Aus den Verbänden

Deutscher Bibliotheksverband (dbv)

Ausschreibung aller Fachkommissionen des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. zum 01.07.2012 3

Ausschreibung der Managementkommission des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. und des Vereins Deutscher Bibliothekare e.V. zum 01.07.2012 8

Ausschreibung der Kommission Informationskompetenz des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. und des Vereins Deutscher Bibliothekare e.V. zum 01.07.2012 9

Stellungnahme der Sektion 4 „Wissenschaftliche Universalbibliotheken" im DBV: „Zukunft der Verbundsysteme – Stellungnahme zu den Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Wissenschaftsrates" 10

Sektion 4 – Arbeitsgemeinschaft der Regionalbibliotheken Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft zur geplanten Schließung der Stadtbibliothek Mainz 12

Themen

ALTES BUCH

Annette Gerlach, Peter Prölß: Forschungs-Verbunddatenbank „Provenienzforschung" 15

BETRIEBSORGANISATION

Daniela Rokoß-Heiß: Der Buchbinder als Benutzer oder: das Buchbindemodul in PICA/LBS4 22

Autoren 28

Notizen

Großbritannien: Bibliotheksschließungen weiterhin im Fokus 29

Verbundkatalog B3Kat als Linked / Open Data freigegeben 29

Goportis: Digitale Langzeitarchivierung mit Rosetta von Ex Libris 30

Hannover: TIB Evaluierung bestätigt Leistung der Bibliothek 31

Programme 33

Termine 57

Anzeigen 67

Aus den Verbänden

Deutscher Bibliotheksverband (dbv)

Ausschreibung aller Fachkommissionen des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. zum 01.07.2012

Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) schreibt seit 2003 seine Fachkommissionen für eine dreijährige Amtszeit aus. Die Berufung für alle Kommissionen erfolgt durch den Vorstand des Deutschen Bibliotheksverbandes zum 01.07.2012. Eine einmalige Verlängerung der Amtszeit der bisherigen Mitglieder ist möglich, erwünscht sind aber auch Neubewerbungen von Kolleginnen und Kollegen, die sich für das jeweilige Sachgebiet engagieren wollen. Zur Unterstützung der Arbeit der Kommissionen werden vom dbv pro Kommissionen jährlich je 3.000 Euro zur Verfügung gestellt.

Der Deutsche Bibliotheksverband schreibt die Besetzung seiner Kommissionen für die vierte Amtszeit aus. Ihre Aufgaben sind:

- Bibliothekarische Facharbeit für das gesamte deutsche Bibliothekswesen im jeweiligen fachlichen Rahmen. Die Arbeit umfasst alle Bibliothekssparten
- Beratung von Vorstand und Beirat des dbv. Eine enge Kooperation wird durch jeweils einen Ansprechpartner im dbv-Vorstand gewährleistet
- Kontakte und Ansprechbarkeit für Politik und Verwaltung in spezifischen Fachfragen
- Erarbeitung von Gutachten bzw. Vermittlung von Experten
- Anregung und Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen
- Anregung von Projekten
- Pflege eines Expertendatenbankpools
- Initiierung von Publikationen
- Zusammenarbeit mit anderen Kommissionen des dbv, BIB und VDB sowie anderen Fachgremien des Bibliothekswesens.

Die Kommissionen bestehen aus jeweils fünf Mitgliedern. In jeder Kommission werden 2012 alle fünf Sitze ausgeschrieben, Bewerbungen um eine zweite Amtszeit werden bevorzugt behandelt. Mitglieder werden auf die Dauer von drei Jahren berufen. Einmalige Wiederwahl ist möglich.

Folgende Kommissionen sind eingerichtet:

Rechtskommission

Besondere Aufgaben:

- Beratung der Mitgliedsbibliotheken nach Maßgabe des Rechtsberatungsgesetzes, kostenfrei in allen Rechtsfragen, wobei personalrechtliche Anfragen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Rechtskommission des VDB bearbeitet werden
- Anfertigung von Stellungnahmen und Gutachten zu Einzelfragen und Grundsatzangelegenheiten
- Vermittlung von Rechtswissen im Rahmen von Veranstaltungen, Seminaren und Veröffentlichungen.

Die Mitglieder der Rechtskommission sollten sowohl über einen bibliothekarischen als auch einen juristischen Berufsabschluss verfügen.

Dienstleistungskommission

Besondere Aufgaben:

- Neue Dienstleistungen in Bibliotheken aufgreifen und öffentlich machen
- Neue Entwicklungen im Dienstleistungsbereich verfolgen und den Bibliotheken vermitteln
- Praktische Probleme im Dienstleistungsbereich in Bibliotheken erkennen und spartenunabhängig thematisieren
- Fortbildungen und Präsentationen zu relevanten Themen durchführen und ggf. weitere Praxisstudien und Publikationen anregen.

Kommission Bibliothek und Schule

Besondere Aufgaben:

- Anregung, Begleitung, und Auswertung neuer Kooperationsformen zwischen öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken und Schule, insbesondere mit Blick auf neue Entwicklungen im Ganztagsschulbereich
- Weiterentwicklung schulbibliothekarischer Standards und Konzepte; Evaluierung des Ausbaustands von Schulbibliotheken und der Entwicklung neuer Modelle bibliotheksgestützten Unterrichts
- Redaktionelle Weiterentwicklung des Schulbibliotheks-Portals www.schulmediothek.de
- Bündelung der Angebote öffentlicher und wissenschaftlicher Bibliotheken zur Vermittlung von schulischer Informationskompetenz; Mitarbeit an einem Fachportal „Informationskompetenz“

- Redaktionelle Zuarbeit für die in der Zeitschrift BuB – Forum Information Bibliothek erscheinenden Fachartikel („Bildungspartner Bibliothek") und weitere Publikationstätigkeit
- Aktive Vertretung der Thematik „Bibliothek - Schule - Schulbibliothek" in der (Berufs-)Öffentlichkeit, z.B. durch Vorträge und Diskussionsveranstaltungen auf Fachtagungen, durch Anregung und Organisation von Fortbildungsveranstaltungen und von Vortragstätigkeiten sowie durch die Beteiligung an Bildungsmessen und Fachtagungen
- Zusammenarbeit mit Fachgremien und den Kommissionen des dbv und des BIB

Die Kommission „Bibliothek und Schule" arbeitet zugleich als Projektbeirat und inhaltlich verantwortliche Redaktion für das Web-Portal www.schulmediothek.de und kann in dieser Funktion auch weitere Gäste in ihre Arbeit einbinden.

Kommission Erwerbung und Bestandsentwicklung

Die Kommission bearbeitet und strukturiert jenen Teil der Außenbeziehungen von Bibliotheken, der der Beschaffung und Bereitstellung der für ihre Nutzer erforderlichen Medien, Materialien und Informationen dient. Adressaten ihrer Tätigkeit sind hauptsächlich die Bibliotheken, aber auch die Partner auf dem Publikationsmarkt (Verlage, Lieferanten).

Besondere Aufgaben:

- Pflege der Kontakte zum Beschaffungsmarkt, also zum Buchhandel, Börsenverein, zu Agenturen, zu Verlagen, und zu Datenbankanbietern
- Verabredung von Geschäftsordnungen und -regeln
- Behandlung von Steuerfragen, die sich aus der laufenden Erwerbungsarbeit oder Steuerrechtsänderungen ergeben
- Information der Erwerbungsbibliothekare über Entwicklungen auf dem Beschaffungsmarkt
- Laufende Beantwortung von Anfragen, die den gesamten Bereich des Beschaffungsmarktes betreffen
- Regelmäßige Berichte über die Etatsituation der Bibliotheken
- Preisuntersuchungen
- Grundsätze zu Etatmodellen und Erwerbungsprofilen
- laufende Fortbildungen zu Erwerbungsfragen.

Kommission Kinder- und Jugendbibliotheken

Die Kommission will zur Weiterentwicklung und zur Vernetzung der Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit beitragen. Thematische Schwerpunkte sind:

- Leseförderung und Medienwelten von Kindern und Jugendlichen
- Stärkere Vernetzung der Arbeit der Jugendbibliotheken
- Zukunftsentwicklung Kinderbibliotheken.

Besondere Aufgaben:

- Anregung von innovativen Praxisprojekten zur Leseförderung und Vermittlung von Medienkompetenz
- Beratung und Unterstützung von Bibliotheken in der Entwicklung von neuen Veranstaltungsangeboten oder Dienstleistungen für Kinder und Jugendliche
- Anregung und Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen
- Förderung einer stärkeren Vernetzung der Arbeit der Jugendbibliotheken und verschiedener Projekte der Bundesländer (z.B. Projekt „Lesen im Sommer")
- Weiterentwicklung bibliothekarischer Standards für die Kinderbibliotheken
- Aktive Vertretung der Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit in der (Berufs-) Öffentlichkeit
- Zusammenarbeit mit Fachgremien und den Kommissionen des dbv und des BIB.

Für die Kommission werden Expertinnen und Experten gesucht, die über langjährige Erfahrungen in der Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit verfügen.

Kommission Interkulturelle Bibliotheksarbeit

Besondere Aufgaben:

- Anregung, Begleitung, Evaluation und Dokumentation interkultureller Dienstleistungen in Bibliotheken
- Weiterentwicklung bibliothekarischer Standards und Konzepte zu interkulturellen Bibliotheksangeboten
- Beratung und Unterstützung für Bibliotheken in Sachen Einrichtung und Weiterentwicklung von interkulturellen Services
- Redaktionelle Weiterentwicklung des Portals www.interkulturellebibliothek.de (Sammeln und Dokumentieren von Best-Practice Beispielen, Veranstaltungskonzepten und Programmen usw.)
- Aktive Vertretung der Thematik interkulturelle Bibliotheksarbeit in der (Berufs-) Öffentlichkeit, z.B. durch Vorträge und Diskussionsveranstaltungen auf Fachtagungen, durch Anregung und Organisation von Fortbildungsveranstaltungen und Veröffentlichung von Beiträgen in der Fachliteratur
- Einbindung der deutschen Initiativen und Diskussionen in das internationale Netzwerk
- Sichtung der Möglichkeiten für Fördermittel bzw. Projektmittel

- Erarbeitung neuer Wege für eine kooperative Bestandsnutzung und die Vernetzung von Beschaffungswegen, Konsortiallösungen.

Für die Kommission werden Expertinnen und Experten gesucht, die über Erfahrungen in interkulturellen Bibliotheksangeboten verfügen.

Kommission Fahrbibliotheken

Besondere Aufgaben:

- Beratung und Unterstützung für mobile Bibliotheken bei Fahrzeugbeschaffung und- ausstattung (Sammlung von Musterausschreibungen, Einrichtungskonzepten sowie Herstelleradressen)
- Aktive Vertretung der Thematik „Fahrbibliotheken" in der (Berufs-) Öffentlichkeit, z.B. durch Vorträge und Diskussionen auf Fachtagungen, durch Anregung und Organisation von Fortbildungsveranstaltungen und Veröffentlichung von Beiträgen in der Fachliteratur
- Weiterentwicklung bibliothekarischer Standards und Konzepte von Fahrbibliotheken (Musterbus, Zertifizierung)
- Entwicklung neuer Modelle der Integration bzw. Kooperation von standortgebundener und mobiler Bibliothek.
- Redaktionelle Pflege und Weiterentwicklung des Fachportals fahrbibliothek.de
- Aufbau bzw. Aktualisierung eines Datenbankpools (z.B. Anbieterverzeichnis, Foren zum Erfahrungsaustausch, Musterausschreibungen)
- Erhebung und Auswertung von Datenmaterial aus den Fahrbibliotheken (Online-Umfrage technisch modifizieren, bessere Auswertung ermöglichen)
- Initiierung und langfristig Institutionalisierung von regionalen und bundesweiten Fahrbibliothekstreffen
- Sichtung der Möglichkeiten für Fördermittel bzw. Projektmittel
- Internationale Kooperation.

Die Auswahl aller Expertinnen und Experten erfolgt durch den Vorstand des Deutschen Bibliotheksverbandes. Bewerbungen für die Mitgliedschaft in einer der Kommissionen, Amtsperiode Juli 2012 bis Juni 2015, werden bis zum 15. März 2012 bitte nur in elektronischer Form erbeten an: Deutscher Bibliotheksverband e.V. „Kommissionen", Tel.: 030/644 98 99 10, Fax: 030/644 98 99 29, E-Mail: dbv@bibliotheksverband.de, www.bibliotheksverband.de unter „Fachgruppen".

Ausschreibung der Managementkommission des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. und des Vereins Deutscher Bibliothekare e.V. zum 01.07.2012

Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) und der Verein Deutscher Bibliothekare (VDB) werden ihre Managementkommissionen im Jahr 2012 zusammenlegen. Die Neuberufung der Mitglieder erfolgt durch die Vorstände des Deutschen Bibliotheksverbandes und des Vereins Deutscher Bibliothekare zum 01.07.2012. Erwünscht sind Bewerbungen von Kolleginnen und Kollegen, die sich in diesem Sachgebiet engagieren wollen und über einschlägige Erfahrungen im Bereich Management verfügen.

Die Aufgaben der Kommission sind:

- Bibliothekarische Facharbeit für das gesamte deutsche Bibliothekswesen im Bereich Management. Die Arbeit umfasst alle Bibliothekssparten,
- Beratung von Vorstand und Beirat des dbv sowie von Vorstand und Vereinsausschuss des VDB. Eine enge Kooperation wird durch jeweils einen Ansprechpartner in beiden Vorständen gewährleistet,
- Kontakte und Ansprechbarkeit für Politik und Verwaltung in spezifischen Fachfragen,
- Erarbeitung von Gutachten bzw. Vermittlung von Experten,
- Identifizierung und Thematisierung von praktischen Management-Problemen in Bibliotheken,
- Verfolgung der allgemeinen Managementdiskussion in Gesellschaft und Wirtschaft, Identifizierung der für Bibliotheken relevanten Themen sowie Aufbereitung und Einbringen dieser Themen in die bibliothekarische Fachwelt,
- Anregung und Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen,
- Erprobung neuer Managementmethoden in der Praxis und Anregung von Projekten,
- Pflege eines Expertendatenbankpools.
- Initiierung von Publikationen.
- Zusammenarbeit mit anderen Kommissionen von dbv, BIB und VDB sowie anderen Fachgremien des Bibliothekswesens.

Die Kommission besteht aus sechs Mitgliedern, von denen drei dem VDB angehören sollten. Die Mitglieder werden auf die Dauer von drei Jahren berufen. Einmalige Wiederwahl ist möglich.

Bewerbungen für die Mitgliedschaft, Amtsperiode Juli 2012 bis Juni 2015, werden bis zum 15. März 2012 bitte nur in elektronischer Form erbeten an: Deutscher Bibliotheksverband e.V., Betreff: „Managementkommission", Tel.: 030/644 98 99 10, E-Mail: dbv@bibliotheksverband.de, www.bibliotheksverband.de, www.vdb-online.org.

Ausschreibung der Kommission Informationskompetenz des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. und des Vereins Deutscher Bibliothekare e.V. zum 01.07.2012

Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) und der Verein Deutscher Bibliothekare (VDB) werden erstmals eine gemeinsame Kommission Informationskompetenz einsetzen. Die Berufung der Mitglieder erfolgt durch die Vorstände des Deutschen Bibliotheksverbandes und des Vereins Deutscher Bibliothekare zum 01.07.2012. Erwünscht sind Bewerbungen von Kolleginnen und Kollegen, die sich in diesem Sachgebiet engagieren wollen und über einschlägige Erfahrungen im Bereich der Informationskompetenz verfügen. Die Mitglieder der Kommission sollten Experten mit Praxiserfahrung sein und sowohl aus Wissenschaftlichen wie auch aus Öffentlichen Bibliotheken kommen.

Die Aufgaben der Kommission sind:

- Monitoring der Aktivitäten zur Vermittlung von Informationskompetenz an deutschen Schulen und (Fach-)Hochschulen,
- Zentraler Ansprechpartner z.B. für HRK, wissenschaftliche Fachgesellschaften, bibliothekarische Ausbildungsstätten, Vertreter der Bildungspolitik
- Anregung von Förderprogrammen und Einwerbung von Drittmitteln für Projekte zur Erprobung und Evaluierung von Maßnahmen,
- Einwerbung von Ressourcen zur kontinuierlichen Pflege und Weiterentwicklung des Portals www.informationskompetenz.de,
- Planung und Durchführung von Tagungen zu aktuellen Fragestellungen,
- Entwicklung von Angeboten für Lehrende, Forschende sowie Nachwuchswissenschaftler,
- Verankerung von Informationskompetenz in den Curricula möglichst aller Bildungsebenen,
- Definition von fachspezifischen Anforderungen in Zusammenarbeit mit Fachwissenschaftlern,
- Einbeziehung von rechtlichen, organisatorischen und politischen Aspekten der Verwertung von Information und speziell des Publikationswesens,
- Erarbeitung eines Referenzrahmens zur Informationskompetenz,
- Initiierung von Publikationen,
- Zusammenarbeit mit anderen Kommissionen von dbv, BIB und VDB sowie anderen Fachgremien des Bibliothekswesens.

Die Kommission besteht aus sechs Mitgliedern, von denen drei dem VDB und drei dem dbv angehören sollten. Die Mitglieder werden auf die Dauer von drei Jahren berufen. Einmalige Wiederwahl ist möglich.

Bewerbungen für die Mitgliedschaft, Amtsperiode Juli 2012 bis Juni 2015, werden bis zum 15. März 2012 bitte nur in elektronischer Form erbeten an: Deutscher Bibliotheksverband e.V., Betreff: „Kommission Informationskompetenz", Tel.: 030/644 98 99 10, E-Mail: dbv@bibliotheksverband.de, www.bibliotheksverband.de, www.vdb-online.org.

Stellungnahme der Sektion 4 „Wissenschaftliche Universalbibliotheken" im DBV:

„Zukunft der Verbundsysteme – Stellungnahme zu den Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Wissenschaftsrates"

An
- die Wissenschaftsministerien der Länder
- die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz
- die Deutsche Forschungsgemeinschaft
- den Wissenschaftsrat
- die KMK, Arbeitsgruppe Verbundsystem.

Dezember 2011

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Sektion 4 „Wissenschaftliche Universalbibliotheken" des Deutschen Bibliotheksverbandes (DBV) begrüßt, dass sich Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und Wissenschaftsrat mit den bibliothekarischen Verbundsystemen in Deutschland auseinander gesetzt haben und – begleitet durch eine „Gemeinsame Erklärung" – Anfang Februar diesen Jahres Empfehlungen zur Zukunft der Bibliotheksverbünde in Deutschland veröffentlicht haben.

Die Sektion 4 des DBV erkennt die Leistungen der sechs regionalen Verbundzentralen für ihre Mitgliedsbibliotheken an, teilt im Wesentlichen aber auch die von beiden Wissenschaftsorganisationen geäußerte Kritik an der heutigen Verbundlandschaft. Insbesondere erkennt auch sie die großen Redundanzen bei den bibliografischen Daten sowie die deutlichen Defizite bei innovativen Informationsdiensten. Die Empfehlungen der DFG und des Wissenschaftsrates bieten aus Sicht der Sektion 4 des DBV daher eine einmalige Chance zur effektiven und effizienten Weiterentwicklung der Informationsversorgung und damit einer Stärkung des Wissenschaftsstandorts Deutschland.

Aufgabe der Verbundzentralen ist es, die Bibliotheken bei der Erbringung ihrer Dienstleistungen zu unterstützen. Alle Aktivitäten zur Weiterentwicklung der Verbundsysteme sind daher primär an den Anforderungen der wissenschaftlichen Bibliotheken – und damit letztlich an den Anforderungen von deren Kundinnen und Kunden, den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, wie auch den Studierenden – zu messen.

Unter diesen Prämissen werden insbesondere die gemeinsamen zentralen Forderungen von DFG und Wissenschaftsrat nach

- einem nationalen Nachweissystem,
- einer funktionalen Arbeitsteilung der Verbünde beim Serviceangebot für wissenschaftliche Bibliotheken,
- der besseren Unterstützung von lokalen Dienstleistungen sowie
- der Erweiterung des Angebots innovativer Dienstleistungen

unterstützt.

Um die bestehenden Defizite zu beseitigen, bedarf es aus Sicht von DFG und Wissenschaftsrat der Klärung geeigneter technischer Verfahren und künftiger Services, geeigneter organisatorischer Strukturen und geeigneter finanzieller Steuerungs- und Verrechnungsmechanismen.

Bezüglich der Vorgehensweise sowie geeigneter technischer Verfahhren und künftiger Services wäre aus Sicht der Sektion 4 des DBV vorrangig zu klären,

- inwieweit die Forderung nach einem nationalen Nachweissystem unter Zusammenführung der bisher separaten Verbundkatalogsysteme (auch unter Einbeziehung von ZDB und EZB) vor dem Hintergrund künftiger cloudbasierter Services technisch und funktional sinnvoll und umsetzbar ist,
- welche Bedarfe an sogenannten Basisdiensten und an künftigen innovativen Zusatzdiensten seitens der wissenschaftlichen Bibliotheken tatsächlich bestehen und
- welche der existierenden Dienste künftig weiterhin regional oder national nur noch einmal von Verbundzentralen oder anderen Anbietern erbracht werden sollten.

Die Sektion 4 des DBV bietet die inhaltliche und organisatorische Unterstützung der notwendigen Planungen an, um einen substanziellen Beitrag der wissenschaftlichen Bibliotheken an der Reform ihrer Verbundsysteme zu leisten. Sie bittet die Entscheidungsträger

- sich deutlich für eine Neustrukturierung der deutschen Bibliotheksverbünde im Sinne von DFG und Wissenschaftsrat einzusetzen,
- die wissenschaftlichen Bibliotheken der Sektion 4 des DBV in die Entscheidung über zukünftig regional oder national zu erbringende Basis- und Zukunftsdienste einzubeziehen,

- eine strukturell zukunftsfähige Basis künftiger Verbundarbeit zu schaffen, für die eine angemessen starke formale Einbindung der wissenschaftlichen Bibliotheken in Verbundarbeit und -entscheidungen unabdingbar ist, und
- die wissenschaftlichen Bibliotheken organisatorisch und finanziell in die Lage zu versetzen, künftig Verbunddienstleistungen in den arbeitsteilig organisierten Verbundstrukturen in Anspruch nehmen zu können.

DFG und Wissenschaftsrat empfehlen die Einrichtung eines DFG-Förderprogramms, um die Verbundsystemstruktur in Deutschland länderübergreifend entsprechend den oben genannten Zielen zu optimieren. Die Sektion 4 des DBV begrüßt die Auflage eines solchen Förderprogramms.

Zur Vorbereitung auf die Ausschreibung und begleitend zur Antragstellung werden die Mitglieder der Sektion 4 des DBV in ihren jeweiligen Verbünden darauf dringen, dass jede Verbundzentrale eine Planung vorlegt, die die Umsetzung der von DFG und Wissenschaftsrat geforderten Zielen verspricht. Diese Planung sollte aus Sicht der Sektion 4 des DBV dann ohne Verzögerungen länderübergreifend abgestimmt und koordiniert werden, um zu vermeiden, dass die Verbünde den Status Quo erhalten oder sie und andere Institutionen partikulare Interessen verfolgen.

Wir bitten Sie, die Diskussionen und Entscheidungsprozesse auch im Rahmen Ihrer Institution in diesem Sinne zu führen. Wir stehen Ihnen gerne für Rückfragen und für eine Diskussion des von uns vorgeschlagenen Verfahrens zur Verfügung.

Mit der herzlichen Bittte um Unterstützung unserer Position
und mit freundlichen Grüßen

Dr. Steffen Wawra (Vorsitzender der Sektion 4)

Sektion 4 – Arbeitsgemeinschaft der Regionalbibliotheken

Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft zur geplanten Schließung der Stadtbibliothek Mainz

November 2011

Die Arbeitsgemeinschaft der Regionalbibliotheken des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. (dbv) vertritt die Interessen der Bibliotheken mit regionalen Funktionen innerhalb und außerhalb des deutschen Bibliothekswesens. In dieser Funktion nimmt die Arbeitsgemeinschaft im folgenden Stellung zu der diskutierten Schließung und Auflösung der wissenschaftlichen Stadtbibliothek Mainz.

Die Wissenschaftliche Stadtbibliothek Mainz ist eine der größten, ältesten und bedeutendsten kommunalen wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands. Seit ihren Anfängen im Jahr 1477 hat sie als eine der ganz wenigen deutschen Bibliotheken die Jahrhunderte und auch den Zweiten Weltkrieg nahezu unbeschadet überstanden. Die wissenschaftliche Stadtbibliothek Mainz spiegelt nicht allein die herausragende historische Vergangenheit der Gutenbergstadt. Gesellschaftliche, kulturelle, wissenschaftliche und politische Positionen und Veränderungen in der Geschichte des mitteldeutschen Raumes werden in ihren Beständen sichtbar. Wie an den berühmten Forschungsbibliotheken in Weimar oder Wolfenbüttel stehen die bis in das 15. Jahrhundert zurückreichenden Sammlungen von Handschriften und Karten, Gutenberg-Drucken, Dichternachlässen, Musikalien, historischen Buchbeständen und weiteren Materialien wie historischen Kinder- und Jugendbüchern oder früheren Brett- und Kartenspielen in einem gewachsenen Zusammenhang und ergänzen sich gegenseitig: eine Sammlung – wie der Oberbürgermeister Jens Beutel noch anlässlich des 200-jährigen Jubiläums der Stadtbibliothek mit „Stolz und Freude" betonte, die „im Ganzen unbeschadet von Bücherverbrennung und Kriegszerstörung" die Zeiten überdauert hat.

Diese über 130.000 historischen Bücher und Dokumente, die oft in Mainz entstanden oder schon früh ihren Weg dorthin fanden, tragen zu einer über Jahrhunderte gewachsenen Identität bei, für deren Erhalt jede Generation die Verantwortung erneut übernehmen muss. Die Stadt Mainz besitzt mit diesem kulturellen Erbe einen einzigartigen Schatz.

In der Wissenschaft gilt die Stadtbibliothek Mainz auch durch die Verbindung von Geschichte und aktueller Forschung als Juwel. Einen wichtigen Teil des Medienangebots von mittlerweile über 675.000 Einheiten bildet daher die moderne wissenschaftliche Grundlagenliteratur. Als regionale Forschungsbibliothek hat die Bibliothek mehrfach erfolgreich Projektmittel bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eingeworben. Der Wahrung dieser Einheit aus moderner Bibliothek und historisch gewachsenen Sammlungen muss daher höchste Priorität zukommen.

Die Wissenschaftliche Stadtbibliothek Mainz nimmt auch die Funktion einer Regionalbibliothek für den Raum Rheinhessen wahr. Das gesamte Schrifttum aus und über Mainz und Rheinhessen der letzten 200 Jahre ist vollständig in der Stadtbibliothek überliefert. Als Pflichtexemplarbibliothek sammelt und archiviert sie im Rahmen ihres gesetzlichen Auftrags gemäß § 14 des Landesmediengesetzes das regionale Schrifttum und erschließt es in der Rheinland-Pfälzischen Landesbibliographie. Die Landesbibliographie ist eine Art Leistungsschau des Landes Rheinland-Pfalz und dokumentiert nicht nur Geschichte und Kultur, sondern auch das aktuelle Wachstum und die Innovations- und Bildungskompetenz des Landes.

Die Arbeitsgemeinschaft der Regionalbibliotheken des Deutschen Bibliotheksverbandes ruft dazu auf, die wissenschaftliche Stadtbibliothek Mainz für die Zukunft zu erhalten. Ihre umfangreichen und äußerst wertvollen Bestände bilden eine historisch gewachsene Einheit, die nicht auseinander gerissen werden darf. Es muss auch in Zukunft gewährleistet sein, dass diese Sammlungen bibliothekarisch und wissenschaftlich adäquat betreut werden und für die Forschung und für Bürgerinnen und Bürger zugänglich und sichtbar bleiben.

Wir appellieren an die Stadt Mainz, ihr kulturelles Erbe und ihre historisch gewachsene Identität zu bewahren! Wir appellieren an das Land Rheinland-Pfalz, sich dafür einzusetzen, dass eine der herausragenden wissenschaftlichen Bibliotheken im Land in ihrer Substanz und ihrer Funktionsfähigkeit erhalten bleibt!

Die Vorsitzende
Dr. Irmgard Siebert (Universitäts-und Landesbibliothek Düsseldorf)

Forschungs-Verbunddatenbank „Provenienzforschung"

Annette Gerlach, Peter Prölß

In den deutschen Bibliotheken befinden sich hunderttausende Bücher, die ihren rechtmäßigen Eigentümern in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft entzogen wurden. Die Provenienzforschung steht vor der Aufgabe nicht nur diese Exemplare zu ermitteln, sondern für die Identifizierung der beraubten Eigentümer und deren Erben zu sorgen: mit dem klaren Ziel das NS-Raubgut zurückzugeben.

Bücher einer Provenienz wurden zwischen Bibliotheken aufgeteilt und finden sich meist sogar innerhalb einer Einrichtung weit über den Bestand verteilt. Oft führen nur die Autopsie der Exemplare und eine genaue Erfassung der darin enthaltenen Spuren zu verwertbaren Informationen. Diese Provenienzhinweise, wie Stempel, Exlibris und Autogramme, müssen dann analysiert, mit bereits erfassten verglichen und alle ermittelten Namen mit den verschiedensten Quellen abgeglichen werden. Allein die große Anzahl an Büchern und potentiellen Eigentümern sowie die komplizierten Bücherwege führen dazu, dass eine einzelne Bibliothek diese Aufgabe nicht alleine lösen kann. Nur durch den Austausch der gefundenen Spuren, der gesicherten Rechercheergebnisse und der vermuteten Zusammenhänge, ist eine sinnvolle Provenienzrecherche möglich. Leider gibt es bis heute weder die technische Ausstattung noch Strukturen, die dies leisten können.

Lostart und die zentrale Verzeichnung von NS-Raubgut

Mit der Datenbank „Lostart" der Koordinierungsstelle Magdeburg[1] ist bereits ein Werkzeug geschaffen, um an einer zentralen Stelle Such- und Fundmeldungen zu verzeichnen. Dies hat den unbestrittenen Vorteil, dass Suchende nur eine einzige Datenbank prüfen müssen und mit der Koordinierungsstelle einen Ansprechpartner für alle Fragen zur Suche nach NS-Raubgut haben. Niemand kann erwarten, dass Erben und Nachfahren Anfragen an diverse Institutionen stellen. Daher wird der *eine* Sucheinstieg über Lostart unverzichtbar bleiben und sollte weiter verbessert und ausgebaut werden. Zudem hat ein Eintrag in Lostart neben dem dokumentarischen Wert des Nachweises auch einen rechtlichen Aspekt und nicht wenige Rückgaben verdanken sich der Identifizierung des entsprechenden Kulturgutes über diese Datenbank.[2] Doch während die Nutzer von Lostart neben

1 http://www.lostart.de

2 Das ZLB-Projekt wurde bereits mehrmals von Erben kontaktiert, die den Namen ihrer beraubten Familienmitglieder bei Lostart oder auf der ZLB-Webseite gefunden haben. In keinem Fall waren sie gezielt auf der Suche nach dem Eigentum, vielmehr waren sie an allgemeinen Informationen zur Familiengeschichte interessiert.

Antiquariaten und Anwaltskanzleien in erster Linie Laien sind, die nach ihren Vorfahren, deren Schicksal und deren Eigentum suchen, gibt es noch ganz andere Anlässe, um Raubgut in Datenbanken zu suchen und nachzuweisen. Die Forschung hat dabei notwendigerweise einen – wie darzustellen sein wird – anderen Blickwinkel und auch andere Anforderungen an eine Forschungsdatenbank.

Die Regelwerke für die Erfassung verschiedener Arten von Kulturgut (Museumsgut, wie z.B. Gemälde oder Bibliotheksgut, wie Bücher und Autographen) sind notwendigerweise unterschiedlich, da eine eindeutige Beschreibung zur Identifizierung eines Einzelstücks gegenstandsbezogen sein muss. In Lostart sind die im Bibliothekswesen verbindlichen Standards, Regelwerke und Austauschformate nie eingebunden gewesen. Trotz beachtlicher Fortschritte (vor allem beim Datenimport) sind Suchfunktionen und die Darstellung der Ergebnisse noch ausbaufähig: Ballastinformationen oder ungenaue Informationen behindern die Provenienzforschung und erschweren die gezielte Suche durch die Erben der Beraubten.[3] Fragen von Normierungen (bei Körperschaften oder Personennamen) können jedoch in Provenienzforschungsprojekten nicht anders gelöst und beantwortet werden als bei der sowieso üblichen bibliographischen Verzeichnung von Büchern und anderen Medien. Es gibt seit Jahren einschlägige von der Nationalbibliothek gepflegte Normdatenbanken, die derzeit zusammengeführt und auf einen höheren Standard gebracht werden.

Provenienzforschung und Datenbanken

Die in Deutschland vorhandenen Bibliothekskataloge ermöglichen den Einrichtungen die Verwaltung großer Bestände und ihren Nutzern den schnellen Zugriff auf die gewünschten Medien und deren Inhalte. Herkunft und die spezifischen Kennzeichen eines Einzelstücks spielen in diesem Rahmen keine Rolle und trotz Anfängen dies in den Katalogen zu erfassen, fehlen ausdifferenzierte Regelwerke für die detaillierte Provenienzverzeichnung. Vor allem solche, die bei verschiedenen Provenienzmerkmalen in ein und demselben Buch Beziehungen und „Reihenfolgen" abbilden und nachvollziehbar machen könnten. Erst im Zuge der praktischen Arbeit hat sich die Komplexität der Erforschung des NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes herausgestellt. Die Anzahl der zu untersuchenden Indizien, die Kombinationen unterschiedlichster Spuren wurden genau wie die Zahl der verdächtigen Bücher und der nötige Rechercheaufwand bei der Personenidentifizierung weit unterschätzt.

Diese Unterschiede der Anforderungen bei der Katalogisierung und der Provenienzerfassung müssen erkannt werden, um nicht das eine legitime Interesse

3 Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf klassisches schriftliches Kulturgut in Bibliotheken.

gegen das andere (ebenso legitime) auszuspielen. Orientiert an den Aufgaben gilt es zu fragen, welche IT-Instrumente für den jeweiligen Zweck sinnvoll und notwendig sind.

Die am Markt üblichen Datenbanken (wie z.B. Microsoft Access), die meist von den Mitarbeitern der Projekte angepasst werden müssen, erweisen sich als vollkommen unzureichend. Übersteigt die Quantität der zu prüfenden Bücher eine bestimmte (schon recht geringe) Menge oder werden die Abfragen komplizierter, geraten von Laien erstellte Systeme schnell an ihre Grenzen. Viele Einrichtungen sind mangels Alternativen aber gezwungen, mit solch unzureichenden Werkzeugen zu arbeiten. Als Konsequenz sind nicht nur die jeweiligen Forschungsprojekte in ihrer Effizienz eingeschränkt, sondern wichtige Erkenntnisse zum Raub, den Buchwegen und den rechtmäßigen Eigentümern können anderen nicht in adäquater Weise zur Verfügung gestellt werden. Publikationen dokumentieren den aktuellen Stand der Forschung, sie ersetzen aber nicht den Austausch der „Rohdaten" – all der kleinen und unscheinbaren Hinweise und vermuteten Zusammenhänge, die vielleicht erst lange nach Abschluss eines Projektes den Durchbruch in einem spezifischen Fall mit sich bringen können.

Im Projekt der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) müssen infolge der komplizierten Geschichte der Vorgängereinrichtungen mehr als 200.000 Bücher einzeln durchgesehen werden. Jede enthaltene Spur der früheren Besitzer muss erfasst, mit bereits dokumentierten verglichen und dann analysiert werden, um den damaligen Eigentümer zu ermitteln.[4] Eine erste selbst erstellte Accessdatenbank ermöglichte die systematische Suche in den Magazinen und Verzeichnung der verdächtigen Bücher und ihrer Spuren. Recht bald zeigte sich jedoch die Notwendigkeit einer professionellen Datenbank mit umfangreicheren Möglichkeiten bei der Erfassung und Auswertung. Mit Hilfe von Fördermitteln des Bundes ist es 2011 gelungen, eine auf der Opensource-Software „Collective Access" basierende Datenbank zu entwickeln, die ein stabiles Arbeitsinstrument für die eigentliche Erforschung und Analyse bietet, aber ebenfalls noch software-bedingte Grenzen hat.[5] Mit hoher Dringlichkeit stellt sich bereits jetzt die Frage der Nachnutzung der

4 Vgl. Gerlach, Annette: Provenienzrecherchen im Bestand der Zentral- und Landesbibliothek Berlin. In: Bibliothek: Forschung und Praxis, 36. Jg. (2010), Heft 1, S. 57–59. Bis Ende 2011 wurden über 9.000 verdächtige Exemplare, die knapp 15.000 einzelne Provenienzhinweise enthalten, in der Access-Datenbank erfasst. Bücher und Hinweise konnten mit mehr als 3.200 Personen und Körperschaften in Verbindung gebracht werden.

5 http://collectiveaccess.org/. Die Bundesregierung spricht sich für den Einsatz von Open Source Software in der öffentlichen Verwaltung aus, „wo sie geeignet und wirtschaftlich ist" und unterstütz deren Verwendung durch das Kompetenzzentrum OSS (www.oss.bund.de) vgl. Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Konstantin von Notz, Ingrid Hönlinger, Memet Kilic, weiterer

Ergebnisse des ZLB-Projektes, da vielfach Bücher einer Provenienz auf verschiedene Einrichtungen verteilt wurden und es effektiver und effizienter ist, schon einmal gewonnene Erkenntnisse nicht erneut erforschen zu müssen. Zudem kann die für eine Rückgabe notwendige eindeutige Identifizierung einer Person oder Körperschaft mit den bisherigen Arbeitsmitteln nur für wenige Einzelfälle vorgenommen werden. Ein manueller Vergleich tausender Namen zwischen verschiedenen Datenbanken und gedruckten Publikationen ist ineffizient und fehleranfällig. Gleichzeitig hat sich gezeigt, dass die Provenienzforschung in Bibliotheken vollkommen neue Wege der Erfassung, Verzeichnung und Auswertung finden muss. Die bisher vorherrschenden Ordnungssysteme – seien es Zettelkataloge oder Datenbanken – können eher als (zu interpretierende historische) Quellen denn als Arbeitsmittel gesehen werden.

Die einzelnen Provenienzhinweise in den Exemplaren (wie Stempel und Autogramme) sind meist die einzigen Hinweise auf die Eigentümer und müssen deshalb detailliert erfasst werden, wobei es hierfür noch keine umfassende Systematik gibt. Der „Thesaurus der Provenienzbegriffe" (T-Pro)[6] bildet eine sehr gute Ausgangsbasis zur Beschreibung von Provenienzzeichen, bedarf jedoch unbedingt einer weiteren Differenzierung und Weiterentwicklung. In seiner aktuellen Version ist der T-Pro nur zur Katalogisierung relativ eindeutiger Provenienzspuren verwendbar – weder können die so erfassten Daten hinsichtlich bestimmter Eigenschaften analysiert werden, noch ist eine Nachnutzung in anderen Systemen möglich. Ist der einzelne Provenienzhinweis nicht ohne weiteres einer Person oder Körperschaft zuzuordnen – weil es sich z.B. um eine handschriftliche Nummer handelt oder ein Exlibris nur in Fragmenten erhalten ist – kann dieser mit dem T-Pro nicht mit ausreichender Genauigkeit beschrieben werden. Somit können etwas komplexere Fälle, wie sie täglich im Projekt der ZLB bearbeitet werden, mit dem T-Pro nicht gelöst werden (z.B. unscheinbare Nummern, die nur durch ihre Position auf der Seite eine Aussage über die Herkunft zulassen).

Diese Erkenntnisse und die sich daraus ergebenden Anforderungen an ein Datenbanksystem übersteigen die IT-Entwicklungsmöglichkeiten eines Einzelprojektes bei weitem.

Die Arbeitsstelle für Provenienzrecherche/-forschung[7] (AfP) hat mit ihrem Portal, einer webbasierten Kooperationsplattform, bereits ein sehr gutes Instrument für die Kommunikation der Provenienzforscher untereinander geschaffen. Zudem

Abgeordneter und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 17/5589 – Förderung von freier und quelloffener Software in Bundesbehörden, insbesondere im Auswärtigen Amt (http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/057/1705730.pdf, am 24.11.2011).

6 http://provenienz.gbv.de/T-PRO_Thesaurus_der_Provenienzbegriffe, am 27.11.2011.

7 http://www.afp-ifm.de

bietet es mit virtuellen Räumen die Möglichkeiten kooperativer Projektorganisation. Das AfP-Portal hat sich zu einem unverzichtbaren Arbeitsinstrument entwickelt und schon vielfach Restitutionen ermöglicht.

Doch all dies deckt nicht den Bedarf, der sich im ZLB-Projekt aufgrund der Komplexität mit besonderer Schärfe zeigt: den Bedarf an einer *zusätzlichen* Arbeitsmöglichkeit, einer „Forschungs*verbund*datenbank", die eine Vernetzung der bisher nur für sich agierenden Projekte gestattet. Aufbau und Betrieb einer solchen Datenbank sind derzeit weder Aufgabe der Koordinierungsstelle noch der AfP. Unabhängig davon wer dies umsetzen wird, sind folgende Aspekte zu bedenken:

- Zuständigkeit für Einrichtung, Angebot, Betrieb und kontinuierliche Weiterentwicklung einer Verbunddatenbank.
- Technische Fragen, d.h. IT-Konzept zur (Weiter)entwicklung der ZLB-Datenbank gemäß den spezifischen Anforderungen einzelner Einrichtungen und für die Verbunddatenbank.
- Rechtliche Rahmenbedingungen und Zugang zur Datenbank: das System muss freie Software bleiben. Für eine gemeinsam genutzte Verbunddatenbank müssen die rechtlichen Aspekte des Zugangs geklärt werden.
- Lösung der Frage nach Normdaten (v.a. Gemeinsame Normdatei GND ab 2012, sowie weiterhin T-Pro), ggf. Prüfung, ob eine Verbunddatenbank Zulieferer werden könnte (nach dem Muster von Kalliope und der Personennamendatei PND). Weitere Normdaten (Library of Congress Name Authority File, GeoNames, Spezialthesauri z.B. für Stempelformen) müssen mittelfristig ebenso eingebunden werden.
- Einbeziehen der Bibliotheksverbünde und deren jeweiligen Provenienzdaten.
- Zusammenarbeit mit Archiven und Einbindung der dort vorhandenen Datenbanken.
- Frage nach einer Zentralredaktion (Funktion, Aufgabe).
- Ein umfangreiches Datenkonzept (Regelwerksbezogen für die Formalerfassung, aber darüber hinausgehend bei der Frage der Provenienzhinweis) müsste erstellt werden – Zuständigkeit für Erarbeitung und Entwicklung sind zu klären.
- IT-Konzept für Verbund und lokaler Anwendung notwendig, was sind gemeinsame Daten, was sind exemplarspezifische? Welche müssen gemeinsam nutzbar sein?
- Datenimport und -export, mit Bezug zu Bibliotheksverbünden zur Vermeidung von Doppelkatalogisierungen bibliographischer Daten.

Ein solches *gemeinsames* (!) Arbeitsinstrument könnte nicht nur die so dringende benötigte Verknüpfung der einzelnen Projekte übernehmen, sondern gleichzeitig als Lieferant der gesicherten Informationen an Lostart fungieren. Als Einstieg für die Suche nach NS-Raubgut und als zentrales Nachweisinstrument für die öf-

fentlichen Einrichtungen bleibt Lostart unverzichtbar und könnte sich Richtung „Portal" weiterentwickeln.[8] In den OPACs der Bibliotheksverbünde könnten Provenienzen nach dem Muster des Projektes „Stolpersteine" gekennzeichnet werden. Sie wären aber nicht die Haupteinstiegsseiten für die Suche nach und den Nachweis von NS-Raubgut: eine Funktion, die sie technisch nicht leisten können und die weder von Suchenden – für diese steht Lostart zur Verfügung – noch von den Forscherinnen und Forschern benötigt wird. Das AfP-Portal wird weiterhin als Austauschplattform für die Forscher benötigt. Die geplante Verbunddatenbank würde eine mittlere Ebene zwischen den einzelnen Projektdatenbanken, Bibliothekssystemen und Lostart einnehmen und für einen besseren Datenaustausch zwischen allen Beteiligten sorgen.

Nur eine Verbundlösung garantiert ein wirkungsvolles Arbeits- und Forschungsinstrument, sie vermeidet Doppelarbeit oder in einer „Sackgasse" endende Arbeit. Der NS-Staat hatte fast unbegrenzte Mittel für die Verfolgung, Beraubung und Ermordung seiner Opfer. Der Kulturgutraub in seiner Gesamtheit und die Wege der Bücher vor und nach 1945 sind nur in den Grundzügen bekannt. Jedes vor 1945 gedruckte Buch kann NS-Raubgut sein und auch heute werden diese Bücher antiquarisch gehandelt, so dass sich jede Bibliothek, deren Bücher älter als 70 Jahre sind, mit deren Herkunft beschäftigen muss. Nur mit einer kooperativen Zusammenarbeit der einzelnen Projekte ist diese Aufgabe überhaupt sinnvoll zu bearbeiten. Unterbleibt dies, werden alle bisherigen Projekte nur bruchstückhafte Teilergebnisse liefern und von einer umfangreichen Aufklärung kann dann nicht gesprochen werden.

---

8 Hier nur einige Hinweise auf Fragen, die bei der Weiterentwicklung von Lostart zu klären sind:
a) Export *nach* Lostart sowie die regelmäßige Aktualisierung der Daten.
b) Eine Standardisierung der Provenienzangaben ist nötig. Einige Bibliotheken verwenden die Schlagwortketten des T-Pro ohne deren Funktionalität. Die ZLB hat folgendes Schema verwendet: [NAME], [VORNAME] [NAMENSZUSATZ] : ([OBJEKT NACH T-PRO], [ZUSTAND] : „ [TEXT DES PRO.HINWEISES] „), also z.B. *Hesse, Hedwig (geb. Bachur) : (Exlibris, beschädigt: „Aus meinen Büchern. Hedwig Hesse.").*
c) Eine neue (Verbund-)Datenbank könnte weitaus umfangreichere Daten an Lostart weitergeben. Geklärt werden muss, ob für die Darstellung in Lostart (zunächst) ein Minimalstandard ausreichend ist:, z.B. der Name des Eigentümers in einem eigenen Feld. Die Angabe des ermittelten (vermuteten) Eigentümers ist für die Suchenden die wichtigste Information, denn dies kennen meist weder die bibliographischen Daten der vermissten Bücher, noch die verwendeten Eigentumskennzeichen ihrer beraubten Familienmitglieder. Hilfreich wäre das Zusammenfassen von Büchern eines Eigentümers zu einer Gruppe (mittels Hyperlink oder über einen eigenen Personendatensatz). Die beste Lösung: jeder *Provenienzhinweis wird als einzelnes Objekt angelegt* mit Verknüpfung zu den Personen/Körperschaftsdaten.

Um sich vor diesem Hintergrund der eigenen Geschichte mit hoher Verantwortung zu stellen, ist deshalb ein sehr grundsätzliches und professionelles Herangehen mit dem geeigneten Hilfsmittel die einzig adäquate Antwort.

Der Buchbinder als Benutzer oder: das Buchbindemodul in PICA/LBS4

Daniela Rokoß-Heiß

1. Ausgangssituation

Seit 2005 nutzt die Bibliothek des Ibero-Amerikanischen Instituts Preußischer Kulturbesitz (IAI) das integrierte Bibliotheksystem PICA und das Lokalsystem LBS4 der Firma OCLC/PICA, über das die komplette Erwerbung, Katalogisierung und Benutzung abgewickelt werden. Da innerhalb des Erwerbungsmoduls (ACQ) in der Version 2.7 des LBS4 auch ein Tool für die Bindeverwaltung angeboten wurde, lag es nahe, auch diesen Bereich mit Hilfe des Bibliotheksystems zu verwalten.

Bis zu diesem Zeitpunkt erfolgte die Zusammenstellung von Aufträgen an externe Buchbinder oder die Hausbuchbinderei mit Hilfe einer handschriftlichen Kartei. Für die verschiedenen Publikationsformen, wie z.B. Monographien oder Zeitschriften, galten standardisierte Einbandkriterien, die den für das IAI arbeitenden Buchbindern bekannt waren. Daher musste jeder zu bindenden Einheit lediglich ein manuell ausgefüllter Auftragszettel mit den Angaben zu Rückenaufdruck oder Signatur beigegeben werden. Über die Buchbinde-Kartei konnte jederzeit festgestellt werden, welches Werk sich beim Buchbinder befand und wann es ungefähr zurückerwartet wurde.

2. Funktionsweise der Bindeverwaltung

Die Bindeverwaltung ist ein Teil des Erwerbungsmoduls (ACQ) des LBS4. In ihr können Bindeanweisungen gesucht, angelegt oder angezeigt/geändert werden. Ebenso sind das Suchen, das Anlegen und das Anzeigen/Ändern eines Bindeauftrages möglich.

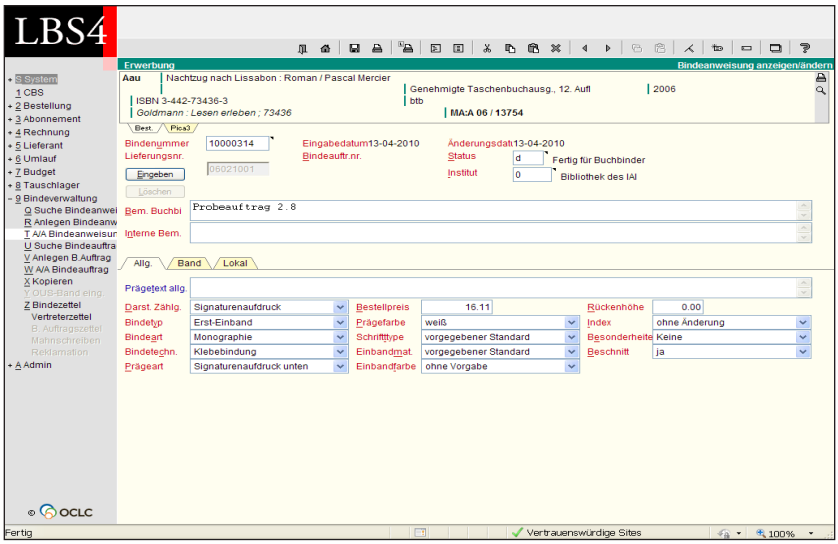
In einer Bindeanweisung werden die Angaben zum Binden eines Bandes bzw. gleichartig zu behandelnder Bände einer Signatur hinterlegt. Sie gliedert sich in einen oberen allgemeinen Teil mit bibliographischen Angaben zum Buch und der Möglichkeit der Eingabe von internen Hinweisen oder Bemerkungen an den Buchbinder.

Der untere Teil ist in drei Reiter gegliedert. Im Reiter „Allg." können alle für den Buchbinder relevanten Angaben (z.B. Einbandfarbe, Preis der Bindung, Beschnitt, Bindeart) über Pull-Down-Menüs eingetragen werden. Die Angaben innerhalb dieses Pull-Down-Menüs kann jede Bibliothek frei konfigurieren und über die Systemverwaltung des LBS4 (SMM – System Maintenance Management) einrichten.

Im Reiter „Band“ wird der Rückenaufdruck eines Bandes angegeben. Für gleich zu bindende Bände einer Signatur (z.B. Zeitschriften) können hier auch verschiedene Rückenaufdrucke festgelegt werden.

Der Reiter „Lokal“ dient vor allen Dingen allgemeinen Angaben. Hier können beispielsweise Signatur oder Sonderstandort eines Buches oder weitere Besonderheiten eingetragen werden.

Die Bindeanweisungen können ausgedruckt und dem jeweils zu bindenden Band beigelegt werden. Ebenso können Vertreterzettel für das Magazin generiert werden.

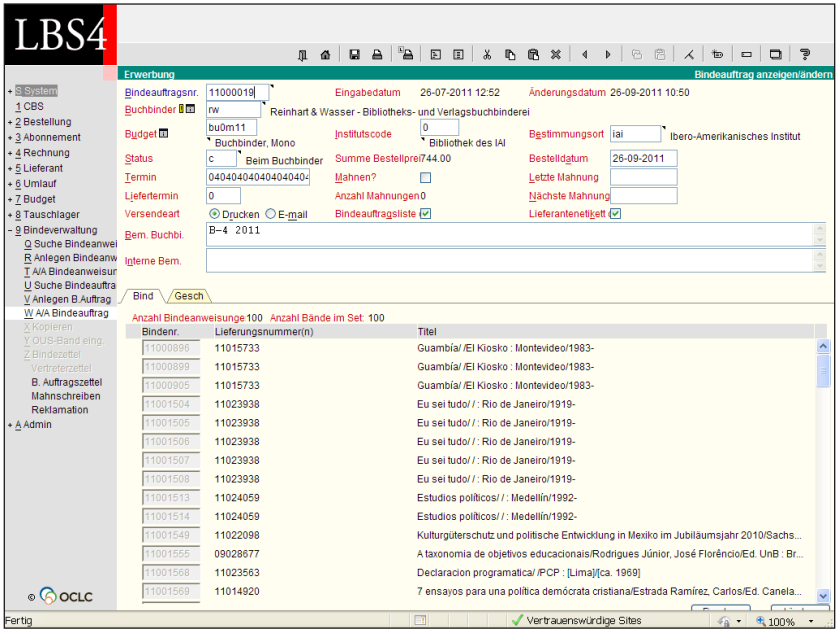


Beispiel einer Bindeanweisung

Der Bindeauftrag ist die Zusammenstellung aller innerhalb einer Lieferung an einen Buchbinder zu vergebenden Bindeanweisungen. Auch hier ist die Eingabemaske in zwei Teile gegliedert. Der obere Teil enthält die allgemeinen Angaben zum Auftrag wie beispielsweise das Namenskürzel des Buchbinders, das Budget oder den Bearbeitungsstatus.

Im unteren Teil werden alle Bindeanweisungen über die beim Speichern vergebene Bindenummer mit dem Auftrag verknüpft.

Pro Bindeauftrag können Adressenblätter, Auftragszettel, Mahn- oder Reklamationsschreiben generiert werden.



Beispiel eines Bindeauftrags

3. Testphase im IAI

Für die Einarbeitung in das Buchbindemodul erhielt das IAI Unterstützung vom GBV. Eine Kollegin aus der ebenfalls zur Stiftung Preußischer Kulturbesitz gehörenden Kunstbibliothek, wo das Modul ebenfalls getestet wurde, leistete darüber hinaus wertvolle Unterstützung durch eine praktische Einführung.

Die Tests im IAI begannen in der Version 2.7 des LBS4. Dabei wurde mit allen Funktionalitäten der Bindeverwaltung gearbeitet, um sich ein möglichst genaues Bild über den künftigen Einsatz zu erhalten. Dazu gehörten auch die Einrichtung der entsprechenden Layouts der Ausdrucke und die Eintragung der für das IAI wichtigen Bindekategorien in den entsprechenden Pull-Down-Menüs der Bindeanweisung im SMM. Parallel zu den Tests wurde damit begonnen, Praxisregeln für die Verwendung des Moduls im IAI zu erstellen.

Bei den umfangreichen Tests zeigte sich sehr schnell, dass die Bindeverwaltung noch mit sehr vielen Fehlern behaftet war, die die Arbeit mit dem Modul erschwerten oder gänzlich unmöglich machten. Insbesondere zwei schwere Fehler

verhinderten einen kontinuierlichen Einsatz der Bindeverwaltung in der Version 2.7.: Zum einen wurden vom IAI in den Pull-Down-Menüs der Bindeanweisung hinterlegte Kategorien als ungültig ausgewiesen und damit eine korrekte Abspeicherung verhindert. Zweitens griff das System auf noch von der Verbundzentrale Göttingen vergebene Voreinstellungen von hinterlegten Bindekategorien zurück, die bereits vom IAI im SMM entfernt worden waren und spielte diese bei den Ausdrucken in einzelnen Kategorien der Bindeanweisung ein. Diese gravierenden Fehler wurden an die Verbundredaktion gemeldet und um Abhilfe gebeten. Zugleich wurde mit der Dokumentation aller bereits von der Kunstbibliothek und vom IAI gemeldeten Fehler begonnen.[1]

Mit der Einspielung der Version 2.8 des LBS4 kam es zu einer deutlichen Verbesserung des Moduls. Die Fehler, die bisher einen kontinuierlichen Einsatz verhindert hatten, waren seitens des Anbieters beseitigt worden: Bindeanweisungen konnten jetzt korrekt abgespeichert werden und die Ausdrucke wiesen die vom IAI definierten Kategorien in der Bindeanweisung aus.

Allerdings erschweren immer noch eine Vielzahl von Fehlern und Funktionalitätsbeeinträchtigungen die Arbeit in der Bindeverwaltung, die bis heute nur zu einem geringen Teil behoben sind. So muss beispielsweise weiterhin für jeden zu bindenden Band eine Bestellung im LBS4 vorliegen, da die Bindeanweisung über die Lieferungsnummer mit dem System verknüpft wird. Medien, die ursprünglich nicht über das ACQ bestellt worden war, da sie vor Einführung von PICA erworben wurden, müssen daher jeweils mit einer Art „Dummy"-Bestellung versehen werden.

Außerdem bewirkt das Verknüpfen der Bindeanweisung mit einem Bindeauftrag und die Kennzeichnung dieses Auftrags als außer Haus befindlich keine Veränderung in der Verfügbarkeitsanzeige im OPAC: der Band ist weiterhin bestellbar.

Diese beiden zuletzt geschilderten Funktionalitätsbeeinträchtigungen verhindern zwar nicht den Einsatz der Bindeverwaltung insgesamt, werden aber nach wie vor vom IAI als gravierende Mängel, insbesondere im Hinblick auf ein zeitsparendes Arbeiten, betrachtet. Sie sind daher neben anderen Fehlern auch in das Usability-Gutachten aufgenommen worden, welches die OCLC GmbH bei einem externen Gutachter in Auftrag gegeben hat.[2]

1 Diese Fehlerdokumentation wurde von der Autorin als Word-Dokument erstellt und wird auf Anfrage an Interessenten verschickt (rokoss@iai.spk-berlin.de).

2 Das Gutachten sollte als Grundlage zur Einschätzung der Frage seitens der Hauptpersonalräte der am PICA-Verbund teilnehmenden Bundesländer dienen, ob die Grundanforderungen an die Software-Ergonomie erfüllt sind.

4. Einsatz der Bindeverwaltung im IAI

Mit Beginn des Jahres 2010 wurde trotz der immer noch bestehenden Bedenken aufgrund der oben genannten Einschränkungen entschieden, Buchbinderaufträge von Monographien künftig ausschließlich mit der Bindeverwaltung zu erstellen. Aufträge von fortlaufenden Sammelwerken wurden zunächst noch konventionell bearbeitet.

Für Schulungs- und Informationszwecke wurde eine Power-Point-Präsentation erstellt, mit deren Hilfe alle für das IAI arbeitenden Buchbinder über die Veränderungen informiert wurden.

Die Bearbeitung der Aufträge von monographischer Literatur verläuft jetzt, mit einiger Praxis, relativ problemlos. Da die Pull-Down-Menüs der Bindeanweisung über die Administrator-Funktion des LBS4 inzwischen für das IAI voreingestellt worden sind, entfällt bei dem Ausfüllen der Bindeanweisung das Öffnen jedes Pull-Down-Menüs, um die entsprechenden Kategorien auszuwählen. Individuell festgelegt wird dann jeweils nur der Rückenaufdruck oder die Angabe der lokalen Felder des entsprechenden Reiters.

Eine Zeitersparnis ist bislang allerdings nicht eingetreten, eher ist das Gegenteil der Fall, insbesondere dann, wenn bei einem hohen Anteil von Altbestand zahlreiche „Dummy"-Bestellungen angelegt werden müssen.

Um Bestellungen von Benutzern auf Bände zu vermeiden, die bereits für den Buchbinder vorbereitet wurden oder aus dem Haus sind, wurde ein eigenes Verfahren entwickelt. Alle für das IAI tätigen Buchbinder wurden im Ausleihmodul des LBS4 als Benutzer angelegt, denen mit besonders langen Leihfristen die an sie ausgegebenen Bücher auf ihr Ausleihkonto verbucht werden. Das heißt also, dass zusätzlich zu der Bearbeitung im Bindemodul auch das Ein- und Ausbuchen zu bindender Medien im Ausleihsystem notwendig wird, was ein effektives Arbeiten ebenfalls nicht unterstützt.

2011 fiel dennoch die Entscheidung, auch die Bearbeitung fortlaufender Sammelwerke über die Bindeverwaltung laufen zu lassen. Zur Vorbereitung der Umstellung wurde damit begonnen, im IAI benutzte Musterkarten mit den Angaben zu Aufdruckshöhe, Einbandfarbe und Gestaltung des Rückenaufdrucks in das entsprechende PICA-Modul zu übertragen. Die Möglichkeit der Kopierfunktion der bestehenden Musteranweisung erleichtert das Anlegen neuer Bindeanweisungen einer Zeitschrift, da die grundsätzlichen Angaben der Bindeanweisung bereits vorliegen und nur noch spezielle Einzelheiten, wie z.B. ein abweichender Rückenaufdruck, festgelegt werden müssen. Im IAI wurde darüber hinaus entschieden, für jeweils eine Zeitschriftensignatur nur eine „Dummy"-Bestellung anzulegen, an die alle Bindeanweisungen der Zeitschrift gehängt werden. Die jährlich vergebenen Lieferungsnummern der Abonnements werden nicht genutzt.

Fortlaufende Sammelwerke werden ebenso wie Monographien im Ausleihmodul an die Buchbinder „ausgeliehen". Da die Zeitschriftenhefte im IAI aber keine Barcodes besitzen, müssen über das Ausleihsystem sogenannte x-Barcodes generiert werden. Diese bewirken lediglich die Verzeichnung des entsprechenden Zeitschriftenbandes bei dem jeweiligen Buchbinder und die Generierung eines Vertreterzettels. Eine Bestellung des Bandes durch Benutzer bleibt hierbei aber grundsätzlich weiterhin möglich.

5. Fazit

Ab der Version 2.8 des LBS4 ist die Bindeverwaltung grundsätzlich einsetzbar, trotz der noch bestehenden Fehler und Mängel. Bibliotheken, die bisher – wie das IAI – ein relativ einfaches Verfahren in der Verwaltung von Bindeeinheiten genutzt haben, könnten die Tatsache der zu erstellenden „Dummy"-Bestellungen und der fehlenden Sperrung der Ausleihe als eine Verschlechterung in Bezug auf die aufzuwendende Arbeitszeit betrachten. Die Entscheidung des IAI, trotz dieser zeitlichen Komponente mit der Bindeverwaltung über das LBS4 zu beginnen, barg aber den Vorteil der Entwicklung eines neuen Geschäftsganges mit der Möglichkeit einer kompletten Nachverfolgung eines zu bindenden Bandes im LBS4 und OPAC. Für die Zukunft bleibt es aber wichtig, gerade die gravierenderen Mängel der Bindeverwaltung gegenüber der Verbundzentrale in Göttingen und OCLC Leiden immer wieder zu benennen und langfristig eine deutliche Verbesserung der Funktionalität der Bindeverwaltung zu erreichen. Möglicherweise entwickeln dann auch andere Bibliotheken Interesse am Einsatz dieses Moduls.

Autoren der Rubrik Themen

Dr. Annette Gerlach
Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Postfach 61 01 79
10922 Berlin
E-Mail: gerlach@zlb.de

Peter Prölß
Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Postfach 61 01 79
10922 Berlin
E-Mail: proelss@zlb.de

Daniela Rokoß-Heiß
Ibero-Amerikanisches Institut Preußischer Kulturbesitz
Potsdamer Straße 37
10785 Berlin
E-Mail: kartabt@iai.spk-berlin.de

Großbritannien: Bibliotheksschließungen weiterhin im Fokus

Die Diskussion und der Kampf gegen die drohenden Bibliotheksschließungen in Großbritannien gehen weiter. Rund 400 Bibliotheken insbesondere in kleinen Gemeinden sollen durch Sparauflagen geschlossen oder stark verkleinert werden. Parlamentarische Mitglieder des Ausschusses für Kultur, Medien und Sport haben eine Umfrage zu den Schließungen öffentlicher Bibliotheken in England auf den Weg gebracht. Bis zum 12. Januar 2012 wird zu Stellungnahmen zu den folgenden vier Punkten eingeladen: Was macht ein umfassendes und effizientes Bibliotheksangebot im 21. Jahrhundert aus? In welchem Maße sind die geplanten Bibliotheksschließungen vereinbar mit den Festlegungen des Gesetzes für Öffentliche Bibliotheken und Museen von 1964 und dem Charteris-Bericht? Welche Auswirkungen haben Bibliotheksschließungen für die Kommunen vor Ort? In welcher Weise sind die Machtbefugnisse des Ministeriums zur Intervention durch das Gesetz für Öffentliche Bibliotheken und Museen von 1964 wirksam? Fachleute begrüßen die Aktion, fürchten jedoch, dass diese Umfrage zu spät kommt. Das Chartered Institute of Public Finance and Accountancy Data hat veröffentlicht, dass die Anzahl von Bibliotheksbesuchen in Grossbritannien im Vergleich zum Vorjahr um 7,5 Millionen gefallen ist. 2,9 Prozent weniger Bücher wurden ausgeliehen, wo hingegen die Ausleihe von Kinderbüchern einen Anstieg von rund 300.000 erfuhr. Auch der Zugriff auf Bibliothekswebsites sank von 120.4 Mio. im Jahr 2009/10 auf 114.7 Mio. im Folgejahr. Viele insbesondere kleine Gemeinden sehen als Ausweg aus den drohenden Bibliotheksschließungen die Betreuung der Bibliotheken durch ehrenamtliche Mitarbeiter.

Umfrage:http://www.guardian.co.uk/books/2011/nov/24/mps-library-cuts-select-committee?INTCMP=SRCH

Statistik: http://www.bbc.co.uk/news/entertainment-arts-15569890?print=true

dbv Newsletter International

Verbundkatalog B3Kat als Linked / Open Data freigegeben

Die Bayerische Staatsbibliothek, der Bibliotheksverbund Bayern und der Kooperative Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg haben ihren Katalog „B3Kat" als OpenData im Format MARC-XML < http://www.bib-bvb.de/open-data.html > und als Linked Open Data im Format RDF/XML < http://lod.b3kat.de/download/ > veröffentlicht. Enthalten sind die Beschreibungen zu über 23 Millionen Medien aus 180 wissenschaftlichen Bibliotheken in Bayern, Berlin und Brandenburg. Die Da-

ten werden im Internet zur allgemeinen Nutzung unter der Lizenz „Creative Commons Zero“ bereitgestellt.

Dies ist das umfangreichste Datenpaket, das bisher von deutschen Bibliotheken und Bibliotheksverbünden als Linked Open Data zugänglich gemacht wurde. Zusammen mit den Datenfreistellungen des Hochschulbibliothekszentrums des Landes Nordrhein-Westfalen und mehrerer Bibliotheken weiterer Bundesländer steht damit nun ein erheblicher Teil der bibliografischen Titel- bzw. Mediennachweise wissenschaftlicher Bibliotheken in Deutschland unter einer freien Lizenz zur Verfügung.

Das Angebot ist u.a. über das Open-Data-Portal des Freistaats Bayern erreichbar: http://opendata.bayern.de/

“Die Wissenschaft erhält mit diesen Daten ein mächtiges Instrument zur eigenen Nutzung und uneingeschränkten Weiterverwendung”, so der Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, Dr. Rolf Griebel.

Es ist nun möglich, wissenschaftliche Publikationen im Web zu verlinken und Auswertungen der Daten nach eigenen Fragestellungen vorzunehmen. Um dies zu unterstützen, wurden möglichst viele Links zu anderen Datenangeboten gesetzt. Diese Dienstleistung wird nach der Erstveröffentlichung kontinuierlich weiterentwickelt werden.

Alle Zugänge zu den bereitgestellten Daten im RDF-Format finden Sie unter der Adresse < http://lod.b3kat.de >. Dort erreichen Sie unter anderem eine Beispiel-Buchbeschreibung, eine API für maschinelle Abfragen (SPARQL-Endpoint) und die technische Dokumentation des Angebots

Goportis: Digitale Langzeitarchivierung mit Rosetta von Ex Libris

Goportis, der Leibniz-Bibliotheksverbund Forschungsinformation, hat im Bereich der digitalen Langzeitarchivierung einen weiteren wichtigen Schritt getan und sich nach einer ausgiebigen Testphase für das Digital Preservation System Rosetta von Ex Libris entschieden. Die entsprechenden Verträge wurden im November unterzeichnet.

Die Technische Informationsbibliothek (TIB) handelt in diesem Bereich federführend für Goportis. „Die Akquisition, Speicherung und Sicherstellung eines langfristigen Zugangs zu digitalen Inhalten sind für uns Kernaufgaben. Der Schritt hin zu einem Produktivsystem ist ein wichtiger strategischer Meilenstein und versetzt

uns in die Lage, eine führende Position in der Bereitstellung leistungsfähiger nationaler Infrastruktur in der Langzeitarchivierung einzunehmen", so Uwe Rosemann, Direktor der TIB.

Die Langzeitarchivierung in Goportis wurde von Anfang an als partnerschaftliches Modell entwickelt. Neben dem Betrieb einer gemeinsamen Hardware und dem Einsatz von Rosetta als Systemlösung, konnten schon während der Pilotphase deutliche Synergieeffekte genutzt werden.

Neben den täglichen Herausforderungen bei der Aufnahme von Inhalten in das Langzeitarchiv und den individuellen Anforderungen in den einzelnen Institutionen, wollen die Partner gemeinsam an geeigneten Strategien arbeiten, die den Betrieb eines vertrauensvollen Langzeitarchivs sicherstellen.

Trotz unterschiedlicher Bestände und institutioneller Ausrichtungen ziehen die drei Goportis-Partner in der Langzeitarchivierung an einem Strang. Zudem engagieren sich die Goportis-Partner auf nationaler und internationaler Ebene, um sich aktiv an einem Wissensaustausch zu beteiligen und das Thema Langzeitarchivierung dadurch weiter voran zu bringen.

Hannover: TIB Evaluierung bestätigt Leistung der Bibliothek

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft bescheinigt der TIB in seiner Stellungnahme zur Evaluierung der Bibliothek durch eine externe Gutachtergruppe im Februar 2011 in fast allen Bereichen Bestnoten.

Es wird betont, dass die TIB ihren traditionellen Aufgaben wie Bestandsentwicklung und Volltextversorgung nach wie vor sehr erfolgreich, kompetent und mit hohem Sachverstand nachkommt. Daneben hat es die Bibliothek geschafft, sehr früh den notwendigen Wandel zu einem modernen, international vernetzten Informationsdienstleister offensiv anzugehen. Besonders hervorgehoben wird der Betrieb der nationalen DOI (Digital Object Identifier)-Registrierungsagentur zur Referenzierung von Forschungsdaten. Die TIB war die erste Bibliothek weltweit, die die Relevanz eines solchen Services erkannt und diesen zu einem innovativen und international wahrgenommenen Dienst ausgebaut hat. Die Gutachtergruppe bewertet die Aktivitäten in diesem Bereich als „exzellent". Gleichzeitig hat sich die TIB klar auf dem Gebiet nicht-textueller Materialien positioniert und arbeitet mit Hochdruck an einem entsprechenden Kompetenzzentrum. Hierfür empfiehlt der Senat sogar eine zusätzliche Förderung der TIB.

Die Besetzung dieser und weiterer wichtiger strategischer Aufgaben wie digitaler Langzeitarchivierung versetzt die TIB in die Lage, eine wichtige Rolle in der Aus-

gestaltung der nationalen und internationalen Rahmenbedingungen zur Neuordnung der Informationsinfrastrukturen zu spielen.

Uwe Rosemann, Direktor der TIB, erklärt: „Ich freue mich sehr über das ausgesprochen positive Urteil und die Anerkennung unserer Arbeit. Das Ergebnis bestätigt die Zukunftsfähigkeit der TIB und die Empfehlungen der Gutachter stellen die Weichen für die Arbeit der nächsten Jahre. Ein Schwerpunkt wird hier der Ausbau unserer Forschungskapazitäten sein. Außerdem planen wir durch weitere Kooperationen verstärkt auf europäischer Ebene aktiv mitzuwirken. Besonders freut mich auch, dass die Gutachtergruppe die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als äußerst motiviert und kompetent beschreiben und die sehr gute Arbeitsatmosphäre loben. Die Bibliothek könnte diese Erfolge nicht ohne die Belegschaft erbringen."

Auch aus der Politik erreicht die TIB Lob: „Ich gratuliere der Technischen Informationsbibliothek zu diesem hervorragenden Evaluationsergebnis. Durch ihre zukunftsweisende Ausrichtung ist und bleibt die TIB ein wichtiger Partner der Wirtschaft, der Forscher und der Studierenden bei der Informationsbeschaffung. Sie ist eine verlässliche und kompetente Unterstützung für Wissenschaft und Forschung", so die Niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Professor Dr. Johanna Wanka.

Link zur Stellungnahme des Senats der Leibniz-Gemeinschaft zur TIB: http://www.wgl.de/?nid=ssn&nidap=&print=0 Link zur Pressemitteilung der Leibniz-Gemeinschaft: http://www.wgl.de/?nid=pmeva&nidap=&print=0

Ansprechpartner: Nicole Petri Leitung, Kommunikation und Marketing Welfengarten 1 B, 30167 Hannover, Telefon: 0511 / 762 - 8003 nicole.petri@tib.uni-hannover.de, www.tib-hannover.de

.

TIB-Seminar

TIB-Seminar I: GetInfo – Seminar für Einsteiger

Termine: 15. Februar 2012 und 20. März 2012
Ort: Technische Informationsbibliothek und Universitätsbibliothek Hannover, Welfengarten 1 B, 30167 Hannover, Vortragsraum, 2. Stock

Volltextlieferungen schnell und zuverlässig: Qualifizierte Informationen garantieren Wettbewerbsvorteile. Industrie und Wirtschaft sowie Forschung und Wissenschaft verlassen sich immer stärker auf die umfassenden Dienstleistungen der TIB. Die weltweit größte Spezialbibliothek für Technik sowie Architektur, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik ist auf die schnelle Beschaffung und Lieferung aktueller Fach- und Forschungsinformationen spezialisiert. Fordern Sie das Know-how unserer Experten heraus!

In einem 1-tägigen Seminar stellen wir Ihnen unsere elektronischen Informationsdienstleistungen vor. In praktischen Übungen am PC erfahren Sie Tipps und Tricks bei der Informationsrecherche und vieles mehr.

Kosten: 100,– € (inkl. Mittagsverpflegung und Getränke)

Wir freuen uns auf Ihre *Anmeldung* unter http://bit.ly/TIBSeminar oder melden Sie sich gern persönlich bei Frau Brauer an: E-Mail: margit.brauer@tib.uni-hannover.de, Tel.: 05 11/762-34 26, Fax: 05 11/762-26 86

Initiative Fortbildung für wissenschaftliche Spezialbibliotheken und verwandte Einrichtungen e.V.

Informationsspezialisten in Parlaments- und Behördenbibliotheken heute – Expertenwissen proaktiv vermitteln

Termin: 15./16. März 2012, 9.00–17.00, bzw. 9.00–16.30 Uhr
Ort: Fachhochschule Potsdam, Friedrich-Ebert-Str. 4, 2. OG, Raum 4016
Veranstalter: Initiative Fortbildung für wissenschaftliche Spezialbibliotheken und verwandte Einrichtungen e.V.

Informationsspezialisten spielen eine wichtige Rolle: sie liefern diejenige Information, auf deren Grundlage unter Umständen Entscheidungen gefällt werden, die von Einfluss auf das künftige Wohl und Wehe in den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen sein können. Informationsspezialisten verfügen über ein besonderes Expertenwissen im Bereich der verfügbaren Informationsquellen ihres Faches. Sie sind in der Lage, Informationen kritisch zu bewerten und die jeweils

nutzerspezifisch relevanten herauszufiltern. In der Praxis bedeutet das die Fähigkeit, die wichtigsten Informationsressourcen (gedruckte wie elektronische) identifizieren zu können und dabei den jeweiligen Nutzen von gedruckten Medien, CD-ROM und Online-Versionen von Datenbanken genau gegeneinander abzuwägen. Durch Selektion dessen, was für den Kunden „maßgeschneidert" und somit nützlich ist, wirken sie dem Überangebot an Information entgegen.

Unser sehr praxisorientiertes Seminar richtet sich an Kolleginnen und Kollegen, die in Einrichtungen mit juristischer Ausrichtung tätig sind und die sich bewusst sind, dass es nicht genügt, den eigenen Kenntnisstand lediglich zu wahren. Vielmehr sind fachliches Wissen und fachliche Kompetenz ständig zu verbessern: die Position des traditionellen Auskunftsbibliothekars (als lediglich reagierender Mitarbeiter) ist einem starken Wandel unterzogen. Der Informationsspezialist von heute hat neue, andere Aufgaben, von der Beratung bis hin zur Schulung seiner Nutzer (Stichwort: Vermittlung von Informationskompetenz). Entsprechend wird es bei unserem Fortbildungsangebot vereinfacht ausgedrückt nicht nur ums „Klicken" gehen, sondern um eine Auffrischung/Vertiefung der Kenntnisse auch über klassische Informationsquellen im juristischen Bereich.

Themen des Seminars sind: Einführung in das deutsche Gesetzgebungsverfahren – Juristische Quellen, gedruckt und im Internet – Gesetze – Rechtsprechung – Juristische Zeitschriften und Aufsatznachweise – Juristische Datenbanken – Gesetzgebung, etc. – Suchstrategien anhand konkreter Beispiele – Einführung in das Gesetzgebungsverfahren Europäischen Union, mit Beispiel: welche Dokumente tauchen auf – wie identifiziere ich die Dokumente (in Papier und im Internet) – Internetquellen zur Europäischen Union: Gesetzgebung, Datenbanken, etc. – Wie baue ich eine Suchstrategie auf? Worauf sollte ich achten, welche Informationen muss mir mein Kunde liefern? Beispielhafte Suche zu einem bestimmten Thema, sowohl in den vorgestellten Internetquellen wie auch über Suchmaschinen – Konkrete Suche anhand eines bestimmten Beispiels, mit Möglichkeit für die Teilnehmer, eigene Strategien auszuprobieren.

Referentin:	Gudrun Schwarz, Fachreferat Rechtswissenschaft, Europäisches Dokumentationszentrum (EDZ), Universitätsbibliothek Konstanz; es besteht die Möglichkeit, Fragen und Problemstellungen im Vorfeld an gudrun.schwarz@uni-konstanz.de zu übermitteln.
Teilnehmerzahl:	max. 18
Kosten:	95,– € (early bird-Tarif bei Anmeldung bis 24. Februar 2012); danach: 135,– €
Anmeldung:	mit Angabe der Rechnungsadresse bei: Evelin Morgenstern – Initiative Fortbildung … e. V. E-Mail : morgenstern@initiativefortbildung.de www.initiativefortbildung.de

Fachtagung Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Termin: 30. März 2012
Ort: Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main

Das Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V. lädt am 30. März 2012 in die Deutsche Nationalbibliothek in Frankfurt am Main zur jährlichen Fachtagung ein.

Alle Interessierten sind herzlich willkommen, für den Besuch der Fachtagung entstehen keine Kosten.

Eine Voranmeldung wird unter der Mail-Adresse mfa@stadtdo.de erbeten.

Einen Tag vorher wird am selben Ort die Mitgliederversammlung durchgeführt, zu der die Mitglieder gesondert eingeladen und angeschrieben werden.

Programm: (Stand: 15.12.2011)

Begrüßung: Generaldirektorin der Nationalbibliothek,
Dr. Elisabeth Niggemann

Die Sammlung von Zeitungen durch die Deutsche Nationalbibliothek
(Susann Solberg, Deutsche Nationalbibliothek, Frankfurt am Main)

Digitalisieren vom Mikrofilm ist möglich. Projekterfahrungen des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Landeskirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
(Dr. Wolfgang Krogel, Landeskirchliches Archiv Berlin)

„Hamburger Nachrichten" – Verfilmung durch das MFA, Digitalisierung durch die SuUB Hamburg – europäische Perspektiven
(Ulrich Hagenah, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg)

Originale, verfilmte und digitalisierte historische Zeitungen. Wo stehen wir und wo wollen wir hin?
(Prof. Dr. Thomas Bürger, Sächsische Landesbibliothek Dresden)

„Das Wohnzimmer der Stadt". Die virtuelle Wissensvermittlung – welche Aufgaben haben die Bibliotheken in der Zukunft und wo bleiben die Originale?
(Dr. Annette Gerlach, Zentral- und Landesbibliothek Berlin)

„Die spinnen, die Bibliotheken – 4 Fäden im Netz“

Termin: 13.–15. Juni 2012
Ort: Stadtbibliothek Stuttgart, Mailänder Platz 1, 70173 Stuttgart

Die Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen in Deutschland führt jährlich ein 3tägiges EDV-Seminar für die Mitarbeiter/-innen der Bibliotheksfachstellen zur Weiterbildung und zum Erfahrungsaustausch durch.

Der Termin für 2012 wird der 13.–15. Juni in Stuttgart sein. Das Seminar wird an einem Tag auch für interessierte Kolleginnen und Kollegen aus den Bibliotheken geöffnet. Am 14. Juni wird eine Ganztagsveranstaltung mit aktuellen Themen angeboten.

1. Faden – Das Netz entsteht

WIKI als Plattform für Wissens- und Dokumentenmanagement – Ein Erfahrungsbericht aus der Stadtbibliothek Ludwigsburg *(Oliver Altmann, Stadtbibliothek Ludwigsburg)*

Unübersichtliche Dateiablagen, Redundanz von Daten, verschwundene Dokumente, unzureichende Suchmöglichkeiten ... Kann ein WIKI hier Abhilfe schaffen? In der Stadtbibliothek Ludwigsburg wurde versucht, einen neuen konzeptionellen Weg der Partizipation der Kolleginnen und Kollegen einzuschlagen. Der Vortrag berichtet über die Vorgehensweise bei der Einrichtung, technische Voraussetzungen, Partner und die ersten Erfahrungen beim praktischen Einsatz des neuen Systems.

2. Faden – Das Netz wird verfeinert

Bibliothekskunden gestalten ihren Katalog mit – Kataloganreicherung (inter)aktiv im Verbund *(Dirk Ehlen; Bezirksregierung Düsseldorf; Dezernat 48 Öffentliche Bibliotheken)*

Schon längst lassen kommerzielle Anbieter den Online-Service Öffentlicher Bibliotheken „alt“ aussehen. Die Kunden sind es gewohnt bei der Recherche Bewertungen und Kommentare anderer Kunden zu erhalten. Sie bewerten und kommentieren die gekauften Produkte und die Anbieter. Mithilfe von Empfehlungen browsen sie sich heute durch die Angebote.

Genau das möchten 24 Öffentliche Bibliotheken aus NRW ändern. In dem vom Land Nordrhein-Westfalen geförderten Projekt „Lernort Bibliothek – LibraryThing for Libraries“ wurden die Katalogoberflächen von fünf Bibliothekssystemen mit Modulen des kommerziellen Angebots „LibraryThing for Libraries“ ergänzt (BBV,

BIBLIOTHECA2000/BIBLIOTHECAplus, WinBIAP, horizon und Findus Webopac). Auf der Vollanzeige der Titelaufnahme werden andere Ausgaben und ähnliche Titel empfohlen. Über eine Fünf-Sterne-Skala können Werke bewertet und zudem mit Kundenrezensionen versehen werden. Die Rezensionen sind dabei im gesamten Verbund nutzbar.

„LibraryThing for Libraries" wird im Rahmen des Projektes erstmalig in Deutschland und in deutscher Sprache eingesetzt. Der Vortrag geht auf Funktionsweise und technische Rahmenbedingungen ein. Vorgestellt werden der aktuelle Projektstand, Problemstellungen sowie erste Projekterfolge.

3. Faden – Mobil im Netz

Mobiler Zugriff – immer und überall *(Hans-Bodo Pohla, Stadtbibliothek Amberg)*

Eine Vielzahl an Endgeräten ermöglicht Bibliotheksnutzern den Zugang zum Internet, und das fast überall. Für viele Bibliotheken ist längst klar geworden, dass bestehende Angebote auf eine solche Nutzung zugeschnitten oder erweitert werden müssen. Welche Möglichkeiten sich für Bibliotheken ergeben, soll an aktuellen Beispielen aus der Praxis verdeutlicht werden. Bestehende Angebote werden dabei unter die Lupe genommen, technische Möglichkeiten ausgelotet und konkrete Umsetzungsmöglichkeiten benannt.

4. Faden – Das Außennetz

Vom OPAC über den „Katalog der nächsten Generation" zum „Katalog der Zukunft" – zeitgemäßes und benutzerfreundliches Katalogdesign *(Prof. Heidrun Wiesenmüller M.A.; Hochschule der Medien – Fakultät Information und Kommunikation)*

Mit ihrer komplizierten Bedienung, mangelnden Fehlertoleranz und zahlreichen 'Fallstricken' machen es herkömmliche OPACs ihren Nutzern nicht leicht. Es ist daher eine wichtige Aufgabe, Bibliothekskataloge zu benutzerfreundlichen und intuitiv bedienbaren Werkzeugen weiterzuentwickeln, die den Erwartungen heutiger Benutzer standhalten können. Mit den auf Suchmaschinentechnologie basierenden „Katalogen der nächsten Generation", die u.a. ein Relevanz-Ranking und facettiertes Browsing bieten, hat sich die Usability der Kataloge bereits erheblich erhöht. Doch das Potenzial ist bei weitem noch nicht ausgeschöpft; insbesondere sollten zukünftige Kataloge Browsing und exploratives Suchen noch besser unterstützen. Der Vortrag demonstriert anhand vieler Beispiele sowohl die Funktionalitäten aktueller zeitgemäßer Kataloge als auch weitere Möglichkeiten für den „Katalog der Zukunft". Gegen 16.30 Uhr Ende der Veranstaltung, danach besteht die Möglichkeit zur Führung durch die Stadtbibliothek.

Kosten: 25,– € inkl. Tagungsgetränken; die Teilnahmegebühr sollte bis spätestens 1. Mai auf das Konto der Büchereizentrale Schleswig-Holstein bei der Sparkasse Mittelholstein (BLZ: 214 500 00; Konto Nr.: 3247; Stichwort D 711) eingezahlt werden.
Anmeldung: bis spätestens 31. Mai 2012 an: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Hochschul- und Landesbibliothek Wiesbaden, Rheinstraße 55/57, 65185 Wiesbaden, Fax: 06 11/94 95-18 74, E-Mail: alexander.budjan@hs-rm.de, Rückfragen: Alexander Budjan 06 11/94 95-18 70

Arabisch für die Bibliothek

Termin: Montag, 25. Juni, bis Freitag, 29. Juni 2012
Ort: LSI-Gebäude Laerholzstr. 84, 44801 Bochum
Veranstalter: Landesspracheninstitut in der Ruhr-Universität Bochum

Das LSI-Arabicum in Bochum hat im Rahmen seines Intensivkursprogramms ein spezielles Angebot für Bibliothekarinnen und Bibliothekare entwickelt, die keine oder nur geringe Kenntnisse des Arabischen besitzen und die sich in die Lage versetzen wollen, arabischsprachige Publikationen eindeutig zu identifizieren und bibliothekarisch zu bearbeiten.

Kursziele: die arabischen Schriften erkennen und lesen – die gültige Transliteration anwenden – die Benutzung eines nach Wurzeln geordneten Lexikons lernen – mithilfe eines Glossars relevante Katalogisierungsdaten aus der Vorlage herausfiltern – Namenslexika und andere Hilfsmittel konsultieren – Besonderheiten der islamischen Datierung und ihrer Umrechnung berücksichtigen – bei der Internetrecherche unterschiedliche Transliterationssysteme nutzen – grammatische Strukturen erkennen, die häufig in Buchtiteln anzutreffen sind – Unterschiede zwischen der arabischen und der persischen Schrift erkennen.

Vor Kursbeginn wird den Teilnehmern Lernmaterial zur Einführung in das arabische Alphabet zugesandt.

Teilnehmerzahl: mindestens 4
Kosten: 560,– € (Studierende: 200,– €) sowie für Lehrmaterialien 47,– €; Unterkunft im Institut: Zimmer inkl. Frühstück ab 32,50 €/Nacht

Änderungen vorbehalten.

Weitere Informationen und Beratung: info@lsi-bochum.de; www.lsi-bochum.de, Tel.: 02 34/68 74-0; LSI in der RUB, Laerholzstraße 84, 44801 Bochum, Postfach 10 15 65, D-44715 Bochum

Fortbildungsveranstaltungen der Büchereizentrale Schleswig-Holstein

Anmeldungen: Büchereizentrale Schleswig-Holstein, Magret Much, Wrangelstr. 1, 24768 Rendsburg, Tel.: 043 31-12 54 53, E-Mail: much@bz-sh.de.

Große Handpuppen ins Spiel bringen (Aufbauseminar)

Termin: Mittwoch, 15.02.2012, 9.30–16.30 Uhr
Ort: BZ-SH, Rendsburg
Zielgruppe: Alle, die bereits den 1. Workshop bei Daniela Schlemm besucht haben oder schon Erfahrung im Spiel mit großen Handpuppen haben.

Inhalt: Nach dem großen Erfolg (und Spaß!) des ersten Workshops wollen wir das Spielen mit großen Handpuppen noch intensivieren.

In diesem lebendigen Workshop wird es darum gehen, die Einsatzmöglichkeiten großer Handpuppen, bei Klassenführungen und bei Kindergartengruppen kennen zu lernen und auszuprobieren. Wie begrüße ich eine Kindergruppe mit der Puppe? Wie könnte die Puppe etwas über die Bücherei erzählen? Wie könnte die Puppe die gesamte Führung begleiten? Wünsche aus der Gruppe werden gerne aufgenommen! (Bitte Wünsche an Frau Much mailen, sie leitet sie weiter an Frau Schlemm.)

Die Puppen werden auf dem Workshop zur Verfügung gestellt, eigene Puppen sind herzlich eingeladen zu kommen.

Referentin: Daniela Schlemm, Puppenspielerin aus Ottersberg
Teilnehmer: max. 16
Kosten: 55,– € / Teilnehmer/in
Anmeldung: bis zum 25.01.2012

E-Books und E-Book-Reader

Termin: Dienstag, 21.02.2012, 9.30–13.00 Uhr
Ort: BZ-SH, Rendsburg

Inhalt: E-Book: Vor- und Nachteile – Kommt es oder kommt es nicht? – Überblick über verschiedene E-Book-Reader, Marken, Formate, Kosten und Erfahrungen – Die E-Book-Formate (ePub, pdf, Azl) DRM (Digital-Rights Management) – Kaufen oder Kopieren? – Entwicklung des E-Book-Marktes – Wie viele E-Books werden momentan verkauft? Wo kann man E-Books kaufen? Was kostet ein E-Book? Wie kommt das E-Book auf meinen E-Book-Reader? – Ausleihe von E-Book-Reader in

Bibliotheken – Welche Büchereien machen das schon? Wie läuft es genau ab? Erfahrungsberichte aus der Praxis.

Referent: Michael Drauz (Fleischmann Software)
Teilnehmer: max. 15
Kosten: 40,– € / Teilnehmer/in
Anmeldung: bis zum 30.02.2012

Kompetent telefonieren – Workshop

Termin: Donnerstag, 22.02.2012, 9.30–16.30 Uhr
Ort: BZ-SH, Rendsburg
Zielgruppe: Mitarbeiter/-innen in Bibliotheken, die ihr Telefonverhalten optimieren möchten

Inhalt: In diesem Workshop wird sehr praktisch analysiert und erarbeitet, welches Gesprächsverhalten am Telefon einen optimalen Eindruck nach außen vermittelt. Klein aber oho: Wichtige Besonderheiten beim Telefonieren – Die richtige Ansprache am Telefon oder „ein Lächeln kann man hören" – Verbale und nonverbale Stilmittel am Telefon – Dos und Don´ts beim Telefonieren – Umgang mit agressiven Menschen am Telefon – Wie grenzt man sich gegen übergriffiges Kundenverhalten am Telefon ab?

Referentin: Andrea Schonegger, Diplom-Psychologin
Teilnehmer: max. 15
Kosten: 70,– € / Teilnehmer/in
Anmeldung: bis zum 01.02.2012

Es wird zu lange weggeschaut… Alkohol am Arbeitsplatz (Betriebliche Suchthilfe, Vortrag und Diskussion)

Termin: Montag, 5.03.2012, 9.30–12.30 Uhr
Ort: Büchereizentrale SH, Rendsburg

Inhalt: Jürgen Heckel, ehemals Leiter der Stadtbücherei Garching, ist seit über 25 Jahren „trocken". Er berichtet aufgrund eigener Erfahrungen über den Weg in die Abhängigkeit, den Ausstieg und den Einstieg in ein Leben ohne Alkohol. Im Mittelpunkt seines Vortrages stehen folgende Fragen: Wie funktioniert Alkoholismus? Das Krankheitsbild Alkoholismus – Wie finde ich Zugang zu den Betroffenen? Die Grundlage jeglicher Suchthilfe: Hilfe durch Nichthilfe – Wir halten Verständnis und

Toleranz fälschlicherweise für Hilfe – Die Verantwortung von uns allen: das Thema enttabuisieren, endlich darüber sprechen, es nicht mehr leugnen – Was bewirken Alkoholvereinbarungen im Betrieb? Literatur: Heckel, Jürgen: Sich das Leben nehmen. Alkoholismus aus der Sicht eines Alkoholikers. A1 Verl., 5. Aufl.

Referent: Jürgen Heckel, Diplom-Bibliothekar und Kommunikationstrainer aus Garching
Teilnehmer: max. 30
Kosten: 10,– € / Teilnehmer/in
Anmeldung: bis zum 20.02.2012

Kamishibai – Lebendig vorlesen und erzählen mit dem Kamishibai-Erzähltheater, Workshop

Termin: Mittwoch, 21.03.2012, 9.30–13.00 Uhr
Ort: BZ-SH, Rendsburg

Inhalt: Seit November 2011 nutzen rund 40 Büchereien in Schleswig-Holstein die Möglichkeit mit Kamishibai-Erzähltheater ihre Vorlese- und Erzählangebote für Kinder auf besondere Weise zu gestalten. Eine persönliche Ansprache der Kinder, Anregungen zum Gespräch und vielfältige Möglichkeiten zur kreativen Umsetzung zählen zu den Vorzügen dieser bildgestützten Präsentation von Geschichten. Von ersten Begegnungen mit Büchern für Kinder unter 3 Jahren über Kindergarten und Grundschule, bis hin zur Seniorenarbeit reichen die Einsatzbereiche dieses einfachen und zugleich spannenden Hilfsmittels.

Der Workshop stellt eine Fülle von Ideen vor, mit denen sich eine „Kamishibai-Stunde" in der Bücherei noch interessanter und abwechslungsreicher gestalten lässt. Dabei beziehen sich die Bespiele auf den verfügbaren LEB-Bestand der Bildkarten-Sets und erlauben so eine leichte und direkte Umsetzung in der täglichen Arbeit vor Ort.

Referentin: Susanne Brandt, Lektorin in der Büchereizentrale SH
Teilnehmer: max. 20
Kosten: 25,– € / Teilnehmer/in
Anmeldung: bis zum 27.02.2012

Bücherspaß für die Jüngsten
Bibliotheksangebote für Kinder zwischen 0 und 4 Jahren

Termin: Mittwoch, 18.04.2012, 10.30–16.30 Uhr
Ort: BZ-SH, Rendsburg

Inhalt: Wollen Sie Kinder schon im jungen Alter (0–4 Jahre) mit ihren Eltern oder Erziehern in die Bibliothek einladen? Dann brauchen Sie Ideen, wie Sie die Kinder und ihre erwachsenen Begleitpersonen ansprechen, wie Sie die Bücher für die entsprechende Altersgruppe lebendig ins Spiel bringen.

Praxisorientierte Bausteine der sprachlichen Frühförderung bilden den Schwerpunkt der interaktiven Fortbildung: Bewegungslieder – Reime – Fingerspiele – Spiele rund ums Bilderbuch.

Grundsätzliche Themen wie Zielsetzung – Buchauswahl – Gruppengröße – Raumgestaltung und Zeitrahmen werden gemeinsam erörtert und auf die Situation in ihrer Bibliothek abgestimmt.

Referentin:	Renate Schiffers, Musikpädagogin und Sprecherzieherin
Teilnehmer:	max. 18
Kosten:	55,– € / Teilnehmer/in (Das Mittagessen lassen wir uns bei diesem Workshop ins Haus liefern.)
Anmeldung:	bis zum 19.03.2012

Demenz als Thema für Bibliotheken? Medienangebote und Beratung für Angehörige und Betreuende, die Menschen mit Demenz einfühlsam und aktivierend begleiten

Termin:	Mittwoch, 25.04.2012, 9.30–12.30 Uhr
Ort:	BZ-SH, Rendsburg

Inhalt: Zunehmend suchen Menschen, die beruflich oder privat mit Demenzbetreuung befasst oder im Rahmen von Besuchsdiensten und Seniorenarbeit gelegentlich mit dem Thema konfrontiert sind, Hilfe und Rat in Bibliotheken.

Bibliothekare erhalten in diesem Seminar einen Überblick über geeignete Medien für die Demenzbetreuung und deren Einsatzmöglichkeiten in der Praxis.

Einführend werden zunächst einige Informationen und Erfahrungen im Umgang mit Menschen mit Demenz vermittelt, die das Verständnis für die besondere Lebenssituation von Angehörigen und Betroffenen vertiefen helfen.

Anregungen zu sinnvollen Bildungspartnerschaften mit Anbietern von Demenz-Betreuungskursen (Volkshochschule, soziale und kirchliche Eirichtungen) runden das Seminar ab.

Referentin:	Susanne Brandt, Lektorin in der BZ-SH mit Zusatzausbildung für Demenzbetreuung
Kosten:	25,– € / Teilnehmer/in
Anmeldung:	bis zum 11.04.2012

Deutsch-Dänisches Bibliotheksforum – Studienfahrt nach Vejle in Dänemark

Termin: Mittwoch, 2. Mai 2012
Abfahrt: 8.00 Uhr in Flensburg (Treffpunkt wird noch rechtzeitig bekanntgegeben), Zwischenstopp bei Rothenkrug, Ankunft in Vejle ca. 10.30 Uhr

Wir fahren gemeinsam ab Flensburg mit einem Reisebus nach Vejle und besichtigen dort die Zentralbücherei. Neben der Besichtigung erfahren wir dort etwas über die Struktur des dänischen Büchereiwesens und die Aufgabenverteilung zwischen kommunalen Bibliotheken und Zentralbüchereien.

Vejle ist einer der Knotenpunkte für die dänische Fernleihe. Wir haben dort die Möglichkeit die Abteilung für Fernleihe zu besichtigen.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen werden wir am Nachmittag eine Filiale von Vejle in einem neu gebauten Kulturhaus besichtigen. In der Nähe befinden sich die „Runensteine von Jelling", die wir durch einen kleinen Vortrag kennenlernen werden.

Teilnehmer: max. 30
Kosten: 30,– € / Teilnehmer/in (Das Mittagessen ist nicht im Reisepreis enthalten. Bitte bringen Sie dänische Kronen mit.)
Anmeldung: bis zum 31.03.2012

Recherche-Techniken im Internet

Termin 1: Dienstag, 29.05.2012, 9.30–16.30 Uhr
Ort: LEB, Flensburg
Termin 2: Mittwoch, 30.05.2012, 9.30–16.30 Uhr
Ort: BZ-SH, Rendsburg

In diesem Seminar lernen Sie durch Vortrag und Übungen, die Vielfalt der Suchmaschinen für Ihre Recherche besser auszunutzen sowie Suchtechniken effektiv einzusetzen. Auch Ansätze einer verbesserten Suchstrategie werden angesprochen.

Inhalt: Suchtechniken – Suchstrategien – Suchdienste und wie sie indizieren – Spezialsuchmaschinen – Übungen.

Vorkenntnisse: Dies sind keine Kurse für Einsteiger, sondern geeignet für Kollegen, die in ihrem Job viel recherchieren müssen und Suchstrategien verbessern und effektiver machen wollen.

Referentin: Julia Bergmann, Trainerin für Informationskompetenz, Bremen
Teilnehmer: max. 8
Kosten: 80,– € / Teilnehmer/in
Anmeldung: bis zum 30.04.2012

„Kundenservice in Bibliotheken – ein alltäglicher Spagat?" Workshop

Termin: Mittwoch, 6.06.2012, 9.30–16.30 Uhr
Ort: BZ-SH, Rendsburg

Inhalt: Der Servicegedanke hat auch in öffentlichen Büchereien Einzug gehalten. Kundenorientierung wird selbstverständlich erwartet. Ziel dieser Veranstaltung ist es, das eigene Kommunikationsverhalten unter diesen Aspekten zu analysieren. Die jeweiligen Stärken werden fokussiert und optimierende Aspekte ergänzt. Als Basis hierfür wird das eigene (Selbst)-Verständnis für die Tätigkeit erarbeitet. Praxissituationen und -fälle werden durchgespielt und geben die Gelegenheit zur Erprobung alternativen Kommunikationsverhaltens.

Inhaltliche Schwerpunkte: Serviceorientierung im Büchereialltag: Was macht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kundenorientiert? – Erwartungen bestimmen das eigene Verhalten oder der „alltägliche Spagat" – Kundenwünsche ernst nehmen und umsetzen – Einige Basisbausteine der Kommunikation.

Referentin: Andrea Schonegger, Diplom-Psychologin, KOMMA, Ausbildungszentrum für Verwaltung
Teilnehmer: max. 15
Kosten: 75,– € / Teilnehmer/in
Anmeldung: bis zum 7.06.2012

Fortbildungsveranstaltungen der Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen

Fortbildungsprogramm 2012

Kontakt:
Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Fax: 0361/ 262 893 79, Tel.: 0361/ 262 893 73, Christina Kummer-Bolz, E-Mail: kummerbolz@lfs-erfurt.de

Das Programm finden Sie auch unter http://www.bibliotheken-thueringen.de.

Fachtagung für Bibliotheksleiter in Öffentlichen Bibliotheken

Termin: 25. Januar 2012, 9.30–15.00 Uhr
Ort: Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken Erfurt, Schillerstr. 40

Die Fachtagung als Informationsforum bietet Ihnen die Gelegenheit zu einem regen Erfahrungsaustausch, bei dem bibliotheksrelevante Fragen und Themen gemeinsam diskutiert und besprochen werden. Themenschwerpunkte sind das

Leseförderprojekt „Treffpunkt Bibliothek“, Informationen zum Landesentwicklungsplan Thüringen, zum Thüringer Bibliotheksentwicklungsplan, zur Fördermittelvergabe, Vorstellung der MUNZINGER ONLINE für den Verbund ThueBIBnet, neue Tendenzen und Entwicklungen im Bibliothekswesen sowie Mitteilungen der Landesfachstelle.

Leitung: Sabine Brunner, Leiterin der Landesfachstelle
Teilnehmer: max. 25 Personen
Anmeldung: bis 6. Januar 2012

„Einsatz von Web 2.0-Instrumenten in der Bibliotheksarbeit“
„Weblogs, Wikis und Facebook in der Bibliothek einsetzen“

Termin: 28. Februar 2012 und 29. Februar 2012, 9.30–16.00 Uhr
Ort: Fachhochschule Erfurt, Hochschulbibliothek, Altonaer Straße 25, 99085 Erfurt
Veranstalter: Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Thüringer Landesverband im Deutschen Bibliotheksverband (DBV) und Landesgruppe Thüringen des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB)

Dienstag, 28.02.2012: „Einsatz von Web 2.0-Instrumenten in der Bibliotheksarbeit”: Gängige (Weblogs, Wikis, RSS und Facebook) und eher unbekannte Anwendungen des Web 2.0 werden in Vortrag und Präsentation vorgestellt und in ihrer Anwendbarkeit für die Arbeit in Bibliotheken (Öffentlichkeitsarbeit, Projektmanagement, Arbeitsorganisation) dargestellt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen nach der Veranstaltung in der Lage sein, diese Art von Software und ihren Einsatz in der eigenen Bibliothek beurteilen zu können.

Mittwoch, 29.02.2012: „Weblogs, Wikis und Facebook in der Bibliothek einsetzen”: Der Workshop soll die Informationen des ersten Tages vertiefen und insbesondere durch eigene Übung die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Stand setzen zu beurteilen, welche Möglichkeiten ein Einsatz in der eigenen Bibliothek bietet und welcher Aufwand hierfür zu erwarten ist.

Besonderes Augenmerk soll auf die Implementation in den Geschäftsgang der Einrichtung gerichtet werden. Teilnehmer/innen sollten unbedingt am Vortrag des Vortages teilgenommen haben.

Referent: Dr. Jürgen Plieninger, Leiter der Bibliothek des Instituts für Politikwissenschaft, Universität Tübingen
Teilnehmer: max. 16 Personen am 2. Tag
Kosten: 1. Tag 20,– €; 1. und 2. Tag 35,– €
Anmeldung: bis 3. Februar 2012

3. Fachtagung „Schule-Bibliothek-Schulbibliothek"

Termin: 7. März 2012, 9.00–16.00 Uhr
Ort: Friedrich Schiller Universität Jena, Campus Ernst-Abbe-Platz

Schulen, Öffentliche Bibliotheken und Medienzentren – Orte des Lesens, der Informationsbeschaffung und Kommunikation – tragen gemeinsam nicht nur zur Vermittlung von Wissen und zur Lebensorientierung bei, sondern sie befähigen auch zu einem kritischen und konstruktiven Umgang mit Informationen. Im Zeitalter einer wahren Informationsflut ist dies wichtiger denn je und ein bedeutender Faktor beim lebenslangen Lernen.

Die Fachtagung, eine Kooperationsveranstaltung des Thillm, des TMBWK, des dbv-Landesverbandes Thüringen, der Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen und der LAG „Schule und Bibliothek" ist inhaltlich sowohl auf die Interessen von LehrerInnen als auch von MitarbeiterInnen in Bibliotheken und Medienzentren abgestimmt. Diese Veranstaltung hat sich die Stärkung und Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Schulen, Bibliotheken und Medienzentren zum Ziel gesetzt, damit diese zu strategischen Partnern bei der Vermittlung von Lese-, Medien- und Informationskompetenz werden.

Informationen zu inhaltlichen Schwerpunkten und Angeboten finden Sie im Internet unter: www.thillm.de.

Anmeldung: bis 10. Februar 2012

Leipziger Buchmesse

Termin: 15.–18. März 2012 Messe Leipzig, Internationale Buchmesse
Ort: Messe Leipzig, Messe-Allee 1

Die Leipziger Buchmesse ist der wichtigste Frühjahrstreff der Buch- und Medienbranche und hat sich zu einer Fachmesse mit deutschlandweiter und europäischer Ausstrahlung entwickelt. Anliegen der Buchmesse ist es, das Interesse der Öffentlichkeit in dieser Zeit besonders stark auf das Buch zu lenken. Zu diesem jährlich im März stattfindenden Highlight treffen sich Verlage, Autoren, Leser und Journalisten. Die Leipziger Buchmesse ist die perfekte Kommunikationsplattform und informiert umfassend über Neuerscheinungen sowie aktuelle und innovative Trends im deutschsprachigen und europäischen Markt. Auf dieses bedeutende Fortbildungsereignis möchten wir besonders die Mitarbeiter in Öffentlichen Bibliotheken aufmerksam machen und Sie zu einem Besuch der Leipziger Buchmesse anregen, um selbst zu sehen, wie Produkte des Buch- und Medienmarktes zu erlebnisorientierten Themenwelten entwickelt und zielgruppengerecht präsentiert werden.

Lesen Sie im Internet unter: www.leipziger-buchmesse.de mehr zu den ausgewählten Schwerpunkten der diesjährigen Buchmesse.

Bücher über die man spricht – Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt

Termin: 28. März 2012, 9.30–15.00 Uhr
Ort: Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken Erfurt, Schillerstr. 40

Claudia Stapp, Buchhändlerin und Inhaberin der Buchhandlung „Buch Stapp" in Erfurt präsentiert nicht nur die Neuerscheinungen der Leipziger Buchmesse, sondern auch Novitäten, die im Sommer und Frühherbst 2012 erscheinen werden. Neben einer Reihe von neuen Romanen und Bestsellern werden Neuerscheinungen im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur mit einem kurzen Abstecher zur Sachliteratur kurzweilig und informativ vorgestellt. Alle Themenbereiche werden mit ausreichenden Anschauungsmaterialien untersetzt. Nicht zuletzt informiert Sie Frau Stapp über Trends und Entwicklungen des gesamten Buchmarktes. Freuen Sie sich auf eine interessante und angeregte Diskussion über Literatur.

Referentin: Claudia Stapp, Buchhändlerin, Erfurt
Teilnehmer: max. 25 Personen
Anmeldung: bis 2. März 2012

Lesestart – Drei Meilensteine für das Lesen

Termin: 18. April 2012, 9.30–15.00 Uhr
Ort: Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken Erfurt, Schillerstr. 40

Lesespaß von Anfang an! Schon die Allerkleinsten lieben Bücher und Geschichten – wenn sie von Anfang an spielerisch herangeführt werden. Und je früher dieser Lesespaß geweckt wird, desto leichter fällt den Kindern das Sprechen- und Lesenlernen. „Lesestart – Drei Meilensteine für das Lesen" ist ein Programm zur Sprach- und Leseförderung, das genau dieses Ziel verfolgt. Es wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert, von der Stiftung Lesen ab 2011 für acht Jahre durchgeführt und Bibliotheken spielen als praxisnaher Lebens- und Erfahrungsraum zur Sprach- und Leseförderung dabei eine zentrale Rolle. In diesem Seminar erhalten Bibliotheksmitarbeiter viele praxisnahe Tipps und Informationen zum Thema „Frühkindliche Leseförderung in der Bibliothek".

Eine begleitende Buchausstellung mit vielen aktuellen Titeln für die Altersgruppe 0–3 Jahre bietet Gelegenheit zum Stöbern.

Referentin: Christine Kranz, Referentin für Leseförderung bei der Stiftung Lesen, Mainz
Teilnehmer: max. 25 Personen
Kosten: 15,– €
Anmeldung: bis 23. März 2012

18. länderübergreifende Fortbildung der Fachstellen aus Hessen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen – Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen: Aus alt mach neu – Gestaltungsmöglichkeiten für die Kinder- und Jugendbibliothek

Termin: 24./25. April 2012
Ort: Bibliothekseinrichtung Lenk, Schulungs- und Konferenzzentrum für Bibliotheken, Alte Auerbacher Str. 23A, 08304 Schönheide

Anknüpfend an den Erfolg der letzten Jahre werden Sie bei der länderübergreifenden Fortbildungsveranstaltung der Fachstellen aus Sachsen, Sachsen-Anhalt, Hessen und Thüringen auch in diesem Jahr über neue Projekte, Trends und Entwicklungen in der Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit informiert. Im Mittelpunkt der 2-tägigen Fortbildungsveranstaltung steht ein Vortrag zum Thema „Aus alt mach neu – Gestaltungsmöglichkeiten für die Kinder- und Jugendbibliothek" sowie ein Besuch in der Firma Bibliothekseinrichtung Lenk und in der Stadtbibliothek Auerbach/Vogtland. Interessenten wird rechtzeitig ein detailliertes Tagungsprogramm nachgereicht.

Referentin: Erika Seitz, Münchner Stadtbibliothek
Teilnehmer: max. 12 Personen
Kosten: ca. 25,– €, Übernachtung und Vollverpflegung 70,– €
Anmeldung: bis 17. Februar 2012

„Bevor die Nerven blank liegen…" Kommunikationsstrategien im beruflichen Alltag

Termin: 30. Mai 2012, 9.30–15.00 Uhr
Ort: Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt, Domplatz 1, 99084 Erfurt

Wie wichtig die „richtige" Kommunikation ist, spiegelt sich im täglichen Bibliotheksgeschehen wider. Oft geraten Sie mit Kunden der Bibliothek in Situationen, die Sie lieber vermeiden würden, denen Sie sich aber stellen müssen. Immer wieder entstehen Konflikte innerhalb einer Konversation, die sicher und souverän reguliert werden sollten.

Ein mit vielen praktischen Demonstrationen und Übungen gewürzter Vortrag von Herrn Lauer, Trainer und Coacher für Kommunikation, macht Sie mit Kommunikationsstrategien in Hinblick auf den praktischen Nutzen im beruflichen Alltag bekannt. Dabei werden folgende Themenbereiche umrissen: Kenntnis, Verständnis und Handlungskompetenz für die eigene und fremde Wahrnehmungs- und Verhaltenssteuerung; bildzentrierte Gesprächsführung für unterschiedlichste Anlässe; nonverbale Strategien und verbale Techniken zur Konfliktregulierung; professionelle Gestaltung der kommunikativen Sach- und Beziehungsebene (insbesondere im Beschwerdemanagement); Integration der eigenen und fremden

Gefühlslage; gedanklich klar strukturierte sowie unmissverständlich formulierte Hinweise, Ansagen und Kritiken; Einbindung des Gesprächspartners in Lösungsvorschläge ohne diesen zu verletzten oder zu belehren.

Freuen Sie sich auf eine sehr kurzweilige, interessante und lehrreiche Fortbildungsveranstaltung.

Referent: Wolfgang U. Lauer, Kommunikationstrainer, Wildenbruch
Teilnehmer: max. 25 Personen
Kosten: 15,– €
Anmeldung: bis 4. Mai 2012

Fit für den Bibliotrip – Aktivierende Methoden in der Kinder- und Jugendbibliothek

Termin: 21.–22. September 2012, 10.00–20.30 Uhr und 9.00–13.00 Uhr
Ort: Seminarraum des Offenen Jugendbüros „Filler", Schillerstr. 44, 99096 Erfurt

Wie man Bücher und Bilder mit einer Gruppe lustvoll kennen lernen und einander vorstellen kann, wie man Informationen aus Büchern gewinnen und gekonnt darbieten kann; wie man Atmosphäre schafft, Spannung erzeugt und Bewegung ins Spiel bringt – das alles probieren wir ganz praktisch aus: Schritt für Schritt, kurzweilig und leichtfüßig. Im Mittelpunkt steht der gezielte Aufbau einer Lesehaltung. Die beiden Südtiroler Referentinnen arbeiten in zwei Gruppen; bei Halbzeit wird getauscht: So erleben alle alles. Und zum Abschluss servieren sie ein paar literarische Leckerbissen zum Thema „Feste feiern in der Bibliothek" – buon appetito!

Referentinnen: Maria Theresia Rössler, Gudrun Sulzenbacher
Teilnehmer: max. 26 Personen
Kosten: 25,– €
Anmeldung: bis 17. August 2012

BIBLIOTHECA2000/plus Anwendertreffen

Termin: 7. November 2012, 9.30–15.00 Uhr
Ort: Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt, Domplatz 1, 99084 Erfurt

Das beliebte Anwendertreffen für alle interessierten BIBLIOTHECA2000 light und BIBLIOTHECA2000/plus Anwenderbibliotheken in Thüringen bietet ein optimales Forum für den fachlichen Austausch zwischen Bibliotheca-Anwendern und kompetenten Mitarbeitern von OCLC.

Die Neuerungen der Software-Updates werden vorgestellt und natürlich Tipps zu neuen Produkt- und Serviceangeboten vermittelt.

Alle profitieren von den gemeinsamen Fragen und Erfahrungen. Die Treffen sind für Nutzer die optimale Gelegenheit, eigene Anregungen und Wünsche in die Weiterentwicklung der Software einzubringen – im Sinne einer zeitgemäßen, praxisgerechten und benutzerfreundlichen Software.

Wir bitten alle Teilnehmer im Vorfeld dieses Anwendertreffens die Landesfachstelle darüber zu informieren, welche konkreten Themen gewünscht werden bzw. welche Probleme besprochen werden sollten. Ihre Fragenliste und gewünschte Themen richten Sie bitte gemeinsam mit Ihrer Anmeldung an uns, damit diese Veranstaltung inhaltlich bestmöglich auf Ihre Bedürfnisse abgestimmt werden kann.

Leitung:	Ralph Dummer, OCLC GmbH, Böhl-Iggelheim
Teilnehmer:	max. 25 Personen
Kosten:	35,–€ (für Bibliotheken ohne Wartungsvertrag)
Anmeldung:	bis 12. Oktober 2012

Einführungskurs bibliothekarisches Grundwissen für Neu- und Seiteneinsteiger

Termin:	20.–22. November 2012, 9.30–15.00 Uhr
Ort:	Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken Erfurt, Schillerstr. 40

Der Einführungskurs richtet sich vorrangig an Mitarbeiter/-innen ohne bibliotheksfachliche Ausbildung. In diesem 3-tägigen Einführungskurs werden Ihnen Handreichungen zur Bibliotheksarbeit und zum selbstständigen, fachgerechten Führen einer Öffentlichen Bibliothek vermittelt. Themenschwerpunkte werden u.a. sein: Bibliotheksorganisation, Öffentlichkeitsarbeit, Bibliotheksstatistik und Bibliotheksrecht.

Interessenten bitten wir, sich unter Berücksichtigung der Anmeldefrist vormerken zu lassen. Spätere Anmeldungen sind nur unter Vorbehalt noch möglich.

Mitarbeiter von Öffentlichen Bibliotheken in Thüringen sind von der Teilnahmegebühr befreit.

Referentinnen:	Mitarbeiterinnen der Landesfachstelle Heike Bräuer, Fachbereichsleiterin Benutzung der Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt
Teilnehmer:	max. 15 Personen
Kosten:	30,– €
Anmeldung:	bis 5. Oktober 2012

Fachtagung für Bibliotheksleiter in Öffentlichen Bibliotheken

Termin: 5. Dezember 2012, 9.30–15.00 Uhr
Ort: Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken Erfurt, Schillerstr. 40

Neueste Tendenzen und allgemeine Informationen aus dem Bibliothekswesen sowie einen Jahresrückblick und Ausblick der Landesfachstelle werden inhaltlich ebenso berücksichtigt, wie es die Gelegenheit geben wird, bei einem regen Erfahrungsaustausch bibliotheksrelevante Fragen und Themen gemeinsam zu diskutieren und zu besprechen.

Leitung: Sabine Brunner, Leiterin der Landesfachstelle
Teilnehmer: max. 25 Personen
Anmeldung: bis 9. November 2012

Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken der Landkreise

In den vergangenen Jahren haben sich Fachtreffen der Bibliotheksmitarbeiter auf Kreisebene etabliert und wurden zu einer festen Größe in unserem Fortbildungsangebot.

Möchten Sie 2012 ein Treffen mit Beteiligung der Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Ihrem Landkreis durchführen, melden Sie dies bitte in der Fachstelle an. Zu diesen Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken auf Landkreisebene werden wir alle hauptamtlich geleiteten und neben- und ehrenamtlich geleiteten Öffentlichen Bibliotheken sowie die Kulturämter der jeweiligen Landkreise einladen. Wir informieren Sie über die Trends der Bibliotheksarbeit, stellen unsere aktuellen Angebote für Sie vor, sprechen über eine weitere oder zukünftige Zusammenarbeit mit unserer Einrichtung und gehen auf Ihre Fragen und Probleme ein. Freuen Sie sich auf eine rege Diskussion und neue Anregungen für die eigene Arbeit. Gemeinsam mit Ihrer Kreisbibliothek werden wir über inhaltliche und organisatorische Belange beraten.

Terminvereinbahrung: Christina Kummer-Bolz, Mitarbeiterin der Landesfachstelle, Tel.: 03 61/26 28 93 73

Saalfeld-Rudolstadt

Termin: 9. Mai 2012
Ort: Stadt- und Kreisbibliothek Saalfeld, Markt 7

Anmeldung: bis 13. April 2012

Unstrut-Hainich-Kreis

Termin: 6. Juni 2012
Ort: wird noch bekannt gegeben

Anmeldung: bis 11. Mai 2012

Wartburgkreis

Termin: 12. September 2012
Ort: Landratsamt Wartburgkreis, Erzberger Allee 14, 36433 Bad Salzungen
Anmeldung: bis 17. August 2012

Fortbildungsveranstaltungen der Fachhochschule Köln

Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung (ZBIW)

Verbindliche Anmeldungen richten Sie bitte an die Fachhochschule Köln – ZBIW, 50678 Köln, Tel.: (02 21) 82 75-36 92, -36 93; Fax: (0221) 82 75-36 90
E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de, silke.remmenga@fh-koeln.de
Soweit nicht anders vermerkt, sind die nachstehenden Veranstaltungen für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei.

Moderne Bibliothek: Mobile Bibliotheksangebote/-dienste fürs Web 2.0

Termine: 13.03.2012 (1. Termin), 20.03.2012 (2. Termin)
Ort: Universitätsbibliothek Dortmund

Ziele, Inhalte: Eintägiges Seminar für Beschäftigte Öffentlicher und Wissenschaftlicher Bibliotheken mit geringen Internet-Vorkenntnissen, die sich durch praktische Übungen einen Überblick über die Möglichkeiten des mobilen Internets verschaffen möchten.
Aus dem Inhalt: Das mobile Internet boomt: Smartphones, Tablet-PCs, der Einsatz von QR-Codes, Apps – Bibliotheken müssen ihre Dienstleistungen in virtuelle Umgebungen einbetten, um ihren „mobilen Nutzern" gerecht zu werden.

In diesem Seminar werden Anwendungen und Geräte vorgestellt, ebenso wie Initiativen wie die Zukunftswerkstatt oder das Bibcamp, die sich intensiv mit der Kommunikation im mobilen Internet beschäftigen.

Referentinnen: Jutta Nowak, Sylvia Thiele, Universitätsbibliothek Dortmund
Teilnehmerzahl: 10 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)

Verbindliche Anmeldung bis zum 31.01.2012 (1. Termin) bzw. 07.02.2012 (2. Termin)

Keine Angst vor großen Gruppen – Workshop

Termin: 26./27.03.2012
Ort: Katholische Akademie „Die Wolfsburg", Mülheim an der Ruhr

Ziele, Inhalte: Seminar für Beschäftigte, die in der Wissensvermittlung tätig sind und bereits über grundlegende pädagogische Kompetenzen verfügen. Die Teilnehmenden bauen ihre pädagogischen Kompetenzen für ihre Rolle als Lehrende aus. Bestehende Ablaufpläne für Schulungen werden optimiert.
Aus dem Inhalt: Bieten Sie für größere Gruppen Einführungen oder fachliche Schulungen an? Stoßen Ihre räumlichen, technischen und/oder didaktischen Kapazitäten für solche Veranstaltungen an ihre Grenzen? Greifen Sie für große Gruppen wieder auf den klassischen Frontalunterricht zurück?

Ausgehendend von Ihren Erfahrungen werden Praxisbeispiele besprochen und alternative Umsetzungsmöglichkeiten entwickelt. Wie können Sie eine große Gruppe motivieren? Welche aktivierenden, teilnehmerorientierten Methoden gibt es, die sich auch oder besonders für größere Gruppen eignen? Didaktische Grundlagen werden in Erinnerung gerufen. Spezifische, für große Gruppen geeignete Vermittlungsmethoden werden vorgestellt. In Gruppenarbeit entwickeln Sie anhand bisheriger Ablaufpläne für Schulungen gemeinsam Alternativen.

Parallel zum Workshop wird ein Moodle-Kursraum eingerichtet, in dem Materialien vorab und die im Workshop erarbeiteten Gruppenergebnisse eingestellt werden.

Referentinnen: Dr. Heike Holtgrewe, FernUni Hagen, Regionalzentrum Berlin; Ulrike Scholle, Universitätsbibliothek Duisburg-Essen
Teilnehmerzahl: 16 Personen
Kosten: 200,– € (Übernachtung und Vollverpflegung im Preis enthalten.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 13. Februar 2012

Souverän kontern – schlagfertig in der Bibliothek

Termin: 26./27.03.2012
Ort: Katholische Akademie „Die Wolfsburg", Mülheim an der Ruhr

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte Öffentlicher und Wissenschaftlicher Bibliotheken, erfahren im Seminar, wie sie persönliche Angriffe souverän entschärfen und gleichzeitig eine Win-win-Situation erreichen. Sie lernen, wie sie wertschätzend mit ihrem Gesprächspartner umgehen und eigenen Ärger und Stress vermeiden können. Außerdem gewinnen sie durch die zahlreichen Übungen im Seminar an Sicherheit bei Angriffen und lernen, wie sie eine Situation auf den Punkt bringen.

Aus dem Inhalt: Schlagfertigkeit versus souveränes Kontern – Persönliche Angriffe erkennen und gekonnt mit ihnen umgehen – Umgang mit berechtigter und unberechtigter Kritik – Situationsgerecht kontern: Umgang mit unfairen Fragen, Unterstellungen, Manipulationstechniken und Killerphrasen – Widerstrebende Interessen konstruktiv steuern – Persönliche Ausdruckskraft steigern – Kluger Einsatz von Körpersprache.

Dozent: Markus Junger, M.A., Tübingen
Teilnehmerzahl: 14 Personen
Kosten: 200,– € (Übernachtung und Vollverpflegung im Preis enthalten.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 13. Februar 2012

Zeit- und Selbstmanagement in der Bibliothek: Arbeit organisieren, sich selbst führen

Termin: 27./28.03.2012 und 16.05.2012
Orte: Katholische Akademie „Die Wolfsburg", Mülheim an der Ruhr und Fachhochschule Köln (Vertiefungstag)

Ziele, Inhalte: Beschäftigte in Bibliotheken, die neue Techniken der Arbeitsorganisation für sich nutzen und ihr Selbstmanagement optimieren wollen, reflektieren ihren Umgang mit sich selbst, mit der Arbeit und der Zeit und loten ihre Entscheidungsspielräume aus.
Aus dem Inhalt: Wenn man für vieles zuständig ist, gerät schon mal die Planung durcheinander, Prioritäten sind nicht mehr klar, der Arbeitstag droht stressig zu werden. Mit dem Unbehagen an der eigenen Tagesgestaltung beginnt dann die Reflexion über den Umgang mit sich, den Aufgaben und der verfügbaren Zeit. Viele erleben in ihrem Arbeitsalltag eine Flut von Außenanforderungen: Termine, Anrufe, Spontankontakte, Benutzer wünschen besondere Aufmerksamkeit oder Kollegen brauchen Sie. Das macht es oft schwer, sich über einen längeren Zeitraum auf eine Aufgabe zu konzentrieren. Selten hat man Zeit, zu reflektieren und zu planen. Ein zielorientiertes Selbstmanagement hilft, Handlungsspielräume zu erkennen, sie auszubauen, den Druck abzubauen und so mit dem Stressgefühl besser umgehen zu können.
Die persönliche Arbeitsorganisation: Analyse der Arbeitssituation – Ursachen von Zeitmangel – Die persönliche Einstellung und ihre Wirkung auf die Arbeit – Stärken und Verbesserungspotenzial im persönlichen Arbeitsstil – Planungsinstrumente – Innere und Äußere Widerstände bei der effektiven Arbeitsorganisation – Umgang mit Störungen – Kurz- und Langfristige Stressbewältigung.

Die Teilnehmenden füllen am Ende des zweiten Tages eine Transfervereinbarung aus, in der sie festlegen, was sie von den Seminarinhalten in welcher Form innerhalb der nächsten zwei, bzw. drei Monate umsetzen werden.

Die Transfervereinbarungen sind die Grundlage für Reflexion und Vertiefung am dritten Tag.

Referentin: Christiane Brockerhoff, Duisburg
Teilnehmerzahl: 14 Personen
Kosten: 255,– € (Übernachtung und Vollverpflegung bzw. Getränke und Mittagessen am Vertiefungstag im Preis enthalten.
Verbindliche Anmeldung bis zum 13. Januar 2012

Effektiv recherchieren im Internet – Update

Termin: 28.03.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, 50678 Köln

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte aus Informationsabteilungen mit guten Internet-Kenntnissen, die sich über aktuelle Entwicklungen, das Informationsangebot im Internet betreffend, informieren wollen, vorzugsweise Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kurses „Effektiv recherchieren im Internet" – bekommen einen Überblick, was sich in den letzten Monaten auf dem Suchmaschinenmarkt Neues entwickelt hat und frischen Ihre Recherchekenntnisse auf.
Aus dem Inhalt: Was gibt es Neues auf dem Suchmaschinenmarkt? – Alternative Suchmaschinen – Übungen zum Auffrischen der Recherchekenntnisse.

Dozentin: Julia Bergmann, Bremen
Teilnehmerzahl: 12 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 15. Februar 2012

EZB-Anwenderschulung

Termin: 17.04.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Mainzer Str. 5, 50678 Köln
Kooperationsveranstaltung mit der EZB Regensburg

Ziele, Inhalte: Beschäftigte, die die administrativen Funktionen der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) neu erlernen oder auffrischen wollen In diesem Seminar werden die Basisfunktionen der EZB-Administration vermittelt.
Aus dem Inhalt: Kurzvorführung der EZB-Nutzeroberfläche – Erste Schritte nach der Freischaltung des Administrationszugangs – Eingabe von Zeitschriftentiteln in die EZB – Ampelschaltungen – Umgang mit „lokalen Zeitschriften" – Administration von Konsortialtiteln – Statistikfunktionen in der EZB.

Referentin: Claudia Reisinger, Universitätsbibliothek Regensburg
Teilnehmerzahl: 16 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 6. März 2012

Zeitschriftenerwerbung in Bibliotheken

Termin: 17.04.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, 50678 Köln

Ziele, Inhalte: Tagesveranstaltung für Beschäftigte, die als Sachbearbeiter in der Zeitschriftenerwerbung tätig sind.
Aus dem Inhalt: Rechtliche Grundlagen für Zeitschriftenerwerber: Preisbindung – Ausschreibung – Steuerfragen – Lizenzverträge – Nutzungsrechte – Erfahrungsbericht zu Ausschreibungen aus der Hochschulbibliothek der RWTH Aachen.

Dozenten: Regina Anderseck, Universitätsbibliothek Wuppertal;
Dr. Harald Müller, Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Bibliothek
Teilnehmerzahl: 14 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 6. März 2012

In der folgenden Terminzusammenstellung werden Fortbildungsseminare und ähnliche Fachveranstaltungen nachgewiesen, die zumindest einer eingeschränkten Öffentlichkeit zugänglich sind, außerdem Jahrestagungen und vergleichbare Anlässe umfassenderer Art. Hingegen können Termine nicht berücksichtigt werden, die ausschließlich lokaler Art oder für einen internen Kreis von Bedeutung sind, zumal in diesem Falle bei den Beteiligten in der Regel die Kenntnis des Termins vorausgesetzt werden kann. Soweit an anderer Stelle im Bibliotheksdienst nähere Informationen über einen bestimmten Termin abgedruckt sind, wird darauf verwiesen.

Erstmalig aufgenommene Termine sind mit einem * gekennzeichnet.

Veranstaltungen, deren genauer Termin bei Redaktionsschluss noch nicht feststand, werden mit ▤ gekennzeichnet und am Schluss des vorgesehenen Monats aufgeführt; die genauen Angaben werden so bald wie möglich nachgereicht.

2012

Januar

19.-20. „Kundenorientierung im Benutzungsbereich – Vertiefung“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1020)*

23. „Einführung der Systematik für Bibliotheken (SfB)“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 8-9/11, S. 773)*

23.-25. „RAK spezial: Körperschaften – Kongresse“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1021)*

23.-25. „Führung als Aufgabe – Modul 1: Führung im Spannungsfeld von Aufgaben- und Mitarbeiterorientierung“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1021)*

*25. Fachtagung für Bibliotheksleiter in Öffentlichen Bibliotheken in Erfurt *(Ankündigung in diesem Heft)*

25. „Kinderwelten sind auch Medienwelten – Sprachförderung mit neuen Medien am Beispiel der Mec-Medienbox“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 919)*

23.-25. „Bobcatsss-Conference” in Amsterdam *(Ankündigung s. Heft 6/11, S. 595-596)*

25. „Bücher richtig reparieren“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 920)*

30.-31. „Laterale Führung – erfolgreich überzeugen und führen ohne Weisungsbefugnis“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1022)*

Februar

1. „Verwaltung von Leseecken – Einführung für neue Betreuerinnen und Betreuer (Südliches Rheinland-Pfalz)“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 920)*
1.-2. „Effektiv recherchieren im Internet“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1022)*
6. „Mobile Geräte: Tablet-Computer, Smartphone, E-Book-Reader, mp3-Player: Aktuelle Markttrends und Nutzungsmöglichkeiten“: Fortbildungsveranstaltung in Weiterstadt *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1017)*
6. „Buchbearbeitung: Bücher richtig foliieren und einfache Reparaturen durchführen“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 921)*
8. „Grundkurs Schulbibliothek – für weiterführende Schulen (Teil 1)“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 921)*
8. „Lebenslange Leselust“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 8-9/11, S. 776)*
9.-10. „Wissenschaftliches Arbeiten 2.0“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1023)*
9.-10. „Nicht das Argument, sondern die Person überzeugt”: Präsentationstraining in Berlin *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 914)*
13. „Mobile Geräte: Tablet-Computer, Smartphone, E-Book-Reader, mp3-Player: Aktuelle Markttrends und Nutzungsmöglichkeiten“: Fortbildungsveranstaltung in Kassel *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1018)*
13.-15. „Zusatzausbildung Musikinformationsmanagement an der HS der Medien in Stuttgart“: Kompaktseminar 1 in Stuttgart *(Ankündigung s. Heft 5/11, S. 493)*
14. „Bibliotheken auf Facebook – I like“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S.1121)*
14. „SISIS-Administratoren-Treffen“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1024)*
14. „Bibliotheca 2000 – Anwender-Treffen für Leseecken und Schulbibliotheken in Grund- und Förderschulen“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 922)*
14. „Verwaltung von Leseecken – Einführung für neue Betreuerinnen und Betreuer (Nördliches Rheinland-Pfalz)“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 922)*
14.-15. „Was noch gesagt werden muss – Fortgeschrittenes innerbetriebliches Kommunikationsmanagement“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1024)*
*15. „Große Handpuppen ins Spiel bringen“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

*15. „TIB-Seminar I: GetInfo – Seminar für Einsteiger“ in Hannover *(Ankündigung in diesem Heft)*

15. „Bibliotheken auf Facebook – I like“: Fortbildungsveranstaltung in Hildesheim *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1124)*

15.-17. „Zusatzausbildung Musikinformationsmanagement an der HS der Medien in Stuttgart“: Kompaktseminar 2 in Stuttgart *(Ankündigung s. Heft 5/11, S. 493)*

20. „RFID in Öffentlichen Bibliotheken: Einführung, Praxisbericht und Demonstration“: Fortbildungsveranstaltung in Garbsen *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1124)*

*21. „E-Books und E-Book-Reader“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

*22. „Kompetent telefonieren – Workshop“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

22. „KBH: Konferenz der hauptamtlichen Bibliotheksleiter- und Leiterinnen in Hessen“: Fortbildungsveranstaltung in Lampertheim *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1018)*

24. „Bestandserhaltung Fotografie Aufbaukurs – Identifizieren – Archivieren – Digitalisieren“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 8-9/11, S. 774)*

25. „Schreibwerkstatt“: Fortbildungsveranstaltung in Wiesbaden *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1018)*

27.-29. „Basiskurs Bibliotheksarbeit in Öffentlichen Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1121)*

28. „RAK-Auffrischungskurs (Beginn)“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 8-9/11, S. 770)*

*28.-29. „Einsatz von Web 2.0-Instrumenten in der Bibliotheksarbeit: Weblogs, Wikis und Facebook in der Bibliothek einsetzen“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung in diesem Heft)*

29. „Grundkurs Schulbibliothek – für weiterführende Schulen (Teil 2)“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 921)*

29.2.-1.3 „Usability-Tests planen und durchführen“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1114)*

März

1.-2. „Ausbilden, aber wie? II – Kommunikation im Ausbildungsalltag“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 8-9/11, S. 774)*

1.-2. „Ausstellungsmanagement für Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 8-9/11, S. 778)*

*5. „Es wird zu lange weggeschaut … Alkohol am Arbeitsplatz“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

5. „Mehr Sicherheit im Umgang mit Zahlen – Teil 1: Statistik-Grundlagen mit Excel“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1115)*

5. „Erfahrungsaustausch Buchtransport“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1115)*

5. „RFID-Informationstag: Drei auf einen Streich – Firmen werben, Sie fragen!“: Fortbildungsveranstaltung in Wiesbaden *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1018)*

5.-6. „Wie soll ich's sagen? – Innerbetriebliches Kommunikationsmanagement in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1116)*

6. „Online-Fernleihe für Öffentliche Bibliotheken im GBV“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1121)*

6. „Mehr Sicherheit im Umgang mit Zahlen – Teil 2: Darstellen und interpretieren von Statistik-Daten“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1116)*

6. „RAK-Auffrischungskurs (Beginn)“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 8-9/11, S. 770)*

*7. 3. Fachtagung „Schule – Bibliothek – Schulbibliothek“ in Jena *(Ankündigung in diesem Heft)*

7. „Online-Fernleihe für Öffentliche Bibliotheken im GBV“: Fortbildungsveranstaltung in Oldenburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1125)*

7. „Projektmanagement: Projekte des Praxissemesters von Studierenden erfolgreich gestalten“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1117)*

7. „Bibliothekspädagogische Klassenführungen – Ideen und Konzepte für die Praxis“: Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 922)*

8. „Charmant, aber bestimmt … oder: das schriftliche Gespräch per E-Mail“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1118)*

8.-9. „RAK spezial: RAK-NBM“: Fortbildungsveranstaltung in Mülheim an der Ruhr *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1118)*

8.-9. „Pädagogische Kompetenz in der Wissensvermittlung“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1119)*

12. „Jugendschutz und Medien“: Fortbildungsveranstaltung in Weiterstadt *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1018)*

12. „Bibliothekskonferenz der hauptamtlich geleiteten Bibliotheken in Rheinhessen-Pfalz“: Fortbildungsveranstaltung in Schifferstadt *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 923)*

12.-13. „Erwerbung in Hochschulbibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1119)*
12.-15. „Bibliothekarisches Grundwissen (Teil 1)“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1120)*
*13. „Moderne Bibliothek: Mobile Bibliotheksangebote/-dienste fürs Web 2.0“: Fortbildungsveranstaltung in Dortmund *(Ankündigung in diesem Heft)*
13. „Katalogisieren mit Bibliotheca 2000: Grundschulung“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 923)*
13. „RAK-Auffrischungskurs (Beginn)“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 8-9/11, S. 770)*
14. „Basiskurs allegro-OEB: Katalogisieren für Einsteiger“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1122)*
*15.-16. „Informationsspezialisten in Parlaments- und Behördenbibliotheken heute – Expertenwissen proaktiv vermitteln“: Fortbildungsveranstaltung in Potsdam *(Ankündigung in diesem Heft)*
*15.-18. Leipziger Buchmesse *(Ankündigung in diesem Heft)*
19. „Bibliothek mit Qualität und Siegel: Arbeitsplatzbeschreibungen – Anforderungsprofile“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1122)*
19. „Literacy im Vorschulalter“: Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 924)*
*20. „TIB-Seminar I: GetInfo – Seminar für Einsteiger“ in Hannover *(Ankündigung in diesem Heft)*
*20. „Moderne Bibliothek: Mobile Bibliotheksangebote/-dienste fürs Web 2.0“: Fortbildungsveranstaltung in Dortmund *(Ankündigung in diesem Heft)*
20. „Bibliothek mit Qualität und Siegel: Arbeitsplatzbeschreibungen – Anforderungsprofile“: Fortbildungsveranstaltung in Oldenburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1125)*
20. „Katalogisieren mit Bibliotheca 2000: Aufbauschulung“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 924)*
20. „Jahreskonferenz der ehren- und nebenamtlich geleiteten Bibliotheken in Rheinhessen-Pfalz“ in Neustadt *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 924)*
20. „RAK-Auffrischungskurs (Beginn)“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 8-9/11, S. 770)*
*21. „Kamishibai – Lebendig vorlesen und erzählen mit dem Kamishibai-Erzähltheater“: Workshop in Rendsburg *(Ankündigung in diesem Heft)*
*26.-27. „Keine Angst vor großen Gruppen“: Workshop in Mülheim an der Ruhr *(Ankündigung in diesem Heft)*

26.-27. „Souverän kontern – schlagfertig in der Bibliothek“: Fortbildungsveranstaltung in Mülheim an der Ruhr(Ankündigung in diesem Heft)*

27. „RAK-Auffrischungskurs (Beginn)“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 8-9/11, S. 770)*

*27.-28. „Zeit- und Selbstmanagement in der Bibliothek: Arbeit organisieren, sich selbst führen“: Fortbildungsveranstaltung in Mülheim an der Ruhr *(Ankündigung in diesem Heft)*

*28. „Bücher über die man spricht – Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung in diesem Heft)*

*28. „Effektiv recherchieren im Internet – Update“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

*30. Fachtagung Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V. in Frankfurt am Main *(Ankündigung in diesem Heft)*

April

16. „Konfliktmanagement: Umgang mit Konflikten im eigenen Team und mit Bibliothekskunden:“ Fortbildungsveranstaltung in Wiesbaden *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1018)*

16.-20. „Recherche und Katalogisierung unter der Bibliothekssoftware PICA“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1111)*

*17. EZB-Anwenderschulung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

*17. „Zeitschriftenerwerbung in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft*

*18. „Bücherspaß für die Jüngsten“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

*18. „Lesestart – Drei Meilensteine für das Lesen“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung in diesem Heft)*

23.-24. „Bibliothekarisches Grundwissen (Teil 2)“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1120)*

23.-25. „Führung als Aufgabe – Modul 2: Als Führungskraft motivieren und Konflikte bewältigen“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1021)*

24. „Lesestart Niedersachsen Babys in Bibliotheken – Erfolgreiche Kommunikation mit Eltern und Kind“: Fortbildungsveranstaltung in Hidesheim *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1124)*

*24.-25. „18. länderübergreifende Fortbildung der Fachstellen aus Hessen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen – Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen: Aus alt mach neu – Gestaltungsmöglichkeiten für die Kinder- und Jugendbibliothek“: Fortbildungsveranstaltung in Schönheide *(Ankündigung in diesem Heft)*

24.-26. „10th International Bielefeld Conference – Shaping Future INFO-Structures": Fortbildungsveranstaltung in Bielefeld *(Ankündigung s. Heft 6/11, S. 641)*

*25. „Demenz als Thema für Bibliotheken?": Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

25. „Babys in Bibliotheken – Erfolgreiche Kommunikation mit Eltern und Kind": Fortbildungsveranstaltung in Leer *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1126)*

26. „Workshop III: Diskussion und Korrektur der Konzeptentwürfe, Vorbereitung der Präsentation": Fortbildungsveranstaltung in Fulda *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1019)*

Mai

*2. „Deutsch-Dänisches Bibliotheksforum": Studienfahrt nach Vejle in Dänemark

7. „Frontalknutschen bis Monsterblut: Literatur für Jugendliche und Vermittlungskonzepte": Fortbildungsveranstaltung in Gifhorn *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1124)*

7.-10. „Grundkurs: Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken (RAK-WB)": Fortbildungsveranstaltung in Weimar *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1111)*

8. „Workshop für die EDV-Mitarbeiter/-innen der wissenschaftlichen Bibliotheken in Thüringen" in Ilmenau *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1111)*

8. „Frontalknutschen bis Monsterblut: Literatur für Jugendliche und Vermittlungskonzepte": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1122)*

*9. Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt in Saalfeld *(Ankündigung in diesem Heft)*

9. „Frontalknutschen bis Monsterblut: Literatur für Jugendliche und Vermittlungskonzepte": Fortbildungsveranstaltung in Ganderkesee *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1126)*

14.-16. „Das Internet als Ort der wissenschaftlichen Information und Diskussion": ABDOS-Tagung in München *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1015)*

14. „Graphic Novels und Comics im Bestand Öffentlicher Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1122)*

14. Hessischer Bibliothekstag in Bad Hersfeld *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1019)*

*16. „Zeit- und Selbstmanagement in der Bibliothek: Arbeit organisieren, sich selbst führen (Vertiefungstag)": Fortbildungsveranstaltung in Mülheim an der Ruhr *(Ankündigung in diesem Heft)*

22.-24. 101. Deutscher Bibliothekartag 2012 in Hamburg *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 909)*

*29. „Recherche-Techniken im Internet“: Fortbildungsveranstaltung in Flensburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

*30. „Recherche-Techniken im Internet“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

*30. „Bevor die Nerven blank liegen… Kommunikationsstrategien im beruflichen Alltag“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung in diesem Heft)*

Juni

*6. „Kundenservice in Bibliotheken – ein alltäglicher Spagat?“: Workshop in Rendsburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

*6. Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken des Landkreises Unstrut-Hainich-Kreis (Ort wird noch bekanntgegeben) *(Ankündigung in diesem Heft)*

6. „Workshop allegro-OEB für Fortgeschrittene“ in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1122)*

11. „Kundenkommunikation im Alltag meistern“: Fortbildungsveranstaltung in Wilhelmshaven *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1126)*

11. „Bücher reparieren – Tipps und Tricks“: Fortbildungsveranstaltung in Hanau *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1019)*

12. „Kundenkommunikation im Alltag meistern“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1123)*

13. „Kundenkommunikation im Alltag meistern“: Fortbildungsveranstaltung in Hildesheim *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1125)*

13. „Bestandspräsentation – Interessieren durch Präsentieren (Einführung und Workshop)“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1112)*

*13.-15. „Die spinnen, die Bibliotheken – 4 Fäden im Netz“: Fortbildungsveranstaltung in Stuttgart *(Ankündigung in diesem Heft)*

14. „EDV-Seminar“: Fortbildungsveranstaltung in Stuttgart *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1019)*

18. „Lese-Rezepte: Aktivierende Methoden für die Praxis“: Fortbildungsveranstaltung in Wolfenbüttel *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1125)*

19. „Lese-Rezepte: Aktivierende Methoden für die Praxis“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1123)*

20. „Lese-Rezepte: Aktivierende Methoden für die Praxis“: Fortbildungsveranstaltung in Delmenhorst *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1126)*

*25.-29. „Arabisch für die Bibliothek“: Fortbildungsveranstaltung in Bochum *(Ankündigung in diesem Heft)*

27. „Seminar zum Innovationsmanagement in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Ilmenau *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1112)*
27. „Lesestart Niedersachsen Kleinkinder in der Bibliothek: Lesestunden für 1–3-Jährige“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1123)*

Juli

4. „Games in Öffentlichen Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1123)*
11. „Bibliothek mit Qualität und Siegel: Ein Bestandskonzept entwickeln“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1123)*

September

*12. Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken der Landkreises Wartburgkreis in Bad Salzungen *(Ankündigung in diesem Heft)*
19. „Recht in Lesesaal und Ausleihe“: Fortbildungsveranstaltung in Ilmenau *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1112)*
*21.-22. „Fit für den Bibliotrip – Aktivierende Methoden in der Kinder- und Jugendbibliothek“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung in diesem Heft)*
24.-26. „Führung als Aufgabe – Modul 3: Zielorientiertes Führen“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1021)*

Oktober

17. 18. Thüringer Bibliothekstag in Gera *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1113)*

November

*7. „BIBLIOTHECA2000/plus Anwendertreffen“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung in diesem Heft)*
14. „Fernleihe in Thüringer Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Jena *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1113)*
*20.-22. „Einführungskurs bibliothekarisches Grundwissen für Neu- und Seiteneinsteiger“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung in diesem Heft)*
28. Workshop für die Musikbibliothekar/-innen der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken in Thüringen in Weimar *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1114)*

Dezember

*5. Fachtagung für Bibliotheksleiter in Öffentlichen Bibliotheken in Erfurt *(Ankündigung in diesem Heft)*

Bibliothekartag in Hamburg 2012
und „Tervetuloa“ in Helsinki zur IFLA 2012!
Es ist Zeit für Begegnungen ...

allegronet.de
allegro-C ist seit über 30 Jahren für Bibliotheken im Einsatz

Vieles geht besser zu machen...
hier: excellenter Service
hier: Zukunftssicherheit aus der allegro-Werkstatt
Ist die Zeit reif für einen Wechsel?

Neu mit psb.allegronet.de
allegronet.de ist Sponsor der Peter-Sodann-Bibliothek
webHosting mit modernen Onlinekatalogen
allegro-utf8-v3 für alle Sprachen dieser Welt
Infos auf portal.allegronet.de/allegro/was-ist-neu

Internetservices:
Web-Hosting für Bibliotheken: online-Kataloge und z39.50-Server. Sicheres, zuverlässiges und preiswertes Hosting seit über 7 Jahren. Auch für nicht-allegro-Systeme. Kostenlose Teststellung.

Klaus Lehmann: allegronet.de Kleinwolmsdorfer Str. 37 01454 Radeberg Tel/Fax 03528-452 807/809
mobil 0171-953 7843 eMail allegronet@t-online.de http://portal.allegronet.de/allegro

– Stellenangebote –

Diese Angebote werden auch jeweils vier Wochen lang im „Stellenmarkt“ auf dem Server der ZLB bereit gehalten.
URL: http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/stellenmarkt

UNIVERSITÄT KONSTANZ

Die Universität Konstanz ist eine der neun Exzellenz-Universitäten der Bundesrepublik Deutschland.

Bei der Bibliothek der Universität Konstanz ist zum **1. September 2012** die Stelle einer/eines

Bibliotheksdirektorin / Bibliotheksdirektors

als Leiterin/Leiter der Bearbeitungsabteilung zu besetzen.

Die Bibliothek Konstanz ist die zentrale Einrichtung zur Literatur- und Informationsversorgung an der Universität Konstanz mit einem hohen Grad an IT-gestützten Arbeitsprozessen. Die Digitale Bibliothek gewinnt zunehmend an Bedeutung. Die Bibliothek ist Teil des Serviceverbundes Kommunikation, Information, Medien (KIM), in dem alle IT-Dienstleistungen der Universität gebündelt und koordiniert werden.

Wir suchen eine Persönlichkeit, die die Bearbeitungsabteilung als Teil der Bibliothek der Universität Konstanz leitet und weiterentwickelt.

Ihre Aufgaben:

- Leitung der Bearbeitungsabteilung mit ca. 40 Personen. In der Abteilung sind die Sachgebiete Erwerbung, Katalogisierung, Lokaldatenbearbeitung für Monografien sowie die Zeitschriftenstelle mit Einband- und Ausstattungsstelle integriert. Die Bearbeitung erfolgt für Printmaterial und elektronische Materialien.
- Mitglied im Leitungsgremium der Bibliothek, Mitarbeit bei der Weiterentwicklung der Bibliothek insgesamt und bei den spezifischen Aufgaben
- Steuerung des Erwerbungsetats von ca. 3 Mio € jährlich
- Laufende Optimierung und Steuerung der Arbeitsprozesse
- Verhandlungsführung mit Verlagen
- Bereitschaft zur Übernahme eines Fachreferates

Ihr Profil:

- Abgeschlossenes Hochschulstudium und Laufbahnprüfung für den höheren Bibliotheksdienst oder vergleichbare Qualifikationen
- Mehrjährige Berufserfahrung in Bibliotheken, möglichst mit Leitungserfahrung
- Steuerung von Projekten und Sonderaufgaben
- Betriebswirtschaftliche Kompetenz, organisatorische Begabung und ausgeprägte Dienstleistungsorientierung
- Eigeninitiative und Belastbarkeit

Die Einstellung erfolgt bei Vorliegen der persönlichen und beamtenrechtlichen Voraussetzungen im Beamtenverhältnis bis A15. Bei Nichtvorliegen der beamtenrechtlichen Voraussetzungen erfolgt eine Einstellung im Angestelltenverhältnis nach den tariflichen Bestimmungen des TV-L. In diesem Fall ist die Stelle grundsätzlich teilbar.

Die Universität bemüht sich um die Beseitigung von Nachteilen, die für Frauen im Bereich der Hochschule bestehen. Sie strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen an und begrüßt deshalb die Bewerbung von Frauen.

Zertifikat seit 2006 audit familiengerechte hochschule

Die Universität Konstanz wurde von der Hertie-Stiftung als familiengerechte Hochschule zertifiziert. Sie setzt sich besonders für die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsleben ein.

Schwerbehinderte werden bei entsprechender Eignung vorrangig eingestellt (Tel. der Schwerbehindertenvertretung: 07531/88-4895).

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen in schriftlicher Form **(nicht per E-Mail) unter Angabe der Kennziffer 2012/001** bis zum **22. Februar 2012** an die Personalabteilung der Universität Konstanz, 78457 Konstanz.

Für Rückfragen steht Ihnen Petra Hätscher zur Verfügung, Tel. 07531/88-2800, petra.haetscher@uni-konstanz.de.

TU Clausthal

An der Universitätsbibliothek ist zum 1. Mai 2012, vorbehaltlich der Stellenfreigabe durch die Jobbörse Niedersachsen, die Stelle einer/eines

Wissenschaftlichen Bibliothekarin / Bibliothekars

(Bes.-Gr. A 13)

wieder zu besetzen.

Die Universitätsbibliothek Clausthal ist für die Literaturversorgung der drei Fakultäten der Technischen Universität mit insgesamt 4.100 Studentinnen/Studenten sowie 80 Professorinnen/Professoren und für die Bürgerinnen und Bürger der Region Harz zuständig. Der Schwerpunkt liegt in den Bereichen Technik, Naturwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Informatik.

Ihre Aufgaben:

- Betreuung eines Fachreferates einschließlich der Vermittlung von Informationskompetenz
- Betreuung des integrierten Bibliothekssystems Pica mit alle Modulen
- Weiterentwicklung der IT-Infrastruktur
- Ausbau der elektronischen Dienstleistungen der UB
- Betreuung der Homepage der UB
- Teilnahme am allgemeinen Auskunftsdienst.

Ihr Profil:

- Abgeschlossenes Studium aus dem Bereich Ingenieur-, Natur-, oder Geowissenschaften oder Mathematik oder Informatik
- Vorbereitungsdienst für den höheren Bibliotheksdienst an wissenschaftlichen Bibliotheken oder ein vergleichbarer Abschluss
- Sehr gute EDV-Kenntnisse
- Eigeninitiative, kommunikative Kompetenz, ein kooperativer und ergebnisorientierter Arbeitsstil.

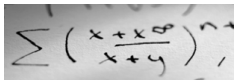
Die Hochschule strebt eine Erhöhung des Frauenanteils in unterrepräsentierten Bereichen an und fordert deshalb qualifizierte Frauen auf, sich zu bewerben.

Schwerbehinderte werden bei gleicher fachlicher und persönlicher Eignung bevorzugt.

Bewerbungen senden Sie bitte bis zum **15. Februar 2012** an **die Technische Universität Clausthal, Direktor der Universitätsbibliothek, Herrn Dr. J. Schüling, Leibnizstr. 2, 38678 Clausthal-Zellerfeld.**

TIB UB Technische Informationsbibliothek Universitätsbibliothek Hannover

Das innovative Kompetenz- und Servicezentrum für Literatur- und Informationsversorgung



Die Technische Informationsbibliothek (TIB) ist die Deutsche Zentrale Fachbibliothek für Technik sowie Architektur, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik und arbeitet mit der Universitätsbibliothek Hannover (UB) im räumlichen und organisatorischen Verbund. Der Personalbestand der TIB/UB beträgt ca. 400 Beschäftigte, der jährliche Erwerbungsetat ca. 11 Mio. Euro.

In der Abteilung Bestandsentwicklung der TIB/UB ist zum 01.06.2012 der Dienstposten einer/eines

Beauftragten für PICA Erwerbung
(BesGr. A 12 BBesO)

zu besetzen. Mit dem Dienstposten ist außerdem die Leitung eines Teams mit derzeit 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verbunden.

Aufgabengebiet:

- Weiterentwicklung und Koordinierung der PICA Erwerbung an allen Standorten der TIB und UB
- Sicherung eines gemeinsamen Standards in der TIB/UB bei Verwendung des Moduls PICA ACQ, zentrale Ermittlung der PICA-Erwerbungsstatistiken für TIB und UB
- Unterstützung der Budgetüberwachung der Erwerbungsbudgets der TIB und der UB
- Schnittstelle zur EDV und zum Finanz- und Rechnungswesen für die Erwerbung mit PICA
- Gremienarbeit intern und extern
- laufende Evaluierung der Geschäftsbeziehungen zu Lieferanten
- Teamleitung, Bearbeitung besonders schwieriger Erwerbungsfälle
- Teilnahme an Ausbildung und Spätdienst

Voraussetzungen:

- Befähigung für das erste Einstiegsamt der Laufbahngruppe 2 der Fachrichtung Wissenschaftliche Dienste (FH-Studiengang Informationsmanagement mit Schwerpunkt „Wissenschaftliche Bibliotheken" oder Bibliothekswesen mit dem Abschluss Bachelor oder Diplom)
- sehr gute Kenntnisse des PICA Moduls ACQ, der Bibliotheksstatistik DBS, sicherer Umgang mit allen anderen PICA Modulen und den Katalogisierungsregeln RAK
- langjährige Erfahrung mit Erwerbungsgrundsätzen und Budgetierung
- ausgeprägte Organisationsfähigkeit, Durchsetzungsvermögen, Fähigkeit zur Planung und Umsetzung neuer Entwicklungen, hohe Flexibilität, ausgeprägte Kundenorientierung
- Führungskompetenz, Teamfähigkeit

Interessentinnen und Interessenten können sich bei

Frau Hasemann, Tel. 0511 762 3428

näher über das Arbeitsgebiet informieren.

Die Leibniz Universität Hannover will die berufliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern besonders fördern und fordert deshalb qualifizierte Männer nachdrücklich auf, sich zu bewerben. Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber mit Nachweis werden bei gleicher Eignung vorrangig eingestellt.

Bewerbungen sind **schriftlich** unter Angabe der **Ausschreibungsnummer 1/2012 bis zum 08.02.2012** an die **TIB/UB Personalverwaltung, Frau Petra Kaufke, Postfach 60 80, 30060 Hannover** zu richten.

Landeshauptstadt
München

Verantwortung

Die **Landeshauptstadt München** sucht
für das Kulturreferat, Münchner Stadtbibliothek,
Zentrale Dienste
zum 01.10.2012

eine Leiterin/einen Leiter

Die Zentralen Dienste versorgen die Bibliotheken des Münchner Bibliothekssystems, dem größten und ausleihstärksten kommunalen Bibliothekssystem in Deutschland, mit neuen Medien, sind für Bestandsaufbau, Erwerbung, Medienkatalogisierung und -bearbeitung verantwortlich, ebenso für die Retrokonversion von Altbeständen.

Weitere Details zu der ausgeschriebenen Stelle mit der Verfahrens-Nr. 11-809-075
finden Sie im Internet unter:
www.muenchen.de/stellen

charta der **vielfalt**

Themen

AUSLAND

Gernot U. Gabel: 200 Jahre französische Nationalbibliografie 75

BETRIEBSORGANISATION

Judith Bissegger: Freisetzen von Personalressourcen durch Auslagern von Routinearbeiten 78

DIGITALE BIBLIOTHEK

Thorsten Lemanski, Rainer Weber: Erschließung und Digitalisierung von 10.000 Düsseldorfer Theaterzetteln – Ein von der DFG gefördertes Projekt der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf 83

RECHT

Peter Mayr: Vorbild Dänemark? – Ein Blick auf das dänische Bibliotheksgesetz Vergleich des dänischen Bibliotheksgesetzes mit entsprechenden Initiativen in Deutschland 102

Autoren 121

Notizen

Deutsche Forschungsgemeinschaft
Förderprogramm „Elektronische Publikationen“
Ausschreibung „Nationales Hosting elektronischer Ressourcen“ 123

Deutsche Forschungsgemeinschaft
Informationsmanagement
Ausschreibung „Neuausrichtung überregionaler Informationsservices“ 129

Neuer internationaler Standard für Thesauri veröffentlicht 136

AG Kooperative Verbundanwendungen: „Praxisregel zur Katalogisierung von Nachdrucken“ veröffentlicht 138

18 neue FaMIs: Erfolgreiche Externenprüfungen in Frankfurt 139

Vergabe des VFI-Förderungspreises 2011 141

Programme 143

Termine 155

Anzeigen 163

– In eigener Sache –

Sehr geehrte Leser, Autoren und Anzeigenkunden,

wir werden in diesem Jahr zwei Doppelhefte produzieren,
Heft 3/4 und **Heft 8/9 2012.**

Das **Heft 3/4** erscheint im März (**Redaktionsschluss 17. Februar**, Anzeigenschluss 24. Februar 2012), das **Heft 5** Mitte Mai (**Redaktionsschluss 16. April**, Anzeigenschluss 20. April 2012).

Über Heft 8/9 2012 werden Sie rechtzeitig informiert.

Wir bitten Sie, diese Erscheinungsweise und diese Termine bei ihren Beiträgen bzw. Anzeigenaufträgen zu berücksichtigen und ggf. mit der Redaktion oder Anzeigenredaktion Rücksprache zu halten bzw. den Online-Schnellservice zu nutzen.

Die Redaktion

200 Jahre französische Nationalbibliografie

Gernot U. Gabel

Kaiser Napoleon unterzeichnete 1811 das Gründungsdekret, und heute ist die „Bibliographie Nationale Française" die älteste Nationalbibliografie der Welt.

Dem Gründungsakt ging eine Debatte über die Pflichtablieferung der französischen Verlage und Druckereien voraus. Im revolutionären Überschwang des Jahres 1790 war diese erstmals 1537 dekretierte Verpflichtung abgeschafft worden, doch schon 1793 hatten die Parlamentarier die Ablieferung von Druckerzeugnissen wieder eingeführt, allerdings auf freiwilliger Basis, und entsprechend wenig befriedigend waren die Ergebnisse, zumal aus dem Blickwinkel einer misstrauischen Zensurbehörde. Im Februar 1810 verfügte die nunmehr kaiserliche Verwaltung erneut die Pflichtablieferung über das „dépôt légal", und prompt schnellte die Zahl der eingehenden Werke nach oben (von den fünf Exemplaren waren zwei dem Innenministerium zuzuleiten, wo damals die Zensurbehörde angesiedelt war!). Das der Pariser Nationalbibliothek zustehende Exemplar bildete dann die Grundlage für eine laufende Verzeichnung der abgelieferten Druckerzeugnisse, die ab Dezember 1810 zunächst unter dem Titel „Journal Général de la Librairie et de l'Imprimerie" herauskam und als kommerzielles Projekt vom Pariser Verleger Pierre Pillet vertrieben wurde. Mit dem von Napoleon am 14. Oktober 1811 in Amsterdam unterzeichneten Dekret wurde das Unternehmen offiziell genehmigt und sogleich eine Titeländerung vorgenommen: Ab dem 1. November 1811 erschien die Liste der neuen Publikationen unter dem Titel „Bibliographie de l'Empire français". Nach Napoleons Abdankung als Kaiser und seiner Verbannung nach Elba erfolgte die nächste Umbenennung: Seit dem 1. Mai 1814 hieß sie „Bibliographie de la France".

Laut Gründungsdekret waren Bücher, Stiche und Noten abzuliefern, die im ersten Teil der Bibliografie verzeichnet wurden. Im zweiten, dem kommerziellen Teil, platzierte man Anzeigen der Verleger und Buchhändler. Bereits im ersten Jahr wurden 5.442 Titel gezählt, anfangs übrigens aufgelistet nach Sprachen und Nationen! In den folgenden Jahren gingen jeweils zwischen sechs- und siebentausend Titel ein, und ein erster Höhepunkt wurde 1826 mit 8.273 Titeln verzeichnet. Auch während der Juli-Monarchie (1830–48) und der Zweiten Republik blieb es in etwa bei diesen Zahlenwerten, um dann im Zweiten Kaiserreich (1852–1870) auf jährlich ca. 12.000 Werke anzusteigen. 1856 erwarb der (neun Jahre zuvor gegründete) französische Buchhandelsverband „Cercle de la Librairie" die Herstellung und den Vertrieb der Bibliografie von der Familie Pillet. Seitdem umfasste sie drei Teile: neben der Verzeichnung der Titel und den Annoncen auch noch eine Sektion mit Mitteilungen über die Verlags- und Buchhandelszene (chronique).

Nach dem Ende des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 setzte man eine Kommission zur Prüfung der Effizienz ein, deren Bericht den Schwachpunkt des „dépôt légal", nämlich die Abwicklung über die Druckereien, offenlegte. Diese schickten oftmals mangelhaft gefertigte Titel, ließen die einzuklebenden Stiche beiseite, sandten Zeitschriften und Serien lückenhaft und bibliophile Werke oft gar nicht. Doch für eine Gesetzesrevision ergab sich im Parlament keine Mehrheit. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts überstiegen die Einlieferungen zumeist die Schwelle von 20.000 Titeln, um dann in den Kriegsjahren 1914–18 auf weniger als 10.000 abzufallen. Erst 1925 wurden dann wieder die mehr als 15.000 Titel erreicht.

Aufgrund der wirtschaftlichen Notsituation nach Ende des Ersten Weltkriegs sah sich der französische Buchhandelsverband veranlasst, eine engere Kooperation mit der Pariser Nationalbibliothek einzugehen. Ab 1921 wurden die Titelangaben um die Signatur des Werkes in der Bibliothèque Nationale ergänzt, und 1925 kam endlich die längst erwartete Revision des „dépôt légal" zustande, mit der die Ablieferungspflicht auf die Verlage überging. Seit 1929 trug der bibliographische Teil die Bezeichnung „Bibliographie officielle", und ab 1936 erfolgte die redaktionelle Bearbeitung der Titelangaben durch die Nationalbibliothek. Nach 1945 wurde die Ablieferungspflicht sukzessive auf andere Medien ausgedehnt: 1963 auf Tonträger, 1975 auf AV-Medien, 1977 auf Filme und 1992 auf elektronische Medien. Die Erweiterung des Sammelspektrums hatte zur Folge, dass die Bibliografie peu à peu um mehrere Sektionen ergänzt wurde. 1946 erhielten die Periodika, Stiche und Fotos, Noten sowie Dissertationen jeweils ein eigenes Supplement, 1948 kam ein weiteres für Karten und Pläne hinzu, 1950 das für die Amtsdruckschriften und 1958 für die Versandkataloge.

Ab 1975 setzte die Nationalbibliothek die EDV für die Produktion der Bibliografie ein, und damit wurde ein Prozess angestoßen, der schließlich zur Trennung von bibliographischer Verzeichnung und kommerziellem Anzeigen- und journalistischem Berichtsteil führte. Bis 1979 firmierten beide Teile noch unter dem Titel „Bibliographie de la France", dann wurde der kommerzielle und redaktionelle Teil ausgegliedert und fortan als Zeitschrift „Livres Hebdo" vom Buchhandelsverband vertrieben. Im Verlauf des folgenden Jahrzehnts setzte ein langsamer Prozess der Entfremdung zwischen der Nationalbibliothek und dem Buchhandelsverband ein, nicht zuletzt weil dieser mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, was schließlich 1990 zur völligen Trennung führte. Diese hatte zur Folge, dass die Bibliografie fortan unter dem Titel „Bibliographie Nationale Française" (BNF) erschien, während die Rechte an dem Titel „Bibliographie de la France" beim Cercle de la Librairie verblieben (und dieser bis heute als Untertitel der monatlichen Neuerscheinungsliste „Livres du Mois" genutzt wird).

Bis Ende 2000 kam die BNF als Papierausgabe heraus, wenngleich die jährlichen Register ab 1987 schon auf Mikrofiche vorlagen. Seit 2001 wurden die einzelnen

Ausgaben sukzessive auf Datenbanken übertragen, die heute sämtlich online recherchierbar sind. Die Erstellung der Datensätze erfolgt in fünf Abteilungen, die jeweils spezifische Dokument-Typen bearbeiten. Um eine möglichst vollständige Erfassung der in Frankreich produzierten Druckwerke und Medien zu erreichen, hat der Gesetzgeber außer der Nationalbibliothek (1994 wurde sie umbenannt in „Bibliothèque Nationale de France") zudem Bibliotheken in den einzelnen Regionen beauftragt (bibliothèques de dépôt légal imprimeur), dort die Ablieferungspflicht der Druckereien zu überwachen und die Titel der Nationalbibliothek zu melden. Mit zwei weiteren Sammelgebieten sind jeweils nationale Einrichtungen beauftragt worden. Das Institut National de l'Audiovisuel in Bry-sur-Marne hat die Sammlung und Verzeichnung von Ton- und Bildproduktionen sicherzustellen, die in Frankreich entstanden und von Radio- und Fernsehstationen ausgestrahlt wurden, während das Archiv des Centre National du Cinéma et de l'Image Animée in Paris in Bois d'Arcy die in Filmtheatern vorgeführten Materialien aus französischen Produktionen zu verwahren hat.

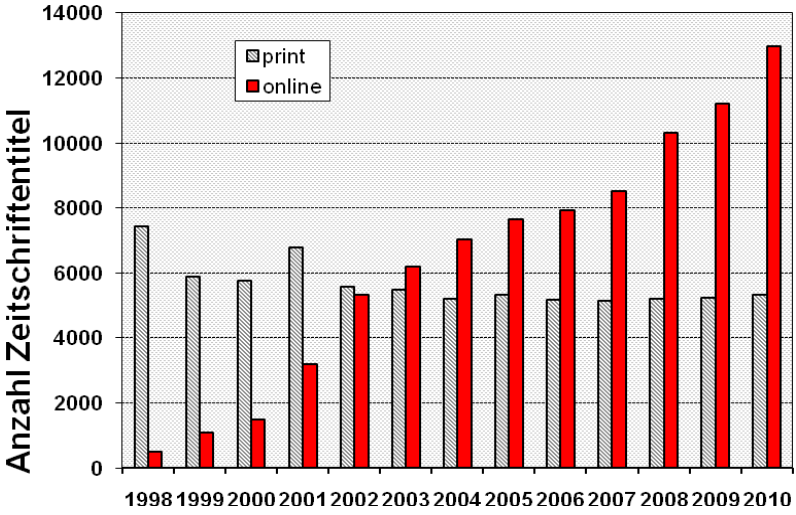
Dank der inzwischen eingespielten Kooperation zwischen der Bibliothèque Nationale de France und den anderen Partnern ist die Zahl der eingelieferten Druckwerke und Medien und damit die Zahl der Titelaufnahmen im Zeitraum 2007–2010 von 96.300 auf 100.500 angestiegen. Bücher sind weiterhin die dominante Sparte (2010: 69.100), gefolgt von AV-Medien (20.600), Reihenwerken (5.800), Karten (3.300) und schließlich Noten (1.600). Auch der rechtliche Rahmen dieses Sammelns und Verzeichnens hat sich jüngst verändert. 2004 wurde der „Code du Patrimoine" verabschiedet, der auch die Bestimmungen des „dépôt légal" neu fasst und die damit assoziierten Tätigkeiten in den großen Rahmen einer Bewahrung des kulturellen Erbes stellt.

Freisetzen von Personalressourcen durch Auslagern von Routinearbeiten

Judith Bissegger

Die Auslagerung wenig kreativer Routinearbeiten bei der Verwaltung gedruckter Zeitschriftenhefte hat es der ETH-Bibliothek ermöglicht, wertvolle Personalressourcen für wichtigere Aufgaben freizusetzen.

Die ETH-Bibliothek in Zürich, die größte Bibliothek in der Schweiz, ist sowohl Hochschulbibliothek als auch nationales Zentrum für naturwissenschaftliche und technische Information. Dementsprechend besteht auch ihr Zeitschriftenportfolio vor allem aus technischen und naturwissenschaftlichen Titeln, darunter viele von renommierten Verlagen wie Springer, Wiley, Elsevier, Nature usw. Die Zahl der Abonnements für gedruckte Ausgaben blieb während des letzten Jahrzehnts einigermaßen konstant, die Zahl der elektronisch verfügbaren Zeitschriften erhöhte sich indessen kontinuierlich. Die nachfolgende Grafik zeigt dies anschaulich:



Veränderung der Nutzung

Wie aus dieser Darstellung leicht ersichtlich ist, waren um die Jahrtausendwende die Print-Abonnements für die wissenschaftliche Community noch unerlässlich und mussten deshalb möglichst schnell verfügbar sein. Die ETH-Bibliothek verwaltete die Zeitschriften schon seit langer Zeit online: bis zum Jahr 1999 mit

dem an der Bibliothek entwickelten Bibliothekssystem ETHICS, danach setzte sie das kommerzielle System Aleph der Firma Ex Libris ein. Hierbei wurden die Hefte einzeln verbucht und standen somit den Nutzerinnen und Nutzern für Ausleihe oder Kopienbestellungen unmittelbar zur Verfügung.[1] Das Bibliothekssystem ermöglichte darüber hinaus die automatische Mahnung nicht gelieferter Hefte. Dieses Verfahren konnte noch um die Jahrtausendwende als sehr fortschrittlich und modern eingestuft werden, verbuchten doch zur selben Zeit die meisten Bibliotheken ihre Zeitschriften noch mit einem Kardex[2].

In der Mitte des letzten Jahrzehnts waren zwar schon die meisten und insbesondere beinahe alle wichtigen Zeitschriften auch online verfügbar. Viele Nutzerinnen und Nutzer hatten sich jedoch noch nicht an die elektronische Version gewöhnt und nutzten weiterhin die gedruckte Zeitschriften. Somit ließ sich die aufwändige Zeitschriftenverwaltung mit Einzelheftnachweis noch immer rechtfertigen. Doch der Trend bewegte sich stetig Richtung elektronischer Nutzung, mit dem Ergebnis, dass der Online-Zugriff in der technisch-naturwissenschaftlichen Community heute ein absolutes Muss darstellt. Trotzdem kann die ETH-Bibliothek (noch) nicht auf die Printhefte verzichten, da diese vorwiegend als Archivexemplare dienen und für den Kopienlieferdienst[3] verwendet werden.

Abonnieren von Zeitschriften im Outsourcing-Verfahren – ein Test

Was bedeutet diese Ausgangslage nun für die tägliche Arbeit des Teams „Zeitschriften", das die über 5.000 Abonnements pflegt und den Zugang zu über 13.000 elektronischen Titeln nachweist? Nicht nur nimmt die Anzahl der zu verwaltenden elektronischen Zeitschriften weiterhin zu, sondern auch die gedruckten Hefte treffen nach wie vor täglich in unverminderter Zahl ein und wollen abgearbeitet werden. Und dies bei stagnierenden personellen Ressourcen[4].

Das Zauberwort, das dieses Dilemma lösen kann, heißt Outsourcing. Das bedeutet, dass die Bibliothek einen Teil ihrer klassischen Aufgaben an eine ihrer Zeitschriftenagenturen delegiert. Bisher übernahm die Agentur die Aufgabe, für die Bibliothek die Abonnements bei den Verlagen zu bestellen sowie bei Fragen und

1 Diese Funktion war für die ETH-Bibliothek deshalb von großer Bedeutung, weil sie als Magazinbibliothek einen großen Teil der laufenden Zeitschriften nicht in der Auslage, sondern in einem geschlossenen Magazin aufbewahrt.

2 Vgl. dazu: http://wiki.iuk.hdm-stuttgart.de/erwerbung/index.php/Kardex (zuletzt gesehen am 13.12.11): „Unter Kardex ist eine Flachsichtkartei zur Verwaltung von Zeitschriftenheften und Loseblattsammlungen zu verstehen."

3 Die ETH-Bibliothek ist Mitglied beim Dokumentlieferdienst Subito, vgl. http://www.subito-doc.de.

4 600% Stellenprozente

Problemen zu Lieferungen und Online-Zugängen als Kontaktstelle aufzutreten. Die Heftlieferungen der Verlage erfolgten jedoch direkt an die Bibliothek. Neu soll nun die Agentur auch die Lieferkontrolle für definierte Zeitschriften übernehmen. Diese Hefte sollen fortan von den Verlagen zunächst an die Agentur geliefert werden. Diese verbucht die Hefte in ihrem System, versieht sie mit Kenndaten der ETH-Bibliothek und schickt sie in einem festgelegten Rhythmus an die Bibliothek.

Die ETH-Bibliothek entschied sich, diesen Ablauf zu testen. Das Testpaket umfasste 800 Titel, welche für das Jahr 2010 im oben umrissenen Outsourcing-Verfahren abonniert wurden[5]. In der Folge fand für diese Titel ab sofort kein Einzelheftnachweis im Bibliothekssystem mehr statt, sondern es wurden lediglich sogenannte „Dummy-Exemplare" für Kopienbestellungen erfasst. Obwohl die Agentur für das lückenlose Eintreffen der Zeitschriften verantwortlich ist, werden die Lieferungen vom Zeitschriftenteam dennoch auf Vollständigkeit geprüft.

Es kann festgestellt werden, dass die Lieferungen annähernd so zuverlässig wie vorher funktionieren, als die ganze Verwaltung im eigenen Bibliothekssystem abgewickelt wurde. Auch bezüglich der Verfügbarkeit der Zeitschriften gab es aus Nutzersicht keinerlei Beanstandungen.

Als sehr hoch ist allerdings der vorgängig geleistete Aufwand zur Abonnementsumstellung zu bewerten: So mussten zunächst die möglichen Titel nach bestimmten Kriterien evaluiert werden. In einem nächsten Schritt wurden die Kenndaten dieser Zeitschriften an die Agentur übermittelt, die Abonnements in der Zeitschriftenverwaltung umgestellt, die Heftliste gelöscht und das „Dummy-Exemplar" für die Kopienbestellung erfasst. Hinzu kamen die im Haus durchgeführten Vollständigkeitskontrollen.

Vor- und Nachteile des Outsourcing für die ETH-Bibliothek

Da ein Testpaket von 800 Zeitschriften in einem Portfolio von 5.300 Abonnements nicht sehr aussagekräftig ist und von Kundenseite keinerlei Reklamationen kamen, wurde der Testumfang im Jahr 2011 auf 1.800 Titel aufgestockt. Dies entspricht etwa einem Drittel aller gedruckten Zeitschriftenabonnements der ETH-Bibliothek.

Dank dieser Maßnahmen konnte 2011 eine Pensionierung, die nicht mehr wiederbesetzt wurde, durch das Team aufgefangen werden. Insgesamt werden nun für die Verwaltung der Print-Hefte mindestens 50 Stellenprozente weniger eingesetzt. Es ist allerdings darauf hinzuweisen, dass sich die finanziellen Einsparungen beim Personal unter den zusätzlichen Ausgaben für den Outsourcing-Service bewe-

5 Diese Titel liegen im Freihandbereich auf und die Hefte können nur für Kopienbestellungen und zum Lesen vor Ort genutzt werden.

gen[6]. Im Gegenteil: Die Outsourcing-Kosten übersteigen die Einsparungen bei den Personalkosten bei Weitem[7]. Für die ETH-Bibliothek stehen jedoch beim Outsourcing nicht primär die Kosten im Vordergrund, sondern die Personalressourcen, die freigespielt und für die digitale Informationsversorgung eingesetzt werden können[8]. Dies ist gelungen, indem einerseits eine halbe Stelle für den Stellenpool der Bibliothek frei wurde und indem andererseits im Team freie Kapazitäten für neue Aufgaben entstanden sind.

Die Vorteile des Outsourcings für die Mitarbeitenden liegen somit auf der Hand: indem eintönige, zeitraubende Routinearbeiten wie das Auspacken und Verbuchen der Hefte und die Mahnverwaltung zurückgehen, kann sich das ganze Team auf anspruchsvollere Facharbeiten konzentrieren wie z.B. den Nachweis der Online-Zugänge, die Katalogisierung usw.

Innerhalb des Teams „Zeitschriften" findet derzeit in verschiedener Hinsicht ein Wissenstransfer statt, so dass beispielsweise alle Mitarbeitenden die Software SFX[9] bedienen können. Oder es werden neue Aufgaben übernommen, wie etwa das Aufbereiten der Statistik der Online-Zugriffe. Dies bedeutet folglich, dass die Mitarbeitenden im Team kontinuierlich mehr Fähigkeiten und Spezialkenntnisse erwerben und ihr fachliches Niveau stetig steigt.

Das Outsourcen von Routinearbeiten hilft also, die frei werdenden personellen Kapazitäten dahingehend einzusetzen, dass der Weg vom gedruckten zum elektronischen Medium – die Ausrichtung hin zur digitalen Bibliothek – noch konsequenter verfolgt werden kann.

6 Grund hierfür sind vor allem die Frachtkosten. Während im Normalfall der Verlag die Hefte an den Endkunden liefert, kommt beim Outsourcing ein weiterer Postweg hinzu, da die Agentur der Endkunde ist und die Hefte an die Bibliothek liefert. Diese neuen Kosten lassen sich nicht mit Arbeitseinsparungen kompensieren.

7 Durch die für die Schweiz extrem günstigen Währungskurse fällt dies zurzeit allerdings nicht so sehr ins Gewicht.

8 Siehe dazu L. Littau, R. Mumenthaler: Reorganisation der ETH-Bibliothek 2010, S. 12: http://e-collection.ethbib.ethz.ch/show?type=bericht&nr=755

9 SFX heißt das System, mit dem die ETH-Bibliothek ihre elektronischen Ressourcen nachweist.

Welches sind die nächsten Schritte auf diesem Weg?

Die ETH-Bibliothek hat entschieden, das Outsourcing soweit möglich weiterzuverfolgen. Für das Jahr 2012 werden nun fast alle über Agenturen abonnierten Zeitschriften, die auch online verfügbar sind, im Outsourcing-Verfahren erworben. Dies entspricht etwa weiteren 1.400 Abonnements. Insgesamt werden es somit im kommenden Jahr deutlich über 3.000 Titel sein.

Die übrigen Zeitschriften sind aus verschiedenen Gründen (noch) nicht im Outsourcing-Verfahren beziehbar, z.B. weil sie entweder als Geschenk oder Tausch eintreffen oder direkt bei den Verlagen abonniert sind. Auch wöchentlich erscheinende oder nicht online erhältliche Titel werden nach wie vor in der ETH-Bibliothek selber verarbeitet. Auf diese Weise bleibt auch das Wissen der traditionellen Zeitschriftenverwaltung erhalten.

Fazit

Zeitschriftenhefte im Outsourcing-Verfahren zu abonnieren bedeutet für eine Bibliothek zusätzliche Kosten. Doch solange die gedruckten Zeitschriften aus Archivierungs- und Copyrightgründen gesammelt werden, weil noch keine befriedigenden Lösungen für die digitale Langzeitarchivierung und die elektronische Ausleihe in Sicht sind, lohnen sich diese Ausgaben. Dadurch kann die Bibliothek ihre gleichbleibenden Personalressourcen für digitale Inhalte einsetzen. Für die ETH-Bibliothek ist dies eine gute Lösung.

Erschließung und Digitalisierung von 10.000 Düsseldorfer Theaterzetteln

Ein von der DFG gefördertes Projekt der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

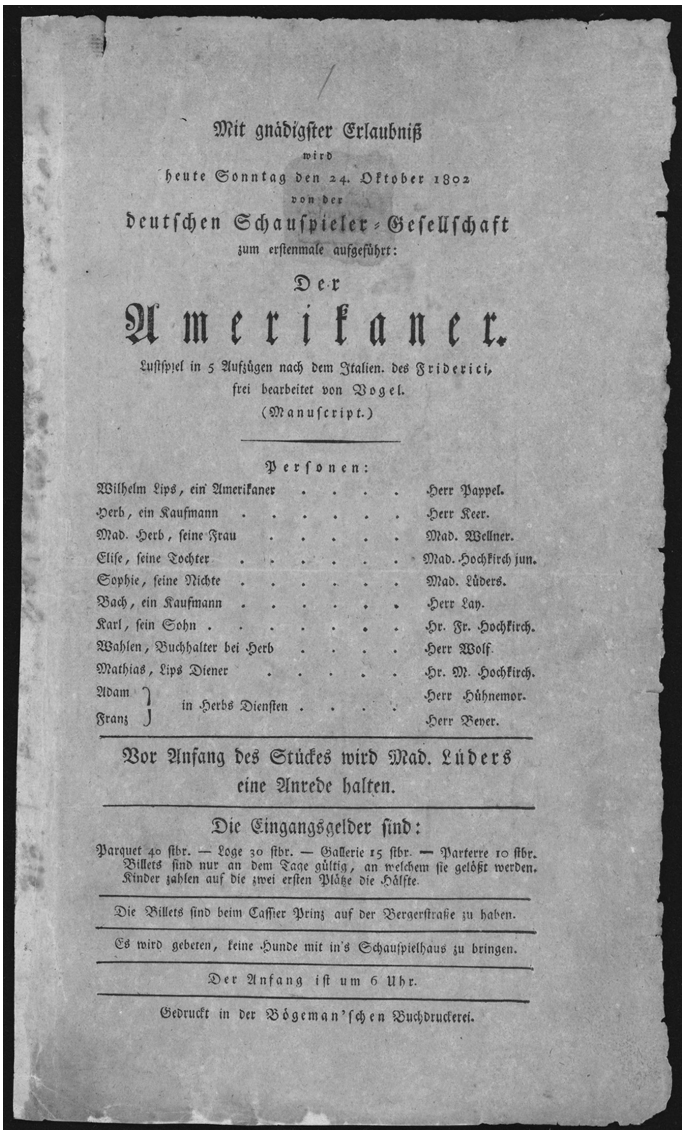
Thorsten Lemanski, Rainer Weber

Auf Theaterzetteln kündigen die Bühnen tagesaktuell ihre jeweilige(n) Aufführung(en) an, meist unter Angabe von Ort und Zeit der Aufführung, Autor und Regisseur des Stücks, Figuren und Namen der entsprechenden Darsteller sowie Eintrittspreisen und weiteren Hinweisen. Als Textgattung und kulturhistorische Quelle sind die historischen Theaterzettel erst in den letzten Jahren vermehrt in den Fokus der Wissenschaft und der Bibliotheken gerückt. Ihre Erschließung und Präsentation ist in weiten Teilen als optimierungsbedürftig zu bezeichnen. So ist mit dem Gemeinschaftsprojekt der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, des Thüringischen Hauptstaatsarchivs Weimar und der Hochschule für Musik FRANZ LISZT, Weimar, bisher lediglich ein einziges Projekt angelaufen, das die Digitalisierung und Erschließung von Theaterzetteln in nennenswertem Umfang zum Ziel hat. Seit 2009 wurden und werden im Zuge des Projekts ca. 19.000 Theaterzettel des Weimarer Hoftheaters aus dem 19. Jahrhundert bearbeitet.[1] Die Österreichische Nationalbibliothek hat die große Anzahl von 30.000 Theaterzetteln der Oper und des Burgtheaters Wien digitalisiert und online zur Verfügung gestellt; allerdings hat sie auf jegliche Erschließung verzichtet – die Theaterzettel sind lediglich unter dem Datum der Aufführung hinterlegt.[2] Des Weiteren wurden an verschiedenen Orten kleinere Konvolute von digitalisierten Theaterzetteln online gestellt; in anderen Projekten wurden Teilsammlungen von Theaterzetteln erschlossen, aber nicht digitalisiert.[3]

1 Vergleiche: http://www.thulb.uni-jena.de/Weitere_Projekte.html.

2 Vergleiche: http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wtz.

3 Beispielsweise bieten die Lippische Landesbibliothek Detmold (siehe http://www.llb-detmold.de/webOPACClient_lippe/start.do) und die Universitätsbibliothek Würzburg (siehe http://theaterzettel.franconica.uni-wuerzburg.de/) digitalisierte Theaterzettelsammlungen auf ihren Webseiten an.
Die Württembergische Landesbibliothek (siehe http://www.wlb-stuttgart.de/sammlungen/musik/bestand/das-wuerttembergische-hoftheater/theater-und-konzertzettel/) und die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (siehe http://berlinerklassik.bbaw.de/BK/theater) stellen Theaterzetteldatenbanken zur Verfügung, die jedoch keine Digitalisate vorhalten.



Mit gnädigster Erlaubniß
wird
heute Sonntag den 24. Oktober 1802
von der
deutschen Schauspieler-Gesellschaft
zum erstenmale aufgeführt:

Der

Amerikaner.

Lustspiel in 5 Aufzügen nach dem Italien. des Friderici,
frei bearbeitet von Vogel.
(Manuscript.)

Personen:

Wilhelm Lips, ein Amerikaner	Herr Pappel.
Herb, ein Kaufmann	Herr Keer.
Mad. Herb, seine Frau	Mad. Wellner.
Elise, seine Tochter	Mad. Hochkirch jun.
Sophie, seine Nichte	Mad. Lüders.
Bach, ein Kaufmann	Herr Lay.
Karl, sein Sohn	Hr. Fr. Hochkirch.
Wahlen, Buchhalter bei Herb	Herr Wolf.
Mathias, Lips Diener	Hr. M. Hochkirch.
Adam } in Herbs Diensten	Herr Hühnemor.
Franz }	Herr Beyer.

Vor Anfang des Stückes wird Mad. Lüders eine Anrede halten.

Die Eingangsgelder sind:

Parquet 40 sthr. — Loge 30 sthr. — Gallerie 15 sthr. — Parterre 10 sthr.
Billets sind nur an dem Tage gültig, an welchem sie gelöst werden.
Kinder zahlen auf die zwei ersten Plätze die Hälfte.

Die Billets sind beim Cassier Prinz auf der Bergerstraße zu haben.

Es wird gebeten, keine Hunde mit in's Schauspielhaus zu bringen.

Der Anfang ist um 6 Uhr.

Gedruckt in der Bögeman'schen Buchdruckerei.

Abb. 1: Ältester Düsseldorfer Theaterzettel im Bestand der ULB: Deutsche Schauspieler-Gesellschaft: Der Amerikaner. 24. Oktober 1802

Die Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Düsseldorf wird ab Februar 2012 in einem auf eineinhalb Jahre angelegten und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekt 10.000 Theaterzettel erschließen, digitalisieren und online zur Verfügung stellen. Im Rahmen des Projekts werden die Theaterzettel des Zeitraums von 1802 bis 1918 bearbeitet. Dabei steht die tiefe Erschließung der Materialien im Vordergrund, ist sie doch die notwendige Voraussetzung für eine adäquate wissenschaftliche Nutzbarkeit. So werden sämtliche beteiligten Personen inklusive aller aufgeführten Schauspieler aufgenommen und – wenn mit vertretbarem Aufwand möglich – mit der Personennamendatei (PND) verknüpft.

Zur wissenschaftlichen Bedeutung von Theaterzetteln

Augenfällig ist die Bedeutung der Theaterzettel als theaterhistorische Quelle. So lassen sich zum Beispiel Spielpläne rekonstruieren, um etwa die besonderen Merkmale der verschiedenen Intendanzen herauszuarbeiten oder die (zeitliche und räumliche) Verbreitung bestimmter Stücke bzw. der Stücke bestimmter Epochen. Die Untersuchung eines größeren, vor allem regional weiter gefassten Korpus kann auch Aufschluss geben über die Wanderbewegungen von Schauspielgruppen oder einzelnen Darstellern. Darüber hinaus liefern die Theaterzettel auch Indizien für die Bedingungen, unter denen Theater stattfand, wenn zum Beispiel explizit darauf hingewiesen wird, dass die Bühne während der Aufführung nicht zu betreten sei. Auch Informationen zur Abonnement-Praxis lassen sich aus den Theaterzetteln ableiten.

Darüber hinaus sind Theaterzettel ebenfalls als kulturhistorisches Forschungsgut interessant. Dies gilt umso mehr, als es sich nicht nur um Ankündigungen von Theateraufführungen handelt, sondern auch von Schaustellern, Feuerwerken, Tierschauen und ähnlichen Veranstaltungen. Besondere Anlässe werden auf den Theaterzetteln vermerkt, ebenso wie Benefiz-Veranstaltungen. Eingehend hat sich Gertrude Cepl-Kaufmann vor allem unter kulturhistorischer sowie gattungspoetischer Perspektive mit den Theaterzetteln beschäftigt.[4]

4 Cepl-Kaufmann, Gertrunde: Die Einblatt-Archivalie „Theaterzettel" als Erinnerungsträger und Medium kulturwissenschaftlicher Forschung. Zum Bestand in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf. In: Siebert, Irmgard (Hrsg.): Bibliothek und Forschung. Die Bedeutung von Sammlungen für die Wissenschaft, Frankfurt a.M. 2011 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliografie, Sonderband 102).

Mit gnädigster Erlaubniß
wird
heute Donnerstag den 4. November 1802
von der
deutschen Schauspieler-Gesellschaft
zur Namensfeier
Ihro Churfürstlichen Durchlaucht
unsrer geliebten Landesmutter
CAROLINE AUGUSTE
aufgeführt:

Liebe um Liebe.

Ein ländliches Schauspiel in einem Akt, von Iffland.

Personen:

Jakob Reder, ein alter Bauer	Herr Keer.
Carl, Soldat } seine Söhne	Herr Federsen.
Friedrich }	Herr Hochkirch.
Margarethe, eine Wittwe	Mad. Pappel.
Sophie, ihre Tochter	Mad. Kiel.
Christoph, ein Bauer	Herr Pappel.
Konrad, Pachter von einem benachbarten Lande	Herr Buchard.

(Die Handlung geht in einem Dorfe unweit München vor.)

Darauf folgt:

Adolph und Clara
oder:
Die beiden Gefangenen.

Oper in 1 Akt aus dem Franz. von Hiemer; die Musik ist von d'Allayrac.

Personen:

Adolph von Rumberg, ein junger preußischer Offizier	Herr Kiel.
Clara, seine Gemahlinn	Mad. Lüders.
Herr von Limburg	Herr Lay.
Caspar, ein Invalide, Inspektor des Limburg. Schlosses	Herr Seebach.
Ein Gefreiter	Herr Kiesling.
Zwei Schildwachen }	Herr Richter.
}	Herr Bach.

Den Beschluß macht:

Der verjüngte Greis
oder:
Das Opfer der Liebe.

Ein heroisch-komisches Divertissements-Ballet in 1 Akt von Balletmeister Ulsch; die Musik ist von Durscheck.

Zweite Vorstellung im Abonnement.

Die Direktion schmeichelt sich, den Beifall eines verehrungswürdigen Publikums zu verdienen, wenn sie an dem heutigen Tage eine auf die Namensfeier der geliebten Landesmutter passende Vorstellung giebt. Ueberhaupt wird sie es stets sich zur Pflicht rechnen, alles aufzubieten, um die allgemeine Zufriedenheit davon zu tragen.

Der Anfang ist präcise halb 6 Uhr.

Abb. 2: Theaterzettel mit dem Vermerk: „… zur Namensfeier Ihro Churfürstlichen Durchlaucht unsrer geliebten Landesmutter CAROLINE AUGUSTE …". Deutsche Schauspieler-Gesellschaft: Liebe um Liebe. 4. November 1802.

Neben der theater- und kulturwissenschaftlichen Forschung sind Theaterzettel auch für die regional- und lokalgeschichtliche Forschung von besonderem Wert, da sie Quellen der Geschichte der Theater einer Stadt sind und oft auf lokale Gegebenheiten hinweisen. So sind etwa Hinweise auf Personen enthalten, bei denen die Eintrittskarten zu erwerben sind, inklusive der entsprechenden Adresse. Bei Theaterzetteln jüngeren Datums – aus dem Bestand der ULB betrifft dies vor allem die Programmhefte des Apollo-Theaters – ist häufig Werbung der lokalen Gewerbe abgedruckt, etwa von Restaurants und Hutmachern, oder es wird auf die Fütterungszeiten des örtlichen Zoos hingewiesen. Immer wieder finden sich Anekdoten und Witze aus der Theaterwelt. Somit ermöglichen die Theaterzettel mitunter auch Forschungen anhand der Nebentexte, die weit über den eigentlichen Anlass – die Theateraufführung – hinausgehen.

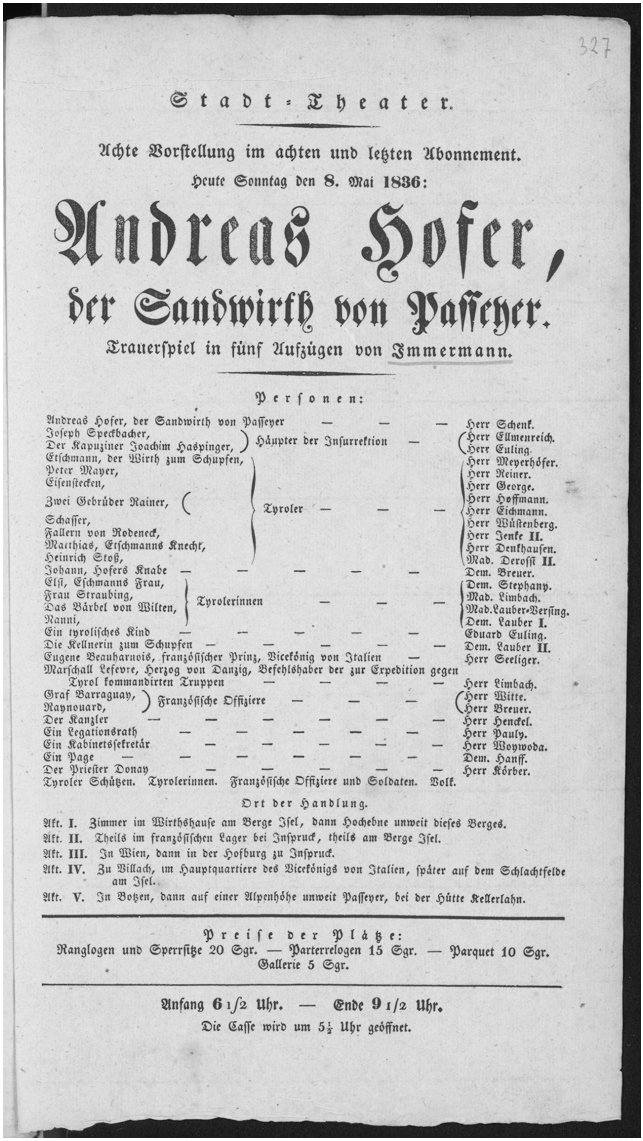
Zu den Düsseldorfer Theaterzetteln

Der Bestand an Theaterzetteln der ULB beläuft sich auf ungefähr 90.000 Exemplare, datierend vom Beginn des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts.[5] Ab etwa 1900 ist eine deutliche Vermehrung der Stückzahlen festzustellen. Aus der Zeit bis 1918 verfügt die ULB über circa 10.000 Theaterzettel, die übrigen stammen aus den Jahren zwischen 1918 und 1933, vereinzelt bis 1957. Die ältesten Theaterzettel datieren von 1802. Für den Zeitraum bis 1900 besitzt die ULB die vollständigste Sammlung von Düsseldorfer Theaterzetteln, die sie von ihrer Vorgängerinstitution, der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf, übernommen hat. Digitalisiert und erschlossen werden im Rahmen des oben genannten Projekts die Theaterzettel von 1802 bis 1918.

Die Geschichte der Düsseldorfer Theater[6] beginnt mit dem Bau des ersten Theatergebäudes 1747 anlässlich eines mehrwöchigen Aufenthalts des Kurfürsten Karl Theodor in Düsseldorf. Der zu dieser Zeit bereits in Mannheim residierende Fürst hatte zu diesem Zweck eigens eine Mannheimer Schauspieltruppe mitgebracht. Nachdem Karl Theodor Düsseldorf wieder verlassen hatte, wurde das Gebäude einige Jahre anderweitig genutzt, bis es ab 1750 regelmäßig durch Wandertruppen bespielt wurde. 1818 schenkte König Friedrich Wilhelm III. das Gebäude der Stadt Düsseldorf, die im selben Jahr das „Stadt-Theater" (später: „Städtisches Theater") gründete. Seine Blütezeit erlebte das Theater während der Intendanz von Karl

5 Darin enthalten sind 53 Plakate und Theaterzettel zu Aufführungen, Festessen und sonstigen Attraktionen, die vom Kunstverein Malkasten ausgerichtet wurden; diese sind von Künstlern der Düsseldorfer Malerschule gestaltet und aufwändig illustriert worden.

6 Eine ausführliche Darstellung, auf die sich auch diese knappe Zusammenfassung stützt, bietet: Riemenschneider, Heinrich: Theatergeschichte der Stadt Düsseldorf. Düsseldorf 1987.



327

Stadt-Theater.

Achte Vorstellung im achten und letzten Abonnement.

Heute Sonntag den 8. Mai 1836:

Andreas Hofer,

der Sandwirth von Passeyer.

Trauerspiel in fünf Aufzügen von Immermann.

Personen:

Andreas Hofer, der Sandwirth von Passeyer	—	Herr Schenk.
Joseph Speckbacher,	Häupter der Insurrektion	Herr Ellmenreich.
Der Kapuziner Joachim Haspinger,	Häupter der Insurrektion	Herr Euling.
Eschmann, der Wirth zum Schupfen,	Tyroler	Herr Meyerhöfer.
Peter Mayer,	Tyroler	Herr Reiner.
Eisenstecken,	Tyroler	Herr George.
Zwei Gebrüder Rainer,	Tyroler	Herr Hoffmann.
Schasser,	Tyroler	Herr Eichmann.
Fallern von Rodeneck,	Tyroler	Herr Wüstenberg.
Marthias, Eschmanns Knecht,	Tyroler	Herr Jenke II.
Heinrich Stoß,	Tyroler	Herr Denkhausen.
Johann, Hofers Knabe	—	Mad. Derossi II.
Elsi, Eschmanns Frau,	—	Dem. Breuer.
Frau Straubing,	Tyrolerinnen	Dem. Stephany.
Das Bärbel von Wilten,	Tyrolerinnen	Mad. Limbach.
Nanni,	Tyrolerinnen	Mad. Lauber-Versing.
Ein tyrolisches Kind	—	Dem. Lauber I.
Die Kellnerin zum Schupfen	—	Eduard Euling.
Eugene Beauharnois, französischer Prinz, Vicekönig von Italien	—	Dem. Lauber II.
Marschall Lefevre, Herzog von Danzig, Befehlshaber der zur Expedition gegen Tyrol kommandirten Truppen	—	Herr Seeliger.
Graf Barraguay,	Französische Offiziere	Herr Limbach.
Raynouard,	Französische Offiziere	Herr Witte.
Der Kanzler	—	Herr Breuer.
Ein Legationsrath	—	Herr Henckel.
Ein Kabinetssekretär	—	Herr Pauly.
Ein Page	—	Herr Woywoda.
Der Priester Donay	—	Dem. Hanff.
		Herr Körber.

Tyroler Schützen. Tyrolerinnen. Französische Offiziere und Soldaten. Volk.

Ort der Handlung.

Akt. I. Zimmer im Wirthshause am Berge Isel, dann Hochebne unweit dieses Berges.
Akt. II. Theils im französischen Lager bei Inspruck, theils am Berge Isel.
Akt. III. In Wien, dann in der Hofburg zu Inspruck.
Akt. IV. Zu Villach, im Hauptquartiere des Vicekönigs von Italien, später auf dem Schlachtfelde am Isel.
Akt. V. In Botzen, dann auf einer Alpenhöhe unweit Passeyer, bei der Hütte Kellerlahn.

Preise der Plätze:
Ranglogen und Sperrsitze 20 Sgr. — Parterrelogen 15 Sgr. — Parquet 10 Sgr.
Gallerie 5 Sgr.

Anfang 6 1/2 Uhr. — Ende 9 1/2 Uhr.
Die Casse wird um 5½ Uhr geöffnet.

Abb. 3: Theaterzettel aus der Intendanz von Immermann: Stadt-Theater Düsseldorf: Andreas Hofer, der Sandwirth von Passeyer. 8. Mai 1836.

Immermann (1834–1837), dessen „Immermann'sche Musterbühne" in Deutschland vielfach nachgeahmt wurde. Zu dieser Zeit fungierte das Theater zugleich als städtisches Musiktheater unter der künstlerischen Leitung des Komponisten Felix Mendelssohn-Bartholdy. Darüber hinaus bildete sich eine Festspieltradition heraus, beginnend mit den Niederrheinischen Musikfestspielen nach dem Wiener Kongress bis zu den 1899 bis 1914 stattfindenden Goethe-Festspielen.

Im frühen 20. Jahrhundert bilden sich mit der industriellen Kultur urbane Strukturen heraus, die ihren Niedergang auch in neuen Theaterformen finden. So wurde 1899 das Apollo-Theater gegründet, in dem vornehmlich Varieté- und Zirkusvorstellungen stattfanden. Die Programmhefte des Apollo-Theaters werden im Zuge des Projekts ebenso erschlossen und digitalisiert wie die Theaterzettel des Düsseldorfer Schauspielhauses, das 1904 von Louise Dumont und Gustav Lindemann gegründet wurde. Dabei handelt es sich um ein avantgardistisches Theater, das nicht nur eine 14-tägig erscheinende Theaterzeitschrift herausgab („Masken"), sondern auch „Morgenfeiern" genannte sonntägliche Matineen veranstaltete, die sich großer Beliebtheit erfreuten. Auf den besonders großformatigen Theaterzetteln des Schauspielhauses werden diese Morgenfeiern ebenfalls angekündigt.

Geplanter Projektablauf

Bevor der Workflow im Folgenden detailliert beschrieben wird, sollen zunächst die grundlegenden Entscheidungen zur Bearbeitung der Theaterzettel dargestellt werden.

Bei Theaterzetteln handelt es sich unter bibliothekarischem Gesichtspunkt zum einen um eine zeitschriftenartige Reihe, die korrekterweise in der Zeitschriftendatenbank (ZDB) zu erschließen ist, und zum anderen um einen Einblatt-Druck, der nach RAK-NBM als Sachtitelschrift zu katalogisieren ist.

Die Titelbeschreibung des einzelnen Titels lässt sich in den meisten Fällen nach einem einheitlichen Schema erstellen, vorausgesetzt, die dazugehörigen Normdaten sind entsprechend bearbeitet. Daher hat sich die ULB für folgendes Vorgehen entschieden: Das schwierige und zeitaufwändige Anlegen von Normdaten, das Ermitteln von nicht erwähnten Einheitssachtiteln, die Anlage von beigefügten oder erhaltenen Schriften und das Bibliografieren der Personennamen sowie das Pflegen der entsprechenden PND-Einträge werden von erfahrenen Fachkräften durchgeführt. Die Aufnahme der Stücktitel (u.a. Titel des Stücks, beteiligte Personen) wird dagegen von studentischen Hilfskräften erledigt, deren Arbeit von einer Fachkraft geprüft wird.

Die Digitalisierung erfolgt in Eigenleistung in der hauseigenen Digitalisierungswerkstatt der ULB.

Bei der Mehrzahl der Theaterzettel handelt es sich um ein relativ homogenes Material, meist um Einblatt-Drucke, die jedoch von unterschiedlichstem Format sein können (DIN A5–A3). Die Digitalisierung stellen sie nicht vor große Herausforderungen, stehen doch in der hauseigenen Digitalisierungswerkstatt 3 leistungsstarke Scanner zur Verfügung, mit denen unterschiedlichste Vorlagen schonend und qualitativ hochwertig gescannt werden können.[7]

Alle Materialien werden grundsätzlich durch die hauseigene Restaurierungswerkstatt begutachtet, auf ihren Erhaltungszustand geprüft und für das Scannen freigegeben bzw. bei schlechtem Zustand vor der Digitalisierung restauriert. Die meisten Theaterzettel sind jedoch gut erhalten.

Vor diesem Hintergrund wurde ein Workflow festgelegt, dessen einzelne Schritte im Folgenden genauer dargestellt werden:

1. Prüfung der Vorlagen unter konservatorischen Gesichtspunkten, ggf. Restaurierung, Freigabe zur Digitalisierung
2. Erschließung
3. Inhouse-Digitalisierung
4. Automatisierte Datenaufbereitung
5. Präsentation und Vernetzung.

Prüfung der Vorlagen unter konservatorischen Gesichtspunkten

Durch die hauseigene Restaurierungswerkstatt wurden die Theaterzettel bereits vor Antragstellung bei der DFG hinsichtlich ihres Erhaltungszustands begutachtet. Unter konservatorischen Gesichtspunkten wurde beurteilt, ob eine Digitalisierung der Vorlagen möglich bzw. ob eine vorherige Restaurierung erforderlich ist. Die insgesamt 25 Konvolute sind überwiegend gut erhalten ; das Papier (Holzschliff und Bütten) ist weitgehend intakt. In 11 Konvoluten fanden sich Vorlagen, die leichte Schäden aufweisen, was jedoch einer Digitalisierung nicht entgegensteht. In 4 Konvoluten waren dagegen Theaterzettel enthalten, deren Erhaltungszustand umfangreiche Restaurierungen vor einer Digitalisierung erforderlich machte; insgesamt wurden über 400 Theaterzettel restauriert.

7 Das Digitalisierungszentrum der ULB Düsseldorf verfügt über einen Grazer Buchtisch für die Digitalisierung von besonders schützenswerten Vorlagen wie mittelalterlichen Handschriften, einen CopiBook i2s, an dem die meisten Theaterzettel gescannt werden sollen, und einen Cruse-Scanner für die Verarbeitung von besonders großformatigen Vorlagen bis DIN A1.

Erschließung

Die Erschließung bildet die notwendige Voraussetzung, um die Materialien der Öffentlichkeit in einer Form zur Verfügung zu stellen, die wissenschaftlichen Ansprüchen genügt. Sie bildet daher das Herzstück des Projekts.

Zur Vorbereitung der Erschließung werden die Theaterzettel nach aufführenden Theatern und Jahren kollationiert. Die Erschließung selbst erfolgt zunächst in der Zeitschriftendatenbank (ZDB); dabei werden die projektrelevanten Körperschaften in der Gemeinsamen Körperschaftsdatei (GKD) erfasst, was mit einer Neuansetzung bzw. Korrektur des jeweiligen Normdatums einhergehen kann. Als Hauptsachtitel fungiert die Körperschaft in Vorlageform. Der Zusatz „Theaterzettel" wird als fingierter Untertitel hinzugefügt, um das spätere Retrieval zu vereinfachen. Diesen Einträgen sind im Anschluss die Aufnahmen der zugehörigen Theaterzettel anzufügen. Einen Sonderfall bilden die Ankündigungen von Einzelaufführungen reisender Ensembles oder Vorstellungen von Schaustellern. Diese Theaterzettel werden nur als Einzeltitel katalogisiert und nicht über die ZDB erfasst.

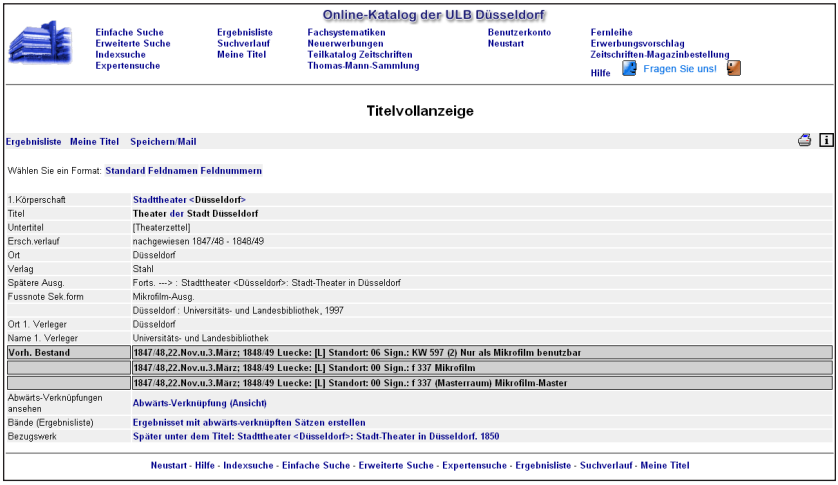


Abb. 4: Anzeige eines Theaters als Zeitschrift; hier: Stadttheater Düsseldorf mit Verweis auf die spätere Namensform.

Abb. 5: Anzeige der verknüpften Theaterzettel.

Den größten Aufwand stellt die Formalerschließung des einzelnen Theaterzettels dar. Sie erfolgt im Lokalsystem ALEPH bzw. im hbz-Verbundkatalog nach den Regeln für die alphabetische Katalogisierung von Nichtbuchmaterialien (RAK-NBM). Während die Titelbeschreibung meist nach einem einheitlichen Schema zu erstellen ist, bedingt der Nachweis der beteiligten Personen aufwändigeres Bibliografieren: Es werden Nebeneinträge unter den Verfassern der Theaterstücke bzw. den Komponisten oder Librettisten von musikalischen Werken erstellt, bei übersetzten Werken ggf. auch unter dem Einheitssachtitel und dem Übersetzer.

Darüber hinaus werden alle weiteren beteiligten Personen – neben den Darstellern auch Regisseure, Dirigenten, Ballettmeister etc. – aufgenommen. Der Aufwand hierfür ist nicht zu unterschätzen. Allein die reine Erfassung der Personen – mehr als 25 können aus technischen Gründen nicht aufgenommen werden – nimmt eine gewisse Zeit in Anspruch, zumal die älteren Zettel in Fraktur gedruckt sind. Besonders aufwändig ist aber die Verknüpfung der Personen mit Personennormsätzen. Viele müssen zunächst bibliografiert werden, da für sie noch gar kein Normdatum vorliegt; nach Möglichkeit erfolgt eine individualisierte Ansetzung. Wurde anhand der Theaterzettel ein Personenname angelegt, wird im PND-Satz als Quelle in Kategorie 801 „Theaterzettel“ angegeben. Schwierigkeiten bereitet dabei die oft abgekürzte oder auch falsche Schreibweise der Namen. Im Regelfall werden darüber hinaus auch nur die Familiennamen angegeben. Sollten bereits Normdaten vorliegen, ist nicht selten ihre Korrektur und eventuell eine Zusam-

menführung von Normdaten notwendig. Bestehende Titelaufnahmen müssen ggf. mit den neuen bzw. korrigierten Normdaten umverknüpft werden.

Da sich die Vornamen der Darsteller häufig mit den zur Verfügung stehenden bibliografischen Mitteln nicht auflösen lassen, werden sie gemäß RAK-WB nach dem Komma mit 3 Punkten angesetzt.

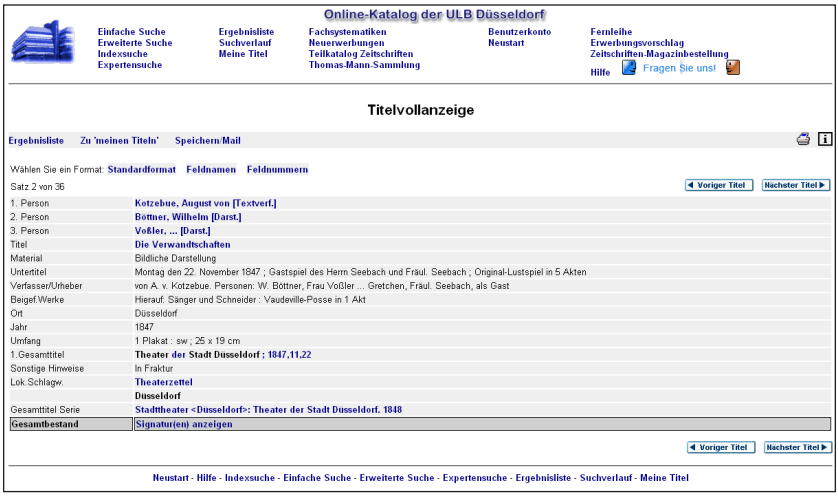


Abb. 6: Anzeige der Katalogaufnahme eines Theaterzettels; hier: Stadttheater Düsseldorf: Die Verwandtschaften. 22. November 1847.

Wie bereits erwähnt soll ein Großteil der Erfassungsarbeiten von entsprechend geschulten studentischen Hilfskräften geleistet werden. Dabei geht es in erster Linie um die (einfachere) reine Schreibarbeit der Erfassung nach dem Vorbild von Beispielaufnahmen und die Verknüpfung mit vorhandenen PND-Sätzen. Das Bibliografieren von Personen und Erstellen bzw. Ändern der Normdaten ebenso wie die Qualitätskontrolle der Katalogisate obliegen einer ausgebildeten Fachkraft.

Im Projekt gilt es, trotz geringer fachbibliothekarischer Personalressourcen[8] den eigenen hohen Ansprüchen an die Erschließungstiefe gerecht zu werden. So soll ungeachtet der hohen Zahl zu erfassender Personen bei möglichst vielen eine Verknüpfung mit der PND durchgeführt werden; dazu wird folgendes Verfahren angewandt: Einer der ersten Theaterzettel einer Spielzeit mit einer möglichst großen Zahl an Darstellern wird von einer Fachkraft erschlossen inklusive der An-

8 Für die Projektlaufzeit ist lediglich eine bibliothekarische Fachkraft im Umfang einer halben Stelle vorgesehen.

setzung bzw. Korrektur von Normdaten in der PND. Da es unter den Darstellern während einer Spielzeit durchweg nur zu einer geringen Fluktuation gekommen ist, können die Hilfskräfte nach entsprechender Einweisung für viele Darsteller eine Verknüpfung mit der PND selbstständig durchführen. Die bibliothekarische Expertise wird also vor allem in die Vorbereitung der Erschließung eingebracht sowie in die Qualitätskontrolle.

Abb. 7: Beispiel für die PND-Aufnahme eines Darstellers mit Verweisungen;, hier: Wilhelm Böttner.

Zur Unterstützung der Recherche wird im Lokalsystem der ULB die Kategorie 720 für lokale Stichwörter besetzt. Hierbei werden grundsätzlich die Schlagwörter „Theaterzettel“[9] und „Düsseldorf“ vergeben. Zusätzlich werden weitere Schlagwörter vergeben, um die Art der angekündigten Veranstaltung zu beschreiben,

9 Die ULB hat sich entschlossen, bei der Vergabe von Schlagwörtern eine nicht zu enge Definition von „Theaterzettel“ zugrunde zu legen. Im Rahmen des Projekts werden auch viele Ankündigungen erschlossen und digitalisiert, die sich nicht auf eine Theateraufführung im strengen Sinn beziehen, sondern zum Beispiel auf ein Feuerwerk, eine Tierschau, einen Maskenball usw. Durch die Vergabe des Schlagwortes „Theaterzettel“ auch bei derartigen Ankündigungen, für die nach RAK die Bezeichnung „Plakat“ korrekter wäre, ist sichergestellt, dass bei einer entsprechenden Recherche-Anfrage alle im Rahmen des Projekts bearbeiteten Materialien angezeigt werden. Es ist nicht davon auszugehen, dass ein Nutzer die Unterscheidung Plakat vs. Theaterzettel bei seiner Recherche berücksichtigen würde, sodass er bei der anzunehmenden Suche nach „Theaterzettel“, ohne es zu wissen bzw. zu wollen, lediglich einen Ausschnitt der bearbeiteten Materialien finden würde. Auch inhaltlich ist diese begriffliche Unschärfe zu vertreten, da die Grenzen zwischen Theater und anderen Aufführungen durchaus fließend waren.

zum Beispiel: theatralische Vorstellung, Konzert, Ballonfahrer, Feuerwerk, Schausteller, Zettelträger, Maskenball oder Tierschau. Dafür wurde eine Liste mit kontrolliertem Vokabular erarbeitet.

Abb. 8: Beispiel für einen Theaterzettel mit einem weiteren Schlagwort; hier: Feuerwerk. Deutsches Theater Düsseldorf: Medea. 1. Mai 1811.

Aus dem Gesagten wird deutlich, dass der Arbeitsaufwand pro Titelaufnahme relativ hoch ist. Nach der Auswertung von Stichproben ist bei der Erfassung des jeweils ersten Theaterzettels einer neuen Spielzeit bzw. Intendanz mit einer Dauer von bis zu 40 Minuten zu rechnen, für die folgenden mit etwa 20 Minuten. Da mit zunehmender Erfahrung der Bearbeitenden mit einer Reduzierung der Zeiten zu rechnen ist, dürfte die Bearbeitung von ca. 4 Theaterzetteln pro Stunde durch die Hilfskräfte möglich sein.

Zusammenfassend seien hier die bei der Erschließung der Theaterzettel anfallenden Schritte kurz dargestellt:
ZDB:

- Neuaufnahme und ggf. Korrekturen von Körperschaftssätzen
- Neuaufnahme der Zeitschrift.

Verbundkatalog:

- Bibliografieren aller zu berücksichtigenden Namen
- evtl. Ermittlung des Librettisten und des Einheitssachtitels
- Ansetzung neuer und Korrektur bestehender Normsätze

- Erstellen von Redaktionssätzen zur Dublettenzusammenführung und zur Korrektur von Normsätzen
- Erstellen der Titelaufnahme mit Verknüpfung zur ZDB-Aufnahme.

Inhouse-Digitalisierung

Bei der Digitalisierung der Theaterzettel werden sogenannte Aufsichtscanner eingesetzt. Die Theaterzettel werden an einem Scanner der Firma CopiBook digitalisiert. Für Sonderfälle, die ein überdurchschnittliches Qualitätsniveau fordern bzw. die wie die Theaterzettel des Düsseldorfer Schauspielhauses aufgrund ihrer Größe nicht am CopiBook verarbeitet werden können, steht ein Hochleistungsgerät des Herstellers Cruse (CS 110A-SL 300, A 1) zur Verfügung.

Die bei der Digitalisierung anzusetzenden technischen Parameter basieren auf den einschlägigen „DFG-Praxisregeln ‚Digitalisierung'"[10]. Die Vorlagen werden in Farbe gescannt (24 bit RGB, 300 dpi); im Regelfall wird die Rückseite nicht gescannt, da sie keine weiteren Informationen enthält. Eine Ausnahme bilden die Programmhefte des Apollo-Theaters, die einen Umfang von mehreren Seiten haben.

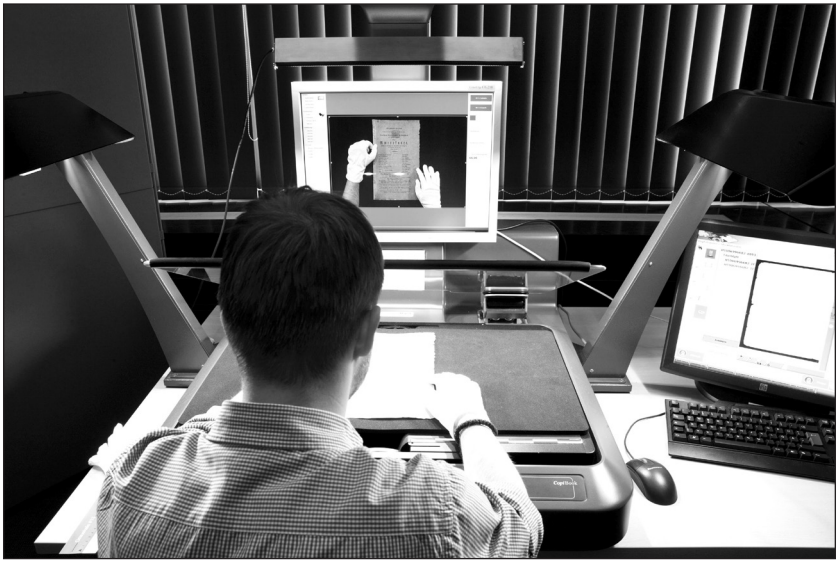


Abb. 9: Scannen eines Theaterzettels am CopiBook i2s.

10 http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/praxisregeln_digitalisierung.pdf.

Eine OCR (Optical Character Recognition, also eine Volltexterkennung) führt die ULB standardmäßig bei denjenigen Vorlagen durch, die in einer Antiqua-Schrift gedruckt sind. Es besteht dadurch bei diesen Theaterzetteln die Möglichkeit, bei einer Recherche in den Digitalen Sammlungen über die erfassten Metadaten hinaus weitere auf den Theaterzetteln enthaltene Informationen aufzufinden, wie zum Beispiel Eintrittspreise. Vorläufig verzichtet wird auf eine OCR bei in Fraktur gesetzten Vorlagen, da die Ergebnisse qualitativ noch nicht befriedigend sind.

Als technische Produktionsplattform wird das Software-System Visual Library (VL) der Firma semantics genutzt, das seit Frühjahr 2008 für den Betrieb der Digitalen Sammlungen der ULB Düsseldorf sowie zur Steuerung aller technischen Prozesse zum Einsatz kommt.

Für die Digitalisierung werden Tages-Chargen zusammengestellt; nach Prüfung der jeweiligen Vorlagen wird der Scanner entsprechend konfiguriert. Im Zuge des Scanprozesses werden die sogenannten Header der Images mit den nötigen Metadaten beschriftet. Darüber hinaus werden ICC-Farbprofile eingebettet, sodass die Prüfung auf Farbechtheit durch die dem Objekt beigefügten ColorChecker gewährleistet werden kann. Die erzeugten Master-Dateien werden als unkomprimiertes „Tagged Image File Format" (TIFF) gespeichert, das auch eine verlustfreie längerfristige Archivierung sicherstellt.

Bereits am Scannerarbeitsplatz erfolgt eine Qualitätskontrolle an farbkalibrierten Monitoren, die ggf. Nachbesserungen nach sich zieht. Nach der Qualitätsprüfung werden die Digitalisate über Nacht automatisiert in das VL-Server-Archiv kopiert, in die VL-Datenbank importiert und den passenden Katalogisaten zugeordnet. Außerdem wird der Webcache aufgebaut, der die Abbildungen der Scans für die Präsentation in den Digitalen Sammlungen in verschiedenen Größen bereitstellt. Danach stehen sie im VL-Manager zur weiteren Bearbeitung zur Verfügung.

Nach der Übertragung in den VL-Manager wird vom Server zunächst eine automatisierte Qualitätskontrolle durchgeführt, die überprüft, ob die Image-Dateien alle geforderten technischen Parameter aufweisen, ob also zum Beispiel Dateiformat, Auflösung, Größenverhältnisse und Farbtiefe den Richtlinien entsprechen. Sollten Nachbesserungen erforderlich sein, erzeugt die VL eine entsprechende Statusmeldung, sodass die Korrekturen unmittelbar an den Scanoperator weitergeleitet werden können. Im Anschluss an die automatisierte Qualitätsprüfung erfolgt zusätzlich eine manuelle Sichtkontrolle der Digitalisate (Vollständigkeit, korrekte Farben u. ä.).

Im nächsten Schritt werden aus den TIFF-Master-Dateien Anzeige- und Download-Formate (JPEG, PDF) für die Webpräsentation generiert. TIFF-Dateien sind zwar sehr gut zur Datenarchivierung, aber aufgrund ihrer Größe nur schlecht für die Online-Präsentation nutzbar. Des Weiteren wird jedem Objekt ein automatisiert erzeugter Uniform Resource Name (URN) zugeordnet. In den weiteren Ver-

arbeitungsschritten dient der URN als persistenter Identifier des Digitalisats; nach der Bereitstellung im Internet gewährleistet er die nachhaltige Adressierbarkeit des Objekts.

Als Bindeglied zwischen Digitalisat und Katalogisat fungiert die ID-Nummer (HT-Nummer) des Katalogisats im Verbundkatalog. Die erzeugten Katalogisate werden auf den Projektserver überspielt und dort vom Quellformat MAB 2.0 in das Verarbeitungsformat der Visual Library (MODS/METS) transformiert, das mit den Anforderungen des DFG-Viewers kompatibel ist. Durch weitere automatisierte Konversionsroutinen stellt die VL sicher, dass an der integrierten OAI-PMH-Schnittstelle diverse Austauschformate bereitgestellt werden (DC, MARC, xepicur), um so ein Metadaten-Harvesting durch übergeordnete Informationssysteme zu unterstützen.

Präsentation und Vernetzung

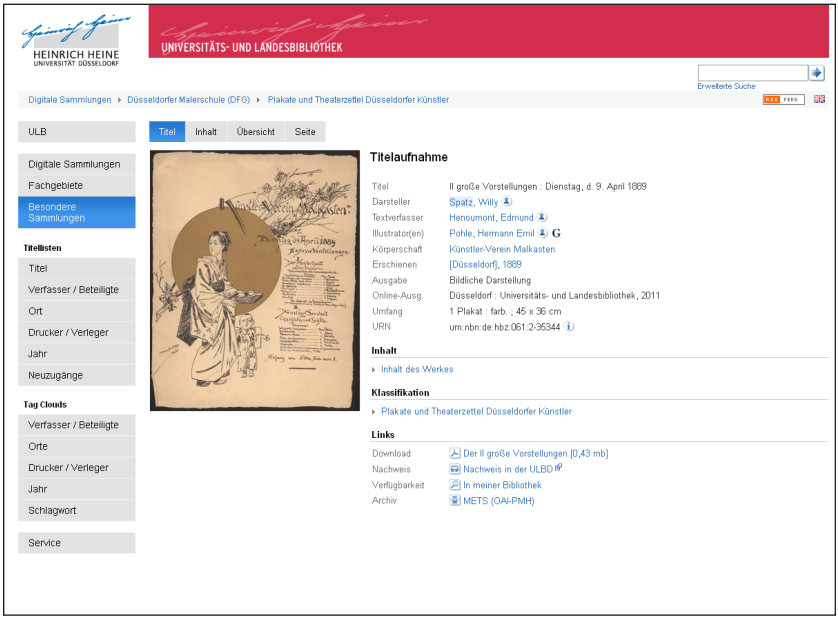


Abb. 10: Screenshot der Digitalen Sammlungen der ULB; hier: Titelanzeige eines Theaterzettels des Künstlervereins Malkasten. „II große Veranstaltungen" vom 9. April 1889. Illustriert von Hermann Emil Pohle, einem Vertreter der Düsseldorfer Malerschule.

Die digitalisierten Theaterzettel werden in einer eigenen Kollektion in den Digitalen Sammlungen der ULB präsentiert; selbstverständlich sind sie auch über den DFG-Viewer verfügbar. Die Freigabe und Publikation erfolgt produktionsaktuell, das heißt, sobald ein Konvolut fertiggestellt ist, wird es online zur Verfügung gestellt.

Die Digitalen Sammlungen bieten drei alternative Recherche-Einstiege:

- Eine Schnell- und Detailsuche über den Gesamtbestand
- Browsing in der Theaterzettel-Sammlung
- Suche über Filter.

Bei der Suche über den Gesamtbestand kann – auch mit der Möglichkeit der Trunkierung – gezielt nach allen Metadaten gesucht werden, die bei der Katalogisierung erfasst worden sind. Die Ergebnisse werden in kompakten Trefferlisten ausgegeben, von denen aus der Nutzer zu dem einzelnen Objekt geführt wird.

Eine Erweiterung dieser herkömmlichen Recherche stellt das Browsen durch die Sammlung dar: Hier ist geplant, dass der Nutzer zunächst ein Theater auswählen kann, um dann die chronologisch geordneten Theaterzettel einzeln anklicken zu können. Diese Funktion ist vor allem dann hilfreich, wenn man sich einen Überblick über die Entwicklung der Theaterzettel verschaffen will.

Darüber hinaus werden die Metadaten der Katalogisate zu Gruppen zusammengefasst (sogenannte Filter), durch die Teilmengen von Theaterzetteln ausgewählt werden können. Besonders interessant sind dabei die vergebenen Schlagwörter (vgl. weiter oben unter Erschließung). Hier kann sich der Nutzer speziell die Theaterzettel anzeigen lassen, die zum Beispiel musikalische Darbietungen, Tierschauen oder theatralische Veranstaltungen ankündigen.

Bei der Anzeige eines Digitalisats werden eine Titel- sowie eine Voll-, Miniatur- und Detailansicht angeboten. In der Titelansicht werden alle verfügbaren Metadaten angezeigt. Diverse Funktionen wie Vergrößern/Verkleinern und die Möglichkeit zum Rotieren des Images unterstützen die Nutzung des Objekts.

Zur persistenten Adressierbarkeit der Dokumente wird allen digitalisierten Vorlagen ein individueller, von der VL automatisch generierter Uniform Resource Name (URN) zugeteilt, der einerseits in den gelisteten Metadaten erscheint, andererseits als grafische Fußzeile inklusive DFG-Logo in den Images erscheint. Eine Offline-Nutzung wird durch die Bereitstellung von PDF-Dateien gewährleistet, die der Nutzer downloaden kann.

Zur Vernetzung mit übergeordneten Verbund-, Fach- und sonstigen Nachweissystemen werden die Katalogisate zum Metadaten-Harvesting an der OAI-PMH-Schnittstelle der Digitalen Sammlungen bereitgestellt. Insbesondere ist die Integration in die Virtuelle Fachbibliothek *medien bühne film* geplant. Durch einen Transfer der relevanten Metadaten in das Zentrale Verzeichnis digitalisierter Dru-

cke (ZVDD) bzw. durch die Ansetzung in der ZDB sind die Theaterzettel auch in diesen Systemen zu recherchieren. Außerdem werden die Katalogisate an die Europäische Digitale Bibliothek Europeana weitergegeben.

Fazit

Die ULB Düsseldorf will mit der Erschließung und Digitalisierung der 10.000 Düsseldorfer Theaterzettel von 1802–1918 einen Beitrag leisten zur Verbesserung der oft defizitären und dadurch Forschung hemmenden Erschließungs- und Präsentationssituation dieses theater- wie kulturhistorisch äußerst interessanten Mediums. Die Sichtbarkeit der Digitalisate in den wesentlichen überregionalen Nachweissystemen ist gewährleistet, sodass es nicht bei einer singulären „Insellösung" bleibt. Vor allem mit der tiefen Erschließung will die ULB Maßstäbe setzen. Nicht zuletzt sieht die ULB Düsseldorf in der Erschließung und Digitalisierung der Düsseldorfer Theaterzettel auch eine landesbibliothekarische Aufgabe, ist diese Sammlung doch ebenfalls von hohem regionalhistorischen Wert.

Bibliografische Hilfsmittel

Nachschlagewerke:

Eisenberg, Ludwig: Grosses biografisches Lexikon der deutschen Bühne im XIX. Jahrhundert. Leipzig 1903.

Kindermann, Heinz: Theatergeschichte Europas. 10 Bde., Salzburg 1957–1974.

Kosch, Wilhelm (Begr.), Bigler-Marschall, Ingrid (Hrsg): Deutsches Theater-Lexikon. Biografisches und bibliografisches Handbuch. 7 Bde., Klagenfurt, Bern u.a. 1953–2012.

Riemenschneider, Heinrich: Theatergeschichte der Stadt Düsseldorf. Düsseldorf 1987.

Ulrich, Paul S.: Theater, Tanz und Musik im Deutschen Bühnenjahrbuch. Ein Fundstellennachweis von biografischen Eintragungen, Abbildungen und Aufsätzen aus dem Bereich Theater, Tanz und Musik, die von 1836 bis 1984 im Deutschen Bühnenjahrbuch, seinen Vorgängern oder einigen anderen deutschen Theaterjahrbüchern erschienen sind. Berlin 1985

Vogl, Frank: Düsseldorfer Theater vor Immermann. Düsseldorf 1931.

Zeitschriften:

Almanach für Freunde der Schauspielkunst.

Deutscher Bühnen-Almanach.

Almanach der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger.

Ernst Gettke's Bühnen-Almanach.

Gettke's Bühnen-Almanach.

Neuer Theater-Almanach.

Deutsches Theater-Adressbuch.

Almanache und Repertorien des Stadttheaters Düsseldorf ab 1847.

Web-Links:

Liste von Schauspielern des deutschsprachigen Theaters
http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Schauspieler_des_deutschsprachigen_Theaters

Die Oper in Italien und Deutschland zwischen 1770 und 1830
http://www.oper-um-1800.uni-koeln.de/

operone: Bühnenwerke mit Musik
http://www.operone.de/

Opernführer
http://www.opera-guide.ch

Theatermacher und Schauspieler im 19. Jahrhundert : Liste von Porträts.
http://portrait.kaar.at/Theater%2019.Jhd/index.html

Vorbild Dänemark? – Ein Blick auf das dänische Bibliotheksgesetz

Vergleich des dänischen Bibliotheksgesetzes mit entsprechenden Initiativen in Deutschland

Peter Mayr

1. Einleitung

Dänemark wird oft als „Musterland" des Bibliothekswesens bezeichnet (vgl. etwa Klauser 2008, S. 576).

Immer wieder ließ und lässt sich die deutsche Fachöffentlichkeit vom Nachbarland inspirieren. Die Wertschätzung für das dänische Bibliothekswesen äußerte sich auch 2007 in der Einladung an Dänemark, sich als erstes Gastland auf dem Leipziger Bibliothekskongress zu präsentieren (ebd.).

Auch im Rahmen von *best-practice*-Untersuchungen wird dieses Land oft als Beispiel herangezogen, etwa 2007 in dem von der Bertelsmann Stiftung und der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände erarbeiteten Strategiekonzept „Bibliothek 2007". Dort wird besonders die „konsequent und mit großer Energie vorangetriebene" Modernisierung des dortigen Bibliothekswesens gelobt (Beger, Bilo, Dankert u.a. 2004, S. 18), sowie die Einbindung in eine „nationale Informationsstrategie" (ebd., S. 19).

Im Rahmen einer 2011 erschienenen Untersuchung wurde das dänische Bibliothekssystem anhand Experteninterviews untersucht und auch hier kam die Autorin zu dem Fazit, dass „die im Koalitionsvertrag proklamierte 'Bildungsrepublik Deutschland' also noch viel von Dänemark lernen [könnte]" (Görl 2011, S. 250).

Diese Vorbildfunktion wird auch im Bereich Bibliotheksgesetzgebung gesehen. Vodosek (1983, S. 256) meinte etwa bereits 1983 über das dänische Bibliotheksgesetz:

> „Seit dem ersten Gesetz von 1920 hat sich die fachliche Phantasie deutscher Bibliothekare von der dänischen Regelung immer wieder anregen lassen, man fühlte sich zu Vergleichen und Stellungnahmen herausgefordert."

Dieser Austausch wird auch durch die Existenz einer deutschen Minderheit im Süden Dänemarks begünstigt. Diese betreibt auch eigene Bibliotheken, die im „Verband deutscher Büchereien Nordschleswig" organisiert sind.

Von der dortigen „Deutschen Büchereizentrale und Zentralbücherei Apenrade" stammt auch eine deutsche Übersetzung des dänischen Bibliotheksgesetzes von 2000 (*Gesetz über das Betreiben von Bibliotheken* 2000).

Die Publikation dieser Übersetzung im „Bibliotheksportal“[1] des Deutschen Bibliotheksverbandes unterstreicht dessen Beispielhaftigkeit und Relevanz auch für das deutsche Bibliothekswesen.

Vodosek wird weiter oben mit dem Ausdruck „fachliche Phantasie” zitiert. Aber ruht diese „fachliche Phantasie” eigentlich noch in der Realität des bibliothekspolitischen Umfelds? Oder hat sich die deutsche Fachöffentlichkeit ein überhöhtes, idealisiertes Bild vom dänischen Bibliothekssystem aufgebaut und dessen Vorzüge lassen sich gar nicht auf Deutschland umlegen?

Denn das dortige Bibliothekswesen hat sich in einem spezifischen politischen und gesellschaftlichen Umfeld entwickelt, das sich stark von der Situation in Deutschland unterscheidet.

Auch das dänische Bibliotheksgesetz ist Produkt einer legislativen Struktur und einer historischen Entwicklung, die es so hierzulande nicht gibt.

Kann dieses Gesetz daher die Erwartungen der deutschen Fachöffentlichkeit erfüllen und trotzdem als Vorbild für bibliothekspolitische Initiativen in der Bundesrepublik dienen?

Diese Frage soll anhand eines Vergleiches mit dem Thüringer Bibliotheksrechtsgesetz (ThürBibRG) – welches in Deutschland ja eine Art Pionierfunktion einnimmt – erläutert werden.

2. Entwicklung und Stand der Bibliotheksgesetzgebung

2.1 Definition und Abgrenzung

In Deutschland wird die Notwendigkeit gesetzlicher Regelungen für das Bibliothekswesen schon relativ lange diskutiert. Steinhauer (2011, S. 16) etwa weist auf einen entsprechenden Eintrag im *„Handwörterbuch der Staatswissenschaften”* hin, der bereits aus dem 1891 stammt.

Der Gegenstand dieser Arbeit sind Bibliotheksgesetze. Diese sind aber nur ein kleiner Teil des *Bibliotheksrechts*, „der Gesamtheit der von Bibliotheken zu beachtenden Vorschriften” (Plassmann u. a. 1999, S. 264).

Das Bibliotheksrecht ist allerdings kein in sich geschlossenes Rechtsgefüge, sondern beinhaltet Teile des Zivilrechts (wie das Urheberrecht), Normen des Strafrechts (etwa Vorschriften gegen Sachbeschädigung), sowie verschiedene Gesetze aus dem Bereich des öffentlichen Rechts (z.B. Landeshaushaltsordnungen oder das Datenschutzrecht des Bundes oder der Länder) (vgl. ebd.).

Daneben gibt es noch sehr spezielle Vorschriften des öffentlichen Rechts (vgl. Plassmann u. a. 1999, S. 264), wie die meist in der Mediengesetzgebung der Län-

1 http://www.bibliotheksportal.de, abgerufen am 21. August 2011

der niedergelegten Bestimmungen über das regionale Pflichtexemplar oder die in den Hochschulgesetzen der Länder enthaltenen Vorschriften über die Stellung der Hochschulbibliotheken, sowie die Benutzungsordnungen der einzelnen Bibliotheken, die vom jeweiligen Träger erlassen wurden.

Gegenstand dieser Arbeit sind nicht diese einzelnen Vorschriften, sondern Bibliotheksgesetze als eigenständige Rechtsnormen.

Das *„Lexikon des Gesamten Buchwesens"* (Jütte 1987, S. 417) definiert diese folgendermaßen:

> „Bibliotheks- und Büchereigesetze sind Vorschriften, die durch staatliche Förderung den Auf- und Ausbau des öffentlichen Bibliothekswesens anstreben. Man unterscheidet zwei Formen: die Anreiz- und die Pflichtgesetze."

Anreizgesetze haben eine Förderung des Bibliothekswesens zum Ziel, während *Pflichtgesetze* darauf dringen den Unterhalt (kommunaler) Bibliotheken als „Pflichtaufgabe" zu etablieren.

Auffällig ist die Fokussierung dieser Definition auf das öffentliche Bibliothekswesen, wobei dieses „insbesondere die allgemein zugänglichen Bibliotheken in Trägerschaft der Kommunen, nicht jedoch die wissenschaftlichen Bibliotheken an den Hochschulen" bezeichnet (Gantert und Hacker 2008, S. 20).

Steinhauer (2011, S. 17) geht hingegen in seinen Ausführungen vom Wortsinn der Bezeichnung *Bibliotheksgesetz* aus, die keine Spartentrennung in sich trägt.

Im Rahmen dieser Arbeit – und auch in der politischen Diskussion – bezeichnet der Ausdruck *Bibliotheksgesetz* auch immer ein Gesetz im formellen Sinn, also ein Parlamentsgesetz.

Bibliotheksgesetze sind auch abzugrenzen von den *Organisationsgesetzen einzelner Bibliotheken*. Beispielsweise gibt es ein Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek (DNBG) vom 22. Juni 2006 (BGBl. I 2006, S. 1338) oder ein Gesetz über die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SächsLBG) vom 30. Juni 1995 (GV-Bl. 1995, S. 205). Diese befassen sich aber nicht mit dem Bibliothekswesen in einem größeren Kontext, sondern nur mit den Aufgaben und der Organisation einzelner Einrichtungen.

Stimmen, die sich generell gegen Bibliotheksgesetze aussprechen, kommen meistens aus dem nicht-bibliothekarischen Bereich. So heißt es etwa in einer Stellungnahme des Städte- und Gemeindebundes Nordrhein-Westfalen (Stellungnahme 15/176) zum Entwurf eines Bibliotheksgesetzes für Nordrhein-Westfalen (LT-Drs. (Nordrhein-Westfalen) 15/474):

> „Nach unserer Einschätzung würde ein entsprechendes Gesetz lediglich zu einem unnötigen Regelungsaufbau führen und widerspricht daher den seit Jahren verfolgten gemeinsamen Bemühungen um einen Bürokratieabbau."

In der Fachliteratur hingegen wird angeführt, dass eine Gesetzgebung eine rechtliche Aufwertung und eine Verwaltungsvereinfachung zur Folge hat und sogar zu mehr Transparenz führen kann, wenn verschiedene bibliotheksrechtliche Aspekte in einer Norm zusammengeführt werden (vgl. Steinhauer 2011, S. 17).

Ein Beispiel dafür ist das – in Form eines Artikelgesetzes abgefasste – Thüringer Bibliotheksrechtsgesetz (ThürBibRG).

2.2 Bibliotheksgesetzgebung im Königreich Dänemark

2.2.1 Historie

Das dänische Bibliothekswesen ist, aufgrund der dortigen politischen Struktur, im Unterschied zu Deutschland sehr zentralistisch organisiert (vgl. Görl 2011, S. 232).

Das erste dänische Bibliotheksgesetz wurde bereits 1920 verabschiedet (Johansen 1999, S. 23) und ist als Teil einer größeren Entwicklung im skandinavischen Raum zu sehen. Innerhalb von zehn Jahren entstanden hier drei Bibliotheksgesetze: neben Dänemark auch noch 1928 in Finnland und zwei Jahre später in Schweden (vgl. Thauer und Vodosek 1990, S. 136).

Diese Entwicklung wurde durchaus auch in Deutschland verfolgt. Zu erwähnen wäre etwa der 1932 von Erwin Ackermann geschriebene Bericht „Skandinavisches Büchereiwesen. E. Überblick über d. heutige Volksbücherei in Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden" (ebd.). Vodosek (1983, S. 256) erklärt dieses Interesse damit,

> „[. . .], daß aus dem Blickwinkel des Jahres 1920 die Ausgangssituation in Dänemark der deutschen zweifellos ähnlicher war als die in Großbritannien 1850 oder in den neu entstandenen Tschechoslowakei mit ihren vorbildlichen Volksbildungsgesetzen von 1919."

Thauer und Vodosek (1990, S. 137) bezeichnen diese ersten skandinavischen Bibliotheksgesetze als „Prämiierungsgesetze", da hier im Wesentlichen die Staatszuschüsse geregelt wurden. Gleichzeitig hat dieses Gesetz die staatliche Büchereiaufsicht in Dänemark begründet und die besondere Förderung der Zentralbüchereien zur Unterstützung des ländlichen Büchereiwesens festgeschrieben.

Die Aufgaben dieser Büchereiaufsicht („*Statens Bibliotekstilsyn*") waren neben der finanziellen Förderung auch die Erhaltung der notwendigen technischen und organisatorischen Infrastruktur. 2008 erfolgte die Umbenennung in „*Styrelsen for Bibliotek og Medier*" oder „Danish Agency for Libraries and Media" (vgl. Johannsen und Pors 2010, S. 343).

Nach Inkrafttreten der ersten Fassung am 1. April 1920 wurde das Gesetz laufend novelliert. Vodosek (1983, S. 257) erwähnt einige wichtige Meilensteine: Mit der Gesetzesänderung von 1931 wurden auch Kinderbibliotheken gefördert; mit der

Novelle von 1950 Gemeinden verpflichtet, bestehende Bibliotheken zu unterstützen, gleichgültig in welcher Trägerschaft.

Das Gesetz von 1964 bezeichnet Vodosek (ebd.) als „den Kulminationspunkt der bisherigen legislativen Tätigkeit in bibliothecis". Eckpunkte darin waren die Verpflichtung der Gemeinden zum Unterhalt einer Bibliothek und die Festschreibung der Unentgeltlichkeit der Nutzung. Darüber hinaus wurden auch die Bibliotheken der Pflichtschulen in das Gesetz eingebunden und abschließend festgelegt, dass bis zum Parlamentsjahr 1969/1970 das Parlament über eine Revision zu befinden habe (ebd.).

Allerdings kam es erst im Jahr 1975 zu einer sogenannten „kleinen Reform", die aber im Wesentlichen nur dazu diente, die Zuschüsse des Staates zu senken. Grund war die wirtschaftlichen Lage. Zugleich wurde aber von den Parteien beschlossen, das Gesetz in der Legislaturperiode 1977/78 dem Parlament vorzulegen und von 1980 an eine grundlegende Neufassung zu verabschieden (ebd.).

Grund für den großzügigen Zeitplan war die 1976 erfolgte Einsetzung einer Bibliothekskommission, die ein Gutachten zur Situation des dänischen Bibliothekswesens erstellen sollte (ebd., S. 258).

Auch wurde von der Politik die Notwendigkeit gesehen, das Bibliotheksgesetz an die neuen Gegebenheiten der Informationsgesellschaft anzupassen. 1995 veröffentlichte das dänische Forschungsministerium[2] einen Bericht mit dem Titel „Von der Vision zur Tat. Die Informationsgesellschaft im Jahr 2000" (vgl. Johansen 1999, S. 23). Dieser richtete sich an das Parlament und sollte ein politischer Handlungsplan zur Einführung der Informationstechnologie in Dänemark sein. Auch wenn die Volksbüchereien eigentlich nicht in das Ressort des Forschungsministeriums fallen, sind diese doch in dem Bericht erwähnt und es wird der Wunsch ausgedrückt, „daß die Volksbücherei als wesentlicher Eckpfeiler bei der Organisation und Vermittlung hochkomplexer, multimedialer Informationsströme dienen sollte" (Johansen 1999, S. 24).

Im Jahr 1990 ziehen Thauer und Vodosek (1990, S. 168) zwar eine generell positive Bilanz der Entwicklung des dänischen Bibliotheksgesetzes, kritisieren aber – auch im Hinblick auf die Kürzungen im Jahr 1975 – die Vorstellung vom Bibliotheksgesetz als „Allheilmittel":

> „[A]ber auch Vorgänge in anderen europäischen Ländern wie Dänemark zeigen, daß ein Gesetz an sich noch keine Garantie für eine positive Entwicklung bedeutet: in Zeiten reichlich fließender staatlicher Mittel kann es zwar Dynamik auslösen, bietet aber kaum Schutz vor rezessiven Phasen. Insofern es aber in fachlicher Hinsicht Normen setzt, kann ihm auch in Zukunft Notwendigkeit und Bedeutung nicht abgesprochen werden."

2 „Ministeriet for Videnskab Teknologi og Udvikling"

2.2.2 Aktueller Stand

Das geltende dänische Bibliotheksgesetz wurde am 17. Mai 2000 verabschiedet[3]. Görl (2011, S. 233) würdigt besonders seinen modernen Ansatz:

> „Das neue Bibliotheksgesetz von 2000 nimmt die Rolle der hybriden Bibliothek in der Informationsgesellschaft auf: Die physischen Bibliotheken sollen bewahrt, aber durch elektronische Serviceleistungen angereichert werden. Damit findet eine Gleichstellung der verschiedenen Medientypen statt."

Das Gesetz verpflichtete Bibliotheken, neben dem traditionellen physischen Buchbestand auch Internet und elektronische Ressourcen anzubieten (vgl. Johannsen und Pors 2010, S. 343).

Eine Nachwirkung der 2007 in Kraft getretenen Kommunalreform war die Schließung von Bibliotheken (Danish Agency for Libraries and Media 2010, S. 2). In Folge dessen wurde von der Kulturministerin Carina Christensen in Abstimmung mit dem parlamentarischen Kulturausschuss[4] ein Ausschuss zu öffentlichen Bibliotheken in der Wissensgesellschaft ernannt (ebd., S. 3).

Der Ausschuss erarbeitete 2006 landesweite Maßnahmen für die Entwicklung öffentlicher Bibliotheken (vgl. Thorhauge 2007b, S. 27). Diese Maßnahmen setzen einerseits auf das oben erwähnte Konzept der Hybrid-Bibliothek und sehen andererseits Netzwerke, sowie eine verbesserte Kooperation zwischen lokalen und nationalen bzw. regionalen Einrichtungen vor.

Die zentrale, staatliche „Agentur für Bibliotheken und Medien" ist ein wichtiger Anbieter der Infrastruktur für diese Vernetzung. So existiert beispielsweise über deren Projekt „bibliotek.dk" ein zentraler Nachweis der Bestände von Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken (vgl. Ingemann 2007, S. 15). Die Fernleihe auf diese Medien wird unterstützt durch ein eigens eingerichtetes Transportsystem (vgl Johannsen und Pors 2010, S. 344).

Der Erfolg diese Projekts zeigt sich darin, dass fast die Hälfte der dänischen Bibliothekskunden das Angebot von „bibliotek.dk" nutzt (vgl. ebd., S. 350).

Dieser moderne Ansatz wurde auch interessiert im Ausland verfolgt. Von Seiten der dänischen Verbände wurde daher eine offizielle englische Übersetzung des Gesetzes versprochen und dieses Versprechen 2001 dann auch eingelöst (vgl. Bertelsen 2001, S. 3).

2.2.3 Perspektiven

Auch wenn das dänische Bibliotheksgesetz jetzt bereits wieder 11 Jahre alt ist, so erscheint es doch erstaunlich modern und zukunftsorientiert. Das ist sicher

3 Fundstelle: Gesetz Nr. 340 vom 17. Mai 2000

4 „Folketingets Kulturudvalg"

auch eine Folge des Umfelds: die nordischen Länder haben allgemein sehr schnell Strategien für die Informations- und Wissenschaftsgesellschaft implementiert (vgl. Thorhauge 2007a, S. 198).

Mit der Berücksichtigung des Ansatzes der „hybriden Bibliothek" ist das dänische Bibliothekswesen für die mittelfristige Zukunft gut aufgestellt, die öffentlichen Bibliotheken haben eine Reihe von auf Internet-Technologien basierten Dienstleistungen eingeführt (vgl. ebd.).

Dieser neue Schwerpunkt auf elektronische Medien hat aber auch zu Befürchtungen über einen Abbau des Buchbestandes geführt, daher berichtete Klauser (2008, S. 579) von einer Aufklärungskampagne der Nationalen Bibliotheksagentur, die verdeutlichen soll, dass „die ‚neue' Öffentliche Bibliothek nicht bücherlos sein wird und dass auch andere Medien die Lesefähigkeit und die Benutzung von Büchern fördern".

Seit 2010 gibt es mit dem „TING.concept" bereits wieder eine neue Zukunftsstrategie, getragen von den öffentlichen Bibliotheken in Kopenhagen und Ahaus. Hapel (2010, S. 40) beschreibt die Ziele dieser Initiative:

- Bereitstellung von Daten und Informationen
- Zugang zu Benutzerwissen
- Herstellung von Datenverbindungen
- Platzierung von Informationen für die Nutzer in einem sinnvollem Umfeld.

Inwieweit diese Entwicklungen dann auch Auswirkungen auf die Bibliotheksgesetzgebung haben, bleibt noch abzuwarten.

Ein negativer Einflussfaktor auf die Bibliotheken ist die wirtschaftliche Rezession und die damit verbundenen Sparmaßnahmen der Kommunen (Larsen 2010, S. 5). Hier gilt es durch starkes Auftreten der Bibliotheken zu vermeiden, dass die bisherige Entwicklung gebremst wird oder sogar bereits Erreichtes wieder verloren geht.

2.3 Fazit

Bibliotheksgesetze sind nur ein kleiner, aber wesentlicher Teil des Bibliotheksrechts. Bibliothekarische Verbände äußerten schon früh den Wunsch nach entsprechenden Gesetzen, waren damit aber nur sehr begrenzt erfolgreich.

Im Gegensatz zu Deutschland kann Dänemark auf eine lange Tradition von Bibliotheksgesetzen zurückblicken. In über 90 Jahren hat sich das dortige Bibliothekswesen eine starke Position aufbauen können und ist integraler Bestandteil nationaler Informationskonzepte. Aber auch in Dänemark war diese Entwicklung ein mühevoller Weg, bis zur Festschreibung der kommunalen Pflichtaufgabe „Öffentliche Bibliothek" vergingen immerhin 44 Jahre.

3. Vergleich der Bibliotheksgesetze in Thüringen und Dänemark

3.1 Allgemeines

Das Thüringer Bibliotheksrechtsgesetz (ThürBibRG) wurde im Juli 2008 erlassen (GV Bl. (Thüringen) 8/2008, S. 243 ff.). Dieses Gesetz ist als *Artikelgesetz* konzipiert. Diese Form der zusammenhängenden Regelung bibliotheksrelevanter Rechtsnormen wird beispielsweise bei Bauer (2011, S. 71) als Schritt zu mehr Transparenz und Verwaltungsvereinfachung gelobt.

Artikel 1 enthält das Thüringer Bibliotheksgesetz (ThürBibG), die restlichen Artikel beschäftigen sich mit Änderungen am Thüringer Hochschul-, Presse- und Archivgesetz.

Das dänische Bibliotheksgesetz ("*Lov om biblioteksvirksomhed*") wurde bereits 1920 erstmals erlassen. Diese Untersuchung behandelt die letzte Novelle vom Mai 2000. Für den Vergleich wird auf eine inoffizielle Übersetzung durch die Deutsche Büchereizentrale und Zentralbücherei Apenrade zurückgegriffen (*Gesetz über das Betreiben von Bibliotheken* 2000).

Zur besseren Lesbarkeit wird in diesem Kapitel die Abkürzung *DänBibG* verwendet, dies ist natürlich keine offizielle Bezeichnung.

Die Zielrichtung der beiden Gesetze ist höchst unterschiedlich. Thüringen kann auf keine Tradition der Bibliotheksgesetzgebung zurückgreifen und betritt somit legislatives Neuland.

In der Gesetzesbegründung (LT-Drs. (Thüringen) 4/3956, S. 1) wird auf die Forderung der Enquete Kommission „Kultur in Deutschland" zum Erlass von Bibliotheksgesetzen verwiesen und als Ziel eine „angemessene rechtliche Aufwertung des Bibliothekswesen" genannt. Als weiteres Ziel wird die Weiterentwicklung der bibliotheksrechtlichen Vorschriften des Hochschul- und Presserechts sowie der Belegexemplarregelung des Thüringer Archivgesetzes genannt (vgl. ebd.).

Eine starke finanzielle Förderung der Bibliotheken in Thüringen war hingegen kein Ziel. Im Gesetzesentwurf steht der lapidare Zusatz „Kosten: keine" (vgl. ebd.).

In Dänemark ist das Gesetz von 2000 lediglich ein weiterer evolutionärer Schritt im Rahmen einer weit zurückreichenden legislativen Tradition (vgl. 2.2.1). Ziel der Novelle von 2000 war die Verankerung des Konzeptes der „hybriden Bibliothek" (vgl. 2.2.2) um auf die Veränderung des technologischen und gesellschaftlichen Umfelds zu reagieren.

3.2 Inhalte

Das dänische Bibliotheksgesetz ist mit 28 Paragrafen wesentlich umfangreicher gestaltet als die Thüringer Variante. Das Thüringer Gesetz (ThürBibRG) umfasst im

ersten Artikel lediglich 5 Paragrafen. Die nachfolgenden Artikel zwei bis fünf enthalten noch Ergänzungen zum Hochschul-, Presse- und Archivgesetz.

3.2.1 Grundrechte

Das Politlexikon der Bundeszentrale für politische Bildung (2011) definiert den Begriff Grundrechte als

> „[. . .] die in den Verfassungen der jeweiligen Staaten aufgelisteten staatlich garantierten Freiheitsrechte des Individuums gegenüber der Staatsmacht."

In Deutschland sind einige wesentliche Grundrechte im ersten Abschnitt des Grundgesetzes definiert. Im Rahmen des Bibliothekswesens wird in Deutschland oft auf Artikel 5 GG verwiesen:

> „(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu informieren. [. . .]"

Der § 1 des Thüringer Bibliotheksrechtsgesetzes ist mit „Informationsfreiheit" betitelt und bezieht sich explizit auf das Grundgesetz und zitiert Artikel 5 des Grundgesetzes.

Das Grundrecht auf Meinungsfreiheit findet sich in Abschnitt 77 auch in der dänischen Verfassung[5] wieder (The Communications Section, Danish Parliament 2009, S. 45):

> „Anyone is entitled to publish his or her ideas in print, in writing and orally, subject to the authority of the Courts. Censorship and other preventive measures can never be reintroduced."

Allerdings gibt es dort keine Entsprechung zum „Recht auf Information" des Artikel 5 GG. In einer Antwort (Clemmensen 2011) auf eine entsprechende Anfrage des Autors beim "*Folketing*" wurde auf Artikel 10 der – von Dänemark ratifizierten – „Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten" (Europarat 1950) verwiesen:

> „Jede Person hat das Recht auf freie Meinungsäußerung. Dieses Recht schließt die Meinungsfreiheit und die Freiheit ein, Informationen und Ideen ohne behördliche Eingriffe und ohne Rücksicht auf Staatsgrenzen zu empfangen und weiterzugeben."

In § 1 des dänischen Bibliotheksgesetzes wird dieser Zugang zu Information aber explizit als Zielvorgabe genannt:

> „Die öffentlichen Bibliotheken haben zum Ziel die Information, Ausbildung und kulturellen Aktivitäten zu fördern durch zur Verfügungstellung [sic!] von

5 Im Folgenden wird jeweils auf eine offizielle englische Übersetzung (The Communications Section, Danish Parliament 2009) durch das „*Folketing*" Bezug genommen.

> Büchern, Zeitschriften, Hörbüchern und anderen geeigneten Medien, sowie Tonträgern und Informationsquellen, hierunter Internet und Multimedia.
> [. . .]
> Stk. 3. Die öffentlichen Bibliotheken vermitteln kommunale und staatliche Informationen und Informationen über weitere gesellschaftsrelevante Verhältnisse."

Ein wichtiger Faktor bei den Grundrechten ist auch die Unabhängigkeit im Bestandsaufbau, im dänischen Bibliotheksgesetz wird festgelegt, dass nur fachliche, aber keine moralischen, weltanschaulichen oder religiösen Kriterien angewandt werden dürfen (Bertelsen 2001, S. 7). Ein solcher Passus fehlt im Thüringer Gesetz, könnte aber indirekt aus § 1 („Informationsfreiheit") hergeleitet werden.

Eine explizite Festschreibung der Unabhängigkeit im Bestandsaufbau wurde hingegen 2011 in deutschen Fachblogs (vgl. etwa Plieninger 2011) als Wunsch an die deutsche Bibliotheksgesetzgebung diskutiert. Im 1980 erlassenen „Gesetz zur Förderung der Weiterbildung und des Bibliothekswesens (WeitBiFöG)" des Landes Baden-Württemberg findet sich sogar eine entsprechende Formulierung: „Die öffentlichen Bibliotheken sind in der Buchauswahl und in der Auswahl der sonstigen Informationsmittel unabhängig" (§ 4 Abs. 2 WeitBiFöG).

In den Bereich des grundsätzlichen Zugangs zu Information fällt auch noch die Gebührenfrage.

§ 19 DänBibG regelt, dass generell für die Ausleihe und die Dienstleistungen der Bibliotheken keine Gebühren erhoben werden (Bertelsen 2001, S. 7). Gleichzeitig wird aber auf die folgenden zwei Paragrafen verwiesen, die es ermöglichen – innerhalb gewisser Beschränkungen – für bestimmte Dienstleistungen, die über das Basisangebot hinausgehen, Gebühren einzuheben.

§ 5 des ThürBibG geht in eine ähnliche Richtung: die allgemeine Benutzung des Bestandes vor Ort ist bei Bibliotheken in öffentlicher Trägerschaft und in Bibliotheken, die durch öffentliche Mittel gefördert werden, gebührenfrei. Allerdings können für darüber hinausgehende Dienstleistungen Gebühren bzw. Benutzungsentgelte erhoben werden.

3.2.2 Aufgaben der Bibliotheken

In beiden Gesetzestexten werden die Aufgaben von Bibliotheken in einer Art *mission statement* definiert. In § 1 DänBibG heißt es etwa:

> „Die öffentlichen Bibliotheken haben zum Ziel die Information, Ausbildung und kulturellen Aktivitäten zu fördern durch zur Verfügungstellung [sic!] von Büchern, Zeitschriften, Hörbüchern und anderen geeigneten Medien, sowie Tonträgern und Informationsquellen, hierunter Internet und Multimedia."

Diese Aufzählung von Medientypen wirkt etwas beliebig und neigt dazu schnell zu veralten (im nächsten Absatz etwa werden noch Videos explizit erwähnt).

Daneben haben Bibliotheken noch als Ziel, „kommunale und staatliche Informationen und Informationen über weitere gesellschaftsrelevante Verhältnisse" (§ 1 Abs. 3 DänBibG) zur Verfügung zu stellen.

Im Thüringer Gesetz werden Bibliotheken einerseits als Bildungseinrichtungen gesehen (§ 3 ThürBibG), sie sollen Wissen und gesellschaftliche Integration fördern und die Lese-, Informations-, und Medienkompetenz ihrer Nutzer stärken.

Andererseits ist die Bewahrung und Erschließung des kulturellen Erbes Aufgabe der Bibliotheken (§ 4 ThürBibG).

Daneben gibt es noch Artikel 2 des übergeordneten Bibliotheksrechtsgesetzes (ThürBibRG). Dort wird Bibliotheken noch die Bereitstellung einer geeigneten Infrastruktur zur Förderung des elektronischen Publizierens und des Aufbaus digitaler Bibliotheken zugewiesen.

3.2.3 Aufgaben der Träger bzw. der übergeordneten Verwaltung

Im dänischen Bibliotheksgesetz werden die Aufgaben der kommunalen Träger klar definiert. In § 3 DänBibG werden die Kommunen zum Betrieb öffentlicher Bibliotheken verpflichtet. Darüber hinaus werden darin Anforderungen an die Leitung der Bibliotheken definiert und gewisse Dienstleistungen (etwa die Versorgung von Nutzergruppen, die keine Bibliothek aufsuchen können) festgeschrieben.

Im Thüringer Gesetz wird lediglich in § 5 Abs. 1 ThürBibG die Finanzierung durch die Träger im Rahmen einer „freiwillige Leistung" geregelt. In Absatz 2 sagt das Land eine Förderung der Fachstellen zu.

Ein ähnlicher Passus findet sich im dänischen Gesetz in § 8 DänBibG. Dort verpflichtet sich der Staat zur Förderung der „Zusammenarbeit im Bibliothekswesen".

3.2.4 Bibliothekstypen

§ 2 ThürBibG versucht sich in einer Typisierung des Bibliothekswesens. Neben der Landesbibliothek werden wissenschaftliche und öffentliche Bibliotheken, Behörden- und Schulbibliotheken sowie Bibliotheken in sonstiger Trägerschaft erwähnt.

In § 4 ThürBibG werden unter der Überschrift „Kulturelles Erbe" einige Bibliotheken mit bedeutenden Altbeständen namentlich erwähnt, etwa die Anna Amalia Bibliothek in Weimar.

Im dänischen Gesetz wird zwischen den Bibliotheken in staatlicher Trägerschaft und den Bibliotheken in kommunaler Trägerschaft (Zentralbibliotheken und sonstige öffentliche Bibliotheken) unterschieden.

Namentlich erwähnt wird in § 15 DänBibG die dänische Blindenbibliothek mit ihrem speziellem Aufgabengebiet.

3.2.5 Landesbibliothek vs. Zentralbibliotheken

In § 2 Abs. 1 ThürBibG wird die *Landesbibliothek* benannt und ihr werden „planerische und koordinierende Aufgaben" für das wissenschaftliche Bibliothekswesen des Landes zugewiesen.

Im dänischen Gesetz ist im Artikel 2 DänBibG („Staatliche Aufgaben auf dem Bibliothekssektor") von den *Zentralbibliotheken* die Rede. Diese sollen als „Oberzentrale" für öffentliche Bibliotheken ebenfalls koordinierende Funktionen übernehmen. Im Gesetz sind in § 11 Abs. 2 DänBibG Aufgaben benannt, die „auf eine Kooperation in einem abgegrenzten geografischen Gebiet abzielen und darauf abzielen, die fachliche Kompetenz zu stärken".

Die genaue Auflistung ist in einer Vereinbarung zwischen dem Kulturministerium und den Kommunen (vgl. § 3 Abs. 1 DänBibG) zu definieren.

Ein wesentlicher Unterschied zum ThürBibG besteht aber darin, dass im dänischen Gesetz in § 12 DänBibG explizit eine Übernahme der Kosten für diese Aufgaben durch den Staat vorgesehen ist.

Neben den Zentralbibliotheken werden im Gesetz noch die staatlichen Bibliotheken genannt, die mit dem Ziel „Lehranstalten, Institutionen und die Forschung zu bedienen" (§ 13 DänBibG) betrieben werden. Diese nehmen eine Depotfunktion für öffentliche Bibliotheken ein und unterstützen diese beispielsweise bei der Fernleihe oder Beschaffung (§ 14 Dän-BibG).

3.2.6 Finanzierung

In § 5 ThürBibG wird lediglich lapidar erwähnt, das Bibliotheken von ihren Trägern finanziert werden. Der Erhalt kommunaler Bibliotheken wird im nächsten Satz als freiwillige Leistung gesehen, die durch die Zuweisungen im Kommunalen Finanzausgleich finanziert wird.

Darüber hinaus werden Landesförderungen für die Landesfachstellen für öffentliche Bibliotheken und („vor allem innovative") Projekte erwähnt. Die Annahme von Landesförderungen wird in § 5 Abs. 2 ThürBibG mit der Auflage des öffentlichen Zuganges verknüpft.

Es finden sich im Thüringer Gesetz aber keine konkreten Aussagen über Höhe und Ausmaß dieser Förderungen, in der Gesetzesbegründung wird sogar festgehalten, dass das Gesetz keine neuen Kosten verursachen wird (vgl. LT-Drs. (Thüringen) 4/3956, S. 1).

In § 3 DänBibG wird die Kommunalvertretung verpflichtet eine öffentliche Bibliothek zu unterhalten, kann dies aber – falls notwendig – auch in Zusammenarbeit mit anderen Kommunen durchführen. Andere Bibliotheken werden von ihren jeweiligen Trägern finanziert (§ 6 Abs. 2 DänBibG).

Förderungen werden in den Paragrafen 16 bis 18 erwähnt und können sowohl für bestimmte Aufgaben (Erstellung der Nationalbibliografie), als auch für bestimmte Regionen (die Bibliotheken der deutschen Minderheit in Nordschleswig) oder allgemein für die Entwicklung der öffentlichen Bibliotheken und Schulbibliotheken geleistet werden.

Nähere Bestimmungen können vom Kulturministerium im Rahmen einer „ministeriellen Anordnung" geregelt werden.

3.2.7 Regelungsdichte

Auffallend am dänischen Bibliotheksgesetz ist seine Regelungsdichte. Teilweise ähnelt es einer Benutzungsordnung, wenn etwa in § 21 DänBibG Mahngebühren festgelegt werden oder in § 31 DänBibG der Ausschluss von Nutzern geregelt wird.

Trotzdem ersetzt das Gesetz aber nicht konventionelle Benutzungsordnungen, denn in § 35 DänBibG werden Bibliotheken verpflichtet ein entsprechendes Dokument zu erstellen: „Die Bibliotheken legen Richtlinien fest für die Nutzung durch die Nutzer".

Die Öffentlichen Bibliotheken Kopenhagens nehmen beispielsweise auf ihren Seiten mit Informationen zur Benutzung explizit auf das Gesetz Bezug (vgl. Biblioteker 2009).

In Deutschland leiten sich die Nutzungsordnungen im kommunalen Bereich letztlich aus dem Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden ab. Die Zuständigkeit des Rates ist in der jeweiligen Gemeindeordnung des Landes festgelegt[6].

Benutzungsordnungen von Hochschulbibliotheken beziehen sich auf die jeweiligen Hochschulgesetze des Landes[7].

6 Beispielsweise bezieht sich die Benutzungs- und Entgeltordnung der Stadtbibliothek Köln (Köln 2011) auf § 41 Abs. 1 Buchstaben f und i der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen in der Fassung vom 14. 7. 1994 (Fundstelle SGV. NRW 2023).

7 In der Gebührenordnung der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln (Stadtbibliothek Köln 2009) etwa wird § 2 Abs. 4 des Gesetzes über die Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen in der Fassung des Hochschulfreiheitsgesetzes vom 31.10.2006 (Fundstelle GV. NRW. S 474) als Mandat erwähnt.

3.2.8 Weitere Inhalte des Thüringer Bibliotheksgesetzes

Eine Regelung zur Ablieferung von Belegexemplaren ist in ThürBibRG § 4 Abs. 2 definiert.

Darüber hinaus werden im ThürBibG in Artikel 2,3 und 4 noch Änderungen bei bibliotheksrelevanten Paragrafen in anderen Gesetzestexten beschlossen. Inhalt ist eine Aktualisierung, um auch digitale Publikationen in die Regelungen einzuschliessen.

3.3 Reaktionen

Mangels dänischer Sprachkenntnisse des Autors kann die Reaktion innerhalb des Landes auf das neue Bibliotheksgesetz nicht beurteilt werden. In ausländischen Bibliotheken äußerten sich die dänischen Kollegen aber durchaus positiv (vgl. etwa Johannsen und Pors 2010, S. 343; Ingemann 2007, S. 6) und auch in der deutschen Fachöffentlichkeit wurde der moderne Ansatz dieses Gesetzes gewürdigt (vgl. etwa Görl 2011, S. 233).

Die Reaktionen auf das Thüringer Bibliotheksrechtsgesetz fielen wesentlich gemischter aus. Diese reichten vom „größten Schub in der Bibliothekspolitik seit mehr als 30 Jahren" (Jokisch u. a. 2008, S. 642), über „vorbildlich – zumindest in Teilen" (ebd., S. 644) bis zu „dieses Gesetz ist in seinem Kern eine Nichtigkeit" (ebd.).

Allgemein wurde aber als großer Erfolg gesehen, dass erstmals in einem Bundesland ein Gesetz verabschiedet wurde, das versucht, die Belange aller Bibliotheken übergreifend zu regeln (vgl. Simon-Ritz 2008, S. 324). Auch das klare Bekenntnis zu Bibliotheken als Bildungseinrichtungen wurde positiv bewertet (vgl. ebd.).

Der damalige Stellvertretende Direktor der UB Magdeburg, Eric W. Steinhauer, bewertete besonders den konzeptionell neuartigen Ansatz positiv (Jokisch u. a. 2008, S. 644):

> „Das überkommene Verständnis von Bibliotheksgesetzen als Finanzierungsgesetze für Öffentliche Büchereien, mit dem wir Bibliothekare mehr als fünf Jahrzehnte erfolglos waren, wurde in Gestalt eines das ganze Bibliothekswesen in den Blick nehmenden, mehr organisationsrechtlich aufgebauten Gesetz überwunden."

Dieses Fehlen von Regelungen zur Finanzierung Öffentlicher Bibliotheken – verbunden mit dem Fehlen einer Pflichtaufgabe – war aber auch einer der Hauptkritikpunkte (vgl. etwa Simon-Ritz 2008, S. 324). Gerade durch das explizite Festschreiben des Unterhalts von Öffentlichen Bibliotheken als „freiwillige Aufgabe" hat sich das Land aus der Verantwortung gezogen (vgl. Jokisch u. a. 2008, S. 644). Diese Formulierung, die nicht einmal die Thüringer Kommunalordnung kennt,

wird als „Riegel" gesehen, der den Weg zu einer Pflichtaufgabe versperrt (vgl.etwa Simon-Ritz 2008, S. 324).

Ein weiterer Kritikpunkt war Festschreibung der Universitätsbibliothek Jena als Landesbibliothek. Der Thüringer Bibliotheksverband und die Landesrektorenkonferenz kritisierten, dass diese Zentralisierung der Praxis an den selbstständigen Hochschulen widerspräche (vgl. ebd.). Die Landesbibliothek soll auch als „Zentrum für alle Angelegenheiten des wissenschaftlichen Bibliothekswesens" dienen und die digitalen Pflichtexemplare sammeln, ohne dass für diese neuen Aufgaben Mittel vorgesehen wären (vgl. ebd., 324f). Ähnliche Kritik wurde bei der neuen Aufgabe „Digitalisierung" geäußert (vgl. etwa Störr 2008, S. 898).

Angesichts der Defizite wurde 2011 versucht, eine Novellierung des Gesetzes zu erreichen. In diesem Änderungsantrag war unter anderem eine verbindliche Landesförderung für den „Auf- und Ausbau öffentlicher Bibliotheken" (Simon-Ritz 2011, S. 11) vorgesehen. Dieser Antrag wurde aber abgelehnt, stattdessen wurde von Seiten der SPD – wie auch in Nordrhein-Westfalen – die Alternative „Kulturförderungsgesetz" ins Spiel gebracht (vgl. ebd.).

3.4 Fazit

Einige Inhalte finden sich in beiden Gesetzen. So nehmen beide Texte Bezug auf die Grundrechte der jeweiligen Verfassung und auch die Aufgaben der unter diesem Gesetz normierten Bibliotheken werden beschrieben.

Die Aufgaben der politischen Träger hingegen sind im dänischen Gesetz wesentlich breiter gefasst. Auch zu Fragen der Finanzierung und Förderung von Bibliotheken finden sich im dänischen Bibliotheksgesetz wesentlich konkretere Formulierungen. Dort ist auch das Betreiben von Öffentlichen Bibliotheken als Pflichtaufgabe definiert und es werden Auflagen bezüglich Ausstattung und Dienstleistungen dieser Bibliotheken gemacht.

Die Gebührenfrage wird in beiden Bibliotheksgesetzen ähnlich behandelt. Die Basisnutzung der Bibliotheken ist kostenlos, für darüber hinausgehende Dienstleistungen können Gebühren erhoben werden.

Bemerkenswert am dänischen Bibliotheksgesetz ist, dass wenn Aufgaben an Bibliotheken übertragen werden (Koordination durch Zentralbibliotheken, Erstellung der Landesbibliografie. . .), auch die entsprechende Finanzierung zugesagt wird. In Thüringen wird etwa mit der Digitalisierung von Altbeständen eine Aufgabe an die Bibliotheken übertragen, ohne dass eine entsprechende Finanzierung durch das Land zugesagt wird.

Ein weiterer wesentlicher Unterschied ist die Regelungsdichte. Im dänischen Gesetz werden zum Beispiel Gebühren definiert (plus die Möglichkeit einer Lohn-

pfändung bei ausständigen Gebühren!) oder der Ausschluss von Nutzerinnen und Nutzern, in Deutschland werden entsprechende Sachverhalte lediglich auf der Ebene der Benutzungs- bzw. Gebührenordnungen geregelt.

Die Vorsitzende der Landesgruppe Thüringen des BIB zog folgendes Fazit (Jokisch u. a. 2008, S. 642):

> „Was vorläufig bleibt ist ein halbherziges Landesgesetz für Bibliotheken. Es ist ein weiter, steiniger Weg bis zu dänischen oder finnischen Verhältnissen."

Naturgemäß ist das dänische Bibliotheksgesetz durch seine 80-jährige Geschichte wesentlich weiter entwickelt als das Thüringer Gesetz. Dieses ist erst ein Beginn, aber zumindest schon einmal ein Ausgangspunkt, den es so in vielen anderen Bundesländern nicht gibt.

4. Zusammenfassung und Ausblick

Dänemark kann auf eine lange Tradition der Bibliotheksgesetzgebung zurückblicken. Die letzte Novelle von 2000 baut auf eine kontinuierliche legislative Arbeit von 80 Jahren auf. In dieser Zeit wurden verschiedene Stufen der Regelung von Bibliotheken durchlaufen, von der reinen Förderung bestehender Einrichtungen, über die Pflichtaufgabe zur Einrichtung und Erhaltung kommunaler Bibliotheken, bis hin zur Integration des Bibliothekswesens in eine nationale Informationsstruktur.

Deutschland hingegen ist in dieser Hinsicht noch ganz am Anfang der Entwicklung. Verglichen mit dem aktuellen dänischen Bibliotheksgesetz sind dessen deutsche Pendants fast inhaltsleer. Auch wenn dieser Eindruck auch durch die ungewöhnlich hohe Regelungsdichte entsteht, finden sich doch im dänischen Bibliotheksgesetz weit verbindlichere Regelungen und klare Aufgabenzuweisungen an die Bibliotheken, aber auch an deren Träger sowie an den Staat.

Die Entwicklung zu umfassenden leistungsfähigen Bibliotheksgesetzen scheint aber seine Zeit zu brauchen. Auch in Dänemark hat es vom ersten Gesetz an 44 Jahre gebraucht, bis schließlich in der Novelle von 1964 der Betrieb und die Einrichtung von Öffentlichen Bibliotheken zu einer Pflichtaufgabe der Kommunen wurde.

Einen Anhaltspunkt über die notwendigen Zeiträume kann ein Blick auf die – zumindest thematisch weit verwandten – deutschen Weiterbildungsgesetze geben: In Nordrhein-Westfalen wurde das erste Weiterbildungsgesetz 1975 erlassen, die Pflichtaufgabe Errichtung und Unterhaltung von Einrichtungen der Weiterbildung" wurde aber erst in der Novelle 2000 beschlossen (§ 10 WbG (Nordrhein-Westfalen)), 25 Jahre später.

Ein langer Atem und beständiges Lobbying der Bibliotheksverbände ist also gefragt. Diese sollten sich allerdings auch immer sehr genau ihrer Ziele bewusst sein. Ein Bibliotheksgesetz als reines Mittel zum Zweck (finanzielle Förderungen, Pflichtigkeit der kommunalen Bibliotheken) ist schwer durchsetzbar. Das Thüringer Bibliotheksgesetz verfolgt hier einen realistischeren Ansatz und will vor allem ein juristischer Text sein, der bestehende Regelungsdefizite aufgreift. Dies ist ein gutes Fundament um eine eigenständige Tradition der Bibliotheksgesetzgebung in Deutschland zu etablieren.

Literatur- und Quellenverzeichnis[8]

Bauer, Elvira (2011). „Das Thüringer Bibliotheksgesetz". In: *Bibliotheksgesetzgebung – ein Handbuch für die Praxis, insbesondere im Land Baden-Württemberg*. Hrsg. von Eric W. Steinhauer und Cornelia Vonhof. Bad Honnef: Bock + Herchen, S. 57–75.

Beger, Gabriele, Albert Bilo, Birgit Dankert u. a. (2004). *Bibliothek 2007 : Strategiekonzept*. Hrsg. von Bertelsmann Stiftung und Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände e.V. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.URL: http://www.bideutschland.de/download/file/bibliothek_2007/strategiekonzept_langfassung.pdf.

Bertelsen, Ellen Warrer (2001). *Act regarding library services*. Copenhagen: Danish National Library Authority. URL: http://www.bs.dk/publikationer/english/act/pdf/Act_reg__library_ser.pdf.

Biblioteker, Københavns (2009). *Rates and Lending Practices*. URL: http://bibliotek.kk.dk/node/1028. Abgerufen am 1. August 2011.

Bundeszentrale für politische Bildung, Hrsg. (2011). *Eintrag „Grundrechte"*. zuletzt abgerufen am 23. Juni 2011. URL: http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=PYMXQP.

Clemmensen, Laura (Juni 2011). *Question about citizen rights in the Danish Constitutional Act*. E-Mail.

Danish Agency for Libraries and Media (2010). *The Public Libraries in the Knowledge Society*. URL: http: //www.bibliotekogmedier.dk/fileadmin/publikationer/publikationer_engelske/Reports/The_public_libraries_in_the_knowledge_society._Summary.pdf.

Europarat (1950). *Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten*. Rom. URL: http://conventions.coe.int/Treaty/ger/Treaties/Html/005.htm.

Gantert, Klaus und Rupert Hacker (2008). *Bibliothekarisches Grundwissen*. 8., vollst. neu bearb. und erw. Aufl. München: Saur.

8 Rechtsquellen und parlamentarische Materialien werden nicht im Literaturverzeichnis aufgeführt, sondern lediglich mit ihrer Fundstelle zitiert. Internetlinks wurden zuletzt am 30. August 2011 geprüft und lokal gesichert.

Gesetz über das Betreiben von Bibliotheken (2000). Übers. von Nis-Edwin List-Petersen. URL: http://www.bibliotheksportal.de/fileadmin/user_upload/content/bibliotheken/international/dateien/daen_gesetz_deutsch_01.pdf.

Görl, Simone (2011). „Dänemark". In: *Empfehlungen für die weitere Entwicklung der Wissenschaftlichen Informationsversorgung des Landes NRW*. Berlin: epubli, S. 232–250.

Görl, Simone, Johanna Pfuhl und Manfred Thaller (2011). *Empfehlungen für die weitere Entwicklung der Wissenschaftlichen Informationsversorgung des Landes NRW*. Berlin: epubli.

Hapel, Rolf (2010). „Aufbruch in die Bibliothek von morgen – der ‚Urban Media Space' in Arhus (Dänemark)". In: *Chancen 2010: die Bibliothek als Ort*. ekz, BIB und DiViBib. Essen. URL: http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte//2010/815/.

Ingemann, Jens (2007). „Innovationsstrategien in den dänischen öffentlichen Bibliotheken". In: *96. Deutscher Bibliothekartag*. URL: http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte//2007/315/.

Johannsen, Carl Gustav und Nils Ole Pors (2010). „The 2007 Structural Reform and the Public Libraries in Denmark". In: *Bibliothek : Forschung und Praxis* 34, Heft 3, S. 342–350. DOI: 10.1515/bfup.2010.051.

Johansen, Alice (1999). „Neue Strukturen und Kooperationsmöglichkeiten: Ein Weg zum neuen Bibliotheksgesetz in Dänemark". In: *Mbmagazin: Mitteilungsblatt der Bibliotheken in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt*.

Jokisch, Barbara u. a. (2008). „Wenig ambitioniert, halbherzig, unkonkret oder doch vorbildlich, nützlich und ein guter Anfang?" In: *BuB* 60, Heft 9, S. 642–645.

Jütte (1987). „Bibliotheksgesetzgebung". In: *Lexikon des gesamten Buchwesens*. Hrsg. von Friedrich-Adolf Schmidt-Künsemüller; Günther Pflug; Severin Corsten. 2. Aufl. Bd. 1. Stuttgart: A. Hiersemann, S. 417.

Klauser, Hella (2008). „Picknick in der Bibliothek, selbstbewusste Nutzer und steigende Gehälter". In: *BuB* 60, Heft 7-8, S. 576–579.

Köln, Stadtbibliothek (2011). *Benutzungs- und Entgeltordnung für die Stadtbibliothek Köln*. URL: http://www.stadt-koeln.de/5/stadtbibliothek/mitgliedschaft/04375/.

Larsen, Jonna Holmgaard (2010). *Zukünftige Trends der Medienentwicklung. Auswirkungen auf Gesellschaft und Bibliotheken.* URL: http://www.bibliotheksportal.de/fileadmin/user_upload/content/bibliotheken/international/dateien/ZukÃijnftige_Trends_Lindau_20_09_2010.doc.pdf.

Plassmann, Engelbert u. a. (1999). *Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland*. 3. völlig neubearbeitete. Wiesbaden: Harrasowitz.

Plieninger, Jürgen (Juni 2011). „Freier Bestandsaufbau: Vorschlag für Bibliotheksgesetzpassusgebung". In: *netbib weblog*. URL: http://log.netbib.de/archives/2011/06/06/freier-bestandsaufbauvorschlag-fur-bibliotheksgesetzpassusgebung/.

Simon-Ritz, Frank (2008). „Der Thüringer Weg zu einem Bibliotheksgesetz". In: *Bibliothek – Forschung und Praxis* 32, Heft 3, S. 318–325.
(2011) „Den letzten beißen die Hunde". In: *BuB* 63, Heft 1, S. 11.

Stadtbibliothek Köln, Universitäts und (2009). *Gebührenordnung der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln*. URL: http://www.portal.unikoeln.de/fileadmin/templates/uni/PDF/Mitteilungen/2009/57_Gebuehrenordnung_USB.pdf.

Steinhauer, Eric W. (2011). „Bibliotheksgesetzgebung – eine kurze Einführung". In: *Bibliotheksgesetzgebung – ein Handbuch für die Praxis, insbesondere im Land Baden-Württemberg*. Hrsg. von Eric W. Steinhauer und Cornelia Vonhof. Bad Honnef: Bock + Herchen, S. 16–35.

Störr, André (2008). „Das Thüringer Bibliotheksgesetz – Eine Bestandsaufnahme". In: *Bibliotheksdienst* 42, Heft 8/9, S. 890–905.

Thauer, Wolfgang und Peter Vodosek (1990). *Geschichte der öffentlichen Bücherei in Deutschland*. 2., erweiterte. Wiesbaden: Otto Harrassowitz.

The Communications Section, Danish Parliament, Hrsg. (2009). *My Constitutional Act*. 5. Aufl. Copenhagen. URL: http://www.ft. dk/English/~/media/Pdf_materiale/Pdf_publikationer/English/My%20Constitutional%20Act_samlet_web%20pdf.ashx.

Thorhauge, Jens (2007a). „Bereit für die nächste Ära des Erfolgs". In: *BuB* 59, Heft 3, S. 196–201. – (2007b). „Öffentliche Bibliotheken nordischer Länder in der Wissensgesellschaft". In: *Information und Ethik : Dritter Leipziger Kongress für Information und Bibliothek*. Wiesbaden: Dinges & Frick, S. 25–31.

Vodosek, Peter (1983). „Dänemark – auf dem Weg zu einem neuen Bibliotheksgesetz". In: *Bibliothek: Forschung und Praxis* 7, Heft 3, S. 256–267.
DOI: 10.1515/bfup.1983.7, Heft 3, S. 256.

Autoren der Rubrik Themen

Judith Bissegger
ETH Zürich, ETH-Bibliothek
Rämistrasse 101
8092 Zürich
Schweiz
E-Mail: bissegger@library.ethz.ch

Dr. Gernot U. Gabel
Jülichstraße 7
50354 Hürth
E-Mail: g-gabel@t-online.de

Thorsten Lemanski
Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
Universitätsstraße 1, Geb. 24.41
40225 Düsseldorf
E-Mail: lemanski@ub.uni-duesseldorf.de

Peter Mayr
Hochschulbibliothekszentrum des Landes
Nordrhein-Westfalen (hbz)
Jülicher Straße 6
50674 Köln
E-Mail: mayr@hbz-nrw.de

Rainer Weber
Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
Universitätsstraße 1
40225 Düsseldorf
E-Mail: weber@ub.uni-duesseldorf.de

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Förderprogramm „Elektronische Publikationen“
Ausschreibung „Nationales Hosting elektronischer Ressourcen“

1. Hintergrund

Damit Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen verlässlich mit elektronischen Büchern und elektronischen Zeitschriften arbeiten können, muss sichergestellt werden, dass sie jederzeit störungsfrei auf digitale Inhalte zugreifen können. Allerdings können unterschiedliche Phänomene wie z.B. der Wechsel von Zeitschriftentiteln zu anderen Verlagen, Ausfälle von Verlagsservern, das Ausscheiden von Verlagen aus dem Markt oder auch die Abbestellung elektronischer Zeitschriften Störungen dieses kontinuierlichen Zugriffs zur Folge haben. Deshalb sind Lösungen dafür erforderlich, wie der Zugriff auf und die unmittelbare Verfügbarkeit digitaler Inhalte kontinuierlich gewährleistet werden können, wenn sowohl die Inhalte als auch die technischen Plattformen, über die Inhalte bereitgestellt werden, im Eigentum wissenschaftlicher Fachverlage sind und der unmittelbare Zugriff auf die Daten nicht mehr im Normalbetrieb funktioniert.

Für die seit 2004 durch National- bzw. Allianzlizenzen erworbenen Produkte haben die verhandlungsführenden Bibliotheken das Recht, die lizenzierten Inhalte über eigene oder in ihrem Auftrag durch Dritte betriebene Nutzungs- und Speichersysteme zugänglich zu machen, und üben dieses Recht für einige Produkte bereits aus. Darüber hinaus gibt es in Deutschland eine Reihe von weiteren lokalen oder regionalen Hosting-Aktivitäten für unterschiedliche Materialgattungen. Allerdings fehlt bislang eine nationale, bundesweit abgestimmte Strategie im Sinne einer klaren Zielsetzung, eines gemeinsamen Vorgehens, der Entwicklung und Einhaltung gewisser Standards und Richtlinien sowie des Aufbaus und Betriebs einer nachhaltigen Infrastruktur, um insbesondere kommerziell vertriebene digitale Volltexte unter angemessenem Ressourceneinsatz prinzipiell so anzubieten, dass sie jederzeit rasch für die aktuelle Nutzung verfügbar sind. Auf diese Weise soll der nachhaltige Zugriff auf elektronische Veröffentlichungen und Daten für die Forschung kontinuierlich abgesichert werden.

Die bislang wichtigste Vorarbeit zur Entwicklung einer nationalen Hosting-Strategie stellt die im Rahmen der Allianz-Initiative „Digitale Information“[1] im Jahr 2010 erarbeitete Studie „Ensuring Perpetual Access: Establishing a Federated Strate-

1 Nähere Informationen s. unter http://www.allianzinitiative.de.

gy on Perpetual Access and Hosting of Electronic Resources for Germany“[2] dar. Die ausführliche Untersuchung analysiert die Ausgangslage in Deutschland, beschreibt weltweite Lösungsansätze, entwickelt Szenarien und Empfehlungen für das weitere Vorgehen in Deutschland und zeigt insbesondere Wege auf, mit welchen organisatorischen Modellen eine längerfristige Verlässlichkeit beim Zugriff auf wissenschaftliche Information gewährleistet werden kann.[3]

2. Ziele der Förderung

Mit LOCKSS und Portico sind zwei unterschiedliche Modelle vorhanden, die prinzipiell für ein nationales Hosting geeignet sind. Daher sollen mit dem hier ausgeschriebenen Projekt die im Hinblick auf LOCKSS und Portico bereits zusammengetragenen Erkenntnisse und Eckpunkte weiter konkretisiert und zu einer umsetzbaren nationalen Hosting-Strategie entwickelt werden. Dazu müssen nicht nur technische und lizenzrechtliche Voraussetzungen geklärt, sondern auch konkrete Vorschläge für die Organisation, die Kostenstruktur und die institutionelle Verstetigung der angestrebten Absicherung des nationalen Hosting als einer Gemeinschaftsaufgabe der interessierten deutschen Wissenschaftseinrichtungen erarbeitet werden.

Im Ergebnis soll ein belastbares Konzept vorgelegt werden, das – auf der Basis empirischer Untersuchungen – die konzeptionellen Voraussetzungen für die rasche, konkrete Implementierung einer nationalen Hosting-Strategie definiert und deren Umsetzbarkeit sorgfältig prüft.

Da die Ergebnisse aus diesem Projekt in nachhaltige vernetzte Organisationsstrukturen in öffentlicher Hand einmünden sollen, ist mit dem Konzept in geeigneter Weise auf die Komplexe Auftrag/Mandat, Organisation/Körperschaft, Finanzierung/Kostenbeteiligung, Steuerung/Gremienstruktur einzugehen. Auch sinnvolle Möglichkeiten der internationalen Vernetzung, wie bereits in der Hosting-Studie von 2010 analysiert, sind zu berücksichtigen und ggf. im Projektrahmen vorzubereiten.

2 http://www.allianzinitiative.de/fileadmin/hosting_studie_e.pdf; die deutsche Übersetzung „Dauerhaften Zugriff sicherstellen: Auf dem Weg zu einer nationalen Strategie zu Perpetual Access und Hosting elektronischer Ressourcen in Deutschland“ ist ebenfalls auf der Homepage der Allianz-Initiative abrufbar: http://www.allianzinitiative.de/fileadmin/hosting_studie_d.pdf.

3 Siehe auch Leni Helmes, Ralf Schimmer: „Hosting – ein doppelter Boden für den sicheren Zugang zu wissenschaftlichen Informationsressourcen“. In: ZfBB 58:3-4 (2011), S. 177–183.

3. Rahmenbedingungen und Projektdurchführung

Für die Projektkonzeption sind folgende Rahmenbedingungen zu berücksichtigen:

- Der Fokus des Projekts liegt auf den Materialgattungen lizenzpflichtiger E-Journals und E-Books, da bei ihnen der größte Handlungsbedarf besteht und sie von den in Frage stehenden Lösungsansätzen LOCKSS und Portico unterstützt werden.
- Weiterhin müssen Hosting-Szenarien für unterschiedliche Lizenztypen (National-/Allianzlizenzen, regionale Konsortiallizenzen, lokale Lizenzen für ausgewählte Einrichtungen unterschiedlichen Typs) durchgespielt werden.
- Auf der Basis eines Mengengerüsts, das der Projektnehmer zumindest für die Kerntitel auf der Grundlage der National- bzw. Allianz-Lizenzen sowie von Auskünften der GASCO zu Konsortialabschlüssen in Deutschland erheben muss, ist nicht nur mit den Inhalten großer Verlage zu arbeiten, sondern auch zu untersuchen, wie die betrachteten Lösungsansätze mit der Problematik des „long tail" umgehen. Dabei ist auch herauszuarbeiten, welche Produkte auf der Grundlage einer Risikoeinschätzung in Bezug auf verschiedene Szenarien (postcancellation, Titeltransfer, Verlagsausfall etc.)[4] vordringlich zu hosten sind.
- Für die Fälle, in denen die Reichweite von LOCKSS oder Portico nicht groß genug ist, sollte ergänzend eine eigenständige Hosting-Lösung in Betracht gezogen werden. Hierbei ist auch die Frage nach dem Verhältnis zu den anderen Hosting-Ansätzen und nach den Bereichen, in denen sie sich ergänzen, zu stellen.

Nach der oben skizzierten Zielsetzung müssen (a) organisatorisch-strukturell-finanzielle, (b) (lizenz)rechtliche und (c) technische Aspekte untersucht werden, die in ihrer engen, wechselseitigen Verflechtung in ein prozessual strukturiertes Gesamtkonzept einzubringen sind. Dabei sollen offene Fragen durch Tests und Experimente in praktischen Anforderungs- und Arbeitszusammenhängen geklärt werden, indem – ggf. nach künstlich herbeigeführten Test-Trigger-Events – anschaulich vorgeführt wird, was jeweils exakt getan werden muss, um auf die zu hostenden Bestände über LOCKSS oder Portico zugreifen zu können bzw. für welche Inhalte ggf. eine Eigenentwicklung konzipiert werden müsste.

Im Rahmen der drei zentralen Themenfelder sind insbesondere die nachfolgend skizzierten Aspekte zu untersuchen.

4 Vgl. dazu die Definition von „Use Cases" in o.g. Studie „Ensuring Perpetual Access", S. 111ff.

(a) Organisatorisch-strukturell-finanzielle Fragen

Eine zentrale Aufgabe des Projekts ist die Entwicklung eines Organisations- und Finanzierungskonzepts. Im Ergebnis soll das Modell eines genau definierten, praktisch umsetzbaren Workflows inklusive der erforderlichen Entscheidungsstrukturen vorliegen. Dazu müssen folgende Themen analysiert werden:

- Wie kann das Hosting im Rahmen der betrachteten Lösungsoptionen praktisch initiiert und durchgeführt werden? Welchem Lösungsansatz ist gegebenenfalls, in Abhängigkeit bestimmter Rahmenbedingungen, der Vorzug zu geben?
- Zu erarbeiten ist weiterhin eine Analyse von Kenngrößen, auf deren Basis die erforderlichen Aufwände für Aufbau und laufenden Betrieb ermittelt und ein auf den angemessenen Einsatz der Ressourcen achtendes Finanzierungskonzept ausgearbeitet werden kann. Dabei muss das vorgelegte Konzept die Abhängigkeit der veranschlagten Kosten von dem für das Hosting intendierten Qualitätsniveau nachvollziehbar reflektieren.
- Welche – ggf. unterschiedlichen – zeitlichen Verzögerungen für den Zugriff auf die Inhalte sind für Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen allenfalls noch tolerabel, wenn Produkte nur elektronisch angeboten werden und der Zugriff nicht durch ein gedrucktes Pendent substituiert werden kann?
- Welche Organisations- und Governance-Strukturen sind erforderlich, um die vorgeschlagene Lösung praktisch umzusetzen?
- Welche Institutionen könnten geeignete Träger eines nationalen Hosting sein? Welche Voraussetzungen muss eine Institution erfüllen, um Verantwortung für den Betrieb einer nationalen Hosting-Lösung übernehmen zu können?

Zur Prüfung der organisatorisch-strukturell-finanziellen Fragen muss auch geklärt werden, wie es beim Aufbau einer nationalen Hosting-Struktur gelingen kann, bereits bestehende Hosting-Ansätze, die entsprechend analysiert werden müssen, sinnvoll in das neue Konzept einzubinden.

(b) (Lizenz)rechtliche Fragen

Aufgrund der Bedeutung lizenzrechtlicher Fragen sind die Voraussetzungen, unter und zu denen die Verlagsseite an einem nationalen Hosting mitwirkt, vertieft zu beleuchten. Dabei muss nicht zuletzt dem Aspekt postcancellation besondere Aufmerksamkeit gelten. Konkret stellen sich dabei unter anderem folgende Fragen:

- Welche Voraussetzungen zum Aufbau eines nationalen Hostings ergibt die Analyse existierender Lizenzverträge?

- Wie kann die Vielzahl unterschiedlicher Berechtigungen zentral aufeinander abgebildet werden, um die Voraussetzungen für die technische Realisierung einer Rechteverwaltung zu schaffen?[5]
- Kann über Portico gezielt Einfluss auf Verlage genommen werden bzw. lassen sich besondere Hosting-Konditionen für Deutschland aushandeln? Welche Preiskonditionen sind erreichbar? Wie steht es um inhaltlichen Abdeckungsgrad und Vollständigkeit? Ist es möglich, dass nur ausgewählte Inhalte (z.B. eines bestimmten Verlags) gezielt abgesichert werden können?
- Gelingt es in Bezug auf LOCKSS, Schlüsselverlage von der Beteiligung an einem Private-LOCKSS-Network für Deutschland zu überzeugen, da die Abdeckung insbesondere durch die großen Verlage signifikant erhöht werden muss?
- Welche Anforderungen an zukünftige Lizenzverhandlungen und die Ausgestaltung von Verträgen ergeben sich aus dem Gesamtkonzept für eine nationale Hostingstrategie?

(c) Technische Fragen

Es kann davon ausgegangen werden, dass LOCKSS und Portico im Grundsatz funktionierende technische Lösungsansätze darstellen. Aus technischem Blickwinkel sind deshalb insbesondere Aspekte zu untersuchen, die sich aus der besonderen Konstellation und Dimension eines nationalen Hosting-Konzepts ableiten. Dazu zählen insbesondere die folgenden Gesichtspunkte:

- Untersucht werden muss die Skalierbarkeit der beiden Ansätze mit Blick auf den Einsatz im nationalen Kontext.
- Von zentraler Bedeutung ist die technische Klärung der Rechteverwaltung, zumal diese mit der zunehmenden Zahl lizenzierter und zu hostender Produkte überproportional komplex wird.
- Schließlich ist die wechselseitige Abhängigkeit struktureller und technischer Fragen zu erörtern, d.h., es ist darzulegen, dass technische Lösung und Organisationskonzept hinreichend aufeinander abgestimmt sind.

Sofern die vertiefte Analyse Bereiche ergibt, in denen weder LOCKSS noch Portico sich für ein Hosting kommerziell vertriebener digitaler Inhalte eignen, sollen hierfür die Grundzüge eines Organisationskonzepts für einen eigenständigen Hosting-Ansatz geprüft werden.

In technischer Hinsicht soll der Schwerpunkt weniger auf prototypisches Datenladen und andere konkrete technische Implementierungen gelegt werden. Im Vordergrund muss vielmehr die organisatorische, finanzielle und rechtliche

5 Eine Vorbildfunktion kann hier ggf. dem JISC-geförderten PECAN-Projekt zukommen. Vgl. dazu http://edina.ac.uk/projects/pecan.

Durchdringung der technischen Anforderungen stehen, um beispielsweise auf Basis entsprechender Volumen- und Kostenabschätzungen zu einer konkreten Empfehlung für die Umsetzung des Hostings mit LOCKSS, Portico oder ggf. einer Eigenentwicklung zu kommen.

Chancen für die Umsetzung der vorgeschlagenen Lösung

Da die im Projekt entwickelten Lösungen für das nationale Hosting konkret implementiert werden sollen, ist in besonderer Weise sicherzustellen, dass die potenziell am Hosting teilnehmenden Institutionen und Organisationen die ausgearbeitete Lösung akzeptieren. Dazu müssen nicht nur potenzielle Trägerinstitutionen des nationalen Hosting identifiziert werden (s. oben unter 3a), sondern dazu muss im Projektverlauf auch eruiert werden, dass die ausgearbeitete Lösung sowohl im organisatorisch-strukturell-finanziellen, im (Lizenz)rechtlichen und im technischen Bereich von den potentiell Beteiligten getragen wird. Mit dem Antrag ist daher darzustellen, wie die fachlich-inhaltliche Begleitung des Vorhabens organisiert wird und wie die Akzeptanz der vorgeschlagenen Lösungen sichergestellt werden kann.

4. Art und Dauer der Förderung

Die DFG kann für die Durchführung des Projekts Personal- und Sachmittel bewilligen, sofern sie nicht der Grundausstattung zuzurechnen sind. Reisekosten für Tagungen und Workshops können ebenfalls berücksichtigt werden.

Das Vorhaben soll in einer Laufzeit von 18 bis längstens 24 Monaten beendet sein.

5. Antragstellung

Anträge sind schriftlich an die Geschäftsstelle der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Gruppe Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme, zu richten. Bitte orientieren Sie sich bei der Antragstellung an dem „Merkblatt und Leitfaden für die Antragstellung/LIS" – DFG-Vordruck 12.01. Merkblatt und Leitfaden stehen Ihnen unter www.dfg.de/lis (Rubrik „Merkblätter") zur Verfügung.

Antragsberechtigt sind Einrichtungen der Informationsinfrastruktur, sofern sie überwiegend öffentlich-rechtlich finanziert sind.

Da mit der Ausschreibung ein Projekt identifiziert werden soll, dessen Aufgabe die Entwicklung einer umsetzbaren nationalen Hosting-Strategie in dem oben skizzierten Rahmen ist, wird angesichts der zur Durchführung des Vorhabens erforderlichen und ggf. auf unterschiedliche Einrichtungen verteilten Kompetenzen ausdrücklich auf die Möglichkeit hingewiesen, dass sich im Bereich Hosting quali-

fizierte Einrichtungen mit einem Gemeinschaftsantrag an der Ausschreibung beteiligen.

Der Förderantrag muss neben einer Darstellung der einschlägigen Qualifikation des Antragstellers bzw. des Projektkonsortiums eine detaillierte Projektplanung sowie ein klares Arbeits-, Mengen- und Zeitgerüst entlang der oben skizzierten Rahmenbedingungen enthalten.

Der Antrag sollte den Umfang von 20 Seiten nicht überschreiten.

6. Termine

Anträge sind bis zum 30.04.2012 schriftlich bei der Geschäftsstelle der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Gruppe Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme, einzureichen.

Falls Sie planen, einen Antrag in dieser Ausschreibung einzureichen, wird darum gebeten, die Geschäftsstelle bis zum 28.02.2012 in einer unverbindlichen Absichtserklärung darüber zu informieren.

7. Auskünfte

Für Auskünfte steht Ihnen Herr Dr. Johannes Fournier (E-Mail: Johannes.Fournier@dfg.de; Tel: 02 28/885-24 18) gerne zur Verfügung.

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Informationsmanagement
Ausschreibung „Neuausrichtung überregionaler Informationsservices" (15.10.2012)

I. Hintergrund

Die wissenschaftliche Forschung in Deutschland beschleunigt mit ihren neuen Arbeitsweisen und Organisationsformen einen dynamischen Wandel, der sich durch das wachsende Angebot und die gleichzeitig zunehmende Komplexität digitaler Informationen auszeichnet. Hieraus ergibt sich für alle Informations-Infrastruktureinrichtungen die Notwendigkeit, diesen Wandel in jeweils qualitativ neuen Informationsangeboten zu antizipieren. Sowohl im DFG-Positionspapier „Weiterentwicklung der Bibliotheksverbünde als Teil einer überregionalen Informationsinfrastruktur" als auch in den „Empfehlungen [des Wissenschaftsrates] zur Zukunft des bibliothekarischen Verbundsystems in Deutschland" und der darauf

aufbauenden gemeinsamen Erklärung von Wissenschaftsrat und DFG wird festgestellt, dass der wissenschaftliche Informationsaustausch in Deutschland stärker an die mit diesem Wandel verbundenen neuen Anforderungen der Wissenschaft anzupassen und weiterzuentwickeln ist. Ein Prozess der schrittweisen Umstrukturierung ist erforderlich, der ein integriertes Informationssystem aller Medienformen zum Ziel hat. Basierend auf dem DFG-Positionspapier ruft die DFG zur Antragstellung auf, um diesen Umstrukturierungsprozess anzustoßen, der auch im Kontext der Empfehlungen der Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur (KII) „Gesamtkonzept für die Informationsinfrastruktur in Deutschland" und der Arbeitsgruppen der Allianzinitiative „Digitale Information" zu sehen und zu gestalten ist. Es wird erwartet, dass die auf verschiedenen Ebenen geführten Diskussionen in Lösungen münden, die konsensfähig sind und von allen Akteuren mitgetragen werden.

II. Ziele der Förderung

Die Ausschreibung zielt darauf ab, einen umfassenden Umstrukturierungsprozess mit anzustoßen und zu unterstützen, in dessen Verlauf die derzeit vorrangig regional orientierten Informationsangebote zu nachhaltigen, funktional definierten, nationalen Services, die auch international vernetzt sein müssen, weiter zu entwickeln. Die neu zu etablierenden Dienste sollen in einem offenen System verteilter Backend-Infrastrukturen und lokaler oder auch regionaler Endnutzer-Interfaces gestaltet und vollständig in das WEB integriert sein. Insgesamt wird eine modular aufgebaute Gesamtstruktur von Back-End- und Front-End-Systemen angestrebt. Bereits bestehende Dienste, die vor allem die bibliotheksinterne Organisation unterstützen, sind als Basisdienste in überregional arbeitsteiliger Form weiterzuentwickeln und durch spezifizierte, bisher noch nicht oder nur teilweise entwickelte Zusatzdienste zu ergänzen, deren inhaltliche Orientierung u.a. durch die im folgenden benannten Themenfelder spezifiziert wird.

Diese Ausschreibung fokussiert vier Themenfelder, in denen die Entwicklung neuer Strukturen und Services am vordringlichsten erscheint. Die Anforderungen an die zukünftigen Basisdienste werden im Themenfeld „Bibliotheksdateninfrastruktur und Lokale Systeme" näher erläutert, die Anforderungen an die hier ausgewählten zukünftigen Zusatzdienste werden in den Themenfeldern „Langzeitverfügbarkeit", „Electronic Resource Management" und „Forschungsnahe Informationsinfrastruktur" konkretisiert.
Allen Themenfeldern ist gemeinsam, dass neben den innovativen infrastrukturfachlichen Aspekten die Erwartungen der wissenschaftlichen Nutzerinnen und Nutzer maßgeblich berücksichtigt werden.

III. Antragsthemen

Themenfeld 1 – Bibliotheksdateninfrastruktur und Lokale Systeme

Ziel der Förderung ist die Integration der nationalen Erschließungsdaten zur Schaffung einer funktional einheitlichen Katalogisierungs- und Datenplattform, die über offene und dokumentierte Schnittstellen mit geeigneten webbasierten Endnutzersystemen verbunden ist. Dieses Gesamtsystem bildet die Basis für die Recherche, Bereitstellung und bibliothekarische Verwaltung gedruckter wie digitaler Bibliotheksbestände. Die derzeit in getrennten Datenbanken mit im Detail unterschiedlichen Erfassungs- und Speicherformaten geführten Erschließungsdaten der Bestände der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken sollen zukünftig zumindest auf nationaler Ebene zusammengeführt und integriert zur flexiblen Erstellung und Nutzung der Daten bundesweit verfügbar gemacht werden. Möglichst alle Bestandsbereiche (Monografien, Zeitschriften, Print- und E-Medien, Sonderbestände wie etwa VD 16, VD 17 und VD 18 usw.) sollten erfasst werden. Besondere Bedeutung wird der Umsetzung der Nutzererwartungen, z.B. nach komfortablen Recherchemöglichkeiten, zugemessen. Synergieeffekte gegenüber der bisherigen Struktur sind klar herauszustellen. Beide Faktoren – Erfüllung von Nutzererwartungen und Synergieeffekte – nehmen einen hohen Stellenwert in dieser Förderlinie ein.

Eine hinreichende Deduplizierung der derzeit gegebenen uneindeutigen Mehrfachverzeichnung einzelner Titel ist dabei ebenso sicherzustellen wie eine rechtlich wie faktisch im nationalen Rechtsraum liegende Datenhoheit mit Ausschluss eingrenzender Nutzungsregelungen durch Einrichtungen/Firmen, die nicht ausschließlich deutschem Recht unterliegen. Gleichzeitig soll die Bereitstellung der Daten zur freien Nachnutzung durch Dritte (Linked Open Data) ermöglicht werden und gewährleistet sein. Dabei ist die Anbindung geeigneter, modular aufgebauter, webbasierter Endnutzersysteme zur Nutzung und bibliothekarischen Verwaltung der Bibliotheksbestände (Recherche, Ausleihe, Erwerbung und Katalogisierung) unter Wahrung deutscher datenschutzrechtlicher Bestimmungen sicherzustellen. Unter Endnutzersystemen werden hier Lokalsysteme sowie andere Anwendersysteme verstanden, die den aufgebauten Datenpool in ihren Communities und Systemen (nach)nutzen möchten. Ggf. sind entsprechende Systeme (weiter) zu entwickeln und in ihrem Betrieb zu sichern, wobei über offene Schnittstellen eine technische Unabhängigkeit von dem eingesetzten Backendsystem (Herstellerunabhängigkeit) anzustreben ist. Ziel der Förderung ist die Bereitstellung oder Einbettung entsprechender technischer Verfahren – ggf. auch unter Einbeziehung kommerziell verfügbarer Dienste – in ein organisatorisches Konzept, dessen nachhaltiger Betrieb einschließlich geeigneter, überregional anwendbarer Finanzierungs- bzw. Geschäftsmodelle im Antrag darzulegen ist.

Themenfeld 2 – Langzeitverfügbarkeit

Die Erfassung, langfristige Aufbewahrung und Erhaltung der dauerhaften Verfügbarkeit von Informationen stellen die größten Anforderungen an Bibliotheken und Archive dar. Hierzu werden bereits von einzelnen Informationseinrichtungen aussichtsreiche Ansätze verfolgt, dennoch mangelt es an überregionalen Angeboten, „born digital" oder retrokonvertierte, textuelle sowie nicht-textuelle Materialien zu archivieren oder archivieren zu lassen. Im Zuge der Neuausrichtung überregionaler Informationsservices soll nun der Aufbau und die Bereitstellung einer überregionalen, skalierbaren, mandantenfähigen Infrastruktur – vom Dateningest bis zur Endnutzerbereitstellung unter Einbeziehung sämtlicher Schritte der digitalen Langzeitarchivierung – unterstützt werden. Im Zentrum steht dabei nicht nur der Erhalt des digitalen Dokuments, d.h. des (vom Datenträger unabhängigen) Bitstroms, sondern auch der Erhalt des Zugangs zum digitalen Dokument. Dabei gilt es ebenfalls, die Erfassung der Metadaten zu normieren und umzusetzen. Außerdem sind in einem integrativen Ansatz die Anforderungen bzw. Ergebnisse des Electronic Resource Managements (z.B. Lizenzkontrolle) und der überregionalen Hosting-Strategien (z.B. Fallback-Systeme) zu berücksichtigen. Neben der Entwicklung geeigneter (Teil-)Systeme – ggf. auch unter Einbeziehung kommerziell verfügbarer Dienste – ist auch der Betrieb der geschaffenen Systemumgebung sicherzustellen, wozu Geschäfts- bzw. Finanzierungsmodelle zu erarbeiten sind. Unter Langzeitverfügbarkeit werden in dieser Ausschreibung die Aktivitäten verstanden, die erforderlich sind, um verlässlichen und dauerhaften Zugriff auf digitale Bestände unabhängig von Speichermedienausfällen oder (Software-)technologischen Veränderungen zu garantieren. Davon ist das Hosting, das Bereithalten von Inhalten für den sofortigen Zugriff, zu unterscheiden. Die parallel laufende Ausschreibung „Nationales Hosting vorbereiten" bezieht sich auf diesen unmittelbaren Zugriff lizenzpflichtiger E-Journals und E-Books. Anträge zum Hosting können in dieser Ausschreibung nicht angenommen werden.

Themenfeld 3 – Electronic Resource Management – das Management digitaler Publikationen

Projekte zu diesem Aufgabenfeld beschäftigen sich mit der Entwicklung bzw. Weiterentwicklung von Komponenten eines bundesweit verfügbaren, mandantenfähigen und webbasierten Electronic-Resource-Managementsystems. Hauptziel ist die Schaffung der Möglichkeit einer bundesweit einheitlichen Nutzung der Daten zur Lizenzverwaltung auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene. Dazu gehören die Lizenzdaten im engeren Sinne ebenso wie die statistischen Daten zur Nutzung der lizenzierten Medien. Aufgabe ist die Entwicklung von Modulen bzw. Schnittstellen zum standardisierten Datenimport und -export, zur gemeinsamen Datennutzung und -bearbeitung und zur automatisierten Übergabe der Daten an

die Systeme zur Bestandsverzeichnung und zur Verfügbarmachung der Medien für die Endnutzer. Es soll ein geeignetes Datenmanagementsystem entwickelt und implementiert werden, das verlässlich gemeinsam nutzbare Daten sowie auf unterschiedlichen Ebenen schutzwürdige Geschäftsinformationen integriert und mit geeigneten Rechtesystemen verwaltet. Zudem sind in einem integrativen Ansatz die Anforderungen bzw. Ergebnisse der nationalen Hosting-Strategien (z.B. Fallback-Systeme) zu berücksichtigen. Neben der Entwicklung geeigneter (Teil-) Systeme, ggf. auch unter Einbeziehung kommerziell verfügbarer Dienste, ist die nachhaltige Bereitstellung und Weiterentwicklung sowie der Betrieb der geschaffenen Systemumgebung sicherzustellen. Hierfür sollen passende überregional anwendbare Geschäfts- bzw. Finanzierungsmodelle erarbeitet werden.

Themenfeld 4 – Forschungsnahe Informationsinfrastruktur

Ziel der Förderung ist es, Informationsinfrastruktureinrichtungen vom klassischen Spektrum des Sammelns und Bereitstellens von Informationen auf neue Aktionsfelder zu führen, die für die Wissenschaft in allen Arbeitsprozessen relevant sind. Der Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung von generisch nutzbaren Infrastrukturen für Virtuelle Forschungsumgebungen, Forschungsdaten, digitalisierte Sammlungen, wissenschaftsnahe Erschließungs- und Annotationsverfahren (z.B. Ontologien) sowie neue Publikationsformen wie Online-Editionen, die auch unterschiedliche Informationstypen zusammenführen können (z.B. Texte und Sammlungsobjekte). Als Betreiber sollten sich die Antragsteller auf die sogenannten Back-end-Infrastrukturen in vorrangig überregionaler Gestaltung konzentrieren und für den eigentlichen Endnutzer-Support (im Sinne der Wissenschaftlerin/des Wissenschaftlers) Kooperationen mit Wissenschaftscommunities oder anderen, fachspezifisch ausgerichteten Informationseinrichtungen eingehen. Anzustreben sind Synergieeffekte, die dadurch entstehen, dass Informationsinfrastrukturen über eine Disziplin bzw. ein Forschungsgebiet hinaus zum Einsatz kommen. Der Entwicklung von Geschäftsmodellen und Betriebskonzepten für den dauerhaften Betrieb kommt gleichfalls große Bedeutung zu, wobei zu beachten ist, dass speziell für die Virtuellen Forschungsumgebungen mit einer am 8. August 2011 veröffentlichten Ausschreibung „Von der Aufbau- in die Betriebsphase" (Frist bis 15. Januar 2012) diese Fragestellung bereits bearbeitet und daher nicht Gegenstand der vorliegenden Ausschreibung ist. Der Aufbau im Kontext einzelner Forschungsprojekte fach-spezifisch definierter Virtueller Forschungsumgebungen, Repositorien für Forschungsdaten oder Sammlungen ist ebenfalls nicht Gegenstand dieser Ausschreibung.

Das Themenfeld „Forschungsnahe Informationsinfrastruktur" hat Pilotcharakter und ist in besonderem Maße dazu geeignet, traditionelle Rollenverständnisse weiterzuentwickeln. Die Beteiligung wissenschaftlicher Partner an der Projektent-

wicklung ist unabdingbar, um auch auf diese Weise den Nutzen für Forscherinnen und Forscher sicherzustellen.

IV. Antragsverfahren

Antragsberechtigt sind alle einschlägigen Informationsinfrastruktureinrichtungen und Verbünde, sofern sie überwiegend öffentlich-rechtlich finanziert sind. Eine Antragstellung durch Konsortien, die mehrere Einrichtungen umfassen können, wird begrüßt. Das zweistufige Antragsverfahren sieht die Interessenbekundung, die Antragsskizze sowie den Vollantrag vor. Die Abgabe der Interessenbekundung ist fakultativ, die Einhaltung der weiteren Verfahrensschritte für die Antragsstellung hingegen bindend.

Die Einrichtungen, die sich mit einem Antrag an der Ausschreibung beteiligen wollen, werden gebeten, bis zum 30. März 2012 eine Interessenbekundung abzugeben, der zu entnehmen ist

- zu welchem Themenfeld sie sich bewerben wollen und
- ob sie den Antrag in Partnerschaft mit anderen Einrichtungen einreichen wollen, wenn ja, mit welchen.

Eine Antragsskizze soll bis zum 15. Mai 2012 eingereicht werden. Sie soll maximal 8 Seiten umfassen und folgende Informationen enthalten:

- die vorgesehenen Projektteilnehmer
- das geplante Konzept
- das voraussichtliche Mengengerüst
- eine Mittelabschätzung.

In einer Vorbegutachtung werden alle eingehenden Skizzen vergleichend bewertet. Das Ergebnis dieser Vorbegutachtung einschließlich einer Abschätzung, inwieweit die vorgelegte Antragsskizze eine tragfähige Basis zur Ausarbeitung eines Vollantrages ist, wird den Antragstellern mitgeteilt, so dass sie in die abschließenden Projektvorbereitungen einfließen können.

Um Vorlage der vollständigen Anträge bitten wir bis zum 15. Oktober 2012. Die Anträge sind von allen Antragstellern und von den zuständigen Unterhaltsträgern zu zeichnen.

V. Antragstellung und Fördervoraussetzungen

Da mit der Förderung der Projekte die Einrichtung dauerhafter Services intendiert ist, gilt die Darlegung eines überzeugenden Konzepts, das die organisatorische, technische und finanzielle Nachhaltigkeit des Vorhabens sowie seine strukturbildenden Elemente beschreibt, als notwendige Voraussetzung. Spätestens mit Ablauf der ersten Förderphase sind bindende Zusagen zur Übernahme der Kosten

auf Dauer vorzulegen. Vor diesem Hintergrund ist die Einbeziehung der jeweiligen Unterhaltsträger bereits in die Planungen zwingend erforderlich. Der Antrag muss klare Beschreibungen zur (finanziellen) Nachhaltigkeit des dauerhaften Betriebs nach Auslaufen der Projektförderung enthalten. Sie sind bis zur Vorlage des Fortsetzungsantrags verbindlich zu regeln und in diesem Antrag entsprechend darzulegen. Darüber hinaus soll der Förderantrag eine detaillierte Projektplanung sowie ein klares Arbeits-, Mengen- und Zeitgerüst für das Vorhaben und seine geplante Gesamtlaufzeit enthalten. Es soll zudem ein Überblick über einschlägige nationale und internationale Entwicklungen und Vorarbeiten vermittelt werden sowie eine Erläuterung, inwieweit sie zur (Nach-)Nutzung geeignet sind. Wir bitten darum, den Leitfaden für die Antragstellung zu befolgen (http://www.dfg.de/formulare/12_01.pdf). Die Anträge sollen den Umfang von 20 Seiten nicht überschreiten.

VI. Förderdauer und Fördervolumen

Die Förderdauer beläuft sich auf maximal 5 Jahre (3 + 2 Jahre) mit einer Zwischenevaluierung nach etwa der Hälfte der Gesamtlaufzeit. Das Fördervolumen des Förderprogramms beträgt rund 2 Mio € pro Jahr. Die Einbringung einer zusätzlichen Eigenleistung in Höhe von 30% des Antragsvolumens ist bindende Voraussetzung. Sie ist im Antrag zu benennen und mit der Antragstellung verbindlich sicherzustellen. Diese Eigenleistung kann zu Teilen durch die Bereitstellung eigenen Personals oder eigener Geräte belegt werden.

VII. Fördermöglichkeiten

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft kann für die Durchführung eines Projekts Mittel sowohl für Personal als auch für Geräte, Software sowie Software-Lizenzen bewilligen, sofern sie nicht der Grundausstattung zuzurechnen sind. Reisekosten für Tagungen und Workshops sowie für die Teilnahme an internationalen Abstimmungsprozessen (Entwicklung von Standards u.a.) können ebenfalls berücksichtigt werden.

VIII. Termine

Es gelten folgende Termine für die Einreichungen der/des

Interessenbekundung	bis zum 30. März 2012
Antragsskizze	bis zum 15. Mai 2012
Rückmeldung der DFG an die Antragsteller	bis zum 13. Juli 2012
Vollantrags	bis zum 15. Oktober 2012

Die Entscheidungen über die Anträge werden bis Ende März 2013 getroffen werden.

IX. Auskünfte

Für Auskünfte steht Ihnen Dr. Sigrun Eckelmann (E-Mail: sigrun.eckelmann@dfg.de, Tel.: 02 28/885-23 44) gerne zur Verfügung.

Neuer internationaler Standard für Thesauri veröffentlicht

ISO 25964-1 ist der neue internationale Standard für Thesauri. Die Norm ersetzt ISO 2788 und ISO 5964. Erschienen unter dem vollständigen Titel „Information and documentation – Thesauri and interoperability with other vocabularies – Part 1: Thesauri for information retrieval" berücksichtigt ISO 25964-1 einsprachige und mehrsprachige Thesauri sowie die heutigen Anforderungen an Interoperabilität, Networking und die gemeinsame Nutzung von Daten (Data Sharing). Im Standard sind folgende Themen enthalten:

- Erstellung einsprachiger und mehrsprachiger Thesauri;
- Klärung des Unterschieds zwischen Benennungen und Begriffen und ihrer Beziehungen zueinander;
- Richtlinien zur Facettenanalyse, zur Gestaltung und Darstellung von Thesauri;
- Richtlinien zur Thesaurusnutzung in computergestützten und vernetzten Systemen;
- Best-Practice-Modell für Management der Thesaurusentwicklung und -wartung;
- Leitfaden Thesaurusverwaltungssoftware;
- Datenmodell für ein- und mehrsprachige Thesauri;
- zusammengefasste Empfehlungen für Austauschformate und -protokolle.

Aus dem Datenmodell wurde ein XML-Schema für Datenaustauschzwecke erstellt, das frei verfügbar ist unter http://www.niso.org/schemas/iso25964/.

Vorschau

ISO 25964-1 ist die erste von zwei Veröffentlichungen. 2012 wird der zweite Teil des Standards erscheinen, dessen Schwerpunkt die Interoperabilität zwischen Thesauri und anderen Vokabularen sein wird, mit besonderem Augenmerk auf Mappinggrundsätzen und Mappingpraxis. Zu den berücksichtigten Arten von Vokabularen gehören Klassifikationssysteme, Taxonomien, Schlagwortsysteme,

Ontologien, Terminologien, Normdateien für Namen und Synonymringe. Für den Teil 2 begann das offizielle Stellungnahmeverfahren am 15.12.2011.

Die vollständige zweiteilige Fassung lautet: „ISO 25964. Thesauri and interoperability with other vocabularies; Part 1: Thesauri and information retrieval; Part 2: Interoperability with other vocabularies".

Demnach dient ISO 25964 als Ganzes dazu, die Entwicklung und Pflege von Thesauri zu unterstützen, wie sie in der heutigen vernetzten Gesellschaft eingesetzt werden. Das umfassende Thema ist Information Retrieval im weitesten Sinn. Mit den Empfehlungen des neuen Standards an der Hand sollten Entwickler und Nutzer in der Lage sein, die verschiedenen Typen kontrollierter Vokabulare miteinander zu verknüpfen und anzuwenden und zwar mit den gängigen Tools und Techniken, wie sie heutzutage in der Indexierung, bei Suche und Retrieval, Navigation und Datenaustausch zum Einsatz kommen.

Bezug des Standards

Der Standard kann über den Beuth-Verlag (http://www.beuth.de/de/norm/iso-25964-1/145232939; Inhaltsverzeichnis: http://www.beuth.de/cmd%3Bjsessionid=90309FC38F7A9EFFA738AABC02A28A53.3?workflowname=infoInstantdownload&docname=1819018&contextid=beuth&servicerefname=beuth&ixos=toc) oder direkt bei der ISO (http://www.iso.org/iso/catalogue_detail.htm?csnumber=53657) bezogen werden.

Auch der Entwurf von Teil 2 wird bereits über den Beuth-Verlag angeboten (http://www.beuth.de/cn/d29ya2Zsb3duYW1lPWV4YUJhc2ljU2VhcmNoJnJlZj10cGwtaG9tZSZsYW5ndWFnZWlkPWRl.html). Fachexperten, die nicht zu der DIN-Arbeitsgruppe (NA 009-00-09 AA Arbeitsausschuss Beschreibung und Identifizierung von Dokumenten) gehören, können den Entwurf kommentieren und ihre Anmerkungen bis zum 30.4.2012 direkt an das DIN schicken (Ansprechpartner: Andreas Lamm, andreas.lamm@din.de).

Projektorganisation

Der Standard wird von einer internationalen Arbeitsgruppe (ISO TC46/SC9/WG8) erarbeitet mit Teilnehmern aus 17 Ländern (Belgien, Bulgarien, China, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Kanada, Neuseeland, Russland, Südafrika, Südkorea, Spanien, Schweden, Großbritannien, Ukraine und den USA). Projektleiterin ist Stella Dextre Clarke aus Großbritannien; das Sekretariat wird von der NISO (USA) gestellt. Aktive Mitglieder sind: Sylvie Dalbin (FR), Johan De Smedt (BE), F. Javier García Marco (ES), Michèle Hudon (CA), Daniel Kless (DE), Traugott Koch (DE), Richard Light (GB), Jutta Lindenthal (DE), Marianne Lykke (DK), Esther Scheven (DE), Douglas Tudhope (GB), Leonard Will (GB), Marcia Zeng (US).

Weitere Informationen können auf der NISO-Webseite eingesehen werden (http://www.niso.org/workrooms/iso25964).

Veröffentlichungen

Dextre Clarke, Stella G. ISO 25964: a standard in support of KOS interoperability. Gilchrist, Alan and Vernau, Judi, Editors. Facets of Knowledge Organization; 2011 Jul 4–2011 Jul 5; London. London: Emerald; 2012. Auch hier zugänglich: http://www.iskouk.org/conf2011/papers/dextreclarke.pdf.

Dextre Clarke, Stella G. In Pursuit of Interoperability: Can We Standardize Mapping Types? In: Boteram, F, Goedert, W, Hubrich, J (Eds), Concepts in Context – Cologne Conference on Interoperability and Semantics in Knowledge Organization; 2010 Jul 19–2010 Jul 20; Cologne, Germany. Ergon Verlag 2011. Präsentation: http://linux2. fbi.fh-koeln.de/cisko2010/praesentationen/2010-07-20_dextre_clarke.ppt.

Dextre Clarke, Stella G. ISO 2788 + ISO 5964 + Much Energy = ISO 25964. ASIS&T Bulletin . 2008 Oct–2008 Nov 30; 35(1). http://www.asis.org/Bulletin/Oct-08/OctNov08_DextreClarke.html

Dextre Clarke, Stella G. Thesaurus standards on a converging track. Legal Information Management. 2010; 10(1):43–45.

Dextre Clarke, Stella G. Evolution towards ISO 25964: an international standard with guidelines for thesauri and other types of controlled vocabulary. Information Wissenschaft & Praxis. 2007 Nov-2007 Dec 31; 58(8):441–444.

AG Kooperative Verbundanwendungen: „Praxisregel zur Katalogisierung von Nachdrucken“ veröffentlicht

Aufgrund der veränderten Herstellungsprozesse werden Bücher zunehmend in kleineren Auflagen gedruckt und häufig nachgedruckt bzw. nur auf Bestellung in Einzelexemplaren von einem digitalen Master hergestellt. Dies führt in den Bibliotheken zu einem Nebeneinander von identischen Drucken, die sich letztlich nur in ihrem Herstellungsjahr voneinander unterscheiden.

Nach RAK-WB ist das Erscheinungsjahr ein zentrales Kriterium bei der Frage, ob eine neue Ausgabe vorliegt oder nicht. Gemäß RAK-WB müssten daher in solchen Fällen eigene Titelaufnahmen angelegt werden. Dies ist jedoch – vor allem im Verbundkontext – weder benutzerfreundlich noch arbeitseffizient. Die Regeln müssen deshalb an die veränderten Rahmenbedingungen angepasst werden: Da die Herstellung einer Ausgabe mittlerweile sozusagen in einem zeitlichen „Kontinu-

um“ erfolgt, kann das Herstellungsjahr nicht mehr als Unterscheidungskriterium dienen. Stattdessen bietet es sich an, sich an der angloamerikanischen Katalogisierungstradition zu orientieren, in der schon immer zwischen dem Jahr der „edition“ (Erscheinungsjahr) und dem Herstellungsjahr unterschieden wurde.

Die AG Kooperative Verbundanwendungen hat die Erfassung von Nachdrucken diskutiert und verbundübergreifende einheitliche Erfassungsvorschriften erarbeitet. Es wurde festgelegt, die Vereinbarungen ab 01.01.2012 in den Verbundsystemen (außer ZDB) und in der DNB verbindlich anzuwenden.

Die „Praxisregel zur Katalogisierung von Nachdrucken“ steht auf den Webseiten der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme unter http://www.d-nb.de/wir/kooperation/ag_verbund_dok_publ.htm zum Download zur Verfügung.

18 neue FaMIs: Erfolgreiche Externenprüfungen in Frankfurt

Gemeinsam mit den auszubildenden Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste, die nach 2½ Jahren Ausbildungszeit ihre vorgezogene Prüfung absolvierten, legten auch 18 externe Prüflinge die Abschlussprüfung in der Fachrichtung Bibliothek erfolgreich ab.

Die in der Mehrzahl eine deutlich über die gesetzlich vorgeschriebene Mindestzahl von Berufsjahren nachweisenden Seiteneinsteiger im Bibliothekswesen deckten seitens der Herkunftsbibliotheken ein großes Spektrum von kleinen Schulbibliotheken über Stadtbüchereien verschiedenster Größe bis hin zu Universitätsbibliotheken ab.

Der Vorbereitung auf die Prüfungsteilnahme diente ein viermal eine Woche umfassender Kurzlehrgang mit insgesamt 160 Unterrichtsstunden gestreckt über die Monate August bis November 2011. Der Kurs wurde bereits zum 7. Mal angeboten, Referenten waren überwiegend Bibliothekspraktiker mit langjähriger Ausbildungs- und Unterrichtserfahrung. Im Rahmen des Präsenzunterrichts in Frankfurt am Main wurde neben Prüfungsübungen ein zeitlich bedingt sehr knapper Überblick über das prüfungsrelevante Wissen gegeben als Basis für umfangreiche zusätzliche individuelle Lernphasen. Vermittelt wurden Inhalte aus den nachfolgenden Bereichen der Fachangestelltenausbildung (für die Fachrichtung Bibliothek):

- Aufbau von Beständen
- Einrichtungen für Medien- und Informationsdienste und ihre Aufgaben
- Statistik
- Marketing, Öffentlichkeitsarbeit
- Zusammensetzung von Beständen

- Formale und inhaltliche Erschließung
- Recherchen
- Öffentliches Recht, Privatrecht
- Arbeits- , Tarif- und Sozialrecht
- Betriebliche Aufbau- und Ablauforganisation
- Wirtschaftsordnungen
- Aufbau und Arbeitsweise von Informations- und Kommunikationssystemen.

Zeitfenster für wünschenswerte ausführlichere Diskussionen bestanden bei der Fülle der zu vermittelnden Inhalte kaum, selbst Exkursionen zu herausragenden Bibliothekseinrichtungen im Rhein-Main-Gebiet, wie der Deutschen Nationalbibliothek, waren Bestandteil des „Freizeitprogramms".

Die Teilnahme an der Nachqualifizierung erwies sich damit wiederum vor allem als eine zeitliche Herausforderung für die dennoch äußerst motivierten Teilnehmer neben der normalen Berufstätigkeit und familiärer Verpflichtungen. Infolge der knappen Personaldecke in Bibliotheken sowie der teilweise restriktiven Fortbildungspolitik zahlreicher Träger wären aber längere Schulungsphasen oder ergänzende Praktika in keinem Fall realisierbar gewesen, so dass das im Gegensatz zu den Berliner oder niedersächsischen Angeboten auf die absoluten Essentials beschränkte Angebot auch zukünftig für viele Fortbildungswillige konkurrenzlos bleiben dürfte.

So war wiederum die geografische Streuung der Herkunft der Teilnehmenden beachtlich, sie umfasste über Hessen hinaus auf einer Nord-Süd-Schiene die Bundesländer Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Baden-Württemberg. Infolgedessen nahmen die Teilnehmer zusätzlich erhebliche Fahrtwege und damit verbundene (Extra-)Kosten auf sich – womit das problematische Thema der Finanzierung und Freistellung für die Zeit der Abwesenheit vom Arbeitsplatz angesprochen ist. Hier waren alle Varianten von vollständiger Kostenübernahme zuzüglich Reisekostenerstattung und bezahlter Freistellung im Idealfall bis hin zu etlichen Selbstzahlerinnen bei zusätzlichem Freizeiteinsatz vertreten.

Da in Bibliotheken ein deutlicher weiterer Qualifizierungsbedarf auszumachen ist, wird der nächste Kurs eingerichtet, sobald eine ausreichende Anzahl von Interessenten gemeldet ist. Nähere Informationen (und eine unverbindliche Voranmeldung) sind erhältlich beim Verwaltungsseminar Frankfurt – Hessischer Verwaltungsschulverband – Niddagaustr. 32–38, 60498 Frankfurt am Main, Tel.: 069/97 84 61 oder E-Mail: info@hvsv-ffm.de.

Karin Holste-Flinspach

Vergabe des VFI-Förderungspreises 2011

Am 17.01.2012 hat die Vergabekommission des Vereins zur Förderung der Informationswissenschaft (VFI) entschieden, in diesem Jahr zwei zweite und zwei dritte Preise zu vergeben.

2. Preise (je € 500):

(a) Kathi Woitas: Bibliografische Daten, Normdaten und Metadaten im Semantic Web: Konzepte der Bibliografischen Kontrolle im Wandel.
Magisterarbeit, Humboldt-Universität zu Berlin, 2010. (Eine souveräne Analyse, die hinsichtlich ihres Aufbaus und Konzeptes, sowie der Detailliertheit und Qualität der Zusammenschau besonders besticht.)

(b) Loredana Pinna und Wiebke Wessels: Mobile Anwendungen von Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland: Studie zum aktuellen Stand und zur zukünftigen Entwicklung bibliothekarischer Dienstleistungen für mobile Endgeräte.
Masterarbeit, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, 2011. (Eine umfassende, pionierhafte Untersuchung mit hohem Wert für (Öffentliche) Bibliotheken, sowohl in methodischer als auch in praktischer Hinsicht.)

3. Preise (je € 250):

(a) Christina Bank: Die Usability von Online-Wörterbüchern und elektronischen Sprachportalen. Magisterarbeit, Universität Hildesheim, 2010. (Ambitioniertes Untersuchungsdesign, Kompetenz, klare Strukturierung und hohe Anschaulichkeit der Darstellung.)

(b) Katrin Geist: Bildungsbezogene Informationssuche: Ergebnistypen, Qualität und Relevanz von Suchergebnissen von Universalsuchmaschinen.
Magisterarbeit, Universität Hildesheim, 2011. (Kompetente, konzise und überzeugende theoretische Darstellung, kombiniert mit sehr gut überlegter methodischer Vorgangsweise.)

Die nächste Ausschreibung wird im März 2012 erfolgen. Die Web-Adresse zum VFI-Förderungspreis lautet: http://www.vfi-online.org/VFI_Preis.html

„BibCamp 2012 meets KnowledgeCamp NRW"

5. BibCamp in Köln

Termin: 16./17. März 2012
Ort: Fachhochschule Köln

Unter dem Motto „BibCamp 2012 meets KnowledgeCamp NRW" findet am 16. und 17. März 2012 eine bibliothekarische und informationswissenschaftliche Unkonferenz in Köln statt. Das BibCamp hat sich in den letzten Jahren großer Beliebtheit erfreut. Es begeht bereits sein 5-jähriges Jubiläum. Bei dieser Veranstaltung handelt es sich um ein BarCamp, eine Tagung ohne festes Programm, bei der sich spontane Sessions zum direkten fachlichen Informationsaustausch in kleinen Gruppen bilden. Das BarCamp ist als Austausch-, Lern- und Kontaktforum für Bibliothekare, Wissensmanager, Techniker aus Studium, Beruf und Wissenschaft zu verstehen. Vor Ort werden ausgewiesene Experten sowie Interessierte und Anwender erwartet, die sich mit Wissensmanagement, Informationsmanagement und dem bibliothekarischen Alltag beschäftigen. Der intensive Austausch zwischen den etablierten Wissensmanagern und den Bibliothekaren, der Social-Networking-Szene und der Wissenschaft ist auf dem „BibCamp 2012 meets KnowledgeCamp NRW" durchaus gewünscht.

Eine studentische Projektgruppe unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Georgy und Herrn Prof. Becker richtet in Zusammenarbeit mit dem Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz), der Gesellschaft für Wissensmanagement (GfWM), dem Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, der Kölner Stadtbibliothek und der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) das BibCamp aus. Die Anmeldung erfolgt ab dem 13. Januar 2012 direkt auf der BibCamp-Plattform (http://bibmeetsknowledge.mixxt.org/). Auf diesem Online-Portal finden interessierte Teilnehmer künftig auch weitere Informationen.

Folgen Sie uns auf Twitter (http://twitter.com/bibcamp), Facebook (http://www.facebook.com/bibmeetsknowledge) und auf unserem Blog (http://bibcamp.wordpress.com).

Pressekontakt: David Huppertz, Fachhochschule Köln, Claudiusstraße 1, 50678 Köln, E-Mail: bibcamp5@fh-koeln.de, Internetadresse http://bibmeetsknowledge.mixxt.org/

2. DGI-Konferenz

Social Media und Web Science. Das Web als Lebensraum

Termin: 22./23. März 2012
Ort: Lindner Congress Hotel, Düsseldorf

Am 22. und 23. März 2012 wird bei der 2. DGI-Konferenz im Lindner Congress Hotel in Düsseldorf das hochaktuelle Thema „Social Media und Web Science. Das Web als Lebensraum" diskutiert. Alle, die in Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung mit den Veränderungen durch die omnipräsenten technischen Kommunikationsmöglichkeiten konfrontiert sind und sich kritisch und vorausschauend mit den damit einhergehenden Veränderungen befassen, werden hier auf den neuesten Stand gebracht.

Die DGI-Konferenz „Social Media und Web Science. Das Web als Lebensraum" befasst sich mit folgenden thematischen Überlegungen: Das weiterhin stetig wachsende Angebot an Social Media und Social Software hat längst dazu geführt, dass sich immer mehr Bereiche des täglichen Lebens (auch) ins World Wide Web verlagern. Das Web ist damit weit mehr als ein technisches Hilfsmittel zur Arbeitserleichterung für bestimmte Berufsfelder oder spezialisierte Informationsbedarfe. Es ist Nachrichtenmedium, Bibliothek und Nachschlagewerk, Schreibtisch, Shoppingcenter, Stammtisch, Familienfotoalbum, Reiseführer, Geldautomat und vieles mehr.

Mit dieser Variantenvielfalt steigen die Herausforderungen an Information Professionals, die sich stets auf die neuesten Entwicklungen einstellen müssen – dabei aber bewährte, langjährige Traditionen nicht vergessen dürfen. Doch gleichzeitig wachsen auch ihre Möglichkeiten und Einsatzbereiche. Experten mit Informationskompetenz und informationswissenschaftlichen Fachkenntnissen sowie interdisziplinärem Hintergrund können neue Ideen und Lösungen liefern.

Daraus resultieren nicht selten auch neue Geschäftsmodelle. Auch auf Unternehmensseite spielt die Beobachtung aktueller Trends im Social Web eine wichtige Rolle, sei es für die Unternehmenskommunikation, Marketing und Trend-Monitoring oder für die Ausweitung des eigenen Angebots in die digitale Welt.

Das Programm beginnt nach der Eröffnung mit einer ersten Keynote von Dame *Wendy Hall*, Professorin an der University of Southampton und Mitbegründerin der Web Science Research Initiative. Am ersten Konferenztag befassen sich internationale Referenten in drei englischsprachigen Sessions beispielsweise mit „Social Media Platforms & Models". Mit Sessions wie „Wertschöpfung mit Social Media" sowie „Wissenschaftliche Kommunikation im Social Web" oder der Podiumsdiskussion „Social Software im Unternehmen" wird das Konferenz-Thema so-

wohl von wissenschaftlicher als auch von wirtschaftlicher Seite betrachtet. Ein Höhepunkt des Programms wird auch die zweite Keynote „How Westminster Abbey created world-wide audience engagement around the royal wedding with online and social media" von *Imogen Levy* (Online Editor der Westminster Abbey) sein.

Bei der Konferenz wird die DGI von ihren Silber-Sponsoren EBSCO, Genios und Infotrieve sowie vielen weiteren Partnern unterstützt. So verleihen DGI und der Wissenschaftsverlag Elsevier erneut den Best Paper Award für die Young Information Professionals (YIPs). Das Rahmenprogramm umfasst neben dem zweiten „Düsseldorf Workshop on Interdisciplinary Approaches to Twitter Analysis", der am Vortag zur DGI-Konferenz stattfindet, unter anderem auch eine Workshopreihe zum „Information Broking" sowie zum Einfluss von Social Media auf die Wissenschaft. Daneben finden anlässlich der 64. Jahrestagung der DGI Fach- und Regionalgruppen- sowie Arbeitskreistreffen statt. Aktuelle und umfassende Informationen zur 2. DGI-Konferenz gibt es unter www.dgi-info.de. Die Anmeldung ist ab sofort möglich.

Das Programmkomitee setzt sich federführend aus Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern aus der Abteilung für Informationswissenschaft des Instituts für Sprache und Information der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf um Katrin Weller zusammen, welchen es gelungen ist, flankiert von hochkarätigen Keynote-Beiträgen und attraktiven Workshops ein herausragendes Programm zu gestalten.

Programm (Stand 19.12.2012)

Donnerstag, 22. März 2012

9.00– 9.30	Eröffnung/Begrüßung
9.30–10.30	Keynote 1 *(Dame Wendy Hall, University of Southampton, UK)*
11.00–12.30	Session 1: Social Media Platforms & Models Online Information Ripples – A conceptual model for analyzing information dissemination patterns in social media *(Kim Holmberg, Åbo Akademi University, FIN)* Collaborative recall effects and extended identity genaration in Twitter communication – The case to remember and to forget *(Janis Pencis, Jurgis Skilters, Liva Brice, Uldis Bojars, University of Latvia, LV; Monika Kreile, University of Oxford, UK)* Uses and gratifications in Wayn – Study of a social network that gives voices to international audiences *(Federica Fornaciari, University of Illinois at Chicago, USA)*
11.00–12.30	Session 2: Wertschöpfung mit Social Media Medienwandel durch Social Media – Auswahlentscheidungen im Internet *(Ulrich Hofmann, Hardy Gundlach, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, D)*

	Lebensräume des Information Workers – Integration von internem und externem Web zu einem „Web Information Workplace" *(Silke Grossmann, Steffen Leich-Nienhaus, Daimler AG, D)* Qualifikationsanforderungen an mittlere Fachkräfte im Kontext von Web-2.0-Anwendungen *(Helmut Kuwan, Sozialwissenschaftliche Forschung und Beratung München, D; Bernhardt Schmidt-Hertha, TU Braunschweig, D)*
12.30–13.30	Mittagspause (Mittagsbuffet in Tagungskosten enthalten)
13.30–15.00	Session 3: E-Learning & Knowledge Distribution Enterprise 2.0 in a library – European perspective *(Adam Sofronijevic, University of Belgrade, SRB)* Morphing distance education into social media communities of practice *(Vanessa Irvin Morris, Kristene Unsworth, Drexel University, USA)* Writing with others in wiki: An investigation of student collaborative writing in English among Chinese secondary students *(Sam Chu, Ada Lee, Ronnel King, University of Hong Kong, China SAR)*
13.30–15.00	Podiumsdiskussion: Social Software im Unternehmen Moderation: Clemens Weins, DFKI, Berlin, D *Teilnehmer:* Matthias Fank, FH Köln; D; Anja Rotering, Creditreform, D; Antje Stobbe, Deutsche Bank, D; Hans-Georg Schnauffer, Thyssen Krupp, D; Klaus Tochtermann, ZBW Kiel, D
15.00–15.30	Poster Madness (Zwei-Minuten Präsentationen in Englisch) Alle angenommenen Poster finden Sie auf der entsprechenden Seite Poster-Beiträge.
15.30–16.00	Poster und Pause
16.00–18.00	Session 5: Politics 2.0 The usage of social media in Italian local electoral campaigns *(Agnese Vardanega, University of Teramo, I)* Web based face to face e-governance systems *(Roumiana Tsankova, Orlin Marinov, Technical University Sofia, BG)* Revolution or exaggeration – A content analysis on the political impact of social media by world major newspapers *(Miao Feng, University of Illinois at Chicago, USA)* The role of Web and social media in the implementation of e-government in Malaysia *(Bazilah Hj A Talip, University of Kualalumpur, MAL; Bhuva Narayan, Queensland University of Technology, AUS)*
16.00–18.00	Session 6: Social Networks in der Wissenschaft Plattformen für soziale Netzwerke und Forschungsinformations-systeme: Ein Konkurrenzverhältnis? *(Sven Bittner, IFQ – Institut für*

Forschungsinformation und Qualitätssicherung, D; Andre Müller, GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, D)
Analyse von Folksonomy-basierten Netzwerken als komplementärer Ansatz für Autorenempfehlungen in der Wissenschaft *(Tamara Heck, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, D)*
Das Web als gemeinsamer Arbeitsraum einer Community und Ihrer digitalen Bibliothek – ein Beispiel aus der Hochenergiephysik *(Suenje Dallmeier-Tiessen, CERN, CH und Humboldt Universität zu Berlin, D; Henning Weiler, CERN, CH und Universität Erlangen-Nürnberg, D)*
ScholarLib – Ein Framework zur Koppelung von sozialen Netzwerken mit wissenschaftlichen Fachportalen *(Peter Mutschke, Mark Thamm, Timo Wandhöfer, GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, D)*

18.15–19.15 Keynote 2
How Westminster Abbey created world-wide audience engagement around the royal wedding with online and social media *(Imogen Levy, Westminster Abbey, UK)*

ab 20.00 Gesellschaftsabend / Get Together

Freitag, 23. März 2012 / Friday, 23rd March 2012

9.00–10.00 Keynote 3
Entwicklungsperspektiven der wissenschaftlichen Informationsinfrastruktur *(Prof. Dr. Marc Rittberger, DIPF, D)*

10.00–11.30 Session 7: Information Retrieval im Social Web
Social Ranking als Feedbackmechanismus zur Beitragssteigerung in Vorlesungswikis *(Athanasios Mazarakis, FZI Forschungszentrum Informatik, D)*
Social Media Monitoring – Information Retrieval in unstrukturierten Daten mit der Software Web2Monitor *(Evrim Sen, Jan Krömer, infospeed GmbH, D)*
Relevance Assessment Tool – Ein Werkzeug zum Design von Retrievaltests sowie zur weitgehend automatisierten Erfassung, Aufbereitung und Auswertung der Daten *(Dirk Lewandowski, Sebastian Sünkler, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, D)*

10.00–11.30 Session 8: Nutzergenerierte Metadaten
Quo vadis nutzergenerierte Metadaten? *(Johannes Hercher, Harald Sack, Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik GmbH, D; Marcel Ruhl, FH Potsdam, D)*
Das Epistimic Model – Ein Modell zur Erklärung der Dynamik in Tagging Systemen *(Klaas Dellschaft, Universität Koblenz-Landau, D)*

	Sind Tag-Verteilungen vom Inhalt der getaggten Ressource abhängig? *(Dominik Fischer, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, D)*
11.30–12.30	Mittagspause (Mittagsbuffet in Tagungskosten enthalten)
12.30–14.00	Podiumsdiskussion: Zukunft der Informationswissenschaft *Moderation:* Wolfgang G. Stock *Teilnehmer:* Willi Bredemeier, Password; Ben Kaden, Libreas); Stefan Gradmann, DGI; Christian Schlögl, Uni Graz; York Sure-Vetter, Gesis; Marlies Ockenfeld, IWP; Hans-Christoph Hobohm, FH Potsdam
12.30–14.00	Session 10: Wissenschaftliche Kommunikation im Social Web Wissenschaft und Social Network Sites *(Michael Nentwich, Institut für Technikfolgen-Abschätzung Wien, A; René König, Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse, Karlsruher Institut für Technologie, D)* Im Digitalen nichts Neues? Zur Nutzung neuer Medien in der Wissenschaft *(André Donk, Universität Münster, D)* Vis-a-vis mit der Hochschule – Hochschulen und ihre Aktivitäten im Social Web *(Peter Wolff, Wolff-PR und Hochschule Fulda, D)*
14.30–16.00	Session 11: Web Science Korpusbasierte Online-Dialoganalyse am Beispiel Twitter *(Agnes Mainka, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, D)* Daten als Wettbewerbsfaktor in Social Network Sites *(Laura Dorfer, Universität Siegen, D)* Pathogene Phänomene im Kontext der Nutzung sozialer Medien *(Christian Schieder, Anja Lorenz, Technische Universität Chemnitz, D)*
14.30–16.00	Session 12: Datenbanken & Bibliotheken Social Media an der ETH Bibliothek *(Rudolf Mumenthaler, ETH Bibliothek Zürich, CH)* Von wem stammt welches Paper? Institutionenthesaurus zur Bestimmung der Forschungsorientierung wissenschaftlicher Themen und Technologien *(Miloš Jovanović, Fraunhofer INT, D)* Anwendungsspezifische Suchtermvorschläge aus OAI-Metadaten *(Philipp Schaer, Thomas Lüke, Wilko van Hoek, GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, D)*
16.00–16.30	Abschlussveranstaltung und Verleihung des Best Paper Awards für YIPs

Zusatzprogramm

Im Rahmen der 2. DGI-Konferen erstellen wir ein attraktives Programm an Zusatzangeboten. Das Programmkomitee arbeitet neben dem Konferenzprogramm an einem attraktiven Workshopangebot, welches teils gratis, teils kostenpflichtig, im

Rahmen der DGI-Konferenz angeboten wird. Diese finden teilweise im Tagungshotel, teilweise außerhalb statt und unterliegen eigenen Anmeldekonditionen, auf welche im Einzelnen hingewiesen wird.

Mittwoch, 21. März 2012

Düsseldorf Workshop on Interdisciplinary Approaches to Twitter Analysis (DIATA12)

Der zweite „Düsseldorf Workshop on Interdisciplinary Approaches to Twitter Analysis" findet am Vortag zur DGI-Konferenz am 21. März 2012 in der Uni Düsseldorf statt. Wie bereits bei der Auftaktveranstaltung DIATA11 im September 2011 werden auch dann wieder aus verschiedenen Forschungsrichtungen Ansätze zur Auswertung von Twitter-Kommunikation vorgestellt und diskutiert. Organisiert wird DIATA12 von Katrin Weller und Cornelius Puschmann aus der Düsseldorfer Nachwuchsforschergruppe „Wissenschaft und Internet" (NFGWIN).

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, weitere Informationen und Angaben zur Anmeldung folgen in Kürze unter http://www.nfgwin.uni-duesseldorf.de.

Veranstaltungsreihe Information Broking

Was beinhaltet das Tätigkeitsfeld Information Broking? Wie mache ich mich bei Interesse in diesem Bereich selbständig, wo findet man Unterstützung und Informationen. Welche Anforderungen und Herausforderungen begegnen einem und wie bringt man sich und sein Produkt „an den Mann"? Fragen rund um dieses Themenfeld werden in unserer Veranstaltungsreihe am 21. März betrachtet. Erhalten Sie wichtige Tipps und Anregungen im Erfahrungsaustausch und anhand konkreter Beispiele.

Weitere Informationen zur kostenpflichtigen Anmeldung, finden Sie auf der Website auf dem Anmeldeformular.

10.00–11.30 Information Broking – Selbstständig werden / Selbstständig bleiben! *(Christine Eckenweber-Black, TRISOLVE-Scientific, D; Barbara Reißland, LIBRARY CONSULT, D)*
Vortragsveranstaltung, Mindesteilnehmerzahl 6 Personen

13.00–15.00 How to Copy Right *(Christine Eckenweber-Black [TRISOLVE-Scientific, D; Barbara Reißland, LIBRARY CONSULT, D)*
Vortrag und Praxis, Mindesteilnehmerzahl 6 Personen, max. 15 Personen

15.30–17.30 Ich als Marke – Branding beschreibt das, was mich ausmacht! *(Annette K. Zimmer-Kass)*
Erfolg hängt entscheidend von der Positionierung und vom Marketing ab – egal ob innerhalb eines Unternehmens oder mit dem eigenen Unternehmen. Um hier zu punkten ist entscheidend zu wissen: was macht mich einzigartig in diesem Markt? Was kann ich exklusiv meinen Kunden bieten? Wofür sehe ich bzw. mein Un-

ternehmen? Mit u.a. diesen Fragen werden Sie sich im Workshop beschäftigen und damit Ihr „Branding" – Ihre Marke finden und definieren können.
Workshop, Mindesteilnehmerzahl 6 Personen, max. 12 Personen

Donnerstag, 22. März 2012

Workshop DIATA12: Data Analysis with Twitter Tutorial
Organisation: Cornelius Puschmann, Katrin Weller

Freitag, 23. März 2012

Wissenschaftlicher Impact und Social Media
Organisation: Ulrich Herb, Daniel Beucke (Projekt „Open Access Statistics")

Freitag, 23. März 2012, 16.30–18.30

DGI-Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung der DGI findet einmal jährlich im Rahmen der Jahrestagung in Frankfurt am Main statt. Die Teilnahme steht allen Mitgliedern der DGI offen. Die Einladungen erfolgen laut Satzung. Bitte nehmen Sie Ihr Einladungsschreiben mit, um Zugang zum Versammlungsraum zu erhalten.

Ihr Kontakt Fragen und weitere Informationen: Nadja Strein, Leiterin der Geschäftsstelle, Deutsche Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis e.V. (DGI, Windmühlstraße 3, 60329 Frankfurt am Main, Tel.: +49 (0)69 43 03 13, Fax: +49 (0)69 490 90 96, www.dgi-info.de, E-Mail: strein@dgi-info.de.

„Fachreferat heute. Im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Verwaltung"

Termin: Dienstag, 27. März 2012, 10.00–17.00 Uhr
Ort: Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, Vortragsraum, Universitätsstr. 1, Geb. 24.41, 40225 Düsseldorf

Mit diesem Kolloquium setzt die Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Düsseldorf eine Veranstaltungsreihe fort, die sich mit aktuellen Entwicklungen des Bibliothekswesens befasst.

Das Berufsbild des Fachreferenten entwickelt sich rasch und dynamisch. Der Anforderung nach ausgeprägtem Wissenschaftsbezug stehen komplexe Management- und Koordinationsaufgaben gegenüber. Laufend entstehen neue Aufgaben, die neben den klassischen Kernaufgaben bewältigt werden müssen (sollen). Rahmenbedingungen wie steigende Anforderungen, vermehrte Arbeits-

belastung und knappe Ressourcen zeigen das Spannungsfeld auf, in dem sich der Arbeitsbereich Fachreferat aktuell bewegt.

Hier setzt das Kolloquium an und widmet sich unter anderem folgenden Fragen: Was kann der Fachreferent von heute tun und was muss er tun, um den Dialog zwischen Wissenschaft und Bibliothek erfolgreich zu moderieren? Auf welche Kompetenzen kommt es in Zukunft an, was erwarten die Gesprächspartner? Welche Möglichkeiten der Qualitätssicherung gibt es?

Moderation:	Prof. Dr. Robert Barth, Hochschule für Wirtschaft und Technik Chur, Bereich Informationswissenschaft
Konzeption:	Dr. Irmgard Siebert, Susanne Göttker, ULB Düsseldorf
Themen/ Referenten:	Selbstorganisation der Fachreferate – Erfahrungen der UB Mannheim *(Dr. Annette Klein, UB Mannheim)*
	Zukunftskompetenzen für Information Professionals *(Prof. Dr. Bernd Jörs, Hochschule Darmstadt, Informationsökonomie)*
	Ökonomisierung der Bibliothek? Approval-Pläne und Patron Driven Acquisition aus betriebswirtschaftlicher Sicht *(Michael Golsch, SLUB Dresden)*
	(K)ein Ziel des Bibliotheks- und Informationswissenschaftlichen Masterstudiums? *(Prof. Dr. Inka Tappenbeck und Prof. Dr. Achim Oßwald, Fachhochschule Köln, Institut für Informationswissenschaft)*
	Alles, und zwar sofort – Anforderungen an eine optimale Informationsversorgung *(Prof. Dr. Axel Buchner, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Prorektor für Hochschulmanagement und Internationales)*
	Ein Berufsbild im Wandel – Personalentwicklungskonzepte für Fachreferenten *(Mechtild Laumen-Schiel, SCG Schiel Consulting GmbH)*
Kosten:	40,– € (inkl. Verpflegung)
Programm/ Anmeldung:	www.ub.uni-duesseldorf.de/r/kolloquium bis 12. März 2012
Kontakt:	Susanne Göttker, Tel.: 0211/811 29 02, E-Mail: goettker@ub.uni-duesseldorf.de

Stadt der Ströme

Interdisziplinäre Perspektiven auf die digitale Stadt in analogen Räumen Internationale Fachtagung veranstaltet vom Innovationskolleg der Fachhochschule in Kooperation mit der Stadt Potsdam

Termin: 12.–14. Juli 2012
Ort: Kulturstandort Schiffbauer Gasse, Hans-Otto-Theater, Potsdam

Die Auswirkung des digitalen Epochenwandels werden aus den Perspektiven der Bibliothekswissenschaft, des Interface Design sowie der Kultur- und Sozialarbeit thematisiert. Renommierte Experten aus New York, San Francisco, Singapur, Antwerpen, Århus, Delft u.a. diskutieren und präsentieren die Schnittstellen und Wechselwirkungen zwischen neuen Digitalen Services und sich ändernden Gewohnheiten und der analogen, immer noch real vorhandenen Lebenswelt der „physischen" Stadt und ihrer Einrichtungen.

Eine wichtige Rolle spielen dabei städtische Kultur- und Bildungsinstitutionen wie Bibliotheken. Prominente Beispiele und Analysen zur „Informationellen Stadt" (M. Castells) sind zentraler Ankerpunkt der Diskurse, die die Konferenz versucht anzuregen. Sie richtet sich an Interessierte aus Wissenschaft, Kultur, Verwaltung, Stadtteilarbeit, Wirtschaft und Politik, die sich mit den digital-analogen Schnittstellen und der Frage nach neuen und adäquaten Formen zivilgesellschaftlichen Engagements in unseren Städten auseinandersetzen.

Kontakt: Prof. Dr. Hans-Christoph Hobohm (hobohm@fh-potsdam.de) bzw.
Dipl. Komm. Judith Pfeffing (pfeffing@fh-potsdam.de)
http://www.stadt-der-stroeme.de/

Fortbildungsveranstaltungen der Fachhochschule Köln

Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung (ZBIW)

Verbindliche Anmeldungen richten Sie bitte an die Fachhochschule Köln – ZBIW, 50678 Köln, Tel.: (02 21) 82 75-36 92, -36 93; Fax: (0221) 82 75-36 90
E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de, silke.remmenga@fh-koeln.de
Soweit nicht anders vermerkt, sind die nachstehenden Veranstaltungen für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei.

Erfahrungsaustausch der Fachreferenten für Anglistik

Termin: 18.04.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, 50678 Köln

Ziele, Inhalte: Informations- und Erfahrungsaustausch und Diskussion aktueller Themen aus dem Fach und dem Fachreferat für Fachreferentinnen und Fachreferenten für Anglistik/English Studies, bevorzugt aus Bibliotheken in NRW.
Aus dem Inhalt: Aktuelle Trends im Fach Anglistik – Forum freier Themen:
Inhalte können bis Januar 2012 an dorothee.graf@uni-due.de gemeldet werden.

Moderation: Dorothee Graf, Universitätsbibliothek Duisburg-Essen, Campus Essen
Teilnehmerzahl: 15 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 7. März 2012

Benutzungsleitung in Hochschulbibliotheken

Termin: 19./20.04.2012
Ort: Kardinal Schulte Haus, Tagungszentrum des Erzbistums Köln, Bergisch Gladbach

Ziele, Inhalte: Informations- und Erfahrungsaustausch für Dezernentinnen und Dezernenten sowie Leiterinnen und Leiter der Benutzungsabteilungen.
Aus dem Inhalt: Magazinierungskonzepte in Bibliotheken – Moderne Auskunftsdienste in Bibliotheken – Social Media- und Web-2.0-Anwendungen in Bibliotheken – Bibliothek als Lern- und Arbeitsort – Anmeldeverfahren und Benutzerverwaltung.

Moderation: Christian Hausknecht, Universitätsbibliothek Siegen
Teilnehmerzahl: 18 Personen
Kosten: 235,– € (Übernachtung und Vollverpflegung im Preis enthalten.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 12. März 2012

Führung als Aufgabe – Modul 2: Als Führungskraft motivieren und Konflikte bewältigen

Termin: 23.–25.04.2012
Ort: Kardinal Schulte Haus, Tagungszentrum des Erzbistums Köln, Bergisch Gladbach

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmenden – Führungskräfte (Voll- und Teilzeit), Nachwuchsführungskräfte aus Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken – lernen Motivationsfaktoren kennen und anzuwenden. Sie werden befähigt, Konflikte zu erkennen, zu analysieren und zu bewältigen.

Aus dem Inhalt: Einführung: Motivationsfaktoren – Was Menschen motiviert – Unterschiedliche Motivationslagen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – Umgang mit demotivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – Konflikte wahrnehmen und verstehen – Konfliktanalyse, Konflikteskalationsstufen – Strategien zur Konfliktbewältigung – Bearbeitung von Praxisfällen und Transfersicherung.

Dozenten: Regina Brehm, Köln; Dr. Konrad Rump, Düsseldorf
Teilnehmerzahl: 4 Personen
Kosten: 355,– € (Übernachtung und Vollverpflegung im Preis enthalten.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 14. März 2012

Workshop Führen und Leiten von Auszubildenden – Anregungen und Hilfestellungen für die Ausbilder/-innen

Termin: 25./26.04.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Mainzer Str. 5, 50678 Köln

Ziele, Inhalte: Workshop für Ausbilderinnen und Ausbilder Öffentlicher und Wissenschaftlicher Bibliotheken, die die Azubis jeden Tag an ihrem Arbeitsplatz betreuen. Das Seminar besteht aus praxisnahen Übungen, Impulsgesprächen, Fallbeispielen und Gruppenarbeit sowie moderierter Diskussion und Erfahrungsaustausch. Bitte bringen Sie Ihren Beurteilungsbogen und Ihre Lehrunterlagen zum Seminar mit!
Aus dem Inhalt: Die Beurteilung von Auszubildenden (Beobachtung versus Beurteilung, Beurteilungskriterien richtig anwenden, Arbeiten mit Ihrem Beurteilungsbogen). Die Gesprächsformen der Ausbildung (Die fünf Gesprächsformen in der Ausbildung – Lob und Anerkennung, Tadel und Kritik angemessen aussprechen – Kritik-, Förder- und Beurteilungsgespräche effektiv führen) – Das Lehren lernen (Wie gestalten Sie die Weitergabe von Fachwissen? – Wie arbeiten Sie mit dem Rahmenplan? – Welche didaktischen Methoden helfen Ihnen weiter? – 4-Stufen-Methode versus Schlüsselqualifikationen – Wie können Sie Auszubildende in Ihre Arbeit einbinden und bestmöglich fördern? – Wie stärken Sie die Eigeninitiative der Jugendlichen?) – Fragen zum Thema.

Referentin: Marion Jamnig, Eppstein
Teilnehmerzahl: 15 Personen
Kosten: 180,– € (Übernachtung und Mittagessen im Preis enthalten.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 14. März 2012

In der folgenden Terminzusammenstellung werden Fortbildungsseminare und ähnliche Fachveranstaltungen nachgewiesen, die zumindest einer eingeschränkten Öffentlichkeit zugänglich sind, außerdem Jahrestagungen und vergleichbare Anlässe umfassenderer Art. Hingegen können Termine nicht berücksichtigt werden, die ausschließlich lokaler Art oder für einen internen Kreis von Bedeutung sind, zumal in diesem Falle bei den Beteiligten in der Regel die Kenntnis des Termins vorausgesetzt werden kann. Soweit an anderer Stelle im Bibliotheksdienst nähere Informationen über einen bestimmten Termin abgedruckt sind, wird darauf verwiesen.

Erstmalig aufgenommene Termine sind mit einem * gekennzeichnet.

Veranstaltungen, deren genauer Termin bei Redaktionsschluss noch nicht feststand, werden mit ▤ gekennzeichnet und am Schluss des vorgesehenen Monats aufgeführt; die genauen Angaben werden so bald wie möglich nachgereicht.

2012

Februar

20. „RFID in Öffentlichen Bibliotheken: Einführung, Praxisbericht und Demonstration“: Fortbildungsveranstaltung in Garbsen *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1124)*
21. „E-Books und E-Book-Reader“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 39)*
22. „Kompetent telefonieren – Workshop“ in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 40)*
22. „KBH: Konferenz der hauptamtlichen Bibliotheksleiter- und Leiterinnen in Hessen“: Fortbildungsveranstaltung in Lampertheim *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1018)*
24. „Bestandserhaltung Fotografie Aufbaukurs – Identifizieren – Archivieren – Digitalisieren“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 8-9/11, S. 774)*
25. „Schreibwerkstatt“: Fortbildungsveranstaltung in Wiesbaden *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1018)*
27.-29. „Basiskurs Bibliotheksarbeit in Öffentlichen Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1121)*
28. „RAK-Auffrischungskurs (Beginn)“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 8-9/11, S. 770)*
28.-29. „Einsatz von Web 2.0-Instrumenten in der Bibliotheksarbeit: Weblogs, Wikis und Facebook in der Bibliothek einsetzen“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 45)*

29. „Grundkurs Schulbibliothek – für weiterführende Schulen (Teil 2)“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 921)*

29.2.-1.3 „Usability-Tests planen und durchführen“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1114)*

März

1.-2. „Ausbilden, aber wie? II – Kommunikation im Ausbildungsalltag“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 8-9/11, S. 774)*

1.-2. „Ausstellungsmanagement für Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 8-9/11, S. 778)*

5. „Es wird zu lange weggeschaut … Alkohol am Arbeitsplatz“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 40)*

5. „Mehr Sicherheit im Umgang mit Zahlen – Teil 1: Statistik-Grundlagen mit Excel“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1115)*

5. „Erfahrungsaustausch Buchtransport“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1115)*

5. „RFID-Informationstag: Drei auf einen Streich – Firmen werben, Sie fragen!“: Fortbildungsveranstaltung in Wiesbaden *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1018)*

5.-6. „Wie soll ich's sagen? – Innerbetriebliches Kommunikationsmanagement in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1116)*

6. „Online-Fernleihe für Öffentliche Bibliotheken im GBV“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1121)*

6. „Mehr Sicherheit im Umgang mit Zahlen – Teil 2: Darstellen und interpretieren von Statistik-Daten“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1116)*

6. „RAK-Auffrischungskurs (Beginn)“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 8-9/11, S. 770)*

7. 3. Fachtagung „Schule – Bibliothek – Schulbibliothek“ in Jena *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 46)*

7. „Online-Fernleihe für Öffentliche Bibliotheken im GBV“: Fortbildungsveranstaltung in Oldenburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1125)*

7. „Projektmanagement: Projekte des Praxissemesters von Studierenden erfolgreich gestalten“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1117)*

7. „Bibliothekspädagogische Klassenführungen – Ideen und Konzepte für die Praxis“: Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 922)*

8. „Charmant, aber bestimmt … oder: das schriftliche Gespräch per E-Mail“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1118)*
8.-9. „RAK spezial: RAK-NBM“: Fortbildungsveranstaltung in Mülheim an der Ruhr *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1118)*
8.-9. „Pädagogische Kompetenz in der Wissensvermittlung“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1119)*
12. „Jugendschutz und Medien“: Fortbildungsveranstaltung in Weiterstadt *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1018)*
12. „Bibliothekskonferenz der hauptamtlich geleiteten Bibliotheken in Rheinhessen-Pfalz“: Fortbildungsveranstaltung in Schifferstadt *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 923)*
12.-13. „Erwerbung in Hochschulbibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1119)*
12.-15. „Bibliothekarisches Grundwissen (Teil 1)“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1120)*
13. „Moderne Bibliothek: Mobile Bibliotheksangebote/-dienste fürs Web 2.0“: Fortbildungsveranstaltung in Dortmund *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 52)*
13. „Katalogisieren mit Bibliotheca 2000: Grundschulung“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 923)*
13. „RAK-Auffrischungskurs (Beginn)“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 8-9/11, S. 770)*
14. „Basiskurs allegro-OEB: Katalogisieren für Einsteiger“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1122)*
15.-16. „Informationsspezialisten in Parlaments- und Behördenbibliotheken heute – Expertenwissen proaktiv vermitteln“: Fortbildungsveranstaltung in Potsdam *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 33)*
15.-18. Leipziger Buchmesse *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 46)*
*16.-17. „BibCamp 2012 meets KnowledgeCamp NRW” in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*
19. „Bibliothek mit Qualität und Siegel: Arbeitsplatzbeschreibungen – Anforderungsprofile“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1122)*
19. „Literacy im Vorschulalter“: Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 924)*
20. „TIB-Seminar I: GetInfo – Seminar für Einsteiger“ in Hannover *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 33)*
20. „Moderne Bibliothek: Mobile Bibliotheksangebote/-dienste fürs Web 2.0“: Fortbildungsveranstaltung in Dortmund *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 52)*

20. „Bibliothek mit Qualität und Siegel: Arbeitsplatzbeschreibungen – Anforderungsprofile“: Fortbildungsveranstaltung in Oldenburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1125)*
20. „Katalogisieren mit Bibliotheca 2000: Aufbauschulung“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 924)*
20. „Jahreskonferenz der ehren- und nebenamtlich geleiteten Bibliotheken in Rheinhessen-Pfalz“ in Neustadt *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 924)*
20. „RAK-Auffrischungskurs (Beginn)“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 8-9/11, S. 770)*
21. „Kamishibai – Lebendig vorlesen und erzählen mit dem Kamishibai-Erzähltheater“: Workshop in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 41)*
*22.-23. 2. DGI-Konferenz in Düsseldorf *(Ankündigung in diesem Heft)*
26.-27. „Keine Angst vor großen Gruppen“: Workshop in Mülheim an der Ruhr *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 53)*
26.-27. „Souverän kontern – schlagfertig in der Bibliothek“: Fortbildungsveranstaltung in Mülheim an der Ruhr *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 53)*
*27. „Fachreferat heute. Im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Verwaltung“: Fortbildungsveranstaltung in Düsseldorf *(Ankündigung in diesem Heft)*
27. „RAK-Auffrischungskurs (Beginn)“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 8-9/11, S. 770)*
27.-28. „Zeit- und Selbstmanagement in der Bibliothek: Arbeit organisieren, sich selbst führen“: Fortbildungsveranstaltung in Mülheim an der Ruhr *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 54)*
28. „Bücher über die man spricht – Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 47)*
28. „Effektiv recherchieren im Internet – Update“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 55)*
30. „Fachtagung Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.“ in Frankfurt am Main *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 35)*

April

16. „Konfliktmanagement: Umgang mit Konflikten im eigenen Team und mit Bibliothekskunden:“ Fortbildungsveranstaltung in Wiesbaden *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1018)*
16.-20. „Recherche und Katalogisierung unter der Bibliothekssoftware PICA“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1111)*
17. EZB-Anwenderschulung in Köln *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 55)*
17. „Zeitschriftenerwerbung in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 56)*

18. „Bücherspaß für die Jüngsten“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 41)*
18. „Lesestart – Drei Meilensteine für das Lesen“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 47)*
*18. „Erfahrungsaustausch der Fachreferenten für Anglistik“ in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*
*19.-20. „Benutzungsleitung in Hochschulbibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung in diesem Heft)*
23.-24. „Bibliothekarisches Grundwissen (Teil 2)“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1120)*
*23.-25. „Führung als Aufgabe – Modul 2: Als Führungskraft motivieren und Konflikte bewältigen“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung in diesem Heft)*
24. „Lesestart Niedersachsen Babys in Bibliotheken – Erfolgreiche Kommunikation mit Eltern und Kind“: Fortbildungsveranstaltung in Hildesheim *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1124)*
24.-25. „18. länderübergreifende Fortbildung der Fachstellen aus Hessen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen – Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen: Aus alt mach neu – Gestaltungsmöglichkeiten für die Kinder- und Jugendbibliothek“ in Schönheide *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 48)*
24.-26. „10th International Bielefeld Conference – Shaping Future INFO-Structures“: Fortbildungsveranstaltung in Bielefeld *(Ankündigung s. Heft 6/11, S. 641)*
25. „Demenz als Thema für Bibliotheken?“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 42)*
25. „Babys in Bibliotheken – Erfolgreiche Kommunikation mit Eltern und Kind“: Fortbildungsveranstaltung in Leer *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1126)*
*25.-26. „Workshop Führen und Leiten von Auszubildenden – Anregungen und Hilfestellungen für die Ausbilder/-innen“ in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*
26. „Workshop III: Diskussion und Korrektur der Konzeptentwürfe, Vorbereitung der Präsentation“: Fortbildungsveranstaltung in Fulda *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1019)*

Mai

2. „Deutsch-Dänisches Bibliotheksforum“: Studienfahrt nach Vejle in Dänemark *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 43)*

7. „Frontalknutschen bis Monsterblut: Literatur für Jugendliche und Vermittlungskonzepte": Fortbildungsveranstaltung in Gifhorn *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1124)*
7.-10. „Grundkurs: Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken (RAK-WB)": Fortbildungsveranstaltung in Weimar *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1111)*
8. „Workshop für die EDV-Mitarbeiter/-innen der wissenschaftlichen Bibliotheken in Thüringen" in Ilmenau *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1111)*
8. „Frontalknutschen bis Monsterblut: Literatur für Jugendliche und Vermittlungskonzepte": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1122)*
9. Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt in Saalfeld *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 51)*
9. „Frontalknutschen bis Monsterblut: Literatur für Jugendliche und Vermittlungskonzepte": Fortbildungsveranstaltung in Ganderkesee *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1126)*
14.-16. „Das Internet als Ort der wissenschaftlichen Information und Diskussion": ABDOS-Tagung in München *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1015)*
14. „Graphic Novels und Comics im Bestand Öffentlicher Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1122)*
14. Hessischer Bibliothekstag in Bad Hersfeld *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1019)*
16. „Zeit- und Selbstmanagement in der Bibliothek: Arbeit organisieren, sich selbst führen (Vertiefungstag)": Fortbildungsveranstaltung in Mülheim an der Ruhr *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 54)*
22.-24. 101. Deutscher Bibliothekartag 2012 in Hamburg *(Ankündigung s. Heft 10/11, S. 909)*
29. „Recherche-Techniken im Internet": Fortbildungsveranstaltung in Flensburg *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 43)*
30. „Recherche-Techniken im Internet": Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 43)*
30. „Bevor die Nerven blank liegen… Kommunikationsstrategien im beruflichen Alltag": Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 48)*

Juni

6. „Kundenservice in Bibliotheken – ein alltäglicher Spagat?": Workshop in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 44)*
6. Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken des Landkreises Unstrut-Hainich-Kreis *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 51)*

6. „Workshop allegro-OEB für Fortgeschrittene“ in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1122)*
11. „Kundenkommunikation im Alltag meistern“: Fortbildungsveranstaltung in Wilhelmshaven *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1126)*
11. „Bücher reparieren – Tipps und Tricks“: Fortbildungsveranstaltung in Hanau *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1019)*
12. „Kundenkommunikation im Alltag meistern“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1123)*
13. „Kundenkommunikation im Alltag meistern“: Fortbildungsveranstaltung in Hildesheim *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1125)*
13. „Bestandspräsentation – Interessieren durch Präsentieren (Einführung und Workshop)“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1112)*
13.-15. „Die spinnen, die Bibliotheken – 4 Fäden im Netz“: Fortbildungsveranstaltung in Stuttgart *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 36)*
14. „EDV-Seminar“: Fortbildungsveranstaltung in Stuttgart *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1019)*
18. „Lese-Rezepte: Aktivierende Methoden für die Praxis“: Fortbildungsveranstaltung in Wolfenbüttel *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1125)*
19. „Lese-Rezepte: Aktivierende Methoden für die Praxis“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1123)*
20. „Lese-Rezepte: Aktivierende Methoden für die Praxis“: Fortbildungsveranstaltung in Delmenhorst *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1126)*
25.-29. „Arabisch für die Bibliothek“: Fortbildungsveranstaltung in Bochum *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 38)*
27. „Seminar zum Innovationsmanagement in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Ilmenau *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1112)*
27. „Lesestart Niedersachsen Kleinkinder in der Bibliothek: Lesestunden für 1–3-Jährige“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1123)*

Juli

4. „Games in Öffentlichen Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1123)*
11. „Bibliothek mit Qualität und Siegel: Ein Bestandskonzept entwickeln“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1123)*
*12.-14. „Stadt der Ströme“: Internationale Fachtagung in Potsdam *(Ankündigung in diesem Heft)*

September

12. Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken der Landkreises Wartburgkreis in Bad Salzungen *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 52)*
19. „Recht in Lesesaal und Ausleihe": Fortbildungsveranstaltung in Ilmenau *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1112)*
21.-22. „Fit für den Bibliotrip – Aktivierende Methoden in der Kinder- und Jugendbibliothek": Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 49)*
24.-26. „Führung als Aufgabe – Modul 3: Zielorientiertes Führen": Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1021)*

Oktober

17. 18. Thüringer Bibliothekstag in Gera *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1113)*

November

7. „BIBLIOTHECA2000/plus Anwendertreffen": Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 49)*
14. „Fernleihe in Thüringer Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Jena *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1113)*
20.-22. „Einführungskurs bibliothekarisches Grundwissen für Neu- und Seiteneinsteiger": Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 50)*
28. Workshop für die Musikbibliothekar/-innen der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken in Thüringen in Weimar *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1114)*

Dezember

5. Fachtagung für Bibliotheksleiter in Öffentlichen Bibliotheken in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 51)*

– In eigener Sache –

Sehr geehrte Leser und Anzeigenkunden,

wir werden in diesem Jahr zwei Doppelhefte produzieren,
Heft 3/4 und **Heft 8/9.**

Das **Heft 3/4** erscheint im März, Anzeigenschluss ist
Freitag, der 24. Februar 2012,
das Heft 5 Mitte Mai, Anzeigenschluss ist
Freitag, der 20. April 2011.

Über Heft 8/9 2011 werden Sie rechtzeitig informiert.

Wir bitten Sie, diese Erscheinungsweise und diese Termine bei Ihren Anzeigenaufträgen zu berücksichtigen und ggf. mit der Anzeigenredaktion Rücksprache zu nehmen bzw. den Online-Schnellservice zu nutzen.

Die Redaktion

– Stellenangebote –

Diese Angebote werden auch jeweils vier Wochen lang im „Stellenmarkt" auf dem Server der ZLB bereit gehalten.
URL: http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/stellenmarkt

Universität Trier

An der Universitätsbibliothek Trier ist die Stelle als

Leiterin/Leiter der Benutzungsabteilung

zum 01.09.2012 neu zu besetzen.

Aufgaben:
- Leitung der Abteilung Benutzung (ca. 70 feste Mitarbeiter und ca. 50 studentische Aushilfskräfte)
- Planung, Organisation und Koordination der Geschäftsabläufe
- Personalführung
- Optimierung der Geschäftsabläufe und des Ressourceneinsatzes
- Entwicklung digitaler Benutzerdienste in enger Zusammenarbeit mit den anderen Bibliotheksabteilungen und Universitätseinrichtungen

Neben der Abteilungsleitung sind Fachreferatsaufgaben zu übernehmen.

Anforderungsprofil:
- Abgeschlossenes Hochschulstudium (Master-Grad oder gleichwertiger Abschluss, s. § 15 Abs. 5 Landesbeamtengesetz Rheinland-Pfalz vom 20.10.2010) und Laufbahnprüfung für den höheren Bibliotheksdienst
- Mehrjährige bibliothekspraktische Berufserfahrung in verantwortlicher Position
- Nachgewiesene Management-, Führungs- und Leitungserfahrung
- Kundenorientierung
- Gute Kenntnisse bibliothekarischer EDV-Systeme und IT-Kompetenz

Erwartet werden:
- Überdurchschnittliche Belastbarkeit
- Ausgeprägte organisatorische Begabung
- Konzeptionelle Denkweise und Kreativität
- Innovationsfreude, Eigeninitiative, Selbstständigkeit
- Kooperativer, motivierender und ergebnisorientierter Führungsstil

Nähere Informationen zur Universitätsbibliothek finden Sie auf der Homepage: www.uni-trier.de.

Für Bewerber/Bewerberinnen im Beamtenverhältnis steht eine Stelle der Besoldungsgruppe A 15 zur Verfügung. Ansonsten richtet sich die Vergütung nach dem Tarifvertrag der Länder (TV-L).

Die Stelle ist nicht teilbar. Schwerbehinderte werden bei entsprechender Eignung bevorzugt eingestellt. Die Universität Trier ist bestrebt, die Zahl ihrer weiblichen Führungskräfte zu erhöhen und fordert Frauen nachdrücklich zu einer Bewerbung auf. Bitte richten Sie Ihre Bewerbung innerhalb von 4 Wochen nach Veröffentlichung an die Personalabteilung der Universität Trier, z. Hd. Frau Peter-Konz, 54286 Trier.

Zertifikat seit 2002 audit familiengerechte hochschule

Bitte reichen Sie nur Kopien ohne Mappen u. ä. ein, da die Bewerbungsunterlagen aus Kostengründen nicht zurückgesandt werden.

FRIEDRICH-ALEXANDER
UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG

Die Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg sucht zum **1.5.2012** oder später eine/n

Fachreferent/in (A 13 BBesG bzw. E13 TV-L)

Aufgaben:

- Stellvertretende Leitung der Technisch-naturwissenschaftlichen Zweigbibliothek und Leitung einer oder mehrerer Teilbibliotheken nach Absprache.

Voraussetzungen:

- Abgeschlossenes wissenschaftliches Hochschulstudium, bevorzugt aus dem Bereich der Naturwissenschaften, Technik oder Medizin
- Ausbildung für den höheren Bibliotheksdienst an wissenschaftlichen Bibliotheken oder gleichwertige Fähigkeiten und Kenntnisse
- Bereitschaft zur Teilnahme an Spät- und Samstagsdiensten.

Bei Fehlen bibliothekarischer Vorkenntnisse erwarten wir die Bereitschaft, berufsbegleitend einen weiterbildenden Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft zu absolvieren.

Schwerbehinderte im Sinne des Schwerbehindertengesetzes werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Für Auskünfte steht Ihnen Konstanze Söllner, Tel.: +49 (0)91 31 85-221 50 zur Verfügung.

Bitte bewerben Sie sich bis zum **20.3.2012** bei der **Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, Direktion, 91051 Erlangen.**

OCLC ist ein weltweiter Anbieter von modernsten IT-Lösungen für das Bibliotheks- und Informationsmanagement. Über 72.000 Bibliotheken in 171 Ländern nehmen die Dienste von OCLC in Anspruch.
Für unsere Niederlassung Oberhaching bei München suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen

Bibliotheksinformationsspezialisten (m/w)

Ihre Aufgaben:

- Sie übernehmen als Supportmitarbeiter die fachliche und technische Unterstützung unserer Kunden im Bereich Bibliotheksmanagementlösungen
- Sie tragen dazu bei, die Anforderungen an Qualität und Produktivität im Team sicherzustellen und unterstützen unsere Kunden bei der Einführung unserer Softwarelösungen
- Sie schulen unsere Kunden online oder vor Ort und unterstützen diese im Rahmen unseres 2nd. Level Supports
- Sie unterstützen unser Produktmanagement bei der Definition von Produktanforderungen und spezifischer Kundenlösungen.

Ihr Profil:

- Sie verfügen über ein abgeschlossenes Studium und / oder mehrjährige Erfahrungen im IuD Bereich
- Sie haben ein fundiertes Wissen bezüglich der Anforderungen moderner Bibliotheken und sind aufgeschlossen für aktuelle Trends im Bibliothekswesen
- Sie sind Teamplayer, der gerne mit anderen zusammen arbeitet und sein Wissen weiter gibt. Zuverlässigkeit und Teamgeist sind für Sie selbstverständlich
- Sie kennen sich mit IT-Anwendungen in Bibliotheken aus
- Sie sind flexibel, belastbar und bringen Bereitschaft zur Einarbeitung in neue Arbeitsgebiete mit
- Sie verfügen über gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift.

Wir bieten Ihnen…
eine verantwortungsvolle und abwechslungsreiche Aufgabe in einem sympathischen und hoch motivierten Team. Außerdem Raum für eigenverantwortliches Handeln, kurze Entscheidungswege durch flache Hierarchien und ein gutes Arbeitsklima.

Nutzen Sie die Perspektiven, die Ihnen ein international tätiges Unternehmen bietet.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung per E-Mail (bitte im PDF-Format) unter Angabe Ihrer Gehaltsvorstellung und Angaben über den möglichen Eintrittstermin unter Bezug auf Ref.2012-01 unter

OCLC The world's libraries. Connected.

OCLC GmbH
Am Bahnhofsplatz 1
67459 Böhl-Iggelheim

Frau Silvia Bundschuh
e:bewerbung@oclc.org
w: www.oclc.org

Landeshauptstadt
München

Verantwortung

Die **Landeshauptstadt München** sucht
für das Kulturreferat, Münchner Stadtbibliothek,
Direktion
zum 01.01.2013

eine Leiterin / einen Leiter

Mit der Leitungsposition im größten und ausleihstärksten kommunalen Bibliothekssystem in Deutschland ist die Verantwortung für die Zentralbibliothek Am Gasteig, die Juristische Bibliothek, die Monacensia, 22 Stadtbibliotheken, fünf Fahr- und sieben Patientenbibliotheken sowie den Mobilen Bücherhausdienst verknüpft. Das Bibliotheksangebot umfasst rund drei Millionen Medien, darunter auch wertvollen Altbestand, Autographen und Nachlassmaterialien. Die Leitung der Münchner Stadtbibliothek ist direkt dem Kulturreferenten unterstellt.

Weitere Details zu der ausgeschriebenen Stelle mit der Verfahrens-Nr. 11-968-075
finden Sie im Internet unter:
www.muenchen.de/stellen

charta der **vielfalt**

EVANGELISCHE KIRCHE
VON KURHESSEN-WALDECK

Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck sucht zum 1. Juni 2012 eine/n

Fachangestellte/n für Medien- und Informationsdienste
(Fachrichtung Bibliothek)

in Teilzeit für die Mitarbeit in der Landeskirchlichen Bibliothek des Landeskirchenamtes.

Die durchschnittliche regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit beträgt 19,5 Stunden.

Die Landeskirchliche Bibliothek in Kassel ist eine wissenschaftliche Bibliothek, die den Raum Nordhessen mit theologischer Literatur versorgt. Darüber hinaus ist sie Behördenbibliothek für das Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Nähere Informationen finden Sie unter www.ekkw.de/lka/bibliotheken/lb.htm.

Zu Ihren Aufgaben gehören:

- Benutzungsdienst inkl. Beratung
- Medienrücksortierung, Ordnungsarbeiten
- Postbearbeitung, Zeitschriftenverwaltung inkl. Umläufe
- Medienbearbeitung und -pflege, Katalogisierung
- Mahnwesen, Rechnungsbearbeitung
- Mitarbeit in der Erwerbung.

Wir erwarten:

- abgeschlossene Fachausbildung für den Dienst an einer wissenschaftlichen Bibliothek
- Kundenfreundlichkeit, Serviceorientierung, Kontaktfreude
- Sicherheit im Umgang mit MS-Office-Anwendungen und Bibliothekssoftware (bevorzugt Aleph / Alephino)
- Interesse an theologischen Inhalten
- Mitgliedschaft in der evangelischen Kirche.

Wenn Ihr Profil diesen Anforderungen entspricht, freuen wir uns über Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen.

Schwerbehinderte Bewerber werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bezahlung erfolgt nach TV-L.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung bis zum **15. März 2012** an: **Landeskirchenamt, Haupt- und Personalverwaltung, Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel, oder personal.lka@ekkw.de.**

Für Fragen steht Ihnen die Bibliotheksleiterin Frau Melchersmann-Engel unter Tel.: 05 61/93 78-256 zur Verfügung.

Themen

BERUF

Shaked Spier: Zwischen Bibliothekaren und Bücherwürmern.
Über das (fehlende) soziale Engagement der Information Community 171

BIBLIOTHEKEN

Georg Ruppelt: Von der geschlossenen Anstalt zur Forschungsbibliothek
Die Metamorphosen der Herzog August Bibliothek im 20. Jahrhundert
Paul Raabe zum 85. Geburtstag am 21. Februar 2012 182

Agnes Geißelmann: Zufriedenheit mit Bibliotheksdienstleistungen
Ergebnisse einer Umfrage der Universitätsbibliothek unter
Wissenschaftlern der TU München 194

GREMIEN

Renate Behrens-Neumann: Aus der 61. Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der
Verbundsysteme am 23. und 24. November 2011 in Frankfurt am Main 207

TECHNIK

Simone Görl, Martina Kerzel, Kerstin Schröder: Langzeitarchivierung
in der Praxis – ein nestor/DigCurV-School-Event 253

Autoren 261

Notizen

„Chancen 2012: Öffentliche Bibliotheken in der digitalen Welt"
Konferenz zu digitalen Bibliotheksentwicklungen in Stuttgart 263

Innovativ denken, strategisch planen, praktisch umsetzen
Bericht zur Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches
Bibliothekswesen (AGMB) e.V. vom 19.–21.09.2011 in Köln 264

Neuer Weiterbildungsmaster „Bibliotheks- und Informationsmanagement"
ab Oktober 2012 an der Hochschule der Medien Stuttgart 267

Kreative Methoden der Kundenforschung:
How-To der HAW Hamburg jetzt in YouTube 269

Programme 271

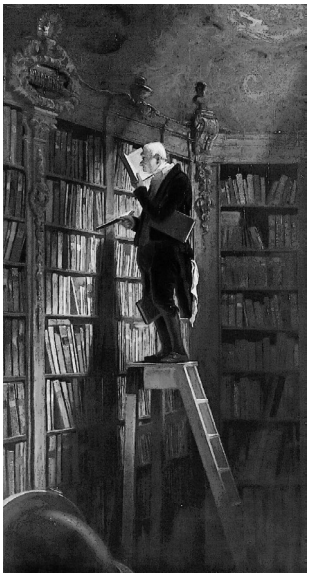
Termine 317

Anzeigen 325

Zwischen Bibliothekaren und Bücherwürmern. Über das (fehlende) soziale Engagement der Information Community

Shaked Spier

„Ist ein Buchliebhaber dargestellt, der sich völlig zu Hause weiß? Ein Wissensdurstiger, der von der Metaphysik für sein sich neigendes Leben Wahrheiten erwartet? Oder sehen wir einen selbstgenügsamen, totalen Ignoranten, der sein persönliches eingeschränktes Glück gefunden hat und darum den Betrachter zum Lächeln provoziert?“[1]



Carl Spitzweg „Der Bücherwurm“[2]

Diese Überlegung schrieb Jens Christian Jensen über das Gemälde „Der Bücherwurm“ von Carl Spitzweg. Eine zentrale Überlegung dieses Artikels ist, ob es nicht etwa ein Bibliothekar ist, der im Bild dargestellt wird?

Mit diesem Werk hat Spitzweg ca. 1850 eine scharfe Gesellschaftskritik geübt. Kritik, die wir heutzutage, knapp zwei Jahrhunderte später, als Informationsfach-

1 Jens Christian Jensen: „Carl Spitzweg“. München: Prestel Verlag, 2007.

2 Museum Georg Schäfer, Schweinfurt; Quelle: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Carl_Spitzweg_021.jpg&filetimestamp=20080123052602

leute sehr ernst nehmen sollten. Denn wenn wir es nicht tun, gehen wir das Risiko ein (wenn auch nicht absichtlich), einen Beitrag zu unserem eigenen Untergang geleistet zu haben.

Spitzwegs Bücherwurm (und eventuell unser Bibliothekar) scheint kurzsichtig zu sein. Er hält das geliebte Buch so nah wie möglich, um es lesen zu können. Ob das dazu beiträgt, dass er in Zukunft gar nicht mehr lesen könnte, stört ihn zurzeit nicht.

An den Sonnenstrahlen aus dem nicht zu sehenden Dachfenster hat er ebenso kein weiteres Interesse, solange diese ihm ermöglichen, die Wörter im Buch lesen zu können. Und da er von der Weltkugel explizit wegschaut, ist es eindeutig, dass die Unruhen der Außenwelt ihn ebenso kaum tangieren, solange der Büchervorrat reicht.[3]

Was würde passieren, wenn sein Augenlicht versagt? Wenn kein Sonnenlicht durch das Fenster mehr strahlt? Wenn der Büchervorrat nicht mehr reicht? Oder wenn die Bibliothek ihn vor den Unruhen der Außenwelt nicht mehr beschützt?

Für den Bücherwurm ist es wahrscheinlich zu spät.

Diese Fragen müssen heute gestellt werden, damit Bibliothekare und Bibliothekarinnen sowie andere Informationsfachleute Maßnahmen ergreifen werden, bevor es auch für uns und die Gesamtgesellschaft zu spät ist.

Ethik haben. Aktiv handeln

Auf der internationalen Ebene wird aktuell bei der IFLA an einem *„Code of Ethics for Librarians and other Information Workers"* gearbeitet. In Deutschland kann man darauf stolz sein, bereits im März 2007 die *„Ethische Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe"*[4] veröffentlicht zu haben.

Haben wir aber damit etwas erreicht, außer der Beruhigung unseres Gewissens? Auf jeden Fall. Bei vielen ethischen Fragen können Fachleute in den verschiedenen Bereichen der Informationsdienstleistungen auf diese Grundsätze zurückgreifen, um Entscheidungen zu treffen, diese zu begründen, oder darauf basierend eine Diskussion zu beginnen.

Allerdings nicht jede Angelegenheit, die eine ethische Überlegung und eine aktive Reaktion benötigt, kommt bequem an unseren Bibliothekstresen. Es ist nahezu ironisch, dass genau die Angelegenheiten, die uns als Informationsdienstanbieter

3 Spitzwegs Darstellung von Desinteresse an den Ereignissen des sogenannten europäischen Völkerfrühling (der Revolution von 1848/49).

4 Barbara Lison, *Ethik und Information: Ethische Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe*, 22. Juni 2011, http://www.bibliotheksportal.de/themen/beruf/berufsethik/code-of-ethics-bid-2007.html (Zugriff am 15. Januar 2012).

(Bibliotheken oder andere) sowie die Gesamtgesellschaft am meisten betreffen und gewaltig gegen unsere ethischen Grundsätze verstoßen, an uns vorüber zu gehen scheinen. Grund dafür ist es, dass wir es nicht immer schaffen, über unseren Bibliothekstresen hinaus zu sehen. Ganz wie bei dem Bücherwurm rückt das Buch ein Stück näher, wenn wir schlecht lesen können; wenn der Sonnenstrahl unserem kurzfristigen Bedürfnis genügt, sind wir zufrieden; der Globus ist natürlich immer präsent, aber wann haben wir uns zum letzten Mal mit der Bedeutung der auf ihm stattfindenden Unruhen befasst?

Ausgerechnet heute, wenn die entscheidende Bedeutung von Information in allen Bereichen unseres Lebens nicht mehr bestritten werden kann, so sollten wir – *die* Fachleute, die sich mit Information, deren Bedeutung und deren Macht auskennen – nicht nur dann Stellung nehmen, wenn andere Akteure diese Macht für ihre eigenen Interessen ausnutzen, sondern aktiv dagegen handeln.

Mit diesem Gedanken im Hintergrund wird anhand von Beispielen der Ansatz im Folgenden genauer skizziert.

Urheberrechtsgesetze, Ausnahmen für Bibliotheken, und warum ich die Freude darüber verderben muss

Es ist kein Geheimnis, dass ich kein großer Freund des Copyrightsmechanismus bin. Ich habe einige Beiträge darüber geschrieben und bei einer Gelegenheit das Podium auf der IFLA Presidential Meeting 2011 in Den Haag damit provoziert.[5]

An dieser Stelle, genauso wie bei den folgenden Beispielen, ist es klar, dass nicht alle der gleichen Meinung sein können. Das ist gut, weil es Platz für Diskussionen schafft. Aber trotz der Meinungsunterschiede haben wir einen starken gemeinsamen Basis-Zugang zu Information und Wissen zu schaffen, Produktion von Wissen und Kultur voranzutreiben, soziale Ungleichheiten zu bekämpfen etc. – wir nehmen dies nicht nur als unsere Aufgabe, sondern als unsere Berufung wahr.

Auch ohne die Anerkennung der Rechte des Urhebers zu verleugnen, ist es klar, dass der Copyrightsmechanismus zwischen uns und dieser Berufung steht.

Durch diesen Mechanismus wird das kulturelle Kapital für finanziellen Profit geopfert; die Kluft zwischen den (Informations)*Habenden* und *Nicht-Habenden* wird vertieft anstatt überwunden; die Abhängigkeit der Entwicklungsländer vom Wes-

5 IFLA Journal: Volume 37(2), June 2011, 163-165. http://ifl.sagepub.com/content/37/2.toc; weitere Artikel zum Thema: http://drawer20.wordpress.com/category/postcopyrightism/.

ten wird reproduziert; und mit Gesetzen wie HADOPI[6,7] und DEA[8] in der EU sowie Gesetzesentwürfen wie SOPA[9] und PROTECT IP[10] in den USA werden die Informationsfreiheit und Meinungsäußerungsfreiheit gefährdet und (wenn SOPA oder PROTECT IP durchgesetzt würden) eine offizielle Zensur im Internet eingeführt.

Weiterhin wird seit langer Zeit in unserem beruflichen Umfeld über verschiedene Trends debattiert, die sich auf unsere Tätigkeit katastrophal auswirken können. Hier ist die Situation zu nennen, dass Bibliotheken zunehmend Information *mieten* (in Form von Online-Abos z.B.) und abnehmend *erwerben*; oder dass Verleger Geld verlangen, um (staatlich finanzierte) Forschungsergebnisse zu veröffentlichen. Veröffentlichungen, die Bibliotheken wiederum mit Steuergeldern erwerben (oder mieten) müssen. Beide Phänomene stützen sich auf ein Urheberechtsmodell, das wir unterstützen, indem wir nicht gegen das ursächliche Problem vorgehen, sondern nur diejenigen seiner Symptome *versuchen* zu behandeln, die uns betreffen.

In unseren ethischen Grundsätzen steht, dass „wir [...] die Rechte der Kreativen und Urheber für gesetzlich geschützte Bibliotheks- und Informationsmaterialien [akzeptieren]". Können wir diese Rechte akzeptieren und respektieren auch ohne die negativen Phänomene zu unterstützen und dabei viel wichtigere Aspekte unserer ethischen Grundsätze zu untergraben?

Wenn wir uns über etliche Ausnahmen für Bibliotheken in Urheberechtsgesetzen freuen[11], sind wir nicht mehr als der Bücherwurm, der sich über einen genau auf sein Buch gerichteten Sonnenstrahl freut. Die Tatsache, dass das Fenster immer kleiner wird, macht ihm zunächst nichts aus, dann vergräbt er seinen Kopf eben noch tiefer ins Buch.

---

6 French Senat, *Haute Autorité pour la diffusion des œuvres et la protection des droits sur internet*, 12. Juni 2009, http://www.senat.fr/dossier-legislatif/pjl07-405.html (Zugriff am 15. Januar 2012).

7 Bekannt als das sogenannte „Three-Strikes-Verfahren".

8 UK Government, *Digital Economy Act 2010*, 08. April 2010, http://www.legislation.gov.uk/ukpga/2010/24/section/47?view=plain (Zugriff am 15. Januar 2012).

9 House Judiciary Committee, *H.R.3261 – Stop Online Piracy Act*, 26. Oktober 2011, http://judiciary.house.gov/hearings/pdf/112%20HR%203261.pdf (Zugriff am 15. Januar 2012).

10 GovTrack, *S. 968: Preventing Real Online Threats to Economic Creativity and Theft of Intellectual Property Act of 2011*, 12. Mai 2011, http://www.govtrack.us/congress/bill.xpd?bill=s112-968 (Zugriff am 15. Januar 2012).

11 Ein Beispiel ist eine IFLA- Pressemitteilung vom Dezember 2011: IFLA, *Library and Archive Groups Delighted by Progress on Copyright Limitations and Exceptions at WIPO*, 03. Dezember 2011, http://www.ifla.org/en/news/library-and-archive-groups-delighted-by-progress-on-copyright-limitations-and-exceptions-at-wip (Zugriff am 15. Januar 2012).

Es ist ein extremer Vorsatz zu fordern, dass Bibliotheken einen Aufstand gegen die Entwicklungen in der Urheberechtsgesetzgebung machen sollen. Aber extreme Zeiten erfordern extreme Maßnahmen. Das ist auch keine Aufgabe einer kleinen Stadtbibliothek, sondern die der gesamten Information Community, sei es BID in Deutschland oder IFLA international. Letztendlich haben Bibliotheken eine Stimme. Wenn sie deutlich und verständlich spricht, wird diese Stimme auch gehört und geachtet. Angesichts der aktuellen Entwicklungen soll sich die Information Community vereinen und nicht nur ihre Stimme, sondern ihre gemeinsame Macht, dafür einsetzen das tiefer liegende Problem zu bekämpfen. Denn irgendwann gibt es keine Ausnahme mehr, die uns retten könnte.

Zwischen Vorratsdatenspeicherung und Bibliotheken als Teil der politischen Debatte

Ganz wie der Bücherwurm genießen Bibliotheksnutzer/-innen einen gewissen Schutz, während sie physisch in der Bibliothek sind. Sie können die Bücher und andere Medien im Bestand nutzen sowie im Internet surfen und dabei Anonymität und Privatsphäre genießen. Das steht in unseren ethischen Grundsätzen und damit werben Bibliotheken häufig.

Internetüberwachung und Vorratsdatenspeicherung sind sensible Themen, auch dabei können sich die Meinungen unter Informationsfachleuten unterscheiden. Aber wenn wir darauf bestehen, unseren Nutzer/-innen einen geschützten Raum anzubieten, wie es in den ethischen Grundsätzen von IFLA und der BID klar steht, warum vernachlässigen wir dieses Prinzip, wenn dieses Recht der Gesamtbevölkerung genommen wird?

Mit Argumenten wie der Bekämpfung von Terror, Kriminalität und Kinderpornographie soll die Gesellschaft eingeschüchtert werden. Tatsache ist, dass sogar die europäische Kommission auf zahlreiche Probleme, Mängel und Rechtsverstöße in der Umsetzung der Vorratsdatenspeicherung hinweist und keine Belege für die „Notwendigkeit" oder den „erfolgreichen" Einsatz liefern kann.[12]

Eine weitere Tatsache ist, dass es (legale und öffentlich verfügbare) Mittel gibt, solche Überwachung (und eventuelle Zensur) zu umgehen. Westliche Demokratien wie die EU und die USA sind stolz darauf, die Entwicklung dieser Technologien zu unterstützen, damit Aktivisten in totalitären Staaten sie verwenden könnten. Diese Aktivisten *versuchen* ihrer Regierung immer einen Schritt voraus zu sein, die in Terror, Kriminalität und Verbreitung von Kinderpornographie tätigen Personen

12 Arbeitskreis Vorratsdatenspeicherung, *Geheime Mitteilung zur Evaluierung der Richtlinie zur Vorratsdatenspeicherung veröffentlicht (6.1.)*, 06. Januar 2012, http://www.vorratsdatenspeicherung.de/content/view/520/1/lang,de/ (Zugriff am 15. Januar 2012).

sind immer zwei Schritte voraus. Das Ergebnis ist die absurde Situation einer ständigen Überwachung der Zivilbevölkerung. Diejenigen, die sich bewusst dafür entscheiden, ihre Privatsphäre zu schützen und (die von den USA und EU geförderten) Technologien wie TOR[13] zu verwenden, geraten unter Verdacht und werden pauschal kriminalisiert.

Wofür die gesammelten Daten noch verwendet werden, weiß man nicht. Welche andere Verwendung sie *haben könnten* und wie die Vorratsdatenspeicherung Teil eines Überwachungsapparates werden könnte, wissen alle, die die NS-Zeit oder DDR-Zeit miterlebt haben. Denn weder Nazideutschland noch die DDR hatten Vorratsdatenspeicherung, jedenfalls nicht mit den heutigen Mitteln.

Das wechselseitige Verhältnis zwischen Bibliotheken und Überwachung bzw. Vorratsdatenspeicherung unterscheidet sich von dem Verhältnis zwischen Bibliotheken und Copyrights. Beim Ersteren steht die Politik im Zentrum. Beim Letzteren sind die finanziellen und kulturellen Dimensionen entscheidend, wobei die Politik den verschiedenen Akteuren als Mittel dient, um ihre Interessen durchzusetzen.

Die Gemeinsamkeiten sind aber viel wichtiger. Bei beiden geht es um ein Phänomen, das unseren ethischen Grundsätze und unserer Berufung deutlich widerspricht; ein Phänomen, wofür wir unseren Nutzer/-innen eine Lösung anbieten, solange sie sich physisch in der Bibliothek befinden; ein Phänomen, das der Gesamtgesellschaft schadet und dadurch unserer Tätigkeit auch; ein Phänomen, das uns ausdrücklich betrifft, obwohl es nicht an unseren Bibliothekstresen kommt und auch nie kommen wird.

Ob wir in diesem Bereich ebenso aktiv handeln sollten, ist eine komplizierte Frage und ist Teil einer größeren Frage – sollten Bibliotheken politisch aktiv sein?

Politisch aktiv sein im traditionellen Sinne sollen und können wir nicht. Unsere Ethik fordert von uns richtigerweise, unsere Praxis unparteiisch zu halten. Allerdings bringt ein anderer Paragraph weitere Merkmale unserer Praxis ein:

> „Fachliche Unabhängigkeit, Respekt, Fairness, Kooperationsbereitschaft und *kritische Loyalität* kennzeichnen unser Verhalten gegenüber unseren Führungskräften und vorgesetzten Dienststellen."

Politisch aktiv sein bedeutet nicht unbedingt, parteiisch zu handeln. Wenn wir wirklich an unsere ethischen Grundsätze glauben, sollen wir für sie kämpfen, unsere professionelle Meinung in die politische Diskussion einbringen und eventuell auch unsererseits Maßnahmen ergreifen, damit wir Ergebnisse erreichen. Wir sollen *gegen* Phänomene kämpfen, die unserer Ethik widersprechen, und wir sollen *für* demokratische Werte kämpfen, an die wir glauben. Aus welcher Ecke des

13 Ein Netzwerk zur Anonymisierung der Verbindungsdaten, das die Nutzer/-innen vor der Analyse des Datenverkehrs schützt.

politischen Spektrums diese Phänomene stammen, ist nicht Gegenstand unserer Kritik und unseres Handelns.

Denn eines ist klar, nichts zu unternehmen wäre wie der Bücherwurm, der von der Weltkugel wegschaut. Solange der Privatsphäre-Vorrat in der Bibliothek reicht, ist uns der Mangel davon in der Außenwelt egal. Zumindest bis der Sonnenstrahl von einer Überwachungskamera ersetzt wird, denn alle Bibliotheksnutzer/-innen sind ja vielleicht potenzielle Terroristen und Kinderpornographieverbreiter.

Egal zu welchem Schluss diese Diskussion auch führen mag, eine klare Stellungnahme von Seiten der Information Community ist von dringender Notwendigkeit. Wir können die Diskussion um dieses Thema nicht nur politischen Akteuren, Journalisten und Menschenrechts-Aktivisten überlassen. Sie kennen sich mit Politik und Journalismus aus. Wir kennen uns mit Information und deren Macht aus, mit Informationsfreiheit und -rechten und mit den Konsequenzen deren Missbrauch. Wir müssen ein Wort in dieser Diskussion haben und wir müssen uns gemeinsam dafür einsetzen, dass dieses Wort gehört und entscheidend sein wird.

Zwischen Prozessen und Einzelfällen

Bei den oben eingeführten Themen geht es um Prozesse, die dauerhaft betrachtet und diskutiert werden sollen. Prozesse, bei denen ständiger Druck ausgeübt werden sollte. Aber sie sind nicht die einzigen Angelegenheiten, die uns und unsere ethischen Grundsätze betreffen und trotzdem an uns vorüberzugehen.

Hin und wieder geschehen Dinge, die mit der bibliothekarischen Praxis wenig zu tun haben, aber von allgemeiner Informationspraxis und Informationsethik, für die wir plädieren, nicht zu trennen sind.

Ein aktuelles Beispiel, das sich an die Diskussion der Vorratsdatenspeicherung und Überwachung gut anschließen lässt, ist der sogenannte ‚Bundestrojaner'. Der Chaos Computer Club hat im Oktober 2011 den Trojaner analysiert[14] und als Produkt eines Amateurs identifiziert, mit dem Dritte (z.B. kriminelle Organisationen, gegen die er angeblich eingesetzt werden sollte) auf die Daten der ausspionierten Personen zugreifen könnte. Der Staat gab in den letzten Jahren mehrere Millionen Euro für die Entwicklung des Trojaners[15] aus, obwohl dessen Einsatz in vielerlei

14 Chaos Computer Club, *Chaos Computer Club analyzes government malware*, 8. Oktober 2011, https://www.ccc.de/en/updates/2011/staatstrojaner (Zugriff am 15. Januar 2012).

15 Sven Dietrich, *Kosten für den Staatstrojaner*, 11. Oktober 2011, http://www.pop64.de/blog/5189/kosten-fur-den-staatstrojaner/ (Zugriff am 15. Januar 2012); Konrad Lischka, Ole Reißmann und Christian Stöcker, *Trojaner-Hersteller beliefert etliche Behörden und Bundesländer*, 11. Oktober 2011, http://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/0,1518,791112,00.html (Zugriff am 15. Januar 2012).

Hinsicht verfassungswidrig ist.[16] Der Staat hat auf die Aufdeckung mit einer Verharmlosung des Trojaners und dessen Einsatzes reagiert.

In Hinblick auf den für den Bundestrojaner aufgewendeten Betrag muss man sich überlegen, wie viele qualifizierte Beamte und Polizisten davon hätten eingesetzt werden können, oder, was eine Bibliothek mit diesem Geld hätte machen können, die einen dringenden Sanierungsbedarf hat bzw. seit Jahren ihre Erwerbung aufgrund eines abnehmenden Budgets beschränken muss?

Die Tatsache, dass es von Seiten der Information Community (z.B. über die BID) keine offizielle Stellungnahme gab, geschweige denn einen Aufstand, verwundert mich bis heute.

In bestimmten Fällen schaffen es solche Angelegenheiten doch, bis an unseren Bibliothekstresen zu kommen, wie im Fall von *WikiLeaks* und deren Sperrung bei der Library of Congress (LoC). Anfang Dezember 2010 hat die LoC die Anweisung für Bundesbehörden befolgt und die Seite gesperrt, was eine starke Reaktion unter Bibliothekar/-innen in den USA ausgelöst hat. Sie haben die American Library Association (ALA) aufgefordert, die Sperrung zu verurteilen. Nach kurzer Zeit wurde die Sperrung aufgehoben.

Zu dieser Zeit war von Missbrauch des Staat-Bibliothek-Verhältnisses die Rede.[17] Im Kontext dieses Artikels fällt es allerdings auf, dass Bibliothekar/-innen und die Information Community offensichtlich deutlich und wirkungsvoll reagieren können, wenn sie direkt von einer solchen Angelegenheit betroffen sind.

Das führt uns zurück zu der Frage, warum passiert so etwas nicht, wenn die Gesamtgesellschaft davon betroffen ist? Soll der Bücherwurm nur dann reagieren, wenn ein Buch aus dem Bestand seiner Bibliothek entnommen wird, oder bereits wenn die Regierung gegen Autor und Verleger des Buches auf indirektem Wege vorgeht, um der Gesamtgesellschaft das Buch vorzuenthalten?

Es ist zu spät, erst dann einen Aufstand zu machen, wenn das Problem an unserem Tresen angekommen ist. Wenn wir es erst dann bekämpfen, bekämpfen wir nur dessen Symptome. Das tiefer liegende Problem existiert währenddessen weiter.

Was können wir ändern?

Vieles.

Im Folgenden ist die allgemeine Vorstellung einer Initiative skizziert, die sich für gesellschaftliches Engagement in der Information Community einsetzt.

16 Christian Stöcker, *CCC-Analyse des Staatstrojaners: Programmierter Verfassungsbruch*, 9. Oktober 2011, http://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/0,1518,790768,00.html (Zugriff am 15. Januar 2012).

17 Shaked Spier, *WikiLOCs*, 19. Dezember 2010, http://drawer20.wordpress.com/2010/12/19/wikilocs/ (Zugriff am 15. Januar 2012).

Auf eine *offizielle Stellungnahme* ist nicht zu verzichten! In Verbindung mit den folgenden Vorschlägen, die auf Teilnahme einzelner Mitglieder/-innen der Information Community basieren, muss die Community als Ganzes eine offizielle Stellung zu den verschiedenen Themen nehmen. Dies kann z.B. durch die AG „Bibliothek und Ethik“[18] erfolgen.

Diese Stellungnahme soll auf unseren ethischen Grundsätzen aufgebaut und mit *sachlichen und professionellen* Argumenten begründet sein. Sie soll den professionellen und ethischen Standpunkt von Informationsfachleuten reflektieren und als ein solcher der Öffentlichkeit ankommen.

Das wichtigste Kriterium für eine offizielle Stellungnahme ist die schnelle Reaktion und Aktualität. Um an einer öffentlichen Diskussion teilzunehmen und eventuell Einfluss zu haben, muss die Reaktion schnellstmöglich formuliert und veröffentlicht werden. Denn wenn wir z.B. erst eine Woche nach Entlarvung des Bundestrojaners eine Stellungnahme dazu veröffentlichen, sind wir schon längst von der öffentlichen Diskussion ausgeschlossen. Egal wie professionell und augenöffnend diese Stellungnahme auch sein mag.

Allerdings kann eine Stellungnahme nicht immer der Meinung *aller* Bibliothekar/-innen und Informationsfachleuten entsprechen. Aus diesem Grund ist eine *Diskussionsplattform* äußerst wichtig. Über diese Plattform wäre eine Diskussion der Stellungnahme möglich, Minderheitsmeinungen könnten berücksichtigt werden, und Argumente aus den unterschiedlichen Tätigkeiten und Erfahrungen der Teilnehmer/-innen eingebracht werden.

Präsenz in sozialen Medien. Offizielle Facebook-Seite, Twitter und ein Blog sind das absolute Minimum. Dadurch können offizielle Stellungnahmen und deren Diskussion mehr Transparenz gewinnen sowie ein breiteres Publikum (außerhalb der professionellen Community) erreichen.

Weiterhin sollte die Initiative mit anderen Initiativen in dem Bereich vernetzt werden. FAIFE, ALA Office for Intellectual Freedom, IndexOnCensorship und OpenNet-Initiative sind nur einige Beispiele für Organisationen, mit denen unsere Initiative sich vernetzen und zusammenarbeiten sollte.

Alle nehmen teil. Wir sind alle bei Facebook, Twitter, LinkedIn, StumbleUpon oder Digg. Viele von uns führen Blogs und Mailinglisten. Die Teilnahme an der Initiative muss nicht nur für die reserviert sein, die Zeit, Ressourcen, Motivation und Lust haben. Vielmehr ist ein Erfolg unseres gesellschaftlichen Engagements davon abhängig, wie viele Leute es vorantreiben würden.

18 BID, *Arbeitsgruppe ‚Bibliothek und Ethik‘*, 29. März 2010, http://www.bideutschland.de/deutsch/organisation/arbeitsgruppen/bibliothek_und_ethik/ (Zugriff am 15. Januar 2012).

Wenn wir unsere Inhalte (offizielle Stellungnahme, Diskussionen, Beiträge mit anderen Meinungen u.v.m.) twittern, in Facebook für alle unsere Freunde posten, in unseren Blogs erwähnen und verlinken etc., gewinnen wir an Sichtbarkeit und Aufmerksamkeit. Wenn wir das zeitnah, inhaltlich relevant und mit genügend Teilnahme machen, sind wir nicht mehr von der öffentlichen Diskussion auszuschließen. So erreicht man einen großen und bedeutsamen Effekt bei minimaler Teilnahme – jede/r soll einfach „Share" oder „Like" klicken.

Nicht nur virtuell. Letztendlich sind wir „Fleisch und Blut" und leben in einer physischen Welt. Diese Initiative kann und soll nicht nur im Cyberspace laufen. Präsenz auf Tagungen; Gastvorträge; *Etablierung in den Curricula der Hochschulen*[19]; Engagement von „young professionals" bereits in der Studiumsphase bis hin zu erfahrenen Fachleute; Ermutigung an den verschiedenen Arbeitsstellen. All dies und mehr gehört dazu.

Allerdings bei Themen wie Copyrights und Vorratsdatenspeicherung, die eine konkretere und langfristige Strategie und eventuell eine kritische Hinterfragung unserer Praxis diesbezüglich bedürfen, soll die Diskussion ebenso auf einer höheren Ebene stattfinden. Das könnten BID in Deutschland und international IFLA sein, wobei die Zusammenarbeit mit Initiativen aus anderen Sektoren der Informationsindustrie, wie z.B. die Global Network Initiative[20], unverzichtbar ist.

Und wenn es uns bis heute noch nicht gelungen ist, eine bedeutsame Diskussion begleitet mit aktivem Handeln zu führen – vielleicht werden wir es mit einem Bottom-up-Prozess in Form einer solchen Initiative schaffen.

Schlusswort: Wenn die Gesellschaft profitiert, profitieren auch Bibliotheken

Die Zeiten eines isolierten Bücherwurms, der sich von der Außenwelt in seiner Bibliothek abschottet, sind vorbei. Heute sind wir vernetzt, wir können miteinander kommunizieren, diskutieren, und vor allem – handeln. Wir sind mit der Welt besser verbunden und können Einfluss auf Entwicklungen nehmen, bevor sie uns in der Bibliothek erreichen, und somit der Gesamtgesellschaft Gutes tun und nicht nur unseren Benutzer/-innen oder unserem Gewissen.

Unterm Strich: Wenn wir uns für die Gesellschaft einsetzten, setzten wir uns für Bibliotheken ein. Wenn wir im öffentlichen Bewusstsein als wahre Kämpfer für die Rechte aller Menschen wahrgenommen würden, gäbe es kein besseres Marketing

19 Ein äußerst wichtiges Thema. Denn Themen wie Informationsethik und Berufsethik kommen in der Ausbildung in Bibliothek- und Informationswissenschaft kaum oder überhaupt nicht vor.

20 Global Network Initiative, *Protecting and Advancing Freedom of Expression and Privacy in Information and Communications Technologies*, http://globalnetworkinitiative.org/.

für Bibliotheken oder andere Informationsdienste und ebenso keinen ständigen Legitimationsbedarf. Wenn wir das große Ganze betrachten und Probleme an der Wurzel angreifen, lösen wir auf indirektem (aber viel effektiverem) Wege unsere zukünftigen Probleme, anstatt deren Entwicklung durch Untätigkeit oder Kompromisse zu unterstützen bis sie an unserem Bibliothekstresen ankommen.

Ich bedanke mich bei Herrn Olaf Eigenbrodt für die hilfreichen Kommentare zu diesem Artikel.

Von der geschlossenen Anstalt zur Forschungsbibliothek
Die Metamorphosen der Herzog August Bibliothek im 20. Jahrhundert

Paul Raabe zum 85. Geburtstag am 21. Februar 2012

Georg Ruppelt

Festung Bibliothek

Als der Wolfenbütteler Oberbibliothekar Otto von Heinemann 1904 im Alter von 80 Jahren sozusagen am Stehpult starb, schrieb sein Nachfolger Gustav Milchsack folgende Sätze in seinen Nachruf: „Zwar pflegte er [Heinemann] über unbescheidene Zumutungen scherzend wohl manchmal zu sagen, die Bibliothek sei wie eine öffentliche Dirne jedermann preisgegeben. Allein, er war keineswegs gesonnen, sie prostituieren zu lassen. Wer an die Pforten der Bibliothek allzu ungestüm pochte in der Meinung, daß Bücher und Beamte nur darauf gewartet hätten, von ihm für seine, natürlich höchst bedeutenden Forschungen in Anspruch genommen zu werden, der sah sich leicht, zu seiner Überraschung, einem Oberbibliothekar mit kühler Amtsmiene und zugeknöpftem Rock gegenüber, und daß er [also der Benutzer] hinterher seinen Ärger über nicht erfüllte Wünsche und Ansprüche in tadelnden Ausdrücken Luft machte, war menschlich und nicht unbegreiflich. Angesichts solcher Gelehrten, die meist aus der jüngeren und jüngsten Generation herbeikamen, erinnerte v. Heinemann sich gern des Lessingschen Wortes, daß er ‚der Stallknecht nicht sei, der jedem hungrigen Pferde das Heu in die Raufe trage', und er übernahm dann wohl auch die Rolle ‚des Hundes, der das Heu bewacht'." Dieser Wachhund wollte Lessing allerdings expressis verbis durchaus eben *nicht* sein.[1]

1 Zitiert nach Wolfgang Milde: Die Wolfenbütteler Bibliothek im Wilhelminismus. In: Die Herzog August Bibliothek in den letzten 100 Jahren. Vier Beiträge zur Vergangenheit und Gegenwart der Wolfenbütteler Bibliothek. Hrsg. von Paul Raabe. Göttingen 1980. (Arbeiten zur Geschichte des Buchwesens in Deutschland. Hrsg. von Paul Raabe; H. 7.) S. 9–40, S. 36. Der auf die Bibliotheksgeschichte bezogene Teil des Beitrages basiert im Wesentlichen auf folgenden Publikationen: Georg Ruppelt: Bemerkungen zur Geschichte der Herzog August Bibliothek zwischen 1920 und 1950. In: Die Herzog August Bibliothek in den letzten 100 Jahren, a.a.O. S. 41–57; ders.: Von der Herzoglichen Bibliothek zur Herzog August Bibliothek. Geschichte der Wolfenbütteler Bibliothek von 1920 bis 1949. Göttingen 1980. (Arbeiten zur Geschichte des Buchwesens in Deutschland. Hrsg. von Paul Raabe; H. 4); Lexikon zur Geschichte und Gegenwart der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Im Auftrag der Gesellschaft der Freunde der Herzog August Bibliothek. Hrsg. von Georg Ruppelt und Sabine Solf. Paul Raabe zum 29.02.1992. Wiesbaden 1992; Felicitas Hundhausen: Heinrich Schneider. Bibliothekar und Gelehrter. Wiesbaden 1995 (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des

Schlaglichtartig beleuchten Milchsacks Ausführungen die Situation der Herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel Anfang des 20. Jahrhunderts. Die abwehrende Haltung gegenüber Benutzern seiner Bibliothek, die von Heinemann an den Tag legte, war auch ein Merkmal seines Nachfolgers Gustav Milchsack. Dies hatte nicht nur etwas mit den Charaktermerkmalen dieser beiden Bibliothekare zu tun. (Sie erscheinen im Rückblick wie Karikaturen eines gelehrten Bibliothekartums, das freilich sehr wohl seine Verdienste hatte.) Gewiss ist der Gegensatz zwischen dieser gewaltigen Bibliothek selbst und ihrem kleinstädtischen Umfeld auch ein Grund für manche Skurrilitäten in jener Zeit.

Die Rolle, welche die Herzogliche Bibliothek in jener Zeit spielte, war unklar, ließ sich schwer definieren. Beheimatet in einer Stadt, die Anfang des 20. Jahrhunderts etwa 18.000 Einwohner zählte, war sie doch keinesfalls eine Stadt- oder Volksbibliothek. Als Privatbibliothek der braunschweigischen Herzöge konnte sie schon längst nicht mehr gelten, zumal dies auch gegen die erklärte Absicht des Bibliotheksgründers Herzog August gestanden hätte. Zahl und Bedeutung der hier aufgestellten Drucke und Handschriften überschritten seit Jahrhunderten den Rahmen einer privaten Sammlung bei weitem – eine schwierige Situation also für die beiden Oberbibliothekare, die aber ihr Amt offensichtlich genossen und mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit, so scheint es, vollauf zufrieden waren.

Trotz der Tatsache, dass Heinemann und Milchsack durch Katalogisierungsregeln und durch eigene Arbeit an Katalogen zur Erschließung der Bibliothek beitrugen, muss konstatiert werden, dass ein „Nach-außen-Ab-" und „-sich-Verschließen" Hauptelemente ihrer Bibliothekspolitik waren. Vergleicht man diese Haltung etwa mit den Bibliotheken in Göttingen, Berlin oder London – von den USA ganz zu schweigen – so wird schnell deutlich, dass in Wolfenbüttel eine auch für die damalige Zeit recht restriktive Haltung gegenüber den Lesern herrschte.

Ein Jahr nach dem Ende des Ersten Weltkrieges starb Gustav Milchsack, und die Leitung der Bibliothek wurde kommissarisch dem Archivdirektor Paul Zimmermann übertragen. Zimmermann verstand sein Wirken durchaus als Übergangslösung und bemühte sich vor allem um eine Neubesetzung der Stelle des Direktors. Dieser aber, so Zimmermann, müsse jemand sein, der in seiner „Mannesblüte" stünde. Auch wäre es falsch, nur nach einem großen Namen auszuschauen, etwa einen berühmten Gelehrten zu wählen, der an dieser Stelle in Behaglichkeit seine wissenschaftlichen Arbeiten ausführen wolle. Wir würden heute sagen, Zimmermann forderte einen gelehrten Manager.

Buchwesens; Bd. 24.); Georg Ruppelt: Der Bibliothekar Paul Raabe. In: Bibliographie Paul Raabe. Zusammengestellt von Barbara Strutz. 2. Ausg. Zu seinem 75. Geburtstag hrsg. von Georg Ruppelt. München 2002. S. 195–197; ders.: Die Augusteerhalle der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. In: Marginalien. H. 136. 1994. S. 87–95.

Landesbibliothek und ein Skandal

Zimmermann war in jenen Jahren der mit Abstand einflussreichste Kulturbeamte des Landes. Und so war es kein Wunder, dass der neue Direktor, Otto Lerche, der 1921 sein Amt antrat, genau den Anforderungen Zimmermanns entsprach. Überdies war er einige Zeit „Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter" an der Herzoglichen Bibliothek und Mitarbeiter des Wolfenbütteler Archivs gewesen, bevor er an der Deutschen Bücherei in Leipzig und an der Ehemals Königlichen und Provinzialbibliothek in Hannover tätig wurde.

Lerches Amtsantritt markiert den Beginn einer kurzen Phase als Landesbibliothek des Freistaates Braunschweig. Sein erklärtes Ziel war es, die abseits gelegene Institution den Bürgern des Landes Braunschweig zu öffnen und näher zu bringen. Auch sollten Besucher der Bibliothek nicht mehr als Bittsteller auftreten müssen. Freilich stellte ihn die wirtschaftliche Lage der Bibliothek vor immer größere Probleme. Damals versuchten die Bibliotheken allerorten ihre Notlage durch Dublettenverkäufe aufzubessern; dies geschah vor allem im Rahmen der Klausel des Versailler Vertrages, nach dem das Deutsche Reich die von deutscher Artillerie im Weltkrieg zerstörte Löwener Bibliothek wiederherzustellen hatte. In Wolfenbüttel kam es darüber zum Eklat.

Allzu großzügiger Umgang mit dem Geld aus diesen Verkäufen, Urkundenfälschung beim Verkauf eigener Bestände an die Bibliothek und sexuelle Belästigungen des Bibliothekssekretärs während abendlicher Zusammenkünfte in einem Gasthaus, an denen teilzunehmen die wenigen Bibliotheksangestellten vom autoritären und rechtsextrem orientierten Direktor verpflichtet wurden, führten zur Amtsenthebung Lerches. Seine Verurteilung durch die zweite Strafkammer des Landgerichts Braunschweig und der ihr vorausgehende Prozess erregten nicht nur in der Presse des Freistaates erhebliches Aufsehen. Das Ansehen der Bibliothek wurde durch diese Vorgänge erheblich in Mitleidenschaft gezogen. In der bibliothekshistorischen Literatur bis 1978 fanden weder diese Jahre, noch der Name des Bibliotheksdirektors, noch die hier angedeuteten Vorfälle Erwähnung.

Erinnerung an Lessing

Dass die Wolfenbütteler Bibliothek in den Jahren nach 1923 dennoch einen gewissen Aufschwung erlebte, war dem Stellvertretenden Direktor Heinrich Schneider zu danken, der die Bibliothek von 1923 bis 1926 kommissarisch leitete. Unter Schneider stiegen trotz der geringen Mitarbeiterzahl (nie waren es mehr als acht, einschließlich Direktor und Hausmeister) die Benutzungsfälle, wurden die Titelaufnahmen den Preußischen Instruktionen – und damit einer fortschrittlichen Reichsnorm – unterworfen. Unter seiner Leitung erhielt die Bibliothek einen ers-

ten Schlagwortkatalog und eine verbesserte systematische Gruppenaufstellung nebst Katalog.

Schneiders rege Publikationstätigkeit im Dienste der Bibliothek und seine intensive Beschäftigung mit Lessing führten dazu, dass dessen Namen endlich wieder im Zusammenhang mit der Wolfenbütteler Bibliothek erwähnt wurde. Schneider eröffnete 1924 eine Dauerausstellung zum Andenken Lessings, die, erstaunlich genug, zum ersten Mal in Wolfenbüttel eine Sammlung von Lessingiana der Öffentlichkeit zeigte.

Die positive Entwicklung, die die Bibliothek unter der Leitung Heinrich Schneiders nahm, wurde durch ein Ereignis abgebrochen, das erhebliche Konsequenzen für die Bibliothek nach sich ziehen sollte. Schneider quittierte den Dienst und nahm einen Ruf nach Lübeck an. Damit verlor die Bibliothek einen Mann, der sich später in der Emigration und in seiner neuen Heimat, den USA, zu einem der bedeutendsten Lessingforscher seiner Zeit profilieren sollte.

Stiftungsjahre

1925 trat das Gesetz über die Errichtung einer Museums- und Bibliotheksstiftung in Kraft. Nach diesem Gesetz wurden das Herzog Anton Ulrich Museum in Braunschweig und die Landesbibliothek einer Stiftung unterstellt, die aus Streitigkeiten zwischen dem Herzoghaus und dem Freistaat Braunschweig entstanden war. Die Stiftung wurde de facto in den 1950er Jahren, de jure aber erst 1970 aufgehoben. Diese Stiftung war durch zwei wesentliche Merkmale geprägt:

1. sie hatte kein Geld;
2. sie hatte offenbar kein besonderes Interesse an ihrer Bibliothek.

Warum die Stiftung sowohl unter der nationalsozialistischen Herrschaft wie auch im neuen Bundesland Niedersachsen zunächst nicht aufgehoben wurde, erläuterte 1978 dem Verfasser diese Beitrags gegenüber der ehemalige Landesheimatpfleger Werner Flechsig in einem langen, aufschlussreichen Brief. Demzufolge wollte der nationalsozialistische Ministerpräsident Dietrich Klagges, der sich mit Hannoveraner Parteigrößen heftig befehdete, die Bibliothek davor schützen, im Zuge von großen Verwaltungsreformen, die von Hitler für die Zeit nach dem gewonnenen Krieg auch im Zusammenhang mit der neu entstehenden Großstadt Salzgitter geplant wurden, nach Göttingen oder gar (horribile dictu!) nach Hannover abtransportiert zu werden.

NS- und Nachkriegszeit

Nachdem Heinrich Schneider unter Protest die Bibliothek verlassen hatte, wurde Wilhelm Herse Direktor. Er kam als gelernter Archivar aus der Fürstlichen Biblio-

thek zu Wernigerode und stand der Bibliothek bis 1948 vor. Unter der Trägerschaft der Stiftung von Haus und Land Braunschweig und unter dem Direktorat von Wilhelm Herse kam die Entwicklung der Bibliothek nahezu zum Stillstand. Mit einem Jahresetat, der zeitweise unter 2.000 RM lag, und einer Mitarbeiterzahl, die selten mehr als fünf Personen umfasste, war an eine Hebung des Leistungsstandards nicht zu denken. Die ohnehin mageren Zugangszahlen wurden noch geringer, die Benutzungsfrequenzen stagnierten. Das unter Lerche und Schneider eingeführte Konzept von jährlich wechselnden Ausstellungen wurde aufgegeben zugunsten einer stehenden Ausstellung.

So ist es kein Wunder, dass die Herzog August Bibliothek mit dem Zeitgeschehen nur wenig in Berührung kam. Der Bibliotheksdirektor stand zwar dem Nationalsozialismus nicht ablehnend gegenüber, zum „Aufbau des nationalsozialistischen Staates" trug die Bibliothek aber nur auf Anforderung von parteiamtlicher oder staatlicher Seite bei. Seltene Anfragen von parteiamtlichen Stellen, die sich vorzugsweise auf Ahnen- oder Sippenforschung oder auf die Geschichte der im Braunschweiger Raum lebenden Juden bezogen, wurden beantwortet. Gelegentlich führte man Parteigliederungen durch die stehende Ausstellung. Es soll aber auch nicht unerwähnt bleiben, dass es Herse gelang, die Bibliothek der jüdischen Wolfenbütteler Samson-Schule mit etwa 600 alten Drucken in hebräischer Sprache dem staatlichen Zugriff zu entziehen.

In der zweiten Hälfte der 1940er Jahre kam die Bibliothek praktisch „nicht mehr vor". Ein anekdotenhafter, aber verbürgter Vorfall aus den fünfziger Jahren sagt mehr über den Zustand der Bibliothek in den ersten zwei Dritteln des letzten Jahrhunderts aus als jeder Bericht. Eines Mittags kam ein Bote der Bezirksregierung aus Braunschweig an die Pforte der Bibliothek und begehrte Einlass. Er wollte den Angestellten die Gehälter auszahlen. Trotz mehrfachen Klingelns aber blieb das Portal verschlossen, und unverrichteter Dinge musste der Geldbote zurückfahren. Auf seine telefonische Nachfrage am nächsten Tag wurde ihm geantwortet. „Ach, wenn wir gewusst hätten, dass Sie es sind Herr L., hätten wir Ihnen natürlich aufgemacht. Wir dachten, es sei ein Benutzer."

Erhart Kästner und die „bibliotheca illustris"

1950 wurde der Schriftsteller und Bibliothekar Erhart Kästner Direktor der Wolfenbütteler Bibliothek. Kästner, ein Kenner der antiken Welt und der modernen Kunst, war vorher Bibliothekar an der Sächsischen Landesbibliothek Dresden, einige Jahre auch Sekretär des alten Gerhart Hauptmann in Agnetendorf gewesen. Nach dem Krieg reüssierte er als Schriftsteller in der Bundesrepublik. Seine Griechenlandbücher und andere literarische Werke haben das Bild der deutschen Nachkriegsliteratur mitgeprägt. 18 Jahre wirkte Erhart Kästner als Direktor der Bi-

bliothek. Bei seinem Amtsantritt setzte er es sich zum Ziel, die Bibliothek aus ihrer langjährigen Stagnation zu befreien.

Kästner veranlasste die Arbeiten an einem Schlagwortkatalog für die neueren Bestände und ließ die Neukatalogisierung der alten Handschriften und Musikdrucke in Angriff nehmen. Er begann wieder Bücher zu kaufen – eine unter seinem Vorgänger kaum gepflegte, aber doch recht sinnige Tätigkeit für eine Bibliothek. Denn Kästner sah in der Herzog August Bibliothek nicht nur ein Buchmuseum, sondern durchaus eine lebendige Sammlung. Freilich kaufte er in erster Linie Werke, in denen er die Kulturgeschichte der Zeit repräsentiert sah.

Zwei besondere Verdienste Kästners müssen gewürdigt werden. Er verstand die Bibliothek als eine „bibliotheca illustris", als Sammlung kostbarer und schöner Bücher, die in der Moderne weiterzuentwickeln sei. So kaufte er bereits 1953 die ersten Malerbücher und baute die Sammlung in den folgenden Jahren konsequent aus. Freilich wurden die Mittel für den Ankauf dieser Malerbücher durch den Verkauf Tausender sogenannter Dubletten alter Drucke beschafft. Was Buchhistoriker und Bibliothekare heute von dem Begriff Dublette halten, muss dem Leser dieser Fachzeitschrift nicht erläutert werden – vom Thema Provenienz ganz zu schweigen.

Kästners Verdienste um den inneren Ausbau der Bibliothek sind komplementär zum Umbau der Bibliotheca Augusta zu sehen, mit dem er den heute vor 125 Jahren (1887) errichteten Bau in ein modernes, funktionsgerechtes Bibliotheksgebäude verwandeln wollte. Zugleich sollte die Idee der „bibliotheca illustris" auch architektonisch umgesetzt und der Typus der alten Saalbibliothek wieder hergestellt werden. Er erreichte nach jahrelangen Bemühungen, dass Anfang der 1960er Jahre mit dem vollständigen inneren Umbau der Bibliothek begonnen werden konnte, der erst 1972 nach seiner Pensionierung (1968) zum Abschluss kam.

Die Ideen, die dem Umbau zugrunde lagen, hat er selbst schriftlich skizziert. Die alte wilhelminische Innenarchitektur sollte zwar nicht vollständig beseitigt werden; es bestand durchaus die Absicht, sie weiterhin repräsentativ zu nutzen. Er richtete dabei jedoch sein Hauptaugenmerk auf die Funktionalität des Gebäudes. Dies hatte in der Innenarchitektur derartig radiale Veränderungen zur Folge, dass die ursprüngliche Bibliothek zwar an einigen Stellen erkennbar blieb, der Gesamtumbau jedoch weit über das hinausging, was Kästner selbst als Motiv genannt hatte, nämlich „den Wilhelminismus des Bauwerks zu schonen, ihm aber den Prunk und die Rhetorik zu nehmen [...]" Die Eingriffe veränderten den ursprünglichen Zustand des Hauses auf eine Weise, die heute keine Denkmalschutzbehörde mehr genehmigen würde.

Eine Forschungsbibliothek – was ist das eigentlich?

In den USA entstanden am Ende des 19. Jahrhunderts private Forschungsbibliotheken – research libraries – wie etwa die John Crerar Library und die Newberry Library in Chicago oder die Pierpont Morgan Library in New York, die Folger Shakespeare Library in Washington, D.C., die Henry E. Huntington Library in San Marino und einige andere.[2]

Diese Art der unabhängigen Forschungsbibliothek in den der USA hatte zunächst keine Nachahmung in Deutschland gefunden. Hier ist vielmehr der Begriff Forschungsbibliothek mit dem Namen eines Mannes verbunden: Paul Raabe.

Er hat im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts die alte Wolfenbütteler Bibliothek in eine deutsche Forschungsbibliothek verwandelt. Doch die von Paul Raabe einer neuen Bestimmung zugeführte Herzog August Bibliothek (vor seiner Amtszeit mit einem Bindestrich „Herzog August-Bibliothek" und von der Presse bis zur Gegenwart als „Herzog-August-Bibliothek" mit zweien geschrieben) entstand nicht nach amerikanischem Vorbild, es war seine eigene Idee. Paul Raabe erinnert sich in seinen Memoiren „Bibliosibirsk oder Mitten in Deutschland" daran, dass ihn erst ein Beitrag im Times Literary Supplement die Augen über die Independent Research Libraries der USA geöffnet habe, „von denen ich damals in der Bundesrepublik – ich muß es bekennen – nichts wußte".[3]

Der Begriff Forschungsbibliothek hat seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts immer stärker an Kontur gewonnen, vor allem im geistes- und kulturwissenschaftlichen Bereich – aber was er wirklich bedeuten soll, scheint dem Verfasser bis heute nicht eindeutig beantwortet worden zu sein; vielleicht ist dies angesichts der Vielfältigkeit deutscher Bibliotheken auch nicht möglich. Nachdem der Berufsstand seinerzeit eher eine skeptische Haltung gegenüber dem Wolfenbütteler Modell eingenommen hatte, dem man sinngemäß entgegenhielt, dass letztlich jede wissenschaftliche Bibliothek eine Forschungsbibliothek sei, lassen sich mittlerweile durch die Vorbilder von Wolfenbüttel, Weimar und einiger anderer Bibliotheken sowie durch den fachlichen Diskurs aber wenigstens die Umrisse eines spezifischen Forschungsbibliothektyps definieren. Es ist das Verdienst der beiden Weimarer Bibliothekare Michael Knoche und Jürgen Weber, als erste die Konturen einer Forschungsbibliothek beschrieben zu haben.[4]

2 Encyclopedia of Library History. Ed. By Wayne A. Wiegand and Donald G. Davis jr. New York, London 1994. S. 648.

3 Paul Raabe: Bibliosibirsk oder Mitten in Deutschland. Jahre in Wolfenbüttel. Zürich 1992. S. 194.

4 Michael Knoche: Die Forschungsbibliothek. Umrisse eines in Deutschland neuen Bibliothekstyps, In: Bibliothek. Forschung und Praxis. 17. 1993., S. 291–300; Jürgen Weber: Forschungsbibliotheken im Kontext. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 44. 1997. S. 127–146; ders.: Forschungsbibliothekar/in: Thesen zu einem

Während im Brockhaus von 1996 weder ein Eintrag „Forschungsbibliothek" noch ihre Nennung im allgemeinen Bibliotheksartikel zu finden ist, heißt es im Januar 2012 in Wikipedia unter dem Stichwort Forschungsbibliothek: „Unter einer Forschungsbibliothek im engeren Sinne versteht man eine Bibliothek, die gestützt auf umfangreiche Bestände zu einem mehr oder weniger großen Fachgebiet nicht nur einer einzelnen Institution (z.B. einem Forschungsinstitut oder einer Universität), sondern der Forschung auf diesem Gebiet generell dient. Forschungsbibliotheken gibt es vor allem in den historisch arbeitenden Geisteswissenschaften, die auf umfangreiche Altbestände und die entsprechende Sekundärliteratur angewiesen sind. Die Bestände werden in der Regel detaillierter erschlossen als in anderen wissenschaftlichen Bibliotheken. An einer Forschungsbibliothek sind Forschungsprogramme (auch für Nachwuchswissenschaftler), Publikationsreihen und wissenschaftliche Projekte wie Editionen und Bibliographien angesiedelt. Ferner führen Forschungsbibliotheken regelmäßig Ausstellungen und Tagungen durch."

In der dritten Auflage des Standardwerkes „Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland" fanden 1999 die „Forschungsbibliotheken" auf mehreren Seiten Beachtung.[5] Sie werden darin als „kleine, aber wichtige Gruppe von Bibliotheken" beschrieben, „die in der bisherigen Bibliothekstypologie noch keinen besonderen Platz hatte".

Sinnvollerweise wiederum am Beispiel der Herzog August Bibliothek und ihrer Entwicklung seit 1975 werden dort für den Typ Forschungsbibliothek unter anderem Kriterien genannt, die hier in einer kurzen, nicht vollständigen Auflistung zusammengefasst seien.

- Die Forschungsbibliothek hat einen kleinen Benutzerkreis mit sehr spezifischen Interessen;
- sie ist der außeruniversitären Forschung zuzuordnen;
- sie führt eigene Forschungsarbeiten durch;
- sie fördert die Forschung durch Betreuung von Editionen;
- sie fördert durch Vergabe von Stipendien an arrivierte wie an Nachwuchswissenschaftler;
- sie führt wissenschaftliche Veranstaltungen durch;
- ihre fachliche Zuordnung ist auf die historisch arbeitenden Geistes- und Kulturwissenschaften beschränkt.

---

neuen Berufsbild. In: Bibliothek. Forschung und Praxis. 22. 1998. S. 309–313; ders.: Sammlungsspezifische Erschließung. Die Wiederentdeckung der Sammlungen in den Bibliotheken. In: Bibliotheksdienst. 43. 2009. S. 1162–1178.

5 Engelbert Plassmann und Jürgen Seefeldt: Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland. Ein Handbuch. 3., völlig neubearb. Aufl. des durch Gisela von Busse und Horst Ernestus begr. Werkes. Wiesbaden 1999. S. 131–135.

- Der Umfang ihrer Bestände sollte über 100.000 Bände liegen (Knoche: 250.000 Bände);
- die Art der Bestände sollte aus umfangreichen historischen Sammlungen bestehen, die der Bibliothek ein unverwechselbares Profil geben. (Weber meint allerdings, dass „eine Forschungsbibliothek nicht auf den der historischen Bibliothek beschränkt" sei)[6];
- die für das Profil der Bibliothek notwendige wissenschaftliche Sekundärliteratur sollte in angemessener Vollständigkeit vorhanden sein;
- die Bestände an Sekundärliteratur sollten systematisch in einer Freihandaufstellung präsent gehalten werden (der typische Benutzer einer Forschungsbibliothek arbeitet in der Bibliothek, entleiht weniger Bücher nach Hause);
- die Erschließung der eigenen Bestände sollte in einer Forschungsbibliothek sehr weitreichend sein.
- Typisches Merkmal der Forschungsbibliothek ist ihre institutionelle Selbstständigkeit (dies unterscheidet sie besonders deutlich von Hochschulbibliotheken).
- sie übernimmt die Trägerschaft für geisteswissenschaftliche Großprojekte, wie etwa Editionen, Spezialbibliographien, Datenbanken usw.;
- sie initiiert wissenschaftliche Tagungen, Kolloquien und ähnliche Veranstaltungen.

Aufgaben der Forschungsbibliothek

Weber nennt in seinem Aufsatz von 1998 als Aufgabe von Forschungsbibliothekaren noch die Bestandserforschung, die Ermittlung und Beschreibung von Provenienzen und Strukturen einzelner Sammlungsbestände. In Anlehnung an das Wolfenbütteler Beispiel führt Weber außerdem noch geeignete Räume, etwa Forschungslesesäle, als Bedingung für eine funktionierende Forschungsbibliothek an und nennt die hohen Anforderungen an Erschließung und Serviceleistungen im Hinblick auf die fortschreitende Digitaltechnologie.

Eine wesentliche Grundlage für die Arbeit von Forschungsbibliotheken und für Bibliotheken mit historischen Beständen haben die Großprojekte von Bernhard Fabian seit Anfang der 1980er Jahre des vergangenen Jahrhunderts geschaffen. Vor allem seiner Initiative sind die Handbücher der historischen Buchbestände wie auch die Etablierung der Arbeitsgemeinschaft „Sammlung Deutscher Drucke" als retrospektiv sammelnde, unter mehreren Bibliotheken aufgeteilte Nationalbibliothek zu danken.

Vor dem Hintergrund dieser Großprojekte hat gegen Ende des 20. Jahrhunderts wieder eine stärkere Beschäftigung insbesondere auch der Forschungsbibliothe-

6 Weber (1998), wie Anm. 4, S. 313.

ken mit ihrer eigenen Geschichte und damit ihrer Bestandsgeschichte eingesetzt. Auch die Rekonstruktion von Sammlungen und Privatbibliotheken wurde als Aufgabe von Forschungsbibliotheken benannt.

Es hat hier offenbar ein gewisser Wandel in der Sichtweise stattgefunden. „Die Möglichkeit, das bisher meist verborgen Aufbewahrte ohne Beeinträchtigung der Originalsubstanz der Welt präsentieren und erhebliche Drittmittel dafür einwerben zu können, hat eine Renaissance des Alten Buchs und die Hinwendung zu lange vernachlässigten Beständen bewirkt. Anders als von vielen befürchtet, wird die Existenz des zumeist wertvollen Originals durch die leicht verfügbare digitale Kopie nicht bedroht, sondern geradezu stabilisiert", so die Düsseldorfer Bibliothekarin Irmgard Siebert.[7]

Und auch die seit Jahrzehnten in der Ausbildung wissenschaftlicher Bibliothekare nahezu ausschließlich im Vordergrund stehenden ökonomischen, organisatorischen und technischen Lehrinhalte scheinen durch ein neue Auffassung von alten Büchern als Individuen und den damit einhergehenden Fortschritten in der Provenienzforschung wie in der Erkenntnis von der Bedeutung von Sammlungen und deren Sammlern eine wichtige Ergänzung zu erfahren. Siebert schreibt: „Die Zugehörigkeit zu einer anerkannten Sammlung schützt die in ihr enthaltenen Dokumente relativ zuverlässig vor vernichtenden Bestandsbereinigungsakten ausschließlich wirtschaftlich denkender Bibliothekare und Politiker oder der despektierlichen Abqualifizierung als tote, unbrauchbare und auszusondernde Literatur […] Im Kontext des aktuellen, durch die Themen Gebrauchsbibliothek und Nutzerorientierung dominierten Diskurses, kann die ursprüngliche Vorstellung von Bibliothek als Einrichtung, die Resultate von kulturellen und wissenschaftlichen Arbeitens ohne eigene Bewertung einfach nur auf aufbewahrt und für die Wissenschaft bereit hält, kaum überleben. Umso erstaunlicher ist die neue Hinwendung zu den Sammlungen, die sich nicht nur deren steigendem musealen Wert verdankt […], sondern auch ein Akt der Opposition gegen ein reduktionistisches Bibliotheksverständnis darstellt."[8]

Die Herzog August Bibliothek – die erste deutsche Forschungsbibliothek

Die erste sozusagen „reine" deutsche Forschungsbibliothek entstand im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts. (Gotha trug damals lediglich den Namen.) Legt man die oben genannten Kriterien für eine Forschungsbibliothek an, so ist sie bei strenger Auslegung bis heute auch die einzige geblieben. Dabei ist natürlich zu

7 Irmgard Siebert: Vorwort. In: Bibliothek und Forschung. Die Bedeutung von Sammlungen für die Wissenschaft. Hrsg. von Irmgard Siebert. Frankfurt a. M. 2011. (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie; Sonderbd. 102.) S. 7–10. S. 7.

8 Ebda. S. 8.

berücksichtigen, dass Wolfenbüttel die Kriterien für den Begriff Forschungsbibliothek im Grunde gesetzt hat. Anders als alle anderen deutschen Bibliotheken hat die Wolfenbütteler Bibliothek keine anderen Aufgaben zu erfüllen als die, die sie sich selber setzt bzw. die ihr von den sie beratenden Gremien empfohlen werden. Weder ist sie Teil einer Stiftung, noch Teil einer Hochschule, noch Teil einer wissenschaftlichen, kulturellen oder religiösen Institution, und sie hat auch keine Aufgaben einer Regionalbibliothek zu erfüllen, obwohl sie solche – wie der Verfasser meint – für die selbstbewusste Braunschweiger Region übernehmen sollte.

Es ist unmöglich, hier alle die Unternehmungen, die die Wolfenbütteler Bibliothek im Bereich der Forschung durchgeführt hat, auch nur im Überblick zu nennen. Hauptschwerpunkte waren in den vergangenen Jahrzehnten das Mittelalter und die frühe Neuzeit, jedoch hat sich das Spektrum erweitert. Der Bibliotheksbereich (die Bezeichnungen haben sich im Verlaufe der Zeit verschiedentlich geändert) erschließt die historischen Bestände und stellt sie, wenn immer möglich, auch digital zur Verfügung. Dem Forschungsbereich zugeordnet sind eigene Abteilungen für ein umfangreiches Publikationsprogramm und für die Organisation von Veranstaltungen. Mit der Einrichtung eines Stipendienprogramms war es der Bibliothek seit den 1970er Jahren möglich, ihre bedeutenden Bestände der internationalen Wissenschaft anzudienen.

Ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit der Herzog August Bibliothek gehört in den musealen Bereich. Das Bibliotheksquartier umfasst vier historische Gebäude, von denen zwei museal genutzt werden. Die Augusteerhalle ist die Hauptattraktion für Besucher, die auf diese Weise ganz nah mit den kostbaren alten Büchern konfrontiert werden. Die von Erhart Kästner in den 1960er Jahren eingerichtete Zurschaustellung der Bücher ist allerdings in konservatorischer Hinsicht recht fragwürdig, zumal in dieser Halle neben Besuchern auch Massenveranstaltungen wie Konzerte, Vorträge und dergleichen stattfinden.

Paul Raabe

Paul Raabe betrat 1968 die Wolfenbütteler Bühne. Als er sie 1992 verließ, waren aus zwei Häusern, die bei seinem Amtsantritt zur Bibliothek gehörten, acht geworden, aus 30 Mitarbeitern über 200. Aus dem Bibliotheksdornröschen und der bibliotheca illustris war eine Institution mit großem Renommee erwachsen, ihre Stellung in der internationalen Gelehrtenwelt wie im regionalen Kulturbetrieb war 1992 gesichert. Raabe hat in gleichem Maße als Wissenschaftler und Bibliothekar gewirkt – Wirkungskreise, die sich auch heute oft noch gegenseitig ausschließen oder mit Unverständnis begegnen.

Raabe hatte zunächst den Umbau der Bibliotheca Augusta weiter zu betreiben. Von Anfang an legte er Wert auf die Fortführung von Kästners Versuch, die Biblio-

thek zu öffnen. Bald allerdings stellte sich heraus, dass Raabe, anders als Kästner, den Weg zu einer für die Wissenschaft optimal zu nutzenden Quellensammlung einschlug. Er sah sich dabei mit der Problematik konfrontiert, dass eine große alte Universalbibliothek wie die Herzog August Bibliothek in einer Stadt mit rund 50.000 Einwohnern kaum den Benutzerkreis finden konnte, der ihr gebührte.

Mit Hilfe der Volkswagenstiftung, der Gesellschaft der Freunde der Herzog August Bibliothek und natürlich vor allem des Landes Niedersachsen baute er die Bibliothek gezielt zu der oben beschriebenen Forschungsbibliothek aus. Zur Unterstützung des Forschungsprogramms entwickelte Raabe zudem ein Kulturprogramm, das die Akzeptanz der Herzog August Bibliothek als kulturelles Zentrum in der Region bei einer breiten Öffentlichkeit fand.

Paul Raabe hatte großes Interesse an den neuen Medien, die in Gestalt des Computers schon Mitte der 1980er Jahre Einzug in die Herzog August Bibliothek hielten. Gemeinsam mit seinem Stellvertreter gelang es ihm Anfang der 1990er Jahre, das damals fortschrittlichste Katalogisierungs- und Benutzungsprogramm für Bibliotheksverbünde zunächst probeweise nach Wolfenbüttel und später nach ganz Niedersachsen zu holen. Von dort aus migrierte es in viele Bundesländer. Heute wissen nur noch wenige, dass der Siegeszug des Verbundsystems der niederländischen PICA-Stiftung in Deutschland von Wolfenbüttel ausging.

Das Beispiel der Herzog August Bibliothek zeigt, dass alte Bibliotheken für ihre Region und für die Welt zentrale Orte der Besinnung auf die eigene Herkunft, Orte der Forschung und der lebendigen Diskussion sein können – sein müssen. Sie sind ebenso Stätten der Tradition wie der Zukunftsorientierung.

Zufriedenheit mit Bibliotheksdienstleistungen

Ergebnisse einer Umfrage der Universitätsbibliothek unter Wissenschaftlern der TU München

Agnes Geißelmann

Bibliotheken führen relativ selten Nutzerumfragen durch, die sich speziell an Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen[1] wenden. Unter den verschiedenen Nutzergruppen einer Universitätsbibliothek sind die Wissenschaftler zwar eine kleine, aber dennoch wichtige Gruppe. Sie haben andere Bedürfnisse und Ansprüche als Studierende und externe Bibliotheksnutzer. Es ist deshalb unabdingbar zu untersuchen, ob sie mit den Dienstleistungen ihrer Bibliothek zufrieden sind und wie Bibliotheksdienstleistungen aus Sicht der Wissenschaftler verbessert werden könnten.

Die Bibliothek der Technischen Universität München (TUM) hat deshalb im Frühjahr 2011 eine Umfrage unter den Wissenschaftlern der Universität durchgeführt. Die Studierenden waren bereits 2008 befragt worden.[2] Beide Umfragen sind Teil des systematischen Qualitätsmanagements der Bibliothek, die seit 2007 nach ISO 9001 zertifiziert ist.

Inhaltlicher Schwerpunkt der Umfrage unter den Wissenschaftlern waren die Themen

- Literatur- und Informationsversorgung,
- Auskunft und Beratung und
- Literaturverwaltungsprogramme.

Der Fragebogen für die Wissenschaftler unterscheidet sich deutlich vom Fragebogen für die Studierenden aus dem Jahr 2008, da für Wissenschaftler andere Dienstleistungen im Vordergrund stehen. Eine Vergleichbarkeit der beiden Umfrageergebnisse wurde aufgrund der unterschiedlichen Zielgruppen und des zeitlichen Abstands der Befragungen nicht angestrebt.

An den 13 Fakultäten der TUM arbeiteten im Wintersemester 2010/11 ca. 5.800 hauptberufliche Wissenschaftler, davon 1.400 am Universitätsklinikum.[3] Die Universität deckt nahezu das gesamte Fächerspektrum der Natur- und Ingenieurwissenschaften ab; daneben sind Pädagogik, Wirtschaftswissenschaften, Sportwissenschaft und Architektur an der Universität vertreten.

1 Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird im Folgenden in der Regel die männliche Form verwendet. Gemeint sind jedoch stets Männer und Frauen.

2 Leiß, Johann (2009): Onlinebefragung der Studierenden an der TUM durch die Universitätsbibliothek. – Bibliotheksforum Bayern, 3 (3), S. 185–190.

3 Technische Universität München (Hrsg.) (2011): TUM in Zahlen 2010, S. 55–56. http://portal.mytum.de/cop/tum_in_zahlen/index_html

Vorbereitung der Umfrage

Für die Entwicklung des Fragebogens wurden Themenvorschläge der Fachreferenten und einer Arbeitsgruppe mit Teilnehmern aus allen Abteilungen der Bibliothek gesammelt. Daraus wurde ein Entwurf eines Fragebogens erstellt, der anschließend in der Arbeitsgruppe, im Kreis der Fachreferenten und in der Direktionsrunde diskutiert wurde. Bei der Erstellung des Fragebogens und der Durchführung der Befragung wurde die Bibliothek von einem Sozialwissenschaftler des „Hochschulreferats Studium und Lehre" der Universität beraten.

Die endgültige deutsche Version des Fragebogens wurde von einem Muttersprachler ins Englische übersetzt, da die Umfrage ausschließlich auf Englisch durchgeführt wurde.[4] Die englische Fassung des Fragebogens wurde von zwölf Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Fachgebieten getestet. Dieser Pretest wurde online durchgeführt. Den Probanden stand bei jeder Frage ein zusätzliches Kommentarfeld zur Verfügung, in dem sie angeben konnten, ob sie die Fragen verständlich und die Antwortkategorien passend fanden. Diese Art des zeit- und ortsunabhängigen Online-Pretests hat sich bei Probanden, die an verschiedenen Standorten arbeiten und nur wenig Zeit aufwenden können, sehr bewährt. Ein Ergebnis des Pretests war, dass die deutschsprachigen Wissenschaftler bestimmte englische Begriffe aus dem Bibliotheksbereich wie „interlibrary loan" oder „textbook" nicht kannten. In diesem Fall wurden die deutschen Begriffe in Klammern hinter den englischen Begriffen ergänzt.

Der endgültige Fragebogen enthielt 13 Fragen, davon zehn Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten (geschlossene oder halboffene Fragen) und eine offene Frage, in der Kommentare und Vorschläge frei formuliert werden konnten. In den beiden letzten Fragen sollte der Befragte seine Fakultätszugehörigkeit und seinen Status an der Universität angeben.

Durchführung der Umfrage

Die Befragung wurde online und anonym durchgeführt. Insgesamt wurden 6.981 Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter, Doktoranden und Lehrbeauftragte per E-Mail angeschrieben und gebeten, den Online-Fragebogen auszufüllen. Für den Versand der E-Mails wurde der zentrale Mailverteiler der Universität verwendet. Die Mailadressen des Bibliothekssystems wurden nicht benützt, da Wissen-

4 Da zahlreiche Wissenschaftler der TUM aus dem Ausland kommen und kein Deutsch sprechen, war eine englische Version des Fragebogens auf jeden Fall notwendig. Die Auswertung eines Fragebogens in zwei Fassungen (deutsch und englisch) wäre mit der verwendeten Software „Survey-Monkey" sehr aufwändig geworden. Deshalb wurde auf eine deutsche Fassung des Fragebogens verzichtet. Da in den Natur- und Ingenieurwissenschaften Englisch die Wissenschaftssprache ist, kann auch deutschsprachigen Wissenschaftlern ein englischer Fragebogen zugemutet werden.

schaftler, die ausschließlich Online-Zeitschriften der Bibliothek nutzen, keine registrierten Bibliotheksbenutzer sind. Für die Nutzung der Adressen des zentralen Mailverteilers der Universität war eine Einwilligung des Datenschutzbeauftragten notwendig.

Nach acht Tagen wurde eine Erinnerungsmail verschickt.[5] Der Anteil der Wissenschaftler, die den Fragebogen ausfüllten, variierte je nach Fakultät. An der Technischen Universität München betreiben einige Fakultäten und zahlreiche Institute und Lehrstühle eigene Mailserver. Wissenschaftler dieser Einrichtungen haben zwei Mailadressen: die ihrer Einrichtung und die zentrale Mailadresse der TUM. Es ist deshalb möglich, dass diese Wissenschaftler die Einladung zur Teilnahme an der Umfrage nicht erhalten bzw. nicht gelesen haben. Da in der Fakultät für Medizin und am Universitätsklinikum der Anteil der Wissenschaftler, die den Fragebogen ausgefüllt hatten, auffallend niedrig war, wurden diese Wissenschaftler zusätzlich über die E-Mailverteiler des Dekanats angeschrieben.

Insgesamt wurden 587 vollständig ausgefüllte Fragebögen ausgewertet, bei denen sich die Teilnehmer bei der Frage nach ihrem Status an der Universität als Wissenschaftler einstuften. Bezogen auf die hauptberuflichen Wissenschaftler der Technischen Universität München entspricht dies einer Rücklaufquote von 10%. Unter den Professoren war die Teilnahmebereitschaft am höchsten (Rücklaufquote 15%). Extrem gering war die Beteiligung der Lehrbeauftragten (Rücklaufquote ca. 1%).

In der relativ kleinen Fakultät für Architektur beteiligten sich nur wenige Personen an der Umfrage. Deshalb wurden die Aussagen dieser Teilnehmer nicht in die fakultätsspezifische Auswertung einbezogen.

Mit einer Rücklaufquote von 10% sind die Ergebnisse der Umfrage statistisch nicht repräsentativ für die Gesamtheit der Wissenschaftler an der Universität. Sie sind jedoch trotzdem aussagekräftig und erfüllen ihren Zweck, Aufschluss über Verbesserungsmöglichkeiten der Bibliotheksdienstleistungen zu geben.

Im Folgenden werden die Ergebnisse vorgestellt, die von allgemeinem Interesse sein dürften. Die Umfrageergebnisse im Detail sind auf mediaTUM, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Technischen Universität München, veröffentlicht.[6]

Literatur- und Informationsversorgung

Die Qualität der Literatur- und Informationsversorgung wurde durch drei Fragen ermittelt: Die Wissenschaftler wurden erstens gefragt, welche Wege sie nutzen,

5 Insgesamt 114 Mails konnten dem jeweiligen Empfänger nicht zugestellt werden.

6 http://mediatum.ub.tum.de/node?id=1094860

um sich über neue Erkenntnisse ihres Forschungs- und Fachgebietes auf dem Laufenden zu halten und zweitens, wie häufig sie im letzten Jahr bestimmte Publikationsformen wie gedruckte Bücher, Online-Zeitschriften oder Preprints für ihre Arbeit genutzt hatten. Die Wissenschaftler sollten bei diesen beiden Fragen alle Recherche- und Informationsmöglichkeiten und die gesamte von ihnen genutzte Literatur berücksichtigen, auch wenn Sie diese nicht über die Bibliothek bezogen, sondern z.B. frei im Internet gefunden hatten.

In der dritten Frage wurde nach dem Bezugsweg der Literatur bzw. der Informationen gefragt. Hier konnten die Wissenschaftler unter anderem angeben, ob sie die Online-Zeitschriften anderer Bibliotheken oder den Kauf über Pay-per-View nutzen. Mit diesen drei Fragen sollte herausgefunden werden, welche Bedeutung die Bibliothek für die Literatur- und Informationsversorgung der Wissenschaftler hat und welche Alternativen genutzt werden.

Auf die erste Frage, welche Wege die Wissenschaftler nutzen, um sich über neue Erkenntnisse Ihres Forschungs- und Fachgebietes zu informieren, antworteten 75% der Teilnehmer, dass sie Google und andere Suchmaschinen täglich oder mehrmals pro Woche nutzten (siehe Abbildung 1). Knapp dahinter liegt der informelle Austausch mit Kollegen. Erst an dritter Stelle rangieren Datenbanken, aktuelle Zeitschriften und Google Scholar (bzw. andere wissenschaftliche Suchmaschinen). Aus diesen Daten sollte man nun nicht voreilig den Schluss ziehen, dass Google alle anderen Arten der Literaturrecherche obsolet macht oder dass die heutigen Wissenschaftler unfähig sind, „richtig" zu recherchieren. Es ist wohl eher davon auszugehen, dass es verschiedene Arten der Recherche gibt: Einfache, „alltägliche", die sich gut mit Hilfe von Google erledigen lassen und die eigentlichen Literaturrecherchen, bei denen die Wissenschaftler in Datenbanken oder mit Google Scholar suchen.

Die Nutzung von Datenbanken ist in den einzelnen Fakultäten sehr unterschiedlich. Stark genutzt werden Datenbanken in der Chemie, Biologie und Medizin, also in den Fächern, in denen sich eine Datenbank wie SciFinder Scholar oder PubMed als Standard etablieren konnte. In Fächern, in denen es keine vergleichbar bedeutende Datenbank gibt, wird häufiger in Google Scholar recherchiert. Fachportale und Preprint-Archive haben nur in der Physik mit dem ArXiv eine größere Bedeutung.

Für eine intensive Literaturrecherche nutzen viele Wissenschaftler auch die Methode, dass sie Literaturverzeichnisse von Artikeln oder Büchern durchgehen, die sie bereits gelesen haben. Bibliothekskataloge sind dagegen für die Recherche nur von untergeordneter Bedeutung. Da die Umfrageteilnehmer als Natur- und Ingenieurwissenschaftler überwiegend nach Zeitschriftenartikeln recherchieren,

ist dieses Verhalten einleuchtend. Es wäre interessant zu untersuchen, wie sich das Rechercheverhalten der Wissenschaftler nach Einführung eines Discovery Systems verändern wird.

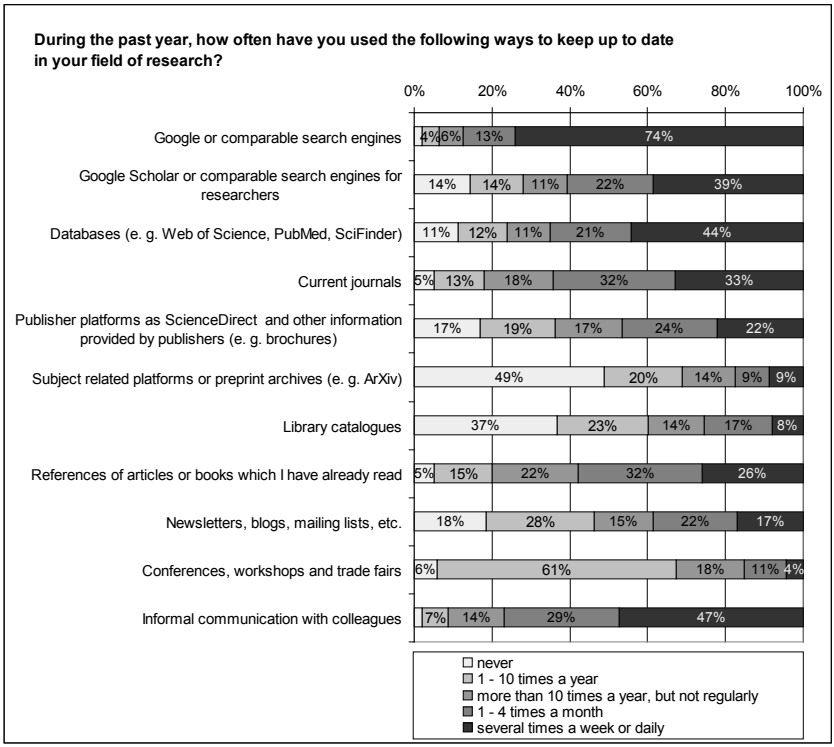


Abb. 1

Die Wissenschaftler wurden außerdem gefragt, wie häufig sie im vergangenen Jahr bestimmte Publikationsformen für Ihre Arbeit in Forschung und Lehre genutzt hatten. Wie bei einer Technischen Universität zu erwarten, werden Online-Zeitschriften, Online-Nachschlagewerke und Datenbanken am stärksten genutzt (siehe Abbildung 2). Mehr als die Hälfte der Teilnehmer gab an, diese Medien mehrmals pro Woche oder täglich zu nutzen. Die Nutzung von gedruckten Zeitschriften und Nachschlagewerken hat eine wesentlich geringere Bedeutung.

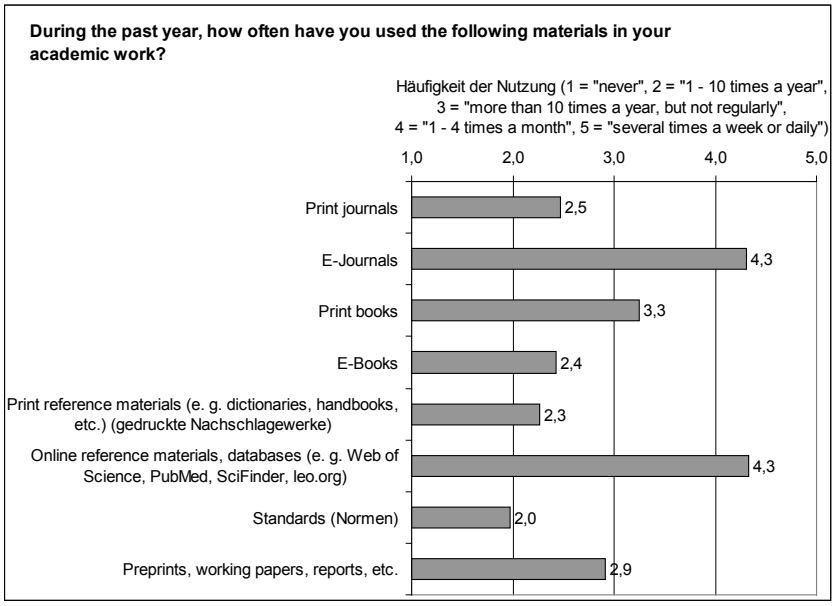


Abb. 2

Bei Büchern ist das Verhältnis von Print zu Online umgekehrt: Obwohl die Bibliothek den Ausbau des E-Book-Angebots forciert, werden E-Books von den meisten Befragten derzeit nur gelegentlich genutzt. Gedruckte Bücher werden häufiger genutzt als E-Books, allerdings ist der Unterschied in der Häufigkeit der Nutzung geringer als derjenige zwischen Online- und gedruckten Zeitschriften.

Betrachtet man die Nutzungshäufigkeit für die einzelnen Fakultäten, zeigen sich deutliche Unterschiede. Die Nutzung der E-Books ist in den Wirtschaftswissenschaften und der Pädagogik am stärksten – beides Fakultäten, die auch gedruckte Bücher viel verwenden. In der Mathematik und Physik werden gedruckte Bücher ebenfalls häufig genutzt. Die Nutzung der E-Books liegt jedoch nicht über dem Durchschnitt.

Wie zu erwarten war, gaben die Teilnehmer der Umfrage an, dass sie Zeitschriften deutlich häufiger als Bücher nutzen. Preprints, Working Papers und Reports, die meistens frei im Netz stehen, werden in den meisten Fakultäten seltener als Zeitschriften und Bücher genutzt.

Wie beschaffen sich Wissenschaftler Literatur, die sie für Ihre Arbeit benötigen? Am häufigsten genutzt werden zum einen die Online-Zeitschriften und E-Books, die die Bibliothek der TUM lizenziert hat, zum anderen Dokumente, die frei im

Internet verfügbar sind (siehe Abbildung 3). Ob die frei verfügbaren Dokumente tatsächlich frei sind, z.B. aus einem Open-Access-Journal, oder ob die Umfrageteilnehmer nicht bemerkt haben, dass es sich um eine lizenzierte Zeitschrift handelt, sei dahingestellt.

Weitere wichtige Bezugsquellen sind der Download aus Online-Zeitschriften und E-Books anderer Bibliotheken sowie informelle Wege wie Kollegenkontakte. Die Wissenschaftler der Technischen Universität München haben die legale Möglichkeit, Online-Zeitschriften der Bayerischen Staatsbibliothek an ihrem Arbeitsplatz oder von zu Hause zu nutzen. Davon machen insbesondere Wirtschafts-, Erziehungs- und Sportwissenschaftler sowie Mediziner und Biologen Gebrauch. Diese Fächer sind im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek gut vertreten. In ihren Kommentaren nannten die Umfrageteilnehmer teilweise weitere Universitäten, deren Online-Zeitschriften sie nutzen. Meistens haben sie an diesen Universitäten gearbeitet und haben auch nach einem Wechsel an die TUM Zugriff auf die Zeitschriften ihres früheren Arbeitgebers.

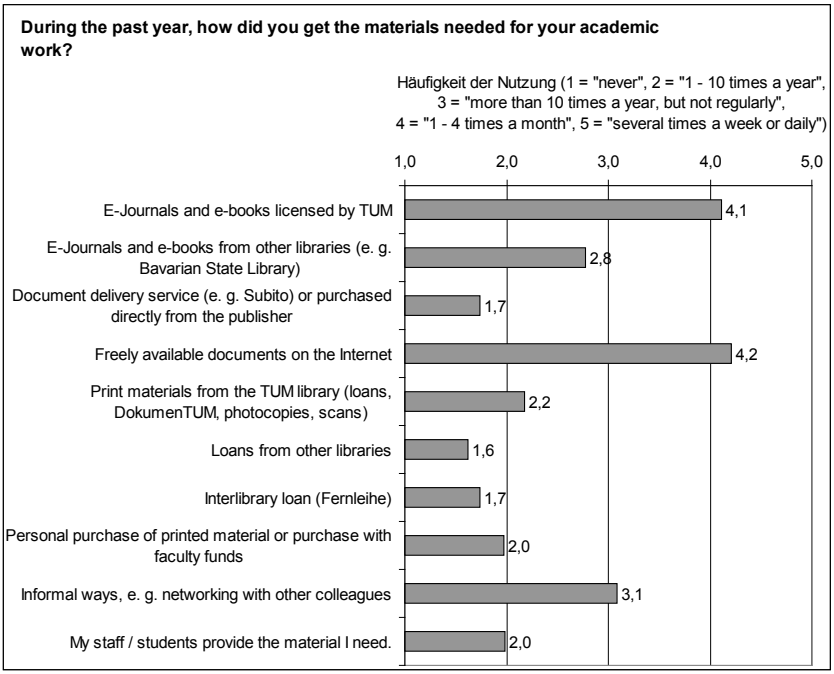


Abb. 3

Alle übrigen Bezugswege einschließlich Dokumentlieferung, Pay-per-View, Kauf von gedruckten Büchern aus eigenen oder Fakultätsmitteln und auch die Ausleihe aus dem Bestand der Bibliothek sind von geringerer Bedeutung.

Um die Zufriedenheit der Wissenschaftler mit der Literaturversorgung an der TUM zu verbessern, wäre es also am wichtigsten, den Bestand an Online-Zeitschriften zu vergrößern. Dass dies für die Umfrageteilnehmer oberste Priorität hat, wird auch in ihren Kommentaren deutlich: Von insgesamt 168 Kommentaren beschäftigen sich 74 mit dem Thema „Zeitschriftenbestand". So schreibt beispielsweise ein wissenschaftlicher Mitarbeiter des Maschinenwesens:

„Ich kann viele Artikel aus für mich relevanten Journals oder Conference Proceedings einfach nicht über unsere Bibliothek einsehen. Das ist ein riesiges Hindernis für mich! Das bedeutet, dass wir die Artikel entweder bezahlen müssen oder ich die Autoren anschreibe, um eine Kopie zu bekommen. Oder ich frage Kollegen anderer Unis, die freien Zugang haben..."

Selbstverständlich ist es für die Bibliothek nicht einfach, dem Wunsch nach einer Ausweitung des Zeitschriftenbestandes nachzukommen. Die Ergebnisse der Umfrage dokumentieren aber immerhin gegenüber der Hochschulleitung und den Fakultäten die Notwendigkeit einer Aufstockung des Literaturetats der Bibliothek.

E-Books

Um zu erfahren, ob und in welchen Bereichen die Wissenschaftler einen Ausbau des E-Book-Angebots wünschen, wurde ihnen folgende Frage gestellt:

„Some publishers provide book titles in print as well as online. Should the library buy the print book or license the e-book?"

Die Befragten mussten bei dieser Frage eine Entscheidung zwischen dem gedruckten Buch und dem E-Book treffen – der Kauf beider Formen war absichtlich nicht als Auswahlmöglichkeit vorgesehen.

89% der Befragten sprachen sich dafür aus, Konferenzbände und Aufsatzsammlungen als E-Book und nicht gedruckt zu kaufen. Bei den wissenschaftlichen Monografien plädierten immerhin noch 62% der Befragten für die E-Book-Version. Lediglich bei den Lehrbüchern sprach sich eine Mehrheit von knapp zwei Drittel für das gedruckte Buch aus – vermutlich weil die Befragten annehmen, dass diese Bücher besonders intensiv und lückenlos gelesen werden. Mit einer so starken Bevorzugung des E-Books gegenüber dem gedruckten Buch hatte die Bibliothek nicht gerechnet.

Drei Fächer weichen in dieser Frage von dem eben beschriebenen Meinungsbild ab: Die Mehrheit der Mathematiker und Sportwissenschaftler bevorzugt Lehrbücher und wissenschaftliche Monografien als gedrucktes Buch. Im Gegensatz

dazu sprachen sich die Mediziner bei allen drei Buchgattungen für den Kauf des E-Books aus.

Das Thema „print contra online" wurde von den Wissenschaftlern auch in ihren Kommentaren thematisiert. Hier weichen die Meinungen mitunter stark von einander ab, beispielsweise schreibt ein wissenschaftlicher Mitarbeiter der Architektur:

„The printed media is very important and should be regarded as important as any e-media."

Ein Physik-Professor im Ruhestand befürwortet dagegen Online-Zeitschriften und E-Books:

"I am very happy that the library […] has now the most important journals available in electronic form. […] Unfortunately only very few books and monographies are electronically available. It seems to me very important that this changes in the future. For me the future is a completely electronic library. Hardcopies are no longer necessary. This would save a lot of place, buildings and man power."

Andere Befragte sind in dieser Frage unentschlossen, z.B. ein Professor der Mathematik:

„Einerseits ist der Zugriff auf elektronische Zeitschriften viel praktischer als der Zugriff auf die gedruckten Zeitschriften. Andererseits habe ich schon die Erfahrung machen müssen, dass ältere Verfilmungen von Dissertationen, die ich über Fernleihe besorgte, nicht mehr lesbar waren, weil die Lesegeräte in der TUM-Bibliothek bereits verschrottet worden waren. Das ist jetzt ca. 25 Jahre her. Daher fürchte ich, dass aktuelle E-Books in wenigen Jahrzehnten auch nicht mehr lesbar sein könnten. […] Kann man Verlage nicht davon überzeugen, dass eine Kombination aus E-Book und gedrucktem Buch eigentlich nicht viel mehr kosten dürfte als das gedruckte Buch allein […]?"

Auskunft, Beratung und Information

Die Bibliothek der TUM bietet bereits zahlreiche Veranstaltungen für Studierende an, von Erstsemesterführungen bis hin zu Kursen zur Literaturrecherche und zur Literaturverwaltung. Das Informationsangebot für Wissenschaftler, speziell für Doktoranden, befindet sich dagegen noch im Aufbau. Es ist deshalb für die Bibliothek interessant zu erfahren, für welche Themen sich die Wissenschaftler selbst interessieren und bei welchen Themen sie Informationsbedarf bei den Studierenden sehen.

Die Umfrageteilnehmer zeigten an den meisten vorgeschlagenen Themen großes Interesse, wobei das Interesse bei Sozialwissenschaftlern und Medizinern generell größer war als bei Natur- und Ingenieurwissenschaftlern. Besonders interessier-

ten sich die Teilnehmer für die Themen „Open-Access-Publikationen“ und „Literaturrecherche in fachspezifischen Datenbanken“, dicht gefolgt von den Themen „Literaturverwaltungsprogramme“, „wissenschaftliches Schreiben, Plagiatsverdacht vermeiden“ und „Bibliometrie“ (siehe Abbildung 4). Das starke Interesse an Open Access ist insofern bemerkenswert, da die Technische Universität München und deshalb auch ihre Bibliothek bis zu diesem Zeitpunkt auf diesem Gebiet nur wenig aktiv waren. Die Wissenschaftler sind also mit diesem Thema von außen, wohl über ihr jeweiliges Fachgebiet, in Berührung gekommen.

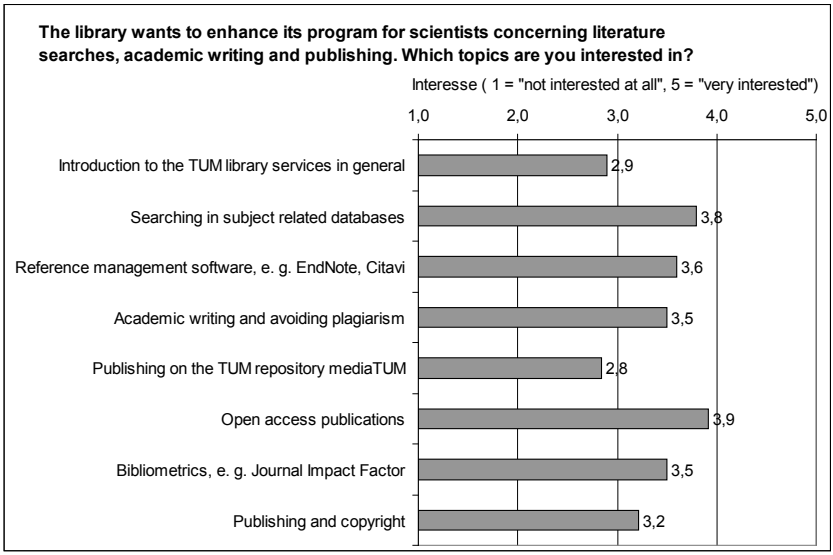


Abb. 4

Den Informationsbedarf der Studierenden stuften die Umfrageteilnehmer größer als ihren eigenen ein. Die wichtigsten Themen für Studierende sind aus Sicht der Dozenten die „Suche nach wissenschaftlichen Informationen im Internet“ und „wissenschaftliches Schreiben“, gefolgt von „Literaturrecherche in fachspezifischen Datenbanken“, „Literatur bestellen, Zugriff auf E-Books und Online-Zeitschriften“ und „Zitieren, Plagiarismus“. Die Themen Internetrecherche, wissenschaftliches Schreiben und Zitieren werden von den derzeitigen Kursen der Bibliothek nur teilweise abgedeckt. Die Ergebnisse der Umfrage liefern somit Hinweise, in welchen Bereichen das bestehende Kursprogramm für Studierende, insbesondere aber auch für Wissenschaftler, ausgebaut werden könnte.

Neben den Themen, die die Umfrageteilnehmer interessieren, war es für die Bibliothek auch interessant zu erfahren, auf welchem Wege Wissenschaftler sich informieren wollen. Als Informationsmöglichkeiten für aktuelle Nachrichten aus der Bibliothek nannte ein Drittel die Homepage der Bibliothek, ein Drittel wünschte sich einen (bis jetzt nicht vorhandenen) Bibliotheksnewsletter und ein weiteres Drittel bevorzugt fakultätsspezifische Kommunikationskanäle, beispielsweise Fakultätsnewsletter oder den Mailverteiler der Fakultät. Informationsmaterialien in Papierform wie Flyer und soziale Netzwerke wie Facebook oder Twitter wurden nur von wenigen Befragten als Informationsweg gewünscht. Die sozialen Netzwerke sind zwar als Kommunikationsmittel mit den Studierenden von großer Bedeutung. Sie scheinen jedoch nicht das Medium zu sein, mit dem Wissenschaftler erreicht werden können ... Generell wurde in der Umfrage sehr deutlich, wie wenig viele Wissenschaftler die Dienstleistungen ihrer Bibliothek kennen. Dieses Informationsdefizit wurde von den Befragten teilweise direkt in den Kommentaren angesprochen, z.B. von einem Professor der Medizin:

„Bis jetzt hatte ich noch keinen Kontakt mit der TUM Library. Ich nutze lediglich den Zugang zu den eJournals. Eine Vorstellung der Leistungen und des Services für alle Angestellten der TUM wäre sinnvoll."

Überraschenderweise wissen manche Umfrageteilnehmer nicht, wie sie auf Online-Zeitschriften außerhalb des Campusnetzes zugreifen können. Deshalb wurden in den Kommentaren teilweise Zeitschriften zur Anschaffung vorschlagen, die die Bibliothek bereits lizenziert hat. Besonders groß ist das Informationsdefizit unter den Befragten der Fakultät für Medizin und des Klinikums: Mehr als zwei Drittel der an der Umfrage teilnehmenden Mediziner kannten beispielsweise den universitätsinternen Dokumentlieferdienst nicht.

Mehr Öffentlichkeitsarbeit und verstärkte Werbung für Bibliotheksdienstleistungen unter den Wissenschaftlern sind also dringend notwendig – in einer auf drei Städte verteilten Universität[7] mit relativ eigenständigen Fakultäten aber auch nicht ganz einfach.

Literaturverwaltung

Die Bibliothek hat vor drei Jahren eine Campuslizenz für Citavi abgeschlossen. Außerdem besteht für Lehrstühle der Universität die Möglichkeit, über das Rechenzentrum verbilligte Lizenzen für EndNote zu kaufen. Neben diesen beiden Programmen gibt es zahlreiche weitere, teilweise auch kostenlose Systeme der Literaturverwaltung. Um zu erfahren, welche Literaturverwaltungsprogramme an der TUM genutzt werden und welchen Anteil Citavi hat, wurde eine Frage diesem

7 München, Garching und Freising

Thema gewidmet. Es stellte sich heraus, dass dies in den einzelnen Fakultäten sehr unterschiedlich ist (siehe Abbildung 5).

Insgesamt nutzt ein Viertel der Befragten EndNote, vor allem in der Medizin, Chemie und Biologie. Ein weiteres Viertel der Befragten verwendet BibTeX. BibTeX ist v.a. in der Mathematik, Physik und in allen Ingenieurwissenschaften mit Ausnahme des Bauingenieurwesens weit verbreitet. Citavi wird leider nur von 12% der Befragten genutzt. Diese finden sich vor allem in den Fakultäten, in denen keine andere Literaturverwaltungssoftware dominiert, z.B. in der Pädagogik, den Wirtschaftswissenschaften und im Bauingenieurwesen. Citavi hat also die Funktion eines „Lückenbüßers".

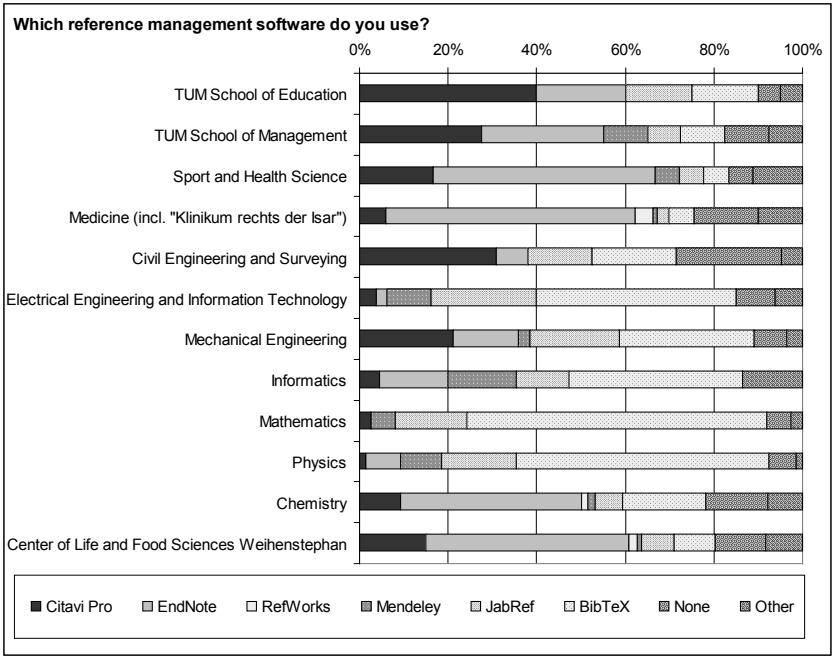


Abb. 5

Erstaunlicherweise nutzen 10% der Befragten überhaupt keine Literaturverwaltungssoftware. Bei diesen Personen bietet sich also die Möglichkeit, weitere Nutzer für Citavi zu gewinnen. Die Bibliothek hat außerdem u.a. aufgrund dieser Zahlen beschlossen, auch für EndNote eine Campuslizenz abzuschließen.

Kommentare der Umfrageteilnehmer

Zum Abschluss der Umfrage hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, ihre Anmerkungen und Vorschläge in ein freies Kommentarfeld zu schreiben. Ein knappes Drittel der Teilnehmer nutzte diese Möglichkeit. Wie bereits erwähnt, beschäftigt sich fast die Hälfte der Kommentare mit dem Zeitschriftenbestand. In den Kommentaren tauchten auch Themen auf, die in den vorhergehenden Fragen nicht angesprochen worden waren, z.B. die Funktionalitäten und die Usability des Opacs, der Zugriff auf E-Medien, Dokumentlieferung und Fernleihe.

Die Umfrageteilnehmer äußerten in ihren Kommentaren Wünsche wie die Lieferung von Zeitschriftenartikeln in der Fernleihe als pdf oder die Behandlung von Scans für den universitätsinternen Dokumentlieferdienst mit OCR-Software.

In den Kommentaren wurde außerdem deutlich, dass die Vielfalt der Suchoberflächen (Opac, Datenbanken, Fernleihe, Dokumentlieferung, etc.) für viele Wissenschaftler verwirrend ist. Ein Umfrageteilnehmer lieferte einen sehr konkreten Vorschlag, wie auf eine dieser Rechercheoberflächen verzichtet werden könnte: Der universitätsinterne Dokumentlieferdienst besitzt momentan eine eigene Suchoberfläche. Besser wäre es jedoch, – so der Vorschlag des Teilnehmers – Zeitschriftenartikel direkt aus dem Opac bzw. aus der jeweiligen Datenbank über SFX zu bestellen. Die Überraschung in der Bibliothek war groß, da genau an dieser Lösung bereits intern gearbeitet wird!

Neben Wünschen, Kritik und praktischen Vorschlägen findet sich in den Kommentaren aber auch viel Lob für die Arbeit der Bibliothek und ihres Personals. So schreibt beispielsweise ein Doktorand der Elektrotechnik:

„I am very much satisfied […] with library services. I want to thank all […], staff and administration of library".

Schließlich fasste ein Teilnehmer sein Lob in dem wohl kürzest möglichen Kommentar zusammen: „:-)"

Aus der 61. Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme am 23. und 24. November 2011 in Frankfurt am Main

Renate Behrens-Neumann

Am 23. und 24. November 2011 fand die 61. Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme auf Einladung des Hessischen Bibliotheks- und Informationssystems (HeBIS) statt.

Der folgende Bericht gibt einen Überblick über die gemeinsamen Aktivitäten der deutschsprachigen Verbünde aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie eine Übersicht der aktuellen Arbeiten und Projekte der Mitglieder der AG Verbund mit Stand Dezember 2011.

Zusammenarbeit der Verbundsysteme

Gutachten des Wissenschaftsrates und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zur Zukunft der Bibliotheksverbünde

Nach dem Erscheinen der Gutachten zur Evaluierung der Verbundsysteme durch den Wissenschaftsrat und die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Februar 2011 hat es im Juli eine Anhörung der Verbünde durch die DFG in Bonn gegeben und die Herbstsitzung der Sektion 4 im Deutschen Bibliotheksverband (dbv) am 26. und 27. Oktober 2011 in Bayreuth hat sich ebenfalls mit der Zukunft der Verbundsysteme befasst.

Die Förderlinien der DFG sehen folgende Schwerpunkte vor:

- Bibliotheksinfrastruktur und Lokale Systeme,
- Langzeitverfügbarkeit,
- Electronic Resource Management (ERM),
- Forschungsnahe Informationsstruktur.

Die DFG wird im Jahr 2012 eine Ausschreibung für die vorgeschlagenen Themenkomplexe machen.

Die Mitglieder der AG Verbund haben beschlossen, sich gemeinsam zu diesen Themenfeldern zu beraten, bereits erfolgte Arbeiten zu den Themen einzubringen und sich dann an den Ausschreibungen der DFG zu beteiligen.

Die Empfehlungen des Wissenschaftsrats zur Zukunft des bibliothekarischen Verbundsystems vom Januar 2011 enthalten als Tenor die Forderung nach einem weitgehend funktional differenzierten Verbundsystem. Die Verbundgremien von *BVB* und *KOBV* haben dazu eine Stellungnahme vor dem Hintergrund der Strategi-

schen Allianz beider Verbünde erarbeitet, die unter anderem auf der Homepage des KOBV veröffentlicht ist.

Gemeinsame Normdatei – GND

Mit der Produktivnahme der GND am 19. April 2012 wird der wichtigste Meilenstein im Projekt Gemeinsame Normdatei erreicht. Nahezu zehn Millionen Daten aus der Personennamendatei (PND), der Gemeinsamen Körperschaftsdatei (GKD), der Schlagwortnormdatei (SWD) und der Einheitssachtitel-Datei des Deutschen Musikarchivs werden zusammengespielt.

Die DNB wird am 5. April 2012 die Normdateien schließen und am 19. April 2012 die Gemeinsame Normdatei ausliefern. Die Verbundsysteme passen ihre Umstiegsplanungen an diese Termine an. Ende Juni 2012 wird das Projekt Gemeinsame Normdatei beendet. Eventuell noch ausstehende Arbeiten werden im laufenden Betrieb der GND vorgenommen.

Folgende Arbeiten wurden im Berichtszeitraum durchgeführt:

Die im Frühjahr 2011 erstellte Formatdokumentation des *GND-MARC-21-Formats,* Version 1.0 wurde im August überarbeitet und als Version 1.1 mit einem aktualisierten Testdatenset an die Projektpartner versandt.

Die Migration der Daten für die GND erfolgte in einem iterativen Stufenverfahren. Mit der Stufe 1 der Datenmigration wurde der GND-Gesamtbestand Mitte März 2011 erstmals an die Projektpartner ausgeliefert. Im Zeitraum März bis Anfang Juli wurde die Spezifikation für die Stufe 2 erstellt, die fachlichen Anforderungen abgestimmt und die Programmierung durchgeführt. Die Auslieferung des zweiten GND-Gesamtbestandes erfolgte Anfang Juli 2011. Die sich anschließenden Tests, sowohl DNB-intern als auch extern bei den Partnern, verliefen sehr erfolgreich. Es wurde eine deutliche Optimierung zur ersten Auslieferung festgestellt. Somit konnte auf eine dritte Migrationsstufe verzichtet werden und die Daten wurden im Herbst 2011 lediglich einer Optimierung unterzogen.

Es wurden keine grundlegenden Änderungen mehr durchgeführt, vielmehr wurden Fehlerbereinigungen und Bereinigungen von Inkonsistenzen vorgenommen. Ziel war es, einen stabilen Stand der Daten für die dritte Datenlieferung Ende November 2011 und die Produktivnahme der GND zu haben.

Im Arbeitspaket *Übergangsregeln* wurden die in den Vorjahren mit den Expertengruppen bereits abgestimmte Regeln gesichtet, mit den RDA abgeglichen und noch ausstehende Regeln erarbeitet. Hieraus entstand eine Textfassung der Übergangsregeln, die nach einer weiteren Abstimmungsphase im Sommer 2011 Anfang Oktober dem Standardisierungsausschuss zur Abstimmung vorgelegt

werden konnte. Nach der einstimmigen Zustimmung des Gremiums wurden die GND-Übergangsregeln auf der Website der DNB veröffentlicht.

Ein weiterer Schwerpunkt des Projekts im Jahr 2011 war die Erarbeitung von *Schulungsunterlagen* für die künftige Gemeinsame Normdatei. Hieran haben alle Projektpartner mitgewirkt. Die so entstandenen Unterlagen umfassen eine Katalogisierungsrichtlinie in drei Teilen, allgemeine Präsentationen zur Einführung in die GND, Anwendungsbestimmungen, eine Beispielsammlung und Richtlinien für das Redaktionsverfahren. Die Schulungen zur GND werden im Februar und März 2012 in den Verbünden, der DNB und der ZDB durchgeführt.

Im Anschluss an die Produktivnahme der GND wird das *Match-und-Merge-Verfahren* zur Zusammenführung dubletter Körperschaften und Geografika aus der GKD und der SWD nach Absprache mit den Projektpartnern durchgeführt.

Nach Abschluss der Formatspezifikationen zur Gemeinsamen Normdatei (GND) hat das *BSZ* mit der Generierung der SWB-GND begonnen und eine eigene Entwicklungsumgebung aufgebaut. Im Rahmen des GND-Umstiegs müssen die Export- und Importschnittstellen neu programmiert werden. Die Importroutinen sind fertiggestellt. Der Export der GND-Daten wird zukünftig in drei unterschiedlichen Formaten angeboten (MAB2, Pica+ und MARC 21). Die Arbeiten an den Exportschnittstellen sind noch nicht abgeschlossen. Neben den überregional geführten Normdaten müssen auch die nur im SWB gehaltenen Normdaten (z.B. lokale Schlagwörter, Notationen) in das GND-Format umgesetzt werden.

In Vorbereitung der Datenumsetzung hat das BSZ Bereinigungsarbeiten durchgeführt. Die Schulungen der SWB-Bibliotheken finden Anfang 2012 statt. Mitarbeiter des BSZ schulen Multiplikatoren in den Bibliotheken, die dann ihre Mitarbeiter in den Häusern schulen.

Die Vorbereitungen im Verbundsystem *B3Kat* mit ALEPH 500 für die Einführung der GND befinden sich in der abschließenden Testphase unter Verwendung der endgültigen Programmversion, entsprechend dem mit Ex Libris geschlossen Vertrag vom letzten Jahr. Die Migration der Titeldaten wurde in einer vollständigen Systemumgebung ebenfalls versuchsweise durchgeführt.

Nach der Auslieferung der Testdatenlieferung der GND durch die DNB wurde der gesamte Workflow einer abschließenden Erprobung unterzogen. Die Tests zwischen den ALEPH-Verbünden und der DNB sollen bis Januar 2012 soweit zum Abschluss gebracht werden, dass in den einzelnen Verbundsystemen und in den Lokalsystemen die Pilotierung des produktiven Einsatzes auf gesicherten Werten aufsetzt.

Im Laufe des Jahres 2011 wurden von der *DNB* ca. 200.000 GKD-, 3 Mio. PND- und 30.000 SWD-Sätze regionaler Herkunft in die überregionalen Normdateien eingespielt. Die Daten wurden von *hbz, BVB, GBV* und dem *Kunstbibliotheken-Fachver-*

bund geliefert. Die neu eingespielten Sätze werden somit auch ein Teil der 2012 in Betrieb gehenden Gemeinsamen Normdatei (GND) sein. Alle Sätze durchliefen vor dem Import in die produktiven Datenbanken ein komplexes Matchingverfahren, um Dubletten so weit wie möglich auszuschließen.

Die Feinplanung des *GBV* für die GND ist weitgehend abgeschlossen. Im ersten Schritt werden die notwendigen Anpassungen im Intern- und Extern-Format durchgeführt. Betroffen sind ca. 9.000.000 Normsätze aller verwendeten Normdateien, d.h. neben PND, GKD und SWD auch STW-Klassifikation, Basisklassifikation, Drucker, Gattungsbegriffe, lokale Schlagwortsätze, lokale Klassifikationssätze und drei weitere lokale Normdateien.

HeBIS hat sich im Rahmen der Abstimmungsverfahren zur GND stark dafür eingesetzt, dass im neuen Format eine Erfassung nicht-lateinischer Schriften möglich wird. In der Verbundzentrale wurde eine Testumgebung mit den Normdaten im neuen GND-Format aufgebaut.

Im *hbz* wurden im Jahr 2011 für die Realisierung der GND grundlegende Arbeiten durchgeführt: Projektorganisation und -planung, System- und Datenanalysen, Spezifikationen und Formatfestlegungen. Der Schwerpunkt der Arbeiten lag in der Implementierung und dem Test der GND in den verschiedenen Verbund- und Lokalsystemen sowie in der Planung der produktiven Umstellung/Migration. Im Mai 2011 wurde dafür eine GND-Testumgebung (HBZ18) aufgesetzt. In den nachfolgenden Monaten sind mehrmals Lieferungen der GND geladen worden, um das Datenformat und die Datenqualität der von der DNB umgesetzten PND-, GKD und SWD-Daten zu testen.

Zusammen mit den anderen *ALEPH-Verbundzentralen* und den Lokalsystemherstellern hat das hbz Migrationsszenarien und ein Übergangsszenarium entwickelt, denn die Einführung der GND bedingt umfangreiche Änderungen der Datenstruktur und der Indexierungstabellen in der hbz-Verbunddatenbank. Für Lokalsysteme soll hierbei erreicht werden, dass sich die notwendigen Anpassungen auf ein Minimum beschränken, damit eine potenzielle Datenmigration in den Lokalsystemen zeitlich entkoppelt stattfinden kann. Ab November 2011 informiert das hbz über verschiedene Informationskanäle ausführlich zur Einführung der GND, der Migration des Verbundsystems, den geänderten Erfassungsstandards und den Auswirkungen für die Lokalsysteme.

Auch im *OBV* bringt die Umstellung auf die GND erheblichen Aufwand mit sich. Die intensive Zusammenarbeit und gemeinsame Vorbereitung der ALEPH-Verbünde sollte es ermöglichen, die Umstellung im ALEPH-Umfeld möglichst ökonomisch durchzuführen. Im OBV haben die notwendigen Vorarbeiten zur Umstellung begonnen und die Intensivdiskussionen mit der Zentralen Redaktion sowie den Anwendern sind angelaufen. Für die Umstellung samt Vorbereitung wird allein in der Verbundzentrale mit einem Zeitaufwand von mindestens drei Monaten ge-

rechnet. Eine besondere Herausforderung stellt die durch die Migration erforderliche Neuindexierung aller Systeme (ALEPH, Alephino und Primo) innerhalb eines knappen Zeitrahmens dar.

Auch in der *ZDB* sind konkrete Planungen für die Umstellung erfolgt. In der Zeit vom 6. bis 19. April 2012, in der die technische Migration der bisherigen Normdateien in die GND stattfindet, kann weiter wie bisher mit der ZDB gearbeitet werden, bestehende Normdaten können auch mit ZDB-Titeln verknüpft werden. Neuerfassungen und Korrekturen an Normdaten sind in dieser Zeit jedoch nicht möglich. Die genauen Schließzeiten der ZDB während der Erstellung des ZDB-Gesamtabzugs mit der GND werden nach den Absprachen mit der DNB bekannt gegeben.

Die Zentralredaktion der ZDB wird systematische Nacharbeiten an ca. 4.000 Titeln durchführen, die durch den Wegfall der Ortssitz-Ordnungshilfe in den GND-Übergangsregeln wieder zusammengeführt werden müssen, nachdem vorher bei Urheberwerken künstliche Titelsplits durch getrennte Ortssitz-Ordnungshilfen bei Körperschaften der GKD entstanden waren.

Internationalisierung der Regelwerke (Projekt RDA)

Mitte Juni 2011 haben die Verantwortlichen der beteiligten Bibliotheken ihre Entscheidung über die *Einführung der RDA* auf Grundlage des Berichts des U.S. RDA Test Coordinating Committee bekannt gegeben. Demnach beabsichtigen die Library of Congress, die National Library of Medicine und die National Agricultural Library, die RDA einzuführen. Bis es soweit sein kann, sollen bestimmte Anpassungen vorgenommen werden und Voraussetzungen erfüllt sein, sodass der tatsächliche Beginn der Katalogisierung mit dem neuen Standard nicht vor dem 1. Januar 2013 liegen soll. Dazu gehören neben anderem die Formulierung des Regelwerkstextes in verständlichem und einfachem Englisch, die Verbesserung der Funktionalitäten des RDA-Toolkits, erkennbare Fortschritte im Hinblick auf eine Ablösung des Datenformates MARC 21 und Untersuchungen zu prototypischen Verfahren und Systemen unter Nutzung des RDA Element Sets, inklusive der RDA Relationships.

Vom 1. bis 5. November 2011 tagte das *Joint Steering Committee for Development of RDA* (JSC) in Glasgow. Im Vorfeld der Tagung erhielt die deutsche Fachgemeinschaft, repräsentiert durch die Deutsche Nationalbibliothek, eine Einladung von der Vorsitzenden des Committee of Principals in diesem Gremium mitzuarbeiten. Damit ist erstmals eine nicht anglo-amerikanische Interessenvertretung in diesem Gremium vertreten.

Da die Deutsche Nationalbibliothek beabsichtigt, ihrerseits Mitte 2013 ebenfalls auf RDA umzusteigen, hat sich der *Standardisierungsausschuss* in seiner letzten

Sitzung Anfang Oktober 2011 dafür ausgesprochen, die erforderlichen Entscheidungsverfahren zur Einführung in den beteiligten Institutionen einzuleiten; dies mit dem Ziel, in der nächsten Sitzung des Standardisierungsausschusses am 31. Mai 2012 zu einer endgültigen Entscheidung zu kommen.

Der Ausschuss hat die Arbeitsstelle für Standardisierung der *Deutschen Nationalbibliothek* darum gebeten, in Zusammenarbeit mit den Expertengruppen und weiteren relevanten Gremien, die Umsetzung des Umstiegs zügig voranzubringen. Dazu gehören neben Überlegungen zu künftigen Datenmodellen u. a. die Erarbeitung von Anwendungsregeln, die Veröffentlichung der deutschen Übersetzung des Regelwerkstextes sowie die Durchführung von Schulungsmaßnahmen.

Der Umstiegsprozess soll mit allen im deutschsprachigen Raum beteiligten Entscheidungsgremien und ihren Arbeitsgruppen (Standardisierungsausschuss und Expertengruppen, AG Verbund, AG KVA) abgestimmt und durchgeführt werden.

Die DNB hat aufgrund des Beschluss des Standardisierungsausschusses einen neuen Projektplan für die Implementierung der RDA im deutschsprachigen Raum aufgelegt und die Arbeiten in der DNB sowie die Zusammenarbeit mit den zuständigen Gremien aufgenommen.

Über alle Entwicklungen rund um RDA und ihre Aktivitäten im Zusammenhang mit dem neuen Standard informiert die Arbeitsstelle für Standardisierung regelmäßig auf ihrer Website, im dreimal jährlich erscheinenden „Newsletter Standardisierung und Erschließung", in Veröffentlichungen in der Fachpresse sowie bei nationalen und internationalen Veranstaltungen und Konferenzen mit Vorträgen zum Thema RDA.

Für Österreich hat der *OBV* den Entscheidungsprozess bezüglich der Implementierung der RDA ebenfalls eingeleitet. Die Vollversammlung des Österreichischen Bibliothekenverbundes wird dazu am 10. Mai 2012 eine Entscheidung treffen.

EURIG

Am 27. September 2011 wurde die *„European RDA Interest Group"* (EURIG) in Kopenhagen offiziell gegründet. Der Zweck von EURIG ist es, die gemeinsamen fachlichen Interessen aller Nutzer und potenziellen Nutzer der *RDA: Resource Description and Access* in Europa zu unterstützen. EURIG ist aus informellen Gesprächen der europäischen Nationalbibliotheken entstanden, die sich mit der Entwicklung, Übersetzung und Implementierung der RDA befassen.

Mitglieder für den deutschsprachigen Raum sind: die Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme, die OBVSG, die Bayerische Staatsbibliothek, die Deutsche Nationalbibliothek und die Nationalbibliothek der Schweiz.

Am 8. Dezember 2011 fand das konstituierende Meeting von EURIG in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main statt. Ein erstes technisches Meeting fand Ende Januar 2012 in der Bibliothèque nationale de France in Paris statt.

Lieferung an WorldCat

Im Juli 2011 wurden die vom *BSZ* an OCLC gelieferten Daten der Goethe-Institute in den WorldCat übernommen. Ab August wurden diese Daten zusammen mit den übrigen SWB-Bibliotheken für WorldCat für den Zeitraum des vorangegangenen Monats selektiert, nach MARC 21 umgesetzt und an OCLC geliefert. Die Einspielung in WorldCat erfolgt noch im gleichen Monat. Das BSZ erhält eine Konkordanz WorldCat-Idn und PPN der SWB-Datenbank sowie ggf. DDK-Notation als Rücklieferung und trägt diese in die entsprechenden Titel der SWB-Datenbank ein.

Die Lieferung und Übernahme der Daten des *BVB* im WorldCat soll erheblich beschleunigt werden. Die Tests zur Verwendung des SynchGateway von OCLC im Abgleich gegen das Repository des BVB waren inzwischen erfolgreich und der Zugriff auf die interne Datenbank möglich. Es sind noch offene Fragen hinsichtlich der Anlieferung der Besitznachweise als Gruppe im Verbund und der Löschung von Titeln und/oder Besitznachweisen zu klären.

Nach der sehr kritischen Evaluierung der ersten Einspielung der *GBV*-Daten in WorldCat wird aktuell eine vollständige Neulieferung vorbereitet, die zeitnah eingespielt werden soll. Das weitere Vorgehen wird vom Ergebnis der Einspielung abhängen.

Nachdem OCLC zugesagt hatte, dass die zwischen den deutschsprachigen Verbundsystemen abgesprochenen Konventionen zu MARC 21 auch zur Kommunikation zwischen *HeBIS* und WorldCat genutzt werden können, wurde nach Änderungen im SRU-Lieferalgorithmus mit den Arbeiten an einer Export-Schnittstelle begonnen, über die künftig sämtliche Titel und Bestände an WorldCat geliefert werden sollen, und nicht nur wie bisher einbändige Print-Monografien. Sobald die Schnittstelle produktiv ist, kann auf die zurzeit noch notwendige parallele Lieferung der anderen Medien über ftp verzichtet werden.

Die Daten des *IDS* sind nun vollständig im WorldCat geladen und werden via SRU stetig aktualisiert. Im Moment werden Daten der Partnerverbünde des IDS in den WorldCat geladen: lokale Verbünde aus der Schweiz die mit ALEPH arbeiten sowie der Verbund der Liechtensteinischen Bibliotheken.

Open (Linked) Data

Die Bayerische Staatsbibliothek, der *BVB* und der *KOBV* haben im Dezember 2011 ihren Katalog „B3Kat" als OpenData im Format MARC-XML und als Linked Open Data im Format RDF/XML veröffentlicht. Enthalten sind die Beschreibungen zu über 23 Millionen Medien aus 180 wissenschaftlichen Bibliotheken in Bayern, Berlin und Brandenburg. Die Daten werden im Internet zur allgemeinen Nutzung unter der Lizenz „Creative Commons Zero" bereitgestellt.

Dies ist das umfangreichste Datenpaket, das bisher von deutschen Bibliotheken und Bibliotheksverbünden als Linked Open Data zugänglich gemacht wurde. Zusammen mit den Datenfreistellungen des hbz und mehrerer Bibliotheken weiterer Bundesländer steht damit nun ein erheblicher Teil der bibliografischen Titel- bzw. Mediennachweise wissenschaftlicher Bibliotheken in Deutschland unter einer freien Lizenz zur Verfügung. Somit ist es möglich, wissenschaftliche Publikationen im Web zu verlinken und Auswertungen der Daten nach eigenen Fragestellungen vorzunehmen. Um dies zu unterstützen, wurden möglichst viele Links zu anderen Datenangeboten gesetzt.

Seit März 2011 gibt es im *hbz* eine automatisch aktualisierte, öffentlich einsehbare Download-Statistik der vom hbz in Kooperation mit den Verbundbibliotheken geöffneten Katalogdaten. Der Dienst *lobid.org* wurde Ende März durch eine Verbundlandkarte ergänzt, auf der sämtliche im Sigelverzeichnis verzeichneten Bibliotheken markiert sind und – nach Verbundzugehörigkeit und/oder Bibliothekstyp – gefiltert werden können.

Neben der Vernetzung und dem Austausch mit internationalen Akteuren im Bereich LOD-LAM wurde im hbz insbesondere an der Entwicklung des 4-star classification-scheme for linked open cultural metadata mitgearbeitet.

Im November 2011 hat das hbz einen weiteren Leitfaden veröffentlich. Der auf Urheberrecht spezialisierte Rechtswissenschaftler und Rechtsanwalt Dr. Till Kreutzer, Mitglied der Redaktion von *irights.info*, hat den rechtlichen Leitfaden „Open Data – Freigabe von Daten aus Bibliothekskatalogen" erstellt. Die Empfehlung beschäftigt sich mit der Veröffentlichung bibliothekarischer Katalogdaten als Open Data.

Resolving- und Lookup-Dienst für bibliothekarische Identifier in culturegraph.org

culturegraph.org ist eine Plattform für Dienste und Projekte rund um die Themen Datenvernetzung, Persistent Identifier (PI) und Linked Open Data für kulturelle Entitäten. Ausgangslage ist die Existenz vieler verschiedener bibliografischer Datenbanken von Verlagen, Bibliotheken und Bibliotheksverbünden, die dazu führt, dass für jede bibliografische Ressource eine Vielzahl von Beschreibungen und Identifikatoren existieren.

Die gemeinsamen Bestrebungen zielen zunächst darauf ab, zentrale URIs (CG-URIs) zu prägen, mit denen andere Identifier verknüpft werden. Auf dieser Basis sollen Identifier für identische bzw. verwandte Ressourcen gebündelt werden. Die Etablierung von verbundübergreifenden Identifiern verfolgt das Ziel, die bibliografischen Datensets möglichst eng zu verbinden und gleichzeitig den Zugang zu bibliografischen Daten der AG Verbund zu erleichtern.

In der ersten Projekthälfte wurde eine neue Infrastruktur aufgebaut, um den Import und die Analysen auf großen Datenbeständen effizient durchführen und deren Ergebnisse präsentieren zu können. Diese basiert auf den Technologien Apache hadoop/hbase/lucene. Eine Komplett-Lieferung der Titeldaten seit 1945 ist inzwischen von den Verbundpartnern *BSZ, hbz, BVB, ZDB, HeBIS, GBV und DNB* erfolgt. Hierfür wurden effiziente Importverfahren neu entwickelt, die verschiedene Datenformate unterstützen. Aktuell (November 2011) befinden sich ca. 90 Mio. Datensätze im System. Sowohl beim Importieren als auch Analysieren der Daten konnte eine sehr hohe Performanz erreicht werden.

Nach der erfolgten Aggregation und Speicherung der für ein Matchingverfahren relevanten Felder werden erste, einfache Matching-Algorithmen getestet, mit dem Ziel der Zusammenführung (Doublettenerkennung) bzw. Gruppierung/Clusterings von Titeldatensätzen.

Diese Matching-Ergebnisse müssen durch die Verbünde geprüft werden und auf der Basis des vorhandenen Datenpools stetig fortentwickelt und verfeinert werden. Hierzu wird unter anderem eine Webschnittstelle entwickelt, die die Gruppierung einzelner Datensätze darstellt und nachvollziehbar macht. Dieser Webdienst bietet eine Suchmaske um in den berechneten Titelgruppen zu suchen (Lookup) sowie einen Resolvingdienst: Über die Eingabe der CG-URI (oder eines alternativen eindeutigen Identifiers (Alias-URI) wird die damit assoziierte Titelgruppe zurückgegeben. Bestandteil der Darstellung einer Gruppe ist neben dem Verweis auf die einzelnen Gruppenmitglieder (also die Originalsätze), die identifizierenden Merkmale der Gruppe und ein Verweis auf das Matchingverfahren, das zur Bildung der Gruppe geführt hat.

Neben dieser HTML-GUI wird auch ein LinkedData-Service angeboten. Das heißt, alle Titelgruppen, deren identifizierenden Merkmale und Verknüpfungen werden nach den Linked-Data-Prinzipien auch in einer RDF/XML-Repräsentation zur Verfügung gestellt.

Parallel dazu erfolgt die Veröffentlichung einer Auswahl von Gruppen in der Linked Data Cloud und damit auch die Prägung von CG-URIs.

Fremddatennutzung

Das hbz erweitert in regelmäßigen Abständen sein Fremddatenangebot, um die – ohnehin schon geringe – Eigenkatalogisierungsquote für die *hbz*-Verbunddatenbank noch weiter zu senken. Im Berichtszeitraum wurde das Angebot für die Nutzung von Fremddaten um neue Quellen verbessert: Z39.50-Zugriff auf die Datenbank des Hessischen Bibliotheks- und Informationssystems *(HeBIS)* (damit können nun alle deutschen Verbünde sowie der Österreichische Bibliothekenverbund *(OBV)* aus dem ALEPH-Client der hbz-Verbunddatenbank online recherchiert werden) und Übernahme der Daten des französischen Anbieters Aux Amateurs de Livres (AUXAM). Als nächste Quellen hat das hbz vor, den Zugriff auf die Datenbanken der Library of Congress (LoC) und der National Library of Medicine (NLM) zu realisieren.

DFG-Projekt EWIG

Mit DFG-Förderung startete im *KOBV* das Projekt „Entwicklung von Workflowkomponenten für die Langzeitarchivierung von Forschungsdaten in den Geowissenschaften" in Kooperation mit dem GeoForschungszentrum Potsdam und dem Institut für Meteorologie der FU Berlin. Das Projekt mit dem Kurztitel EWIG ist auf die Unterstützung der Übertragung von Forschungsdatenpaketen in digitale Langzeitarchive ausgerichtet. Dazu sollen fehlende Tools z.B. für die Validierung von Datenpaketen entwickelt werden und institutionelle Policies als Handlungsempfehlung für Datenmanager in den Geowissenschaften entstehen. Ziel ist außerdem die Konzeption einer Lehrveranstaltung für die Hochschullehre, um die Vermittlung des Forschungsdatenmanagements als zukünftige Schlüsselkompetenz für Studierende und Nachwuchswissenschaftler zu unterstützen.

ISIL

Das bisher in Deutschland vorwiegend für Bibliotheken verwendete Kennzeichnungssystem ISIL wird seit diesem Jahr auch für die Museumswelt eingesetzt. ISIL ist das internationale Standardkennzeichen für Bibliotheken und verwandte Einrichtungen, also z.B. auch Archive und Museen. Daher lag eine Kooperation zwischen der Deutschen ISIL-Agentur an der Staatsbibliothek zu Berlin und dem Staatlichen Institut für Museumsforschung (IfM) – beides Einrichtungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz – sehr nahe. Die Deutsche ISIL Agentur vergibt deutschlandweit ISIL für Bibliotheken und andere Einrichtungen, die einzelnen Kennzeichen für die Museen in Deutschland werden nun vom IfM vergeben und an die zentrale Datenbank für die ISIL-Einträge in der Staatsbibliothek gemeldet. Die Einspielung von ca. 6.700 Museumsadressen in einem Kernformat steht kurz bevor. Da die Adressdaten für Museen primär in der Datenbank des IfM geführt werden, sind sie vom Datendienst der ZDB in MAB-Adress ausgenommen.

Arbeitsgruppen der AG Verbund

AG Kooperative Verbundanwendungen

Diese ständige Arbeitsgruppe der AG Verbund beschäftigte sich weiterhin intensiv mit Metadaten zu E-Book-Sammlungen, die von Verlagen angeboten werden. Ein Anforderungspapier zur Qualität von Metadaten wurde fertig gestellt (inklusive Beispielen in MARC 21 und ONIX).

Bei der DNB wurde ein Metadatenpool für E-Books aufgebaut, der als zentraler Verteiler von Metadaten fungieren soll. Ziel ist die Vereinfachung des Datenhandlings. Es soll von den Verbünden getestet werden, ob der Metadatenpool als zentrale Verteilerstelle für E-Book-Metadaten genutzt werden kann (Zugang über Z39.50, OAI und WinIBW). Anwendungsszenarien sind neben E-Book-Paketen (z.B. von Springer) auch Metadaten zu Digitalisierungsprojekten.

Aus aktuellem Anlass wurde die Erfassung von digitalen Nachdrucken (Print on demand usw.) intensiv diskutiert. Kernproblem ist dabei die Anzahl der zu erfassenden Datensätze pro Titel. Ziel sind verbundübergreifende einheitliche Erfassungsvorschriften, um insbesondere auch überflüssige Fernleihen zu verhindern. Es wurden Vorschriften erarbeitet, die nicht nur auf digitale Nachdrucke, sondern auf Nachdrucke i. A. angewendet werden können. Die von der AG KVA erarbeitet Praxisregel zur Erfassung von Nachdrucken wurde Ende 2011 auf der Website der AG Verbund veröffentlicht.

Weitere Schwerpunkte der Arbeitsgruppe sind der Umstieg auf die Gemeinsame Normdatei, der Datentausch mit OCLC für WorldCat und die Implementierung der RDA im deutschsprachigen Raum.

AG Leihverkehr

Die Arbeitsgruppe Leihverkehr beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung im Mai 2011 u. a. mit den Auswirkungen der Gutachten des Wissenschaftsrates und der DFG auf die Fernleihe, mit Urheberrechtsfragen und mit dem neuen Format der Bibliotheksdatei. Hier wurde eine Einigung auf ein einheitliches Verfahren bei Workflow, Upload und Export gefordert.

Fernleihindikator

Das Erfassungsformat der EZB ist erweitert worden, sodass nun auch Fernleihindikatoren katalogisiert werden können und über den gemeinsamen Datenlieferdienst an die ZDB ausgeliefert werden. Die Fernleihindikatoren wurden bereits für eine Vielzahl von Zeitschriftenpaketen (National- & Konsortiallizenzen) erfasst. Die Auslieferung an die ZDB erfolgte auf Grund des großen Datenumfangs (> 750.000 Datensätze) mittels eines separaten Datenabzugs. Dieser wurde von der ZDB eingespielt und über den Gesamtabzug August 2011 an die Verbünde ausgeliefert.

Deutsche Digitale Bibliothek

Das Bund-Länder-Projekt Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) ist der nationale Beitrag zur Europeana und wird digitale Objekte aus deutschen Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen online über eine gemeinsame Plattform verfügbar machen.

Am Aufbau der DDB beteiligen sich derzeit das Kompetenznetzwerk DDB (KNW), das aus 13 Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen besteht, die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) in der Funktion des Koordinators des KNW, das Fraunhofer-Institut für Intelligente Analyse- und Informationssysteme (IAIS) als technischer Projektleiter sowie das Fachinformationszentrum Karlsruhe (FIZ) als technischer Betreiber des späteren Portals.

Zur Begleitung der Entwicklungen der DDB innerhalb der Aufbauphase durch das KNW wurden Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themenkomplexen eingerichtet. Momentan sind die Arbeitsgruppen Technik, Innovation und Forschung, Content, Metadaten, Präsentation sowie Kommunikation aktiv.

Ende des Jahres 2011 erfolgt die Abnahme der durch IAIS abgelieferten Softwarekomponenten und sonstigen Projektergebnisse. Im Anschluss an die Abnahme wird das Portal in einen sogenannten teil-öffentlichen Pilotbetrieb gehen, in dem Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen sowie weitere definierte Nutzergruppen Zugang zum Portal erhalten. Dieser Pilotbetrieb soll genutzt werden, um das Portal für den öffentlichen Betrieb im Jahr 2012 zu optimieren.

Automatisierte Erzeugung von SWD-Schlagwörtern durch die Crosskonkordanz Wirtschaft

Im Sommer 2011 wurde das retrospektive Projekt, an dem die *DNB*, die *ZDB* und der *GBV* beteiligt sind, der maschinellen Vergabe von SWD-Schlagwörtern unter Zuhilfenahme der Crosskonkordanz Wirtschaft produktiv durchgeführt. Dazu wurden ca. 500.000 Datensätze der Kieler Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften, die mit Deskriptoren des Standardthesaurus Wirtschaft versehen sind, nach ILTIS importiert und an den DNB-Titeldaten der Reihe B der Deutschen Nationalbibliografie abgeglichen. Mit einem eigens entwickelten Übersetzungsmechanismus konnten ca. 50.000 dieser inhaltlich bisher noch nicht erschlossenen Titel mit Schlagwörtern aus der SWD versehen werden. Die Sichtbarkeit auch der nicht im Verlagswesen erschienen Literatur wird so im Portal der DNB erhöht; die erzeugten Schlagwörter können zudem auch an andere Interessenten ausgeliefert werden. Das Projekt soll zukünftig in ein regelmäßiges Verfahren überführt werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Die jährliche Statistik der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme ist überarbeitet worden und steht auf der Website der AG Verbund *(ag-verbund.de)* zur Verfügung.

Personalia

Seit Juli 2011 ist Dr. Silke Schomburg, die Leiterin des Hochschulbibliothekszentrums Nordrhein-Westfalen (hbz) Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme.

Herr Mag. Wolfgang Hamedinger wurde in seinem Amt als stellvertretender Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme bestätigt.

Frau Rita Albrecht vom Hessischen Bibliotheks- und Informationssystem (HeBIS) vertritt die AG Verbund in Zukunft in der European RDA Interest Group (EURIG).

Neues von den Mitgliedern – Stand: November 2011

Bibliotheksservice Zentrum Baden-Württemberg (BSZ)

Einsatz freier Suchmaschinentechnologie

Das BSZ setzt in immer größerem Umfang freie Suchmaschinen-Technologien (insbesondere auf der Basis von Solr/Lucene) für seine Produkte ein. Das bekannteste Produkt ist das seit Jahren in Routine laufende BAM-Portal. Derzeit wird an einer neuen Version für Online-Kataloge auf der Basis von VuFind für die Bibliotheken des Bundesverfassungsgerichts, des Bundesgerichtshofs und des Bundesverwaltungsgerichts gearbeitet.

Maschinelle Anreicherung von Titeldaten mit RVK-Notationen

Das BSZ hat in der SWB-Verbunddatenbank weitere ca. 950.000 Titel mit RVK-Notationen angereichert. Damit sind nun insgesamt 4.011.362 Titel in der SWB-Verbunddatenbank mit RVK-Notationen versehen.

Altes Buch / Handschriften

Das BSZ hat in mehreren Bereichen Verbesserungen für die Erschließung alter Drucke bzw. Handschriften eingeführt. Diese gelten sowohl für den Nachweis der Originale als auch der Digitalisate im SWB und den Lokalsystemen.

Es erfolgte die Einrichtung eines neuen Feldes zur standardisierten Provenienzerschließung unter Nutzung der überregionalen Normdateien PND und GKD sowie Verwendung des Thesaurus der Provenienzbegriffe.

Im Rahmen der Handschriftenerschließung erfolgten Absprachen mit den Bibliotheken, um eine Einheitlichkeit der Beschreibung festzulegen. Zusätzlich wurden neue Felder eingerichtet, die eine tiefe Erschließung nach den Anforderungen für die Handschriftenerschließung ermöglichen. Die Tiefe der Handschriften-Erschließung ist variabel und erfolgt nach den jeweiligen Ansprüchen der Bibliotheken.

Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 18. Jahrhunderts (VD 18)

Das BSZ unterstützt die SLUB Dresden als Pilotbibliothek am Projekt VD 18. Die für das Projekt benötigten Daten wurden selektiert und den anderen Pilotbibliotheken zur Verfügung gestellt. Für die SLUB Dresden wurde innerhalb des SWB eine Arbeitsumgebung aufgebaut, in die die VD-18-Daten der anderen Verbünde geladen wurden. Dies ermöglicht der SLUB die im Projekt vorgeschriebenen Abgleiche mit den Datenbeständen der anderen Verbünde. Voraussichtlich Ende 2011 beginnt der Datenaustausch der fertig redigierten Titel zwischen GBV, BVB und SWB. Diese Daten werden im BSZ verarbeitet und in den SWB eingespielt. Die Digitalisate aus dem VD-18-Projekt werden allen SWB-Bibliotheken zur Nachnutzung zur Verfügung gestellt.

Retrokonversion in Sachsen: bereits über eine Million Titel erfasst!

Bis einschließlich Juni 2011 wurden im Rahmen des Projekts bereits über eine Million neue Titel in der Verbunddatenbank des SWB erfasst. Gefördert durch die Europäische Union, Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), führen derzeit die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) in Dresden zusammen mit weiteren vier sächsischen Hochschulbibliotheken ein Projekt zur Retrokonversion von konventionellen Katalogen durch. Ermöglicht wurde dies durch die Unterstützung aus dem sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst.

16.500 Titelsätze mit Originalschrift des Instituts für Japanologie in die SWB-Datenbank integriert

Nach der Übernahme der originalschriftlichen Daten aus der Sinologie Heidelberg erfolgte nun auch die Übernahme der Daten des Instituts für Japanologie Heidelberg. Die seit Jahren vom Japanologischen Institut in der japanischen Verbunddatenbank Nacsis erfassten Titelsätze wurden aus der Nacsis-Datenbank mit Originalschriften exportiert, konvertiert, mit den bereits im Verbundsystem vor-

handenen Daten abgeglichen und mit den Daten aus dem Allegro-Lokalsystem zusammengeführt sowie angereichert. Insgesamt enthält die SWB-Datenbank nun 100.000 Titelsätze mit Originalschriften.

LEO-BW: Landeskunde entdecken, erleben, erforschen online

Im Projekt LEO-BW arbeiten unter der Federführung des Landesarchivs Baden-Württemberg 17 Partnerinstitutionen, darunter auch das BSZ, daran, ein vernetztes landeskundliches Informationssystem für Baden-Württemberg zu errichten. Es handelt sich um ein zentrales Portal, das verschiedene Online-Angebote mit Informationen, Materialien, Quellen und Literatur über Baden-Württemberg virtuell zusammenführt und so einen informationellen Mehrwert schafft. Das BSZ übernimmt in diesem Projekt den technischen Betrieb des Portals. Daneben bringt das BSZ Expertenwissen zu Formaten, Regelwerken, Schnittstellen und Standards in das Projekt ein und ist verantwortlich für den Abgleich und das Einbringen relevanter Daten in die überregionalen Normdateien PND und SWD. Ebenso wird im BSZ für die Einbindung der Verbunddaten sowie der Daten aus dem Museumsbereich gesorgt.

Oberwolfach Digital Archive – beta veröffentlicht

Das mathematische Institut Oberwolfach präsentiert zusammen mit dem BSZ im Rahmen eines DFG-Projekts digitalisierte Berichte seiner Workshops im Internet. Als Service für die mathematische Community und weiteren Beitrag zu seiner wissenschaftlichen Arbeit hat das weltweit renommierte Mathematische Forschungsinstitut Oberwolfach in Kooperation mit Prof. Volker Remmert (Universität Wuppertal) das Oberwolfach Digital Archive (ODA) aufgebaut und – vorläufig in einer Beta-Version – über die URL oda.mfo.de zugänglich gemacht. Das Archiv enthält digitalisierte Dokumente und Berichte der Oberwolfacher Workshops, die bis ins Jahr 1944 zurückreichen.

SWBregio – Digitales Webseitenarchiv für Städte und Kommunen

Als Kooperation des Landesarchivs Baden-Württemberg und des Bibliotheksservice-Zentrums Baden-Württemberg steht SWBregio offen für kommunale und regionale Anbieter von Webseiten, die ihre Internetauftritte archivieren möchten.

SWBregio orientiert sich an der Empfehlung der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag „Eine Archivierung kommunal bedeutender privater Websites ist inhaltlich wünschenswert und im Rahmen der Übernahme von Sammlungsgut anzustreben."

Neuer Kooperationsrahmen zur Deutschen Internetbibliothek

Das BSZ und der dbv haben ihre Kooperation zur Deutschen Internetbibliothek DIB weiterentwickelt: Bibliotheken, die sich mit der Pflege des Linkkatalogs oder der Beantwortung von Fragen in der Virtuellen Auskunft aktiv an der Internetbibliothek beteiligen, sollen zukünftig kostenlos diesen kooperativen Service anbieten können. Die Vereinbarungen wurden in einen Rahmenvertrag des dbv mit dem BSZ gefasst, der auf dem Anwendertreffen im Rahmen des 100. Bibliothekartags in Berlin vorgestellt wurde.

BAM-Portal

Über das BAM-Portal hat das BSZ mehr als 172.000 Datensätze an ATHENA geliefert, die in die Europeana eingebracht werden. Neu im BAM-Portal vertreten sind das Virtuelle Kupferstichkabinett, das Frauenforschungs-, -bildungs- und -informationszentrum, die Sammlungen Heidelberg Kirchenburgen, Grafische Sammlung, Französische Karikaturen der UB Heidelberg, das Spielzeugmuseum Nürnberg und das Stadtarchiv Oldenburg mit rund 15.000 Datensätzen.

SPK digital

Auf der Herbsttagung der Fachgruppe Dokumentation des Deutschen Museumsbundes wurde das Portal „SPK digital" vorgestellt, das das BSZ für die Stiftung Preußischer Kulturbesitz entwickelt hat. Es ist eine Variante des BAM-Portals, das die Bestände der Bibliotheken, Archive und Museen der Stiftung zusammenführt und online zugänglich macht.

Bibnetz Plus: Vom Portal zur Suchmaschine

Auf dem letzten BSZ-Kolloquium stellte das BSZ den Prototyp eines Rechercheinstruments in Nachfolge für die Bibnetz-Portale der öffentlichen Bibliotheken vor. Die Anwendung basiert auf der Software, die das BSZ für das BAM-Portal entwickelt hat und setzt als Suchmaschine Lucene/Solr ein. Bei der Teststellung wurden die OPAC-Daten der Stadtbibliothek Göppingen indexiert, die Onleihe als auch Munzinger-Daten enthalten. Weitere Quellen waren der Datenbestand der Wikipedia, des Projekts-Gutenberg sowie der Deutschen Internetbibliothek. Die Oberfläche wird über das Contao-Content-Management-System realisiert; eine analoge Einbettung in Typo3 ist geplant, andere CMS sind denkbar.

„Kulturraum EUREGIO Bodensee (KEBweb)" findet neuen Platz bei den Bodenseebibliotheken

Das bereits seit 1994 vom BSZ gepflegte Linkverzeichnis bietet die älteste und größte Sammlung von Kulturinformationen aus der Bodenseeregion im World Wide Web. Im Webauftritt des Vereins der Bodenseebibliotheken hat es nun eine adäquate Heimat gefunden, die auch der Vollständigkeit sowie der Sicherung der Nachhaltigkeit dienen wird.

Weitere Informationen: http://www.bsz-bw.de/

BibliotheksVerbund Bayern (BVB)

Datenmigration Kunstbibliothekenverbund

In der Verbundzentrale des BVB wurden die Arbeiten zur Überführung der Datenbestände des Kunstbibliothekenverbundes Rom-Florenz-Paris-München in den Verbundkatalog B3Kat Mitte des Jahres 2011 erfolgreich abgeschlossen. Unmittelbar danach erfolgte die Aktualisierung der Katalogdaten im lokalen ALEPH-500-System der Kunstbibliotheken.

FAST-ESP Suchmaschinentechnologie

Die Verbundzentrale hat das Verbundportal Gateway Bayern des BVB, das auf der Suchmaschinentechnologie FAST basiert, von der Software InfoGuide auf die Software TouchPoint – ebenfalls von OCLC – umgestellt.

DigiTool

Die Nutzung von DigiTool in Bayern nimmt weiter stark zu und wird inzwischen von 26 Bibliotheken genutzt. In den letzten Monaten hat sich die Menge der verwalteten Objekte auf über zwei Millionen Dateien mit einem Speicherbedarf von über 4,6 TB nahezu verdoppelt.

Qualitativ ist besonders hervorzuheben, dass DigiTool verstärkt von Bibliotheken der Hochschulen für angewandte Wissenschaften eingesetzt wird. Hier liegt der inhaltliche Schwerpunkt auf lizensiertem Material wie E-Books. Die Bibliotheken erhalten jeweils ein eigenes Rechercheportal für den Endnutzer (lokale Sicht). Die Anpassung der Benutzerführung für die spezifischen Inhalte durch die Verbundzentrale erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Hochschulbibliotheken.

Im Bereich Retrodigitalisate werden vermehrt Zeitschriften eingespielt, für die aus dem System heraus eine eigene Browsing-Funktionalität bereitzustellen ist (derzeit 19 Zeitschriften). Außerdem finden verstärkt Materialien Eingang, die nicht im Verbundkatalog B3Kat nachgewiesen sind bzw. nicht dort nachgewiesen werden

sollen (Einblattdrucke / Einzelseiten aus digitalisierten Monografien mit spezieller Erschließung). Es werden jeweils die aus dem jeweiligen Projekt vorhandenen Metadaten importiert. Dies bereitet noch relativ viel Aufwand, längerfristig ist hier der Automatisierungsgrad zu erhöhen. An der Sichtbarkeit und Recherchierbarkeit dieser Materialien wird gearbeitet (derzeit über lokale Sichten von DigiTool und via Google).

RSS-Feeds für neu hinzugekommene Objekte stehen sowohl insgesamt als auch für lokale Sichten nach Wunsch zur Verfügung.

Digitale Langzeitarchivierung

Das Digital Preservation System Rosetta wird derzeit auf die aktuelle Version 2.2.1 gebracht, mit der der produktive Einsatz an der Bayerischen Staatsbibliothek und die praktische Erprobung an ausgewählten Universitätsbibliotheken zeitnah erfolgen sollen.

Online-Fernleihe

Seit Mai 2011 ist eine neue Version des Konfigurationsservers für die Online-Fernleihe im Einsatz. Die ursprüngliche Version stammt von der UB Bielefeld. Eine Neuprogrammierung war erforderlich, um neue Entwicklungen im Rahmen der Fernleihe über den ZFL-Server abbilden und die Konfiguration problemlos erweitern zu können.

Im Juni wurde das Fernleihe-Wiki des BVB auf MediaWiki umgestellt.

In der Administrationsoberfläche wurde eine Suchmöglichkeit nach Mehrfachbestellungen integriert, über die nach maximal 50 laufenden Bestellungen in chronologisch absteigender Reihenfolge mit den änderbaren Suchfeldern Verfasser und Titel unabhängig vom Besteller gesucht werden kann.

Die Kopienfernleihe wurde mit weiteren Verbundregionen technisch beschleunigt, Ende September mit HeBIS und Anfang Oktober 2011 mit dem SWB. Die Endnutzer erhalten weiterhin Ausdrucke der bestellten Aufsätze.

Nach fachlicher Abstimmung wurde die automatisierte Online-Fernleihe von Benutzerbestellungen bei rückgabepflichtigen Medien überarbeitet. Es werden Bestellversuche auf alle in der eigenen Verbund-Datenbank bzw. in den Datenbanken der anderen Verbünde gefundenen Dubletten durchgeführt.

Bei der diesjährigen Abrechnung der verbundübergreifenden Online-Fernleihbestellungen wurde erstmals auch die Abrechnung regionaler Fernleihkopien mit über 40 Seiten mit durchgeführt. Die Verbundbibliotheken hatten zur Vermeidung des Verrechnungsaufwandes (früher: Einzelverrechnung) für eine solche Lösung votiert.

OPUS Bayern

Gegenwärtig erfolgt bei den vom KOBV gehosteten bayerischen OPUS-Anwenderbibliotheken das Update auf OPUS 4.0 nach einem mit den Bibliotheken abgestimmten Zeitplan. Begleitend zur Umstellung stehen dabei jeweils Testsysteme in der neuen Version zur Verfügung.

Anwendungsbetreuung Lokalsysteme

Im BVB sind aktuell 36 lokale SISIS-Systeme in Betrieb, die an das Verbundsystem angeschlossen sind. Durch den Einsatz dieser lokalen SISIS-Systeme steht für über 90 Bibliotheken ein Online-Benutzerkatalog zur Verfügung, in 42 Bibliotheken ist die Ausleihe automatisiert, in 32 Bibliotheken zusätzlich die Erwerbung. Für 28 SISIS-Systeme ist InfoGuide als Portallösung realisiert. Alle Bibliotheken werden von der Verbundzentrale durch die First-Level-Hotline betreut.

Weiterentwicklungen im SISIS-WebOPAC/InfoGuide

Derzeit wird die Einbindung der Aufsatzdatenbank als FAST-Target realisiert, die in vielen Bibliotheken schon erfolgt ist. Erste Tests mit TouchPoint V1.7 wurden erfolgreich durchgeführt. Eine Verwendung als neue Benutzeroberfläche für die SISIS-Lokalsysteme ist mit der Bereitstellung der NCIP-Schnittstelle in SISIS SunRise V4.1 nun möglich. Wesentliche Neuerung von TouchPoint ist die ausschließliche Nutzung der Daten aus einem Suchmaschinenindex für die Recherche und die Anzeige der Katalogdaten. Nur für Benutzerfunktionen und den Zugriff auf Exemplardaten muss noch über NCIP auf das SISIS-System zugegriffen werden. Gleichzeitig mit dem Umstieg auf TouchPoint wird auch der Umstieg in der Suchmaschinentechnologie von FAST auf SOLR/Lucene erfolgen. Zu SOLR/Lucene haben die Tests erst begonnen, sodass mit ersten Einsätzen von TouchPoint erst in 2012 zu rechnen ist.

Weiterentwicklung von SISIS

Die aktuell freigegebene Version ist SISIS SunRise V4.1pl1. Erste Systeme wurden auf diese Version umgestellt. Die meisten Systeme laufen jedoch noch mit SISIS SunRise V3.7pl2. Die Umstellung dieser Systeme wird in 2012 erfolgen. Damit wäre dann eine Umstellung auf UniCode/UTF8 vom Verbundsystem über den lokalen Katalog bis hin zur Benutzeroberfläche durchgängig realisiert. Bei der Übertragung der Daten zwischen den Systemen sollten sich somit keine Zeichenverluste mehr ergeben.

Die Basisversionen im Hinblick auf die Einführung der GND im Frühjahr 2012 wird SISIS SunRise V4.1pl1 bzw. V3.7pl2 sein. Zum Zeitpunkt der Einführung der GND muss in allen Bibliotheken eine dieser SISIS-Versionen im Einsatz sein.

Eine wichtige Neuerung wird auch die Verbuchung von RFID-Medien fremder Bibliotheken im Rahmen der Fernleihe mit dem Original-Tag sein.

Anfang September 2011 wurde der IDM-Connector zur Koppelung der Benutzerdatenverwaltung zwischen der UB München und der Bayerischen Staatsbibliothek zum Einsatz gebracht. Hierbei handelt es sich um einen speziellen Anwendungsfall zur Verbindung zwischen zwei unabhängigen SISIS-Systemen. Bei der FHB München wurde der IDM ebenfalls im September zur Koppelung an eine Metadirectory der Hochschule zum Einsatz gebracht.

Ausweitung des ASP-Dienstes für SISIS-Systeme

Von den 36 SISIS-Systemen im BVB werden mittlerweile 33, davon 9 Systeme von Universitätsbibliotheken, bei der Verbundzentrale des BVB gehostet. Einzig die Lokalsysteme der Bayerischen Staatsbibliothek, der UB Bayreuth und der UB der Bundeswehr werden von den Bibliotheken noch in eigener Verantwortung betrieben. Im Rahmen der Strategischen Allianz mit dem KOBV wurde der ASP-Dienst für die SISIS-Lokalsysteme auch den Bibliotheken im KOBV angeboten, er wird mittlerweile von fünf Bibliotheken genutzt. In Vorbereitung ist der Umstieg in vier Bibliotheken von Bibliotheca-Systemen nach SISIS (zwei BVB-Bibliotheken und zwei Bibliotheken aus dem KOBV), alle vier werden dazu den ASP-Dienst in Anspruch nehmen. Hinzu kommen zwei Bibliotheken aus Nordrhein-Westfalen. Insgesamt hostet der BVB derzeit 40 SISIS-Systeme. Der ASP-Dienst des BVB für SISIS-Systeme ist kostenpflichtig, sein Preis hängt im Wesentlichen von der Anzahl der Titelaufnahmen und der eingesetzten Module ab.

Am 1. Juli 2011 fand das erste ASP-Anwendertreffen statt mit dem Ziel des gegenseitigen Kennenlernens, der umfassenden Information durch das Team der Verbundzentrale sowie des fundierten Erfahrungsaustausches. Das Treffen stieß mit einer Vielzahl an Teilnehmern auf erhebliche Resonanz und soll künftig im ein- oder zweijährigen Rhythmus wiederholt werden.

Weitere Informationen: http://www.bib-bvb.de

Deutsche Nationalbibliothek (DNB)

Implementierung WinIBW3

In der DNB wurde der Wechsel von WinIBW2 auf WinIBW3 im Jahr 2011 sukzessive durchgeführt, da insgesamt ca. 200 Funktionen mit über 9.000 Codezeilen neu erstellt werden mussten. Dabei wurden teilweise Funktionen von VisualBasis nach JavaScript migriert, teilweise mussten neue Funktionen entworfen werden, da in WinIBW3 die Makrofunktionalität, mit der die Anwender einfache Kommandoabläufe aufzeichnen und speichern konnten, nicht mehr zur Verfügung steht.

Nach der Formalerschließung, die im ersten Quartal 2011 auf die WinIBW3 umgestiegen ist, wurden im zweiten Halbjahr 2011 auch die Funktionen für die Erwerbung Monografien, das Deutsche Exilarchiv, die Benutzungsabteilungen, das Deutsche Musikarchiv und die Integrierte Periodikabearbeitung fertiggestellt. Bis Ende 2011 sollen alle Fachabteilungen der DNB umgestiegen sein, sodass ab 1. Januar 2012 die WinIBW2 auf neuen Rechnern nicht mehr installiert wird.

Portal-Integration des Deutschen Musikarchivs (DMA)

Mit dem Umzug des DMA nach Leipzig sollte das Musikarchiv auch an das Ausleihsystem der DNB angebunden werden. In diesem Zuge wurde der alte DMA-OPAC abgelöst und mehrere Punkte für den Portalkatalog nachgezogen um den Stand des alten DMA-OPACs zu gewährleisten.

Die korrekte und vollständige Anzeige aller DMA-relevanten Arten von Titel- und Normsätzen im DNB-Katalog wurde erreicht, ebenso die korrekte und vollständige Anzeige aller DMA-relevanten Arten von Titel- und Normsätzen im DNB-Katalog. Bestellseiten wurden für alle relevanten Datensätze erstellt. DMA-relevante Titelsätze wurden komplett ins Ausleihsystem importiert und der Konverter entsprechend angepasst. Alle Titelsätze (bzw. Exemplarsätze) wurden entsprechend umgezogen.

Petrus (Prozessunterstützende Software für die digitale Deutsche Nationalbibliothek)

Das Projekt Petrus hat das Ziel, die konventionellen Erschließungsverfahren mit maschinellen Methoden zu verknüpfen, um die wachsenden Erschließungsaufgaben der DNB zu bewältigen. Im Berichtszeitraum konzentrierten sich die Arbeiten auf die automatische Sachgruppenvergabe und die automatische Vergabe von Schlagwörtern auf Grundlage des kontrollierten Vokabulars der SWD mit der Averbis Extraction Platform. Ein Schwerpunkt war die Implementierung des automatisierten Geschäftsprozesses, in dem die Averbis Extraction Platform als Webservice eingebettet ist. Im automatisierten Geschäftsprozess werden die Texte und Titeldaten über definierte Schnittstellen an die Averbis Extraction Platform übergeben. Als Ergebnis wird eine Liste der wahrscheinlichsten Sachgruppen und SWD-Schlagwörter mit Aussagen zur Validität zurückgegeben, die in das Iltis-System der DNB zurückfließen und so für die aufsetzenden Dienste, z.B. für die Datenlieferdienste, verfügbar sind. Die Produktivsetzung einer ersten Stufe für die automatische Sachgruppenvergabe erfolgt Mitte Januar 2012. Die Lieferung 2/2012 der Reihe O soll weitgehend vollständig mit automatisch vergebenen Sachgruppen ausgestattet sein.

Bereitstellungssystem

Zwei wichtige Komponenten des Bereitstellungssystems wurden im Berichtszeitraum produktiv geschaltet. So wurde für gescannte Dokumente im tif-Format der von der DNB angepasste Bookreader der Open Library Initiative „Bookviewer" eingesetzt.

Seit der Eröffnung des Erweiterungsbaus in Leipzig besteht für den Benutzer in beiden Häusern die Möglichkeit, bereits migrierte Musik über den in der DNB Webseite integrierten Player anzuhören. Zur Bereitstellung migrierter Tonträger wurde ein Workflow implementiert, der digitalisierte CDs unkomprimiert in wav oder umgewandelt in mp3 auf den entsprechenden Arbeitsplätzen zur Verfügung stellt.

Weiterhin in Bearbeitung sind die Komponente „Onleihe" für die Verwaltung von Zugriffsbeschränkungen bei unkörperlichen Medien und die Bereitstellung von Objekten im ePub-Format, das sich als ein relevantes Format für Netzpublikationen erwiesen hat.

DMA-Datenträgermigration

Die Systemumgebung zur Migration der von Informationsverlusten bedrohten Audio-CDs des Deutschen Musikarchivs wurde nach dem Umzug des DMA von Berlin nach Leipzig aufgebaut und in Betrieb genommen. Ziel ist die Migration aller auf der CD vorhandenen Informationen auf Massenspeicher und die genaue Protokollierung des Zustands beim Auslesen.

Bislang wurden ca. 18.200 CDs oder 4% des Gesamtbestandes an Audio-CDs migriert. Zur Eröffnung der neuen Räumlichkeiten des DMA standen 2011 die ersten migrierten Objekte für die Nutzer zur Verfügung. Das Migrationsverfahren wird Ende 2011 mit den vorhandenen Mitteln in einen Regelbetrieb überführt, der eine Migration des Gesamtbestandes bis Ende 2015 zum Ziel hat.

Nachnutzungsmöglichkeiten von Ergebnissen der Migration für die Verbesserung der Bereitstellung und Verzeichnung werden aktuell geprüft.

Die Digitalisierung gefährdeter analoger Medien wird zunächst am Bestand der Kompaktkassetten fortgeführt werden. Ein Projekt für das erste Halbjahr 2012 ist in Vorbereitung. Für Benutzer des DMA-Musiklesesaals werden unterschiedliche historische Tonträger ad hoc digitalisiert und zur Verfügung gestellt. Diese Digitalisate werden auch in das Archivsystem überführt und stehen anschließend dauerhaft zur Verfügung.

Übernahme Fremddaten Musikindustrie

Die Übernahme von bibliografischen Metadaten neuer Tonträger vom Musikindustrie-Dienstleister Phononet GmbH ist vertraglich auf die interne Nutzung beschränkt und soll als Grundlage für ein automatisiertes Mahnsystem genutzt werden. Die weitere Umsetzung eines Mahnverfahrens für das DMA wird nach Abschluss der integrierten Analyse aller Mahnverfahren in der DNB fortgesetzt mit dem Ziel, hier zu vereinheitlichten Abläufen und Tools zu kommen.

Netzpublikationen – weitere Entwicklungen

Die Ablieferung im Bereich der E-Books läuft zwischenzeitlich im Regelbetrieb erfolgreich. Vor allem das auf der Buchmesse in Frankfurt vorgestellte Konzept, vermehrt Dienstleister und Auslieferer zur Einrichtung einer Schnittstelle für die Ablieferung an die DNB zu gewinnen, zeigt Erfolge, sodass eine erhöhte Anzahl von abliefernden Verlagen zu verzeichnen ist.

Im Rahmen der Umstellung der Ablieferung von Online-Hochschulschriften auf XMetaDissPlus wird als nächster Schritt ein Verfahren in die Importprozesse der DNB integriert, das den automatischen Import von Zeitschrifteninhalten ermöglicht. Auf diese Weise werden die technischen Voraussetzungen für den Masseninport von Zeitschrifteninhalten in strukturierter Form geschaffen.

Die Gespräche mit Zeitschriftenverlagen zur Ablieferung von E-Journals gestalten sich uneinheitlich. Im Kontext der wissenschaftlichen Verlage zeichnet sich potentiell die Nutzung der Metadatenschemas von CrossRef und der NLM-DTD ab.

Ende 2008 wurde aufgrund des erweiterten Sammelauftrags der DBN das Projekt „IT-Infrastruktur für Netzpublikationen" gestartet. Es hatte die Ziele:

- eine einheitliche und flexible Hardware- und Software-Plattform zu etablieren,
- ein Stufenmodell mit Test-, Abnahme- und Produktionsumgebung auf sämtliche IT-Anwendungen auszudehnen,
- ein hoch skalierbares und redundantes Speichersystem auszuwählen und in Betrieb zu nehmen und
- Anwendungen nach ihren Verfügbarkeitsanforderungen zu konsolidieren.

Nach Abschluss umfangreicher Analyse und Beratungen wird nun das Projekt in Teilschritten weiter umgesetzt. Stichwörter hierfür sind die Virtualisierung auf einer Datacenter-Architektur (technische Basis: Blades der Cisco UCS Serie, VMware ESX), IBM nSeries als Online-Speicher und IBM SONAS als hochskalierender Repository-Speicher für filebasierte Anforderungen. Hier wurden die Kapazitäten weiter erhöht und an einem durchgreifenden HSM-Konzept gearbeitet. In 2012 stehen die Dislozierung der Replikation und die Ablösung der derzeitigen Backuplösung auf dem Programm.

Aufbau eines Geschäftsgangs für Webharvesting

Anfang 2011 wurde als Ergebnis einer abteilungsübergreifenden Arbeitsgruppe ein Bericht zu verschiedenen Optionen für den Aufbau eines Geschäftsgangs für selektives Webharvesting vorgelegt. Der Empfehlung daraus folgend, wird dafür die Zusammenarbeit mit einem Dienstleister angestrebt. Dazu wurde eine europaweite Ausschreibung vorbereitet und bis Ende 2011 durchgeführt. Parallel wurden die nötigen Anpassungen der IT-Abläufe vorbereitet. Ab Anfang 2012 soll gemeinsam mit dem Dienstleister, der die Ausschreibung gewonnen hat, der Workflow implementiert und im Laufe des Jahres 2012 praktisch erprobt werden.

Digitalisate

Im September 2011 wurde mit der Digitalisierung von beschädigten Buchmedien, die den Nutzern nicht mehr zur Verfügung gestellt werden können, begonnen. Geplant ist die Digitalisierung von 8.000 Werken innerhalb von 24 Monaten.

Durch das Projekt wurde der 2010 begonnene Workflow zur Digitalisierung deutlich verbessert und bietet jetzt erstmals im Zusammenspiel mit weiteren Neuerungen innerhalb von Bereitstellungs- und Archivsystem sowie den Importverfahren einen alle Anforderungen erfüllenden Weg für Digitalisate von der Aushebung der analogen Bestände bis zur Bereitstellung und Verzeichnung der digitalen Objekte. Um eine effiziente Erstellung von Sekundärformen zur Verzeichnung der Digitalisate im Katalog der DNB zu ermöglichen, wurde in Anlehnung an den „Digitalisierungsknopf" der ZDB ein ähnliches WinIBW-Skript für ein- und mehrbändige Werke erstellt.

Die älteren Digitalisate, die noch nicht in der aktuellen Systemumgebung archiviert, verzeichnet und bereitgestellt werden, sollen 2012 sukzessive aufbereitet und übernommen werden. Dazu zählen auch die Digitalisate des Musikinformationszentrums (MIZ) aus dem Projekt Contentus, digitalisierte Phonografenwalzen, Telefonbücher, CD-Begleitmaterialien, Test- und Einzeldigitalisate sowie die Digitalisate der Exilpresse, jüdischen Periodika und verteilte digitale Rechtsquellen. Für die drei letztgenannten Bestände und den des MIZ wurde 2011 jeweils ein Konzept zur Übernahme entwickelt und 2012 voraussichtlich in eigenen, kleineren Projekten umgesetzt.

Die hier geschaffenen Voraussetzungen sollen auch für die ebenfalls in 2011 konzeptionell weiterentwickelte Übernahme von Digitalisaten anderer Institutionen genutzt werden.

LBS4-Relaunch

Die LBS-Anwendungen der DNB zur Erwerbung sind historisch gewachsen und durch zahlreiche Eigenentwicklungen der DNB ergänzt worden. Der Betrieb und die Pflege des Systems sind so komplex geworden, dass sie nur mit sehr hohem Aufwand geleistet werden können. In einem gemeinsamen Projekt mit OCLC wurden die LBS4-Anwendungen der DNB an OCLC übergeben. Seit Juli 2011 werden sie von OCLC gehostet. Die nächste Stufe des Projekts mit OCLC umfasst die Analyse und Standardisierung der LBS-Anwendungen der DNB.

CMS

Der externe Support sowie die Weiterentwicklung für das derzeit bei DNB produktiv eingesetzte CMS sind seit längerer Zeit nicht mehr gegeben. Die veraltete Software führt zu zahlreichen technischen Problemen. Vor diesem Hintergrund wurde beschlossen, als neue Software den Government Site Builder (GSB) einzusetzen, eine Content-Management-Lösung für Webangebote der Bundesverwaltung. Die technische Einrichtung und Migration des vorhandenen Webangebotes erfolgt akuell durch einen externen Dienstleister. In diesem Zusammenhang erfolgt auch der Einstieg in location based services auf der Basis einer APP-Entwicklung für DNB.

Weitere Informationen: http://www.d-nb.de und über alle weiteren Projekte: http://www.d-nb.de/wir/projekte/laufende_projekte.htm

Gemeinsamer Bibliotheksverbund (GBV) / Verbundzentrale des GBV (VZG)

Technische Infrastruktur

Die Probleme im Zusammenspiel Betriebssystem (Solaris) und SAN nach dem Upgrade auf Solaris 10 sind nicht behoben. Der Oracle-Support konnte auch nicht helfen und hat den Fall geschlossen. Die VZG wird daher noch in diesem Jahr die Versionen 5.1 und 5.2 installieren und dann von Solaris und Linux wechseln. Ein entsprechendes Testsystem unter Linux und CBS Version 5.2 läuft bereits. Neue und verbesserte Funktionalitäten werden danach in Betrieb genommen.

Datenpflege

Der Abgleich und die Bereinigung verbundeigener Serienaufnahmen erfolgt nun wieder regelmäßig. In den vergangenen Monaten konnten über 10.000 Titel gegen die ZDB abgeglichen und anschließend entfernt werden.

E-Books

Die VZG bietet für alle E-Book-Pakete aus den Nationallizenzen des Springer Verlags und mehr als 45 Pakete anderer Verlage die Einspielung der Metadaten in den Verbundkatalog, die automatische bibliotheksspezifische Erzeugung von Exemplardaten und die Nachführung in die Bibliotheks-OPACs an. Bisher wurden für Springer-Titel ca. 360.000 Exemplare für 35 Bibliotheken mit 185 lizenzierten Einzelpaketen erzeugt. Für andere Verlage und Pakete wurden ca. 200.000 Exemplare und für Nationallizenzen ca. 5.500.000 Exemplare für 53 Bibliotheken erzeugt.

E-Dissertationen

In den Dissertationsdienst wurden die E-Dissertationen der ETH Zürich aufgenommen. Es handelt sich aktuell um ca. 15.000 Dissertationen ab Erscheinungsjahr 1905.

EZB-Dienst

Neu aufgenommen in den Dienst wurden das BfR Berlin, die HS Merseburg, die UB Magdeburg und das MPI für Bildungsforschung. Damit nehmen 47 Bibliotheken diesen Dienst in Anspruch.

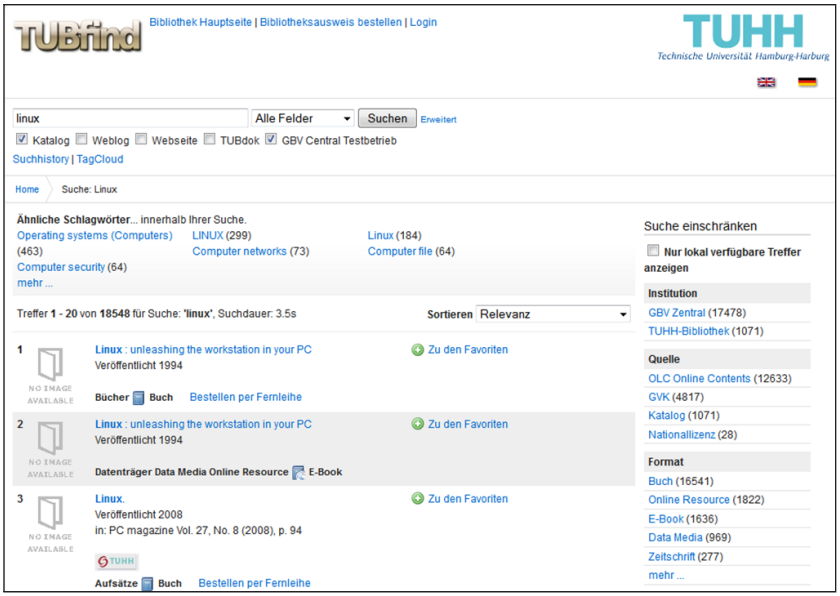
Portallösungen

Die TouchPoint-Version 1.7 wird zurzeit in der VZG installiert. Sie enthält neben diversen Verbesserungen auch die API für den Zugriff auf WorldCat Local. Mit dieser Version beginnt die offizielle Auslieferung. Für kleinere Einrichtungen, die eine reine Rechercheumgebung ohne Z39.50/SRU benötigen, bietet die VZG die Unterstützung von VUFind an. Mit der Max-Planck-Gesellschaft wurde ein entsprechender Rahmenvertrag geschlossen, der zurzeit von sechs Instituten in Anspruch genommen wird. Das Bundesinstitut für Risikoforschung hat sich für EBSCO als Discovery-Service entschieden. Die VZG liefert hier regelmäßig Updates in Marc 21. Entsprechendes ist für die HSU Hamburg und Summon realisiert.

GBV-Zentral

Die VZG stellt alle vorhandenen Datenbanken (GVK, OLC, IKAR, VD17, Nationallizenzen, etc.) als zentralen SOLR/Lucene Index (GBV-Zentral) für die Einbindung in Portalanwendungen zur Verfügung. Ergänzend werden neben der produktbezogenen Selektion weitere datenbankübergreifende Selektionskriterien, wie SSG-Fachausschnitte, SSGs, DDC, usw. angeboten Der Index wird zurzeit wöchentlich aktualisiert. Seit August 2011 läuft der Index auf einer für den Produktiveinsatz

geeigneten Hardwareplattform. GBV-Zentral kann von allen Portallösungen, die SOLR/Lucene unterstützen, genutzt werden. Erfolgreiche Einbindungen gibt es für TouchPoint, VUFind und Primo.



Nationallizenzen

Die Förderphase für die Entwicklung des Registrierungs-CMS und die Metadatenaufbereitung durch die VZG ist Ende September 2011 ausgelaufen. Für den dauerhaften Betrieb des CMS einschließlich der „Virtual Home Organisation" für Einzelnutzer und künftige Aufbereitung und Bereitstellung der Metadaten wird in Kürze eine Vereinbarungen zwischen den Verhandlungsführern und der VZG abgeschlossen.

LBS4 Migration

Die Dienstvereinbarung zur Umstellung von LBS4 in Niedersachsen zwischen HPR und MWK ist unterzeichnet. Die noch fehlende Vorabkontrolle ist in Arbeit, ein Entwurf seitens der VZG liegt dem MWK vor. Ein Gespräch mit dem Landesdatenschutzbeauftragten ist für den Dezember 2011 vorgesehen.

Aktuell liegt die LBS4 Version 2.8.3 vor, mit der die wesentlichen Punkte des Usability-Gutachtens abgearbeitet sind.

Weitere Planungen LBS4:

- Multicore-fähiger Jaguar-Server: In Verbindung mit dem wiederaufgenommenen F&L-Programm von Oracle entspannt dies die Situation bei Hardware-Beschaffungen
- Unicode-Fähigkeit
- Linux-Migration.

LBS Hosting

Für viele Einrichtung ist es angesichts knapper finanzieller und personelle Ressourcen attraktiv geworden, den Betrieb ihrer Lokalsysteme auf virtualisierten Servern der VZG zu hosten. Auf Grund der guten Erfahrungen mit den Standorten Emden und Hildesheim hat das Land Niedersachsen zusammen mit der VZG ein Konzept ausgearbeitet, bei dem im Zuge der LBS4 Migration alle niedersächsischen Standorte diesen Service in Anspruch nehmen können. Eine Ausnahme ist wegen seiner Größe lediglich das System in Hannover. Neben niedersächsischen Bibliotheken hosten auch aus anderen Bundesländern einige Standorte ihre Systeme in Göttingen oder bereiten dies vor.

Die UB Rostock hat zu diesem Thema eine Untersuchung durchgeführt, die den Aufbau einer „Landeslösung" für Mecklenburg-Vorpommern mit dem Angebot der VZG verglichen hat. Das Ergebnis war eine eindeutige Empfehlung für das Angebot der VZG.

Webscale Management System WMS

OCLC entwickelt WMS als cloud-basiertes Lokalsystem, das die bestehende LBS, Sunrise und weitere Systeme ablösen soll. Um hier tragfähige Entscheidungsgrundlagen zu entwickeln wird die VZG zusammen mit dem Fachbeirat des GBV voraussichtlich im Februar 2012 einen Workshop zur „Zukunft der lokalen Bibliothekssysteme" veranstalten. Die Teilnahme ist nicht auf die GBV-Mitgliedschaft beschränkt.

Weitere Informationen: http://www.gbv.de

Hessisches BibliotheksinformationsSystem (HeBIS) / Verbundzentrale

Organisation

Am 26. Mai 2011 fand die turnusgemäße Frühjahrssitzung des HeBIS-Verbundrates statt. In deren Zentrum standen die Weiterentwicklung des HeBIS-Verbundes und die durch eine Arbeitsgruppe identifizierten Themenfelder, mit denen sich der Verbund im Rahmen eines DFG-Förderprogramms positionieren könnte. Er-

neut wurde über eine Ablösung der Portalsoftware und die zu diesem Zeitpunkt sich bietenden Optionen beraten.

Zentrale Dienste

Der Umzug der Hardware der HeBIS-Verbundzentrale aus dem Rechnerraum des Hochschulrechenzentrums auf dem Campus Bockenheim in einen angemieteten Raum im Industriepark Frankfurt-Höchst konnte im dritten Quartal 2011 abgeschlossen werden. Dabei mussten die Dienste nur am ersten Juli-Wochenende unterbrochen werden.

Im August wurde der Bezug der DNB-Datendienste für die Reihen A, B und H auf Daten im MARC-21-Format umgestellt. Seitdem können auch wieder mehrbändige Werke ohne größere Änderungen an den Datenstrukturen eingespielt werden. Noch in Arbeit ist die Schnittstelle für die Reihe T (Tonträger), die in Kürze neu ins CBS importiert werden soll.

Die im Sommer 2011 ausgelieferte Version 3.4.1 der WinIBW wurde von OCLC als nicht kompatibel mit Windows 7 erklärt. Die Verbundzentrale stellte daraufhin sämtliche Entwicklungsarbeiten daran ein und veröffentlichte eine funktional erweiterte und stabil laufende Version 3.3.9. Für Ende 2011 kündigte OCLC die Version 3.5 an, die Windows 7 unterstützen wird. In der Zwischenzeit wurde aber von OCLC die Version 3.4.4 freigegeben, die zu Windows 7 kompatibel ist. Leider hat diese Version wieder Erwarten doch größere Probleme in LSB3-OUS-Applikationen, sodass sie in dem HeBIS-Lokalsystem nicht genutzt werden kann.

Die automatische Transliteration ist verfügbar für die Schriften Armenisch, Georgisch, Griechisch und Kyrillisch. Dafür wurden pro Schrift entsprechende Umschrifttabellen hinterlegt, die an die deutschen Umschriftvorgaben (s. RAK-WB, Anlage 5) angepasst wurden. Für Chinesisch müssen noch Detailjustierungen vorgenommen werden (derzeit werden noch Tonzeichen erzeugt). Auch hebräische Titel können per Automatismus transliteriert werden; allerdings müssen diese Transliterate stark nachbearbeitet werden, da es sich beim Hebräischen um eine reine Konsonantenschrift handelt und in die Umschrift entsprechende Vokale eingefügt werden müssen.

Fremddateneinspielungen

Leider zeigte sich, dass die von Nielsen gelieferten Daten durch den Profildienst nicht gut genutzt werden können. In der Datendokumentation stellt Nielsen zwar dar, dass sehr differenzierte Sacherschließungsdaten den Titel beigefügt werden können. In der überwiegenden Mehrzahl der Titel ist dies aber nicht der Fall. Sie sind in der Regel nur grob sacherschlossen, sodass die gewünschte, gezielte Ver-

sorgung der FachreferentInnen mit Information über Neuerscheinungen nicht realisiert werden konnte. Die Verbundzentrale ist in Diskussion mit Nielsen, wie diese Probleme ausgeräumt werden können.

Fernleihe

Die Kopien-Fernleihe ist nun genau ein Jahr in Produktion. Das erste Dokument wurde am 9. November 2010 verteilt. Bisher konnten so über 4.000 Dokumente ausgeliefert werden, davon kam die Hälfte aus Frankfurt und 25% aus Marburg. Da mit dem hbz und dem BVB seit einem Monat ebenfalls Dokumente elektronisch getauscht werden, wird das Volumen deutlich zunehmen. Seit 1. Juni 2011 wird die sog. Kosteninformation auf den Leihscheinen angezeigt und in der ILL-Kommunikation zwischen den Verbünden übertragen. Ein neues Kapitel über die veränderten Bedingungen wurde ins Handbuch Fernleihe integriert.

Am 22. August.2011 haben sich auf Einladung der Verbundzentrale 35 Fernleihkollegen aus Hessen und Teilen von Rheinland-Pfalz zum alljährlichen Treffen der Online-Fernleihe zusammengefunden. Themen waren die fernleihbezogenen Kommentare der HeBIS-Benutzerumfrage, die Jahresabrechnungen 2011 sowie aktuelle Anzeigeverbesserungen im Verbund-OPAC.

Verbund-OPAC

Die Implementierungsarbeiten für eine neue Version des Verbund-OPAC wurden gestartet. Zurzeit wird eine Testumgebung aufgebaut. In der bestehenden Verbund-OPAC-Version wurde die Anzeige der besitzenden Bibliotheken in den Exemplardaten auf die Bibliotheksnormdatensätze umgestellt. Damit ist es jetzt möglich, beim Klicken auf den Bibliotheksnamen Kontaktdaten, Öffnungszeiten, URL der Homepage etc. anzuzeigen. Für Fernleihmitarbeiter wird außerdem das Bibliothekssigel angegeben.

In den HeBIS-Katalogen können Titeldatensätze seit Kurzem als Lesezeichen abgelegt oder weitergeleitet werden. Mit einem Klick auf die blaue Grafik „Zitierlink" direkt neben der angezeigten PPN erhält man eine feste Adresse für den Titeldatensatz.

Datenmigration

Im Oktober und November 2011 wurden Daten aus dem Bestand der Bibliothek des Städelmuseums eingespielt. Dabei wurden bei rund 12.000 Titeln Exemplare angehängt und die Titel ggf. mit Sacherschließungsinformationen erweitert. Rund 20.000 Titel und ihre zugehörigen Exemplare wurden neu aufgenommen.

Nach der Migration der den Erwachsenen zugerechneten Werke der Central-Bibliothek Fulda im März wurden im August 2011 auch Bestandsdaten der Kinder- und Jugendbibliothek eingespielt. Dabei handelte es sich um rund 6.000 Exemplare, die nun zum Bestand der Hochschule Fulda zählen.

Portal

Kolleginnen und Kollegen der Verbundzentrale beteiligten sich aktiv in der vom Verbundrat eingesetzten AG Portal, die sich intensiv mit vier Discovery-Service-Lösungen verschiedener Hersteller beschäftigte. Untersucht wurden die Oberfläche, die Usability sowie der Inhalt des zentralen Index. Insbesondere unter Content-Gesichtspunkten kristallisierte sich eine Tendenz zum EBSCO Discovery Service (EDS) heraus, der im Unterschied zu den anderen untersuchten Produkten auch ein starkes Gewicht auf den Geistes- und Wirtschaftswissenschaften hat. Der EBSCO-Index könnte mit den eigenen Bibliotheksbeständen zusammen unter einer speziellen Oberfläche recherchierbar gemacht werden.

Webdienste und Öffentlichkeitsarbeit

Die Implementierungsarbeiten für eine Online-Lernplattform wurden im Berichtsraum abgeschlossen. Zum Einsatz kommt das System „Moodle" (= Modular object-orientated dynamic learning environment). Zunächst wurden Lerneinheiten zum Thema Zeitschriftenkatalogisierung bereitgestellt; demnächst soll das virtuelle Klassenzimmer auch für Schulungsmaterial zur Gemeinsamen Normdatei genutzt werden.

Zentralredaktion Hessische Bibliografie

Innerhalb des Projekts „Retroerfassung der Vorgängerbibliografien" wurden Anfang Juli 2011 die letzten Monografien und Beiträge aus Monografien des „Schrifttum zur Geschichte und geschichtlichen Landeskunde von Hessen" : Vierter Band 1974–1976 / bearb. von W. Podehl" in die Datenbank importiert. Insgesamt wurden mit diesem Band ca. 7.700 qualifiziert aufbereitete Retro-Titeldaten eingespielt.

Die Arbeitsanleitungen für die Hessische Bibliografie wurden überarbeitet und stehen nun im HeBIS-Webangebot der Hessischen Bibliografie online zur Verfügung.

Für den OPAC der Hessischen Bibliografie wurde eine erste Statistik aus den für den HeBIS-OPAC ermittelten Nutzungswerten (über die Open-Source-Software Piwik) erstellt.

Für die Zeitschriftenverwaltung der AG wurde eine Erinnerungsfunktion realisiert, die die regelmäßige Auswertung von Online-Zeitschriften unterstützt.

Das abschließende Strategiepapier der UAG Strategie wurde im August 2011 der Hessischen Direktorenkonferenz zur weiteren Entscheidung vorgelegt. Die zentralen Vorschläge – Umstieg auf RVK und auf die Gemeinsame Normdatei GND – wurden dort befürwortet.

Die jährliche Sitzung der AG Hessische Bibliografie wurde von der Zentralredaktion vorbereitet und fand am 29. September 2011 statt. Auch dort fanden die strategischen Überlegungen und Vorschläge große Zustimmung.

Weitere Informationen:

Der HeBIS-Cocktail erscheint in regelmäßiger Folge und kann unter der Adresse: www.hebis.de/hebiscocktail/welcome.php abgerufen werden.

Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz)

Personalia

Mit Wirkung vom 28. April 2011 wurde Frau Dr. Silke Schomburg die Leitung des Hochschulbibliothekszentrums (hbz) vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen (MIWF) übertragen.

ALEPH 500 – Produktionsbetrieb

Mit dem Aufbau eines externen Testsystems der hbz-Verbunddatenbank, das exklusiv für den Testbedarf und die Nutzung durch die hbz-Verbundbibliotheken/ -Lokalsysteme konzipiert wurde, hat das hbz einen wichtigen Meilenstein erreicht, da die in diesem und im kommenden Jahr für lokale und zentrale Projekte (wie z.B. größere Software-Anpassungen und -Erweiterungen sowie die Einführung der GND erweiterte Test-Ressourcen benötigt werden. Zur Jahresmitte 2011 wurden die Datensicherungsmechanismen der hbz-Verbunddatenbank auf eine aktualisierte und technisch neue Infrastruktur umgestellt. Im Jahr 2012 werden schrittweise alle weiteren Hardware-Komponenten der hbz-Verbunddatenbank ausgetauscht.

Schnittstelle ALEPH-Replikation: Erweiterungen für ALEPH-Lokalsysteme / Zentrale Titelumlenkungen

Seit Ende März 2011 sind folgende funktionale Erweiterungen für die Replikation zwischen hbz-Verbunddatenbank und ALEPH-Lokalsystemen erfolgreich im Einsatz:

- Automatische Replikation neuer Titelsätze,
- Online-Versorgung mit ZDB-Daten,

- automatische Übernahme von Überordnungen und sonstigen Bezugsdatensätzen,
- Funktionserweiterung „Zentrale Titelumlenkungen".

Versorgungsschnittstelle: Erweiterungen für SISIS-SunRise-Lokalsysteme

Im Bereich der Versorgungsschnittstelle sind für einzelne SISIS-SunRise-Lokalsysteme Erweiterungen in Produktion übernommen worden. Eine Funktionalität betrifft den Upload von Bestandsdaten für E-Medien, die im Lokalsystem erfasst werden und somit auch in die hbz-Verbunddatenbank übernommen werden können. Außerdem wurde die Z39.50-Schnittstelle für die Versorgung der Lokalsysteme um den Zeichensatz UTF-8 erweitert (bislang MAB2-Zeichensatz), da ab der SISIS-SunRise-Version 4.0 erstmals auch UTF8-Daten verarbeitet werden können.

Dublettenzusammenführung von Normdaten

Mit dem Projekt der Dublettenbereinigung von Normdaten verfolgte das hbz zunächst die Zusammenführung der regionalen Personen-Sätze mit ihren überregionalen Pendants. Nach Verhandlungen mit der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) und den hbz-Verbundbibliotheken konnte das Projekt jedoch auch auf die Bereiche der Körperschaften und der Schlagwörter ausgeweitet werden.

Import und Bereitstellung von Metadaten zu E-Books

Ab Anfang Mai 2011 wurde rückwirkend eine Online-Bereitstellung für Bibliotheken realisiert, welche Pakete aus Nationallizenzen nachweisen wollen. Eine Ausnahme bilden sehr umfangreiche E-Book-Pakete, für welche nur von wenigen Verbundbibliotheken die automatische Belieferung in das Lokalsystem gewünscht wurde.

Zukünftig wird es keine Nationallizenzen mehr nach dem bisherigen Modell geben. Für über Allianzlizenzen zugängliche E-Book-Pakete werden die Informationen über die lizenznehmenden Institutionen künftig immer von zentraler Stelle dem hbz bekannt gemacht, sodass keine Umfragen des hbz mehr notwendig sein sollten.

Für die E-Book-Pakete von Springer (monatlicher Import), WISO-Net, OECD iLibrary und De Gruyter (Lizenz 2010) wurden laufende und zum Teil Korrektur- und Ergänzungslieferungen verarbeitet.

Eine Übersicht der von den hbz-Verbundbibliotheken außerkonsortial erworbenen E-Book-Pakete ist seit Juli 2011 über die Erwerbungsdatenbank der Gruppe Digitale Inhalte zugänglich. Die erworbenen E-Book-Pakete werden von den Ver-

bundbibliotheken selbst in diese Übersicht eingepflegt. Die Bibliotheken können anhand dieser Übersicht überprüfen, ob der Nachweis der Titel arbeitsteilig mit anderen Bibliotheken erfolgen kann bzw. ob eine maschinelle Datenübernahme in Frage kommt, deren Kosten von mehreren Bibliotheken getragen werden. Wurde ein Paket von mindestens fünf Bibliotheken lizenziert, können die Metadaten derzeit vom hbz – analog zu konsortial erworbenen E-Book-Paketen – im Rahmen einer kostenfreien Datenübernahme bearbeitet werden.

Portalsoftware DigiBib

Der Release-Wechsel auf die neue Version der DigiBib wurde im Berichtszeitraum vollständig vollzogen. Anfang September konnte das alte Release abgeschaltet werden. Die über 200 Bibliotheken bieten ihren Kunden die aktuelle Version in über 100 unterschiedlichen Sichten an. Parallel hierzu wurden die Empfehlungen aus der Usability-Studie nach der Priorisierung der DigiBib-Kommission umgesetzt und für den laufenden Betrieb freigeschaltet.

Online Fernleihe

Mit den Kollegen vom Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) wurde die Möglichkeit von freien Bestellungen und Online-Vormerkungen über den ZFL-Server in den und aus dem Südwestdeutschen Bibliotheksverbund realisiert.

Auf Empfehlung der Kommission DigiBib wurde im zweiten Halbjahr das Projekt EVA (Entwicklung eines Erwerbungsvorschlagsmoduls auf der Basis von Fernleihbestellungen) mit hoher Priorität bis zur Produktionsaufnahme weiterverfolgt. Ab Herbst 2011 wurde EVA in den ersten Einrichtungen im Testbetrieb eingesetzt und zum Jahresende können alle interessierten Bibliotheken für den Betrieb freigeschaltet sein.

Die von der AG Elektronische Ressourcen im Leihverkehr (Unterarbeitsgruppe der AG Leihverkehr) durchgeführte Sichtung und Auswertung fernleihrelevanter Passagen in den Konsortialverträgen von E-Journals führte zu dem Ergebnis, dass die Lizenzbedingungen bis auf wenige Ausnahmen die Erstellung von Ausdrucken von Artikeln für die Fernleihe gestatten.

Der Basisdienst des hbz-Suchraums wird in 2012 auch die Verfügbarkeitsrecherche für die Fernleihe im Verbundkatalog und die bisherige Fernleihdatenbank hbz-ÖB ablösen. Vorteil der Integration der hbz-ÖB-Daten in die hbz-Suchmaschine ist, neben einer Beschleunigung der Antwortzeiten, die Möglichkeit der Dublettenzusammenführung innerhalb der Datenbank hbz-ÖB und im Abgleich mit den Verbunddaten in der Suchmaschine.

DFG-Projekt eco4r

In dem DFG-Projekt untersuchen die UB Bielefeld und das hbz gemeinsam Möglichkeiten, Wissenschaftler und Informationsversorger bei der Arbeit mit aus mehreren oder vielen Bestandteilen bestehenden Publikationen zu unterstützen.

Als Vorbereitung für den Prototyp eines Overlay Journals setzte das hbz eine Implementation von OAI-ORE für das Publikationssystem DiPP um, die so konzipiert ist, dass sie für das DiPP-System und andere Fedora basierte Repository-Systeme einsetzbar ist. Der begonnene Austausch mit dem Arbeitspaket „mOre" im OA-Netzwerk-Projekt wurde mit starkem Bezug auf das bei der Europeana entwickelte Datenmodell EDM (Europeana Data Model) fortgesetzt. Weiterhin erarbeitete das Projekt Empfehlungen für den Export von OAI-ORE Resource Maps an Archivierungscontainer im METS-Format. Die bisherigen Ergebnisse des eco4r-Projektes wurden auf dem 100. Deutschen Bibliothekartag und im Rahmen der „Preservation of Complex Objects Symposia" in London vorgestellt. Nachdem das Rechenzentrum der Université de Genève großes Interesse an dem im Projekt erstellten OAI-ORE Plugin für Fedora bekundete, wurde ihm dieses in einer ersten Version zur Verfügung gestellt.

Als wichtigstes Resultat des Projektes setzte das hbz gleichzeitig das Basissystem für den Prototyp eines Overlay Journals um. Im restlichen Projektverlauf soll der Prototyp vervollständigt und mit Hilfe der zuvor entwickelten OAI-ORE Plugins mit Fedora und OPUS verbunden werden

Schriftenserver

Die Gruppe Publikationssysteme hat mit Unterstützung der Gruppe Verbundsysteme an der Umsetzung der fachlichen und technischen Voraussetzungen für das DINI-Zertifikat 2010 für die im hbz auf DigiTool Basis gehosteten Repository-Systeme gearbeitet. Nach Abschluss der entsprechenden Arbeiten zur DINI-Zertifizierung des Hochschulschriftenservers ElliNet der ZB MED beantragte diese Anfang Juni 2011 das neue DINI-2010-Zertifikat. Neben einer standardisierten OAI-PMH-Schnittstelle verfügt ElliNet jetzt auch über eine eigene Recherche-Oberfläche auf Basis der DigiBib.

Für das Produkt edoweb wurde ein webbasiertes Nutzerfrontend erstellt, das auf der Portallösung DigiBib beruht und die ausschließliche Recherche in den edoweb-Inhalten erlaubt. Diese Lösung befindet sich inzwischen im Produktivbetrieb.

Langzeitarchivierung

Das hbz beteiligt sich an den regelmäßigen Sitzungen verschiedener Arbeitskreise im Vorprojekt Digitales Archiv NRW (DA NRW). Es ist Mitglied des Steuerungs-

gremiums und bringt seine Kompetenzen im Bereich LZA und als Hoster von komplexen IT-Systemen ein. Ziel ist es eine kostengünstige und robuste Umgebung zur digitalen Langzeitarchivierung für die Bibliotheken des Verbundes aufzubauen. Zusammen mit LVR Infokom hat das hbz ein Konzept zur Betriebsvorbereitung vorgelegt, der wichtige technische und inhaltliche Aktivitäten und Meilensteine umfasst, die einen möglichst reibungslosen Übergang vom Vorprojekt in die Betriebsphase des DA NRW ermöglichen.

EMMAdigital

In Kooperation mit ImageWare Components GmbH baute das hbz in den vergangenen Monaten einen zweiten Strang für eine Komplettlösung für Digitalisierungsanwendungen auf. Diese basiert auf MyBib eRoom, das von ImageWare in Kooperation mit dem Fraunhofer Institut für Intelligente Analyse- und Informationssysteme (IAIS) entwickelt wurde. Es unterstützt alle Digitalisierungsarbeitsprozesse von der Erschließung und Weiterverarbeitung der Digitalisate über die Bereitstellung der Inhalte im Internet bis hin zur Datenablage in einem leistungsstarken Speichersystem.

Im Herbst wurde die erste Zeitschrift (EMMAdigital) über diese im hbz gehostete Plattform digitalisiert veröffentlicht. Dabei wird der vollständige Zugriff auf die Bestände der Zeitschrift „Emma" seit der Erstausgabe im Januar 1977 (gegenwärtig 300 Hefte sowie einige Sonderhefte) gewährt. Außerdem wurden die Texte mit OCR extrahiert. Images, Volltexte und Metadaten wurden in die Präsentationsplattform MyBib eRoom geladen.

Deutsche Bibliotheksstatistik

Neben den routinemäßigen Kernaufgaben der DBS – Datenerfassung bzw. -prüfung – für mehr als 8.200 Öffentliche Bibliotheken, 230 Wissenschaftliche Bibliotheken und 151 Wissenschaftliche Spezialbibliotheken im Berichtsjahr 2010 sowie der Aufbereitung der Daten in den statischen Gesamtauswertungen wird für 2011 erstmals die Zählung der virtuellen Besuche in Bibliotheken für alle DBS-Teilnehmer möglich sein. Hierzu wird in Zusammenarbeit mit der Hochschule der Medien in Stuttgart (HdM) die entsprechende technische Infrastruktur im hbz bereitgestellt, während die HdM das von ihr entwickelte und im BIX erprobte Verfahren einsetzt.

BIX – Der Bibliotheksindex

Für den BIX 2011 übernahm die DBS-Redaktion als zusätzliche Aufgabe die Administration der Datenbank von einem Fremddienstleister. Gleichzeitig mit Ver-

öffentlichung der Ranking-Ergebnisse auf der Webseite stellt das hbz seinen Verbundbibliotheken das BIX-Magazin als weitere Leistung kostenlos zur Verfügung. Eine tiefgreifende Änderung der Vergleichsmethodik wird für das kommende Jahr 2012 anstehen. So wird die bisherige Rangliste (Ranking) durch ein Rating – die Einteilung der Bibliotheken in drei bis vier „Leistungsgruppen" – ersetzt. Für den neuen BIX werden, wo immer dies möglich ist, alle Daten der Deutschen Bibliotheksstatistik genutzt.

Weitere Informationen: http://www.hbz-nrw.de

Informationsverbund Deutschschweiz (IDS)

Zentral geführte Dienstleistungen für die Verbünde

SFX und MetaLib konnten ohne Unterbrechung angeboten werden und erhalten ihre jeweiligen aktuellen Datenlieferungen für die Knowledge Base. Die Migration von SFX auf Version 4 wurde durchgeführt. Bei zwei Instanzen wird der Einsatz von MetaLib+ (MetaLib mit Anbindung an Primo Central) aktuell vorbereitet.

Gemeinsame Benutzerdatei

Die Projekte zur Erneuerung der Gemeinsamen Benutzerdatei wurden vorderhand sistiert. Die aktuelle Installation läuft äußerst stabil und wird nach erfolgreichen Tests demnächst auf ALEPH-Version 20 migriert. Eine Ablösung soll zu einem späteren Zeitpunkt nochmals überprüft werden, dies bestenfalls mit Informationen zu Nachfolgelösungen der ALEPH-Systeme.

Katalogsoftware und Regelwerk

Die gemeinsame Autoritätsdatenbank für SWD-Daten ist seit April 2011 in Betrieb und wird nun bereits von den meisten Universitätsbibliotheken aktiv genutzt oder der Übergang in die produktive Nutzung ist in Kürze geplant. In dieser zentralen Datenbank werden die von der Deutschen Nationalbibliothek übernommenen SWD-Daten angeboten, regelmäßig aktualisiert und in die angeschlossenen bibliografischen Kataloge weitergeleitet. Fragen zur Zusammenarbeit mit der SWD-Clearingstelle der Schweizerischen Nationalbibliothek und das Vorgehen für Neuansetzungen aus den IDS-Bibliotheken wurden als Workflow konzipiert und die Umsetzung kann nun aktiv in Angriff genommen werden, indem eine 50%-Stelle als IDS SWD-Zentralredaktion für diese Aufgaben geschaffen und besetzt werden konnte.

Kürzlich wurde ein Projekt zur Abklärung der Übernahme der GND für alle Bereiche der Erschließung im IDS in Auftrag gegeben, Arbeitspakete wurden definiert und erste Arbeiten sind angelaufen.

Projekt e-lib.ch

Im landesweiten Kooperationsprojekt E-lib.ch, dessen einzelne Projekte eine Laufzeit von 2008 bis 2011 haben, sind mehrere IDS Angehörige in verschiedenen Gremien engagiert. Die zentralen Projekte erhielten die für 2012 eingegebene Projekteverlängerung genehmigt, das Vorgehen und Ausmaß von Fördermitteln ab 2013 ist immer noch unklar.

Weitere Informationen: http://www.informationsverbund.ch/

Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOKBV) / KOBV-Zentrale

KOBV-Zentrale veröffentlicht erstmals eigenständigen Jahresbericht

Zum 10-jährigen Jubiläum hat die KOBV-Zentrale den ersten eigenen Jahresbericht als Print-Broschüre und als PDF-Datei auf der KOBV-Homepage veröffentlicht. Beschrieben werden die KOBV-Leistungen im Bereich der Erschließung, des Nachweises und der Archivierung ebenso wie das breite Spektrum an Hostingdienstleistungen. Auch die Leuchtturmprojekte des Verbundes aus dem Jahr 2010 – OPUS und Suchmaschinenanwendungen – kommen in einem eigenen Kapitel zu Ehren. Der KOBV-Jahresbericht wird ab jetzt regelmäßig als eigenständige Veröffentlichung erscheinen.

Bibliothek der Akademie der Künste Berlin nimmt am B3Kat teil

Die Bibliothek der AdK Berlin hat beschlossen, ihre Katalogdaten in den B3Kat einzubringen. Die Spezialbibliothek steht neben den Mitgliedern und Mitarbeitern der Akademie auch der wissenschaftlich interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung. Eine Besonderheit des Bestandes sind die rund 300 integrierten Nachlassbibliotheken. Die 230.000 Titeldatensätze des Katalogs sollen nach dem bewährten Migrationsverfahren der KOBV-Zentrale bis Ende 2011 in den B3Kat eingespielt werden.

Zwei weitere Bibliothekskataloge im KOBV-Index nachgewiesen

Die Bestände von zwei weiteren bedeutenden Spezialbibliotheken aus Berlin werden seit Anfang September im KOBV-Index nachgewiesen: Bibliothek der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und Bibliothek des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung Berlin. Beide Einrichtungen katalogisieren im GBV, möchten aber auch im KOBV recherchierbar sein. Die Inhalte des KOBV-Index sind damit um mehr als 600.000 Titeldatensätze angewachsen. Insgesamt beinhaltet der KOBV-Index jetzt die Kataloge von 29 Bibliotheken aus Berlin und Brandenburg mit rund 15 Mio. Datensätzen. Zum Vergleich: Vor zehn Jahren ist der KOBV-Index mit rund sechs Mio. Datensätzen aus sieben Bibliotheken gestartet.

Einsatz des Bibliothekenführers auch im VOEB

Der KOBV-Bibliothekenführer hat ein »Geschwisterkind« bekommen. Der Bibliothekenführer für den Verbund der Öffentlichen Bibliotheken des Landes Brandenburg setzt auf der Software und den Daten des KOBV-Bibliothekenführers auf und ersetzt mit seiner modernen Suchoberfläche eine ehemals statische Webseite. Wie schon der Katalog des VOEB wird auch dieses Verzeichnis auf den Servern des KOBV betrieben.

Migration des Linkresolvers SFX 3 auf SFX 4

Die KOBV-Zentrale bietet Application Service Providing (ASP) unter anderem für den Linkresolver SFX von Ex Libris – dazu gehören auch Migrationsarbeiten. Im Juli 2011 wurden die abschließenden Arbeiten für die Migration von SFX auf die aktuelle Version SFX 4 für alle 16 Anwender in der konsortialen Umgebung durchgeführt.

Open-Source Software Mable+ zur Fehleranalyse in Bibliothekskatalogen

Als eines der Ergebnisse der zwischen BVB und KOBV geschlossenen strategischen Allianz konnte am 12. September 2011 Mable+, eine Java-gestützte Open-Source-Software zur automatischen Daten- und Fehleranalyse von Bibliothekskatalogen, präsentiert werden. Die aktuellste Version der Software steht auf der Projekt-Webseite zum Download zur Verfügung. Basierend auf dem MAB-Datenaustauschformat ermöglicht Mable+ derzeit die formale Prüfung von Katalogdaten verbunden mit einer statistischen Auswertung über die Verteilung der Felder. Die Software wurde bereits bei der Migration der Katalogdaten der KOBV-Bibliotheken in den B3Kat erfolgreich eingesetzt. Es wird ein weiterführendes Konzept zur Nutzung und Modifizierung der Software entwickelt. Neben der Unterstützung weiterer Datenformate, insbesondere MARC 21, soll mittelfristig ein Baukastensystem entstehen, das neben der Datenanalyse eine automatische Fehlerbereinigung unabhängig vom Format und System für beliebige bibliografische Datenbestände ermöglicht.

Weiterentwicklung von OPUS 4

Mit der Veröffentlichung des „Oster"-Releases OPUS 4.1 wurde ein wichtiger Meilenstein in der OPUS 4-Entwicklung erreicht. Diese Version enthält alle wesentlichen Funktionen in OPUS 4 und ist eine stabile Basis für die Migration von OPUS 3, die in mehreren Etappen gruppenweise durchgeführt wird. Die weitere Entwicklungsplanung stellt die Konsolidierung der Software in den Mittelpunkt und konzentriert sich vorrangig auf Fehlerbehebung. Neben der aktuell laufenden Mi-

gration der OPUS 3.x-Instanzen, die von der KOBV-Zentrale gehostet werden, auf die neue Version OPUS 4, starten einige Bibliotheken auch direkt mit der neuen Version. Die Universitätsbibliothek Frankfurt am Main ist mit ihrem Publikationsserver auf OPUS 4 umgestiegen. Bereits im Mai 2011 hatte sich die Technische Universität Kaiserslautern für OPUS 4 entschieden und war mit ihrem Dokumentenserver KLUEDO live gegangen.

Seit April 2011 wurden fünf OPUS-4-Releases von den Entwicklern der KOBV-Zentrale fertiggestellt und veröffentlicht (aktuell OPUS 4.1.4). Die einzelnen Änderungen sind detailliert im Changelog beschrieben, das ebenso wie die Software selbst, die Dokumentation und die Releasenotes, auf der OPUS-4-Homepage heruntergeladen werden kann.

Weitere Informationen: http://www.kobv.de

Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH (OBVSG)

Primo

Die Grundimplementierung der zentralen Instanz von Primo ist abgeschlossen, der nicht minder arbeitsintensive Schwerpunkt hat sich nun zur Produktivsetzung der noch verbliebenen Teilnehmer und erste Überlegungen zur Ausweitung der Dienstleistungen hin verschoben. Erfreulicherweise konnte seit dem letzten Bericht auch die Universität Salzburg die Finanzierung sicherstellen, sodass nunmehr alle am Verbund teilnehmenden und bundesstaatlich finanzierten großen Universalbibliotheken Primo nutzen. Gewisse noch bestehende Skalierungs- bzw. Mandantenprobleme werden mit der Version 4 im ersten Halbjahr 2012 abgemildert oder völlig beseitigt.

Die Einrichtungen des ersten Blocks sind in Betrieb, die Betriebsaufnahme der Einrichtungen des zweiten Blocks erfolgen im Lauf des Jahres 2012. Als erste Teilnehmerin hat die Österreichische Nationalbibliothek den/die ALEPH-OPAC(s) komplett durch die Primo-Suchoberfläche ersetzt. Nach dem schrittweisen Lösen mehrerer Probleme stehen nunmehr auch einige Universitätsbibliotheken vor diesem Schritt, sodass zumindest mittelfristig bei allen Primo-Anwendern mit dem Verschwinden des herkömmlichen OPACs zu rechnen ist. In diesem Zusammenhang kommt Shibboleth als Single-Sign-On-Werkzeug zum Einsatz, in dessen österreichisches Biotop sich die OBVSG eingefügt hat.

Auf dem regulären Programm steht nun die Einbeziehung weiterer Datenquellen, insbesondere – wie bereits berichtet – des „Österreichischen Verbundkatalogs für Nachlässe, Autografen und Handschriften (ÖVK-NAH)" und der Ausbau der Integrationsfunktion von Primo durch Nutzung entfernter Indexate. Darüber hinaus will die Verbundzentrale eine Ausweitung des Teilnehmerkreises durch spezielle

Angebote fördern. Für die Österreichische Nationalbibliothek werden außerdem Volltexte außerhalb des „normalen" Umfangs eingebunden.

Als „natürliche" nächste Datenquelle wird der „Primo Central Index" von den meisten Teilnehmern eingesetzt werden. Die entsprechenden Gespräche sind weit fortgeschritten.

Prüfung und Korrekturen der Verbunddaten

Bei den Vorbereitungen zur Primoteilnahme werden die lokalen Holdingssätze (Bestandsabgaben bzw. Sacherschließungsergänzungen usw.) strukturell überprüft und in Absprache mit dem Teilnehmer (teilweise) gelöscht oder ins zentrale System übernommen. Analog werden die eDOC-Datensätze abgeglichen und Fehler bereinigt. Endziel auch für Nicht-Primoteilnehmer ist die Entfernung aller nur im zentralen System vorhandenen Datensätze für Verbundteilnehmer und Umstellung auf Replikation aus dem jeweiligen Lokalsystem. Bei den seit Jahren nicht mehr gewarteten Zeitschriftennachweisen von Institutionen, die nicht am Verbund teilnehmen, bleibt die Entscheidung über die Vorgehensweise weiterhin offen.

Kataloganreicherung

Die seit November 2010 angelaufene automatische Übernahme von DNB-Objekten ist inzwischen im Routinebetrieb; bei vorhandenem Link zu einem Objekt der DNB im Verbunddatensatz wird

- das Inhaltsverzeichnis übernommen
- das Objekt in eDOC eingespielt.

Diese hochwertige Quelle liefert monatlich zwischen 1400 und 1700 Anreicherungsobjekte und macht eine Fülle von eigenen Scans überflüssig.

Von Mai bis August 2011 wurden die von den Verbundpartnern im Zuge des Projekts „Verbundübergreifende Kataloganreicherung mit Objekten" in den letzten beiden Jahren bereitgestellten Daten in definierter Reihenfolge mit der Verbunddatenbank abgeglichen und fehlende Links in den bibliografischen Datensätzen ergänzt und die Objekte in eDOC und Primo übernommen. Insgesamt konnten so 78.093 Objekte hinzugewonnen werden.

Mit dem Großprojekt Ergänzung durch Sacherschließungselemente wurde begonnen. Geplant ist die Ergänzung fehlender Elemente aus den Bereichen Basisklassifikation (BK), Regensburger Verbundklassifikation (RVK), RSWK-Beschlagwortung, Dewey Decimal Classification (DDC) und Library of Congress Subject Headings (LCSH). Ein besonders hoher Nutzen wird von der Anreicherung durch Notationen der grobmaschigen Basisklassifikation erhofft, die sich im Such-

maschinenumfeld wohl besonders gut für Facettierungen eignet; bisher konnte ein Gesamtexport des GBV (etwa 35 Mio. Datensätze) für die ersten Verarbeitungsstufen aufbereitet werden.

Versionswechsel auf ALEPH 20

Die Umstellung der restlichen an der OBVSG beheimateten Lokalsysteme war ursprünglich etwas zu optimistisch geplant, wird aber nun definitiv bis zum Jahreswechsel 2012 erledigt sein.

Versionswechsel auf Alephino 4.x

Mit der Umstellung auf die Unicode-fähige Alephino Version 4 ist ein ständiges Ärgernis beseitigt; da die Gefahr der Datenkorruption nicht mehr besteht, können endlich allen ausgebildeten Bearbeitern auch in der Verbunddatenbank Katalogisierungsrechte (und nicht nur Nutzungsrechte) gegeben werden.

Retroprojekte

Innerhalb des Verbundes konnten zwei besondere Retroprojekte mit dem Ziel der vollständigen Erfassung der Altbestände erfolgreich durchgeführt werden:

- Universitätsbibliothek Salzburg – abgeschlossen
- Bundesministerium für Finanzen (Ministerialbibliothek) – Abschluss bis zum Jahreswechsel 2011/2012; Besonderheit: Erfassung mittels Autopsie.

Bei beiden Projekten wurden von der Verbundzentrale in Abstimmung mit den Bibliotheken entwickelte und inzwischen erprobte Methoden eingesetzt. Zumindest ein weiteres großes Retroprojekt innerhalb des Verbundes wird gerade eingeleitet.

ZDB-Bestandslieferungen

Im Juli 2011 konnte die Bestandsdatenlieferung wieder aufgenommen werden, allerdings konnten aufgrund äußerer Umstände keine regelmäßigen Folgelieferungen durchgeführt werden. Inzwischen steht der nächste Lauf in der Verarbeitungsschlange und wird noch 2011 erfolgen.

Datenversorgung: E-Books

Die immer stärker zunehmende Verbreitung von E-Books, insbesondere auch im Zusammenhang mit „Patron driven acquisition" und der in vielen Bereichen unbefriedigenden Metadatenproblematik erzeugen hier weiterhin Baustellen. Verschiedene Ideen zur möglichst ökonomischen Auffindbarkeit und Bereitstellung

von E-Books stehen momentan in Diskussion und müssen mit den betroffenen Bibliotheken diskutiert, bewertet und vom Aufwand her beziffert werden. Insbesondere sind natürlich auch die Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit zwischen den Verbünden weiterzuentwickeln.

Wienbibliothek im Rathaus sowie Stadtentwicklung und Stadtplanung

Die Migration aus verschiedenen „Altsystemtöpfen" in ein hochkomplexes ALEPH-System ist unter großem Ressourceneinsatz planmäßig erfolgt. Die vollständige Systemumstellung wird in den nächsten beiden Wochen erreicht, wobei die Parametrisierung des OPACs voraussichtlich zusätzlich von der OBVSG übernommen werden wird. Die größte und bedeutendste Landesbibliothek Österreichs und die Bibliothek der Abteilung Stadtentwicklung und Stadtplanung werden daher wie geplant Anfang 2012 auch nach außen hin mit dem neuen System in Betrieb gehen.

SFX/MetaLib-Hosting

Weitere SFX- als auch MetaLib-Teilnehmer wurden in die Konsortialinstanz aufgenommen.

Hardwareauslagerung

Die geplante Hardwareauslagerung in ein externes Rechenzentrum in Form einer Housing-Lösung wurde vom 22. bis 23. Juli 2011 durchgeführt und war naturbedingt mit einem vollständigen Systemausfall verbunden. Nach den bisherigen Erfahrungen wurde die bezweckte Absicherung der Grundinfrastruktur mit dieser Maßnahme erreicht; die allgemeinen Ausfallzeiten konnten auf die geplanten reduziert werden.

Kooperation E-Medien Österreich

Die neuen Verträge innerhalb der Kooperation E-Medien Österreich (KEMÖ) sowie mit der OBVSG sind abgeschlossen. Auf Basis der Erfahrungen der letzten Kooperationsperiode wurden die Zusammenarbeit innerhalb der KEMÖ und der Dienstleistungsumfang der OBVSG präziser definiert. Die zentrale Koordinationsstelle bleibt weiterhin an der OBVSG angesiedelt. Die neue Periode läuft von 2012 bis 2014.

Information

Auch die OBVSG konnte sich den zahlreicher werdenden Anfragen nach aufbereiteten Informationen nicht entziehen und gibt seit Mai 2011 einen kleinen Newsletter heraus, der auf verschiedene interessante Punkte eingeht; zum Österreichischen Bibliothekartag ist die Nummer 2 erschienen.

Für Noch-nicht-Abonnenten findet sich der Newsletter auch unter http://www.obvsg.at/wir-ueber-uns/newsletter/4.

Weitere Informationen: http://www.obvsg.at/

Zeitschriftendatenbank (ZDB)

Stand der Datenbank im August 2011

ZDB-Titelaufnahmen	1.583.199
- davon Serienaufnahmen	222.330
- davon elektronische Ressourcen	104.995
GKD-Aufnahmen	ca. 1.405.000
Personennamen	ca. 7.100
Bibliotheken mit ZDB-Beständen	4.317
Einzelexemplare	10.340.675

Entwicklung der Zeitschriftenplattform

Die Anforderungen für Verwaltung und Bearbeitung von Lizenzinformationen in der ZDB wurde konkretisiert und OCLC mit der Entwicklung einer entsprechenden CBS-Erweiterung beauftragt. Test und produktive Bereitstellung sind ab dem zweiten Quartal 2012 eingeplant.

Die ZDB bietet an, den WorldCat zentral mit Titel- und Exemplardaten zu versorgen; dies minimiert Aufwände bei OCLC und bei den Verbünden.

Die Übernahme von Paketinformationen aus der WorldCat Knowledge Base (WCKB) wird von der ZDB evaluiert.

WebCAT

Nach den Vorgaben der ZDB und ausgewählter externer Experten wurden Formulare zur Katalogisierung von Titel- und Bestandsinformationen entwickelt. Diese präsentieren einen ausgewählten Feldumfang, der möglichst selbsterklärend sein soll und dynamische Komponenten enthält. Zusätzliche Validations- und Plausi-

bilitätsprüfungen wurden integriert. Dadurch ist es möglich, auch ohne spezielle Katalogisierungskenntnisse und Kenntnisse des WinIBW-Clients, Titelinformationen und Bestandsnachweise in der Zeitschriftendatenbank zu hinterlegen oder zu bearbeiten.

Als Grundlage dient ein von OCLC entwickeltes System, die Formularentwicklung erfolgt eigenständig durch die DNB. Die produktive Bereitstellung ist Ende 2011 geplant.

Originalschriftliche Katalogisierung

Im Juni/Juli 2011 fand in der ZDB mit Hilfe der Teilnehmer aus SWB, HeBIS, GBV, SBB, DNB und OBV ein Test zur originalschriftlichen Katalogisierung statt. Im ZDB-Testsystem wurden Neuaufnahmen in Originalschrift erstellt bzw. vorhandene Katalogisate mit originalschriftlichen Angaben ergänzt. Folgende Schriften wurden getestet: Arabisch, Armenisch, Bengalisch, Chinesisch, Devanagari, Farsi, Georgisch, Griechisch, Hebräisch, Japanisch, Koreanisch, Kyrillisch und Tamil. Der Test lief ohne große technische Schwierigkeiten ab. Knackpunkt sind jedoch die von OCLC angebotenen automatischen Transliterationstabellen, deren maschinelle Transliterationsergebnisse händisch gemäß RAK-WB-Anlage 5 bzw. den DIN-Normen bzw. der CJK-Praxisanweisung jeweils nachgebessert werden müssen. Einige Tabellen wurden von OCLC im Auftrag der deutschen PICA-Anwender DIN-gerecht überarbeitet. Die von der ZDB zurzeit vorgesehenen automatischen Transliterationstabellen werden nochmals überprüft, es ist von einer Reduzierung auf die DIN-Tabellen und einigen wenigen zusätzlichen Tabellen auszugehen. Die Abstimmung erfolgt mit der Arbeitsgemeinschaft der Datenbankteilnehmer (AGDBT) bzw. mit der AG KVA. Ebenfalls in Abstimmung mit der AGDBT ist ein Redaktionskonzept erarbeitet worden, das den Sprachexpertinnen und -experten weiträumige Korrekturrechte einräumt.

Mit dem Beginn der originalschriftlichen Katalogisierung in der ZDB ist Ende des zweiten Quartals 2012 zu rechnen, dann wird auch die CJK-Praxisanweisung verbindlich greifen. Bis zu diesem Zeitpunkt sind in Zusammenarbeit mit der DNB noch weitere Arbeiten vorzunehmen, wie z.B. Bereitstellung weiterer Erfassungshilfen, Indexierungsvorgaben, MARC-21-Anpassungen, Anpassung der Konversionsdienste. In der aktuellen ZDB-OPAC-Anzeige werden keine originalschriftlichen Zeichen darstellbar sein. Hier wird erst mit dem geplanten ZDB-Portal eine korrekte Darstellung (UTF-8) möglich sein.

Bibliotheksdatei/ISIL-Agentur/Sigelstelle

Das Projekt „Formatrevision" zur Ausweitung der Bibliotheksdatei der ZDB und Sigelstelle für weitergehende Funktionalitäten in der Fernleihe schreitet voran.

Das neue Format wurde in einem Testsystem in Pica eingerichtet, Änderungen für Validation, Indexierung und OPAC wurden vorbereitet. Zusammen mit den Verbünden soll im Dezember 2011 über das neu einzurichtende Exportformat für die Adressen gesprochen werden.

RDA für fortlaufende Sammelwerke

Seit Ende 2010 haben SBB und DNB gemeinsam an einem ZDB-RDA-Datenmodell für fortlaufende Sammelwerke gearbeitet. Das Ergebnis der Arbeiten sollte in den einschlägigen Gremien und bei den Verbünden vorgestellt und einem Review-Prozess unterzogen werden, sodass bei Einführung der RDA in Deutschland konkrete Anwendungsprofile für verschiedene Objekttypen vorliegen – für die ZDB-Daten also ein Anwendungsprofil für fortlaufende Sammelwerke.

Gemeinsamer Datenlieferdienst von EZB und ZDB: „Grüne"/kostenfreie Titel

Der gemeinsame Datenlieferdienst wurde um die „grünen" bzw. kostenfreien Titel erweitert. Die Bibliotheken können sich nun auch Lokaldatensätze für alle oder nur für ausgewählte Fachausschnitte von „grünen" Titeln aus der EZB liefern lassen. Die notwendigen Funktionen sind implementiert, zurzeit aber noch nicht in der EZB-Administrationsoberfläche eingebunden, da die Freischaltung aufgrund des zu erwartenden hohen Datenaufkommens mit Verbünden und Bibliotheken terminiert werden muss. EZB und ZDB sind diesbezüglich bereits mit einigen Verbünden im Gespräch.

Weitere Informationen: http://www.zeitschriftendatenbank.de/

Nächste Sitzung

Die 62. Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme findet am 17. und 18. April 2012 auf Einladung des Bayerischen Bibliotheksverbunds (BVB) in München statt.

Langzeitarchivierung in der Praxis – ein nestor/DigCurV-School-Event

Simone Görl, Martina Kerzel, Kerstin Schröder

Die Notwendigkeit der dauerhaften Bewahrung digitaler Dokumente steht seit vielen Jahren im Fokus von Gedächtnisorganisationen und wissenschaftlichen Einrichtungen. Nachdem in den letzten Jahren einige theoretische Grundlagen geschaffen und verschiedene Tools entwickelt wurden, treten nun vermehrt Fragestellungen zur konkreten Umsetzung der digitalen Langzeitarchivierung (LZA) in den Vordergrund.

Die notwendigen Strategien müssen, ausgerichtet auf die jeweilige digitale Kollektion, die langfristige Verfügbarkeit sowie die Nachnutzung der archivierten Ressourcen sicherstellen und dabei zukünftige Nutzungsszenarien berücksichtigen. Eine Schwierigkeit hierbei liegt im stetigen Wandel des Informationsmarktes. Dies bedeutet u.a. für die Praxis die Notwendigkeit, die Nachnutzung und Interpretierbarkeit der digitalen Objekte sicherzustellen. Dies wird beispielsweise durch wiederkehrende Emulations- und Migrationsszenarien sichergestellt.[1]

Der Aufgabe auf dem Gebiet der digitalen Langzeitarchivierung notwendige Weiter- und Fortbildungen zu entwickeln bzw. zu organisieren, haben sich u.a. das Kompetenznetzwerk nestor sowie DigCurV (Digital Curator Vocational Education Europe) verschrieben. Der nestor-MoU-Kreis „Qualifizierung" (Memorandum of Understandig)[2] setzt sich für den Ausbau der curricularen Berücksichtigung des Themas Langzeitarchivierung und für die Entwicklung von E-Tutorials ein, richtet Schools und Seminare aus und beteiligt sich an Konferenzen und Workshops. Ein primäres Ziel der Sommer und Winter Schools ist die Vermittlung wichtiger Themen und Aspekte der digitalen Langzeitarchivierung. Daneben dienen sie ebenfalls der Netzwerkbildung und dem Austausch von Erfahrungen und Kenntnissen unter den Teilnehmern. Die Organisation und Durchführung der Winter School 2011 ist durch das EU-Projekt DigCurV unterstützt worden. Dieses internationale Projekt widmet sich der Entwicklung eines Rahmencurriculums zur digitalen Langzeitarchivierung. Dies soll die Fort- und Weiterbildung für Mitarbeiter aus Bibliotheken, Archiven und Museen im Bereich des langfristigen Managements digitaler Sammlungen verbessern.[3]

1 Liegmann/Neuroth: „Einführung".In: nestor-Handbuch: Eine kleine Enzyklopädie der digitalen Langzeitarchivierung, Version 2.0, 2009, hrsg.v. H. Neuroth, A. Oßwald, R. Scheffel, S. Strathmann, K. Huth, S. 1:1-1:10. Hier S.1:2.

2 http://nestor.sub.uni-goettingen.de/education/index.php (11.02.2012).

3 http://www.digcur-education.org/ (03.02.2012).

Die Winter School 2011 von nestor und DigCurV fand, wie schon zwei Veranstaltungen im Jahre 2007, in Gernrode im Harz statt. Vom 21. bis zum 23. November 2011 lernten und diskutierten ca. 35 Teilnehmer in den Seminarräumen des Cyriakusheims. Als Referenten waren renommierte Experten aus der Praxis, der Forschung und der hochschulischen Ausbildung geladen. Unter den Teilnehmern befanden sich Mitarbeiter aus Archiven, Museen und Bibliotheken mit teilweise umfangreichen Erfahrungen auf dem Gebiet der digitalen LZA. Weiterhin nutzten zahlreiche Studierende aus unterschiedlichen Studiengängen der Memorandum-Partner dieses Qualifizierungsangebot.[4] Ihr Teilnahmeentgelt konnte dank der Unterstützung durch Sponsoren[5] stark reduziert werden. Außerdem erhielt jeder Teilnehmer ein Exemplar des im Juni 2009 erschienen nestor Handbuches.[6] Organisiert und moderiert wurde die Veranstaltung von der SUB Göttingen in Zusammenarbeit mit der FH Köln, unterstützt von der HTW Berlin und der HdM Stuttgart.

Der Titel der Winter School lautete „Langzeitarchivierung in der Praxis". Auch dieses Mal wurde, wie bereits 2010, auf eine Einführung in das Thema verzichtet und stattdessen die Schwerpunkte auf das praktische Vorgehen in der LZA und auf die technische Umsetzung gelegt. In insgesamt vier Lektionen mit anschließenden praktischen Übungen und einem abschließenden Vortrag wurden praxisnahe Themen behandelt und diskutiert.

Das Konzept der Veranstaltung sah eine theoretische Einführung durch einen Fachexperten vor, dem ein angeleiteter Praxisteil folgte. Zu diesem Zweck wurden die Teilnehmer in Gruppen aufgeteilt, zu denen jeweils auch mindestens ein Fachexperte gehörte, der die Gruppe im Bedarfsfall unterstützen konnte. Die während dieser Gruppenarbeitsphase erreichten Ergebnisse wurden im Anschluss jeweils dem gesamten Teilnehmerkreis vorgestellt und diskutiert. Den Abschluss bildete eine Zusammenfassung der Ergebnisse durch den jeweiligen Dozenten.

Da in der Praxis die Planung der Übernahme von Objekten zu Projektbeginn einer der wichtigsten Schritte ist, so startete auch die Winter School mit diesem Thema. „Wege ins Archiv – Wie plant man die Objektübernahme?" war folglich der Titel des Vortrages von Jens Ludwig aus der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) Göttingen. Anhand des von der AG Standard des Kompetenznetzwerkes nestor erarbeiteten Leitfadens wurden die einzelnen Schritte vorgestellt. Der Prozess besteht aus drei Hauptstufen: der Definition des zu archi-

4 Entsprechend den MoU-Vereinbarungen konnte manchen studentischen Teilnehmern die Teilnahme an der School in Verbindung mit anderen Aktivitäten als Studienleistung anerkannt werden.

5 Vgl. http://nestor.sub.uni-goettingen.de/winter_school_2011/index.php (11.2.2012)

6 Nestor Handbuch: Eine kleine Enzyklopädie der digitalen Langzeitarchivierung, Version 2.0, hrsg. v. H. Neuroth, A. Oßwald, R. Scheffel, S. Strathmann, K. Huth. Online-Version unter: http://nestor.sub.uni-goettingen.de/handbuch/ (12.02.2012).

vierenden Objektes und seiner Beschreibung mittels Metadaten, dem Prozess, der die Bildung von Transferpaketen, die Prüfung der Validität sowie den Transfer ins System umfasst, sowie dem Management, also der Klärung vertraglicher und rechtlicher Aspekte der Informationsübernahme, der Finanzierung und der Qualitätskontrolle etc.

Im Anschluss wurde der Leitfaden mit der WissGrid-Checkliste, einem Planungsinstrument für das Management von Forschungsdaten verglichen. Mit seiner Hilfe können alle Aspekte von der Auswahl und Bewertung der Objekte über die Infrastruktur des Archivierungssystems bis zum Zugriff durch Nutzer im Vorfeld erarbeitet werden. Die WissGrid-Checkliste stellt somit ein Werkzeug zur Erstellung eines Datenmanagementplans dar. Im Gegensatz dazu wurde der nestor-Leitfaden nur für den Teilaspekt der Übernahme von Objekten entwickelt. Der vorgenommene Vergleich zeigt wider Erwarten, dass der nestor-Leitfaden viele Themen aus dem kompletten Life Cycle enthält. Dies verwundert jedoch nicht mehr, wenn man bedenkt, dass im Rahmen der Übernahme der Objekte wichtige Entscheidungen getroffen werden müssen. Zahlreiche Aspekte, die im Prozess der LZA zu einem späteren Zeitpunkt zum Tragen kommen, müssen vor dem tatsächlichen Transfer der Daten in das System geklärt werden.

In der anschließenden Übung sollten Übergabevereinbarungen zwischen dem Produzenten der Daten und dem Betreiber des Langzeitarchivs in Rollenspielen ausgehandelt werden. Hier zeigte sich eines der Hauptprobleme von Verhandlungen. Dies ist der unterschiedliche Gebrauch von Begriffen in der Fachwelt und im allgemeinen Sprachgebrauch. Die Teilnehmer konnten erfahren, wie schwierig die Gespräche sind, da die mitgebrachten Kenntnisse im Bereich der LZA teilweise sehr unterschiedlich waren. Diese Szenarien waren auch deshalb sehr realitätsnah, da solche Verhandlungen in Zukunft auf zahlreiche Bibliotheken, universitäre Rechenzentren oder auch IT-Abteilungen von Zeitschriftenverlagen etc. zukommen werden.

Der zweite Veranstaltungstag widmete sich in theoretischer und praktischer Hinsicht einerseits den Werkzeugen, die für eine digitale Langzeitarchivierung zur Verfügung stehen und andererseits dem Thema „Langzeitarchivierung von E-Mails".

Stefan Funk aus der SUB Göttingen stellte die LZA-Werkzeuge koLibRI (kopal Library for Retrieval and Ingest)[7] und FITS (File Information Tool Set)[8] vor, mit deren Hilfe verschiedene technische Schritte innerhalb eines LZA-Workflows, z.B. während der Interaktion mit einem Archivsystem, bewältigt werden können. Funk beschäftigt sich seit 2001 mit den verschiedenen technischen Aspekten der LZA

7 http://dp4lib.langzeitarchivierung.de/index_koLibRI.php.de (03.02.2012).

8 http://code.google.com/p/fits/ (03.02.2012).

innerhalb von Projekten wie etwa kopal[9] oder DP4lib (Digital Preservation for Libraries)[10] und kann daher auf umfangreiche Erfahrungen im Thema zurückgreifen.

Nach der Erläuterung und Veranschaulichung, welche Schritte zu einer technischen Realisierung der Langzeitarchivierung eines digitalen Objekts gehören, bevor ein Datenpaket physisch in ein Archivsystem eingespeist werden kann (Ingest-Policy[11]), folgte der Selbstversuch in angeleiteten Gruppen. Die Aufgabe bestand darin, mehrere vorgefertigte Dateiordner mit unterschiedlichem Dateninhalt mit Hilfe der soeben vorgestellten Werkzeuge zu verpacken (koLibRI) und zu validieren (JHOVE[12] bzw. FITS). Eine der Herausforderungen stellte dabei die Arbeit mit der Kommandozeile dar, die einigen z.B. noch aus DOS-Zeiten bekannt, anderen Teilnehmern aber nicht geläufig war. Das Packen und anschließende Untersuchen der SIPs (Submission Information Package)[13] führte zu interessanten Ergebnissen: offenbar waren einige der Dateien nicht für die Langzeitarchivierung geeignet, da sie nur wenige oder nur wenig aussagekräftige Metadaten besaßen. Dies konnte bereits bei der Erstellung eines SIPs mit verschiedenen TIFF-Dateien festgestellt werden. Die für die Verpackung geeigneten Dateien wurden dann in einem zweiten Schritt mit Hilfe des JHOVE-Tools untersucht. Bei genauer Betrachtung der ausgegebenen Log-Files konnten vielfältige Unstimmigkeiten festgestellt werden. So muss man bei den Voreinstellungen das passende Modul auswählen (z.B. das Modul, das zur Prüfung von PDF-Dateien eingesetzt werden kann), weil sonst die Prüfergebnisse nicht valide sind und eine Wohlgeformtheit nicht festgestellt werden kann, da der Bezugsrahmen für Wohlgeformtheit fehlt. Dieses Erfolgserlebnis, das in den vier Gruppen in unterschiedlicher Ausprägung stattfand, war der ausgezeichneten Vorbereitung der Veranstalter zu verdanken und ihrem Gespür für die Balance zwischen schrittgenauer Anleitung und Raum für eigene Erfahrungen der Teilnehmer.

Der Nachmittag war der LZA von E-Mails gewidmet. Karin Schwarz von der Fachhochschule Potsdam führte in das Thema ein und behandelte dabei Fragen wie etwa rechtliche Rahmenbedingungen, insbesondere im Verwaltungssektor privatwirtschaftlicher und öffentlicher Einrichtungen, den Zusammenhang zwi-

9 http://kopal.langzeitarchivierung.de/index.php.de (03.02.2012).

10 http://dp4lib.langzeitarchivierung.de/ (03.02.2012).

11 Die Ingest-Policy von DP4Lib umfasst z.B. neben einer Beschreibung von Schnittstellen auch die Beschreibung der Transferpakete des Daten-Lieferanten. Vgl. dazu http://dp4lib.langzeitarchivierung.de/downloads/DP4lib-Ingest-Spezifikation_v2.0.pdf (03.02.2012).

12 http://hul.harvard.edu/jhove (06.02.2012).

13 Vgl. N. Brübach: „Das Referenzmodell OAIS". In: nestorHandbuch: Eine kleine Enzyklopädie der digitalen Langzeitarchivierung, Version 2.3, 2010, hrsg. v. H. Neuroth, A. Oßwald, R. Scheffel, S. Strathmann, K. Huth, S. 4:3-4:14. Hier S.4:7.

schen Problemen bei E-Mail-Management und E-Mail-Archivierung, Metadaten, Speicher- und Aussonderungsstrategien. Die erste problematische Hürde beginnt demnach unmittelbar beim Versand der Nachricht, die in der Regel aus mehreren Elementen besteht: Header (u.a. mit Metadaten zu Absender, Empfänger, benutzten Zwischenstationen), Body (der eigentliche Nachrichtentext) und Anhänge. Abhängig vom Gesamtsystem des Empfängers kann bereits die nach dem Versand empfangene und geöffnete E-Mail ihre Authentizität verlieren, indem sie, anders als vom Sender vorgesehen, rezipiert wird (z.B. ohne Formatierungen und ohne Bildmaterial). Die rechtskonforme Aufbewahrungspflicht von E-Mails (im öffentlichen Dienst zur Nachvollziehbarkeit des verwaltungsrechtlichen Handelns eine Notwendigkeit) betrifft einen großen Teil nicht nur der in öffentlichen Einrichtungen arbeitenden Personen.

Der Praxisteil stellte die vier Arbeitsgruppen vor unterschiedliche Herausforderungen: Eine Gruppe hatte die Aufgabe, die Vor- und Nachteile des LZA-Programms Mailstore[14] für den Arbeitsalltag eines Professors herauszuarbeiten. Die zweite Gruppe diskutierte, welche Metadaten für die LZA der E-Mails von Bedeutung sind. Die dritte Gruppe hatte den Auftrag, Überlegungen über die übermittelten Informationen einer E-Mail anzustellen, welche Informationen benötigt werden und welche auch zukünftig von Interesse sein könnten. Die vierte Gruppe hatte die Aufgabe, aus einem E-Mail-System zwei verschiedene E-Mails für die LZA vorzubereiten und dabei folgende Fragen zu beantworten: Welche der angegebenen Export- und Speichermöglichkeiten werden gewählt, um ein möglichst archivfähiges Objekt übernehmen zu können?

Alle Ergebnisse der vier verschiedenen Gruppen hatten Eines gemeinsam: Überraschenderweise schien es nie die perfekte Lösung, Antwort oder Strategie zu geben, sondern immer stand einer Sammlung von Vorteilen der einen Methode oder Vorgehensweise eine Reihe von Nachteilen gegenüber, die es galt, gegeneinander abzuwägen und eine Entscheidung zu treffen.

Am Ende dieses zweiten Veranstaltungstages waren die Teilnehmer sowohl sensibilisiert für die vielfältigen Fragen und Probleme bei der Archivierung von E-Mails als auch für die technischen Schritte bei der Vorbereitung von Daten für deren Übergabe an ein Langzeitarchiv. Am Abend hatten die Teilnehmer Zeit, die Erkenntnisse und Ergebnisse der vergangenen zwei Tage bei einem gemütlichen Zusammensein im Cyriakuskeller zu diskutieren.

Der dritte und zugleich letzte Veranstaltungstag legte den Fokus zunächst auf die Webarchivierung. In der vierten und abschließenden Lektion mit dem Titel „Web(site)archivierung: Warum, Was und Wie?“ gab Anna Kugler, Bayerische Staatsbibliothek (BSB), einen umfassenden Überblick über Hintergründe, Ziele, Strategien, Techniken und Herausforderungen der Webarchivierung im nationa-

14 http://www.mailstore.com/de/ (03.02.2012).

len und internationalen Kontext. Dazu erfolgte in einem einführenden Teil eine Erläuterung der Anfänge, die bis in die 1990er Jahre mit der Gründung des Internet Archive (1996[15]) zurückreichen, sowie eine Schilderung der Beweggründe für die Archivierung von Internetseiten wie z.B. die Auffindbarkeit und Referenzierbarkeit von Inhalten, was gerade für die Wissenschaft dauerhaft ermöglicht werden sollte. Im Rahmen einer anschließenden Definition der wichtigsten Fachtermini, die für eine inhaltliche Abgrenzung als notwendig erachtet werden, lernten die Teilnehmer beispielsweise den Unterschied zwischen Websites und Webpages sowie den Maßnahmen zu deren Langzeitarchivierung kennen. Weiterhin wurden die Kriterien bzw. Strategien vorgestellt, nach denen die Archivierung von Websites erfolgt und die vorab in einer Policy der verantwortlichen Institutionen definiert werden müssen. Einige wichtige Anhaltspunkte sind beispielsweise die Frequenz der Archivierung oder signifikante Eigenschaften („significant properties") von Websites wie Inhalt oder Design. Nach einem kurzen Blick auf die rechtlichen Rahmenbedingungen, stand der Einsatz möglicher Technologien zur Websitearchivierung im Zentrum der Präsentation. Dazu zählen sowohl die sog. Crawl-Technologie und integrierte Softwaresysteme wie z.B. das WebCurator-Tool[16], welches auch in der BSB eingesetzt wird, als auch Software zur Präsentation der archivierten Websites. Im letzten Teil des Vortrags wurden verschiedene internationale Projekte wie das IIPC (International Internet Preservation Consortium[17]) zur Webarchivierung beschrieben und einige nationale Lösungsansätze in ihren unterschiedlichen Zielsetzungen präsentiert. Dazu zählen etwa das Web-Archiv des Deutschen Bundestags[18] oder das Webseitenarchiv des Zentralarchivs zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland.[19] Abschließend wurde anhand des Webarchivierungsprojekts an der BSB ein Umsetzungsweg in der Praxis im Detail vorgestellt.

Nach der Vermittlung der theoretischen Grundlagen beschäftigten sich die Teilnehmer in der anschließenden Gruppenübung mit den Webarchivierungsaktivitäten verschiedener Institutionen im In- und Ausland in der Praxis. Dabei versuchten die Kursteilnehmer im Rahmen einer Bestandsaufnahme sich ein Bild von der Landschaft der Webarchivierung zu erarbeiten, in dem ausgewählte Webarchive von Bibliotheken und Archiven auf Vollständigkeit, Sammlungsauftrag, Zugänglichkeit und Rechteverhältnisse überprüft wurden. Das Ergebnis fiel dabei eher ernüchternd aus. Die in der Diskussion gefallenen Formulierungen wie „Flickenteppich" oder „Schweizer Käse" beschreiben die aktuelle Situation wohl am tref-

15 Internet Archive, http://www.archive.org/ (03.02.2012).

16 http://webcurator.sourceforge.net/ (03.02.2012).

17 http://netpreserve.org/about/index.php (03.02.2012).

18 http://webarchiv.bundestag.de/cgi/archive.php (03.02.2012).

19 http://www.zentralarchiv.uni-hd.de/ (03.02.2012).

fendsten. Im Ergebnis konnte festgestellt werden, dass es keinen einheitlichen Ansatz oder eine einheitliche Erschließungsstrategie gibt. Zudem wurde in der Diskussion deutlich, dass die Teilnehmer eine grundlegende Verständigung auf die Inhalte der Policies, vor allem auf die Sammlungstiefe, -objekte und -häufigkeit, wünschen, damit insgesamt systematischer und einheitlicher archiviert wird. Die Aufgabe der ersten Erarbeitung eines Vorschlags sollte bei der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) liegen, da sie durch ihren gesetzlichen Auftrag eine zentrale Rolle in der LZA einnimmt.

Abgerundet wurde die Veranstaltung durch einen Fachvortrag von Andreas Lange, dem Leiter des 1997 in Berlin gegründeten Computerspielemuseums.[20] Lange ist zugleich Projektleiter des Computerspielemuseums für das EU-Forschungsprojekt KEEP (Keeping Emulation Environments Portable[21]) und Sprecher der AG Emulation von nestor. In seinem spannenden und bei einigen Teilnehmern sicher nostalgische Gefühle auslösenden Vortrag mit dem Titel „Zugang und Absturz. Über die Chancen und Herausforderungen der digitalen Bewahrung anhand des Beispiels von Computerspielen" weitete er den Blick auf das zu bewahrende kulturelle Erbe, zu dem neben traditionellem Bibliotheks-, Archiv- und Museumsgut auch interaktive Medien wie Computerspiele bzw. Spielesoftware gehören. Während bei Texten vornehmlich die Migration im Vordergrund steht, bewarb er die Emulation als die geeignetste Methode zur Bewahrung des „Look and Feel" von Computerspielen, da dadurch die Komplexität digitaler Artefakte am besten repräsentiert wird. Nach einer aktuellen Situationsbeschreibung, welche durch eine extrem dynamische Marktveränderung gekennzeichnet ist, führte Lange einige – mittlerweile historische – Computerspiele mit Emulatoren vor und betonte dabei schließlich die wichtige Rolle von Fans bzw. Gamern, die als erste den Anstoß gaben, auch retrospektiv über PC-Spiele nachzudenken.

Als abschließendes Fazit lässt sich festhalten, dass den Teilnehmern im Laufe der Veranstaltung deutlich wurde, wie weit respektive kurz gefasst die LZA verstanden und interpretiert wird. Die unterschiedliche Interpretation des Begriffs führte, unterstützt durch die verschiedenen beruflichen Schwerpunkte (Archiv, Bibliothek, Museum), teilweise zu längeren Diskussionen, die eher um eine Interpretation des Begriffs bemüht waren. Eine Einführung in das Thema hätte diese Diskussionen womöglich vorweggenommen und in den einzelnen Sessions zu einer stärkeren Konzentration auf das eigentliche Thema geführt. Jedoch ist dies der einzige Kritikpunkt an der Winter School. Durch die praxisnahen Vorträge und Übungen wurde die nestor Winter School zur LZA in der Praxis von allen Beteiligten als große Hilfe empfunden, bisheriges theoretisches Wissen auch praktisch anwenden zu können. Eine wichtige Rolle spielte dabei sicherlich – neben der an-

20 http://www.computerspielemuseum.de/ (03.02.2012).

21 http://www.keep-project.eu/ezpub2/index.php (06.02.2012).

genehmen Atomsphäre – auch die Zusammensetzung der Dozenten sowie der Teilnehmer, die ein großes Spektrum des kulturellen Erbes abdeckten. Der intensive Erfahrungs- und Wissensaustausch unter den Kollegen war in diesen idealen Rahmenbedingungen auch hervorragend dazu geeignet, neue Kontakte zu knüpfen und/oder bestehende zu vertiefen.

Die Website der nestor/DigCurV Winter School 2011 ist unter http://nestor.sub.uni-goettingen.de/winter_school_2011/index.php erreichbar.

Autoren der Rubrik Themen

Renate Behrens-Neumann	Deutsche Nationalbibliothek Adickesallee 1 60322 Frankfurt am Main E-Mail: r.behrens@dnb.de
Agnes Geißelmann	Bibliothek der TU München Arcisstraße 21 80333 München E-Mail: geisselmann@ub.tum.de
Simone Görl	Institut für Historisch-Kulturwissenschaftliche Informationsverarbeitung Universität Köln Albertus-Magnus-Platz 50931 Köln E-Mail: sgoerl0@uni-koeln.de
Martina Kerzel	Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen Platz der Göttinger Sieben 1 37073 Göttingen E-Mail: kerzel@sub.uni-goettingen.de
Dr. Georg Ruppelt	Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Niedersächsische Landesbibliothek Waterloostraße 8 30169 Hannover E-Mail: Direktion@gwlb.de
Kerstin Schröder	Bibliothekssystem der Justus Liebig Universität Gießen Ludwigstraße 23 35390 Gießen E-Mail: kerstin.schroeder@bibsys.uni-giessen.de
Shaked Spier	Kochhannstr. 32 10249 Berlin E-Mail: spier.sh@gmail.com

„Chancen 2012: Öffentliche Bibliotheken in der digitalen Welt"

Konferenz zu digitalen Bibliotheksentwicklungen in Stuttgart

E-Books, virtuelle Hörbücher, Social Media, Smartphones, Tablet-PCs: Digitale Medien setzen sich zunehmend durch. Rund 53 Prozent der Deutschen gehen laut einer Studie von TNS Emnid davon aus, dass im Jahr 2021 vorwiegend auf Tablet-PCs oder E-Readern gelesen wird. Auch die öffentlichen Bibliotheken nehmen diesen Trend auf: Bereits zehn Prozent von ihnen bieten E-Books für ihre Nutzer an, so Dr. Jörg Meyer, der Geschäftsführer der Firmen ekz.bibliotheksservice und DiViBib GmbH in Reutlingen und Wiesbaden.

Können die öffentlichen Bibliotheken mit diesem Angebot in der digitalen Welt bestehen? Wie wirken sich die neuen Medien auf Personalentwicklung, kommunale Politik und das Verhältnis der Bibliotheken zu den Verlagen aus? Um diese Fragen ging es bei der Konferenz „Chancen 2012: Öffentliche Bibliotheken in der digitalen Welt", die der Deutsche Bibliotheksverband e.V. (dbv), der Berufsverband Information und Bibliothek e.V. (BIB), die DiViBib GmbH und die ekz.bibliotheksservice GmbH als Dienstleister für Bibliotheken mit Sitz in Reutlingen gemeinsam am 9. Februar 2012 in Stuttgart veranstalteten. 260 Teilnehmer aus dem ganzen Bundesgebiet, aus Österreich, der Schweiz und Südtirol, aus kleinen und großen Bibliotheken kamen im Stuttgarter GENO-Haus zusammen, um sich mit den Schlüsseltrends des digitalen Wandels zu beschäftigen.

Immer mehr öffentliche Bibliotheken wagen den Schritt ins Web 2.0 und verleihen auch ihre Medien digital. Darüber hinaus stehen den Nutzern vor Ort PCs mit Online-Anschluss zur Verfügung. „Bibliotheken werden so zunehmend zu attraktiven Lernorten und Lotsen in der digitalen Welt", betont Kirsten Marschall, die Vorsitzende des BIB. Andreas Mittrowann, Bibliothekarischer Direktor der ekz, ergänzt: „Wir gehen davon aus, dass sich digitale Medien als festes Format in Bibliotheken etablieren werden – die Kompetenz der Mitarbeiter und die strategische Ausrichtung müssen sich entsprechend anpassen."

Mit der Vorstellung der Studie „Die Netzgesellschaft" von Andreas Haderlein, Leiter der Zukunftsakademie, und mit der Referentin Sari Feldmann aus den USA, die über die Toptrends der technologischen Bibliotheksentwicklung auf der anderen Seite des Atlantiks berichtete, starteten die Teilnehmer ihre Reise in die digitale Welt. Sechs Themenforen zu Personalentwicklung, zu Bibliotheken in der E-Gesellschaft, zur Onleihe, zur Zukunft des Sachbuchs oder zu Strategien für kleine Bibliotheken schlossen sich an und ließen Raum, um Visionen für die Zukunft zu entwickeln, aber auch um konkrete Vorschläge einzubringen. Ein Rahmenprogramm mit Führungen durch die neue Stuttgarter Zentralbibliothek rundete die Konferenz ab.

Weitere Informationen: http://chancen2012.ekz.de.

Ihr Ansprechpartner: Andreas Mittrowann, E-Mail: Andreas.Mittrowann@ekz.de

Innovativ denken, strategisch planen, praktisch umsetzen

Bericht zur Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen (AGMB) e.V. vom 19.–21.09.2011 in Köln

Die Jahrestagung der AGMB e.V. (Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen) fand als zentrale Fortbildungsveranstaltung für das medizinische Bibliothekswesen im deutschsprachigen Raum vom 19.–21. September 2011 in Räumlichkeiten der Uniklinik Köln mit ca. 170 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt. Ausrichtende Bibliothek war die Deutsche Zentralbibliothek für Medizin.

Nach einem Grußwort des Leiters der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin, *Herrn Ulrich Korwitz*, stellte *Dr. Christian Hick* (Institut für Geschichte und Ethik der Medizin, Uniklinik Köln) in seinem Festvortrag mit dem Thema „Vom Embryonenschutz zur Sterbehilfe: Möglichkeiten und Grenzen medizinethischen Argumentierens" Pro und Contra der Präimplantationsdiagnostik (PID) sowie der Sterbehilfe dar.

Prof. Ursula Georgy (Fachhochschule Köln) zeigte die zentralen Schritte des systematischen Innovationsmanagements auf, das in vielen Branchen bereits Teil der Unternehmensstrategie ist. So setzen auch Bibliotheken als Teil der Dienstleistungsbranche seit einigen Jahren verstärkt dieses Element ein. Sie nutzen es, um Lösungen und Angebote genau auf ihre Kunden abstimmen zu können. Durch die Überprüfung der Dienstleistungsqualität sollen Dienstleistungen eingeführt werden, die individuell angepasst sind. Hierfür ist neben einer zielgerichteten Marketingplanung ein genaues Marketingkonzept unabdingbar. Bibliotheken sollen keine Dienstleistungen anbieten, weil andere Bibliotheken es tun, sondern diese bereits anbieten, bevor ihre Kunden diese fordern. Ziele von Innovationen müssen klar sein, und alle Mitarbeiter sollen in den Innovationsprozess einbezogen werden. Hierfür ist motiviertes und qualifiziertes Personal sowie Qualitäts- und Wissensmanagement unabdinglich. Frau Georgy ging auch auf Stärken und Schwächen von bibliothekarischem Innovationsmanagement ein mit dem Hinweis, mit welchen Möglichkeiten gewünschte Ziele erreicht werden können.

Am Beispiel der ETH-Bibliothek Zürich berichtete *Dr. Rudolf Mumenthaler* über die Einführung eines Innovationsmanagements in der Praxis. Er stellte die Innovationsstrategie und den Innovationsprozess vor. Bestimmte Methoden und Tools werden in der Bibliothek erfolgreich eingesetzt und die Mitarbeiter mit einbezogen. Mittlerweile kann auf über zwei Jahre Erfahrung zurückgeblickt werden.

Das Thema Marketing in OPL-Bibliotheken stellte *Sabine Köhrer-Weißer* (RPI-Medi@thek, Karlsruhe) in einem weiteren praxisbezogenen Beitrag vor. Sie analysierte den Marketingzyklus und beleuchtete kurz die Fakten für die Bearbeitung einzelner Stufen. Ausgehend von einer Stärken-Schwächen-Analyse wurden Managementprozesse, Marketingziele, Positionierung sowie das Marketingcontrolling als

einige der Instrumente betrachtet, die in einer One-Person-Library helfen, die Arbeit der Bibliothek zu optimieren und kundenorientiert zu arbeiten.

Maurizio Grilli präsentierte das neue Bibliotheksportal der Landesfachhochschule für Gesundheitsberufe in Bozen (Italien). Er erläuterte zur Veranschaulichung der Entwicklung die Situation der Bibliothek mit Bestand und Nutzerzahlen und erklärte, wie die Arbeit der Bibliothekare auf die Wünsche und Erwartungen der Nutzer ausgerichtet werden kann. Wichtig ist, die technischen Mittel so auszuschöpfen, dass der Arbeitsalltag der Bibliothekare erleichtert wird und parallel die Bedürfnisse der Nutzer mit einbezogen werden. Eine besonders gelungene Innovation war die Einführung des virtuellen Regals, das mit der Zielsetzung konzipiert worden ist, die Sichtbarkeit der vorhandenen elektronischen Medien zu erhöhen.

Neben den schon erfolgreich eingeführten Product Reviews gab es eine Neuerung bei der diesjährigen Tagung: 5-Minuten-Kurzvorträge. Die vielfältigen Themen behandelten die Ausleihe von iPads in der Zweigbibliothek Medizin in Münster, die neue medizinische Abteilung der Universitätsbibliothek Kiel, das Literaturverwaltungsprogramm Zotero, Alternativen zu PubMed sowie Ergebnisse und Umsetzung einer Umfrage zur Schwerpunktsetzung in der Lehrbuchsammlung Klinische Medizin der Universitätsbibliothek Mainz. Nach jedem Kurzvortrag hatten die Teilnehmer Gelegenheit, Fragen zu den Beiträgen zu stellen. Diese neue Art der Vorstellung unterschiedlicher Themen fand große Zustimmung und soll für die folgende AGMB-Tagung im Jahr 2012 wieder berücksichtigt werden.

Ein wichtiger Schwerpunkt nicht nur in medizinischen Bibliotheken ist die Nutzung von Literaturverwaltungsprogrammen. Hierzu wurden von Firmenvertretern die Programme EndNote, Citavi und Refworks in Vorträgen mit Praxisbeispielen vorgestellt.

Die schon bewährten AGMB-Treffpunkte boten den Teilnehmern die Möglichkeit, folgende Themen zu diskutieren und Erfahrungen auszutauschen: Online-Zeitschriftenabonnements in kleineren Bibliotheken, Identifizierung überholter Arbeiten und Dienstleistungen, Facebook und Twitter, Kurskonzepte für Doktoranden, MEDPILOT im Einsatz.

Wie die Deutsche Zentralbibliothek für Medizin ihre letzte Evaluierung erlebt hat, legte *Ulrich Korwitz* (ZB MED, Köln) in einem Erfahrungsbericht dar. Ausgehend von den Erfahrungen dieser Evaluierung gab er Anregungen für andere Bibliotheken und Institutionen. Welche Punkte während des gesamten Prozesses der Evaluierung bedacht werden und welche Vorbereitungen getroffen werden sollten, um die Anforderungen zu erfüllen, sind ebenso Gegenstand umfangreicher Überlegungen wie der genaue Ablauf. Bezugnehmend auf die konkreten Gründe einer anstehenden Evaluierung muss die Bibliothek klären, welche Strategie verfolgt werden soll. Elementare Bestandteile sollten dabei die Bestimmung von Mission, Zielen, Kennzahlen und die Erstellung eines Produktkatalogs sein. Eine zusätzliche Erstellung von Marketing- und Personalentwicklungskonzepten ist ebenfalls

notwendig. Nach dieser umfassenden Vorbereitungsphase muss der Ablauf der Evaluierung selbst so gut organisiert sein, dass in einer angenehmen Atmosphäre ein positives Bild der Einrichtung dargestellt wird.

Elektronische Bücher sind in wissenschaftlichen Bibliotheken nicht mehr wegzudenken und waren dieses Jahr erneut Thema bei der Tagung der AGMB. *Bruno Bauer* (Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien) erläuterte in einem Erfahrungsbericht unter dem Titel „E-Books an Medizinbibliotheken – Gekommen um zu bleiben", wie die Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien das Thema E-Books in die Bestandsentwicklung integriert. Obwohl E-Books mittlerweile wichtiger Bestandteil der Literaturversorgung sind, stehen Bibliotheken noch vor ungelösten Fragen bei der Handhabung von E-Books (verschiedene Lizenzmodelle, Nachweis in Katalogen, Titelauswahl, Bestellabwicklung, etc.). Die von Herrn Bauer vorgestellte Benutzerbefragung der Medizinischen Universität Wien zeigte, dass eine hohe Akzeptanz der E-Books besteht und auch die Zufriedenheit der Nutzer sowohl mit dem E-Book-Angebot als auch mit dem E-Book-Katalog gegeben ist.

Einen weiteren Vortrag zu Innovationen und zur Darstellung von Neuerungen im elektronischen Bereich des deutschen und internationalen Bibliothekswesens hielt *Guus van den Brekel* (University Medical Center Groningen, Central Medical Library, Groningen) mit dem Thema „Mobile Computing & Semantic Web für Medizin und die Informationsversorgung". Im Web 2.0 können sich nicht nur Nutzer aktiv im Internet bewegen und es für sich selbst nutzen. Auch für die Weiterentwicklung im elektronischen Bereich ergeben sich damit Möglichkeiten, die Bibliothek zusätzlich mit Hilfe von Mobile Computing und Semantic Web so zu gestalten und zu präsentieren, wie sie für ihre Nutzer notwendig und erforderlich ist. Bibliotheken können ihren Stellenwert durch die Nutzung solcher Neuerungen durch Zusammenführung der langfristigen Auswirkungen mit den praktischen Sofortmaßnahmen erhöhen.

Zum Programm gehörte auch eine Postersession. Die Session stand unter dem Motto „Aus der Praxis für die Praxis". Vier Poster wurden von den Teilnehmern der Tagung eingereicht, wobei ein Poster außer Konkurrenz lief. Die drei Poster „Konzept zur Bestandsaussonderung der Medizinischen Abteilung der UB Kiel", „Library Exchange – Mitarbeiteraustausch zwischen Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim und Hauptbibliothek Universität Zürich, Medizinbibliothek Careum" und „Zeitschriftenranking der Medizinischen Fakultät der RWTH Aachen" bewarben sich um den ausgelobten Preis für das beste Poster. Mit den meisten abgegeben Stimmen gewann schließlich das Poster der Medizinischen Bibliothek der RWTH Aachen.

(Sonja Fräntz, Dr. Iris Reimann)

Neuer Weiterbildungsmaster „Bibliotheks- und Informationsmanagement“ ab Oktober 2012 an der Hochschule der Medien Stuttgart

Die Hochschule der Medien in Stuttgart bietet ab Wintersemester 2012/13 einen berufsbegleitenden Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement an. Das neue Studienkonzept ist konsequent auf die Anforderungen an Führungskräfte im Bibliotheks- und Informationssektor ausgerichtet und bietet eine praxisnahe und wissenschaftlich fundierte Qualifizierung. Der bisher angebotene konsekutive Vollzeitmasterstudiengang wird nicht fortgeführt.

Mit dem Angebot eines berufsbegleitenden Masterstudiengangs reagiert die Hochschule der Medien auf die große Nachfrage nach einer fundierten wissenschaftlichen Weiterbildung mit hohem Praxisbezug. Im Vordergrund steht dabei das Ziel von Berufstätigen, sich durch ein Studium für leitende Funktionen in Bibliotheken und Informationseinrichtungen zu qualifizieren und zugleich ihre Berufstätigkeit fortzusetzen.

Weitere Impulse für die Neukonzipierung des Masterstudiengangs ergeben sich aus der dynamischen Veränderung der Berufspraxis: Die Entwicklung der Informationstechnologien und die damit einhergehende zunehmende Digitalisierung von Informationen verändern das Medien- und Informationsangebot und ermöglichen neue Medien- und Informationsdienstleistungen. Vernetzte Arbeitsumgebungen und virtuelle Informations-, Kommunikations- und Lernplattformen verändern die Arbeitsabläufe. Der Wettbewerb unter den öffentlichen und privaten Anbietern von Informations-, Medien- und Kulturdienstleistungen erfordert innerbetriebliche Umstrukturierungen sowie die Anwendung neuer Managementmethoden. Die Globalisierung der Informationsstrukturen macht internationale Kooperationen und Vernetzungen notwendig. Diesen Herausforderungen entspricht der neue Studiengang durch eine eindeutige Schwerpunktsetzung in den Bereichen „Digitale Bibliotheken“ und „Public Management/Bibliotheksmanagement“.

Das Konzept des Weiterbildungsmasters

1. Die Organisation des Studiums: Künftig können Berufstätige in Bibliotheken und anderen Informationseinrichtungen ein Masterstudium absolvieren, das sich organisatorisch und inhaltlich gut in den eigenen Berufsalltag integrieren lässt. Darauf sind Studieninhalte und Studienorganisation ausgerichtet. Das Masterstudium, das insgesamt vier theoretische Semester sowie ein Semester für die Erarbeitung der Master-Thesis umfasst, ist nach dem Konzept des Blended-Learning

organisiert. Es verbindet traditionelle Präsenzseminare mit E-Learning-Phasen. Die Präsenzseminare finden in der Regel geblockt und zumindest teilweise am Wochenende statt, um eine flexible Organisation des Studiums zu ermöglichen. Der genaue Studienplan für das Wintersemester wird Anfang April auf der Homepage des Studiengangs veröffentlicht.

2. Das inhaltliche Profil: Die gezielte Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis und die intensive Einbeziehung der beruflichen Erfahrungen und des beruflichen Wissens der Studierenden sind zentrale Merkmale des Studiengangs. Durch aktuelle wissenschaftliche Impulse erfolgt die gezielte Weiterentwickelung der fachlichen, methodischen und sozialen Kompetenzen. Gefördert wird v.a. die Kompetenz zu wissenschaftlichem und entwicklungsorientiertem Arbeiten in Projekten mit konkretem Anwendungsbezug. Um dem aktuellen Anforderungen an Fach- und Führungskräfte zu entsprechen, zählen die Fächer „Digitale Bibliotheken" sowie „Public Management/Bibliotheksmanagement" zu den Pflichtfächern des Studiums, die im Wahlbereich noch vertiefend thematisiert werden können.

3. Die Zielgruppe: Der „Weiterbildungsmaster" der HdM richtet sich an Berufstätige, die eine Führungsaufgabe anstreben oder die sich in einer Führungsposition weiterqualifizieren wollen. Dabei setzt das Studium auf aktuellem Fachwissen und den Kompetenzen auf, die im Bachelor- oder Diplom-Studium vermittelt und in der Praxis erworben werden.

4. Die Zulassung: Wer sich für den Weiterbildungsmaster bewerben möchte, muss folgende Zulassungsbedingungen erfüllen:

Erforderlich sind mindesten ein Jahr einschlägige Berufserfahrung (Nachweis erforderlich) sowie der Abschluss eines ersten berufsqualifizierenden Hochschulstudiums (z.B. ein Diplom- oder Bachelor-Studiengang) in den Fachrichtungen Bibliothek, Information oder Dokumentation. Liegt ein Bachelorabschluss vor, so muss dieser eine Mindestanzahl von 210 ECTS umfassen. Studieninteressierte, deren Bachelor-Abschluss weniger als 210 ECTS aufweist, haben die Möglichkeit, diese Leistungen an der HdM zu erbringen.

5. Studiengebühren: Für den berufsbegleitenden Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement sind von den Studierenden neben den Verwaltungsgebühren Studiengebühren in Höhe von 1.300 € pro Semester zu entrichten. Die Gebühren basieren auf der Gebührenverordnung des Landes Baden-Württemberg sowie der Gebührenverordnung der Hochschule der Medien Stuttgart.

Interessenten an diesem Weiterbildungsmaster sollten sich mit ihrer Entscheidung nicht zu lange Zeit lassen: Die Zulassung zum Studiengang erfolgt zweijährlich zum Wintersemester, d.h. die nächste Möglichkeit eines Studienbeginns besteht erst wieder zum Wintersemester 2014/15.

Die Bewerbungsfrist für das Wintersemester 2012/13 ist der 15. Juli 2012.

Detaillierte Informationen zum Aufbau des Studiums, zu den einzelnen Fächern und ihren Inhalten sowie zu den Zulassungsvoraussetzungen können Sie auf der Homepage des Studiengangs (http://www.hdm-stuttgart.de/bi/master) nachlesen.

Kreative Methoden der Kundenforschung: How-To der HAW Hamburg jetzt in YouTube

Um ihre Informationsdienstleistungen zu optimieren können Bibliotheken durch kreative Kundenforschung die Perspektive ihrer Kunden einnehmen. Neben bekannten Methoden der Nutzerforschung wie Fragebögen, die eher bereits Bekanntes zählen, gibt es weniger verbreitete, doch bewährte Methoden, neue Erkenntnisse über Bibliothekskunden zu gewinnen; sie können sowohl zur Verbesserung bestehender als auch zur Entwicklung neuer Dienstleistungen inspirieren.

Studierende des Departments Information an der HAW Hamburg haben von Anthropologen durchgeführte Nutzerstudien an us-amerikanischen Bibliotheken gelesen und waren von den Methoden überzeugt. Durch ihre 6 ganz individuell gestalteten Lehrvideos wollen sie hiesige Kolleginnen und Kollegen in der Praxis zu niedrigschwelligen Möglichkeiten der Kundenforschung ermutigen. Wir wünschen viel Spaß beim Anschauen und Nachmachen: http://www.youtube.com /user/ProjektPerle2012.

Call for Papers

Bibliometrie 2012

Bibliometrische Standards in den Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften: Aktueller Stand und zukünftige Trends

Termin: 18. bis 20. September 2012
Ort: Universitätsbibliothek Regensburg

Die Universitätsbibliothek Regensburg veranstaltet vom 18. bis 20. September 2012 die 1. Internationale Bibliometrie-Konferenz und Fachmesse „Bibliometrie 2012". Schwerpunkt ist die Bibliometrie in den Geistes- und Sozialwissenschaften.

Bibliometrie und Rankings sind zentrale Themen in jedem Wissenschaftsbetrieb geworden. Wissenschaftler, Institutsleiter, Rektoren, Präsidenten, Kanzler und politische Entscheidungsträger sind auf quantitative Kennzahlen zur Erfüllung ihrer Aufgaben angewiesen. Die Quantifizierung des wissenschaftlichen Outputs ist damit fast zur Gretchenfrage im Wissenschaftsmanagement geworden. Während in den Naturwissenschaften und der Medizin bereits eine Vielzahl sinnvoller Indikatoren entwickelt wurde und eine belastbare Datenbasis verfügbar ist, ist die Situation in den Geistes- und Sozialwissenschaften eine völlig andere. Aufgrund heterogener Publikationskulturen und fehlender Datenbasis ist die Bibliometrie in diesen Disziplinen noch ganz am Anfang.

Themen der Konferenz
Zu folgenden Schwerpunkten des Konferenzthemas sind Beiträge erwünscht:

- Geeignete Datengrundlagen für verschiedene Disziplinen
- Bibliometrie für Monografien?
- Verfügbarkeit von Daten in einzelnen Feldern in den Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften
- Neue Indikatoren und Methoden zur Impact- und Methodenmessung: Die zweite Generation bibliometrischer Indikatoren
- Die Anwendung von Bibliometrie für Evaluierungen, Möglichkeiten und Grenzen multidisziplinärer Evaluierungen: Schwerpunkt Geistes- und Sozialwissenschaften
- Bibliometrie in der Kunst
- Das Zusammenspiel von bibliometrischen Indikatoren mit anderen Kennzahlen
- Die Entwicklung der Bibliometrie: Erfassung und Überwachung von Trends und neuen Forschungsthemen
- Bibliometrie im Zeitalter des Internets, elektronischen Publizierens und von Open Access
- Text- und Datamining in der Bibliometrie
- Die Notwendigkeit von Standards in der Bibliometrie.

Einreichung von Vorträgen
Die zur Bibliometrie2012 eingereichten Beiträge sollen originäre Forschungsergebnisse aus wissenschaftlicher oder wirtschaftlicher Perspektive präsentieren. Die eingesandten Abstracts für Vorträge werden dem Programmkomitee zur Begutachtung vorgelegt.

Bitte senden Sie Ihren Abstract (max. 3.000 Zeichen) in deutscher oder englischer Sprache bis zum 15. April 2012 an Bibliometrie@bibliothek.uni-regensburg.de.

Die Benachrichtigung über die Annahme des Abstracts erfolgt am 1. Mai 2012.

Autoren angenommener Beiträge müssen sich bis 15. Mai 2012 registrieren.

Es besteht des Weiteren die Möglichkeit, ein eigenes Projekt oder ein Serviceangebot in Form eines Posters vorzustellen. Für die Posterpräsentation wird am 15. April 2012 ein separater Call for Posters veröffentlicht.

Die ausformulierten Beiträge werden in einem Proceedingsband elektronisch von der Universitätsbibliothek Regensburg veröffentlicht. Abgabeschluss für den Beitrag ist der 15. Oktober 2012. Vorher eingereichte Beiträge werden in einem kontinuierlichen Veröffentlichungsprozess online zur Verfügung gestellt.

Ansprechpartner: Dr. Rafael Ball Universitätsbibliothek Regensburg Universitätsstr. 31, 93053 Regensburg, Tel.: + 49 941 943-39 00, E-Mail: Rafael.Ball@bibliothek.uni-regensburg.de oder Bibliometrie@bibliothek.uni-regensburg.de, www.bibliometrie2012.de

Vortragsdauer: 30 Min. (inkl. Diskussion)

Konferenzsprache: Deutsch (willkommen sind auch englischsprachige Vorträge)

Termine: Einreichung der Abstracts 15. April 2012, Benachrichtigung über die Annahme 1. Mai 2012, Abgabe der Langfassung spätestens 15. Oktober 2012; bereits vorhandene Beiträge werden sofort in den elektronischen Proceedingsband aufgenommen.

Jahreskonferenz ISO/TC 46 „Information and documentation"

Termin: 7.–11. Mai 2012
Ort: Berlin, DIN Deutsches Institut für Normung e.V.

Auf Einladung des Normenausschuss Bibliotheks- und Dokumentationswesen (NABD) im DIN e.V. wird die diesjährige Jahreskonferenz des für Bibliotheken, Archive, Museen und andere Informationseinrichtungen zuständigen internationalen Normungskomitees ISO/TC 46 „Information and documentation" vom 7. bis 11. Mai 2012 in Berlin stattfinden.

In vier Sub-Committees und in zahlreichen Arbeitsgruppen werden die Teilnehmer aus aller Welt über Normungsprojekte zu Themen wie z.B. Umschriften, Lagerung von Archiv- und Bibliotheksgut, Technische Interoperabilität, Metadaten und Datenformate, Bibliotheksstatistik oder digitale Langzeitarchivierung diskutieren. Das umfangreiche Tagesprogramm wird jeweils durch ein vielfältiges kulturelles Angebot abgerundet.

Mehr als hundert Teilnehmer werden von den Organisatoren zur Jahreskonferenz erwartet. Sie werden von ihren nationalen Normungsorganisationen für die Teilnahme an den Sitzungen nominiert. Und die deutschen Normungsexperten werden sich voraussichtlich besonders zahlreich beteiligen.
Anmeldeschluss für die Delegierten ist der 15. April 2012.

Das genaue Programm und weitere Informationen zur Konferenz finden Sie unter: http://www.iso.org/iso/standards_development/technical_committees/list_of_iso_technical_committees/iso_technical_committee.htm?commid=48750

Initiative Fortbildung für wissenschaftliche Spezialbibliotheken und verwandte Einrichtungen e.V.

Knowledge Management as an Evolution of Traditional Librarianship

Termin:	11. Mai 2012, 9.00–16.00 Uhr
Ort:	Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Breite Straße 35, 10178 Berlin, Berlin-Saal, 2. OG
Veranstalter:	Initiative Fortbildung für wissenschaftliche Spezialbibliotheken und verwandte Einrichtungen e.V. ; mit freundlicher Unterstützung der Checkpoint Charlie Stiftung, Berlin

Der John Jacob Astor Award in Library and Information Science wird 2012 zum zehnten Mal durch die Checkpoint Charlie Stiftung in Berlin vergeben. Die „Initiative Fortbildung … e.V." – sie ist hier Kooperationspartnerin – freut sich außerordentlich, in diesem Zusammenhang zu einem Workshop mit Steven A. Lastres, Director of Library and Knowledge Management, Debevoise & Plimpton LLP, New York, einladen zu können. Er ist unser diesjähriger Preisträger.

Der Workshop (seine Inhalte beziehen sich selbstverständlich nicht nur auf „law firms") findet in amerikanischer Sprache statt, entsprechend erfolgt seine Ankündigung:

The difficult economic conditions are having seismic effects on organizations and the professionals they employ. Librarians/information specialists must adapt to new ways of thinking about the information over which they are stewards. This

opening address will illustrate how librarians/information specialists can re-engineer their knowledge-sharing environments, effectively positioning the library as a true strategic knowledge resource – increasing the organization's ability to effectively take action, compete and survive.

As Knowledge Management (KM) becomes more ingrained in organizations as a competitive response to the global economy, librarians will be forced to redefine themselves as KM managers – creating value for the organization through a better understanding of the business and research needs of the users they support. KM, as an evolution of traditional librarianship, means identifying business opportunities for your organization. These opportunities result in helping your users become more efficient and effective at gathering the information and know-how they need to be successful. As a result, the library as a service becomes an indispensible strategic asset to the organization.

Why Librarians/Information Specialists should lead Knowledge Management within their Organizations: This interactive session will highlight KM initiatives in which librarians learn about the core competencies required to take on expanded roles – specifically focused on:

- Librarians' roles as project managers in the creation and deployment of knowledge communities
- Joint efforts with other administrative departments within the organization to launch KM initiatives and help with business development and competitive intelligence efforts
- How librarians can lead the effort to manage digital content on intranets/portals – creating virtual communities of research materials relevant to specific groups within the organization
- Creation of the taxonomical structures required to drive indexing of portal content for easier search and retrieval.

Learning to Conduct a Knowledge Audit: Participants will learn how to conduct a knowledge audit which is distinguished from an information audit that many librarians/information specialists are familiar with. Learn about the different types of knowledge, different strategies for different knowledge types and building knowledge maps.

Creating an Optimal KM Value Strategy: A sound KM strategy is essential to success. Whether you are just starting a KM program or you've been at it for years, you'll take away insight into how to formulate or refresh your KM strategy to optimal levels, and learn about what works and does not work. Attendees will participate in a KM strategy exercise.

How To Start Up a KM Initiative and Identify and Engage KM Sponsorship to Support Your KM Initiatives: Learn how to create a successful road map to embark upon a

KM initiative and to secure organizational sponsorship which is crucial to a successful outcome.

Referent:	Steven A. Lastres, JD, MLS, Director of Library & Knowledge Manage-Management, Debevoise & Plimpton LLP, New York, NY
Kosten:	50,– € (early bird-Tarif bei Anmeldung bis 3. April 2012), danach: 80,– €
Anmeldung:	mit Angabe der Rechnungsadresse bei Evelin Morgenstern Initiative Fortbildung … e.V. – c/o ZLB morgenstern@initiativefortbildung.de www.initiativefortbildung.de
Anmeldeschluss:	30. April 2012

Steve Lastres is Director of Library & Knowledge Resources for Debevoise & Plimpton LLP (www.debevoise.com). He manages the firm's information and knowledge management initiatives. Steve received a J.D. degree from New York Law School in 2003 where he received the Daniel Finkelstein Writing Award. He is a member of the Bars of New Jersey and New York. He received a Masters in Library Science with a Distinguished Achievement Award in Information and Library Science from Pratt Institute in 1996, and a undergraduate degree in Business Administration from Pace University. Steve is active professionally having served as President of the Law Library Association of Greater NY (LLAGNY) and is currently the Chair of the Private Law Libraries Special Interest Section (PLL SIS). He has recently spoken at AALL, ARK, and ILTA on Repositioning the Library at the Center of Strategic KM; How to Increase the Use of KM Tools; Collection Development in the Age of the Virtual Law Firm Library and KM as an Evolution of Traditional Librarianship. Steve can be found on Twitter: @lastrst, and @privatelawLibs and Linkedin: http://www.linkedin.com/in/salastres.

101. Deutscher Bibliothekartag in Hamburg

Termin:	22.–25. Mai 2012
Ort:	Hamburg

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Berufsverband Information Bibliothek e.V. (BIB) und der Verein Deutscher Bibliothekare (VDB) freuen sich, Sie vom 22. bis 25. Mai zum 101. Deutschen Bibliothekartag nach Hamburg einzuladen. Seit vielen Jahren veranstalten die beiden bibliothekarischen Personalverbände BIB und VDB in Kooperation mit dem Deutschen Bibliotheksverband (dbv) gemeinsam den Bibliothekartag als der zentra-

len Tagung und Fortbildungsveranstaltung im deutschen Bibliothekswesen. Dort treffen sich jedes Jahr mehrere tausend Bibliothekarinnen und Bibliothekare aus dem In- und Ausland, um sich über aktuelle Entwicklungen und Veränderungen auszutauschen, um Fachgespräche zu führen und Netzwerke zu knüpfen. Immer wichtiger wird es, zeitnah und aus Praxissicht über die im raschen Wandel begriffenen Anforderungen unseres Berufes fortzubilden.

2012 steht der Bibliothekartag unter dem Motto „Bibliotheken – Tore zur Welt des Wissens". Dieses Motto ist zugleich Programm: Wissen und Information sind im 21. Jahrhundert die wichtigste Ressource und Grundlage von Wirtschaft und Gesellschaft geworden. Bibliotheken sorgen für den Zugang zu Information und Wissen. Wissen erschließt sich jedoch nicht von alleine. Wir Bibliothekarinnen und Bibliothekare verstehen uns als Vermittler von Wissen und Information und sind damit in den Gemeinden und Städten, in den Schulen und Hochschulen, in Instituten und Unternehmen die Türöffner zu der Welt des Wissens.

Aus einem Angebot von über 500 eingereichten Vorträgen und thematischen Blockveranstaltungen haben Vertreter der Gremien Ende Januar im Hühnerposten (Sitz der Verwaltung und der Zentralbibliothek der Bücherhallen Hamburg) in einer konzentrierten zweitägigen Arbeitssitzung ein informatives Programm mit Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Projektberichten, Zukunftsforen, Bibliotheksführungen und besonderen Aktionen wie etwa „BIB – Bibliothekare in Bewegung" (Entspannung und Lockerung zwischen den Vorträgen) zusammengestellt.

In 10 Themenkreisen konnten die Vorträge eingereicht werden. Auf Initiative der beiden veranstaltenden Verbände BIB und VDB wurden Fachkolleginnen und Fachkollegen bundesweit angefragt, ob sie als „Chairs" im Vorfeld des Bibliothekartages bei der Zusammenstellung des Programms mitzuwirken können. Diese neue Form der Unterstützung hat sich bewährt und wird sicher für die kommenden Bibliothekartage verbessert und weiterhin eingesetzt werden.

Für die Eröffnungsfeier im CCH konnte Roger Willemsen als Festredner gewonnen werden, auf den wir uns natürlich sehr freuen.

Gefeiert wird traditionell am Donnerstagabend; in Hamburg stilgerecht an der Elbe in der Fischauktionshalle.

Da bitten wir Sie alle im Vorfeld schon einmal um Unterstützung: Bitte essen Sie Ihre Teller leer und wünschen sich gutes Wetter. So können wir an der Elbe die Schiffe begrüßen, den Sonnenuntergang genießen, miteinander feiern und tanzen und am Ende per Barkassen zu den Landungsbrücken fahren.

Das Motto passt auch in besonderer Weise zur Hansestadt Hamburg, bei der wir 2012 zu Gast sind. Wir freuen uns, dass wir in der attraktiven Großstadt Hamburg und bei den Hamburger Bibliotheken eine gleichermaßen ertragreiche wie interessante Zeit verbringen dürfen. Die Hansestadt Hamburg erwartet uns alle mit

Elbe, Alster, Hafencity, Speicherstadt, der Obstblüte im Alten Land, einer vielseitigen Bibliothekslandschaft und nicht zuletzt mit ganz viel Kultur.

Schon lange Zeit bereiten Hamburger Kolleginnen und Kollegen im Ortskomitee den Bibliothekartag vor; sie haben zusammen mit dem professionellen Kongressorganisator die Hauptlast der Organisation getragen. Mit dem CCH steht uns ein großes und professionelles Tagungszentrum in äußerst verkehrsgünstiger Lage zur Verfügung. Das Kongresszentrum wird auch die Fachmesse aufnehmen, die längst zu einem unverzichtbaren Teil des Bibliothekartags geworden ist. Auch hier gibt es in diesem Jahr ein neues Format; in zwei „Hotspots" werden mitten in der Ausstellung Firmenvorträge gehalten. Wir freuen uns, dass die Aussteller den persönlichen Erfahrungsaustausch mit unseren Partnern und Lieferanten ermöglichen!

Beide veranstaltenden Verbände und der DBV als Kooperationspartner sind sich sicher, dass der 101. Bibliothekartag ein Höhepunkt in diesem Jahr sein wird. Für die Hamburger Kolleginnen und Kollegen, die in diesem Jahr eine BIB-Vorsitzende als waschechte Hamburgerin zur Seite haben, ist es natürlich eine ganz besondere Freude, alle Kolleginnen und Kollegen aus Bibliotheken und Informationseinrichtungen und die Aussteller herzlich zum 101. Bibliothekartag nach Hamburg einzuladen!

Kirsten Marschall (Vorsitzende des BIB)
Dr. Klaus-Rainer Brintzinger (Vorsitzender des VDB)

Das aktuelle Programm und allen weiteren Informationen finden Sie unter www.bibliothekartag2012.de. Die Themenkreise im Einzelnen:

1. Veränderte Rahmenbedingungen in Bibliothek und Gesellschaft: nationale und internationale Bibliothekspolitik, interkulturelle Bibliotheksarbeit, rechtliche Rahmenbedingungen, Engagement und Ehrenamt, finanzielle Herausforderungen
2. Bibliotheken als Kultureinrichtungen: Bibliotheken als Trägerinnen und Wahrerinnen des kulturellen Erbes, Bestandserhaltung, neue Ausstellungs- und Veranstaltungskonzepte, neue (auch digitale) Präsentationsformen, Kooperationen mit anderen Kultureinrichtungen
3. Bibliotheken als Orte und Räume: neue Raum- und Nutzungskonzepte, Neu- und Umbauten
4. Bibliothekarische Professionalität: Welche Ausbildung, welches Studium ist adäquat? Fort- und Weiterbildung, Personalentwicklung, Tarifpolitik und -verträge, Berufsethik
5. Bibliotheken in Städten und Kommunen: kulturelle Bildung und Integration, Leseförderung, Medienerziehung
6. Bibliotheken zum Lernen: Lebenslanges Lernen, Kooperationen mit Schulen, Teaching Library, Lernplattformen

7. Bibliotheksmanagement: Organisationsmanagement, Innovationsmanagement, Finanzmanagement
8. Neue Strukturen und Anforderungen im wissenschaftlichen Bibliothekswesen: neue Anforderungen an Bibliotheksverbünde, Auswirkung des Bologna-Prozesses, internationale Netzwerke, wandelnde Aufgaben von Forschungs- und Spezialbibliotheken
9. Neue Netze und Portale: Search- and Discovery-Dienste, Cloud-Computing, Metadaten (neue Regelwerke, Formate und Normadaten), Open Linked Data, Soziale Netzwerke
10. Kaufen, Leihen, Lizenzieren, Zugänglichmachen: neue Erwerbungs- und Lizenzierungsmodelle, Open Access.

KOOP-LITERA Deutschland 2012

Termin:	23.–25. Mai 2012
Ort:	Bayerische Staatsbibliothek München, Friedrich-von-Gärtner Saal

Programm

Mittwoch, 23. Mai 2011

13.00	*Moderation:* Claudia Fabian (Bayerische Staatsbibliothek, München)
	Thema: Digitale Nachlässe (born digital Materialien) 1. Rechtliche Fragen und Problematik *(Armin Talke, Staatsbibliothek zu Berlin)* 2. Geschäftsgänge für die auf Datenträgern zu übernehmenden Nachlässe: Terminologie, Materialdefinition und Abgrenzungen *(Heinz Kramski, Deutsches Literaturarchiv Marbach)* 3. Geschäftsgänge für elektronisch zu Lebzeiten zu überspielende Nachlässe, mögliche technische Systeme, Voraussetzungen etc. *(Anke Hertling, Theodor-Fontane-Archiv Potsdam)*
14.00	Arbeitsgruppen zu 1–3
15.30–16.00	Pause
16.00–17.00	Vorstellung der Ergebnisse der Arbeitsgruppen durch die Referenten (je 15 Minuten) Diskussion im Plenum

Donnerstag, 24. Mai 2011

Moderation: Jutta Weber (Staatsbibliothek zu Berlin)

9.00– 9.15 Bericht über die Ergebnisse der 17. Arbeitstagung der österreichischen Literaturarchive
(Volker Kaukoreit, Österreichische Nationalbibliothek Wien)

9.15–10.30 8 Institutionen stellen sich vor:
- Koeppenarchiv in Greifswald *(Eckhard Schumacher)*
- Theatermuseum München *(Claudia Blank)*
- Kubinarchiv im Lenbachhaus München *(Annegret Hoberg)*
- Deutsches Museum *(Wilhelm Füßl)*
- Bayerisches Hauptstaatsarchiv *(Gerhard Hetzer)*
- Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg *(Michael Peter Hehl)*
- Sächsisches Staatsarchiv/Staatsarchiv Leipzig *(Thekla Kluttig)*
- Stiftung Händel-Haus Halle *(Konstanze Musketa)*

10.45 Digitale und digitalisierte Nachlässe und Autografen

10.45 Kurzbericht über den Workshop vom Mittwoch
(Claudia Fabian, Bayerische Staatsbibliothek München)

11.00 Bericht aus der AG Nachlässe digital
(Jutta Weber, Staatsbibliothek zu Berlin)

11.30 Gespräch über weitere Initiativen oder Projekte
(Ivan Boserup, Königliche Bibliothek Kopenhagen)

12.15 Mittagspause

13.45 Sondermaterialien in Nachlässen

Unter Sondermaterialien werden in diesem Zusammenhang Bilder/Fotos (analog und digital), Filme/AV-Materialien (analog und digital), Tonträger (analog und digital) sowie gegenständliche Objekte verstanden, die sich als Teilbestände in klassischen „papierlastigen" Nachlässen befinden. Zentrale Fragen sind hierbei: Wie sollen Geschäftsgänge für diese Materialien aussehen, wie werden die Materialien katalogisiert, welche Standards können definiert werden, welche Probleme gibt es bei der konservatorischen und restauratorischen Behandlung, der Digitalisierung und der Langzeitarchivierung, wie können diese Bestände bei Ausstellungen und Präsentationen (auch virtuellen Ausstellungen) genutzt werden. Eine Zusammenarbeit mit auf diese Materialien spezialisierte Einrichtungen ist anzustreben.

1. Der Nachlass des Mediziners Josef Zander
(Cornelia Jahn, Bayerische Staatsbibliothek München)
2. Wertstoff für die Forschung. Der Nachlass Peter Rühmkorf
(Silke Becker, Deutsches Literaturarchiv Marbach)
3. N.N.
4. Quellen zum Ersten Weltkrieg:
Europeana 1914–1918 *(Mareike Rake, Staatsbibliothek zu Berlin)*

	„Erster Weltkrieg in Alltagsdokumenten'' *(Maximilian Schreiber, Bayerische Staatsbibliothek München)*
16.15	Gespräch: Ideen der Zusammenarbeit

Freitag, 25. Mai 2011

	Moderation: Sylvia Asmus *(Deutsches Exilarchiv, Frankfurt am Main)*
9.00	Aktuelle Fragen und Probleme der Katalogisierung von Nachlass-Materialien
9.00–10.30	Kalliope: Stand und aktuelle Entwicklungen *(Gerhard Müller, Staatsbibliothek zu Berlin)* Diskussion Zentrale Datenbank für Nachlässe: Stand und aktuelle Entwicklung *(Achim Baumgarten, Bundesarchiv Koblenz)*
10.30–11.00	Pause
11.00–11.30	Katalogisierung der Nachlässe und Onlinezugänglichkeit der Verzeichnisse an der Bayerischen Staatsbibliothek *(Maximilian Schreiber, Bayerische Staatsbibliothek München)*
11.30–12.15	Aktuelle Fragen und Probleme der Benutzung von NL-Materialien *Moderation:* Sabine Wolf (Akademie der Künste, Berlin)
12.15	Vorstellung der überarbeiteten KOOP-Litera-Website *(Volker Kaukoreit, Österreichische Nationalbibliothek Wien)* Besprechung organisatorischer Fragen
13.00	Ende der Tagung

Bibliotheksreise in die Niederlande

Der Kunde ist König – Bibliotheken als Dienstleister Fortbildungsreise des Landesverbandes Niedersachsen-Bremen

Termin:	12.–15. September 2012
Ort:	Abfahrts- und Ankunftsort ist Bremen
Veranstalter:	BIB-Landesgruppe Niedersachsen/Bremen

Ziele, Inhalte: Die Landesgruppe des Berufsverbandes Bibliothek Information e.V. Niedersachsen/Bremen veranstaltet eine Bibliotheksreise in die Niederlande.

Im Punkt Bibliothek als Dienstleister sind niederländische Bibliotheken mit neuen Konzepten längst beim Kunden angekommen. „Der Kunde ist König" ist das allgegenwärtige Motto, so wurden nach und nach Bibliothek komplett umgestellt und Bibliothek wird als Ort wahrgenommen, an dem man sich gern aufhält und an

dem man gezielt die Informationen die man benötigt schnell und unkompliziert findet oder zur Verfügung gestellt bekommt. In Zeiten zahlreicher Alternativen zur Nutzung von Bibliotheken als Informationsbereitsteller müssen sich Bibliotheken auf ihre Kompetenzen als Informations- und Medienkompetenzentvermittler besinnen und Bibliotheken zum Begegnungs- und Aufenthaltsort gestalten. Auf diesem Weg sind verschiedenen Marketingstrategien zum Einsatz gekommen.

Die kurze Reise bietet den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit, Kaufhaus- oder Warenhaus-Konzepte Öffentlicher Bibliotheken, neue Verwaltungsstrukturen und Informationswege wissenschaftlicher Bibliotheken vor Ort zu besichtigen und sich mit niederländischen Kolleginnen und Kollegen auszutauschen und gemeinsam Ideen für die Umsetzung zu entwickeln.

Auf dem Besuchsplan stehen u.a. die folgenden Bibliotheken: die Königliche Bibliothek (Nationalbibliothek) in Den Haag, die Öffentlichen Bibliotheken in Almere und Amsterdam ebenso wie die Universitätsbibliotheken in Leiden und Groningen.

Das endgültige Programm wird auf der BIB-Homepage veröffentlicht: http://www.bib-info.de/landesgruppen/niedersachsen-und-bremen/veranstaltungen.html.

Kosten: ab 400,– € für BIB-Mitglieder, ab 575,– € für Nicht-Mitglieder (Arbeitsuchende Mitglieder können evtl. einen Zuschuss bekommen)
Teilnehmerzahl: 25
Anmeldeschluss: 15. Mai 2012; BIB-Mitglieder werden bevorzugt berücksichtigt

Ansprechpartner: Bernd Stickfort, c/o Max-Planck-Institut für marine Mikrobiologie, Bibliothek, Celsiusstr. 1, 28359 Bremen, Tel.: 04 21 / 20 28-540, E-Mail: bstickfo@mpi-bremen.de

Bestandserhaltung digital – Sicherung und Identifizierung stark geschädigten Schriftguts

Kolloquium der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Weimar

Termin: 7. November 2012, 10.00–17.00 Uhr
Ort: Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Weimar
Zielgruppe: Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Bibliotheken und Archiven sowie eine interessierte Fachöffentlichkeit

Nach der Brandkatastrophe vom 2. September 2004 hat sich die Herzogin Anna Amalia Bibliothek entschieden, neben einer umfassenden Originalerhaltung durch

Restaurierung die Chancen der Digitalisierung in der Bestandserhaltung zu nutzen und ca. 4.000 geschädigte Werke – die sogenannten Weimarer „Aschebücher" – digital zu sichern und verfügbar zu machen. Zur Halbzeit des auf fünf Jahre angelegten Projekts, das von der VolkswagenStiftung gefördert wird, soll eine Zwischenbilanz gezogen werden: Das Kolloquium am 7.11.2012 wird die besonderen Anforderungen an die Bestandserhaltung nach Zerstörungen und die Möglichkeiten einer digitalen Präsentation und Ergänzung stark geschädigten Schriftguts thematisieren. In den beiden Panels „Aspekte der digitalen Sicherung" und „Neue Wege der Identifizierung und Rekonstruktion" werden Maßnahmen, Arbeitsabläufe und technische Konzepte erörtert. Die neuen Wege der virtuellen Rekonstruktion und Rekontextualisierung werden gemeinsam mit Vertretern des Historischen Archivs der Stadt Köln sowie des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes, Berlin, beleuchtet.

Programm

Mittwoch, 7.11.2012

Moderation: Dr. Jürgen Weber (Panel 1),
Dr. Kirsten Krumeich (Panel 2), HAAB Weimar

10.00 *Begrüßung und Einführung:* Dr. Michael Knoche, Dr. Jürgen Weber, HAAB Weimar

1. Aspekte der digitalen Sicherung
Infrastruktur und Schadenserhebung
(Dr. Jürgen Weber, HAAB Weimar)
Qualitätssicherung in der Digitalisierung
(Dr. Kirsten Krumeich, HAAB Weimar)
Dokumentation im Online-Katalog
(Dr. Johannes Mangei, HAAB Weimar)

12.00 Mittagspause

13.30 2. Neue Wege der Identifizierung und Rekonstruktion
Die digitale Wiederherstellung der „Aschebücher": Identifizierung, Ergänzung und ein neues interaktives Modul
(Andrea Heist, Karin Schmidt, HAAB Weimar)
„Das digitale Historische Archiv Köln" und das Restaurierungs- und Digitalisierungszentrum in Köln-Porz/Lind
(Dr. Ulrich Fischer, Dr. Andreas Berger, Historisches Archiv der Stadt Köln)

15.00 Kaffeepause
Virtuelle Rekonstruktion zerrissener Stasi-Unterlagen – Problemstellungen, technische Umsetzung und fachliche Begleitarbeiten zur Auswahl, (Re)Kontextualisierung und Nutzbarmachung der Unterlagen *(Joachim Häußler, Andreas Petter, Projektgruppe „Virtu-*

elle Rekonstruktion" beim Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes, Berlin

17.00 Schluss

Programm und Abstracts werden in der Digitalen Bibliothek Thüringen (DBT) unter der ID 19800 veröffentlicht: (http://www.db-thueringen.de/servlets/DocumentServlet?id=19800).

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos, der Platz im Studienzentrum der HAAB ist jedoch begrenzt. Eine Besichtigung des Rokokosaals im Historischen Gebäude der HAAB wird begleitend um 9.00, 12.30 und 17.15 Uhr angeboten (Reservierung erforderlich).

Anmeldung bitte rechtzeitig: Dr. Kirsten Krumeich, Tel.: 036 43/ 545 815, E-Mail: kirsten.krumeich@klassik-stiftung.de.

Fortbildungsveranstaltungen der Freien Universität Berlin

Kontakt: Weiterbildungszentrum, Otto-von-Simson-Str. 13/15, 14195 Berlin, Tel.: 030-83 85 14 58, Fax: 030 83 85 13 96,
Sachbearbeitung: Angela von der Heyde, E-Mail: angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de

Das Weiterbildungsangebot der Freien Universität Berlin im Bereich Bibliotheken richtet sich an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken. Auch Beschäftigte der Bibliotheken im Umland sowie arbeitslose Bibliothekar/-innen und andere Bibliotheksbeschäftigte sind in den Veranstaltungen willkommen. Teile des Programms werden bundesweit angeboten. Wenn nicht anders angegeben, finden die Veranstaltungen im Weiterbildungszentrum statt.
http://www.fu-berlin.de/weiterbildung/weiterbildungsprogramm/bib/index.html

NACH PISA und IGLU: Leseförderung für Kinder durch Vorleser/-innen – Einführungsseminare Trainingsseminar in Kooperation mit Lesewelt e.V.

Termin: Mo, 4.6.2012, 9.30–16.30 Uhr
Ort: Helene-Nathan-Bibliothek

Dozentin: Dipl.Journ., Dipl.Soz.Päd. Gilda Petzold
Kosten: 25,– €

BilderBuchWelten I – Einstiegsseminar Analytische Zugänge und methodische Anregungen zum Umgang mit Bilderbüchern im Kindergarten

Termin: Di, 29.5.2012, 9.00–16.00 Uhr
Ort: LesArt, Weinmeister Straße 5, 10178 Berlin

Dozentinnen: Kathrin Buchmann, Sabine Mähne
Kosten: 25,– €

BilderBuchWelten II – Einstiegsseminar: Analytische Zugänge und methodische Anregungen zum Umgang mit Bilderbüchern in der Grundschule

Termin: Fr, 8.6.2012, 9.00–16.00 Uhr
Ort: LesArt, Weinmeister Straße 5, 10178 Berlin

Dozentinnen: Kathrin Buchmann, Sabine Mähne
Kosten: 25,– €

BilderBuch & VorleseWelten II – Aufbauseminar: Vom lustvollen Umgang mit Bildern, Wörtern und Vorlesetexten

Termin: Di/Mi, 18./19.9.2012, 9.00–16.00 Uhr
Ort: LesArt, Weinmeister Straße 5, 10178 Berlin

Dozentinnen: Kathrin Buchmann, Sabine Mähne
Kosten: 50,– €

Lesespaß von Anfang an Leseförderung in Familie, Kindergarten und Grundschule

Termin: Do, 13.9.2012, 9.00–16.00 Uhr
Ort: City-Bibliothek Friedrichshain

Dozentin: Christine Kranz
Kosten: 25,– €

Morgens früh um sechs…

Termin: Di, 5.6.2012, 9.30–16.30 Uhr
Ort: Helene-Nathan-Bibliothek

Dozentin: Dipl.Journ., Dipl.Soz.Päd. Gilda Petzold
Kosten: 25,– €

Märchen – lesen und spielen

Termin: Di, 11./18.9.2012, 15.00–18.00 Uhr
Ort: City-Bibliothek Friedrichshain

Dozentin: Iris Winkler
Kosten: 25,– €

Ein Hund kam um die Ecke..... Lesespaß mit Bilderbücher, Spielen und Aktionen

Termin: Mo, 14.5.2012, 9.30–13.00 Uhr
Ort: Helene-Nathan-Bibliothek

Dozentin: Evelyn Derenthal
Kosten: 12,50 €

Der Geschichte ein Nest bereiten für Kinder in der Vorschule, Klasse 1+2

Termin: Fr, 22.6.2012, 9.00–16.00 Uhr

Dozenten: Karin Kotsch, Dr. Sven Nickel, Jun.-Prof.
Kosten: 25,– €

Zuerst hören – dann lesen und schreiben! Übungen zur Lautstruktur der Sprache (Klasse 1 und 2)

Termin: Mo, 16./23.4.2012, 9.30–13.00 Uhr
Ort: Hansabibliothek

Dozentin: Elisabeth Simon-Pätzold
Kosten: 25,– €

Was wollen Migrantenkinder lesen? Geeignete Kinderliteratur für die Arbeit von Lesepaten unter Berücksichtigung der bikulturellen Herkunft der Kinder. (Klassen 1–4)

Termin: Di, 18./25.9.2012, 9.30–13.00 Uhr
Ort: Hansabibliothek

Dozentin: Elisabeth Simon-Pätzold
Kosten: 25,– €

Lesestrategien und Lesemotivation Methoden und Übungen zur Sicherung des Verständnisses von gehörten und gelesenen Texten (Klasse 2–4)

Termin: Di, 15./22.5.2012, 9.30–13.00 Uhr
Ort: Hansabibliothek

Dozentin: Elisabeth Simon-Pätzold
Kosten: 25,– €

Kompensatorische Leseförderung – aus der Praxis für die Praxis Anleitung zur Leseförderung von Schülern der Grundschule ab Klasse 3

Termin: Mi, 12.9.2012, 9.00–16.00 Uhr
Dozentin: Petra Börner
Kosten: 25,– €

Der Rüssel des Elefanten oder Motorik und Wahrnehmung als Wegbegleiter zum Lesenlernenkönnen

Termin: Do, 27.9.2012, 9.30–16.30 Uhr
Ort: City-Bibliothek Friedrichshain
Dozentin: Dipl.Journ., Dipl.Soz.Päd. Gilda Petzold
Kosten: 25,– €

Warum Konflikte notwendig sind und wie sie fruchtbar gestaltet werden können

Termin: Mi, 13.6.2012, 9.00–16.00 Uhr
Ort: City-Bibliothek Friedrichshain
Dozentin: Lisa Kosman
Kosten: 25,– €

BuchstaPenMonsta besihgen ! LRS – Wenn geschriebene Worte zu unergründlichen Zeichen werden.

Termin: Do, 7.6.2012, 10.00–17.00 Uhr
Ort: Helene-Nathan-Bibliothek
Dozentin: Evelyn Derenthal
Kosten: 25,– €

Nähe und Distanz in der Arbeit mit Schülern: Wie viel Nähe sucht ein Schüler? Wie viel Distanz braucht ein Schüler?

Termin: Do, 20.9.2012, 9.30–16.30 Uhr
Ort: Hansabibliothek
Dozentin: Ute Terrey
Kosten: 25,– €

Möglichkeiten von Lesepat/-innen in der Sekundarschule

Termin: Fr/Do, 31.8./6.9.2012, 14.00–16.45 Uhr
Ort: Paul-Löbe-Schule, Lindauer Allee 25, 13407 Berlin, Nähe U-Bahnhof Paracelsusbad (U8)

Dozenten: Aleksander Dzembritzki, Helmut Hochschild
Kosten: 25,– €

Jour Fixe für Grundschul-Lesepat/-innen

Termin: Di, 8.5./12.6./14.8.2012, 9.30–12.00 Uhr
Ort: Helene Nathan Bibliothek

Dozentin: Evelyn Derenthal
Kosten: 40,– €

Die Arbeit als Lesepate – eine Möglichkeit sich selbst neu kennen zu lernen!

Termin: Mo, 21.5./4./11./18.6.2012, 14.00–17.00 Uhr
Ort: Ingeborg-Drewitz-Bibliothek

Dozentin: Dipl. Psych. Susanne Stevens
Kosten: 50,– €

Forum für Lesepaten: Miteinander reden – voneinander lernen Monatsgespräche

Termin: Mi, 23.5./20.6./8.8./26.9.2012, 16.00–18.00 Uhr
Ort: Helene-Nathan-Bibliothek

Dozentin: Evelyn Derenthal
Kosten: 50,– €

Liest du uns was vor? Vorlesetechnik und Stimmbildung / Grundkurs

Termin: Mo/Di, 21./22.5.2012, 10.00–16.30 Uhr

Dozentin: Doris Huber
Kosten: 50,– €

Liest du uns was vor? Vorlesetechnik und Stimmbildung / Aufbauseminar

Termin: Do/Fr, 6./7.9.2012, 10.00–16.30 Uhr

Dozentin: Doris Huber
Kosten: 25,– €

Wir erzählen Geschichten / Grundkurs

Termin: Sa/So, 5./6.5.2012, 10.00–16.30 Uhr
Ort: Universität der Künste

Dozentin: Marietta Rohrer-Ipekkaya
Kosten: 50,– €

Wir erzählen Geschichten: Aufbauseminar

Termin: Sa, 9.6.2012, 10.00–16.30 Uhr
Ort: Universität der Künste

Dozentin: Suse Weisse
Kosten: 25,– €

Kreatives Schreiben und die Lust auf Sprache

Termin: Fr, 28.9.2012, 9.30–16.30 Uhr
Ort: City-Bibliothek Friedrichshain

Dozentin: Dipl.Journ., Dipl.Soz.Päd. Gilda Petzold
Kosten: 50,– €

Workshop 1: „Helden wie wir?" Die (Medien-)Helden der Kinder als Spielanlass nutzen

Termin: Mo, 14.5.2012, 10.15–17.00 Uhr
Ort: GRIPS BOX

Dozentin: Meike Herminghausen
Kosten: 25,– €

Workshop 2: „Büchern Beine machen" Von der Vorstellung im Kopf zur Vorstellung auf der Bühne

Termin: Mo, 21.5.2012, 10.15–17.00 Uhr
Ort: GRIPS BOX

Dozentin: Meike Herminghausen
Kosten: 25,– €

Interkulturelle Kommunikation und Umgang mit Vielfalt

Termin: Mo/Di, 4./5.6.2012, 9.00–16.00 Uhr
Ort: City-Bibliothek Friedrichshain

Dozentin: Dipl. Psych. Friederike Haar
Kosten: 37,50 €

Islam – eine Einführung zum interkulturellen Verständnis

Termin: Mo, 27.8./3.9./10.9.2012, 10.00–13.30 Uhr
Ort: Helene Nathan Bibliothek

Dozentin: Anke Bremer
Kosten: 25,– €

Islamisches Gemeindeleben in Berlin

Termin: Mo, 20.8.2012, 9.00–14.00 Uhr
Ort: Helene-Nathan-Bibliothek

Dozentin: Anke Bremer
Kosten: 20,– €

Lesepaten im Dialog mit den Stadtteilmüttern

Termin: Di, 4./11.9.2012, 10.00–13.00 Uhr
Ort: Rathaus Neukölln

Dozentin: Maria Macher
Kosten: 25,– €

Lesepaten im Gespräch mit der interkulturellen Vätergruppe in Neukölln

Termin: Mi, 23.5./6.6.2012, 17.00–19.00 Uhr
Ort: Uthmannstr. 19

Dozent(en): Kazim Erdogan, Safie Seyda
Kosten: 25,– €

Arabische Familien in Berlin: Al Dar und seine Projekte

Termin: Di, 12.6.2012, 10.00–14.00 Uhr
Ort: Al-Dar zur Beratung von Familien arabischer Herkunft

Dozent(en): Renée Abul-Ella
Kosten: 25,– €

Mentoren für Migrantenkinder – Nightingale Möglichkeiten außerhalb der Schule

Termin: Do, 13.9.2012, 10.00–13.00 Uhr
Ort: Mittelpunktbibliothek Adalbertstraße

Dozent(en): Tiner Özcelik, Florian Stenzel
Kosten: 20,– €

MitMach – Erlebniszirkus MONDEO

Termin: Di/Fr, 8./11.5.2012, 9.00–11.00 / 16.00–18.00 Uhr
Ort: Zirkus Mondeo

Dozent: Zirkusdirektor Gerhard Richter
Kosten: 25,– €

Veranstaltungen für Beschäftigte in Bibliotheken

Everyday English for librarians – entry level

Termin: Di/Mi, 12./13.6.2012, 9–16 Uhr
Zielgruppe: Bibliotheksbeschäftigte aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: In a lively interactive workshop, build your confidence to help English-speaking users of your library. Learn the vocabulary to deal with queries about borrowing books, joining and administration procedures, rules and regulations, and all library resources, including electronic and online resources. Practice using these phrases over two days of language exercise, simulations and learning games.

Dozent: Mark Edwards
Kosten: 120,– €

How to present your library

Termin: Do, 14.6.2012, 9.00–16.00 Uhr
Zielgruppe: Bibliotheksbeschäftigte aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: Working with a native-speaking presentation specialist, you will learn useful phrases and vocabulary to describe and present your library and its services to English-speaking customers, whether you present on a one-to-one basis, or to small groups. Practice and improve your ability to speak with confidence, and learn tips and tricks to give your presentations more impact.

Course participants will be introduced to the appropriate special terminology and language and will practise using this new language in a workshop-style seminar.

Dozent: Mark Edwards
Kosten: 80,– €

Successful presenting in English – Focus: online resources and databases

Termin: Do/Fr, 6./7.9.2012, 9.00–16.00 Uhr
Zielgruppe: Bibliotheksbeschäftigte aus wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: This two-day workshop written especially for librarians gives you the opportunity to develop key presentation skills in English. With special attention to the needs of librarians, including how to explain and present databases and on-line resources, we will explore methods of engaging different types of library users. Participants will each have the opportunity to make a short presentation. *Specific Objectives:* Increase confidence in your ability to present information about your library's services in English – Strengthen your ability to establish relationships with different types of patrons – Acquire key terminology for English-language presentations – Identify personal challenges – Build competence in areas where you wish to improve.

Dozent: Mark Edwards
Kosten: 160,– €

E-Books in Bibliotheken – erwerben, erschließen, präsentieren

Termin: Do/Fr, 27./28.9.2012, 9–16 Uhr
Ort: Rostlaube, Raum JK 30 151
Zielgruppe: Bibliotheksbeschäftigte aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: Elektronische Medien, und hier im Besonderen E-Books, sind ins Zentrum bibliothekarischer Aufgaben und Dienstleistungen gerückt, u.a. auch deswegen, weil sie sich bei Nutzerinnen und Nutzern wachsender Beliebtheit erfreuen. Während sich für elektronische Zeitschriften erprobte Workflows und Geschäftsgangsroutinen etabliert haben, tun sich viele Bibliotheken im Umgang mit E-Books schwerer. Hier fehlt es oft an Markttransparenz und an geeigneten Erwerbungsplattformen. Die Vielzahl der Geschäfts- und DRM-Modelle, die mangelnde Qualität der Metadaten, die Frage des optimalen Nachweises und die Folgen häufig völlig uneinheitlicher Nutzungsmodalitäten und Bereitstellungsformate können Bibliothekar/-innen und Nutzer/-innen verwirren und frustrieren.

Das Seminar soll Gelegenheit bieten, Probleme und Lösungen beim Management von E-Books in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken kennenzulernen und miteinander zu diskutieren. Ziel ist die Erarbeitung von Best Practice-Konzepten, die auf die eigene Bibliothek angewendet werden können.

Schwerpunkte: E-Book-Markt – Print und/oder elektronisch? – Preis- und Erwerbungsmodelle für Bibliotheken (u.a. Miete, Kauf, Pakete vs. „Pick & Choose") – Urheberrechtsaspekte – Wie kommen geeignete Metadaten in die bibliothekarischen Nachweissysteme? Wo sollen E-Books nachgewiesen / zugänglich gemacht werden? – Nutzergesteuerte Erwerbung: Königsweg für die Akquisition und Bereitstellung von E-Books? (mit vorstrukturierten Anbieterpräsentationen zu ebrary, MyiLibrary und EBL).

Präsentation und Bereitstellung („E-Books in der Nutzung"): Angebotsvielfalt: Zugänge über Verlage und Aggregatorplattformen (mit praktischen Übungen) – DRM-Konzepte – Fernleihe – Lösungen (nicht nur) in Öffentlichen Bibliotheken: Outsourcen und Leihmodelle („Onleihe") – Umfragen, Nutzerverhalten und Zugriffsstatistiken für E-Books – E-Book-Reader in Bibliotheken – Perspektiven: E-Books in Forschung und Lehre.

Dozenten: Franziska Ahlfänger, Mario Kowalak
Kosten: 160,– €

Face Book und andere soziale Netzwerke gefahrlos ausprobieren! Auszubildende aus Berlins Bibliotheken laden ein

Termin: Mi, 13.6.2012, 9.00–16.00 Uhr
Zielgruppe: Beschäftigte in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: Elektronische Medien und das Internet sind mittlerweile aus dem täglichen und beruflichen Leben nicht mehr wegzudenken. Ein weiterer Schritt ist es, sich in „Sozialen Netzwerken" zu bewegen. Aber was verbirgt sich hinter Begriffen wie „Facebook" und anderen, wie nutzt man diese überhaupt und wie genau funktionieren sie?

Auszubildende zeigen Ihnen auf einfache und anschauliche Weise den Umgang mit den bekanntesten Netzwerken. Es erwartet Sie keine staubtrockene Theorie, sondern ein entspanntes Kennenlernen verschiedener Dienste und die Möglichkeit, diese auszuprobieren, ohne dass Sie sich mit Ihren persönlichen Daten registrieren. Die Auszubildenden zu Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste der Fachrichtung Bibliothek haben das Seminar für Sie entwickelt und freuen sich auf Ihre Fragen!

Dozenten: Kevin Bernebee-Sey, Katharina Hubert, Sina Latza, Magdalena Rosset
Kosten: 40,– €

Marketing für Bibliotheken in sozialen Netzwerken

Termin: Do, 30.8.2012, 9.00–16.00 Uhr
Ort: Rostlaube, Raum JK 30 151
Zielgruppe: Bibliotheksbeschäftigte aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: Eine Internetseite und ein elektronischer Katalog? Selbstverständlich! Ein Blog, Facebook-Profil oder Twitter-Account sind es noch nicht so sehr, obwohl Bibliotheken ja dort sein wollen, wo sich ihre Kundschaft tummelt. Wie aber spricht man die Kundschaft über diese Kanäle an? Welche Inhalte sind interessant,

welche erregen Aufmerksamkeit? „Gefällt mir"-Äußerungen sind willkommen, aber wie geht man mit öffentlich geäußertem Missfallen um?

In dem eintägigen Workshop werden wir Beispiele für Aktivitäten von wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken in sozialen Netzwerken diskutieren und herausarbeiten, welche Mehrwerte diese Aktivitäten in Ergänzung zur klassischen Öffentlichkeitsarbeit Ihrer Bibliothek haben. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden zwei Wochen vor dem Workshop um Erledigung einer Hausaufgabe gebeten.

Dozentin: Anne Christensen
Kosten: 80,– €

Einführung der Systematik für Bibliotheken (SfB)

Termin: Mo, 23.4.2012, 9.00–16.00 Uhr
Zielgruppe: Beschäftigte in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken; vorrangig Projektleiter/-innen Einführung SfB der Berliner Öffentlichen Bibliotheken

Kursinhalt: Die Systematik für Bibliotheken (SfB) wird seit Frühjahr 2011 als Verbundsystematik der Berliner Öffentlichen Bibliotheken eingeführt. Sie ersetzt gleichzeitig in den bezirklichen Bibliotheken die Berliner Systematik. Ziel der Veranstaltung ist es, die SfB vorzustellen und die Grundlage für eine gemeinsame, einheitliche Anwendung und Pflege der Systematik zu schaffen.

Schwerpunkte: Die Teilnehmer/-innen werden in die Struktur und die Entwicklung der Systematik eingeführt. Sie erhalten einen Einblick in die Arbeit der SfB-Kooperation und die Zusammenarbeit im Wiki. Beispiele erläutern die Umsetzung verabredeter Festlegungen zu einer einheitlichen Systematisierungspraxis, inklusive möglicher Tücken und Fallstricke.

Dozentinnen: Annette Bresser, Inge Müller-Boysen
Kosten: 80,– €

Effektiv recherchieren im Internet – Suchmaschinen und Suchstrategien

Termin: Do/Fr, 6./7.9.2012, 9.00–16.00 Uhr
Ort: Rostlaube, Raum JK 30 151
Zielgruppe: Beschäftigte in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: Die Teilnehmer/-innen verbessern ihren Wissensstand – auch hinsichtlich optimierter Strategien zur Beschaffung von Fachinformationen aus dem Internet.

Schwerpunkte: Suchtechniken – Suchstrategien – Suchdienste und wie sie indizieren – Wissenschaftliche Suchmaschinen – Durchführung von Recherchen und ihre

Aufbereitung – Pflege von Linksammlungen – Marktentwicklungen – Überblick Recherchemöglichkeit – Suchvarianten für schnelle Suche (Medien, Inhalte) – Portale: Datenbankbündelung, Zeitschriftenbündelung.

Dozent: Dr. Jürgen Plieninger
Kosten: 120,– €

Wie vermitteln wir Informationskompetenz? Didaktische Kompetenzen für die Vermittlung von Informationskompetenz I

Termin: Mo/Di, 10./11.9.2012, 9.00–17.00 Uhr
Zielgruppe: Bibliothekar/-innen und Bibliotheksangestellte aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: Schulung und Training von Informationskompetenz gelten inzwischen als eine Kernaufgabe der Bibliotheken. Um dies leisten zu können, müssen Bibliothekarinnen und Bibliothekare zu Lehrenden und Beratenden werden – unter Bedingungen, die sich von üblichen Lernsituationen deutlich unterscheiden: Bibliothekarische Schulungen haben es oft mit einem kleinen Zeit- und Personalbudget, wechselnden technischen und räumlichen Rahmenbedingungen sowie mit Gruppen von schwer kalkulierbarer Größe und Zusammensetzung zu tun. Wie kann dennoch eine motivierende Lernatmosphäre geschaffen und der Lernerfolg der Zielgruppe sichergestellt werden?

Ziel des Workshops ist es, zu vermitteln, wie bibliothekarische Schulungen der verschiedensten Art lernförderlich zu gestalten sind. Darüber hinaus erhalten Sie einen Einblick in lernpsychologische Grundlagen und Instrumente zur didaktischen Reduktion.

Schwerpunkte des Workshops sind aktivierende Lehr- und Lernmethoden, die Sie im Seminar in Praxisphasen erleben und in Gruppenarbeit auf verschiedene Schulungsszenarien oder eigene Projekte anwenden können. Sie haben so die Möglichkeit, Ihre Professionalität als Lehrende und Beratende zu erhöhen.

Auf einer Lernplattform werden didaktische Grundlagentexte bereitgestellt sowie Inputs und Ergebnisse des Workshops präsentiert.

Dozentinnen: Ulrike Scholle, Dr. Heike Holtgrewe
Kosten: 160,– €

Katalogisierung historischer Drucke

Termin: Di, 5./12./19.6.2012, 10.00–12.30 Uhr
Ort: Staatsbibliothek, Haus Unter den Linden 8, Sitzungszimmer der Abt. Historische Drucke
Zielgruppe: Bibliotheksbeschäftigte aus wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: Gegenstand des Seminars ist die Katalogisierung historischer Drucke aus dem Zeitraum 1501 bis etwa 1820, einschließlich praktischer Übungen.

Schwerpunkte: Buchkunde (in Grundzügen): Beschaffenheit alter Drucke – Papier, Druckverfahren, Einband – Identifizierung und bibliografische Beschreibung von Ausgabe- und Druckvarianten: Typographie, Zeilenbrechung, Fingerprint, physische Beschreibung, bibliographisches Format, Bogensignaturformel – Erschließung: Normdaten, Titelansetzungen, Ausgabe- und Erscheinungsvermerk – Besondere Schriftengattungen: Hochschulschriften, Gelegenheitsschriften, beigefügte und enthaltene Werke etc. – Hinweise auf einschlägige Informationsmittel und Datenbanken-Vorkenntnisse aus dem Bereich der Katalogisierung moderner Drucke sind erwünscht.

Benötigtes Arbeitsmaterial: RAK-WB bzw. RAK-WB für Alte Drucke – AAD-Standard für die autoptische Katalogisierung alter Drucke: http://aad.gbv.de/empfehlung/m_standard.htm und thematischer Teil ADR der Pica-Katalogisierungsrichtlinie http://www.gbv.de/du/katricht/sondadr.pd f – Fingerprints: Regeln und Beispiele/ nach der engl.-franz.-ital. Ausg. ... übers. und eingel. von Wolfgang Müller. – Berlin : Dt. Bibliotheksinst., 1992 ISBN 3-87068-429-1 – Eventuell eine Lupe.

Dozentin: Ruth Weiß
Kosten: 90,– €

Ausbilden, aber wie? III – Beurteilungsgespräche und Beurteilungssysteme

Termin: Mi/Do, 12./13.9.2012, 9.00–16.00 Uhr
Zielgruppe: Bibliothekar/-innen und Bibliotheksangestellte, die als Praxisanleiter/-innen tätig sind

Kursinhalt: In der beruflichen Ausbildung ist es wichtig, nicht nur die Leistungen, sondern auch das Lern- und Sozialverhalten der Auszubildenden zu beurteilen. Dabei wird von den Ausbildungszielen ausgegangen, die z.B. das BBiG vorgibt. Die praktizierten Verfahren zur Beurteilung von Auszubildenden und die in diesem Zusammenhang verwendeten Hilfsmittel sind sehr vielfältig. Im Rahmen der anspruchsvollen Aufgabe der ausbildenden Fachkräfte, die ihnen anvertrauten Auszubildenden bestmöglich zu betreuen, muss das Instrument ‚Beurteilung' besonders sensibel, aber auch sehr professionell eingesetzt werden.

Die Ausbildenden müssen sich darüber bewusst sein, dass bestimmte Grundvoraussetzungen zu erfüllen sind, um zu einer größtmöglichen objektiven Beurteilung zu gelangen. Der wohl wichtigste Grundsatz einer jeden Beurteilung besteht darin, nur das Verhalten und nicht das Wesen des Auszubildenden einzuschätzen.

Im Rahmen des Seminars werden u.a. folgende Fragen behandelt:

Wie sollte ein ausbildungsgerechtes Beurteilungssystem gestaltet sein? Welche rechtlichen Grundlagen sind für die Beurteilung in der Ausbildung relevant?

Welche Beurteilungsmerkmale sind wichtig? (Analyse der unterschiedlichen Beurteilungsformen und -systeme) Was sind Beurteilungsfehler? Wie sollte ein Beurteilungsgespräch aufgebaut sein und wie sollte es im Ausbildungsalltag durchgeführt werden? (Diesen Punkt werden wir im Seminar in Form von Rollenspielen vertiefen).

Das Seminar knüpft an „Ausbilden, aber wie? ..." I und II an. Die Teilnahme daran ist aber keine Voraussetzung für die Anmeldung zu diesem Seminar.

Dozentin: Dr. Sigrid Jüttemann
Kosten: 120,– €

Neugestaltung des Eingangsbereichs bei Einführung von RFID

Termin: Mo, 17.9.2012, 9.00–17.00 Uhr
Zielgruppe: Beschäftigte in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: Das Seminar richtet sich in erster Linie an RFID-Projektleiter/-innen in Bibliotheken, die unmittelbar vor der Einführung von RFID als neue Verbuchungs- und Sicherungstechnik stehen. Gerade im Eingangsbereich kommt es durch RFID zu umfangreichen Veränderungen, die neben der technischen auch eine organisatorische und gestalterische Herausforderung, aber auch eine Chance darstellt. Der Aspekt der Kundenorientierung spielt dabei eine wichtige Rolle.

Im Seminar sollen alle noch offenen technischen Fragen der Teilnehmer/-innen kompetent beantwortet, realisierte Lösungen vorgestellt und verschiedene Einzelaspekte erörtert werden (Thekengestaltung, Positionierung von Automaten, Wegeführung). Die Teilnehmer/-innen werden eigene Projekte vorstellen und gemeinsam mit fachlicher Beratung diskutieren.

Dozenten: Dr. Frank Seeliger, Anja Weng, Dr. Klaus Ulrich Werner
Kosten: 100– €

Rechtliche Fragen in der Benutzung – mit Sprechstunde

Termin: Do, 6.9.2012, 10.00 bis 18.00 Uhr
Zielgruppe: Beschäftigte in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: In der täglichen Bibliotheksarbeit treten immer wieder praktische Probleme auf, die aus Unsicherheiten in Rechtsfragen resultieren. Das eintägige Seminar setzt seinen Focus auf rechtliche Fragen in der Benutzung.

Schwerpunkte: Urheberrechtliche Besonderheiten bei elektronischen Medien

Elektronische Medien – Grundlagen des Lizenzrechts.

Besonderheiten für Bibliotheken: Rechtliche Grundlagen der „Fernleihe" – Besonderheiten bei der Einlieferung von Dokumenten durch Dritte – Geltendachung

von Forderungen – Mahnung – Klage – Gebührenbescheid – Kosten – Hausrecht in Bibliotheken.

Inhalt: Durchsetzung – Bedeutung für Mitarbeiter – Selbstschutz als Mitarbeiter. In der letzten Seminarstunde: Sprechstunde für vertrauliche Einzelfragen.

Während der gesamten Veranstaltungen können sich ergebende bzw. vorbereitete Fragen beantwortet werden. Darüber hinaus können Sie bei Bedarf die Sprechstunde für vertrauliche Einzelfragen in Anspruch nehmen.

Bis spätestens zwei Wochen vor der Veranstaltung sind die Teilnehmer/-innen eingeladen, eigene Fragen zu schicken, deren Beantwortung im Seminar nach Möglichkeit berücksichtigt wird.

Dozent: Börries von Notz
Kosten: 100,– €

„Lesestart" in der Bibliothek – Lesespaß von Anfang an!

Termin: Fr, 14.9.2012, 9.00–16.00 Uhr
Ort: City-Bibliothek Friedrichshain
Zielgruppe: Beschäftigte in öffentlichen Bibliotheken und Bibliotheksfachstellen

Kursinhalt: Schon die Allerkleinsten lieben Bücher und Geschichten – wenn sie von Anfang an spielerisch herangeführt werden. Und je früher dieser Lesespaß geweckt wird, desto leichter fällt den Kindern das Sprechen- und Lesenlernen.

„Lesestart – Drei Meilensteine für das Lesen" ist ein Programm zur Sprach- und Leseförderung, das genau dieses Ziel verfolgt. Es wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert und von der Stiftung Lesen ab 2011 für acht Jahre durchgeführt. Es richtet sich an Großstadtbibliotheken sowie Bibliotheksfachstellen u.a.. Im gesamten Programm spielen die Bibliotheken als praxisnaher Lebens- und Erfahrungsraum zur Sprach- und Leseförderung eine zentrale Rolle. Das Seminar bietet Bibliotheksmitarbeiter/-innen viele praxisnahe Tipps und Informationen zum Thema „Frühkindliche Leseförderung in der Bibliothek".

Schwerpunkte: Wie kann sich meine Bibliothek am Programm „Lesestart – Drei Meilensteine für das Lesen" beteiligen? Warum ist eine möglichst frühe Heranführung an Bücher und Lesen wichtig für die kindliche Entwicklung? Wie kann spielerische Leseförderung in der Bibliothek umgesetzt werden? Welche Aktionen bieten sich dafür an und wie setze ich Sie um? Wie motiviere ich kleine Lesemuffel (und deren Eltern)? Wie kann ich aus dem großen Angebot an Kinderbüchern eine geeignete Auswahl treffen?

Dozentin: Christine Kranz
Kosten: 80,– €

Buchbinden und einfache Reparaturen – Einführungskurs

Termin: Di, 8./15./22.5. und 5.6.2012, 9.00–14.00 Uhr
Ort: BuchWerkstatt, Odenwaldstr. 5, 12161 Berlin-Friedenau
Zielgruppe: Beschäftigte aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: In diesem Kurs stellen Sie ein Heft, ein fadengebundenes Buch und eine klebegebundene Broschur her.

Während dieser Arbeitsprozesse lernen Sie Fachbegriffe, Werkzeuge und Materialien kennen, die später für kleinere Reparaturarbeiten gebraucht werden.

Bitte bringen Sie typische Problemfälle mit, damit wir diese gemeinsam analysieren und – je nach Schweregrad – mit Ihren vorhandenen und neu erworbenen Kenntnissen reparieren können.

Dozentin: Frauke Schröder
Kosten: 160,– €

Schimmelbefall an Archiv- und Bibliotheksgut – Dekontamination und Biomonitoring?!

Termin: Mi/Do/Fr, 25./26./27.4.2012,
Mi 9.00–16.00 Uhr, Do 9.00–16.00 Uhr, Fr 9.00–12.00 Uhr
Zielgruppe: Beschäftigte aus Bibliotheken und Archiven

Kursinhalt: Schimmelschäden zählen aufgrund ihrer „Doppelwirkung" zu den schwierigen Schadensfällen in Bibliotheken und Archiven: Die zerstörerische Kraft, mit der Schimmelpilze Objekte teils sehr schnell zersetzen sowie die Gefährdung der Menschen. Die richtige Behandlung und der Umgang mit schimmelbefallenen Archivalien und Büchern ist nicht immer klar definierbar und die Erstellung von entsprechenden Ausschreibungen zur Behebung des Problems schwierig. Blinder Aktionismus, der in der Bestrahlung auch unbefallener Bestände mündet, ist ebenso wenig angebracht wie eine völlige Verharmlosung.

Dieses Seminar soll eine praktische Orientierungshilfe im Dialog mit Dienstleistern und Entscheidungsträgern bis hin zur Wahl der richtigen Behandlung bieten. Die Dozentin zeigt daher neben den theoretischen Grundlagen auch noninvasive Möglichkeiten sowohl zur Qualitätskontrolle bereits durchgeführter Maßnahmen, als auch zur Ermittlung des tatsächlichen Bearbeitungsaufwandes bei Ausschreibungen, die noch vor Ort im Seminar ausgewertet werden, auf.

Schwerpunkte: Biologische Grundlagen (Nutzen, Wachstumsbedingungen und Abbaumechanismen) – Gesundheitsgefährdung und Gesundheitsschutz – Schimmelpilze in Archiven und Bibliotheken (Ein Blick über den Tellerrand) – Erkennungsmöglichkeiten und Möglichkeiten der Qualitätskontrollen (Biomonitoring)

– Mögliche und unmögliche Behandlungsmethoden – Dekontamination (TRBA 240) – Prävention und Ausblick.

Dozentin: Dipl.-Rest. Christina Meier-Wolff
Kosten: 220,– €

Kommunikationskompetenz und Gesprächsführung

Termin: Mo/Di, 14./15.5.2012, 9.00–16.00 Uhr
Ort: Silberlaube, Raum L 23 25, Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin
Zielgruppe: Bibliothekar/-innen und Bibliotheksangestellte an öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: Die Fähigkeit, klar und kongruent zu kommunizieren, ist Voraussetzung für Erfolg im Beruf und für befriedigende Beziehungen. Kommunikation ist vielschichtig und findet auf vielen Ebenen statt. Daher ist es nutzbringend, sich mit diesem Themenkomplex immer wieder auseinanderzusetzen, auch um Missverständnisse zu vermeiden und Probleme besser lösen zu können.

Ausgehend vom TALK-Modell und dem Kommunikationsmodell der Transaktionsanalyse werden in diesem Seminar Ansätze bearbeitet, die die Kommunikationskompetenz erweitern. Wichtige Aspekte sind dabei auch, wie durch Fragen Einfluss auf den Verlauf von Gesprächen genommen werden kann und welche Rolle die Körpersprache spielt.

Schwerpunkt bildet die Gesprächsführung und deren Vorbereitung. In praxisorientierten Übungen kann das Besprochene ausprobiert werden.

Schwerpunkte: Die Ebenen der Kommunikation – innere Einstellung und mentale Vorbereitung – Körpersprache – gut gefragt – Gesprächsstrukturierung – Praxiserprobte Gesprächstechniken und Werkzeuge.

Dozentin: Hermine Mihm
Kosten: 120,– €

Sie haben Post – wenn E-Mails auf die Nerven gehen

Termin: Do, 14.6.2012, 9.00–16.00 Uhr
Zielgruppe: Beschäftigte in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: Hoch verdichtete Arbeitsprozesse fordern ihren Tribut: eine Flut von Nachrichten in Form von E-Mails strömt auf uns ein: Hinweise, Zusagen, Nachfragen, Kommentare, Kritik, … . Die so deprimierende wie beunruhigende Folge: wir empfinden zunehmend Zeitnot und erledigen drei- oder vier Dinge parallel – mit dem notwendigen und manchmal fatalen Mut zur Lücke. Das alles zu erkennen ist nicht schwer und so stellt sich dem interessierten Beobachter folgende Frage:

„Wie kann E-Mail-Korrespondenz weniger zeitraubend gestaltet werden?". Eine gute Frage, finden wir. Und eine Frage, von der wir glauben, dass es keine einfache „Rezept"-Antwort geben kann. Im Seminar werden wir uns daher mit dem Bedingungsgefüge von „Zeitnot" beschäftigen: Was ist das eigentlich, Zeitnot? Und: Was führt zu Zeitnot? Was für Visionen von einer Zeitvollen Zukunft haben Sie?

Wenn wir gemeinsam geklärt haben, wohin Sie wollen, dann werden wir unseren Werkzeugkoffer auspacken und u.a. folgende Fragen beantworten: Wie organisieren Sie sich besser? Wann beantworten/schreiben Sie wem welche E-Mails? Wann verzichten Sie auf E-Mails? Wie setzen Sie Outlook geschickt für Ihre Zwecke ein?

Das Seminar ist als Workshop angelegt: Sie werden umfassend Gelegenheit haben, Ihre sehr persönliche optimale Lösung zu erarbeiten, denn: eine allgemeingültige Fließband-Checklisten-Lösung gibt es leider nicht. Aber dafür gibt es unseren Trainer und Coach. Er wird Ihnen bei Ihrer Suche nach einer schlauen Lösung motivierend und kompetent zur Seite stehen

Dozent: Peter Kocmann
Kosten: 60,– €

Ich übe mich in Gelassenheit ... Stresskompetenz für den beruflichen Alltag

Termin: Do, 9./16.8.2012, 9.00–16.00 Uhr
Zielgruppe: Bibliotheksbeschäftigte aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: Es gibt Menschen, bei denen hat man das Gefühl, die sind einfach so: sie gehen gelassen durchs Leben und strahlen auch in der Hektik des Arbeitsalltags eine innere Ruhe aus, um die man sie nur beneiden kann. Sind sie unter einem besonders guten Stern geboren oder als Kind wie Obelix in einen Zaubertrank gefallen, der alle Zutaten der Gelassenheit im Überfluss enthielt?

Gerade im Arbeitsalltag gilt es oft, verschiedene Aufgaben unter einen Hut zu bekommen und zahlreichen Anforderungen gerecht zu werden. Und ein guter Kollege oder eine gute Kollegin, der/die anderen mal unter die Arme greift, will man schließlich auch sein... .

Aber: Die Portion Gelassenheit, die uns ein Stückchen entspannter durch den Büroalltag gehen lässt, kann trainiert werden. Was uns in Stress bringt und was uns unsere Gelassenheit wieder finden lässt, ist sehr individuell. Im Rahmen dieses Gesundheitstrainings können Sie Ihre eigenen Stressoren unter die Lupe nehmen und für sich die Zutaten herausfinden, aus denen Ihr ganz persönliches Rezept für mehr Gelassenheit besteht.

Schwerpunkte: Stress – was ist das eigentlich? – Äußere und innere Stressoren – Die Stressreaktion – wie reagieren wir körperlich und emotional auf Stress? – Wege

aus dem Stress – die 3 Säulen der Stresskompetenz – Mein Spezialrezept für mehr Gelassenheit – Erarbeitung einer individuellen Strategie.

Dozentin: Maria Klupp
Kosten: 120,– €

Zeitmanagement

Termin: Mi/Do, 19./20.9.2012, 9.00–16.00 Uhr
Zielgruppe: Beschäftigte in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: Kennen Sie dieses Gefühl, einfach nicht mit der Arbeit hinterherzukommen? Erleben Sie, dass jeder nur noch Dinge von Ihnen will und zwar am liebsten bereits gestern? Werden Sie vor immer neue Aufgaben gestellt, ohne dass die bisherigen Aufgaben verschwinden? Ziel des Seminars ist es herauszufinden, woher der Zeitdruck kommt und wie Sie anders mit Ihrer Zeit umgehen können. Des Weiteren geht es darum zu eruieren, was Stress ist und neue Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln, damit Sie selbst den Stress reduzieren können.

Schwerpunkte: Sie betrachten Ihre derzeitige Situation unter dem Fokus Zeit – Sie analysieren, welche Faktoren Stress verursachen und erarbeiten Handlungsoptionen, wie Sie künftig damit umgehen können – Sie beschäftigen sich mit Ihren eigenen Zielen als Basis des Zeitmanagements (Fokus: Fremd-, Selbstbestimmung) - Sie reflektieren Ihr Kommunikationsverhalten und üben neue Möglichkeiten (z.B. „Nein"-Sagen) – Sie lernen, anhand von Zeitmanagement-Instrumenten Prioritäten zu setzen (Eisenhower-Prinzip, ABC-Analyse).

Methoden: Hierfür betrachten wir gemeinsam Alltagssituationen und erarbeiten basierend auf Methoden des Zeitmanagements praxisorientierte Handlungsmöglichkeiten.

Dozentin: Ute Kappes
Kosten: 120,– €

Wer kümmert sich um meine pflegebedürftigen Angehörigen, wenn ich arbeite? Zur Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Pflegeverantwortung

Termin: Fr, 15.6.2012, 9.00–13.00 Uhr
Zielgruppe: Bibliotheksbeschäftigte aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: Da ein Pflegefall innerhalb der Familie zwar absehbar, aber nicht wirklich planbar ist, kommt er für die Betroffenen dennoch meist überraschend und sie fühlen sich der Situation ausgeliefert und langfristig überfordert. Daher scheint es sinnvoll und ratsam, sich schon frühzeitig – im Idealfall bevor ein Angehöriger zum Pflegefall wird – mit dem Thema Pflege zu beschäftigen.

Diese Veranstaltung möchte ganz konkrete Hinweise geben, wie die Pflege eines Angehörigen zu Hause gelingen kann und welche ergänzenden Hilfen und Unterstützungen es gibt, damit die Pflegeverantwortung besser mit der Berufstätigkeit vereinbar ist und Doppelbelastung gemindert werden kann.

Ziel des Seminars ist es, eine erste Orientierung zu bieten, sich dem Thema „Pflege" zu nähern, um im „Ernstfall" eine Entscheidung treffen zu können, die sowohl den Bedürfnisse der Pflegebedürftigen als auch der Pflegenden gerecht wird. Es werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie trotz Pflegeverantwortung eine zufriedenstellende Work-Life-Balance hergestellt bzw. aufrechterhalten werden kann.

Dozentin: Bärbel Theis
Kosten: 60,– €

Gut sehen am Bildschirmarbeitsplatz

Termin: Mo/Di 16./17.4.2012, 9.00–16.00 Uhr
Ort: Silberlaube, Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin, Raum L 23/25
Zielgruppe: Bibliotheksbeschäftigte aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: Dieses Seminar richtet sich an Mitarbeiter/-innen, deren Tätigkeitsbereich viel Bildschirmarbeit einschließt, wie z.B. in der Bibliothek oder in der Verwaltung. Es will den Teilnehmer/-innen ganzheitliche Methoden des Sehtrainings vermitteln, die sowohl der Entspannung der Augen als auch der Stärkung der Sehkraft dienen.

Mit leicht in den Arbeitsalltag zu integrierenden Übungen, die außerdem Spaß bringen, werden die Teilnehmer/-innen u.a. vom bildschirmtypischen, anstrengenden „Tunnelblick" zum entspannten Weitblick geführt.

Insgesamt werden Anregungen zur nachhaltigen Veränderung der Sehgewohnheiten vermittelt, so dass stressarme Bildschirmarbeit auf Dauer möglich wird. Im Ergebnis des Seminars gewinnen die Teilnehmer/-innen außer der Stärkung ihrer Sehkraft auch Kenntnisse und Fähigkeiten zum physischen Ausgleich von Bildschirmarbeit: Lockerung und Entspannung von Nacken/Schulterbereich und Rücken.

Dozent: Dr. Georg Kwiatkowski
Kosten: 120,– €

Gestern Kollege – heute Vorgesetzte/r. Managementseminar für (zukünftige) Führungskräfte in Bibliotheken

Termin: Mi/Do/Fr, 27./28./29.6.2012, Mi 10.30–17.30 Uhr, Do/Fr 9.00–16.00 Uhr, optionale Abendveranstaltungen

Zielgruppe: Führungskräfte in Bibliotheken, die den Schritt vom Kollegen zum/r Vorgesetzten hinter sich oder vor sich haben

Kursinhalt: Wenn Sie in der eigenen Organisation aus dem Kreis Ihrer Kolleg/-innen in die Rolle der Führungskraft aufsteigen, dann bleibt Ihr Umfeld bestehen. Das bedeutet, Sie haben bereits Beziehungen zu den Menschen geknüpft, mit denen Sie auch weiterhin arbeiten. Dadurch entstehen Vorteile aber vor allem auch Herausforderungen, denen sich Führungskräfte, die von außen in eine Organisation kommen, nicht stellen müssen.

Um diesen Rollenwechsel erfolgreich zu bewältigen, sind eine hohe Selbstreflexionsfähigkeit sowie ein ausgeprägtes Verständnis für die in der neuen Situation auftauchenden Fragen wichtig: Was beinhaltet ein solcher Rollenwechsel für Sie (z. B. in Bezug auf Verantwortung, Delegieren)? Was verändert sich bei der Gestaltung Ihres Arbeitsalltages? Wie gehen Sie mit Erwartungen und Wünschen als auch mit Widerständen derjenigen um, die eben noch Ihre Kolleg/-innen waren? Wie gestalten Sie die Beziehung zu Ihren bisherigen Kolleg/-innen (auch in Bezug auf Motivation, Integration, Distanz und Nähe)? Wie können Sie vermeiden, dass Konflikte eskalieren?

Darüber hinaus lernen Sie kompakt und gerafft folgende stark von rechtlichen Regelungen geprägte Handlungsfelder kennen: Personalrecht - Direktionsrecht des Arbeitgebers – Arbeitsschutz, Arbeitssicherheit, Fürsorgepflichten des Arbeitgebers – Arbeitsplatzbeschreibung, Stellenausschreibung, Arbeitsplatz- und Dienstpostenbewertung.

Im Seminar stehen Ihre bisherigen Erfahrungen und konkreten Situationen des Arbeitsalltags im Zentrum. Angereichert wird der Workshop durch Kleingruppenarbeiten, Diskussionen sowie theoretischen Input. Ziel ist es, dass Sie: Handlungsoptionen für Ihren Rollenwechsel ausbauen, um Ihre Arbeitsbeziehungen zu Mitarbeitern/-innen, Kollegen/-innen und dem/r eigenen Vorgesetzten bewusst zu gestalten – Ihre persönlichen Führungskenntnisse und -fertigkeiten trainieren und erweitern – Ihre Selbstreflexionsfähigkeit weiterentwickeln – Kenntnisse einschlägiger Vorschriften und arbeitsrechtlicher Regelungen erlangen, die für den Vorgesetzten oder die Vorgesetzte eine besondere Bedeutung haben.

Die drei Seminartage werden durch Abendveranstaltungen ergänzt: 1. Tag: Social Event, 18.00 Uhr; 2. Tag: Expertengespräch mit einem im Prozess des „Wandels vom Kollegen zum Vorgesetzten" erfahrenen Bibliotheksleiter, Dr. Klaus Ulrich Werner, 16.30–18.00 Uhr; 3. Tag: Information über Möglichkeiten einer weiterführenden Unterstützung in der neuen Führungsposition durch Coaching oder – in Abgrenzung dazu – kollegiale Beratung, Pascale Meyer, 16.30–18.00 Uhr.

Dozenten: Prof. Dr. Gabriele Beger, Pascale Meyer, Prof. Dr. Konrad Umlauf, Dr. Klaus Ulrich Werner

Kosten: 330,– €

12. Lehrgang zur (Nach-)Qualifizierung von Bücherei- und Bibliotheksangestellten zu Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste

Termin: Start Anfang September 2012
Ort: Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Berliner Stadtbibliothek, Breite Straße 34–36, 10178 Berlin-Mitte
Zielgruppe: Bücherei- und Bibliotheksangestellte mit zum Prüfungszeitpunkt (Juli 2012) mindestens viereinhalbjähriger Berufserfahrung in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken (§ 45 Abs. 2 BBiG). Es stehen 16 Teilnehmer/-innenplätze zur Verfügung.

Kursinhalt: Der zweijährige Lehrgang richtet sich an Bibliotheksbeschäftigte, die zum Prüfungszeitpunkt eine mindestens viereinhalbjährige Berufserfahrung in öffentlichen oder wissenschaftlichen Bibliotheken nachweisen können. Ziel ist das Ablegen der staatlichen Prüfung für den Berufsabschluss als Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste. Der Lehrgang läuft berufsbegleitend und umfasst 52 Unterrichtstage und ein zweiwöchiges Praktikum. Der Unterricht findet im Durchschnitt alle zwei Wochen, immer am gleichen Wochentag, statt. Es besteht Präsenzpflicht am Veranstaltungsort in Berlin. Zusätzlich werden ein Selbststudium, bzw. Projektarbeit (Lektüre, Hausarbeiten, Übungen, Projekte) im Umfang von 200 Stunden erwartet.

Der 12. Lehrgang beginnt Anfang September 2012. Bitte fordern Sie ab Ende März 2012 das gesonderte Programm an.

Schwerpunkte: Medienkunde und Beschaffung – Soziale Kompetenz – Erschließen von Medien – Recherchieren, Aufbereiten und Bereitstellen von Informationen und Medien – Verwaltungskunde – Rechnungswesen, Wirtschafts- und Sozialkunde.

Dozenten: Benita Hanke, Ilona Kerber, Mario Kowalak, N. N., Jeannette Pringal, Regina Rogalka, Hannelore Sollfrank, Frank Wehrand

Bibliotheken bauen und ausstatten
Modul 1: Bauen von Bibliotheken (I): Von der Idee zur Projektierung

Termin: Mi, Do, Fr, 14.–16.3.2012

Schwerpunkte: Die Teilnehmer/-innen sollen Grundsätze der Bibliotheksplanung kennenlernen. Sie erhalten einen Überblick über bedeutende moderne Bibliotheksbauten der Welt. Die vielfältigen Kommunikationsbeziehungen in Verbindung mit einem Bibliotheksbau mit Mitarbeiter/-innen, Architekt/-innen und Bauträgern werden deutlich. Zu Beginn des Seminars fragen wir, welche Teilner/-

innen ihre Bauvorhaben (in Modul III) ausführlicher präsentieren möchten. Ein Vergleich des DIN-Fachberichts 13 mit internationalen Perspektiven wie ISO/TR 11219 ergänzt das hier vermittelte Grundlagenwissen für die Bibliotheksplanung.

Dozenten: Olaf Eigenbrodt M.A., Sabine Giebenhain, Herbert Hussmann, Susanne Metz, Andreas Mittrowann, Lutz Sanne, Peter W. Schmidt, Dr. Klaus Ulrich Werner

Bibliotheken bauen und ausstatten
Zusatzmodul optional – Strategische Kommunikation und Konfliktmanagement im Umgang mit Architekten, Bauherren und Mitarbeitern

Termin: Mo/Di, 7./8.5.2012
Mo, 10.00–17.30, Di, 9.00–16.00 Uhr

Schwerpunkte: Zusätzlich zu den drei Seminaren des Bausteinprogramms wird optional ein ergänzendes Modul angeboten, das die Teilnehmenden auf die komplexen Kommunikationsanforderungen beim Planungsprozess vorbereiten soll. Dabei geht es um eine zielorientierte Gesprächsführung vor allem auf drei Ebenen: mit den Beschäftigten der Bibliothek, mit Bauherr, Träger, Geldgeber, Dienststelle, Kommune usw.und mit dem planenden Architekten. Die Teilnehmer/-innen können bereits vor dem Seminar ihre Fälle zur Information und/oder als Arbeitsbeispiele für das Seminar an die Dozent/-innen per E-Mail senden.

Programm

Mo, 7.5.2012

10.00	Begrüßung und Gesprächsrunde, Teilnehmervorstellung, Bündelung der Kommunikationsprobleme der Teilnehmenden im Planungs- und Bauprozess *(Dr. Stefanie Seeliger-Würtz, Kommunikationstraining, Rhetorik & Coaching; Dr. Klaus Ulrich Werner, Leiter der Philologischen Bibliothek der Freien Universität Berlin)*
11.15–12.30	Umgang mit Bauämtern und Bauherren Koalitionsbildung im Prozess aus der Sicht des Bibliothekars *(Dr. Klaus Ulrich Werner, Leiter der Philologischen Bibliothek der Freien Universität Berlin)*
14.00–17.00	Seminar und Workshop / Training Strategische Kommunikation und Konfliktmanagement, Teil 1 – Einführung in Kommunikationsstrategien *(Dr. Stefanie Seeliger-Würtz, Kommunikationstraining, Rhetorik & Coaching)*
17.30	Social Event: Restaurant „Gallileo“

Di, 8.5.2012

9.00–16.00	Seminar und Workshop / Training Strategische Kommunikation und Konfliktmanagement, Teil 2 – Arbeit an Beispielen der Teilnehmer/-innen *(Dr. Stefanie Seeliger-Würtz, Kommunikationstraining, Rhetorik & Coaching)*
Dozenten:	Dr. Stefanie Seeliger-Würtz, Dr. Klaus Ulrich Werner
Kosten:	300,– €

Bibliotheken bauen und ausstatten
Modul 2: Bauen von Bibliotheken (II): Planung und Durchführung

Termin: Mo–Mi, 4.–6.6.2012
Mo, 13.00–19.00, Di, 9.00–17.00, Mi, 9.00–13.00 Uhr

Schwerpunkte: Die Teilnehmer/-innen sollen durch Vorträge und Diskussionen mit den Problematiken vertraut werden, die sich der Realisierung eines Bibliotheksbauvorhabens in den Weg stellen können. Im Zentrum des zweiten Moduls steht ein ganztägiger Workshop mit im Bibliotheksbau erfahrenen Architekten. Hinzu kommen Vorträge über Raumplanung und -gestaltung, die auch in der Gruppenarbeit vertieft werden.

Programm

Mo, 4.6.2012

13.00–13.30	Rückblick Und Ausblick
13.30–14.00	Ablauf eines Planungs- und Bauprozesses *(Dipl.-Ing. Sabine Giebenhain, stellv. Direktorin der Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München)*
14.15–16.00	Innenraumplanung unter frühzeitiger Mitarbeiter- und Nutzerbeteiligung; Diskussion *(Dr. Antje Kellersohn, Ltd. Bibliotheksdirektorin der Universitätsbibliothek Freiburg; Jutta Eiberger, Bene GmbH, Stuttgart)*
17.00–19.00	Führung und Expertengespräch, Bibliotheksbesichtigung Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum, Universitätsbibliothek der Humboldt Universität zu Berlin *(Imma Hendrix, stellv. Direktorin der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin)*
19.30	Social Event: 12 Apostel, S-Bahn-Bögen 133–180, Georgenstr. 2, Berlin-Mitte

Di, 5.6.2012

9.00–13.00	Workshop mit den Architekten, Teil 1 Prof. Marina Stankovic, Tobias Jortzick, Marina Stankovic Architekten BDA, Berlin

Der Workshop umfasst eine Gruppenarbeit mit einem von den Architekten begleiteten Planspiel zur Gestaltung einer fiktiven Bibliothek. Abschließend werden die Gruppen ihre Bibliothekslösungen präsentieren und diese gemeinsam auswerten.

13.00–13.30 Pause mit Catering
13.30–15.00 Workshop mit den Architekten, Teil 2
15.00–17.00 Präsentation, Workshop-Ergebnisse

Mi, 6.6.2012

9.00– 9.30 Gesprächsrunde
Austausch der Erfahrungen aus der Bibliotheksbesichtigung und dem Architektenworkshop
9.30–10.30 Creating A Better Place: Voraussetzungen und Vorgehen *(Dr. Jonas Fansa, Bau- und Planungsreferent der Zentral- und Landesbibliothek (ZLB), Berlin)*
10.45–11.30 Planung und Ausgestaltung der Kinder- u. Jugendbibliothek der ZLB Berlin *(Dr. Jonas Fansa, Bau- und Planungsreferent der Zentral- und Landesbibliothek (ZLB), Berlin)*
11.30–12.30 Neugestaltung der Publikumsbereiche der Amerika-Gedenkbibliothek (AGB) Berlin und des Leseaals der Berliner Stadtbibliothek *(Dr. Jonas Fansa, Bau- und Planungsreferent der Zentral- und Landesbibliothek (ZLB), Berlin)*
12.30–13.00 Abschlussdiskussion

Dozenten: Jutta Eiberger, Dr. Jonas Fansa, Sabine Giebenhain, Imma Hendrix, Tobias Jortzick, Dr. Antje Kellersohn, Prof. Marina Stankovic, Dr. Klaus Ulrich Werner
Kosten: 300,– €

Modul 3: Planen, Durchführen, Ausstatten von Bibliotheken

Termin: Mo–Do, 10.–13.9.2012
Mo, 13.00–18.00, Di, 9.00–18.00, Mi, 9.00–18.30, Do, 9.00–13.00 Uhr

Schwerpunkte: Im dritten Modul werden die Teilnehmer/-innen sich mit grundsätzlichen Fragen der Ausstattung einer Bibliothek beschäftigen sowie bestimmte Verfahren kennenlernen und anwenden. Praktische Fragen wie Buchsicherung, Akustik, Dämmung, Bodenbeläge, Beleuchtung werden exemplarisch behandelt.

Programm

Mo, 10.9.2012

13.00–13.30 Rückblick und Ausblick
13.30–15.30 Barrierefreiheit
(Dipl. Ing. Ulrike Rau, Architektin, dieRaumhandlung Berlin)

15.45–16.45	Bauliche Apekte des RFID-Einsatzes *(Anja Weng, Zentral- und Landesbibliothek (ZLB), Berlin)*
16.45–18.00	Lichtplanung *(Nicole Schallenberg, SITECO)*
18.30	Social Event: Ristorante Galileo, Otto-von-Simson-Str. 26
Di, 11.9.2012	
9.00– 9.30	Informationsquellen und Literatur zum Thema Bibliotheken bauen *(Dipl.-Ing. Sabine Giebenhain, stellv. Direktorin der Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München)*
9.45–10.30	Vorstellung und Diskussion, Teil 1 Bauprojekte der Teilnehmenden
11.00–12.30	Vorstellung und Diskussion, Teil 2 Bauprojekte der Teilnehmenden
12.30–14.00	Mittagspause
14.00–15.00	Vorstellung und Diskussion, Teil 3 Bauprojekte der Teilnehmenden
16.00–18.00	Führung und Expertengespräch RFID: Buchtransport, Buchbereitstellung Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin im Volkswagenhaus *(Andreas Richter, stellvertretender Leiter der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin)*
Mi, 12.9.2012	
9.00–11.00	Klima und Notfallplanung in der Bibliothek: Anforderungen und Prävention; Diskussion *(Prof. Dr. Mario Glauert, Abteilungsleiter Zentrale Dienste, Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Potsdam)*
11.15–12.30	Akustik und Schalldämmung; Diskussion *(Jürgen H. Schmidt, Egger Holzwerkstoffe Brilon GmbH & Co. KG)*
12.30–14.00	Mittagspause
14.00–15.30	Bodenbeläge; Diskussion *(Roman Rabe, Bibliothekarischer Fachdirektor der Städtischen Bibliotheken Dresden)*
16.30–18.30	Führung und Expertengespräch Staatsbibliothek Unter den Linden, Stiftung Preußischer Kulturbesitz *(Dr. Daniela Lülfing, Baubeauftragte der Generaldirektion der Staatsbibliothek zu Berlin)*
Do, 13.9.2012	
9.00–10.15	Marketing: Die Vermarktung des Prozesses „Bibliotheken bauen und ausstatten"; Diskussion *(Dr. Klaus Ulrich Werner, Leiter der Philologischen Bibliothek der Freien Universität Berlin)*

10.30–12.00	Präsentation und Gespräch Bauen aus der Sicht der zuständigen Behörde. (Eine Bibliothek für das Humboldtforum Berlin) *(Dorothea Kluth, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung; Dr. Jonas Fansa, Baureferent der Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) Berlin)*
12.00–13.00	Abschlussdiskussion; Seminarbewertung, Ausgabe der Zertifikate
Dozenten:	Dr. Jonas Fansa, Sabine Giebenhain, Prof. Dr. Mario Glauert, Dorothea Kluth, Dr. Daniela Lülfing, Roman Rabe, Ulrike Rau, Andreas Richter, Nicole Schallenberg, Jürgen H. Schmidt, Anja Weng, Dr. Klaus Ulrich Werner
Kosten:	400,– €

Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv

Fortbildungsprogramm 2012

Kontakt: Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, Susanne Taege, Am Mühlenberg 3, 14476 Potsdam, OT Golm, Tel.: 03 31/56 74-151, Fax: 03 31/5674-170, E-Mail: Susanne.Taege@blha.brandenburg.de. Siehe auch: www.landeshauptarchiv-brandenburg.de à Landesfachstelle à Aus- und Fortbildung. Veranstaltungsort, wenn nicht anders angegeben, Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte (Kutschstall), Am Neuen Markt 9, 14467 Potsdam (nähere Informationen, auch zu Anfahrt und Parkhaus s. http// www.hbpg.de).

„Gelacht, gelocht, abgeheftet?" – Beschwerdemanagement in Bibliotheken

Termin: 2.5.2012, 10.00–15.00 Uhr

Die kommunikativen Kompetenzen eines Mitarbeiters, der für Beschwerdeannahme und -bearbeitung zuständig ist, haben gerade in Konfliktsituationen eine ausschlaggebende Bedeutung für ein erfolgreiches Miteinander von Kunde und Bibliotheksmitarbeiter. Das Seminar wird die folgenden Punkte behandeln: Die großen Irrtümer im Umgang mit Beschwerden – Wie gehen andere Bibliotheken mit Beschwerden um? Beispiele aus der Praxis – Wenn es zu Beschwerden kommt: Wo liegen die Fehler auf Seiten der Bibliothek? – Cool bleiben, gerade bei Beschwerden, die ich nicht nachvollziehen kann! – Wie verkaufe ich „schlechte Nachrichten" (Gebühren, Handy, Essen etc.)?

Referent: Dr. Martin Eichhorn, Master of Arts (Library and Information Science), selbstständiger Trainer und Autor
Teilnehmer: 20 Personen

Lauschen und Lesen – mit allen Sinnen Geschichten entdecken für Kinder im Vor- und Grundschulalter

Termin: 6.6.2012, 10.00–15.00 Uhr

Kinder erschließen sich Geschichten über alle Sinne: Lesen ist niemals nur eine „sinnlose" Beschäftigung – der ganze Körper mit Augen, Ohren und manchmal nur ganz kleinen Bewegungen ist gespannt auf das gerichtet, was durch ein Buch beim Kind angerührt und angeregt wird. So vielfältig wie die Wahrnehmungsweisen eines Kindes, so vielfältig sind auch die Möglichkeiten einer spielerischen und kreativen Gestaltung von Leseförderangeboten für Kinder im Vor- und Grundschulalter.

In Bibliotheken erprobte Praxisideen werden bei diesem Seminar vorgestellt, gemeinsam ausprobiert und mit den Erfahrungen der Teilnehmenden verbunden. Im Vordergrund steht die leichte Umsetzbarkeit, untermauert mit zahlreichen Tipps und ein paar hilfreichen Hintergrundinformationen.

Die Veranstaltung ist ein gemeinsames Angebot der Landesfachstelle und des Friedrich-Bödecker-Kreises im Land Brandenburg e.V.

Referentin: Susanne Brandt, Dipl.-Bibliothekarin, Autorin, Büchereizentrale Schleswig-Holstein
Teilnehmer: 25 Personen

Ausbilderberatung

Termin: 19.9.2012, 10.00–13.00 Uhr

Bei den Beratungen erhalten Sie Informationen der zuständigen Stelle des öffentlichen Dienstes des Landes Brandenburg und aus dem Oberstufenzentrum Bürowirtschaft und Verwaltung Berlin zum Stand der Ausbildung zu „Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste". Sie werden über organisatorische Fragen der Berufsausbildung und über die Ergebnisse der Zwischen- und Abschlussprüfungen informiert. Darüber hinaus haben Sie Gelegenheit, sich sowohl mit Lehrern der Berufsschule und Mitgliedern des Prüfungsausschusses als auch mit den Ausbildungsberatern zu aktuellen Problemen auszutauschen.

Personalentwicklung – Generationswechsel in Bibliotheken

Termin: 26.9.2012, 10.00–15.00 Uhr

Auch Bibliotheken müssen sich in Städten und Gemeinden den Fragen stellen, die mit den Schlagworten Fachkräftemangel, Personalbindung, Wissensmanagement und -transfer die Probleme des Generationswechsels beschreiben. Vieles wird dabei von außen bestimmt. Was aber alles innerbetrieblich in Angriff genommen werden kann, soll in diesem Seminar erarbeitet werden. Dabei steht die Schaffung einer positiven Arbeitsumgebung für eine multigenerationale Belegschaft insgesamt im Mittelpunkt.

Positive Beispiele aus dem Ausland sollen dabei gemeinsam auf ihre Übertragbarkeit auf die eigenen Verhältnisse überprüft und diskutiert werden, wie auch die Einführung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements als Methode des reibungslosen Generationswechsels.

Referentin: Ulrike Lang, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Ausbildungsleitung und Assistenz der Direktorin
Teilnehmer: 20 Personen

Bibliothek und Schule – Entwicklung neuer Klassenführungskonzepte

Termin: 17.10.2012, 10.15–15.00 Uhr

Die Zusammenarbeit mit Schulen gehört zu den wichtigsten langfristigen Aufgaben einer Bibliothek. Ziel der Veranstaltung ist es, Anregungen für die Entwicklung neuer Klassenführungskonzepte zu geben, die auf die spezifischen Bedürfnisse von Kindern und Jugendliche zugeschnitten sind und die Anforderungen des Lehrplans berücksichtigen. Die Teilnehmer/-innen werden mit den pädagogisch-didaktischen Grundlagen und der konzeptionellen Entwicklung von Klassenführungskonzepten vertraut gemacht. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung von Konzepten für Jugendliche.

Inhaltliche Schwerpunkte: Notwendigkeit und Ziele von bibliothekspädagogischen Klassenführungen – Zielgruppe Kinder / Zielgruppe Jugendliche – pädagogisch, didaktische Grundlagen und Methodenwissen – konzeptionelle Entwicklung von Klassenführungen, Vorbereitung und Durchführung – Anwendung der Theorie an Beispielthemen.

Referentin: Prof. Dr. Kerstin Keller-Loibl, Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur, Leipzig
Teilnehmer: 20 Personen

Neuerscheinungen des Buchmarktes – eine Bücherschau

Termin: 21.11.2012, 10.00–15.00 Uhr

Aus der Vielfalt der Neuerscheinungen des Jahres 2012 stellt Karim Saab, der bisher 40 Ausgaben der „Bücherschau" der Märkischen Allgemeinen Zeitung verantwortet hat, die aus seiner Sicht interessanten Romane und Sachbücher vor.

Referent: Karim Saab, Journalist und Buchhändler, Mitarbeiter im Kulturressort der Märkischen Allgemeinen Zeitung

Fortbildungsveranstaltungen der Fachhochschule Köln

Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung (ZBIW)

Verbindliche Anmeldungen richten Sie bitte an die Fachhochschule Köln – ZBIW, 50678 Köln, Tel.: (02 21) 82 75-36 92, -36 93; Fax: (0221) 82 75-36 90
E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de, silke.remmenga@fh-koeln.de
Soweit nicht anders vermerkt, sind die nachstehenden Veranstaltungen für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei.

Kommunikative Kompetenz: wirkungsvoll moderieren, souverän präsentieren

Termine: 3./4.5.2012 (Teil 1) und
30./31.8.2012 (Teil 2)

Ort: Katholische Akademie „Die Wolfsburg", Mülheim an der Ruhr

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte, die im Rahmen ihrer Tätigkeit häufiger präsentieren, moderieren oder Gesprächsverantwortung haben – erhalten im Seminar Werkzeug und individuelle Hinweise, um ihre rhetorischen und kommunikativen Fähigkeiten auszubauen. Mittels Rede- und Gesprächsübungen (mit Videoanalyse), Kurzvorträgen, Plenumsgesprächen, Arbeitsunterlagen und Transferhilfen wird das Ziel Weiterentwicklung der persönlichen Rede- und Gesprächsfähigkeit sowie der Methodensicherheit als Moderator bzw. Moderatorin erreicht.
Das Seminar eignet sich nicht als Einstieg in die Thematik.

Aus dem Inhalt: Teil 1: „Präsentieren und moderieren" Immer wieder ist es Ihre Aufgabe, Informationen klar zu präsentieren und „Botschaften" überzeugend zu vermitteln. Ebenso oft gilt es, Gruppensituationen zu moderieren und im Team Aufgaben mit effizienten Methoden zu bewältigen.

Die thematischen Schwerpunkte im ersten Teil sind entsprechend: Rhetorische Wirkungskriterien (z.B. Einsatz von Körpersprache und Stimme) – Hilfreiche Präsentationsstrukturen – Selbstmotivation und Selbstverständnis – Moderationstechniken – Umgang mit schwierigen Gruppensituationen: kritische Nachfragen, Einwände, „Überraschungen" – Regeln für den Einsatz von Visualisierungen und Medien

Teil 2: „Präsentieren, moderieren, Gespräche führen" Der 2. Teil ermöglicht eine Vertiefung von Wissen und Können aus Teil 1. Darüber hinaus werden Ihre individuellen Themenwünsche aus der Gesprächsrhetorik aufgegriffen, denn zahlreiche Gesprächsanlässe im Bibliotheksalltag müssen Sie im Dialog klären. Trotz der vielen Unberechenbarkeiten gibt es für fast alle Gespräche Instrumente der Gesprächsgestaltung, die die Verständigung einfacher machen.
Die thematischen Schwerpunkte im zweiten Teil sind entsprechend: Rhetorisches Profil schärfen: Stärken und Schwächen – Bildhaft reden und Atmosphäre schaffen – Zuhörerorientiert Argumentieren – Sprachliche und nicht-sprachliche Steuerungsmittel der Gesprächsführung – Psychologie der Kommunikation – Individuelle Wünsche aus der Gesprächsrhetorik.

Hinweise: Die Übungen werden mit Materialien und Situationen der Teilnehmenden durchgeführt: Bitte bringen Sie eigene Präsentationen und Arbeitsaufträge mit!

Beide Teile sind nur komplett buchbar.

Dozentin: Marion Creß, Mülheim an der Ruhr
Teilnehmerzahl: 14 Personen
Kosten: 400,– € für beide Teile
(Übernachtung und Vollverpflegung im Preis enthalten.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 22. März 2012

Schon gehört? – Was man über das Web und die Sozialen Netzwerke wissen sollte

Termin: 9.5.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, 50678 Köln

Ziele, Inhalte: Ein Seminar – bevorzugt Berufsrückkehrerinnen und -rückkehrer sowie Einsteigerinnen und Einsteiger, die einen ersten Überblick über das Web, für Bibliotheken relevante Web-Angebote und -Anwendungen sowie Soziale Netzwerke gewinnen wollen
Aus dem Inhalt: Sie wollen mehr über Blogs, Social Medea, Soziale Netzwerke und Wikis wissen – und natürlich darüber, welche der Angebote und Möglichkeiten Sie in Ihrer Arbeit in der Bibliothek sinnvoll unterstützen können?

Das Seminar macht Sie mit den Begrifflichkeiten und Tools des Web 2.0 vertraut. Darüber hinaus wird Zeit sein, durch praktische Übungen Nutzungsmöglichkeiten für die individuelle Arbeit in der Bibliothek kennenzulernen und selbst zu erproben.

Hinweis: Das Seminar ist auch zusammen mit „Schon gehört? – Elektronische Medien in der Bibliothek" (10.05.2012) buchbar.

Dozent: Edlef Stabenau, Universitätsbibliothek der Technischen Universität Hamburg-Harburg
Teilnehmerzahl: 12 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 23. März 2012

Schon gehört? – Grundlagen Elektronische Medien

Termin: 10.5.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, 50678 Köln

Ziele, Inhalte: Ein Seminar für Beschäftigte Öffentlicher und Wissenschaftlicher Bibliotheken, die neu oder nach längerer Pause in die Bearbeitung elektronischer Medien einsteigen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen die Entwicklung der Verbreitung elektronischer Medien in Bibliotheken im Überblick kennen, können aktuelle Trends und Angebotsformen in diese Entwicklung einordnen sowie ausgewählte Auswirkungen auf Arbeitsabläufe in Bibliotheken skizzieren.
Aus dem Inhalt: Elektronische Medien spielen in der Medienbearbeitung eine immer wichtigere Rolle. Schon länger gehören der Erwerb von Datenbanken und elektronische Zeitschriften oder die Bearbeitung von elektronischen Hochschulschriften zum bibliothekarischen Alltag.

Sowohl immer neue Lizenzmodelle und Angebotsvarianten als auch aktuelle Entwicklungen in den Bereichen E-Books und Open-Access-Publikationen führen immer wieder zu neuen Anforderungen an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Medienbearbeitung und zu der Frage, wie Arbeitsabläufe und Geschäftsgänge an die neuen Anforderungen angepasst werden können.

Hinweis: Das Seminar ist auch zusammen mit „Schon gehört? – Was man über das Web und die Sozialen Netzwerke wissen sollte" (9.05.2012) buchbar.

Dozent: Dirk Pieper, Universitätsbibliothek Bielefeld
Teilnehmerzahl: 12 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 29. März 2012

Ausbildungsleitung in Bibliotheken

Termin: 10.5.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Mainzer Str. 5, 50678 Köln

Ziele, Inhalte: Informations- und Erfahrungsaustausch für Ausbildungsleitungen in Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken.
Aus dem Inhalt: Das Seminar befasst sich mit den aktuellen Entwicklungen und Tendenzen im gesamten Bereich der bibliothekarischen Ausbildungs- und Qualifizierungsangebote: Bericht der zuständigen Stelle bei der Bezirksregierung Köln über die Ausbildung der Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste – Aufstiegsfortbildung zum Geprüften Fachwirt / zur Geprüften Fachwirtin für Medien- und Informationsdienste – Die neue Struktur des Bachelor-Studiengang Bibliothekswesen an der FH Köln – Aktuelles aus dem berufsbegleitenden Master-Studiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft (MALIS) an der FH Köln – Aktuelle Fragen und Themen.

Moderation: Rita Höft, Fachhochschule Köln, ZBIW
Referentinnen: Roswitha Hoge, Bezirksregierung Köln; Prof. Dr. Ursula Georgy, Prof. Dr. Haike Meinhardt, Fachhochschule Köln, Institut für Informationswissenschaft
Teilnehmerzahl: 30 Personen
Kosten: 20,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 29. März 2012

Aleph-Konsortialbibliotheken

Termin: 15.5.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Mainzer Str. 5, 50678 Köln

Ziele, Inhalte: Informations- und Erfahrungsaustausch für Beschäftigte aus Aleph-Bibliotheken.
Aus dem Inhalt: Erfahrungsaustausch mit und Informationen aus dem hbz – Lokaler Suchraum – Einbindung von BibTip – Aleph 21 ff./ALMA – Primo – Aktuelle Entwicklungen.

Referenten: Jörg Langefeld, Universitätsbibliothek Hagen; Dr. Andreas Sprick, Universitätsbibliothek Duisburg-Essen, Campus Essen
Teilnehmerzahl: 25 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 3. April 2012

Web- und andere Trends im Bibliothekswesen

Termin: 4./5.6.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, 50678 Köln

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte, die sich über aktuelle Entwicklungen des Web und seinen Einsatz in Bibliotheken und Informationseinrichtungen informieren wollen – können aktuelle Web-Angebote und -Entwicklungen bewerten und hinsichtlich ihrer Einsatzmöglichkeit in der eigenen Bibliothek überprüfen.
Aus dem Inhalt: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten einen Überblick über den – oft nicht leicht erkennbaren – Wissenschafts- und Bibliotheksbezug von Trend-Themen wie zum Beispiel „Linked Open Data", „Real Time Web" oder „Mobile Web".

Dabei werden Techniken und Strategien nicht nur vorgestellt, sie sollen – wo dies möglich ist – auch erprobt und erforscht werden. Diese eigenen, praktischen Erfahrungen können erkennen helfen, was (potenzielle) Benutzer tun und wollen und zudem Ansätze bieten, besser mit ihnen sowie auch mit Kolleginnen und Kollegen in der eigenen und anderen Bibliotheken zu kommunizieren.

Darüber hinaus werden Kommunikationskanäle und Events der englisch- und deutschsprachigen Web 2.0- und Library 2.0-Community vorgestellt, die man kennen sollte, um sich auf dem Laufenden zu halten.
Neben Live-Demonstrationen einiger Webdienste wird es ausreichend Gelegenheit geben, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam Einschätzungen sowie Anwendungsszenarien zu entwickeln.

Referenten: Lambert Heller, Technische Informationsbibliothek und Universitätsbibliothek Hannover; Edlef Stabenau, Universitätsbibliothek der Technischen Universität Hamburg-Harburg
Teilnehmerzahl: 20 Personen
Kosten: 180,– € (Übernachtung und Mittagessen im Preis enthalten.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 23. April 2012

In der folgenden Terminzusammenstellung werden Fortbildungsseminare und ähnliche Fachveranstaltungen nachgewiesen, die zumindest einer eingeschränkten Öffentlichkeit zugänglich sind, außerdem Jahrestagungen und vergleichbare Anlässe umfassenderer Art. Hingegen können Termine nicht berücksichtigt werden, die ausschließlich lokaler Art oder für einen internen Kreis von Bedeutung sind, zumal in diesem Falle bei den Beteiligten in der Regel die Kenntnis des Termins vorausgesetzt werden kann. Soweit an anderer Stelle im Bibliotheksdienst nähere Informationen über einen bestimmten Termin abgedruckt sind, wird darauf verwiesen.

Erstmalig aufgenommene Termine sind mit einem * gekennzeichnet.

Veranstaltungen, deren genauer Termin bei Redaktionsschluss noch nicht feststand, werden mit ▤ gekennzeichnet und am Schluss des vorgesehenen Monats aufgeführt; die genauen Angaben werden so bald wie möglich nachgereicht.

2012

März

22.-23. 2. DGI-Konferenz in Düsseldorf *(Ankündigung s. Heft 2/12, S. 144)*

26.-27. „Keine Angst vor großen Gruppen“: Workshop in Mülheim an der Ruhr *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 53)*

26.-27. „Souverän kontern – schlagfertig in der Bibliothek“: Fortbildungsveranstaltung in Mülheim an der Ruhr *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 53)*

27. „Fachreferat heute. Im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Verwaltung“: Fortbildungsveranstaltung in Düsseldorf *(Ankündigung s. Heft 2/12, S. 150)*

27. „RAK-Auffrischungskurs (Beginn)“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 8-9/11, S. 770)*

27.-28. „Zeit- und Selbstmanagement in der Bibliothek: Arbeit organisieren, sich selbst führen“: Fortbildungsveranstaltung in Mülheim an der Ruhr *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 54)*

28. „Bücher über die man spricht – Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 47)*

28. „Effektiv recherchieren im Internet – Update“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 55)*

30. „Fachtagung Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.“ in Frankfurt am Main *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 35)*

April

16. „Konfliktmanagement: Umgang mit Konflikten im eigenen Team und mit Bibliothekskunden:" Fortbildungsveranstaltung in Wiesbaden *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1018)*

*16.-17. „Gut sehen am Bildschirmarbeitsplatz": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

16.-20. „Recherche und Katalogisierung unter der Bibliothekssoftware PICA": Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1111)*

17. EZB-Anwenderschulung in Köln *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 55)*

17. „Zeitschriftenerwerbung in Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 56)*

18. „Bücherspaß für die Jüngsten": Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 41)*

18. „Lesestart – Drei Meilensteine für das Lesen": Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 47)*

18. „Erfahrungsaustausch der Fachreferenten für Anglistik" in Köln *(Ankündigung s. Heft 2/12, S. 153)*

19.-20. „Benutzungsleitung in Hochschulbibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 2/12, S. 153)*

*23. „Einführung der Systematik für Bibliotheken (SfB)": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

23.-24. „Bibliothekarisches Grundwissen (Teil 2)": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1120)*

23.-25. „Führung als Aufgabe – Modul 2: Als Führungskraft motivieren und Konflikte bewältigen": Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 2/12, S. 153)*

24. „Lesestart Niedersachsen Babys in Bibliotheken – Erfolgreiche Kommunikation mit Eltern und Kind": Fortbildungsveranstaltung in Hildesheim *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1124)*

24.-25. „18. länderübergreifende Fortbildung der Fachstellen aus Hessen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen – Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen: Aus alt mach neu – Gestaltungsmöglichkeiten für die Kinder- und Jugendbibliothek" in Schönheide *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 48)*

24.-26. „10th International Bielefeld Conference – Shaping Future INFO-Structures": Fortbildungsveranstaltung in Bielefeld *(Ankündigung s. Heft 6/11, S. 641)*

*25.-27. „Schimmelbefall an Archiv- und Bibliotheksgut – Dekontamination und Biomonitoring?!": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

25. „Demenz als Thema für Bibliotheken?“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 42)*
25. „Babys in Bibliotheken – Erfolgreiche Kommunikation mit Eltern und Kind“: Fortbildungsveranstaltung in Leer *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1126)*
25.-26. „Workshop Führen und Leiten von Auszubildenden – Anregungen und Hilfestellungen für die Ausbilder/-innen“ in Köln *(Ankündigung s. Heft 2/12, S. 154)*
26. „Workshop III: Diskussion und Korrektur der Konzeptentwürfe, Vorbereitung der Präsentation“: Fortbildungsveranstaltung in Fulda *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1019)*

Mai

*2. „Gelacht, gelocht, abgeheftet?“ – Beschwerdemanagement in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Potsdam *(Ankündigung in diesem Heft)*
2. „Deutsch-Dänisches Bibliotheksforum“: Studienfahrt nach Vejle in Dänemark *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 43)*
*3.-4. „Kommunikative Kompetenz: wirkungsvoll moderieren, souverän präsentieren (Teil 1)“: Fortbildungsveranstaltung in Mülheim an der Ruhr *(Ankündigung in diesem Heft)*
7. „Frontalknutschen bis Monsterblut: Literatur für Jugendliche und Vermittlungskonzepte“: Fortbildungsveranstaltung in Gifhorn *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1124)*
*7.-8. „Bibliotheken bauen und ausstatten Zusatzmodul optional – Strategische Kommunikation und Konfliktmanagement im Umgang mit Architekten, Bauherren und Mitarbeitern“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*
7.-10. „Grundkurs: Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken (RAK-WB)“: Fortbildungsveranstaltung in Weimar *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1111)*
*7.-11. „Jahreskonferenz ISO/TC 46 ‚Information and documentation‘“ in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*
*8. „Buchbinden und einfache Reparaturen – Einführungskurs“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*
8. „Workshop für die EDV-Mitarbeiter/-innen der wissenschaftlichen Bibliotheken in Thüringen“ in Ilmenau *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1111)*
8. „Frontalknutschen bis Monsterblut: Literatur für Jugendliche und Vermittlungskonzepte“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1122)*

*9. „Schon gehört? – Was man über das Web und die Sozialen Netzwerke wissen sollte“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

9. Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt in Saalfeld *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 51)*

9. „Frontalknutschen bis Monsterblut: Literatur für Jugendliche und Vermittlungskonzepte“: Fortbildungsveranstaltung in Ganderkesee *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1126)*

*10. „Schon gehört? – Grundlagen Elektronische Medien“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

*10. „Ausbildungsleitung in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

*11. „Knowledge Management as an Evolution of Traditional Librarianship“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

14. „Graphic Novels und Comics im Bestand Öffentlicher Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1122)*

14. Hessischer Bibliothekstag in Bad Hersfeld *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1019)*

*14.-15. „Kommunikationskompetenz und Gesprächsführung“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

14.-16. „Das Internet als Ort der wissenschaftlichen Information und Diskussion“: ABDOS-Tagung in München *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1015)*

*15. „Aleph-Konsortialbibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

16. „Zeit- und Selbstmanagement in der Bibliothek: Arbeit organisieren, sich selbst führen (Vertiefungstag)“: Fortbildungsveranstaltung in Mülheim an der Ruhr *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 54)*

*22.-25. 101. Deutscher Bibliothekartag 2012 in Hamburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

*23.-25. „KOOP-LITERA Deutschland 2012“: Tagung in München *(Ankündigung in diesem Heft)*

29. „Recherche-Techniken im Internet“: Fortbildungsveranstaltung in Flensburg *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 43)*

30. „Recherche-Techniken im Internet“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 43)*

30. „Bevor die Nerven blank liegen… Kommunikationsstrategien im beruflichen Alltag“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 48)*

Juni

*4.-5. „Web- und andere Trends im Bibliothekswesen“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

*4.-6. „Bibliotheken bauen und ausstatten Modul 2: Bauen von Bibliotheken (II): Planung und Durchführung“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*5. „Katalogisierung historischer Drucke“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*6. „Lauschen und Lesen – mit allen Sinnen Geschichten entdecken für Kinder im Vor- und Grundschulalter“: Fortbildungsveranstaltung in Potsdam *(Ankündigung in diesem Heft)*

6. „Kundenservice in Bibliotheken – ein alltäglicher Spagat?“: Workshop in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 44)*

6. Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken des Landkreises Unstrut-Hainich-Kreis *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 51)*

6. „Workshop allegro-OEB für Fortgeschrittene“ in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1122)*

11. „Kundenkommunikation im Alltag meistern“: Fortbildungsveranstaltung in Wilhelmshaven *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1126)*

11. „Bücher reparieren – Tipps und Tricks“: Fortbildungsveranstaltung in Hanau *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1019)*

12. „Kundenkommunikation im Alltag meistern“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1123)*

*12.-13. „Everyday English for librarians – entry level“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*13. „Face Book und andere soziale Netzwerke gefahrlos ausprobieren! Auszubildende aus Berlins Bibliotheken laden ein“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

13. „Kundenkommunikation im Alltag meistern“: Fortbildungsveranstaltung in Hildesheim *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1125)*

13. „Bestandspräsentation – Interessieren durch Präsentieren (Einführung und Workshop)“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1112)*

13.-15. „Die spinnen, die Bibliotheken – 4 Fäden im Netz“: Fortbildungsveranstaltung in Stuttgart *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 36)*

*14. „Sie haben Post – wenn E-Mails auf die Nerven gehen“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*14. „How to present your library“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

14. „EDV-Seminar“: Fortbildungsveranstaltung in Stuttgart *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1019)*

*15. „Wer kümmert sich um meine pflegebedürftigen Angehörigen, wenn ich arbeite? Zur Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Pflegeverantwortung": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

18. „Lese-Rezepte: Aktivierende Methoden für die Praxis": Fortbildungsveranstaltung in Wolfenbüttel *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1125)*

19. „Lese-Rezepte: Aktivierende Methoden für die Praxis": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1123)*

20. „Lese-Rezepte: Aktivierende Methoden für die Praxis": Fortbildungsveranstaltung in Delmenhorst *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1126)*

25.-29. „Arabisch für die Bibliothek": Fortbildungsveranstaltung in Bochum *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 38)*

27. „Seminar zum Innovationsmanagement in Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Ilmenau *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1112)*

27. „Lesestart Niedersachsen Kleinkinder in der Bibliothek: Lesestunden für 1–3-Jährige": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1123)*

*27.-29. „Gestern Kollege – heute Vorgesetzte/r. Managementseminar für (zukünftige) Führungskräfte in Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

Juli

4. „Games in Öffentlichen Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1123)*

11. „Bibliothek mit Qualität und Siegel: Ein Bestandskonzept entwickeln": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1123)*

12.-14. „Stadt der Ströme": Internationale Fachtagung in Potsdam *(Ankündigung s. Heft 2/12, S. 152)*

August

*9. „Ich übe mich in Gelassenheit ... Stresskompetenz für den beruflichen Alltag": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*30. „Marketing für Bibliotheken in sozialen Netzwerken": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*30.-31. „Kommunikative Kompetenz: wirkungsvoll moderieren, souverän präsentieren (Teil 2)": Fortbildungsveranstaltung in Mülheim an der Ruhr *(Ankündigung in diesem Heft)*

September

*6. „Rechtliche Fragen in der Benutzung – mit Sprechstunde“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*6.-7. „Successful presenting in English – Focus: online resources and databases“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*6.-7. „Effektiv recherchieren im Internet – Suchmaschinen und Suchstrategien“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*10.-11. „Wie vermitteln wir Informationskompetenz? Didaktische Kompetenzen für die Vermittlung von Informationskompetenz I“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*10.-13. „Planen, Durchführen, Ausstatten von Bibliotheken Modul 3“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

12. Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken der Landkreises Wartburgkreis in Bad Salzungen *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 52)*

*12.-13. „Ausbilden, aber wie? III – Beurteilungsgespräche und Beurteilungssysteme“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*12.-15. „Bibliotheksreise in die Niederlande“ *(Ankündigung in diesem Heft)*

*14. „Lesestart“ in der Bibliothek – Lesespaß von Anfang an!“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*17. „Neugestaltung des Eingangsbereichs bei Einführung von RFID“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*18.-20. „Bibliometrie 2012“: Konferenz in Regensburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

*19. „Ausbilderberatung“ in Potsdam *(Ankündigung in diesem Heft)*

19. „Recht in Lesesaal und Ausleihe“: Fortbildungsveranstaltung in Ilmenau *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1112)*

*19.-20. „Zeitmanagement“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

21.-22. „Fit für den Bibliotrip – Aktivierende Methoden in der Kinder- und Jugendbibliothek“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 49)*

*24.-26. „Medizinbibliotheken 20XX. Zuverlässig, zukunftsweisend, unverzichtbar.“ Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen in Aachen.

24.-26. „Führung als Aufgabe – Modul 3: Zielorientiertes Führen“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1021)*

*26. „Personalentwicklung – Generationswechsel in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Potsdam *(Ankündigung in diesem Heft)*

*27.-28. „E-Books in Bibliotheken – erwerben, erschließen, präsentieren“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

Oktober

*17. „Bibliothek und Schule – Entwicklung neuer Klassenführungskonzepte“: Fortbildungsveranstaltung in Potsdam *(Ankündigung in diesem Heft)*

17. 18. Thüringer Bibliothekstag in Gera *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1113)*

November

*7. „Bestandserhaltung digital – Sicherung und Identifizierung stark geschädigten Schriftguts“: Kolloquium in Weimar *(Ankündigung in diesem Heft)*

7. „BIBLIOTHECA2000/plus Anwendertreffen“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 49)*

14. „Fernleihe in Thüringer Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Jena *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1113)*

20.-22. „Einführungskurs bibliothekarisches Grundwissen für Neu- und Seiteneinsteiger“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 50)*

*21. „Neuerscheinungen des Buchmarktes – eine Bücherschau“: Fortbildungsveranstaltung in Potsdam *(Ankündigung in diesem Heft)*

28. „Workshop für die Musikbibliothekar/-innen der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken in Thüringen“ in Weimar *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1114)*

Dezember

5. Fachtagung für Bibliotheksleiter in Öffentlichen Bibliotheken in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 51)*

Bibliothekartag in Hamburg 2012
und „Tervetuloa“ in Helsinki zur IFLA 2012!
Es ist Zeit für Begegnungen ...

allegronet.de
allegro-C ist seit über 30 Jahren für Bibliotheken im Einsatz

Vieles geht besser zu machen...
hier: excellenter Service
hier: Zukunftssicherheit aus der allegro-Werkstatt
Ist die Zeit reif für einen Wechsel?

Neu mit psb.allegronet.de
allegronet.de ist Sponsor der Peter-Sodann-Bibliothek
webHosting mit modernen Onlinekatalogen
allegro-utf8-v3 für alle Sprachen dieser Welt
Infos auf portal.allegronet.de/allegro/was-ist-neu

Internetservices:
Web-Hosting für Bibliotheken: online-Kataloge und z39.50-Server. Sicheres, zuverlässiges und preiswertes Hosting seit über 7 Jahren. Auch für nicht-allegro-Systeme. Kostenlose Teststellung.

Klaus Lehmann: allegronet.de Kleinwolmsdorfer Str. 37 01454 Radeberg Tel/Fax 03528-452 807/809
mobil 0171-953 7843 eMail allegronet@t-online.de http://portal.allegronet.de/allegro

– Stellenangebote –

Diese Angebote werden auch jeweils vier Wochen lang im „Stellenmarkt“ auf dem Server der ZLB bereit gehalten.
URL: http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/stellenmarkt

Die Universitätsbibliothek Freiburg ist mit einem Bestand von 5,1 Mio. Bänden, mehr als 40.000 E-Journals, 4.000 gedruckten Zeitschriften (jeweils laufend) und mehr als 1 Mio. E-Books zu fast allen Wissensgebieten eine der großen wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands. Sie übernimmt außerdem die Aufgabe der Geschäftsführung für das Konsortium Baden-Württemberg, einer Einkaufsgemeinschaft der wissenschaftlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist die Stelle einer/eines

Leiterin/Leiter des Dezernates Periodika (bis Bes.-Gr. A 15)

zu besetzen.

Ihre Aufgaben: Sie sind für die Personalführung und -entwicklung und für die kontinuierliche Weiterentwicklung der Dienstleistungen und Geschäftsabläufe im Dezernat Periodika verantwortlich. Sie führen Verhandlungen mit den Verlagen und bringen sich aktiv in die Geschäftsführung des Konsortiums Baden-Württemberg ein. Sie entwickeln neue Dienstleistungen in enger Kooperation mit weiteren Fachabteilungen der Universitätsbibliothek und übernehmen ein Fachreferat (vorzugsweise in der Romanistik).

Ihr Profil: Sie verfügen über ein abgeschlossenes Hochschulstudium und die Laufbahnprüfung für den höheren Bibliotheksdienst oder eine vergleichbare Qualifikation. Sie haben in Ihrer mehrjährigen Leitungstätigkeit an einer wissenschaftlichen Bibliothek möglichst vielfältige bibliothekspraktische Kenntnisse erworben und können auf nachgewiesene Erfolge in Ihren bisherigen Tätigkeiten verweisen. Wir erwarten von Ihnen eine ausgeprägte Dienstleistungsorientierung, organisatorische Begabung, betriebswirtschaftliche Kompetenz und gute IT-Kenntnisse. Sie verfügen über eine sehr gute Kommunikationsfähigkeit, Durchsetzungs- und Kooperationsvermögen, eine überdurchschnittliche Einsatzbereitschaft und Eigeninitiative sowie eine hohe Belastbarkeit.

Unser Angebot: Die Einstellung erfolgt abhängig von den persönlichen Voraussetzungen im Beamtenverhältnis oder im Angestelltenverhältnis auf der Basis des TV-L.

Die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg ist bestrebt, die Zahl ihrer weiblichen Führungskräfte zu erhöhen und fordert Frauen nachdrücklich zu einer Bewerbung auf. Schwerbehinderte werden bei entsprechender Eignung bevorzugt berücksichtigt. Für Auskünfte steht Ihnen Frau Dr. Kellersohn unter 0761/203-39 00 zur Verfügung. Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen sowie ein Kurzprofil (http://info.verwaltung.uni-freiburg.de/stellen/pdf/Bewerbungsbogen_7398.pdf) richten Sie bitte bis zum **15.04.2012** an die **Direktion der Universitätsbibliothek Freiburg, Postfach 16 29, 79016 Freiburg**. Bitte sehen Sie von der Einsendung von Originalunterlagen ab, da Ihre Bewerbung nicht zurückgesendet, sondern nach Abschluss des Verfahrens datenschutzgerecht vernichtet wird. Bewerbungsmappen sind entbehrlich. Wünschen Sie eine Rücksendung, legen Sie bitte einen ausreichend frankierten und adressierten Rückumschlag bei.

Die **Universitätsbibliothek Freiburg** sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/einen

Leiter/Leiterin der Bibliothek für Rechtswissenschaft (bis Bes.-Gr. A 14) in Vollzeit.

Ihre Aufgaben: Sie übernehmen die Leitung der Bibliothek für Rechtswissenschaft. Mit einem Bestand von ca. 260.000 Bänden, 740 Nutzerarbeitsplätzen und einem Team von 12 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist die Bibliothek eine der größten dezentralen Einrichtungen im funktional einschichtigen Bibliothekssystem der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Die Bibliothek wird nach Fertigstellung des Neubaus in die neue Universitätsbibliothek als „Juridicum" integriert. Die Vorbereitungsarbeiten sind von Ihnen in enger Zusammenarbeit mit den Fachabteilungen der Universitätsbibliothek zu koordinieren.

Ihr Profil: Sie verfügen über ein abgeschlossenes Hochschulstudium der Rechtswissenschaft sowie die Laufbahnprüfung für den höheren Bibliotheksdienst oder eine vergleichbare Qualifikation. Wir erwarten von Ihnen eine ausgeprägte Dienstleistungsorientierung, organisatorische Begabung sowie sehr gute IT-Kenntnisse. Sie verfügen über eine sehr gute Kommunikationsfähigkeit, eine überdurchschnittliche Einsatzbereitschaft und Eigeninitiative sowie eine hohe Belastbarkeit. Ihre Bereitschaft zur Teilnahme an Spät- und Samstagsdiensten setzen wir voraus.

Unser Angebot: Die Einstellung erfolgt abhängig von den persönlichen Voraussetzungen im Beamtenverhältnis oder im Angestelltenverhältnis auf der Basis des TV-L.

Die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg ist bestrebt, den Frauenanteil im wissenschaftlichen Bereich zu erhöhen und fordert Frauen nachdrücklich zu einer Bewerbung auf. Schwerbehinderte werden bei entsprechender Eignung bevorzugt berücksichtigt. Für Auskünfte steht Ihnen Frau Dr. Kellersohn unter 0761/203-3900 zur Verfügung. Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen sowie ein Kurzprofil (http://info.verwaltung.uni-freiburg.de/stellen/pdf/Bewerbungsbogen_7398.pdf) richten Sie bitte bis zum **15.04.2012** an die Direktion der Universitätsbibliothek Freiburg, Postfach 1629, 79016 Freiburg.

Bitte sehen Sie von der Einsendung von Originalunterlagen ab, da Ihre Bewerbung nicht zurückgesendet, sondern nach Abschluss des Verfahrens datenschutzgerecht vernichtet wird. Bewerbungsmappen sind entbehrlich. Wünschen Sie eine Rücksendung, legen Sie bitte einen ausreichend frankierten und adressierten Rückumschlag bei.

HOCHSCHULE BIBERACH

BIBERACH UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

An der Hochschule Biberach ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die Stelle einer/eines

Diplom-Bibliothekar/in

zu besetzen.

Das Aufgabengebiet umfasst neben der Stellvertretung der Bibliotheksleitung, die Katalogisierung und Systematisierung, die Mitwirkung bei der Bestandserweiterung in Absprache mit den Fakultäten, Beratungsdienst sowie die Mitwirkung bei der Benutzerschulung zur Informations- und Medienkompetenz. Zur ihren Aufgaben gehört weiterhin die Erstellung von Umfragen und Statistiken.

Einstellungsvoraussetzungen sind neben einem erfolgreichen Studium zur/m Diplom-Bibliothekar/in (FH), Bachelor in Bibliotheks- und Informationswissenschaften oder gleichwertiger Qualifikation auch Berufserfahrung in einer wissenschaftlichen Bibliothek. Weiterhin sollten Sie fundierte Kenntnisse der gängigen Regelwerke insbesondere PICA und RAK-WB mitbringen. EDV-Kenntnisse werden vorausgesetzt.

Für die Stelle werden neben der Bereitschaft, die Arbeitszeit flexibel mit den Kollegen/innen auf die Öffnungszeiten der Bibliothek abzustimmen auch Engagement, teamorientierter und selbstständiger Arbeitsstil, Kommunikationsfähigkeit, Freude im Umgang mit Menschen sowie gute Englischkenntnisse erwartet. Kenntnisse im Bereich digitale Bibliothek und neue Medien sind besonders erwünscht. Erfahrungen mit unserem derzeitigen System Horizon und in Zukunft aDIS sind von Vorteil.

Die Einstellung ist auf zwei Jahre befristet. Die Vergütung erfolgt nach TV-L. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt eingestellt. Im Zuge der Gleichstellung freuen wir uns besonders über Bewerbungen von qualifizierten Frauen. Die Stelle ist grundsätzlich teilbar.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis **30.03.2012** an die Hochschule Biberach.

HBC Hochschule Biberach I Personalabteilung
Karlstr. 11, 88400 Biberach, Tel. Nr. 0 73 51/5 82-1 20
www.hochschule-biberach.de

Aus der BID

Tätigkeitsbericht für die Zeit von Januar 2011 bis März 2012
Erstattet von der Präsidentin der BID, Prof. Dr. Claudia Lux 331

Jahresbericht BI-International (Berichtsjahr 2011) 341

Bericht aus dem deutschen Sekretariat des IFLA-Nationalkomitees
(Berichtszeitraum Februar 2011 bis Februar 2012) 344

Themen

AUSLAND

Janin Taubert: Gut gerüstet: Die Hauptbücherei Wien wappnet sich für die neuen Herausforderungen Öffentlicher Bibliotheken im digitalen Zeitalter 349

BIBLIOTHEKEN

Cristina Barón Martin: Die Bibliothek des Instituto Cervantes Berlin
Ein Gang durch ihre realen und virtuellen Räume 360

Eberhard Kusber: Bad Urach lässt grüßen!
Ein hartes Brot für jede Öffentliche Bibliothek: Männer, Senioren, Lernende 367

DIGITALE BIBLIOTHEK

Olaf Zimmermann: Der Tod des Autors findet auch in der digitalen Welt nicht statt 376

ERSCHLIESSUNG

Joachim Eberhardt: Was ist (bibliothekarische) Sacherschließung? 386

ERWERBUNG

Manuela Hartung: Der Schriftentausch mit dem Modul „Tauschlager“ des Erwerbungssystems LBS4/ACQ4 – Erfahrungsbericht aus einer OPL 402

Sitzungen der Kommission Erwerbung und
Bestandsentwicklung im dbv – Berichte 411

INFORMATIONSVERMITTLUNG

Rita Albrecht: Benutzersupport via Chat
Ein Praxis- und Erfahrungsbericht der HeBIS-Verbundzentrale 416

RECHT

Holger Knudsen: Zum Urheberrechtsschutz von Inhaltsverzeichnissen bei der Kataloganreicherung 425

Autoren 430

Notizen
Ausschreibung des VFI-Förderungspreises 2012 431
Arbeitsgemeinschaft der Kirchlichen Hochschulbibliotheken (AGKH) 432
Neue Norm DIN ISO 16245 für Verpackungen 434

Programme 437

Termine 461

Anzeigen 469

Bibliothek & Information Deutschland (BID) – Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheks- und Informationsverbände e.V.

Tätigkeitsbericht für die Zeit von Januar 2011 bis März 2012

Erstattet von der Präsidentin der BID, Prof. Dr. Claudia Lux

Zur Einführung

Im zweiten Jahr meiner BID-Präsidentschaft verfolgte ich das Ziel, den Verband nach innen zu konsolidieren und nach außen besser sichtbar zu machen. Dazu trugen folgende Schwerpunkte meiner Arbeit in 2011 bei:

- Positionierung des Papieres zur „Medien- und Informationskompetenz" auf politischer Ebene
- Verleihung der Karl-Preusker-Medaille an Bundespräsident a.D. Horst Köhler
- Intensivierung des Kontaktes mit dem Bundesbeauftragten für Kultur und Medien
- Verstärkung der internationalen Zusammenarbeit
- Intensivierung der Zusammenarbeit mit strategischen Partnern (Deutscher Kulturrat, Deutsche UNESCO-Kommission, Messe Leipzig)
- Seit Beginn des Jahres 2012: Planung des Kongresses 2013.

Die Aktivitäten auf der Basis der im Dezember 2009 beschlossenen Strategie konnten mit der Positionierung des Papieres zur Medien- und Informationskompetenz im politischen Raum einen entscheidenden Schritt weiter gebracht werden. Daran anknüpfend ist die zukünftige Lobbyarbeit der BID neu auszurichten.

1. BID-Gremien

Satzungsgemäß besteht die BID aus folgenden Mitgliedern bzw. Gremien:

1.1 Mitglieder

Mitglieder der BID sind seit Juli 2004:

- Berufsverband Information Bibliothek e.V. (BIB)
- Deutscher Bibliotheksverband e.V. (dbv)
- Verein Deutscher Bibliothekare e.V. (VDB)
- Deutsche Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis e.V. (DGI)
- Bertelsmann Stiftung
- ekz.bibliotheksservice GmbH
- Goethe-Institut e.V.

1.2 Vorstand

Der Vorstand der BID besteht aus folgenden Personen:

- ***Präsidentin:***
  Prof. Dr. Claudia Lux
- ***Schatzmeister:***
  Dr. Heinz-Jürgen Lorenzen
- ***dbv:***
  Monika Ziller (stellvertretende BID-Präsidentin)
  Ralph Deifel
  Dr. Frank Simon-Ritz
  Henning Frankenberger (Sektion V/ASpB)
  Harald Pilzer (vbnw)
- ***DGI:***
  Anne Bein
  Prof. Dr. Stefan Gradmann
- ***BIB:***
  Kirsten Marschall (seit 1. Juli 2011; vorher Susanne Riedel);
  stellvertretende BID-Präsidentin
  Sabine Stummeyer
  Michael Reisser
- ***VDB:***
  Dr. Klaus-Rainer Brintzinger (seit 9. Juni 2011; vorher Dr. Ulrich Hohoff)
  Dr. Wilfried Sühl-Strohmenger
- ***Bertelsmann Stiftung:***
  Petra Klug
- ***ekz.bibliotheksservice GmbH:***
  Andreas Mittrowann
- ***Goethe-Institut:***
  Jens Boyer

Ständige Gäste der Vorstandssitzungen waren: Barbara Schleihagen (dbv-Geschäftsführerin), Hella Klauser (dbv, Internationale Kooperation im Rahmen des Kompetenznetzwerks für Bibliotheken), Benjamin Blinten (BII-Sprecher), Prof. Dr. Ute Krauß-Leichert (KIBA: Konferenz der bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Ausbildungs- und Studiengänge); Dr. Monika Braß (BID-Geschäftsführerin).

1.3. Ständige Kommission BI-International

Seit Januar 2008 hat die BID die Funktion des internationalen Austausches von Fachkolleginnen und Fachkollegen ihrer Ständigen Kommission „BI-International" übertragen. In dieser Kommission arbeiten die Delegierten der Mitgliedsver-

bände zusammen; sie ist dem BID-Vorstand direkt berichtspflichtig. Sprecher der Ständigen Kommission ist Benjamin Blinten.

2. Sitzungen und Veranstaltungen im Berichtszeitraum

Der BID-Vorstand tagte in Berlin

- am 31. März 2011
- am 11. und 12. September 2011
- am 13. Januar 2012.

BID-Mitgliederversammlungen fanden am 31. März und am 12. September 2011 in Berlin statt.

Außerdem traf sich der Vorstand am 12. Januar 2012 in Berlin zu seiner jährlichen Strategiesitzung. Die Themen der Strategiesitzung waren:

- Zukunftsvision für und Arbeitsaufteilung innerhalb der BID
- Bibliothek und Ethik
- Inhaltliche Weiterarbeit der BID.

Im Verlauf des Jahres nahmen Präsidentin und Vorstandsmitglieder an zahlreichen Gesprächen und Veranstaltungen bibliothekarischer sowie kultur- und bildungspolitischer Gremien und Institutionen teil.

Die Präsidentin ist ständiger Gast der Mitgliederversammlungen des dbv, des VDB und des BIB. An den Sitzungen von BI-International hat sie 2011 regelmäßig berichtend und beratend teilgenommen.

3. Finanzen (Bericht Dr. Heinz-Jürgen Lorenzen)

Die Finanzen haben sich in der Summe weitgehend plangemäß entwickelt, Abweichungen zu den Vorgaben im Haushaltsplan gab es lediglich in Einzelpositionen. Das Defizit ließ sich in 2011 um etwa 20% vermindern, obwohl eine außerplanmäßige, aber erwartbare Nachzahlung der Körperschaftsteuer 2005 zu leisten war. Die Steuerproblematik klärte sich damit um einen weiteren Punkt, so dass kein gesondertes Steuerrisiko mehr ausgewiesen werden muss. Damit stabilisiert sich der Normalhaushalt, wenngleich nach wie vor Rücklagen notwendig sind, um einen normalen Haushalt auszugleichen.

Die Finanzen bei BII entwickelten sich planmäßig. Der Vortrag wurde noch einmal vermindert.

4. BID-Arbeitsgruppen

Viele wichtige Themen können in den Vorstandssitzungen nur kursorisch und konzeptionell diskutiert, aber nicht abschließend bearbeitet werden. In diesen

Fällen begründet der BID-Vorstand Arbeitsgruppen, die sich in der Regel aus Mitgliedern des Vorstands, zuweilen ergänzt durch externe Gäste zusammensetzen.

Im Jahr 2011 waren folgende Arbeitsgruppen aktiv:

- AG Informationskompetenz
- AG Internet-Enquete
- AG Bibliothek und Ethik.

4.1 Bericht aus der AG Informationskompetenz

Die AG „Informationskompetenz" wurde vom BID-Vorstand auf der Strategiesitzung am 10.12.2009 mit dem Ziel eingesetzt, ein Positionspapier für die Enquete-Kommission Internet und digitale Gesellschaft zu verfassen. Ihre Mitglieder waren: Benno Homann (VDB), Michael Reisser (BIB), Barbara Schleihagen (dbv). Der Sprecher war Dr. Luzian Weisel (DGI).

Die AG hatte bereits 2010 ein Positionspapier zum Thema „Medien- und Informationskompetenz" erarbeitet, das im Februar 2011 als gedruckte Broschüre veröffentlicht wurde. Das Positionspapier bietet neben konkreten Empfehlungen an die Enquete-Kommission auch einen Überblick darüber, wie Informations- und Medienkompetenz in Bibliotheken und Informationseinrichtungen in Deutschland heute bereits vermittelt wird. Der Wortlaut des Positionspapieres findet sich unter: http://www.bideutschland.de/deutsch/aktuelles/?news=73.

Mit der Veröffentlichung der Broschüre wurde vereinbarungsgemäß die Arbeit der AG Informationskompetenz beendet.

Der britische Verband CILIP zeigte großes Interesse an dem Positionspapier und seinen Empfehlungen und fertigte eine englischsprachige Zusammenfassung an.

4.2 Bericht aus der AG „Internet-Enquete"

Die AG „Internet-Enquete" wurde vom BID-Vorstand auf seiner Sitzung am 29.03.2010 eingesetzt. Sprecherin der AG ist Prof. Dr. Claudia Lux.

Weitere Mitglieder sind: Dr. Peter Kostädt (vbnw), Hans-Christian Wirtz (vbnw), Barbara Lison (dbv), Dr. Frank Simon-Ritz (dbv).

Das von der AG „Informationskompetenz" verfasste Positionspapier zum Thema „Medien- und Informationskompetenz" wurde der Enquete-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft" des Deutschen Bundestages im Frühjahr 2011 vorgelegt. Es wurde von der Kommission positiv aufgenommen und bildete die Grundlage für die Podiumsdiskussion mit Vertretern der Enquete-Kommission auf dem Bibliothekartag 2011 in Berlin. Die Projektgruppe „Medienkompetenz" der Enquete-Kommission hat die im Papier formulierten Anliegen der BID daraufhin in ihren Zwischenbericht aufgenommen.

Am 7. November 2011 fand ein öffentliches Expertengespräch der Projektgruppe „Bildung und Forschung" der Enquete-Kommission zum Thema „Digitaler Wandel" statt. Das BID-Vorstandsmitglied Dr. Frank Simon-Ritz war durch Vermittlung des dbv als Sachverständiger für den Bibliotheks- und Informationssektor eingeladen. Herr Simon-Ritz berichtete zum Thema Digitalisierung und die damit verbundenen finanziellen und rechtlichen Probleme im Bibliotheksbereich. Sein Beitrag ist in das Kapitel „Hochschulbildung" des Zwischenberichts der Projektgruppe eingeflossen.

4.3 Bericht aus der AG „Bibliothek und Ethik"

Die AG „Bibliothek und Ethik" wurde vom BID-Vorstand auf seiner Sitzung am 29.03.2010 eingesetzt. BID-Koordinator der Gruppe ist Jens Boyer (Goethe-Institut).

Weitere Mitglieder sind: Barbara Lison (dbv), Michael Reisser (BIB), Prof. Dr. Hermann Rösch (FH Köln), Dr. Wilfried Sühl-Strohmenger (VDB).

Die Arbeitsgruppe hat auf dem Bibliothekartag 2011 in Berlin eine Podiumsdiskussion zum Thema „Berufsethik: Randerscheinung oder Grundlage bibliothekarischer Praxis?" veranstaltet. Auf der von Frau Prof. Dr. Lux moderierten Veranstaltung legte Herr Prof. Dr. Rösch in einem Eingangsreferat die Grundlagen der bibliothekarischen Berufsethik dar. Herr Dr. Wilfried Sühl-Strohmenger beleuchtete in seinem Vortrag das Spannungsfeld von Informationskompetenz und Berufsethik. Von den Ergebnissen eines Studienprojektes aus Deutschland und Großbritannien zur Praxis der bibliothekarischen Berufsethik berichteten Herr Boyer und Frau Reiß-Golumbeck. In der abschließenden Plenumsdiskussion wurde die Brisanz aber auch die Komplexität des Themas deutlich, bei dem es auf viele drängende Fragen keine einfachen Antworten gibt.

Damit die BID auf aktuelle Konfliktfälle und Kontroversen allgemeiner Art reagieren kann, wurde auf der BID-Website ein Kontaktformular für die AG eingerichtet.

Die AG hat sich im März 2011 unter dem Namen „Ethikkommission" neu konstituiert.

5. Abschlussveranstaltung des 100. Deutschen Bibliothekartages

Zum Abschluss des 100. Deutschen Bibliothekartages in Berlin organisierte die BID eine Podiumsdiskussion mit Vertretern der Enquete-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft" des Deutschen Bundestages. Auf dem Podium saßen drei Mitglieder der Projektgruppe „Medienkompetenz" der Enquete-Kommission, Thomas Jarzombek (CDU), Lars Klingbeil (SPD), und Petra Sitte (Die Linke) sowie Prof. Dr. Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Die Veranstaltung wurde von der BID-Präsidentin moderiert.

Grundlage der Diskussion über Medien- und Informationskompetenz, Urheberrecht und Digitalisierung war das Positionspapier der BID zur Medien- und Informationskompetenz, das die Parlamentarier durchwegs sehr positiv aufnahmen. Sie kündigten an, die Bedeutung der Bibliotheken in ihrem Zwischenbericht zu berücksichtigen und konkrete Handlungsempfehlungen aus dem Bibliothekssektor aufzunehmen, was mittlerweile auch in die Tat umgesetzt wurde.

Alle Redner waren sich einig darüber, dass großangelegte Digitalisierungsprojekte wie „Die Deutsche Digitale Bibliothek" ohne kontinuierliche Finanzierung nicht effizient durchgeführt werden können. In der Vergangenheit sei dies von der Politik zu wenig beachtet worden, so dass Deutschland hier im europäischen Vergleich zurückliege. Hermann Parzinger betonte, dass eine Zusammenarbeit mit kommerziellen Anbietern auf diesem Feld durchaus in Erwägung gezogen werden sollte, solange die Konditionen stimmen und die Zugriffsrechte der Bibliotheken auf die Digitalisate ihrer Werke nicht eingeschränkt werden.

6. Verleihung der Karl-Preusker-Medaille

Die Karl-Preusker-Medaille 2011 wurde an Bundespräsident a.D. Horst Köhler verliehen. Die BID würdigte damit die herausragenden Verdienste des ehemaligen Staatsoberhauptes um das Bibliotheks- und Informationswesen. Auf einer Festveranstaltung im sächsischen Großenhain nahm die Frau des Bundespräsidenten a.D., Eva Luise Köhler, die Auszeichnung entgegen, da ihr Mann seine Teilnahme aus persönlichen Gründen kurzfristig absagen musste. Die Veranstaltung fand im Rahmen des Preusker-Jahres statt, das anlässlich des 225. Geburtstages und des 140. Todestages von Karl Benjamin Preusker 2011 in Sachsen begangen wurde. Sie war zugleich die Abschlussveranstaltung von „Treffpunkt Bibliothek".

Frau Lux hob in ihrer Laudatio hervor, dass noch nie ein Staatsoberhaupt in Deutschland „den Bibliotheken so viel Respekt und Unterstützung" hat „teilwerden lassen", wie es Bundespräsident a.D. Horst Köhler getan hat.

In der von seiner Frau vorgetragenen Dankesrede betonte Bundespräsident a.D. Horst Köhler in Anspielung an den Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, dass wir den „Wert von Bibliotheken nicht erst dann erkennen" dürfen, „wenn sie verloren zu gehen drohen." „Wir sollten vielmehr das Bibliothekswesen in Deutschland pflegen und stärken. Ein dichtes Netz gut ausgestatteter Bibliotheken ist für unsere Kulturnation unverzichtbar … Bibliotheken machen uns reicher, in jeder Hinsicht." Vor dem Hintergrund der Diskussion um die Mittelknappheit in Bund, Ländern und Gemeinden resümierte der Bundespräsident a.D. „Es gibt kaum eine bessere Investition in die Zukunft als attraktive, gut ausgestattete Bibliotheken auf der Höhe ihrer Zeit."

7. Planung des BID-Kongresses 2013

Seit Beginn des Jahres 2012 laufen die Vorbereitungen für den BID-Kongress 2013: Das Vertragswerk wurde aktualisiert, die personellen und institutionellen Zuständigkeiten wurden geklärt und die Programmkommission nahm ihre Arbeit auf.

8. Umzug in neue Geschäftsräume

Am 16. Dezember 2011 zog die BID-Geschäftsstelle in ihre neuen Räumlichkeiten in der Fritschestraße 27–28 in Berlin-Charlottenburg um. Sie ist dort weiterhin Untermieterin beim dbv.

9. Neuordnung des BID-Archivs

Die Neuordnung des BID-Archivs durch Frau Dämpfert konnte Ende Januar 2012 abgeschlossen werden.

10. Publikationen

10.1 Neuauflage der BID-Publikation „Portale zu Vergangenheit und Zukunft" in deutscher und englischer Sprache

Zum 100. Bibliothekartag in Berlin erschienen die „Portale" in überarbeiteter, 4. Auflage, Ende 2011 wurde, basierend auf der deutschen Überarbeitung, die 3. englische Auflage der Portale veröffentlicht:

Jürgen Seefeldt und Ludger Syré: Portale zu Vergangenheit und Zukunft – Bibliotheken in Deutschland. Im Auftrag von Bibliothek und Information Deutschland e. V. (BID) herausgegeben. Mit einem Vorwort von Claudia Lux. 4. überarb. Aufl. Hildesheim: Olms Verlag, 2011.

Jürgen Seefeldt and Ludger Syré: Portals to the Past and to the Future – Libraries in Germany. Published by Library and Information in Germany – Federal Union of German Library and Information Associations. With a Foreword by Claudia Lux. Translated by Janet MacKenzie, 3rd revised edition. Hildesheim: Olms Verlag, 2011.

10.2 Druckpublikation des Positionspapieres zum Thema „Medien- und Informationskompetenz"

Das Positionspapier wurde im Frühjahr 2011 als Broschüre veröffentlicht:

Medien- und Informationskompetenz – immer mit Bibliotheken und Informationseinrichtungen!
Positionspapier der BID für politische Entscheidungsträger.

11. Kooperationen

Delegierte der BID vertreten die Interessen der deutschen Bibliotheken und Informationseinrichtungen in mehreren nationalen und internationalen Gremien und Organisationen. Davon seien einige besonders genannt:

11.1 Deutsche Literaturkonferenz (DLK)

Die BID ist institutionelles Mitglied der Deutschen Literaturkonferenz. Dr. Georg Ruppelt, der Vertreter der BID in der DLK, wurde am 16.03.2012 nach zwölfjähriger Tätigkeit als stellvertretender Sprecher verabschiedet. In der gleichen Sitzung wurde Dr. Frank Simon-Ritz als Vertreter der BID in dieses Amt gewählt.

11.2 Deutscher Kulturrat

Die DLK bildet eine Sektion im Deutschen Kulturrat. Durch ihre Mitgliedschaft in der DLK ist die BID mittelbar im Deutschen Kulturrat vertreten.

In den Fachausschüssen des Deutschen Kulturrates ist die BID für die Amtszeit 2011 bis 2013 mit folgenden, über die Deutsche Literaturkonferenz nominierten Personen vertreten:

- Fachausschuss Arbeit und Soziales: Barbara Lison
- Fachausschuss Bildung: Petra Klug
- Fachausschuss Europa / Internationales: Hella Klauser
- Fachausschuss Medien: Prof. Dr. Claudia Lux
- Fachausschuss Steuern: Dr. Heinz-Jürgen Lorenzen
- Fachausschuss Urheberrecht: Prof. Dr. Gabriele Beger.

11.3 Deutsche UNESCO-Kommission

Die BID ist seit Mitte 2004 Mitglied der Deutschen UNESCO-Kommission. Die Präsidentin wurde in den Fachausschuss Kultur im Programmzeitraum 2011–2012 eingeladen.

11.4 Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE)

Die BID-Vertretung im DIE ist seit 2006 durch Frau Ingrid Bussmann (Stadtbücherei Stuttgart) gewährleistet.

11.5 Beirat Leipziger Buchmesse

Die BID ist durch ihre Präsidentin im Beirat der Leipziger Buchmesse vertreten.

12. Berufliche Aus- und Weiterbildung

Die Kooperation mit den bibliothekarischen Ausbildungseinrichtungen ist erfolgreich, da die im Vorstand als Gast anwesende Vertreterin der KIBA nicht nur ihre Expertise in viele Fachdiskussionen einbringt, sondern auch die wichtige Vernetzung mit den Institutionen, die den Berufsnachwuchs ausbilden, sicherstellt.

13. Internationale Arbeit

Mitglieder bzw. Vertreter von Mitgliedern der BID zeigten im Berichtszeitraum ein verstärktes Engagement in der IFLA sowie in deren Gremien und Unterorganisationen (z.B. FAIFE). Mehrere Personen aus dem Kreis des BID-Vorstands und seiner Gäste sind in verschiedenen Gremien der IFLA aktiv.

Darüber hinaus ist die BID mit weiteren internationalen Verbänden und Organisationen personell eng verbunden, z.B. EBLIDA, LIBER oder NAPLE.

13.1 IFLA-Nationalkomitee

Der Bericht von Hella Klauser wird in diesem Heft auf S. 344 veröffentlicht.

13.2 EBLIDA (Bericht von Klaus-Peter Böttger)

Das deutsche Bibliothekswesen und damit BID wird in EBLIDA in mehrfacher Weise vertreten:

Klaus-Peter Böttger, Vorstand 2009–2012, mit der Funktion des Finanzbeauftragten
Hella Klauser, Vorsitzende der Expert Group on Culture and Information Society (EGCIS)
Harald Müller, Mitglied der Expert Group on Information Law
Inge Simon, Mitglied der Information and Library Education Group.

Der Vorstand traf sich in 2011 am 17./18.3. in Florenz, während der Vollversammlung und EBLIDA-NAPLE-Konferenz vom 26.–28.5. in Malaga und am 07./08.2011. in Stockholm.

Sofern dies angesichts der vielfältigen, zum Teil kleinteiligen Aktivitäten, akzentuiert werden kann, lag der inhaltliche Schwerpunkt von EBLIDA und seinen Gremien und Gruppierungen auf folgenden Themen:

Die Expertengruppe Kultur- und Informationsgesellschaft hat ein Positionspapier erarbeitet unter dem Titel „Kulturbastion Bibliothek – im Zeichen von Information und Inspiration". Hierin wird eindrücklich die Bedeutung der Bibliotheken betont als Ort für den freien Zugang zu Informationen, als Ort des lebenslangen Lernens und die kulturellen Kontexte, in denen sie ihre Aufgaben wahrnehmen. Daraus

werden Forderungen abgeleitet nach europaweiten Bibliotheksrichtlinien, gesicherten Finanzierungsgrundlagen sowie nach bibliotheksfreundlichen Ausnahmeregelungen im Urheberrecht.

Auf der Vollversammlung in Malaga sowie der damit verbundenen EBLIDA-NAPLE-Konferenz wurde debattiert über die Frage der Implementierung von E-Books in Öffentlichen Bibliotheken sowie Digitalisierung und Open Access in den Nationalbibliotheken und den Wissenschaftlichen Bibliotheken. Diese Konferenz hat nochmals deutlich gemacht, dass das Problem der E-Books zwar teilweise zu nationalen Lösungen geführt hat, diese aber sehr unterschiedlich sind und eine generelle europäische bibliotheksgünstige Regelung herbeigeführt werden muss. Diese muss dazu dienen, derzeitige Unwuchten und Unsicherheiten zu beseitigen.

Der in Kooperation mit LIBER durchgeführte 3. Workshop zur Digitalisierung von Bibliotheksmaterialien in Europa (Den Haag, 5.–7.10.2011) (http://indico.eblida.org/conferenceOtherViews.py?view=standard&confId=22) war einseitig auf wissenschaftliche Bibliotheken fokussiert, da weder Referenten noch Teilnehmer aus den Öffentlichen Bibliotheken in relevantem Maße rekrutiert werden konnten. Dennoch werden diese technisch-inhaltlichen Themen die Zukunft bestimmen.

Bedauerlich ist, dass der eingereichte Antrag zur Finanzierung von EBLIDA, Strand 2: Annual Operating Grants, von EACEA (Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles, Kultur) abgelehnt und nur auf die Warteliste gesetzt wurde. Diese Förderung hätte die Leistungsfähigkeit der Geschäftsstelle nochmals erheblich gesteigert.
www.eblida.org Lobbying for libraries
http://www.eblida.org/index.php?page=eblida-update.

13.3 Bibliothek & Information International (BI-International)

Der Bericht von Benjamin Blinten wird in diesem Heft auf S. 341 veröffentlicht.

14. Ausblick

Im Jahr 2012 werden die Vorbereitung für den 5. Kongress Bibliothek und Information Deutschland Leipzig 2013 im Vordergrund stehen. Unter dem Motto „Wissenswelten neu gestalten" lädt der Kongress dazu ein, sich mit aktuellen Problemen und wichtigen Zukunftsfragen des Bibliotheks- und Informationssektors auseinander zu setzen. Der Call for Papers wird im Frühsommer veröffentlicht werden.

Ich selbst trete zum 31. März 2012 vom Amt der BID-Präsidentin zurück, da ich am 1. April ins Emirat Katar gehen werde, um in Doha den Aufbau einer Zentral- und

Nationalbibliothek zu begleiten. Die Amtsgeschäfte der BID werden meine Stellvertreterinnen Monika Ziller und Kirsten Marschall vorübergehend wahrnehmen.

Ich danke dem BID-Vorstand, dem Schatzmeister und der Geschäftsführerin sowie dem BII-Sprecher für die gute Zusammenarbeit und das Vertrauen, das sie mir in den vergangenen zwei Jahren entgegengebracht haben, und wünsche dem Dachverband weiterhin guten Erfolg bei seinem Einsatz für Bibliotheken und Informationseinrichtungen.

Berlin im März 2012, gez. Prof. Dr. Claudia Lux

Jahresbericht BI-International

Berichtsjahr 2011

Im Jahr 2011 setzte BI-International seine Förderaktivitäten in den klassischen Programmsparten Fachaufenthalt, Studienreise und Kongressreise fort und intensivierte gleichzeitig die neuen Förderprogramme, die 2009 vom BID-Vorstand beschlossen worden waren. Darunter hervorzuheben ist die Partnerschaft mit der Türkei, die 2011–2013 im Fokus der BII-Aktivitäten steht. Ansprechpartner auf der türkischen Seite sind die dortigen Goethe-Institute, die Hacettepe-Universität Ankara und der Bibliothekarverband TKD. Bei einem Auftaktbesuch in Ankara trafen sich die BID-Präsidentin und der BII-Sprecher mit diesen Partnern und dem Generaldirektor für das Öffentliche Bibliothekswesen im türkischen Kulturministerium, Herrn Prof. Kula. Dabei wurden eine Kooperationsvereinbarung verabschiedet und Themen für die Partnerschaftsaktivitäten festgelegt. Diese wurden mit einem Vortrag des deutschen Kollegen Helmut Frank Obst zum Thema „Konzeption und Praxis der Bibliothek eines Körperbehindertenzentrums" begonnen, den er im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung des GI Ankara hielt.

In engem Kontakt mit finnischen und deutschen Kollegen beteiligte sich BII intensiv an der Planung der ersten bibliothekarischen (Un-)Konferenz auf Fahrrädern, Cycling for Libraries. 80 Teilnehmer aus ca. 15 Ländern radelten in 10 Tagen von Kopenhagen nach Berlin, besuchten unterwegs Bibliotheken, diskutierten aktuelle Fachthemen und nahmen anschließend teilweise am Bibliothekartag in Berlin teil. BII unterstützte die Tour planerisch und durch die Beauftragung einer PR-Agentur, deren erfolgreiche Arbeit sich in ca. 35 deutschsprachigen Medienberichten niederschlug. Außerdem übernahm BII die Tagungsgebühr des Bibliothekartags für etwa 10 Radler aus dem Ausland.

Das Librarian in Residence-Programm (LiR) in Kooperation mit dem GI New York richtete sich in diesem Jahr speziell an den Führungsnachwuchs. Britta Schmedemann von der Stadtbibliothek Bremen und Kathrin Besier von der Universität Mainz besuchten zwischen August und Oktober amerikanische Bibliotheken und berichteten im LiR-Weblog von ihren Erfahrungen und Beobachtungen. Erstmals wurden gemeinsam mit dem GI New York und der German-North American Resource Partnership (GNARP) GNARP Scholarships an einen deutschen und einen amerikanischen Kollegen vergeben, die intensiv betreute, themenspezifische Fachaufenthalte in Verbindung mit einem Konferenzbesuch im jeweils anderen Land ermöglichten.

Eine von BII in Zusammenarbeit mit dem GI Nairobi und dem kenianischen Kulturministerium geplante und durchgeführte Studienreise brachte leitende Vertreter des Ministeriums und der Nationalbibliothek von Kenia nach Berlin, um sich dort vor dem Hintergrund der neuen kenianischen Verfassung über die Strukturen des Bibliothekswesens in einem föderal organisierten Staat zu informieren.

Aufgrund der hohen Reisekosten für die deutschen Teilnehmer des IFLA-Kongresses in San Juan standen im Vergleich zum Vorjahr weniger Mittel für andere Anträge in den klassischen Programmen zur Verfügung. Die Zahl der durch BII geförderten mehrwöchigen Fachaufenthalte im Ausland verringerte sich daher auf 10. Bibliotheken in 5 verschiedenen Ländern waren Gastgeberinnen, besonders populär waren dabei Österreich und die USA. Eine Reihe von Stipendiaten kam aus dem Kreis der Auszubildenden und Referendare, so dass diese Förderlinie eine wichtige Säule der Nachwuchsförderung durch BII darstellt. An den vier bewilligten Studienreisen nach Österreich, Tschechien, Frankreich und Irland nahmen insgesamt 58 deutsche Kollegen mit BII-Förderung teil. Die aktive Teilnahme an Kongressen im Ausland wurde für 37 Personen gefördert. 26 davon besuchten den IFLA-Kongress, bei 9 Kongressstipendien handelte es sich um eine Förderung für Studierende und Berufsanfänger. 5 dieser Nachwuchsstipendien waren ausgeschrieben, um die deutschsprachige Ausgabe der Kongresszeitung IFLA-Express in San Juan zu erstellen. Das Interesse an dieser Ausschreibung war mit 33 Bewerbungen wieder erfreulich groß.

Das Interesse ausländischer Kollegen an Aufenthalten in Deutschland blieb 2011 insgesamt stabil. Fünf Gäste aus Ägypten und China verbrachten mehrwöchige Fachaufenthalte in deutschen Bibliotheken. 7 Studienreisen mit insgesamt 69 geförderten Teilnehmern, diesmal aus Frankreich, Serbien, dem Libanon, Großbritannien, Irland, Italien, den USA, Indonesien und Malaysia fanden statt. 24 ausländische Kollegen bekamen eine Förderung für die Teilnahme an einem Kongress in Deutschland. Am beliebtesten war dabei der 100. Bibliothekartag und die internationale Konferenz Theory and Practice of Digital Libraries an der Humboldt-Uni-

versität zu Berlin. Hinzu kamen 38 Ehrengäste, die auf Vorschlag der bibliothekarischen Verbände zum Bibliothekartag eingeladen wurden und für die BII ein besonderes Rahmenprogramm organisierte, das guten Anklang fand.

Um seine Förderprogramme bei ausländischen Kollegen noch bekannter zu machen, war BII beim IFLA-Kongress in San Juan, Puerto Rico erstmals mit einem Stand vertreten, der mit dem Goethe-Institut geteilt wurde. Mehrere Mitglieder des BII-Gremiums waren dort im Wechsel präsent und informierten mit Hilfe des aktualisierten Flyers „Welcome to Germany – Libraries as hosts" und der Powerpoint-Präsentation „Portale in Vergangenheit und Zukunft" über das deutsche Bibliothekswesen und die BII-Programme.

Der Sprecher des BII-Gremiums berichtete dem BID-Vorstand regelmäßig als ständiger Gast, die BID-Präsidentin nahm an den Sitzungen des BII-Gremiums teil, das 2011 zweimal tagte. Die jeweiligen Verbandsvertreter im BII-Gremium informierten ihre Verbände über die BII-Aktivitäten.

Mitglieder der Kommission BI-International im Jahr 2011:
Benjamin Blinten, Berlin (Sprecher)
Jens Boyer, München (Goethe-Institut)
Prof. Dr. Stefan Gradmann, Berlin (DGI)
Olaf Hamann, Berlin (VDB)
Hella Klauser, Berlin (dbv)
Petra Klug, Gütersloh (Bertelsmann Stiftung)
Prof. Dr. Claudia Lux, Berlin (dbv)
Andreas Mittrowann, Reutlingen (ekz)
Susanne Riedel, Bielefeld (BIB)
Dr. Luise Sanders, Hamburg (VDB)
Kathrin Todt-Wolff, Halle (BIB).

Die Geschäftsstelle von BII wird seit Oktober 2011 von Shirley McLeod betreut, die diese Tätigkeit von Tina Baumgart übernommen hat. Frau McLeod war bereits in der Vergangenheit für die BII-Geschäftsstelle zuständig gewesen, so dass die Arbeit trotz des Personalwechsels ohne Hindernisse fortgesetzt werden konnte. Im Dezember 2011 zog die Geschäftsstelle gemeinsam mit den Geschäftsstellen von dbv und BID in andere Räumlichkeiten um. Die Adresse lautet nun Fritschestr. 27/28, 10585 Berlin.

März 2012, Benjamin Blinten (Sprecher BI-International)
blinten@jfki.fu-berlin.de
http://www.bi-international.de/

Bericht aus dem deutschen Sekretariat des IFLA-Nationalkomitees

(Berichtszeitraum Februar 2011 bis Februar 2012)

Veranstaltungen und Aktivitäten des IFLA-NK

Während der Eröffnungsveranstaltung des 100. Bibliothekartags im Konzerthaus am Gendarmenmarkt in Berlin übermittelte IFLA-Präsidentin Ellen Tise persönlich ihre Glückwünsche und ihren Dank an die deutsche Fachwelt für die Unterstützung der internationalen Bibliotheksarbeit.

Das IFLA-Nationalkomitee (IFLA-NK) organisierte im Rahmen des Bibliothekartags am 9. Juni 2011 eine öffentliche Arbeitssitzung. Hier stellte die Generalsekretärin der IFLA Jennefer Nicholson unter dem Titel „BSLA: Der Schlüssel für starke Bibliotheken durch starke Verbände" das Online-Fortbildungsprogramm BSLA (Building Strong Library Associations) der IFLA vor, das in verschiedenen Modulen die bibliothekarische Verbandsarbeit stärken soll.

Das gesamte Modulpaket BSLA ist ins Deutsche übersetzt und steht auch online bereit: http://learning.ifla.org/course/category.php?id=8

Während des Minikongresses BSLA, der vom 23./24.Februar 2012 in Berlin stattfand, kamen Vertreter der BSLA-Teams aus der Ukraine, Botswana, Kamerun, Litauen, Peru und dem Libanon zusammen. Angeschlossen war auch das Frühjahrstreffen der Vertreter der IFLA-Sektion „Management von Bibliotheksverbänden". Ein Frühjahrstreffen der IFLA-Sektion „Statistik und Evaluation" fand ebenfalls in Berlin am 8./9.März 2012 statt.

Dem Wunsch der in den IFLA-Gremien Aktiven nach stärkerem Austausch wurde Rechnung getragen und eine Mailingliste eingerichtet, die den Informationsfluss der IFLA-Aktiven untereinander stärken soll. Die Vorsitzende des IFLA-NK verschickte auf Wunsch Schreiben an die Arbeitgeber der in den Gremien Aktiven, um für deren Unterstützung zu danken und für weitere Unterstützung der internationalen Aktivitäten ihrer Mitarbeiter zu werben.

Auch die Anregung, in Form eines Fortbildungsseminars zum Thema „Interkulturelle Kommunikation" die Aktiven in ihrer wichtigen internationalen Gremienarbeit zu unterstützen, wurde aufgegriffen. Am 24. Januar fand im Rahmen der Vortragsreihe BBK (Berliner Bibliothekswissenschaftlichen Kolloquiums) des Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität Berlin ein Einführungsvortrag von Frau Isabelle Demangeat, fitforculture Berlin, statt zum Thema „Interkulturelle Kommunikation für Bibliothekare". Die Trainerin führte am 25. Januar 2012 einen Workshop zum gleichen Thema durch, an dem 25 deutsche IFLA-Gremienaktive teilnahmen.

Die Website IFLA-Deutschland, gehostet von der Staatsbibliothek zu Berlin PK, informiert über die IFLA-Aktivitäten in Deutschland, über deutsche Gremienmitglieder und deutschsprachige IFLA-Publikationen. Sie wird vom Sekretariat des IFLA-NK gepflegt. Aktuelle Meldungen werden über den dbv-Newsletter international verbreitet; eine Sondernummer „IFLA-Spezial" des Newsletter internationals kam 2011/07 zur Vorbereitung auf den IFLA-Weltkongress heraus. Ein umfassender Bericht über die IFLA-Aktivitäten in Deutschland erschien in ZfBB 11 (2011), Heft 5.

Rückblick auf den IFLA-Weltkongress 2011 in Puerto Rico

Rund 60 Teilnehmer aus Deutschland nahmen aktiv an dem 77. IFLA-Weltkongress in Puerto Rico teil, der unter dem Motto „Libraries beyond libraries: Integration, Innovation and Information for all" vom 10.–15. August 2011 stattfand. Über Blogs und soziale Medien wurde zeitgleich über das Kongressgeschehen weltweit informiert. Die Berichte der deutschen Teilnehmer, die über BII gefördert wurden, sind auf der Website IFLA-Deutschland zu finden unter: http://www.ifla-deutschland.de/de/ifla_konferenzen/ifla_2011_puerto_rico/deutschsprachige_artikel.html.

Das deutschsprachige Caucus Meeting brachte Deutsche, Österreicher und Schweizer zu einem Informationsaustausch zusammen. Ein herzlicher Dank geht an das Goethe-Institut und die deutsche Vertretung, die zu einem Empfang für die deutsche Delegation und internationalen Gäste einluden – drei IFLA-Präsidentinnen (die frühere, die amtierende und die zukünftige) nahmen teil!

Die in Puerto Rico erstmals vergebene IFLA Auszeichnung „Communicator of the Year" ging an Sebastian Wilke und Dierk Eichel. Die beiden Studenten aus Berlin und Potsdam wurden für ihre engagierte Arbeit und Informationsweitergabe in der New Professionals Special Interest Group ausgezeichnet.

Besetzungen der IFLA-Gremien für die Amtszeit 2011–2015

Mit einem ausgezeichneten Wahlergebnis wurde Barbara Lison, Bibliotheksdirektorin der Stadtbibliothek Bremen, für die Amtszeit 2011–2013 in den IFLA-Vorstand gewählt. Damit wird sie die Kontinuität einer deutschen Beteiligung in dem höchsten Gremium des Weltverbandes wahren.

Für die 4-jährige Amtszeit August 2011 bis August 2015 konnten 27 Kolleginnen und Kollegen aus deutschen bibliothekarischen Einrichtungen für die verschiedenen Sektionen nominiert werden. Durch die zeitliche Überschneidung der personellen Besetzungen innerhalb der Gremien sind nun von insgesamt 43 aktiven Sektionen, davon drei mit regionalen Aktivitäten in Afrika, Asien und Südamerika, 34 Sektionen mit deutschen Vertretern besetzt. Besonders erfreulich ist, dass in elf Gremien Funktionen wie Vorsitz, Secretary, Information Coordinator oder Treasu-

rer von den deutschen Kollegen übernommen wurden. Auch in den „Special Interest Groups“ und den IFLA-Kernaktivitäten wie der Ausschuss für Urheberrecht und andere rechtliche Angelegenheiten (IFLA/CLM) und der Ausschuss für den freien Zugang zu Informationen und Meinungsfreiheit (IFLA/FAIFE) sind deutsche Vertreter aktiv. Der Nominierungsprozess wurde vom Sekretariat des IFLA-Nationalkomitees koordiniert:
http://www.ifla-deutschland.de/de/ifla_in_deutschland/gremienvertreter/sektionen.html

IFLA-Mitgliedschaften in Deutschland 2011

Der Stand der IFLA-Mitgliedschaften in Deutschland bleibt konstant: wie im Vorjahr sind 62 Institutionen und fünf Verbände Mitglied. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft übernimmt die Hälfte der Mitgliedsgebühren der Verbände. Veränderungen gab es bei den persönlichen Mitgliedschaften, bei denen es mit drei Kündigungen und einem Neuzugang nun bei 7 Mitgliedschaften bleibt. Veränderungen gab es auch bei den studentischen Mitgliedschaften: war 2009 noch ein Studierender IFLA-Mitglied, so gab es 2010 durch das Programm „Adopt a student“ einen Sprung auf 15 Studierende, der sich 2011 auf 8 Mitgliedschaften relativierte.

Alle Mitglieder in Deutschland ergeben eine Anzahl von 82 Mitgliedern.

Über das IFLA-Nationalkomitee

Zu ihrer Jahressitzung am 24. Januar 2012 kamen die Vertreter aus Verbänden und Bibliotheken des IFLA-Nationalkomitees sowie Funktionsträger aus den IFLA-Gremien in Berlin zusammen. Die Mitglieder des deutschen IFLA-Nationalkomitees wählten Barbara Lison, IFLA-Vorstandsmitglied und Direktorin der Stadtbibliothek Bremen, zur ihrer neuen Vorsitzenden, nachdem Claudia Lux als langjährige Vorsitzende nicht mehr zur Verfügung stand. Zur Stellvertreterin wurde Sabine Stummeyer, BIB-Vorstandsmitglied, gewählt. Das Gremium entschied über die Anträge der von BI-International zur Verfügung gestellten Reisekostenzuschüsse zur aktiven Teilnahme am diesjährigen IFLA-Weltkongress im August in Helsinki, Finnland. 24 Personen werden einen Reisekostenzuschuss erhalten. Neun Personen aus wissenschaftlichen Einrichtungen wurden für eine Förderung über den DAAD vorgeschlagen.

Aus 35 hervorragenden Bewerbungen, allerdings wenige aus dem ÖB-Bereich. wählten die Mitglieder des IFLA-Nationalkomitees auf ihrer Sitzung ebenfalls fünf Stipendiaten für das Nachwuchsstipendium von BI-International zur Teilnahme

am IFLA-Weltkongress in Helsinki aus. Die Stipendiaten werden während des Kongresses das deutsche Team des IFLA-Express bilden. Die fünf Stipendien gingen an zwei Studierende, eine Referendarin, eine Berufseinsteigerin und eine Auszubildende. Koordinatorin des IFLA-Express Teams ist Frau Julia Mayer, Staatsbibliothek zu Berlin, die selbst im vergangenen Jahr als Nachwuchs-Stipendiatin am Kongress teilgenommen hatte.

Die Mitglieder des deutschen Nationalkomitees sind:

- die Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (ASpB),
- der Berufsverband Information Bibliothek e.V. (BIB),
- die Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände e.V. (BID),
- der Deutsche Bibliotheksverband e.V. (dbv),
- der Verein Deutscher Bibliothekare e.V. (VDB),
- die Deutsche Nationalbibliothek (DNB),
- die Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (SBB-PK),
- die Bayerische Staatsbibliothek München (BSB),
- die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB),
- die Vorsitzende des IFLA-Nationalkomitees und deren Stellvertreterin,
- die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), vertreten durch die Vorsitzende des DFG-Ausschusses für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme und
- die Geschäftstelle der Deutschen Forschungsgemeinschaft (ohne Stimmrecht),
- das Sekretariat des IFLA-Nationalkomitees (ohne Stimmrecht).

Kontakt: IFLA-Nationalkomitee Sekretariat, Hella Klauser, Kompetenznetzwerk für Bibliotheken im dbv, Internationale Kooperation, klauser@bibliotheksverband.de, www.ifla-deutschland.de

Gut gerüstet: Die Hauptbücherei Wien wappnet sich für die neuen Herausforderungen Öffentlicher Bibliotheken im digitalen Zeitalter

Janin Taubert

„Die Bedeutung der öffentlichen Bibliothek als Entlehnort von physischen Medien, seien es Bücher oder audiovisuelle Medien, wird zurückgehen."[1] Davon ist Christian Jahl, Leiter der Hauptbücherei Wien, der größten Zweigstelle der *Büchereien Wien*, überzeugt. Die Frage, welche Rolle öffentliche Bibliotheken in der zukünftigen E-Gesellschaft spielen werden, welche Strategien sinnvoll sind, um die Zukunftsfähigkeit von öffentlichen Bibliotheken in der Netzgesellschaft zu gewährleisten, und wie dieser Wandel vollzogen werden kann, wird aktuell in der Fachwelt breit diskutiert. In der Hauptbücherei Wien ist dies ebenfalls ein wichtiges Thema. Zwar wurden 2010 bei den *Büchereien Wien* rund 5,8 Millionen Entlehnungen realisiert, es gab ca. 150.000 aktive Nutzer, fast 6000 Veranstaltungen (Führungen, Workshops, Gruppenbesuche etc.) und 2,5 Millionen Besucher.[2] Aber die Erwartungen der Nutzer ändern sich angesichts der zunehmenden virtuellen Vernetzung und Digitalisierung rasant. Sie wollen Informationen und Medien schnell, zu jeder Zeit und überall zur ihrer Verfügung haben und greifen dabei immer stärker auf das Internet zurück. Das Ausleihverhalten unterliegt in der Konsequenz einem Wandel. So gehen in den der Hauptbücherei Wien u.a. bei den AV-Medien im Bereich der populären Musik und im Filmbereich die Ausleihzahlen für physische Medien zurück. Die Konkurrenz durch preiswerte Download- und Streaming-Angebote im Internet ist spürbar und wird in Zukunft wachsen. Die Hauptbücherei Wien hat kontinuierlich daran gearbeitet, auf solche Entwicklungen zu reagieren und dennoch viele Besucher ins Haus zu locken, indem sie „Bibliothek" jenseits eines reinen Ausleihortes auf vielfältige Weise zu einem Erlebnisort gemacht hat – in der physischen und digitalen Welt. Davon konnte ich mir während meines sechswöchigen Praktikums, das vom BI-International gefördert worden ist, selbst ein Bild machen.

Zugänglichkeit

Bei der Hauptbücherei Wien hat man sich bereits ab Mitte der 1990er Jahre im Kontext der Standortsuche für den Neubau, der 2003 bezogen wurde, das Ziel

1 Christian Jahl: Die Hauptbücherei – ein neues Bibliotheksgefühl für Wien. In: PERSPEKTIVEN, H. 4/5 (2011), S. 86.

2 Vgl. Büchereien Wien – Facts & Figures, Stand: 1.1.2011. In: PERSPEKTIVEN. Büchereien Wien – Multiversum für alle. Wien: H. 4/5 (2011), S. 12f.

Eingang zur Hauptbücherei Wien am Urban-Loritz-Platz

gesetzt, dass möglichst viele Menschen leicht und schnell dorthin gelangen können. Es sollte eine urbane Schnittstelle, ein zentraler Verkehrsknotenpunkt mitten in Wien werden und die Zugänglichkeit so einfach wie noch nie sein. Die Wahl fiel auf den Urban-Loritz-Platz, der zwischen den beiden Fahrbahnen des sog. Gürtels, einer sechsspurigen Straße, und der U-Bahnstation der Burggasse-Stadthalle liegt und damit zum absoluten Verkehrsknotenpunkt in Wien gehört: „Aufgrund der günstigen Lage kann man die Hauptbücherei von jedem Ort der Stadt innerhalb einer Stunde mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen“[3]. Der eigentliche Clou des vom Architekten Ernst Mayr entworfenen Gebäudes ist, dass die Hauptbücherei und die U-Bahnstation eine gemeinsame Eingangshalle haben und man vom Bahnsteig aus bequem die Treppe direkt bis zur Bibliothek nehmen kann, um dann mit der Rolltreppe in die Bibliothek zu fahren. Oder man nimmt vom Bahnsteig aus den Fahrstuhl, der einen nicht nur in die Eingangshalle der U-Bahn,

3 Christian Jahl: Die Hauptbücherei – Ein neues Bibliotheksgefühl für Wien. In: PERSPEKTIVEN. Büchereien Wien – Multiversum für alle. Wien: H. 4/5 (2011), S. 84. Der Gürtel ist die meist befahrenste Straße in Wien und verbindet die Innenbezirke mit den Außenbezirken. Hinzu kommen die Straßenbahnlinien, die direkt über den Urban-Loritz-Platz fahren, sowie die U-Bahnlinie 6. Laut den Wiener Linien, den öffentlichen Verkehrsbetrieben in Wien, kommen täglich zwischen 70.000 und 100.000 Menschen dort vorbei. Nicht zu vergessen ist zudem die riesige Shopping-Mall, die Lugner-City, die durch einen Übergang direkt mit dem Urban-Loritz-Platz verbunden ist.

sondern auch in alle Geschosse der Bibliothek bis hoch ins Café, das sich auf der Dachterrasse befindet, bringt. Die Bibliothek ist derart mit der U-Bahnstation verbunden, dass nicht nur ein Teil der Bibliothek über der Station schwebt und so gewissermaßen wechselseitig Einblicke ermöglicht, sondern dass auch das Leitsystem der Bibliothek bereits auf dem Bahnsteig beginnt und in das Stadtbild integriert wurde: „Eine Bibliothek, die in dieser Weise direkt mit einer U-Bahnstation zusammengefügt wurde, das gibt es nirgendwo sonst auf der Welt."[4] Diese Form der extrem einfachen Zugänglichkeit ist eine Möglichkeit auch in Zeiten, in denen die Menschen immer mehr in der virtuellen Welt als in der realen unterwegs sind, Besucher in die Bibliothek zu lotsen, weil man sie dort abholen kann, wo sie sich in ihrem Alltag hinbegeben müssen und wollen – zur Arbeit, nach Hause, zum Einkaufen, ins Café.

Bibliothek als Ort des Lernens und der Interkulturellen Begegnung

Um die Bibliothek als Ort zum Verweilen attraktiv zu gestalten, war man bei der Konzeption des Neubaus darauf bedacht, viele verschiedene Arbeitsplatzmöglichkeiten anzubieten. Derzeit verfügt die Hauptbücherei über 150 Arbeits- und Leseplätze, wobei vom gemütlichen Sofa über den normalen Arbeitsplatz mit Laptopanschluss bis hin zum Office-Arbeitsplatz, wo man zum Beispiel seine Hausarbeit oder Bewerbung schreiben, Bilder einscannen und Dokumente ausdrucken kann, alles dabei ist. Zudem können sich Arbeitsgruppen in diverse kleine, abgegrenzte Bereiche zurückziehen.

Gruppenarbeitsplatz

4 Wien_live. buechereien wien. Die Hauptbücherei am Gürtel. Wien 2003, S. 12.

Wie ungebrochen groß der Bedarf an Arbeitsplätzen ist, hat sich während meines Aufenthalts u.a. daran gezeigt, dass einen Tag nach dem Umbau von Hörplätzen, die nicht mehr so stark genutzt worden sind, in Arbeitsplätze jeder zusätzliche Platz belegt war – in diesem Fall hauptsächlich von jugendlichen Schülern und Studenten. Das Label Lernort impliziert aber für die Hauptbücherei mehr als nur eine attraktive Lernumgebung zu schaffen. Ziel ist es im Sinne der Teaching Library in Kooperation mit anderen Bildungseinrichtungen Lernangebote in Form von Kursen und Workshops anzubieten, die möglichst niederschwellig sind und Lust aufs Weiterlernen machen. So kooperiert die Hauptbücherei Wien schon seit langem mit der Bildungsberatung in Wien.[5] Zum einen bieten sie alle zwei Wochen im Foyer der Bibliothek einen Nachmittag lang Informationen und Tipps rund um das Thema Aus- und Weiterbildung, Berufsorientierung und Bewerbung und beraten kostenlos. Zum anderen veranstalten sie regelmäßig in der Bibliothek sog. Mini!kurse zu Themen rund um IT und Beruf, an denen jeder spontan und kostenlos teilnehmen kann.

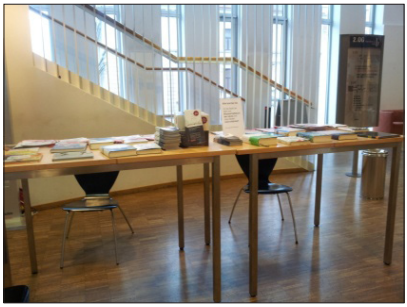
Ein weiteres Element ist, „das Bedürfnis der Menschen nach Gemeinsamkeit, nach Kommunikation, nach dem Austausch von Ideen mit anderen Menschen an öffentlichen Orten wie den Büchereien zu stillen“[6] und die Bibliothek als einen Erlebnisort, einen dritten Ort neben Wohnung und Arbeitsplatz, zu etablieren. Deshalb wurde in den Neubau nicht nur ein entsprechend großer, vom Bibliotheksbetrieb gut erreichbarer aber separat liegender Veranstaltungssaal integriert, der auch nach der Schließung der Bibliothek zugänglich ist, sondern auch in den Benutzungsbereichen der Bibliothek verschiedene Treffpunktmöglichkeiten und Aktionsflächen für Veranstaltungen berücksichtigt. So gibt es im Eingangsbereich neben einem Lounge-Bereich eine große Wand- und Bodenfläche für Ausstellungen, die je nach Bedarf mit Vitrinen und Aufstellern bestückt werden kann. Auch innerhalb der Bibliotheksräume gibt es an prominenten Stellen eingebaute Vitrinen, die zu Ausstellungs- und Bestandspräsentationszwecken genutzt werden können. Zudem ist das Foyer so groß gehalten, dass sich dort regelmäßig Initiativen und Vereine mit einem Informationstisch präsentieren oder auch Aktionen wie LivingBooks hier prominent platziert werden können.

5 Vgl. www.bildungsberatung-wien.at

6 Christian Jahl: Die Hauptbücherei – Ein neues Bibliotheksgefühl für Wien. In: PERSPEKTIVEN. Büchereien Wien – Multiversum für alle. Wien: H. 4/5 (2011), S. 86.

Foyer mit Loungefläche und Sitzecke

Wer Lust auf einen Kaffee hat, fährt mit dem Fahrstuhl von den Bibliotheksräumen aus einfach in das Café oben auf der Dachterrasse. Von hier aus kann man nicht nur einen wunderbaren Rundumblick über die Stadt genießen und sich mit Freunden treffen, sondern auch an diversen Veranstaltungen teilnehmen. So organisiert die Hauptbücherei seit 2004 jeden Sommer in Kooperation mit der St. Balbach Art Produktion unter dem Titel „Kino am Dach" ein Open-Air-Kino. Allein 2010 nahmen rund 12.500 Menschen daran teil. Aber auch innerhalb der Bibliothek gibt es durch gemütliche Couches und Sitzmöbel sowie mehr oder weniger separierte Nischen und Ecken viele Orte, an denen man sich je nach Bedarf zurückziehen oder mit anderen ins Gespräch kommen kann. Zum Beispiel in der E-Reader-Lounge, die in Kooperation mit Sony entstanden ist und wo man in Ruhe verschiedene E-Reader-Modelle ausprobieren kann.



Präsentations- und Ausstellungsfläche im Foyer

Diverse Treffpunkte und Sitzmöglichkeiten in der Bibliothek

Zur Hauptbücherei als Ort der Kommunikation und der Erlebnisse gehören natürlich die zahlreichen, bereits erwähnten Veranstaltungen (Lesungen, Diskussionsrunden, Ausstellungen, Filmvorführungen, Aktionswochen u.a.), die nicht nur als Bildungsangebot oder zum Zwecke der Bestandsvermittlung eingesetzt werden, sondern einen Unterhaltungswert haben und damit ein Freizeitangebot darstellen. Wichtig ist es der Hauptbücherei, sich dabei auch in den städtischen Kontext zu integrieren und die Angebote auch auf die Bedürfnisse der Anwohner im unmittelbaren Einzugsgebiet anzupassen und sich an gemeinsamen Aktionen im Kiez zu beteiligen. Zum Beispiel findet immer im August der sog. „gürtel nightwalk" statt, ein Musikfestival in den Lokalen entlang des Gürtels. Dieses wird seit 2004 auf der Dachterrasse der Hauptbücherei eröffnet, die sich damit aktiv für den Kiez engagiert. Genau darin bestand bei den Überlegungen zum Standort für eine neue Hauptbücherei ein weiteres Argument für den Urban-Loritz-Platz. Denn dieser verbindet den 7. Bezirk „Neubau", wo ein eher bürgerliches Bildungsmilieu anzutreffen ist, mit dem 15. Bezirk „Rudolfsheim-Fünfhaus", der ein traditioneller Arbeiter- und Migrantenbezirk ist und neben einer hohen Arbeitslosenquote durch viele soziale Probleme und das Rotlicht-Milieu geprägt ist bzw. war. Die Idee im Kontext sozialer Stadtentwicklung war, dass gerade eine öffentliche Bibliothek als sekundäre Bildungseinrichtung mit niederschwelligen Lernangeboten und als Ort der interkulturellen Begegnung und der Freizeitgestaltung zur Aufwertung des Kiezes rund um den Gürtel am Urban-Loritz-Platz beitragen kann. Um dieser Integrationsfunktion gerecht zu werden, hat die Hauptbücherei einen ihrer Schwerpunkte auf interkulturelle Bibliotheksarbeit gesetzt, wobei gerade hier der physische Ort der Bibliothek eine besondere Rolle spielt. Denn neben Medien in über 30 Sprachen (v.a. Bosnisch, Kroatisch, Serbisch, Türkisch und Englisch) und Sprachlernkursen bietet die Hauptbücherei vor Ort zweisprachige Lesungen so-

wie moderierte Konversationskurse an, bei denen sich Menschen mit nicht deutscher Muttersprache in der Bibliothek treffen, um in lockerer Atmosphäre Deutsch zu lernen. Gerade durch die Ermöglichung solcher interkulturellen Begegnungen, in dem man Räume und entsprechende Ressourcen zur Verfügung stellt, bleibt die öffentliche Bibliothek als physischer Ort auch in Zukunft relevant. Mittels interkultureller Bibliotheksarbeit können öffentliche Bibliotheken ihre Bedeutung im digitalen Zeitalter ausbauen, denn die zunehmende weltweite virtuelle Vernetzung fördert die Mobilität der Menschen und verstärkt Zuwanderung, was wiederum den Bedarf an multilingualen, interkulturellen Angeboten und konkreten Orten, wo man sich treffen und Sprachen aktiv erlernen kann, erhöht – zumal gerade Bibliotheken für neu ankommende Immigranten oft der erste Anlaufpunkt sind: „Die Bibliothek der Zukunft muss sich nicht nur mit dem veränderten Medienkonsum, sondern auch mit jenen Aspekten des sozialen Wandels, die sich aus der Zuwanderung ergeben, auseinandersetzen. […] Als Einrichtungen mit niederschwelligem Zugang erzeugen Büchereien weniger Berührungsängste als andere öffentliche Institutionen und bergen daher ein großes Potenzial als Orte der Integration."[7]

Flexibilität: das College-Prinzip

Die räumliche, inhaltliche und organisatorische Struktur der Bibliothek ist flexibel veränderbar. Grund dafür ist, dass man sich bei dem Umzug in den Neubau für eine Struktur entschieden hat, die an das Konzept der fraktalen Bibliothek angelehnt ist: das College-Prinzip. Das bedeutet, dass die Fachbereiche, der Geschäftsgang und die Benutzung dezentral über sog. Colleges organisiert sind, die unabhängig voneinander arbeiten. Insgesamt gibt es in der Hauptbücherei sechs Colleges (Themenbereiche, Fachbereiche, Interessenskreise, Lernatelier u.ä.).[8] Jedem College ist ein Team von Bibliothekaren zugeordnet (zwischen 5 und 9 Mitarbeitern). Gemäß dem Rotationsprinzip übernehmen alle Teammitglieder nicht nur Tätigkeiten im Back-Office-Bereich, sondern auch Dienste an der zentralen Verbuchungstheke sowie Auskunftsdienste an der Info-Theke im jeweiligen College. Die interne Arbeitsverteilung erfolgt dabei nach inhaltlichen Kriterien und nicht nach Medienart oder Tätigkeit. Das College-Prinzip ist zudem das Gliede-

7 Beate Wegerer: Büchereien für alle. Interkulturelle Angebote bei den Büchereien Wien. In: PERSPEKTIVEN. Büchereien Wien – Multiversum für alle. Wien: H. 4/5 (2011), S. 59.

8 Die Colleges orientieren sich an den Inhalten und nicht an den Medienarten: College 1 Literatur und Sprache, College 2 Lokal-Regional-Global (Freizeit, Reisen, Geografie u.a.), College 3 Standpunkt (Philosophie, Politik, Psychologie u.a.), College 4 Kirango, der Kinderplanet (Kindermedien), College 5 Kunstraum (Musik, Kunst, Theater, Tanz, Film, Architektur), College 6 Know How (Technik und Naturwissenschaften);

rungselement im Publikumsbereich, d.h. für die räumliche Gestaltung und Medienpräsentation. Jedem College ist jeweils eine Farbe zugeordnet, die sich sowohl in den entsprechend farbigen Signaturschildern der Medien als auch in der farblichen Gestaltung des jeweils zugewiesenen Bereichs innerhalb der Bibliothek wiederfindet, so dass für den Leser auf den ersten Blick erkennbar ist, in welchem College er sich befindet.

Ein wesentlicher Vorteil dieser Struktur liegt darin, dass Veränderungen durch die kleinen, in sich abgeschlossenen Organisationseinheiten leichter zu realisieren sind und man auf diese Weise flexibel auf die sich wandelnden Bedürfnisse der Benutzer, auf Veränderungen im Medienbereich, neue Medienformen und derlei mehr reagieren kann. „Die Hauptbücherei begreift sich als lernende Organisation. Die Schwerpunkte der Colleges werden keine Konstante darstellen, sondern wachsen, sich wandeln, durch andere und neue ergänzt werden, unter Umständen auch abgelöst werden."[9] Beispielhaft dafür steht aktuell das College 5, die Musik-, Film- und Kunstbibliothek. Die Nachfrage nach VHS-Kassetten war dermaßen gesunken, dass sie im November 2011 vollständig makuliert worden sind. Auch die Platten sind fürs Erste magaziniert worden. Die Hörplätze wurden immer weniger nachgefragt. Dafür kristallisierte sich heraus, dass die Jugendlichen im angrenzenden Kindercollege keinen adäquaten Raum für sich hatten. Diese halten sich zwar im College 5 wegen der DVDs, Blu-Rays, CDs und Comics sowie der Multimedia-Plätze häufig auf, haben aber dort bisher kaum Möglichkeiten, auch mal lauter miteinander zu sprechen oder für die Schule in Gruppen zu arbeiten. Also hat man sich dazu entschlossen, den durch den Medienwandel und den veränderten Medienkonsum frei gewordenen Platz im College 5 unter anderem zu nutzen, um einen eigenen Bereich für Jugendliche einzurichten, wo die Jugendmedien extra aufgestellt und entsprechende Arbeits- und Sitzmöglichkeiten eingerichtet werden sollen.

Kooperationen und Vernetzung

Eine weitere Strategie der Hauptbücherei ist die sehr starke und enge Kooperation mit anderen Institutionen und Unternehmen: „Vernetzungen mit Schulen, Kindergärten und Volkshochschulen, den Wiener Festwochen, anderen Kultur- und Bildungseinrichtungen in der Stadt, NGOs (ZARA, Amnesty International, AIDS Hilfe u.a.), weiteren Einrichtungen der Stadt Wien, aber auch mit privaten Unternehmen wie Casinos Austria, tipp 3 oder der Therme Wien bereichern das Angebot der Hauptbücherei, lassen Synergien entstehen und bauen zusätzliche Kompetenzen auf. Das Schwinden der Bedeutung der Entlehnbibliothek und die

9 Zitat von der Webseite: http://www.buechereien.wien.at/de/standorteoeffnungszeiten/hauptbuecherei/colleges [letzter Zugriff 10.01.2012]

gleichzeitig steigende Vor-Ort-Nutzung in der Bibliothek erfordern genau diese Vernetzung und Kooperationen."[10]

Zum einen werden dadurch die Positionierung in der Stadt und die eigene Wahrnehmung gestärkt, so dass man als kompetenter und nicht mehr wegzudenkender Partner verankert ist. Zum anderen ist es dadurch leichter, Events für die Bibliothek zu gewinnen, die Angebote zu verbessern und somit dem Nutzer mehr Service bieten zu können. Als Paradebeispiel für eine solch enge Vernetzung soll an dieser Stelle aber kein Projekt der Hauptbücherei, sondern die größte Zweigstelle der *Büchereien Wien* in Simmering angeführt werden.

Diese Zweigstelle, die erst im April 2011 wieder eröffnet wurde, ist im Bildungszentrum Simmering untergebracht, wo Bücherei, Volkshochschule und Musikschule unter einem Dach wohnen und auf diese Weise Synergien zwischen den drei Einrichtungen entstehen, von denen alle Beteiligten profitieren können.

Sie verfügen u.a. über ein gemeinsames Café und einen gemeinsamen Veranstaltungssaal. Das Angebot der Bücherei wurde auf die Schwerpunkte und Besuchergruppen der Musikschule und der Volkshochschule abgestimmt – von den Veranstaltungen (z.B. Konversationskurse zum Deutschlernen in Kooperation mit der Volkshochschule) über die Bestandsschwerpunkte (Musik, Gesundheit, fremdsprachige Literatur) bis hin zur Erwerbung bestimmter Medien, die in den anderen Einrichtungen verwendet werden (z.B. für den Musikunterricht, Sprachkurs).

Ausbau der digitalen Angebote

Zu den bereits genannten Strategien kommt natürlich der Ausbau der digitalen Services hinzu. Im September 2010 haben die *Büchereien Wien* die „Virtuelle Bücherei Wien" gestartet, bei der alle Leser mittels ihrer Büchereikarte unabhängig von Ort und Zeit kostenlos E-Books, E-Audios und E-Papers ausleihen können. Die digitalen Inhalte stehen in verschiedenen Formaten zur Verfügung (PDF, EPUB, WMA). Zudem kann man sich im Android-Market und im iTunes Appstore die sog. Onleihe-App kostenlos herunterladen, mit der man digitale Medien in den Virtu-

10 Christian Jahl: Die Hauptbücherei – Ein neues Bibliotheksgefühl für Wien. In: PERSPEKTIVEN. Büchereien Wien – Multiversum für alle. Wien: He. 4/5 (2011), S. 89.

ellen Büchereien suchen und herunterladen kann. Der Bestand hat sich seit dem Start verdoppelt und wird fortlaufend erweitert. Anbieter ist wie in Deutschland DiviBib und insofern unterscheiden sich das Angebot und die rechtliche Problematik nicht von deutschen Onleihe-Angeboten. Interessant ist, dass die Hauptbücherei Wien auch im physischen Raum der Bibliothek für die digitalen Inhalte wirbt. Zum einen durch klassische Plakate, Flyer und Lesezeichen, zum anderen aber auch dadurch, dass in die Newsletter, die über Neuerwerbungen informieren, die digitalen Neuerwerbungen mit aufgenommen und besprochen werden. Des Weiteren werden Aufsteller in die Regale platziert, um zum Beispiel auf Medien aufmerksam zu machen, die nicht (mehr) in physischer Form im Bestand sind und nur in digitaler Form genutzt werden können, so z.B. das Kindermagazin „Dein Spiegel" oder Lektürehilfen für den Deutschunterricht.

Mit Spannung werden bei den *Büchereien Wien* und speziell im musikbibliothekarischen Bereich im College 5 zudem die Diskussionen um die Möglichkeit, dass Bibliotheken auch kostenlos Musik-Downloads anbieten könnten, verfolgt und Vorstöße wie von den Kollegen aus Dänemark diskutiert.[11]

Nicht zuletzt verfolgen die Büchereien Wien eine konsequent durchdachte SocialMedia-Strategie, um auch die „Digital Natives" zu erreichen und vor allem junge Menschen dort abzuholen, wo sie bereits sind: im Web2.0.

Die *Büchereien Wien* sind auf Facebook, bei Twitter und auf YouTube präsent und nutzen dabei jeden Kanal für ganz spezifische Inhalte. Bei Facebook geht es ihnen v.a. darum mit den Lesern in den interaktiven Dialog zu treten, sie mit lustigen Anekdoten sowie Fotos aus dem Bibliotheksalltag und Neuigkeiten aus der Medienwelt zu unterhalten und mittels Gewinn- und Lesespielen zum Mitmachen zu animieren. Natürlich finden sich dort auch Basisinformationen wie Kontaktdaten, Öffnungszeiten und Veranstaltungen. Die Erfolgsquote spricht für sich: 5.174 Fans haben sie bis heute für sich erobern können (Stand 26.03.2012) und gehören damit in der Facebook-Bibliothekswelt zu den Spitzenreitern. Auf Twitter werden

11 Vgl. Librarians re-invent the music industry. Online unter: http://www.basepointmedia.com/assets/download/pdf/cases/librarians-re-invent-the-Music-inDustry.pdf [letzter Zugriff 13.01.2012]

dagegen Veranstaltungsankündigungen, neue Angebote, außerplanmäßige Schließzeiten sowie News zu digitalen Medien und Bibliotheken verbreitet. Auf YouTube werden Imagefilme, Aufzeichnungen von Veranstaltungen, Online-Tutorials und Interviews mit Lesern u.a. eingestellt.

Fazit

Zusammenfassend ist das Rezept der Hauptbücherei Wien, dass sie mit Mut und Experimentierfreude Möglichkeiten realisiert und nach weiteren Wegen sucht, die Bibliothek als physischen Ort im digitalen Zeitalter attraktiv zu gestalten, ohne sich dabei der digitalen Welt zu verschließen.

Literatur und Links

Mayr, Ernst/Pfoser, Alfred/Boeckl, Matthias: Die Hauptbücherei Wien. Ein Bau von Ernst Mayr. Wien/New York 2005.

Harder, Elise: Die Hauptbücherei Wien – Ein Haus voller Innovationen. Berlin 2009. Online unter: http://www.buechereien.wien.at/media/file/321_Magisterarbeit_Elise_Harder_HB.pdf

PERSPEKTIVEN. Büchereien Wien – Multiversum für alle. Wien: H. 4/5 (2011)

Wien_live. buechereien wien. Die Hauptbücherei am Gürtel. Wien 2003.

Homepage der Büchereien Wien: http://www.buechereien.wien.at/

Büchereien Wien auf Facebook: http://de-de.facebook.com/buechereien.wien

Büchereien Wien auf Twitter: http://twitter.com/buechereiwien

Büchereien Wien bei YouTube: http://www.youtube.com/user/buechereienwien/featured

Die Bibliothek des Instituto Cervantes Berlin

Ein Gang durch ihre realen und virtuellen Räume

Cristina Barón Martin

In einem denkmalgeschützten ehemaligem Kaufhaus am Hackeschen Markt, ganz im Zentrum von Berlin, befindet sich seit 2003 das Instituto Cervantes Berlin.

Das imposante Gebäude wurde eindrucksvoll und mit deutscher Perfektion, die wir Südländer so sehr schätzen, anforderungsgerecht saniert. Der Bau zeigt einen funktionalen Charakter, der respektvoll mit der Vergangenheit umgeht, dabei originelle Entwürfe präsentiert und den Besucher freundlich empfängt.

Man betritt das Gebäude und gelangt mit einem Aufzug zur Bibliothek im 5. Stock.

Am Eingang der Bibliothek hängt eine Gedenktafel, die dem peruanischen Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger von 2010 und Namensgeber unserer Bibliothek, Mario Vargas Llosa, gewidmet ist. Darauf ist folgendes Zitat zu lesen:

> Nur die Literatur verfügt über die Techniken und das Vermögen, das feine Elixier des Lebens zu destilieren: die Wahrheit, die im Herzen der menschlichen Lügen verborgen ist.

Bibliothek Mario Vargas Llosa

Der Autor ist präsent in diesen Räumen, in Broschüren und auf Bildern. Es ist nicht allein Symbolik: Der Schriftsteller kam 2003 nach Berlin um die Bibliothek einzuweihen. Viele seiner Bücher im Bestand sind von ihm signiert. Eine kleine Abteilung versammelt alle möglichen Publikationen zu Mario Vargas Llosa. Darüber hinaus hat sich ein kleiner Lesezirkel gebildet, der es sich zum Ziel gesetzt hat, das Werk Vargas Llosas in seiner Gesamtheit und im aktuellen Kontext zu betrachten.

Die Online-Suche im Katalog der Berliner Bibliothek führt zu 268 Einträgen. Erweitert man die Suche auf das Netzwerk der Bibliotheken des Instituto Cervantes (insgesamt 62 Bibliotheken weltweit, fünf davon in Deutschland), ergeben sich 1.299 Treffer: Romane, Prologe, Essays, Filme, Studien zum Autor, Interviews, Übersetzungen seines Werkes ins Deutsche und andere Sprachen und auch die Erzählung *Día de domingo*, speziell für Spanischlernende auf dem Sprachniveau A2, sowie die Kindergeschichte *Fonchito y la luna* sind darunter.[1]

Viele Titel befinden sich nicht in Berlin, sondern in New York, Belgrad oder Tanger. Aber der Ort spielt keine Rolle. Eine fundamentale Achse unserer Bibliotheksarbeit ist das Verbundnetz, unsere interbibliothekarische Zusammenarbeit. Man verlässt also die reale Bibliothek und begibt sich mit Hilfe des Online-Katalogs in den virtuellen Raum: Mittels der Fernleihe ist die gewünschte Publikation bestellbar. Dafür muss man nicht einmal in die Bibliothek gehen: Mit dem Bibliotheksausweis kann alles bequem von zu Hause aus bestellt werden.

Die Bibliothek: ein realer Ort

Die Bibliothek befindet sich an einem privilegierten Ort im Dachgeschoss des Gebäudes. Die Räume sind weitläufig und hell. Das Licht dringt strahlend durch die riesigen Fenster ein. Auf zwei Etagen befinden sich die Bücherregale, die den Bestand beherbergen (22.000 Medien, hauptsächlich in spanischer Sprache). Es gibt Einzel- und Gruppenarbeitsplätze, kabellosen Zugang zum Internet, Arbeitsplätze mit PC. Bequeme Sessel laden ein, Filme zu schauen, Musik zu hören oder Zeitungen und Zeitschriften zu lesen.

Die Sehnsucht unserer deutschen Nutzer (70%) nach sonniger Südseite sowie die nostalgische Erinnerung an die Helligkeit der Ursprungsländer unserer spanischsprachigen Leser (30%) werden höchstens an ein paar grauen November- oder Februartagen oder bei starkem Schneefall enttäuscht. Aber auch an diesen Tagen weiß die Bibliothek zu trösten. Mit ihren besonderen Ecken, etwa den beiden Türmen, die über der Rosenstraße thronen und von denen man einen herrlichen Blick auf das östliche Berlin genießt, oder den verborgeneren Plätzen, in die man sich zur Lektüre von Borges' *Ulrika*, zum Lauschen der Stimme Chavela Vargas', zum

1 http://www.cervantes.de/nueva/es/biblioteca/mario_vargas_llosa.php

Lesen von Zeitungen oder zum Recherchieren im Internet zurückziehen kann, lädt die Bibliothek zu deutscher *Gemütlichkeit* ein – ein Wort, für das es keine exakte spanische Entsprechung gibt.

Der Bibliotheksbestand ist für alle Interessierten frei zugänglich: spanische und lateinamerikanische Literatur, Comics, Musik, Politik, Geschichte, Biografien, Reiseführer, Zeitschriften, eine Kinder- und Jugendbuchabteilung, Kunst, Fotografie, Architektur, Wörterbücher, Spanisch als Fremdsprache, Sprachwissenschaft, Didaktik... – all das auf Spanisch, zum Lernen, Perfektionieren oder einfach zum Genießen. Unter Berücksichtigung des eigenen Sprachniveaus findet hier jeder etwas.

Denkt man an die ewige und nach wie vor aktuelle Diskussion über ein mögliches Verschwinden der realen Bibliotheken, um sie komplett durch virtuelle zu ersetzen, so verdeutlicht ein Besuch der Bibliothek des Instituto Cervantes Berlin die Notwendigkeit den physischen Ort als Lern- und Studienort und als Treffpunkt, in unserem Fall mit starkem interkulturellen Charakter, zu bewahren.

Zugang zur spanischsprachigen Kultur aus interkultureller Perspektive

Die Bibliotheken des Instituto Cervantes versehen ihre Aufgabe der Verbreitung spanischsprachiger Kultur in einem internationalen Kontext (62 Bibliotheken in 34 Ländern) und bemühen sich um einen interkulturellen Dialog. Das bedeutet, dass neben der Selbstdarstellung das Kennenlernen des Anderen und das Lernen vom Anderen von großem Interesse sind. Wie werden wir von anderen gesehen, was ist unser Eindruck vom Gastland? In den unterschiedlichen kulturellen Umgebungen lernen wir uns gegenseitig kennen und nähern uns von beiden Seiten an.

So integrieren die Bibliotheken kleine, sehr spezialisierte Sammlungen in ihren Bestand, um die Beziehungen zwischen den verschiedenen Gastländern und der iberoamerikanischen Welt aufzuzeigen. Der Begriff „Beziehungen" ist dabei in einem sehr weiten Sinne zu verstehen, denn er beinhaltet auch Dokumente zu den unterschiedlichsten Themenkomplexen. Und hier ein kleiner Auszug aus dem Bestand der Berliner Bibliothek:

- *Cha-cha-chá und die Preußen: Kubanische Musik und die DDR*. Guido Bimberg (2004)
- *Mi intento de convertirme en español: un alemán entre fútbol, ruido y reglas nuevas*. Peter Burghardt (2006)
- *Las Islas Canarias en viajeras de lengua alemana*. Elia Hernández Socas (2010)
- *Moderne in den Metropolen: Roberto Arlt und Alfred Döblin : internationales Symposium Buenos Aires – Berlin* (2004).

Über die spanisch-deutschen Beziehungen hinaus hat jeder interessierte Nutzer unserer Bibliothek per Fernleihe Zugang zu Publikationen, die die Beziehungen des spanischsprachigen Raums mit den verschiedensten Ländern dokumentieren, sei es mit den Philippinen, China oder der arabischen Welt.

Die interkulturelle Dimension wird in sehr verschiedenen Aspekten der Bibliotheksarbeit deutlich: der persönliche Faktor (das Personal berät und betreut zweisprachig), die Beschilderung in der Bibliothek erfolgt in beiden Sprachen, ebenso die Information zu den Serviceleistungen und der Gestaltung des Bestandes. Neben der bereits erwähnten Sektion zu den bilateralen Beziehungen gibt es einen sehr umfangreichen Bereich zu Lehr- und Lernmaterialien für Spanisch als Fremdsprache. Dieser umfasst auch Publikationen aus Deutschland. Allerdings kaufen wir den Großteil unserer Medien in Spanien.

Ebenso gehören zweisprachige Publikationen (deutsch-spanisch), untertitelte Filme und deutsche Übersetzungen von im Instituto Cervantes präsentierten Werken zum Bestand dieser Bibliothek. Wir versuchen, das Interesse der deutschen Leser zu wecken, indem wir Bibliografien zu bestimmten Themenbereichen erarbeiten, wie etwa die Präsenz der Stadt Berlin in der spanischsprachigen Literatur oder die in der Bibliothek vorhandenen Filme aus Spanien und Lateinamerika, die auf der *Berlinale* gezeigt wurden.

Über die realen Wände hinaus: das digitale Angebot

Ein Bibliotheksnutzer sitzt vor dem OPAC und sucht Informationen, vor allem Presseartikel, zum *Movimiento 15-M* (die spanische Protestbewegung *Los Indignados*), findet aber nichts. Er wendet sich an die Bibliothekare, die ihn auf die *elektronische Bibliothek* verweisen: elektronische Bestände, Current-Contents Datenbänke (Zeitschrifteninhaltsverzeichnisse), Online-Hörbücher.

Elektronische Bestände: Sie eröffnen den Zugang zu den wichtigsten Datenbanken (sowohl Bibliografien als auch Volltexte) sowie zu digitalen Nachschlagwerken, Büchern, Zeitungen und Zeitschriften des iberoamerikanischen Raums. Es ist ein unerlässliches Medium, um an hochwertige elektronische Information in spanischer Sprache zu gelangen, offen für Lehrer, Studenten, Hispanisten und ein allgemein interessiertes, nicht notwendigerweise spezialisiertes Publikum.

Unser potentieller Leser erhält mit seinem Bibliotheksausweis Zugang zur Nachrichtendatenbank *Factiva* (Dow Jones), eine außergewöhnliche Quelle zum Auffinden aktueller Artikel mit umfangreichen Informationen auf Spanisch. Die Artikel können verschickt, gedruckt und in verschiedenen Formaten abgespeichert werden (RFT, PDF, XML), um damit in Ruhe yuhause zu arbeiten.

Unsere Nutzer haben Zugang zu allen Ressourcen, ohne die reale Bibliothek zu betreten. Sie müssen sich nur mit ihrem Passwort einloggen, das sie mit dem Bibliotheksausweis erhalten.[2]

2 http://www.cervantes.de/nueva/de/biblioteca/e-biblio.php, http://blog.cibera.de/2011/02/28/

Current-Contents-Datenbanken

Ein Student ist auf der dringenden Suche nach Artikeln zur Situation der Frauen in Ciudad Juárez (Mexiko). Wir verweisen ihn auf Redalyc (ein Netz wissenschaftlicher Aufsätze aus Lateinamerika, der Karibik, Spanien und Portugal), das freien Zugang zu Volltextartikeln bietet, die den Kenntnissstand der iberoamerikanischen Welt widerspiegeln.

Unter *Current-Contents-Datenbanken* findet sich eine Auswahl frei verfügbarer, im Internet zugänglicher Datenbanken, die sehr wertvoll sind, um Zeitschriftenartikel oder Buchkapitel ausfindig zu machen (auch ganze Bücher, Doktorarbeiten oder andere Dokumente). Man erhält also Informationen bibliografischer Art sowie Volltexte, die online zur Verfügung stehen.

Durchstöbert man die Datenbank *Dialnet* der Universität von La Rioja, könnte man beispielsweise auf den Artikel "Alemania y España estrechan lazos en energía solar", veröffentlicht 2005 in der Zeitschrift *CV. Revista internacional de energía y medio ambiente*, stoßen. Der OPAC zeigt an, dass die Zeitschrift sich nicht im Bestand der Berliner Bibliothek findet. Daraufhin wird der Gesamtkatalog des Bibliotheksnetzes des Instituto Cervantes weltweit, der RBIC (Red de bibliotecas del Instituto Cervantes), abgefragt, die Zeitschrift findet sich aber auch da nicht. Es stellt sich die Frage, ob Bibliotheken des Instituto Cervantes einen ähnlichen Service wie *Subito,* aber für spanischsprachige Bibliotheken, anbieten. Die Antwort lautet ja. Wir verweisen auf die Fernleihe und erklären die Bedingungen. Man muss sich online registrieren, dann wird der Artikel bestellt und der Interessent bekommt ihn als PDF-Dokument zugesandt.

Elektronische Hörbücher

Seit einem Jahr bieten die Bibliotheken des Instituto Cervantes ihren Nutzern die Möglichkeit an, Online-Hörbücher herunterzuladen.

Wie beim Rest des digitalen Angebots handelt es sich hierbei um einen Service, den die Zentrale des Instituto Cervantes in Madrid ermöglicht hat und der über die Bibliotheken der einzelnen Zentren genutzt werden kann.

Von Zuhause aus hat der registrierte Nutzer die Möglichkeit, auf seinen Rechner Hörbücher herunterzuladen und sie auf eine CD oder einen MP3-Player zu kopieren. Originalwerke (Klassiker, aktuelle Literatur, Kinderbücher oder Essays), die auf Spanisch gelesen werden, bilden eine interessante Alternative zum konventionellen Lesen. Besonders wertvoll ist es für Personen, die die Sprache gerade erlernen.

Der Leser kann sein Werk wählen mit Hilfe detaillierter Informationen, die jedes Hörbuch begleiteen: Cover, Inhaltsangabe, Länge der Datei und ein kurzer Hörauszug.[3]

3 http://www.cervantes.de/nueva/de/biblioteca/hoerbuecher.php

Von Zuhause aus: Online-Services

OPAC

Der OPAC erlaubt die Onlinesuche im Katalog von Berlin und jeder anderen Bibliothek des Instituto Cervantes sowie im Gesamtkatalog RBIC (mit etwa einer halben Million Titel).

Der Nutzer kann die bibliografischen Neuerscheinungen oder die thematischen Sortierungen einer jeden Bibliothek konsultieren, sein Nutzerkonto einsehen, Ausleihen verlängern, Dokumente vormerken oder Desiderata und Kommentare senden.[4]

Fernleihe

Jeder Nutzer kann Dokumente bestellen, die zwar nicht im Bestand der Bibliothek, aber im RBIC oder im Katalog einer anderen spanischen Bibliothek enthalten sind (spanische Nationalbibliothek, Universitätsbibliotheken etc.).

Auf diese Weise besteht Zugriff auf einen umfangreichen und spezialisierten Bestand im Bereich der Hispanistik, der über die Bibliothek vor Ort zugänglich ist.

In diesem Jahr hat sich dieses Angebot durch die Fernleihe-Software GTBIB-SOD dahingehend automatisiert, dass der registrierte Leser seine Bestellungen online durchführen kann. Es bedarf dafür nur eines Bibliotheksausweises.

Das Programm ähnelt dem bekannten *Subito*, welches das Bestellen von Dokumenten und das Überprüfen des Bestellstatus erlaubt. Im Falle von Artikeln und Buchkapiteln werden die angeforderten Materialien in elektronischer Form versandt. Physische Dokumente erfordern ein Abholen in der Bibliothek.[5]

Andere Angebote: Studieren in Spanien, Refworks

Der Service der Bibliotheken des Instituto Cervantes richtet sich an ein breites Publikum mit verschiedensten Bedürfnissen und Interessen. Die häufigsten Nutzergruppen sind die Sprachschüler des Instituto Cervantes, Spanischlehrer, Studenten sowie Schüler der Oberstufe. Den Studenten stehen sehr nützliche Ressourcen zur Verfügung. Darunter befinden sich zwei, die erst seit kurzem nutzbar sind:

1. Studieren in Spanien. Das ist eine Internetseite, die informativ über Studium und Ausbildung in Spanien informiert. Darunter befindet sich auch eine Datenbank mit Jobangeboten und verschiedene interessante Verzeichnissen (zu Unterkünften, Zeitarbeitsfirmen, freiwilliger Arbeit etc.).
2. Refworks (auf Spanisch): web-basierte Literaturverwaltung.

4 Online-Katalog (OPAC), http://biblioteca.berlin.cervantes.es

5 http://www.cervantes.de/nueva/de/biblioteca/auswaertiger-leihverkehr.php

Ebenso wie die elektronischen Hörbücher und die elektronischen Bestände (e-resources) werden diese Online-Angebote zentralisiert verwaltet und über die einzelnen Bibliotheken verbreitet. Auch hierfür ist allein der Ausweis der Bibliothek des Instituto Cervantes Berlin notwendig.

Neue Projekte: Ausleihe von E-Books

Der Katalog RBIC wird demnächst eine Plattform für die Ausleihe, die Suche und das Herunterladen von elektronischen Büchern für alle Besitzer eines Instituto-Cervantes-Bibliotheksausweises zur Verfügung stellen.

Die digitale Bibliothek wird 2000 Titel beinhalten, darunter hauptsächlich klassische und zeitgenössische Literatur, aber auch historische und sprachwissenschaftliche Werke sowie juristische Texte.

Die Modalitäten für das Herunterladen und die Suche sollen folgendermaßen organisiert sein:

- Kostenloses Herunterladen von Instituto Cervantes eigenen Veröffentlichungen und rechtefreien Titeln.
- Ausleihe: urheberrechtgeschützte Bücher, mit einer Kopiersperre versehen, zum Herunterladen in unterschiedlichen Formaten (PDF und E-Pub) für einen begrenzten Zeitraum. Das System wird über das Programm DRM von Adobe laufen.
- Lektüre und Streaming online: für Werke, die online gelesen oder eingesehen werden können.

Die Anschaffung von elektronischen Büchern verhandelt unsere Zentrale in Madrid. Sie arbeitet dabei direkt mit den Verlagen und Verlagsgruppen zusammen, um Unabhängigkeit bei der Auswahl und der Festlegung von Bedingungen zu bewahren.

Das Ziel der Verbreitung iberoamerikanischer Kultur, der sich die Bibliotheken des Instituto Cervantes seit 1991 verschrieben haben, wird mit dieser Plattform für digitale Inhalte deutlich verstärkt. Ohne ihre reale Präsenz zu verlieren, durchbrechen die Bibliotheken die physischen Grenzen. Ihre Leistungen erreichen eine immer größere Zahl von Nutzern, die sich für die spanischsprachige Kultur interessieren.

Bad Urach lässt grüßen!

Ein hartes Brot für jede Öffentliche Bibliothek: Männer, Senioren, Lernende

Eberhard Kusber

Bad Urach 2012

Auch im Sommer 2012 wird es im Bad Uracher Haus auf der Alb wieder eine Fachtagung für die baden-württembergischen Bibliothekarinnen und Bibliothekare geben. Wieder werden die vier Fachstellen des Landes zusammen mit der Landeszentrale für politische Bildung einladen: Vom 9. bis zum 11. Juli 2012 wird es um das Thema „Von Anfang an – Die Rolle der Bibliotheken in der frühkindlichen Bildung" gehen. Somit steht auch die neue diesjährige Tagung in der inzwischen langen Tradition dieser stets aufs Neue hoch-inspirierenden Seminare. Und wir dürfen gespannt sein!

Das Thema im Jahr 2011

Im vergangenen Jahr 2011 trafen sich die Kolleginnen und Kollegen hauptamtlich geleiteter Öffentlicher Bibliotheken in Baden-Württemberg vom 4. bis zum 6. Juli im herrlich gelegenen Tagungshaus der Landeszentrale für politische Bildung, um sich dem herausfordernden Titelthema „Männer – Senioren – Lernende" zu widmen.

Nach Jahren rasanten Wachstums in der Nutzung kleiner und großer öffentlicher Bibliotheken scheint der Scheitelpunkt erreicht. Die Statistiken zeigen unerbittlich: Die Ausleih- und Besucherzahlen stagnieren meist, gehen vielerorts sogar zurück.

Neben den zunehmend schwieriger werdenden Rahmenbedingungen der kommunalen Träger, die auch auf die Öffentlichen Bibliotheken ihre Auswirkungen haben, manifestieren sich immer mehr auch die sich schon seit längerem ankündigenden veränderten informellen Zugangsweisen in den Arbeits-, Lebens- und Freizeitwelten der Menschen: Die weiterhin galoppierenden Digitalisierungsfortschritte auf allen einst „analogen" Informationsquellen und -apparaturen, die zunehmende Breitenwirkung bis ins Kinderalter hinein im Verbund mit der immer größeren auch finanziellen Erschwinglichkeit lässt gerade auf dem Feld der Einholung von Sachinformationen die Menschen eher zum schnellen Online-Zugang von zu Hause oder von unterwegs aus auf Google oder Wikipedia oder Facebook zugreifen. Noch verzögert, dennoch aber mit rasanten Zuwachszahlen, ist das Downloading von Musik und Filmen und E-Books zu beobachten.

Hier stellen sich viele Fragen, und zwar nicht nur für Bibliothekarinnen und Bibliothekare, unter anderem diejenigen nach neuen Anforderungen, insbesondere neuen Angebotspaletten, neuen Zielgruppenansprachen oder etwa ganz neuen anderen Qualitäten, um sich selbst, im alltäglichen beruflichen Denken und Handeln, und so, in der Folge, die eigene Bibliothek in der eigenen Kommune zukunftsträchtig aufzustellen. Bei der elften Bad Uracher Fachtagung 2011 ging es darum, an ausgewählten Beispielen zu veranschaulichen, welche Modelle bereits diskutiert und welche Wege schon heute beschritten werden.

Die Veranstalter konzentrierten sich dabei auf drei Nutzergruppen, um die in Bibliotheken immer wieder die Diskussion kreist, weil sie – immer natürlich in den verschiedenen Kommunen ganz unterschiedlich ausgeprägt – allzu oft nur schwer zu fassen und zu gewinnen sind: Männer, Senioren und Lernende.

Nach den begrüßenden Worten von *Susanne Thiele* von der Fachstelle Karlsruhe, die in diesem Jahr die federführende Organisation der Tagung inne hatte, und *Karl-Ulrich Templ* von der Landeszentrale für politische Bildung in Baden-Württemberg als Gastgeber und wohlwollendem Begleiter der Tagungsreihe, ergriff die Ministerin für Kultus, Jugend und Sport in Baden-Württemberg das Wort.

In einer Art Impuls- bzw. Grundsatzvortrag konfrontierte Frau *Gabriele Warminski-Leitheußer* die bibliothekarische Fachwelt mit den Herausforderungen durch den demografischen Wandel und den veränderten Bildungsanforderungen auf Landesebene. Für sie gehören Öffentliche Bibliotheken explizit zum Kernbereich der Daseinsvorsorge. Im Bereich der Schulen sieht die Ministerin für die Zukunft, gerade im Hinblick auf die derzeitig im Fluss der Veränderung befindliche Schullandschaft, eine große Möglichkeit für Öffentliche Bibliotheken, ihre lokal je eigene Bedeutung auch in der ausgreifenderen Vernetzung mit schulischen Einrichtungen voranzutreiben. Dabei soll es nicht nur um die Bereitstellung entsprechender Medien gehen, sondern auch um die enge Kooperation auf dem Feld der (Unterrichtsfächer) Medienkunde und Medienpädagogik oder der Vermittlung von Medienkompetenz in Unterrichtsform. Die Schülerinnen und Schüler würden so von Anfang an in, mit und neben der Schule die Bibliothek ganz selbstverständlich als ganz „normalen" Teil des Wissenserwerbs (er)leben, wodurch auch der Boden für das lebenslange Lernen und die lebenslange Begleitung des Lernens durch eine Bibliothek – auch über die Zeit des Schulbesuchs hinaus – bereitet werden würde.

Der Schwerpunkt Männer

Zum Nachmittag des ersten Tages ging es dann konkret zur Sache: „Der Mann. Die Bibliothek. Das Lesen: Anmerkungen zum männlichen Revierverhalten in der Welt der Bücher" war der Titel des Vortrags von *Dr. Reinhard Ehgartner* vom Österreichischen Bibliothekswerk.

Ehgartner riet, das Verhältnis Mann und Buch/Lesen nicht zu eng auf die Bibliothek zu reduzieren. Nur weil Frauen bei der unmittelbaren Besucher- und Nutzerschaft dominieren, wäre die Schlussfolgerung „Männer lesen nicht" sicherlich zu platt. Man sollte die Geschlechterrelation besser im gesamtgesellschaftlichen Rahmen betrachten. Auffällig ist auf jeden Fall, dass in allen europäischen Gesellschaften das Lesen von gedruckten und insbesondere bellestristischen Medien von Frauen dominiert wird. Männer hingegen lassen sich zum Teil oft von ihren Frauen etwas aus der Bibliothek mitbringen. Anderseits findet man gerade im Zeitungs- und Zeitschriftenlesebereich von Bibliotheken überwiegend Männer. Auch im Interesse an historischen Sammlungen sollte eine Bibliothek über eine solche verfügen, zumal für den lokalen oder regionalen Bereich sind oft Männer in der Überzahl. Frauen und Männer haben ganz offensichtlich unterschiedliche Lesefelder, auf denen sie sich tummeln. Und: Je kleiner eine Kommune ist, desto frappierender ist die Geschlechterdifferenz.

Eine weitere Divergenz besteht in der Zugangsweise von zu Lesendem. Frauen bevorzugen Printmedien. Junge wie auch ältere Männer schaffen sich ihren Zugang zu für sie Lesens- oder Informierenswertem häufig über die Technik-Brücke: Apps, Podcasts, mobiles Internet etc.

Für viel wichtiger als die Geschlechterdifferenz im Einzelnen hält Ehgartner etwas ganz anderes: Wenn umfassende Bildung in der Gesellschaft durchgängig als von zentraler Bedeutung gesetzt, gefordert und gelebt werden würde, wären Faktoren wie Geschlecht, Alter, soziale oder kulturelle Herkunft und wer, wie, wann, wo und über welchen Weg an seine jeweilige „Lektüre" kommt, von völlig untergeordneter Bedeutung.

In die Kerbe „Männer" schlug auch *Stefan Suchanek*, Innenarchitekt und Designer aus München, mit seiner kurzweiligen Präsentation „Wie fange ich mir einen Mann? Bibliotheken im Kontext männlicher Erwartungen" – aber von einer ganz anderen Seite her. Er versuchte, die Denkart von Männern auch in die bibliothekarische Welt mit abzubilden, um so die Anziehungskraft von Bibliotheken für Männer drastisch zu erhöhen.

Sein Grundansatz: Mehr Sinnlichkeit für Männer! Und er fragt sich: Wie könnte „Bildung" Männern Spaß machen? Wenn man von bestimmten Sätzen und Klischees ausginge wie „Bildung ist sexy" oder „Wissen ist Macht", und Männer sexy sein wollen, und Macht-haben-wollen tatsächlich eine männliche Attitüde wäre – wie müsste ich meine Bibliothek dann dramaturgisch aufziehen, um Männer emotional anzusprechen und den Bibliotheksbesuch für Männer zu einem Erlebnis zu machen? Er beachtet z.B. das Verhalten von Männern bei Auto-Messen und fragt sich: Warum sollte man eine Bibliothek – natürlich müssen es die Raumverhältnisse erlauben können – nicht einmal mit einem Porsche oder einem Oldtimer

dekorieren? Denn für ihn ist klar: Das Auge und das Herz (wie auch die Technik) ist für Männer oft die Brücke, die Zugänge schafft.

Auf die Frage: Wie gehe ich auf Männer zu? Gibt er aus der Geschäftswelt heraus folgende Antworten:

1. Zum Hinsehen und Hingehen verleiten: durch Spektakuläres oder besonders Pfiffiges; dazu: Erleben durch Erlebnis + Emotion
2. Klarheit in der Gliederung (des Bibliotheksinnenlebens): auf Anhieb erkennbare Übersichtlichkeit/Überschaubarkeit = intuitives Zurechtfinden = Gefühl des Aufgehobenseins und des Wohlbefindens
3. Themenzonen und Warenwelten (= Inseln = Territorien) aufbauen, mit lebhaften Aktionsbereichen („Menschen ziehen Menschen an") und ruhigen Relax- bzw. Rückzugsbereichen
4. Primäre Selbstbedienungsfreiheit ermöglichen, Service- und Nachfragemöglichkeit nur im Hintergrund
5. Männliche Spiel(e)-Landschaften bzw. Atmosphären schaffen (z.B. „Rotwein, Brille, Buch, Kamin")
6. „Verkaufen Sie Behaglichkeit und Lebensgefühl!" Farben: Erdtöne, nicht kunterbunt; Licht: verschieden(farbig)e Lichttöne, dazu hell, aber nicht grell; Material: Holz, Leder (Club-Atmosphäre).

Suchanek fasst zusammen: Das Wichtigste in einer Bibliothek sind nicht die Bücher oder Medien, sondern der Platz dazwischen; dort geschieht Leben! Und jedem, der hereinkommt, egal ob Mann oder Frau, muss auf allen Ebenen signalisiert werden: Sie sind nicht unser Kunde, Sie sind unser Gast. Herzlich willkommen! Wir freuen uns, dass Sie da sind.

Der Schwerpunkt Senioren

Der Vormittag des zweiten Tages war dem Schwerpunktthema Senioren gewidmet. *Carmen Stadelhofer*, Dozentin im „Zentrum für Allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung" an der Universität Ulm, berichtete aus ihrer Arbeit unter dem Titel „Senioren in der Informationsgesellschaft".

Stadelhofer stellte eine Einteilung von Lebensphasen an den Anfang ihrer Ausführung, die mir für die Arbeit in der Bibliothek von entscheidender Bedeutung zu sein scheint. Sie unterschied vier Lebensalter, die primär nicht an bestimmten Lebensjahren, sondern an völlig anderen Kriterien festzumachen sind:

1. Die Zeit von Kindheit und Ausbildung
2. Die Zeit der Familie und des Berufs
3. Die Zeit nach der aktiven Familien- und Berufsphase
4. Die Zeit zunehmender altersbedingter Abhängigkeit von anderen.

Wann diese Lebensphasen bei jedem einzelnen jeweils greifen, ist ganz und gar vom einzelnen Individuum, seiner je eigenen Lebenseinstellung, Lebenswelt und Lebensumwelt abhängig. Insofern sind Begrifflichkeiten wie „Die Silbergrauen", „60+" und dergleichen mehr zur Definition völlig ungeeignet.

Weitere Kernaussagen lauteten:

1. Kein „Senior" möchte „Senior" sein.
2. Altern ist ein lebenslanger Prozess und geht einher mit lebenslangem Lernen, der laufenden Neubestimmung von Werten, dem sich immer wieder Einlassen- und Auseinandersetzen-Müssen mit Neuem, dem Akzeptieren von zumeist körperlichen Einschränkungen, dem Nutzen noch vorhandener Potenziale.
3. Der zunehmende körperliche Verlust an Mobilität, Gedächtnisleistung, Hör- und Sehfähigkeit sowie der allgemeinen Gesundheit korrespondiert mit dem Gewinn von Lebenserfahrung, Reichtum in u.a. sozialen Kompetenzen sowie Freizeit.

Leben ist immer auch Altern, von Anfang an. Und Lebensgestaltung und Lebensspielräume sind, abgesehen von der körperlichen Gesundheit, vielen weiteren Einflüssen unterworfen. Hier sind insbesondere zu nennen: soziales Umfeld wie Familie und Freunde, Charakter, Werte und Lebensstil; Bildung, Interessen und Hobbies und last but not least: Finanzen.

Altern hat also viele Gesichter. Und einer der größten Fehler wäre, irgend eine Lebensjahreszahl als „Seniorengrenze" zu definieren, auch nicht ungefähr. Denn kaum ein Angehöriger der (o.g.) dritten Lebensphase, die wir Jüngeren im allgemeinen gerne als „Zeit der Senioren" markieren, fühlt sich davon angesprochen. Die Folge ist, dass wir Bibliotheken mit unseren vermeintlichen Angeboten für „Senioren" völlig an der vermeintlichen Zielgruppe vorbei ins Leere zielen.

Die dritte Lebensphase ist keineswegs die finale Lebensphase. Im Gegenteil: Wenn es immer häufiger vorkommen wird, dass die Menschen 90–100 Jahre alt werden können, dann wird die dritte Lebensphase sogar deutlich länger dauern als die zweite, die Zeit von Familie und Beruf, ganz zu schweigen von der ersten! Die dritte Lebensphase wird die längste überhaupt sein! Dazu kommt, dass von den Angehörigen der dritten Lebensphase gerade dieser Lebensabschnitt als unglaublich vielfältig und bereichernd erlebt wird.

Was ist für die Menschen der dritten Lebensphase selbst von zentraler Bedeutung? Antwort: die Erhaltung ihrer Gesundheit und Mobilität; die Erhaltung bzw. Neukonstituierung sozialer Kontakte („alle meine Freunde sterben weg"; damit einher gehend: die Wohnform und Versorgung) und die Erhaltung ihrer geistigen Regsamkeit.

Sie wollen weiter lernen und gleichzeitig ihr Wissen und ihre Kompetenzen weitergeben und einbringen. Sie wollen sich treffen, untereinander, mit Mitgliedern anderer Generationen, teilhaben am ganz normalen Leben. Sie sind Experten, Erfahrene und wissen das auch, können und wollen als Mentoren, Partner, Paten wirken.

Alle diese Erkenntnisse von Frau Stadelhofer sollten uns Bibliothekarinnen und Bibliothekaren zu denken geben. Zahlreiche Anregungen für konkrete Bibliotheksarbeit mit und für Menschen der dritten. Lebensphase geben, abgesehen von „Senioren"-Initiativen auf lokaler Ebene, einschlägige Websites (wie z.B. www.zawiw.de, www.senioren-redaktion.de oder www.vile-netzwerk.de) mit weiterführenden Hinweisen.

Wie vielfältig das im Alltag aussehen könnte, stellte anschließend *Gudrun Kulzer*, Leiterin der Stadtbibliothek Offenbach, in ihrem Praxisbericht „Bibliothek 55+" vor. Daraus seien hier nur einige Anregungen für die Praxis zum Selbstlesen genannt: Die Stadtbibliotheken Straubing, Villingen-Schwenningen oder Dortmund haben eigene Websites zum Thema, und in der Deutschen Internetbibliothek finden sich unter dem Stichwort „Senioren" zusätzliche zielgruppenspezifische Informationen.

Der Schwerpunkt Lernende

Der „Lernort Bibliothek" wurde dann am Nachmittag des zweiten Tages ins Zentrum des Interesses der versammelten Fachwelt gerückt. Über ihn berichtete *Claudia Schmidt* aus der Stadtbibliothek Dormagen.

Sie stellte eine Initiative des Landes Nordrhein-Westfalen aus dem Jahr 2008 vor. Seinerzeit fragte man sich: Wenn eine Bibliothek explizit ein „Lernort" sein soll, was heißt das dann in der Praxis? Wie muss sich eine Bibliothek präsentieren, um als Lernort wahrgenommen zu werden? Welche Erwartungen gibt es an einen Lernort im Hinblick auf Raumgestaltung, Computerausstattung, arbeitstechnische Ausstattung u.a.? Wie muss diese Örtlichkeit – und somit das Lernumfeld – aussehen und wirken? Welche personellen Kompetenzen sind eventuell seitens der Bibliothek gefragt?

Nach der Erarbeitung des theoretischen Konzepts im Jahr 2009 begann 2010 dessen Umsetzung in die Praxis (in den Bibliotheken Bergheim, Dormagen, Hattingen, Gütersloh, Kamp-Lintfort, Köln, Münster und Rheinbach).

Neben vielen wichtigen Einzelheiten, die im Vortrag angesprochen wurden, hier aber nicht referiert werden können, seien zwei wichtige Leitgedanken im innenarchitektonischen Konzept zitiert:

„Künftig wird nicht mehr die Bereitstellung von Inhalten, sondern die Beratung bei der Informationssuche und dem Umgang mit verschiedenen Lernmedien in den Vordergrund der Bibliotheksarbeit rücken."

„Die Besucher nutzen nicht nur das Medienangebot und die technischen Möglichkeiten der Bibliothek für ihren Lernprozess, sondern zunehmend auch den Raum an sich. Die Aufenthaltsqualität von Bibliotheken bekommt eine immer größere Bedeutung."

Die Umsetzung des theoretischen und innenarchitektonischen Konzepts mündete in der „Q-thek" mit seinen Leuchtobjekten, Multi Touch Screens, seinem speziellen Arbeits-, Lounge- und Präsentationsmobilar. Parallel wurden Schulungsprogramme in Web 2.0 für das Bibliothekspersonal und eine bibliotheksinterne Online-AG etabliert sowie ein Partnerbibliotheksprogramm zum notwendigen Austausch aller am Lernort-Projekt beteiligten Bibliotheken über die Fortschritte, Schwierigkeiten und Probleme bei der Realisierung.

Die Einzelheiten sind in der Broschüre „Q-thek. Innovative Bibliotheksräume" nachzulesen.[1]

Das *qualitative* Wachstum

Am dritten und letzten Tag der Fachtagung ging es in die Schlussrunde mit einem Vortrag von *Cornelia Vonhof*, Professorin an der Hochschule der Medien, Studiengang „Bibliotheks- und Informationsmanagement", in Stuttgart. Sie referierte über „Qualitatives Wachstum in Bibliotheken?" und versuchte, mit einigen zentralen Positionen von der volkswirtschaftlichen Ebene her die Problematik einzugrenzen:

1. Wirtschaftliches Wachstum soll unter Verzicht auf Ausbeutung und Zerstörung natürlicher Ressourcen erfolgen
2. Wachsendes Können und in Innovationen umgesetztes Wissen steigert die Qualität von Produkten und Dienstleistungen
3. Das heute übliche Massengeschäft mit kurzlebigen Billigprodukten wird durch langlebige Qualitätsware mit garantiertem Service abgelöst
4. Das produzierende Gewerbe kann durch Qualitätsverbesserung die Wertschöpfung bei sinkenden Stoffumsätzen steigern.

Alle diese Postulate oder Thesen sind sicherlich vernünftig. Ob sie in ihrem visionären Charakter auch die zukünftige Realität abbilden, muss dahingestellt bleiben. Allein in ihrer überzeugenden Vernünftigkeit sind sie es wert, weiter in die bibliothekarische Welt hinein fortgedacht zu werden.

1 http://www.brd.nrw.de/schule/privatschulen_sonstiges/pdf/Booklet_A4_20-04-2011.pdf

Vonhof nimmt dieses Herunterbrechen beispielhaft selbst vor:

- „Wachsendes Können" ist vor allem Personalentwicklung in Bibliotheken.
- „Wissen, das in Innovationen umgesetzt wird" ist jenes Wissen der Bibliothekar/-innen, das sie über ihr lokales und fachliches Tätigkeitsumfeld haben, über die Bedürfnisse ihre faktischen und potentiellen Kunden, über die technologischen Entwicklungen allgemein und inwiefern bibliothekarische Dienstleistungen davon betroffen sind oder sein könnten.
- „Langlebige Qualitätsware" ist auf dem bibliothekarischen Sektor z.B. die strategische Zielgruppenauswahl oder die zielgruppenpassende Dienstleistung.
- „Wertschöpfung steigern bei sinkenden Stoffumsätzen" übersetzt Vonhof mit „Mehr mit weniger".

In eine tiefere Schicht hineingedacht könnten alle diese Gedanken für Vonhof (in ihren eigenen und meinen Worten) im einzelnen bedeuten:

- Die Anforderungen an Produkte und Dienstleistungen werden komplexer, die Kunden immer wählerischer. Was Qualität ist, bestimmt letztendlich der Kunde. Wo die Qualität seinen Erwartungen nicht entspricht, kauft/kommt er nicht mehr.
- Qualität erfordert somit ein in der Tiefe und Breite vielschichtiges präventives Qualitätsmanagement. Wer künftig in der Liga der Besten mitspielen will, braucht nicht nur ein neues, sondern ein „bestes" Verständnis von Qualität, von Exzellenz. Keine Fehler zu machen, reicht nicht. Das können andere auch. Der „Wow-Effekt" macht den Unterschied!
- Qualität zu leisten kann nicht eine Einzelaufgabe je nach individuellem Anspruch der Leitung allein sein, sondern ist von jeder einzelnen Mitarbeiterin als Querschnittsaufgabe, als Verantwortungseinstellung bzw. -auftrag zu begreifen und zu leben und von der Leitung entsprechend zu dirigieren.

Und wie können wir diese Ziele angehen? Wie können wir Fortschritte auf dem Weg dorthin erkennen? Hier breitete die Dozentin ein breites Instrumentarium aus, das im Grund allen mit Management Vertrauten keine Fremdwörter sind: Ist-/Soll-Analyse, Selbst-/Fremddiagnose, Selbst-/Fremdbewertung, Umfeldanalyse, Definition des Profils und der informationslogistischen Rollen der Bibliothek, Zielformulierungen, Innovationsmanagement, Ressourcensteuerung, Personalentwicklung, Zielvereinbarungen, Prozessmanagement, Kommunikationskonzept u.a.m. Wie und wofür immer man sich im Einzelnen auch immer entscheidet, immer gilt der Viererschritt: Plan – Do – Check – Act (PDCA-Zyklus). Diesen Zyklus permanent zu durchlaufen, ist das Entscheidende.

Die Zusammenfassung

Am Ende, sozusagen in der Zielgeraden, stand die zusammenfassende Betrachtung von *Dr. Bernd Schmid-Ruhe*, Leiter der Stadtbibliothek Mannheim. Kritisch ging er die einzelnen Vor- und Beiträge durch und vergegenwärtige nochmals allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern die wesentlichen Punkte.

Am Ende solch einer Tagung steht für jeden Einzelnen stets die Frage. Kann ich das auch, was ich da können soll? Doch alle wissen gleichermaßen: Jede einzelne Leitungsperson ist anders, jede einzelne Bibliothek ist anders, jede einzelne Kommune ist anders. Überall differieren die Gegebenheiten, Fähigkeiten und Möglichkeiten – seien es die ideellen, die reellen, die personellen oder finanziellen. Wie auch immer die Situation vor Ort sein mag, es kommt darauf an, dass man sich über die Herausforderungen Gedanken macht, sich ihnen stellt, sie angeht und etwas daraus macht. Und das immer wieder. Mehr geht nicht. Und das ist auch wahrhaft genug.

Die umfassende Anregung und das brauchbare Rüstzeug, das alle Kolleginnen und Kollegen auch bei dieser elften Fachtagung in Bad Urach 2011 wieder auf den Weg in den beruflichen Alltag mitbekamen, war auch dieses Mal überragend hochwertig. Wir dürfen gespannt sein auf den Sommer 2012, wenn die vier Fachstellen Baden-Württembergs zusammen mit der Landeszentrale für politische Bildung erneut einladen! Bad Urach lässt grüßen!

Der Tod des Autors findet auch in der digitalen Welt nicht statt

Olaf Zimmermann

Prolog

Anfang der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts ist die erste Version meines Kunstverkaufspreissimulators TAXsim als MS-DOS-Programm erschienen. Das Microsoft Disk Operating System (MS-DOS), das nur als Erklärung für die jüngeren Leser, war Microsofts erstes Betriebssystem, das durch die grafische Erweiterung „Windows" ergänzt und später vollständig abgelöst wurde. Aber noch Anfang bis Mitte der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts war MS-DOS das meistgenutzte Betriebssystem für Personalcomputer.

Mein kleines Programm TAXsim war in Turbo Pascal programmiert und konnte noch nicht mit der Maus bedient werden. Besondere Mühe hatte ich mir bei der Programmierung mit der Verlaufanzeige, dem sogenannten „Verlaufsbalken" gemacht. Ein blauer Balken wuchs in einem Ereignisfenster von links (0%) nach rechts (100%), wenn das Programm die Kunstverkaufspreissimulationen berechnete. Doch schon damals waren die Personalcomputer so rechenstark, dass ich schummeln musste und Pausen in die Berechnung programmierte, damit der Benutzer meinen „Fortschrittsbalken" einige Sekunden „genießen" konnte. Heute kann das Programm, obwohl längst hoffnungslos veraltet, immer noch im Internet gefunden werden und es läuft erstaunlicherweise im DOS-Fenster unter Windows immer noch einwandfrei. Nur mein „Fortschrittsbalken" bleibt unsichtbar, weil mittlerweile die Rechner so schnell geworden sind, das trotz meiner Manipulationen im Programmcode niemand mehr den blauen Balken sehen kann.

Ich habe zwei Dinge daraus gelernt. Erstens überleben und verbreiten sich in der digitalen Welt selbst kleinste Spinnereien wie mein TAXsim erstaunlich erfolgreich, und zweitens ist wohl gegen die Zunahme der Geschwindigkeit in der digitalen Welt kein Kraut gewachsen. Die Programmierung von TAXsim war mein praktischer Einstieg in die Digitalisierung.

Meine Idee konnte ich damals mit Hilfe der Programmiersprache Turbo Pascal in einen Binärcode überführen. Keine Zauberei, keine geheimen Mächte mischten dabei mit. Es war nichts anderes als die Benutzung eines Werkzeuges, um eine neue Plattform zur Verbreitung zu finden. Nichts anderes ist es, wenn heute Bücher digitalisiert werden, wenn Musik und Filme in digitalisierter Form verbreitet werden.

Mein TAXsim-Programm ist ein Public-Domain-Programm, das frei kopiert und verbreitet werden kann, aber nicht verändert und nicht verkauft werden darf. Diese Entscheidung von mir als Autor ist zu respektieren. Wenn aber ein Autor die

Entscheidung trifft, dass sein in digitalisierter Form vorliegendes Werk nicht Public-Domain ist und nur von ihm oder seinem Verlag verkauft werden darf, ist dies ebenfalls uneingeschränkt zu akzeptieren.

Würde diese einfache Spielregel in der digitalen Welt eingehalten, hätte der folgende Aufsatz wohl nicht geschrieben werden müssen.

Die Politik entdeckt das Internet

Im Jahr 1997 richtete die Bundesregierung das Forum Info 2000 ein. Der damalige „Zukunftsminister" Jürgen Rüttgers, Bundesminister für Bildung, Forschung und Technologie, und der Bundesminister für Wirtschaft wollten mit diesem Forum die Bevölkerung auf die Informationsgesellschaft vorbereiten. In acht Arbeitsgruppen sollten verschiedene Aspekte der Informationsgesellschaft behandelt werden. Unter anderem auch die Auswirkungen auf Kultur und Bildung.

Bei der offiziellen Eröffnung dieser Initiative wurde frank und frei gesagt, dass die Bundesregierung aus den Fehlern bei der Einführung der Kerntechnologie lernen wollte und nun in einem breit angelegten Dialogforum die Gesellschaft auf die Informationsgesellschaft vorbereiten wollte. Breit angelegt war dieses Forum tatsächlich. Manchmal stellte sich die Frage, ob Quantität auch immer für Qualität steht. Am Schluss der etwa anderthalbjährigen Arbeitsphase wurden die Ergebnisse in werbegerecht aufgemachten Broschüren zusammengefasst, die kostenlos bei den zuständigen Bundesministerien abgefordert werden konnten.

Nach der Bundestagswahl 1998 und dem Regierungswechsel wollte die rot-grüne Bundesregierung ihrer Vorgängerregierung nicht nachstehen und richtete das Forum Informationsgesellschaft ein. Die Federführung lag nunmehr ausschließlich beim Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit. In der Bundesregierung verantwortlich war der sozialdemokratische Parlamentarische Staatssekretär Siegmar Mosdorf, MdB, der in der Legislaturperiode zuvor Vorsitzender der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags „Zukunft der Medien in Wirtschaft und Gesellschaft – Deutschlands Weg in die Informationsgesellschaft" war.

Es wurde also von Seiten der deutschen Bundesregierung relativ frühzeitig auf die Herausforderungen der Digitalisierung reagiert und ein Dialog angestoßen. Der Deutsche Kulturrat hat im September 1998 seine erste Stellungnahme zum Thema Urheberrecht verabschiedet: „Urheber- und Leistungsschutzrecht in der Informationsgesellschaft". Diese Stellungnahme markierte den Beginn einer ganzen Reihe von Stellungnahmen zum Thema, die in rascher Folge verabschiedet wurden. Die Verabschiedung von vierzehn Stellungnahmen zum Urheberrecht in etwas mehr als zehn Jahren ist Hinweis darauf, dass das Thema für die Kulturverbände von höchster Relevanz war und ist. Würden die anderen Stellungnahmen zur Kultur- und Kreativwirtschaft sowie zur Entwicklung der Medien hinzugezählt,

würde noch deutlicher, dass sich der Deutsche Kulturrat als Spitzenverband der Bundeskulturverbände in den letzten vierzehn Jahren mit keinem Thema so intensiv befasst hat wie mit der Herausforderung Digitalisierung.

Andere Bundeskulturverbände, auch die Bibliotheksverbände, befassen sich ebenfalls mit urheberrechtlichen Fragen bzw. den Auswirkungen der Digitalisierung, bezogen auf ihren speziellen Bereich und formulieren entsprechende Positions- und Diskussionspapiere.

Digitalisierung: eine Entwicklung, die alle betrifft

Als Mitte der 1990er Jahre die genannten Arbeitsgruppen des Forums Info 2000 und des Forums Informationsgesellschaft tagten, war den Anwesenden zwar bewusst, dass eine Zeitenwende bevorstand. Wie fundamental die Veränderungen durch die Digitalisierung sein würden, konnte aber nur erahnt werden. Das Internet wurde noch spärlich genutzt, an die Übertragung von Bewegtbildern war schon aufgrund zu geringer Übertragungskapazitäten nicht zu denken, MP3-Files, zwar schon 1982 entwickelt, begannen gerade erst ihren Siegeszug und das Fax rangierte als Kommunikationsinstrument deutlich vor der E-Mail. Sicherlich gab es auch seiner Zeit schon einige Avantgardisten, die die neuen Technologien umfänglich nutzten, doch kann von einer umfassenden Nutzung nicht gesprochen werden.

Die Digitalisierung wurde seither und wird immer noch vor allem technisch vorangetrieben. Es geht um bessere und schnellere Anschlüsse, um leistungsfähigere Computer, um Multifunktionsgeräte, die sowohl Computer als auch Radio und Fernseher bzw. Mobiltelefon sind. Es dreht sich um die bessere Auflösung von Bildern, um mehr Übertragungskapazitäten usw.

Offen bleibt vielfach, was denn übertragen werden soll. Was nützten die Netze, wenn keine Inhalte vorhanden sind. Das iPhone der Firma Apple ist ein sehr gutes Beispiel dafür, dass ohne Inhalte ein hochpreisiges Mobiltelefon kaum vermarktbar ist. Mit dem iPhone kann unter anderem telefoniert werden. Es ist aber auch ein Navigator, bietet den Zugang zum Internet, ist ein Abspielgerät für Musik, ein Fotoapparat usw. Der Erfolg des iPhone ist vor allem auch darauf zurückzuführen, dass neben dem technischen Gerät die entsprechenden Inhalte in großer Vielfalt über spezielle Softwareapplikationen (APPS), angeboten werden. Doch darf hier nicht vergessen werden, dass der Inhalt beim Geschäftskonzept von Apple nicht im Mittelpunkt steht. Die Aufbereitung der Inhalte, hier die APPS, ist lukrativer als die Inhalte selbst.

Das im Jahr 2010 erschienene Grünbuch der EU-Kommission „Erschließung des Potenzials der Kultur- und Kreativindustrien" spiegelt sehr gut den Stand der Debatte wider. Kernaussage dieses Grünbuches ist es, dass die Informations-

und Telekommunikationsbranche die Zukunftsindustrie ist, und damit diese Zukunftsbranche noch besser floriert, soll die Kultur- und Kreativwirtschaft gestärkt werden. Die Kultur- und Kreativbranche wird damit zum Treibstoff einer anderen Branche degeneriert, ein Eigenwert wird ihr nicht mehr beigemessen.

Ebenso scheint vollkommen egal zu sein, welche Inhalte durch die Netze weitergeleitet werden. Hauptsache, es sind Inhalte. Eine solche Betrachtungsweise verschenkt einerseits die Chancen, die die Kreativindustrien als Inhaltslieferanten bieten und sie läuft zugleich Gefahr, die besonderen Anforderungen für die Kultur- und Kreativbranchen – insbesondere den Schutz des geistigen Eigentums – auf das Spiel zu setzen.

Digitalisierung: die zweite bahnbrechende Revolution

Die Digitalisierung ist nach der Einführung des Buchdrucks die zweite bahnbrechende Revolution im Kulturbereich. Der Buchdruck ermöglichte erstmals die massenweise Verbreitung von Schriften. Bücher mussten nicht mehr handschriftlich abgeschrieben werden, sie konnten vielmehr in vielfacher Form gedruckt werden. Neue Berufe, neue Vertriebswege entstanden. Das Verlagswesen ist nur mit dem Buchdruck denkbar. Der Buchhandel setzt auf ein funktionierendes Verlagswesen auf. Bibliotheken sind nicht mehr Hüter seltener Handschriften – bis auf die wissenschaftlichen Bibliotheken –, sondern versorgen breite Bevölkerungsschichten mit Literatur, sei es schöngeistige oder auch Sach- und Fachliteratur.

Der Buchdruck revolutionierte aber nicht nur die Herstellung und den Vertrieb von gedruckten Materialien. Er löste zugleich eine Bildungsbewegung sondergleichen aus. Es ist sicherlich kein Zufall, dass Reformation und Buchdruck und daraus entstehend eine breite Bildungsbewegung zeitgleich stattgefunden haben. Erst das Buch – und die Alphabetisierung – ermöglichte breiteren Bevölkerungsschichten den Zugang zu Bildung. Welche Sprengkraft Bücher und Zeitungen hatten, kann daran gesehen werden, dass versucht wurde, Frauen über Jahrhunderte hinweg der Zugang hierzu zu verwehren und dass – nur am Rande bemerkt – noch im 19. Jahrhundert Gustave Flaubert in seinem Roman Madame Bovary die „Verderbtheit" der Hauptperson auf das „Romanen lesen" zurückführen konnte, zeigt welche Bedeutung der Zugang zu Büchern für die Welterschließung hat. Bücher, Romane verführten, die führten weg aus der Enge des Hauses in neue Welten.

Das bewegte Bild, zuerst im Kino, dann im Fernsehen setzte auf die emanzipatorische Wirkung des gedruckten Werkes auf. Und auch das Radio, älter als das Bewegtbild, nutzt zwar einen neuen Verbreitungsweg und hat beispielsweise mit dem Hörspiel auch eigene künstlerische Gattungen hervorgebracht, bedeutet aber keinen so fundamentalen Schnitt wie die Einführung des Buchdrucks.

Erst die Digitalisierung bzw. das Internet stellt einen zweiten so bahnbrechenden Einschnitt dar, wie es seiner Zeit der Buchdruck war.

Das Internet ermöglicht es, Bücher, Texte, Töne, Bilder in einem zuvor nicht gekannten Ausmaß zugänglich zu machen. Es ist ein Vertriebsweg, der überall genutzt werden kann, also eben nicht an bestimmte Räume gebunden ist. Und es ist ein Vertriebsweg, der schnell aus Nutzern selbst einen „Vertreiber" macht.

Mit dem Internet verschwimmen, wenn nicht gar verschwinden, die Grenzen zwischen Print- und audiovisuellen Medien. Die bereits seit mehreren Jahren prognostizierte Konvergenz der Medien wird nun zur Realität. Computer, Fernseher und Handys werden zu Multifunktionsgeräten, die zur Übertragung und zum Empfang von audiovisuellen und Print-Inhalten geeignet sind. Inhalte können zeitversetzt präsentiert und genutzt werden. Eine verpasste Sendung ist keine verpasste Chance mehr. Viele Sendungen werden in Mediatheken über einen längeren Zeitraum hinweg online angeboten. Zeitungsartikel sind in den Online-Archiven der Zeitungen zugänglich. Das Internet ermöglicht den Anbietern audiovisueller Inhalte zusätzliche Informationen in Form von Texten und Bildern bereit zu stellen.

Digitalisierung: der Flaschenhals vergrößert sich

Der entscheidende Flaschenhals zur Veröffentlichung von Werken, seien es Print- oder audiovisuelle Produkte, war bis zur Etablierung des Internets der Verlag oder aber der Sender. Ein Manuskript mochte noch so gut sein, entscheidend war, einen Verlag oder Sender zu finden, der daraus ein Produkt, sei es ein Buch oder eine Sendung, herstellte und dann den Nutzern anbot. Zwischen den Nutzern und den Urhebern künstlerischer Leistungen nahmen die Verwerter und Vermittler eine wesentliche Schlüsselrolle ein. Sie hatten einen entscheidenden Anteil daran, ob ein Werk überhaupt öffentlich zugänglich gemacht wird oder nicht. Verlage oder Sender sind das Risiko eingegangen, in die Herstellung eines Buches, eines Films, eines Radiostücks zu investieren. Wobei das Risiko beim gebührenfinanzierten öffentlich-rechtlichen Rundfunk weniger ein finanzielles Risiko ist als viel mehr die Frage, wie knappe Ressourcen verteilt werden.

Das Internet und die neuen technischen Möglichkeiten bieten nunmehr fast jedem die Chance, seine Arbeiten zu veröffentlichen. Plattformen wie Youtube oder MySpace ermöglichen die Veröffentlichung audiovisueller Inhalte. Blogs gewinnen im Printbereich an Bedeutung und werden auch für seriöse Journalisten zunehmend attraktiver. Neben audiovisuellen Werken werden auch andere in das Internet gestellt und entweder kostenlos oder gegen einen kleinen Obulus zugänglich gemacht. Insgesamt nimmt die Zahl der veröffentlichten Werke zu. Doch Vielzahl steht noch lange nicht für Vielfalt. Und Vielzahl garantiert auch noch nicht, dass

die Inhalte auch tatsächlich aufgefunden werden. Dabei ist gerade das Gefundenwerden das Entscheidende. Denn wichtig ist nicht nur die Veröffentlichung als solche, sondern vor allem die Rezeption. Bislang hat sich im Internet noch keine den klassischen Verwertern und Vermittlern vergleichbare Vermittlungsstruktur etablieren können. Zwar gibt es inzwischen eine Reihe von sogenannten Online-Stores für künstlerische Werke, doch ist deren Angebot mit dem der traditionellen Anbieter noch nicht vergleichbar.

Gerade hier zeigt sich die Diskrepanz zwischen der Aufmerksamkeit, die der technischen Entwicklung geschenkt wurde und dem Angebot von Inhalten. Dabei muss die Kultur- und Medienindustrie sich auch die Frage gefallen lassen, warum sie so lange auf Verbote gesetzt und zu wenig in neue Plattformen für künstlerische Inhalte investiert hat. Vielleicht rächt sich an dieser Stelle, dass die Kultur- und Kreativwirtschaft in Deutschland lange Zeit vor allem in den engen Grenzen der jeweiligen Bundesländer betrachtet wurde und ein Wettbewerb untereinander begann, statt große Themen wie neue Vermarktungsmodelle im Internet im großen Stil anzugehen. Gerade die vor allem kleinen und mittelständischen Unternehmen hätten hierfür einer Unterstützung bedurft.

Leider sind die Digitale Agenda der Europäischen Kommission und die 2010 eingerichtete Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags „Internet und digitale Gesellschaft" auf dem inhaltlichen Auge blind und nehmen gerade diese Seite der Inhalte nicht in den Blick. Ohne attraktive Inhalte sind die Netze aber nicht attraktiv. Künstler können attraktive Inhalte bereitstellen, müssen hierfür aber eine angemessene Vergütung erhalten.

Digitalisierung: Zwischen Professionalisierung und Amateurisierung

Die neuen Verbreitungsmöglichkeiten via Internet werfen auch die Frage nach einer möglichen Amateurisierung im Kulturbereich auf. Nun ist es ohnehin so, dass für eine freiberufliche Tätigkeit als Schriftsteller, bildender Künstler, Komponist, Filmemacher usw. glücklicherweise keine geregelte Ausbildung vorausgesetzt wird. Letztlich erweist sich die berufliche Anerkennung am Markt und innerhalb der Community und daraus erwächst die Möglichkeit professionell in dem Bereich tätig zu sein. In vielen künstlerischen Bereichen gibt es einen fließenden Übergang von der semiprofessionellen und der professionellen Tätigkeit. Mash-ups, also Werke, die aus vorhandenen künstlerischen Arbeiten zusammengesetzt werden, gewinnen gerade bei jüngeren Menschen an Bedeutung. Teils wird bereits von den Prosumern gesprochen, also jenen Internetnutzern, die aus vorhandenen Werke neue erstellen und damit selbst von Konsumenten zu Produzenten werden.

Dennoch sehen professionelle Kultur- und Medienschaffende Internetplattformen, die auch Amateuren Veröffentlichungschancen bieten, mit Sorge. Sie befürchten, dass viele Nutzer Qualität nicht erkennen können und sich lieber an kostenlosen oder sehr preiswerten Angeboten bedienen, anstelle eine angemessene Vergütung für ein professionelles Werk zu zahlen. Es gilt daher umso mehr, durch qualitativ hochwertige Angebote und Plattformen insbesondere die professionelle Kunst zu stärken.

Digitalisierung: Medienkompetenz wird unverzichtbar

Die neuen Möglichkeiten der Produktion, Distribution und Nutzung von Inhalten stellen nicht nur die Produzenten vor neue Herausforderungen, auch die Nutzer sind gefordert. Es geht darum, die relevanten Angebote zu finden, sie einschätzen und bewerten zu können.

Mündige Konsumenten verlassen sich nicht ausschließlich auf die Ergebnisse von Suchmaschinen. Sie verfügen über die Kompetenz, selbstständig im Netz recherchieren und die relevanten Informationen herausfiltern zu können. Vor allem können sie Quellen einschätzen und ihre Verlässlichkeit beurteilen.

Diese Urteilskraft entsteht nicht aus dem Nichts heraus. Sie muss erlernt werden. Die Vermittlung von Medienkompetenz muss daher bereits in der frühkindlichen Bildung beginnen und ein integraler Bestandteil der schulischen Bildung sein. Ebenso sind die öffentlich-rechtlichen Medien aufgrund ihrer Gebührenfinanzierung in besonderer Weise gefordert, Medienkompetenz zu vermitteln. Gerade Bibliotheken als klassische Informationsvermittler sind wichtige Institutionen zur Vermittlung von Medienkompetenz.

Digitalisierung: neue – alte Verteilungskämpfe

Die Digitalisierung stellt die Urheber und die Verwerter künstlerischer Leistungen vor neue Herausforderungen. In der analogen Welt haben sie den ökonomischen Ertrag aus der Verwertung der Werke erzielt. Die Herstellung von Werken und Verbreitung von Werken war kostenintensiv. Um Künstler und ihre Werke am Markt zu platzieren, musste investiert wird.

Die Debatte um Raubkopien, die vor allem in der Musikbranche geführt wird, zeigt sehr anschaulich, die Veränderung durch die Digitalisierung. Digitalisierte Werke können sehr schnell, massenweise zur Verfügung gestellt werden. Digitale Kopien sind von den Originalen nicht zu unterscheiden. Digitale Kopien können von Nutzer zu Nutzer ohne Qualitätsverlust weitergegeben werden. Durch diese Merkmale unterscheiden sich digitale Kopien grundlegend von analogen Kopien.

Die Musikbranche hat in den vergangenen Jahren einen teilweise hoffnungslos anmutenden Kampf gegen illegale digitale Kopien geführt. Viele Unternehmen mussten durch illegale Nutzungen starke wirtschaftliche Verluste hinnehmen. Doch ist dieses nur die eine Seite. Die andere ist, dass der Bedarf nach digitaler Musik, nach einfach und unkompliziert herunterladbaren Titeln darin zum Ausdruck kommt und dass dieser Bedarf unzureichend durch legale Angebote gedeckt werden kann. Hieran wird deutlich, dass, wie bereits angesprochen, in den vergangenen Jahren in der Diskussion um die Digitalisierung vor allem die technische Entwicklung in den Blick genommen wurde und weniger betrachtet wurde, wie attraktive Inhalte bereitgestellt werden können. Investitionen in Plattformen zur legalen Verbreitung von Inhalten sind also dringend erforderlich.

Und noch ein anderer Verteilungskampf hat durch die Digitalisierung neue Dynamik gewonnen. Seit Gründung der Bundesrepublik Deutschland steht dem privatwirtschaftlich organisierten Printbereich der öffentlich-rechtliche Rundfunk gegenüber. Dieses duale System war von den Besatzungsmächten installiert worden. Nicht zuletzt sollte dieses System dazu beitragen, dass eine Gleichschaltung von Presse und Rundfunk, wie im Dritten Reich geschehen, nicht mehr möglich sein sollte.

Mit der Einführung des privaten Rundfunks kam ein weiterer Mitspieler hinzu, wobei insbesondere die privaten Radioanstalten zu einem großen Teil Gründungen von Zeitungsverlagen waren. Der privatwirtschaftliche Rundfunk machte es erforderlich, dass die Aufgaben des öffentlich-rechtlichen Rundfunks konkretisiert wurden. Dazu dienten die inzwischen mehrfach novellierten Rundfunkstaatsverträge.

Indem das Internet in den letzten Jahren an Bedeutung zugenommen hat, wurde es auch für verschiedene Medienanbieter immer wichtiger im Internet präsent zu sein und für die Nutzer attraktive Angebote an Inhalten bereitzuhalten. Die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten haben ihr Angebot kontinuierlich ausgebaut und sind damit den Anforderungen der Nutzer gefolgt, die Informationen online abrufen wollen. Im Unterschied zur privatwirtschaftlich organisierten Presse und den privat-kommerziellen Rundfunkanstalten konnten sie diese Investitionen aus ihrem Budget bestreiten und mussten kein wirtschaftliches Risiko eingehen. Die privatwirtschaftlichen Medienunternehmen mussten demgegenüber in einen Markt investieren, bei dem noch unklar war, ob es sich rentiert. Entsprechend wenige hochwertige Angebote von privatwirtschaftlichen Medienunternehmen gibt es daher im Internet.

Kernkonflikt der Debatte um den 12. Rundfunkänderungsstaatsvertrag war daher im Jahr 2008 die Frage, welche Angebote die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten im Internet machen können und welche nicht. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk ist bestrebt, seine Angebote auszuweiten, nicht zuletzt um weiterhin

für seine Nutzer attraktiv zu sein und junge Nutzer nicht zu verlieren. Privatwirtschaftliche Medienanbieter streben eine Einschränkung der Internetaktivitäten des öffentlich-rechtlichen Rundfunks an, um eine unliebsame Konkurrenz zu verdrängen. Der gefundene Kompromiss mit umständlichen Genehmigungsverfahren (Drei-Stufen-Test) stellt einen Zwischenstand dar, der sicherlich in einigen Jahren revidiert werden muss.

Erwartungen an Politik und Gesellschaft

Im Jahr 2012 stehen wir an einer Wegmarke. Das Internet hat in den letzten beiden Jahrzehnten enorm an Bedeutung gewonnen. Investitionen in die Digitalisierung werden getätigt. Die Übertragungsgeschwindigkeiten und -möglichkeiten haben sich vervielfacht. Die Geräte werden leistungsfähiger. Nach wie vor ist das Internet ein „Umsonstmedium".

Die Herausforderung der nächsten Jahre besteht darin, tragfähige Modelle zu entwickeln, um im Internet kultur- und kreativwirtschaftliche Güter gegen Entgelt anbieten zu können. Hierfür wird es erforderlich sein, in entsprechende Plattformen zu investieren. Datenschutzrechtliche Regelungen gilt es aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln, damit keine Nutzerprofile erstellt werden können. Urheber und Verwerter müssen einen angemessenen wirtschaftlichen Ertrag aus der Nutzung der Werke ziehen können. Nur dann wird es ihnen möglich sein, in weitere Produkte und Dienstleistungen zu investieren.

Damit dieses gelingen kann, muss die Wertschätzung gegenüber dem geistigen Eigentums gestärkt werden. Hierfür ist ein Perspektivwechsel von Nöten. Zurzeit wird der Wert geistigen Eigentums vor allem unter Verbotsgesichtspunkten diskutiert. Es geht darum, illegale Kopien zu verhindern. Erforderlich ist, die Perspektive hin zur Chance aus dem Schutz geistigen Eigentums zu wechseln. Nur wenn geistiges Eigentum geschützt ist, lohnt es sich, in die Verbreitung von Werken zu investieren. Genauso wie materielles Gut respektiert werden muss, damit die Wirtschaft florieren kann, muss auch geistiges Gut respektiert werden, damit künstlerische Werke überhaupt erstellt werden können.

Auch die Debatten um kollektiv erstellte Werke und die Ablösung des Autors durch Kollektive sind Diskussionen, die letztlich nur eine kleine Gruppe an Kulturschaffenden betrifft. Die überwiegende Mehrzahl der Künstler will mit dem Werk als sein Schöpfer in Verbindung gebracht werden. Gleichfalls möchte die überwiegende Zahl der Nutzer ein Werk als eine Arbeit eines bestimmten erkennbaren Autors bzw. Künstler identifizieren können. Der bereits oftmals ausgerufene Tod des Autors findet auch in der digitalen Welt glücklicherweise nicht statt.

Literatur

Olaf Zimmermann und Theo Geißler (Hg.): Digitalisierung: Kunst und Kultur 2.0. Berlin 2010

Olaf Zimmermann und Theo Geißler (Hg.): Künstlerleben: Zwischen Hype und Havarie. Berlin 2010

Olaf Zimmermann / Gabriele Schulz: Zukunft Kulturwirtschaft
Zwischen Künstlertum und Kreativwirtschaft. Essen 2009

Was ist (bibliothekarische) Sacherschließung?

Joachim Eberhardt

Museen, Archive, Bibliotheken sind Gedächtnisinstitutionen, die das kulturelle Erbe in ihren Sammlungen bewahren. Sie begegnen derselben Aufgabe, ihr Sammlungsgut nicht nur zu erhalten, sondern auch nutzbar und zugänglich zu machen. Der erste Schritt dahin ist, das Gesammelte zu untersuchen, es zu benennen und einzuordnen und diese Erkenntnisse in einem Verzeichnis zu sammeln. Über das Verzeichnis ist dann das Magazinierte erreichbar. Je größer die Menge der verzeichneten Objekte, desto mehr kommt es darauf an, unterschiedliche Ordnungen, das heißt: unterschiedliche Zugänge für die verschiedenen Interessen anzubieten. So mag ein Verzeichnis der Objekte chronologisch nach ihrem Entstehungszeitraum geordnet sein, ein anderes geografisch, ein drittes nach Personen, die für ein Objekt von Bedeutung sind. Weil Bibliotheken im Unterschied zu Museen und Archiven in der Regel nicht mit Einzelstücken, sondern mit Exemplaren befasst sind, die außerdem – wieder: in der Regel – als textliche Objekte gute Voraussetzung für eine sprachliche Beschreibung bieten, haben sie schon recht früh eine ausgefeilte und wohlgeordnete Praxis der Verzeichnung entwickelt. Die folgenden Überlegungen gelten einem Aspekt dieser Verzeichnung, der in der bibliothekarischen Fachsprache „Sacherschließung" heißt. „Sacherschließung" ist ein wohldefinierter Begriff, der noch dazu eine Tätigkeit bezeichnet, die traditionell für eine Kernaufgabe des wissenschaftlichen Bibliothekars gehalten wird.[1] Betrachtet man jedoch die klassische Definition genauer, dann zeigt sich, dass sie längst nicht mehr umfasst, was als zeitgemäße bibliothekarische Angebote in die Bibliothekskataloge Eingang findet, so dass Praxis und Theorie auseinanderlaufen. Daher gilt es, das Defizit des überkommenen Verständnisses zu analysieren, eine Neudefinition vorzuschlagen und sich daraus ergebende Anregungen für die bibliothekarische Praxis zu reflektieren.

1 In der bibliothekarischen Berufsbilddiskussion war die Sacherschließung lange Zeit einer der Gründe dafür, warum Bibliotheken überhaupt Bibliothekare im höheren Dienst brauchen. So heißt es im von einer Arbeitsgruppe der Bundesvereinigung Deutscher Bibliothekare erarbeiteten „Berufsbild 2000" apodiktisch: „Die Sacherschließung für wissenschaftliche Fragestellungen erfordert eine fachwissenschaftliche Ausbildung". Vgl. Arbeitsgruppe Gemeinsames Berufsbild, Berufsbild 2000. Bibliotheken und Bibliothekare im Wandel, hier Abschnitt 5.4. <http://www.bideutschland.de/download/file/berufsbild2000.pdf> (ohne Seitenzählung).
Alle Links in diesem Aufsatz wurden am 12.4.2012 geprüft.

1. Die orthodoxe Definition der Sacherschließung

Was Bibliothekare gemeinhin unter „Sacherschließung" verstehen, zeigt der Blick in die aktuellen Überblicks- und Lehrbücher. Stellvertretend nenne ich hier das Buch mit dem bezeichnenden Titel *Bibliothekarisches Grundwissen*, dessen erste Auflage Rupert Hacker 1972 veröffentlichte, und das 2008 in einer von Klaus Gantert „vollständig neu bearbeiteten" achten Auflage erschienen ist. In dieser aktuellen Auflage gibt es im dritten Teil „Aufbau, Erschließung, Aufbewahrung und Vermittlung des Bestandes" ein zweites Kapitel „Bestandserschließung (Katalogisierung)", von dessen sieben Abschnitten zwei das Wort „Sacherschließung" im Titel führen, nämlich „2. Verbale Sacherschließung" und „3. Klassifikatorische Sacherschließung". Die ersten Sätze dieses zweiten Abschnitts erläutern:

> [D1] „Im Gegensatz zur *Formalerschließung*, bei der Bücher und andere Medien nach *formalen* Elementen (z.B. Verfassername, Sachtitel) beschrieben und verzeichnet wird, geht es bei der *Sacherschließung* um die *inhaltliche* Beschreibung und Erschließung. [Es] ist zu unterscheiden zwischen (a) der *verbalen Sacherschließung* [...], und (b) der *klassifikatorischen Sacherschließung* [...]."[2]

Wie ist das zu verstehen? Der Gegensatz zur „Formalerschließung", welcher sich das entsprechende Kapitel vorher widmet, legt nahe, dass Sach- und Formalerschließung zusammengenommen für Gantert und Hacker das Gebiet der Erschließung bilden. Es ergibt sich damit folgendes Bild:

2 Gantert, Klaus/Hacker, Rupert, Bibliothekarisches Grundwissen. 8. Aufl., München 2008, 177; Hervorhebungen im Original. Die Definition stimmt in den wesentlichen Zügen überein mit der Formulierung der 7. Auflage 2000, die noch komplett von Rupert Hacker selbst stammt, siehe Hacker, Rupert, Bibliothekarisches Grundwissen. 7. Aufl., München 2000, 195. – Ganz analog Klaus-Peter Böttger in seiner „Fachkunde": „Neben der formalen Erschließung gibt es die inhaltliche Erschließung. Hier handelt es sich nicht um die formale Beschreibung eines Mediums bzw. die Recherchierbarkeit anhand formaler Kriterien, sondern um das Thema, die Sache, den Inhalt, der in dieser Veröffentlichung beschrieben wird" (Böttger, Klaus Peter, Basiskenntnis Bibliothek. Eine Fachkunde für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste – Fachrichtung Bibliothek, 4., völlig neu bearb. Aufl., Bad Honnef 2009, hier 181). Dem folgen dann ein Kapitel 11.1 zum Schlagwort und 11.2 zu „Systematiken, Klassifikationen".

Das Gesamtgebiet der Erschließung besteht aus zwei Teilen, deren einer Teil, die Sacherschließung, ihrerseits in zwei Teile zerfällt. Anders ausgedrückt: Ist etwas Erschließung, dann ist es entweder Formal- oder Sacherschließung; und ist etwas Sacherschließung, dann ist es entweder Verbale oder Klassifikatorische Erschließung. Ein Drittes gibt es nicht!

Ganz ähnlich schreibt Gerhard Knorz in der aktuellen fünften Auflage des Standardwerks *Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation* zum Thema „Informationsaufbereitung", „Klassieren und Indexieren [seien]" seien „Strategien", mit denen „Dokumente [...] so aufbereitet, so inhaltlich ‚erschlossen' werden können, dass sie später zuverlässig gefunden werden können".[3] Knorz bestimmt also, was inhaltliche Erschließung ist, durch die Angabe derselben Methoden; denn „Klassieren" meint Klassifikatorische Sacherschließung, „Indexieren" die Verbale Sacherschließung.

Analog heißt es im Handbuch *Die moderne Bibliothek* von 2004:[4]

> „Das Grundanliegen der Sacherschließung ist es, Dokumente auch ohne Kenntnis der bibliografischen oder formalen Daten auffindbar zu machen. Als inhaltliche Erschließungsdaten, Sacherschließungsdaten oder inhaltliche Suchbegriffe sind zu verstehen Schlagwörter [...] und Notationen.[5]"

Auch Klaus Haller nennt also dieselben Methoden, denn „Schlagwörter" sind die Ergebnisse der Verbalen Sacherschließung, „Notationen" die der Klassifikatorischen Sacherschließung. Die Beispiele lassen sich vermehren. Jutta Bertram beginnt ihr Lehrbuch *Einführung in die inhaltliche Erschließung* (2005) mit der Definition:

3 Knorz, Gerhard, Informationsaufbereitung II: Indexieren, in: Kuhlen, Rainer/Seeger, Thomas/Strauch, Dieter (Hg.), Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation, 5., völlig neu gefasste Aufl., München 2005, Bd. 1, Handbuch zur Einführung in die Informationswissenschaft und -praxis, 179–188, hier 179. Für die Informationswissenschaft tritt allerdings zum Klassieren und Indexieren noch das „Referieren" als dritte Methode der inhaltlichen Erschließung hinzu, vgl. Kuhlen, Rainer, Informationsaufbereitung III: Referieren (Abstracts – Abstracting – Grundlagen), in: Kuhlen/Seeger/Strauch 2005, Bd. 1, 189–206.

4 Haller, Klaus, Fabian, Claudia: Bestandserschließung, in: Frankenberger, Rudolf/Haller, Klaus (Hg.), Die moderne Bibliothek. Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung, München 2004, 222–261, hier 226 (der Abschnitt 10.2, in dem die zitierte Passage steht, stammt von Klaus Haller).

5 Gekürzt habe ich hier Hallers dritte Angabe „Gattungsbegriffe". Damit ist eine Form der Erschließung gemeint, die sich ausschließlich auf ältere Druckwerke bezieht. Im VD17, dem *Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts*, werden die beschriebenen Druckwerke durch Begriffe wie z.B. „Gebetbuch" oder „Flugschrift" näher bestimmt, siehe Haller/Fabian, Bestandserschließung, 227.

> „*Inhaltliche Erschließung* umfaßt die Gesamtheit der Methoden und Hilfsmittel zur inhaltlichen Beschreibung von Dokumenten. [...] Inhaltliche Erschließung ist also niemals Selbstzweck, sondern erfährt ihre Bestimmung dadurch, den Nutzern *Zugang* zu und *Orientierung* über Dokumentinhalte zu verschaffen.[6]"

Sie fasst also die inhaltliche Erschließung wesentlich als eine Menge von Methoden auf. In gleicher Weise definiert Konrad Umlauf in seinem aktuellen Vorlesungsskript „Informationsaufbereitung" im Jargon der Informationswissenschaft:

Informationsaufbereitung ist die Abbildung der Menge der Relevanzinformation im Informationsraum auf die Menge der aufbereiteten Information oder ihre räumliche Platzierung vermittels Methoden der Informationsarbeit.[7]

Was immer das im Einzelnen bedeutet, entscheidend ist auch hier, dass wesentlich für die Sache die „Methoden der Informationsarbeit" erachtet werden. Informationsaufbereitung ist eine *methodische Tätigkeit* und das Ergebnis dieser Tätigkeit; vervollständigen lässt sich die Definition dann schlicht durch die Liste der Tätigkeiten.

Zusammengefasst: Die aktuellen Lehrwerke und Überblicke beschreiben Erschließung insgesamt als 1. methodische und regelgeleitete, 2. medienbezogene und 3. zielorientierte Tätigkeit und deren Ergebnis. Das Ziel der Erschließung eines Mediums ist sein Nachweis im Katalog bzw. ist es, mit Bertram gesprochen, Zugang zu und Orientierung über das Medium zu verschaffen. Dass Erschließung immer medienbezogen, das heißt: *Erschließung von etwas* ist, versteht sich von selbst. Interessant ist nun der erste Punkt, der Rekurs auf eine Methode oder eine Liste von Methoden. Sacherschließung ist – das ist „Bibliothekarisches Grundwissen" seit Jahrzehnten[8] – die Anwendung von bestimmten Methoden, nämlich in der

6 Bertram, Jutta, Einführung in die inhaltliche Erschließung. Grundlagen, Methoden, Instrumente (International Network for Terminology; 2), Würzburg 2005, 18–19.

7 Umlauf, Konrad, Grundkurs Informationsaufbereitung. Vorlesungsskript (Letzte Änderung 11.7.2010) (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 189), <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h189/>. Umlauf orientiert sich an einer Definition von Rainer Kuhlen, die dieser bereits 1995 formulierte: Informationsaufbereitung sei „die Abbildung der Menge der Relevanzinformation auf die Menge der aufbereiteten Information durch Methoden m1", so Kuhlen, Rainer, Informationsmarkt. Chancen und Risiken der Kommerzialisierung von Wissen (Schriften zur Informationswissenschaft; 15), 2. unveränd. Aufl., Konstanz 1996, 88. Umlauf bemerkt ergänzend: „Der traditionelle bibliothekarische Terminus Erschließung ist einerseits enger und schließt Methoden wie Abstracting nicht ein, andererseits weiter, indem er auch Erschließung durch Aufstellung umfasst" (Umlauf, Grundkurs, ebd.)

8 Vgl. beispielhaft das maßgebende Lehrbuch der 1950er und 1960er Jahre: Roloff, Heinrich, Lehrbuch der Sachkatalogisierung, Leipzig 1950; überarbeitete Neuausgabe München 1969. In beiden Ausgaben werden nach einer Einführung der „systematische Katalog" und der „Schlagwortkatalog" als die „Sachkataloge" beschrieben.

Hauptsache die Methoden des Klassifizierens und des Beschlagwortens. Ob diese Methodenliste noch ein oder mehr weitere Einträge enthält, wie „Abstracting" und „automatische Indexierung", ist dabei unerheblich. Ich möchte diese Definition der Sacherschließung die „orthodoxe Definition" nennen, wie sie beispielhaft von Gantert und Hacker in D1 formuliert ist.

Folgt man der orthodoxen Definition, dann lässt sich für einen beliebigen Eintrag im Katalog angeben, welche seiner medienbezogenen Elemente der Formalerschließung dienen und welche der Sacherschließung. Um zu erläutern, was dies bedeutet, treffe ich kurz einige terminologische Festlegungen. Ich nenne das, was eine Katalogkarte im Kartenkatalog oder eine „Treffervollanzeige" im elektronischen Katalog zeigt, einen „Katalogeintrag". Dieser Eintrag enthält „Elemente", damit meine ich jede klar inhaltlich abgrenzbare Einheit.[9] Insbesondere in Katalogeinträgen im elektronischen Katalog werden einige Elemente gezeigt, die nicht auf ein bestimmtes Medium bezogen sind, sondern schlicht der Übersichtlichkeit der Anzeige dienen, z.B. Feldbezeichnungen wie „Titel:" oder Navigationslinks wie „Übergeordnetes Werk". Diese sind nicht gemeint, wenn ich feststelle, dass nach der orthodoxen Definition jedes medienbezogene Element eines Katalogeintrags entweder der Formalerschließung oder Sacherschließung dient. Ob ein Element dann der Sacherschließung zugehört, erkennt man daran, 1. ob es einer methodischen Tätigkeit (aus einem festgelegten Methodenkatalog) entsprungen ist, und 2. ob es dem Nutzer Zugang zu und Orientierung über Dokumentinhalte bietet. Beide Bedingungen sind, nach der Definition der bibliothekarischen Orthodoxie, *notwendige* Bedingungen für das Vorliegen von Sacherschließung.

Unglücklicherweise leidet diese orthodoxe Bestimmung an einem wesentlichen Mangel. Denn sieht man sich neuere Katalogentwicklungen an, dann gibt es dort Elemente, die als Sacherschließung präsentiert und in der Literatur auch so genannt werden, die aber die erste der notwendigen Bedingungen nicht erfüllen. So präsentiert beispielsweise der Kölner UniversitätsGesamtkatalog KUG seit 2007 sogenannte „Tags", das sind von Nutzern frei vergebene Etiketten,[10] und Lambert Heller schrieb 2007 zusammenfassend von der „Sacherschließung in der Hand

9 Dies gilt im Unterschied beispielsweise zu optisch abgrenzbaren Einheiten wie einzelnen Buchstaben oder einzelnen Wörtern; als Element soll die kleinste Einheit gelten, die im Kontext der Katalogeintragung eine eigene Bedeutung hat.

10 Vgl. Flimm, Oliver, Anreicherungen, Mashups und Vernetzungen von Titeln in einem heterogenen Katalogverbund am Beispiel des Kölner UniversitätsGesamtkatalogs KUG, in: Bergmann, Julia/Danowski, Patrick (Hg.), Handbuch Bibliothek 2.0, Berlin 2010, 293–315, hier 201. Auch frei zugänglich online http://www.degruyter.com/viewbooktoc/product/43790.

vernetzter Informationsbenutzer".[11] Gemessen an der orthodoxen Definition ist Hellers Formulierung ein Widerspruch in sich: Was Nutzer tun, kann keine Sacherschließung sein, da es ohne Rücksicht auf (bibliothekarische) Methoden geschieht. Gleichwohl ist das Ziel von Tagging und der Präsentation von Tags im Katalog dasselbe wie das der Sacherschließung, nämlich Nutzern „Zugang zu und Orientierung über" Dokumentinhalte zu verschaffen. Was ist also wichtiger für die Sacherschließung – die Methode oder ihr Ziel?

Die Kritik an der orthodoxen Definition D1 liegt auf der Hand. Sie ist zutiefst konservativ, indem sie ihren Gegenstand an einen vorhandenen Methodenkatalog bindet. Da diese Methoden schon existieren müssen, um Teil der Definition zu sein, wäre Sacherschließung unveränderlich, würde sie ihr Selbstverständnis auf die definitorische Grenze beschränken. Dies widerspricht der tiefgehenden Intuition, dass bibliothekarische Theorie in gleicher Weise wie die Praxis offen sein muss für Weiterentwicklungen. Darum sollte die orthodoxe Definition D1 aufgegeben werden.

2. Die intuitive Definition

Aus der Kritik der orthodoxen Definition ergeben sich an den nächsten Definitionsversuch zwei Forderungen: 1. sie muss über Verbal- und Sacherschließung hinaus nicht nur die Beispiele für Sacherschließung umfassen, die oben genannt sind, sondern auch offen sein für weitere, an die wir noch gar nicht denken, 2. sie muss die gleiche Medienbezogenheit und Zielorientierung enthalten wie D1. Vielleicht ist die einfachste Weise, dies zu erreichen, eine Definition, die nicht methodenbezogen argumentiert, sondern die versucht, das „Wesen" der Sacherschließung zu treffen. Eine solche Definition bietet die deutsche Wikipedia in ihrem Artikel „Sacherschließung". Dort heißt es:

> [D2] „Die *Sacherschließung* (engl. subject cataloguing) oder *Inhaltserschließung* bezeichnet innerhalb der Bibliotheks- und Dokumentationswissenschaft die Erschließung bibliografischer und archivalischer Ressourcen nach inhaltlichen Kriterien. Das bedeutet, dass eine Ressource intellektuell oder automatisch aufgrund ihres Inhalts beschrieben wird."[12]

11 Heller, Lambert: Bibliografie und Sacherschließung in der Hand vernetzter Informationsbenutzer, in: Bibliothek. Forschung und Praxis, 31 (2007) 2, 162–172. Ähnlich Stock, Wolfgang G.; Stock, Mechtild, Wissensrepräsentation. Informationen auswerten und bereitstellen, München 2008, hier 153: „kollaborative Inhaltserschließung" „mittels kollektiver Intelligenz im Web 2.0". Stock und Stock behandeln S. 161f. und 166ff. die Probleme, die beachtet werden sollten, wenn diese Form der Inhaltserschließung in professionellen Retrievalinstrumenten nutzbar gemacht werden.

12 Wikipedia, Artikel Sacherschließung, <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Sacherschlie%C3%9Fung&oldid=79908882>, Hervorhebung im Original.

Diese Definition versucht nicht, Sacherschließung durch eine Methode oder ein Methodenkatalog zu charakterisieren, sondern durch das, was diesen Methoden gemeinsam ist.[13] Ich nenne sie die „intuitive Definition", weil sie der Intuition der meisten entsprechen dürfte, die tatsächlich Sacherschließung betreibenden. Sacherschließung beschreibt demnach den Inhalt eines Mediums *aufgrund seines Inhalts* und *nach inhaltlichen Kriterien*.

Was das bedeutet, erklärt Wikipedia ganz genauso wie Gantert / Hacker und andere mithilfe der Abgrenzung zur Formalerschließung:

> „Im Gegensatz [zur Sacherschließung] widmet sich die *Formalerschließung* [...] der Erfassung eines Objekts nach formalen Regeln. Hierbei werden nur Daten herangezogen, die sich unmittelbar ermitteln lassen, z.B. der Titel eines Werkes."[14]

Wichtig ist hier der Hinweis auf die „Unmittelbarkeit" der Formalerschließung, welcher den Umkehrschluss zulässt, dass Sacherschließung „mittelbar" geschieht. Die Formalerschließung geht vom vorliegenden Medium aus, indem sie die „unmittelbar ermittelten" Daten für den Katalogeintrag in die regelgerechte Form bringt. Die Sacherschließung muss, um inhaltlich beschreiben zu können, den Inhalt erst interpretieren. Anders ausgedrückt: Formalerschließung ist wesentlich eine *Transformationsleistung*, Sacherschließung ist wesentlich eine *Interpretationsleistung*.[15] Dass dies nicht immer ganz rein zutrifft, versteht sich von selbst; so bedarf die bibliothekarische Entscheidung, dass es sich bei einem bestimmten Teil des Titelblattes um den Titel (und nicht etwa um den Reihentitel, den Gesamttitel oder Werbung für ein anderes Verlagsprodukt) handelt, ebenfalls einer Interpretationsleistung. Trotzdem wird man die Unterscheidung aufrechterhalten und die Definition D2 so interpretieren dürfen, dass ein Formalerschließungselement im Katalogeintrag auf *fundamental andere Weise* zustande kommt als ein Sacher-

13 Zwar enthält auch diese Definition eine Aussage zur Methode, wenn sie bestimmt, dass die Ressource „intellektuell oder automatisch" beschrieben wird, aber diese Bemerkung hat eine öffnende Funktion gerade in Abgrenzung zu D1. Denn eine „automatische" Beschreibung ist natürlich eine, die nicht von einem Bibliothekar vorgenommen wird, sondern die man einem Algorithmus überlässt – D1 behandelt Sacherschließung dementgegen ausschließlich als bibliothekarische Tätigkeit.

14 Wikipedia, Art. Sacherschließung, (wie Anm. 12), Hervorhebung im Original.

15 Dass die automatische Indexierung als Methode der Sacherschließung nicht auf einer intellektuellen Interpretationsleistung beruht, liegt auf der Hand; außerdem gilt für die automatisch erstellten Indexate, dass sie sich ebenfalls „unmittelbar" aus dem Medium ableiten lassen. Während D2 die automatische Indexierung explizit umfasst, schließt meine Zuspitzung diese aus – dies ist allerdings für den Gang der Argumentation unerheblich.

schließungselement.[16] Die eine Weise des Zustandekommens schließt die andere aus, denn ein Element kann nur entweder durch Transformation oder durch Interpretation entstehen; es kann, in den Worten der Definition, das Medium nur entweder „nach formalen Kriterien" oder „nach inhaltlichen Kriterien" beschreiben.

Diese Festlegung der Definition D2 auf das *entweder/oder* müsste nicht weiter zu denken geben, wenn sie nicht schlicht falsch wäre. Dazu zwei Beispiele:

Das erste Beispiel ist ein Element, das es in fast jedem Katalogeintrag gibt und das gemäß der Definition D2 *sowohl* Formalerschließung *als auch* Sacherschließung ist. Es stammt sogar aus dem Kernbereich der Formalerschließung. Ich meine die normierende Wiedergabe des Werktitels. Mit ihr wird im Katalogeintrag ein Element erzeugt, das

1. von den Nutzern zur thematischen Suche verwendet wird,
2. von Bibliothekaren den Nutzern zusammen mit anderen Elementen zur thematischen Suche empfohlen wird,
3. bei wissenschaftlichen Medien den Inhalt des Mediums beschreibt (mit Untertitel, cum grano salis).

Zwar werden „Hauptsachtitel" und „Zusatz zum Sachtitel", wie das in der Fachsprache der bibliothekarischen Regelwerke heißt, vom Bibliothekar „unmittelbar" dem vorliegenden Medium entnommen (=Formalerschließung); sie werden aber zuvor vom Verfasser, vom Verlag oder von einem anderen Teilnehmer des Publikationsprozesses gewöhnlich auf der Grundlage des Medieninhalts dem Medium mitgegeben. Hauptsachtitel und Zusatz zum Sachtitel gewähren außerdem möglichen Lesern Zugang zu und Orientierung über den Medieninhalt, wie oben mit Jutta Bertram als Ziel der Sacherschließung formuliert worden ist. Sie sind also Elemente, die die intuitive Definition sprengen, weil sie sowohl Sacherschließung als auch Formalerschließung sind.

Dies Argument mag dem einen oder anderen Leser als Taschenspieler-Trick erscheinen, da sich das Sowohl-als-auch hier als zeitliches Nacheinander herausstellt. Tatsächlich bieten aber neuere Kataloge in ihren Katalogeinträgen noch weitere Elemente an, die die Definition D2 in ähnlicher Weise in Frage stellen. Die Rede

16 Dass dies tatsächlich traditionell so gedacht wird, zeigt ein Blick in die Begriffsgeschichte der Sacherschließung. So schreibt Heinrich Roloff in der zweiten Auflage des einflussreichen Standardwerks *Handbuchs der Bibliothekswissenschaft* von 1961, damit deutlich methodisch zwischen dem Aufbau des Alphabetischen und des Sachkatalogs unterscheidend: „Für den richtigen Aufbau eines Alphabetischen Katalogs ist das Vorliegen der Bücher selbst keineswegs unbedingt erforderlich [...]. Dagegen muß zur Bestimmung des Sachinhaltes des Buches dieses selbst zu Rate gezogen werden." Roloff, Heinrich, Die Katalogisierung, in: Leyh, Georg (Hg.), Handbuch der Bibliothekswissenschaft, 2. verm. und verb. Aufl., Wiesbaden 1961. Bd. 2, Bibliotheksverwaltung, 242–356, hier 286.

ist von sogenannten „Kataloganreicherungen".[17] Kataloganreicherungen sind Elemente, die die bibliografischen und sachlichen Beschreibungen, die ein Katalogeintrag enthält, um weiteres Material ergänzen. Dieses Material ist gewöhnlich aus dem Medium oder aus anderen Quellen gewonnen und in einem mechanischen Verfahren in den Katalogeintrag integriert. Beispiele sind etwa Inhaltsverzeichnis, Klappentext oder Rezension, die den Katalogeintrag „anreichern".[18] Betrachten wir daher als zweites Beispiel den Fall der Anreicherung mit dem Inhaltsverzeichnis eines Sammelbandes mit mehreren Aufsätzen unterschiedlicher Verfasser. Ist das Inhaltsverzeichnis im Katalogeintrag des Sammelbandes enthalten, dann leistet es dasselbe, wie wenn ein Bibliothekar das Inhaltsverzeichnis „erfasst", das heißt: regelgerecht formal erschlossen hätte. Der Bibliothekar hätte damit einen Beitrag zur Formalerschließung des Mediums geleistet, also liegt es auf der Hand zu sagen, dass die Kataloganreicherung in diesem Fall dasselbe tut.

Zugleich teilt das Inhaltsverzeichnis dem Nutzer aber etwas über den Inhalt des Bandes mit, das auch „auf der Grundlage des Inhalts" entstanden ist und zudem den Inhalt deutlich genauer und ausführlicher beschreibt, als es die zusammenfassende sachliche Erschließung des Sammelbandes durch den Bibliothekar tun kann.

Die Kataloganreicherung eines Sammelbandes durch das Inhaltsverzeichnis ist daher – wie das Element Sachtitel im ersten Beispiel – mit einigem Recht sowohl

17 Als Überblick zum Thema vgl. die informationswissenschaftliche Diplomarbeit: Löhrer, Sabina, Kataloganreicherung in Hochschulbibliotheken. State of the Art. Übersicht und Aussichten für die Schweiz (Churer Schriften zur Informationswissenschaft. Arbeitsbereich Informationswissenschaft; 15), Chur 2007 <http://e-collection.ethbib.ethz.ch/view/eth:29340>, und zuletzt Diedrichs, Rainer; Hauer, Manfred, Kataloganreicherung in Europa, in: BuB 62 (2010) 5, 394–397. Diedrichs / Hauer sind allerdings zu großzügig in ihrer Definition: „Einfach gesagt, umfasst Kataloganreicherung alles was über die bisherigen Katalogregeln und Katalogkarten hinausgeht und der Suche, Navigation und Information des Benutzers dient" (sic), so S. 394. Nimmt man dies terminologisch ernst, hätten sogar schon Regeländerungen Kataloganreicherungen zur Folge!

18 Häufig werden diese zusätzlichen Inhalte *verlinkt*. Im Sinne der hier verwendeten Begrifflichkeit wären sie selbst damit kein Element des Katalogeintrags, sondern nur der Link. Für die Argumentation ist dies aber belanglos, da statt eines Links auch der volle Text in den Katalogeintrag aufgenommen werden könnte, und da ohnehin idealerweise die Textdaten in die Suchfunktion des Katalogs integriert werden. D.h., auch ein verlinktes Inhaltsverzeichnis, das als texterkanntes PDF vorliegt, wird in die Suche einbezogen und erfüllt damit die Funktion, „Zugang zum" Medium zu verschaffen.

als Formalerschließung als auch als Sacherschließung zu betrachten.[19] Die Alternative wäre, die Anreicherung als keines von beidem anzusehen. Aber dann erhebt sich die Frage, wieso ein Katalogelement, wenn es von einem Bibliothekar erzeugt wird, als Formalerschließung gelten darf, aber nicht, wenn es technisch erzeugt wird? Wäre das nicht genau die Orientierung an der Erzeugungs*methode*, gegen die schon in der Kritik der Definition D1 für die Sacherschließung gute Gründe sprachen? Aus diesen Überlegungen folgt, dass die Definition D2 aus logischen Gründen aufgegeben werden muss.

3. Eine funktionale Definition

Die Argumente gegen Definitionen D1 und D2 haben etwas gemeinsam. Weder bezweifeln sie, dass Sacherschließung etwas mit dem Inhalt des zu erschließenden Mediums zu tun hat, noch wollen sie die Zielorientierung, den Zweck der Sacherschließung über Bord werfen. Eine Definition der Sacherschließung muss mit diesen beiden Momenten beginnen. Mein Vorschlag ist, sie auch damit enden zu lassen. Das könnte dann lauten wie folgt:

> [D3] „Als Sacherschließung (oder Inhaltserschließung) von Medien in einem Katalog fungieren Elemente des Katalogeintrags, wenn und insofern sie Katalognutzern mit thematischem Interesse *Zugang zum Medium* oder *Orientierung über den Medieninhalt* oder beides gewähren."

Dazu einige Erläuterungen:

Erstens. Der Vorschlag gibt die Fiktion auf, dass ein Element sozusagen aufgrund intrinsischer Eigenschaften Sacherschließung *ist* oder *nicht ist*. Denn diese unausgesprochene Voraussetzung ist es, die zum kritisierten *entweder/oder* der Definition D2 (und auch D1) führt. Dass ein Element sowohl als Sacherschließung als auch als Formalerschließung fungieren kann, dass also dasselbe Element unterschiedlichen Suchbedürfnissen von Katalognutzern entgegenkommt, habe ich gezeigt. In vielen Fällen lässt sich natürlich beobachten, dass Katalogelemente, die ein bestimmtes Suchbedürfnis befriedigen, auch auf eine bestimmte Weise zustande gekommen sind. Doch dieser Zusammenhang ist nicht zwingend, wie das Beispiel Kataloganreicherung gezeigt hat.

19 So z.B. Dietmar Haubfleisch und Irmgard Siebert in ihrem Überblick über die Kataloganreicherung im Nordhrein-Westfälischen Bibliotheksverbund, wenn sie von der „Optimierung der sachlichen und formalen Erschließung" durch Kataloganreicherung schreiben und präzisieren, diese geschehe „nicht regelgerecht aber ressourcenschonend". Haubfleisch, Dietmar; Siebert, Irmgard, Catalogue Enrichment in Nordrhein-Westfalen. Geschichte, Ergebnisse, Perspektiven, in: *Bibliotheksdienst* 42 (2008), Heft 4, S. 384–391, hier 385. Auch online: <http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte2008/Erschliessung010408BD.pdf>.

Zweitens. In der bibliothekarischen Literatur wird die Buchaufstellung traditionell als Form der Sacherschließung begriffen.[20] Dies hat historische Gründe, denn die systematische Aufstellung ist in der Geschichte der Wissensorganisation die erste Form der inhaltlichen Ordnung der Medien, lange vor der Erfindung des sogenannten „Sachkatalogs".[21] Da heute aber die systematische Aufstellung in der Regel über Systemstellen einer Klassifikation organisiert wird, lässt sich jede Koordinate im Raum der Bibliothek in eine solche Systemstelle „übersetzen". Daher ist es unnötig, den Aspekt der Aufstellung in einer zeitgemäßen Definition der Sacherschließung gesondert zu berücksichtigen.

Drittens. Löst man sich einmal von der Vorstellung, dass ausschließlich eine bestimmte Form der bibliothekarischen Tätigkeit erst Sacherschließung erzeugt, dann kommt man schnell auf die – ins andere Extrem verfallende – Idee, Medien würden an vielen Orten, bei vielen Gelegenheiten inhaltlich erschlossen. Beispielsweise gewähren im Radio gesendete Rezensionen Hörern Orientierung über den Medieninhalt, ebenso wie Anzeigen in Zeitungen und Klappentexte auf dem Buchumschlag. Systematisch betrachtet, handelt es sich bei diesen auf ein bestimmtes Medium bezogenen Drumherum-Texten um „Paratexte", wie der französische Literaturwissenschaftler Gérard Genette sie genannt hat.[22] Es würde deutlich zu weit führen, würde man die Klasse der Paratexte in ihrer Gesamtheit als Erschließung betrachten, zumal sie keine rechte Grenze hat. Ihre Gemeinsamkeit ist, dass Paratexte stets auf den Ausgangstext bezogen sind, zu dem sie Paratexte sind. Auch Gespräche über ein Medium oder Bemerkungen darüber in einem Brief zählen daher für Genette zur Klasse der Paratexte.[23] Dieses letzte Beispiel macht schon deutlich, dass als Erschließung nur zählen sollte, was auch als Erschließung präsentiert wird, und das hängt davon ab, wo und in welcher Form etwas präsentiert wird. Der bibliothekarische Ort solcher Präsentation ist stets der Katalog, denn nur hier können Nutzer „mit thematischem Interesse" gezielt nach Medien suchen in der Hoffnung, auch gleich Zugang zum Medium zu erhalten. Inhaltsbezogene Paratexte wirken daher nur dann als bibliothekarische Sacherschließung, wenn sie als Kataloganreicherung Eingang in den Katalog gefunden haben.

Viertens. Die Definition scheint in der Festlegung auf das thematische Interesse des Katalognutzers eine überflüssige Bestimmung zu enthalten. Schließlich gewährt beispielsweise das Element Schlagwortfolge eines Katalogeintrags Orientierung über den Medieninhalt ganz unabhängig davon, mit welchem Suchinteresse der Katalogeintrag aufgerufen wurde. Sollte man daher die Definition nicht schlanker formulieren, indem man auf diesen Passus verzichtet? Die Antwort ist:

20 Vgl. die in Fn. 7 zitierte Bemerkung bei Umlauf, Grundkurs.

21 Vgl. etwa Jochum, Uwe, Kleine Bibliotheksgeschichte. Stuttgart 1993, 136f.

22 Genette, Gérard, Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches, Frankfurt/Main 1989.

23 Ebd., 328ff., 354ff

Nein. Der Rekurs auf das thematische Interesse des Katalognutzers verweist darauf, dass Kataloge Suchinstrumente sind, und dass Katalognutzer diese Suchinstrumente mit unterschiedlichen Interessen nutzen. Sacherschließung muss daran gelegen sein, diesem Interesse entgegenzukommen. Das heißt, die Sacherschließung eines Mediums zeigt sich erst in seinem Katalogeintrag, aber Sacherschließung als solche ist darüber hinaus mehr oder weniger gegenwärtig in den vom Katalog zur Verfügung gestellten Suchfeldern, Algorithmen, Heuristiken. Als Sacherschließung wirkt ein Element dann richtig, wenn es neben der Orientierung über den Inhalt des Mediums zugleich die Chance verbessert, dass der Katalogeintrag in einer thematischen Suchstrategie gefunden wird. Dass dies grundsätzlich auch eine Frage der Architektur von Katalogen ist, darauf komme ich unten noch. Hier genüge das Beispiel der gescannten Inhaltsverzeichnisse, die in jedem Fall bessere *Orientierung* über den Medieninhalt bieten – aber erst texterkannte Scans können auch zur Verbesserung des *Zugangs* beitragen.

Ich fasse die bisherigen Überlegungen zusammen: Gegenüber den Definitionen D1 und D2 besitzt Definition D3 drei entscheidende Vorteile:

1. Sie ist offen für neue Sacherschließungsverfahren.
2. Sie ist praxisbezogen, da sie Elemente einschließt, die in Bibliothekskatalogen als Sacherschließung präsentiert werden (wie z.B. Tagging).
3. Sie ist wertend, das heißt, sie sagt, worauf es in der Erschließung eigentlich ankommt, und taugt damit als Maßstab für die Qualität von Sacherschließung.

4. Einige Konsequenzen

Abschließend soll es nun darum gehen, den drittgenannten Punkt auszubuchstabieren. Weil die bibliothekarische Praxis längst klüger ist als die Theorie, können die nachfolgend aufgezeigten vier Wege an konkreten Beispielen erläutert werden.

1. Trend: Mehr ist mehr

Weil Sacherschließung sich nicht in Verbaler und Klassifikatorischer Erschließung erschöpft, besteht der erste Trend darin, das Angebot an erschließungstragenden Elementen zu vergrößern. Die Anreicherung der Kataloge mit den unterschiedlichsten Materialien ist sicher das beste Beispiel, auf das ich oben schon eingegangen bin.

2. Trend: Die vorhandene Erschließung besser nutzbar machen

Bescheidet sich der Blick darauf, was Sacherschließung ist, mit den zwei traditionellen Methoden, dann endet die Frage nach der Verbesserung der Erschließung oft bei der Verbesserung dieser Methoden: genauere Notationen, bessere Schlagwortfolgen. Demgegenüber lenkt die Neudefinition mit ihrem Fokus auf den Funktionen *Zugang zum Medium* und *Orientierung über den Medieninhalt* die Aufmerksamkeit auf den gesamten Prozess der thema-

tischen Recherche, der ja auch nicht mit der ersten angezeigten Trefferliste endet. Hier wurde in den letzten Jahren schon einiges getan, etwa in der Verbesserung der postkoordinierenden Suche.[24] Aber es steckt auch noch viel Verbesserungspotential darin. Dies sei beispielhaft an der klassifikatorischen Erschließung gezeigt.

Systematische Notationen werden als Erschließungselement in den meisten Bibliothekskatalogen angeboten. In keinem mir bekannten Katalog werden diese Notationen allerdings in Worte der natürlichen Sprache übersetzt, so dass sie einem Nutzer ohne weiteres verständlich wären. Dies gilt sogar für die Deutsche Nationalbibliothek, die 2006 mit großem Aufwand die Dewey-Dezimalklassifikation eingeführt[25] und beim Rechteinhaber das Recht erkämpft hat, die Klassenbezeichnungen, d.h. die natürlichsprachliche Entsprechung der Notation, anzeigen zu dürfen. In manchen Katalogen ist die angezeigte Notation verlinkt, d.h. ein Klick auf den Link bringt den Katalog dazu, alle anderen mit dieser Notation erschlossenen Katalogeinträge anzuzeigen. Aber in keinem Katalog ist die Notation ein möglicher Ausgangspunkt einer hierarchischen Navigation – worin theoretisch die Stärke der klassifikatorischen Erschließung besteht –, der es einem Nutzer erlauben würde, beispielsweise zum übergeordneten Sachgebiet zu wechseln, um sich von dort die Medien der Nachbargebiete anzeigen zu lassen. Doch in jüngerer Zeit wurden interessante Ideen vorgestellt, die Nutzung der in vielen Katalogen vorhandenen Notationen zu verbessern, etwa, indem das Potential von Klassifikation und Verbaler Erschließung kombiniert wird.[26]

24 Vgl. zu Defiziten und Entwicklungen Schöllhorn, Katharina, Normdaten in Onlinekatalogen – Bestandsaufnahme und Entwicklungschancen, Bachelorarbeit im Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Hochschule der Medien Stuttgart, 2009 <http://opus.bsz-bw.de/hdms/volltexte/2009/679/pdf/schoellhorn_Bachelorarbeit_normdaten_onlinekatalogen.pdf>. – Zum Thema postkoordinierende Suche vgl. die inspirierende Darstellung von Weinberger, David, Everything is miscellaneous. The power of the new digital disorder, New York 2008.

25 Vgl. die Veröffentlichungen von Magda Heiner-Freiling, zu diesem Zeitpunkt Leiterin der Abteilung Sacherschließung der Deutschen Nationalbibliothek, z.B. Heiner-Freiling, Magda, RSWK und DDC – Sacherschließung auf zwei Beinen, in: Dialog mit Bibliotheken 17 (2005), 3. S. 4–13. http://www.ddc-deutsch.de/Subsites/ddcdeutsch/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/heinerFreiling2005rswkUndDDC.pdf?__blob=publicationFile.

26 Vgl. beispielhaft Imhof, Andreas, RSWK/SWD und Faceted Browsing: neue Möglichkeiten einer inhaltlich-intuitiven Navigation, Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin (ZIB) (ZIB Report 06-34), Juni 2006 <http://www.zib.de/Publications/Reports/ZR-06-34.pdf>; Hubrich, Jessica, CrissCross: SWD-DDC-Mapping, in: VÖB-Mitteilungen 61 (2008) 3, 50–58, auch online <http://fiz1.fh-potsdam.de/volltext/voeb/09134.pdf>.

3. Trend: Nutzungsverhalten auswerten

Dass das Verhalten von interessierten Käufern auf der Online-Plattform des Buchhändlers Amazon anderen Kunden Anregungen zu weiteren Käufen geben könnte, hat der Anbieter schnell begriffen und von Anfang an versucht, diese Informationen mit statistischen Methoden zu gelegenheitsbezogenen Kauftipps aufzubereiten. Wir kennen diese Tipps à la „Kunden, die sich diese Information angesehen haben, haben schließlich Medium xy gekauft", „Medium XY wird oft zusammen mit Medium AB gekauft". Bibliotheken verfügen ebenfalls über einen Schatz solcher Nutzungsinformationen in ihren Ausleihsystemen. Das Recommending-Modul BibTip ist der erste Versuch, dies systematisch nutzbar zu machen.[27] Weil Bibliotheken als einzelne nicht leicht die kritische Masse an Nutzungsfällen erreichen, die aus den statistischen Daten erst eine gewinnbringend aufzubereitende Quelle machen, gehen die jüngsten Entwicklungen dahin, die Nutzungsdaten aus allen Anwenderbibliotheken zu teilen.[28]

Das Spannende an diesem Trend ist, dass er – in ganz anderer Weise als das Bemühen, den Suchprozess als ganzen zu verbessern – das orthodoxe Paradigma der Sacherschließung verlässt, indem hier gerade nicht der Inhalt des Mediums Grundlage der Erschließungsleistung ist, sondern nur das, was Bibliotheksnutzer tun, die sich im elektronischen Katalog bewegen.

4. Trend: Rationalisierung

Gegenwärtig arbeitet die Fachwelt an den neuen Erschließungsregelwerken und Datenformaten, die endlich sich vom Modell des Kartenkatalogs lösen.[29]

27 BibTip erweitert „die Funktionalität von Online-Bibliothekskatalogen um Empfehlungen, die durch das anonymisierte Beobachten des Benutzerverhaltens bei der Katalog-Recherche und dessen statistischer Analyse erzeugt werden. Von BibTip erzeugte Empfehlungen erscheinen als Hyperlinks in der Volltitelanzeige des OPACs und führen den Benutzer zu inhaltlich verwandten Titeln", so die Funktionsbeschreibung der entwickelnden UB Karlsruhe. Siehe Mönnich, Michael; Spiering, Marcus, Einsatz von BibTip als Recommendersystem im Bibliothekskatalog, in: *Bibliotheksdienst* 42 (2008), Heft 1, S. 54–59, hier 58. Auch online: <http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte2008/Erschliessung0108BD.pdf>. Vgl. auch die Webseite des Projekts <www.biptip.com>.

28 Pika, Jiri/Hermes, Hans-Joachim, „Mehr finden durch schlaueres Suchen". Sacherschließung auf der 34. Jahrestagung der Gesellschaft für Klassifikation, in: BIT online 13 (2010), Heft 3, S. 328–331. Auch online <http://www.qucosa.de/fileadmin/data/qucosa/documents/6455/00_einleitung%202010.pdf>. Hier S. 331, zum neuen Feature des BibTip „Recommendation Sharing".

29 Zum internationalen, noch in der Entwicklung befindlichen, Regelwerk RDA (Ressource Description and Access), vgl. zuletzt Frodl, Christine, RDA in Deutschland, in: Hohoff, Ulrich/Schmiedeknecht, Christiane (Hg.): Ein neuer Blick auf Bibliotheken. 98. Deutscher Bibliothekartag in Erfurt 2009, Hildesheim 2010, 269–278, sowie Köpcke,

Einen ersten Schritt tat man in den 90er Jahren mit der Entwicklung des FRBR-Modells. „FRBR" steht für *Functional Requirements for Bibliographic Records*.[30] Darin handelt es sich – unter anderem – um ein theoretisches Konzept, das eine Art ontologischer Hierarchie dessen entwickelt, was in Katalogen beschrieben wird. In der FRBR-Betrachtungsweise ist die oberste „Entität" das Werk als gedankliche Einheit, das unterste das physisch vorliegende Einzelexemplar eines Mediums. Für jeden Teil der traditionellen bibliografischen Beschreibung lässt sich nun fragen, welcher Entität der Entitätenhierarchie er beschreibt. Manche Teile der Beschreibung betreffen nur das Einzelexemplar, beispielsweise Benutzungs- und Besitzdaten. Andere Teile der Beschreibung gelten der Auflage, d.h. sie gelten Eigenschaften, die allen Exemplaren eines Drucks gemeinsam sind, wie z.B. die Seitenzahl. Wieder andere Teile sind auch unterschiedlichen Auflagen gemeinsam, wie z.B. der Titel eines Werks, der eher ausgabenbezogen ist: die englische Ausgabe hat einen englischen Titel, die deutsche einen deutschen.

Sacherschließung ist in der Regel werkbezogen, das heißt, sie könnte in dieser ontologischen Hierarchie der obersten Instanz zugeordnet sein. Wenn es gelänge, das FRBR-Modell in bibliothekarischen Katalogen umzusetzen, hätte dies Folgen für die Sacherschließung, denn dann könnten „Werke" sachlich erschlossen werden[31] – und jede Repräsentation einer unteren Hierarchieebene im Katalog würde nurmehr die Erschließung von der Werkebene erben.[32]

Andrea/Oehlschläger, Susanne, Alles, was Sie schon immer über RDA wissen wollten, in: Dialog mit Bibliotheken 20 (2008) 2, 42–46. Auch online <http://files.d-nb.de/pdf/dialog_08_02_vollt.pdf>. Durchaus kritisch vgl. auch Wiesenmüller, Heidrun, Die Grenzen der Modernität – das neue Regelwerk „Resource Description and Access", in: B.I.T.online 13 (2010) 3, 286–290.

30 Die aktuelle deutsche Übersetzung (Fassung 2009) von Susanne Oehlschläger von der Arbeitsstelle für Standardisierung der Deutschen Nationalbibliothek online unter: http://d-nb.info/993023320/34. Vgl. als eine der wenigen deutschsprachigen Auseinandersetzungen mit dem Thema Wiesenmüller, Heidrun, Zehn Jahre „Functional Requirements for Bibliographic Records" (FRBR). Vision, Theorie und praktische Anwendung, in: Bibliothek. Forschung und Praxis 32 (2008) 3, 348–359. Wiesenmüllers Darstellung ist auch die einzige mir bekannte deutschsprachige Äußerung, in der das Potenzial der FRBR für die Sacherschließung gesehen wird: „Rationalisierungseffekte durch die FRBRisierung [...] [i]nsbesondere im Bereich der Sacherschließung" (S. 358).

31 Für den von OCLC verantworteten „WorldCat" konnte der Anteil erschlossener Datensätze mithilfe der FRBRisierung schon bedeutend erhöht werden (Wiesenmüller, FRBR, 358).

32 In diesen Zusammenhang – das Nutzbarmachen von Ähnlichkeitsbeziehungen – gehört auch die Idee, Zitationsbeziehungen zwischen Literatur auszuwerten, auf die mich Heidrun Wiesenmüller aufmerksam machte (briefl. Mitteilung): „Wenn mehrere

5. Fazit

Den Praktiker überrascht die Feststellung nicht, dass die Theorie der Sacherschließung nicht mit der Praxis mithält. Es braucht schon eine Gelegenheit wie diesen Beitrag, sich einmal der theoretischen Reflexion der Grundlagen der eigenen Tätigkeit zu widmen. Dass dabei das definitorische Bemühen keine logische Fingerübung ist, sondern durchaus auch wieder Licht auf die Praxis zurückwirft, zeigt der letzte Abschnitt. Denn erst aus diesen Anregungen gewinnt die Definition der Sacherschließung ihre Überzeugungskraft: als Wirkung der Orientierung und des Zugangs, die zugleich nicht den einzelnen Katalogeintrag, sondern den Katalog als Ganzes, den Nutzer als Handelnden und die Recherche als Prozess in den Blick nimmt.

Dokumente dieselben Quellen zitieren, dann haben sie auch inhaltlich etwas miteinander zu tun."

Der Schriftentausch mit dem Modul „Tauschlager" des Erwerbungssystems LBS4/ACQ4

Erfahrungsbericht aus einer OPL

Manuela Hartung

Seit dem Jahr 2009 arbeitet die archäologische Spezialbibliothek und zugleich One-Person Library/Librarian (OPL) des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie mit Museum für Ur- und Frühgeschichte Weimar (TLDA) mit dem Bibliothekssystem PICA/LBS4 der Firma OCLC. Im Anschluss an den Beitrag von Daniela Rokoß-Heiß[1] soll über die Erfahrungen mit einem weiteren Modul des Erwerbungsmoduls ACQ4 berichtet werden: das „Tauschlager". Gegenüber LBS3/ACQ3 lassen sich mit LBS4/ACQ4 nun alle Erwerbungsarten – Kauf, Tausch, Geschenk und Pflicht – verwalten. Das „Tauschlager" ist ein integraler Bestandteil des Erwerbungssystems ACQ4 und kann optional genutzt werden.

Die Erwerbungsart „Schriftentausch"

Der Schriftentausch zwischen Bibliotheken und anderen Institutionen ist in heutiger Zeit nicht mehr weit verbreitet. Aufgrund der Online-Verfügbarkeit von Dissertationen und mit der Einrichtung von Hochschulschriftenservern verliert diese Erwerbungsart immer mehr an Bedeutung[2]. Entgegen diesem Trend und inzwischen in langjähriger Tradition gewachsen, ist der Schriftentausch in Kunst- und Museumsbibliotheken, Spezialbibliotheken sowie vereinzelt auch in Universitätsbibliotheken heute noch gebräuchlich. Insbesondere in der prähistorischen Archäologie[3] ist der Schriftentausch weltweit unerlässlich und ist hier die primäre Erwerbungsart. Die Pflege der Tauschpartner und der damit verbundene Tauschversand sind sehr arbeitsaufwändige Verwaltungsverfahren. Bislang gab es für die Verwaltung des Schriftentausches keine Automatisierungssysteme, die alle erforderlichen Arbeitsprozesse optimal abdeckten. Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass viele Bibliotheken den Schriftentausch beispielsweise mit Microsoft Office-Anwendungen, wie etwa Excel, Access oder sogar mit Word bearbeiten. Diese Verfahren stellen keine optimalen Lösungen dar. Aber auch das herkömmliche Ordnungsprinzip der Ablage in Ordnern ist teilweise noch zu finden.

Mit dem Modul „Tauschlager" des Erwerbungssystems ACQ4 ist es nunmehr möglich, das gesamte Arbeitsspektrum der Tauschverwaltung zu optimieren. Das bedeutet für die Bibliothekskraft eine enorme Zeitersparnis.

1 Rokoß-Heiß: *Bibliotheksdienst*, 46 (2012), H. 1, S. 22–27.

2 Frankenberger/Haller: Die moderne Bibliothek, 2004, S. 199.

3 Synonym auch Ur- und Frühgeschichte genannt.

Ausgangssituation der OPL

Der kontinuierlich gepflegte Schriftentausch mit den hauseigenen Veröffentlichungen des TLDA ist bis heute die wichtigste Erwerbungsart dieser archäologischen Spezialbibliothek[4]. So kommen 90% der Medien über die Erwerbungsart Tausch und lediglich 10% über den Kauf in die Bibliothek. Derzeit pflegt die OPL ca. 350 Tauschpartnerschaften mit in- und ausländischen Institutionen. Bislang wurde die Tauschverwaltung in der OPL auf herkömmliche Art und Weise, d. h. mit Klappkarten in Ordnern und integriertem manuellen Leitsystem gepflegt. Diese Verfahrensweise war in den 1980er Jahren ein übliches Tauschverwaltungsverfahren, ist jedoch längst nicht mehr zeitgemäß. Die Tauschetiketten für den Versand der Ware wurden seit den 1990er Jahren mit Microsoft-Access ausgedruckt, was allerdings von Beginn an nur als Interimslösung gedacht war. Das Angebot des GBV[5], künftig mit dem Erwerbungssystem LBS4/ACQ4 zu arbeiten und damit die gesamte Tauschverwaltung zu organisieren, schien die Lösung für die Neustrukturierung der längst überholten und aufwändigen Verfahrensweise zu sein. Die damit verbundene Erwartung der OPL endlich ein effizientes Tauschverwaltungsverfahren in den bibliothekarischen Arbeitsprozess integrieren zu können, war sehr hoch.

Implementierung von LBS4/ACQ4 und Funktionsweise des Moduls „Tauschlager"

Nachdem im Jahr 2008 die unter dem Weimarer LBS[6] subsumierten drei wissenschaftlichen Bibliotheken[7] im Rahmen eines Pilotprojektes mit dem GBV von LBS3 auf LBS4 umstiegen[8], ergab sich im 4. Quartal 2009 auch für die an das OCLC-Lokalsystem angeschlossenen Weimarer Behördenbibliotheken die Chance des

4 Die „Bibliothek Archäologie", in heutiger Zeit von der öffentlichen Verwaltung des Freistaates Thüringen in die Sparte der Behördenbibliotheken eingestuft und zugleich eine One-Person-Library, ist mit ihrem über 100-jährigem Bestehen historisch gewachsen.

5 Gemeinsamer Bibliotheksverbund der Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen sowie der Stiftung Preußischer Kulturbesitz mit Sitz der Verbundzentrale in Göttingen.

6 Lokales Bibliothekssystem.

7 Universitätsbibliothek Bauhaus-Universität Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar und Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar.

8 Bauer/Träger (2009), LBS4 – Erfahrungsbericht. – http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-18747/LBS4%20Erfahrungsberichtt.pdf (letzter Zugriff: 28.03.2012).

Neueinstiegs in LBS4[9]. Die OPL nimmt seit dem Jahr 2007 nach erfolgreicher Konvertierung der gesamten bibliographischen Titeldaten aus dem Informationssystem Allegro in den Verbundkatalog des GBV an dessen Verbundkatalogisierung teil. Dies war die Vorrausetzung für die Nutzung des lokalen OPACs des OCLC-Lokalsystems LBS4, welches nun um den Einsatz des Erwerbungssystems ACQ4 erweitert wurde. Der Ablauf sah vor, dass die Implementierung des Erwerbungsmoduls von dem LBS-Team der Verbundzentrale des GBV moderiert und fachlich begleitet wird. Für allgemeine Fragen und Probleme, die sich aus der täglichen Arbeit mit der erweiterten Software ergeben, stehen MitarbeiterInnen der UB Weimar als Ansprechpartner/-innen zur Verfügung. Somit konnten von Anfang an Zweifel und Bedenken, ein so umfangreiches Programm in einer wissenschaftlichen Kleinstbibliothek mit nur einer Fachkraft einzuführen, ausgeräumt werden.

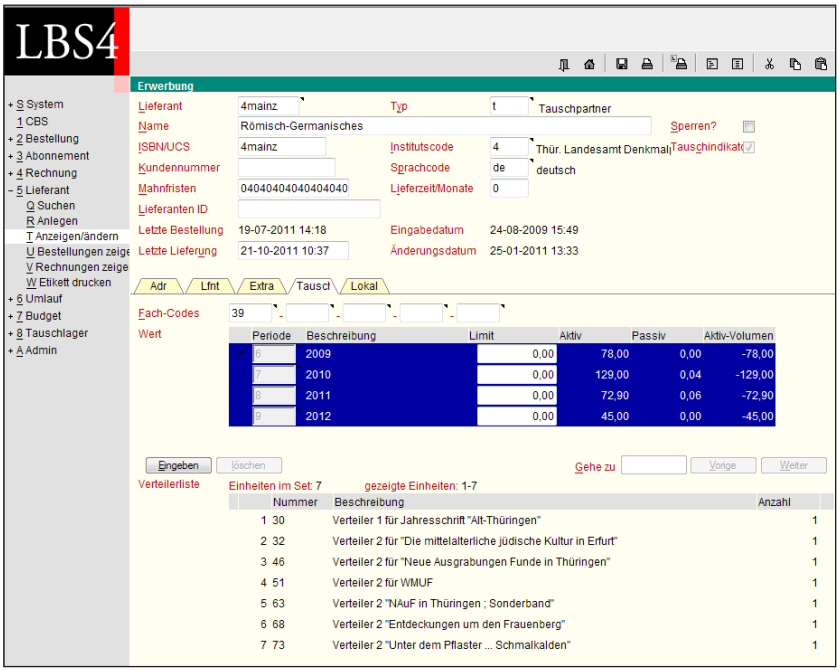


Abb. 1: Registerkarte „Tausch" einer Lieferantenstammdatei

9 Bislang haben sich neben der Bibliothek Archäologie des TLDA auch die Bibliothek des Thüringer Landesverwaltungsamtes in Weimar aus der Sparte der Behördenbibliotheken im Weimarer LBS für das Arbeiten mit LBS4 entschieden.

Dieser neu eingeführte Service stellt für eine OPL mit knappen Zeitressourcen einen enormen Gewinn dar. Im Allgemeinen wird im Schriftentausch zwischen aktivem (gebenden) und passivem (nehmenden) Tausch unterschieden. Das Modul kann zum Verwalten wahlweise für beide Tauscharten – aktiv oder passiv – aber auch nur für eine Tauschart verwendet werden. Die Tauschverwaltung ist in vier Funktionsbereiche unterteilt: „Tauschpartner", „Tauschlager", „Verteilerliste" und „Versand". Die Tauschpartner werden in der allgemeinen Lieferantenstammdatei mit einer zusätzlichen Registerkarte „Tausch" verwaltet (Abb. 1).

Mittels dieser virtuellen Registerkarte lassen sich alle wesentlichen Daten rund um den gesamten Tauschvorgang erfassen. Ein vom Erwerbungssystem für jeden Tauschpartner angelegtes Tauschkonto gibt Auskunft über erhaltene und/oder versandte Tauschpublikationen. Zudem besteht die Möglichkeit, den finanziellen Wert der erhaltenen Tauschgaben und der versandten Lieferungen pro Tauschpartner zu verbuchen, um einem erforderlichen Wertausgleich gerecht werden zu können[10]. Der passive Tausch wird nach dem üblichen Bestellschema via Verbundkatalog (OCLC CBS)[11] und ACQ4-Modul angelegt. Für den aktiven Tausch ist es erforderlich, für jede zu tauschende Publikation ein „Tauschlager" anzulegen (Abb. 2).

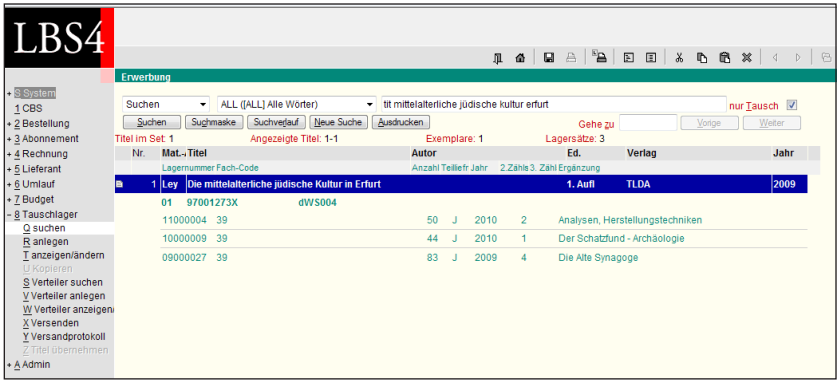


Abb. 2: Tauschlager eines dreibändigen Sammelwerkes

Die Anzahl der noch zur Verfügung stehenden Tauschexemplare lässt sich jederzeit aktuell ablesen. Der Versand der Ware kann optional an einen einzelnen Emp-

10 Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass der Wertausgleich der Tauschware längst keine primäre Rolle mehr spielt. Viel wichtiger erscheint die Wahrnehmung der Publikation als solche innerhalb der wissenschaftlichen Öffentlichkeit.

11 Für den Einsatz mit ACQ4 wird vom GBV die WinIBW3 empfohlen.

fänger oder über eine angelegte Verteilerliste parallel an mehrere Tauschpartner erfolgen. Der Versandvorgang wird im jeweiligen Tauschkonto des Systems protokolliert. Über den Menüpunkt „Versenden" wird die Tauschware entsprechend versandt und im Tauschkonto des Lieferanten verbucht. Danach wird der Ausdruck der Etiketten zum Versand der aktiven Tauschware automatisch generiert. Zu welchem Zeitpunkt die Adressetiketten tatsächlich ausgedruckt werden sollen, kann hierbei selbst bestimmt werden.

Einsatz des Moduls „Tauschlager" in der OPL

Bevor ACQ4 und hier speziell das Modul „Tauschlager", in der OPL des TLDA einsatzfähig war, mussten alle bereits vorhandenen Tausch-Daten in das Erwerbungsmodul aufwändig eingepflegt werden. Ferner war es notwendig, Tauschlagerdatensätze anzulegen, um alle für den Schriftentausch zur Verfügung stehenden hauseigenen Publikationen des TLDA nachweisen zu können. Wie sich für die OPL leider erst im Nachhinein herausstellte, ist es insgesamt bei der Eingabe der (Tausch-)Lieferanten von Bedeutung, sich im Vorfeld Gedanken zu machen, nach welchen Kriterien die Tauschkontakte angelegt werden sollen. Diese strukturelle Vorarbeit wirkt sich insbesondere für die Ausgestaltung optimaler Rechercheabfragen nach den Tauschdaten aus dem ACQ4 aus. Als sehr vorteilhaft erwies sich dabei das Implementieren zusätzlicher Suchfelder, die es ermöglichen, die vorgegebene Suchmaske zu modifizieren. Beispielsweise ist es unerlässlich, die Tauschpartner zwischen In- und Ausland zu selektieren respektive das Land des jeweiligen Lieferanten zu vermerken, um diese Daten an anderer Stelle wieder als Suchkriterium im Erwerbungssystem benutzen zu können. Die Tauschdaten wurden demzufolge von der OPL noch einmal nachbearbeitet; ein Mehraufwand der sich allerdings in der ständigen Arbeit mit ACQ4 auszahlte. Schließlich war es noch erforderlich, die Verteilerlisten für das Versenden der Tauschware anzulegen. Aus Sicht der OPL zeigt LBS4/ACQ4 an dieser Stelle nur eine rudimentäre Funktionalität und bedarf noch einer Erweiterung. In der Praxis zeigt sich hier eine Systembarriere, die das Arbeiten mit dem Modul erschwert: Eine Verteilerliste kann grundsätzlich mit mindestens zwei und höchstens 25 Tauschpartnern angelegt werden. 25 Tauschpartner pro Verteilerliste bei beispielsweise 350 zu bedienenden Tauschpartnern mit ein und derselben Tauschware sind definitiv zu niedrig; hierfür müssten 14 Verteilerlisten angelegt werden – um bei dem Beispiel der 350 Tauschpartner zu bleiben. Die zur Verfügung stehenden limitierten Verteilerlisten mit viel zu geringer Eingabekapazität erschweren die Tauschverwaltung unnötig (Abb. 3).

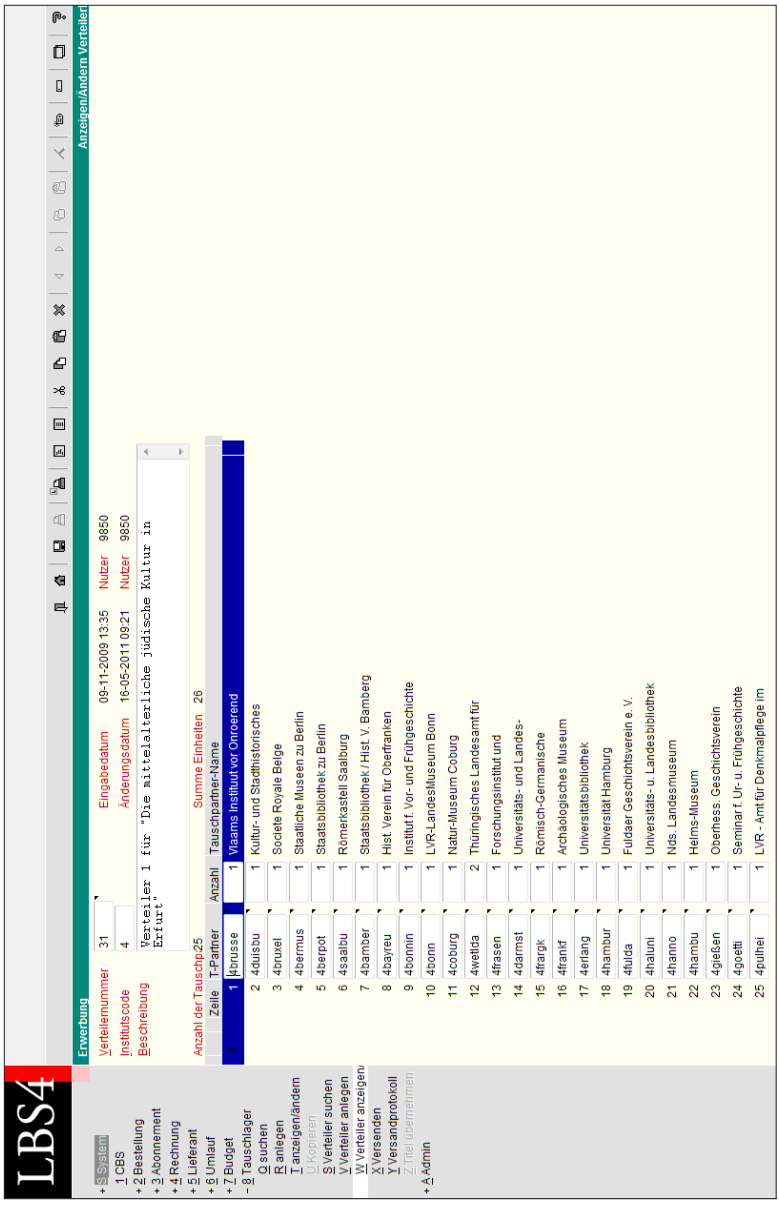


Abb. 3: Verteilerliste

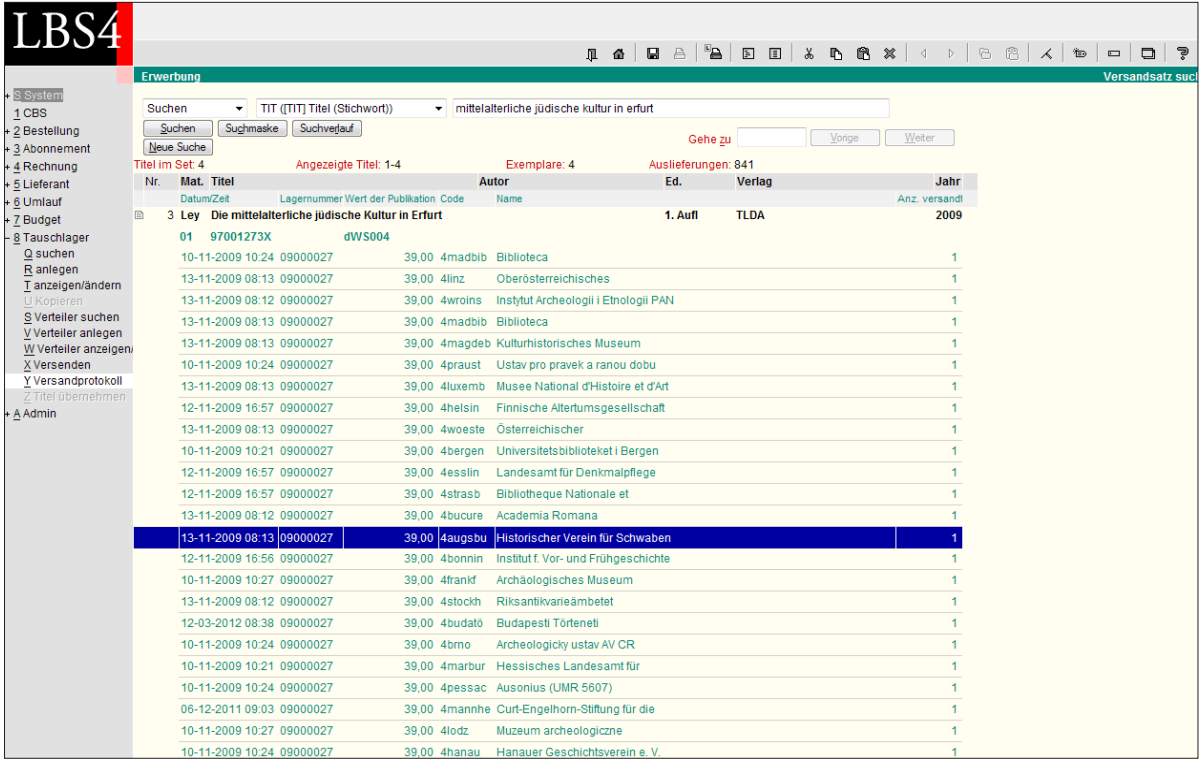


Abb. 4: Versandprotokoll einer aktiven Tauschpublikation

Jeder aktive Versandvorgang des Tauschs kann über einen zusätzlichen Menüpunkt „Versandprotokoll" angezeigt werden (Abb. 4).

Die Suchmaske bietet zwei Suchoptionen an: Die bibliographische Suche und die Suche via Versanddatum. Über diese Option lässt sich beispielsweise der gesamte aktive Tausch einer bestimmten Publikation aufzeigen. Der OPL wird damit die Erstellung lästiger Protokolllisten erspart. Ein aktuelles Versandprotokoll lässt sich jederzeit abrufen. Der Wertausgleich zwischen den Tauschpartnern bezüglich der gebenden und nehmenden Tauschware wird ebenso protokolliert und optional angezeigt, wenngleich der Einsatz dieser Option in der OPL nicht genutzt wird.

Zu den aufwändigsten Arbeitsprozessen des Schriftentausches gehört das regelmäßige Kontrollieren lückenloser Tauschzugänge[12]. Das Erwerbungsmodul bietet die Möglichkeit, den Eingang der erwarteten Tauschlieferungen entsprechend zu kontrollieren und gegebenenfalls die Tauschpartner an die noch ausstehende Ware freundlich zu erinnern. Wenngleich dieser Arbeitsprozess mit Hilfe des zur Verfügung stehenden Mahnverfahrens geschieht, bedeutet dies nicht, die Tauschpartner tatsächlich mahnen zu müssen. Das im System implementierte Mahnverfahren kann adäquat als ein so genanntes „Erinnerungsverfahren" genutzt werden: d.h. die im ACQ4 nach dem voreingestellten Mahnrhythmus angestoßene Mahnliste bietet eine Übersicht, welche Tauschpartner gegebenenfalls via E-Mail an die noch ausstehende Tauschware erinnert werden müssen.

Enorme Schwierigkeiten bereiteten der Bibliothekskraft die anfangs immer wieder auftretenden technischen Probleme, welche nicht primär mit dem Erwerbungsmodul ACQ4 zu tun hatten. Die Arbeitsbelastung war in diesen Phasen extrem hoch, so dass das Selbstmanagement der One-Person-Librarian hier gefordert war. Es ist selbstverständlich, dass bei der Softwareeinführung die Einhaltung der geforderten Sicherheitsstandards und die Einbindung in die Firewallsysteme des Thüringer Landesdatennetzes eine essentielle Rolle spielten. Aus diesem Grund waren viele sicherheitstechnische Barrieren auszuräumen, die einen reibungslosen Einsatz von LBS4/ACQ4 ermöglichten. Zwischen dem Thüringer Landesrechenzentrum (TLRZ) und der Verbundzentrale in Göttingen konnten Lösungen gefunden werden, die das BSI[13]-konforme Implementieren von LBS4/ACQ4 in das IT-Sicherheitskonzept des Freistaates Thüringen ermöglichten. Sukzessive konnten im Laufe der Zeit fast alle technischen Probleme behoben werden, noch offenstehende sind der Verbundzentrale in Göttingen und dem Thüringer Landesrechenzentrum bekannt. An den Lösungen wird kooperativ gearbeitet. Bis dahin hat sich die UB Weimar bereit erklärt, mit den erforderlichen Leistungen auszuhelfen.

12 Sehr häufig werden Zeitschriften, zeitschriftenartige Serien oder Monografienreihen im Tausch verschickt.

13 Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik.

Fazit

Das Modul „Tauschlager" zeigt Stärken und Schwächen und ist in seiner technischen Entwicklung noch nicht vollständig ausgereift. Dennoch findet das Erwerbungsmodul ACQ4 in der archäologischen Spezialbibliothek des TLDA verdiente Akzeptanz.

Der erforderliche technologische Wandel stellt hauptsächlich Kleinstbibliotheken immer wieder vor große Herausforderungen. Häufig sind diese Probleme auf geringe Personalkapazitäten, hohe Anschaffungskosten und gegebenenfalls auf fehlende IT-Kompetenzen zurückzuführen. Und doch ist der Einsatz moderner IT-Technik in diesem Bibliothekstyp inzwischen unerlässlich geworden. Die für Kleinstbibliotheken charakteristischen Barrieren blieben der OPL des TLDA mit dem Erwerbungssystem ACQ4 erspart. Bedingt durch die Mitgliedschaft im GBV sind ihr keine zusätzlichen Anschaffungskosten entstanden und Dank der benutzerfreundlichen Menüführung des Erwerbungsmoduls war auch die Einarbeitungszeit relativ kurz. Die Systemadministration ist für die OPL outgesourct und wird von kompetenten Mitarbeitern des GBV und der UB Weimar übernommen. Als angenehmen Nebeneffekt war es der OPL möglich geworden, auch soziale Kontakte mit der Fachcommunity der Weimarer Bibliotheken aufzubauen. Dies ist für eine One-Person-Librarian immer von Vorteil, da die Möglichkeiten des Erfahrungsaustausches häufig zu kurz kommen. Die Anforderungen und Tätigkeiten rund um eine moderne Tauschverwaltung werden durch das „Tauschlager" übersichtlich dokumentiert und fällige Arbeiten automatisch angemahnt. Verbunden mit dieser Softwareeinführung konnte eine „schlanke Linie"[14] bei der Erledigung von Routineaufgaben erreicht werden, was wiederum zusätzliche Zeitressourcen innerhalb bibliothekarischer Routinearbeiten freisetzte.

Die One-Person-Librarian kann alle Bibliotheken an dieser Stelle nur ermutigen, mit dem Modul „Tauschlager" des Erwerbungssystems ACQ4 den Schriftentausch zu verwalten.

14 Plieninger: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen, 3/8.4, S. 5.

Sitzungen der Kommission Erwerbung und Bestandsentwicklung im dbv – Berichte

Herbstsitzung 2011

Die Kommission Erwerbung und Bestandsentwicklung im dbv hat auf ihrer letzten Herbstsitzung in Bremen ebenso emsig über ihren Büchern gesessen wie die berühmten Musikanten der zum Arbeiten aufgesuchten Stadt. Schwerpunkte der Sitzung waren die Planung einer Themenveranstaltung für den Bibliothekartag 2012 in Hamburg, des Workshops „Etatmodelle für das digitale Zeitalter" im Frühjahr 2012 in Berlin und der Buchmessegespräche 2011 sowie die Behandlung vielfältiger Anliegen, Anfragen und Arbeitsaufträge aus der Erwerbungscommunity und seitens des dbv-Vorstands.

Im Kontext zweier dbv-Beiratssitzungen – Berlin, 7.8.11 und Heilbronn, 19.–20.9.11 – wird die Zusammenarbeit der Kommission mit ihrem Auftraggeber thematisiert und diskutiert. Die Kommission hatte mit einem gewissen Aufwand zur dbv-Vorstandssitzung im Juli 2011 Zuarbeiten zum Thema Medienwandel erstellt und übermittelt. Sie hat darüber hinaus angeboten, geplante Gespräche des dbv-Vorstands mit dem Börsenverein/herstellenden Buchhandel zu Entwicklungen auf dem E-Book-Markt (Onleihe, elektronische Lehrbücher) mit ihrem Sachverstand zu untersetzen, zwei Kommissionsmitglieder haben sich für die beiden Delegationen des dbv gemeldet. In beiden Fällen ist der Eindruck entstanden, dass das Expertenwissen der Kommission nur zögerlich vom dbv-Vorstand abgerufen wird. Die Kommission würde einen beherzteren Zugriff auf ihr Wissen sehr begrüßen.

Für den Workshop „Etatmodelle für das digitale Zeitalter" wurde als Termin der 15./16.3.2012 von 13 Uhr bis 13 Uhr – im Anschluss an die Frühjahrssitzung 2012 festgelegt. Der Ort, die Staatsbibliothek Berlin, Standort Potsdamer Straße, stand bereits fest. Es können ein größerer teilbarer und ein kleinerer Raum für das Arbeiten in Gruppen bereitgestellt werden. Erwerbungsbibliothekar/-innen aus Hochschul- sowie Landes- und Staatsbibliotheken sollen mit der Einladung angesprochen werden, die Teilnehmerzahl wurde vorsichtig auf 20 geschätzt.

Der Workshop sollte im Ergebnis eine Ideen- und Materialsammlung zur Parametrisierung elektronischer Spezifika in Etatbedarfs- und Etatverteilungsmodellen/-schlüsseln erbringen, was methodisch über Impulsreferate und das Zusammentragen von Erfahrungen und best practices vor Ort erreicht werden sollte. Als mögliche Ausgangspunkte wurden das Bayerische Etatmodell 2010 und exemplarische Werkstattberichte von Vertretern verschiedener Bibliothekstypen identifiziert. Die Kolleginnen Moravetz-Kuhlmann und Schäffler von der Bayerischen Staatsbibliothek hatten bereits ihre Mitwirkung zugesagt.

Mit Blick auf den nächsten Bibliothekartag in Hamburg evaluierte die Kommission ihre Veranstaltungen auf dem vorangegangenen Berliner Bibliothekartag Das Echo auf die Podiumsdiskussion „Aus welchen Ecken kommt das Geld?" in der Öffentlichen Sitzung war verhalten positiv. Im Vorfeld erwies sich die eigentlich vorgeschriebene Kongressgebühr für die externen Podiumsteilnehmer als problematisch, die Veranstaltung war – berücksichtigt man den Termin zu Beginn des Kongresses – gut frequentiert. Nach einer kleinen Serie von Podiumsgesprächen zu verschiedenen Anlässen beschloss die Kommission, wieder andere Veranstaltungsformen in den Blick zu nehmen. Die Rückmeldungen zur Themenveranstaltung „Bestandsaufbau in Zukunft – Zukunft für den Bestandsaufbau? Collection Building im digitalen Zeitalter" waren sehr positiv. Angesichts des Publikumsaderlasses vor Beginn des abschließenden Blocks zum Bereich Öffentliche Bibliotheken blieb zu überlegen, wie diese spartenübergreifenden Programmanteile künftig besser in den Veranstaltungsablauf integriert werden können.

Im Rahmen der Öffentlichen Sitzung des Hamburger Bibliothekartages sollen die Ergebnisse des Berliner Workshops „Etatmodelle für das digitale Zeitalter" kommuniziert und zur Diskussion gestellt werden, wobei die Präsentationsform noch nicht festgelegt werden konnte.

Die Kommission entschied sich darüber hinaus für die Anmeldung einer spartenübergreifenden Blockveranstaltung zum Thema „Open Access und freie Internetressourcen – Auswirkungen auf Erwerbung und Bestandsaufbau", exemplifiziert und diskutiert an so unterschiedlichen Aspekten und Beispielen wie Publikationsfonds, Sichtbarmachung von OA-Ressourcen für die Literaturauswahl in Wissenschaftlichen Bibliotheken, Lektorat, Allianzlizenzen, Amtsdruckschriften und Konsortien.

Für die Frankfurter Buchmesse 2011 waren Gespräche der Erwerbungskommission zum Thema „Perspektiven des E-Book-Marktes, Geschäftsmodelle, Kunden, mobile Dienste" mit Vertretern der Verlage Beck, Beltz, Mairisch und UTB und dem Library Supplier Missing Link anberaumt worden. Der Austausch wurde fokussiert auf Fragen nach Kundensegmenten für E-Books, der Bedeutung des Endkundenmarktes, des Bibliotheksmarktes, mobilen Diensten, der Rolle von Aggregatoren und Geschäftsmodellen.

Zum Zeitpunkt der Herbstsitzung standen drei Fortbildungen zum Thema „E-Books in der digitalen Bestandsentwicklung" (GWLB Hannover, Stadtbücherei Detmold), zwei Fortbildungen mit dem Thema „Neue Trends rund um E-Books: mobile Dienste und PDA" (ZBIW Köln) und eine Fortbildung zu Steuer-und Zollfragen (ULB Halle) noch aus.

Folgende Anfragen aus der Erwerbungscommunity möchten wir auf diesem Wege einem größeren Kreis bekannt geben:

- Nationallizenzen in Öffentlichen Bibliotheken
  Öffentliche Bibliotheken sind in der Regel nicht bezugsberechtigt, da sie die DFG-Kriterien nicht erfüllen. Erschwerend kommt hinzu, dass die Freischaltung auf IP-Basis im Umfeld kommunaler Verwaltungsstrukturen nicht trivial ist. Es kann jedoch für Wissenschaftliche Stadtbibliotheken und Großstadtbibliotheken sinnvoll sein, produktspezifisch bei den verhandlungsführenden Bibliotheken nachzufragen.
- Quellensteuer
  Das Problem konnte an seinem Entstehungsort, der Universität Jena, durch eine Einlassung des zuständigen Thüringer Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur behoben werden.
- Nachwuchsförderung Erwerbungsbibliothekar/-innen
  Die GeSIG e.V beabsichtigte, einen Preis für eine Masterarbeit mit einem Erwerbungsthema auszuloben, und fragte an, ob die Kommission bei der Auswahl der preiswürdigen Arbeit behilflich sein könne/möchte. Die Kommission beschloss, der GeSIG e.V auf der Buchmesse vorzuschlagen, das ursprüngliche Preisgeld für ein Reisestipendium zur Verfügung zu stellen. Begünstigt werden könnten junge Bibliothekar/-innen mit Erwerbungshintergrund, die am IFLA WLC teilnehmen möchten.

Die dbv-Kommission Erwerbung und Bestandsentwicklung hat ihren Bremer Arbeitsaufenthalt mit einer Führung durch die Zentrale der Stadtbibliothek Bremen abrunden dürfen.

Dr. Franziska Wein (Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha)

Frühjahrssitzung 2012

Die Arbeitssitzung der Kommission fand am 14. und 15. März 2012 in der Staatsbibliothek zu Berlin statt.

Die Agenda der Arbeitssitzung umfasste u.a. die Endabstimmung für den Workshop „Etatmodelle für das digitale Zeitalter", die Planung für die beiden Veranstaltungen der Kommission auf dem 101. Bibliothekartag in Hamburg, das Übergabeprocedere an die Nachfolgekommission, die Bearbeitung mehrerer teilweise umfänglicher Anfragen und Aufträge aus den Bibliotheken, die Planung verschiedener Fortbildungs-und Informationsveranstaltungen sowie die inhaltliche Aktualisierung des Erwerbungswikis der Kommission.

Die Vorsitzende hob in ihrem einleitenden Bericht die Schwerpunkte der Kommissionsarbeit seit der Herbstsitzung 2011 hervor; diese waren u.a. die Themenzusammenstellung und Referent/-innenansprache für den 101. Bibliothekartag in Hamburg. Die Kommission ist dort sowohl mit einer öffentlichen Sitzung zum Thema „Etatmodelle für das digitale Zeitalter" als auch mit der Themenveranstal-

tung „Open Access und freie Internetressourcen – Auswirkungen auf Erwerbung und Bestandsaufbau" aktiv am Programm beteiligt.

Auf die erfolgte Zuarbeit der Kommission zum Themenkomplex Medienwandel – auf Wunsch des dbv-Vorstands in Form von Literaturhinweisen, Abstracts und Linksammlungen – im Kontext der Strategieplanung 2010–2015 des Vorstands gibt es aktuell die Rückmeldung, dass der Vorstand das Thema demnächst wieder aufgreift. Seitens des dbv-Vorstands sind aktuell Gespräche mit Börsenverein in Gestalt des herstellenden Buchhandels erfolgt/geplant. Das von Herrn Simon-Ritz erstellte Positionspapier wurde seitens der Kommission kommentiert. Derzeit wird auf die dbv-Vorstandssitzung gewartet, inwieweit dort ggf. eine entsprechende Rückmeldung an die Kommission erfolgt.

Die Kommission bearbeitete darüber hinaus diverse Anfragen u.a. zu „Wikipedia-Verlagen und PoD", PDA sowie zum Thema Quellensteuer und zur „Wechselwirkung von Open-Access-Publikationsgebühren und Subskriptionszahlungen". Hintergrund zum letzten Thema sind Überlegungen der DFG, künftig möglicherweise auch Open-Access-Publikationen innerhalb von subskriptionspflichtigen E-Journals zu fördern, was bisher wegen der Befürchtung von Doppelzahlungen nicht getan wird. In der Kommission wird diskutiert, dass es problematisch ist, auf Artikelebene die entsprechenden Lizenzinformationen zu verwalten: Wie hält der Verlag diese Information für die korrekte Abrechnung vor etc.? Partielle Erfahrungen zur Thematik liegen in Bielefeld und Göttingen vor, z.B. bezogen auf sog. Embargofristen. Die Thematik wird seitens der Kommission sehr kritisch betrachtet, da konkrete Zahlen über OA-indizierte Senkungen von Subskriptionsgebühren von Seiten der Verlage kaum vorliegen.

Für den Workshop „Etatmodelle im digitalen Zeitalter" am 15. und 16.3.2012 in Berlin, der auf außerordentlich hohe Resonanz stieß, wurde auf dem Arbeitstreffen festgehalten, dass der Workshop auch die unterschiedliche Situation der 1- und 2-schichtigen Bibliotheken berücksichtigt sowie die Vermittelbarkeit von „nicht zu komplexen" Etatmodellen (einschl. diverser Untersetzungstabellen) an die Entscheidungsträger in der Hochschule. Als ein Arbeitsvorhaben für die nächste Kommission ist auch die Ausweitung der Diskussion auf die Etatverteilungsmodelle der Großstadtbibliotheken der Sektion 1 denkbar. Wie die Hochschulbibliotheken stehen diese ebenfalls vor der Frage, in welchem Umfang Mittel für den Medienerwerb in elektronische Inhalte fließen sollen.

Im abgelaufenen Berichtszeitraum seit der Herbstsitzung 2011 fanden sechs Fortbildungsveranstaltungen der Kommission in Hannover (2x) Köln (2x), Detmold und Halle statt, die der Aufgabenerweiterung der Kommission auch für den Bereich der Öffentlichen Bibliotheken entsprachen, da es sowohl Veranstaltungen nur für Beschäftigte aus WB bzw. aus ÖB gab als auch gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen für die Zielgruppen WB und ÖB. Die Themen der Fortbildungs-

veranstaltungen waren E-Books/-Medien, mobil nutzbare Bibliotheksdienstleitungen, PDA, EVA sowie Umsatzsteuer- und Zollfragen.

Die Kommission pflegt den Kontakt zur Buchhandelsbranche zum einen durch die Mitarbeit in der GeSIG und zum anderen durch das Format der „Buchmessegespräche" auf der Frankfurter Buchmesse. Diese Buchmessegespräche standen 2011 unter dem Thema „Perspektiven des E-Book-Marktes" und wurden von den Kommissionsmitgliedern mit vier Verlagen und einem Library Supplier geführt. Der Eindruck der Kommission war, dass sich zu diesem Zeitpunkt die befragten Verlage sowohl in der Produktion als auch in den Geschäftsmodellen für Bibliotheken weitgehend noch in der Experimentierphase befanden. Der Library Supplier hob insbesondere die Nachfrage der Bibliotheken nach deutschsprachigen Titeln hervor.

Da der Last Call for Papers für den Bibliothekskongress in Leipzig 2013 bereits am 1.7.2012 liegt, erarbeitet die Kommission unter Berücksichtigung, dass das Thema auch ÖB-relevant sein muss, ein erstes Veranstaltungskonzept für eine Blockveranstaltung.

Erwin Miedtke (Stadtbibliothek Bremen)

Benutzersupport via Chat

Ein Praxis- und Erfahrungsbericht der HeBIS-Verbundzentrale

Rita Albrecht

Zur Ausgangslage

Benutzersupport gehört zu den klassischen Aufgabenfeldern einer Verbundzentrale – allerdings meint der Begriff „Benutzer[1]" in diesem Fall meist eher Bibliothekare, die die von der Verbundzentrale angebotenen Dienstleistungen zur Unterstützung ihrer lokalen Geschäftsgänge nutzen. Seit Ende des letzten Jahrtausends sind die Verbünde aber mit der Entwicklung neuer Nachweis- und Rechercheinstrumente und der flächendeckenden Einführung der (verbundübergreifenden) Online-Fernleihe auch in das direkte Geschäft mit dem Endkunden eingestiegen. Daraus resultiert, dass auch der klassische „Benutzer" Hilfe und Unterstützung bei der Verbundzentrale als Anbieter von Dienstleistungen nachfragt. Allein schon der Dschungel an Nachweisoberflächen – VerbundOPAC, Verbundportal, OLC-Bestände, Spezialbibliografien, Datenbanken, lokaler OPAC usw. – stellt für ihn insofern eine Herausforderung dar, als ihm meistens gar nicht klar ist, für welche Recherche welches Produkt eingesetzt werden sollte. Nicht von ungefähr kommt der Ruf der Benutzer nach einer einfachen, Google-ähnlichen Suche[2] (wenn sie nicht ohnehin gleich zu der Suchmaschine gehen und dort ihr Recherche-Glück versuchen!). Aber selbst, wenn der Benutzer die für ihn „richtige" Oberfläche gewählt hat, scheitert er noch oft genug an der Recherche selbst oder aber an der Frage, wie er an die gefundenen und für ihn interessanten Ressourcen herankommt und sie sich beschaffen kann.

Die HeBIS-Verbundzentrale stellt sich seit Jahren aktiv den Problemen der Nutzer ihrer Dienstleistungen, indem sie in allen von ihr angebotenen Oberflächen eine Kontaktaufnahme anbietet. Standard ist die Angabe einer E-Mail-Adresse, unter der Support angefordert werden kann. Im HeBIS-Portal steht ein Anfrage-Formular zur Verfügung, bei dessen Versand automatisch Angaben zur durchgeführten Recherche mit übermittelt werden, um den Support zielgerichtet gestalten zu können. Obwohl nicht ausdrücklich angeboten, suchen einige Benutzer aber auch den telefonischen Kontakt und damit den direkten Dialog mit der Verbundzentrale; die Telefonnummern der Mitarbeiter und ihre Zuständigkeiten sind dem

1 Sämtliche im Text verwendeten männlichen Bezeichnungen gelten selbstverständlich auch für die weiblichen Entsprechungen.

2 Ergebnis der HeBIS-Umfrage „Unser Katalog soll besser werden!". S.: Heike Nienerza, Bettina Sunckel, Berthold Meier: Unser Katalog soll besser werden! Kataloge und Portale im Web-2.0-Zeitalter. Ergebnisse einer Online-Umfrage im HeBIS-Verbund. In: *ABI-Technik* 31 (2011) 3, S. 130–149. DOI: 10.1515/ABI.2011.020

WWW-Angebot der Verbundzentrale[3] zu entnehmen. In einem Kalenderjahr kommen auf diese Weise einige hundert Benutzeranfragen an die Verbundzentrale zusammen.

	2006	2007	2008	2009	2010
E-Mail-Anfragen	788	596	688	572	395
Telefonische Anfragen	k.A.	k.A.	120	135	120
Gesamt	788	596	808	707	515

Tabelle 1: Benutzeranfragen 2006–2010

Analysiert man die Themen der E-Mail-Anfragen, bestätigt sich, dass sich diese direkt auf zentrale Dienstleistungen beziehen und fast immer mit der Fernleihe zu tun haben. Dabei erweist sich die Anmeldeprozedur als hohe Hürde, denn im Mittel zielen rund ein Viertel aller Benutzeranfragen darauf in irgendeiner Form ab. Die meisten davon haben Probleme damit, dass sie für die Fernleihe zwar die identische Benutzernummer wie für die lokale Ausleihe benutzen müssen, dafür aber ein eigenes „Fernleihpasswort" benötigen[4]. Aber auch allgemeine Fragen zur Fernleihe, etwa dazu, wie man überhaupt ein Konto für die Fernleihe erhält, werden häufig gestellt. Fragen zu Recherchetechniken und -strategien spielen hingegen bei den E-Mail-Anfragen eine nachgeordnete Rolle.

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Fernleihe	455	299	367	275	206	185
Anmeldung (Portal/Fernleihe)	87	132	189	145	93	145
Internationale Fernleihe	62	53	37	31	32	25
Sonstiges	184	112	95	121	64	64
Summe	788	596	688	572	395	419

Tabelle 2: E-Mail-Anfragen nach Themen 2006–2011

Generell lässt sich feststellen, dass die Benutzeranfragen an die Verbundzentrale stark situativ geprägt sind und eigentlich einer unmittelbaren Beratungs- und Hilfestellung bedürften; entsprechende Supportangebote über asynchrone Kom-

3 http://www.hebis.de

4 Selbstverständlich konnten lokales und Fernleihpasswort identisch gewählt werden. Da lokale Anmeldung und Anmeldung zur Fernleihe aber oft zu völlig unterschiedlichen Zeitpunkten erfolgten, wurden von den Benutzern meist unterschiedliche Passworte definiert. Ab Ende April 2012 wird der Anmeldevorgang zur Fernleihe in HeBIS technisch so umgestaltet, dass für die Authentifizierung die lokale Kennung verwendet wird und das Fernleihpasswort entfällt.

munikationswege sind somit eher als suboptimal einzustufen. Das Support-Team der HeBIS-Verbundzentrale hat deshalb nach synchronen Kommunikationsoptionen gesucht, mit denen die Benutzer schnelle Hilfe erhalten können. Vor dem Hintergrund der wachsenden Bedeutung des Internets als Kommunikationsplattform insbesondere unter den jüngeren Jahrgängen wurde ein telefonischer Support über eine Hotline verworfen und stattdessen die Einführung einer Chat-Funktion favorisiert. Das hat den großen Vorteil, dass der Einstieg in den Chat genau dort angeboten werden kann, wo Probleme entstehen und Fragen auftauchen.

Beratung über Chat als Teil des Informationsangebotes im Internet gewinnt auch in Deutschland in einigen Branchen erkennbar an Bedeutung (z.B. bei Versicherungen und Reisebüros). Die HeBIS-Verbundzentrale ging deshalb davon aus, dass für viele ihrer Benutzer ein solches Angebot nicht fremd ist, auch wenn sich im deutschen Bibliothekswesen von wenigen Ausnahmen abgesehen die Chat-Auskunft bisher nicht durchgesetzt hat. In einem dreimonatigen Probebetrieb sollten zunächst Erfahrungen gesammelt werden.

Chat mit QuestionPoint

Die Entscheidung für eine Chat-Auskunft-Software war schnell gefallen. Die HeBIS-Verbundzentrale koordiniert und administriert seit vielen Jahren den kooperativ betriebenen Auskunftsdienst *InfoPoint*, zu dem sich die Deutsche Nationalbibliothek, die Stadtbücherei Frankfurt und die Universitätsbibliothek Frankfurt zusammengeschlossen haben. Technische Basis für *InfoPoint* bildet das Auskunftssystem *QuestionPoint* von OCLC; genutzt wurde davon bisher im InfoPoint-Konsortium aber nur das Fragemodul mit Anfragen über Webformular und Antworten über E-Mail. Das ebenfalls enthaltene Chat-Modul und die in der Basisausstattung vorhandene Eingangsschleife für den Chat wurde bis dato von keiner der teilnehmenden Bibliotheken eingesetzt. Für die HeBIS-Verbundzentrale bedeutete dies die Möglichkeit, als vierter Partner in das InfoPoint-Konsortium einzusteigen und damit schnell und relativ kostengünstig Zugang zu einem Chat-System zu erhalten[5]. Die bereits vorhandenen Systemerfahrungen waren bei der systeminternen Einrichtung des neuen Teilnehmers von großem Vorteil; eine größere Einarbeitungsphase war nicht erforderlich. Die anfallenden Administrationsarbeiten inklusive des Erstellens von Formularen konnten in wenigen Tagen erledigt werden.

QuestionPoint wurde Ende der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts nach Vorgaben der Library of Congress von OCLC entwickelt. Ziel war es bereits damals, die Benutzer dort abzuholen, wo Bedarf nach Unterstützung und Auskünften entsteht – im

5 Die Partner des InfoPoint-Konsortiums teilen sich die anfallenden Grundkosten für die Nutzung von QuestionPoint.

Internet. Zudem sollte ein System geschaffen werden, das sowohl für die Benutzer als auch für die Auskunftsbibliothekare größtmögliche Transparenz bietet – entstanden ist so ein ausgereiftes System, in dem sich das gesamte Auskunftsgeschäft einer Bibliothek abwickeln lässt (sogar das an der Auskunftstheke, wenn man das möchte), wobei jeder einzelne Auskunftsvorgang jederzeit nachvollziehbar in allen Schritten im System dokumentiert wird. Den Bibliothekaren stehen zahlreiche Verwaltungsfunktionen und -optionen zur Verfügung, mit denen sich jeder Geschäftsgang abbilden lässt; eine Vielzahl von vordefinierten Statistikreports lässt (fast) keine Wünsche hinsichtlich der Auswertung des Auskunftsgeschäfts offen. Das System ist weltweit in rund 1.800 Bibliotheken aus 33 Ländern im Einsatz.

Ein wichtiges Feature von *QuestionPoint* ist die systemseitig unterstützte Konsortialebene, mit der sich ein Zusammenschluss von Bibliotheken auf dem Feld der digitalen Auskunft realisieren lässt. Möglich gemacht werden beispielsweise gegenseitige Frageweiterleitungen oder nach Zeitfenstern gestaffelte Bereitschafts- und Abdeckungszeiten. Auch die Ausgabe gemeinsamer Statistikreports ist vorgesehen.

QuestionPoint enthält ein Chat-Modul, das nach dem Kauf der amerikanischen *24/7 Reference Cooperative* durch OCLC im Jahr 2004 technisch komplett erneuert und nach den Anforderungen der Gruppe funktional ausgebaut wurde. Die *24/7 Coop* stellt heute die Mehrheit der QuestionPoint-Anwender; 55% der gesamten Benutzeranfragen gehen über die Chat-Funktion ein, die übrigen 45% über Webformular, E-Mail, Textmitteilungen oder als direkte Eingabe ins System durch Bibliothekare.

Für die Auskunftsbibliothekare wird ein Chat-Client angeboten, der neben der Wiedergabe des Chat-Dialogs und der Eingabefunktion optionale Werkzeuge wie vordefinierte Textbausteine, das Pushen von Webseiten oder das Co-Browsing mit dem Benutzer in Katalogen oder Datenbanken[6] bereit hält.

Der Benutzer wiederum kann den Chat aus Formularen heraus starten oder aber ein spezielles QuestionPoint-Widget (*Qwidget*) benutzen. Das Qwidget wird von OCLC vordefiniert zur Integration ins eigene Webangebot angeboten, wobei Layout-Details wie die Farbe und die enthaltenen Texte vom Anwender konfigurierbar sind. Chat-Formulare stehen als Servicezugang im HeBIS-Portal, im Verbund-OPAC und der Hessischen Bibliografie zur Verfügung, das Qwidget wurde so in das HeBIS-Webangebot integriert, dass es fest auf jeder Seite verankert ist und somit jederzeit bei Bedarf direkt aufgerufen werden kann.

6 Leider ist dies nur unter ganz bestimmten technischen Voraussetzungen auf Seiten des Benutzers wie auch des Bibliothekars möglich und setzt Browser- und Java-Versionen voraus, die nicht der heutige Standard sind. Eine Änderung dieser technischen Voraussetzungen wird immer wieder von Anwenderseite angemahnt, scheint aber schwierig umzusetzen zu sein.

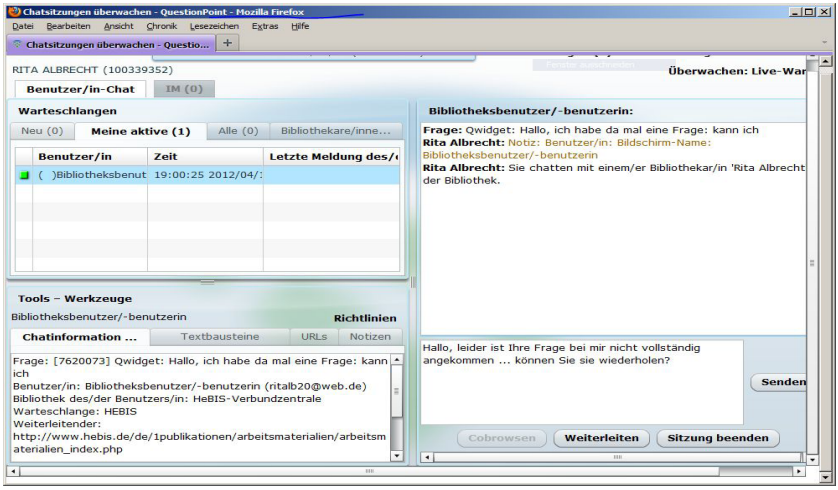


Abb. 1: Chat-Client in QuestionPoint

Abb. 2: Qwidget bei geöffnetem Service

Abb. 3: Qwidget außerhalb der Servicezeiten

Von jedem Chat-Vorgang erstellt QuestionPoint automatisch ein Transkript, das wie auch die über andere Kommunikationswege eingehenden Fragen jeweils als Auskunftsvorgang im System abgelegt wird. Das bietet im Chat die Möglichkeit, bei komplizierteren Fragestellungen oder solchen, die Recherchen oder Rückfragen an anderen Stellen erforderlich machen, auf die Anfrage später noch einmal per E-Mail mit weiteren Informationen zu reagieren. Diese Möglichkeit wird von den Auskunftsbibliothekaren der Verbundzentrale häufig und gerne genutzt. Auch der Benutzer erhält das Chat-Transkript per E-Mail zugeschickt, sodass er sämtliche ihm gegebenen Informationen nachvollziehbar schriftlich zur Verfügung hat.

Einführung und Organisation

Von Anfang an bestand im Team derer, die in der Verbundzentrale Benutzeranfragen bearbeiten, eine hohe Motivation und die Bereitschaft, das unbekannte Terrain des Chattens zu betreten und auszuprobieren. Vor der dreimonatigen Probephase machten sich die Mitarbeiter mit den Funktionen des Chats in QuestionPoint vertraut und hatten Gelegenheit zu ausgiebigen Tests. Außerdem wurden allen Mitarbeitern auch allgemeine Kenntnisse im Umgang mit QuestionPoint in internen Schulungen vermittelt. Von Anfang an erfolgte die Beteiligung am Chat auf freiwilliger Basis, sowohl in der Vorbereitungs- und Testphase als auch bei Aufnahme des Probebetriebs. Der Produktivbetrieb wurde im November 2010 mit einem Team von fünf Mitarbeitern gestartet, die sich dazu entschieden hatten, ein Chat-Angebot von Montag bis Freitag jeweils von 10 bis 16 Uhr zu machen und die Abdeckung dieser Zeiten ohne Einsatzplan zu realisieren. Es gab lediglich die Vorgabe, dass jeder sich in den Chat einloggen sollte, soweit es seine sonstigen Tätigkeiten und Aufgaben erlauben, und dass man sich bei erkennbaren Engpässen (z.B. Krankheit und Urlaub) so absprechen sollte, dass immer zumindest ein Auskunftsbibliothekar für den Chat zur Verfügung steht. Dieses System hat sich im Probebetrieb 100-prozentig bewährt und wurde später bei der Weiterführung im Routinebetrieb deshalb beibehalten.

Trotz des internen Trainings und einer umfassenden Vorbereitung starteten die Mitarbeiter nach eigenen Aussagen mit mulmigen Gefühlen in den Produktivbetrieb und wussten nicht recht, was auf sie zukommt. Dabei war vor allem auch die mögliche Zahl eingehender Chat-Anfragen unkalkulierbar. Es zeigte sich aber schon nach kurzer Zeit, dass die Menge der Chat-Anfragen mit den vorhandenen Personalressourcen gut bewältigt werden konnte.

Die ersten Erfahrungen der Auskunftsbibliothekare mit dem neuen Kommunikationsinstrument waren geprägt von großer Nervosität und Anspannung vor einem Chat; während des Chat-Dialoges wurde ein hoher Druck und die Situation insgesamt als stressig empfunden. Diese Anlaufprobleme wichen aber bereits nach

kurzer Zeit einer gewissen Routine im Umgang mit der Situation. Wichtig hierfür war der regelmäßige Austausch im Team und die Entwicklung von gemeinsamen oder persönlichen Strategien. Dazu gehört beispielweise das gezielte Nachfragen wie beim klassischen Auskunftsinterview, um dem Anliegen des Benutzers auf den Grund zu gehen, das Bereithalten von öfter benötigten Auskunftsquellen im Hintergrund in eigenen, zuvor schon geöffneten Fenstern oder aber die Entwicklung eines besonderen Schreibstils, der dem Benutzer deutlich signalisiert, dass der Bibliothekar noch dabei ist, sein Problem zu lösen bzw. zu antworten.

Überrascht war das Chat-Team von den Inhalten der eingehenden Chat-Anfragen. Auf Informationsseiten zum HeBIS-Chat war die Ausrichtung des Service auf Hilfestellungen in allen Fragen rund um den Verbund beschrieben worden; was damit genau gemeint ist, hat sich Benutzern vermutlich aber eher nicht erschlossen.

Herzlich willkommen beim HeBIS-Chat!

Hier haben Sie die Möglichkeit, direkt mit einem Mitarbeiter der HeBIS-Verbundzentrale zu chatten um schnell und unkompliziert Antworten auf Ihre Fragen rund um den HeBIS-Verbund zu bekommen.

Wir beraten Sie bei der Recherche in Katalogen sowie bei der Literaturbeschaffung und beantworten Fragen zur Fernleihe. Dieses Informationsangebot ist kostenlos und steht allen Interessierten zur Verfügung.

Abb. 3: Infoseite zum Chat (Auszug)

Durch die Integration der Chat-Einstiege in die Nachweisinstrumente des Verbundes war davon auszugehen, dass sich die Anfragen auf Rechercheprobleme und Fernleihfragen beziehen werden. Diese Erwartungshaltung wurde überwiegend erfüllt, aber viele Benutzer nutzten das Chat-Angebot auch zur Klärung von Fragen rund um den Service ihrer lokalen Bibliothek (OPAC-Benutzung, Ausleihkonditionen, Öffnungszeiten, Ansprechpartner usw.), obwohl sie in ihren lokalen Umgebungen keinen direkten Zugang dazu hatten. Damit wird der Bedarf der Benutzer nach synchronen Kommunikationsmöglichkeiten deutlich; Bibliotheken und Bibliothekare sollten ihre bisherige Zurückhaltung beim Chat dringend überdenken.

Von den Benutzern ging ein überaus positives Feedback zu dem Chat-Service ein, entweder schon im Verlauf des Dialoges („Vielen Dank. Das mit dem Chat ist ja wirklich eine tolle Sache!“) oder aber in einer im Anschluss geschalteten kurzen Befragung, in der fast ausnahmslos Bewertungen von „gut“ bis „ausgezeichnet“ für den Dienst und seine Qualität vergeben wurden.

Nach Abschluss der dreimonatigen Testphase nahm das Chat-Team eine Evaluation vor und zog ein positives Fazit: die interne Organisation des Service hatte sich

bewährt, die Menge war zu bewältigen, die Chat-Situation inzwischen vertraut und die Inhalte der Fragen weitestgehend kalkulier- und handhabbar. Noch wichtiger war dem Team aber das positive Nutzerfeedback, das allen das zufriedene Gefühl vermittelt hatte, mit dem Chat-Service genau das richtige Angebot gemacht zu haben. Die dauerhafte Fortführung des Service unter identischen Rahmenbedingungen stand deshalb niemals in Frage. Man vereinbarte im Team lediglich zusätzlich, dass bei anstehenden anspruchsvollen Tätigkeiten auf das Einloggen in den Chat bewusst verzichtet werden solle, um Überforderungen zu vermeiden.

Der HeBIS-Chat im Regelbetrieb

Seit März 2011 wird der HeBIS-Chat als Standard-Service der HeBIS-Verbundzentrale angeboten. Durch Schwangerschaft und Erziehungszeiten hat sich das Kernteam seitdem auf drei Mitarbeiter verkleinert, womit sich aber immer noch problemlos ohne Einsatzplan die Servicezeiten abdecken lassen. Die Menge der eingehenden Anfragen hat sich trotz einer über die Universität Frankfurt lancierten Werbeaktion in einem sozialen Netzwerk nicht wesentlich verändert, und auch inhaltlich stehen Fragen zu Verbunddienstleistungen weiterhin neben solchen mit lokalem Bezug. Auch die Fragen zu lokalen Gegebenheiten werden beantwortet, indem zumindest auf lokale Ansprechpartner oder entsprechende Informationsquellen verwiesen wird.

	2011
E-Mail-Anfragen	419
Telefonische Anfragen	100
Chat-Sitzungen	171
Gesamt	790

Tabelle 3: Benutzeranfragen 2011

Gegenüber dem Vorjahr ist die Gesamtzahl der in der Verbundzentrale 2011 bearbeiteten Anfragen wieder auf das Niveau von 2009 angestiegen (+ 53,4%), wofür aber nicht nur die neu hinzugekommenen Chat-Sitzungen verantwortlich waren, sondern auch ein gestiegener Eingang an E-Mail-Anfragen. Der Anteil der Chats am Gesamtaufkommen der Benutzeranfragen betrug 21,6%. Fast 60% aller Chats werden aus dem HeBIS-Portal heraus gestartet, knapp 40% aus dem Qwidget heraus. Die Chat-Anfragen aus dem VerbundOPAC sind zahlenmäßig zu vernachlässigen, was aber wohl damit zusammenhängt, dass dieser Katalog ohnehin eher von Spezialisten mit besonderen Rechercheanforderungen genutzt wird[7]. Ob die Nut-

7 Die Standardversorgung hinsichtlich Recherche und Bestellung inklusive Fernleihoption wird über das HeBIS-Portal und seine lokalen Sichten abgewickelt.

zer des Chat-Services möglicherweise auch andere Support-Angebote gefunden und in Anspruch genommen hätten, lässt sich nicht beurteilen. Fakt ist aber, dass auch Bibliothekare den Service als komfortables Kommunikationsmittel mit der Verbundzentrale für sich entdeckt haben, weil er ihnen eine direkte Kontaktaufnahme ermöglicht, ohne sich vorher umständlich Namen von Ansprechpartnern oder Telefonnummern heraussuchen zu müssen.

Das Nutzerfeedback bezüglich des Chat-Angebotes ist weiterhin positiv. Dabei bestätigt sich aber auch wieder einmal, dass Nutzer die komplexen bibliothekarischen Welten nicht durchschauen oder schlichtweg ignorieren (müssen). Die Unterscheidung zwischen lokalen und zentralen Diensten und Zuständigkeiten ist kaum vermittelbar[8], noch weniger die Rolle einer Verbundzentrale, was sich in Dankesbezeugungen wie dieser manifestiert: „Großes Lob an Ihre Bibliothek, so eine Möglichkeit der Hilfe gibt es bei uns nicht."

Ausblick

Derzeit richtet das für den HeBIS-Chat verantwortliche Team sein Augenmerk verstärkt darauf, den Service bekannter und noch besser auffindbar zu machen. In die kürzlich produktiv genommene neue OPAC-Version wurde ein verbessertes Chat-Formular integriert, das jetzt auch direkte Links auf Nutzungsbedingungen und Datenschutzhinweise enthält. Neu integriert wurde der Chat auch in den OPAC der Hessischen Bibliografie, die über eine völlig andere Nutzerstruktur verfügt als die übrigen Benutzeroberflächen des HeBIS-Verbundes. Erfahrungen damit lagen zum Zeitpunkt des Entstehens dieses Textes noch nicht vor.

Ein wichtiges Desiderat ist die Integration des Chat-Zugangs in soziale Netzwerke und die Nutzbarmachung über mobile Endgeräte. Hierfür bietet QuestionPoint schon vordefinierte Lösungen an, die entsprechend für die HeBIS-Nutzer adaptiert werden müssen. So ist beispielsweise eine mobile Version des Qwidget verfügbar, das über Webseiten oder Facebook zum Herunterladen bereitgestellt werden kann. Ein HeBIS-Auftritt in Facebook, mit dem gezielt vor allem Studierende und jüngere Nutzer erreicht werden können, ist derzeit in Vorbereitung und soll demnächst testweise frei geschaltet werden. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, dass Homepages heute für viele Internet-User nicht mehr die erste Anlaufstelle bei der Informationssuche sind.

8 Dieser Erkenntnis hat der HeBIS-Verbund bereits vor Jahren mit der Einführung des HeBIS-Portals Rechnung getragen, in dem nicht mehr zwischen lokalen und zentralen Services unterschieden wird. Lokale Bestellungen und Vormerkungen in der eigenen Bibliothek können aus der gleichen Oberfläche heraus abgesetzt werden wie Fernleihbestellungen.

Zum Urheberrechtsschutz von Inhaltsverzeichnissen bei der Kataloganreicherung

Holger Knudsen

Die Anreicherung digitaler Kataloge (Catalog Enrichment) mit Abbildungen, Tabellen, Tonbeispielen, Vorworten, Klappentexten und Inhaltsverzeichnissen gehört immer mehr zu den von den Bibliotheken angebotenen und auch von den Nutzern zunehmend erwarteten Dienstleistungen. Die Frage steht deshalb im Raum, ob diese Katalogzusätze stets zulässig sind oder ob sich die Bibliothekare bei deren Zugänglichmachung ohne Zustimmung der Rechteinhaber illegal verhalten.

Dieser Beitrag beschäftigt sich ausschließlich mit der häufigsten Form der Kataloganreicherung: der Zufügung von Inhaltsverzeichnissen an die Katalogisate. Trotz der relativen Häufigkeit dieser neuen Angebote gibt es, soweit ersichtlich, noch kein Urteil, welches sich mit der Frage der Zulässigkeit von mit Inhaltsverzeichnissen angereicherten Katalogisaten beschäftigt. Die spezifisch bibliothekarische Literatur ist an den entscheidenden Stellen erstaunlich vage („meist", „kann", „ist im Einzelfall zu prüfen", „in der Regel") und deshalb bei der Beantwortung der Frage für den Laien auch nicht wirklich hilfreich[1]. Im Folgenden wird der besseren Übersichtlichkeit wegen eine Dreiteilung vorgenommen in gemeinfreie Werke, geschützte deutsche Werke und geschützte Werke aus dem Ausland. Das Ergebnis sei hier aber schon vorweggenommen: unabhängig von Herkunft, Alter, Veröffentlichungsart und Urheberschaft genießen Inhaltsverzeichnisse ausnahmslos keinen Urheberrechtsschutz. Sie können deshalb unbedenklich für die Kataloganreicherung verwendet werden.

Gemeinfreie Werke

Nach § 65 des Gesetzes über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte (UrhG)[2] erlischt das Urheberrecht „siebzig Jahre nach dem Tode des längstlebenden Urhebers". Das Werk wird dann „gemeinfrei". Im Zeitalter von Suchmaschinen und von digitalen Lexika sollte sich häufig feststellen lassen, wann ein Autor verstorben ist (es ist übrigens auch nicht verboten, sich für eine solche Recherche weiterhin konventioneller bibliothekarischer Mittel zu bedienen) und wann das Werk dem-

1 Beispielsweise das Stichwort "Inhaltsverzeichnisse" in: Beger, Urheberrecht für Bibliothekare, 2006.

2 Der Gesetzestext ist mehrfach im Internet zu finden. Empfehlenswert für diese und andere Recherchen ist die offizielle Seite des Bundesministeriums der Justiz: www.gesetze-im-internet.de.

entsprechend gemeinfrei wurde. Sonst hilft die einfache und leicht zu merkende „Faustformel 1-2-3“: der Autor hat sein magnum opus mit 35 Jahren geschrieben, dann noch 53 Jahre gelebt und danach hat das Werk 70 Jahre Schutzfrist genossen. Also können alle Werke samt Inhaltsverzeichnissen, die älter sind als 123 Jahre (53 Jahre ante mortem auctoris plus 70 Jahre post mortem auctoris), auf jeden Fall ohne jegliche rechtliche Bedenken gescannt werden.

Geschützte deutsche Werke

Schriftwerke genießen Urheberrechtsschutz (§ 2 Abs. 1, Satz 1 UrhG). Das ist unbestritten und bedarf keiner weiteren Erläuterung. Die Frage ist, ob zugehörige Inhaltsverzeichnisse ebenfalls Urheberrechtsschutz genießen. Ein etymologischer Blick auf das Wort „Inhalts-Verzeichnis“ ist hier hilfreich: es wird der Inhalt eines Werks verzeichnet oder, mit anderen Worten: es gibt einen Inhalt und zusätzlich, als Service für den Leser und/oder als Abbild der enzyklopädischen Gelehrsamkeit eines Autors, eine Auflistung (ein „Verzeichnis“) der im Text vorhandenen Überschriften.

An dieser Stelle kommt nun § 2 Abs. 2 des UrhG ins Spiel: „Werke im Sinne dieses Gesetzes sind nur persönliche geistige Schöpfungen“. Dieser Paragraph regelt also den Werkbegriff und grenzt damit schutzfähige von nicht schutzfähigen Werken ab. Das geltende Urheberrechtsgesetz stammt in seiner Grundform aus dem Jahre 1965, und die Begründung zum Gesetzesentwurf ist nach wie vor von Bedeutung: § 2 betrifft „Erzeugnisse, die durch ihren Inhalt oder durch ihre Form oder durch ihre Verbindung von Form und Inhalt etwas Neues und Eigentümliches darstellen“[3]. Nach der hier vertretenen Ansicht handelt es sich bei einem Inhaltsverzeichnis nicht um eine geschützte geistige Schöpfung („einen durch das Mittel der Sprache ausgedrückten Gedankeninhalt“[4]), da es lediglich bereits vorhandene Überschriften in einer systematisch-mechanischen Folge wiederholt. Inhaltsverzeichnisse sind also keine „persönlichen Schöpfungen von individueller Ausdruckskraft“[5]. Denn es widerspricht jeder Erfahrung und jeder Logik, dass Inhaltsverzeichnisse vor oder parallel mit der Schöpfung eines Schriftwerks entstehen. Somit erreichen sie nicht die notwendige Gestaltungshöhe, die die Rechtsprechung für einen Urheberrechtsschutz verlangt. Denn dort, wo vorgegebene

3 Begründung zum Regierungsentwurf des UrhG, Bundestagsdrucksache IV/270, S. 38. Auch im Internet.

4 BGH GRUR 1955, 598, 591, s. dazu Loewenheim, Urheberrecht – Kommentar, 2010. Rn 19.

5 BGH GRUR 1995, 673, 675, s. dazu Loewenheim Rn 23 und Dreier/Schulze, Urheberrechtsgesetz – Kommentar, 2006. S. 55.

Elemente nach bereits entwickelten Methoden oder Konzeptionen verarbeitet werden, fehlt das gestalterische Element[6].

Diese Schlussfolgerung ist völlig unproblematisch, wenn die Inhaltsverzeichnisse nicht vom Autor selbst, sondern von Dritten, erarbeitet wurden. Denn bei einer solchen Bearbeitung von Überschriften fehlt es schon an der Voraussetzung einer „persönlichen Schöpfung". Hier ist beispielsweise zu denken an Veröffentlichungen, bei denen die Inhaltsverzeichnisse von Herausgebern oder deren Assistenten (etwa bei Festschriften) erstellt wurden. Noch einfacher gestaltet sich die Lage, wenn bei Verlagsprodukten die Inhaltsverzeichnisse während des Satzbetriebs automatisch generiert und sodann die Seitenzahlen nach dem Umbruch hinzugefügt werden.

Die „Erklärung des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels zur Anreicherung von Bibliothekskatalogen vom 11. Juli 2007"[7] enthält die Zusicherung des Börsenvereins für seine Mitgliedsverlage, dass er keine rechtlichen Bedenken gegen die Kataloganreicherung mit Inhaltsverzeichnissen hat. Diese beruhigende Aussage betrifft zwar einen großen Teil der von deutschen Bibliotheken katalogisierten und angereicherten Werke, aber eben nicht alle. Denn sie schließt Werke aus, die nicht von deutschen Verlagen herausgebracht wurden, oder die aus dem Ausland stammen.

Als prinzipiell problematisch könnten deshalb vor allem Werke gelten, bei denen die Autoren ohne fremde Hilfe die Inhaltsverzeichnisse selbst erstellt haben, beispielsweise als Anhang zu Dissertationen, die außerhalb von Verlagen erschienen sind. Auch hier muss aber der Schutz nach § 2 Abs. 2 des UrhG versagt werden, denn „wo sich die Gestaltung oder Darstellung bereits aus der Natur der Sache ergeben oder durch Gesetze der Zweckmäßigkeit … vorgegeben sind, ist individuelles Schaffen nicht möglich"[8]. Oder, mit den Worten eines anderen Kommentators: „Individualität bedeutet, dass sich in Konzeption, Inhalt oder Form der individuelle Geist des Urhebers im Werk ausdrückt und sich das Werk dadurch von alltäglichen, routinemäßig produzierten … Leistungen abhebt"[9]. Dazu passend die Schlüsselsätze aus zwei Entscheidungen des Bundesgerichtshofs: Eine eigenschöpferische Prägung liegt nicht vor, wenn „ein Aufbau und eine Darstellungsart, die aus wissenschaftlichen Gründen geboten oder in Fragen des behandelten Gebiets weitgehend üblich sind und deren Anwendung nicht als eigentümliche

6 Ständige Rechtsprechung seit RGZ 108, 62, 65 („Auszuscheiden ist aber alles rein Schablonenmäßige, jede rein mechanisch angefertigte Niederschrift")

7 Abgedruckt in den „Rechtsvorschriften für die Bibliotheksarbeit", 2006, S. 690 f., zugänglich auch über www.bibliotheksverband.de (Vereinbarungen und Verträge).

8 Loewenheim Rn. 29.

9 Nordemann, Urheberrecht – Kommentar, 2008 Rn 24 mit vielen weiteren Nachweisen.

geistige Leistung angesehen werden kann" vorliegen[10]. Und weiter: „Die Urheberrechtsschutzfähigkeit erfordert ein deutliches Überragen des Alltäglichen, des Handwerksmäßigen, der mechanisch-technischen Aneinanderreihung des Materials"[11].

Es bleibt dann aber die Frage, ob Inhaltsverzeichnisse nicht trotzdem dadurch einen Rechtsschutz erlangen, dass sie Teil eines an sich urheberrechtlich geschützten Werks sind. Denn auch „Teile von Werken sind gegen Verletzungshandlungen geschützt. Voraussetzung für den Schutz ist, dass der entlehnte Teil auch für sich genommen den Schutzvoraussetzungen des § 2 genügt, also eine persönliche geistige Schöpfung darstellt"[12]. Also ergibt sich ganz eindeutig kein Urheberrechtsschutz für Inhaltsverzeichnisse durch die Tatsache ihrer Zugehörigkeit zu einem, für sich allein betrachtet, geschützten Werk: „Soweit Werkteile keine persönliche geistige Schöpfung darstellen, ist ihre Benutzung urheberrechtlich erlaubt"[13].

Dazu noch zwei Sätze aus der Rechtsprechung des BGH zum Urheberrecht: „Entscheidend ist … nicht, ob ein nach Umfang oder inhaltlicher Bedeutung wesentlicher Teil entlehnt wird[14], sondern ausschließlich, ob der entlehnte Teil des Werkes als solcher urhebeberrechtlichen Schutzvoraussetzungen genügt. … Fehlt einem Werkteil die eigenpersönliche Prägung, so ist sonach seine Entlehnung nach urheberrechtlichen Grundsätzen zulässig"[15].

Ergebnis: Inhaltsverzeichnisse aus deutschen urheberrechtlich geschützten Werken unterliegen einheitlich keinem Urheberrechtsschutz. Denn es fehlt ihnen an der nötigen Gestaltungshöhe.

Ausländische Werke in deutschen Bibliotheken

Im Verhältnis zu ausländischer Literatur besteht häufig Unsicherheit darüber, was erlaubt ist und was nicht. Hier ist aber eindeutig Entwarnung angesagt: für ausländische Autoren gilt entweder die „Revidierte Berner Übereinkunft" (RBÜ)[16], die in ihrem Artikel 5 das Prinzip der Inländerbehandlung kennt, oder es gilt für Staaten, die der RBÜ nicht angehören, das „Welturheberrechtsabkommen" (WUA)[17],

10 BGH GRUR 1981, 352, 353, dazu Loewenheim Rn 29.

11 BGH GRUR 1986 739, 741, s. dazu Loewenheim Rn 26 und Nordemann Rn 39.

12 Loewenheim Rn. 67, mit vielen weiteren Nachweisen aus der Rechtsprechung.

13 Loewenheim dito.

14 In diesem Fall also „Entlehnung" durch das Anreichern von Katalogisaten.

15 BGH GRUR 1961, 631, 633.

16 Für Deutschland: BGBl 1973 II, S. 1071. Text mehrfach im Internet zu finden.

17 Für Deutschland: BGBl 1973 II, S. 1111. Text mehrfach im Internet zu finden.

welches ebenfalls in seinem Artikel 2 des Prinzip der Inländerbehandlung beinhaltet. Für die Autoren aus den wenigen Staaten, die beiden Abkommen nicht angehören, gilt § 121 des UrhG; danach genießen ausländische Staatsangehörige nur dann einen Schutz, wenn deutsche Autoren in ihrem Land ebenfalls Schutz genießen, oder wenn es ein gesondertes bilaterales Abkommen gibt. Von Bedeutung ist hier – nur der Vollständigkeit halber – allein der Iran, im Verhältnis zu dem ein Staatsvertrag von 1930[18] weiterhin gilt.

Wenn ausländischen Autoren der Schutz des deutschen Rechts eingeräumt wird, dann heißt das natürlich auch im Umkehrschluss, dass der Schutz des deutschen Rechts für diesen Personenkreis in allen Bereichen entfällt, in denen er für deutsche Autoren auch nicht gewährt wird. Inhaltsverzeichnisse genießen, wie oben festgestellt, nach deutschem Recht keinen Schutz, deshalb gilt das auch für Inhaltsverzeichnisse in Werken aus dem Ausland. Alles andere würde dem Geist der „Inländerbehandlung" und damit dem Diskriminierungsverbot widersprechen.

Gesamtergebnis: Inhaltsverzeichnisse können, unabhängig von Alter, Veröffentlichungsart, Herkunft und Urheberschaft unbedenklich für Zwecke der Kataloganreicherung genutzt werden.

Dem Wunsch von Autoren, ihre angereicherten Inhaltsverzeichnisse aus Bibliothekskatalogen zu entfernen (dem Verfasser ist ein Fall bekannt, der auch Anlass für diesen Artikel war), muss also nicht entsprochen werden. Ein Ablehnungsschreiben könnte wie folgt aussehen:

„Sehr geehrte(r)…., Ihr Schreiben vom …. haben wir erhalten. Wir haben uns Ihr Buch angesehen und festgestellt, dass Sie von Ihrem Zitierrecht reichlich Gebrauch gemacht haben. Deswegen ist es für uns unverständlich, dass Sie anderen den Zugang zu Ihren Forschungsergebnissen erschweren wollen. Unabhängig von diesen wissenschaftsethischen Erwägungen möchten wir Ihnen mitteilen, dass wir Ihrem Löschungswunsch nicht entsprechen werden. Denn Inhaltsverzeichnisse erreichen als Werkteile eines an sich geschützten Werkes nicht die von der Rechtsprechung geforderte Gestaltungshöhe und dürfen von Dritten (in unserem Fall also von Bibliotheken zum Zweck der Kataloganreicherung) entlehnt werden. Deshalb können Sie keinen Urheberrechtsschutz geltend machen. Mit freundlichen Grüßen …"

18 RGBl 1930 II, S. 981.

Autoren der Rubrik Themen

Rita Albrecht	HeBIS-Verbundzentrale c/o Universitätsbibliothek J.C.S. Bockenheimer Landstraße 134–138 60325 Frankfurt E-Mail: r.albrecht@ub.uni-frankfurt.de
Dr. Joachim Eberhardt	Lippische Landesbibliothek Detmold Hornsche Straße 41 32756 Detmold E-Mail: eberhardt@llb-detmold.de
Manuela Hartung	Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie mit Museum für Ur- und Frühgeschichte, Bibliothek Archäologie Humboldtstraße 11 99423 Weimar E-Mail: HartungM@tlda.thueringen.de
Prof. Dr. Holger Knudsen	Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht Mittelweg 187 20148 Hamburg E-Mail: knudsen@mpipriv.de
Dr. Eberhard Kusber	Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt Domplatz 1 99084 Erfurt E-Mail: eberhard.kusber@erfurt.de
Cristina Barón Martin	Instituto Cervantes Rosenstraße 18–19 10178 Berlin E-Mail: bibber@cervantes.es
Janin Taubert	Zentral- und Landesbibliothek Berlin Breite Straße 30–36 10178 Berlin E-Mail: taubert@zlb.de
Olaf Zimmermann	Deutscher Kulturrat Chausseestraße 103 10115 Berlin E-Mail: post@kulturrat.de

Ausschreibung des VFI-Förderungspreises 2012

Der Verein zur Förderung der Informationswissenschaft (VFI) ist ein Zusammenschluss einer Reihe österreichischer Informationsfachleute (überwiegend aus dem bibliothekarischen Bereich), denen es ein Anliegen ist, die hinter ihrer praktischen Tätigkeit stehende wissenschaftliche Fachdisziplin zu unterstützen und zu fördern.

Im Jahr 2012 schreibt der VFI zum 7. Mal für den gesamten deutschsprachigen Raum einen Förderungspreis für herausragende akademische Abschlussarbeiten auf bestimmten Teilgebieten der Informationswissenschaft aus. Über die Vergabe entscheidet eine Kommission; die Preisträger werden in der Fachpresse bekannt gemacht.

Insbesondere kommen folgende Themenbereiche in Frage:

- Informationswissenschaft (inkl. Bibliothekswissenschaft) als Disziplin
- Dokumentationssprachen, Indexieren, Klassifizieren, Abstracting, Zitatanalyse, Metadaten
- Information Retrieval (Modelle, Systeme, Suchstrategie/-taktik, Benutzerverhalten, Evaluation).

Details und weitere Teilbereiche können den Regelungen entnommen werden (http://www.vfi-online.org/VFI_Preis_Regelungen.html). Bitte beachten Sie, dass Arbeiten aus dem Fachgebiet Informatik nur in Ausnahmefällen in Frage kommen!

Der Preis wird in zwei Kategorien ausgeschrieben (pro Kategorie 1 bis 2 Preise mit variabler Dotierung; maximal € 1000 für einen ersten Preis):

- Dissertations-Preis
- Master-Preis (Master- bzw. Magisterarbeiten).

Die Arbeiten müssen 2011 oder 2012 von der jeweiligen Hochschule angenommen worden sein. Auswahlkriterien für die Vergabe sind neben der wissenschaftlichen Qualität der Arbeit vor allem Kriterien wie Originalität/Neuartigkeit des Themas, Praxisrelevanz, Relevanz für die theoretische Weiterentwicklung des gewählten Teilgebietes, Qualität und Originalität hinsichtlich Methodik und Themenbehandlung, Qualität der Präsentation und des Stils sowie Brauchbarkeit als Lehrtext oder Übersichtsarbeit.

Endtermin für die Einreichung der Arbeiten ist der 14. Oktober 2012. Über die Vergabe wird bis zum 14. Januar 2013 entschieden. Die Arbeiten sind, gemeinsam mit einem Abstract sowie einer Kopie des Abschlusszeugnisses, in elektronischer Form einzusenden. Die Vergabe eines Preises ist an die Bereitschaft zur Ausarbeitung einer als Zeitschriftenaufsatz publizierbaren Kurzversion gebunden.

Alle wichtigen Details zum VFI-Förderungspreis finden Sie unter: http://www.vfi-online.org/VFI_Preis.html; E-Mail: preis2012@vfi-online.org

Wien, 15. März 2012

Arbeitsgemeinschaft der Kirchlichen Hochschulbibliotheken (AGKH)

Vom 6.–7. März 2012 traf sich bereits zum dritten Mal die Arbeitsgemeinschaft der Kirchlichen Hochschulbibliotheken (AGKH) zu ihrer jährlichen Tagung im Bischöflichen Priesterseminar in Fulda. Die AGKH ist ein Zusammenschluss von derzeit circa 20 Hochschulbibliotheken in evangelischer und katholischer Trägerschaft. Die Idee für deren Gründung entstand auf einer ökumenischen Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der Katholisch-Theologischen Bibliotheken (AKThB) und des evangelischen Verbandes kirchlich-wissenschaftlicher Bibliotheken (VkwB). Die Ordens-, Hochschul-, Diözesan-, Kirchenamts- und Landeskirchenbibliotheken der AKThB und des VkwB treffen sich alle drei Jahre zu ihrer zentralen Fortbildungsveranstaltung, an welcher auch die Hochschulbibliotheken ein separates Treffen abhalten. Um für diesen Bibliothekstyp relevante Themen zu besprechen, waren die zeitlich knapp bemessenen Spartentreffen entschieden zu kurz. So wurde die Idee geboren, ein zusätzliches Treffen außerhalb der Jahrestagung zu organisieren.

Die dezidierten Ziele der AGKH sind die gegenseitige Unterstützung bei der bibliothekarischen Arbeit, die Bildung von Konsortien und der Erfahrungsaustausch. Darüber hinaus werden zu jedem Treffen Referenten/-innen eingeladen, die jeweils eine Problemstellung ausführlich vorstellen und behandeln.

Im Mittelpunkt der ersten Tagung im Jahr 2010 stand der Workshop von Stefan Wolf vom Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) über den Publikationsserver OPUS. Unser besonderes Interesse galt der Frage, ob es möglich wäre, in einer Kooperation einen gemeinsamen Hochschulschriftenserver zu betreiben. Am 1. Januar 2012 trat nach einer längeren Vorbereitungsphase das vom BSZ installierte, konfigurierte und betriebene Online-Publikationssystem Kirchlicher-DokumentenServer – kurz KiDokS – in die Produktivphase. KiDokS ist damit der internationale Hochschulschriftenserver aller deutschen, österreichischen und Schweizer Hochschulbibliotheken in kirchlicher Trägerschaft – der erste seiner Art auf dem kooperativ elektronisch publiziert wird. Das Repositorium bietet allen Angehörigen der gegenwärtig neun partizipierenden Hochschulen – Lehrenden und Studierenden – die Möglichkeit, elektronisch erzeugte Dokumente kostenlos zu veröffentlichen. Neue Kooperationspartner – auch Nicht-Hochschulbibliotheken beider Verbände – können jeweils zum 1.1. eines Jahres der Kooperation beitreten.

Für unsere zweite Tagung 2011 konnten wir Susanne Rockenbach von der Universitätsbibliothek Kassel als Referentin gewinnen, die uns das bibliothekspädagogische Konzept Learning Library vorstellte und unsere bisherigen Schulungs-

konzepte gründlich auf den Prüfstand stellte. Das Grundprinzip, Studierende die Bibliothek und den Umgang mit dem OPAC völlig eigenständig erkunden zu lassen, stieß zunächst bei allen Beteiligten auf ein geteiltes Echo. Mittlerweile wurde das Konzept der Learning Library von einigen Hochschulbibliotheken umgesetzt und als überwiegend positiv bewertet, sowohl von den Studierenden als auch von den Dozierenden.

Die dritte Tagung in diesem Jahr hatte die Einwerbung von Drittmitteln für spezifische Bibliotheksprojekte und zur Finanzierung von zukunftsweisenden Technologien in den kirchlichen Hochschulbibliotheken zum Thema. Da sich auch kirchliche Hochschulbibliotheken zunehmend mit dramatischen Etatkürzungen konfrontiert sehen, soll mit diesen Vorträgen eine Grundlage geschaffen werden, erste Ideen für ein eigenes Projekt zu entwickeln. Gerhard Müller von der Staatsbibliothek zu Berlin referierte zur Projektförderung durch EU-Mittel, und Evelin Manteuffel vom Stifterverband für die deutsche Wissenschaft e.V./Essen sprach über das Einwerben privater Mittel durch Stiftungen, Spenden und Sponsoring.

Ein reger Austausch von Erfahrungen der einzelnen Hochschulen findet seit März 2010 über den Blog der AGKH (http://hsbibliotheken.wordpress.com/) statt. Dieser Blog bietet darüber hinaus die Möglichkeit, die eigene Hochschulbibliothek zu präsentieren und Neuigkeiten über die eigene Einrichtung innerhalb der Hochschulbibliotheken zu verbreiten. Der Blog ist frei zugänglich. Will man jedoch eigene Beiträge verfassen, so ist eine Anmeldung erforderlich.

Ein weiteres Vorhaben der AGKH ist es, beim Deutschen Bibliotheksverband (DBV) innerhalb der Fachgruppen in der Sektion 4 eine eigene Arbeitsgruppe zu gründen. Ein Antrag wird in Kürze beim DBV gestellt werden.

Die AGKH steht allen Bibliothekar/-innen, die an kirchlichen Bildungseinrichtungen arbeiten, offen. Wenn Sie an unserem Arbeitskreis teilnehmen möchten, so wenden Sie sich bitte an eine der unten aufgeführten Personen.

Kontakt: Bibliothek der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Salesinaer Don Boscos Benediktbeuern, Dr. Philipp Gahn, Bibliotheksleiter, Don-Bosco-Straße 1, 83671 Benediktbeuern, Tel.: 0049/(0)88 57/882 05, Fax.: 0049/(0)88 57/882 49, E-Mail: gahn.pth@ksfh.de; Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz, Dipl.-Theol. Ingo Glückler, M.A. (LIS), M.Th. (Abdn.), Bibliotheksdirektor, A-4020 Linz, Bethlehemstraße 20, Tel.: 0043/(0)732/78 42 93-41 20, Fax: 0043/(0)732/78 42 93 41 55, E-mail: i.glueckler@ktu-linz.ac.at, Evangelische Hochschule Ludwigsburg, Hochschule für Soziale Arbeit, Diakonie und Religionspädagogik, Staatlich anerkannte Fachhochschule der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Renate Kuffart, Paulusweg 6, 71638 Ludwigsburg, Tel.: 00 49/(0)71 41 97 45-300; Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin, Margarete Roßmann, Leiterin der Bibliothek, Köpenicker Allee 39–57, 10318 Berlin, Tel.: 0049/(0)30/50 10 10-34, Fax: 0049/(0) 30/50 10 10-88, E-Mail: rossmann@khsb-berlin.de.

Ingo Glückler, Margarete Roßmann

Neue Norm DIN ISO 16245 für Verpackungen

Beim Beuth-Verlag ist soeben eine neue DIN-Norm erschienen, die Anforderungen an Schutzverpackungen für Geschriebenes und Gedrucktes zusammenstellt. Der Text ist die deutsche Übersetzung der bereits seit Dezember 2009 gültigen internationalen Norm ISO 16245 und trägt den Titel: „Information und Dokumentation – Schachteln, Archivmappen und andere Umhüllungen aus zellulosehaltigem Material für die Lagerung von Schrift- und Druckgut aus Papier und Pergament".

Für Bibliotheken kann eine Auflistung von Beständigkeitskriterien bei der Beschaffung von Verpackungsmaterial nützlich sein, und zwar nicht nur zum Verpacken von Büchern, sondern auch von ungebundenem Material, etwa aus Nachlässen, Sammlungen etc. In Ermangelung einer eigenen Norm für Verpackungen wurde bisher meist mit der Norm DIN ISO 9706 gearbeitet, die alterungsbeständige Schreib- und Druckpapiere definiert. Es gab bei der Anwendung allerdings manchmal Probleme, weil für Verpackungen und Beschreibstoffe eben unterschiedliche Eigenschaften wichtig sind. Die jetzt verfügbare Norm DIN ISO 16245 ist qualitativ etwas ganz Neues und soll als Handwerkszeug für die Beschaffung von Schachteln, Mappen, Umschlägen etc. dienen. Sie geht weit über eine simple Materialbeschreibung hinaus – so berücksichtigt sie etwa auch die Konstruktion einer Schachtel sowie die eingesetzten Klebstoffe, Metallteile und Farben.

Für Schachteln bzw. Boxen, also für die sog. Außenverpackung, können laut DIN ISO 16245 alternativ zwei Typen (A oder B) von Pappe verwendet werden:

Typ A besteht aus Pappe, die nachweislich alle chemischen Anforderungen der bekannten DIN ISO 9706 erfüllt. Dies sind ein neutraler bzw. leicht alkalischer pH-Wert zwischen 7,5 und 10,0, eine minimale alkalische Reserve entsprechend 2% Calciumcarbonat und eine maximale Kappazahl von 5 (damit wird ein Höchstwert an unerwünschten oxidierbaren Substanzen wie dem im Holzschliff enthaltenen Lignin sichergestellt). Pappen des Typs A sind daher ligninfrei und dürfen auch ohne zusätzliche Innenverpackung in direktem Kontakt zu den zu schützenden Unterlagen eingesetzt werden.

Eine etwas preiswertere Pappe vom Typ B unterscheidet sich vom Typ A ausschließlich durch die fehlende Begrenzung der Kappazahl bzw. des Lignins: Pappen des Typs B sind chemisch nicht beständig. Die Norm lässt solche Pappen unter der Bedingung zu, dass das in Typ B-Schachteln verpackte Schriftgut durch einen zusätzlichen Umschlag oder eine Mappe geschützt wird. Auch für diese sog. Innenverpackung definiert die Norm bestimmte Anforderungen, u.a. die Ligninfreiheit.

Zur Unterscheidung der beiden Typen soll jede Schachtel deutlich als „ISO 16245 – A" bzw. „ISO 16245 – B" gekennzeichnet werden.

Abgesehen von diesen Materialanforderungen schreibt DIN ISO 16245 für alle Schachteln, Typ A oder B, weitere Untersuchungen vor, deren Ergebnisse ebenfalls in einem Prüfbericht zu dokumentieren sind. Dies sind das Wasseraufnahmevermögen (maximaler Cobb-Wert von 25), das Öffnungsverhalten (mindestens 300-faches Öffnen und Schließen) und die Festigkeit bei Stauchbelastung (Mindestwert 20 kPa). Farbige Schachteln müssen zusätzlich einen Test auf Ausbluten der Farbe bei Wassereinwirkung bestehen. Schließlich gibt die Norm noch Hinweise für die Verwendung von Klebstoffen und mechanischen Verbindungselementen.

Die Anforderungen an die Innenverpackungen, also an Mappen und Umschläge, folgen dem Gesamtkonzept sinnvoll aufeinander abgestimmter Außen- und Innenverpackungen. Chemisch muss das hierfür verwendete Papier bzw. der Karton konform mit DIN ISO 9706 sein, also dem Typ A der Schachtel entsprechen: Für pH-Wert, alkalische Reserve und maximale Kappazahl sind die oben genannten Werte vorgegeben. Mechanisch soll das Material eine Mindestgrammatur von 100 g/qm und eine Mindestdoppelfalzzahl von 1,9 (Schopper-Tester) bzw. 1,7 (MIT-Tester) aufweisen. Selbstverständlich müssen farbige Mappen und Umschläge auch einen Test auf Ausbluten bei Wassereinwirkung bestehen.

Die neue Norm wurde bereits vor der Übernahme ins deutsche Normenwerk von Anbietern auf dem deutschen Markt aufgenommen und ist inzwischen weit verbreitet. Dies wertet der zuständige Normausschuss NABD 14 beim DIN als Erfolg für seine Arbeit, denn nur Normen, die auch genutzt werden, sind sinnvoll.

Die Kunden sollten allerdings berücksichtigen, dass eine einfache Information „Produkt entspricht Norm XY" allein nicht sehr aussagekräftig ist. Es ist immer hilfreich, sich vom Anbieter den Prüfbericht nach DIN ISO 16245 Ziff. 6 vorlegen oder hilfsweise das Bestehen der vorgeschriebenen Prüfungen im Einzelnen zusichern zu lassen. Dies gilt analog auch für andere Normen, wie etwa bei der Papierbeschaffung die DIN ISO 9706.

Während der Entwurfsphase der Norm wurde von einigen Anbietern kritisiert, dass die Festigkeitsprüfung für jedes einzelne Schachtelformat zu teuer würde. Tatsächlich hängt das Ergebnis des in der Norm vorgeschriebenen Stauchtests nicht nur vom Material, sondern auch von Konstruktion und Größe der Schachtel ab. Je größer die Grundfläche einer Schachtel, desto mehr Belastung muss sie aushalten. Diese Anforderung ist allerdings verständlich, wenn man berücksichtigt, dass Schachteln gewöhnlich übereinander gestapelt werden und die untere unter der Last der oberen nicht zusammenbrechen soll. Die nun veröffentlichte Norm trägt den vorgetragenen Bedenken dadurch Rechnung, dass es nach dem Nationalen Vorwort zulässig ist, auf Festigkeitsprüfungen von kleineren Schachteln eines bestimmten Konstruktionstyps zu verzichten, wenn das Bestehen des Stauchtests für eine große Schachtel desselben Typs aus identischem Material

im Prüfbericht nachgewiesen wird. Alle diese Schachteln dürfen dann die Kennzeichnung „ISO 16245 – A“ bzw. „ISO 16245 – B“ tragen. Diese Regelung macht die Norm möglicherweise auch für Anbieter von individuell ausgemessenen Buchverpackungen interessant, da es nunmehr ausreicht, nur die jeweils größte Schachtel eines Konstruktionstyps dem genannten Stauchtest zu unterziehen.

Die Realisierung der Norm DIN ISO 16245 ist ein großer Fortschritt in den Bemühungen der Archive und Bibliotheken um die präventive Konservierung ihrer Bestände. Die Entwurfsfassung (allerdings noch ohne das Nationale Vorwort der jetzt erschienenen endgültigen Version) ist bereits enthalten in der dritten Auflage des unentbehrlichen Praxishandbuchs „Bestandserhaltung in Archiven und Bibliotheken“, herausgegeben von Rainer Hofmann und Hans-Jörg Wiesner (Beuth Verlag 2011), S. 89–99.

Dr. Anna Haberditzl (Landesarchiv Baden-Württemberg)

Fragment und Makulatur

Vom Einbandfund zur Internetpräsentation
Symposion des Landschaftsverbandes Rheinland in Zusammenarbeit mit der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln

Termin: Montag, 2. Juli 2012
Ort: Stadtarchiv Duisburg, Karmelplatz 5, 47051 Duisburg
Zielgruppe: Archivarinnen und Archivare, Bibliothekarinnen und Bibliothekare aus dem Sachbereich des Alten Buches, Beschäftigte im Bereich Kodikologie und Einbandforschung, Philologinnen und Philologen

Thema: Einzelne Seiten von Frühdrucken, Urkundenbruchstücke und Fragmente literarischer Handschriften stellen für die aufbewahrende Institution und die zuständigen Verantwortlichen eine große Herausforderung dar. Ob als Bestandteil einer Fragmentsammlung oder als Zufallsfund in einem Buchdeckel – immer stellt sich die Frage, ob die Bruchstücke und die auf ihnen stehenden Textteile „sinnlos" sind oder aber im Kontext vollständiger Überlieferungen oder anderer Fragmente das lange ersehnte „missing link" darstellen. Andererseits gibt es in fast allen Wissenschaftsdisziplinen Kreise von Fachleuten, die sich der Fragmentforschung widmen.

Das Symposion beschäftigt sich mit der Frage, wie Archive, Bibliotheken und Museen mit diesen Fragmenten umgehen sollen, von der Sammlung und Erschließung bis hin zur Nutzbarmachung. Dabei soll ein Blick in die aktuelle Situation verschiedener Forschungsprojekte geworfen werden. Speziell wird ein soeben abgeschlossenes Projekt des Duisburger Stadtarchivs vorgestellt.

Fragen: Wie sind die Fragen um die „Vollständigkeit" von Handschriften und frühen Drucken zu beurteilen? Wie hat man sich die Makulierung vorzustellen? Welche Regeln sollten bei der Erschließung von Handschriftenfragmenten beachtet werden? Wie recherchiert man fragmentarische Texte? Welche Erträge bringt die Fragmentforschung den zuständigen Wissensgebieten? Welche Ergebnisse sind hinsichtlich der Trägerbände für die aufbewahrende Institution zu erwarten? Welche Möglichkeiten der Präsentation und Bereitstellung bieten sich an?

Ziele: Verständigung über die Mindestelemente einer Fragmentbeschreibung – Überblick über die aktuelle Forschungssituation der Fragmentforschung in ausgewählten Gebieten – Einblick in die Planungen des Handschriftencensus – Erfahrungsaustausch über Forschungsstrategien.

Programm
Stand: 12.3.2012

Montag, 2. Juli 2012

9.00	Anmeldung und Begrüßungskaffee
9.30	*Begrüßung und Einführung* in das Thema: Dr. Hans Georg Kraume, Stadtarchiv Duisburg; Prof. Dr. Wolfgang Schmitz, USB Köln; Dr. Hanns Peter Neuheuser, LVR-AFZ
10.00	Bemerkungen zur Erschließung der Duisburger Fragmentsammlung *(Dr. Anette Löffler, Phil.-Theol. Hochschule St. Georgen)*
10.30	Der Ertrag der Fragmenterschließung für ein Stadtarchiv *(Dr. Hans Georg Kraume, Stadtarchiv Duisburg)*
11.00	Fragmente im Blick der germanistischen Forschung: Fragestellung, Hilfsmittel, Projekte *(Prof. Dr. Jürgen Wolf, Universität Marburg, Institut für Deutsche Philologie des Mittelalters)*
11.30	Diskussion
12.15	Mittagspause
13.00	Fragmente im Blick der judaistischen Forschung *(Prof. Dr. Andreas Lehnardt, Professur für Judaistik der Evang.-Theol. Fakultät der Universität Mainz)*
14.00	Fragmente im Blick der kanonistischen Forschung – das Fallbeispiel der Dekretalen Gregors IX. *(Prof. Dr. Martin Bertram, Deutsches Historisches Institut Rom)*
14.30	Kaffeepause
15.00	Fragmente von makulierten Inkunabeln *(Prof. Dr. Wolfgang Schmitz, USB Köln)*
15.30	Das Arbeiten mit Fragmentdatenbanken *(Dipl.-Theol. Harald Horst, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek Köln*
16.00	Abschlussdiskussion
16.30	Ende der Veranstaltung
Dozenten:	Dr. Martin Bertram, Deutsches Historisches Institut Rom; Dipl.-Theol. Harald Horst, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek Köln; Dr. Hans Georg Kraume, Stadtarchiv Duisburg; Prof. Dr. Andreas Lehnardt, Professur für Judaistik an der Universität Mainz, Dr. Anette Löffler, Phil.-Theol. Hochschule St. Georgen; Prof. Dr. Wolfgang Schmitz, Universitäts- und Stadtbibliothek Köln; Prof. Dr. Jürgen Wolf, Universität Marburg
Kosten:	50,– € (einschließlich Tagungsunterlagen, zwei Publikationen, Mittagsimbiss und Pausengetränken)

Fachtagung „Fachinformation und Sacherschließung für die ethnologischen Fächer“

Termin: Mittwoch, 29. August 2012, 14.00–19.00 Uhr
anschließend Führung durch das Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum, danach gemeinsames Abendessen (bitte anmelden)
Donnerstag, 30.08.2012, 9.00–13.30 Uhr

Ort: Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum, Humboldt-Universität zu Berlin, Geschwister-Scholl-Str. 1, 10117 Berlin

Die Humboldt-Universität zu Berlin (SSG Volks- und Völkerkunde) lädt zu der am 29./30.August 2012 in Berlin stattfindenden Fachtagung „Fachinformation und Sacherschließung für die ethnologischen Fächer“, die in Kooperation mit der Kommission für Fachreferatsarbeit des Vereins Deutscher Bibliothekare e.V. (VDB) durchgeführt wird, ein.

Die Fachtagung wird drei größere Blöcke zu den Themen „Bedürfnisse der Fächer“, Regionalportale und SSG-Dienstleistungen sowie Sacherschließung anbieten. Es wird sowohl Vorträge als auch Präsentationen mit „Mitmachteilen“, Diskussionen und vor allem Workshops zu den Sacherschließungsinstrumenten SWD/GND und RVK geben.

Im Programm vorgesehen sind Bibliotheksführungen, Vorträge, Präsentationen von Fachportalen und zwei Workshops zur Sacherschließung. Zur Vorbereitung der Workshops werden wir zum 1.6. einen Moodle-Kurs einrichten, für den Sie sich anmelden können, um Vorschläge und Anregungen für Schlagworte, RVK-Notationsänderungen und -Neuanmeldungen einzureichen, zu einzelnen Punkten Stellung zu nehmen und mitzudiskutieren. Eine gesonderte Mail an alle Teilnehmer/-innen wird auf diesen Moodle-Kurs hinweisen. Wir freuen uns auf angeregte Diskussionen und fachlichen Erfahrungsaustausch.

Die Tagung richtet sich in erster Linie an Fachreferent/-innen, die an ihren Bibliotheken die Volks- und/oder Völkerkunde betreuen, sowie die Leiter/-innen ethnologischer Institutsbibliotheken. Die Teilnehmerzahl der Fortbildungsveranstaltung ist begrenzt. Anmeldung unter http://www.evifa.de/cms/evifa-aktuell/fr-fortbildung-2012/.

Die Teilnahme an der Fachtagung ist kostenpflichtig.

Anmeldung: Webseite der Fachtagung:
http://www.evifa.de/cms/evifa-aktuell/fr-fortbildung-2012/
Dort finden Sie weitere Informationen zum Programm, zur Anreise und zu Übernachtungsmöglichkeiten.

Kontakt: Matthias Harbeck, matthias.harbeck@ub.hu-berlin.de

Arbeitskreis für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung Historischer Bucheinbände (AEB)

17. Jahrestagung

Termin: 20.–22. September 2012
Ort: Landesbibliothekszentrum, Pfälzische Landesbibliothek, Otto-Mayer-Str. 9, 67346 Speyer

Vorläufiges Programm

Donnerstag, 20.9.2012

ab 17.00	Möglichkeit zur Besichtigung der Ausstellung Gymnasialbibliothek Speyer und zur Führung durch die Bibliothek (Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.)
18.00	Öffnung des Tagungsbüros
19.00	Eröffnungsveranstaltung, Grußworte Eröffnungsvortrag: Einbände der Gymnasialbibliothek Speyer (*Armin Schlechter, Speyer*) Anschließend Empfang und Besichtigung der Ausstellung

Freitag, 21.9.2012

8.30	Öffnung des Tagungsbüros
9.00	Fürstliche Familiengeschichte(n) – Supralibros und andere Besitzkennzeichnungen im Bestand der herzoglichen Zweibrücker Bibliothek *(Sigrid Hubert-Reichling, Zweibrücken)*
9.45	Rares aus Resten – Kurioses Deckelmaterial in der Pfalzgräflich Birkenfeldischen Fürstenbibliothek [Arbeitstitel] *(Petra Brickmann, Speyer)*
10.30	Pause
11.00	Entdeckungen an Einbänden aus der ehemaligen Bibliothek der Mainzer Karmeliten (*Annelen Ottermann, Mainz)*
11.45	Armenische Einbände [Arbeitstitel] *(Margret Jaschke, Daisendorf)*
12.30	Mittagspause
14.30	Workshops (Parallele Angebote) 1. Vom gebrochenen Rücken zur Verlagsdecke: Papier- und Gewebebände im 19. Jahrhundert *(Olaf Nie, Weßling)* 2. Recherchestrategien in der Einbanddatenbank, Schwerpunkt Einzelstempel *(Ulrike Marburger, Berlin)* 3. Von der Einbandbeschreibung zur Einbandbestimmung: Über die Aussagefähigkeit der Techniken und Materialien eines Bucheinbandes *(Dag-Ernst Petersen, Wolfenbüttel)* 4. Führung durch das Landesarchiv Speyer *(Walter Rummel, Speyer)*

18.00	Empfang durch den Oberbürgermeister Hansjörg Eger im Historischen Ratssaal Speyer
20.00	Möglichkeit zum gemeinsamen Abendessen: Gasthaus zum Halbmond, Nikolausgasse 4, http://www.halbmond-speyer.de

Samstag, 22.9.2012

9.00	The life of Journeyman Bookbinders in the 17th and 18th centuries [Arbeitstitel] *(Mirjam Foot, London)*
9.45	Brügger Kaufmannsbücher [Arbeitstitel] *(Liia Rebane, Tallinn)*
10.30	Pause
11.00	Deutsche Buchbinder des 18./19. Jahrhunderts [Arbeitstitel] *(Geert van Daal, Dodewaard)*
11.45	Bibliothekseinbände des 18./19. Jahrhunderts in Weimar [Arbeitstitel] (*Matthias Hageböck, Weimar)*
12.30	Ausblick auf die Tagung 2013, Ende der Tagung

Am Samstagnachmittag ist eine Exkursion per Bus in die Bibliotheca Bipontina Zweibrücken geplant. (Abfahrt 13.00 Uhr (mit Lunchpaket), Ankunft in Zweibrücken ca. 14.45 Uhr, Rückfahrt 17.15 Uhr über Mannheim Hauptbahnhof (ca. 19.00 Uhr), Ankunft in Speyer ca, 19.30 Uhr, Kosten: ca. 15,– bis 20,– € (je nach Teilnehmerzahl) http://www.speyer.de/de/service/Stadtplaene
Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln: Buslinie 561, von Gleis 1 direkt zu den Bussteigen (Fahrzeit bis zur Haltestelle „Landesarchiv/Landesbibliothek" (ca. 15 Min.). Die Busse verkehren täglich von 6.17 Uhr bis 19.47 Uhr im 30-Minuten-Takt. Fahrpläne aller Stadtbuslinien: VRN-Fahrplanauskunft. Verbindungen des Verkehrsverbundes Rhein-Neckar: http://www.vrn.de, Taxi: ca. 6,– €.

Tag der Bestandserhaltung in Berlin und Brandenburg 2012

Termin:	15. Oktober 2012
Ort:	Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Breite Str. 36, 10178 Berlin

Programm

(Stand: 4. April 2012)

10.00–10.45	Einführungen und Grußworte
11.00–12.15	Vorträge zum Thema „Restaurierung heute" Restaurierungsausbildung heute *(Prof. Ulrike Hähner, HAWK Hildesheim)* Restaurierung und Konservierung in der SBB *(Julia Bispinck-Roßbacher, SBB Berlin)*

13.15–14.45 Workshops
1. „Schadensanalyse am Objekt“ *(Julia Bispinck-Roßbacher, SBB u.a.)*
Das Mitbringen eigener Objekte für Übungszwecke ist möglich.
2. AV-Forum 2012: „Zeitbomben Nitro- und Acetatfilme“
(Egbert Koppe, Bundesarchiv)
15.15–16.45 Workshop
3. „Prävention: Bestandserhaltung ohne Werkstatt“
(Sabine Stropp, Dr. Michael Scholz, Landesfachstelle Brandenburg für Archive und öffentliche Bibliotheken)
15.30–17.00 Workshop
4. „Bestandsschonende Digitalisierung“
(Franziska Hartwig, Konstanze Rönnefahrt, SBB)
Achtung anderer Ort: Staatsbibliothek zu Berlin, Haus 1, Unter den Linden 8, 10117 Berlin, Digitalisierungszentrum

Anmeldung wird erbeten unter kbe@zlb.de. (Teilen Sie bitte auch mit, welche/n Workshop/s Sie besuchen wollen).

Schnee von gestern? Oder: Ist Frau Holle noch aktuell?

200 Jahre „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm

Termin: 16.–18. November 2012
Ort: Evangelische Tagungsstätte Hofgeismar
Zielgruppe: Lehrer, Bibliothekare, Buchhändler, Pädagogen, Verlagsmitarbeiter und andere Vermittler von Kinder- und Jugendliteratur

Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Der Arbeitskreis für Jugendliteratur veranstaltet vom 16. bis 18. November 2012 eine Tagung in der Evangelischen Tagungsstätte Hofgeismar unter der Leitung von Regina Pantos. 200 Jahre nach ihrem Erscheinen wird die Aktualität der „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet.

Inhalt: Die Vorträge befassen sich mit der Märchenforschung, der künstlerischen Bearbeitung von Märchen und ihrer Bedeutung für heutige Kinder. In Arbeitsgruppen geht es um Märchenumsetzungen in Film, Theater, Illustration und mündlichen Erzählungen.

Referenten: Edelgard Hansen, Ingelore König, Prof. Dr. Gundel Mattenklott, Prof. Dr. Karin Richter, Apl. Prof. Dr. Hans-Jörg Uther sowie die Künstlerin Susanne Janssen und die Erzählerin Suse Weiße

Kosten: 214,– €, inkl. Unterbringung Doppelzimmer und Verpflegung; 234,– €, inkl. Unterbringung Einzelzimmer und Verpflegung (Ein Besuch des Brüder-Grimm-Museums in Kassel am 18. November 2012 ist im Preis enthalten.)

Programm und Anmeldung: Arbeitskreis für Jugendliteratur, Metzstr. 14c, 81667 München, Tel.: (089) 45 80 806, Fax: (089) 45 80 80 88, E-Mail: info@jugendliteratur.org, www.jugendliteratur.org.

Initiative Fortbildung für wissenschaftliche Spezialbibliotheken und verwandte Einrichtungen e.V.

Wandel gestalten! Aktuelle Herausforderungen beim Management von Spezialbibliotheken
Baustein 3: Mit Kreativität und Klarheit: Innovationen fördern – Innovationsprojekte zum Erfolg führen

Termin: 20./21. September 2012, 9.30–16.30 bzw. 9.00–16.00 Uhr
Ort: Berlin, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Dorotheenstraße 84, 10117 Berlin, 2. OG, Raum A 2.067
Zielgruppe: Bibliotheksleiterinnen und Bibliotheksleiter, Führungskräfte, Beteiligte an Innovationsprojekten, Projektmanagerinnen und -manager, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Innovationen umsetzen möchten

Unsere Kundinnen und Kunden arbeiten zunehmend mit Smartphones und Tablet-Computern, lesen E-Books und bewegen sich in sozialen Netzwerken. In unserem Umfeld können wir beobachten, wie Unternehmen Mass Customization und Crowdsourcing einsetzen, wie sich die Rolle von Kundinnen und Kunden wandelt und neue Geschäftsmodelle entstehen. Was bedeutet das für Bibliotheken? Natürlich können wir versuchen, über derartige Entwicklungen einfach hinwegzusehen. Oder aber wir schauen genau hin und nehmen die Herausforderung an. Womöglich begreifen wir sie als Chance, das langfristige, erfolgreiche Bestehen von Bibliotheken zu sichern – mit Innovationen, die den neuen Anforderungen unserer Kundinnen und Kunden gerecht werden und sie an uns binden.

Jede Organisation und jeder Mensch kann auf eine für sie beziehungsweise ihn stimmige Art und Weise innovativ sein. Allerdings erleben wir immer wieder, wie schwierig es ist, Innovationen umzusetzen und wie leicht Innovationsprojekte scheitern. Was also entscheidet letzten Endes über die Innovationsfähigkeit einer Organisation, den Erfolg oder Misserfolg von Innovationsprojekten? Wie kann ich

selber dazu beitragen, die Innovationskraft in meiner Bibliothek generell zu fördern? Was kann ich tun, um einzelne Innovationsprojekte voranzubringen?

Zur Beantwortung all dieser Fragen werden in unserer Fortbildungsveranstaltung Faktoren aufgezeigt, die zur Steigerung der Innovationsfähigkeit einer Organisation und zum Erfolg von Innovationsprojekten beitragen. Es werden Innovationsmanagementkenntnisse und ausgewählte Methoden zusammen mit hilfreichem psychologischem Know-how vermittelt. Im Vordergrund steht dabei, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, ihre eigene Rolle und das Umfeld, in dem sie agieren, vor allem aber die eigene Praxis zu reflektieren und so ihre Wirksamkeit in Innovationsprojekten steigern. Direkt umsetzbare Anregungen und Methoden „zum Mitnehmen" werden künftig die Arbeit der Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer in ihren jeweiligen Einrichtungen vor Ort unterstützen helfen.

Themen sind u.a: Was sind Innovationen? Welche Modelle des Innovationsprozesses gibt es? Was können wir tun, damit aus einer guten Idee eine Innovation wird? Wie können wir ein für unsere Bibliothek passendes innovationsförderndes Umfeld schaffen? Welche Erfolgsfaktoren gibt es beim Innovationsmanagement? Warum ist Kreativität auf jeder Ebene entscheidend für erfolgreiche Innovationen? Wie wirken sich Organisationskultur oder Stress aus? Wie kann Kreativität gefördert werden? Woran scheitern Innovationen? Wie gehen wir mit Innovationsbarrieren um? Wie können wir Kunden einbinden? Wie können andere Externe den Innovationsprozess bereichern? Welche Methoden sind in welcher Phase des Innovationsprojekts sinnvoll? Was können wir tun, wenn ein Innovationsprojekt ins Stocken gerät? Welches Handwerkszeug hilft uns, die Situation zu analysieren?

Referentin:	Birgit Fingerle, Innovationsmanagerin in der ZBW – Leibniz Informationszentrum Wirtschaft, seit Anfang 2010 Ausbildung in „Systemische Transaktionsanalyse und Tiefenpsychologie" für Coaching, Beratung und Supervision, weitere Details: http://www.xing.com/profile/Birgit_Fingerle
Kosten:	105,– € (early bird-Tarif, bei Anmeldung bis 9. August 2012); danach: 140,– €
Teilnehmerzahl:	max. 20 Personen
Anmeldung:	mit Angabe der Rechnungsadresse bei: Evelin Morgenstern – Initiative Fortbildung . . . e.V. E-Mail: morgenstern@initiativefortbildung.de www.initiativefortbildung.de
Anmeldeschluss:	7. September 2012

Bibliotheksmarketing 2.0 Schritt für Schritt – ein Workshop

Termin: 22./23. Oktober 2012, 12.30–18.30 bzw. 9.30–14.30 Uhr
Ort: Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Breite Straße 35, 10178 Berlin, Berlin-Saal

Mit dem Aufkommen sozialer Netzwerke wie etwa Facebook oder Twitter und dem damit einhergehenden veränderten Kommunikationsverhalten hat eine neue Ära begonnen: Aufmerksamkeit und Reichweite zu generieren, war noch nie so leicht wie heute. Wenn BITKOM am 12.02.2012 die Ergebnisse einer repräsentativen Erhebung mit „Internetnutzer verbringen die meiste (Online-)Zeit (23%) in sozialen Netzwerken" zusammenfasst (http://www.bitkom.org/de/presse/8477_71209.aspx), wird schnell klar: Auch Bibliotheken müssen sich diese neuen interaktiven Informationskanäle erschließen, um mit ihrem bestehenden Kundenstamm zu kommunizieren, vor allem aber, um ihre Sammlungen und Dienstleistungen einem neuen Nutzerkreis zugänglich zu machen – digitaler Kundenservice ist inzwischen das Gebot der Stunde.

Auch unser Workshop setzt auf Interaktion. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen schrittweise, wie sie eine Social Media Strategie für ihre eigene Einrichtung entwickeln können. Sie sind aufgerufen, bereits im Vorfeld einige Fragen zu ihrem individuellen Arbeitsumfeld zu beantworten. Ziel ist, gemeinsam möglichst „maßgeschneiderte" Lösungen zu erarbeiten.

Montag, 22.10.2012

12.30 Begrüßung, Einstimmung auf das Thema:
Ziele definieren
Aufgabe (im Vorfeld der Veranstaltung zu bearbeiten): Wie lautet die Mission meiner Bibliothek? Wie leiten sich daraus die Ziele für Marketing in sozialen Netzwerken ab? Wie kann ich konkret messen, ob die Ziele erreicht wurden?
Diskussion der Ergebnisse im Plenum

13.30 Die eigene Organisation auf soziale Netzwerke vorbereiten
Bedingungen und Fallstricke
- Unterstützung durch die Leitungsebene erwirken
- Verantwortlichkeiten bei der Einführung von sozialen Netzwerken festlegen
- Richtlinien/Rahmenbedingungen für den Umgang mit sozialen Netzwerken definieren
- einen internen Arbeitskreis für soziale Medien schaffen (wo möglich)
- Mitarbeiter auswählen und ausbilden
- klären, wer im Haus zur Avantgarde in Sachen soziale Netzwerke gehört

- Mitarbeitertraining
- kontinuierlichen Erfahrungsaustausch sicherstellen
- Verschiedene Organisationsmodelle
- Definition des Arbeitsablaufs für die Redaktion von Inhalten

Aufgabe: Wie bereite ich meine eigene Bibliothek auf soziale Netzwerke vor?

15.00 Kaffeepause

15.30 Die „richtigen" Netzwerke auswählen
Was eignet sich wofür – und für wen? Ein Überblick (mit Praxisbeispielen): Twitter, Facebook, Google+, Blogs, E-Mail Newsletter
Aufgabe (im Vorfeld der Veranstaltung zu bearbeiten): Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer skizzieren positive wie negative Erfahrungen, die sie mit einzelnen Netzwerken gemacht haben.

17.00 Nutzerbefragung: Welche sozialen Netzwerke bevorzugen die Kunden meiner Bibliothek?

17.30 Webseiten für soziale Netzwerke vorbereiten
Blogs, Tools für „Social Sharing"

18.00 Ende des ersten Veranstaltungstages

19.00 *auf Wunsch:* gemeinsames Abendessen

Dienstag, 23. Oktober 2012

9.30 Eine Redaktionsstrategie entwickeln
Aufgabe: Wodurch unterscheidet sich meine Bibliothek von anderen? Welche Inhalte sollen mit welchem Ziel kommuniziert werden? Welche Art von Inhalten sind für meine Netzwerke besonders geeignet? Wer entwickelt und produziert regelmäßig Inhalte?

10.30 Inhaltserstellung/Zusammenarbeit
Tools und Hilfsmittel, Teamarbeit, Redaktionskalender
Aufgabe: einen Redaktionskalender für die eigene Bibliothek entwickeln

11.30 Kaffeepause

12.15 Wachstum durch Vermarktung in sozialen Netzwerken
Marketing online und offline betreiben, den Netzwerkeffekt nutzen

12.45 Erfolgsmessung und Optimierung
Tools zum Sammeln von Daten über Netzwerkwachstum, Interaktionen und Webseitenbesuche, Interpretation der Daten zur Messung von Erfolg und eventueller Optimierung der eigenen Strategie

	Aufgabe: Erstellen eines Executive Summary – mit Entscheidung, wer diesen Bericht erhalten soll und warum
14.00	Zusammenfassung und Ausblick
14.30	Ende der Veranstaltung
Referent:	Johannes Neuer, eCommunications Manager, The New York Public Library
Kosten:	85,– € (early bird-Tarif, bei Anmeldung bis 31. August 2012); danach: 125,– €
Anmeldung:	mit Angabe der Rechnungsadresse bei: Evelin Morgenstern – Initiative Fortbildung … e.V. E-Mail: morgenstern@initiativefortbildung.de www.initiativefortbildung.de

Fortbildungsveranstaltungen des Landesbibliothekszentrums Rheinland-Pfalz

Aktuelle Hinweise, Programmergänzungen sowie Änderungen finden Sie auf der Homepage des Landesbibliothekszentrums Rheinland-Pfalz: www.lbz-rlp.de

Comic life – Eigene Foto-Comics gestalten: Ein medialer Beitrag zur Sprachförderung

Termine/Orte:	im Norden: Mittwoch, 9. Mai 2012,10.15–17.15 Uhr LBZ/Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, Koblenz im Süden: Mittwoch, 23. Mai 2012, 10.00–17.00 Uhr LBZ/Büchereistelle Neustadt, Lindenstraße 7–11, Neustadt/Weinstraße
Zielgruppe:	Erzieher/-innen aus Kitas und Interessierte aus Bibliotheken, die an praktische Medienarbeit in der Kita herangeführt werden sollen

Die Fortbildung wird vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz gefördert und findet in Kooperation mit dem Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz/Büchereistellen Koblenz und Neustadt statt.

Mit dem Computerprogramm „Comic-Life" können aus digitalen Fotos lustige Comics gemacht werden; mit authentisch wirkenden Sprechblasen, vielen kreativen Schriften und Fotoeffekten, die die digitalen Bilder wie Comiczeichnungen aussehen lassen. Mit dieser Software kann eine lustige Kurzgeschichte oder ein ein-

facher Comic entwickelt werden. So können Kinder anhand eigener ausgewählter Bilder Abenteuergeschichten erfinden und erzählen. In dieser Fortbildung werden Erzieher/-innen und Bibliotheksmitarbeiter/-innen angeleitet, mit dem Programm umzugehen und dies zu erproben. Die medienpädagogischen Dimensionen und Aspekte werden vermittelt und diskutiert. Der direkte Einsatz und die Umsetzung mit Kindern in den Kindertagesstätten und Bibliotheken werden erlernt.

„Comic Life" ist ein Bestandteil der mec-Medienbox zur Unterstützung der praktischen Medienerziehung in Kitas. Die mec-Medienbox kann u.a. über das LBZ ausgeliehen werden.

Referentin:	Jelena Wagner M.A., Erzieherin, Referentin für Medien im Kindertagesstättenbereich
Teilnehmerzahl:	je max. 16 Teilnehmer/-innen
Anmeldung:	Anmeldeformular 1 bzw. 2 bei der Büchereistelle Koblenz bzw. Neustadt
Info:	Birgid Dinges, medien+bildung.com, Koordination „mec – Der medienpädagogische Erzieherinnen-Club RLP", Ludwigshafen Tel. 06 21/52 02 273; www.mec-rlp.de.

Schulbibliothek – Wie geht das?
Für Grund- und Förderschulen (Südliches Rheinland-Pfalz)

Termin:	Donnerstag, 24. Mai 2012, 9.00–16.00 Uhr
Ort:	LBZ / Büchereistelle Neustadt, Lindenstraße 7–11, Neustadt/Weinstaße
Zielgruppe:	Alle, die eine Schulbibliothek in einer Grund- oder Förderschule im ehemaligen Regierungsbezirk Rheinhessen-Pfalz und im Kreis Kusel aufbauen und betreuen wollen

Eine leistungsfähige Schulbibliothek ist ein wichtiger Baustein sowohl für die Stärkung der Lesekompetenz von Schüler/-innen als auch für die Wissensvermittlung und die Ausbildung von Kompetenzen im Bereich der Informations- und Literaturrecherche. Das LBZ unterstützt Schulen, die eine Schulbibliothek oder -mediathek gründen oder eine vorhandene Bibliothek ausbauen bzw. neu beleben möchten. In der Veranstaltung werden grundlegende Fragen zum Aufbau und Betrieb einer Schulbibliothek thematisiert: Funktionen und Aufgaben von Schulbibliotheken – Öffnungszeiten und Betreuung – Raum und Einrichtung – Bestandsaufbau, Erwerbungsetat, Hilfsmittel für den Bestandsaufbau – Bibliotheksverwaltung und -organisation inkl. EDV-Unterstützung – Systematik der Bestandsaufstellung.

Referentinnen:	Elke Eberle, Heike Steck, LBZ / Büchereistelle Neustadt
Teilnehmerzahl:	max. 16 Teilnehmer/-innen
Kosten:	25,– €
Anmeldung:	mit Anmeldeformular 2 bei der Büchereistelle Neustadt

Die neue Stadtbibliothek in Stuttgart: Bibliotheksbesichtigung

Termin: Mittwoch, 30. Mai 2012
Ort: Stadtbibliothek am Mailänder Platz, Stuttgart
Zielgruppe: Interessierte aus Bibliotheken u.a. Institutionen

Die neue Zentrale der Stadtbibliothek Stuttgart am Mailänder Platz ist für Bibliothekar/-innen sowohl vom Gebäude als auch von der Bibliothekskonzeption her ein interessantes und wichtiges Projekt. Mit der Bahn fahren wir vom Hauptbahnhof Koblenz (mit Zusteigemöglichkeiten in Mainz und Mannheim) nach Stuttgart (Abfahrt: HBF Koblenz 7.48, HBF Mainz 8.40, HBF Mannheim 9.23, Ankunft: Stuttgart 10.18 Uhr; Rückfahrt: HBF Stuttgart 16.09, Ankunft: HBF Mannheim 16.58, HBF Mainz 17.14, HBF Koblenz 18.41 Uhr).

Teilnehmerzahl: max. 30 Teilnehmer/-innen
Fahrtkosten: Gruppenkarte, ca. 50,– € pro Person
Anmeldung: Anmeldeformular 1 bzw. 2 bei der Büchereistelle Koblenz bzw. Neustadt

Verwaltung von Leseecken – Einführung für neue Betreuerinnen und Betreuer (Nördliches Rheinland-Pfalz)

Termin: Dienstag, 5. Juni 2012, 10.15–16.15 Uhr
Ort: LBZ / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, Koblenz
Zielgruppe: Interessierte aus Ganztagsschulen in den ehemaligen Regierungsbezirken Koblenz und Trier, die seit Kurzem mit der Organisation einer Leseecke betraut sind

Inhalt: Einführung in das EDV-System Bibliotheca 2000 mit Übungen – Grundbegriffe der Büchereiverwaltung – Organisation der Leseecken im Schulalltag.

Referentinnen: Marie-Luise Wenndorf, Claudia Spannenkrebs, LBZ / Büchereistelle Koblenz
Teilnehmerzahl: max. 16 Teilnehmer/-innen
Anmeldung: Anmeldeformular 1 bei der Büchereistelle Koblenz bis zum 22.05.2012

Buchbearbeitung: Bücher richtig foliieren und einfache Reparaturen durchführen

Termin: Montag, 11. Juni 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: LBZ / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14 (Eingang Frankenstraße), Koblenz
Zielgruppe: Mitarbeiter/-innen aus Bibliotheken und Schulbibliotheken in den ehemaligen Regierungsbezirken Koblenz und Trier, die

lernen möchten, Bücher fachgerecht zu foliieren und kleinere Reparaturen selbst durchzuführen

Inhalt: Foliieren von Büchern – kleinere Reparaturen an Büchern – Kennenlernen von Materialien zur fachgerechten Buchbearbeitung – Schwerpunkt: praktische Übungen.

Bitte bringen Sie ein paar Bücher mit, die foliiert bzw. repariert werden müssen.

Referentin: Marie-Evelyne Hene, LBZ / Büchereistelle Koblenz
Kosten: 25,– €
Anmeldung: Anmeldeformular 1 bei der Büchereistelle Koblenz oder Tel.: 02 61/915 00-311 bis zum 29.05.2012

Katalogisieren mit Bibliotheca 2000: Grundschulung

Termin: Dienstag, 12. Juni 2012, 10.15–16.30 Uhr
Ort: Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, Koblenz
Zielgruppe: Mitarbeiter/innen aus Bibliotheken und Schulbibliotheken in den ehemaligen Regierungsbezirken Koblenz und Trier, die künftig mit der Bibliothekssoftware Bibliotheca 2000 der Firma B.O.N.D. arbeiten werden (Katalogisierung)

Inhalt: Katalogisierung von Monografien – Fremddatenübernahme und Recherche mit Bibliotheca 2000 – Übungen.

Referentin: Sieglinde Schu, Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Koblenz
Teilnehmerzahl: maximal 16 Teilnehmer/-innen
Kosten: 25,– €
Anmeldung: Anmeldeformular 1 bei der Büchereistelle Koblenz bis zum 29.05.2012

Teamarbeit in Öffentlichen Bibliotheken

Termine /Orte: im Süden:
Mittwoch, 13. Juni 2012, 10.00–16.00 Uhr
LBZ / Büchereistelle Neustadt, Lindenstraße 7–11, Neustadt/Weinstraße
im Norden:
Donnerstag, 14. Juni 2012, 10.15–16.15 Uhr
LBZ / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, Koblenz

Zielgruppe: Vorrangig: Teilnehmer/-innen von Basiskursen; auch: ehren- und nebenamtlich geleitete Gemeindebüchereien, gemischte Bibliotheksteams mit haupt- und ehrenamtlichen Kräften

Diese Veranstaltung ist vorrangig als Ergänzungskurs für die Teilnehmer/-innen von Basiskursen gedacht.

„Mit einer Hand lässt sich kein Knoten knüpfen." (Mongolisches Sprichwort)

Teamarbeit ist aus öffentlichen Bibliotheken nicht mehr wegzudenken. Dabei stehen Bibliotheken ständig vor neuen Herausforderungen: wachsende Teams, Ehrenamt auf Zeit, Leitungs- und Generationenwechsel.

Dies erfordert von der Leitung, aber auch von jedem Einzelnen, Team-Kompetenzen und Fingerspitzengefühl. Je größer das Büchereiteam, desto wichtiger ist eine gute Arbeitsorganisation und Informationsweitergabe.

Wie sich mit der Beachtung einiger Kommunikationsregeln und einer guten Organisation Probleme vermeiden, das Wir-Gefühl stärken und eine effektive Büchereiarbeit gestalten lassen, dazu soll die Fortbildung anhand von Beispielen aus der Büchereipraxis und Kenntnissen aus der Gruppendynamik beitragen.

Themen:

1. Rollen und Aufgaben von Leitung und einzelnen Teammitgliedern
2. Grundkenntnisse der Gruppendynamik
3. Arbeitsorganisation (Absprachen, Verantwortlichkeiten)

Referentin: Sonja Bluhm, Dipl.-Bibl., tfTZI-Gruppenpädagogin, Freie Referentin und Trainerin, Würzburg
Teilnehmerzahl: je max. 15 Teilnehmer/-innen
Kosten: 25,– € (für Nicht-Basiskursler/-innen)
Anmeldung: Anmeldeformular 1 bzw. 2 bei der Büchereistelle Koblenz bzw. Neustadt bis zum 30.05.2012

Bücher richtig reparieren

Termin: Dienstag, 26. Juni 2012, 9.30–12.30 Uhr
Ort: Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt, Lindenstraße 7–11, Neustadt/Weinstraße
Zielgruppe: Interessierte aus Bibliotheken und Schulen im südlichen Rheinland-Pfalz, die lernen möchten, Bücher selbst fachgerecht zu reparieren

Inhalt: Schadensfälle – Möglichkeiten der Reparatur – Materialien zur fachgerechten Reparatur.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen praktische Übungen. Bitte 2–3 beschädigte Bücher und eine Schere mitbringen.

Referentin: Ursula Drost, Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Neustadt
Teilnehmerzahl: max. 10 Teilnehmer/-innen
Kosten: 12,– €
Anmeldung: Anmeldeformular 2 bei der Büchereistelle Neustadt bis zum 12.06.2012

Bibliotheksarbeit für Senioren: Eine alte Zielgruppe neu entdeckt

Termin: Montag, 27. August 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Stadthaus Mainz, Lauteren-Flügel, Raum 237, Kaiserstraße 3–5, Mainz

Unsere Gesellschaft wird immer älter. Auch Bibliotheken sind gefragt ihre Angebote auf die veränderte Situation hin auszurichten. In der Veranstaltung geht es darum, die Zielgruppen (50plus bis hin zu den älteren, hausgebundenen Menschen) genauer kennenzulernen: Was ist charakteristisch, wie sieht das Freizeitverhalten, insbesondere das Medienverhalten, aus? Außerdem wird es auch nicht an praktischen Tipps fehlen, welche Angebote (Medien, Veranstaltungen und andere Serviceleistungen) Bibliotheken für Senioren bereit stellen können.

Bringen Sie, wenn Sie möchten, das eine oder andere (Hör-)Buch mit, das Sie älteren Benutzer/-innen gerne empfehlen oder bereits in der Veranstaltungsarbeit einsetzen.

Referentin: Birgit Stenert, Münster
Teilnehmerzahl: max. 20 Teilnehmer/-innen
Kosten: 25,– €
Anmeldung: Anmeldeformular 1 bzw. 2 bei der Büchereistelle Koblenz bzw. Neustadt bis 13.08.2012

Wir lesen vor

Termine / Orte: im Norden:
Donnerstag, 30. August 2012, 10.15–16.15 Uhr
LBZ, Bahnhofplatz 14, Koblenz
im Süden:
Montag, 10. September 2012, 10.00–16.00 Uhr
LBZ, Lindenstraße 7–11, Neustadt/Weinstraße
Zielgruppe: Alle, die Kindern (besser) vorlesen wollen aus Bibliotheken, Kindergärten und Schulen

Folgende Themen werden praxisnah und anschaulich behandelt: Warum sind Vorlesen und Erzählen so wichtig für die kindliche Entwicklung? Wie kann ich aus dem großen Angebot an Kinderliteratur eine geeignete Auswahl treffen? Vorlesen ja,

aber was, wie und wo? Wie kann ich mit schwierigen Kindern und Situationen umgehen?

Die Veranstaltung wird begleitet von einer umfangreichen Buchausstellung mit klassischer und neuer Kinderliteratur, die sich besonders gut zum Vorlesen eignet. In Arbeitsgruppen können die Teilnehmer/innen üben, das Gelernte praktisch umzusetzen.

Alle Teilnehmer/-innen erhalten ein Zertifikat und werden auf Wunsch in den Vorleseclub der Stiftung Lesen aufgenommen.

Referentin:	Christine Kranz, Stiftung Lesen
Teilnehmerzahl:	max. 14 Teilnehmer/-innen
Kosten:	25,– €
Anmeldung:	Anmeldeformular 1 bzw. 2 bei der Büchereistelle Koblenz bzw. Neustadt bis zum 16.08.2012 bzw. 27.08.2012

Struktur im Chaos entdecken: Veranstaltungen organisieren mit Hilfen aus der Werkzeugkiste des Projektmanagements

Termin:	Montag, 3. September 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort:	Stadthaus Mainz, Lauteren-Flügel, Raum 237, Kaiserstraße 3–5, Mainz

In Zusammenarbeit mit der Hessischen Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken.

Wer kennt das nicht: es gibt viel zu organisieren und man weiß nicht, wo man anfangen soll. Eine Veranstaltung steht vor der Tür, ein Vortrag soll gehalten werden, neue Ideen und Konzepte sollen entwickelt werden – aber wie kommen Strukturen in das gedankliche Chaos?

Die Werkzeugkiste des Projektmanagements bietet hierbei Hilfen. Von Zeit- und Aufgabenplänen, über Flussdiagramme bis zu Mind-Mapping stehen Tools zur Verfügung, mit denen man Strukturen bildlich darstellen und damit überschaubar machen kann. Basierend auf der meist visuell veranlagten Denkweise des Gehirns kann z.B. ein Mind-Map in allen Lebenslagen und beruflichen Situationen eingesetzt werden: Papier und Bleistift genügen.

Seminarziele: Erste Schritte in ein strukturiertes Projektmanagement – Vorstellung einiger Tools aus dem Werkzeugkasten des Projektmanagements – Veranschaulichung an Beispielen – Eigene Anwendungen und Übungen.

Referentin:	Kathrin Reckling-Freitag, Brekendorf
Teilnehmerzahl:	max. 20 Teilnehmer/-innen
Kosten:	25,– €
Anmeldung:	Anmeldeformular 1 bzw. 2 bei der Büchereistelle Koblenz bzw. Neustadt bis zum 20.08.2012

Fundraising light

Termin: Dienstag, 4. September 2012, 9.30–15.30 Uhr
Ort: Hessische Landesbibliothek, Rheinstraße 55–57, Wiesbaden
Zielgruppe: Mitarbeiter/-innen aus Bibliotheken, die zusätzliche Mittel von Dritten einwerben möchten, um ihre Finanzen aufzubessern

In Zusammenarbeit mit der Hessischen Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken.

Wie geht Fundraising und Drittmittelbeschaffung gerade für kleine Büchereien? Wie können kreative Wege in finanziellen Engpässen aussehen? Mit einer strategischen Planung und einem erweiterten Blickwinkel können auch kleine Non-Profit-Organisationen erfolgreich Dritt-Mittel für ihre Einrichtungen einwerben. Vom Bücherflohmarkt bis zur Geldspende, von der Sachspende bis zu Stiftungsgeldern sind die Einnahmequellen zahlreich und vielfältig.

In dieser Fortbildung wird ein Überblick über das Thema gegeben. Wichtige Methoden und Fundraising-Möglichkeiten werden vorgestellt und in einen Zusammenhang mit der Öffentlichkeitsarbeit der Bibliothek gestellt.

Seminarziele: Begriffsbestimmung – Erste Schritte in die Umfeldanalyse – Erste Schritte zu Fundraising-Ideen – Wichtige Werkzeuge des Fundraising.

Referentin: Kathrin Reckling-Freitag, Brekendorf
Teilnehmerzahl: max. 20 Teilnehmer/-innen
Kosten: 25,– €
Anmeldung: Anmeldeformular 1 bzw. 2 bei der Büchereistelle Koblenz bzw. Neustadt bis zum 23.08.2012

Verwaltung von Leseecken – Einführung für neue Betreuerinnen und Betreuer (Nördliches Rheinland-Pfalz)

Termin: Dienstag, 4. September 2012, 10.15–16.15 Uhr
Ort: LBZ / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, Koblenz
Zielgruppe: Interessierte aus Ganztagsschulen in den ehemaligen Regierungsbezirken Koblenz und Trier, die seit Kurzem mit der Organisation einer Leseecke betraut sind

Inhalt: Einführung in das EDV-System Bibliotheca 2000 mit Übungen – Grundbegriffe der Büchereiverwaltung – Organisation der Leseecken im Schulalltag.

Referentinnen: Marie-Luise Wenndorf, Claudia Spannenkrebs, LBZ / Büchereistelle Koblenz
Teilnehmerzahl: max. 16 Teilnehmer/-innen
Anmeldung: Anmeldeformular 1 bei der Büchereistelle Koblenz bis zum 21.08.2012

Buchbearbeitung: Bücher richtig foliieren und einfache Reparaturen durchführen

Termin: Montag, 10. September 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: LBZ / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14 (Eingang Frankenstraße), Koblenz
Zielgruppe: Mitarbeiter/-innen aus Bibliotheken und Schulbibliotheken in den ehemaligen Regierungsbezirken Koblenz und Trier, die lernen möchten, Bücher fachgerecht zu foliieren und kleinere Reparaturen selbst durchzuführen

Inhalt: Foliieren von Büchern – kleinere Reparaturen an Büchern – Kennenlernen von Materialien zur fachgerechten Buchbearbeitung – Praktische Übungen.

Bitte bringen Sie ein paar Bücher mit, die foliiert bzw. repariert werden müssen.

Referentin: Marie-Evelyne Hene, LBZ / Büchereistelle Koblenz
Kosten: 25,– €
Anmeldung: Anmeldeformular 1 bei der Büchereistelle Koblenz oder Tel. 02 61/915 00–311 bis zum 27.08.2012

How many items can i borrow? Kommunikation mit Bibliothekskunden in Englisch

Termin: Mittwoch, 12. September 2012, 10.30–17.00 Uhr
Ort: Stadthaus Mainz, Lauteren-Flügel, Raum 237, Kaiserstraße 3–5, Mainz
Zielgruppe: Librarians with a basic knowledge of English and who sometimes have to deal with English-speaking customers at work

The aim of this seminar is to learn lending related library terminology and to help course participants to gain confidence in communicating with library users in English.

- Collation of working glossary modules
- Familiarisation with terms and phrases in contextual exercises
- Communicating with customers about
  - media, library services and equipment
  - library and lending regulations
  - issuing and returning media
  - ILL routines
  - fees and fines and renewal practice.

Referentin: Nannette Heyder, hbz Köln

Teilnehmerzahl: max. 12 Teilnehmer/-innen
Kosten: 25,– €
Anmeldung: Anmeldeformular 1 oder 2 bei der Büchereistelle Koblenz bzw. Neustadt bis zum 29.08.2012

Katalogisieren mit Bibliotheca 2000: Grundschulung

Termin: Dienstag, 25. September 2012, 10.15–16.30 Uhr
Ort: Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, Koblenz
Zielgruppe: Mitarbeiter/-innen aus Bibliotheken und Schulbibliotheken in den ehemaligen Regierungsbezirken Koblenz und Trier, die künftig mit der Bibliothekssoftware Bibliotheca 2000 der Firma B.O.N.D. arbeiten werden (Katalogisierung)

Inhalt: Katalogisierung von Monografien – Fremddatenübernahme und Recherche mit Bibliotheca 2000 – Übungen.

Referentin: Sieglinde Schu, Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Koblenz
Teilnehmerzahl: maximal 16 Teilnehmer/-innen
Kosten: 25,– €
Anmeldung: Anmeldeformular 1 bei der Büchereistelle Koblenz bis zum 11.09.2012

Der literarische Samstag

Termin: Samstag, 20. Oktober 2012, 10.00–17.30 Uhr
Ort: LBZ / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14 (Eingang Frankenstraße), Koblenz

Am Vormittag stellt Dorothée Mendner unter dem Titel „Lesen statt Putzen: Neue Bücher von Frauen für Frauen" eine Auswahl von neu im Herbst erschienenen Büchern bekannter und weniger bekannter Autorinnen vor. Ab 14.00 Uhr informiert Elisabeth Adam über die wichtigsten Neuerscheinungen im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur. Diese Veranstaltung ist eine Kooperationsveranstaltung zwischen dem Börsenverein des deutschen Buchhandels – Landesverband Rheinland-Pfalz e. V. – und dem Landesbibliothekszentrum.

Referentinnen: Dorothée Mendner, Buchhändlerin, Koblenz; Elisabeth Adam, Buchhändlerin, Bad Ems
Anmeldung: Anmeldeformular 1 bei der Büchereistelle Koblenz bis zum 8.10.2012
Weitere Informationen: beim LBZ / Büchereistelle Koblenz, Tel.: 0261/915 00-308

Fortbildungsveranstaltungen der Fachhochschule Köln

Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung (ZBIW)

Verbindliche Anmeldungen richten Sie bitte an die Fachhochschule Köln – ZBIW, 50678 Köln, Tel.: (02 21) 82 75-36 92, -36 93; Fax: (0221) 82 75-36 90
E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de, silke.remmenga@fh-koeln.de
Soweit nicht anders vermerkt, sind die nachstehenden Veranstaltungen für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei.

Kommunikative Kompetenz: wirkungsvoll moderieren, souverän präsentieren

Termine: 21./22.05.2012 (Teil 1), 27./28.08.21012 (Teil 2)
Ort: Kardinal Schulte Haus, Bergisch Gladbach

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte, die im Rahmen ihrer Tätigkeit häufiger präsentieren, moderieren oder Gesprächsverantwortung haben – erhalten im Seminar Werkzeug und individuelle Hinweise, um ihre rhetorischen und kommunikativen Fähigkeiten auszubauen. Mittels Rede- und Gesprächsübungen (mit Videoanalyse), Kurzvorträgen, Plenumsgesprächen, Arbeitsunterlagen und Transferhilfen wird das Ziel Weiterentwicklung der persönlichen Rede- und Gesprächsfähigkeit sowie der Methodensicherheit als Moderator bzw. Moderatorin erreicht.

Das Seminar eignet sich nicht als Einstieg in die Thematik.

Aus dem Inhalt: Teil 1 „Präsentieren und moderieren": Immer wieder ist es Ihre Aufgabe, Informationen klar zu präsentieren und „Botschaften" überzeugend zu vermitteln. Ebenso oft gilt es, Gruppensituationen zu moderieren und im Team Aufgaben mit effizienten Methoden zu bewältigen.
Die thematischen *Schwerpunkte* im ersten Teil sind entsprechend: Rhetorische Wirkungskriterien (z.B. Einsatz von Körpersprache und Stimme) – Hilfreiche Präsentationsstrukturen – Selbstmotivation und Selbstverständnis – Moderationstechniken – Umgang mit schwierigen Gruppensituationen: kritische Nachfragen, Einwände, „Überraschungen" – Regeln für den Einsatz von Visualisierungen und Medien.
Teil 2 „Präsentieren, moderieren, Gespräche führen": Der 2. Teil ermöglicht eine Vertiefung von Wissen und Können aus Teil 1. Darüber hinaus werden Ihre individuellen Themenwünsche aus der Gesprächsrhetorik aufgegriffen, denn zahlreiche Gesprächsanlässe im Bibliotheksalltag müssen Sie im Dialog klären. Trotz der vielen Unberechenbarkeiten gibt es für fast alle Gespräche Instrumente der Gesprächsgestaltung, die die Verständigung einfacher machen.

Die thematischen Schwerpunkte im zweiten Teil sind entsprechend: Rhetorisches Profil schärfen: Stärken und Schwächen – Bildhaft reden und Atmosphäre schaffen – Zuhörerorientiert Argumentieren – Sprachliche und nichtsprachliche Steuerungsmittel der Gesprächsführung – Psychologie der Kommunikation – Individuelle Wünsche aus der Gesprächsrhetorik.

Hinweise: Die Übungen werden mit Materialien und Situationen der Teilnehmenden durchgeführt: Bitte bringen Sie eigene Präsentationen und Arbeitsaufträge mit!

Beide Teile sind nur komplett buchbar.

Dozentin:	Marion Creß, Mülheim an der Ruhr
Teilnehmerzahl:	14 Personen
Kosten:	470,– € für beide Teile (Im Preis enthalten Übernachtung und Vollverpflegung.)

Zeit- und Selbstmanagement in der Bibliothek: Arbeit organisieren, sich selbst führen

Termine:	5./6. 06.2012 und 3.09.2012 (Vertiefungstag)
Ort:	Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, 50678 Köln

Ziele, Inhalte: Beschäftigte in Bibliotheken, die neue Techniken der Arbeitsorganisation für sich nutzen und ihr Selbstmanagement optimieren wollen, reflektieren ihren Umgang mit sich selbst, mit der Arbeit und der Zeit und loten ihre Entscheidungsspielräume aus.
Aus dem Inhalt: Wenn man für Vieles zuständig ist, gerät schon mal die Planung durcheinander, Prioritäten sind nicht mehr klar, der Arbeitstag droht stressig zu werden. Mit dem Unbehagen an der eigenen Tagesgestaltung beginnt dann die Reflexion über den Umgang mit sich, den Aufgaben und der verfügbaren Zeit. Viele erleben in ihrem Arbeitsalltag eine Flut von Außenanforderungen: Termine, Anrufe, Spontankontakte, Benutzer wünschen besondere Aufmerksamkeit oder Kollegen brauchen Sie. Das macht es oft schwer, sich über einen längeren Zeitraum auf eine Aufgabe zu konzentrieren. Selten hat man Zeit, zu reflektieren und zu planen. Ein zielorientiertes Selbstmanagement hilft, Handlungsspielräume zu erkennen, sie auszubauen, den Druck abzubauen und so mit dem Stressgefühl besser umgehen zu können.
Die persönliche Arbeitsorganisation: Analyse der Arbeitssituation – Ursachen von Zeitmangel – Die persönliche Einstellung und ihre Wirkung auf die Arbeit – Stärken und Verbesserungspotenzial im persönlichen Arbeitsstil – Planungsinstrumente – Innere und Äußere Widerstände bei der effektiven Arbeitsorganisation – Umgang mit Störungen – Kurz- und Langfristige Stressbewältigung.

Die Teilnehmenden füllen am Ende des zweiten Tages eine Transfervereinbarung aus, in der sie festlegen, was sie von den Seminarinhalten in welcher Form innerhalb der nächsten zwei, bzw. drei Monate umsetzen werden. Die Transfervereinbarungen sind die Grundlage für Reflexion und Vertiefung am dritten Tag.

Referentin: Christiane Brockerhoff, Duisburg
Teilnehmerzahl: 14 Personen
Kosten: 290,– € (Übernachtung und Vollverpflegung bzw. Getränke und Mittagessen am Vertiefungstag im Preis enthalten.)

Clientseitige AJAX-Entwicklung

Termin: 12./13.06. 2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, 50678 Köln

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte, die Web-Anwendungen entwickeln und/oder betreuen – erhalten einen grundlegenden Überblick über Javascript-Libraries und sind in der Lage, AJAX-Funktionalitäten in Webseiten / -applikationen zu implementieren.
Aus dem Inhalt: Formularinhalte in Dateien speichern – Kurzeinführung in Javascript / event handling – Betrachtung einiger Javascript-Libraries – Einführung in die Javascript-Library jQuery – Datenaustausch via XML oder JSON – Typische Fallstricke bei der AJAX-Entwicklung – Deep linking / Browser-History – Debugging-Hilfen.

Nicht behandelt wird die serverseitige Programmierung.

Für die Übungen werden online verfügbare Beispielskripte bereitgestellt.

Dozent: Frank Sander, Dortmund
Teilnehmerzahl: 12 Personen
Kosten: 180,– € (Übernachtung und Mittagessen im Preis enthalten.)

Tage des Recherchierens. Chemie/Physik

Termin: 14./15.06.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1 50678 Köln

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte der Informations- und Fachabteilungen oder -referate, die die Informationen der Fachdatenbanken im Bereich Chemie und Physik nutzen und vermitteln – kennen das die Fachgebiete betreffende Datenbankangebot, sind anhand von praktischen Beispielen über die verschiedenen Recherchemöglichkeiten informiert und können den Bibliotheksbenutzerinnen und -benutzern entsprechende Hilfestellung geben.

Aus dem Inhalt: Fachdatenbanken der Chemie und Physik: eine Einführung – Vorgestellt werden u.a. die folgenden Datenbanken: Academic Search Complete, Ceaba-VTB, INSPEC, Science Citation Index, SciVerse ScienceDirekt / Elsevier Journal Backfiles on ScienceDirect, SciFinder (Chemical Abstracts), Nature Archives – Aktuell bleiben bei der Fachrecherche.

Referent: Vitali Peil, Universitätsbibliothek Bielefeld
Teilnehmerzahl: 12 Personen
Kosten: 180,– € (Übernachtung und Mittagessen im Preis enthalten.)

Historische Einbände in Bibliotheken

Termin: 20./21.06.2012
Ort: Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Universitätsstr. 33 (Eingang Kerpenerstr. 20), 50931 Köln

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmenden – Beschäftigte in wissenschaftlichen Bibliotheken mit Altbeständen – sind in der Lage, Einbände konservatorisch zu beurteilen und wissenschaftlich zu bestimmen.

Aus dem Inhalt: Historische Bucheinbände finden sich an Handschriften und Drucken. Es handelt sich im Regelfall um jeweils individuelle Anfertigungen, die zusammen mit anderen Faktoren die Exemplareigenschaften und damit die Individualität eines bestimmten alten Buches konstituieren. Diese teils verschmutzt oder beschädigt überkommenen Einbände werfen konservatorische und restauratorische Fragen auf.

Eine wissenschaftliche Nutzung setzt weiter die Bestimmung der einzelnen Einbände und des bei ihrer Herstellung verwendeten Stempelmaterials voraus. Dies führt zur Vorstellung der einschlägigen analogen und digitalen Hilfsmittel und zur Besprechung von Recherchestrategien.

Der Schwerpunkt der Fortbildung liegt bei den Einbänden des 15. bis 17. Jahrhunderts.

Referent: Dr. Armin Schlechter, Landesbibliothekszentrum/Pfälzische Landesbibliothek Speyer
Teilnehmerzahl: 6 Personen
Kosten: 180,– € (Übernachtung und Mittagessen im Preis enthalten.)

In der folgenden Terminzusammenstellung werden Fortbildungsseminare und ähnliche Fachveranstaltungen nachgewiesen, die zumindest einer eingeschränkten Öffentlichkeit zugänglich sind, außerdem Jahrestagungen und vergleichbare Anlässe umfassenderer Art. Hingegen können Termine nicht berücksichtigt werden, die ausschließlich lokaler Art oder für einen internen Kreis von Bedeutung sind, zumal in diesem Falle bei den Beteiligten in der Regel die Kenntnis des Termins vorausgesetzt werden kann. Soweit an anderer Stelle im Bibliotheksdienst nähere Informationen über einen bestimmten Termin abgedruckt sind, wird darauf verwiesen.

Erstmalig aufgenommene Termine sind mit einem * gekennzeichnet.

Veranstaltungen, deren genauer Termin bei Redaktionsschluss noch nicht feststand, werden mit ▤ gekennzeichnet und am Schluss des vorgesehenen Monats aufgeführt; die genauen Angaben werden so bald wie möglich nachgereicht.

2012

Mai

*21.-22. „Kommunikative Kompetenz: wirkungsvoll moderieren, souverän präsentieren (Teil 1)“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung in diesem Heft)*

22.-25. 101. Deutscher Bibliothekartag 2012 in Hamburg *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 275)*

*23. „Comic life – Eigene Foto-Comics gestalten: Ein medialer Beitrag zur Sprachförderung“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung in diesem Heft)*

23.-25. „KOOP-LITERA Deutschland 2012“: Tagung in München *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 278)*

*24. „Schulbibliothek – Wie geht das? Für Grund- und Förderschulen (Südliches Rheinland-Pfalz)“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung in diesem Heft)*

29. „Recherche-Techniken im Internet“: Fortbildungsveranstaltung in Flensburg *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 43)*

30. „Recherche-Techniken im Internet“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 43)*

*30. „Die neue Stadtbibliothek in Stuttgart“: Bibliotheksbesichtigung *(Ankündigung in diesem Heft)*

30. „Bevor die Nerven blank liegen … Kommunikationsstrategien im beruflichen Alltag“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 48)*

Juni

4.-5. „Web- und andere Trends im Bibliothekswesen“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 316)*

4.-6. „Bibliotheken bauen und ausstatten Modul 2: Bauen von Bibliotheken (II): Planung und Durchführung“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 306)*

*5. „Verwaltung von Leseecken – Einführung für neue Betreuerinnen und Betreuer (Nördliches Rheinland-Pfalz):“ Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung in diesem Heft)*

*5.-6. „Zeit- und Selbstmanagement in der Bibliothek: Arbeit organisieren, sich selbst führen“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

5. „Katalogisierung historischer Drucke“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 294)*

6. „Lauschen und Lesen – mit allen Sinnen Geschichten entdecken für Kinder im Vor- und Grundschulalter“: Fortbildungsveranstaltung in Potsdam *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 310)*

6. „Kundenservice in Bibliotheken – ein alltäglicher Spagat?“: Workshop in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 44)*

6. Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken des Landkreises Unstrut-Hainich-Kreis *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 51)*

6. „Workshop allegro-OEB für Fortgeschrittene“ in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1122)*

*11. „Buchbearbeitung: Bücher richtig foliieren und einfache Reparaturen durchführen:“ Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung in diesem Heft)*

11. „Kundenkommunikation im Alltag meistern“: Fortbildungsveranstaltung in Wilhelmshaven *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1126)*

11. „Bücher reparieren – Tipps und Tricks“: Fortbildungsveranstaltung in Hanau *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1019)*

*12. „Katalogisieren mit Bibliotheca 2000: Grundschulung“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung in diesem Heft)*

12. „Kundenkommunikation im Alltag meistern“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1123)*

*12.-13. „Clientseitige AJAX-Entwicklung“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

12.-13. „Everyday English for librarians – entry level“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 290)*

*13. „Teamarbeit in Öffentlichen Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung in diesem Heft)*

13. „Face Book und andere soziale Netzwerke gefahrlos ausprobieren! Auszubildende aus Berlins Bibliotheken laden ein“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 292)*
13. „Kundenkommunikation im Alltag meistern“: Fortbildungsveranstaltung in Hildesheim *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1125)*
13. „Bestandspräsentation – Interessieren durch Präsentieren (Einführung und Workshop)“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1112)*
13.-15. „Die spinnen, die Bibliotheken – 4 Fäden im Netz“: Fortbildungsveranstaltung in Stuttgart *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 36)*
*14. „Teamarbeit in Öffentlichen Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung in diesem Heft)*
14. „Sie haben Post – wenn E-Mails auf die Nerven gehen“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 299)*
14. „How to present your library“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 290)*
14. „EDV-Seminar“: Fortbildungsveranstaltung in Stuttgart *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1019)*
*14.-15. „Tage des Recherchierens. Chemie/Physik“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*
15. „Wer kümmert sich um meine pflegebedürftigen Angehörigen, wenn ich arbeite? Zur Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Pflegeverantwortung“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 301)*
18. „Lese-Rezepte: Aktivierende Methoden für die Praxis“: Fortbildungsveranstaltung in Wolfenbüttel *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1125)*
19. „Lese-Rezepte: Aktivierende Methoden für die Praxis“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1123)*
20. „Lese-Rezepte: Aktivierende Methoden für die Praxis“: Fortbildungsveranstaltung in Delmenhorst *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1126)*
*20.-21. „Historische Einbände in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*
25.-29. „Arabisch für die Bibliothek“: Fortbildungsveranstaltung in Bochum *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 38)*
*26. „Bücher richtig reparieren“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung in diesem Heft)*
27. „Seminar zum Innovationsmanagement in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Ilmenau *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1112)*
27. „Lesestart Niedersachsen Kleinkinder in der Bibliothek: Lesestunden für 1–3-Jährige“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1123)*

27.-29. „Gestern Kollege – heute Vorgesetzte/r. Managementseminar für (zukünftige) Führungskräfte in Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 302)*

Juli

*2. „Fragment und Makulatur – Vom Einbandfund zur Internetpräsentation": Symposium in Duisburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

4. „Games in Öffentlichen Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1123)*

11. „Bibliothek mit Qualität und Siegel: Ein Bestandskonzept entwickeln": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1123)*

12.-14. „Stadt der Ströme": Internationale Fachtagung in Potsdam *(Ankündigung s. Heft 2/12, S. 152)*

August

9. „Ich übe mich in Gelassenheit … Stresskompetenz für den beruflichen Alltag": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 300)*

*27. „Bibliotheksarbeit für Senioren: Eine alte Zielgruppe neu entdeckt": Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung in diesem Heft)*

*27.-28. „Kommunikative Kompetenz: wirkungsvoll moderieren, souverän präsentieren (Teil 2)": Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung in diesem Heft)*

*29.-30. „Fachinformation und Sacherschließung für die ethnologischen Fächer": Fortbildungs- und Workshopveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*30. „Wir lesen vor": Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung in diesem Heft)*

30. „Marketing für Bibliotheken in sozialen Netzwerken": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 292)*

30.-31. „Kommunikative Kompetenz: wirkungsvoll moderieren, souverän präsentieren (Teil 2)": Fortbildungsveranstaltung in Mülheim an der Ruhr *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 312)*

September

*3. „Struktur im Chaos entdecken: Veranstaltungen organisieren mit Hilfen aus der Werkzeugkiste des Projektmanagements": Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung in diesem Heft)*

*3. „Zeit- und Selbstmanagement in der Bibliothek: Arbeit organisieren, sich selbst führen (Vertiefungstag)“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

*4. „Fundraising light“: Fortbildungsveranstaltung in Wiesbaden *(Ankündigung in diesem Heft)*

*4. „Verwaltung von Leseecken – Einführung für neue Betreuerinnen und Betreuer (Nördliches Rheinland-Pfalz)“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung in diesem Heft)*

6. „Rechtliche Fragen in der Benutzung – mit Sprechstunde“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 296)*

6.-7. „Successful presenting in English – Focus: online resources and databases“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 290)*

6.-7. „Effektiv recherchieren im Internet – Suchmaschinen und Suchstrategien“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 293)*

*10. „Wir lesen vor“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung in diesem Heft)*

*10. „Buchbearbeitung: Bücher richtig foliieren und einfache Reparaturen durchführen“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung in diesem Heft)*

10.-11. „Wie vermitteln wir Informationskompetenz? Didaktische Kompetenzen für die Vermittlung von Informationskompetenz I“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 294)*

10.-13. „Planen, Durchführen, Ausstatten von Bibliotheken Modul 3“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 307)*

*12. „How many items can I borrow? Kommunikation mit Bibliothekskunden in Englisch“: Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung in diesem Heft)*

12. Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken der Landkreises Wartburgkreis in Bad Salzungen *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 52)*

12.-13. „Ausbilden, aber wie? III – Beurteilungsgespräche und Beurteilungssysteme“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 295)*

12.-15. „Bibliotheksreise in die Niederlande“ *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 280)*

14. „Lesestart“ in der Bibliothek – Lesespaß von Anfang an!“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 297)*

17. „Neugestaltung des Eingangsbereichs bei Einführung von RFID“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 296)*

18.-20. „Bibliometrie 2012“: Konferenz in Regensburg *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 271)*

19. „Ausbilderberatung“ in Potsdam *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 310)*
19. „Recht in Lesesaal und Ausleihe“: Fortbildungsveranstaltung in Ilmenau *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1112)*
19.-20. „Zeitmanagement“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 301)*
*20.-21. „Wandel gestalten! Aktuelle Herausforderungen beim Management von Spezialbibliotheken: Baustein 3: Mit Kreativität und Klarheit: Innovationen fördern – Innovationsprojekte zum Erfolg führen“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*
*20.-22. „Arbeitskreis für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung Historischer Bucheinbände (AEB)“: Jahrestagung in Speyer *(Ankündigung in diesem Heft)*
21.-22. „Fit für den Bibliotrip – Aktivierende Methoden in der Kinder- und Jugendbibliothek“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 49)*
24.-26. „Medizinbibliotheken 20XX. Zuverlässig, zukunftsweisend, unverzichtbar.“ Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen in Aachen
24.-26. „Führung als Aufgabe – Modul 3: Zielorientiertes Führen“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 11/11, S. 1021)*
*25. „Katalogisieren mit Bibliotheca 2000: Grundschulung“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung in diesem Heft)*
26. „Personalentwicklung – Generationswechsel in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Potsdam *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 311)*
27.-28. „E-Books in Bibliotheken – erwerben, erschließen, präsentieren“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 291)*

Oktober

*15. „Tag der Bestandserhaltung in Berlin und Brandenburg 2012“: Workshop in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*
17. „Bibliothek und Schule – Entwicklung neuer Klassenführungskonzepte“: Fortbildungsveranstaltung in Potsdam *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 311)*
17. 18. Thüringer Bibliothekstag in Gera *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1113)*
*20. „Der literarische Samstag“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung in diesem Heft)*
*22.-23. „Bibliotheksmarketing 2.0 Schritt für Schritt“: Workshop in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

November

7. „Bestandserhaltung digital – Sicherung und Identifizierung stark geschädigten Schriftguts“: Kolloquium in Weimar *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 281)*
7. „BIBLIOTHECA2000/plus Anwendertreffen“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 49)*
14. „Fernleihe in Thüringer Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Jena *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1113)*
*16.-18. „Schnee von gestern? Oder: Ist Frau Holle noch aktuell? 200 Jahre ‚Kinder- und Hausmärchen‘ der Brüder Grimm“: Fortbildungsveranstaltung in Hofgeismar *(Ankündigung in diesem Heft)*
20.-22. „Einführungskurs bibliothekarisches Grundwissen für Neu- und Seiteneinsteiger“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 50)*
21. „Neuerscheinungen des Buchmarktes – eine Bücherschau“: Fortbildungsveranstaltung in Potsdam *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 312)*
28. „Workshop für die Musikbibliothekar/-innen der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken in Thüringen“ in Weimar *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1114)*

Dezember

5. Fachtagung für Bibliotheksleiter in Öffentlichen Bibliotheken in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 51)*

STAATLICHE HOCHSCHULE

Die Staatliche Hochschule für Musik Trossingen sucht zum 01.12.2012 eine/einen

Bibliothekarin/Bibliothekar
(Entgeltgruppe 9 TV-L, Vollzeit)

Die Staatliche Hochschule für Musik Trossingen hat derzeit ca. 170 Lehrende sowie ca. 470 Studierende. Die Bibliothek dient primär der Unterstützung von Studium, Lehre, Forschung und künstlerischer Praxis. Darüber hinaus unterstützt sie in gewissem Maße Musikleben und musikalische Literaturversorgung in der Region. Zur Zeit verfügt sie über einen Bestand von ca. 80.000 Medien (Bücher, Noten, Ton- und Bildträger), darunter eine bemerkenswerte Sammlung von mikroverfilmten Materialien. Die Lage der Hochschule abseits größerer wissenschaftlicher Bibliotheken erfordert besondere Pflege entsprechender Bestände. Die Bibliothek ist dem Südwestdeutschen Bibliotheksverbund angeschlossen und arbeitet mit EDV-gestützter Ausleihe.

Zu den Aufgaben siehe: www.mh-trossingen.de/aktuelles/stellenangebote.html

Wir suchen eine Person mit abgeschlossener Fachausbildung für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen oder öffentlichen Bibliotheken (Diplom oder gleichwertige Qualifikationen), musikbibliothekarischer Zusatzqualifikation oder vergleichbarer musikalischer Kenntniss und Erfahrung, welche bereit ist, sich auf die Besonderheiten eines Musikhochschulbetriebes einzulassen. Teamfähigkeit wird vorausgesetzt.

Die Hochschule gibt ausdrücklich auch solchen Bewerberinnen/Bewerbern eine Chance, die über einen Abschluss in Musikwissenschaft (Minimum Master) sowie über bibliothekarische Zusatzqualifikationen verfügen.

Schwerbehinderte werden bei entsprechender Eignung bevorzugt eingestellt. Frauen werden ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Im Übrigen werden bei der Einstellung die Grundsätze des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) berücksichtigt.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen schicken Sie bitte bis **22. Juni 2012** an die **Staatliche Hochschule für Musik Trossingen, Schultheiß-Koch-Platz 3, 78647 Trossingen, www.mh-trossingen.de.**

FÜR MUSIK TROSSINGEN

– Stellenangebote –

Diese Angebote werden auch jeweils vier Wochen lang im „Stellenmarkt“ auf dem Server der ZLB bereit gehalten.
URL: http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/stellenmarkt

RheinlandPfalz
LANDESBIBLIOTHEKSZENTRUM

Beim Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz (LBZ) ist zum 1.10.2012 die Stelle der / des

Leiterin / Leiters

zu besetzen. Es steht eine Stelle nach Besoldungsgruppe A16 zur Verfügung, die auch im tariflichen Beschäftigungsverhältnis besetzt werden kann.

Das LBZ ist ein leistungsstarkes Kompetenzzentrum für alle Fragen der Medien- und Informationsvermittlung. Im LBZ wurden die wissenschaftlichen Regionalbibliotheken Bibliotheca Bipontina Zweibrücken, Pfälzische Landesbibliothek Speyer und Rheinische Landesbibliothek Koblenz sowie die beiden Büchereistellen in Koblenz und Neustadt/Weinstraße zusammengeschlossen. Es ermöglicht die regionale und überregionale Literaturversorgung der Bevölkerung und unterstützt die öffentlichen Bibliotheken und Schulbibliotheken.

Die Dienststelle beschäftigt ca. 190 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, verteilt auf die Standorte Koblenz, Neustadt/Weinstraße, Speyer und Zweibrücken. Der Sitz der Direktion, der Zentralen Verwaltung und der Informationstechnologie ist in Koblenz.

Die Leiterin / der Leiter trägt die Gesamtverantwortung für die Planung, den Ablauf und die erfolgreiche Entwicklung der Bibliotheksarbeit, den effektiven und effizienten Einsatz der Personal- und Sachmittel, die strategische Weiterentwicklung des LBZ und die gewinnbringende Kooperation mit Einrichtungen, Gremien und Partnern innerhalb und außerhalb von Rheinland-Pfalz.

Wir suchen eine qualifizierte Persönlichkeit mit abgeschlossenem wissenschaftlichem Hochschulstudium. Promotion und mit Laufbahnprüfung abgeschlossenes Bibliotheksreferendariat sind von Vorteil. Mehrjährige praktische Erfahrungen in leitender Position, tiefgehende Kenntnisse der Bibliotheksverwaltung sowie fundierte Kenntnisse auf dem Gebiet bibliothekarischer und bibliothekspolitischer Entwicklungen werden vorausgesetzt. Sie verfügen über Sozialkompetenz und besitzen die Fähigkeit, ein Team aus unterschiedlichen Funktionen wirksam zu führen und zu motivieren. Wir erwarten darüber hinaus ausgeprägtes analytisches, zielorientiertes und strategisches Denkvermögen und ein hohes Maß an Eigenmotivation, Flexibilität und Belastbarkeit bei der Bearbeitung von komplexen Aufgaben.

Soweit die gesetzlichen Voraussetzungen vorliegen, besteht die Möglichkeit einer Übernahme ins Beamtenverhältnis.

Im Rahmen des Landesgleichstellungsgesetzes streben wir eine Erhöhung des Frauenanteils an und sind an Bewerbungen von Frauen besonders interessiert. Schwerbehinderte Menschen werden bei entsprechender Eignung bevorzugt eingestellt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind unter Angabe der Kennziffer 13/LBZ/2011 bis zum **22. Juni 2012** an das **Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur – Personalreferat – Mittlere Bleiche 61, 55116 Mainz** zu richten.

Weitere Informationen über das Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz finden Sie auf der Homepage unter www.lbz-rlp.de.

TECHNISCHE UNIVERSITÄT KAISERSLAUTERN

In der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Kaiserslautern ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die Stelle einer/eines

Fachreferentin/Fachreferenten für Chemie und Biologie als wissenschaftliche Mitarbeiterin/wissenschaftlicher Mitarbeiter

Kennziffer L 10 18 03 12

zu besetzen.

Das Entgelt richtet sich nach dem Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst der Länder (Entgeltgruppe 13 TV-L).

Bei Vorliegen der laufbahnrechtlichen Voraussetzungen (Laufbahnprüfung für den höheren Bibliotheksdienst an wissenschaftlichen Bibliotheken) sowie der allgemeinen dienstrechtlichen Voraussetzungen kommt eine Einstellung im Beamtenverhältnis in Betracht (BesGr. A 13 BBesO).

Aufgaben:

- Betreuung der genannten Fachreferate in allen Aspekten des bedarfsorientierten Bestandsaufbaus in elektronischer und konventioneller Form; verbale und systematische Erschließung der beschafften Medien
- Mitwirkung an der Planung, Gestaltung und Weiterentwicklung der Bibliothek als modernem Dienstleistungsunternehmen
- Übernahme von Aufgaben im weiteren Managementbereich der Bibliothek, wie z.B. im EDV-Management
- Konzeption und Durchführung von Schulungen zur Vermittlung und Verbesserung der Informationskompetenz.

Einstellungsvoraussetzung ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium in einem der oben genannten Fächer oder ggf. in einer ähnlichen Fachrichtung wie beispielsweise Agrarwissenschaften, Bioinformatik, Lebensmitteltechnologie, Ökotrophologie, Pharmazie, Verfahrenstechnik. Erfahrungen im Bibliotheks- und Informationswesen oder einem anderen aufgabenverwandten Berufsfeld sind erwünscht.

Wir freuen uns über Bewerberinnen oder Bewerber mit gesicherten EDV-Kenntnissen, didaktischer Befähigung, teamwirksamem Engagement, hoher Einsatzbereitschaft und Serviceorientierung. Der enge Austausch mit den Fachvertreterinnen und Fachvertretern der betroffenen Universitätseinrichtungen erfordert neben einem sicheren Auftreten ein ausgeprägtes Verhandlungsgeschick.

Die Stelle kann grundsätzlich auch in Teilzeitform besetzt werden. Die Technische Universität Kaiserslautern ermutigt qualifizierte Akademikerinnen nachdrücklich sich zu bewerben. Bewerberinnen und Bewerber mit Kindern sind willkommen.

Schwerbehinderte werden bei entsprechender Eignung bevorzugt eingestellt (bitte Nachweis beifügen).

Die Technische Universität Kaiserslautern arbeitet in der „Science Alliance" mit zahlreichen renommierten Forschungseinrichtungen zusammen. Sie bietet die üblichen Sozialleistungen des Öffentlichen Dienst und hat seit 2005 das Zertifikat „audit familiengerechte hochschule".

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und bitten Sie, diese unter Angabe der Kennziffer bis spätestens 15.06.2012 an die Hauptabteilung Personal der Technischen Universität Kaiserslautern, Postfach 30 49, 67653 Kaiserslautern zu richten.

Bei Rückfragen zum Aufgabengebiet steht Ihnen der Direktor der Universitätsbibliothek, Herr Wildermuth (Tel.: 0631/205-2242, E-Mail: direktion@ub.uni-kl.de), gerne zur Verfügung.

Informationen zur UB im Internet: www.ub.uni-kl.de

Bitte reichen Sie Ihre Bewerbungsunterlagen nur als unbeglaubigte Kopien ein und verwenden Sie keine Mappen/Klarsichtfolien, da eine Rückgabe aus Kostengründen nicht erfolgt. Datenschutzgerechte Vernichtung nach Abschluss des Stellenbesetzungsverfahrens wird garantiert.

Stellenausschreibung online: https://www.uni-kl.de/stellenangebote/

Grundzertifikat 2005 familiengerechte hochschule audit berufundfamilie®

Aus den Verbänden

Deutscher Bibliotheksverband (dbv)
Nutzerinteressen stärken, Urheberrechte wahren: Positionen des Deutschen Bibliotheksverbands zur Urheberrechtsreform 475

Die Hochschulbibliotheken und die Entwicklung der Informationsinfrastrukturen in Deutschland
Stellungnahme der Hochschulbibliotheken in der Sektion 4 des dbv zu den Empfehlungen der Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur 478

Themen

BERUF

Susanne Göttker, Martin Iordanidis: Vom helluō librōrum zum Bücherwurm 2.0?
Entgegnung zu Shaked Spier, Zwischen Bibliothekaren und Bücherwürmern. Über das (fehlende) soziale Engagement der Information Community 487

BESTANDSERHALTUNG

Harald Bader: Die Zeitung von gestern für die Leser von morgen
Die Fachtagung 2012 des Mikrofilmarchivs der deutschsprachigen Presse 493

BIBLIOTHEKEN

Frank Möbus: Provenienzforschung 2.0: Warum wir einen kybernetisch-bibliothekarischen Superorganismus brauchen 497

INFORMATIONSVERMITTLUNG

Viola Stüven: Informationsinfrastruktur gestalten: Bericht von der 10. Internationalen Bielefeld Konferenz, 24. bis 26. April 2012 505

Autoren 512

Notizen

Teilnehmerrekord beim 101. Deutschen Bibliothekartag
Trotz Digitalisierung: Bibliotheken immer besser besucht 513

Wissenschaftliche Erkenntnisse leicht zugänglich machen
Bibliothekare fordern Reform des Urheberrechts 515

www.lostart.de: Neues Beutekunst-Modul ist jetzt online 517

Köln: Förderung des Sondersammelgebietes BWL an der USB Köln wird eingestellt 518

München: Bibliotheksakademie Bayern – Neuer Name für die Bibliotheksschule 519

Programme 521

Termine 539

Anzeigen 547

In eigener Sache

Sehr geehrte Leser, Autoren und Anzeigenkunden,

auch in diesem Sommer wird es ein **Doppelheft** geben:

Das **Heft 8/9** erscheint im August (**Redaktionsschluss 16. Juli/Anzeigenschluss 23. Juli**). Wir bitten Sie, diese Erscheinungsweise und diese Termine bei ihren Beiträgen bzw. Anzeigenaufträgen zu berücksichtigen und ggf. mit der Redaktion bzw. Anzeigenredaktion Rücksprache zu halten.

Das nächste Heft erscheint dann Mitte Oktober, Redaktionsschluss ist der 17., Anzeigenschluss der 21. September.

Die Redaktion

Deutscher Bibliotheksverband

Nutzerinteressen stärken, Urheberrechte wahren: Positionen des Deutschen Bibliotheksverbands zur Urheberrechtsreform

Bibliotheken gewährleisten den freien Informationszugang für alle Bürgerinnen und Bürger und schützen gleichzeitig die Rechte der Urheber. Bürgerinnen und Bürger bekommen genau den freien und ungehinderten Zugang zu den Werken, den die Open-Access-Bewegung fordert, während gleichzeitig die Urheber sicher sein können, dass ihre Leistungen angemessen honoriert und ihre Rechte geschützt werden.

Wer ein starkes und erfolgreiches Urheberrecht fordert, sollte Bibliotheken unterstützen.

Bibliotheken können ihrer Aufgabe aber nur dann in vollem Maße gerecht werden, wenn das Rechtssystem, in dem sie agieren, den angemessenen Ausgleich zwischen den Rechten der Urheber und den Bedürfnissen der Gesellschaft auf Zugang und Nachnutzbarkeit vorgibt. Aus Sicht von Bibliotheksvertretern bestehen hier derzeit gefährliche Defizite. Wissenschaft, Forschung und Innovationen werden dadurch behindert, dass Bibliotheken Informationen nicht in dem Maße und in der Weise zur Verfügung stellen dürfen, wie Wissenschaft und Forschung es verlangen und wie es – auch mit Rücksicht auf die berechtigten Interessen der Urheber – möglich wäre.

Konkret schlägt der Deutsche Bibliotheksverband e.V. (dbv) dazu folgende Verbesserungen vor:

1. Allgemeine Wissenschaftsschranke

Die Vorschläge der „Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen" und des „Urheberrechtsbündnisses", eine allgemeine Wissenschaftsschranke einzuführen, sind auch aus Sicht des Deutschen Bibliotheksverbands sinnvoll. Besser und flexibler als die derzeitigen vielen verstreuten Einzelregelungen, wäre eine pauschale Erlaubnis von bestimmten Nutzungsformen, ausschließlich für Zwecke von Wissenschaft und Forschung. Das würde zu mehr Rechtssicherheit führen und Streit über erlaubte Nutzungsarten minimieren.

2. 2. Verbindlichkeit der Schranken für Wissenschaft und Forschung

Es sollte klargestellt werden, dass Regelungen zu Gunsten von Wissenschaft und Forschung (Schranken) nicht vertraglich ausgehebelt werden dürfen. Die Wertungen des Gesetzgebers müssen auch gegenüber einer vertragsdiktierenden Partei

durchsetzbar bleiben. In der Praxis besteht bei Verträgen häufig keine gleichberechtigte Verhandlungsposition. Zudem haben die Vertragsparteien oft andere Interessen als die Allgemeinheit. Technische Maßnahmen (DRM), die eine schrankengemäße Nutzung verhindern, sollten verboten werden. Zu Gunsten der Allgemeinheit getroffene Wertungen des Gesetzgebers sollten nicht durch Individualvereinbarungen zu umgehen sein.

3. Verbindliches Zweitverwertungsrecht

Wissenschaftliche Urheber sollten gegenüber den Verlagen gestärkt werden, indem sie das Recht erhalten, nach einer angemessenen Frist ihr Werk formatgleich auf einer Open-Access-Plattform erneut zu publizieren.

4. Verwendung in Lern- und Forschergruppen, sowie in Vorlesungen (§52a UrhG)

Derzeit ist es erlaubt, Schulklassen, Hochschulkursen oder genau bestimmten Forscherteams urheberrechtlich geschützte Werke in Ausschnitten zugänglich zu machen, ohne dafür jedes Mal den jeweiligen Rechteinhaber um Erlaubnis fragen zu müssen. Der Rechteinhaber wird dafür über Pauschalzahlungen an die Verwertungsgesellschaften entschädigt. § 52a UrhG, die Norm, die dies gestattet, ist jedoch bis zum 31.12.2012 befristet. Wenn der Gesetzgeber nicht vorher tätig wird und § 52a entfristet, würden auf einen Schlag viele der heute üblichen Unterrichtsformen und der Austausch von Texten in Forscherteams illegal. Die Erlaubnis, Texte möglichst frei austauschen zu dürfen, ist für Lehre und Forschung von zentraler Bedeutung. Die Regelung hat auch nicht, wie teilweise befürchtet, zu größeren Umsatzeinbußen in der Verlagsindustrie geführt. Würde die Norm ersatzlos entfallen, käme es zu erheblichen Einschränkungen bei der Informationsversorgung. § 52a UrhG sollte daher unbedingt entfristet und im Sinne von Wissenschaft, Forschung und Unterricht erweitert werden.

5. Verbesserung der bestehenden „Bibliotheksschranken" in § 52b (digitale Leseplätze) und § 53a UrhG (Fernleihe)

Die „Bibliotheksschranken" haben sich nicht im erhofften Maße bewährt.

a) § 52b UrhG gestattet es Bibliotheken, Bücher, die sie „analog" auch im Regal haben, zu digitalisieren und die Digitalisate dann (ausschließlich) in den Räumlichkeiten der Bibliothek Ihren Besuchern zugänglich zu machen. Unklarheiten über die Auslegung der Norm haben schon zu einer Reihe von Gerichtsprozessen geführt. Obwohl noch kein rechtskräftiges Urteil höchster Instanz vorliegt, ist bereits jetzt absehbar, dass die ursprüngliche Idee des Gesetzgebers, nämlich das

wissenschaftliche Arbeiten und Lernen mit den Werken der Bibliothek zu fördern, verfehlt wird. Die Einschränkung auf die Räumlichkeiten der Bibliothek sollte auf die Räumlichkeiten der jeweiligen Bildungseinrichtung erweitert werden. Es sollte auch klargestellt werden, dass die erstellten Digitalisate in dem gleichen, klar begrenzten Umfang ausgedruckt und gespeichert (kopiert) werden dürfen, wie deren gedruckten Vorlagen.

b) Bibliotheken dürfen auf Einzelbestellung einzelne Aufsätze oder entsprechende Teile aus Büchern einscannen und als PDF dem Besteller oder der Bestellerin zumailen (§ 53a UrhG). Voraussetzung ist allerdings, dass die Bibliothek vorher in jedem einzelnen Fall geprüft hat, ob es nicht vielleicht ein gewerbliches Angebot „zu angemessenen Bedingungen" gibt, das eine Bibliothekslieferung dann verbieten würde. Der damit verbundene Prüfungsaufwand ist in der Praxis allerdings so unverhältnismäßig hoch, das er fast immer unterbleibt. Wissenschaftler werden daher unverändert mit Papierkopien versorgt, was weder zeitgemäß noch ökologisch sinnvoll ist. E-Books dürfen derzeit gar nicht über die Fernleihe bestellt werden, auch hier besteht dringender Regelungsbedarf.

6. Verwaiste und vergriffene Werke

Es gibt in Bibliotheken hunderttausende von Werken, die derzeit nicht digitalisiert werden können, weil einer der Rechteinhaber unbekannt ist (verwaiste Werke). Außerdem gibt es sehr viele Werke, bei denen kein Verwertungsinteresse mehr besteht (vergriffene Werke). Hier müssen pragmatische Lösungen gefunden werden, die es Bibliotheken erlauben, auch diese „verborgenen Schätze" in die digitale Welt zu überführen.

Für den Vorstand des dbv: Dr. Frank Simon-Ritz, c/o Universitätsbibliothek Weimar, E-Mail: frank.simon-ritz@uni-weimar.de; Für die Rechtskommission des dbv: Dr. Arne Upmeier, c/o Universitätsbibliothek Ilmenau, E-Mail: arne.upmeier@tu-ilmenau.de

Die Hochschulbibliotheken und die Entwicklung der Informationsinfrastrukturen in Deutschland

Stellungnahme der Hochschulbibliotheken in der Sektion 4 des dbv zu den Empfehlungen der Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur (Gesamtkonzept der KII)[1]

Vorbemerkung

Die zunehmende Globalisierung des Informationsmarktes sowie die fortschreitende Digitalisierung und Internetnutzung verändern nicht nur die Dienstleistungen der Hochschulbibliotheken, sondern auch die der Fachinformationszentren, der zentralen Fachbibliotheken sowie der überregionalen Bibliotheken und Einrichtungen der Informationsversorgung. Für die von Bund und Ländern gemeinsam geförderten überregionalen Informationsinfrastrukturen besteht insgesamt ein dringender Anpassungsbedarf.

Beginnend 2004 und fortgesetzt 2006 forderte die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) daher die *„Neuausrichtung der öffentlich geförderten Informationseinrichtungen"*. Dabei sollten sich die zur Leibniz-Gemeinschaft (WGL) gehörenden Einrichtungen *„an die Spitze der Entwicklung im Bereich digitaler Informationsdienste setzen."*[2] Die Nachfolgeeinrichtung der BLK, die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz des Bundes und der Länder (GWK), ließ von der Arbeitsgruppe Fachinformationsinfrastruktur in der WGL 2009 ein Rahmenkonzept[3] erstellen, das anschließend in einem aufwändigen Prozess mit vielen Beteiligten zu dem oben genannten Gesamtkonzept ausgearbeitet und im April 2011 der GWK vorgelegt wurde.

Fast zeitgleich hat der Wissenschaftsrat mehrere aus Sicht der Hochschulbibliotheken sehr zu begrüßende Empfehlungen vorgelegt, so zu Forschungsinfrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften, zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen sowie zur Zukunft des bibliothekarischen Verbund-

1 Gesamtkonzept für die Informationsinfrastruktur. Empfehlungen der Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur im Auftrag der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz des Bundes und der Länder in Deutschland. – April 2011. http://www.leibniz-gemeinschaft.de/?nid=infrastr&nidap=&print=0

2 Neuausrichtung der öffentlich geförderten Informationseinrichtungen Abschlussbericht / BLK. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung. – Bonn: 2006. (Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung, H. 138). http://www.blk-bonn.de/papers/heft138.pdf

3 Rahmenkonzept für die Fachinformationsinfrastruktur in Deutschland. Vorlage zur Sitzung des Ausschusses der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz des Bundes und der Länder (GWK) am 29.09.2009 / Arbeitsgruppe Fachinformationsinfrastruktur. – 2009. http://www.gwk-bonn.de/fileadmin/Papers/Rahmenkonzept-WGL.pdf

systems und zu Informationsinfrastrukturen insgesamt.[4] Der Wissenschaftsrat erkennt hier die Rolle der Hochschulbibliotheken als Dienstleistungseinrichtungen an, die im nationalen Gesamtgefüge der Informationsinfrastruktur eine wesentliche Rolle spielen und vor Ort sowie in regionalen, überregionalen und internationalen Kooperationen die Versorgung mit wissenschaftlicher Information in Deutschland maßgeblich gewährleisten und spricht sich daher deutlich dafür aus, *„die Hochschulen in größerem Umfang als Träger von Informationsinfrastrukturen zu berücksichtigen" und diese „künftig vermehrt auch an Hochschulen ... anzusiedeln".*[5]

Vor diesem Hintergrund halten es die Hochschulbibliotheken in der Sektion 4 des dbv für dringend erforderlich, zum Gesamtkonzept der von der GWK eingesetzten Kommission für die künftige Informationsinfrastruktur (KII) Stellung zu beziehen, da die Rolle der Hochschulbibliotheken in diesem Kontext noch stärker zu berücksichtigen ist. Der mit dem Gesamtkonzept der KII initiierte Wandel der Informations- und Medienversorgung in Deutschland wird von der Sektion 4 des dbv im Grundsatz begrüßt. Auf diese Weise stehen zukunftsorientierte Perspektiven zur Weiterentwicklung der Informationsinfrastruktur zur Verfügung, deren Realisierung sich mit großen – nicht zuletzt finanziellen – Herausforderungen an Bibliotheken, Rechenzentren, Hochschulen und deren Träger in Bund und Ländern verbinden.

Stellungnahme zu den Handlungsfeldern

In Anlehnung an die Vorarbeiten hat die KII acht Handlungsfelder identifiziert, für die entsprechend Arbeitsgruppen eingerichtet und Empfehlungen erarbeitet wurden, so im Einzelnen zu:

1. Lizenzierung
2. Hosting/Langzeitarchivierung
3. Nichttextuellen Materialien
4. Retrodigitalisierung/Kulturelles Erbe
5. Virtuellen Forschungsumgebungen
6. Open Access
7. Forschungsdaten
8. Informationskompetenz/Ausbildung.

4 Diese im Januar 2011 verabschiedeten Empfehlungen sind zugänglich über die Links in der Pressemitteilung 01 vom 31.1.2011: http://www.wissenschaftsrat.de/index.php?id=343

5 Übergreifende Empfehlungen zu Informationsinfrastrukturen / Wissenschaftsrat. – Berlin: 2011 (Drs. 10466-11). S. 9 und S. 35. http://www.wissenschaftsrat.de /download/archiv/10466-11.pdf

Handlungsfeld 1: Lizenzen

Die Hochschulbibliotheken begrüßen die von der KII geforderte „Bereitstellung zusätzlicher zentraler Mittel" für DFG-geförderte Nationallizenzen. Zugleich wird eine Erhöhung der lokalen Erwerbungsetats angemahnt, *„um die nötigsten lizenzpflichtigen Informationen bereitstellen"*.[6] Als Koordinator für das Handlungsfeld „Lizenzen" sieht die KII die DFG.

In den Entscheidungsgremien zu den von der DFG geförderten National- bzw. Allianz-Lizenzen sind bisher mehrheitlich Institutionen der Leibniz-Gemeinschaft und der Allianz-Initiative vertreten. Hochschulen und Hochschulbibliotheken sind eindeutig unterrepräsentiert. Da jedoch gerade die Hochschulbibliotheken in diesem Handlungsfeld Vorreiter sind und über die notwendige Erfahrung bei der Umstellung der Informationsversorgung an den Hochschulen auf digitale Formen verfügen, sind sie durch eine adäquate und durch die Sektion 4 im Deutschen Bibliotheksverband legitimierte Vertretung in den Gremien und an der Verhandlungsführung sowie am Entscheidungsprozess deutlich stärker als in KII vorgesehen in diesem Handlungsfeld zu beteiligen.

Handlungsfeld 2: Hosting und Langzeitarchivierung

Mit dem Erwerb von Nationallizenzen besteht die dringende Notwendigkeit, das verlagsunabhängige Hosting in absehbarer Zukunft zu gewährleisten. Denn vielfach haben die Hochschulbibliotheken bereits aus Platzgründen ihre digital ersetzten gedruckten Zeitschriftenbestände entsorgen müssen. Auch aus Sicht der Hochschulbibliotheken *„bedarf es zusätzlicher !nalysen und Untersuchungen". Die Einschätzung, dass es einer „vernetze(n) Infrastruktur zum verteilten Hosting"*[7] bedarf, wird von den Hochschulbibliotheken geteilt. Die Untersuchung und mögliche Einbeziehung bereits existierender internationaler Dienste, wie Portico und LOCKSS, ist ebenfalls zu begrüßen. Die Koordination eines nationalen Hosting-Netzwerks durch das FIZ Karlsruhe ist vorstellbar.

Die Zuordnung der Koordinatorenaufgabe für die Langzeitarchivierung zur Deutschen Nationalbibliothek und zum Nestor-Netzwerk ist ebenfalls naheliegend.

Sowohl im Hinblick auf das Hosting für eingekaufte Informationen als auch auf die Langzeitarchivierung selbst erstellter Daten müssen die Hochschulbibliotheken als Auftraggeber sowie als Kunde an Entscheidungen, welche lizenzierten Inhalte unter welchen Bedingungen dauerhaft bereitgestellt und langfristig archiviert werden sollen, beteiligt werden.

6 Gesamtkonzept ..., a. a. O., S. B6 u. S. 32

7 Ebenda, S. 57

Handlungsfeld 3: Nichttextuelle Materialien

Grundsätzlich ist der im KII-Bericht formulierten Einschätzung, dass ein gezielter *„Aufbau von dezentralen Sammelnetzwerken"* sowie der *„Aufbau von Kompetenzzentren"*[8] nötig seien, zuzustimmen.

Die an vielen Hochschulbibliotheken vorliegenden Erfahrungen und Kompetenzen im Bereich nichttextueller Materialien sind hierbei einzubeziehen. Zudem sollten bereits vorhandene dezentrale Netzwerke – wie z.B. die AG Filmbibliotheken oder das Netzwerk Mediatheken – beim Aufbau von überregionalen Informationsinfrastrukturen gezielt ausgebaut werden.

Mittel- und langfristig müssen in diesem Handlungsfeld nachhaltige Infrastrukturnetzwerke entstehen. Eine Koordination dieses Feldes durch die TIB Hannover ist dabei durchaus vorstellbar. Die von der KII empfohlene notwendige *„Erhöhung der Anzahl kollaborativer Forschungsprojekte zwischen Gedächtnisorganisationen und Forschungseinrichtungen"*[9] erscheint zwar geeignet, weitere relevante Bestände zu erschließen und Entwicklungen weiter zu führen, sie wird jedoch nicht automatisch zum Aufbau dauerhafter Strukturen beitragen.

Handlungsfeld 4: Retrodigitalisierung / Kulturelles Erbe

Auch die Hochschulbibliotheken sehen die Deutsche Digitale Bibliothek als „Kern der deutschen Digitalisierungsinfrastruktur"[10]. Sie begrüßen daher ausdrücklich die Sicht der KII-Initiative, dass eine *„Beteiligung auch mittlerer und kleiner Einrichtungen"*[11] anzustreben ist. Ein *„Leistungsverbund von rund 10 fachlich, spartenspezifisch oder regional fokussierten Zentren"*[12] erscheint ihnen hingegen von der Wirklichkeit bereits überholt zu sein: De facto gibt es in Deutschland mittlerweile mindestens 20 solcher fachlich oder regional fokussierter Zentren. Darüber hinaus sind aus Sicht der Hochschulbibliotheken die Kompetenzen und Kapazitäten zur Digitalisierung auch an Regionalbibliotheken und kleineren und mittleren Hochschulbibliotheken zu fördern und zu nutzen. Ziel muss sein, dass das Angebot einer kritischen Masse qualitativ hochwertiger digitaler Medien erreicht wird.

Ausdrücklich wird in diesem Zusammenhang auf die im Frühjahr 2011 durch den dbv erhobene Forderung nach jeweils 10 Mio. Euro zusätzlicher Förderung für die Digitalisierung des gedruckten kulturellen Erbes in den nächsten fünf Jahren verwiesen.

8 Ebenda S. 49

9 Ebenda S. 60

10 Ebenda S. B55

11 Ebenda S. 37

12 Ebenda S. B55

Es erscheint den Hochschulbibliotheken unabdingbar, künftig in den Koordinierungsgremien, die die Digitalisierungsaktivitäten auf nationaler Ebene begleiten, angemessen – am besten organisiert über die Sektion 4 des dbv – vertreten zu sein.

Handlungsfeld 5: Virtuelle Forschungsumgebungen

Aus Sicht der Hochschulbibliotheken erscheint die notwendige Anzahl von 240 Entwicklungsprojekten für virtuelle Forschungsumgebungen noch nicht hinreichend begründet.[13]

Im kollaborativen Forschungsalltag entsteht vielmehr ein Bedarf an spezifischen Werkzeugen, die häufig daraufhin von den Wissenschaftlern selbst entwickelt und schließlich auch eingesetzt werden. Diese Anwendungen können dann meist entweder als Open-Source-Anwendungen oder als kommerzielle Produkte genutzt werden. Dabei finden mittlerweile zunehmend auch Web-2.0-Anwendungen sowie Cloud-Infrastrukturen große Akzeptanz bei den Wissenschaftlern. Wenn überhaupt ganze virtuelle Forschungsumgebungen als Projektlösungen entwickelt werden sollen, ist unbedingt auf die Einhaltung von De-facto-Standards in den entsprechenden Umgebungen zu achten, damit eine Integration in lokale Dienstleistungen und Angebote möglich wird.[14] Hochschulbibliotheken spielen in diesem Bereich bereits jetzt schon eine wichtige Rolle, indem sie Publikationen, Forschungsdaten und andere digitale Objekte über Standards in nationale und internationale Content-Netzwerke einbinden und somit Forschungsumgebungen unterstützen.

Handlungsfeld 6: Open Access

Zwischen den Wissenschaftsorganisationen und den Hochschulbibliotheken besteht seit Jahren Einigkeit darüber, dass die Open-Access-Aktivitäten weiter zu intensivieren sind. Nach wie vor gibt es auf diesem Feld viele Akteure, die einer verstärkten Koordinierung bedürfen. Ebenfalls ist nachzuvollziehen, dass Deutschland in internationalen Gremien der Open-Access-Initiative künftig stärker vertreten sein sollte. Große Zustimmung findet auch die Aussage, dass eine *„nationale Open Access Policy zu entwickeln"*[15] sei.

Institutionelle Repositorien mit integrierten (Mehrwert-)Dienstleistungen zum elektronischen Publizieren sind an den deutschen Hochschulen seit vielen Jahren zu einem selbstverständlichen Standard geworden. Diese Repositorien werden in der Regel von den Hochschulbibliotheken betrieben. Vor diesem Hintergrund

13 Vgl. ebenda, S. B82

14 Siehe auch die diesbezügliche Forderung im Gesamtkonzept KII, S. 15

15 Ebenda, S. 63

erscheint es den Hochschulbibliotheken ein wichtiges Anliegen, deutlich darauf hinzuweisen, dass das Thema „Open Access" nicht nur aus der Perspektive der großen Forschungsorganisationen betrachtet werden darf.

Die Entscheidungskompetenz zur Übernahme von Publikationskosten im Rahmen des „goldenen Wegs" des Open-Access-Publizierens kann nicht ausschließlich zentral organisiert werden, sondern muss auch dezentral bei den einzelnen Hochschulen bzw. Forschungseinrichtungen verantwortet werden. Wie im Bereich Lizenzierung gilt es, auch hier zentrale und dezentrale Ressourcen und Strukturen zu ergänzen.

Handlungsfeld 7: Forschungsdaten

Die KII-Initiative strebt hier klare Verantwortlichkeiten und organisatorische Strukturen an, die notwendig sind. Denn der Bedarf nach Sammlung, Erschließung, Bereitstellung und Archivierung von Forschungsdaten wird von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern selber definiert und oft – ähnlich wie bei den virtuellen Forschungsumgebungen – in internationalen fachlichen Netzwerken selbst organisiert.

In Deutschland gibt es bisher nur für wenige Disziplinen und fachliche Communities entsprechende Forschungsdatenzentren. Es bleibt unklar, wie aus der Sicht der KII-Initiative der *„Aufbau von Forschungsdateninfrastrukturen für die Wissensgebiete in Deutschland"*[16] erfolgen soll. Aus Sicht der Hochschulbibliotheken ist hier nach Möglichkeit ein Bottom-up- und kein Top-down-Ansatz zu wählen. Hochschulbibliotheken müssen die organisatorischen und technischen Rahmenbedingungen zur Nutzung von „Persistent Identifiers" für Datensätze schaffen und könnten nach dem Vorbild der TIB Hannover den Forschern und Forscherinnen für ihre Datensammlungen eine Verlinkung im Katalog und eine Registrierung über URN, DOI, PURL oder Handles als Service anbieten.

Handlungsfeld 8: Informationskompetenz / Ausbildung

Die Hochschulbibliotheken fordern bereits seit Jahren die *„Ausweitung zielgruppenorientierter Maßnahmen für Studenten und Wissenschaftler"*, die *„Entwicklung und Bereitstellung fachspezifischer Angebote"* und deren *„Verankerung in den Curricula"* der Hochschulen und Schulen.[17]

Die Weiterentwicklung des Begriffs Informationskompetenz ist aus Sicht der Hochschulbibliotheken zu begrüßen.

16 Ebenda, S. B109

17 Ebenda, S. B109

An vielen Hochschulen bieten die Bibliotheken bereits sehr erfolgreich Informationskompetenz-Module sowohl für Studierende als auch für die Oberstufen der Schulen an – sei es in speziellen Veranstaltungen oder eingebettet in die Lehre. In fast allen Bundesländern bestehen zudem lokale, regionale oder landesweite Netzwerke, die den gegenseitigen Austausch über Inhalte, Methoden und Standards im Bereich der Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz ermöglichen. Die gemeinsame Erfahrung aller beteiligten Hochschulbibliotheken besteht darin, dass die Anforderungen in diesem Handlungsfeld stetig steigen. Diese beziehen sich nicht nur auf Recherche im engeren Sinne, sondern auch auf darüber hinausgehende Themen, wie Literaturverwaltung, wissenschaftliches Arbeiten und elektronisches Publizieren.

Die bestehenden Netzwerke im Bereich der Hochschulbibliotheken sollten weiter gestärkt und ausgebaut werden, wie z.B. die gemeinsame Informationsplattform www. informationskompetenz.de. Die in der Sektion 4 des dbv zusammengeschlossenen Hochschulbibliotheken haben angeregt, das auf Bundesebene im Jahr 2012 eine Expertenkommission des dbv eingerichtet wird, die sich den Fragen der Informationskompetenz widmen soll. Diese Expertenkommission könnte die Koordination der HRK bundesweit unterstützen und wäre der geeignete Ansprechpartner zur Abstimmung einer Zusammenarbeit des dbv mit der HRK.

Governance und Ressourcen im Gesamtkonzept der KII

Im Hinblick auf die Umsetzung des Gesamtkonzepts wird von der KII die Entscheidung über die Koordinatoren der acht Handlungsfelder sowie deren Etablierung für vorrangig gehalten. Darüber hinaus sieht das Konzept die *„Einrichtung eines ‚Rates für Informationsinfrastruktur' vor, das als Monitoring- und Initiativ-Gremium"*[18] wirken soll. Zu dessen Aufgabenbereich sollen die *„zielgerichtete Weiterentwicklung der Informationsinfrastruktur"* sowie die *„kontinuierliche[n] und enge[n] Abstimmung zwischen den Akteuren"*[19] gehören. Dabei wird Informationsinfrastruktur vor allem als Teil der Forschungsinfrastruktur verstanden.

Die Hochschulbibliotheken erkennen in diesem stark zentralisierenden Ansatz einen Widerspruch zu den weiter fortbestehenden und zwingend weiter zu berücksichtigenden dezentralen Strukturen in der deutschen Hochschullandschaft – die durch Föderalismus und zunehmende Hochschulautonomie gekennzeichnet sind.

Im Hinblick auf die Auswahl und Evaluierung der Koordinatoren sollte der Wissenschaftsrat in seinen zusammenfassenden Empfehlungen einen Verfahrensvorschlag machen, der Transparenz und Akzeptanz sicherstellt.

18 Ebenda, S. 68

19 Ebenda

Im Hinblick auf die benötigten Ressourcen sind in etlichen Handlungsfeldern nur grobe oder unvollständige Schätzungen möglich gewesen. Die Hochschulbibliotheken im dbv halten es für dringend erforderlich, bei der notwendigen Verfeinerung der Konzepte und der dafür notwendigen Ressourcen ihre Kompetenzen aus dem Betrieb und der Kalkulation entsprechender Dienstleistungen einzubringen. Seitens der KII und der GWK ist noch nicht erkennbar, wie der sich aus dem Gesamtkonzept ergebende Finanzbedarf gedeckt werden könnte. Hier appellieren die Hochschulbibliotheken an die Unterhaltsträger, zeitnah in entsprechende Planungen im Zuge der Finanzierung von Hochschulen und Forschung einzutreten, um die benötigten Ressourcen bereit zu stellen.

Fazit

Insofern begrüßen die Hochschulbibliotheken die zentralen Aussagen des KII-Konzepts. Gleichzeitig fordern die Hochschulbibliotheken als Infrastruktureinrichtungen, die eine maßgebliche Rolle für die lokale, regionale und überregionale Informationsversorgung spielen, in aller Deutlichkeit, dass sie mit ihrem Know-How und ihrer Praxisnähe auf allen Ebenen stärker in die weiteren Planungs- und Koordinierungsprozesse einbezogen werden.

Weiterhin plädieren die Hochschulbibliotheken dafür, das vorrangig am Bedarf der Forschung ausgerichtete Gesamtkonzept der KII um Maßnahmen zu ergänzen, die sich aus den Anforderungen von Lehre, Studium und Weiterbildung ergeben. Auch hier ist die spezifische Kompetenz und Expertise der Hochschulbibliotheken ausdrücklich zu berücksichtigen.

Mit Nachdruck wird darauf hinzuweisen, dass die Umsetzung der im Gesamtkonzept der KII intendierten Informationsinfrastrukturen zusätzliche Personal-, Investitions- und Sachmittel für einen Zeitraum von mindestens 10–15 Jahren erfordern. Aufgrund der aktuell bestehenden Versorgungsanforderungen ist es auf keinen Fall zu verantworten, dass der notwendige Wandel zu Lasten der weiterhin zu erfüllenden, klassischen Grundaufgaben der Hochschulbibliotheken finanziert wird. In welchem Umfang für die Umsetzung der KII-Empfehlungen zusätzliche Mittel – auch unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit – erforderlich sind, sollte mit belastbaren Schätzungen auf Bundes- und Länderebene ermittelt werden.

Die Hochschulbibliotheken in der Sektion 4 im dbv, Berlin, im Mai 2012

Vom helluō librōrum zum Bücherwurm 2.0?

Entgegnung zu Shaked Spier, Zwischen Bibliothekaren und Bücherwürmern. Über das (fehlende) soziale Engagement der Information Community[1]

Susanne Göttker, Martin Iordanidis

Die vermehrte Einmischung der Bibliotheks- und Informationsberufe in gesellschaftliche Diskurse steht für Shaked Spier als zentrale Forderung im Raum – ein Raum, dessen Höhen, Maße und Formen durch gewaltige tektonische Bewegungen in der Informationstechnologie seiner Auffassung nach neu definiert werden müssen.

Die noch unsicheren Fundamente eines ethischen Handlungsspielraums der *Information Worker* sind in Deutschland spätestens 2007 sichtbar geworden. Fünf Jahre sind vergangen, seit die BID, der Dachverband der Institutionen- und Personalverbände des Bibliothekswesens, der Verbände des Informationswesens und zentraler Einrichtungen der Kulturförderung in Deutschland, erstmals formal einige ethische Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe veröffentlicht hat.[2]

Obgleich Spier den Vorstoß der BID genauso wohlwollend erwähnt wie die BID ihrerseits kritische Initiativen wie den Blog „Ethik von unten"[3] zeigt Spiers Artikel vor allem die Lücken auf, die zwischen diesen ethischen Grundsätzen noch klaffen. Sie lassen sich an zwei Punkten festmachen.

Zum einen erscheint die mangelnde Resonanz auf den Vorstoß der BID mit der fehlenden „breiteren Einbindung von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren und [...] ohne Diskussion in der Fachöffentlichkeit"[4] schlüssig begründet. Dies gilt selbst dann noch, wenn man auch der deutschen Fachöffentlichkeit selbst einen lange herrschenden Mangel an Selbstverantwortung attestiert. Dieser Mangel hat entweder mindestens bis zum Beginn der öffentlichen Debatte um die Berufsethik der Informationsfachleute angehalten oder er wurde von der BID im Vorfeld nicht aufgegriffen.

---

1 In: *Bibliotheksdienst* 46 (2012), H. 3/4. S. 171–181

2 Lison, Barbara (2007): Ethik und Information: Ethische Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe. Online-Publikation: http://www.bibliotheksportal.de/themen/beruf/berufsethik/code-of-ethics-bid-2007.html. URL am 18.4. 2012

3 Mayr, Peter (2010): Ethik von unten – Intro. – In: Ethik von unten – Bibliothekarische Berufsethik und so…[Weblog].
Online-Publikation: http://ethikvonunten.wordpress.com. URL am 18.4.2012

4 Ebd.

Zum anderen hinkt Deutschland trotz dieser ersten Errungenschaften einem ethischen Selbstverständnis wie dem internationaler *Information Professionals* hinterher. Während der Ehrenkodex der BID sich vor allem auf den Umgang mit Kunden und die Aufgabenbereiche des „deutschen Bücherwurms" beschränkt, schließen internationale Initiativen die Verantwortung für gesellschaftlich relevante Themen explizit in ihre bibliothekarische Berufsethik ein: „Librarians and their institutions are involved in social, cultural and economic well-being and therefore they have social responsibility."[5] Die mitunter als Minenfelder wahrgenommenen Arbeitsfelder der *Information Community* wie Open Access, Open Source und offene Lizenzen werden an derselben Stelle ebenso ausdrücklich befürwortet wie die Orientierung an Artikel 19 der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte [ebd.] – die Brücke zu einer kritischen Haltung gegenüber der Gesetzgebung im Informationsrecht wäre damit geschlagen. Der Bezugsrahmen der von Spier formulierten Systemkritik ist damit ebenfalls umrissen. Zugleich offenbaren sich die Schwachpunkte der von ihm benutzten Argumentation. In der Kluft zwischen dem (nicht) existierenden ethischen Bezugsrahmen und Spiers impliziter Forderung nach einer repräsentativen Haltung „der gesamten Information Community" (Spier, S. 175) liegt der Wunsch nach Schaffung eines handlungsfähigen neuen Systems – eines Systems, das im besten Fall fähig ist zu „schneller Reaktion und Aktualität" in Bezug auf offizielle Stellungnahmen (Spier, S. 179).

Ein gängiger Systembegriff wird definiert als „eine Gesamtheit von Elementen, die so aufeinander bezogen sind und in einer Weise wechselwirken, dass sie als eine aufgaben-, sinn- oder zweckgebundene Einheit angesehen werden können und sich in dieser Hinsicht gegenüber der sie umgebenden Welt abgrenzen."[6]

Dies suggeriert eine Einigkeit, die in dieser Form nicht bzw. noch nicht existiert. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Suche nach einem neuen Ideal der Meinungsbildung nicht gerechtfertigt ist. Wird sie von der *Information Community* aufgegriffen, muss die sich denselben Herausforderungen stellen wie derzeit auch andere, explizit politisch handelnde Instanzen in Deutschland. Die vom aktiven Piraten Spier geforderte Vernetzung der Informationsfachleute in sozialen Medien (S. 179) stellt er zu Recht als Mindestanforderung für eine breitere Diskussionskultur dar. Das Credo des „Alle nehmen teil" ist in der Kernagenda der Piratenpartei verankert und auch Spiers Forderungen nach einem vernetzten Sendungsbewusstsein der Informationsberufe und ihrer Verbände leuchtet ein. Wie genau mit Hilfe der

5 Rösch, Hermann (2011): [InetBib] International Code of Ethics for Librarians – Entwurf. In: http://www.ub.uni-dortmund.de/listen/inetbib/msg46261.html [Mailingliste]. Online-Publikation: http://www.fbi.fh-koeln.de/institut/personen/roesch/material/ICoE-Draft-111104.pdf . URL am 19.4.2012

6 Online-Publikation: http://de.wikipedia.org/wiki/System [Webseite]. URL am 19.4.2012 sowie MALIS 12 Skript Mainhardt S. 29, ohne Zitation

sozialen Medien belastbare Entscheidungsprozesse stattfinden und zu repräsentativen Stellungnahmen führen sollen, bleibt jedoch offen. Unscharfe Profilierungen, der Vorwurf „jede Meinung ist keine Meinung“[7] sowie der noch ungeklärte Umgang mit extrem abweichenden Meinungsträgern sind Herausforderungen, die auch ‚unsere' Community dann lösen muss. Auch der deutsche Bücherwurm wird Zeuge eines Paradigmenwechsels von der Experten-gesteuerten Wissensorganisation hin zu einer kollaborativen Individualdemokratie. Wie fundamental die Unterschiede zwischen autoritär gesteuerter und partizipativer Wissensorganisation sind, hat Jens-Erik Mai am Beispiel von Folksonomies[8] gezeigt; die Herausbildung autopoietischer Systeme wird weder vor Bibliothekstresen noch vor berufsgruppenspezifischen Ethiken Halt machen. Das von Spier geforderte soziale Engagement der *Information Community* ist mindestens eine Begleiterscheinung, vielleicht auch Vorrausetzung für die Entstehung neuer gesellschaftlicher Ordnungen und ihrer durch Ethiken definierten Systemgrenzen. Der Weg vorbei an system-immanenten Widersprüchen zu einer wirklich gemeinschaftlich getragenen Berufsethik könnte so langsam verlaufen, dass selbst die von Spier bemühte Karikatur des „Bücherwurmes“ mithält.

Wo lässt sich Spiers Artikel in der bibliothekarischen Fachliteratur verorten? Diese Frage ist wichtig, um beurteilen zu können, ob er durch Verknüpfung mit anderen Diskussionssträngen weiteren Impact auslösen wird.

Spier behauptet, Informationsfachleute leisteten einen Beitrag zu ihrem eigenen Untergang, engagierten sie sich zum Beispiel nicht gegen die Vorratsdatenspeicherung oder das geltende Urheberrecht. Untergangsszenarien, die vom Ende der Bibliotheken handeln, gab es zu jeder Zeit, und sie sind auch aktuell nicht schwer zu finden. Doch die postulierten Gründe differieren zumindest auf den ersten Blick sehr. Da ist auf der einen Seite der Bibliothekar Uwe Jochum, der sich in seinen Publikationen vehement gegen Open Access, die Digitalisierung, das Internet im Allgemeinen und die mit dieser Technologie verbundenen Forderungen von DFG und Wissenschaftsrat wendet.[9] Auf der anderen Seite stehen Publikationen, die mehr oder weniger radikale Veränderungen des bibliothekarischen Berufs an-

7 Kuzmany, Stefan (2012): Piratenpartei – Jede Meinung ist keine Meinung. In: http://www.spiegel.de [Webseite]. Online-Publikation: http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,827573,00.html. URL am 19.4.2012

8 Mai, Jens-Erik (2011): Folksonomies and the New Order. Knowledge Organisation 38 (2), 114–122.

9 Als Beispiele seien hier genannt:
- „Open Access“ : zur Korrektur einiger populärer Annahmen. – Wallstein, 2009
- Das Ende der Bibliothek: vom Wert des Analogen / hrsg. von U. Jochum. – Klostermann, 2011 und das darin enthaltene von ihm verfasste Kapitel „Die Selbstabschaffung der Bibliotheken“: der Masterplan. – In: ZfBB 59 (2012), 1

mahnen.[10] Auch hier ist zuweilen von sozialer Verantwortung die Rede. Doch wird sie immer in Zusammenhang mit der Ausübung des Berufs und dem Nutzer der Information, die der Bibliothekar zur Verfügung stellt, genannt: „In the digital age, physical libraries are becoming less relevant to the communities that they serve. Librarians, however, are more necessary than ever in helping members of their communities navigate the increasingly complex information space. To meet their social responsibilities requires that librarians seek new roles and recognize that their most important activities will take place outside of the physical library.[11] Mit „outside of the physical library" meint Plutchak aber keineswegs eine politische Plattform, sondern eine Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern in der Fakultät, indem Bibliothekare dort z.B. Forschungsdaten aufbereiten: „We will continue to need to develop and improve the systems that help people make their way efficiently and effectively through the information space. But whereas in the past virtually all of the important work of a librarian took place in the library, our most important work will now take place outside."[12]

Die Forderung also, Bibliothekare bzw. Informationsfachleute sollten sich allein wegen ihrer Zugehörigkeit zu dieser Berufsgruppe politisch in einem bestimmten Tenor engagieren (nämlich hier sich letztlich für die Ziele der Piratenpartei einsetzen), ist für die letzten 67 Jahre im westdeutschen Raum durchaus als singulär zu bezeichnen. Und es steht zu hoffen, dass es dabei bleibt.

Spier nennt als wichtigstes Kriterium für offizielle Stellungnahmen, die für ihn unverzichtbares Element gesellschaftlichen Engagements sind, die schnelle Reaktion und Aktualität. Er behauptet, „wenn wir z.B. erst eine Woche nach Entlarvung des Bundestrojaners eine Stellungnahme dazu veröffentlichen, sind wir schon längst von der öffentlichen Diskussion ausgeschlossen. Egal wie professionell und augenöffnend diese Stellungnahme auch sein mag." (Spier, S. 179)

Den Zweifel beiseite lassend, ob es wirklich sinnvoll ist, sich an Diskussionen zu beteiligen, die so vergänglich sind, dass Beiträge dazu bereits nach einer Woche obsolet sind, stellt sich die Frage, welchen Stellenwert Spier Professionalität wohl beimessen mag. Eine Kultur der öffentlichen Gleichschaltung aller Informations-

10 Als Beispiele seien hier genannt:
- The Advisory Board Council / University Leadership Council: Redefining the Academic Library. – Washington, 2011
- Das Taiga-Forum (www.taiga-forum.org), eine Vereinigung U.S.-amerikanischer, stellvertretender Bibliotheksdirektoren, die provokative Erklärungen abgeben, die immer beginnen mit: „In fünf Jahren wird …"

11 T. Scott Plutchak: Breaking the Barriers of Time and Space : the Dawning of the Great Age of Librarians. – in: Journal of the Medical Library Association 100 (2012), 1

12 Ebd.

fachleute unter der Diktatur der Schnelligkeit wird dem Ansehen des Berufs weitaus mehr schaden als Spier bei Untätigkeit derselben befürchtet.

Spier weiß, dass „eine Stellungnahme nicht immer der Meinung aller [Beteiligten] entsprechen" kann und stellt sich daher eine Plattform vor, auf der die Stellungnahme, die innerhalb einer Woche nach einer Entlarvung öffentlich gemacht wurde, diskutiert würde. Im Klartext heißt das: Wir wollen uns vor allen Dingen erst einmal äußern; das Denken können dann die Minderheiten und diejenigen übernehmen, die Argumente haben.

Dass nicht alle, die den Beruf des Bibliothekars ergriffen haben, denselben Idealen wie Spier anhängen, es also keinen Automatismus des Denkens innerhalb des Berufsstands gibt und geben kann, zeigt Uwe Jochum sehr deutlich, wenn er schreibt: „Je mehr sich daher die Bibliotheken zum Transmissionsriemen eines allgemeinen gesellschaftlichen Willens auf Informationsversorgung und -freiheit in Spiel zu bringen versuchen, desto mehr muss man betonen, dass dieser Transmissionsriemen ein negatives Tun umsetzt, das nichts weiter als die ‚negative Freiheit' erreichen kann, die in der Zerstörung des Vorhandenen liegt. […] Was man dann haben wird, wird keine Informationsfreiheit sein, sondern die ‚Freiheit der Leere'."[13]

Spier ist laut Google-Profil „Student of Library and Information Science and Gender-Studies at the Humboldt-Universität, Berlin", und in seinem Xing-Profil gibt er an, er habe Berufserfahrung in der Informationstechnologie. Möglicherweise ist es diesen Umständen geschuldet, dass er die Tatsache, „dass Bibliotheken zunehmend Information mieten […] und abnehmend erwerben" als „Trend" sieht. Er sagt, dieser „Trend" stütze „sich auf ein Urheberrechtsmodell, das wir unterstützen …" Im Urheberrecht steht jedoch nicht, dass mit dem Kauf von Content mehr Rechte auf den Käufer übergingen als mit dem Abschluss einer Lizenz. Hier verzettelt sich Spier in seiner Ablehnung des geltenden Urheberrechts. Selbstverständlich kann das zunehmende Lizenzieren anstelle von Kauf kritisiert werden. Dies ist z.B. bereits ausführlich im Jahr 2000 von Jeremy Rifkin in seinem Buch „Access" dargelegt worden.[14] Allerdings stehen völlig andere Gründe für diese Kritik als das Urheberrecht.

Spier behauptet, Access anstelle von Ownership könne „sich auf unsere Tätigkeit katastrophal auswirken". Wie sich diese katastrophale Auswirkung darstellen könnte, wird nicht weiter erläutert. So manche/r Beschäftigte kennt sicher Veränderungen im Umfeld seiner Tätigkeiten, die er persönlich als katastrophal empfindet, doch das kann hier nicht gemeint sein. Grundsätzlich jedenfalls fällt

13 Das Ende der Bibliothek: vom Wert des Analogen / hrsg. von U. Jochum. – Klostermann, 2011. – S. 20 f.

14 J. Rifkin: Access. – Frankfurt, 2000

es schwer, in dem Wandel bibliothekarischer Tätigkeit der letzten 20 Jahre eine Katastrophe zu erkennen.

Auch sprachlich ist der Artikel wenig abgeklärt. So erspart Spier weder der Leserin noch dem Leser das Wortungetüm „Mitglieder/-innen", eine Konstruktion, die „normalerweise nur in feminismuskritischen Satiren" vorkommt.[15] Mag dies eine Kleinigkeit sein, so kann das sprachliche Mittel der Polemik durchaus irritierend wirken und ist in bibliothekarischen Fachartikeln zumindest unüblich: „Solange der Privatsphäre-Vorrat in der Bibliothek reicht, ist uns der Mangel davon in der Außenwelt egal. Zumindest bis der Sonnenstrahl von einer Überwachungskamera ersetzt wird, denn alle Bibliotheksnutzer/-innen sind ja vielleicht potenzielle Terroristen und Kinderpornographieverbreiter."

Spier konstruiert mit dem Stilmittel der Unterstellung und der Übertreibung ein Bedrohungsszenario innerhalb von Bibliotheken, um von der Notwendigkeit eines gesamtgesellschaftlichen Engagements gegen die Vorratsdatenhaltung und andere Überwachungsformen zu überzeugen. Solche Form der Kommunikation ist meist nicht zielführend. Weder schriftlich noch mündlich, weder in Fachartikeln noch in privaten Gesprächen.

Der Artikel beginnt mit einer für den „Bibliotheksdienst" untypischen, jedoch sehr interessanten und zum Weiterlesen animierenden Interpretation von Spitzwegs Bild „Der Bücherwurm". Zum Zeitpunkt des Erscheinens des Hefts herrscht in zwei Bundesländern Wahlkampf. Durch ihren wachsenden Bekanntheitsgrad erfahren die Piratenpartei und ihre Ideen derzeit einen heftigen medialen Niederschlag. Allein schon auf Grund dieser Koinzidenz kann man sich beim Weiterlesen kaum des Gefühls erwehren, dass hier – auch wenn die Partei nie namentlich erwähnt wird – Wahlwerbung betrieben wird. Auch das ist für den Bibliotheksdienst untypisch und wird vom Leser dieser Fachzeitschrift nicht erwartet.

15 Sprachlabor ; 109 (http://www.sueddeutsche.de/service/sprachlabor-liebe-mitgliederinnen-1.1110598) zuletzt gesehen: 01.05.2012

Die Zeitung von gestern für die Leser von morgen

Die Fachtagung 2012 des Mikrofilmarchivs der deutschsprachigen Presse

Harald Bader

Mikroverfilmung und Digitalisierung von Zeitungen waren Thema der diesjährigen Tagung des Mikrofilmarchivs der deutschsprachigen Presse. Die aus dem gesamten Bundesgebiet angereisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten in der gastgebenden Deutschen Nationalbibliothek (DNB), Haus Frankfurt am Main, über Gegenwart und Zukunft der Pressesicherung. „Film und Digitalisat sind kein Gegensatz, sie ergänzen einander sinnvoll", hieß es in der Begrüßung durch *Dr. Annette Gerlach*, der Vorsitzenden des Vereins Mikrofilmarchiv. Der Quellenwert der Zeitung ist hoch zu bewerten, darum muss sie sowohl langzeitarchiviert als auch nutzergerecht aufbereitet werden. In ihrem Grußwort wies dann *Dr. Elisabeth Niggemann*, Generaldirektorin der DNB, auf die Maßnahmen ihres Hauses hin, um Presse zu sammeln. Aus pragmatischen Gründen verfilmt die DNB ihren Tageszeitungsbestand an beiden Standorten schon lange auf Mikrofilm. So ist der jetzige Wechsel zur Sammlung der elektronischen Zeitung ein nächster konsequenter Schritt. Mit ihrem aktuellen Bestand von 250.000 Rollen ist die DNB aber ein wichtiges Mitglied des Mikrofilmarchivs.

„Sachstand und Entwicklungsperspektiven" der Zeitungen in der Deutschen Nationabibliothek skizzierten zu Beginn *Susann Solberg* und *Robert Stoldt*. Seit ihrer Gründung sammelt die DNB (damals Deutsche Bücherei) auch Zeitungen. Waren es in Leipzig zunächst sächsische Titel und deutschsprachige Blätter des Auslands, so wurden in Frankfurt/Main ab 1969, als die Pflichtablieferung eingeführt wurde, bundesdeutsche Zeitungen mit Vollredaktionen gesammelt. Ziel war dabei eine gleichmäßige regionale Streuung. Nach der deutschen Einheit verfilmten beide Häuser. Seit 2011 steigt die DNB auf das neue Sammlungsformat E-Paper um. Ein automatisierter Arbeitsgang sammelt die originalgetreuen PDF auf den Webseiten der Verlage ein und verzeichnet sie im Portalkatalog der DNB. Vorteile sind Schnelligkeit, Farbigkeit und Volltextsuche im Einzeldokument. Aus urheberrechtlichen Gründen ist die Nutzung auf die Lesesäle in Frankfurt/Main und Leipzig beschränkt. Die entstandene Kostensenkung wird dafür verwendet, weitere etwa 300 Titel ins Sammlungsprogramm aufzunehmen, wodurch das Bundesgebiet noch engmaschiger abgedeckt wird. Es wird aber weiter verfilmt, wo keine E-Paper hergestellt werden, dieser Sockel beträgt immerhin derzeit rund 140 Zeitungen. Die DNB stellt ebenso weiter Originalfilme zur Duplizierung bereit. Noch im Planungsstadium befindet sich die Aufbewahrung dynamischer Websites, also der eigentlichen Onlinezeitungen. Diese werfen durch ständige Aktualisierungen,

Ton- und Videodateien und Verlinkungen technische und rechtliche Probleme auf, über die verhandelt werden muss.

Dass nicht alles technisch Machbare nötig und bezahlbar ist, war These *Dr. Wolfgang Krogels* vom Landeskirchlichen Archiv Berlin. Es sind immer Auswahlkriterien und Mindeststandards nötig. Die Evangelische Landeskirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz hat sich für ihre Digitalisierungsvorhaben an folgenden Faktoren orientiert: Bestandsmenge, Nachfragehäufigkeit und -umfang, Nutzerherkunft, Nutzungsweise und Finanzen. Die Überlieferung von Missionsgesellschaften etwa ist für die internationale Forschung sehr wichtig. Große Nachfrage besteht nach Kirchenbüchern, z.B. für Erbschaftsrecherchen oder Familienforschung. Hier betragen die Wartezeiten für die Mikrofiches im Lesesaal drei Monate – ein gutes Argument für eine Onlinepräsenz, zu der die Seite www.kirchenbuchportal.de der evangelischen Landeskirchen ausgebaut wird. Eine Gefahr ist der illegale Datenweiterverkauf, für den ein großer Markt besteht, z.B. für frühere Gemeinden in den ehemaligen deutschen Ostgebieten. Für die Langzeitarchivierung muss über Formate und Auflösung entschieden werden (PDF/A oder TIFF). Der gesamte Prozess der Filmsicherung und digitalen Sicherung sollte immer bis zur Wiederherstellung verlorener Images weit in die Zukunft vorausbedacht werden. Medientransition führt immer zu Informationsverlusten. Stark reduziert sind gegenüber den Sicherungsformaten die Nutzerausgaben. Oft genügt auch schon ein Graustufen-JPG. Allerdings: Der starke Digitalisierungstrend führt zu Mengenzuwächsen, die durch sinkende Speicherpreise nicht ausgeglichen werden. An Zeitungen sammelt das Landeskirchliche Archiv überwiegend Gemeindeblätter und übernimmt geordnete Presseausschnittssammlungen der Presse- und Öffentlichkeitsdienste.

Ulrich Hagenah, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, beschrieb in seinem Vortrag das Projekt zu den „Hamburger Nachrichten". Diese wurden 1792 als „Wöchentliche gemeinnützige Nachrichten von und für Hamburg" gegründet. Während der napoleonischen Besatzung erschienen sie zweisprachig, ab 1849 hieß die Zeitung „Hamburger Nachrichten". War ihre Tendenz zunächst nationalliberal, neigte sie dann den Konservativen zu. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Blatt deutschnational und antisemitisch, bis sich die Redaktion 1930 entschied, nationalsozialistische Anschauungen zu vertreten. 1939 wurde die Zeitung eingestellt. Die 148 Jahrgänge umfassen etwa 600.000 Seiten einschließlich Beilagen. Die Verfilmung, die das Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse übernommen hat, ergänzte die vorhandenen Master des MFA aus Beständen des Staatsarchivs Hamburg, der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg sowie der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Ausführende Firma war SZK Kossenblatt. Im Ergebnis liegen 414 neue Rollen vor. Die Jahrgänge 1933–1939 wird die SUB Hamburg vom Digitalisat ausbelichten. Die Bibliothek führt 2012 ein Projekt zur

Digitalisierung von sieben Hamburger Zeitungen, u.a. der „Hamburger Nachrichten", im Gesamtumfang von rd. 2,1 Mio. Seiten durch. Ziel der Digitalisierung ist eine Kalenderpräsentation für alle Titel sowie OCR und Artikelsegmentierung für die Mehrzahl der größeren Titel. Zu über 90 Prozent wird vom Mikrofilm digitalisiert. Die SUB Hamburg nimmt mit sechs der sieben Zeitungen (1,55 Mio. Seiten) am EU-Projekt „Europeana Newspapers" teil, das insgesamt 18 Mio. Seiten in ein neues Zeitungsportal der Europeana einbringen wird. Perspektivisch sollen weitere Hamburger Titel in das digitale Angebot aufgenommen werden, wobei auch norddeutsche Kooperationsprojekte denkbar sind.

„Wo stehen wir und wo wollen wir hin?", fragte *Prof. Dr. Thomas Bürger*, Sächsische Landesbibliothek/Staats- und Universitätsbibliothek Dresden in seinem Vortrag über originale, verfilmte und digitalisierte Zeitungen. Das bisherige Stiefkind Zeitung muss so elektronisch verfügbar gemacht werden, wie es das Mikrofilmarchiv analog geschafft hat. Denn der Leser der Zukunft nutzt digitale Medien. Zudem nötig ist die technische Umwandlung von Fraktur in Antiqua, weil Fraktur inzwischen nicht mehr von Vielen beherrscht wird. Zwar hinkt Deutschland im internationalen Vergleich hinterher, durch gemeinsame Anstrengungen ist es aber möglich, die reiche Presseüberlieferung für morgen anzubieten. Dabei ist nicht alles zu erreichen, was man will, der Aufbruch aber hat begonnen. Konkret stellte Prof. Bürger Eckpunkte eines bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingereichten Antrages vor, an dem Dresden, Halle/Saale, Bremen und Berlin beteiligt sind: Ziel ist ein repräsentativer Querschnitt der deutschen Pressegeschichte. Dabei sollen Kompetenzen und Strukturen entstehen, die über die geplante Projektdauer hinaus wirken. Auch wird dabei eine Verzahnung von Bibliothekswesen und Kommunikationswissenschaft gewünscht. Der Referent machte zudem deutlich, dass die gedruckten Schätze in kommunalen Archiven gehoben werden müssen, die Zeitschriftendatenbank weiter verbessert werden soll und zu klären ist, welche Mikrofilme als Vorlagen geeignet wären.

Grundsätzliche Fragen stellte *Dr. Annette Gerlach*, Zentral- und Landesbibliothek Berlin. Studierende „digital natives" schreiben analogen Medien oft nur noch musealen Wert zu. Fasst man Bibliotheken als „Wohnzimmer der Stadt" auf, erscheinen zwar Lesesäle weiter zwingend, nicht aber Freihandbestände. Virtuell, nicht Papier sei der Lesestoff der Zukunft, so äußert sich nicht nur der bibliothekarische Nachwuchs: „Nur was im Netz ist, gibt es." Die Älteren sollten sich deswegen aber nicht in Kulturkritik zurückziehen, so Dr. Gerlach. Es gelte, die Vorzüge des Digitalen in die Arbeit zu integrieren. Das Zusammenfassen bisher getrennter Bestände auf Onlineplattformen etwa ist ein Fortschritt. Um Originale zu schonen, sind digitale Benutzungskopien ein richtiger Weg – wenn denn die nötigen Mittel für Originalerhaltung bereitgestellt werden. Neben dem Material ändert sich auch die Aufgabe dem Benutzer gegenüber: Nicht mehr nur Wissensvermittlung, son-

dern ebenso Informations- und Medienkompetenz stehen dann im Zentrum. Und auch die Weitergabe von Sensibilität dem Material gegenüber, auch, weil an die Quellen immer neue Fragen gestellt werden, die das Digitalisat nicht beantworten kann. Das gilt nicht nur für Gemälde, sondern auch für Zeitungen. Die Vorsitzende des Mikrofilmarchivs schloss mit der Vermutung, dass nicht alle Originale zu retten sein werden, man aber überregional zusammenarbeiten muss, um das Mögliche zu versuchen.

Provenienzforschung 2.0:

Warum wir einen kybernetisch-bibliothekarischen Superorganismus brauchen[1]

Frank Möbus

Schon vor vielen Jahren erzählte mir ein Freund, von Beruf Kapitän zur See bei der Deutschen Marine, eine kleine Geschichte, die sich in Hamburg, im Stadtteil St. Pauli, um es genau zu sagen, zugetragen haben soll. Als ganz junger Mann, der damals gerade die Schulbank verlassen hatte, habe er einen baumlangen, muskelbepackten, von oben bis unten tätowierten Matrosen bewundert, der in seiner Nachbarschaft wohnte. Dieser habe ihn schon immer an den heroischen polynesischen Harpunier Queequeg aus Herman Melvilles Roman *Moby Dick* erinnert und ihm mächtig imponiert.

Er sah den Hamburger „Queequeg" nur selten und wagte lange Zeit nicht, ihn anzusprechen – obwohl er unbedingt seine nähere Bekanntschaft machen wollte. Eines Tages nun war unser junger Freund eben dabei, eine leere Sackkarre, mit der er auf Order seiner Mutter Kartoffeln vom Markt geholt hatte, zurück in den Keller bringen zu wollen, als er besagten Riesenmatrosen die Straße Richtung Hafen entlang gehen sah, mit einem gewaltigen Seesack auf der Schulter. Da habe er seine Chance gewittert und den Matrosen angesprochen: „Hallo! Sieht schwer aus, der Seesack! Wollen Sie nicht meine Karre nehmen?"

„Queequeg" habe sich am Kopf gekratzt und die Karre eine Weile lang recht verständnislos betrachtet, bevor er schließlich seinen Seesack auf sie wuchtete. Dann habe er „Gut, danke!" gesagt, sich die Karre samt Seesack auf die Schulter genommen und sei noch viel schwerer als zuvor beladen weiter seines Weges Richtung Hafen marschiert.

Sei diese Geschichte samt sie bezeugenden Kapitän zur See nun wahr oder erfunden (von wem auch immer): Sie gibt ein treffliches Exempel für einige methodische Eigenheiten ab, die ich in der Provenienzforschung beobachten zu können glaube.

Lassen Sie mich ihre belebten und unbelebten Protagonisten zuordnen: In dieser Metapher spielt der junge Kapitän zur See die IT-Abteilung unserer Universitäten, die Sackkarre sei die von uns Provenienzforscherinnen und -forschern benutzte Software (möge sie nun Access, Excel, Allegro, BIB oder sonst wie heißen) und der gleichwohl muskelbepackte, aber wenig technologiefreundliche *Dumme August*

1 Manuskript eines Vortrags, gehalten am 25. Mai 2012 auf dem 101. Deutschen Bibliothekartag in Hamburg in der Sektion „NS-Provenienzforschung in deutschen und österreichischen Bibliotheken"

der Geschichte (Sie ahnen es:) Das sind wir. Und mich selbst schließe ich da ausdrücklich ein.

Denn leider arbeiten wir beinahe allerorten nach dem Prinzip Queequeg 1.0. Wir haben es, verzeihen Sie mir die etwas boshafte Allegorie, jedenfalls vielfach bisher nicht verstanden, die avancierte Technologie, die Datenbank-Architekturen und – vor allem – die dringend notwendige Vernetzung der Forscherinnen und Forscher zu Instrumenten zu machen, die uns die Arbeit erleichtern und Ergebnisse liefern können, die wir selbst niemals erreichen werden, wenn wir die Sackkarre weiterhin unverdrossen auf der Schulter tragen. Denn so, wie wir die meisten unserer zahllosen internen Datenbanken mit schweren Seesäcken voller Provenienzdaten füttern, werden wir noch buchstäblich Jahrhunderte damit zu tun haben, die unzähligen Probleme um Provenienz- und Rechtsnachfolger-Ermittlungen und Restitutionen zu lösen.

Deshalb plädiere ich für die rasche, gemeinsame Entwicklung einer *Provenienzforschung 2.0*, in der ein kybernetisch-bibliothekarischer Superorganismus endlich das Instrument liefern kann, dem wissenschaftspolitischen Auftrag der *Washington Conference* und all ihrer Folgeabkommen wirklich nachkommen zu können. Um § 5 der *Washington Principles* in seiner deutschen Fassung noch einmal in Erinnerung zu rufen:

> „Es sollten alle Anstrengungen unternommen werden, Kunstwerke [und Bücher], die als durch die Nationalsozialisten beschlagnahmt und in der Folge nicht zurückerstattet identifiziert wurden, zu veröffentlichen, um so die Vorkriegseigentümer oder ihre Erben ausfindig zu machen."[2]

Bei allem guten und sogar besten Willen, den wir in unseren Projekten besitzen: Wir werden dieser Aufgabe nur *gemeinsam* nachkommen können, in einer kollektiven Anstrengung von Wissenschaft, Institutionen, Politik und Förderorganisationen.

Machen wir uns anhand weniger Zahlen deutlich, mit welch enormer Anzahl möglicher Opfer von Beschlagnahmungen und sonstigen verfolgungsbedingten Zwangsentziehungen bzw. -verkäufen wir es allein im Reichsgebiet zu tun haben (von den Raubzügen von Wehrmacht und SS in den besetzten Gebieten gar nicht zu reden): ca. 500.000 Juden mussten aus dem Reich emigrieren und verloren fast all ihr Hab und Gut. Weit über 100.000 gerichtlich verfügte Enteignungsverfahren, betreffend Personen aus dem Deutschen Reich und dem angeschlossenen Österreich, wurden allein im *Deutschen Reichsanzeiger* publiziert.

Ungefähr 3,5 Millionen Menschen wurden in Konzentrationslager deportiert; ihre Besitztümer gingen zuallermeist in Reichsbesitz über. Zwischensumme: bereits

2 Siehe http://www.lostart.de/Webs/DE/Koordinierungsstelle/WashingtonerPrinzipien.html

weit über 4 Millionen und einhunderttausend Menschen, die ihr Eigentum verloren – auch ihre Bücher.

Mit der berüchtigten „Verordnung über eine Sühneleistung der Juden deutscher Staatsangehörigkeit" vom 12. November 1938, die zum Ausgleich der „Schäden am Volksvermögen" dienen sollte, welche die Novemberpogrome verursacht haben sollten, wurde (Zitat) „Den Juden deutscher Staatsangehörigkeit in ihrer Gesamtheit […] die Zahlung einer Kontribution von 1.000.000.000 Reichsmark an das Deutsche Reich auferlegt."[3]

Buchstäblich über Nacht mussten Zigtausende jüdischer Haushalte ihr letztes Hab und Gut – auch ihre Bücher – zu Markte tragen, um diese gigantische Summe aufbringen zu können. Der Handel mit gebrauchten Möbeln, Teppichen, Briefmarken- und Büchersammlungen brach, wie wir aus zahlreichen Zeugnissen wissen, in diesen Tagen beinahe vollständig zusammen: Das Angebot war so überreich, dass auch kostbarste Bibliotheken für lächerliche Beträge verscherbelt werden mussten. Bei Antiquaren (auch bei solchen, die durchaus nicht mit dem Regime kollaborierten) brachen goldene Zeiten an – *natürlich* kauften sie sich ihre Lager brechend voll, mit „verfolgungsbedingt zwangsverkauften" Büchern.

Und zeitgleich kam eine weitere wirtschaftliche Katastrophe für jüdische Familien: Durch die „Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben",[4] ebenfalls vom 12. November 1938, wurden wiederum Hunderttausende von Familien in den Ruin getrieben und mussten alles verkaufen, was noch irgend verkäuflich war. Damit wurde nun auch noch vielen hundert jüdischen Buchhändlern und Antiquaren der Garaus gemacht. Ihre Geschäfte und Lagerbestände gingen in „arischen Besitz" über.[5]

Der historische Zynismus dieser Tatsache ist nachgerade unfassbar: „Arisiert" wurden nun auch diejenigen Antiquariate, deren Besitzer zuvor ihr Bestes getan hatten, um jüdischen Familien einen auch nur halbwegs angemessenen Preis für ihre Bibliotheken zahlen zu können.

Selbstverständlich gelangten zahllose Bücher, die durch die angesprochenen Emigrationen, Enteignungen, Verordnungen, Zwangsverkäufe überhaupt erst auf den Markt gekommen waren, in den Besitz unserer Bibliotheken – vor allem auch nach 1945, als es galt, die durch Kriegseinwirkungen, aber auch „Säuberun-

3 Reichsgesetzblatt I 1938 S. 1579. Der heutige Gegenwert entspricht ungefähr 3,5 Milliarden €

4 Ebd., S. 1580

5 Vgl. zum Beispiel Fritz Homeyer: *Deutsche Juden als Bibliophilen und Antiquare.* Band 10 der Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts. Mohr Siebeck 1963

gen" der Bibliotheken von „schädlichem, undeutschem Schrifttum" entstandenen Lücken zu schließen.

Deshalb ist es ja auch zwingend notwendig, Bibliotheksbestände autoptisch nach möglicherweise irregulären Zugängen zu durchforsten; da es speziell für antiquarische Ankäufe nach 1933 schlichtweg keine *unverdächtigen* Lieferanten gibt, ist die Durchsicht von Zugangsbüchern ein reichlich untaugliches Ermittlungsverfahren.

Wir haben es also europaweit mit insgesamt Hundertausenden, ja vielleicht Millionen Personenermittlungen zu tun, die eigentlich angestrengt werden müssten. Das übersteigt unsere Kapazitäten bei weitem. Und dabei habe ich noch kein Wort verloren über die vielen, vielen Bibliotheken der Sozialdemokratie und Gewerkschaften, der Freimaurer und der anderen religiösen Gruppierungen, die kompletten Lagerbestände jüdischer Verlage, bei deren Beschlagnahmungen oftmals zehntausende von Büchern auf einen Streich geraubt worden sind. Auch von Opfern unter den Gruppen der Sinti/Roma und der Homosexuellen, von denen wir keinerlei konkrete Daten besitzen, war nicht die Rede.

Namen haben die leidige Eigenschaft, nur höchst selten singulär zu sein. In unserem aktuellen Göttinger Projekt fanden sich zum Beispiel viele Bücher, die sehr wahrscheinlich polnischen Shoah-Opfern gehört haben. Um nur drei Beispiele zu nennen: Wir haben Bücher mit dem Exlibris einer Familie Nowak. In den Opferdatenbanken finden sich 634 Menschen namens Nowak, die in Konzentrationslagern ermordet wurden. Bei einer Familie namens Szuster, deren Bücher auch bei uns gelandet sind, sieht es sehr ähnlich aus: 623 Opfer. Familie Manasse: 288 Opfer. Und so weiter.

Aber lassen Sie mich einige Worte verlieren zu einem auf den ersten Blick hin etwas einfacher zu recherchierenden Fall:

Nehmen wir fallweise das 1934 in Paris in französischer Sprache erschienene Buch des zwischen 1933 und 1945 in Deutschland verbotenen Autors Franz Werfel. Es trägt ein Exlibris und ein Autogramm in jiddischer Sprache und hebräischer Schrift mit dem Namen *Reisel Horowitz* und wurde ausweislich der Zugangsnummer deutlich nach Kriegsende in einem Antiquariat erworben.

Das Jiddische hat sich zwar der hebräischen Buchstaben bedient, folgte aber in geschriebener Form anderen Sprachregeln; die Vokale werden im Gegensatz zum Hebräischen in einem eigenem System mitgeschrieben. Eine für alle Jiddisch sprechenden Menschen in Europa verbindliche Schriftform hat es nie gegeben.

Wie lautet also die verbindliche Umschrift des in jiddischer Sprache und mit hebräischen Buchstaben eingetragenen Vor- und Familiennamens? Die Transkription in lateinische Buchstaben hängt von einer individuellen Entscheidung ab.

Beim Vornamen möglich sind neben Reisel auch die Schreibweisen *Raizel, Rajzla, Rajzel, Reisl, Rejsel, Reizl*, im christlichen Umfeld sogar *Rösle, Rösel, Rosel* … Hat man den Nachnamen in Archiven und Listen unter *Horowitz, Horrowitz, Horowyz oder Gorowiz* … zu suchen? Schon jetzt – und es sind längst nicht alle Transkriptionsmöglichkeiten genannt – gibt es 36 (!) mögliche Kombinationen der Schreibungen des Namens.

Reisel Horowitz, Hebräisch	Reisel Horowitz, Jiddisch	Mögliche Transkriptionen
ריבורוה לסייר	האָראָוויטז לעסיער	Raizel, Rajzla, Rajzel, Reisl, Rejsel, Reizl, Rosel, Rösel, Rösle … Horowitz, Horrowitz, Horrowiz, Horowyz, Gorowiz

Weiterhin stellen sich folgende Aufgaben für die Recherche:

1. Wo und wann lebte „Reisel Horowitz" während der NS-Zeit? – Im Deutschen Reich oder in einem der europäischen Kriegsgebiete, zum Beispiel in Polen?
2. Erhielt das Buch das Exlibris vor oder nach einer Eheschließung und möglicher Namensänderung?
3. Gehörte „Reisel Horowitz" zu den Opfern der Shoah oder konnte emigrieren? Wenn ja, wohin?
4. Wann (und wo) verlor „Reisel Horowitz" ihre Bibliothek? Wurde sie beschlagnahmt oder verkauft?
5. Kooperierte das einliefernde Antiquariat möglicherweise mit NS-Behörden?
6. Hat „Reisel Horowitz" überlebende Familienangehörige oder Nachkommen? Wenn ja: Wo leben sie heute, und welchen Namen tragen sie?
7. Gibt es rechtsverbindliche Dokumente (in welcher Sprache?), über die sich NS-Verfolgung und Anspruch auf Restitution nachweisen lässt?
8. Gab es möglicherweise bereits in vergangener Zeit eine Entschädigung oder wurde (wo und wann von wem?) ein Rechtsanspruch angemeldet?
9. Welcher überlebende Nachfahre ist der Berechtigte?
10. Sind eben diese Recherchen möglicherweise – ganz oder in Teilen – innerhalb eines anderen Forschungsprojekts bereits durchgeführt worden oder werden gerade durchgeführt?

In ungezählten Einzelfällen sind solche komplexen philologischen, sprachlichen, linguistischen, historischen, genealogischen und juristischen Probleme zu lösen. All dies lässt sich in aller Regel ausschließlich über zahllose verschiedene Portale im World Wide Web und durch Korrespondenzen mit Archiven, Gedenkstätten, Behörden und Privatpersonen erledigen. Diese müssen oft in mehreren verschie-

denen Sprachen geführt werden. Jeder der vielen einzelnen Arbeitsschritte bedarf hoher Fachkompetenz und Erfahrung.

Ich behaupte rundheraus, dass auch nicht eine einzige Kollegin, dass auch nicht ein einziger Kollege diejenige sprachlich-linguistische, historische, juristische Universalgelehrsamkeit besitzt, um solche Fälle alleine zu lösen. „Reisel Horowitz" würde ein eigenes Forschungsprojekt benötigen – und auch ein solches Einzelprojekt könnte nur mit fachlicher Hilfestellung von Kolleginnen und Kollegen aus vielen Ländern bewältigt werden.

In denjenigen Projekten, mit denen ich am engsten kooperiere (an der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, an der Stadtbibliothek Nürnberg, der Universitätsbibliothek und der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien), haben wir es gemeinschaftlich mit Buchzeichen, Autogrammen, Stempeln usw. aus 38 (!) Sprachen und Alphabeten zu tun: Babylon lässt grüßen.

Was wir besitzen, sind so ohne Frage großartigen Datenbanken wie diejenigen von *Lost Art* und *Looted Art*, denen wir unsere Verdachtsfälle melden können. Dafür können wir dankbar sein, und dort wird vorbildliche Arbeit geleistet. Ganz und gar fabelhaft ist auch das kompetente Netzwerk, das sich über das Portal der von Uwe Hartmann geleiteten *Arbeitsstelle für Provenienzforschung* (AfP) in Berlin gebildet hat; hier konnten schon eine ganze Reihe komplexer Provenienzrecherchen in gemeinschaftlicher Arbeit erledigt werden. Dafür bin ich ebenfalls höchst dankbar, zumal sich aus dem AfP-Netzwerk zumindest schon die aktiv vorangetriebene Keimzelle eines internationalen Verbundprojektes gebildet hat, an dem Annette Gerlach und Peter Prölß aus Berlin, Leibl Rosenberg aus Nürnberg, Markus Stumpf und Sabine Loitfellner aus Wien, außerdem Thomas Mohnike aus Straßburg und ich nicht nur kollegial, sondern auch freundschaftlich gemeinsam werkeln.

Aber ich muss noch einmal an § 5 der *Washington Principles* erinnern:

> „Es sollten alle Anstrengungen unternommen werden, Kunstwerke [und Bücher], die als durch die Nationalsozialisten beschlagnahmt und in der Folge nicht zurückerstattet identifiziert wurden, zu veröffentlichen, um so die Vorkriegseigentümer oder ihre Erben ausfindig zu machen."[6]

Dürfen wir also die Recherche nach ihrem legitimen Besitz den *Erbengenerationen* oder ihren Anwälten (sofern sie welche besitzen) überlassen, was wir mit diesen Datenbanken doch letztlich tun – was wir zu tun gezwungen sind, weil unsere Kompetenzen nicht ausreichen und unsere Mittel streng begrenzt sind? Dürfen wir das – zumal doch, wie die praktische Erfahrung zeigt, die meisten Rechtsnachfolgerinnen, die wir kontaktieren können, noch nicht einmal geahnt haben, dass sich eine solche Recherche überhaupt lohnen würde? Glaubt denn irgend jemand im Ernst, dass die 94-jährige Ausschwitz-Überlebende in Minnesota im Internet

6 Siehe http://www.lostart.de/Webs/DE/Koordinierungsstelle/WashingtonerPrinzipien.html

nach dem Verbleib der *Pünktchen und Anton*-Ausgabe ihrer Kindheit recherchieren würde? – Noch nicht einmal die Mitarbeiter des Frankfurter *Institutes für Sozialforschung* haben es geahnt, dass eine systematische Suche im Internet (hätten sie denn überhaupt gewusst, *wo* sie suchen sollten) ihnen die Rückgabe einer ganzen Reihe von Büchern beschert hätte, die dem Institut 1933, als es noch unter der Leitung Theodor Adornos und Max Horkheimers stand, geraubt worden sind. Sie waren längst als Raubgut identifiziert worden – aber tauchten als solches lediglich im OPAC auf.

Dabei wäre es doch nicht nur unsere Aufgabe, sondern unsere moralische Pflicht und Schuldigkeit, *„alle Anstrengungen"* zu unternehmen, um die *„Vorkriegseigentümer oder ihre Erben ausfindig zu machen."* Zu solch einer aktiven Ermittlungsarbeit sind wir aber naturgemäß nicht oder bestenfalls kaum in der Lage. Und in manchen Raubgut-Projekten finden derlei Recherchen überhaupt nicht statt.

Was wir benötigen, ist eine *Forschungsdatenbank* gewaltigen Ausmaßes, eine klug strukturierte Wikipedia der Provenienzforschung, in der wir all unser Material, in der wir alle unsere wenn auch winzigen Erkenntnisse zusammentragen können, in der Hoffnung, dass sie sich gegenseitig ergänzen. Vielleicht gibt es in einem Forschungsprojekt in Wien oder Prag noch ein Buch mit dem Autogramm von „Reisel Horowitz", in dem sich aber zusätzlich ein Adressstempel oder ein eingelegter Brief befindet. Und vielleicht wird das Problem „Reisel Horowitz" lange nach Ende meines Projekts an einer anderen Bibliothek gelöst und die RechtsnachfolgerInnen erfahren, dass es nicht nur dort, sondern auch in Göttingen Bücher aus ihrem Vorbesitz gibt.

Wir müssen unbedingt die *Nachhaltigkeit* unserer Forschungsergebnisse und ihrer Details sichern! Sonst geht teuer finanziertes Wissen mit dem Ende von Projekten fast unweigerlich verloren.

Wir benötigen unter anderem digitalisierte historische Adressbücher, Verzeichnisse von jüdischen Postscheckkonto-Inhabern, Mitliederverzeichnisse von Logen, Buchhändlerverzeichnisse, eine Online-Version des *Handbuches über den Preußischen Staat* und idealerweise auch die ja längst schon vom Bundesarchiv digitalisierten Daten der Volkszählung von 1939 – und das alles zusammen in *einer* Datenbank.

Die Technologie, das alles sehr schnell zu scannen und von der Fraktur in lateinische Schrift umwandeln zu lassen, liegt in vielen unserer Institutionen ohnehin vor.

Die Nationalsozialisten verwendeten zur Markierung von beschlagnahmten Gütern oft verschiedene Symbole, Zeichen- und Zahlencodes; sie wurden meist handschriftlich eingetragen, aber auch mit Signaturmarken aufgeklebt oder gestempelt. Möglicherweise geben sie Aufschluss über die Herkunft der Gegenstän-

de. Bis heute ist es aber nicht gelungen, diese Systeme zu decodieren. Möglich werden kann das erst durch die Analyse sehr großer Mengen von Provenienzeinträgen und Buchmarkierungen. Eben dasselbe gilt für die Ermittlung derjenigen Bibliotheken, deren Fremdsignaturen wir in unseren Beständen finden.

In all unseren so verschiedenartigen Rechercheprojekten sind Recherchen durchgeführt worden, zu Opfern, Tätern, Institutionen, aber auch zu Personen, die sich schließlich als unverdächtig erwiesen haben, die ihre Bibliotheken ohne jeden Verfolgungsdruck veräußert haben. Wenn wir diese Ergebnisse zusammentragen würden, hätten wir auf Anhieb einen gewaltigen Grundstock von Personendaten und Bilddateien beisammen, der die Arbeit innerhalb weniger Wochen *um Jahrzehnte* voranbringen würde.

In der Kybernetik versteht man das Internet und seine Informationsinfrastruktur als einen Superorganismus, der dem Aggregieren menschlicher Intelligenz dient; hier können auch die denkbar komplexesten Informationen sehr schnell strukturiert, koordiniert und summiert werden; die kollektive Intelligenz und das kollektive Wissen sind dem Individuum oftmals um ein Vielfaches überlegen. Am Wikipedia-Artikel „Kybernetik" zum Beispiel haben allein seit November 2010 vierunddreißig Fachleute mitgeschrieben. Und mit vierunddreißig Fachleuten, die an einem Strang zögen, ließen sich schließlich vielleicht auch die Rechtsnachfolger/-innen von Reisel Horowitz ermitteln.

Aber die verschiedenen virtuellen Sackkarren, die wir in unserer Provenienzforschung Queequeg 1.0 verwenden, sind noch nicht einmal miteinander kompatibel. Sie sind auf differenten Datenbank-Architekturen und nicht miteinander harmonierenden Betriebssystemen aufgebaut. Erneut winkt man uns aus Babylon zu – während wir alle nebeneinander herlaufen, jeder von uns mit seinem Seesack und einer Sackkarre auf den Schultern. Ich auch!

Zur Erleichterung von Transportarbeiten größeren Ausmaßes hat man vor ein paar Jahrtausenden schon Rad und Wagen erfunden. Das Prinzip hat sich bewährt.

Mit Verlaub: Wäre es nicht langsam an der Zeit, aus dieser Tatsache zu lernen?

Informationsinfrastruktur gestalten: Bericht von der 10. Internationalen Bielefeld Konferenz, 24. bis 26. April 2012

Viola Stüven

Die Studierenden von heute sind mit dem Internet aufgewachsen. Sie nutzen es wie selbstverständlich jederzeit, überall, mit unterschiedlichsten Geräten und im regen Austausch mit Gleichgesinnten, Freunden und Kommilitonen. Die Studierenden von heute sind die Wissenschaftlerinnen und Forscher von morgen. Wie werden sie auf die Arbeitsergebnisse anderer Wissenschaftler zugreifen? Welche Möglichkeiten werden sich ihnen eröffnen, eigene Forschungsergebnisse zu publizieren? Welche Dienstleistungen werden sie von ihren Bibliotheken vor diesem Hintergrund erwarten?

Alte Formate wie das gedruckte Buch aber auch der elektronische Zeitschriftenartikel werden zunehmend durch neue Arten des wissenschaftlichen Publizierens ergänzt und erweitert. Es entstehen heute schon angereicherte elektronische Artikel mit Verbindungen zu vielen weiteren Daten und Informationen sowohl textueller als auch visueller Art. Aber auch kleinere Einheiten des Wissens, auf die man sich in der eigenen Arbeit beziehen kann, die also eindeutig referenzierbar sind und dadurch zitierbar werden, spielen in Zukunft eine Rolle[1]. Welche Infrastruktur ist nötig, Wissenschaftler zukünftig mit Daten, Informationen und Wissen zu versorgen? Mit welchen Dienstleistungen können Universitätsbibliotheken sowohl die Publikation der wissenschaftlichen Ergebnisse selbst als auch die Veröffentlichung der zugrunde liegenden Forschungsdaten unterstützen? Wie wird sich das Aufgabengebiet der Bibliothekare verändern?

Ein Forum für diese Fragen bot die 10. Internationale Bielefeld Konferenz mit 33 Referenten aus 9 Ländern und gut 300 Teilnehmern aus 24 Ländern im April dieses Jahres. Da mit der 10. Konferenz in 20 Jahren gleich zwei Jubiläen zu feiern waren, versprach *Michael Höppner,* Direktor der Universitätsbibliothek Bielefeld, in seinem Grußwort nicht nur eine spannende Konferenz mit einem vielfältigen Programm, renommierten Rednern und lebhaften Diskussionen, sondern auch denjenigen, die an allen Konferenzen teilgenommen hatten, ein Jubiläumsgetränk beim Konferenzdinner.

Stefan Gradmann (Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Humboldt-Universität Berlin) skizzierte im eröffnenden Vortrag den Veränderungsdruck, dem bibliothekarisches Arbeiten in Zeiten des Semantischen Webs unterliegt. Wenn Bibliothekare hier zukünftig eine Rolle spielen wollten, müssten sie

1 siehe hierzu: Mons, Barend; Velterop, Jan: Nano-Publication in the e-science era, http://www.w3.org/wiki/images/4/4a/HCLS$$ISWC2009$$Workshop$Mons.pdf (zuletzt besucht am 15.05.2012)

ihren Fokus wieder stärker auf die Inhalte ihrer Informationsobjekte richten und zu Wissensarbeitern werden. Davon werde die Arbeit in Bibliotheken, laut Gradmann, so stark beeinflusst sein, dass er am Ende seines Vortrags einen neuen Terminus für „Bibliothek" forderte.

Auch *Birte Christensen-Dalsgaard* (Royal Library Copenhagen) legte den Fokus ihres Beitrags auf neue Aufgabenbereiche der Bibliothekare. Dienstleistungen im Bereich der Forschungsdaten spielen hier eine große Rolle, denn Bibliothekare stimulieren die Nachnutzung, indem sie in geeigneter Weise strukturierte Metadaten bereitstellen. Der gute Ruf, den sich Bibliotheken in der Vergangenheit erworben haben, sei eine Chance, sich auch bei der langfristigen Speicherung der Forschungsdaten zu bewähren und darüber hinaus den Zugang über persistente Adressierungsmechanismen sicherzustellen.

Rahmenbedingungen für den Aufbau von Informationsinfrastrukturen

Eine wichtige Unterstützerin beim Aufbau der Informationsinfrastruktur der Zukunft ist die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), deren Aktivitäten im Bereich „Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme (LIS)" *Anne Lipp* präsentierte. Viele der im Lauf der Konferenz vorgestellten Projekte finden mit Unterstützung der DFG statt.

Hans Geleijnse (Tilburg Universität) forderte eine noch stärkere Kooperation zwischen Bibliotheken auf nationaler und internationaler Ebene. Mit dem Rückgang traditioneller Dienstleistungen und vor dem Hintergrund des steigenden Kostendrucks sind Koordination und Arbeitsteilung im bibliothekarischen Verbundsystem Deutschlands eine Voraussetzung, um effizienter auf neue Herausforderungen zu reagieren.

Vor demselben Hintergrund fand an der ETH-Bibliothek Zürich ein Reorganisationsprozess statt, den der Leiter Wolfram Neubauer vorstellte. Ausgehend von den strategischen Zielen fand auf Basis einer Produktanalyse eine organisatorische Umstrukturierung statt, die den Weg von der analogen zur digitalen Informationsversorgung der Angehörigen der ETH Zürich ebnen soll.

Open Science und Open Access

Wahre und verlässliche wissenschaftliche Erkenntnisse können nur da entstehen, wo ein wissenschaftlicher Austausch herrscht, der auf gegenseitigem Vertrauen beruht. *Peter Weingart* (Universität Bielefeld) führte in seinem Vortrag eindrücklich vor Augen, dass das Vertrauen in der wissenschaftlichen Kommunikation auf Offenheit beruht und politische sowie wirtschaftliche Interessen ausschließt.

Alma Swan (Enabling Open Scholarship and Key Perspectives Ltd.) veranschaulichte anschließend den Nutzen von Open Access (OA). Neben den Forschern selbst profitieren vor allem auch ihre Institutionen. Ein Repositorium mit vielen Publikationen kann zu einer erhöhten Präsenz der eigenen Institution im Internet führen. Aufgabe der Universitäten ist nicht nur Erkenntnis selbst zu erbringen, sondern auch das gewonnene Wissen in effizienter Weise möglichst weit in die Gesellschaft zu tragen. Open Access unterstützt diese Aufgabe in wirkungsvoller Weise.

Mit dem EU-Projekt OAPEN (Open Access Publishing in European Networks) soll der OA-Gedanke auch auf wissenschaftliche Monografien ausgeweitet werden. *Eelco Ferwerda* (OAPEN Foundation, Den Haag) stellte das hybride Modell mit kostenfreien aber auch bezahlpflichtigen Publikationen der Geistes- und Sozialwissenschaften, die den Peer-Review-Prozess durchlaufen haben, vor.

Die Datenflut bewältigen

Daan Broeder (Max Planck Institut für Psycholinguistik, Nimwegen) präsentierte das EU-Projekt EUDAT (European Data), das im Oktober 2011 initiiert wurde. Das Projekt hat das Ziel, eine effiziente, hochwertige sowie gesamteuropäische Dateninfrastruktur bereitzustellen, die einen Umgang mit der Datenflut über geografische und disziplinäre Grenzen hinweg ermöglicht.

Erstmalig gab es in diesem Jahr auch öffentliche Vorträge bei der Bielefeld Konferenz. Angehörige der Universität und Bürger der Stadt waren hierzu eingeladen.

Anne Trefethen (University of Oxford) schilderte in ihrem Beitrag „Drowning in Data?" eindrücklich das rasante Wachstum der Daten auch im öffentlichen Bereich. Sowohl beim Einkaufen mit Karte als auch beim Einkaufen im Internet entstehen immer neue Daten. Plattformen für Fotos und Videos und Soziale Netzwerke tragen darüber hinaus zu einem stetigen Wachstum der Datenflut bei.

Ziel der Arbeit von Anne Trefethen ist die Schaffung eines Radioteleskops der nächsten Generation, das Datenmengen in der Größenordnung von Petabytes produzieren wird. Für die Bewältigung dieser enormen Datenmenge müssen nicht nur geeignete Algorithmen entwickelt werden, sondern auch die entsprechende Hardware.

Es ist eine Herausforderung bei dem zunehmenden Wachstum der wissenschaftlichen Publikationen diejenigen zu finden, die von Interesse und Relevanz für die eigenen Fragestellungen sind. Eine Möglichkeit, diesen Prozess zu erleichtern, stellte *Johanna McEntyre* (EMBL-European Bioinformatics Institute, Cambridge) vor: Die Verbindung zwischen Artikel und Datenbanken, die den Leser zu Daten aber auch Visualisierungen von z.B. Proteinen oder Molekülen führen. Diese Verbindung stellt entweder der Autor selbst her oder sie wird von Experten aus dem

Bereich der Datenpflege (Data Curator) geknüpft. Automatisierte Verfahren wie das Text Mining können diesen Prozess unterstützen.

Anreize und Unterstützung im Forschungsdatenmanagement

Der klassische Weg der wissenschaftlichen Publikation, der auf Basis der erhobenen Daten wissenschaftliche Erkenntnis generiert und nur letztere publiziert, wird zunehmend obsolet. Im Interesse einer guten wissenschaftlichen Praxis sollen auch die Daten offen zugänglich sein, damit die daraus abgeleiteten Erkenntnisse transparenter werden und die Daten nachgenutzt werden können. Hierzu sind geeignete Anreize und Unterstützung gerade auch für kleine Forschungsgruppen erforderlich.

Jan Brase (Technische Informationsbibliothek Hannover (TIB), DataCite) präsentierte die Aktivitäten des globalen Konsortiums DataCite. DataCite hat das Ziel, die Zitierbarkeit von Datensätzen zu ermöglichen, um Wissenschaftler zu motivieren, ihre Daten offen zur Verfügung zu stellen. Datensätze werden über eine persistente Adressierung (Digital Object Identifier) zitierbar und sind über einen von DataCite bereitgestellten MetadataStore verfügbar.

Daten zu publizieren ist ein aufwendiger Prozess, daher sucht *Philipp Ciminao* (Universität Bielefeld) bei seiner Arbeit nach einer Methodologie, die es gerade auch kleinen Forschungsgruppen ermöglicht, ihre Daten zu veröffentlichen. Eine zentrale Rolle schrieb Cimiano in seinem Vortrag dem Data Curator zu. Wenn dieser in der Lage ist, sich schnell einen Überblick über die Forschung des Wissenschaftlers inklusive der dabei anfallenden Daten zu verschaffen sowie über IT-Kenntnisse verfügt, ist er ein idealer Partner für die Veröffentlichung von Forschungsdaten im Semantischen Web.

Kooperationen zwischen Bibliotheken, Einbeziehung der Bibliotheksbenutzer

Patrick Hochstenbach (Universitätsbibliothek Gent) beschrieb die Zusammenarbeit der Universitätsbibliotheken Lund, Gent und Bielefeld in den Projekten Catmandu und LibreCat. Ersteres hat das Ziel, aufbauend auf einer bestehenden Repositoriumslösung, ein modulares System zu entwickeln, das von anderen Bibliotheken nachgenutzt werden kann; aus letzterem soll ein Repositorium der nächsten Generation hervorgehen.

Heiner Stuckenschmidt (Universität Mannheim) bereicherte die Konferenz mit seiner Einschätzung aus der Perspektive eines CIOs. Mit mehreren DFG-Projekten hat die UB Mannheim den Versuch unternommen, neue Wege durch Einbeziehung der Bibliotheksbenutzer zu gehen. Die Möglichkeit, Medien im Katalog um Rezensionen zu ergänzen und zu bewerten, kann wertvolle Hinweise auf relevante

Medien liefern (DFG-Projekt „Weblogs als Steuerungsinstrument in Hochschulbibliotheken"). Darüber hinaus werden Bibliotheksbenutzer auch in die inhaltliche Erschließung einbezogen, indem sie Publikationen mit eigenen Stichworten annotieren können (DFG-Projekt „Collaborative Tagging als neuer Service von Hochschulbibliotheken").

Aus dem Projekt FreeSearch, vorgestellt von *Wolfgang Nejdl* (Universität Hannover), ging eine Suchmaschine für wissenschaftliche Publikationen hervor, die sich derzeit aus den Quellen DBLP, TIBKat, CiteSeer und Bibsonomy speist. Bei der Frage, wie Duplikate aus den unterschiedlichen Quellen bereinigt werden können, greift das Projekt FreeSearch sowohl auf automatische Duplikaterkennung als auch auf menschliche Unterstützung zurück. Duplikate, die nicht sicher als solche bestätigt werden können, werden über den Amazon-Dienst Mechanicalturk in Form von Microjobs an menschliche Interessenten weitergegeben mit der Besonderheit, dass der Algorithmus von dem Ergebnis profitiert und sich verbessert.

Liauw Toong Tjiek (Aditya Nugraha), Bibliotheksdirektor aus Indonesien, präsentierte das Repositorium der Petra Christian Universität in Surabaya. Die Inhalte sind sowohl textueller als auch visueller Art und schließen historische Fotos, Poster und farbenprächtige traditionelle Muster der unterschiedlichen ethnischen Gruppen Indonesiens ein. Ausgehend von dem Wunsch, dieses Angebot an möglichst viele Interessenten heranzubringen und der Beobachtung, dass Studierende heute ihre Information über Netzwerke mit Freunden und Bekannten teilen, stellen die indonesischen Bibliothekare ihre Inhalte über Applikationen in Sozialen Netzwerken bereit.

Das eigene Angebot kann auch durch Inhalte anderer angereichert werden. Hier zeigte Liauw Toong Tjiek eine Möglichkeit, die Buchcover anderer Seiten in die eigene Internetseite einzubeziehen, um z.B. die Aufmerksamkeit auf Neuerwerbungen zu lenken.

Linked Open Library Data

Wenn die gesamte Information nicht mehr vor Ort vorgehalten werden kann, wird die Zusammenarbeit der Bibliotheken zunehmend wichtiger. Das betonte bereits Heiner Stuckenschmidt in seinem Vortrag. Für den Austausch von Informationen müssen daher entsprechende Voraussetzungen geschaffen werden. Linked Data sind hier ein Ansatz, Informationsressourcen zu verbinden. Die Daten werden technisch so aufbereitet, dass eine semantische Verknüpfung möglich ist. Wenn sie darüber hinaus ohne Einschränkungen von jedermann nutzbar sind, dann handelt es sich um Linked Open Data.

Klaus Tochtermann (ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft, Kiel und Hamburg) präsentierte die Aktivitäten der ZBW. Bereits 2008 begann man dort

damit, das Retrieval durch Einbeziehung semantischer Technologien zu verbessern. Inzwischen liefern semantisch ähnliche Suchanfragen gleiche Ergebnisse. Durch eine Verbindung der Thesauri über Linked Open Data werden semantisch ähnliche Dokumente auch bei übergreifenden Suchanfragen in Repositorien anderer Institutionen gefunden. Für Informationssuchende an der Schnittstelle zwischen zwei Gebieten ergeben sich hier neue Services. Aktuell arbeitet die ZBW an Lösungen, die semantische Suche auch auf den Bereich der Forschungsdaten auszuweiten.

Das Hochschulbibliothekszentrum (HBZ) in Nordrhein-Westfalen stellt seine Daten ebenfalls als Linked Open Data zur Verfügung. *Adrian Pohl* vom HBZ betonte, dass die Daten dazu auch als Gesamtheit herunterladbar sein müssen. Im Anschluss präsentierte Pohl die Projekte lobid.org (Linking Open Bibliographic Data) und culturegraph.org des HBZ. Mit dem Dienst lobid.org sollen bibliografische Daten und verwandte Daten zu Linked Open Data konvertiert werden. Culturegraph.org ist ein Service, der dazu dient, gemeinsame Identifikatoren (Uniform Resource Identifier) für kulturelle Erzeugnisse – von Büchern und anderen Texten, über Gemälde, Skulpturen bis hin zu Musikstücken – zu verwenden, um eine verlässliche und persistente Referenzierbarkeit zu gewährleisten.

Wissenschaftliches Arbeiten in der Cloud

Jan Reichelt zeigte das Literaturverwaltungsprogramm Mendeley mit Netzwerkfunktionalität für Wissenschaftler. Mendeley ist ein Dienst, der das Sammeln von Artikeln und anderer Dateien im Internet unterstützt. Bei der Aufnahme erkennt das System zuverlässig bibliografische Angaben und übernimmt diese. Die Artikel können um Hervorhebungen ergänzt, annotiert und mit anderen geteilt werden. Weitere Funktionalitäten sind ein Empfehlungsdienst und die Bereitstellung statistischer Daten. Obgleich noch relativ jung verfügt Mendeley bereits über viele Nutzer und viele Angebote. Durch die Zusammenarbeit mit Swets, die David Main vorstellte, haben Forscher und Endnutzer die direkte Sicht auf eigene Bestände.

Der zweite öffentliche Vortrag von *Marc van den Berg* (Tilburg Universität) beschäftigte sich mit Chancen und Risiken des Cloud Computing für Bibliotheken. Bei der Auslagerung von Anwendungen, Daten und Rechenvorgängen in das Internet sind Fragen technischer und rechtlicher Art abzuwägen. Forschungsdaten der eigenen Institution sollten innerhalb nationaler oder europäischer Grenzen bleiben.

Fazit

Die Vortragenden aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Indonesien, den Niederlanden, Norwegen, der Schweiz, dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten boten einen ausgewogenen Blick aus unterschiedlichen Perspektiven auf aktuelle Aktivitäten, Informationsinfrastrukturen zu verbessern und neu zu schaffen. Es konnte gezeigt werden, dass es dafür Koordination und Kooperation auf internationaler, europäischer und nationaler Ebene bedarf. Die Zusammenarbeit zwischen einzelnen Bibliotheken und eine stärkere Einbeziehung der Bibliotheksbenutzer bieten darüber hinaus Synergien auf Mikroebene.

Das große wissenschaftliche, aber auch gesellschaftliche Interesse, Forschungsdaten für die Nachnutzung zugänglich zu machen, wurde in vielen Vorträgen betont. Im Bereich des Forschungsdatenmanagements entstehen neue Aufgabenfelder und Chancen für Bibliotheken. Gleichzeitig verfügen Bibliotheken auch selbst über hochwertige Inhalte wie Metadaten und Thesauri, die sie dem Semantischen Web zu bieten haben.

Das gesamte Programm der 10. Internationalen Bielefeld Konferenz mit Audiomitschnitten, Vortragsfolien und Kurzprofil der Vortragenden steht auf den Seiten im Internet unter http://conference.ub.uni-bielefeld.de bereit. Der Tagungsband wird auf dem Publikationsserver der Universitätsbibliothek Bielefeld veröffentlicht.

Ein Vortragender nutzte die Redewendung „the proof of the pudding is in the eating". Welche der Visionen, Projekte und Diskussionen der 10. Bielefeld Konferenz zu dauerhaften Lösungen in der Praxis führen, darüber kann man sich während der nächsten Konferenz austauschen: in Bielefeld.

Autoren der Rubrik Themen

Harald Bader
Geschäftsstelle Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.
Max-von-der-Grün-Platz 1–3
44122 Dortmund
E-Mail: hbader@stadtdo.de

Susanne Göttker
Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
Dezernat 6 / Integrierte Medienbearbeitung
Universitätsstraße 1, Geb. 24.41
D 40225 Düsseldorf
E-Mail: goettker@ub.uni-duesseldorf.de

Martin Iordanidis
Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz)
Jülicher Straße 6
50674 Köln
E-Mail: iordanidis@hbz-nrw.de

Prof. Dr. Frank Möbus
Arbeitsstelle zur Ermittlung von nationalsozialistischem Raub- und Beutegut in Göttinger universitären Seminarbibliotheken
Georg-August-Universität
Seminar für Deutsche Philologie
Käte-Hamburger-Weg 3
37073 Göttingen
E-Mail: frank.moebus@phil.uni-goettingen.de

Viola Stüven
Universitätsbibliothek Bielefeld
Universitätsstr. 25
33615 Bielefeld
E-Mail: viola.stueven@uni-bielefeld.de

Teilnehmerrekord beim 101. Deutschen Bibliothekartag

Trotz Digitalisierung: Bibliotheken immer besser besucht

Trotz der fortschreitenden Digitalisierung besuchen immer mehr Menschen die Bibliotheken in Deutschland, so eine der wichtigsten Erkenntnisse auf dem 101. Deutschen Bibliothekartag. Die Veranstaltung in Hamburg ging mit einem Rekord zu Ende: Fast 5.000 Teilnehmer kamen, um die Herausforderungen der Zukunft zu diskutieren.

„Wir stehen mitten in dem größten Medienumbruch seit der Erfindung des Buchdruckes durch Johannes Gutenberg", sagt Dr. Klaus-Rainer Brintzinger, Vorsitzender des Vereins Deutscher Bibliothekare e.V. (VDB). „Die Digitalisierung stellt uns vor neue Aufgaben. Daher ist der Bibliothekartag als zentrale Fortbildungsveranstaltung für uns so wichtig." Die Zahlen belegen das: Als der Bibliothekartag 1973 in Hamburg weilte, nahmen rund 1.500 Bibliothekare teil. Bei der Rückkehr der Veranstaltung im Jahr 2012 waren es fast 5.000 Teilnehmer. Das bedeutet nicht nur für Hamburg einen Rekord: „Die Teilnehmerzahl hat alle Erwartungen übertroffen es war die höchste aller Bibliothekartage insgesamt", freuen sich Brintzinger und die Vorsitzende des Berufsverbands Information Bibliothek e.V. (BIB), Kirsten Marschall von den Bücherhallen Hamburg.

Marschall ergänzt: „Die hohe Teilnehmerzahl belegt den enormen Bedarf nach Fortbildung und Erfahrungsaustausch in unserer Profession." Der Einsatz gedruckter und elektronischer Medien im Lernprozess in Freizeit wie in Schule und Hochschule werde heute maßgeblich von den Bibliotheken organisiert und unterstützt. Sie seien zentrale Orte für das lebenslange Lernen. „Dazu benötigen die kommunalen und wissenschaftlichen Bibliotheken qualifizierte Informationsprofis, und diesem Anspruch wollen wir gerecht werden", bekräftigt die Vorsitzende des Berufsverbandes, der neben dem Bibliothekartag jährlich rund 130 weitere Fortbildungsveranstaltungen unterschiedlicher Größenordnungen für Bibliotheksbeschäftigte organisiert.

Deutsche gehen immer öfter in die Bibliothek

Nicht nur auf dem Bibliothekartag gab es so viele Besucher wie nie zuvor, auch die Bibliotheken erfreuen sich wachsenden Zuspruchs. Im Jahr 2010 verzeichneten die Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland 124 Millionen Besuche vor Ort. Zum Vergleich: 2000 waren es 90 Millionen. „Wir erleben, wie sowohl Studenten als auch Schüler die Bibliotheken mitunter geradezu belagern", so Marschall. Entgegen vereinzelter Befürchtungen habe das Internet keineswegs dazu geführt, dass weniger Menschen in die Bibliotheken kämen, bestätigt Professor Dr. Ga-

briele Beger, Direktorin der Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky. Nur bei vielen Politikern sei die Bedeutung von Bibliotheken immer noch nicht angekommen.

Auch Bau- und Umbauprojekte für Bibliotheksgebäude standen auf der Agenda der Tagung. „Die Anforderungen der Nutzerinnen und Nutzer an die Bibliothek der Zukunft entwickeln den Ort hin zu einem Community Center und weg vom reinen Musen- und Wissenschaftstempel. Darauf werden wir uns inhaltlich und baulich einstellen", führt Marschall aus. Hella Schwemer-Martienßen, Direktorin der Bücherhallen Hamburg, betont die große Bedeutung der Bibliothek als Raum: „Ich bin mehr denn je davon überzeugt, dass Menschen, die Bibliotheken benutzen, bessere Chancen im Leben haben."

Teilnehmer und Veranstalter gleichermaßen zufrieden

Große Zufriedenheit herrscht nach dem viertägigen Kongress bei Fachteilnehmern, Ausstellern und den Veranstaltern: Die Stadt Hamburg mit ihren Reizen hatte sich als idealer Tagungsort erwiesen. Auch mit der Organisation durch die Mannheimer Kongressagentur m:con waren die Veranstalter hochzufrieden. Dazu kam mit dem Congress Center Hamburg ein zentral gelegenes und gut ausgestattetes Konferenzzentrum. In dessen Nähe befinden sich viele große Bibliotheken, die sich aktiv an der Gestaltung beteiligt hatten. Das Programm bot in diesem Jahr besonders viel Abwechslung: Es gab Gymnastikstunden unter dem Motto „Bibliothekarinnen in Bewegung" oder das „Bibbarcamp", eine so genannte Unkonferenz, um Themen zu behandeln, die nicht vom offiziellen Fachprogramm erfasst wurden. Für die ausländischen Gäste wurden Veranstaltungen in englischer Sprache angeboten, etwa eine Hafenrundfahrt und ein Empfang durch Hamburgs Zweite Bürgermeisterin Dr. Dorothee Stapelfeldt. Ein weiteres Programmhighlight war die Verleihung des Publizistenpreises des Deutschen Bibliothekarverbands (DBV). Er ging in diesem Jahr an Björn Jarke, der für seinen Artikel über ein Bücherschiff in Norwegen ausgezeichnet wurde.

Weitere Informationen finden Sie unter www.bibliothekartag2012.de.

Wissenschaftliche Erkenntnisse leicht zugänglich machen

Bibliothekare fordern Reform des Urheberrechts

Eine Reform des Urheberrechts ist nach Ansicht der Bibliothekare in Deutschland dringend notwendig. Trotz der Bemühungen um Reformen bekennen sich Bibliothekare ausdrücklich zum Schutze der von Urhebern geschaffenen Werke, macht Dr. Klaus-Rainer Brintzinger, Vorsitzender des Vereins Deutscher Bibliothekare e.V., anlässlich des 101. Bibliothekartags in Hamburg klar: „Es ist für Bibliothekarinnen und Bibliothekare selbstverständlich, das Recht der Kulturschaffenden, Künstler und Kreativen auf die Früchte ihrer Arbeit nicht nur anzuerkennen, sondern dieses zu schützen."

Rechtssicherheit ist unabdingbar

Doch Reformen des Urheberrechts sind dringend erforderlich. Der stetig wachsenden digitalen Verbreitung von Inhalten werde die bestehende Regelung nicht gerecht, ist Brintzinger überzeugt. „Zu den Rahmenbedingungen unserer Arbeit gehört nicht nur die ausreichende finanzielle Alimentierung. Sichere Rahmenbedingungen heißt auch, sichere rechtliche Bedingungen zu haben." Beim Urheberrecht sei aber in den letzten Jahren nicht mehr, sondern weniger Klarheit und Rechtssicherheit geschaffen worden. So ist zum Beispiel völlig unzureichend geregelt, unter welchen Bedingungen ein Buch oder eine Zeitschrift von einer Bibliothek digitalisiert werden darf. Das Urheberrecht endet 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers. Hat beispielsweise 1880 ein damals 20-jähriger Autor, der 1945 gestorben ist, etwas veröffentlicht, so muss erst ermittelt werden, an wen dessen Rechte übergangen sind, was in vielen Fällen aussichtslos ist. Hunderttausende von Werken dürfen von Bibliotheken daher nach aktueller Rechtslage nicht digitalisiert werden, selbst wenn der Digitalisierung niemand widerspricht. Bibliotheken werden künftig immer mehr digitale Medien anbieten. Daher sollten die Urheber Brintzingers Ansicht nach selbst ein Interesse haben, Distributionsmodelle zu schaffen, die für Verbreitung und nicht für den Ausschluss sorgen. Die Verbreitung müsse immer auch die Bibliotheken einschließen. „Wer soll Inhalte an Forscher, Schüler und Studierende verbreiten und für Medien- und Lesekompetenz sorgen, wenn nicht die Bibliotheken?", so Brintzinger.

Open Access stärkt Wissenschaft

Für die Wissenschaft gelten dabei besondere Bedingungen: Wissenschaftler seien in der Regel nicht auf die Erlöse aus ihren Publikationen angewiesen, denn für wissenschaftliche Publikationen werden ohnehin nur selten Honorare bezahlt,

sagt Brintzinger. Sie seien jedoch angewiesen auf einen vollständigen Zugriff auf die publizierten Ergebnisse der aktuellen wie auch der zurückliegenden Forschung. Brintzinger: „Das Verbreiten der Ergebnisse der Forschung durch Publikation, Rezension und Zitation ist konstitutiv für die Wissenschaft Forschung ohne Publikation ist keine Wissenschaft, sondern im besten Falle Privatgelehrtentum." Bibliotheken sind die Einrichtungen, die für diesen notwendigen Austausch der Publikationen sorgen, sowohl in digitaler wie in gedruckter Form. „Rechtliche Restriktionen behindern den notwendigen Austausch der Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung immer mehr", so Brintzinger. „Die Forderung der Bibliothekare nach einem eigenen Wissenschaftsurheberrecht möchte nicht die Rechte der Urheber schwächen, sondern vielmehr das ureigene Interesse der Wissenschaftler nach der Verbreitung ihrer Forschungsergebnisse stärken." Bibliothekare unterstützen daher die Bestrebungen nach einem Wissenschaftsurheberrecht und „Open Access" im Bereich der Wissenschaft.

Unabdingbares Zweitverwertungsrecht für Wissenschaftler

Bibliothekare beraten Wissenschaftler oftmals bei der elektronischen Publikation ihrer Ergebnisse, sehen sich jedoch angesichts der unklaren rechtlichen Situation mit gerichtlichen Auseinandersetzungen bedroht. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Einführung eines unabdingbaren Zweitverwertungsrechts für Wissenschaftler. Wissenschaftler müssen in aller Regel bei der Veröffentlichung ihrer Forschungsergebnisse einer Übertragung ihrer Urheberechte an einen Verlag zustimmen. Manche Verlage erlauben die elektronische Veröffentlichung des eigenen Artikels nach einer Frist, andere untersagen rigoros jede Verbreitung. Während arrivierte Wissenschaftler Sonderkonditionen in Sachen Zweitverwertung aushandeln können, müssen junge Wissenschaftler meist Formularverträge akzeptieren. Damit verlieren sie das Recht, ihre Forschungsergebnisse zu veröffentlichen beispielsweise auf der eigenen Homepage. Ein unabdingbares Zweitverwertungsrecht, das auch vertraglich nicht ausgeschlossen werden kann, würde eine klare Rechtslage schaffen. Nur so können Bibliotheken die wichtige wissenschaftliche Aufgabe übernehmen, elektronische Publikationen von Wissenschaftlern zu archivieren, zugänglich zu machen und die Verfügbarkeit für die Zukunft zu sichern.

E-Learning braucht schnelle Entscheidung

Dringender Handlungsbedarf besteht auch in Sachen E-Learning. Der Gesetzgeber hat vor acht Jahren Schulen und Hochschulen die Möglichkeit gegeben, Auszüge aus urheberrechtlich geschützten Werken im Intranet für Schulklassen oder Seminargruppen zur Verfügung zu stellen (§ 52a UrhG). Auf dieser Grundlage

beruhen alle Module zum E-Learning an Hochschulen und Schulen. Jedoch ist die entsprechende Norm (§52 a UrhG) vom Gesetzgeber befristet, sie wurde bislang mehrfach verlängert. Die aktuelle Frist läuft zum 31. Dezember 2012 aus. Bisher ist unklar, ob der Gesetzgeber eine neue Verlängerung anstrebt. Wird ein entsprechendes Gesetz nicht bis zur Sommerpause in den Bundestag eingebracht, müssen am 1. Januar 2013 die meisten E-Learning-Module abgeschaltet werden, die bereits getätigten Investitionen der Schulen und Hochschulen wären verloren.

Keine Gerichtsverfahren wegen unklarer Normen

„Besser geklärt werden muss dringend auch, unter welchen Bedingungen Bibliotheken Bücher, die sie in gedruckter Form besitzen, in ihren Räumlichkeiten elektronisch anbieten dürfen und in welchem Umfang sie Einzelbestellungen einzelner Aufsätze digital ausliefern dürfen", erklärt Brintzinger. Hierfür sind bei der letzten Novellierung des Urhebergesetzes zwei neue Normen (§§ 52b, 53a) geschaffen worden, die jedoch nach Ansicht Brintzingers vom Gesetzgeber so unklar formuliert worden sind, dass derzeit mehrere Gerichtsverfahren gegen Bibliotheken anhängig sind, die von diesen neuen Regelungen des Urheberrechts Gebrauch gemacht haben. Brintzinger: „Bibliotheken, die Dienste für ihre Nutzer anbieten, dürfen nicht vor Gericht gezerrt werden, nur weil die Gesetze nicht eindeutig formuliert sind."

Fachlicher Ansprechpartner: Dr. Klaus-Rainer Brintzinger, Vorsitzender des Vereins Deutscher Bibliothekare e.V., Ludwig-Maximilians-Universität München, Direktor der Universitätsbibliothek, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München, Tel.: 089/2180-2420

www.lostart.de: Neues Beutekunst-Modul ist jetzt online

Heute hat die Koordinierungsstelle Magdeburg mit dem „Modul Beute-kunst" auf ihrer Internetseite www.lostart.de eine weitere, neue Service-funktion zur Unterstützung der Provenienzrecherche online geschaltet. Gegenstand des Moduls ist ein umfangreiches Informationsangebot zu den infolge des Zweiten Weltkrieges kriegsbedingt verbrachten Kulturgütern (sog. „Beutekunst").

„Ich freue mich, dass die bereits seit über zwölf Jahren erfolgreich arbeitende Internet-Datenbank www.lostart.de jetzt um ein weiteres, zentrales Modul ergänzt wurde. Damit wird gerade auch der nationale und internationale Servicecharakter der Arbeit der im Kultusministerium angesiedelten Koordinierungsstelle erneut deutlich unterstrichen", so Kultusminister Stephan Dorgerloh.

Der Nutzer kann nun in www.lostart.de insbesondere zu gesetzlichen Grundlagen, Rückführungsverhandlungen und Fachkooperationen zwischen den Staaten sowie zu mehr als 600 Auslagerungsorten deutscher Institutionen recherchieren. Letztere wurden mit den bereits dokumentierten Suchmeldungen zu den Kriegsverlusten von Museen, Bibliotheken und Archiven verknüpft, um so auch neue Hinweise auf Provenienz und Verbleib der bis heute vermissten Kulturgüter erhalten zu können. Das neue Angebot beinhaltet zudem eine Zeittafel ausgewählter historischer Ereignisse sowie weiterführende Links und Literaturhinweise.

Hintergrund: Die 1994 gegründete Koordinierungsstelle Magdeburg ist die zentrale deutsche, von der Bundesregierung und allen Ländern getragene, öffentliche Einrichtung für Kulturgutdokumentation und Kulturgutverluste. Sie dokumentiert unter anderem Such- und Fundmeldungen zu NS-verfolgungsbedingt entzogenen bzw. infolge des Zweiten Weltkriegs ver-brachten Kulturgütern über www.lostart.de. Die Koordinierungsstelle ist weiterhin Geschäftsstelle für die Beratende Kommission im Zusammenhang mit der Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogener Kulturgüter, insbesondere aus jüdischem Besitz.

Kontakt: Koordinierungsstelle Magdeburg, Dr. Michael Franz (Leiter), Telefon: 0391-5673891, email: michael.franz@mk.sachsen-anhalt.de

Köln: Förderung des Sondersammelgebietes BWL an der USB Köln wird eingestellt

Gemeinsame Erklärung der USB Köln und der ZBW Kiel/Hamburg

Die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln hat das von der DFG geförderte Sondersammelgebiet (SSG) Betriebswirtschaftslehre seit Beginn der Sondersammelgebietsaktivitäten betreut.

Mit der Integration der Bibliothek des Hamburgischen Weltwirtschaftsarchivs HWWA in die ZBW Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften – Leibniz Informationszentrum Wirtschaft hat diese Bibliothek im Jahre 2007 ihr Sammelprofil auf die BWL erweitert. Die zuständigen Gremien der DFG sehen damit eine Doppelförderung für die überregionale Literaturversorgung im Bereich BWL gegeben und haben darum beschlossen, die Mitfinanzierung des SSG BWL an der USB Köln aus förderpolitischen Gründen einzustellen. Die DFG hat dabei ausdrücklich die erfolgreiche Betreuung des SSG BWL an der USB Köln gewürdigt.

Im Jahr 2012 wird das SSG BWL an der USB Köln letztmalig uneingeschränkt gefördert, im Jahr 2013 erfolgt an der USB Köln die schrittweise Abwicklung der überregionalen Aktivitäten. Die Virtuelle Fachbibliothek Wirtschaftswissenschaften

EconBiz wird ab 2013 in alleiniger Verantwortung durch die ZBW weitergeführt, der Nachweis der Kölner SSG-Bestände über EconBiz wird jedoch längerfristig erhalten bleiben. Die USB Köln wird im Rahmen ihres SSG-Auftrages noch Monografien bis zum Erscheinungsjahr 2012 und Zeitschriften bis zum ABO-Jahr 2013 erwerben. Alle für das SSG BWL angeschafften Medien stehen selbstverständlich auch weiterhin für die überregionale Nutzung in der Fernleihe zur Verfügung – nachträgliche Beschaffungen werden jedoch ab 2013 an der USB im Rahmen der SSG-Funktion nicht mehr möglich sein.

München: Bibliotheksakademie Bayern – Neuer Name für die Bibliotheksschule

Die Bayerische Bibliotheksschule wird zum 1. Juli 2012 ihren Namen ändern und künftig Bibliotheksakademie Bayern heißen. Als Abteilung der Bayerischen Staatsbibliothek ist die Bibliotheksakademie Bayern (BAB) verantwortlich für die bibliothekarische Aus- und Fortbildung in Bayern und darüber hinaus.

„Mit der Umbenennung wird das breite, innovationsorientierte Aufgabenspektrum der in der Bayerischen Staatsbibliothek stattfindenden bibliothekarischen Ausbildung besonders betont und gleichzeitig der Aspekt der landesweiten Fortbildungsarbeit hervorgehoben", so Generaldirektor Rolf Griebel.

Die Bibliotheksakademie Bayern organisiert die berufspraktische Ausbildung für Bibliothekare aller Qualifikationsebenen in Bayern und führt die theoretische Ausbildung für die zweite und vierte Qualifikationsebene durch (ehem. mittlerer und höherer Dienst). Auch Bibliotheksreferendarinnen und -referendare zahlreicher anderer Bundesländer und Einrichtungen absolvieren ihre theoretische Ausbildung an der BAB. Die Bibliotheksakademie ist darüber hinaus zuständig für die bayernweite Fortbildung: von der Ermittlung des Fortbildungsbedarfs über die Entwicklung von Fortbildungskonzepten bis zur Durchführung von Schulungen, Workshops und Seminaren.

Kontakt: Dr. Elisabeth Michael, Bayerische Staatsbibliothek, Bibliotheksakademie Bayern, Ludwigstr. 16, 80539 München, Tel.: +49 (0) 89/28 638 2233, E-Mail: elisabeth.michael@bsb-muenchen.de

Jenseits der Verbundkataloge. Die Zukunft der Recherche

Termin: Donnerstag, 27.09.2012, 10.30–16.20 Uhr
Ort: Bayerische Staatsbibliothek, Ludwigstraße 16, 80539 München, Friedrich-von-Gärtner-Saal
Veranstalter: VdB (LV Bayern)

Jenseits der Verbundkataloge. Die Zukunft der Recherche. Diesem Thema widmet sich die eintägige Fortbildungsveranstaltung des VDB (LV Bayern) in München. Im Mittelpunkt stehen dabei verschiedene zentrale Zukunftsaspekte der Recherche in bibliografischen Metadaten und anderen Datenarten, die über die Diskussion um die Struktur der Verbünde hinausgehen. Was leisten z.B. Discovery Services konkret für die Recherche? Werden bibliografische Datenbanken in wenigen Jahren überhaupt noch benötigt? Welche Entwicklungen gibt es auf diesem Gebiet auf Anbieterseite? Welche Rolle kann die Recherche in unstrukturierten Daten spielen? Müssen bibliothekarische Metadaten in breitere Daten-Kontexte gestellt werden, um zukünftigen Rechercheanforderungen gerecht zu werden? Ein Ausblick auf zukünftige Entwicklungen der Kataloganreicherung mit Linked Open Data und die Möglichkeiten automatischer Indexierungssysteme rundet das Spektrum dieser Fortbildung ab.

Programm

	Moderation: Dr. André Schüller-Zwierlein (UB München)
10.30	Begrüßung
10.40–11.15	Discovery Services: Einführung und Überblick – Merkmale und Anforderungen *(Edwin Preetz, UB TU München)*
11.15–11.50	KonSearch – Eine Literatursuchmaschine für alle(s)? Erfahrungen mit der Einführung von Summon als Discovery Tool an der Universität Konstanz *(Dr. Oliver Kohl-Frey, UB Konstanz)*
11.50–12.25	Die Deutsche Digitale Bibliothek. Sachstand und Perspektiven aus archivischer Sicht (*Dr. Gerald Maier, Landesarchiv Stuttgart)*
12.25–13.10	Mittagspause
13.10–13.45	Die Zukunft der Recherche – mit oder ohne bibliografische Datenbanken? (*Marco Gnjatovic, EBSCO Augsburg)*
13.45–14.20	Präsentation von sozialwissenschaftlichen Forschungsdaten in Resource Discovery Systemen *(Dr. Christian Hänger, UB Mannheim)*
14.20–14.50	Kaffeepause
14.50–15.25	Automatic multilingual indexing using the EuroVoc thesaurus *(Dr. Ralf Steinberger, EU-Kommission)*
15.25–16.00	Kataloganreicherung à la Linked Open Data *(Pascal Christoph, hbz Köln)*
16.00–16.20	Abschlussdiskussion

Teilnehmerzahl: begrenzt
Kosten: 25,– € (VdB- und BIB-Mitglieder), 35,– €, inkl. Mittagsimbiss
Anmeldung: bis zum 14.09.2012 bei der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, c/o Dr. Rainer Plappert, Universitätsstr. 4, 91054 Erlangen, E-Mail: rainer.plappert@bib.uni-erlangen.de. Nach Eingang der Anmeldung erhalten Sie eine Bestätigung per E-Mail mit Angabe der Bankverbindung.

18. Thüringer Bibliothekstag 2012

Termin: 17.10.2012
Ort: Gera

Der 18. Thüringer Bibliothekstag findet am 17.10.2012 in Gera statt. Unter dem Arbeitstitel „ Kooperation vor Ort – Bibliotheken als starke Partner" werden aus der Sicht öffentlicher und wissenschaftlicher Bibliotheken sowie eines Fördervereins die unterschiedlichen Formen der Vernetzung beleuchtet. Zum Abschluss des Bibliothekstages wird der Thüringer Bibliothekspreis verliehen. Nähere Informationen finden Sie unter www.bibliotheksverband.de/landesverbaende/thueringen/termine.html.

10. Symposium „Handschriften und Alte Drucke"

Termin: 22.–24.10.2012, Beginn: Montag, 14.00, Ende: Mittwoch, 14.00 Uhr
Ort: Heinrich-Fabri-Institut, Geistes- und Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Auf dem Rucken 35, 89143 Blaubeuren (bei Ulm)
Veranstalter: Arbeitsgemeinschaft Handschriften und Alte Drucke des Deutschen Bibliotheksverbandes e. V. in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Tübingen und dem Verein Deutscher Bibliothekare (VDB)

Leitung: Dr. Kathrin Paasch, Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha, Forschungsbibliothek Gotha, Schloss Friedenstein, 99867 Gotha

Programm

Montag, 22.10.2012

14.00–14.15 *Begrüßung:* Dr. Marianne Dörr, UB Tübingen; Dr. Kathrin Paasch, UFB Erfurt/Gotha

Sektion 1: Bestandserhaltung

14.15–15.00 Bestandserhaltung heute: Konzeptionen – Visionen – Realitäten.
Moderation: Reinhard Feldmann, ULB Münster

15.00–15.45 Massenentsäuerungsverfahren: Derzeitiges „state of the art"
(Jörg Räuber, DNB)

16.15–17.00 Erhaltung audiovisueller Datenträger
(Dipl.-Rest. Andreas Weisser, Freiburg)

17.00–17.45 Bestandsschutz bei der Digitalisierung
(Almuth Corbach, HAB Wolfenbüttel)

18.30 Gemeinsames Abendessen

Dienstag, 23.10.2012

Sektion 2: Antiquarische Bestandsergänzung im Zeitalter des Internet

9.00– 9.15 *Einführung und Moderation:* Dr. Petra Feuerstein-Herz, HAB Wolfenbüttel

9.15–10.00 Zu teuer gekauft oder Schnäppchen gemacht? Bibliotheken als Kunden auf Auktionen und in Antiquariaten *(Christian Hesse, Verband Deutscher Antiquare, Auktionator in Hamburg)*

10.00–10.45 ZVAB und Abebooks *(Jennifer Wüstefeld, ZVAB Düsseldorf)*

11.00–11.45 Original oder digitale Kopie? Antiquarische Bestandsergänzung und universaler Sammelauftrag
(Dr. Petra Feuerstein-Herz, HAB Wolfenbüttel)

11.45–12.30 Facetten der antiquarischen Erwerbung an der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg *(Antje Theise, SUB Hamburg)*

12.30–14.00 Mittagspause

Sektion 3: Erschließung

14.00–14.15 *Einführung in das Thema und Moderation:* Frank Aurich, SLUB Dresden

14.15–15.00 Stand und Weiterentwicklung von Kalliope
(Gerhard Müller, SB PK Berlin)

15.00–15.45 Die Erschließung orientalischer Handschriften in Deutschland: Besonderheiten und aktuelle Entwicklungen
(Christoph Rauch, SB PK Berlin)

16.00–16.45 Provenienzen in die Verbünde – Stand und Perspektiven
(Michaela Scheibe, SB PK Berlin)

16.45–17.30 Methoden und Verfahren zur digitalen Edition von Handschriften am Beispiel der Korrespondenz August Wilhelm Schlegels
(Dr. Thomas Burch, Universität Trier)

17.30–18.30 Das Alte Buch in der Digitalen Welt. Diskussion anlässlich des 10. Jubiläums des Symposiums „Handschriften und Alte Drucke",
Moderation: Dr. Kathrin Paasch, UFB Erfurt/Gotha, als Gast: Dr. Gerd Brinkhus, Tübingen

18.30 Gemeinsames Abendessen

Mittwoch, 24.10.2012

	Sektion 4: Über den Umgang mit historischen Sammlungen
9.00– 9.15	*Einführung und Moderation:* Dr. Michael Herkenhoff, ULB Bonn
9.15–10.00	Rekonstruktion der Sondersammlung der Ungarischen Bibliothek der ULB Sachsen-Anhalt, Halle: Geschichte, bibliografische Erschließung, Provenienzen und Digitalisierung (*Dr. Dorothea Sommer, ULB Halle)*
10.00–10.45	Von der Leuchtturm-Funktion des Alten Buches – oder: Wie der historische Buchbestand uns hilft, sichtbar zu bleiben. Impressionen aus der Mainzer Wissenschaftlichen Stadtbibliothek *(Annelen Ottermann, M.A., StadtB Mainz)*
11.00–11.45	Die Generalrevision an der SUB Göttingen 2010 bis 2011: Planung, Grenzen, Ergebnisse *(Dr. Helmut Rohlfing, SUB Göttingen)*
12.15–14.00	Gemeinsames Mittagessen und Ende der Veranstaltung

Teilnehmerzahl: max. 45 Personen (inkl. Referenten und Moderatoren)
Kosten: 320,– bzw. 300,– € für Mitglieder des VDB (inkl. Unterkunft, Verpflegung, EZ)
Anmeldung: Schriftliche Anmeldung per E-Mail bis zum 15.09.2012 an Sekretariat der UB Tübingen, sekretariat@ub.uni-tuebingen.de (einschließlich der Angabe, ob VDB-Mitglied)

Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken Landesbibliothek Wiesbaden

Fortbildungsprogramm 2. Halbjahr 2012

Kontakt: Hessische Fachstelle, Standort Wiesbaden, Simone Klufa, Tel. (06 11) 9495-1872 oder E-Mail: simone.klufa@hsrm.de

Hessische Fachstelle, Standort Kassel, Monika Taubert, Tel. (05 61) 106 11 86 oder E-Mail: monika.taubert@hsrm.de

Lesestart: Drei Meilensteine für das Lesen
Ein bundesweites Projekt

Termin: Mo, 27.08.2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Stadtbücherei Groß-Gerau
Referentin: Waltraud Frick-Lorenz, Stiftung Lesen

Struktur im Chaos entdecken: Veranstaltungen organisieren mit Hilfen aus der Werkzeugkiste des Projektmanagements

In Zusammenarbeit mit dem Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz

Termin: Mo, 3.09.2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Stadthaus Mainz

Referentin: Kathrin Reckling-Freitag, Brekendorf

E-Reader in Öffentlichen Bibliotheken: Möglichkeiten von der Präsenznutzung bis zur Ausleihe

Termin: Mo, 17.09.2012, 10.00–13.00 Uhr
Ort: Rathaus Bad Nauheim

Referent: Eckhard Kummrow, Hessische Fachstelle

Praktische Jugendbibliotheksarbeit für Klasse 5 bis 13

Termin: Mi, 10.10.2012, 14.00–17.00 Uhr
Ort: Stadtallendorf

Referentin: Linda Hein, Schul- und Stadtteilbücherei Dreieich-Weibelfeldschule

30-jähriges AKKJ-Jubiläum und Best-practise-Börse in Sachen Leseförderung

Ort: Stadt- und Schulbibliothek Kelsterbach
Näheres siehe: http://akkj.wordpress.com/

Kannst du schon scrollen, bloggen, twittern ... oder bist du ein Pageturner? Aspekte der Leseförderung für Kinder und Jugendliche in Bibliotheken und Schulen

Termin: Mi, 7.11.2012, 10.00–17.00 Uhr
Ort: Regierungspräsidium Kassel

Referenten: diverse

Alle Jahre wieder: Die Deutsche Bibliotheksstatistik. Tipps und Hilfestellung bei der Dateneingabe

Termin 1: Mo, 26.11.2012, 10.00–13.00 Uhr
Ort: Hessische Fachstelle, Standort Kassel

Termin: 2 Mo, 3.12.2012, 10.00–13.00 Uhr
Ort: Hessische Fachstelle, Standort Wiesbaden

Referent: Alexander Budjan, Hessische Fachstelle

Fortbildungsveranstaltungen der Fachhochschule Köln

Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung (ZBIW)

Verbindliche Anmeldungen richten Sie bitte an die Fachhochschule Köln – ZBIW, 50678 Köln, Tel.: (02 21) 82 75-36 92, -36 93; Fax: (0221) 82 75-36 90
E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de, silke.remmenga@fh-koeln.de
Soweit nicht anders vermerkt, sind die nachstehenden Veranstaltungen für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei.

Steuerrechtliche Fragen in der Erwerbung

Termin: 4.09.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Mainzer Str. 5, Raum 211

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte in Erwerbungsabteilungen – werden mit unterschiedlichen Steuerarten und deren praktischen Auswirkungen auf die Rechnungsbearbeitung vertraut gemacht.
Aus dem Inhalt: Rechnungen – Steuerarten und die wichtigsten Steuergesetze/-paragraphen für die Erwerbung in Bibliotheken – Umsatzsteuer – Steuern und Zölle bei Einfuhr: Innergemeinschaftlicher Erwerb, Einfuhr aus dem Drittland, Steuerbefreiungen, Problem der Online-Zugänge, Der Zoll und seine Verfahren.

Referent: Klaus Junkes-Kirchen, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main
Teilnehmerzahl: 20 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 24. Juli 2012

Konflikt- und Gefahrensituationen in Bibliotheken – vom Umgang mit verhaltensauffälligen Bibliothekskunden

Termin: 5.09.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, Raum 252

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte, vorzugsweise aus den Benutzungsabteilungen – sind in der Lage, schwierigen, auffälligen oder gewaltbereiten Kunden professionell zu begegnen.
Aus dem Inhalt: Immer wieder kommt es in Bibliotheken zu Konflikt- und sogar zu Gefahrensituationen. Beschäftigte Öffentlicher und Wissenschaftlicher

Bibliotheken werden von einigen Nutzern beleidigt, bedroht und manchmal sogar angegriffen. Das Seminar wird aufzeigen, wie Bibliotheken freundliche und friedliche Informations- und Dienstleistungszentren bleiben: Beschwerde- und Konfliktsituationen: Tipps und Tricks – Umgang mit besonderen Nutzergruppen (psychisch auffälligen oder suchtkranken Menschen, Jugendgruppen etc.) – Kriminalitätsprävention (Diebstahl, Sachbeschädigung etc.) – Innenarchitektur und Infrastruktur: So fühle ich mich an meinem Arbeitsplatz wohl und sicher! – Gewaltprävention – Lösungsansätze für bibliothekstypische Probleme – Praktische Übungen.

Referent: Dr. Martin Eichhorn, Berlin
Teilnehmerzahl: 15 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 25. Juli 2012

Gelacht, gelocht, abgeheftet? – Beschwerdemanagement in Bibliotheken

Termin: 6.09.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, Raum 252

Ziele, Inhalte: Beschäftigte, die Aufgaben im Bereich Qualitätsmanagement wahrnehmen sowie weitere Beschäftigte aus den Benutzungsabteilungen der Bibliotheken vertiefen ihre Kenntnisse im Umgang mit Besschwerden.
Aus dem Inhalt: „Beschwerdemanagement", das ist doch nur etwas für die Bibliotheksleitung! Oder? Wenn es zu Beschwerden kommt – wo liegen die Fehler auf Seiten der Bibliothek? Cool bleiben, gerade bei Beschwerden, die ich nicht nachvollziehen kann! – Wie verkaufe ich „schlechte Nachrichten" (Gebühren, Handy, Essen etc.)? – Die großen Irrtümer im Umgang mit Beschwerden – Wie gehen andere Bibliotheken mit Beschwerden um? – Beispiele aus der Praxis – Tipps für Ihren ganz eigenen Bibliotheksalltag.

Referent: Dr. Martin Eichhorn, Berlin
Teilnehmerzahl: 15 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 26. Juli 2012

Von Hashtag-Usern, Nerds und Gamern – Twitterlesung, Gaming-Events Co.

Termin: 11.09.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, Raum 252

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die für die Programmarbeit in den Bibliotheken verantwortlich sind und

alle, die neugierig sind – kennen neue Veranstaltungsformate und können sie in ihrer Bibliothek einsetzen.
Aus dem Inhalt: Wie können Bibliotheken durch den Einsatz neuer Technologien innovative Veranstaltungsformate entwickeln? Wie organisiere ich ein solches Event, welche technische Ausrüstung wird benötigt und wie sieht die Programmgestaltung aus? Gehen Sie neue Wege bei Themen wie Leseförderung, Medienkompetenz und kultureller Programmarbeit. Überraschen Sie Ihre Stammkunden und erschließen Sie neue Nutzergruppen!

Dieses Seminar stellt Ihnen verschiedene Eventtypen vor und zeigt auf, welche Inhalte Sie damit transportieren können, wie die Konzepte aufgebaut sind und wie Sie selbst diese neuen Veranstaltungsprogramme in Ihrer Bibliothek umsetzen können.

Dozentinnen: Cordula Nötzelmann, StadtBibliothek Köln; Julia Bergmann, Trainerin für Informationskompetenz
Teilnehmerzahl: 12 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 31. Juli 2012

SISIS-Sunrise-Erwerbung in Bibliotheken

Termin: 11.09.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Mainzer Str. 5., Raum 211

Ziele, Inhalte: Erfahrungsaustausch und Diskussion für Beschäftigte, die SISIS-Sunrise Erwerbung einsetzen und bereits über praktische Erfahrungen verfügen.
Aus dem Inhalt: Erfahrungsberichte der Anwender – Fehler, Change Requests – Statistik: Upload E-Medien – Projekte – Versionsplanung – Themenforum.
Referentin: Frauke Linscheid, Hochschulbibliothek der RWTH Aachen
Teilnehmerzahl: 25 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 31. Juli 2012

Einsatz von Web-2.0-Werkzeugen in Bibliotheken zur Vermittlung von Informationskompetenz

Termin: 12.09.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, Raum 252

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte in Bibliotheken, die in der Wissensvermittlung tätig sind – lernen Web-2.0-Werkzeuge zum Infor-

mationsmanagement kennen. Sie proben den Umgang mit diesen Werkzeugen und erfassen so die damit verbundenen Möglichkeiten sowie die Anforderungen.

In einem weiteren Schritt erarbeiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den möglichen methodischen Einsatz der Werkzeuge in der Vermittlung und Sicherung von Schulungsinhalten und die daraus resultierenden Mehrwerte.

Erste praktische Erfahrungen mit Web-2.0-Anwendungen wie Social Bookmarking, Tagging, RSS sind von Vorteil.

Referentinnen: Susanne Kundmüller-Bianchini, Sabine Heusinger von Waldegg, Hochschul- und Kreisbibliothek Bonn-Rhein-Sieg
Teilnehmerzahl: 12 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 1. August 2012

Schimmelbefall an Bibliotheksgut

Termin: 18.09.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Mainzer Str. 5, Raum 211

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmenden – Beschäftigte in Bibliotheken, die wissen möchten, welche Gefahren Schimmelbefall an Bibliotheksgut birgt und wie damit umgegangen werden sollte – kennen die gesundheitliche Risiken und gesetzlichen Vorgaben beim Umgang mit kontaminiertem Schriftgut sowie Möglichkeiten der Prophylaxe und geeignete Vorgehensweisen im Schadensfall.
Aus dem Inhalt: Schimmelpilze: Lebensbedingungen, Erkennungsmerkmale und Schädigungspotenzial – Gesundheitliche Risiken und gesetzliche Vorgaben beim Umgang mit kontaminiertem Schriftgut – Prophylaxe: Klimakontrolle und Hygienemaßnahmen – Vorgehensweise im Schadensfall: Beispiele aus der Praxis – Notfallprävention: Maßnahmen zur Vermeidung von Wasserschäden – Erstversorgung von wassergeschädigtem Bibliotheksgut.

Referenten: Birgit Geller, LWL-Archivamt für Westfalen, Münster; Reinhard Feldmann, Universitäts- und Landesbibliothek Münster
Teilnehmerzahl: 18 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 7. August 2012

Bibliothekarisches Grundwissen

Termine: 17.–19.09.2012 (Teil 1), 21.11.–23.11.2012 (Teil 2)
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, Raum 252

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte, bevorzugt der Hochschul- und Institutsbibliotheken, ohne bibliotheksfachliche Ausbildung – sind mit den Aufgaben, Funktionen und Arbeitsabläufen der Bibliothek, bibliothekarischen Grundbegriffen, dem Umfeld der Bibliothek sowie mit der Zusammenarbeit zwischen den Bibliotheken vertraut.
Aus dem Inhalt: Die Bibliothek als zentrale Dienstleistungseinrichtung der Hochschule – Der Weg des Buches: von der Auswahl bis zur Bereitstellung – Hauptarten und -erscheinungsweisen wissenschaftlicher Literatur – Publikationsformen – Aufbau und Gliederung von Büchern und Zeitschriften – Sammeln von Literatur – Ordnen und Erschließen von Literatur – Ermitteln von Literatur – Vermitteln von Literatur – Typen von Bibliotheken, ihre Unterhaltsträger und ihre Aufgaben – Einrichtungen des Bibliothekswesens, Kooperationen, Zentrale Dienstleistungen – Die Bibliothek von morgen.

Die Themen werden unterstützt durch praktische Übungen sowie eine Exkursion.

Dozenten: Dozentinnen und Dozenten der Hochschulbibliotheken, der Fachhochschule Köln und des hbz, Köln
Teilnehmerzahl: 12 Personen
Kosten: 685,– € (Übernachtung und Mittagessen im Preis enthalten.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 6. August 2012

Führung als Aufgabe – Modul 3: Zielorientiertes Führen

Termin: 24.–26.09.2012
Ort: Kardinal Schulte Haus, Tagungszentrum des Erzbistums Köln, Bergisch Gladbach

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmenden – Führungskräfte (Voll- und Teilzeit) sowie Nachwuchsführungskräfte aus Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken – lernen Motivationsfaktoren kennen und anzuwenden. Sie werden befähigt, Konflikte zu erkennen, zu analysieren und zu bewältigen.
Aus dem Inhalt: Einführung: Motivationsfaktoren – Was Menschen motiviert – Unterschiedliche Motivationslagen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – Umgang mit demotivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – Konflikte wahrnehmen und verstehen – Konfliktanalyse, Konflikteskalationsstufen – Strategien zur Konfliktbewältigung – Bearbeitung von Praxisfällen und Transfersicherung.

Referenten: Regina Brehm, Fach- und Führungskräftecoach; Dr. Konrad Rump, Managementtrainer und Berater
Teilnehmerzahl: 14 Personen
Kosten: 355,– € (Übernachtung und Vollverpflegung im Preis enthalten.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 18. August 2012

SFX-Anwendungen in Bibliotheken

Termin: 25.09.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, Raum 252

Ziele, Inhalte: Informations- und Erfahrungsaustausch für Beschäftigte in Bibliotheken, die SFX anwenden.
Aus dem Inhalt: Neues aus dem KOBV – Pivotal – Wie sag ich's meinem Softwarehersteller? – Automatisierung von SFX-Arbeitsschritten – Einspielen, Testen, Laden, Pflegen – Berichte – (IGeLU, bX, Primo Central Index) – Themenforum.

Moderation: Christiane Franz, Universitätsbibliothek Paderborn; Marion Müller, Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
Referenten: Dr. Mathias Kratzer, Bibliotheksverbund Bayern, Verbundzentrale München; Stefan Lohrum, KOBV, Berlin; Inga Overkamp, Max Planck Digital Library (MPDL), München
Teilnehmerzahl: 18 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 14. August 2012

Warum Asiaten JA sagen, aber in Wirklichkeit NEIN meinen Kompetenter Umgang mit asiatischen Biliothekskunden

Termin: 27.09.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Mainzer Str. 5, Raum 211

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte Öffentlicher und Wissenschaftlicher Bibliotheken, die im Benutzungsbereich tätig sind – eignen sich kulturspezifisches Wissen an und werden sensibilisiert im Umgang mit asiatischen Bibliothekskunden.
Aus dem Inhalt: Das interaktiv konzipierte Seminar bietet Ihnen grundlegendes Wissen über die asiatische Kultur und Gesellschaft, Grundregeln der asiatischen Kommunikation, der Wahrnehmung, Werte, Normen, Denk- und Verhaltensweisen, kulturelle Eigenheiten wie das Konzept des „Gesichtwahrens" und das Bedürfnis nach sozialer Harmonie.

Die Themen werden mit Übungen und Rollenspielen praxisnah vertieft. Beispiele aus dem Bibliotheksalltag sind von der Dozentin erwünscht und können vorab an marie-louise.krohn@fh-koeln.de mitgeteilt werden.

Referentin: Sibel Ulucan, M.A., MA-LIS, Trainerin, Mainz
Teilnehmerzahl: 12 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 16. August 2012

Effektiv recherchieren im Intenet

Termin: 27./28.09.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, Raum 252

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte mit guten Internet-Grundkenntnissen, die das Informationsangebot im Internet für ihre berufliche Tätigkeit in der Bibliothek benötigen – verbessern ihren Wissensstand – auch hinsichtlich optimierter Strategien zur Beschaffung von Fachinformationen aus dem Internet.
Aus dem Inhalt: Suchmittel – Suchtechniken – Suchstrategien – Wissenschaftliche Suchmaschinen – Benutzerinterview – Durchführung von Recherchen und ihre Aufbereitung – Bewertung von Suchergebnissen und Internet-Quellen.

Referentin: Julia Bergmann, Trainerin für Informationskompetenz
Teilnehmerzahl: 12 Personen
Kosten: 180,– € (Übernachtung und Mittagessen im Preis enthalten.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 16. August 2012

Büchereizentrale Niedersachsen

Fortbildungsveranstaltungen 2. Halbjahr 2012

Informationen und Anmeldung unter: Büchereizentrale Niedersachsen, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Tel.: 041 31/95 01-0, Fax: 041 31/95 01-24
E-Mail: info@bz-niedersachsen.de; Internet www.bz-niedersachsen.de

Aufgaben und Dienstleistungen der Büchereizentrale Niedersachsen Informationsveranstaltung für FaMI-Auszubildende

Termin: Mo., 27. August 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Büchereizentrale Niedersachsen in Lüneburg
Referenten: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Büchereizentrale Niedersachsen
Teilnehmerzahl: 15
Anmeldeschluss: 6. August 2012

Unterwegs in die digitale Bibliothekswelt

Termin: Di., 11. September 2012, 10.00–17.00 Uhr
Ort: Büchereizentrale Niedersachsen in Lüneburg

Referent: Christoph Deeg, Berater, Trainer und Speaker für Social-Media-Management, Berlin
Teilnehmerzahl: 20
Anmeldeschluss: 22. August 2012

Medienverwaltung mit allegro-OEB für Fortgeschrittene

Termin: Mi., 19. September 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Büchereizentrale Niedersachsen in Lüneburg

Referentin: Tanja Heitsch, Büchereizentrale Niedersachsen
Teilnehmerzahl: 14
Kosten: 60,– €, für Supportkunden und Vollmitglieder des Büchereiverbandes Lüneburg-Stade e.V. ist die Veranstaltung kostenfrei.
Anmeldeschluss: 22. August 2012

Mehr Sicherheit im Umgang mit Zahlen: Darstellen und Interpretieren von Statistik-Daten – Vertiefungsseminar

Termin: Mi., 26. September 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Büchereizentrale Niedersachsen in Lüneburg

Referent: Prof. Sebastian Mundt, Hochschule der Medien Stuttgart
Teilnehmerzahl: 14
Anmeldeschluss: 5. September 2012

Von A wie Ausstellung bis Z wie Zaubernacht
Veranstaltungskonzepte für Öffentliche Bibliotheken

Termin: Di., 9. Oktober 2012, 10.15–17.00 Uhr
Ort: Büchereizentrale Niedersachsen in Lüneburg

Referentin: Sonja Bluhm, Dipl.-Bibl., tfTZI-Gruppenpädagogin, Würzburg
Teilnehmerzahl: 16
Anmeldeschluss: 14. September 2012

Lesestart Niedersachsen: Kamishibai und Co.: Innovative Vermittlungsformen für Bilderbücher für Kinder von 2 bis **5 Jahren**

Termin: Do., 11. Oktober 2012, 10.00–15.00 Uhr
Ort: Büchereizentrale Niedersachsen in Lüneburg

Referentin: Karin Tausch, Literaturpädagogin, Städtische Bibliotheken Dresden
Teilnehmerzahl: 15
Anmeldeschluss: 20. September 2012

Wie angle ich mir einen Millionär? Fundraising für Öffentliche Bibliotheken

Termin: Mo., 15. Oktober 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Büchereizentrale Niedersachsen in Lüneburg

Referentin: Sarah Vogler, Büchereizentrale Niedersachsen
Teilnehmerzahl: 16
Anmeldeschluss: 21. September 2012

Book-Slam für Kindergartenkinder

Termin: Mi., 31. Oktober 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Büchereizentrale Niedersachsen in Lüneburg

Referentin: Petra Scheuer, Leiterin der Stadtbücherei Lauterbach
Teilnehmerzahl: 16
Anmeldeschluss: 10. Oktober 2012

Bibliothek mit Qualität und Siegel
Fit zur Zertifizierung

Termine: Workshop: Di., 6. November 2012, 10.00–17.00 Uhr, bis
Mi., 7. November 2012, 10.00–17.00 Uhr
Abschlussworkshop: Di., 12. Februar 2013, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Stadtbibliothek Delmenhorst

Referent: Meinhard Motzko, PraxisInstitut, Bremen
Teilnehmerzahl: 12
Anmeldeschluss: 17. September 2012

Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur

Termin: Di., 13. November 2012, 10.00–16.30 Uhr
Ort: Büchereizentrale Niedersachsen in Lüneburg

Referentinnen: Ute Hentschel, Burscheid; Birgit Schollmeyer, Braunschweig
Anmeldeschluss: 23. Oktober 2012

Basiskurs allegro-OEB: Die Thekenfunktionen des Ausleihmoduls für Anfänger

Termin: Mi., 14. November 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Büchereizentrale Niedersachsen in Lüneburg

Referentin: Barbara Schulz, Büchereizentrale Niedersachsen
Teilnehmerzahl: 14
Kosten: 60,– €, für Supportkunden und Vollmitglieder des Büchereiverbandes Lüneburg-Stade e.V. ist die Veranstaltung kostenfrei.
Anmeldeschluss: 24. Oktober 2012

Dienstbesprechungen in Bibliotheken erfolgreich organisieren und moderieren

Termin: Mi., 21. November 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Büchereizentrale Niedersachsen in Lüneburg

Referentin: Sonja Bluhm, Dipl.-Bibl., tfTZI-Gruppenpädagogin, Würzburg
Teilnehmerzahl: 15
Anmeldeschluss: 1. November 2012

Wer hat Recht? Rechtsfragen aus der Bibliothekspraxis Öffentlicher Bibliotheken

Termin: Mo., 26. November 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Büchereizentrale Niedersachsen in Lüneburg

Referent: Dr. Harald Müller, Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg
Teilnehmerzahl: 40
Anmeldeschluss: 8. Oktober 2012

Lesestart Niedersachsen: Eltern als Partner in der Leseförderung gewinnen!

Termin: Do., 29. November 2012, 10.00–15.00 Uhr
Ort: Büchereizentrale Niedersachsen in Lüneburg

Referentin: Anke Märk-Bürmann, Akademie für Leseförderung, Hannover
Teilnehmerzahl: 20
Anmeldeschluss: 8. November 2012

Lesestart Niedersachsen: Singen, tanzen, spielen und musizieren für 0–3 Jährige

Termin: Do., 13. Dezember 2012, 10.00–16.30 Uhr
Ort: Büchereizentrale Niedersachsen in Lüneburg

Referentin: Elke Gulden, Tanzpädagogin und Fachbuchautorin, Stuttgart
Teilnehmerzahl: 16
Anmeldeschluss: 20. November 2012

Veranstaltungen der Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen

Information und Anmeldung:
Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Tel.: 051 21/708-313, Fax: 051 21/708-412
E-Mail: bst-hildesheim@bz-niedersachsen.de, Internet: www.bz-niedersachsen.de

Unterwegs in die digitale Bibliothekswelt

Termin: Mi., 12. September 2012, 10.00–17.00 Uhr
Ort: Beratungsstelle Südniedersachsen in Hildesheim
Referent: Christoph Deeg, Berater, Trainer und Speaker für Social-Media-Management, Berlin
Teilnehmerzahl: 20
Anmeldeschluss: 22. August 2012

Von A wie Ausstellung bis Z wie Zaubernacht: Veranstaltungskonzepte für Öffentliche Bibliotheken

Termin: Mo., 8. Oktober 2012, 10.15–17.00 Uhr
Ort: Beratungsstelle Südniedersachsen in Hildesheim
Referentin: Sonja Bluhm, Dipl.-Bibl., tfTZI-Gruppenpädagogin, Würzburg
Teilnehmerzahl: 16
Anmeldeschluss: 14. September 2012

Wie angle ich mir einen Millionär? Fundraising für Öffentliche Bibliotheken

Termin: Di., 17. Oktober 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Beratungsstelle Südniedersachsen in Hildesheim
Referentin: Sarah Vogler, Büchereizentrale Niedersachsen
Teilnehmerzahl: 16
Anmeldeschluss: 21. September 2012

Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur

Termin: Mo., 12. November 2012, 10.00–16.30 Uhr
Ort: Stadtbibliothek Langenhagen
Referentinnen: Ute Hentschel, Burscheid; Birgit Schollmeyer, Braunschweig
Anmeldeschluss: 22. Oktober 2012

„Bibliotheken sind Gääähn", meinen Jugendliche: Veranstaltungen, Aktionen, Maßnahmen zur Imageaufwertung von Bibliotheken

Termin: Mo., 19. November 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Beratungsstelle Südniedersachsen in Hildesheim
Referent: Frank Sommer, Eventilator Literaturveranstaltungen & Fortbildungen, Berlin
Teilnehmerzahl: 15
Anmeldeschluss: 22. Oktober 2012

Wirkungsvoll Öffentlichkeitsarbeit gestalten! Wie Öffentliche Bibliotheken ihr Image durch professionelle Pressearbeit verbessern können

Termin: Mo., 3. Dezember 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Beratungsstelle Südniedersachsen in Hildesheim

Referentin: Karin Ludwig, Journalistin und freie Autorin, Würzburg
Teilnehmerzahl: 15
Anmeldeschluss: 5. November 2012

Lesestart Niedersachsen: Singen, tanzen, spielen und musizieren für 0–3 Jährige

Termin: Mi., 12. Dezember 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Stadtbibliothek Neustadt am Rübenberge

Referentin: Elke Gulden, Tanzpädagogin und Fachbuchautorin, Stuttgart
Teilnehmerzahl: 16
Anmeldeschluss: 20. November 2012

Veranstaltungen der Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems

Information und Anmeldung: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Tel.: 049 41/973 79-30, Fax: 049 41/973 79-31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de, Internet: www.bz-niedersachsen.de

Unterwegs in die digitale Bibliothekswelt

Termin: Mo., 10. September 2012, 10.00–17.00 Uhr
Ort: Bad Zwischenahn (Haus Brandstätter)

Referent: Christoph Deeg, Berater, Trainer und Speaker für Social-Media-Management, Berlin
Teilnehmerzahl: 20
Anmeldeschluss: 22. August 2012

Book-Slam für Kindergartenkinder

Termin 1: Mi., 26. September 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Stadtbücherei Delmenhorst

Termin 2: Do., 27. September 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Bibliothek der IGS und Samtgemeinde Fürstenau

Referentin: Petra Scheuer, Leiterin der Stadtbücherei Lauterbach
Teilnehmerzahl: 16
Anmeldschluss: 6. September 2012

Von A wie Ausstellung bis Z wie Zaubernacht: Veranstaltungskonzepte für Öffentliche Bibliotheken

Termin: Mi., 10. Oktober 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Stadtbücherei Nordenham

Referentin: Sonja Bluhm, Dipl.-Bibl., tfTZI-Gruppenpädagogin, Würzburg
Teilnehmerzahl: 16
Anmeldeschluss: 14. September 2012

8. Deutsch-niederländischer Bibliothekentag der Ems-Dollart-Region Programmthema: Kinder und Jugendliche im Blick

Termin: Do., 11. Oktober 2012, 10.00–16.30 Uhr
Ort: Bibliothek Stadskanaal/NL
Veranstalter: Ems-Dollart-Region Kooperation mit der Beratungsstelle Weser-Ems

Anmeldeschluss: 30. September 2012
Anmeldung: EDR Ems Dollart Region, Postfach 1202, 26828 Bunde
Ansprechpartner: Eske Weers, Tel.: 00 31/597-52 18 18,
Fax: 00 31/597-52 25 11, www.edr.eu, E-Mail: edr@edr.org

Super Mario & Co. – Games in Bibliotheken

Termin: Fr., 9. November 2012, 10.15–13.15 Uhr
(im Rahmen der Oldenburger Kinderbuchmesse KIBUM)
Ort: Kulturzentrum PFL Oldenburg

Referentin: Sylvia Chudasch, Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg
Teilnehmerzahl: 20
Anmeldeschluss: 19. Oktober 2012

Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur

Termin: Mo., 19. November 2012, 10.00–16.30 Uhr
Ort: Bad Zwischenahn (Haus Brandstätter)

Referentinnen: Ute Hentschel, Burscheid; Birgit Schollmeyer, Braunschweig
Anmeldeschluss: 29. Oktober 2012

Lesestart Niedersachsen: Singen, tanzen, spielen und musizieren für 0–3 Jährige

Termin: Di., 11. Dezember 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Stadtbibliothek Oldenburg; Stadtteilbibliothek Ofenerdiek

Referentin: Elke Gulden, Tanzpädagogin und Fachbuchautorin, Stuttgart
Teilnehmerzahl: 16
Anmeldeschluss: 20. November 2012

In der folgenden Terminzusammenstellung werden Fortbildungsseminare und ähnliche Fachveranstaltungen nachgewiesen, die zumindest einer eingeschränkten Öffentlichkeit zugänglich sind, außerdem Jahrestagungen und vergleichbare Anlässe umfassenderer Art. Hingegen können Termine nicht berücksichtigt werden, die ausschließlich lokaler Art oder für einen internen Kreis von Bedeutung sind, zumal in diesem Falle bei den Beteiligten in der Regel die Kenntnis des Termins vorausgesetzt werden kann. Soweit an anderer Stelle im Bibliotheksdienst nähere Informationen über einen bestimmten Termin abgedruckt sind, wird darauf verwiesen.

Erstmalig aufgenommene Termine sind mit einem * gekennzeichnet.

Veranstaltungen, deren genauer Termin bei Redaktionsschluss noch nicht feststand, werden mit ▤ gekennzeichnet und am Schluss des vorgesehenen Monats aufgeführt; die genauen Angaben werden so bald wie möglich nachgereicht.

2012

Juni

20. „Lese-Rezepte: Aktivierende Methoden für die Praxis": Fortbildungsveranstaltung in Delmenhorst *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1126)*

20.-21. „Historische Einbände in Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 460)*

25.-29. „Arabisch für die Bibliothek": Fortbildungsveranstaltung in Bochum *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 38)*

26. „Bücher richtig reparieren": Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 451)*

27. „Seminar zum Innovationsmanagement in Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Ilmenau *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1112)*

27. „Lesestart Niedersachsen Kleinkinder in der Bibliothek: Lesestunden für 1–3-Jährige": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1123)*

27.-29. „Gestern Kollege – heute Vorgesetzte/r. Managementseminar für (zukünftige) Führungskräfte in Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 302)*

Juli

2. „Fragment und Makulatur – Vom Einbandfund zur Internetpräsentation": Symposium in Duisburg *(Ankündigung s. Heft 5/12, S.437)*

4. „Games in Öffentlichen Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1123)*

11. „Bibliothek mit Qualität und Siegel: Ein Bestandskonzept entwickeln“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1123)*
12.-14. „Stadt der Ströme“: Internationale Fachtagung in Potsdam *(Ankündigung s. Heft 2/12, S. 152)*

August

9. „Ich übe mich in Gelassenheit … Stresskompetenz für den beruflichen Alltag“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 300)*
27. „Bibliotheksarbeit für Senioren: Eine alte Zielgruppe neu entdeckt“: Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 452)*
*27. „Lesestart: Drei Meilensteine für das Lesen – Ein bundesweites Projekt“: Fortbildungsveranstaltung in Groß-Gerau *(Ankündigung in diesem Heft)*
*27. „Aufgaben und Dienstleistungen der Büchereizentrale Niedersachsen – Informationsveranstaltung für FaMI-Auszubildende“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung in diesem Heft)*
27.-28. „Kommunikative Kompetenz: wirkungsvoll moderieren, souverän präsentieren (Teil 2)“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 457)*
29.-30. „Fachinformation und Sacherschließung für die ethnologischen Fächer“: Fortbildungs- und Workshopveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 439)*
30. „Wir lesen vor“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 452)*
30. „Marketing für Bibliotheken in sozialen Netzwerken“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 292)*
30.-31. „Kommunikative Kompetenz: wirkungsvoll moderieren, souverän präsentieren (Teil 2)“: Fortbildungsveranstaltung in Mülheim an der Ruhr *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 312)*

September

3. „Struktur im Chaos entdecken: Veranstaltungen organisieren mit Hilfen aus der Werkzeugkiste des Projektmanagements“: Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 453*
3. „Zeit- und Selbstmanagement in der Bibliothek: Arbeit organisieren, sich selbst führen (Vertiefungstag)“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 458)*

*3. „Struktur im Chaos entdecken: Veranstaltungen organisieren mit Hilfen aus der Werkzeugkiste des Projektmanagements“: Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung in diesem Heft)*

4. „Fundraising light“: Fortbildungsveranstaltung in Wiesbaden *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 454)*

4. „Verwaltung von Leseecken – Einführung für neue Betreuerinnen und Betreuer (Nördliches Rheinland-Pfalz)“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 454)*

*4. „Steuerrechtliche Fragen in der Erwerbung“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

*5. „Konflikt- und Gefahrensituationen in Bibliotheken – vom Umgang mit verhaltensauffälligen Bibliothekskunden“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

6. „Rechtliche Fragen in der Benutzung – mit Sprechstunde“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 296)*

*6. „Gelacht, gelocht, abgeheftet? – Beschwerdemanagement in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

6.-7. „Successful presenting in English – Focus: online resources and databases“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 290)*

6.-7. „Effektiv recherchieren im Internet – Suchmaschinen und Suchstrategien“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 293)*

10. „Wir lesen vor“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 452)*

10. „Buchbearbeitung: Bücher richtig foliieren und einfache Reparaturen durchführen“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 455)*

*10. „Unterwegs in die digitale Bibliothekswelt“: Fortbildungsveranstaltung in Bad Zwischenahn *(Ankündigung in diesem Heft)*

10.-11. „Wie vermitteln wir Informationskompetenz? Didaktische Kompetenzen für die Vermittlung von Informationskompetenz I“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 294)*

10.-13. „Planen, Durchführen, Ausstatten von Bibliotheken Modul 3“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 307)*

*11. „Von Hashtag-Usern, Nerds und Gamern – Twitterlesung, Gaming-Events Co.“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

*11. „SISIS-Sunrise-Erwerbung in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

*11. „Unterwegs in die digitale Bibliothekswelt“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

12. „How many items can I borrow? Kommunikation mit Bibliothekskunden in Englisch“: Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 455)*
12. Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken der Landkreises Wartburgkreis in Bad Salzungen *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 52)*
*12. „Einsatz von Web-2.0-Werkzeugen in Bibliotheken zur Vermittlung von Informationskompetenz“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*
*12. „Unterwegs in die digitale Bibliothekswelt“: Fortbildungsveranstaltung in Hildesheim *(Ankündigung in diesem Heft)*
12.-13. „Ausbilden, aber wie? III – Beurteilungsgespräche und Beurteilungssysteme“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 295)*
12.-15. „Bibliotheksreise in die Niederlande“ *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 280)*
14. „Lesestart“ in der Bibliothek – Lesespaß von Anfang an!“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 297)*
17. „Neugestaltung des Eingangsbereichs bei Einführung von RFID“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 296)*
*17. „Wie angle ich mir einen Millionär? Fundraising für Öffentliche Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Hildesheim *(Ankündigung in diesem Heft)*
*17. „E-Reader in Öffentlichen Bibliotheken: Möglichkeiten von der Präsenznutzung bis zur Ausleihe“: Fortbildungsveranstaltung in Bad Nauheim *(Ankündigung in diesem Heft)*
*17.-19. „Bibliothekarisches Grundwissen (Teil 1)“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*
*18. „Schimmelbefall an Bibliotheksgut“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*
18.-20. „Bibliometrie 2012“: Konferenz in Regensburg *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 271)*
19. „Ausbilderberatung“ in Potsdam *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 310)*
19. „Recht in Lesesaal und Ausleihe“: Fortbildungsveranstaltung in Ilmenau *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1112)*
*19. „Medienverwaltung mit allegro-OEB für Fortgeschrittene“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung in diesem Heft)*
19.-20. „Zeitmanagement“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 301)*
20.-21. „Wandel gestalten! Aktuelle Herausforderungen beim Management von Spezialbibliotheken: Baustein 3: Mit Kreativität und Klarheit: Innovationen fördern – Innovationsprojekte zum Erfolg führen“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 443)*

20.-22. „Arbeitskreis für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung Historischer Bucheinbände (AEB)": Jahrestagung in Speyer *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 440)*

21.-22. „Fit für den Bibliotrip – Aktivierende Methoden in der Kinder- und Jugendbibliothek": Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 49)*

*24.-26. „Führung als Aufgabe – Modul 3: Zielorientiertes Führen": Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung in diesem Heft)*

24.-26. „Medizinbibliotheken 20XX. Zuverlässig, zukunftsweisend, unverzichtbar." Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen in Aachen

25. „Katalogisieren mit Bibliotheca 2000: Grundschulung": Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 450)*

*25. „SFX-Anwendungen in Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

26. „Personalentwicklung – Generationswechsel in Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Potsdam *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 311)*

*26. „Mehr Sicherheit im Umgang mit Zahlen: Darstellen und Interpretieren von Statistik-Daten – Vertiefungsseminar": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

*26. „Book-Slam für Kindergartenkinder (Termin 1)": Fortbildungsveranstaltung in Delmenhorst *(Ankündigung in diesem Heft)*

*27. „Book-Slam für Kindergartenkinder (Termin 2)": Fortbildungsveranstaltung in Fürstenau *(Ankündigung in diesem Heft)*

*27. „Jenseits der Verbundkataloge. Die Zukunft der Recherche": Fortbildungsveranstaltung in München *(Ankündigung in diesem Heft)*

*27. „Warum Asiaten JA sagen, aber in Wirklichkeit NEIN meinen – Kompetenter Umgang mit asiatischen Bibliothekskunden": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

27.-28. „E-Books in Bibliotheken – erwerben, erschließen, präsentieren": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 291)*

*27.-28. „Effektiv recherchieren im Interet": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft*)

Oktober

*8. „Von A wie Ausstellung bis Z wie Zaubernacht: Veranstaltungskonzepte für Öffentliche Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Hildesheim *(Ankündigung in diesem Heft)*

*9. „Von A wie Ausstellung bis Z wie Zaubernacht – Veranstaltungskonzepte für Öffentliche Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

*10. „Praktische Jugendbibliotheksarbeit für Klasse 5 bis 13": Fortbildungsveranstaltung in Stadtallendorf *(Ankündigung in diesem Heft)*

*10. „Von A wie Ausstellung bis Z wie Zaubernacht: Veranstaltungskonzepte für Öffentliche Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Nordenham *(Ankündigung in diesem Heft)*

*11. „Kamishibai und Co.: Innovative Vermittlungsformen für Bilderbücher für Kinder von 2 bis 5 Jahren": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

*11. „8. Deutsch-niederländischer Bibliothekentag der Ems-Dollart-Region – Programmthema: Kinder und Jugendliche im Blick" in Stadskanaal/NL

15. „Tag der Bestandserhaltung in Berlin und Brandenburg 2012": Workshop in Berlin *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 441)*

17. „Bibliothek und Schule – Entwicklung neuer Klassenführungskonzepte": Fortbildungsveranstaltung in Potsdam *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 311)*

*17. 18. Thüringer Bibliothekstag 2012 in Gera *(Ankündigung in diesem Heft)*

*17. „Wie angle ich mir einen Millionär? Fundraising für Öffentliche Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

20. „Der literarische Samstag": Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 456)*

22.-23. „Bibliotheksmarketing 2.0 Schritt für Schritt": Workshop in Berlin *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 445)*

22.-24. „10. Symposium ‚Handschriften und Alte Drucke'": Fortbildungsveranstaltung in Tübingen *(Ankündigung in diesem Heft)*

*31. „Book-Slam für Kindergartenkinder": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

November

*6.-7. „Bibliothek mit Qualität und Siegel – Fit zur Zertifizierung": Workshop in Delmenhorst *(Ankündigung in diesem Heft)*

7. „Bestandserhaltung digital – Sicherung und Identifizierung stark geschädigten Schriftguts": Kolloquium in Weimar *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 281)*

7. „BIBLIOTHECA2000/plus Anwendertreffen": Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 49)*

*7. „Kannst du schon scrollen, bloggen, twittern ... oder bist du ein Pageturner? Aspekte der Leseförderung für Kinder und Jugendliche in Bibliotheken und Schulen“: Fortbildungsveranstaltung in Kassel *(Ankündigung in diesem Heft)*

*9. „Super Mario & Co. – Games in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Oldenburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

*12. „Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur“: Fortbildungsveranstaltung in Langenhagen *(Ankündigung in diesem Heft)*

*13. „Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

14. „Fernleihe in Thüringer Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Jena *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1113)*

*14. „Basiskurs allegro-OEB: Die Thekenfunktionen des Ausleihmoduls für Anfänger“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

16.-18. „Schnee von gestern? Oder: Ist Frau Holle noch aktuell? 200 Jahre ‚Kinder- und Hausmärchen‘ der Brüder Grimm“: Fortbildungsveranstaltung in Hofgeismar *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 442)*

*19. „‚Bibliotheken sind Gääähn‘, meinen Jugendliche: Veranstaltungen, Aktionen, Maßnahmen zur Imageaufwertung von Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Hildesheim *(Ankündigung in diesem Heft)*

*19. „Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur“: Fortbildungsveranstaltung in Bad Zwischenahn *(Ankündigung in diesem Heft)*

20.-22. „Einführungskurs bibliothekarisches Grundwissen für Neu- und Seiteneinsteiger“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 50)*

21. „Neuerscheinungen des Buchmarktes – eine Bücherschau“: Fortbildungsveranstaltung in Potsdam *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 312)*

*21. „Dienstbesprechungen in Bibliotheken erfolgreich organisieren und moderieren“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

*21.-23. „Bibliothekarisches Grundwissen (Teil 2)“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

*26. „Alle Jahre wieder: Die Deutsche Bibliotheksstatistik. Tipps und Hilfestellung bei der Dateneingabe“: Fortbildungsveranstaltung in Kassel *(Ankündigung in diesem Heft)*

*26. „Wer hat Recht? Rechtsfragen aus der Bibliothekspraxis Öffentlicher Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

28. „Workshop für die Musikbibliothekar/-innen der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken in Thüringen“ in Weimar *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1114)*

*29. „Eltern als Partner in der Leseförderung gewinnen!“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

Dezember

*3. „Wirkungsvoll Öffentlichkeitsarbeit gestalten! Wie Öffentliche Bibliotheken ihr Image durch professionelle Pressearbeit verbessern können“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

*3. „Alle Jahre wieder: Die Deutsche Bibliotheksstatistik. Tipps und Hilfestellung bei der Dateneingabe“: Fortbildungsveranstaltung in Wiesbaden *(Ankündigung in diesem Heft)*

5. Fachtagung für Bibliotheksleiter in Öffentlichen Bibliotheken in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 51)*

*11. „Singen, tanzen, spielen und musizieren für 0–3 Jährige“: Fortbildungsveranstaltung in Oldenburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

*12. „Singen, tanzen, spielen und musizieren für 0–3 Jährige“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt am Rübenberge *(Ankündigung in diesem Heft)*

*13. „Singen, tanzen, spielen und musizieren für 0–3 Jährige“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

2013

Februar

*12. „Bibliothek mit Qualität und Siegel – Fit zur Zertifizierung“: Abschlussworkshop in Delmenhorst *(Ankündigung in diesem Heft)*

– In eigener Sache –

Sehr geehrte Anzeigenkunden,

auch in diesem Sommer wird es wieder ein **Doppelheft** geben:

Das **Heft 8/9** erscheint im August, Anzeigenschluss ist **Montag, der 23. Juli 2012,** das Heft 10 Mitte Oktober, Anzeigenschluss ist **Freitag, der 21. September 2012**.

Wir bitten Sie, diese Erscheinungsweise und diese Termine bei Ihren Anzeigenaufträgen zu berücksichtigen und ggf. mit der Anzeigenredaktion Rücksprache zu nehmen bzw. den Online-Schnell-Service zu nutzen.

Die Anzeigenredaktion

– Stellenangebote –

Diese Angebote werden auch jeweils vier Wochen lang im „Stellenmarkt“ auf dem Server der ZLB bereit gehalten.
URL: http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/stellenmarkt

In der Württembergischen Landesbibliothek ist zum 01.10.2012 die Stelle

des Leiters / der Leiterin der Bibliothek für Zeitgeschichte

(BesGr A 14 mit der Perspektive nach A 15)

zu besetzen.

Die Bibliothek für Zeitgeschichte (BfZ) ist mit ca. 380.000 Bänden eine der größten Forschungs- und Spezialbibliotheken für Zeitgeschichte in Europa. Seit Beginn des Jahres 2000 ist sie in die Württembergische Landesbibliothek integriert. Die Bestände der Bibliothek werden ergänzt durch die Sondersammlungen Zeit der Weltkriege (1914 - 1949), Neue Soziale Bewegungen (1965 - 2005) sowie Marine (1850 - 1990). Die BfZ organisiert regelmäßige Vorträge und ist institutionelles Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher und bibliothekarischer Netzwerke.

Das Aufgabengebiet umfasst die Leitung und Weiterentwicklung der Bibliothek mit derzeit 5 Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen, die selbstständige Organisation des Vortragsprogramms sowie die Übernahme der Fachreferate Zeitgeschichte und Politik.

Neben der Laufbahnbefähigung für den höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken oder einer vergleichbaren Qualifikation wird ein mit Promotion abgeschlossenes Studium der Geschichte sowie mehrjährige Berufserfahrung vorausgesetzt. Erfahrungen mit sammlungsspezifischer Informationstechnik sowie in der Beantragung und Durchführung von Drittmittelprojekten sind erwünscht.

Gesucht wird eine überdurchschnittlich engagierte, kompetente, verantwortungsfreudige, umsetzungsstarke Persönlichkeit mit Sinn für pragmatische Lösungen und einem hohen Maß an Belastbarkeit sowie sozialer Kompetenz, die sich durch eine zielgerichtete Arbeitsweise, einen kooperativen, ergebnisorientierten Führungsstil, Eigeninitiative sowie durch Organisations- und Kooperationsfähigkeit auszeichnet. Darüber hinaus ist es erforderlich, dass die Leitung der BfZ die vielfältigen bereits bestehenden Kontakte zu in- und ausländischen Bibliotheken, Archiven, Instituten und Wissenschaftlern pflegt bzw. ausbaut.

Die Bereitschaft zu Spät- und Samstagsdiensten wird vorausgesetzt.

Schwerbehinderte Bewerber/-innen werden bei gleicher Eignung vorrangig berücksichtigt.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte bis zum **15.08.2012** an die

Direktion der Württembergischen Landesbibliothek
Postfach 105441, 70047 Stuttgart

E-Mail-Bewerbungen können nicht berücksichtigt werden.

Baden-Württemberg
WÜRTTEMBERGISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Max-Planck-Institut
für ausländisches und
internationales Strafrecht

Das Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht in Freiburg i.Br. sucht zum 01.10.2012 für seine Spezialbibliothek mit rund 435.000 Bänden und 1.550 laufenden Print-Zeitschriften eine/einen

Diplom-Bibliothekarin / Diplom-Bibliothekar

Aufgaben

- Katalogisierung im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (PICA) sowie die Nachbearbeitung der Titelaufnahmen im lokalen Bibliothekssystem ALEPH
- Informationsvermittlung und Benutzerbetreuung
- Mitarbeit in anderen bibliotheksspezifischen Bereichen.

Voraussetzungen

- abgeschlossene Ausbildung als Diplom-Bibliothekarin/Diplom-Bibliothekar
- sehr gute RAK- und EDV-Kenntnisse
- Erfahrungen in der Katalogisierung mit PICA und ALEPH
- sehr gute Englischkenntnisse und Kenntnisse einer romanischen Sprache; weitere Sprachkenntnisse sind von Vorteil
- Einsatz- und Verantwortungsbereitschaft
- Organisations- und Teamfähigkeit.

Bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen erfolgt die Bezahlung bis Entgeltgruppe E9 TVöD.

Da die Max-Planck-Gesellschaft bemüht ist, mehr schwerbehinderte Menschen zu beschäftigen, sind Bewerbungen Schwerbehinderter ausdrücklich erwünscht. Auch will die Max-Planck-Gesellschaft den Anteil von Frauen in den Bereichen erhöhen, in denen sie unterrepräsentiert sind. Frauen werden deshalb ausdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben.

Bitte senden Sie Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen bis zum 15. Juli 2012 an das

Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht
Personalstelle
Kennziffer: Bib-12-02
Günterstalstraße 73
79100 Freiburg i.Br.

Zertifikat seit 2006 audit berufundfamilie

oder an bewerbungen@mpicc.de, Betreff: Bib-12-02 (maximal 5 MB pro E-Mail).

TECHNISCHE UNIVERSITÄT KAISERSLAUTERN

In der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Kaiserslautern ist für den Einsatz in den Bereichen Zentrale Information und Schulungen/Führungen zum nächstmöglichen Zeitpunkt folgende Stelle zu besetzen:

Bibliothekarin / Bibliothekar (Diplom / Bachelor)

Kennziffer: L 19 18 05 12

Die Stelle ist zunächst bis 28. Februar 2014 befristet. Die Beschäftigung erfolgt zur Vertretung einer sich in Elternzeit befindlichen Mitarbeiterin. Danach besteht ggfls. die Möglichkeit auf Verlängerung. Das Entgelt richtet sich nach dem Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst der Länder (Entgeltgruppe 9 TV-L).

Das **Aufgabengebiet** umfasst insbesondere:

- Auskunftsdienste vor Ort, per E-Mail und am Telefon,
- Bearbeiten von Anfragen höheren Schwierigkeitsgrades,
- Individuelle Beratung der Benutzer, Führen komplexer Beratungsgespräche,
- Konzeption und Durchführung von Führungen und Benutzerschulungen,
- Mitarbeit bei der zukunftsorientierten Weiterentwicklung der Auskunfts- und Beratungsdienstleistungen sowie der Schulungs- und Führungskonzepte,
- Mitarbeit bei der Einführung von E-Learning und
- Mitbetreuung von Auszubildenden.

Folgendes **Anforderungsprofil** wird erwartet:

- Abgeschlossene Ausbildung für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken (Diplom-Bibliothekarin/Diplom-Bibliothekar, Bachelor Bibliothekswesen, Bachelor Bibliotheks- und Informationsmanagement oder vergleichbarer (Fach-) Hochschulabschluss),
- Gute Kenntnisse bibliotheksbezogener EDV-Anwendungen und EDV-gestützter Bibliotheksdienste,
- Ausgeprägte Serviceorientierung,
- Methodisch-didaktische Kompetenz,
- Flexibler Arbeitseinsatz und
- Erfahrungen im Aufgabengebiet Auskunft/Information sind von Vorteil.

Bewerberinnen und Bewerber mit Kindern sind willkommen. Schwerbehinderte werden bei entsprechender Eignung bevorzugt eingestellt (bitte Nachweis beifügen). Bewerbungen Älterer sind erwünscht. Die Stelle kann grundsätzlich auch in Teilzeitform besetzt werden.

Wir freuen uns auf Ihre aussagefähige Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und bitten Sie, diese unter Angabe der Kennziffer bis spätestens **20.07.2012** an die **Hauptabteilung Personal der Technischen Universität Kaiserslautern, Postfach 30 49, 67653 Kaiserslautern**, zu richten.

Bei Rückfragen zum Aufgabengebiet steht Ihnen der stellvertretende Direktor der Universitätsbibliothek, Herr Rospert (Tel.: 0631/205-2916, E-Mail: direktion@ub.uni-kl.de), gerne zur Verfügung. Informationen zur Universitätsbibliothek im Internet: www.ub.uni-kl.de.

Bitte reichen Sie Ihre Bewerbungsunterlagen nur als unbeglaubigte Kopien ein und verwenden Sie keine Mappen/Klarsichtfolien, da eine Rückgabe aus Kostengründen nicht erfolgt. Datenschutzgerechte Vernichtung nach Abschluss des Stellenbesetzungsverfahrens wird garantiert. Wir versenden keine Eingangsbestätigungen.

Grundzertifikat 2005 familiengerechte hochschule audit berufundfamilie®

Universitäts-Homepage: http://www.uni-kl.de/stellenangebote

„Tervetuloa“ in Helsinki zur IFLA 2012!
Es ist Zeit für internationale Begegnungen

allegronet.de

allegro-C ist seit über 30 Jahren für Bibliotheken im Einsatz

Erleben Sie die Internationale Prämiere von:
allegro-utf8 - alle Sprachen dieser Welt
Im Einsatz für Chinesisch (mit Kurz- und Langform), Japanisch (Hieragana und Katagana) und Koreanisch

Online neu mit psb.allegronet.de
allegronet.de ist Sponsor der Peter-Sodann-Bibliothek
Infos auf portal.allegronet.de/allegro/was-ist-neu
2012 ist das Jahr der Admins. Themen: Server+Proxy

Internetservices:
Web-Hosting für Bibliotheken: online-Kataloge und z39.50-Server. Sicheres, zuverlässiges und preiswertes Hosting seit über 9 Jahren. Auch für nicht-allegro-Systeme. Kostenlose Teststellung.

Klaus Lehmann: allegronet.de Kleinwolmsdorfer Str. 37 01454 Radeberg Tel/Fax 03528-452 807/809
mobil 0171-953 7843 eMail allegronet@t-online.de http://portal.allegronet.de/allegro

In eigener Sache 555

Themen

BIBLIOTHEKEN

Almuth Märker: Die Gründung des Notfallverbunds Leipziger Archive und Bibliotheken 557

DIGITALE BIBLIOTHEK

Andreas Degkwitz: Linked Knowledge – Open Libraries 570

Hella Klauser: Freiheit oder totale Kontrolle – Das Internet und die Grundrechte 578

ERSCHLIESSUNG

Martin Spangenberg: Vom Aufsatznachweis zum Volltext mit einem Klick – kontextsensitive Verlinkung im Katalog der Bundestagsbibliothek Ein Erfahrungsbericht 583

ERWERBUNG

Katja Braschoß, Anja Herwig, Agnes Winter: Das Etatverteilungsmodell der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin 593

Johannes Mangei: Zu wenig beachtet: NS-Raubgut und aktuelle antiquarische Erwerbung 608

Autoren 618

Notizen

„Zukunftstechnologien für die Nutzer": Bibliothek der Technischen Hochschule Wildau (FH) ist „Bibliothek des Jahres 2012" 619

Die Bibliothek hält den Horizont offen Treffpunkt Bibliothek – Die bundesweite jährliche Kampagne der Bibliotheken 620

München: Griechische Originalpredigten des Origenes von Alexandria entdeckt 621

Programme 623

Termine 635

Anzeigen 643

In eigener Sache

Die Zentral- und Landesbibliothek Berlin und De Gruyter haben gestern [Anm. der Redaktion: am 13. Juni 2012] einen Vertrag unterzeichnet, der die Veröffentlichung der Zeitschrift *Bibliotheksdienst* ab 2013 bei dem Berliner Wissenschaftsverlag vereinbart. Die Zeitschrift erscheint seit 1967 und wurde 2001 von der Zentral- und Landesbibliothek übernommen und wird auch zukünftig von dieser herausgegeben. Der *Bibliotheksdienst* ist das Organ von Bibliothek & Information Deutschland (BID) e.V. – Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheks- und Informationsverbände.

„De Gruyter freut sich sehr über diese Zusammenarbeit, denn die bekannteste deutschsprachige Bibliothekszeitschrift wird in seinem Verlagsprogramm einen wichtigen Platz einnehmen", sagt Dr. Alice Keller, Editorial Director Library and Information Science/History bei De Gruyter und führt aus: „Da der *Bibliotheksdienst* die gesamte Breite des Bibliothekswesens abdeckt und sehr zeitnah berichtet, ergänzt und bereichert er hervorragend unser Portfolio an bibliothekswissenschaftlichen Medien."

Der *Bibliotheksdienst* erscheint jährlich in jeweils 10 Heften (monatlich mit 2 Doppelheften) und beleuchtet traditionelle wie auch technisch-innovative Themenbereiche, vermittelt Informationen aus den Bibliotheken sowie aus Institutionen, Verbänden und Vereinen des Bibliothekswesens und seiner Nachbarbereiche. Darüber hinaus bietet er verschiedene Rubriken mit Mitteilungen, Fachbeiträgen, Terminen (Kursangeboten) und Anzeigen. Die Einzelausgaben werden zwölf Monate nach ihrem Erscheinen Open Access gestellt.

„Die Zentral- und Landesbibliothek Berlin ist sicher, mit De Gruyter einen hervorragenden Kooperationspartner gewählt zu haben, um die erforderliche gestalterische und technische Neuausrichtung des *Bibliotheksdienstes* umzusetzen", sagt Hans Joachim Rieseberg, Managementdirektor der Zentral- und Landesbibliothek Berlin. „Damit uns diese bestmöglich gelingt, werden wir einen Beirat einberufen, der den Prozess beratend begleiten wird."

Mit dieser Pressemitteilung informierten Verlag und ZLB am 14. Juni 2012 die Fachöffentlichkeit über die Veränderungen, die es ab 2013 für den *Bibliotheksdienst* geben wird. Damit gibt die ZLB alle verlegerischen Aufgaben, die ja nicht zum „Kerngeschäft" einer Landesbibliothek gehören, in die Hände eines Verlages. Diese Aufgabenteilung soll die zukunftsorientierte Neuausrichtung der Zeitschrift ermöglichen, die die ZLB weder personell noch technisch auf absehbare Zeit hätte leisten können – beispielhaft sei hier nur die immer wieder bei uns angefragte Einrichtung von Online-Abonnements genannt. Es ist daher erfreulich, dass für den verlegerischen Part ein renommierter Verlag gefunden wurde, der ein einschlägiges thematisches Portfolio bietet.

Die ZLB bleibt herausgebende Institution und ab dem Jahrgang 2013 wird Dr. Annette Gerlach in der ZLB die herausgeberische Verantwortung übernehmen (Redaktionsmitglied seit Anfang 2012), Prof. Dr. Michael Dürr als stellvertretender Herausgeber steht für die Kontinuität in der Arbeit und Qualität der Zeitschrift, die Verlag und Bibliothek gleichermaßen wichtig sind.

Alle Vorteile des *Bibliotheksdienstes*, seine Stärken wie rasche Erscheinungsweise, somit hohe Aktualität, zurückhaltendes Agieren von Herausgeberseite beim Redigieren der eingereichten Texte, thematisch sehr bibliothekspraxisorientiert, umfangreicher Informationsteil zu Fortbildungen, aktuelle Kurznotizen und Mitteilungen aus den Verbänden sollen erhalten bleiben. Verlag und Bibliothek wollen, dass die bisherigen Stärken auch die zukünftigen sind. Ein Beirat wird die Aufgabe, diese Zeitschrift herauszugeben, beratend begleiten. Die ZLB freut sich, hierfür Dr. Hannelore Vogt (Stadtbibliothek Köln), Dr. Hans-Gerd Happel (Viadrina-Universitätsbibliothek Frankfurt/Oder), Prof. Dr. Stephan Büttner (Fachhochschule Potsdam) und Lars Jendral (Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz/Koblenz) gewonnen zu haben.

Umstritten war in einigen Reaktionen zur Pressemeldung in „inetbib" die Frage des Open Access. Der *Bibliotheksdienst* gehörte zu den Publikationsorganen, die ihre Beiträge großzügig online stellten, aber auch die ZLB als nicht-kommerziell ausgerichtete Institution musste auf einem Moving Wall von drei Monaten bestehen, um das Abonnementgeschäft abzusichern. Hier führt der Ausgleich zwischen den Interessen zu Kompromissen, die nicht immer für alle Außenstehende zufriedenstellend sein mögen, die aber keinesfalls die grundsätzliche Aufgabe von bibliothekspolitischen Positionen bedeuten.

Dem *Bibliotheksdienst* wünschen wir nun eine zukunftsorientierte Neuausrichtung und die weitergehende Professionalisierung, die ein großer und renommierter Verlag wie De Gruyter bieten kann. Vorerst gilt: bis Jahresende wird der *Bibliotheksdienst* in den Händen der ZLB unverändert erscheinen.

Die Gründung des Notfallverbunds Leipziger Archive und Bibliotheken

Almuth Märker

Vielerorts engagieren sich derzeit Kolleginnen und Kollegen für die Gründung eines Notfallverbunds. Sie befinden sich mitten in der Vorbereitungsphase. – An ihre Adresse richtet sich der folgende Beitrag.

Andere haben schon lange die Absicht, einen Notfallverbund zu gründen, wissen aber nicht, wie man vorgehen soll. – Auch für sie ist der vorliegende Beitrag bestimmt.

Wieder andere schrecken grundsätzlich davor zurück, einen Notfallverbund zu gründen, weil sie den Aufwand scheuen. – An sie ist der Beitrag in besonderem Maße gerichtet.

Der Beitrag gliedert sich in fünf Abschnitte. Zunächst werden einführend Zweck und Ziel eines Notfallverbunds im Allgemeinen reflektiert (1). Anschließend wird konkret für den Fall Leipzig der Gründungsprozess des Notfallverbunds Leipziger Archive und Bibliotheken beschrieben (2). Welche Besonderheiten in seiner Zusammensetzung der kürzlich gegründete Verbund aufweist, beschreibt ein kurzer weiterer Abschnitt (3), bevor einzelne Aspekte behandelt werden, die bei Gründungswilligen Beachtung finden sollten (4). Den Abschluss bildet als Handreichung ein aus zehn Schritten bestehender Leitfaden für eine mögliche Vorgehensweise bei der Gründung eines Notfallverbunds (5). Der Text der Leipziger Notfallvereinbarung ist als Anhang beigeben.

1. Zweck und Ziel eines Notfallverbunds

In einem Notfall bedarf es in einer betroffenen Bibliothek wie in einem Archiv der Hilfe anderer, vor allem aber bedarf es dann kompetenter Hilfe. Außerdem muss Hilfeleistung im Notfall koordiniert vonstatten gehen. Befehlsstruktur[1] und Zuständigkeiten müssen fest stehen. Bei Notfallübungen, wenn Menschen evakuiert und Kulturgut geborgen werden sollten, erweist es sich als höchst wichtig, dass die Hilfsmaßnahmen gut strukturiert und koordiniert sind. Um Koordinierung und Struktur im realen Bedarfsfall zu garantieren, müssen diese Voraussetzungen im Rahmen der Notfallvorsorge langfristig vorbereitet werden.[2] Es wäre

1 Während im Bibliotheksalltag Arbeitsanweisungen erteilt werden, kann es in einem Notfall dagegen notwendig werden, Befehle zu erteilen bzw. diese auszuführen. Das Kommando übernehmen dabei Notfallfallverantwortliche, die andere Personen als die Bibliotheksleitung sein können.

2 Einführend zur Notfallvorsorge in Bibliotheken vgl. Klotz-Berendes, Bruno: Notfallvorsorge in Bibliotheken (dbi-materialien 194), Berlin 2000. Ebenfalls einschlägig ist

fatal, erst bei einem eingetretenen Notfall aktiv zu werden. Der angenommene Notfall bedarf also der Vorsorge. Zugleich ist er jedoch nicht planbar. Daher muss Prävention vom Bekannten ausgehen und in der eigenen Bibliothek beginnen. In einem nächsten Schritt kann sie institutionenübergreifend werden. Verschiedene Einrichtungen sollten sich dann miteinander vernetzen und die Vorsorge aufeinander abstimmen. Um in einem Notfall angemessen Hilfe leisten zu können, ist daher die Gründung eines Notfallverbunds notwendig.

In den vergangenen Jahren gründeten sich bereits landauf landab Notfallverbünde. Zu nennen wären etwa Magdeburg, Weimar, Münster, Brandenburg, Hannover, Stuttgart und Dresden. Den Angaben der Karte zufolge, die auf der Internetplattform „Forum Bestandserhaltung" deutschlandweit Verbünde verzeichnet, existieren ganze Regionen, in denen es keine Notfallverbünde gibt.[3] So gleicht der Freistaat Bayern insgesamt einer *tabula rasa*, ähnlich verhält es sich mit Rheinland-Pfalz und dem Saarland. Auch nördlich einer gedachten Linie von Hannover und Berlin fehlen bisher Notfallverbünde bis auf eine Ausnahme (Aurich). Der Sinn eines Notfallverbunds ist jedoch offensichtlich: Wenn im Fall von Feuer, Wasser, Einsturz in sehr kurzer Zeit Bestände geborgen werden müssen, gibt es Fachleute, die rasch und gezielt herbeigerufen werden können. Voraussetzung dafür sind u.a. Telefonlisten, die von den Verbundmitgliedern aktuell gehalten werden. Die Fachleute – Kolleginnen und Kollegen aus Bibliotheken und Archiven der eigenen Stadt – sind zum einen motiviert zu helfen, was eine erste wichtige Voraussetzung darstellt. Noch wichtiger mit Blick auf die Bestände ist dabei, dass sie kompetent sind zu helfen. Auf Grund ihrer Berufserfahrung sind sie in der Lage, auch in einer Krisensituation angemessen mit Bibliotheks- und Archivgut umzugehen. Archivkarton, Buch, Zeitschrift, alter Druck und Handschrift gehören sozusagen zu ihrem täglichen Brot und sind bei diesen Helferinnen und Helfern in guten Händen.

Ein erstes und wichtiges Ziel der Notfallhilfe im Rahmen eines Verbunds ist also die qualifizierte Arbeitskraft, die auch nachts oder am Wochenende mobilisiert werden kann, zu Zeiten also, in denen sich Notfälle vorrangig ereignen.

Ein weiteres Ziel ist die materielle Hilfe. Dabei ist zuallerletzt an Finanzmittel zu denken. Vielmehr halten viele Bibliotheken und Archive ohnehin Materialien in Notfallboxen oder Notfallräumen bereit. Dazu gehören z.B. Stretchfolie für nasse Bücher, Kittel, Gummistiefel, Löschdecken etc. Beim materiellen Aspekt der Zusammenarbeit im Rahmen eines Verbunds kann außerdem das Solidarprinzip zum Tragen kommen. Gerade im Bereich der Bibliotheken gibt es die sogenann-

Wenzel, Christoph: Notfallprävention und -planung für Museen, Galerien und Archive (Kölner Beiträge zur präventiven Konservierung 1), Köln 2007; viele der hierin behandelten Gegebenheiten sind auf die Situation in Bibliotheken zu übertragen.

3 Vgl. http://www.uni-muenster.de/Forum-Bestandserhaltung/notfall/verbuende.html (eingesehen am 11.6.2012).

ten One Person Library (OPL) bzw. solche Einrichtungen, die die ganze Bandbreite bibliothekarischer und archivischer Arbeiten mit nur einem kleinen Personalstamm erledigen. Hier können über einen Notfallverbund binnen kürzester Zeit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Einrichtungen mitsamt dort vorrätiger Notfallmaterialien zur Unterstützung geholt werden.

2. Der Gründungsprozess des Notfallverbunds Leipziger Archive und Bibliotheken

Leipzig besitzt eine reiche Landschaft von Archiven und Bibliotheken. Hier fand von 2009 bis 2012 der Gründungsprozess eines Notfallverbunds statt. Damit verbunden waren die im Folgenden beschriebenen Erfahrungen.[4]

Die Aktivitäten des Gründungsprozesses nahmen in sogenannten „Allgemeinen Treffen zur Vorbereitung eines Notfallverbunds der Leipziger Archive und Bibliotheken" Gestalt an, die im Halbjahresabstand durchgeführt wurden. Eine Arbeitsgruppe bereitete diese Treffen vor. Persönliche Gespräche in einzelnen entscheidungsträchtigen Situationen waren daneben wichtig; wie es sich überhaupt bewährt hat, die Aufgaben der Gründungsphase auf mehrere Schultern zu verteilen.

An der Bezeichnung des Leipziger Verbunds ist unschwer zu erkennen, dass er nicht auf Bibliotheken beschränkt blieb, sondern Archive mit einschließt. Das war von Anfang an so, als der Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig die Initiative ergriff und sowohl Archive als auch Bibliotheken zu einem ersten Treffen in die Universitätsbibliothek einlud. Für die Einladungen zur ersten Veranstaltung konnten die Daten einer Plattform im Internet genutzt werden.[5]

Erstes Allgemeines Treffen: 17.7.2009

Ort: Universitätsbibliothek
Einladung: an ca. 60 Archive und Bibliotheken in Leipzig
Teilnahme: ca. 20 Einrichtungen

4 In einem früheren Stadium wurde der Gründungsprozess bereits beschrieben in: Märker, Almuth: Dem Notfall die Stirn bieten – Auf dem Weg zu einem Notfallverbund Leipziger Archive und Bibliotheken, in: Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen (BIS), Jg. 3 (2010/4), S. 225; http://www.qucosa.de/fileadmin/data/qucosa/documents/6341/BIS-4.2010-Notfall,%20M%C3%A4rker.pdf (eingesehen am 11.6.2012).

5 Bei der Plattform „Bibliotheken und Archive in Leipzig" (http://bibliotheken-leipzig.de/) handelt es sich um ein Projekt von Studierenden des Studiengangs Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der HTWK Leipzig, das im Lehrgebiet Öffentlichkeitsarbeit 2003 erarbeitet wurde. Seitdem wird diese Plattform permanent gepflegt und weiter entwickelt. Sie versteht sich als Instrument kooperativer Öffentlichkeitsarbeit von Informationsdienstleistern.

Erste Verständigung über Sinn und Ziele eines Notfallverbunds

Impulsreferat „Vor dem Schaden klug sein. – Zur Notfallvorsorge in Bibliotheken und Archiven" (Dr. Johannes Kistenich, Münster)
Diskussion:
Meistens ereignen sich Notfälle nachts oder an Feiertagen, zumindest aber zu Zeiten mit dünner Personaldecke. Hier kommt es auf reibungslos funktionierende Informationsketten auf Basis gut gepflegter Telefonlisten an.
Charakterisierung der Gefahrenlage in Leipzig:

- Wasser in unterschiedlicher Erscheinungsform (im sumpfigen Untergrund der Stadt Leipzig, im verzweigten Fluss- und Kanalsystem, durch steigendes Grundwasser nach Flutung von Tagebaugebieten),
- die durch den Bau des innerstädtischen Tunnels beeinflusste Tektonik der Stadt,
- ein Sicherheitsrisiko, wie es Institutionen mit sich bringen, die politisch (Amerikanisches Konsulat), wirtschaftlich (Messe Leipzig) oder juristisch (Bundesverwaltungsgericht) herausgehoben sind.

Dieses erste Treffen zeigte aufgrund der hohen Resonanz von 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, dass man in Leipzig 2009 von einem allgemeinen Interesse, einen Notfallverbund zu gründen, ausgehen konnte.

Zweites Allgemeines Treffen: 27.11.2009

Ort: Deutsche Nationalbibliothek
Teilnahme: ca. 15 Einrichtungen
Informationen über bereits bestehende Notfallverbünde

Eine Möglichkeit für Fortbildung, Netzwerkbildung und Weiterbildung bietet die Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ) in Ahrweiler (Pfalz). Sie veranstaltet Seminare und Workshops zur Notfallvorsorge.[6]
Praktischer Teil – Blick in eine Notfallbox: Was muss sie enthalten? Wie kann man Fehlendes am günstigsten beschaffen? Wo sollte sie aufgestellt werden?
Freiwillige Aufgabe bis zum nächsten Treffen: Beantworten und Ausfüllen einer Checkliste. Unterziehen Sie Ihre Einrichtung einem Check: Sind Flucht- und Evakuierungspläne aktuell? Liegt eine Notfalltelefonliste an zentraler Stelle griffbereit? Schulen Sie Ihr Personal? Werden die Handfeuerlöscher regelmäßig gewartet? etc.

Das zweite Treffen zeigte nach einem starken anfänglichen Interesse, dass die attraktive Gestaltung von Veranstaltungen arbeitsintensiv sein würde.

6 Auf der Homepage der Akademie ist das jeweilige Jahresprogramm mit einschlägigen Themen zu finden: http://www.bbk.bund.de/DE/AufgabenundAusstattung/AKNZ/aknz_node.html (eingesehen am 14.6.2012).

Drittes Allgemeines Treffen: 23.4.2010

Ort: Universitätsbibliothek
Teilnahme: ca. 20 Einrichtungen

Die in Umlauf gebrachte Checkliste wurde ausgewertet mit dem Ergebnis, dass in den meisten Bibliotheken und Archiven noch Handlungsbedarf bei der Notfallvorsorge besteht.
Referat Dr. Jens Riederer und Volker Graupner vom Notfallverbund Weimar über den Gründungsprozess und zwei praktische Übungen in Weimar. Beide gehören zu den Mitbegründern des Weimarer Notfallverbunds, der nach einer Gründungsphase seit 2003 mit der Unterzeichnung einer Vereinbarung 2007 zustande kam.

Auf dem dritten Treffen wirkten die Erfahrungen eines bereits erfolgreich agierenden Notfallverbunds sehr belebend und stellten den Leipziger Interessierten vor Augen, dass das Ziel, einen Notfallverbund zu gründen, nicht utopisch, sondern erreichbar ist.

Viertes Allgemeines Treffen: 22.10.2010

Ort: Deutsche Nationalbibliothek
Teilnahme: ca. 15 Einrichtungen
Podiumsdiskussion mit Vertretern der Berufsfeuerwehr der Stadt Leipzig.

Auf dem vierten Treffen wurde erstmals der direkte Kontakt zur Berufsfeuerwehr Leipzig hergestellt. Ohne die Verbindung zur Berufsfeuerwehr vor Ort hat Notfallvorsorge nur wenig Sinn. Die Beamten der Feuerwehr standen auf Fragen zur Notfallvorsorge und zum Ernstfall Rede und Antwort. Ihr abschließender Rat lautete, unbedingt in Zusammenarbeit mit der Feuerwehr eine Übung zu organisieren, da Notfallvorsorge mit praktischen Schritten und konkreten Veränderungen vor Ort einhergehen muss.[7]

Fünftes Allgemeines Treffen: 8.4.2011

Ort: Bibliothek der Sächsischen Landesschule für Hörgeschädigte Leipzig – Förderzentrum Samuel Heinicke

7 Vom Notfall klar abzugrenzen ist hier der Begriff der Katastrophe. Während das Ausmaß eines Notfalls begrenzt ist und meistens eine einzelne Institution betrifft, wirken sich die Folgen einer Katastrophe umfassend, etwa auf eine ganze Stadt oder größere Region aus. Ein solches Großschadensereignis hat für viele unterschiedliche Bereiche des öffentlichen Lebens somit also gesamtgesellschaftliche Folgen. Ungeachtet dessen kann ein Notfall für eine einzelne Einrichtung ein ihre Existenz gefährdendes Ausmaß annehmen. – Zum Katastrophenschutz u.a. für Bibliotheken vgl. Sicherheit und Katastrophenschutz für Museen, Archive und Bibliotheken. Ein Projekt der Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen (KNK) mit einer Tagung im Grassi Museum Leipzig 2006, Dresden 2007 (rezensiert von Marcus Stumpf, in: Archivar 63/2 (2010); s. 199 f.).

Teilnahme: ca. 15 Einrichtungen
Vorstellung des Entwurfs der „Vereinbarung zur gegenseitigen Unterstützung der Leipziger Archive und Bibliotheken in Notfällen. Notfallverbund Leipziger Archive und Bibliotheken“[8]
Diskussion des Entwurfs.

Die Diskussion des Textentwurfs für die Gründung eines Notfallverbunds auf dem fünften Treffen führte deutlich vor Augen, dass bibliothekarische und Archivkompetenz bei der Beurteilung von Paragrafen mit juristisch brisanten Fragen an ihre Grenzen stoßen. An diesem Punkt ist es unbedingt erfoderlich, juristisch Kompetente in den Gründungsprozess einzubeziehen.

Im April 2011 wurde der Text der Vereinbarung an die Einrichtungen versandt. Es folgte die juristische Prüfung durch Justiziariate, Rechtsstellen, Vorstände und Geschäftsführungen. Nach und nach erklärten die Archive und Bibliotheken ihre Bereitschaft zur Gründung eines Notfallverbunds. Im April 2012 schließlich beschied die Ratsversammlung der Stadt Leipzig positiv über den Antrag, so dass auch dem Beitritt der städtischen Archive und Bibliotheken nichts mehr im Wege stand.

Am 21. Mai 2012 wurde der Notfallverbund Leipziger Archive und Bibliotheken durch die Unterzeichnung der Vereinbarung gegründet werden. Erstunterzeichner waren 16 Repräsentanten großer und kleiner Einrichtungen. Schon unmittelbar nach dem Gründungsdatum traten fünf weitere Institutionen, die schon während des Gründungsprozesses ihr Interesse an einer Mitarbeit bekundet hatten, dem Verbund bei, so dass sich der Leipziger Notfallverbund derzeit[9] auf 21 Partner beläuft.

3. Besonderheiten in der Zusammensetzung des Leipziger Notfallverbunds

Es wird an dieser Stelle darauf verzichtet, die vollständige Reihe der Mitglieder aufzuzählen. Folgende Besonderheiten in der Zusammensetzung des Leipziger Notfallverbunds sind jedoch hervorzuheben:

- Sowohl von Bibliotheks- als auch von Archivseite sind jeweils drei große, bekannte Institutionen beteiligt: Die Deutsche Nationalbibliothek Leipzig, die Leipziger Städtischen Bibliotheken, die Universitätsbibliothek Leipzig vonsei-

8 Grundlage für diesen Entwurf bildete die Notfallvereinbarung des archivischen Notfallverbunds Magdeburg, die 2009 unterzeichnet wurde. Ihr Wortlaut diente seitdem verschiedenen Notfallverbünden als beispielhafte Vorlage und konnte mit Anpassung an die jeweiligen spezifischen Gegebenheiten die Prüfung durch die Justiziariate erfolgreich durchlaufen. (Im Internet verfügbar ist der Text der Vereinbarung des Notfallverbunds Münster, der sich ebenfalls auf den Magdeburger Wortlauf stützt; vgl. http://www.lwl.org/waa-download/pdf/Notfallvereinbarung_Muenster.pdf, eingesehen am 14.6.2012)

9 Ende Juni 2012.

ten der Bibliotheken sowie das Sächsische Staatsarchiv – Staatsarchiv Leipzig, das Stadtarchiv und das Universitätsarchiv vonseiten der Archive. Diese sechs Mitglieder stellen sozusagen die Zugpferde dar, was Personalressourcen und Sachmittelausstattung angeht. Aus ihren Vertreterinnen und Vertretern setzt sich auch zunächst die Arbeitsgruppe zusammen.
- Dem musikhistorischen Ruf der Stadt Leipzig entsprechend gehören mehrere Einrichtungen zu den Gründungsmitgliedern, die das musikalische Gedächtnis der Stadt bewahren.[10]
- Am Notfallverbund Leipzig sind von Anfang an Archive und Bibliotheken in kirchlicher Trägerschaft beteiligt.[11]
- Zum Leipziger Notfallverbund gehören neben den genannten großen auch sehr kleine Einrichtungen.[12]
- Mit ausdrücklichem Hinweis auf seine Bibliothek und Dokumentensammlung ist das Stadtgeschichtliche Museum Leipzig ebenfalls Partner im Verbund geworden. So zeigt sich der Leipziger Notfallverbund offen in Richtung der Museen.

4. Wichtige Aspekte rund um die Gründung eines Notfallverbunds

Im Folgenden werden bewusst stichpunktartig unterschiedliche Aspekte aufgeführt, die im Vorfeld der Gründung eines Notfallverbunds eine Rolle spielen können. Vor dem Hintergrund dieser Punkte können Gründungswillige die eigene Gründungsphase reflektieren:
- Der Gedanke, einen Notfallverbund zu gründen, bringt ein Paradox mit sich. Man bereitet sich auf etwas vor, von dem man hofft, dass es nie eintreten werde.

10 Das Bach-Archiv Leipzig mit dem weltweit zweitgrößten Bestand an Bach-Autografen; die Historische Bibliothek des Thomanerchors; die Hochschulbibliothek der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy"; die Musikbibliothek der Städtischen Bibliotheken als eine der deutschlandweit größten öffentlichen Musikbibliotheken.

11 Das Ephoralarchiv Leipzig beim Evangelisch-Lutherischen Kirchenbezirk Leipzig, das Kirchgemeindearchiv der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde St. Nikolai – St. Johannis, das Kirchliche Archiv Leipzig beim Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeindeverband Leipzig, die Bibliothek des Instituts für Seelsorge und Gemeindepraxis Leipzig. – Nach freundlicher telefonischer Auskunft (14.6.2012) des amtierenden Leiters des Notfallverbunds Weimar, Herrn Dr. Riederer, sind Einrichtungen der evangelischen Kirche gerade dem Verbund in Weimar beigetreten.

12 Exemplarisch für kleine Einrichtungen seien genannt die Bibliothek des Zoo Leipzig (Spezialbibliothek) oder das ehrenamtlich geführte Louise-Otto-Peters-Archiv zu einer Leipziger Frauenrechtlerin des 19. Jahrhunderts.

- Kosten, die in der Gründungsphase entstehen, sind „gefühlt" Null. Dafür sind Arbeitszeit und Kraft reichlich nötig.
- Das oberste Prinzip heißt Freiwilligkeit. Dies gilt sowohl für die Vorbereitungen als auch für den Beitritt.
- Unter den Bibliotheken und Archiven, die in Leipzig die fast dreijährige Gründungsphase begleitet haben, lassen sich verschiedene Kategorien unterscheiden. Natürlich ist der optimale Status am Ende „Mitglied", d.h. durch Unterschrift dem Verbund beigetreten. Daneben gibt es auch solche, die ihr Interesse bekundet, aber nicht unterzeichnet haben, jedoch zu Fortbildungszwecken an weiteren Veranstaltungen teilnehmen wollen. Und schließlich zog sich am Ende eine Bibliothek aus Gründen fehlender Arbeitskapazität vollständig zurück, war aber nach eigener Aussage dennoch froh über den Lerneffekt und darüber, zum Thema Notfallvorsorge wachgerüttelt worden zu sein.
- Die Arbeit, die bei der Gründung eines Verbunds geleistet werden muss, stellt ein erhebliches, verbindendes Element zwischen Archiv und Bibliothek dar. So verschieden das Tagesgeschäft bei beiden oft sein mag, in der Notfallvorsorge kommt man auf einen guten gemeinsamen Nenner.
- Es vereinfacht die Diskussion am Textentwurf wesentlich, wenn man auf die Textgrundlage einer bereits unterzeichneten Vereinbarung zurückgreifen kann. Der Leipziger Text lehnt sich an die Magdeburger Vorlage an und wurde in einigen Aussagen präzisiert.[13]
- Die Haftung ist das am stärksten diskutierte Thema. Dieser Aspekt ist es auch, der den Prozess der juristischen Prüfung zeitlich sehr ausdehnen kann.
- Hervorzuheben ist der Fortbildungseffekt und sind die positiven Nebenwirkungen wie Netzwerk, Kontakte, Gespräche, Austausch.
- Gut ist es, nach und nach Gebäude und Räume verschiedenster Partner kennenzulernen. Es kostet ein wenig Überwindung, sich beim Organisieren von den großen Räumlichkeiten der repräsentativen Bibliotheken und Archive als Veranstaltungsort zu lösen. Aber die Mühe lohnt sich: auf diese Weise lernt man auch die kleineren Partner im Verbund kennen.
- Angesichts der reichen und äußerst diversen Museumslandschaft in Leipzig wurden Museen in der Gründungsphase nicht einbezogen. Einzelfallentscheidungen über den Beitritt zum Verbund wie beim Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig sind aber nicht ausgeschlossen.
- In einem fortgeschrittenen Stadium der Gründung ist an einen Kontakt zu benachbarten Verbünden zu denken. Im Leipziger Fall bedeutet das die Ver-

13 Den Link zur Magdeburger Notfallvereinbarung s.o. Anm. 8. Den Text der Leipziger Notfallvereinbarung s. im Anschluss an diesen Beitrag.

bindung zum Dresdener Notfallverbund, der sich für den präventiven Bereich im September 2011 gegründet hat.[14]
- Im Verbund ist man naturgemäß handlungsfähiger als allein. Dies gilt auch für die Antragsfähigkeit. Gefördert durch die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) konnten bereits im Herbst 2011 Notfallboxensets angeschafft werden. Je vier Boxen an drei Standorten wurden über die Stadt Leipzig verteilt.
- Für alle, die einen Notfallverbund gründen wollen, ist es anregend und hilfreich, das Schulungsangebot der Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ) in Ahrweiler (Pfalz) wahrnehmen.[15]

5. Leitfaden zur Gründung eines Notfallverbunds in 10 Schritten

1. Zur Einsicht in die Notwendigkeit gelangen. Diese Einsicht kann sich bei einer einzelnen Einrichtung herausbilden. Noch besser ist es, wenn von Anfang an unter verschiedenen Institutionen Konsens über die Gründung eines Notfallverbunds besteht.
2. Einen oder eine zum *spiritus rector* machen. Es ist hilfreich, wenn gleich zu Beginn der Name eines bekannten Archivleiters bzw. einer Bibliotheksdirektorin genannt werden kann. Alle anderen, die sich von der Idee anstecken lassen, sind durch diese Namensnennung leichter zu gewinnen. Der Gründungsprozess ist von Anfang an durch Autorität getragen und erhält eine größere Verbindlichkeit.
3. Eine Gruppe festlegen, die die Arbeit macht. Im Vorfeld der Gründung eines Notfallverbunds gibt es über einen längeren Zeitraum – d.h. über zwei bis drei Jahre – viele verschiedene Aufgaben zu erledigen. Das reicht vom Adressen sammeln, Verteiler anlegen, Einladungen schreiben und versenden über Referenten ausfindig machen und diese gewinnen bis hin zum Organisieren von Versammlungsräumen und von Anschauungsmaterial. Eine Arbeitsgruppe von ein oder zwei bzw. bei größeren Verbünden von einer Handvoll Kolleginnen und Kollegen ist hierbei hilfreich.

14 Vogel, Michael: Gut vorbereitet sein auf etwas, das nie passieren soll … Dresdner Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen gründeten einen Notfallverbund, in: Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen (BIS), Jg. 4 (2011/4), S. 254 f.; http://www.qucosa.de/fileadmin/data/qucosa/documents/8004/BIS_4_2011_Vogel.pdf (eingesehen am 14.6.2012).

15 Ein Workshop der AKNZ (5.–7.10.2011) mit Vertretern von Notfallverbünden deutschlandweit gab den Impuls für die Verfasserin, mit dem Thema eine breitere Öffentlichkeit zu suchen und auf dem Bibliothekartag Hamburg im Mai 2012 ein Referat zur Gründung des Leipziger Notfallverbunds zu halten. – Den Bericht zum genannten Workshop s. Kistenich, Johannes und Marcus Stumpf: Notfallverbünde in vergleichender Perspektive. Ergebnisse eines Workshops, in: Archivar 64 (2012/1), S. 61–65.

4. Eine erste Veranstaltung auf die Beine stellen. An dieser Stelle wäre zu einer Art von Initialzündung in Form eines prononcierten Referats zum Thema zu raten.
5. Kontakt zur Berufsfeuerwehr vor Ort knüpfen. Hauptamtliche und gegebenenfalls auch Freiwillige Feuerwehrleute sind diejenigen, die Bibliothekaren und Archivaren in der Notfallvorsorge und in allen Kenntnissen rund um einen Notfall weit voraus sind. Der Kontakt mit den Professionellen ist immer ein Gewinn.
6. Sich fortbilden (lassen).
7. Fortwährend die bestehenden Kontakte pflegen und weitere knüpfen. Zu jeder Veranstaltung kann neu und in weiter Runde eingeladen werden. Man sollte es niemals bei denen bewenden lassen, die an der vorhergehenden Veranstaltung teilgenommen haben.
8. Einen Textentwurf für die Notfallvereinbarung erarbeiten. Hier ist am besten die Vorlage eines bereits bestehenden Verbunds zu nutzen.
9. Den Textentwurf allen beteiligten Bibliotheken und Archiven zur juristischen Prüfung vorlegen. Geduld haben.
10. Den Notfallverbund gründen. Am Tag der Unterzeichnung sind viele Anstrengungen vergessen. Den Moment der Unterzeichnung darf man getrost als feierlichen Augenblick genießen. Dabei darf man die Chance nutzen, dass an diesem Tag die Amtsleiterinnen und Direktoren verschiedener Häuser versammelt sind und sich Gespräche in einer Runde, wie man sie sonst selten erlebt, ergeben können.

Notfallverbünde für Bibliotheken und Archive zu gründen, wird mehr und mehr zur Selbstverständlichkeit. Vielerorten ist der Gedanke an eine solche Gründung über längere Zeit gereift, manchmal fehlt nur der letzte Anstoß, den Gedanken in die Tat umzusetzen. Dieser Beitrag möchte zur Umsetzung in die Tat anregen.

Anhang: Text der Leipziger Notfallvereinbarung:

Vereinbarung zur gegenseitigen Unterstützung der Leipziger Archive und Bibliotheken in Notfällen „Notfallverbund Leipziger Archive und Bibliotheken“

Die Stadt Leipzig beherbergt zahlreiche Archive und Bibliotheken mit Beständen von regionaler, nationaler sowie internationaler Bedeutung. Jede dieser Institutionen ist zum Schutz und zum Erhalt dieser Kulturgüter verpflichtet und für sie verantwortlich.

Durch Naturkatastrophen, äußere Gewalt oder das Versagen technischer Vorrichtungen können Bedrohungen oder gar Schäden eintreten, denen mit Mitteln und Kräften der einzelnen Institution allein nicht zu begegnen ist.

Deshalb wird zwischen den Schluss-Unterzeichnenden die folgende Vereinbarung getroffen.

§ 1 Ziel der Vereinbarung

1. Die unterzeichnenden Institutionen schließen sich unter Beibehaltung ihrer jeweiligen institutionellen und inhaltlichen Eigenständigkeit zu einem Notfallverbund der Archive und Bibliotheken zusammen. Sie erklären damit ihre Bereitschaft, im Notfall ihre personellen und sachlichen Ressourcen zu bündeln und die zum Schutz des Kulturgutes zu leistenden Aufgaben in gegenseitiger Unterstützung zu bewältigen.
2. Ein Notfall im Sinne dieser Vereinbarung ist eine akute, umfangreiche Gefährdung oder Schädigung des zu verwahrenden Kulturgutes durch Ereignisse wie Brand, Wasser, Unwetter, technische Defekte und andere unvorhersehbare Ereignisse.

§ 2 Arbeitstreffen und Arbeitsgruppe

1. Die Funktionsfähigkeit des Notfallverbundes wird durch das „Arbeitstreffen Notfallverbund" gewährleistet. Das Arbeitstreffen setzt sich aus jeweils mindestens einem Vertreter aller am Notfallverbund beteiligten Institutionen zusammen und wird von einem durch die anwesenden Mitglieder des Notfallverbundes mit einfacher Mehrheit auf drei Jahre gewählten Vorsitzenden geleitet. Die Wiederwahl des Vorsitzenden ist möglich.
2. Die Arbeitstreffen finden einmal im Jahr und bei Bedarf statt. Über die jeweiligen Sitzungen wird ein Protokoll geführt, das allen Mitgliedern des Notfallverbundes zugeht.
3. Die „Arbeitstreffen Notfallverbund" werden von einer Arbeitsgruppe vorbereitet, die aus nicht mehr als sieben Mitgliedern besteht. Die Mitglieder werden durch das Arbeitstreffen Notfallverbund für die Dauer der Amtszeit des Vorsitzenden (siehe § 2 Absatz 1) bestimmt.

§ 3 Aufgaben des Notfallverbundes

3.1 Vorbeugende Aufgaben

1. Jede Institution erarbeitet für ihre in Leipzig als Archiv bzw. Bibliothek genutzte(n) Liegenschaft(en) einen gebäudespezifischen Notfallplan. Der Notfallplan ist regelmäßig zu aktualisieren.
2. Die beteiligten Institutionen stellen den anderen Partnern eine Kontaktliste der Ansprechpartner des Notfallverbundes zur Verfügung.

3. Um die notwendigen Ortskenntnisse sicherzustellen, organisiert die Arbeitsgruppe nach Möglichkeit Besichtigungen von Liegenschaften der am Notfallverbund beteiligten Institutionen.
4. Zur Sicherstellung einer reibungslosen Zusammenarbeit im Notfall pflegt der Notfallverbund die Kontakte zu den für den Kulturgutschutz verantwortlichen Aufgabenträgern und Behörden, insbesondere der Feuerwehr der Stadt Leipzig. Mit der Feuerwehr der Stadt Leipzig ist die Durchführung institutionsübergreifender Übungen in regelmäßigen Abständen anzustreben.

3.2 Aufgaben im Notfall

1. Im Notfall leisten die beteiligten Institutionen gegenseitig uneigennützige personelle und technische Hilfe, sofern ihrerseits entsprechende Kapazitäten vorhanden sind. Die Entscheidung über Art und Umfang der Hilfe liegt beim unterstützenden Partner. Eine solche Entscheidung ist seitens der anderen Partner nicht angreifbar.
2. Die Hilfe betrifft insbesondere die Bergung und Sicherung des betroffenen Kulturgutes sowie die Bereitstellung von Ausweichdepotflächen für eine Überbrückungszeit.
3. Die Anforderung der Hilfeleistung erfolgt durch die vom Notfall betroffene Institution.

§ 4 Finanzierung und Haftung

1. Die Bereitstellung der finanziellen Mittel für die Realisierung der unter § 3 genannten Aufgaben erfolgt durch jede beteiligte Institution selbst, sofern die Mittel verfügbar sind. Gegenseitige Ansprüche auf Aufwendungsersatz sind durch diese Vereinbarung ausgeschlossen.
2. Die beteiligten Institutionen sowie die für sie im Rahmen dieser Vereinbarung tätig werdenden Personen werden ihre Pflichten mit eigenüblicher Sorgfalt erfüllen. Sie nehmen die Aufgaben aus dieser Vereinbarung als eigene Aufgaben wahr.
3. Die helfenden Institutionen stellen sich gegenseitig von der Haftung für alle Personen- und Sachschäden frei, die durch ein Handeln im Rahmen der Erfüllung dieser Vereinbarung entstehen, es sei denn, die Schäden werden vorsätzlich verursacht. Sollten Ansprüche Dritter bestehen, insbesondere von Depositar- oder Leihgebern, stellt diejenige Institution, der geholfen wird, die jeweils helfende Institution von diesen Ansprüchen im Innenverhältnis frei. Dies gilt nicht bei vorsätzlich oder grob fahrlässig verursachten Schäden.
4. Leistungspflichten gesetzlicher Unfallversicherungen sowie sonstige Ansprüche aus bestehenden Versicherungsverträgen bleiben unberührt.

§ 5 Laufzeit und Kündigung

1. Die Vereinbarung wird auf unbestimmte Zeit geschlossen. Sie kann von jeder beteiligten Institution mit einer Frist von zwei Monaten zum Quartalsende, erstmals nach einer Laufzeit von zwei Jahren ab Inkrafttreten der Vereinbarung gekündigt werden. Eine Kündigung hat in Schriftform an alle anderen verbleibenden Partner des Notfallverbunds zu erfolgen. Die Kündigung durch eine Institution berührt nicht die Wirksamkeit der Vereinbarung zwischen den verbleibenden Partnern.
2. Änderungen an der Vereinbarung bedürfen der Schriftform sowie der Zustimmung sämtlicher Partner.
3. Weitere Archive oder Bibliotheken können dem Notfallverbund beitreten. Das geschieht durch entsprechende Erklärung gegenüber dem Vorsitzenden des Arbeitstreffens sowie durch Unterzeichnung dieser Vereinbarung. Der Vorsitzende setzt die beteiligten Institutionen des Notfallverbundes darüber in Kenntnis.

§ 6 Vertraulichkeit der überlassenen Daten

Jede beteiligte Institution stimmt die Weitergabe personenbezogener Daten in Eigenregie hausintern mit dem behördlichen Datenschutzbeauftragten und der Personalvertretung ab. Die betroffenen Mitarbeiter werden informiert. Die von den Partnern untereinander bereitgestellten Daten dürfen ausschließlich zu Zwecken des Kulturgutschutzes im Rahmen dieses Notfallverbundes genutzt werden. Die Daten sind vertraulich zu behandeln; die Regeln des Datenschutzes sind zu beachten. Eine Weitergabe an Dritte ist nicht zulässig.

§ 7 Salvatorische Klausel

Sollten einzelne Bestimmungen dieser Vereinbarung unwirksam oder undurchführbar sein oder nach Inkrafttreten unwirksam oder undurchführbar werden, so wird dadurch die Wirksamkeit der Vereinbarung im Übrigen nicht berührt. Die Partner wirken darauf hin, die unwirksame oder undurchführbare Bestimmung durch eine Bestimmung zu ersetzen, die dem Regelungsgehalt der unwirksamen oder nicht durchführbaren Bestimmung am Nächsten kommt. Diese Bestimmung gilt entsprechend für den Fall, dass sich die Vereinbarung als lückenhaft erweist. § 139 BGB findet keine Anwendung.

§ 8 Inkrafttreten

Die Vereinbarung tritt mit dem Tag der Unterzeichnung in Kraft.

Linked Knowledge – Open Libraries[1]

Andreas Degkwitz

In Zeiten technischer Innovation und beginnender Transformation sind oft noch nicht die Worte gefunden, mit denen das „Neue" beschrieben oder bezeichnet wird. Von daher bleibt nichts anderes übrig, als den neuen Wein in alten Schläuchen zu transportieren, auch wenn das „Alte" das „Neue" auf diese Weise gar nicht mehr fasst oder nicht mehr zu fassen vermag. Auf der sprachlichen Ebene haben wir damit die Ebene der Metapher bzw. Übertragung von Bedeutung erreicht. So gesehen leben wir nicht nur in einer Zeit der technischen Übertragung von Daten und Informationen, sondern eben auch in einer Zeit der Metapher, wofür das Wort „Bibliothek" ein sehr gutes Beispiel gibt. Denn was haben der Ordner „Bibliothek" auf unserem Desktop oder die Gen- oder Softwarebibliotheken mit der Einrichtung zu tun, die über Jahrhunderte als Schatzkammer des Wissens oder als Gedächtnis der Menschheit „Bibliothek" genannt wird? Allein die auf Dauer angelegte Verwahrung scheint die Bezeichnung „Bibliothek" noch zu rechtfertigen – vom „Büchergestell" findet sich keine Spur! Aber wie sollen wir dergleichen anders bezeichnen denn als „Bibliothek"? Noch fehlt uns das richtige Wort.

Was an dieser Stelle auseinander driftet, findet sich in vergleichbarer Weise an Beispielen jüngster Bibliotheksarchitektur: Form und Funktion entfernen sich, lösen sich voneinander und – interessant – haben dabei den Namen „Bibliothek" teilweise auch schon aufgegeben. Das Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum (IKMZ) der Technischen Universität Cottbus ist ein solches Beispiel. Das von den Architekten Herzog & de Meuron 2001 bis 2004 errichtete Gebäude, das mit seinem amöbenartigen Grundriss einen viel gerundeten, mehr noch geschwungenen Solitär in den Konturen einer Alvar-Aalto-Vase darstellt, beherbergt die Bibliothek der Cottbusser Universität, ohne dass das Gebäude die typischen Architekturmuster einer (traditionellen) Bibliothek aufweisen würde – das sind: Lesesaal und Magazin. Vielmehr treten Besucher und Nutzer der Bibliothek in ein schrill wirkendes Meer von Spektralfarben ein, aus dem heraus eine Guggenheim-Treppe zu Bücherregalen, Arbeits- und Leseplätzen und – nicht zuletzt – zu Event- und Kommunikationsflächen führt. Allein die mit Buchstaben aller Alphabete verpixelte Glasfassade mag auf die Funktion des Hauses als Bibliothek verweisen. Etwas überspitzt ließe sich sagen, dass auf dem, was auch immer IKMZ ist und bedeutet, das Label „Bibliothek" im wahrsten Sinne des Wortes steht, so dass der Besucher das „IKMZ" bewundert, doch erst mit den Buchstaben auf der Fassade das Haus als Bibliothek verstehen kann.

1 In gekürzter Form ist dieser Beitrag mit dem Titel „Superdome des Wissens" im „Tagesspiegel" vom 22.06.12 erschienen, s. http://www.tagesspiegel.de/wissen/bibliotheken-im-21-jahrhundert-superdome-des-wissens/6656780.html

Einen fast konträren Weg geht das Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin, als dessen architektonisches Grundmuster und Leitmotiv das „Büchergestell" zu erkennen ist. Der Charakter dieses „Gestells" setzt sich nicht nur in den streng symmetrischen Rastern des Gebäudes um, sondern wirkt bis in die Anlage und Ausstattung des terrassierten Lesesaals fort. Auf den ersten Blick wird im Grimm-Zentrum der Beweis angetreten, dass „Bibliotheken" unabhängig von allem Medienwandel weiterhin „Bibliotheken" sind. Der zweite Blick in das architektonische Herz des Gebäudes zeigt, dass die Leseterrassen zwar von Buchbeständen umgeben, dort selbst keine Buchbestände zu finden sind, sondern Lesende, Forschende, Lernende gleichsam als Akteure auf die Regale des Wissens stellen. Mit einer solchen „Living Library" gehen Form und Funktion eine Symbiose ein, die vor dem Hintergrund ihrer traditionellen Verbindung *auch* zur Metapher wird, in dem *wir* – PC- und iPhone-bewehrt – anstelle von Büchern in den „Büchergestellen" sitzen: IT-gestützte, vernetzte Wissensgesellschaft im Rahmen des bibliophilen Paradigmas – nicht zuletzt wird diese Metapher mit der Benennung des Zentrums nach den Universalgelehrten des buchintensiven 19. Jahrhunderts Jacob und Wilhelm Grimm deutlich verstärkt.

Wandel der Kulturtechniken

Die aktuelle Bibliotheksarchitektur adressiert Bibliotheken in deutlich stärkerem Maße als je zuvor als soziale Räume für Information und Wissen. An solchen transitorischen Orten, die das Zusammenspiel unterschiedlicher Kommunikations- und Medienformate ermöglichen, erleben sich Leser, Surfer und Talker als Flaneure des Wissens. Ein besonderer Anreiz ist dabei das Spannungsfeld von Individualität, Sozialität, Ubiquität und Vereinsamung. Allerdings repräsentiert Bibliotheksarchitektur auch Wissensverständnis und Wissenskultur, so dass sich gerade im Wandel von den gedruckten zu den digitalen Medien die Frage nach Auftrag und Funktion von Bibliotheken stellt. Die Fragestellung hat einerseits mit Kulturtechniken und andererseits mit dem darauf aufsetzenden Wissensverständnis zu tun – vor folgendem Hintergrund: Schon immer haben Menschen sich darum bemüht, große Herausforderungen an Technik auszulagern. Ein sehr gutes Beispiel dafür ist das Automobil, an das vor allem körperliche Bewegung von A nach B ausgelagert wird. Seit einigen Jahrtausenden lagern wir unser Gedächtnis zunächst an die Technik der Schrift, dann an beschriftete Trägermedien (Papyrus, Pergament, Papier) und nun an Computer, Netze und Software aus. Indem wir Verarbeitung (Processing), Verbreitung (Distribution) und Speicher (Memory) auf Server und Netze auslagern, sind wir in der Situation, in einem Umfang auszulagern, der uns bisher nicht zur Verfügung stand: Wir konnten noch nie so viel an Gedächtnis, Verarbeitung und Verbreitung auslagern wie es uns heute möglich ist. Aber wir laufen

auch Gefahr, durch Auslagerung zu verlieren, so dass sich die Frage stellt: Was machen wir mit diesen neuen Maschinen und was machen diese Maschinen mit uns?

In einer ersten Annäherung sind die neuen Medien durch Entmaterialisierung dessen charakterisiert, was zu früheren Zeiten eine fast handwerkliche Arbeit darstellte und als solche erfahrbar war. Vom frühen Christentum und vom Mittelalter ausgehend, versteht sich der lesende und schreibende Zugang zur „Heiligen Schrift" zugleich als Ausübung und Vertiefung christlichen Glaubens. Schon das materielle Gewicht von Codex und Pergament sowie die handwerkliche Fertigkeit des Umgangs mit Schrift und Manuskript waren Grundlage und Voraussetzung für vielfältige Formen von Spiritualität, wie sie nur eine Botschaft motivieren kann, die sich als „Heilige Schrift" begreift und die sich als Text und Buch in einer ganz anderen Weise repräsentiert als es dem späteren Verständnis von Text und Buch entspricht. Es gehört auch zu den Folgen des Wandels von Kulturtechniken, dass uns das Erlebnis mittelalterlicher Spiritualität bei der Lektüre der „Heiligen Schrift" nicht mehr möglich ist. Das gedruckte gebundene Buch macht die Bibel zum Text, das Paperback oder Taschenbuch zur Information, die HTML- oder PDF-Version zum Datencontainer, doch davon später mehr.

Viele Phasen und Zwischenstufen wären zu nennen, um den Weg vom mittelalterlichen Codex zum gedruckten Buch auszuleuchten – ausgelöst durch die Erfindung Gutenbergs. Was wird anders mit dem „Buch"? Mit dem Buch wird die Schrift zum Text als Vermittler von Anschauung, als Gegenstand von Diskussion und als Auslöser für Reflexion. Als Text wandelt sich Schrift vom religiösen Mythos zum Logos der Aufklärung, als Text wird Geschriebenes „logifiziert" – im Text findet Schrift Strukturierung oder „Vernunft": Gliederung und Layout prägen das Druckwerk als Träger des Textes, der kein Gebet mehr ist, sondern Gelehrsamkeit dokumentiert und der sich nicht mehr als Ausdruck göttlicher Offenbarung, sondern als Schöpfung menschlicher Erkenntnis versteht. Buch und Text erobern die Wissenskultur, werden zu Protagonisten intellektueller Diskurse, Grundlage der Bildung und Projektionsfläche der Theorie.

Doch wie und warum kommen Bücher als Träger von Texten in Bibliotheken? Im Rückgriff auf das aristotelische Wissensverständnis setzen neue Erkenntnisse auf dem Stand des bisher Erkannten auf. Wissenschaft steht in einem Kontinuum tradierten Wissens. Der Ort, der Zugang zu diesem „Gedächtnis" schafft, ist die Bibliothek, die zugleich ein Ort der Verarbeitung und der Verbreitung von Wissen ist. Doch damit noch nicht genug: Repräsentiert sich das Wissen von Welt im Buch, repräsentiert sich das Bücherwissen der Bibliotheken in Katalogen, die sich in fachlicher Hinsicht an der jeweils geltenden Wissenschaftssystematik orientieren. Bemerkenswert ist, dass im Regelfall nicht ein Text, sondern ein Buch zur Verzeichnung kommt, Text und Buch also verschmelzen – ein Phänomen, das nicht nur in Bibliotheken zu beobachten ist, sondern die Rezeptionskultur des Lesens wie die

Kultur der Autorschaft prägt: wir lesen und schreiben Bücher, obwohl wir eigentlich Texte erstellen und rezipieren!

Texte, Daten, Bilder, Wissen

Aus einer rein technischen Sicht verstehen sich Texte als Inhalte in geschriebener Sprache, die durch eine lineare Abfolge alphanumerischer Zeichen konstituiert sind. Ein solches Textverständnis ist wesentlich für darauf aufsetzende, technische Arbeitsschritte zur IT-gestützten Verarbeitung von Texten. Der diesen Verfahren zugrunde liegende, binäre Code, der die alphanumerischen Zeichen konstituiert, legt die Annahme nahe, dass es dabei weniger um die Verarbeitung von Texten als vielmehr um die Verarbeitung von Daten geht. Denn dem Code des Alphabets wird ein Code zugrunde gelegt, der die Schrift als Abfolge binär codierter Buchstaben abbildet oder simuliert. Die Umsetzung des Zeichencodes in Schrift und in den sich daraus ergebenden Text ist nichts anderes als die Konfiguration oder ein „Ausgabeformat" von Daten, die nur deshalb als alphanumerische Zeichenfolge umgesetzt sind, weil wir diese bis dato besser und schneller aufnehmen und rezipieren können als alle anderen grundsätzlich denkbaren Ausgabeformate, die der Binär-Code editieren kann.

Der maschinell erstellte Text ist von daher eine Abfolge binär codierter Daten, wie es der am Computer lesbare Text ebenfalls ist. Dabei werden Daten als Zeichen oder Zeichenfolgen mit – im Regelfall sehr unterschiedlichen und sehr unterschiedlich ausgeprägten – Strukturinformationen (Metadaten) verstanden. Deutlich wird das gerade auch bei Texten, die maschinell verarbeitet werden können und deshalb z.B. als HTML- oder XML-File zu strukturieren sind. Zwar greift die Strukturierung nach HTML oder XML die aus der Printwelt bekannten Strukturierungsinformationen auf, da offenbar bisher keine besseren Strukturierungsmodelle bestehen. Doch im Ergebnis konvertiert dieser Prozess den Text zum Datenpool oder Datencontainer, den die weitere maschinelle Verarbeitung, Verbreitung und Speicherung erforderlich macht. Die Repräsentation von Wissen erfolgt damit in Daten und Datenbestände, die in unterschiedlichsten Formaten mit sehr heterogenen Provenienzen auf Computern und in Netzen verfügbar sind

Ob der Wandel vom Pergament zum Papier, von der Handschrift zum Buchdruck, von der Schrift zum Text ein größerer, weitreichenderer war, als der von Druckwerken zu Maschinen und von Texten zu Daten? Gravierend ist der Medienwandel auf jeden Fall und ist ähnlich den Etappen, die ihm vorausgingen, mit einem neuen Wissensverständnis verbunden; das konfrontiert uns mit dem Thema der Informationsflut, die eigentlich eine Datenflut ist und uns als Informations- und Wissensgesellschaft charakterisiert. Dabei meinen wir in einer Wissens- und Informationsgesellschaft zu leben und müssen uns immer wieder aufs Neue unser Nicht-Wissen eingestehen. Erklären lässt sich dies vielleicht so, dass wir einerseits einen schier unbegrenzten Zugang zu „Wissen" haben, dass wir uns aber anderer-

seits kaum in der Lage sehen, dieses „Wissen" zu rezipieren. Wahrscheinlich verstehen wir unser Unvermögen besser, wenn wir nicht von Wissen, sondern mehr von Informationen und noch besser von Daten sprechen, deren Fülle zu verarbeiten uns in jeglicher Hinsicht überfordert.

An dieser Stelle hilft uns das der neuen Kulturtechnik innewohnende Potenzial, Gedächtnis- und Verarbeitungsleistungen in einem bisher ungekannten Umfang auslagern zu können. So übertragen wir die Verarbeitung von Daten sowie deren Recherche und Speicherung an Server, Software und Netze. Dabei stellt sich in der weiteren Folge die Frage, zu welchem Verständnis von Wissen diese Kulturtechnik führt. Denn bei dieser Repräsentation des Wissens geht es offenbar weniger darum, theoriebasiertes Wissen hervorzubringen. Vielmehr führen die datengestützten Verfahren zu empirischer Forschung, für die Analyse und Auswertung ermittelter Daten kennzeichnend sind. Mit Hilfe von Maschinen (Endgeräte, Netze, Software und Server) werden Daten recherchiert, aggregiert, prozessiert und evaluiert, um auf diese Weise Aufschlüsse und Antworten zu empirischen Fragestellungen zu gewinnen.

Dabei geht es über die Fragestellungen der klassischen Erfahrungswissenschaften (Medizin, Natur- und Ingenieurswissenschaften) hinaus verstärkt auch um geistes-, kultur- und sozialwissenschaftliche Forschungen, die auf diesem Wege historische Zusammenhänge rekonstruieren, aktuelle Entwicklungen analysieren und künftige Szenarien prognostizieren. Deutlich wird, dass sich so neue Forschungsfelder eröffnen, die mit den vorausgegangenen Kulturtechniken nicht hätten bearbeitet werden können: Linguistische Forschungen können durch Ton- und Textdokumente signifikant ergänzt werden. In den Kunstwissenschaften werden epochen- und standortübergreifende Bildvergleiche möglich. Die Simulation von Artefakten kann Gemälde, Gebäude, Plastiken oder Skulpturen virtuell rekonstruieren. In den Geschichtswissenschaften lassen sich mit digitalisierten Urkunden, Dokumenten, Bildern, Büchern, Gegenständen und Filmen historische Entwicklungen in allen Lebensbereiche vielfältig belegen und veranschaulichen. Damit hat sich das Wissensverständnis zu einer datengestützten Empirie gewandelt, die auch in Fachdisziplinen, die bisher eher theorieorientiert agierten, den textbezogenen, spekulativen Ansatz von Theorie in den Hintergrund drängt. Das in Servern und Netzen repräsentierte, empirische Wissen ist ein Ergebnis maschinengestützter Filter- und Selektionsverfahren, deren inhaltliche Parameter am Frontend vom Nutzer (nicht Leser) gesetzt werden. Die neuen Medien begründen damit die aus Daten gewonnene Empirie als neues, aktuelles Wissensparadigma.

Mit Blick auf die skizzierten Entwicklungen stellt sich die weitere Frage, welches Format die Daten der Empirie in einen Zusammenhang bringt, der uns die Daten verstehen lässt. Wie lassen sich die Wissensergebnisse und die sie begründenden Datenbestände in ihrer Komplexität rezipieren? Diese Funktion hat für die schrift- und buchgebundene Aggregation der Text. Daten hingegen können weder ag-

gregiert noch analysiert oder ausgewertet werden, wenn sie nicht „ins Bild" gesetzt werden – genauer gesagt, in einen Kontext gesetzt werden, der, wie es Bilder vermögen, Komplexität reduziert, indem Komplexität veranschaulicht wird. Die Informationstechnik hat vielfältige Möglichkeiten, die Aggregation von Datenbeständen in dieser Weise zu präsentieren – mit anderen Worten: zu visualisieren oder zu simulieren. Der Kontext, der Schrift und Text auf dem Gebiet maschinenlesbarer Daten ersetzt, ist in einem sehr umfassenden Sinne das „Bild", das ein technisches Bild ist und uns in Baumstrukturen, Buchstabenfolgen, Diagrammen, Grafiken, Präsentationen und in welcher Gestaltung auch immer – durchaus auch bewegt und dreidimensional – begegnet: Das Spektrum reicht von Tortendiagrammen für statistische Erhebungen über Ablauf- und Organisationsmodelle bis hin zu komplexen Simulationen, die datenbasierte Kontexte visualisieren, die ohne diese Form der Veranschaulichung weder erkennbar noch nachzuvollziehen wären. Daten müssen „ins Bild" gesetzt werden, um wahrgenommen und verstanden werden zu können. Insofern ist der Kontext für die Aggregation von Daten das Bild – allerdings ein Bild, das auf der Basis der ihm zugrunde liegenden Daten interoperabel ist und deshalb verarbeitet und verändert werden kann.

Linked Knowledge – Open Libraries

Angesichts dessen führt die Auslagerung an die Kulturtechnik des Computers zu Datenbeständen, deren Verarbeitung und Kontext die Maschine als Bild ausgibt. Im Unterschied dazu brachte uns bisher die Kulturtechnik der Schrift zum Text, den die Kulturtechnik des Buchdrucks in die Monographie oder Zeitschrift überträgt. Diese Differenz ist entscheidend und verdeutlicht zugleich den kritischen Punkt, an dem Bibliotheken in ihrer Weiterentwicklung stehen. Bibliotheken sind – grundsätzlich unabhängig vom Trägermedium – am Paradigma „Buch" orientiert, da sie ihre Leser primär mit Texten versorgen. Die Versorgung mit Daten ist ein neues Paradigma, an das Bibliotheken nur mittelbar anknüpfen können – und insofern auch nicht an die Ausgabeform von Daten im Bild. Dass im Zusammenhang mit dem Paradigma „Daten" auch neue technische Verfahren zum Einsatz kommen, ist in keiner Weise zu unterschätzen, trifft den Wandel aber im Grundsatz nicht. Für digital verarbeitete Daten stehen Bibliotheken – und übrigens nicht nur Bibliotheken – bisher noch nicht wirklich verlässliche Instrumentarien für ihre Erfassung, Nachnutzung und Speicherung zur Verfügung; es fehlen Methoden und Verfahren, die die mit den Daten verbundenen Herausforderungen – auch im Hinblick auf ihre Bewertung, Selektion und Qualitätssicherung – nachhaltig aufgreifen und lösen können. Einen Einstieg in die Welt der Daten erleben die Bibliotheken mit den elektronischen Versionen von Büchern und Zeitschriften – und selbstverständlich mit Fachdatenbanken und ihren eigenen Online-Publikumskatalogen. Doch sind mit Ausnahme der Fachdatenbanken die Formate der E-Books

und E-Journals sowie der „eigene" Online-Katalog noch zu stark vom Paradigma „Buch" geprägt, um vom Datenmanagement als neuem Paradigma bibliothekarischer Services wirklich sprechen zu können.

Was ist die Zukunft des Wissens? Dass es sich primär datenzentriert und maschinenbasiert darstellen wird, wurde deutlich gemacht. Hinzu kommt der möglicher Weise neue Aspekt der Bedeutung interoperabler Bilder als Format für die Darstellung datengestützter Ergebnisse, mit dem das Format des Textes zunehmend in den Hintergrund tritt. Darüber hinaus beruht die Zukunft des Wissens auf permanenter Verlinkung und Vernetzung von Datenbeständen und auf einem hohen Grad an Kollaboration und Zusammenarbeit. Voraussetzung dafür sind Einsatz und Entwicklung von Werkzeugen (Science Apps), die als weitgehend frei nutzbare Softwarekomponenten und nicht als ‚monolithisch' umfassende Applikationen zur Verfügung stehen. Die Zukunft des Wissens wird eher weniger gedruckte Bücher und Zeitschriften kennen und dennoch sehr Vieles ausdrucken; sie wird allerdings Texte nur *nutzen*, wenn es um relevant erscheinende Informationen geht – im besten Sinne des Wortes „gelesen" werden Texte voraussichtlich immer weniger. Also künftig ausschließlich Data Exploration und Datencenter, mobile Endgeräte, Informationen und Discovery-Tools, schnelle Netze und Supercomputer?

Vielleicht wird doch weiterhin der Spagat oder die Vielfalt an Medienformen existieren, die Bibliotheken sicher auch künftig prägen, auch wenn sie sich längst neuer Aufgaben gewidmet haben. Denn wenn wir die Gedächtnisfunktion von Bibliotheken und das Schlagwort „Multimedia" ernst nehmen, dann sollten dazu auch – gedruckte – Formate gehören, die nicht zwingend auf Bits und Bytes beruhen. Die Verbindung von Multimedialität, Verlinkung und Vernetzung wird allerdings für das künftige Wissen ein sehr partizipierend ausgelegtes Kontinuum generieren, in dem medial sehr viel mehr vorgehalten und partizipiert werden kann, als es papiergebundenes Wissen je ermöglichen könnte. In welcher Weise für ein solches Szenario Orientierung und Überblick gewährleistet werden kann, bleibt sicher abzuwarten.

Cloud und Kult

Nochmals zum Thema der Auslagerung an Kulturtechniken: Was wir im Übergang zu den digitalen Daten und Medien verlieren, ist in einem ersten Schritt „Materialität". Die fortschreitende mediale Entmaterialisierung hat zur Folge, dass wir zunehmend zu dem, was wir Wirklichkeit nennen, in Distanz treten und diese im äußersten Fall sogar verlieren. Allem Anschein nach steht dies in einem direkten Gegensatz zu dem Wissensverständnis der Empirie, das oben als Gegenstand und Ziel datengestützter Wissensgüter erkannt wurde. Die Genese oder Gewinnung von computerbasiertem Wissen erfolgen aber im Regelfall so, dass wir nur zu erfahren und zu wissen glauben, wenn wir uns dabei auf eine Wirklichkeit beziehen,

die wir uns zuvor – maschinell – geschaffen haben. Fast ließe sich von einer neuen Art von Experiment oder Labor sprechen. Wir generieren Daten oder greifen auf maschinell generierte Daten zurück und legen diese unseren Analysen und Auswertungen zugrunde. Mit anderen Worten: Wir schaffen eine Realität, die keine konkrete, physische Realität, keine spekulativ gebrochene Realität, sondern eine virtuelle Realität ist – eine Realität, die maschinell simuliert ist und von daher in ihrem Wesen und Wirken der physischen Realität gleichen soll: Virtualität enthält die Daten und Datenbestände, die Grundlage für die Verarbeitung und Aggregation des erstrebten, empirischen Wissens sind. Anders gesagt: Wir wissen, indem wir generieren, was wir nicht wissen, und machen uns auf dieser Grundlage ein „Bild", das wir als Empirie verstehen. Dass wir mit Virtualität auch Gefahr laufen, an Wirklichkeitsbezug zu verlieren, ist der Preis der Auslagerung. Zugleich bietet uns die virtuelle Realität gewaltige Mehrwerte, indem sie eine Mehrfachverarbeitung von Datenbeständen erlaubt, die uns neue Forschungs- und Wissensgebiete eröffnet. Alle Daten, die wir generieren, und alle Daten, die sich – interoperabel – ins Bild setzen lassen, können beliebig verlinkt und verknüpft und immer wieder zu neuen, unterschiedlichen Zwecken verarbeitet werden. Für die Generierung und Verbreitung von Wissen ist das ein enormer Gewinn.

Wird es in Zukunft noch Bibliotheken geben – „richtige" Bibliotheken? Oder sind das, was wir gegenwärtig im Sinne der eingangs genannten Metapher „Bibliotheken" nannten, künftig „Content-Provider" oder „Data-Center", die weder die Räumlichkeiten von Bibliotheken brauchen noch in irgendeiner Weise auf eine Identifizierbarkeit als Kommunikations- oder Lernorte angewiesen sind? Die Bereitstellung, Verbreitung und Verfügbarkeit digitaler Daten und Inhalte benötigen in der Tat keine Gebäude, wie sie Bibliotheken haben. Im Sinne der aktuellen Kulturtechnik lassen sich diese Materialien auslagern: In's Internet! Bibliotheken mögen dann auf „Wolke 7" oder gar in „Wolkenkuckucksheim" lokalisiert sein – also auf jeden Fall in einer Sorte „Cloud". Doch so recht glauben mag man das nicht, und ich persönlich habe große Zweifel, ob die europäische Tradition des akademischen Diskurses tatsächlich ihr „Domizil" aufgeben möchte, zu dem auch die Bibliothek gehört. Anders gesagt: In der europäischen Geistesgeschichte vollzog und vollzieht sich Vieles über den Wolken und dennoch hat man Kirchen gebaut. Für welchen „Kult" auch immer wurden und werden in der europäischen Tradition stets öffentliche und der Öffentlichkeit zugängliche Orte benötigt – neben Domen, Kathedralen, Kirchen, Residenzen, Museen, Theatern, Arenen, Bahnhöfen, Banken, Kaufhäusern, Sportstadien gehören dazu auch Bibliotheken als „Superdomes of Knowledge". Mich lässt die Vermutung nicht los, dass sich dies fortsetzen wird, auch wenn die Wolke des Wissens solche Räumlichkeiten nicht erfordert. Doch die Wissensgesellschaft sind *wir*, und wir als Europäer brauchen und wollen den Ort, der uns Gemeinschaft und Verwandlung spüren lässt.

Freiheit oder totale Kontrolle – Das Internet und die Grundrechte

Hella Klauser

Zum 7. Mal wird Anfang November 2012 das Internet Governance Forum (IGF)[1] stattfinden, das die Steuerung und Entwicklung des Internets auf globaler Ebene thematisiert. In diesem Jahr wird der „Weltgipfel des Internet" in Baku, Aserbaidschan, stattfinden und Vertreter aus Politik, Privatwirtschaft, internationalen Organisationen und der Zivilgesellschaft zusammenführen. Auch der internationale Bibliotheksverband IFLA[2] wird wie in den Vorjahren wieder dabei sein, um die bedeutende Rolle von Bibliotheken in der modernen Informationsgesellschaft in die Diskussionen einzubringen. Resultierend aus den beiden Weltgipfeln zur Informationsgesellschaft (WSIS) 2003 in Genf und 2005 in Tunis, die erstmals Themen wie Information und Kommunikation und die globale Informationsgesellschaft diskutierten, entstand das Internet Governance Forum, das 2006 formell vom Generalsekretär der Vereinten Nationen ohne eigene Entscheidungsbefugnis einberufen wurde und dessen Aufgabe es ist, eine Vielzahl von Themen des Internets wie Urheberrechtsfragen, Überwindung der digitalen Spaltung, Schutz der Privatsphäre und Freiheit der Meinungsäußerung im Netz zu diskutieren. Das Thema für die Konferenz in Baku lautet „Internet Governance for Sustainable Human, Economic and Social Development".

Verschiedene Länder und Regionen der Welt, so auch Europa und u.a. USA, Dänemark, Italien, Russland, Ukraine, Finnland, Schweden, Spanien und auch Deutschland haben regionale und nationale IGF-Initiativen gegründet, um die Diskussionen der Jahrestreffen auf nationaler oder regionaler Ebene vorzubereiten.

Am 7. Mai 2012 kamen in Berlin rund 80 deutsche Vertreter aus Politik, der Zivilgesellschaft, aus Verbänden und der Wirtschaft zum 4. deutschen Internet Governance Forum[3] in Berlin zusammen, um zu dem Thema „Das Verhältnis von Internet und den Grund- und Menschenrechten" die Stichpunkte aus deutscher Sicht für die Teilnahme in Baku zusammenzutragen.

Schon die Wahl des Redners für den Einstiegsvortrag machte deutlich, dass es bei diesem Treffen nicht um technische Entwicklungen des Internets gehen würde. Der ehemalige Kulturstaatsminister Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin widmete sich in einem philosophischen Diskurs dem Thema Internet als Menschenrecht. Er bestätigte auch die Bedeutung der allgemeinen Bildung als Voraussetzung für die

1 http://www.intgovforum.org/cms/

2 http://www.ifla.org/

3 http://igf-d.de/programm-igf-d-2012/

Teilnahme am verantwortlichen Mitwirken in einer demokratischen Gesellschaftsform.

Auch die folgenden Diskussionsrunden des Konferenztages stellten das Verhältnis von Internet und Grundrechten in den Mittelpunkt. Die erste Diskussionsrunde mit Vertretern aus der Politik (Jimmy Schulz, Mdb/FDP und Mitglied der Enquete-Kommission Internet und Digitale Gesellschaft[4] und Martin Fleischer, Leiter des Koordinierungsstabes Cyber-Außenpolitik, Auswärtiges Amt), mit Peter Franck vom Chaos Computer Club e.V. und mit Michael Rotert, dem Vorsitzenden des Verbands der deutschen Internet-Wirtschaft (eco) e.V., stellte sich dem Thema „Internet-Freiheit und Cyber-Security: Internationale Zusammenarbeit". Es wurde auf die Tatsache hingewiesen, dass das Internet aus einer westlich demokratischen Prägung heraus entwickelt wurde, aus einer Haltung heraus, der unsere Wertvorstellungen zugrunde liegen. Vielleicht ist das einer der Gründe, warum in Deutschland bisher kaum die Diskussion über die Gefahren des Internets im Hinblick auf Privatsphäre und Wahrung der Grundwerte geführt wurde. Dass das Internet immer so bleiben wird, wie es derzeit ist – global, zugänglich, grenzenlos – ist nicht gesichert. Und es ist auch nicht gesichert, dass das Internet „nur" das ist, was wir von ihm kennen: „Kein Mensch weiß, ob die Soft- und Hardware, die wir nutzen, wirklich nur das kann, was sie können soll", so Jimmy Schulz. Internet – ein Instrument der grenzenlosen Freiheit und / oder eines der kompletten Kontrolle? Auch Jan Mönikes, Vorstandsmitglied von Internet Society German Chapter, ist vorsichtig und weist auf die Manipulierbarkeit des Internets durch den Menschen hin: „Das Internet ist kein Naturraum, das ist nichts, was wir vorgefunden haben. Das haben Menschen gemacht und entschieden."

Wie kann also, so die Diskussion, die Sicherheit bei einer freien Internet-Nutzung gewährleistet werden und wer kann dies übernehmen? Sollte durch eine gesetzliche Grundlage, eine Art globale Internet-Verfassung, der ein entsprechender Wertekanon zugrunde liegt, das Zusammenleben im Netz geregelt werden oder ist es dem virtuellen Netz angemessener, wenn weniger die Nationalstaaten als vielmehr eine Selbstregulierung in der Netzanwendung für den Schutz der globalen gesellschaftlichen Normierung verantwortlich ist? Wer sollte in diesem Fall die Durchsetzung der verabredeten Normen verantworten und die Einhaltung kontrollieren? Auch das Internet ist kein rechtsfreier Raum, und für die Einhaltung der Menschenrechte sind die Nationalstaaten zuständig.

Der Aufbau alternativer Netze zur Aufweichung der Monopole, Anonymisierungsdienste und Verschlüsselungstechniken werden gefordert und insbesondere die Aufklärung über diese Möglichkeiten, um den Zugang zum Internet frei zu ermöglichen, aber gleichzeitig die Vertraulichkeit und den Schutz der Grundrechte sicherzustellen. Aber selbst da ist Peter Franck, stellv. Vorsitzender des Chaos Com-

4 http://www.open-enquete.de/

puter Club, vorsichtig: „Verschlüsselungstechnologien können nur helfen, wenn sie mit gleichem Recht und überhaupt durch das Netz geleitet werden." Klar ist, dass die Leitungen reguliert werden können, sodass einige Daten schneller übermittelt werden als andere. Die Diskussion um die Vorratsspeicherung ist müßig vor dem Hintergrund, dass Mechanismen für eine Überwachung im und durch das Internet längst Realität sind. Wesentlich sind eine proaktive Kommunikation der Risiken, die bei der Internet-Nutzung entstehen sowie die Schaffung eines entsprechenden Bewusstseins. Allein den Zugang zum Internet schaffen, reicht nicht aus.

Auch die Diskussion des zweiten Panels, an dem Vertreter von Organisationen aus der Netzpolitik in Deutschland teilnahmen wie PolitCamp e.V., D64-Zentrum für Digitalen Fortschritt, Digitale Gesellschaft oder cnetz – Verein für Netzpolitik, machte deutlich, dass es in den Diskussionen um das Internet nicht mehr um technische Entwicklungen geht, sondern um Themen der gesellschaftlichen Verantwortung des Internets. Die größere Freiheit, die das Internet bietet, bedingt ein Mehr an Verantwortung. Die Herausforderung besteht darin, die Bürgerinnen und Bürger nicht nur in die Lage zu versetzen, durch technische und andere Voraussetzungen das Internet nutzen zu können, sondern darin, sowohl seine Vorteile zu erkennen als auch von seinen Gefahren zu wissen – kurz, Informationskompetenz zu vermitteln. Wie wichtig dies ist, zeigte sich in einer weiteren Diskussionsrunde, die Jugendliche aus verschiedenen Jugendorganisationen in Deutschland zu Wort kommen ließ. Sie hatten bereits am Vortag an einem ersten Jugend-IGF teilgenommen und über Urheberrechte, Datenschutz und das Vergessen im Internet (bzw. das Niemals-Vergessen des Internet) diskutiert. So eindrucksvoll das selbstbewusste Auftreten der Vertreter dieser Generation war, so erschreckend waren auch ihre Naivität und ihre Unkenntnis dem Medium Internet gegenüber und ihr Unwillen, ihre selbstverständliche Akzeptanz der Angebote des Internets zu reflektieren – in der Annahme, dass freizügig eingereichte Informationen über youtube oder facebook schon nicht missbraucht würden. Auch für diese Zielgruppe, die häufig als die versierteste Nutzergruppe von Internet-Angeboten betrachtet wird, können Bibliotheken, was Informationskompetenz betrifft, noch sehr viel tun.

Was sind nun die Anregungen, die aus Berlin nach Baku getragen werden sollen?

1. Vor der Einführung neuer Technologien soll die Kompatibilität zwischen Interessen von Privatwirtschaft und Staaten zur Wahrung der Menschenrechte sichergestellt werden.
2. Freiheit und Sicherheit im Internet sind keine Gegensätze und sollen nicht gegeneinander ausgespielt werden.

3. Selbstverantwortung im Umgang mit dem Internet muss gestärkt werden, indem das Bewusstsein dafür geschaffen werden muss und dies Thema bereits in die Ausbildung junger Menschen integriert werden sollte. Die Vorteile und auch Grenzen und Gefahren des Internets müssen durch eine Sprache, die verständlich ist, vermittelt werden.
4. Die Einführung neuer „Toplevel-Domains" (das sind insgesamt 245 Endungen von URLs, beispielsweise .de oder .com), die derzeit vorbereitet wird, sollte sich am Gemeinwohl orientieren und nicht an privatwirtschaftlichen Interessen.

Internet Governance Forum, Cyber Security, Netzpolitik international – das klingt nicht gerade nach bibliotheksnahen Themen. Meinungsfreiheit, Sicherung der Privatsphäre bei der Internet-Nutzung und insbesondere der bewusste und gekonnte Umgang mit der Informationsfülle des Internet sind allerdings allemal Themen, die die Bibliotheken interessieren und betreffen. Daher müssen sich auch bei Diskussionen, wie sie beim igf-D stattfanden, Bibliothekare einmischen, haben sie doch häufig bereits viel mehr Erfahrungen und Kenntnisse, was Informationskompetenz und ihre Vermittlung betrifft als viele andere. Es ist nicht einfach, Bibliotheken und ihre Aufgaben in diese Diskussionen zu tragen. Es ist aber dringend nötig, die Aktivitäten des internationalen Bibliotheksverbandes IFLA auf diesem Gebiet auf nationaler Ebene zu unterstützen.

Auf dem Internet Governance Forum 2011 in Nairobi, Kenia, organisierte IFLA gemeinsam mit EILF (Electronic Information for Libraries)[5] einen Workshop zum Thema „Verstehen Politiker die Rolle von Bibliotheken, um das Internet als Katalysator für Entwicklung, Innovation und Freiheit voranzubringen?" Der Workshop kann komplett auf dem Youtube-Kanal[6] von IGF nachverfolgt werden. Zugrunde lag eine Studie zur Wahrnehmung Öffentlicher Bibliotheken in sechs afrikanischen Ländern, die ein sehr traditionell geprägtes Bild von Bibliotheken wiedergab. Bibliotheken wurden nicht als Partner für Entwicklungen auf den Gebieten Gesundheit, Bildung, Kinder und Jugend, Landwirtschaft und Beruf wahrgenommen. Die Kampagne wollte die Aufmerksamkeit auf das Potenzial Öffentlicher Bibliotheken in Entwicklungsländern lenken, um Entwicklungen und die Umsetzung der Millennium-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen voranzubringen. Ausgangspunkt ist die Überlegung, dass Bemühungen um einen Entwicklungsprozess in Ländern der Dritten Welt stärkeren Rückhalt und Chancen auf Umsetzung haben, wenn sie an bereits bestehende Einrichtungen vor Ort angesiedelt werden. Die Kampagne möchte darauf aufmerksam machen, dass die rund 230.000 Öffentlichen Bibliotheken, die es in Entwicklungs- und Transformationsländern bereits gibt, als Anlaufstellen und Plattformen für die Entwicklungsbemühungen stärker

5 http://www.eifl.net/

6 http://www.youtube.com/user/igf#p/u/4/YvqKLc5LP1g

genutzt werden sollten. Die Beyond Access Kampagne[7] möchte Bibliotheksmitarbeiter, Politiker und Entscheidungsträger ermutigen, die Öffentlichen Bibliotheken auch für diese Zwecke stärker zu nutzen. Als Ergebnis des Workshops wurde die Einrichtung einer „Dynamic Coalition on Public Access in Libraries" vereinbart, die vom Sekretariat des Internet Governance Forum bestätigt wurde. Der internationale Bibliotheksverband IFLA und EIFL sind die Organisatoren. Es wurde eine Mailingliste PAL-DC (Public Access in Libraries – Dynamic Coalition) eingerichtet, die zu dem Austausch zwischen Bibliotheksvertretern, Nutzern, Entscheidungsträgern, Politikern und dem ICT-Sektor beitragen soll.

Selbstverantwortung im Umgang mit dem Internet stärken, Informationskompetenz in die Schulpläne und außerschulische Bildungsangebote beispielsweise von Bibliotheken integrieren – Bibliotheken sind gefragt und müssen ihre gesellschaftliche Aufgabe und Pflicht wahrnehmen, in diesen Bereichen noch stärker aktiv zu werden. Dazu gehört auch, sich in Diskussionen dieser Art einzubringen. Wenn sich das europäische Internet Governance Forum im Juni in Stockholm treffen wird, sind Bibliotheksvertreter aus der IFLA und den Bibliotheksverbänden vor Ort dabei. Die Vorbereitungen für eine Teilnahme des internationalen Bibliotheksverbandes und Durchführung eines weiteren Workshops in Baku laufen. Auf der Berliner Tagung wurde die Frage gestellt, wann endlich die Zivilgesellschaft auf den IGF zu Wort kommen wird und die Diskussionen nicht von kommerziellen Eigeninteressen oder politischen Interessen bestimmt werden. Wenn Bibliotheken ihre Rolle in der Gesellschaft heute verantwortlich wahrnehmen wollen und die Interessen und Rechte ihrer Nutzer vertreten möchten, dann sind sie in dieser Diskussion dringend vonnöten.

7 http://www.beyondaccess.net/

Vom Aufsatznachweis zum Volltext mit einem Klick – kontextsensitive Verlinkung im Katalog der Bundestagsbibliothek

Ein Erfahrungsbericht

Martin Spangenberg

Einleitung

Die Bibliothek des Deutschen Bundestages bietet seit April 2011 in ihrem Katalog die kontextsensitive Verlinkung als neue Dienstleistung an. Die direkte Verlinkung der Aufsatznachweise mit den lizenzierten Volltexten bedeutet eine erhebliche Zeit- und Arbeitsersparnis bei der Literatursuche. Die Bibliothek erfüllt damit die Erwartung ihrer Nutzer, im Anschluss an eine Katalogrecherche schnell und bequem auf die gefundenen Dokumente zugreifen zu können.

Der Bibliothekskatalog ist nicht nur Bestandsnachweis, sondern mit 750.000 Aufsatznachweisen auch eine bedeutende Fachdatenbank für politisch relevante Literatur. Mit dem neuen Service wird aktuell bei rund 60.000 Aufsätzen aus 450 lizenzierten Fachzeitschriften ein Link zum elektronischen Volltext angeboten. Durch die umfassende und komfortable Katalogverlinkung wird das Potenzial eines rasch anwachsenden elektronischen Bestands auf der einen Seite und einer qualitativ hochwertigen Aufsatzerschließung auf der anderen Seite besser genutzt.

Die Verlinkung erfolgt weitgehend automatisiert und kontextsensitiv, d.h. unter Berücksichtigung der erworbenen Lizenzen. Durch die bessere Verzahnung von Bibliothekskatalog und elektronischen Ressourcen wird zudem eine stärkere Nutzung und damit auch ein günstigeres Kosten-Nutzen-Verhältnis der erworbenen Lizenzen erreicht. Darüber hinaus bedeutet der Einsatz der zugrundeliegenden Verlinkungssoftware und die Verwendung des international anerkannten Linkstandards OpenURL 1.0 für die Bibliothek eine erhebliche Arbeitsersparnis bei der Verlinkung elektronischer Ressourcen und der Linkpflege.

Die kontextsensitive Verlinkung wird sowohl im Intranet- als auch im Internet-OPAC[1] angeboten, wobei externe Nutzer aus lizenzrechtlichen Gründen nur auf die Abstract-Seite eines Artikels kostenfrei zugreifen können.

Angebot und Präsentation der elektronischen Zeitschriften

Die Bundestagsbibliothek hat in den vergangenen Jahren ihren Bestand an elektronischen Zeitschriften stark ausgebaut. Eine systematische Überprüfung des ge-

1 Katalog der Bibliothek des Deutschen Bundestages. Online: http://opac.bibliothek.bundestag.de/ [11.06.2012]

samten Zeitschriftenbestands nach verfügbaren elektronischen Parallelausgaben wurde durchgeführt. Die Bibliothek verzeichnet gegenwärtig rund 1.700 lizenzierte und kostenfreie elektronische Zeitschriften und deckt damit den Kernbestand an parlamentarisch relevanten Periodika ab. Für den Zugriff auf die zurückliegenden Jahrgänge nutzt die Bibliothek auch National- bzw. Allianz-Lizenzen. Die stetige Zunahme der Zahl an Volltextzugriffen zeigt die steigende Akzeptanz und intensive Nachfrage des elektronischen Angebots.

Die Bibliothek weist die elektronischen Zeitschriften einschließlich der Verlinkung zur jeweiligen Zeitschriften-Homepage sowohl im Katalog als auch auf einer eigenen Seite innerhalb der elektronischen Bibliothek im Intranet nach (s. Abb. 1). Der Nutzer hat somit die Möglichkeit, entweder im Katalog gezielt mit Stichwörtern oder genormten Sachbegriffen nach einer Zeitschrift zu suchen (Searching) bzw. in der alphabetisch oder fachlich gegliederten Liste der elektronischen Zeitschriften im Intranet zu blättern (Browsing). Die Liste der elektronischen Zeitschriften im Intranet wird aus dem Katalog generiert, sodass die elektronischen Zeitschriften nur einmal erfasst werden müssen.

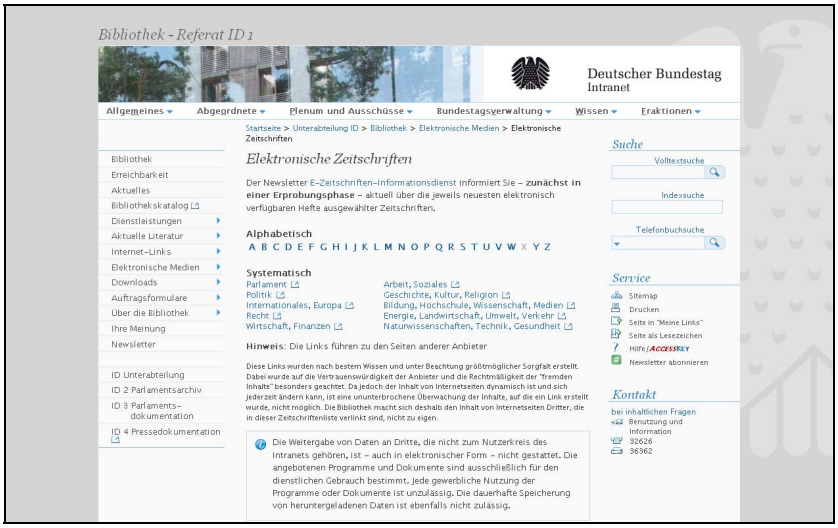


Abb. 1: Einstiegsseite der elektronischen Zeitschriften in der elektronischen Bibliothek im Intranet

Aufsatznachweise im Katalog wurden in der Vergangenheit nur in Auswahl und manuell mit den elektronischen Volltexten lizenzierter Zeitschriften verlinkt. Gerade wegen ihrer Aktualität ist Aufsatzliteratur generell von hohem Interesse. In

der Regel musste jedoch im Anschluss an eine Aufsatzrecherche mit einer weiteren Recherche zunächst die Verfügbarkeit einer elektronischen Ausgabe der jeweiligen Zeitschrift überprüft werden. Zudem musste der Nutzer, wenn er eine elektronische Ausgabe gefunden hatte, in der hierarchischen Struktur der elektronischen Zeitschrift zu dem gesuchten Artikel navigieren. Die Suche nach dem elektronischen Volltext eines nachgewiesenen Zeitschriftenartikels war folglich mit einem relativ hohen Zeitaufwand verbunden. Mit der kontextsensitiven Verlinkung entfällt der zweite Rechercheschritt und ein Link führt den Nutzer vom Aufsatznachweis direkt zum Volltext.

Bis zur Einführung der kontextsensitiven Verlinkung war die Voraussetzung für die Verlinkung eines Aufsatznachweises das Vorhandensein eines Document Object Identifiers (DOI). Die Verlinkung mit der für alle DOIs einheitlichen Resolving-Adresse: http://dx.doi.org/ und der DOI-Nummer stellt sicher, dass auf das jeweilige Dokument dauerhaft, unabhängig von dessen aktueller lokaler Adresse (URL), zugegriffen werden kann.[2] Die Artikel-Verlinkung mit der DOI-Nummer wird nun erheblich erweitert durch die kontextsensitive Verlinkung, die auf dem Standard OpenURL beruht und eine ebenfalls dauerhafte Adressierung gewährleistet.

Verlinkung mittels OpenURL

Die Verlinkung mittels OpenURL bietet gegenüber der konventionellen Verlinkung mit dem Uniform Ressource Locator (URL) deutliche Vorteile, die zum einen die Linkstabilität und zum anderen den Arbeitsaufwand für die Verlinkung betreffen. Angesichts der Schnelllebigkeit des Internets und der daraus resultierenden Instabilität der URL muss eine Bibliothek eine dauerhafte Verlinkung von Dokumenten gewährleisten können, die auf externen Servern angeboten werden. Da aber Verlage und andere Informationsanbieter die Adressen ihrer Dokumente häufiger ändern, hat dies zur Folge, dass im Katalog aufgenommene URLs nicht mehr zum Volltext führen und der Nutzer die bekannte Fehlermeldung „Error 404 – Not Found" erhält. Dieses Problem wird durch die OpenURL-Verlinkung gelöst, da sie ähnlich wie der Document Object Identifier (DOI) oder der Uniform Resource Name (URN) nicht direkt zu einem Dokument verweist, sondern zu einem sogenannten Resolver führt, der die OpenURL in eine gültige URL auflöst (Resolving).

Neben der Linkstabilität ist die automatische Generierbarkeit von OpenURL-Links eine weitere Stärke der OpenURL-Verlinkung. Insbesondere wenn große Mengen von Katalogisaten mit elektronisch verfügbaren Volltexten verknüpft werden sollen, wäre eine manuelle Verlinkung unverhältnismäßig arbeitsaufwändig. Open URL-Links hingegen können im Katalog dynamisch erzeugt werden, dabei wer-

2 Plott, Cornelia; Ball, Rafael: Mit Sicherheit zum Dokument. Die Identifizierung von Online-Publikationen. In: B.I.T.online 7 (2004) 1, S. 11–20

den die bibliografischen Daten eines Aufsatzes wie ISSN, Band, Heft, Startseite usw. automatisch in den OpenURL-Link übernommen. Klickt der Nutzer auf den OpenURL-Link, wird von einem Resolver die OpenURL in einen anbieterspezifischen Link (URL) umgewandelt und das gewünschte Dokument im Browser des Nutzers angezeigt. Die OpenURL-Fähigkeit wird mittlerweile von den Produkten vieler Anbieter von Katalogsoftware erfüllt. Das von der Bibliothek eingesetzte Bibliothekssystem aDIS/BMS der Firma aStec verfügt seit 2009 über eine OpenURL-Schnittstelle.

Das Konzept der dynamischen und „offenen" Verlinkung per OpenURL im Kontext von Bibliothekskatalogen und anderen bibliografischen Datenbanken wurde an der Universitätsbibliothek Gent von den belgischen Bibliothekaren Herbert Van de Sompel und Patrick Hochstenbach während der Jahre 1998 bis 2000 entwickelt.[3] Die National Information Standards Organisation (NISO) akzeptierte diesen ersten Entwurf als OpenURL Version 0.1. Im Jahr 2005 verabschiedete die NISO die funktional erweiterte OpenURL Version 1.0 (ANSI/NISO Z39.88 – 2004). Seit 2006 ist das Online Computer Library Center (OCLC) für die Weiterentwicklung und Pflege des Standards zuständig. Inzwischen hat sich der OpenURL-Standard als ein internationaler Linkstandard durchgesetzt, der von immer mehr Anbietern wissenschaftlicher Informationen weltweit unterstützt wird, sodass in vielen Bibliotheken die OpenURL-Verlinkung insbesondere von Fachdatenbanken mit dem elektronischen und gedruckten Bestand bereits zu einem selbstverständlichen Service geworden ist.

OpenURL-Struktur

Die OpenURL zeichnet sich durch eine flexible Linkstruktur aus, die den Transport unterschiedlichster Metadaten ermöglicht. Grundsätzlich besteht eine OpenURL aus zwei Teilen, der Resolver-Adresse (Base-URL) und der Dokumentbeschreibung (Description).[4] Für die Dokumentbeschreibung wurde ein Satz von Parametern definiert, die optional eingesetzt werden können. Ein OpenURL-Parameter setzt sich zusammen aus einem Schlüssel und dem dazugehörigem Wert (Key=Value Pair). Ein Aufsatz kann beispielsweise mit folgenden OpenURL-Parametern eindeutig beschrieben werden:

- genre=article
- issn=[ISSN-Nummer]

3 Van de Sompel, Herbert; Beit-Arie, Oren: Open linking in the scholarly information environment using the OpenURL framework. In: D-Lib Magazine 7 (2001) 3. Online: http://www.dlib.org/dlib/march01/vandesompel/03vandesompel.html [11.06.2012]

4 Van de Sompel, Herbert; Hochstenbach, Patrick; Beit-Arie, Oren: OpenURL syntax description. Online: http://alcme.oclc.org/openurl/docs/pdf/openurl-01.pdf [11.06.2012]

- volume=[Bandnummer]
- issue=[Heftnummer]
- spage=[Startseite des Aufsatzes].

Prinzipiell werden im OpenURL-Standard drei Möglichkeiten für die Dokumentbeschreibung unterschieden. So kann die Beschreibung eines Dokuments entweder mit den bibliografischen Daten (Titel, ISSN usw.) oder mit einer globalen Identifikationsnummer (z.B. der DOI) oder auch mit einer lokalen Identifikationsnummer (z.B. der Datensatznummer innerhalb eines bestimmten Bibliothekskatalogs) erfolgen. Abbildung 2 zeigt die Optionen für die OpenURL-Verlinkung, die der Verlag Wiley für die Zeitschrift „Perspektiven der Wirtschaftspolitik" anbietet.

1) OpenURL mit dem Titel

http://onlinelibrary.wiley.com/resolve/openurl?genre=journal&title=Perspektiven+der+Wirtschaftspolitik

2) OpenURL mit der ISSN

http://onlinelibrary.wiley.com/resolve/openurl?genre=journal&issn=1465-6493

3) OpenURL mit der EISSN

http://onlinelibrary.wiley.com/resolve/openurl?genre=journal&eissn=1468-2516

4) OpenURL mit der DOI-Nummer

http://onlinelibrary.wiley.com/resolve/openurl?genre=journal&id=doi:10.1111/(ISSN)1468-2516

Abb. 2: OpenURL-Beispiele

Einsatz von aDIS/Portal für die kontextsensitive Verlinkung

Für die Auflösung einer OpenURL in einen anbieterspezifischen Link (URL) setzen viele Bibliotheken sogenannte Link Resolver ein. Ein Link Resolver ist ein System, das aus einer OpenURL ein Linkangebot zu relevanten Diensten erzeugen kann, das dem Nutzer in einem Auswahlfenster bereitgestellt wird.[5] Neben dem direkten Link zum Volltext können dem Nutzer alternative Dienste angeboten werden, hierzu zählen insbesondere Links zur Fernleihe, zu Dokumentlieferdiensten, zu regionalen und überregionalen Katalogen und zu Internetsuchmaschinen. Für die Erstellung dieses Linkangebots verfügen Link Resolver über eine sogenannte Wissensdatenbank (Knowledge Base), in der neben den lizenzierten elektronischen Ressourcen der Bibliothek auch die alternativen Dienste definiert werden können. Das Linkangebot wird somit kontextsensitiv, d.h. in Abhängigkeit des Lizenz- und Serviceangebots der Bibliothek erzeugt.[6]

5 Struck, Alexander: Link Resolver. Entwicklung, Einsatz und Zugriff. Saarbrücken: VDM, Verlag Dr. Müller, 2008, S. 7

6 Groß, Matthias; Kratzer, Matthias: Kontextsensitive Verlinkung – Nutzen, Funktion und Anwendung. In: Bibliotheksforum Bayern 32 (2004) 2, S. 99–116

Im Gegensatz zur Praxis vieler anderer Bibliotheken, die einen Link Resolver vor allem für die Verlinkung bibliografischer Fachdatenbanken einsetzen, hatte die Bundestagsbibliothek bei der Erarbeitung einer Konzeption für die kontextsensitive Verlinkung von Anfang an ausschließlich die Volltextverlinkung der Aufsatznachweise in ihrem eigenen Katalog im Blick. Da der Katalog der Bundestagsbibliothek das von den Nutzern erwartete Themenspektrum an politisch-parlamentarischen Literaturnachweisen weitestgehend abdeckt, verfügt die Bibliothek über keine weiteren Literaturdatenbanken, die für die kontextsensitive Verlinkung in Betracht gekommen wären. Zudem wurde von der Bibliothek die Entscheidung getroffen, nur die Zeitschriften und die daraus erschlossenen Aufsätze per Open URL zu verlinken, für die sie Lizenzen erworben hat. Eine generelle OpenURL-Verlinkung aller Katalognachweise und die Einbindung weiterführender Resolver-Dienste macht im eigenen Katalog wenig Sinn, da alle verzeichneten Dokumente sofort und ohne Umwege genutzt werden können.

Nach Abschluss einer Marktsichtung zeichnete sich jedoch bald ab, dass sich eine partielle OpenURL-Verlinkung nur der lizenzierten Zeitschriften und der daraus dokumentierten Aufsätze mit einem externen Link Resolver nur schwer verwirklichen lassen würde. Deshalb entschied sich die Bibliothek mit dem Zusatzmodul aDIS/Portal des von der Bibliothek eingesetzten Bibliothekssystems aDIS/BMS der Firma aStec für eine integrierte Systemlösung. aDIS/Portal verfügt über eine Komponente für die kontextsensitive Verlinkung und ermöglicht eine OpenURL-Verlinkung nur der Dokumente im Katalog, für die die Bibliothek eine Lizenz erworben hat. Dazu greift es auf eine integrierte Linzenzverwaltung zurück, in der die erworbenen Lizenzen einschließlich der entsprechenden Lizenzzeiträume erfasst sind.

Seit April 2011 setzt die Bibliothek in ihrem Katalog aDIS/Portal für die kontextsensitive Verlinkung von Aufsatznachweisen mit den lizenzierten Volltexten ein. Vorausgegangen war eine Entwicklungs- und Testphase, während der von der Firma aStec zahlreiche Anpassungen für den Einsatz in der Bibliothek des Deutschen Bundestages vorgenommen wurden.

Damit kontextsensitiv verlinkte Aufsatznachweise im Katalog als elektronisch verfügbare Dokumente erkannt und recherchiert werden können, musste von aStec ein Verfahren entwickelt werden, das bei diesen Aufsatznachweisen eine nachträgliche Änderung der Medienartbezeichnung ermöglicht. Das Verfahren zur Änderung der Medienartbezeichnung wird ebenso wie die kontextsensitive Verlinkung über die Lizenzzeiträume in der Linzenzverwaltung gesteuert. Der Befehl zur Änderung der Medienartbezeichnung muss einmalig pro Lizenz angestoßen werden, automatisch erfolgt dann bei allen Aufsätzen des jeweiligen Lizenzzeitraums die Änderung der Medienartbezeichnung von „Aufsatz“ in „Aufsatz/Elektronischer Volltext“ (s. Abb. 3).

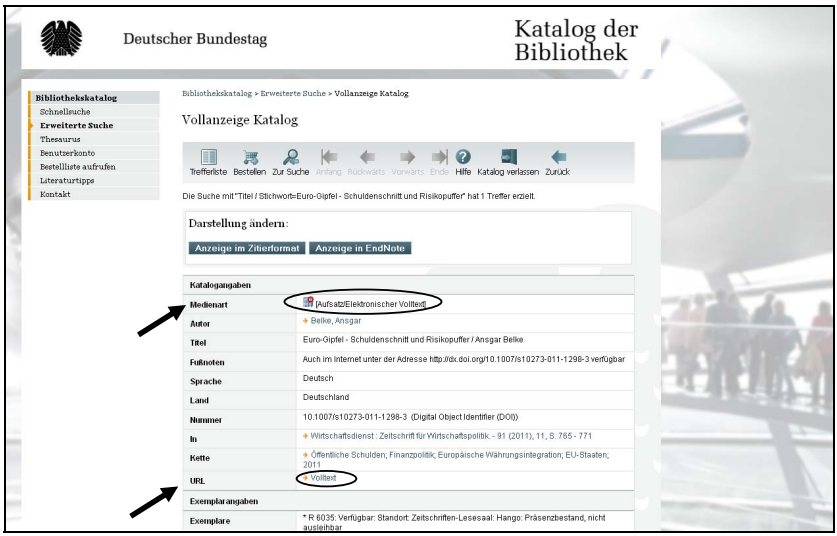


Abb. 3: Aufsatznachweis mit der Medienartbezeichnung „Aufsatz/Elektronischer Volltext" und einem automatisch generierten Link

Vorgesehen ist außerdem eine Erweiterung des Moduls um eine Statistikfunktionalität und ein Link-Checking-Verfahren.

Funktionalität und Struktur von aDIS/Portal

Die Funktionalität von aDIS/Portal für die kontextsensitive Verlinkung basiert auf zwei im Modul integrierten Datenpools, der Lizenzverwaltung mit den Lizenzdaten und der Quellen-Verwaltung mit den Linkvorlagen der Anbieter. Gegenwärtig werden mit der Lizenzverwaltung nur die für die kontextsensitive Verlinkung erforderlichen Lizenzdaten wie Lizenztitel, Lizenzzeitraum und Lizenztyp erfasst. Eine Erweiterung der Lizenzverwaltung für die Erfassung auch der Vertragsdaten wie Vertragszeitraum, Kündigungsfristen usw. ist für die Zukunft geplant.

In der Lizenzverwaltung werden die von der Bibliothek erworbenen Lizenzen verzeichnet. Für jede Lizenz wird ein eigener Datensatz angelegt, in dem neben dem Lizenztitel insbesondere der Lizenzzeitraum verzeichnet wird. Hat die Bibliothek zu einer Zeitschrift mehrere Lizenzen erworben, z.B. eine Nationallizenz für die zurückliegenden Jahrgänge und eine Verlagslizenz für die laufenden Jahrgänge, muss für jede Lizenz ein eigener Lizenzdatensatz erstellt werden.

In der Quellen-Verwaltung werden die Linkvorlagen der Verlage bzw. Volltextanbieter erfasst. Pro Verlag wird ein Quellen-Datensatz angelegt, in dem in der Regel drei Linkvorlagen (Templates) verzeichnet werden: eine Linkvorlage für die Verlinkung zur Zeitschrift, eine Linkvorlage für die Heftverlinkung und eine Linkvorlage für die Aufsatzverlinkung.

Wird eine Zeitschrift mit einer Lizenz und einer Quelle verknüpft, werden automatisch bei allen mit der Zeitschrift verknüpften Heften und Aufsätzen Links erzeugt, dabei werden die in der Quelle hinterlegten Linkvorlagen und die im Lizenzdatensatz erfassten Lizenzzeiträume genutzt. Abbildung 4 zeigt das der kontextsensitiven Verlinkung zugrundeliegende Datenmodell.

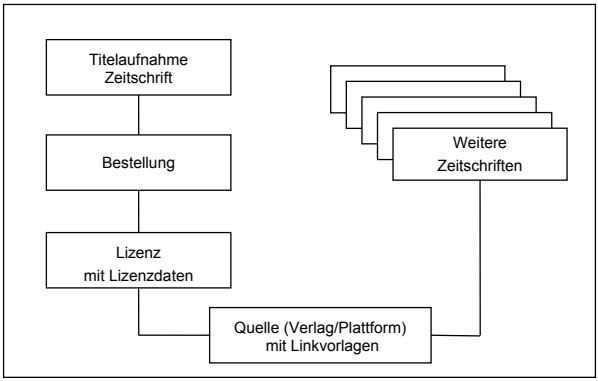


Abb. 4: Datenmodell für die kontextsensitive Verlinkung

Im Gegensatz zu einem klassischen Link Resolver, der OpenURLs empfangen und mit den darin enthaltenen Metadaten Links zu neuen Zielen aufbauen kann (Resolving), verfügt aDIS/Portal über keinen Resolving-Mechanismus. Die dynamisch erzeugten OpenURL-Links mit den enthaltenen Metadaten führen direkt zu dem Server des entsprechenden Anbieters, der sie in eine URL umwandelt und den Nutzer damit zu dem Artikel leitet.

Neben den Linkvorlagen von Verlagen, die den OpenURL-Standard unterstützen, können mit aDIS-Portal auch vom OpenURL-Standard abweichende Linkvorlagen definiert werden. Verfügt die Plattform eines Anbieters über ein ausreichend differenziertes Suchformular, das zumindest eine Suche nach Aufsatzautor und -titel erlaubt, bietet eine Funktionalität von aDIS/Portal die Möglichkeit, die Linksyntax einer Artikelsuche zu ermitteln. Die ermittelte Linksyntax kann dann als Linkvorlage in aDIS/Portal für die Artikelverlinkung hinterlegt werden. Auf diese Weise können Zeitschrifteninhalte zahlreicher großer Plattformen verlinkt werden, die den OpenURL-Standard bisher noch nicht unterstützen.

Einrichtung und Pflegebedarf

Der Arbeitsaufwand bei der Einrichtung der kontextsensitiven Verlinkung im Katalog besteht vor allem in der Erfassung der Lizenzdaten und der Linkvorlagen in aDIS/Portal. Da aDIS/Portal über keine mitgelieferte Knowledge Base verfügt, müssen diese Daten von der Bibliothek selbst erfasst werden. Die Linkvorlagen müssen zuvor beim Anbieter erfragt werden, häufig sind sie aber auch auf der Website des Anbieters in den Hilfetexten angegeben und können von dort übernommen werden. Sobald eine Zeitschrift mit einem entsprechenden Lizenz- und Quellen-Datensatz verknüpft ist, erfolgt die Verlinkung bis auf Aufsatzebene vollständig automatisiert, und zwar sowohl für die zurückliegenden als auch für die fortlaufend verzeichneten neuen Hefte und Aufsätze.

In der Einführungsphase von aDIS/Portal war der Arbeitsaufwand relativ hoch, da rund 250 OpenURL-fähige Fachzeitschriften für die kontextsensitive Verlinkung eingerichtet werden mussten, wofür etwa zwei Wochen benötigt wurden. Insgesamt waren fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Erwerbungsbereichen an der Umsetzung beteiligt. Der Ausbau der kontextsensitiven Verlinkung um weitere lizenzierte Zeitschriften erfolgt sukzessiv und lässt sich mit vertretbarem Zeitaufwand in den Geschäftsgang für die Zeitschriftenbearbeitung integrieren.

Da die OpenURL-Verlinkung auf einem verbindlichen Standard beruht, ist sie in der Regel dauerhaft und erfordert so gut wie keinen Pflegeaufwand. Die kontextsensitive Verlinkung mit aDIS/Portal bedeutet somit eine enorme Rationalisierung sowohl bei der Einrichtung der Verlinkung als auch bei der Linkpflege. Ein Pflegeaufwand entsteht nur dann, wenn für die kontextsensitive Verlinkung Linkvorlagen verwendet werden, die nicht standardisiert und damit relativ instabil sind. Doch auch in diesem Fall hält sich der Pflegeaufwand in Grenzen, da die Linkvorlagen bei einer Änderung durch den Anbieter nur einmalig pro Anbieter in der entsprechenden Quelle korrigiert werden müssen.

Beim Einsatz des Moduls aDIS/Portal kommt der Bibliothek zudem zugute, dass ihr als aDIS-Anwender die Erfassungsmasken und Verknüpfungsmethoden bereits von der Arbeit mit den anderen aDIS-Modulen her vertraut sind. Eine aufwendige Schulung bzw. Einweisung der mit der Verlinkung betrauten Mitarbeiter war deshalb nicht erforderlich.

Fazit

Mit der kontextsensitiven Verlinkung bietet die Bibliothek ihren Nutzern einen schnellen und einfachen Weg vom Aufsatznachweis zum elektronisch verfügbaren Volltext. Der neue Service bedeutet eine ganz erhebliche Erleichterung bei der Literatursuche. Die Bibliothek kommt damit der Erwartung ihrer Nutzer entgegen, rasch, effizient und bequem auf die gewünschten Informationen zugreifen

zu können, wie sie es von Suchmaschinen wie beispielsweise Google gewohnt sind.

Für die Bibliothek führt die kontextsensitive Verlinkung mit aDIS/Portal zu einer deutlichen Arbeitsersparnis bei der Katalogverlinkung sowie zu einer stärkeren Nutzung der lizenzierten Informationsangebote. Die Bibliothek wird deshalb die kontextsensitive Verlinkung zügig weiter ausbauen und in einem weiteren Schritt auch für Medien wie E-Books und elektronische Jahrbücher anbieten.

Mit der zunehmenden Verbreitung des OpenURL-Standards ist auch die Zahl der OpenURL-fähigen elektronischen Zeitschriften und Bücher beträchtlich gestiegen. Dennoch gibt es immer noch zahlreiche wichtige Anbieter, die den OpenURL-Standard nicht unterstützen. Bei Verlagen und Informationsanbietern auf eine Implementierung des OpenURL-Standards hinzuwirken, wird deshalb weiterhin eine wichtige Aufgabe bei Neuabschlüssen und Verlängerungen von Lizenzen sein.

Seit kurzem unterstützt mit dem Informationsanbieter „Makrolog Recht für Deutschland" erstmals auch ein Datenbankanbieter juristischer Inhalte aus Deutschland eine dauerhafte und gezielte OpenURL-Verlinkung auf seine Dokumente, sodass die Bundestagsbibliothek bei allen in ihrem Katalog verzeichneten Gesetzes- und Verkündigungsblättern nun einen direkten Link zum Volltext anbieten kann.

Für den Zweck der Volltextverlinkung im Katalog hat sich die Funktionalität von aDIS/Portal als völlig ausreichend erwiesen, aDIS/Portal ist für diesen Einsatzbereich eine praktikable Alternative zu einem klassischen Link Resolver. Mit der Einführung von aDIS/Portal verfügt die Bibliothek über ein einfach zu handhabendes System für die Lizenzverwaltung und Linkerzeugung, das durch seine Flexibilität einen raschen Ausbau der kontextsensitiven Verlinkung erlaubt und eine effiziente und dauerhafte Verlinkung gewährleistet.

Das Etatverteilungsmodell der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin

Katja Braschoß, Anja Herwig, Agnes Winter

Einleitung

Die Aufteilung des Erwerbungsbudgets erfolgt an der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin nach einem besonderen Etatverteilungsmodell (EVM).[1] Ziel dieses Modells ist es, die vorhandenen Bibliotheksmittel durch ein transparentes Berechnungsverfahren anhand nachvollziehbarer Parameter auf die an der Humboldt-Universität (HU) vorhandenen Fächer zu verteilen. Das Modell wurde in Anlehnung an die Empfehlungen des Wissenschaftsrates von 1992[2] und an das Bayerische Etatmodell[3] seit Mitte der neunziger Jahre entwickelt, im Jahre 1997 durch die Hochschulgremien bestätigt und im darauf folgenden Jahr eingeführt. Seitdem dient es als zentrales Steuerungsinstrument für die Planung des Bestandsaufbaus im gesamten System der Universitätsbibliothek (UB), die als einschichtige Bibliothek mit dezentralen Standorten organisiert ist.

Das Modell ist ausdrücklich ein Etat-Verteilungs-Modell und kein Etat-Bedarfs-Modell, das die Ermittlung der Etatausstattung für die Wahrung der Kontinuität des Bestandaufbaus zum Ziel hat. Es stößt somit dann an seine Grenzen, wenn der UB von der Universitätsleitung nicht die zur Grundversorgung ausreichenden Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Die Grundstruktur des EVM geht von der fachlichen Gliederung der Universität aus. Die Verteilung der Mittel erfolgt unabhängig von den Bibliotheksstandorten nach Fächern, wobei jedes Fach innerhalb des Bibliothekssystems nur an einem Standort vertreten ist. Derzeit besteht die Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität aus elf Standorten[4], darunter das Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum

1 Zur Entstehung vgl. Fichte, Bernd: Etatverteilung in der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin: Säulen-Modell. In: Etatverteilungsmodelle in Universitätsbibliotheken. Berlin 2000 (dbi-Materialien ; 195). S. 17–26.

2 Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Literaturversorgung an den Hochschulbibliotheken der neuen Länder und im Ostteil von Berlin. In: *Bibliotheksdienst* 26 (1992), S. 480–491; Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände: Bibliotheken ´93. Strukturen, Aufgaben, Positionen. Berlin 1994.

3 Vgl. Griebel, Rolf: Etatbedarf universitärer Bibliothekssysteme. Ein Modell zur Sicherung der Literatur- und Informationsversorgung an den Universitäten. Frankfurt/M. 2002 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderhefte; 83); Moravetz-Kuhlmann, Monika: Das Bayerische Etatmodell 2010. In: ZfBB 57 (2010), S. 253–270.

4 Vgl. http://www.ub.hu-berlin.de/standorte

mit den Geistes- und Sozialwissenschaften, das Erwin-Schrödinger-Zentrum mit den Naturwissenschaften und der Campus-Nord mit den Lebenswissenschaften. Die Verantwortung für die einzelnen Fachetats liegt unabhängig von der Medienart bei den Fachreferenten[5] und Zweigbibliotheksleitern.

Die jüngsten Veränderungen in der Erwerbungspraxis durch das Ende der reinen Print-Ära hatten an der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität eine Überarbeitung des EVM in seiner ursprünglichen Form zur Folge. Ein Anpassungsbedarf ergab sich insbesondere durch die verstärkte Erwerbung und Lizenzierung neuer Medien wie elektronischer Fachdatenbanken, elektronischer Zeitschriften und E-Books, die im herkömmlichen Modell bisher keine Berücksichtigung fanden. Darüber hinaus wurde es nötig, die im Modell enthaltenen Bedarfskennzahlen für Monografien und Zeitschriften, die sich an Erwerbungsrealitäten der achtziger Jahre orientierten, zu aktualisieren. Im Ergebnis wurde das EVM in den vergangenen zwei Jahren neu aufgestellt. Wie es sich zum heutigen Zeitpunkt darstellt, soll im Folgenden genauer ausgeführt werden.

Grundgedanke des Modells und seine Parameter

Ausgangspunkt und Ziel der Etatverteilung sind die an der Humboldt-Universität vertretenen Fächer. Das Modell beruht dabei auf folgenden zwei Grundfragen:

- Wie ist ein Fach an der Universität verortet?
- Welchen Literaturbedarf hat das Fach und was kostet diese Literatur?

Diese zwei Grundgedanken spiegeln sich in zwei Säulen wider: der Universitäts- und der Literatursäule. Beide Säulen stehen sich gleichberechtigt gegenüber und gehen zu je 50% in die Berechnung des jeweiligen Fachetats ein.

Das Modell hat die Aufteilung des gesamten Erwerbungsetats auf die einzelnen Fächer zum Ziel. Ein Vorabzug von Mitteln erfolgt nur in sehr geringem Umfang und zwar für zentrale Aufgaben, die sich in der Fächerverteilung nicht widerspiegeln können[6]. Hierunter fällt z.B. die ergänzende Versorgung für die Bereiche Allgemeines und Wissenschaftsgeschichte, für die an der HU gepflegten Sondersammelgebiete oder die Sonderforschungsbereiche. Explizit in den Fächeransatz integriert ist jedoch die Versorgung mit elektronischen Ressourcen. Vom Etatansatz werden also vorab keine Mittel zur Finanzierung elektronischer Medien abgezogen. Für die Versorgung mit Lehrbüchern steht der UB ein separater Etat zur Verfügung. Dieser Etat wird ebenfalls nach einem festgelegten Modus auf die Fächer verteilt, folgt jedoch modifizierten Prinzipien.

Ein besonderes Merkmal im gesamten Modell besteht darin, dass keine absoluten Werte für die einzelnen Fachgebiete berechnet werden. Das Modell stellt

5 Im gesamten Text wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit auf die weibliche Form verzichtet.

6 Vorabzug in der Etatverteilung 2011: 5,73%

vielmehr das Verhältnis zwischen den einzelnen Fächern in den Mittelpunkt und bietet damit die Struktur für eine dynamische Entwicklung.

Wenn auch versucht wurde, das Modell so leicht handhabbar wie möglich zu halten, bedarf es doch eines gewissen Pflegeaufwandes. Dies betrifft zwei Ebenen: Zum einen wird das Modell jedes Jahr routinemäßig aktualisiert und die Datenbasis auf den neuesten Stand gebracht. Die Etatverteilung kann so den aktuellen Entwicklungen im universitären Bereich folgen, Veränderungen im Fächerkanon werden wahrgenommen und berücksichtigt. Zugleich wird neuen Trends in der Literaturproduktion, Preisschwankungen und der Etablierung neuer Medienformate Rechnung getragen.

Zum anderen prüft eine eigens dafür eingerichtete Arbeitsgruppe laufend, an welchen Stellen Veränderungen oder Ergänzungen in der Struktur oder in den Parametern des Modells vorgenommen werden müssen. Dies erfolgte beispielsweise im Jahr 2008 durch die Einführung eines Digitalbereiches in der Literatursäule oder durch die Erstellung einer Ermittlungsroutine für die Bedarfskennzahlen im Printbereich der Literatursäule, die für die Etatverteilung 2011 erstmals angewendet wurde.

Die Etatverteilung bewegt sich damit in einem zuverlässigen Rahmen: Das Grundprinzip ist beständig, durch eine regelmäßige Weiterentwicklung läuft es jedoch nicht Gefahr zu veralten. Die regelmäßige Aktualisierung aller Quellenwerte sorgt dafür, dass es nicht zu sprunghaften Ergebnissen kommen kann, neue Trends und Veränderungen werden vielmehr in ihrer Entwicklung widergespiegelt. Die Fachreferenten haben damit die Möglichkeit, für die einzelnen Fächer eine relativ stabile Literaturversorgung vornehmen zu können.

Grafisch stellt sich die Grundstruktur des Modells folgendermaßen dar:

<table>
<tr><th colspan="3">Fachgebietsetat</th></tr>
<tr><th>Universitätssäule
50 %</th><th colspan="2">Literatursäule
50 %</th></tr>
<tr><td rowspan="2">Wissenschaftler und Studierende

Fach A
Fach B
Fach C
...</td><td>Printbereich
ca. 65 %
Bedarf
Durchschnitts-
preis

Fach A
Fach B
Fach C
...</td><td>Digitalbereich
ca. 35 %
bisherige
Ausgaben

Fach A
Fach B
Fach C
...</td></tr>
<tr><td>$Wert_{Print}$

$Wert_{Print}$ +$Wert_{Digital}$ = 2. Wert</td><td>$Wert_{Digital}$</td></tr>
<tr><td>1. Wert</td><td colspan="2"></td></tr>
<tr><td colspan="3">Etat je Fach = 1. Wert + 2. Wert</td></tr>
</table>

Die Universitätssäule

Da sich die Etatverteilung einer Universitätsbibliothek an der Struktur der Universität orientieren muss, finden in der Universitätssäule sowohl die Professoren und Wissenschaftlichen Mitarbeiter als auch die Studierenden Berücksichtigung. Um eine Vergleichbarkeit der Werte herbeizuführen, werden für die entsprechenden Mitarbeiterstellen und Studierendenzahlen Vollzeitäquivalente verwendet. Die Vollzeitäquivalente werden für jedes an der Humboldt-Universität vertretene Fach von der Personal- und Studienabteilung zur Verfügung gestellt. Bei der Berechnung der Universitätssäule werden Professoren- und Mitarbeiterstellen unterschiedlich bewertet. Zwischen wissenschaftlichem Personal und Studierenden wird zudem in allen Fächern eine Gewichtung von 70:30 vorgenommen.

In der Universitätssäule ergibt sich so für jedes Fach eine Kennzahl, die den prozentualen Anteil des Faches am Gesamtetat zur Hälfte bestimmt.

Zur Illustration befindet sich ein Berechnungsbeispiel im Anhang.

Die Literatursäule

In der Literatursäule wird ermittelt, welchen Literaturbedarf jedes Fach hat und was diese Literatur kostet. Die Kenngrößen in der Literatursäule sind also die durchschnittlichen Preise für Literatur und eine grundsätzliche Bedarfsbestimmung für die einzelnen Fächer.

Um der verstärkten Erwerbung und Lizenzierung elektronischer Ressourcen gerecht zu werden, wird seit 2008 in der Literatursäule zwischen einem Print- und einem Digitalbereich unterschieden. Das Verhältnis zwischen Printbereich und Digitalbereich ist nicht statisch, sondern wird jährlich neu bestimmt. Dabei entspricht der Anteil, der im Etatmodell über den Digitalbereich verteilt wird, den durchschnittlichen Ausgaben deutscher Universitätsbibliotheken für elektronische Bestände, ermittelt aus der Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS).[7] Die verbleibende Differenz stellt den Anteil dar, der über den Printbereich verteilt wird.

In jedem Bereich wird nun eine Kennzahl für den theoretischen Finanzbedarf eines Faches errechnet.

Der Printbereich

Im Printbereich werden zur Berechnung Preis- und Bedarfskennzahlen verwendet.

Die Preiskennzahlen werden aus den Durchschnittspreisen deutscher und ausländischer Monografien und deutscher und ausländischer Zeitschriften gebildet. Zunächst wird durch die zuständigen Fachreferenten das ideale Verhältnis zwi-

7 http://www.bibliotheksstatistik.de

schen Monografien- und Zeitschriftenversorgung festgelegt. Außerdem geben die Fachreferenten an, welche Randgebiete sie neben ihrem eigentlichen Fach berücksichtigen wollen. Aus den entsprechenden Preisindizes werden die Durchschnittspreise ermittelt. Multipliziert mit dem prozentualen Verhältnis an der fachlichen Gesamtversorgung erhält man so Preiskennzahlen für Monografien und für Zeitschriften.

Neben den Preiskennzahlen werden für jedes Fach Bedarfskennzahlen herangezogen. Eine Bedarfskennzahl gibt den jährlichen Zuwachs in Bänden bzw. den Bestand an Zeitschriftenabonnements einer Modellbibliothek für jedes Fachgebiet an. Entsprechende Kennzahlen wurden im Planungspapier „Bibliotheken 93“[8] und in der Publikation „Etatbedarf universitärer Bibliothekssysteme“ von Rolf Griebel[9] veröffentlicht. Diese Zahlen spiegeln jedoch die Erwerbungsrealität der 1980er bzw. 1990er Jahre wider. Um in der Etatverteilung den aktuellen Erwerbungstrends folgen zu können, hat die UB eine eigene Routine zur Ermittlung der Bedarfskennzahlen für Monografien und Zeitschriften entwickelt (siehe Anhang 3). Sie lehnt sich an die von Rolf Griebel beschriebene Vorgehensweise an. Als Basis der Datenermittlung werden jedoch die aktuellen Werte aus der Deutschen Bibliotheksstatistik verwendet.

Die Bedarfskennzahlen werden nun – getrennt für Monografien und Zeitschriften – mit den ermittelten Preiskennzahlen multipliziert und die beiden Werte addiert. Daraus ergibt sich die Literaturkennzahl pro Fach für den Printbereich.

Der Digitalbereich

Auch im Digitalbereich des Etatmodells finden sowohl Parameter für den theoretischen Bedarf als auch Parameter für den Durchschnittspreis Anwendung. Aufgrund der besonderen Quellenlage – für elektronische Ressourcen lagen 2008 weder Bedarfskennzahlen noch Verzeichnisse von Durchschnittspreisen vor[10] – musste hier allerdings ein modifizierter Weg beschritten werden.

Der Bedarf der an der HU vertretenen Fächer an digitalen Medien fließt mit dem Anteil in das Modell ein, der für die Gesamtheit der Fächer innerhalb der Literatursäule für den Digitalbereich zu reservieren ist. Da in der DBS die Ausgaben für elektronische Ressourcen nicht mehr auf die Fächer heruntergebrochen werden,

8 Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände: Bibliotheken ´93

9 Griebel: Etatbedarf

10 Die inzwischen für das Bayerische Etatmodell durchgeführte Kostenermittlung für elektronische Medien lag bei der Überarbeitung unseres Modells noch nicht vor. Da die Bayerischen Werte nur eine Momentaufnahme aus dem Jahr 2008 darstellen, werden sie für unser Modell nicht herangezogen. Vgl. Moravetz-Kuhlmann: Das bayerische Etatmodell. In: ZfBB 57 (2010), S. 258–260.

lässt sich dieser Bedarf nur als Summe aller Fächer bestimmen. Dazu werden in der Deutschen Bibliotheksstatistik die Gesamtausgaben wissenschaftlicher Bibliotheken für Literatur und der jeweilige Anteil für die Lizenzierung elektronischer Ressourcen ermittelt. Der durchschnittliche bundesweite Ausgabenanteil für elektronische Ressourcen bestimmt den prozentualen Anteil, der dem Digitalbereich in der Literatursäule vorbehalten ist. Er wird gleichzeitig als Bedarfsparameter im Digitalbereich betrachtet, auch wenn keine Zuordnung zu den einzelnen Fächern erfolgen kann.

Auch im Bereich der Preisindizes liegt keine analoge Quellensituation zu der der Printmedien vor. Für die Ermittlung von Durchschnittspreisen werden deshalb die Ausgaben der einzelnen Fächer für elektronische Ressourcen über einen Zeitraum von drei Jahren ermittelt und aus diesen Werten ein gewichteter Durchschnitt gebildet. Dieser stellt die Preiskennzahl pro Fach dar und bestimmt damit den prozentualen Anteil des Faches im Digitalbereich. Er wird anschließend mit der Literaturkennzahl des Printbereiches verrechnet. Daraus ergibt sich die gemeinsame Kennzahl des jeweiligen Faches innerhalb der Literatursäule.

Die Verwendung von hauseigenen Ausgaben zur Ermittlung einer Preiskennzahl ist als Hilfsmittel verwendet worden, da keine externen Preisindizes vorliegen. Dies muss nicht unbedingt als Nachteil gewertet werden. Die indirekte Verknüpfung der Mittelverwendung mit der Mittelverteilung des Folgejahres im Bereich der elektronischen Ressourcen wurde als Chance gesehen, die Erwerbung dieser Medienart zu fördern. Während in den Natur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften die Literaturversorgung mit E-Ressourcen schon weit fortgeschritten war und zum Teil die Print-Medien in ihrer Relevanz bereits abgelöst hatte, zogen nun auch die Geisteswissenschaften nach. Seit Einführung des Digitalbereiches in der Literatursäule im Jahr 2008 sind die Anteile der Ausgaben für elektronische Ressourcen auch in diesen Fächern markant und beständig gestiegen.

Fazit und Ausblick

Seit seiner Einführung hat sich das Etatverteilungsmodell an der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität als Instrument der Mittelverteilung bewährt.

Das klar geregelte Verfahren ermöglicht eine hohe Transparenz – sowohl innerhalb der Universitätsbibliothek als auch in der Zusammenarbeit mit den Fachbereichen. Indem das Modell jährlich aktuelle Daten berücksichtigt und darüber hinaus kontinuierlich an neue Trends in der Medienlandschaft angepasst wird, gelingt eine weitgehend reale Abbildung der aktuellen Entwicklungen im Verlagswesen und in der Forschungslandschaft. Sprunghafte Änderungen in den einzelnen Fächern sind damit ausgeschlossen, Veränderungen werden vielmehr in ihrem Verlauf widergespiegelt. Den Fachreferenten ist damit ein kontinuierlicher

Bestandsaufbau in ihren Fachdisziplinen möglich. Möglichkeiten und Grenzen des Bestandsaufbaus lassen sich den Fachbereichen einfach und klar kommunizieren.

Das Bestreben, reale Entwicklungen möglichst genau abzubilden, hat als Kehrseite jedoch ein immer komplexeres Modell zur Folge. Jede Weiterentwicklung des Modells muss deshalb immer auch im Hinblick auf seine Handhabbarkeit betrachtet werden. Dazu kommt ein hoher Aktualisierungsaufwand. Um die Etatverteilung im Frühjahr präsentieren zu können, ist ein ca. dreimonatiger Vorlauf nötig.

Ein anderes Problem stellen Datenquellen wie z.B. Preisindizes dar, die ihr Erscheinen einstellen oder für neue Medienformen nicht zur Verfügung stehen. Eine bleibende Herausforderung besteht in der Verhaftung des Modells in traditionellen Erscheinungsformen von wissenschaftlichen Daten. Das Modell wird auch zukünftig darauf reagieren müssen, dass der Unterschied von konventionellen Druckformen und elektronischen Medien immer mehr verschwimmt.

Anhang 1: Berechnung des Etatanteils am Beispiel der Wirtschaftswissenschaften:

Das Fach Wirtschaftswissenschaften erhält 2012 einen Anteil von 7,21% des Gesamtetats. Dieser Anteil errechnet sich folgendermaßen:

Universitätssäule

Die Universitätssäule teilt sich in einen Bereich für wissenschaftliches Personal und einen Bereich für Studierende. Die Bereiche werden im Verhältnis 70:30 gewichtet.

Bereich wissenschaftliches Personal

Die Wirtschaftswissenschaften haben folgende Ausgangswerte und im gesamten Modell festgelegte Gewichtung für die einzelnen Statusgruppen:

	Wert	Gewichtung
Professoren (Soll)	$W_P = 21{,}0$	1
Überhang Professoren	$W_{PÜ} = 0{,}0$	0,2
Juniorprofessoren	$W_J = 6{,}0$	0,2
Wiss. Mitarbeiter	$W_W = 37{,}7$	0,2
Überhang Wiss. Mitarbeiter	$W_{WÜ} = 5{,}0$	0,1

Daraus ergibt sich folgende Berechnung für den Kennwert des wissenschaftlichen Personals:

$$K_W = 1 \cdot W_P + 0{,}2 \cdot W_{P\ddot{U}} + 0{,}2 \cdot W_J + 0{,}2 \cdot W_W + 0{,}1 \cdot W_{W\ddot{U}}$$
$$= 1 \cdot 21 + 0{,}2 \cdot 0 + 0{,}2 \cdot 6 + 0{,}2 \cdot 37{,}7 + 0{,}1 \cdot 5$$
$$= 30{,}2$$

Im Verhältnis zu den Kennzahlen der anderen Fächer ergibt sich ein prozentualer Anteil des wissenschaftlichen Personals von $A_W = 6{,}49\%$.

Bereich Studierende

Der prozentuale Anteil der Studierenden in den Wirtschaftswissenschaften wird direkt im Verhältnis zu den Studierendenzahlen der anderen Fächer gebildet. Es ergibt sich der prozentuale Anteil von $A_S = 8{,}84\%$.

Zusammenfassende Berechnung

Mit der Wichtung von 70:30 ergibt sich

$$A_U = 0{,}7 \cdot A_W + 0{,}3 \cdot A_S$$
$$= 0{,}7 \cdot 6{,}49 + 0{,}3 \cdot 8{,}84$$
$$= 7{,}2$$

Aus der Anzahl der Wissenschaftler und Studierenden im Verhältnis zu den anderen Fächern ergibt sich damit für die Wirtschaftswissenschaften ein Anteil von $A_U = 7{,}2\%$ in der Universitätssäule.

Literatursäule

Die Literatursäule teilt sich in einen Print- und einen Digitalbereich. Das Verhältnis für die beiden Bereiche wird jedes Jahr neu ermittelt. Der Anteil für digitale Medien am Gesamtetat wird aus den bundesweiten Ausgaben an deutschen Bibliotheken ermittelt. Dafür wird die DBS der letzten drei Jahre herangezogen. Für 2012 ergibt sich ein Verhältnis von 63,63% (print) zu 36,37% (digital).

Printbereich

Der Anteil am Printetat setzt sich aus dem Durchschnittspreis und dem Bedarf zusammen. Aus dem Durchschnittspreis wird eine Preiskennzahl, aus dem Bedarf eine Bedarfskennzahl ermittelt.

Ermittlung der Preiskennzahlen:

Für die Ermittlung der Preiskennzahlen werden aus Preisindizes die Durchschnittspreise für deutsche und ausländische Monografien und Zeitschriften ermittelt. Zunächst wurden vom Fachreferenten für die Wirtschaftswissenschaften folgende Verhältnisse angegeben:

Anteil Monografien	:	Anteil Zeitschriften
35	:	65
Deutsche Monografien	:	Ausländische Monografien
30	:	70
Deutsche Zeitschriften	:	Ausländische Zeitschriften
30	:	70

Weiterhin legt der Fachreferent fest, welchen prozentualen Anteil die fachlichen Schwerpunkte und Randgebiete haben. Im Beispiel der Wirtschaftswissenschaften stellt sich das folgendermaßen dar:

Deutsche Monografien (MD):

	€	%	€
Economics	45,06	85,00	38,30
Law	62,86	5,00	3,14
Mathematics & Information Sciences	49,22	10,00	4,92
Summe:		100,00	46,37

Ausländische Monografien (MA):

	€	%	€
Statistics	95,40	10,00	9,54
Economics	82,25	25,00	20,56
Economic History (by region)	81,16	5,00	4,06
Economic History (by subject)	63,73	5,00	3,19
Transportation & Communication	68,38	5,00	3,42
Commerce	55,36	30,00	16,61
Finance	55,36	15,00	8,30
Public Finance	78,47	5,00	3,92
Summe:		100,00	69,60

Deutsche Zeitschriften (ZD):

	€	%	€
Wirtschaft / Arbeit	139,15	90,00	125,24
Mathematik	579,10	10,00	57,91
Summe:		100,00	183,15

Ausländische Zeitschriften (ZA):

	€	%	€
Business & Economics	744,83	90,00	670,34
Math & Computer Science	1208,26	10,00	120,83
Summe:		100,00	791,17

Es ergeben sich also die Preiskennzahlen

$M_D = 46{,}37$

$M_A = 69{,}60$

$Z_D = 183{,}15$

$Z_A = 791{,}17$

Bedarfskennzahlen

Es werden feste Bedarfskennzahlen verwendet, die alle 5 Jahre nach einer festgelegten Routine für Monografien (BM) und Zeitschriften (BZ) aus der DBS gewonnen werden. Die Routine ist in Anlage 3 beschrieben. Die derzeitigen Bedarfskennzahlen für das Fach Wirtschaftswissenschaften lauten:

$B_M = 2{,}94$

$B_Z = 0{,}4045$

Zusammenfassende Berechnung

Der Anteil an dem Printetat berechnet sich für die Wirtschaftswissenschaften dann anhand der festgelegten Wichtungen folgendermaßen:

$$0{,}35(0{,}3 \cdot M_D + 0{,}7 \cdot M_A)B_M + 0{,}65(0{,}3 \cdot Z_D + 0{,}7 \cdot Z_A)B_Z$$

$$= 0{,}35(0{,}3 \cdot 46{,}37 + 0{,}7 \cdot 69{,}60)2{,}94 + 0{,}65(0{,}3 \cdot 183{,}15 + 0{,}7 \cdot 791{,}17)0{,}4045$$

$$= 0{,}35(13{,}911 + 48{,}72)2{,}94 + 0{,}65(54{,}945 + 553{,}819)0{,}4045$$

$$= 0{,}35(184{,}13514) + 0{,}65(246{,}245038)$$

$$= 64{,}447299 + 160{,}0592747$$

$$= 224{,}5065737$$

Im Verhältnis zu den anderen Fächern ergibt sich daraus ein Anteil von AP = 7,32%.

Digitalbereich

Als Kennzahl für den Digitalbereich werden die durchschnittlichen Ausgaben für elektronische Medien der letzten drei Jahre des jeweiligen Faches herangezogen. In den Wirtschaftswissenschaften ergibt sich so ein Anteil von AD = 7,06% im Verhältnis zu den anderen Fächern.

Abschließende Berechnung des Etatanteils

Der Etat setzt sich aus folgenden Bereichen zusammen:

Universitätssäule $E_U = 50\%$

Literatursäule $E_L = 50\%$.

Die Literatursäule wird wiederum in Digital- und Printbereich geteilt, das Verhältnis ist:

Digitalbereich $E_D = 36{,}37\%$

Printbereich $E_P = 63{,}63\%$

Für die Wirtschaftswissenschaften ergibt sich schließlich aus den bisher ermittelteten Werten folgender Etatanteil:

$$E_U A_U + E_L(E_P A_P + E_D A_D)$$

$$= 0{,}5 \cdot 7{,}2 + 0{,}5 \cdot \left(\frac{63{,}63}{100}\, 7{,}32 + \frac{36{,}37}{100}\, 7{,}06\right)$$

$$= 3{,}6 + 0{,}5(4{,}657716 + 2{,}567722)$$

$$= 3{,}6 + 3{,}612719$$

$$= 7{,}212719$$

Die Wirtschaftswissenschaften bekommen also 7,21% des Gesamtetats zugewiesen.

Anhang 2: Vereinfachtes Etatverteilungsmodell für die Lehrbuchsammlung inklusive Berechnungsbeispiel

Für die Lehrbuchsammlung wurde im Jahr 1999 ein eigenes vereinfachtes Modell der Etatverteilung entwickelt. Die Ausstattung der Lehrbuchsammlung erfolgt nicht aus den allgemeinen Erwerbungsmitteln, sondern aus einem gesonderten Etat.

Wie das Muttermodell geht es von einer Universitäts- und einer Literatursäule aus. In der Universitätssäule werden ausschließlich die Studierendenzahlen als Vollzeitäquivalente berücksichtigt. Die Literatursäule verwendet als Bedarfspara-

meter den Etatanteil der Fächer der vorangegangenen drei Jahren. Die Lehrbuchdurchschnittspreise werden aus den Ausgaben der Fächer der vorangegangenen drei Jahre ermittelt. Für jeden Studienfall wird zunächst ein Grundbetrag von 1,00 EUR angesetzt. Die verbleibende Summe wird im Verhältnis 70:30 auf den Fachgebietsgrundbetrag FG und den Variablen Fachgebietsbetrag FV aufgeteilt. Der Fachgebietsgrundbetrag wird auf der Grundlage des Etatanteils der vorangegangenen drei Jahre pro Fach errechnet. In den Variablen Fachgebietsbetrag gehen zwei Größen ein: der durchschnittliche Lehrbuchpreis und die Studierendenkennzahl. In beiden Bereichen werden Kennzahlen gebildet und miteinander multipliziert. Die Summe aus Grundbetrag pro Studienfall, Fachgebietsgrundbetrag und Fachgebietsbetrag ergibt den Etatanteil des jeweiligen Faches.

Berechnungsbeispiel

Im Jahr 2012 stehen der Universitätsbibliothek 125.000 EUR für Erwerbungen in der Lehrbuchsammlung zur Verfügung. Für die Bestimmung des Anteiles der Wirtschaftswissenschaften wird folgendermaßen vorgegangen:

Studiengrundbetrag S:

Die Wirtschaftswissenschaften haben derzeit 1.419 Studierende (Vollzeitäquivalente), so dass sich ein Studierendengrundbetrag von S_{Wiwi} = 1.419,00 EUR ergibt.

Die Summe aller Studierendengrundbeträge beläuft sich auf 16.055,00 EUR. Für den Fachgebietsbetrag ergibt sich ein Rest von 108.945,00 EUR.

Fachgebietsbetrag

Der Fachgebietsbetrag in Höhe von 108.945,00 EUR wird im Verhältnis 70:30 zwischen Fachgebietsgrundbetrag FG und Variablem Fachgebietsbetrag FV aufgeteilt. Es ergeben sich FG = 76.261,50 EUR und FV = 32.683,50 EUR.

Fachgebietsgrundbetrag FG:

Für den Fachgebietsgrundbetrag FG wird zuerst der durchschnittliche Etat der letzten drei Jahre ermittelt. Er beträgt für die Wirtschaftswissenschaften 7.171,02 EUR und entspricht im Verhältnis zu den anderen Durchschnittswerten 8,68%. Dieser Anteil wird auf den vorher ermittelten Fachgebietsgrundbetrag angewendet. Daraus ergibt sich FG_{Wiwi} = 6.621,96 EUR.

Variabler Fachgebietsbetrag FV:

In den Variablen Fachgebietsbetrag gehen zwei Größen ein:

der durchschnittliche Lehrbuchpreis: Der durchschnittliche Lehrbuchpreis der letzten drei Jahre beträgt für die Wirtschaftswissenschaften 38,64 EUR. Dieser Betrag wird durch 100 geteilt und ergibt so die Preiskennzahl 0,3864.

die Studierendenkennzahl: Die Studierendenkennzahl ergibt sich aus der Anzahl der Studierenden geteilt durch 100 und beträgt für die Wirtschaftswissenschaften 14,19.

Die beiden Kennzahlen werden miteinander multipliziert: 0,3864*14,19 = 5,48. Im Verhältnis zu den Kennzahlen der anderen Fächer ergibt sich ein Anteil am Variablen Fachgebietsbetrag von 10,9%. Da über den variablen Fachgebietsbetrag 32.683,50 EUR zu verteilen sind, ergibt sich für die Wirtschaftswissenschaften ein Betrag FV_{Wiwi} = 3.561,08 EUR.

Zusammenfassende Berechnung

Der Etatansatz eines Faches ergibt sich schließlich aus

$S_{Fach} + FG_{Fach} + FV_{Fach}$

Für die Wirtschaftswissenschaften ergibt sich damit die Gesamtzuweisung:

$S_{Wiwi} + FG_{Wiwi} + FV_{Wiwi}$ = 1.419,00+6.621,96+3.561,08

=11.602,04 EUR.

Anhang 3: Ermittlungsroutine für die Bedarfskennzahlen im Printbereich

Die Bedarfskennzahlen für gedruckte Monografien und Zeitschriften pro Fach werden in einem regelmäßigen Abstand von vier bis fünf Jahren nach folgendem Verfahren aktualisiert:

Der Literaturbedarf pro Fach wird auf der Grundlage von durchschnittlichen Zugangszahlen bzw. Abonnements bei Universitäten mit entsprechendem Versorgungsauftrag ermittelt.

Für die Ermittlung werden Einrichtungen mit demselben Versorgungsauftrag herangezogen. Die Grundlage für die Erhebung bildet die Deutsche Bibliotheksstatistik. Die Daten aller einschichtigen Universitätsbibliotheken Deutschlands mit einem Bestand von mehr als einer Million Bänden werden vollständig ausgewertet. Ausgeschlossen werden einzelne Bibliotheken, die beispielsweise keine ausreichenden Werte für die Fachstatistik bieten. Weiterhin werden zehn zweischichtige Bibliotheken in Deutschland mit einem Bestand von mehr als einer Million Bänden und Werten in der DBS-Fachstatistik zu allen Fächern ausgewählt. Eine Bedingung ist, dass die gemeldeten DBS-Zugangszahlen bzw. Abonnements dieser Universitätsbibliotheken auch die Werte der jeweiligen Institutsbibliotheken beinhalten.

Dies ergibt ein Sample von 35 Bibliotheken: die Universitätsbibliotheken in Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Bielefeld, Braunschweig, Bremen, Chemnitz, Darmstadt, Dortmund, Duisburg-Essen, Düsseldorf, Frankfurt (Main), Freiburg, Greifswald, Halle, Heidelberg, Jena, Kassel, Konstanz, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München (TU), Münster, Oldenburg, Paderborn, Passau, Potsdam, Regensburg, Rostock, Stuttgart, Trier, Tübingen, Würzburg, Wuppertal.

Für das Fach Agrarwissenschaften wird ein eigenes Sample erstellt, in dem nur die Universitäten mit agrarwissenschaftlicher Fakultät berücksichtigt werden. Der besonderen Ausbildungssituation in diesem Fach wird damit Rechnung getragen. Ausgewertet werden die Daten der Universitätsbibliotheken von Bonn, Göttingen, Halle, Kassel, Kiel, München (TU), Rostock.[11]

Aus dem Sample werden für jedes an der HU vertretene Fach mindestens zehn Universitäten ermittelt, die einen fachlichen Vollausbau[12] aufweisen. Stehen Werte von weniger als zehn Universitäten zur Verfügung, werden aus dem Sample weitere Universitäten hinzugezogen. Die Zugangszahlen werden entsprechend dem Ausbaugrad hoch- oder heruntergerechnet. Dann wird pro Fach aus der DBS der Durchschnittswert für den monografischen Zugang bzw. die Anzahl der Zeitschriftenabonnements der letzten sechs Jahre ermittelt.

Für beide Bereiche – Ausbaugrad und Zugang – werden auch die HU-Werte ermittelt, diese jedoch nur als Vergleichswert aufgeführt.

Schließlich wird die ermittelte durchschnittliche jährliche Zugangszahl durch den Faktor 1000 geteilt und stellt damit die Bedarfskennzahl dar.

Um den Charakteristika einzelner Fächer bzw. Fachkombinationen gerecht zu werden, kommen folgende Besonderheiten zum Tragen:

Die Fächer Wirtschaftswissenschaften und Rechtswissenschaften stellen Fächer mit hohem Anteil an Loseblatt- und Lieferungswerken dar. Die jeweiligen Ergänzungslieferungen verursachen entsprechende Kosten, in der DBS werden diese jedoch nicht als Zugänge statistisch erfasst. Sie erhalten deshalb einen sogenannten Loseblatt-Bonus.[13]

In einigen Fächern der Humboldt-Universität ist die Datenlage bezüglich der DBS oder der Ausbaugrade nicht eindeutig oder nicht ausreichend. So wird eine Reihe von Fächern gemeinsam in einem Statistikfach geführt, manche Fächer treten gar nicht als DBS-Fach auf, für einige Fächer liegen nicht ausreichend Universitäten mit Vollversorgung vor.

11 Die Universitätsbibliotheken von Gießen und Hohenheim sind nicht enthalten, weil sie derzeit keine oder nicht ausreichende Werte für die DBS gemeldet haben.

12 Vgl. Griebel: Etatbedarf, S. 42. Dort ist die Professorenanzahl für die 100%ige Versorgung in den jeweiligen Fächern zu finden.

13 Vgl. auch Griebel: Etatbedarf, S. 93 und 106

An der Humboldt-Universität sind das folgende Fächer: Agrarwissenschaften, Asien- und Afrikawissenschaften, Bibliothekswissenschaften, Ethnologie, Finno-Ugristik, Skandinavistik, Klassische Philologie, Geschichte, Klassische Archäologie, Kunst, Musik, Kulturwissenschaften, Medienwissenschaften, Rehabilitationswissenschaften.

Für die unterschiedlichen Sachverhalte gibt es folgendes Vorgehen:

- Sind Fächer in der DBS als Kombination enthalten, wie z.B. in den Fächern Geschichte und Archäologie, ist eine genauere Analyse nötig. Ist das Fach allein an der jeweiligen Universität vertreten, dann werden die DBS-Zugangszahlen dem jeweiligen Fach in voller Höhe zugerechnet. Sind beide Fächer an der Universität vertreten, werden die Zugangszahlen dem individuellen Fach-Ausbaugrad entsprechend auf die beiden Fächer aufgeteilt.
- In anderen Fällen ist das Fach nicht spezifisch, sondern in einem Sammelfach in der DBS enthalten. Es ist kein Ausbaugrad, jedoch eine HU-Professoren-Zahl ermittelbar. Dies kommt beispielsweise bei den Philologien der sonstigen Sprachen (DBS-Fachgruppe 33) vor. Auf eine Ausbaugradbestimmung wird hier verzichtet, es werden vielmehr alle Zugangszahlen ohne Hoch- oder Herunterrechnung berücksichtigt. Die Aufteilung der Zugangszahlen wird nach dem Verhältnis der Professoren-Zahlen der HU vorgenommen.
- Für Fächer, bei denen eine nicht ausreichende Anzahl an Universitäten mit Vollversorgung vorliegt, werden spezielle Samples – wie oben für die Agrarwissenschaften beschrieben – gebildet.
- Für die Bereiche Allgemeines und Wissenschaftsgeschichte, die keinen Fach-, sondern nur einen ergänzenden Charakter aufweisen, wird ein Etat über den Vorabzug festgelegt.

Zu wenig beachtet: NS-Raubgut und aktuelle antiquarische Erwerbung

Johannes Mangei

Die folgenden Beobachtungen und Hinweise zu einem Aspekt von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut sind – anders als bei zahlreichen Beiträgen zum Thema NS-Raubgut – nicht auf die Recherche unter den Zugängen der 1930er und 1940er Jahre bzw. der unmittelbar darauf folgenden Zeit im eigenen Bibliotheksbestand gerichtet.[1] Sie beziehen sich vielmehr auf antiquarische Erwerbungen der Gegenwart. Die retrospektive Prüfung fraglicher Altbestände auf mögliche Fälle von NS-Raubgut ist erfreulicherweise in vielen deutschen Bibliotheken zur Routine geworden. Unter anderem spiegelt sich das in der hohen Zahl entsprechender Presseberichte, Publikationen, Tagungsbeiträgen und Informationen im Internet.[2] Als hilfreich für eine erste Orientierung (vor allem in retrospektiver Hinsicht) kann die Handreichung zur Umsetzung der „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände" angesehen werden.[3] Dagegen dringen Überlegungen zu dem Aspekt der aktuellen Erwerbung in diesem Zusammenhang kaum an die Fachöffentlichkeit.[4] Auch die erwähnte Hand-

1 Überarbeitete Version des Vortrags, der am 25. Mai beim 101. Deutschen Bibliothekartag gehalten wurde. Der Verfasser dankt für zahlreiche Hinweise zu diesem Thema im Vorfeld und in der Diskussion sowie für Korrekturvorschläge Claudia Bubenik (München), Petra Feuerstein-Herz (Wolfenbüttel), Christian Fieseler (Göttingen), Olaf Hamann (Berlin), Angela Hausinger (Frankfurt), Michael Knoche (Weimar), Karl-Heinz Knupfer (Köln), Eberhard Köstler (Tutzing), Katja Lorenz (Weimar), Almuth Märker (Leipzig), Hellmut Seemann (Weimar), Jürgen Weber (Weimar) und Annette Wehmeyer (Berlin).

2 Wegen der Vielzahl der verstreut erschienenen Publikationen wäre ein eingehender Forschungsbericht bzw. eine bibliografische Verzeichnung schon als Desiderat zu bezeichnen.

3 Handreichung zur Umsetzung der „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz" vom Dezember 1999, vom Februar 2001, überarbeitet im November 2007. [Hrsg.: Beauftragter der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien]. 5. überarb. Aufl. Berlin, 2007 (www.lostart.de/Webs/DE/Koordinierungsstelle/Handreichung.html).

4 Anders sieht die Lage bei der Literatur zu Raubkunst und Erwerbungen der Museen bzw. zum Kunsthandel aus, auf die hier nicht eingegangen werden kann. Als Beispiele für verschiedene Aspekte dieses Themas seien genannt: Koldehoff, Stefan: Die Bilder sind unter uns: das Geschäft mit der NS-Raubkunst. Frankfurt am Main 2009, Stefan August Lütgenau, Alexander Schröck, Sonja Niederacher: Zwischen Staat und

reichung geht auf dieses Thema ausschließlich mit der Aussage ein: *Auch bei allen Erwerbungen nach 1945 sollten die Provenienzen zwischen 1933 und 1945 in jedem Falle geklärt werden.*[5]

Das Fehlen ausführlicherer Informationen liegt meines Erachtens daran, dass die Schwierigkeiten, die mit NS-Raubgut und aktueller, antiquarischer Erwerbung zusammenhängen, noch nicht überall in ausreichendem Maße erkannt sind.[6] Die folgenden Ausführungen sind daher vor allem als Versuch zu verstehen, auf ein Desiderat hinzuweisen; sie sind in drei Abschnitte gegliedert: 1. Worum geht es? 2. Wer kann zu einer Lösung des Problems beitragen? 3. Fazit mit Angaben zu Problemen sowie mit darauf bezogenen Thesen.

1. Worum geht es?

1.1 Ein Beispiel

Anfang 2010 erwarb die Herzogin Anna Amalia Bibliothek (im Folgenden abgekürzt als HAAB) bei einem Bremer Antiquariat ein zweibändiges Schopenhauer-Lexikon von 1871.[7] Die beiden Bände enthielten überklebte Besitzstempel von Berthold Mannheimer, einem jüdischen Juristen aus Mainz,[8] der seit 1933 unter massiven Restriktionen wie dem Entzug der Zulassung seiner Kanzlei zu leiden hatte. Die Familie emigrierte Mitte Juni nach Paris, doch Mannheimers Kinder Herbert und Gisele wurden 1943 nach Auschwitz deportiert und ermordet.[9] Seine

Wirtschaft. Das Dorotheum im Nationalsozialismus. Oldenbourg Verlag, Wien 2006 und Hopp, Meike: Kunsthandel im Nationalsozialismus: Adolf Weinmüller in München und Wien. Köln, 2012 (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte; 30).

5 Handdreichung (wie Anm. 3), S. 11.

6 Die nach meiner Kenntnis am nächsten an die aktuelle Problematik heranreichenden Aussagen finden sich zu Erwerbungen der Staatsbibliothek zu Berlin von 1967 und 1971/72 in der Arbeit von Michaela Scheibe: NS-Raubgut in der Erwerbungspolitik der Preußischen Staatsbibliothek nach 1933 – eine Zwischenbilanz. In: Exilforschung 29 (2011), S. 179–194, besonders S. 189f. Dabei sind Bestände angesprochen, die zum Teil erst 2009 bearbeitet wurden.

7 Schopenhauer-Lexicon: ein philosophisches Wörterbuch, nach Arthur Schopenhauers sämmtlichen Schriften und handschriftlichem Nachlaß / bearb. von Julius Frauenstädt. Leipzig, 1871. Als Signaturen wurden vergeben 19 A 18252 (1) und 19 A 18252 (2).

8 Krach, Tillmann: „... fühlte ich mich durchaus als Deutscher..." Das Schicksal der Mainzer Anwälte jüdischer Herkunft nach 1933. Bearb. von Tillmann Krach; hrsg. von der Rechtsanwaltskammer Koblenz. Köln, 2007. Darin zum Verlust der Zulassung S. 26. Weitere Erwähnungen ebd., S.17, 33, 69.

9 Diese und die folgenden Angaben nach Weber, Jürgen: Bestandserhaltung und Sondersammlungen. NS-Raubgut an rechtmäßigen Eigentümer zurückgegeben. In: Supralibros Heft 11 (Mai 2012), S. 12.

zweite Tochter Henriette nahm sich vor der Deportation das Leben. „Das Schicksal von Berthold Mannheimer ist bislang nicht abschließend geklärt."[10] Außer einigen Fotografien ist kein Familienbesitz überliefert. Durch Vermittlung der Commission for Looted Art in Europe, London, konnte eine Erbin in den USA ermittelt werden,[11] an die im Dezember 2011 die beiden Bände zurückgegeben wurden. Ein anderes Beispiel stellt der 2010 bewusst erworbene Sammelband von vier auf Christian Fürchtegott Gellert bezogenen Werken aus dem Vorbesitz des jüdischen Sammlers und Leipziger Schriftstellers, Arthur Goldschmidt, dar.[12] Goldschmidts „Sammlung von Deutschen Almanachen, die ca. 2.000 Stücke umfasst, […]" stellt „das Kernstück der 3.800 Bände zählenden Almanach-Sammlung der HAAB" dar.[13] Es wäre also festzustellen: Solche Fälle kommen in Bibliotheken vor. Diese Feststellung bleibt meines Erachtens auch dann bestehen, wenn bei Umfragen unter Bibliotheken, die viel antiquarisch erwerben, nur wenige dieser Fälle eingeräumt werden. Es ist davon auszugehen, dass gerade in den schon länger zurückliegenden Jahren, in denen das Thema noch nicht so präsent war wie heute, NS-Raubgut unerkannt erworben wurde. Nicht umsonst überprüfen Bibliotheken wie die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (HAB) ihre antiquarischen Erwerbungen der letzten Jahre noch einmal daraufhin.[14]

1.2 Zwei Möglichkeiten für Bibliotheken: Ethik versus Finanzen?

Es stellt sich also die Frage: Was ist zu tun? Wenn man sie den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft Sammlung Deutscher Drucke (SDD) stellt, so erhält man meist Antworten im Sinne einer Empfehlung, antiquarische Angebote im Vorhinein auf NS-Raubgut-Verdacht hin zu überprüfen. Zum Beispiel hat die Staatsbibliothek zu Berlin dafür die interne Festlegung getroffen, beim Vorliegen entsprechender Provenienzspuren grundsätzlich eine Prüfung auf NS-Raubgut-Zusammenhänge vor der Erwerbung durchzuführen; auch die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen und die HAB Wolfenbüttel gehen auf diese Weise

10 Zitiert nach Krach (wie Anm. 8), hier S. 34.

11 Schriftliche Mitteilung von Anne Webber, Co-Chair der Commission for Looted Art in Europe vom 12. August 2011.

12 Das Exemplar trägt die Signatur 19 A 19767.

13 Ratz, Nadine: Recherche, Erschließung und Restitution von NS-Raubgut in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek : ein Praxisbericht. Berlin, 2011 (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 289), Zitat S. 46. Verfügbar unter http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2011-289/PDF/289.pdf [zuletzt eingesehen am 21.05.2012].

14 Freundliche Mitteilung von Petra Feuerstein-Herz vom 12.05.2012.

vor.[15] Was aber tun, wenn bei diesen Prüfungen Fälle von NS-Raubgut-Verdacht ermittelt werden? Sollte die betreffende Bibliothek dann kaufen und versuchen zu restituieren? Oder von einem Kauf Abstand nehmen? Im ersten Fall könnte ethisch argumentiert werden, im Sinne der Vermeidung einer weiteren Diskriminierung des verfolgten Vorbesitzers und des Bemühens um Wiedergutmachung von NS-Unrecht. Wie wäre aber ein solches Agieren vor dem Hintergrund des Haushaltsrechts zu beurteilen? Es liegt auf der Hand, dass dabei ein möglicher Konflikt mit dem Haushaltsgrundsatz der Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit vorliegt.[16] Auch das Direktorium der Klassik Stiftung Weimar, zu der die HAAB gehört, hat sich bereits mit solchen Fragestellungen befasst und schlägt vor, Objekte (z.B. Bücher) im Antiquariat unter Vorbehalt zu erwerben, um auszuschließen, dass NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut dauerhaft in Besitz genommen wird. Erwogen werden auch entsprechende haftungsrechtliche Klauseln. Außerdem wird eine koordinierte Regelung für das deutsche Bibliothekswesen, etwa über den Deutschen Bibliotheksverband (DBV) angeregt.[17]

Im zweiten Fall, d.h. bei einer Entscheidung gegen die Erwerbung eines fraglichen Angebots, wenn also der Konflikt mit dem Gebot der Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit vermieden wird, wäre zu fragen: Darf sich die Handlungskonsequenz bei erkanntem NS-Raubgut-Verdacht auf ein Absehen von der Erwerbung bzw. einen Rücktritt vom erwogenen Kauf beschränken? Wer die Frage ausschließlich juristisch betrachtet und vordergründig mit Arbeitsökonomie argumentiert, würde möglicherweise so vorgehen. Tatsächlich kommt es spätestens in dieser Situation darauf an, den Kontakt mit dem Anbieter zu suchen. Es wäre also die bereits erfolgte Recherche dahingehend fruchtbar zu machen, dass dem anbietenden Antiquariat oder Auktionshaus der Befund mitgeteilt wird. Ohne unzulässig in die Geschäftspraxis der Partner einzugreifen, ist zu erwarten, dass der Anbieter sich dann selbst zur Frage einer möglichen Restitution positionieren muss. Vor allem kann nur durch ein Benennen der Fälle die Sensibilität für dieses Thema erhöht werden. So argumentiert beispielsweise die Abteilung Historische Drucke der Staatsbibliothek zu Berlin: „ (…) nur so können wir die Antiquare dahingehend beeinflussen, den Handel mit diesen Objekten zukünftig sensibler zu gestalten und ggf. auf ihn zu verzichten.“[18]

15 Freundliche Mitteilungen von Annette Wehmeyer vom 08.05.2012, von Christian Fieseler vom 07.05.2012 und von Petra Feuerstein-Herz vom 12.05.2012.

16 Geregelt in der Bundeshaushaltsordnung, Teil I, § 7 bzw. in der Thüringer Landeshaushaltsordnung, ebenfalls § 7 und in den entsprechenden übrigen Landesregelungen.

17 Direktorium der Klassik Stiftung Weimar. Protokoll der Sitzung vom 03.05.2012.

18 Freundliche Mitteilung von Annette Wehmeyer vom 08.05.2012.

Im Übrigen wäre zu ergänzen, dass auch aktuelle Geschenkangebote von privater Seite und Tauschgaben von NS-Raubgut-Zusammenhängen betroffen sein können und demnach entsprechend zu behandeln sind.

Nun soll der Umstand nicht übersehen werden, dass ein Großteil der angebotenen Geschenke und der antiquarischen Angebote entweder keine signifikanten Merkmale aufweist bzw. dass entsprechende Hinweise in den Beschreibungen der Anbieter fehlen. Wo Hinweise in den betreffenden Exemplaren und Beschreibungen fehlen, können weitergehende Recherchen von Bibliotheken in der meist knapp bemessenen Zeit vor der Erwerbung nur selten geleistet werden. Der Anbieter hat dagegen mitunter zusätzliche Angaben über die Herkunft der Waren vorliegen und sollte diese auch offenlegen bzw. schon bei seinen eigenen Kaufentscheidungen berücksichtigen. In den Angebotskatalogen vergessene, übersehene oder anderweitig ausgelassene Hinweise bei Beschreibungen der Bücher sind ein Problem, das durch den partnerschaftlichen Dialog mit den Auktionshäusern und Antiquariaten hoffentlich zunehmend aus der Welt geschafft werden kann. Darauf wird im folgenden Abschnitt zurückzukommen sein.

2. Wer kann zu einer Lösung des Problems beitragen?

2.1 Bibliotheken

Aus den bisherigen Ausführungen wird deutlich, dass Bibliotheken bzw. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Bibliotheken ihren Teil zur Lösung des beschriebenen Problems beitragen können. Dabei ist zum einen von Seiten der Vorgesetzten eine Definition entsprechender Recherchen als Teil des Arbeitsumfangs bei der antiquarischen Erwerbung zu notwendig. Gerade für die teilweise engen Zeitpläne im Auktionsbetrieb sind diese Recherchen eine zusätzliche Herausforderung. Zum anderen können Schulungen der Mitarbeiter notwendig werden, um zum Beispiel auch auf Fälle aufmerksam zu werden, bei denen der NS-Raubgut-Verdacht weniger eindeutig erkennbar ist als bei dem eingangs beschriebenen Beispiel mit überklebtem Besitzstempel. Weiterhin ist der oben eingeforderte Dialog mit den Anbietern zu führen: Ein weiterer Umstand, der die Erwerbungsarbeit nicht gerade erleichtert, aber der unbedingt notwendig ist, damit die einmal für die Recherchen investierte Ressource Arbeitszeit außer zur Abwendung eines Kaufs auch zu konstruktiven Ergebnissen im Sinne der Washingtoner Erklärung von 1998 und der gemeinsamen Erklärung von 1999 führen kann. Kommt es im Einzelfall eben doch einmal zu Ankäufen von Raubgut, die erst im Nachhinein als solche erkannt werden, ist die Courage aufzubringen, den Sachverhalt nicht „unter den Teppich zu kehren", sondern die Erbensuche zu veranlassen und gegebenenfalls zu restituieren. Hierfür müssen neben den Bibliotheksmitarbeitern die Vorgesetzten und auch die jeweiligen Verwaltungen ein Klima schaffen, in dem solche Handlungen möglich sind.

Eine weitere Aufgabe stellt die Absprache und Koordination unter den Bibliotheken dar: So wäre es zum Beispiel wünschenswert, dass alle Beteiligten an koordinierten Auktionsbesuchen gleichermaßen – oder zumindest nach Kräften gleichermaßen – Kataloge und Angebote im Vorhinein auf NS-Raubgutfragen hin untersuchen. Das bedeutet konkret, die Beschreibungen der Angebote bewusst auf entsprechende Provenienzmerkmale hin zu prüfen. Dabei muss auch Wert darauf gelegt werden realistische, für die Praxis geeignete Standards zu entwickeln. Die von den Partnern der SDD organisierten Auktionsvertretungen sind in dieser Hinsicht als bereits weit fortgeschritten anzusehen.

2.2 Antiquariate und Auktionshäuser

Für den vorliegenden Beitrag konnten dankenswerter Weise Informationen und Auskünfte vom Stellvertretenden Vorsitzenden des Verbands deutscher Antiquare (VDA) Eberhard Köstler, vom Leiter der Geschäftsstelle des Verbands, Norbert Munsch, und vom Geschäftsführer des Auktionshauses Venator & Hanstein, Karl-Heinz Knupfer, verwendet werden. Auch wenn sich die Perspektiven von Verkäufer und Käufer bzw. Bibliothek und Antiquariat gelegentlich zwangsläufig in Details unterscheiden, ist schon diese Form der Zusammenarbeit als Indiz für eine Sensibilisierung auf Seiten des Handels für das Thema anzusehen. Auktionshäuser und Antiquariate veranlasst mutmaßlich neben der Außenwirkung, also neben der Frage ihres guten Rufs, auch die ureigene Berufsethik der Branche dazu, sich den Mühen einer Prüfung von Ankäufen auf NS-Raubgut hin zu unterziehen und ggf. zu Restitutionen beizutragen. Dabei werden selbstverständlich auch Hindernisse und Schwierigkeiten wahrgenommen: Aus Sicht des Auktionshandels handelt es sich bei gedruckten Büchern im Gegensatz zu Handschriften oder Kunstwerken nicht um Unikate und damit nicht um „Objekte, die so teuer sind, dass man jede Einzelheit ermitteln kann“[19]. Bei teureren Kunstwerken, insbesondere bei Spitzenstücken oder prominenteren Künstlern scheint ein größeres Engagement möglich zu sein, wie zum Beispiel im Fall von Max Beckmanns Gouache „Lö-

19 So Karl-Heinz Knupfer vom Auktionshaus Venator & Hanstein, freundliche Mitteilung vom 14.05.2012. Zu diesem Aspekt im Hinblick auf die retrospektive Suche nach NS-Raubgut Werner, Margot: Geraubte Bücher – Sonderfall Provenienzforschung in Bibliotheken. In: Verantwortung wahrnehmen : NS-Raubkunst – eine Herausforderung an Museen, Bibliotheken und Archive ; [Symposium, veranstaltet von der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste, Berlin, 11. und 12. Dezember 2008] = Taking responsibility : Nazi-looted art – a challenge for museums, libraries and archives / hrsg. von der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg. Bearb. von Andrea Baresel-Brand. Magdeburg, 2009 (Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste ; 7), S. 351–372, hier S. 354–356.

wenbändiger" von 1930 (Kunsthaus Lempertz).[20] Ob sich aber diese rein monetäre Argumentation auf Dauer halten lässt, ist zu bezweifeln. Möglicherweise müssen dazu erst noch mehr entsprechende Erfahrungen gemacht werden. So teilt der Geschäftsführer des daraufhin angefragten Auktionshauses Venator & Hanstein mit, dass bislang „kein Fall von NS-Raubgut bekannt [sei], das bei uns angeboten, verkauft oder zurückgezogen wurde."[21] Die im Raubgut-Zusammenhang gefragten Aufgaben des Handels bestehen in erster Linie in Leistungen, die ohnehin zum Berufsbild und zum genuinen Arbeitsumfang in Antiquariaten und Auktionshäusern gehören: nämlich in der präzisen Beschreibung des angebotenen Buchs oder Bücherkonvoluts und seiner Provenienzen. Besitzanzeigenden Evidenzen wie Exlibris, Stempeln, Widmungen, Kaufeinträgen etc. muss in jedem Fall besonderes Augenmerk gelten. In zweiter Linie sind unsere Partner in Auktionshäusern und Antiquariaten dafür zu gewinnen, bei nachträglich erkannten Raubgut-Fällen konstruktiv an der Restitution mitzuwirken.

2.3 Die Verbände

Wie sich bisher schon gezeigt hat, können einzelne Bibliotheken, Antiquariate und Auktionshäuser zur Aufarbeitung der mutmaßlich zahlreichen NS-Raubgut-Fälle ihren jeweiligen Beitrag leisten. Aber begleitend oder gar richtungsweisend sind darüber hinaus die Verbände auf beiden Seiten gefragt. So wurde bereits angesprochen, dass Fortbildungen zu diesem Thema, Handlungsempfehlungen oder andere koordinierende Maßnahmen seitens des DBV genauso zu begrüßen sind wie entsprechende Aktivitäten des VDA.[22] Zum Beispiel wäre auf eine aktuelle Veranstaltung hinzuweisen, die deutlich belegt, dass auf Seiten des Handels Interesse an dem Thema NS-Raubgut besteht: Vom 17. bis 20. Mai 2012 hat in Köln das 42.

20 Dazu Koldehoff (wie Anm. 4) sowie ders.: Die Bilder sind unter uns. Wie können Auktionshäuser sich und die Sammler vor NS-Raubkunst schützen? In: Die Zeit, Nr. 49 vom 01.12.2011. Online verfügbar unter http://www.zeit.de/2011/49/NS-Raubkunst [15.05.2012].

21 Wie Anm. 19. Dass solche Fälle vermutlich häufiger vorkommen, zeigt ein Beispiel aus der aktuellen Auktion des Auktionshauses Ketterer Kunst vom 21.–22.05.2012, dort wurde unter der Katalog-Nr. 698 ein Druck aus der Provenienz der Freimaurerloge „Zu den drei Weltkugeln" angeboten, die von Mitarbeitern der ZLB Berlin bereits als von Raubgut-Sachverhalten betroffener Bestand erkannt worden ist, vgl. die Angaben unter http://raubgut.zlb.de/index.php/Detail/Entity/Show/entity_id/822 [24.05.2012]. Nach der entsprechenden Benachrichtigung des Auktionshauses wurde das Stück nicht verkauft. Freundlicher Hinweis von Petra Feuerstein-Hertz (Wolfenbüttel).

22 Die Maßnahmen und Veranstaltungen der Bibliotheksseite werden hier nicht eigens beschrieben, weil sie als bekannt vorauszusetzen sind (zu denken wäre u.a. an den umfangreichen Raum, der dem Thema bei den Bibliothekartagen der letzten Jahre eingeräumt wurde).

Seminar des VDA zum Thema „Provenienz und Provenienzforschung" stattgefunden. Dabei haben sich die Teilnehmer u.a. mit den Themen „Rechtliche Grundlagen der Provenienzforschung und Restitution" und „Restitution von ‚NS-Raubgut' in Bibliotheken" befasst. Darüber hinaus gibt es Bemühungen von Seiten des VDA mit geeigneten Gremien des DBV in einen kontinuierlichen Meinungsaustausch zu treten. Ein weiteres Feld, auf dem die Verbände Fragen ihrer gemeinsamen Arbeitsbasis regeln, sind die zuletzt 1996 überarbeiteten „Empfehlungen zum Geschäftsverkehr zwischen wissenschaftlichen Bibliotheken und dem Antiquariatsbuchhandel".[23] Hier sollte bald neben anderen Neuerungen der letzten 16 Jahre auch die NS-Raubgut-Problematik angesprochen und möglichst klar geregelt werden. Als besonders großer Fortschritt in diesem Zusammenhang ist allerdings die in diesen Tagen erfolgte Anerkennung der gemeinsamen Erklärung durch den VDA anzusehen (dazu im Folgenden).

3. Fazit: Probleme und Thesen

3.1 Probleme

Der Umstand, den viele Beteiligte als Problem bei der Identifizierung von NS-Raubgut im Handel wie in Bibliotheken benennen, dass nämlich zahlreichen Exemplaren keine evidenten Provenienzmerkmale eignen, soll hier aus einem einfachen Grund nicht weiter diskutiert werden: Wenn nämlich solche Merkmale wirklich fehlen, und wenn keine äußeren Hinweise (Archivalien, beschriftetes Verpackungsmaterial, Beilagen etc.) darauf hindeuten, sind Raubgut-Zusammenhänge nur sehr schwer zu ermitteln. Langwierige Recherchen sind aber im Vorfeld der Erwerbungsentscheidung in der Regel nicht zu leisten. Es geht also nicht darum, das Unmögliche zu fordern, sondern darum, das Mögliche zu tun.

In dieser Hinsicht war bisher ein anderes Problem gravierender: Gemeint sind die unterschiedlichen Voraussetzungen, von denen Bibliotheken und Handel beim vorliegenden Thema von rechtlicher Seite her bis vor kurzem ausgingen: Denn es erschien selbst dem juristischem Laien als klar, dass die Bibliotheken (wie andere öffentlich-rechtlich organisierte Kultureinrichtungen) an die „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände" gebunden sind; und dass sich dagegen die privatrechtlich organisierten Antiquariate und Auktionshäuser auf Verjährungsfristen der einschlägigen Gesetzgebung berufen können. Diese Positionen stellen nun kein grundsätzliches Hindernis mehr dar und brauchen keiner gründlicheren juristischen Prüfung mehr unterzogen werden, weil der Vorstand des Verbandes Deutscher Antiquare entschieden hat, sich

23 Gruber, Gerhard; Wiesner, Margot: Empfehlungen zum Geschäftsverkehr zwischen wissenschaftlichen Bibliotheken und dem Antiquariatsbuchhandel. In: *Bibliotheksdienst* 30 (1996), Heft 4, S. 660–668. Online unter http://bibliotheksdienst.zlb.de/1996/1996_04_Erwerbung01.pdf [13.06.2012].

der „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände ..." vom 9.12.1999 anzuschließen, so wie es unter Punkt IV dieser Erklärung gewünscht wird:

> *Privatrechtlich organisierte Einrichtungen und Privatpersonen werden aufgefordert, sich den niedergelegten Grundsätzen und Verfahrensweisen gleichfalls anzuschließen.*[24]

Auf verschiedene, weitere Probleme, die im NS-Raubgut-Zusammenhang häufig genannt werden, wie etwa fehlende Personalressourcen gerade bei kleineren Institutionen und Firmen oder die unterschiedlichen Voraussetzungen für Antiquariate einerseits, die in der Regel als Eigentümer ihrer Ware agieren, gegenüber Auktionshäusern andererseits, die zumeist als Kommissionäre ihrer Einlieferer auftreten, kann im vorliegenden Beitrag nur hingewiesen werden.

3.2 Thesen

Anknüpfend an den vorhergehenden Versuch, die Situation der aktuellen, antiquarischen Erwerbung hinsichtlich der NS-Raubgut-Zusammenhänge darzustellen, und angesichts der damit verbundenen Probleme werden die folgenden Thesen formuliert:

1. In der Theoriediskussion bzw. in den bibliothekarischen Publikationen zu Fragen des Umgangs mit NS-Raubgut wird der Aspekt der aktuellen, antiquarischen Erwerbung häufig übersehen.
2. Dieser Aspekt verdient aber Beachtung, weil auf dem Weg der antiquarischen Erwerbung sonst zweifelhafte Bestände in unsere Sammlungen gelangen, deren spätere Identifizierung schwieriger ist als im Moment der Vorarbeiten für die Erwerbung selbst.
3. Die moralische Verpflichtung vom nationalsozialistischen Regime begangenes Unrecht durch Restitution zu mildern, darf bei allem gebotenen Sparwillen bzw. trotz der grundsätzlichen Beachtung der üblichen Haushaltsgrundsätze nicht in Frage gestellt werden.

---

24 Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz vom 14. Dezember 1999. Abgedruckt in *Bibliotheksdienst* 34 (2000), Heft 1, S. 7–10 und in: Rechtsvorschriften für die Bibliotheksarbeit / [erarb. von einer Arbeitsgruppe der Rechtskommission des Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv). Verantwortl. Red.: Harald Müller]. 5., überarb. und erw. Aufl., Stand: Januar 2009. Wiesbaden, 2009 (Bibliotheksrecht 3), S. 9–11., sowie online unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1999/1999_12_09-Auffindung-Rueckgabe-Kulturgutes.pdf (Teil IV) [25.05.2012].
Die Nachricht über die erfreuliche Entscheidung des VDA erhielt der Verfasser durch Eberhard Köstler (Tutzing) am Tag der Abgabe des Manuskripts.

4. Bibliotheken, die auf dem Antiquariats- und Auktionsmarkt aktiv sind, können – wie es bereits die meisten Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaft SDD praktizieren – eine gemeinsame Linie im Umgang mit NS-Raubgut-Beständen finden. Dazu könnte zum Beispiel ein Mindeststandard für die Prüfung der Angebote und ein abgestimmtes Vorgehen für entsprechende Funde und Zweifelsfälle festgelegt werden.
5. Die institutionalisierte Form der Kommunikation zwischen den Verbänden bzw. einzelnen Kommissionen, mittels derer das hier besprochene Thema, aber auch andere Fragestellungen diskutiert werden können, sollte intensiviert werden.
6. Der Antiquariats- und Auktionshandel sowie die Bibliotheken könnten über ihre Verbände und Kommissionen z.B. durch die Aktualisierung der Empfehlungen zum Geschäftsverkehr auch in der NS-Raubgut-Aufarbeitung weitere Verbesserungen herbeiführen. Die Anerkennung der gemeinsamen Erklärung durch den VDA stellt bereits einen wesentlichen Beitrag zur weiteren konstruktiven Bewältigung der Aufgabe dar.

Autoren der Rubrik Themen

Katja Braschoß	Humboldt-Universität zu Berlin Universitätsbibliothek Unter den Linden 6, 10099 Berlin E-Mail: katja.braschoss@ub.hu-berlin.de
Dr. Andreas Degkwitz	Humboldt-Universität zu Berlin Universitätsbibliothek Unter den Linden 6, 10099 Berlin E-Mail: andreas.degkwitz@ub.hu-berlin.de
Anja Herwig	Humboldt-Universität zu Berlin Universitätsbibliothek Unter den Linden 6, 10099 Berlin E-Mail: anja.herwig@ub.hu-berlin.de
Hella Klauser	Deutscher Bibliotheksverband Kompetenznetzwerk für Bibliotheken – KNB Internationale Kooperation Fritschestraße 27–28, 10585 Berlin E-Mail: klauser@bibliotheksverband.de
Dr. Johannes Mangei	Klassik Stiftung Weimar Herzogin Anna Amalia Bibliothek Platz der Demokratie 4, 99423 Weimar E-Mail: johannes.mangei@klassik-stiftung.de
Dr. Almuth Märker	Universitätsbibliothek Leipzig Sondersammlungen Beethovenstraße 6, 04107 Leipzig E-Mail: maerker@ub.uni-leipzig.de
Martin Spangenberg	Deutscher Bundestag Referat ID 1, Bibliothek Platz der Republik 1, 11011 Berlin Mail: martin.spangenberg@bundestag.de
Dr. Agnes Winter	Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin, Zweigbibliothek Theologie Anna-Louisa-Karsch-Straße 1, 10178 Berlin E-Mail: agnes.winter@ub.hu-berlin.de

„Zukunftstechnologien für die Nutzer“:

Bibliothek der Technischen Hochschule Wildau (FH) ist „Bibliothek des Jahres 2012“

Der Preis „Bibliothek des Jahres“ des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. (dbv) und der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius wird in diesem Jahr zum dreizehnten Mal verliehen. Die Auszeichnung 2012 geht an die Bibliothek der Technischen Hochschule Wildau. Die Fachhochschulbibliothek erhält den mit 30.000 Euro ausgestatteten einzigen nationalen Bibliothekspreis.

Die Hochschulbibliothek Wildau wird als „Bibliothek des Jahres 2012“ insbesondere für ihre Innovationskraft und ihren exemplarischen Einsatz von RFID-Technologie (Identifizierung mit Hilfe elektromagnetischer Wellen, wird in Bibliotheken eingesetzt zur Sicherung und Verbuchung von Medien) ausgezeichnet, mit dem die Bibliothek überzeugend eine Leitmarke gesetzt hat und sich als kreativ und experimentierfreudig profiliert. Die Bibliothek wurde national und international mit dem bereits zum fünften Mal veranstalteten Wildauer Symposium „RFID und Medien“, bei dem die weitere Entwicklung und der kundenorientierte Einsatz dieser Technologie in Bibliotheken diskutiert werden, als vorbildliches Beispiel bekannt. Neben dem Einsatz von QR-Codes, die am Buchregal auf gleichwertige digitale Angebote hinweisen, werden unter Nutzung der Fachkompetenz an der Hochschule neue technischen Lösungen für die Bibliotheksorganisation entwickelt wie z.B. ein mehrsprachiger Multimediaguide „iCampus goes library“. Darüber hinaus hat die Bibliothek ein überzeugendes Qualitätsmanagement. Die Zusammenarbeit mit den örtlichen Schulen, die auf unterschiedliche Altersgruppen abgestimmten kostenfreien Führungen, Kurse und Kulturveranstaltungen sowie die Kooperation mit der Wildauer Gemeindebibliothek sind in einer Gemeinde dieser Größenordnung (10.000 Einwohner) besonders wichtig und hier beispielgebend.

Die Jury ist beeindruckt, wie es der Bibliothek durch hochmotiviertes Personal und die Integration von Projektstellen gelingt, mit einer Vielzahl von zukunftsweisenden Serviceleistungen Akzente zu setzen. Als Indiz für ihr gutes Renommee in der Fachwelt kann gelten, dass die Bibliothek gleich von drei Verbandsgremien für den Preis vorgeschlagen wurde: vom Landesverband Brandenburg, der Sektion für wissenschaftliche Bibliothek und der Rechtskommission des dbv.

Termin der feierlichen Preisverleihung in Wildau ist Mittwoch, der 24. Oktober 2012 – am Tag der Bibliotheken. Die Jury tagte unter Vorsitz von dbv-Präsidentin Gudrun Heute-Bluhm, Oberbürgermeisterin von Lörrach. In diesem Jahr wählte die Jury, der auch Vertreter der Bundesregierung und der Kultusministerkonferenz angehören, die Siegerin aus zehn nominierten Bibliotheken unterschiedlichster Größe und Aufgabenstellung aus.

Die Bibliothek hält den Horizont offen

Treffpunkt Bibliothek – Die bundesweite jährliche Kampagne der Bibliotheken

Bereits zum fünften Mal werden Bibliotheken in ganz Deutschland in Kooperation mit dem Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv) eine einwöchige bundesweite Aktionswoche unter dem Motto „Treffpunkt Bibliothek" starten. Der thematische Schwerpunkt 2012 lautet „Horizonte".

In der Woche vom 24. bis 31. Oktober 2012 präsentieren sich Bibliotheken wieder gemeinsam in der Öffentlichkeit als Partner für Medien- und Informationskompetenz sowie als Orte für Bildung und Weiterbildung. Mit Lesungen, Ausstellungen, Workshops, Events, Bibliotheksnächten und vielen weiteren Aktionen beteiligen sich deutschlandweit zahlreiche Bibliotheken, um Horizonte zu erweitern, Lücken zu schließen und neue Wege zu eröffnen.

Für Kinder, Jugendliche und Erwachsene warten fremde Welten in Vergangenheit und Zukunft, Geschichten über Entdecker und Astronauten, Gespräche mit Forschern, kritischen Geistern und aufregenden Denkern. Von Astronomie, Mathematik, Optik, Nautik, Meteorologie und Geografie bis hin zu Sprachen, Poetik, Kunst und Musik reichen die Horizonte, die Bibliotheken immer wieder erschließen. Vorgestellt werden ferne Sehnsuchts-Länder, aber auch die eigene Heimat, neue Wege in den Wissenschaften und der Politik, aber auch lokale Initiativen mit Kooperationen in der Nachbarschaft.

Wer liest und lernt, erweitert seinen Horizont. Dies ist das Anliegen der Bibliotheksarbeit.

An „Treffpunkt Bibliothek" beteiligen sich von der kleinen Gemeindebücherei bis zu den großen Stadtbibliotheken in kommunaler oder kirchlicher Trägerschaft ebenso auch Regional- oder Staatsbibliotheken, Hochschul- und Spezialbibliotheken. Das Angebot richtet sich an alle Ziel- und Altersgruppen. Die Aktionswoche möchte die Wahrnehmung der Bibliotheken als wichtige Bildungspartner von Kindergärten, Schulen und (Volks-)Hochschulen fördern und die breite Palette der Bibliotheksangebote in den Bereichen Sprache, Ausbildung, berufliche Bildung, Alltagsmanagement, Lebensbegleitendes Lernen verdeutlichen. Digitale Medienangebote und kulturelle Bildung in digitalen Lebenswelten werden gezielt ins Visier genommen: Derzeit bietet bereits jede fünfte Öffentliche Bibliothek eine Online-Ausleihe von E-Books, E-Hörbüchern und anderen digitalen Medien an. Die besondere gesellschaftliche Herausforderung der nächsten Jahre, zu deren Lösung Bibliotheken besonders beitragen können, liegt in der Überwindung der digitalen Spaltung und der Ermöglichung von Teilhabe. Insbesondere Kindern und Jugendlichen werden mit mannigfaltigen Angeboten Anreize gegeben, spie-

lerisch Wissen zu erwerben, Spaß am Lesen, Lernen und Zuhören zu entwickeln und aktiv den sachkundigen Umgang mit den neuen Medien einzuüben.

„Treffpunkt Bibliothek" wird großzügig vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert und von zahlreichen prominenten Aktionspaten unterstützt. „Die Bibliothek hält den Horizont offen", sagt die Journalistin Marietta Slomka, von Beginn an eine der prominenten Aktionspatinnen von „Treffpunkt Bibliothek".

Koordiniert wird die Kampagne durch den Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv). Über die Website www.treffpunkt-bibliothek.de können die diesjährigen Veranstaltungen, weitere Informationen zu den beteiligten Orten und die Liste der prominenten Unterstützer der Bibliotheken abgerufen werden.

Koordination: Deutscher Bibliotheksverband e.V. Bundesgeschäftsstelle Barbara Schleihagen / Brigitta Wühr, Fritschestr. 27–28 10585 Berlin www.bibliotheksverband.de www.treffpunkt-bibliothek.de
Medienarbeit: Celia Solf / Stefan Hirtz / Damaris Schmitz, Marienburger Str. 16, 10405 Berlin Tel.: 030 / 440 10 720, Fax: 030 / 440 10 684 mail@artefakt-berlin.de
Pressedownloads: www.artefakt-berlin.de

München: Griechische Originalpredigten des Origenes von Alexandria entdeckt

Bei der Katalogisierung der griechischen Handschriften aus der Büchersammlung Johann Jakob Fuggers wurde kürzlich in der Bayerischen Staatsbibliothek eine spektakuläre Entdeckung gemacht. Die Philologin Marina Molin Pradel identifizierte bei der Katalogisierung einer Handschrift zahlreiche Texte der bislang nicht im Original bekannten griechischen Predigten zu den Psalmen von Origenes von Alexandria (185–253/54 n. Chr.), dem bedeutendsten Theologen der frühen christlichen Kirche vor Augustinus. Dieser Fund ist für die Forschung von nicht hoch genug einzuschätzender Bedeutung. Die Zuordnung zu Origenes wurde vom international anerkannten Origenes-Experten Lorenzo Perrone von der Universität Bologna mit höchster Wahrscheinlichkeit bestätigt.

Origenes gilt als Begründer der allegorischen Bibelauslegung. Seine zahlreichen, oft allerdings nicht mehr oder nur in lateinischer Übersetzung überlieferten Werke sind Grundfundament christlichen Denkens. Als Philosoph, Theologe, Philologe und Prediger hat Origenes die Geistesgeschichte von der Spätantike bis heute tief geprägt. Seine Predigten und Auslegungen zu den Psalmen waren bisher nur bruchstückhaft und lediglich in lateinischer Übersetzung überliefert. Die nun in

ihrem wahren Inhalt identifizierte, unauffällig aussehende, umfangreiche griechische Handschrift stammt aus dem 12. Jahrhundert.

Die Handschrift wurde von der Bayerischen Staatsbibliothek bereits digitalisiert und ist für jedermann im Internet abrufbar: www.digitale-sammlungen.de. Eingabe „Homiliae in psalmos".

Die jetzt in ihrem Inhalt neu entdeckte Handschrift wird nach ihrer Restaurierung erstmals am 5. Dezember 2012 im Rahmen eines Symposiums in der Bayerischen Staatsbibliothek der Öffentlichkeit im Original präsentiert. Ein wissenschaftliches Fachgespräch zur Analyse der Texte findet bereits am 25. Juni 2012 im Rahmen der geplanten Studientage zur griechischen Paläographie an der Universität Padua statt. Unter der Leitung von Lorenzo Perrone soll eine kritische Edition der Texte herausgegeben werden.

Die Bayerische Staatsbibliothek besitzt mehr als 650 griechische Handschriften und damit den größten Bestand in Deutschland. Er wurde und wird von der Wissenschaft intensiv genutzt. Die wissenschaftliche Erschließung erfolgt im hauseigenen – von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten – Handschriftenerschließungszentrum. Der Fund macht die Notwendigkeit und den Erkenntnisgewinn dieser detaillierten und aufwendigen Analysen augenfällig. Die Katalogisierung der griechischen Handschriften in der Bayerischen Staatsbibliothek feiert in diesem Jahr ihr 20. Jubiläum, mindestens fünfzehn weitere Jahre wird es dauern, bis alle griechischen Handschriften neu beschrieben sind.

Kontakt: Dr. Claudia Fabian, Bayerische Staatsbibliothek, Abt. Handschriften und Alte Drucke, Ludwigstr. 16, 80539 München, Tel.: +49 (0) 89/286 38 22 55, E-Mail: claudia.fabian@bsb-muenchen.de; Peter Schnitzlein, Bayerische Staatsbibliothek, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Ludwigstr. 16, 80539 München, Tel.: +49 (0) 89/286 38 24 29, E-Mail: peter.schnitzlein@bsb-muenchen.de.

16. GBV-Verbundkonferenz in Hannover

Termin: 5./6. September 2012
Ort: Design-Center der Fakultät Medien, Information und Design der Hochschule Hannover

Die diesjährige 16. Konferenz des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (GBV) der Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz findet am 5. und 6. September 2012 in Hannover statt. Ausgerichtet wird die Veranstaltung von der Technischen Informationsbibliothek und Universitätsbibliothek Hannover (TIB/UB) in Kooperation mit der Bibliothek der Hochschule Hannover.

Unter dem Motto „Quo Vadis GBV – Wie innovativ sind Verbünde?" wollen wir die Zukunftsfähigkeit, die strategischen Herausforderungen und die Chancen einer modernen Verbundlandschaft diskutieren. Dabei soll die Frage nach der Innovationsfähigkeit besonderen Raum einnehmen.

Die zweitägige Veranstaltung findet im Design-Center der Fakultät Medien, Information und Design der Hochschule Hannover auf dem ehemaligen Expo-Gelände statt – Austragungsort der Weltausstellung 2000, in direkter Nähe zum weltgrößten Messegelände. Grußworte wird unter anderem Prof. Dr. Johanna Wanka, niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur, sprechen. Die Keynote wird Frank Scholze, Direktor der KIT-Bibliothek (Karlsruher Institut für Technologie) zum Hauptthema halten, die anschließende Podiumsdiskussion bestreiten Prof. Dr. Gabriele Beger (SUB Hamburg), Reiner Diedrichs (VZG Göttingen), Prof. Dr. Norbert Lossau (SUB Göttingen) sowie Hans-Joachim Wätjen (BIS Oldenburg).

Erwartet werden rund 320 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem gesamten GBV-Verbund und darüber hinaus. Geboten werden spannende Diskussionsrunden, Workshops und Vorträge, eine hochwertige Fachausstellung sowie ein attraktives Rahmenprogramm.

Informationen finden Sie unter http://verbundkonferenz.gbv.de/

5. Wildauer Bibliotheks-Symposium „RFID and beyond“

Termin: 11./12. September 2012
Ort: Technische Hochschule Wildau (FH)

Bereits zum fünften Mal veranstaltet die Technische Hochschule Wildau im Herbst 2012 ein Bibliotheks-Symposium unter dem Motto »RFID und mehr«, das sich in erster Linie an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der über 400 Anwenderbibliotheken im deutschsprachigen Raum und solche, die den Einsatz von RFID-Technologie planen, wendet. Außerdem sind Vertreter aus den einschlägigen Industriebereichen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie dem Verlags- und Archivwesen zur Teilnahme eingeladen. Erwartet werden rund 200 Gäste aus dem In- und Ausland, darunter auch Referenten aus Großbritannien, Österreich, Ungarn, Polen, Ägypten und der Türkei.

Ziel der zweitägigen Veranstaltung ist es, zwischen den Teilnehmern einen intensiven Austausch rund um das Thema RFID und darüber hinaus anzuregen. So widmet sich das Symposium auch Technologien wie UHF, NFC und den sogenannten 2D-Codes. In Vorträgen, Workshops und einem „World-Café“ befassen sich die Tagungsteilnehmer diesmal mit

- NFC und Sicherheit für Bibliotheken
- Planung von Ausschreibungen
- Umgang mit 2D-Codes
- RFID-Tagging von Nonbook-Materialien
- Kontaktlose Chipkartentechnik
- The 2012 Survey of RFID Use in the Library. Lessons learned and indicators for the future. (Mick Fortune)
- Revisionsverfahren mittels RFID an der Universitätsbibliothek Bielefeld
- Smart Shelves an der Medizinischen Bibliothek der University of Cardiff
- UHF-Installationen in Ungarn, Österreich und der Türkei
- RFID-Anwendungen in Polen und Ägypten
- RFID in der neuen Stadtbibliothek am Mailänder Platz in Stuttgart.

Das »World-Café«

An einzelnen Tischen, die sich jeweils nur einer Fragestellung bzw. einem Statement widmen, reden die Teilnehmer gemeinsam mit dem Referenten über das entsprechende Thema. Diese Gesprächsrunden dauern etwa 15 Minuten. Danach wechseln die Teilnehmer an einen anderen Tisch. Nur der Moderator/Referent verbleibt mit seinem Thema an dem Tisch und fasst für die neuen Teilnehmer kurz das bisher Besprochene zusammen, sodass diese weiter darüber diskutieren oder auch neue Aspekte einbringen können. Abschließend werden die »Tisch-Ergebnisse« im Plenum reflektiert.

Ziel dieses Gesprächsformats ist es, Wissen und Informationen in kurzer Zeit intensiv auszutauschen und darüber zu neuen Erkenntnissen zu gelangen.

Konferenzsprachen: Deutsch (11.09.2012) und Englisch (12.09.2012)

Weitere Informationen: Die Teilnahmebedingungen und Kosten, das Anmeldeformular, das detaillierte Programm sowie Informationen für Austeller sind in Kürze verfügbar unter www.th-wildau.de/rfidsymposium.

Programmbeirat: Anke Berghaus-Sprengel (Humboldt-Universität zu Berlin), May-Britt Grobleben (VÖBB-Servicezentrum), Beate Herbst (VÖBB-Servicezentrum), Prof. Dr. Frank Gillert (TH Wildau), Dr. Frank Seeliger (TH Wildau)

Veranstaltungsleitung: Prof. Dr. Frank Gillert, Dr. Frank Seeliger

Organisation/Ansprechpartner: Thomas Rau, Cliff Buschhart (Mitarbeit)

Kontakt: rfid@th-wildau.de, T +49 3375 508-339, F +49 3375 508-275

Ansprechpartner für Presse und Medien: Dr. Frank Seeliger, Leiter der Hochschulbibliothek, Technische Hochschule Wildau (FH), Bahnhofstraße, 15745 Wildau
Tel.: 03375 508-155, frank.seeliger@th-wildau.de; ww.th-wildau.de/rfidsymposium

„Restaurierung massenhaft"

Eine Fortbildungsveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Bestandserhaltung des Deutschen Bibliotheksverbandes in Zusammenarbeit mit der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln und dem Historischen Archiv der Stadt Köln

Termin: 5.11.2012, 13.30–6.11.2012, ca. 14 Uhr
Ort: USB Köln

Vorläufiges Programm (Stand: 12.06.2012)

Die Fortbildungsveranstaltung stellt restauratorische und konservatorische Verfahren, die über die Einzelrestaurierung hinausgehen und bei denen deshalb auch ein Workflow sowie logistische Überlegungen erforderlich sind, in den thematischen Mittelpunkt.

Aktuelle Situation im Historischen Archiv der Stadt Köln *(Dr. U. Fischer, N. Thiel)*
Neuentwicklungen in Massenbehandlung. Bericht aus der Forschungspraxis der FH Köln *(Prof. R. Fuchs, Köln)*
Maschinelle Kartenreinigung *(Dr. P. Weigel, Erfurt/Gotha)*
Restaurierung der sog. „Aschebücher" *(G. Müller, Weimar)*

Quo vadis „Papierspalten"? *(R. van Issem, Göttingen)*
Massenentsäuerung *(J. Räuber, Leipzig)*

Eine Besichtigung der Werkstätten des Historischen Archivs Köln ist am Nachmittag des 5.11.2012 vorgesehen.

Kosten: 50,– € je Teilnehmer/in; Überweisung an Volksbank Berlin (BLZ 100 900 00, Konto-Nr. 541 267 00 02; als Verwendungszweck bitte angeben: AG Bestand2012 + Name des/der Teilnehmer/in)

Schriftliche Anmeldungen über das Kompetenzzentrum für BestandsErhaltung für Archive und Bibliotheken in Berlin und Brandenburg (KBE): kbe@zlb.de

Initiative Fortbildung für wissenschaftliche Spezialbibliotheken und verwandte Einrichtungen e.V.

In sieben Schritten zum Urheberrechtsspezialisten
Zum rechtskonformen Umgang mit Bildrechten in Kunst- und Museumsbibliotheken

Termin: 8./9. November 2012
Ort: Tag 1 : Österreichisches Museum für angewandte Kunst/Gegenwartskunst *(MAK), Stubenring 5, A-1010 Wien*
Tag 2 : mumok – museum moderner kunst / stiftung ludwig wien MuseumsQuartier, Museumsplatz 1, A-1070 Wien
Veranstalter: Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken (AKMB) in Kooperation mit der Initiative Fortbildung für wissenschaftliche Spezial- bibliotheken und verwandte Einrichtungen e.V.

Urheberrechte, Persönlichkeitsrechte, Verwertungsrechte – mit all den Fragen, die sie in Kunst- und Museumsbibliotheken aufwerfen – in einer eigenen Veranstaltung zu behandeln, dieser Wunsch wurde bei Befragungen unserer Teilnehmer nach Fortbildungsdesideraten zunehmend mit höchster Priorität genannt.

Wir entsprechen ihm gern und freuen uns, zwei ausgewiesene Spezialisten des deutschen beziehungsweise österreichischen Urheberrechts gewonnen zu haben, die uns Schritt für Schritt mit der komplexen Materie vertrauter machen werden. Allerdings lebt auch dieses Fortbildungsangebot von Interaktion: unsere Teilnehmer/-innen werden gebeten, ihre einschlägigen Fragen und Probleme bereits im Vorfeld zu benennen (bitte per E-Mail an: Dr. Maria Effinger effinger@ub.uni-heidelberg.de, sie leitet sie dann an die Referenten weiter), damit sie in die Veranstaltung einfließen können. Wir hoffen, dass reger Gebrauch von der Möglichkeit

gemacht werden wird, mit den anwesenden Experten eventuelle Rechtsprobleme beim Umgang mit den Materialien der eigenen Einrichtung zu diskutieren.

Programm

Donnerstag, 8. November 2012

Moderation: Dr. Maria Effinger, UB Heidelberg

10.00	Begrüßung
10.15	Zur Einstimmung: Das Urheberrecht – unfrisierte Gedanken am Anfang seines Endes *(Univ.-Doz. Dr. Alfred J. Noll, Noll, Keider Rechtsanwalts GmbH, Wien)*
	In sieben Schritten zum Urheberrechtsspezialisten
	Referenten: Dr. Anke Schierholz, Justitiarin, Verwertungsgesellschaft Bild-Kunst, Bonn; Mag. Günter Schönberger, Geschäftsführer, Verwertungsgesellschaft Bildende Kunst, Fotografie und Choreografie GmbH, Wien
11.00	Schritt 1: Einführung in das Urheberrecht
	Was ist geschützt? Werk und Ausschnitte/Teile, Persönlichkeitsrechte und Verwertungsrechte, Bearbeitung, wem stehen die Rechte zu, Übertragbarkeit und Vererbung der Rechte, Schutzdauer, Schranken
	Schritt 2: Verwertungsgesellschaften als Türöffner für Lizenzen
	Ausgaben, Struktur, Lizenzierungsmodelle
13.30	Mittagessen
14.30	Schritt 3: Besondere Werkformen
	Appropriation und Medienkunst, Film: gesetzliche Vermutungen zu Gunsten des Produzenten
	Schritt 4: Besonderheiten für Museen und Archive
	Eigentum und Rechte, Foto und abgebildetes Werk, Zugang zur Sammlung: analog, digitalisiert
16.45	Aus der Praxis: 100.000 Objekte online – Die Museumsdatenbank des MAK
	(Mag. Kathrin Pokorny-Nagel MSc und Peter Klinger, MAK, Wien)
17.15	Ende des ersten Veranstaltungstages, Optional: Führung durch die MAK-Bibliothek und Kunstblättersammlung
19.30	Gemeinsames Abendessen

Freitag, 9. November 2012

	Moderation: Dr. Maria Effinger
9.00	Optional: Führung durch die Bibliothek des mumok
9.45	Schritt 5: Aktuelle Fragestellungen zur Digitalisierung
	Digitalisierung zu Archivzwecken, Problematik der Weiter-

	entwicklung der gesetzlichen Schranken, Digitale Bibliotheken und Europeana, Problematik der Massenlizenzierung: Stand der Gesetzgebung der Verhandlungen der VGs mit Bibliotheken
11.15	Schritt 6: Weitere Fragestellungen bei der Nutzung des eigenen Bestands Katalogpublikationen, Verlagsverträge, Katalogbildfreiheit und Buchhandelsausgaben, Lizenzierungen an Dritte, Creative Commons etc. Schritt 7: Google Art Projekt Notwendigkeit des Rechteerwerbs für geschützte Werke, Darstellung des Standes der Verhandlungen (Nach jedem „Schritt" ist die ausführliche Diskussion der vorgestellten Aspekte im Plenum vorgesehen.)
13.00	Mittagessen
14.30–16.00	Außentermin im Research Center für österreichische Kunst im Belvedere (http://www.belvedere.at/de/forschung /research-center /ueber-uns) Retrieval im Digitalen Belvedere *(Dr. Ralph Knickmeier, Digitales Belvedere, Wien)* und Führung durch das Research Center *(Mag. Christina Bachl-Hofmann, MSc, Belvedere, Wien)*
Kosten:	80,– € (early-bird Tarif, bei Anmeldung bis zum 26.9.2012), danach: 115,– €
Anmeldung:	mit Angabe der Rechnungsadresse bei Evelin Morgenstern morgenstern@initiativefortbildung.de

Wir haben in folgenden Häusern vom 7. bis zum 9.11. d.J. Zimmerreservierungen vornehmen können: Benediktushaus, Tel. : +43-1-534 98 900; benediktushaus@schottenstift.at (Frau Michaela Hlousa-Weinmann) www.benediktushaus.at:, 5 Standard-Zimmer mit Dusche/WC (à 66,– € pro Übernachtung bei Einzelbelegung, 99,– € bei Doppelbelegung, mit Frühstück) eine Verlängerung des Aufenthaltes über den 9.11.2012 hinaus scheint möglich. Gästehaus Deutscher Orden, Tel.: +43-1-512 10 65; gaestehaus@deutscher-orden.at (Frau Martina Janoszek), www.deutscher-orden.at/gaestehaus: 18 Zimmer mit Dusche/WC (à 62,– € Einzelbelegung; 95,– € Doppelbelegung, mit Frühstück), Palottihaus, Tel.: +43-1-8 77 10 72; info@pallottihaus-wien.at (Frau Dagmar Mraz), www.pallottihaus-wien.at: 18 Zimmer mit Dusche/WC (à 57,– € Einzelbelegung; 100,– € Doppelbelegung, mit Frühstück). Wir bitten um Selbstbuchung unter dem Stichwort „Herbstfortbildung 2012"! Unsere Option auf die Zimmer läuft in allen Häusern am 26. 9. ab. Außerdem weisen wir auf das neu errichtete Motel One Wien-Westbahnhof hin (EZ ab 69,– €); wien-westbahnhof@motel-one.com.

Informationskompetenz im Bereich Menschenrechte 2
Das UN-Menschenrechtsschutzsystem Grundlagen, Datenbanken und Recherche

Termin:	23. November 2012, 10.00–17.00 Uhr
Ort:	Deutsches Institut für Menschenrechte, Zimmerstraße 26/27, 10969 Berlin, Konferenzraum EG, Eingang D
Veranstalter:	Deutsches Institut für Menschenrechte in Kooperation mit der Initiative Fortbildung für wissenschaftliche Spezialbibliotheken und verwandte Einrichtungen e.V.

Unter dem Titel: „Informationskompetenz im Bereich Menschenrechte" organisierte die Initiative Fortbildung für wissenschaftliche Spezialbibliotheken und verwandte Einrichtungen e.V. im September 2010 eine Studienreise nach Straßburg zur Bibliothek des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte sowie weiteren Dokumentationsstellen des Europarates. Am 21. Januar 2011 fand dazu eine Follow-up Veranstaltung im Deutschen Institut für Menschenrechte statt.

Im zweiten Teil beschäftigen wir uns mit den Grundlagen und Ressourcen des internationalen Menschenrechtsschutzes im System der Vereinten Nationen. In einem eintägigen Workshop im Deutschen Institut für Menschenrechte werden am Anfang die menschenrechtlichen Institutionen und Abkommen der Vereinten Nationen vorgestellt, anschließend werden die wichtigsten Websites und Datenbanken präsentiert. Am Nachmittag können die Teilnehmenden selbst Recherche-Übungen durchführen mit dem Ziel, die neu erworbenen Kenntnisse durch eine systematische Informationssuche im Internet zu vertiefen. Das Mitbringen eines eigenen WLAN-fähigen Laptops ist erwünscht.

Die Teilnahme am ersten Teil der Fortbildung oder entsprechende Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Programm

	Moderation: Anne Sieberns, Leiterin der Bibliothek des Deutschen Instituts für Menschenrechte
10.00	Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmenden
10.30	Institutionen und Abkommen des internationalen Menschenrechtsschutzes *(Priv.-Doz. Dr. Wolfgang S. Heinz, Deutsches Institut für Menschenrechte, zuständig für Internationale Sicherheitspolitik und Vereinte Nationen. Mitglied des Beratenden Ausschusses des UN-Menschenrechtsrates)*
12.00	Mittagspause
13.00	Internet-Ressourcen des internationalen Menschenrechtsschutzes, Teil I: Präsentation Anne Sieberns
14.00	Internet-Ressourcen … Teil II: Recherche-Übungen in Kleingruppen
16.00	Auswertung der Recherche-Übungen im Plenum

16.30	Planung: Studienreise nach Genf zu den Bibliotheken und Dokumentationsstellen der UN-Menschenrechtsinstitutionen (Frühjahr/Sommer 2013)
17.00	Ende des Workshops und Verabschiedung
Kosten:	entfallen dank der Unterstützung durch das Deutsche Institut für Menschenrechte
Teilnehmerzahl:	max. 22 Personen
Anmeldung:	bis spätestens 12. November 2012 bei Evelin Morgenstern: morgenstern@initiativefortbildung.de; (Bitte sagen Sie bei Ihrer Anmeldung an, ob Sie einen eignen Laptop mitbringen werden.)

Fortbildungsveranstaltungen der Fachhochschule Köln

Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung (ZBIW)

Verbindliche Anmeldungen richten Sie bitte an die Fachhochschule Köln – ZBIW, 50678 Köln, Tel.: (02 21) 82 75-36 92, -36 93; Fax: (0221) 82 75-36 90
E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de, silke.remmenga@fh-koeln.de
Soweit nicht anders vermerkt, sind die nachstehenden Veranstaltungen für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei.

Wie soll ich's sagen? – Innerbetriebliches Kommunikationsmanagement in Bibliotheken

Termin:	1./2.10.2012
Ort:	Kardinal Schulte Haus, Tagungszentrum des Erzbistums Köln, Bergisch Gladbach

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte, die mehr darüber erfahren wollen, warum innerbetriebliche Kommunikationsprozesse eminent wichtig sind und wie sie gesteuert werden können – erlernen die Elemente erfolgreicher Gesprächsführung. Damit werden sie in die Lage versetzt, eigene Ziele, Ideen und Forderungen überzeugend und souverän zu formulieren. Sie trainieren, schwierige Gesprächssituationen mit Kollegen, Mitarbeitern und Vorgesetzten zu steuern und konstruktiv zu gestalten. Sie kommunizieren klar und deutlich, ergebnisorientiert und authentisch.
Aus dem Inhalt: Spielregeln für die erfolgreiche Kommunikation – Kommunikationsmodelle – verschiedene Ansätze und wie man sie für sich nutzen kann – Ein Blick

sagt mehr als tausend Worte: Körpersprache als Kommunikationsdimension – Techniken professioneller Gesprächsführung: von der Gesprächsvorbereitung über die Steuerung im Gespräch zum erfolgreichen Abschluss – Strategien zur Konfliktlösung im Gesprächsverlauf – Kritik konstruktiv äußern und professionell entgegennehmen – Übungen und Rollenspiele aus der beruflichen Praxis.

Referentin: Ira Kokavecz, Beraterin und Trainerin
Teilnehmerzahl: 14 Personen
Kosten: 235,– € (Übernachtung und Vollverpflegung im Preis enthalten.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 21. August 2012

Einführung in das Bibliotheksrecht – Grundzüge des Benutzungs- und Urheberrechts

Termin: 1./2.10.2012
Ort: Kardinal Schulte Haus, Tagungszentrum des Erzbistums Köln, Bergisch Gladbach

Ziele, Inhalte: Den Teilnehmenden – Beschäftigten, die neu in der Benutzung arbeiten und häufig mit rechtlichen Fragen konfrontiert werden – wird ein Grund- und Orientierungswissen in den für die Benutzung von Bibliotheken zentralen Rechtsgebieten des Benutzungsrechts und des Urheberrechts vermittelt.
Aus dem Inhalt: Zentrale Rechtsgebiete des Benutzungsrechts (Zulassung, Hausrecht, Gebühren Schadensersatz) – Zentrale Rechtsgebiete des Urheberrechts (Kopien, Fernleihe, Leseplätze, Nutzung elektronischer Ressourcen, Open Access).

Dozent: Dr. Eric W. Steinhauer, Universitätsbibliothek Hagen
Teilnehmerzahl: 18 Personen
Kosten: 235,– € (Übernachtung und Vollverpflegung im Preis enthalten.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 21. August 2012

Die Zukunft der lokalen Bibliothekssysteme

Termin: 22.10.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Mainzer Str. 5, Raum 211

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftige, die sich über den Entwicklungsstand Cloud-basierter Bibliotheksmanagementsysteme und Discovery Services informieren wollen – erhalten einen grundlegenden Einblick in die Systemarchitekturen und Anwendungsszenarien von Discovery Services und zukünftigen Bibliotheksmanagementsystemen.
Aus dem Inhalt: Bibliotheken in der Cloud – Technische Realisierungen von Cloud-Computing – Cloud-basierte Bibliothekssysteme: Ist-Zustand und Perspektiven

– Discovery Services: Funktionalitäten, Anwendungsszenarien, Nutzung – Zusammenführung von Katalogdaten und Fachinformationen – Integration von Suchindizes in die eigene Oberfläche (VuFind, IPS, ...).

Referenten: Dr. Peter Kostädt, Universitäts- und Stadtbibliothek Köln (Moderation), Anne Christensen, Universitätsbibliothek Lüneburg; Kirstin Kemner-Heek, Verbundzentrale des GBV, Göttingen; Björn Muschall, Universitätsbibliothek Leipzig
Teilnehmerzahl: 30 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 10. September 2012

Projektmanagement mit Web 2.0 – webbasierte, schlanke Lösungen für den Projektalltag

Termin: 22./23.10.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, Raum 252

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte, die in Projektteams zusammenarbeiten bzw. Projekte bearbeiten – nutzen Web 2.0-Dienste zur effizienten Planung und Abstimmung bibliothekarischer Projekte.
Aus dem Inhalt: Projektplanung: vom Brainstorming zum Projektantrag – Projektkommunikation: Weblogs und Wikis für die interne und externe Kommunikation nutzen – Zeitmanagement: Aufgaben und Termine im Projektteam übersichtlich verwalten – Handling der Informationsflut: Einsatz von RSS, Linkverwaltungen und Dokumentenmanagement – Zusammenarbeit im Projektteam: gemeinsam Dokumente, Präsentationen und Webseiten gestalten – Projektcontrolling.

Dozentin: Julia Bergmann, Trainerin für Informationskompetenz
Teilnehmerzahl: 12 Personen
Kosten: 180,– € (Übernachtung und Mittagessen im Preis enthalten.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 10. September 2012

Bibliothekarische Anwendungen programmieren am Beispiel von Perl – für Einsteiger

Termin: 24.–26.10.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, Raum 252

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte ohne DV-fachliche Ausbildung/Vorkenntnisse, die im Rahmen ihrer dienstlichen Tätigkeit Programmieraufgaben übernehmen bzw. als Bibliothekare mit Programmierern zu-

sammenarbeiten werden – erwerben Grundkenntnisse des Programmierens am Beispiel der Programmiersprache Perl. Einfache Programme, wie sie z.B. auf einem Webserver laufen und das Angebot einer Bibliothek erweitern, können eigenständig erstellt werden.
Aus dem Inhalt: Am Beispiel der Programmiersprache Perl wird gezeigt, wie Programme erstellt werden. Von absoluten Grundsätzen ausgehend („Was ist eine Variable?") bis hin zu Kontrollstrukturen wird anhand realer Beispiele Verständnis dafür aufgebaut, wie Programmieren tatsächlich funktioniert.
Dabei geht es nicht nur um das Erlernen von Programmierbefehlen, sondern auch um die Vermittlung eines soliden Überblicks und eines vertieften Verständnisses für Programmieraufgaben in der Bibliothek.

Referent: Michael Schaarwächter, Universitätsbibliothek Dortmund
Teilnehmerzahl: 12 Personen
Kosten: 300,– € (Übernachtung und Mittagessen im Preis enthalten.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 12. September 2012

Erfahrungsaustausch Retrodigitalisierung

Termin: 25.10.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Mainzer Str. 5, Raum 211

Ziele, Inhalte: Informations- und Erfahrungsaustausch für Beschäftigte in Bibliotheken, die mit der Digitalisierung von Buch- und Sammlungsbeständen befasst sind.
Aus dem Inhalt: Archivierung von Scans – Scanner und technische Schnittstellen (zu Repositorien) – Metadaten – OCR und Anreicherung von Katalogisaten mit zusätzlichen Informationen – Qualitätsstandards – Zeitschriftendigitalisierung – Aktuelle Problemstellungen.

Referenten: Elmar Schackmann, Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz, Koblenz ; Dr. Michael Herkenhoff, Universitäts- und Landesbibliothek Bonn
Teilnehmerzahl: 20 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 12. September 2012

Tage des Recherchierens – Wirtschaftswissenschaften

Termin: 25./26.10.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, Raum 252

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte der Informations- und Fachabteilungen oder -referate, die Informationen der Fachdatenbanken im Bereich Wirtschaftswissenschaften nutzen und vermitteln – kennen das die Fachgebiete betreffende Datenbankangebot, sind anhand von praktischen Beispielen über die verschiedenen Recherchemöglichkeiten informiert und können den Bibliotheksnutzerinnen und -nutzern entsprechende Hilfestellung geben.
Aus dem Inhalt: Grundprinzipien digitaler Suche – Einführung in die wirtschaftswissenschaftlichen Literaturdatenbanken – Fragenkatalog zur „Erforschung" einer wirtschaftswissenschaftlichen Datenbank – Suchstrategien mit Übungen – Vorstellung von Datenbanken und Internetseiten zu speziellen Fragestellungen (u.a. Nachweise von Working Papers, Forschungsprojekten und Unternehmensinformationen) – Internetrecherche und Linklisten.

Referentin: Dr. Christiane Suthaus, *Universitäts- und Stadtbibliothek Köln*
Teilnehmerzahl: 12 Personen
Kosten: 180,– € (Übernachtung und Mittagessen im Preis enthalten.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 13. September 2012

Erfahrungsaustausch Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS) für Wissenschaftliche Bibliotheken

Termin: 30.10.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Mainzer Str. 5, Raum 211

Ziele, Inhalte: Informations- und Erfahrungsaustausch für Beschäftigte in Wissenschaftlichen Bibliotheken, die sich mit der Zusammenstellung und Erstellung von Daten für die Deutsche Bibliotheksstatistik beschäftigen.
Aus dem Inhalt: Praxisorientierter Austausch zu folgenden Themenschwerpunkten: Probleme beim Extrahieren relevanter Daten aus dem Bibliothekssystem und anderen IT-gestützten Verfahren und Systemen – Austausch von Tipps und Tricks zur Datengewinnung – Probleme bei der Datenaggregation und Datenkonsistenz. Weitere Themenwünsche melden Sie bitte per Mail an den Moderator: joachim.kreische@ub.uni-dortmund.de.

Dozenten: Joachim Kreische, Universitätsbibliothek Dortmund (Moderation), Ira Foltin, Susanne Stirnagel, hbz Köln; Werner Reinhardt, Vorsitzender der Steuerungsgruppe DBS WB, Universitätsbibliothek Siegen
Teilnehmerzahl: 20 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 18. September 2012

In der folgenden Terminzusammenstellung werden Fortbildungsseminare und ähnliche Fachveranstaltungen nachgewiesen, die zumindest einer eingeschränkten Öffentlichkeit zugänglich sind, außerdem Jahrestagungen und vergleichbare Anlässe umfassenderer Art. Hingegen können Termine nicht berücksichtigt werden, die ausschließlich lokaler Art oder für einen internen Kreis von Bedeutung sind, zumal in diesem Falle bei den Beteiligten in der Regel die Kenntnis des Termins vorausgesetzt werden kann. Soweit an anderer Stelle im Bibliotheksdienst nähere Informationen über einen bestimmten Termin abgedruckt sind, wird darauf verwiesen.

Erstmalig aufgenommene Termine sind mit einem * gekennzeichnet.

Veranstaltungen, deren genauer Termin bei Redaktionsschluss noch nicht feststand, werden mit ▤ gekennzeichnet und am Schluss des vorgesehenen Monats aufgeführt; die genauen Angaben werden so bald wie möglich nachgereicht.

2012

August

9. „Ich übe mich in Gelassenheit … Stresskompetenz für den beruflichen Alltag“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 300)*
27. „Bibliotheksarbeit für Senioren: Eine alte Zielgruppe neu entdeckt“: Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 452)*
27. „Lesestart: Drei Meilensteine für das Lesen – Ein bundesweites Projekt“: Fortbildungsveranstaltung in Groß-Gerau *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 524)*
27. „Aufgaben und Dienstleistungen der Büchereizentrale Niedersachsen – Informationsveranstaltung für FaMI-Auszubildende“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 532)*
27.-28. „Kommunikative Kompetenz: wirkungsvoll moderieren, souverän präsentieren (Teil 2)“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 457)*
29.-30. „Fachinformation und Sacherschließung für die ethnologischen Fächer“: Fortbildungs- und Workshopveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 439)*
30. „Wir lesen vor“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 452)*
30. „Marketing für Bibliotheken in sozialen Netzwerken“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 292)*

30.-31. „Kommunikative Kompetenz: wirkungsvoll moderieren, souverän präsentieren (Teil 2)“: Fortbildungsveranstaltung in Mülheim an der Ruhr *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 312)*

September

3. „Struktur im Chaos entdecken: Veranstaltungen organisieren mit Hilfen aus der Werkzeugkiste des Projektmanagements“: Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 453*
3. „Zeit- und Selbstmanagement in der Bibliothek: Arbeit organisieren, sich selbst führen (Vertiefungstag)“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 458)*
3. „Struktur im Chaos entdecken: Veranstaltungen organisieren mit Hilfen aus der Werkzeugkiste des Projektmanagements“: Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 525)*
4. „Fundraising light“: Fortbildungsveranstaltung in Wiesbaden *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 454)*
4. „Verwaltung von Leseecken – Einführung für neue Betreuerinnen und Betreuer (Nördliches Rheinland-Pfalz)“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 454)*
4. „Steuerrechtliche Fragen in der Erwerbung“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 526)*
5. „Konflikt- und Gefahrensituationen in Bibliotheken – vom Umgang mit verhaltensauffälligen Bibliothekskunden“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 526)*
*5.-6. „16. GBV-Verbundkonferenz“ in Hannover *(Ankündigung in diesem Heft)*
6. „Rechtliche Fragen in der Benutzung – mit Sprechstunde“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 296)*
6. „Gelacht, gelocht, abgeheftet? – Beschwerdemanagement in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 527)*
6.-7. „Successful presenting in English – Focus: online resources and databases“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 290)*
6.-7. „Effektiv recherchieren im Internet – Suchmaschinen und Suchstrategien“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 293)*
10. „Wir lesen vor“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 452)*
10. „Buchbearbeitung: Bücher richtig foliieren und einfache Reparaturen durchführen“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 455)*

10. „Unterwegs in die digitale Bibliothekswelt“: Fortbildungsveranstaltung in Bad Zwischenahn *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 537)*
10.-11. „Wie vermitteln wir Informationskompetenz? Didaktische Kompetenzen für die Vermittlung von Informationskompetenz I“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 294)*
10.-13. „Planen, Durchführen, Ausstatten von Bibliotheken Modul 3“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 307)*
11. „Von Hashtag-Usern, Nerds und Gamern – Twitterlesung, Gaming-Events Co.“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 527)*
11. „SISIS-Sunrise-Erwerbung in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 528)*
11. „Unterwegs in die digitale Bibliothekswelt“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 532)*
*11.-12. „5. Wildauer Bibliotheks-Symposium ‚RFID and beyond‘“: Fortbildungsveranstaltung in Wildau *(Ankündigung in diesem Heft)*
12. „How many items can I borrow? Kommunikation mit Bibliothekskunden in Englisch“: Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 455)*
12. Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken der Landkreises Wartburgkreis in Bad Salzungen *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 52)*
12. „Einsatz von Web-2.0-Werkzeugen in Bibliotheken zur Vermittlung von Informationskompetenz“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 528)*
12. „Unterwegs in die digitale Bibliothekswelt“: Fortbildungsveranstaltung in Hildesheim *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 536)*
12.-13. „Ausbilden, aber wie? III – Beurteilungsgespräche und Beurteilungssysteme“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 295)*
12.-15. „Bibliotheksreise in die Niederlande“ *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 280)*
14. „Lesestart“ in der Bibliothek – Lesespaß von Anfang an!“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 297)*
17. „Neugestaltung des Eingangsbereichs bei Einführung von RFID“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 296)*
17. „E-Reader in Öffentlichen Bibliotheken: Möglichkeiten von der Präsenznutzung bis zur Ausleihe“: Fortbildungsveranstaltung in Bad Nauheim *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 525)*
17.-19. „Bibliothekarisches Grundwissen (Teil 1)“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 529)*
18. „Schimmelbefall an Bibliotheksgut“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 529)*

18.-20. „Bibliometrie 2012“: Konferenz in Regensburg *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 271)*
19. „Ausbilderberatung“ in Potsdam *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 310)*
19. „Recht in Lesesaal und Ausleihe“: Fortbildungsveranstaltung in Ilmenau *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1112)*
19. „Medienverwaltung mit allegro-OEB für Fortgeschrittene“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 533)*
19.-20. „Zeitmanagement“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 301)*
20.-21. „Wandel gestalten! Aktuelle Herausforderungen beim Management von Spezialbibliotheken: Baustein 3: Mit Kreativität und Klarheit: Innovationen fördern – Innovationsprojekte zum Erfolg führen“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 443)*
20.-22. „Arbeitskreis für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung Historischer Bucheinbände (AEB)“: Jahrestagung in Speyer *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 440)*
21.-22. „Fit für den Bibliotrip – Aktivierende Methoden in der Kinder- und Jugendbibliothek“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 49)*
24.-26. „Führung als Aufgabe – Modul 3: Zielorientiertes Führen“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 530)*
24.-26. „Medizinbibliotheken 20XX. Zuverlässig, zukunftsweisend, unverzichtbar.“ Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen in Aachen
25. „Katalogisieren mit Bibliotheca 2000: Grundschulung“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 450)*
25. „SFX-Anwendungen in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 531)*
26. „Personalentwicklung – Generationswechsel in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Potsdam *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 311)*
26. „Mehr Sicherheit im Umgang mit Zahlen: Darstellen und Interpretieren von Statistik-Daten – Vertiefungsseminar“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 533)*
26. „Book-Slam für Kindergartenkinder (Termin 1)“: Fortbildungsveranstaltung in Delmenhorst *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 537)*
27. „Book-Slam für Kindergartenkinder (Termin 2)“: Fortbildungsveranstaltung in Fürstenau *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 537)*
27. „Jenseits der Verbundkataloge. Die Zukunft der Recherche“: Fortbildungsveranstaltung in München *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 521)*

27. „Warum Asiaten JA sagen, aber in Wirklichkeit NEIN meinen – Kompetenter Umgang mit asiatischen Bibliothekskunden“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 531)*
27.-28. „E-Books in Bibliotheken – erwerben, erschließen, präsentieren“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 291)*
27.-28. „Effektiv recherchieren im Internet“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12,* S. 532)

Oktober

*1.-2. „Wie soll ich’s sagen? – Innerbetriebliches Kommunikationsmanagement in Bibliotheken:“ Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung in diesem Heft)*
*1.-2. „Einführung in das Bibliotheksrecht – Grundzüge des Benutzungs- und Urheberrechts:“ Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung in diesem Heft)*
8. „Von A wie Ausstellung bis Z wie Zaubernacht: Veranstaltungskonzepte für Öffentliche Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Hildesheim *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 536)*
9. „Von A wie Ausstellung bis Z wie Zaubernacht: Veranstaltungskonzepte für Öffentliche Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 533)*
10. „Praktische Jugendbibliotheksarbeit für Klasse 5 bis 13“: Fortbildungsveranstaltung in Stadtallendorf *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 525)*
10. „Von A wie Ausstellung bis Z wie Zaubernacht: Veranstaltungskonzepte für Öffentliche Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Nordenham *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 538)*
11. „Kamishibai und Co.: Innovative Vermittlungsformen für Bilderbücher für Kinder von 2 bis 5 Jahren“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 533)*
11. „8. Deutsch-niederländischer Bibliothekentag der Ems-Dollart-Region – Programmthema: Kinder und Jugendliche im Blick“ in Stadskanaal/NL *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 538)*
15. „Tag der Bestandserhaltung in Berlin und Brandenburg 2012“: Workshop in Berlin *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 441)*
15. „Wie angle ich mir einen Millionär? Fundraising für Öffentliche Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 534)*
17. „Bibliothek und Schule – Entwicklung neuer Klassenführungskonzepte“: Fortbildungsveranstaltung in Potsdam *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 311)*

17. 18. Thüringer Bibliothekstag 2012 in Gera *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 522)*
17. „Wie angle ich mir einen Millionär? Fundraising für Öffentliche Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Hildesheim *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 536)*
20. „Der literarische Samstag": Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 456)*
*22. „Die Zukunft der lokalen Bibliothekssysteme": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*
22.-23. „Bibliotheksmarketing 2.0 Schritt für Schritt": Workshop in Berlin *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 445)*
*22.-23. „Projektmanagement mit Web 2.0 – webbasierte, schlanke Lösungen für den Projektalltag": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*
22.-24. „10. Symposium ‚Handschriften und Alte Drucke'": Fortbildungsveranstaltung in Tübingen *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 522)*
*24.-26. „Bibliothekarische Anwendungen programmieren am Beispiel von Perl – für Einsteiger": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*
*25. „Erfahrungsaustausch Retrodigitalisierung": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*
*25.-26. „Tage des Recherchierens – Wirtschaftswissenschaften": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*
*30. „Erfahrungsaustausch Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS) für Wissenschaftliche Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*
31. „Book-Slam für Kindergartenkinder": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 534)*

November

*5.-6. „Restaurierung massenhaft": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*
6.-7. „Bibliothek mit Qualität und Siegel – Fit zur Zertifizierung": Workshop in Delmenhorst *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 534)*
7. „Bestandserhaltung digital – Sicherung und Identifizierung stark geschädigten Schriftguts": Kolloquium in Weimar *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 281)*
7. „BIBLIOTHECA2000/plus Anwendertreffen": Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 49)*

7. „Kannst du schon scrollen, bloggen, twittern ... oder bist du ein Pageturner? Aspekte der Leseförderung für Kinder und Jugendliche in Bibliotheken und Schulen“: Fortbildungsveranstaltung in Kassel *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 525)*

*8.-9. „In sieben Schritten zum Urheberrechtsspezialisten – Zum rechtskonformen Umgang mit Bildrechten in Kunst- und Museumsbibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Wien *(Ankündigung in diesem Heft)*

9. „Super Mario & Co. – Games in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Oldenburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 538)*

12. „Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur“: Fortbildungsveranstaltung in Langenhagen *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 536)*

13. „Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 534)*

14. „Fernleihe in Thüringer Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Jena *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1113)*

14. „Basiskurs allegro-OEB: Die Thekenfunktionen des Ausleihmoduls für Anfänger“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 534)*

16.-18. „Schnee von gestern? Oder: Ist Frau Holle noch aktuell? 200 Jahre ‚Kinder- und Hausmärchen‘ der Brüder Grimm“: Fortbildungsveranstaltung in Hofgeismar *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 442)*

19. „‚Bibliotheken sind Gääähn‘, meinen Jugendliche: Veranstaltungen, Aktionen, Maßnahmen zur Imageaufwertung von Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Hildesheim *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 536)*

19. „Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur“: Fortbildungsveranstaltung in Bad Zwischenahn *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 538)*

20.-22. „Einführungskurs bibliothekarisches Grundwissen für Neu- und Seiteneinsteiger“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 50)*

21. „Neuerscheinungen des Buchmarktes – eine Bücherschau“: Fortbildungsveranstaltung in Potsdam *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 312)*

21. „Dienstbesprechungen in Bibliotheken erfolgreich organisieren und moderieren“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 535)*

21.-23. „Bibliothekarisches Grundwissen (Teil 2)“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 529)*

*23. „Informationskompetenz im Bereich Menschenrechte 2 – Das UN-Menschenrechtsschutzsystem Grundlagen, Datenbanken und Recherche“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

26. „Alle Jahre wieder: Die Deutsche Bibliotheksstatistik. Tipps und Hilfestellung bei der Dateneingabe“: Fortbildungsveranstaltung in Kassel *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 525)*
26. „Wer hat Recht? Rechtsfragen aus der Bibliothekspraxis Öffentlicher Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 535)*
28. „Workshop für die Musikbibliothekar/-innen der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken in Thüringen“ in Weimar *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1114)*
29. „Eltern als Partner in der Leseförderung gewinnen!“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 535)*

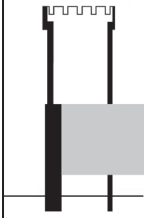
Dezember

3. „Wirkungsvoll Öffentlichkeitsarbeit gestalten! Wie Öffentliche Bibliotheken ihr Image durch professionelle Pressearbeit verbessern können“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S.537)*
3. „Alle Jahre wieder: Die Deutsche Bibliotheksstatistik. Tipps und Hilfestellung bei der Dateneingabe“: Fortbildungsveranstaltung in Wiesbaden *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 525)*
5. Fachtagung für Bibliotheksleiter in Öffentlichen Bibliotheken in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 51)*
11. „Singen, tanzen, spielen und musizieren für 0–3 Jährige“: Fortbildungsveranstaltung in Oldenburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 538)*
12. „Singen, tanzen, spielen und musizieren für 0–3 Jährige“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt am Rübenberge *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 537)*
13. „Singen, tanzen, spielen und musizieren für 0–3 Jährige“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 535)*

2013

Februar

12. „Bibliothek mit Qualität und Siegel – Fit zur Zertifizierung“: Abschlussworkshop in Delmenhorst *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 534)*



Der FrauenMediaTurm in Köln stellt ein:

wiss. Bibliothekarin mit politischem Interesse

Wir bieten: Einen Traumarbeitsplatz mit passionierenden Inhalten und ausbaubarem Profil.

Aufgaben: Erschließung und Erweiterung von Literatur und Dokumenten; Verstärkung der bibliothekarischen wie politischen Vernetzung; Freude an der Kommunikation mit NutzerInnen; Beitrag zu einer offensiven Öffentlichkeitsarbeit. Gehalt: angemessen.

Anforderungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium, fundierte Berufserfahrung, Vertrautheit mit neuen Medien, IT-Kenntnisse sowie Erfahrung im Umgang mit Datenbanken. Kreativität, Teamgeist und Verantwortungssinn willkommen.

Die gemeinnützige Stiftung FrauenMediaTurm (FMT) wurde 1984 von Alice Schwarzer initiiert und wird heute von Land und Bund gefördert. Sie hat ihren Sitz im modern ausgebauten, mittelalterlichen Bayenturm am Rhein. – Bewerbungen an: Vorstand des FrauenMediaTurm, Bayenturm, 50678 Köln.

www.frauenmediaturm.de

– Stellenangebote –

Diese Angebote werden auch jeweils vier Wochen lang im „Stellenmarkt“ auf dem Server der ZLB bereit gehalten.
URL: http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/stellenmarkt

der Bundeswehr
Universität München

An der **Universität der Bundeswehr München** ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die Position der

Leitung des Dezernates Bestandsaufbau und Medienbearbeitung der Universitätsbibliothek (BesGr. A 15)

zu besetzen. Die Stelle ist mit der stellvertretenden Leitung der Universitätsbibliothek verbunden.

Die Universitätsbibliothek ist eine zentrale Einrichtung der Literatur- und Informationsversorgung der Universität. Das einschichtige Bibliothekssystem umfasst die Zentralbibliothek und fünf Teilbibliotheken einschließlich der ehemaligen Wehrbereichsbibliothek VI.

Sie passen zu uns, wenn Eigeninitiative, hohe Belastbarkeit und Organisationsvermögen zu Ihren Stärken gehören. Dazu besitzen Sie neben Ihrem abgeschlossenen wissenschaftlichen Studium an einer Universität oder Hochschule die anerkannte Befähigung für die Laufbahn des höheren sprach- und kulturwissenschaftlichen Dienstes.

Ihre fundierte fachliche Kompetenz resultiert nicht zuletzt aus Ihrer langjährigen Praxiserfahrung mit breitem Einsatzspektrum an einer wissenschaftlichen Bibliothek, insbesondere auf dem Gebiet der Erwerbung und Katalogisierung gedruckter sowie elektronischer Medien. Verhandlungsgeschick und ein ausgeprägtes wirtschaftliches Denken sind Ihnen eigen.

Durch Ihre didaktischen Fähigkeiten und Erfahrungen in der Vermittlung von Informationskompetenz bereichern Sie unser bibliothekarisches Schulungsangebot.

Moderne Managementmethoden sind Ihnen nicht fremd und Sie sehen sich in der Lage, professionell Konzepte für eine effiziente und dienstleistungsorientierte Bibliotheksorganisation zu erstellen und damit die Bibliotheksleitung tatkräftig und loyal zu unterstützen. Ihre Kreativität findet auch Ausdruck in sehr guter Kommunikationsfähigkeit. Sie besitzen Durchsetzungsvermögen, umfassende Erfahrung in der Personalführung sowie ausgeprägte Teamfähigkeit. Flexibilität kennzeichnet Sie ebenso wie eine ausgeprägte Sozial- und Genderkompetenz. Sie verfügen über erfahrungsbasierte IT-Kompetenz im Bibliotheksbereich und über gute Fremdsprachenkenntnisse, insbesondere Englisch.

Wenn Sie sich von diesen Angeboten angesprochen fühlen und gerne im Rahmen eines ausgezeichneten Arbeitsklimas im Team mit Fachkolleginnen und -kollegen gemeinsam kreativ wirken wollen, dann senden Sie bitte Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen bis zum 31.08.2012 an die **Zentrale Verwaltung Dezernat II.1 der Universität der Bundeswehr München, Werner-Heisenberg-Weg 39, 85577 Neubiberg.**

Die Universität der Bundeswehr München strebt eine Erhöhung des Frauenanteils an und fordert deshalb Frauen nachdrücklich zur Bewerbung auf. Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Die Stelle ist für eine Teilzeitbeschäftigung nicht geeignet.

Universität Bielefeld

An der **Universitätsbibliothek Bielefeld** ist zum 01.10.2012 die Stelle einer/eines

Fachreferentin/Fachreferenten im Fächerkanon der Sprach- und Literaturwissenschaft (Entgeltgruppe E 13 TV-L)

(Kennziff.: wiss1892)

für zwei Jahre befristet zu besetzen.

Die Universitätsbibliothek Bielefeld hat sich den weiteren Ausbau und die Optimierung ihres elektronischen Informationssystems ebenso zum Arbeitsschwerpunkt gesetzt wie die bedarfsorientierte und zeitgerechte Bereitstellung aller Medien für die Belange von Forschung und Lehre der Universität Bielefeld. Es wird daher eine aufgeschlossene und engagierte Persönlichkeit gesucht, die ihre Tätigkeiten an den vielfältigen und komplexen Informationsbedürfnissen einer Hochschule ausrichtet und das Dienstleistungsangebot der Bibliothek qualitativ weiter stärkt.

Ihre Aufgaben

- Bedarfsgerechte Literaturauswahl und -erschließung für den Bereich der Sprach- und Literaturwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Belange elektronischer Medien und Dienste
- Fachspezifische Benutzerschulungen und Vermittlung von Informationskompetenz in Zusammenarbeit und Abstimmung mit der Fakultät
- Zusätzliche übergreifende Bibliotheksaufgaben oder Mitarbeit in aktuellen Projekten je nach Kenntnissen und Erfahrungen

Ihr Profil

- Abgeschlossenes wissenschaftliches Hochschulstudium im Bereich der Geisteswissenschaften, vorzugsweise in der Sprach- und Literaturwissenschaft
- Laufbahnbefähigung für den höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken oder entsprechende einschlägige, nachgewiesene Kenntnisse und Erfahrungen

Unsere Erwartungen

- Serviceorientierte Grundeinstellung und Organisationsgeschick
- Kreativität bei selbstständigem, verantwortungsbewusstem Handeln
- Hohe Kommunikationskompetenz und Engagement
- Ausgeprägte Kooperations- und Teamfähigkeit

Die Bewerbung schwerbehinderter Menschen ist ausdrücklich erwünscht.

Bewerbungen von Frauen sind ausdrücklich erwünscht; Frauen werden bei gleicher Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung bevorzugt berücksichtigt, sofern nicht in der Person des Mitbewerbers liegende Gründe überwiegen.

Eine Besetzung der Stelle in Teilzeit ist möglich.

Bewerbungen sind bis zum **31.07.2012** zu richten an die Universität Bielefeld, Direktor der Universitätsbibliothek Bielefeld, Postfach 10 02 91, 33502 Bielefeld.
(Tel. 0521/106-4051)

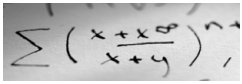
Grundzertifikat 2006 audit familiengerechte hochschule der berufundfamilie gGmbH

TOTAL E-QUALITY

→ www.uni-bielefeld.de

TIB | UB Technische Informationsbibliothek Universitätsbibliothek Hannover

Das innovative Kompetenz- und Servicezentrum für Literatur- und Informationsversorgung



Die Technische Informationsbibliothek (TIB) ist die Deutsche Zentrale Fachbibliothek für Technik sowie Architektur, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik und arbeitet mit der Universitätsbibliothek Hannover (UB) im räumlichen und organisatorischen Verbund. Der Personalbestand der TIB/UB beträgt ca. 400 Beschäftigte, der jährliche Erwerbungsetat ca. 11 Millionen Euro.

In der Abteilung Bestandsentwicklung, Team Graue Literatur, ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine Stelle für eine/einen

Bibliotheksoberinspektor/in
(BesGr. A 10 BBesO)

zu besetzen. Der Arbeitsplatz ist teilzeitgeeignet.

Aufgabengebiet:

- Leitung des Teams Graue Literatur einschließlich Gremienarbeit
- Bearbeitung besonders schwieriger Beschaffungsfälle, verbunden mit komplexen bibliographischen Ermittlungen, aufwändigen Bestellwegen, Reklamationen, schwieriger Korrespondenz und Rechnungsbearbeitung; die Beschaffung erstreckt sich auf alle Publikationsarten grauer Literatur, insbesondere Konferenzberichte und Reports
- Beschaffung und Bearbeitung von elektronischen Ressourcen, im Fernzugriff oder auf dem TIB Server zu speichern, im integrierten Geschäftsgang; Erwerbung mit PICA ACQ , Katalogisieren im GVK
- Bearbeitung schwieriger Zahlungsvorgänge für ausländische Literatur unter Berücksichtigung der Schnittstelle PICA ACQ – SAP und der Steuer- und Einfuhrbestimmungen
- Teilnahme an Ausbildung und Spätdienst

Voraussetzungen:

- Befähigung für das erste Einstiegsamt der Laufbahngruppe 2 der Fachrichtung Wissenschaftliche Dienste (FH-Studiengang Informationsmanagement mit Schwerpunkt „Wissenschaftliche Bibliotheken" oder Bibliothekswesen mit dem Abschluss Bachelor oder Diplom)
- möglichst Erfahrungen mit der Erwerbung grauer Literatur und/oder der Katalogisierung von Kongressschriften
- Führungskompetenz, Teamfähigkeit
- umfassende und vertiefte Kenntnisse der Katalogisierungsregeln (RAK-WB, RAK für Nichtbuchmaterialien, PICA-Katalogisierungsrichtlinie)
- gute Kenntnisse des Erwerbungssystems PICA ACQ
- gute Englischkenntnisse

Die Leibniz Universität Hannover will die berufliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern besonders fördern und fordert deshalb qualifizierte Männer nachdrücklich auf, sich zu bewerben. Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei gleicher Eignung vorrangig berücksichtigt.

Ihre **schriftliche** Bewerbung richten Sie bitte **bis zum 03.08.2012** unter Angabe der **Ausschreibungsnummer 27/2012** an die **TIB/UB Personalverwaltung, Frau Petra Kaufke, Postfach 60 80, 30060 Hannover**

Weitere Informationen finden Sie unter: www.tib.uni-hannover.de und www.tib-hannover.de

UNIVERSITÄT OSNABRÜCK

In der Universitätsbibliothek Osnabrück ist der Dienstposten eines/einer

Bibliotheksobersekretärs/ Bibliotheksobersekretärin

(Bes. Gr. A 7)

zu besetzen.

Bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen kann auch eine Einstellung als Tarifbeschäftigte/-r (E 6) erfolgen.

Aufgabengebiete

- Betreuung des Zeitschriftenbestandes in der Bereichsbibliothek Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (J/W)
- Betreuung elektronischer Semesterapparate
- Mitarbeit im Auskunftsdienst
- Betreuung Juristischer Institutsbibliotheken
- Mitarbeit in der Leihstelle der Bereichsbibliothek Rechts- und Wirtschaftswissenschaften

Anforderungen

- Laufbahnbefähigung für den mittleren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken oder erfolgreich abgeschlossene Ausbildung zur/zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste, Fachrichtung Bibliothek
- Berufserfahrung in einer einschichtigen Universitätsbibliothek
- Gute Kenntnisse in den Bereichen EDV und digitale Medien
- Fremdsprachenkenntnisse
- Flexibilität, Teamfähigkeit, überdurchschnittliche Sozialkompetenz und Einsatzbereitschaft
- Belastbarkeit im Umgang mit anspruchsvollen Bibliotheksbenutzern
- Kundenorientiertes Aufgabenverständnis, hohe Dienstleistungsorientierung

Als zertifizierte familiengerechte Hochschule setzt sich die Universität Osnabrück für die Vereinbarkeit von Beruf/Studium und Familie ein.
Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum **15.09.2012** zu richten an die **Ltd. Direktorin der Universitätsbibliothek Osnabrück, Frau Felicitas Hundhausen, Alte Münze 16, 49074 Osnabrück.**

Nähere Auskünfte erteilen Frau Ltd. Bibliotheksdirektorin Felicitas Hundhausen (Tel.: 0541/969-4319 oder -4320) oder die Leiterin der Bereichsbibliothek Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Frau Bibliotheksdirektorin Friederike Dauer (Tel.: 0541/969-6106), E-Mail: felicitas.hundhausen@ub.uni-osnabrueck.de.

Themen

BERUF

André Hensel: ABID-Assistenz in „Öschli“
Die Berufsausbildung zur Archiv-, Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationsassistenz in Österreich, Schweiz und Liechtenstein („Öschli“) 651

BIBLIOTHEKEN

Annette Gerlach: Die „Historischen Sammlungen“ in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin 659

Fabian Franke: Wie möchten die Studierenden wann die Bibliothek nutzen? Eine Online-Umfrage der Universitätsbibliothek Bamberg 675

ERSCHLIESSUNG

Sascha Szott: Vom Prototypen zum nachhaltigen Hosting-Service: die Resource Discovery Lösung ALBERT 683

GREMIEN

Renate Behrens-Neumann: Aus der 62. Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme am 17. und 18. April 2012 in München 687

Autoren 734

Notizen

OCLC erweitert WorldCat.org um Linked Data 735

Normentwurf DIN 32708 für die Umschrift der japanischen Kana-Zeichen veröffentlicht 736

Kulturgut sichern und erhalten – neue Kooperation verknüpft Bestandserhaltung von Kulturgut mit aktueller Hochschulforschung 637

Treffpunkt Standardisierung 2012 638

Arbeitsgruppe Regionalbibliographie trifft LEO-BW in Stuttgart 741

Personalia

Direktionswechsel in der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha 744

Programme 745

Termine 765

Anzeigen 775

ABID-Assistenz in „Öschli“

Die Berufsausbildung zur Archiv-, Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationsassistenz in Österreich, Schweiz und Liechtenstein („Öschli“)

André Hensel

Nicht nur in Deutschland, sondern auch in den südlich angrenzenden Alpenländern haben sich die Systeme der Berufsausbildung für die mittlere Qualifikationsebene im Archiv-, Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationswesen (ABID) seit der Jahrtausendwende grundlegend gewandelt: Während im 20. Jahrhundert noch interne, spartenspezifische Ausbildungssysteme vorherrschten, wurden diese an der Wende zum 21. Jahrhundert durch gemeinsame, integrierte und spartenübergreifende Ausbildungssysteme ergänzt bzw. abgelöst.

Dieser Beitrag basiert auf einer ausführlichen Vergleichsstudie zwischen Deutschland und den Alpenländern, welche als Band 12 in der Schriftenreihe der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB) unter dem Titel „FaMI und ABID-Assistenz: Quo vaditis?“ erschienen ist. ISBN: 978-3-85376-292-9.

ABI-Assistenz in Österreich

Ende 2004 wurden in Österreich die gesetzlichen Grundlagen für den Lehrberuf „Archiv-, Bibliotheks- und Informationsassistent/in“ (ABI-Ass.) geschaffen. Es handelt sich dabei um einen Gruppenlehrberuf, welcher zur Gruppe der kaufmännisch-administrativen Lehrberufe gehört. Diese beinhaltet insgesamt 25 Lehrberufe mit abgestuften Verwandtschaftsgraden, welche die gegenseitige Anrechnung von Lehrjahren ermöglicht. Eine vollständige Vice-Versa-Anrechnung besteht allerdings nur zu den drei Lehrberufen der Buch- und Medienwirtschaft (Buchhandel, Pressegroßhandel und Verlagswesen). ABI-Ass. können zwar auch jederzeit als Bürokaufleute tätig werden, umgekehrt müssen die Bürokaufleute jedoch ein zusätzliches Lehrjahr inklusive Lehrabschlussprüfung absolvieren, wenn sie als ABI-Ass. tätig werden wollen.

Die Lehrzeit beträgt regulär drei Jahre, es gibt jedoch zahlreiche Ausnahmeregelungen, die von einer Externistenprüfung ohne Lehrzeit bis hin zu einer integrativen Ausbildung mit einer Lehrzeit von bis zu fünf Jahren reichen. Hat der Lehrling bereits die Matura (Abitur), so wird die Lehrzeit i.d.R. auf zwei Jahre verkürzt. Soll die Lehre dagegen mit der Berufsreifeprüfung abschließen („Lehre mit Matura“), so verlängert sich die Lehrzeit auf vier Jahre.

Was das Berufsbild laut Ausbildungsverordnung betrifft, so stammen vier von sechs Ausbildungsschwerpunkten aus dem allgemeinen kaufmännisch-administrativen Bereich. Lediglich die letzten beiden Schwerpunkte sind fachbezogen:[1]

1. Lehrbetrieb (Branche, Arbeitssicherheit, Organisation der Lehre)
2. Verwaltung, Organisation, Kommunikation und EDV
3. Beschaffung und Angebot (Arbeitsmittel, Material, Waren, Logistik)
4. Betriebliches Rechnungswesen (Kostenrechnung, Zahlung, Buchhaltung)
5. Erweiterte Grundkenntnisse (Fach- und situationsgerechte Kommunikation)
6. Archiv-, Bibliotheks- und Informationsassistenz (Erwerbung und Erschließung von Medien, Katalogrecherche, Entlehnung).

Die österreichweit einzige zuständige Berufsschule befindet sich in Wien. Die zuständigen Stellen sind die neun Wirtschaftskammern der Bundesländer, wobei die Lehrabschlussprüfungen ausschließlich in Wien abgehalten werden.

Bemerkenswert ist, dass die ABI-Lehre die traditionellen Ausbildungen für den mittleren Qualifikationsbereich nicht automatisch abgelöst hat.

Es gibt auch weiterhin sowohl im Bereich der wissenschaftlichen Bibliotheken als auch im Bereich der öffentlichen Büchereien die internen Ausbildungen für den mittleren Dienst. Ein Hauptvorteil liegt dabei in den im Vergleich zur Lehre relativ kurzen Ausbildungszeiten.

Für Bedienstete in der Kommunalverwaltung, deren Ausbildung in der Regel mit einer Dienstprüfung bzw. dem Lehrabschluss zur Verwaltungsassistenz endet, stellt der Büchereikurs eine Möglichkeit dar, relativ schnell eine Zusatzqualifikation für die Betreuung der örtlichen Bücherei zu erhalten.

Darüber hinaus dienen die Kurse auch der Nachqualifizierung älterer MitarbeiterInnen; andererseits bietet sich aber auch für QuereinsteigerInnen die Möglichkeit, relativ schnell fachlich ausgebildet und integriert zu werden.

Diese konkurrierende Dreigleisigkeit hat dazu geführt, dass die Lehrlingszahlen bis heute eher bescheiden geblieben sind und nicht mit den optimistischen Prognosen übereinstimmen.

Im Jahr 2008 wurden österreichweit neben 50 ABI-Lehrlingen auch noch 23 Personen für die Universitätsbibliotheken und 42 Personen für die öffentlichen Büchereien im Rahmen interner C-Ausbildungen ausgebildet.

Das ergibt ein Gesamtverhältnis von 65 zu 50 für die traditionellen internen C-Ausbildungen.

1 Verordnung des BMWA über die Ausbildungsvorschriften für den Lehrberuf ABI-Ass. In: Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, Teil II, Nr. 451/2004.

Dabei darf nicht übersehen werden, dass die interne Ausbildung auch einen entscheidenden Nachteil hat: Sie wird eben nur intern anerkannt und bietet daher den Alumni bei der Karriereplanung weniger Flexibilität.

Mitte 2012 waren folgende ABID-Einrichtungen als ABI-Lehrbetriebe zertifiziert:[2]

- 12 Universitätsbibliotheken: 4 in Wien, 2 in Graz und je 1 in Innsbruck, Klagenfurt, Krems, Leoben, Linz und Salzburg.
- 7 Landesarchive: Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Vorarlberg, Wien.
- 7 Stadtbüchereien: Baden, Bregenz, Feldkirch, Graz, Linz, Trofaiach, Wien.
- 6 Fachhochschulbibliotheken: Kärnten, Krems, Oberösterreich, Steiermark (FH Joanneum), St. Pölten, Vorarlberg.
- 5 Landesbibliotheken: Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Vorarlberg.
- 3 Pädagogische Hochschulbibliotheken: Kärnten, Steiermark, Tirol.
- 2 Arbeiterkammerbibliotheken: Feldkirch (Vorarlberg) und Wien.
- Sonstige ABID-Einrichtungen, darunter das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, die Österreichische Akademie der Wissenschaften, die Parlamentsdirektion, die Österreichische Militärbibliothek, die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik usw.

Deutlich wird in dieser Zusammenstellung die Dominanz der Hochschulbibliotheken (insgesamt 21 Uni-, FH- und PH-Bibliotheken). Dies liegt in der Tatsache begründet, dass die Initiative für den ABI-Lehrberuf von den Universitätsbibliotheken gekommen ist. Im Büchereiwesen hat sich der Lehrberuf dagegen bis heute nicht gegen die Ausbildungskurse des Büchereiverbandes Österreichs (BVÖ) behaupten können. Obwohl es laut BVÖ-Statistik 2010 rund 300 hauptberuflich geführte Büchereien mit rund 800 hauptberuflich Beschäftigten gibt, konnten sich bisher nur ganze 7 Büchereien dazu durchringen, Lehrlinge auszubilden.

Ein Lösungsansatz könnte ein Pilotprojekt in Kärnten sein: Im Rahmen eines Ausbildungsverbundes zwischen der FH Kärnten und der Kärntner Landesverwaltung bzw. dem Kärntner Landesarchiv wird seit einem Jahr das Modell einer Doppellehre ABI- und Verwaltungsassistenz erprobt. Diese Doppellehre dauert vier Jahre.

Die Minimalvariante sieht vier Berufsschuljahre vor: Im 1. Jahr ist die Berufsschule für Verwaltungsassistenz in Kärnten, im 2. Jahr die Berufsschule für ABI-Ass. in Wien zu besuchen. Das 3. Berufsschuljahr ist doppelt zu absolvieren. Hauptnachteil der Minimalvariante ist die Tatsache, dass zwei Mal der Fachunterricht versäumt wird und nachgelernt werden muss.

2 Online-Lehrbetriebsübersicht der Wirtschaftskammer Österreichs auf http://lehrbetriebsuebersicht.wko.at/frontend/default.aspx .
Hinweis: Es werden nur die jeweils aktuell ausbildenden Lehrbetriebe angeführt.

Die Maximalvariante sieht 5 Berufsschuljahre vor: Im 1. Jahr ist die Berufsschule für ABI-Ass. in Wien zu besuchen, während das 2. und 3. Berufsschuljahr jeweils doppelt zu absolvieren ist. Durch diese Variante wird lediglich der Fachunterricht der 1. Klasse Verwaltungsassistenz versäumt. Andererseits muss der allgemeinbildende Unterricht doppelt besucht werden. Die Berufsschulen sind diesbezüglich nicht aufeinander abgestimmt.

Unabhängig von der gewählten Variante sind jedenfalls 2 separate Lehrabschlussprüfungen bei den Wirtschaftskammern in Kärnten und Wien zu absolvieren.

Beispiele für freiwillige Ausbildungsverbünde finden sich auch in Ober- und Niederösterreich, wo jeweils die Landesbibliothek und das Landesarchiv bei der Lehrlingsausbildung kooperieren. In der Steiermark geschieht das zwischen der Universitätsbibliothek Graz und dem Steiermärkischen Landesarchiv. Eine spartenübergreifende Ausbildung ermöglicht es den Lehrlingen, einen „Blick über den Tellerrand" der eigenen Sparte zu werfen.

Die beiden folgenden Statistiktabellen geben die Anzahl der Lehrlinge (LL) und Lehrbetriebe (LB) sowie die Lehrlingsdichte (LD = LL : LB) jeweils zum 31.12. des Jahres wieder.[3]

Gesamtstatistik Österreich 2005–2011:

Jahr	2005		2006		2007		2008		2009		2010		2011	
LL / LB	LL	LB	LL	LB	LL	LB	LL	LB	LL	LB	LL	LB	LL	LB
Anzahl	14	10	38	25	50	29	41	30	43	33	53	40	57	43
LD	1,40		1,52		1,72		1,37		1,30		1,33		1,33	

Bundesländerstatistik 2011:[4]

	A	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W
Lehrlinge	**57**	3	4	7	1	16	4	4	18
Lehrbetriebe	**43**	4	5	4	1	9	3	6	11
Lehrlingsdichte	**1,33**	0,75	0,80	1,75	1,00	1,78	1,33	0,67	1,64

3 Der Autor des Beitrages hat die Zahlen von der Abteilung für Bildungspolitik der Wirtschaftskammer Österreich erhalten.

4 A = Austria (Österreich), K = Kärnten, NÖ = Niederösterreich, OÖ = Oberösterreich, S = Salzburg, St = Steiermark, T = Tirol, V = Vorarlberg, W = Wien.

Eine Befragung von 33 ausgewählten Ausbildungseinrichtungen hat Mitte 2011 folgendes Bild ergeben:

- Insgesamt 87 Lehrlinge wurden bzw. werden derzeit ausgebildet.
- An 11 Einrichtungen ist die Übernahme von insgesamt 28 Lehrlingen erfolgt oder geplant.
- Dies entspricht einer Übernahmequote von ca. 30%.
- An 16 Einrichtungen ist die Nachbesetzung von insgesamt 38 Lehrstellen erfolgt oder geplant.
- Insgesamt 7 Einrichtungen haben sowohl fertige Lehrlinge übernommen, als auch die frei gewordenen Lehrstellen nachbesetzt.
- An 6 Einrichtungen ist derzeit noch nicht geklärt, wie mit den Lehrlingen bzw. Lehrstellen weiter verfahren werden soll.

Bisher wurden insgesamt 65 Lehrabschlussprüfungen durchgeführt, die Hälfte davon mit Auszeichnung bzw. gutem Erfolg: [5]

	LAP	Mit Auszeichnung	Guter Erfolg	Bestanden	Nicht bestanden
2005	1	1	0	0	0
2006	3	0	0	3	0
2007	0	0	0	0	0
2008	20	6	5	9	0
2009	18	1	8	9	0
2010	9	2	3	4	0
2011	14	1	6	5	2
Summe	65	11	22	30	2

I+D-Assistenz in der Schweiz und in Liechtenstein

In der Schweiz und in Liechtenstein ist der 1998 eingeführte I+D-Lehrberuf ausgelaufen. In 11 Jahrgängen (1998-2008) wurden insgesamt über 730 I+D-AssistentInnen ausgebildet. Die genaue Zahl lässt sich nicht ermitteln, da die italienischsprachige Südschweiz bereits zur Jahrtausendwende die Zusammenarbeit mit den nördlichen Landesteilen eingestellt hat.

In der Deutschschweiz wurden 392 Lehrlinge in insgesamt 64 Ausbildungsbetrieben ausgebildet. Die zuständigen Berufsschulen befinden sich in Bern und Zürich. Die offizielle Berufsbezeichnung lautet: „Informations- und Dokumentationsassistent/in“ (I+D-Ass.)

5 Die Zahlen hat der Autor des Beitrages direkt von den Vorsitzenden der Prüfungskommissionen erhalten.

In der frankophonen Westschweiz (Romandie) wurden insgesamt 316 Lehrlinge in 62 Ausbildungsbetrieben ausgebildet. Die zuständige Berufsschule befindet sich in Lausanne (dt.: Losanen). Die offizielle Berufsbezeichnung lautet: „Assistent/e en Information Documentaire".

In der italienischsprachigen Südschweiz (Ticino, dt.: Tessin) wurden im 1. Jahrgang (1998) 12 Lehrlinge ausgebildet. Danach erfolgten keine offiziellen Meldungen mehr. Die Anzahl der ausgebildeten Lehrlinge dürfte bei ca. 50-100 liegen, womit die Gesamtzahl der I+D-Ass. in der Schweiz ca. 800 betragen dürfte. Die zuständige italienischsprachige Berufsschule befindet sich in Locarno (dt.: Luggarus). Die offizielle Berufsbezeichnung lautet: „Assistente all'Informazione e alla Documentazione".

Im Fürstentum Liechtenstein wurden insgesamt 10 Lehrlinge ausgebildet. Einziger Ausbildungsbetrieb ist die Liechtensteinische Landesbibliothek, welche von 1999 bis 2008 jedes Jahr jeweils einen Lehrling aufgenommen hat. Der theoretische Unterricht erfolgte an der Berufsschule in Zürich.

Die folgende Tabelle gibt die Anzahl der Lehrlinge des jeweiligen Jahrgangs (Jg.) für die Deutschschweiz (DS), das Fürstentum Liechtenstein (FL) und die Romandie (RO) an: [6]

Jg.	98	99	00	01	02	03	04	05	06	07	08	Ges.
DS	21	28	39	29	35	40	36	41	38	41	**44**	392
FL	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	10
RO	21	22	31	29	26	32	32	26	**39**	28	30	316
Ges.	42	51	71	59	62	73	69	68	**78**	70	75	718

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass rund die Hälfte aller I+D-Ass. auch die Eidgenössische Berufsmaturität (Fachhochschulreife) erworben haben. Dies kann sowohl parallel zur Ausbildung geschehen, als auch durch ein zusätzliches Maturitätenjahr im Anschluss an die Lehrabschlussprüfung (Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis).

Ersetzt wurde der I+D-Assistenzberuf 2009 durch die Ausbildung zur/zum „Fachfrau/Fachmann Information und Dokumentation".[7] Die Pluralform lautet offiziell „Fachpersonen", nicht Fachleute. Den rechtlichen Hintergrund bildet das neue schweizerische Berufsbildungsgesetz, welches 2004 in Kraft getreten ist. In der

6 Die Zahlen wurden auf der alten Homepage der Ausbildungsdelegation I+D unter dem Link http://www.ausbildungid.ch/ausbildung-generell/statistik-lernende-apprenantes-id.pdf zur Verfügung gestellt. Seit einem Relaunch im Zuge der Umstellung auf die neue Berufsausbildung ist die Statistik online nicht mehr verfügbar.

7 Französisch: „Agent/e en Information Documentaire", italienisch: „Gestore/Gestrice dell'Informazione e della Documentazione".

Folge mussten auch sukzessive alle Berufsausbildungen entsprechend umgestellt werden. Eine wesentliche Änderung stellt die Erweiterung der klassischen dualen Ausbildung zu einem „trialen" System der Berufsbildung dar: Neben den Ausbildungsbetrieb und die Berufsschule treten die sogenannten überbetrieblichen Kurse (ÜK) als dritter, gleichberechtigter Lernort. Die Hauptfunktion der ÜK ist es, eine Verbindung zwischen theoretischer und praktischer Ausbildung herzustellen und dabei den gesamten Bereich des Berufsfeldes abzudecken.[8]

Ein zentraler Punkt der Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure ist auch das sogenannte „Dreieck der Berufsbildung", welches eine Aufgabenteilung zwischen der Eidgenossenschaft (gesetzlicher Rahmen), den Kantonen (Berufsschulen) und den Berufsverbänden bzw. den „Organisationen der Arbeitswelt" (OdA) vorsieht.

Die neue I+D-Fachpersonenausbildung startete im August 2009 mit 70 Personen. Die ersten Abschlussprüfungen werden im Sommer 2012 stattfinden. Parallel dazu lief die alte Assistenzausbildung bis 2011 (Jahrgang 2008) aus.

In der Romandie ist mit der Umstellung eine weitere französischsprachige Berufsschule in Genève (dt.: Genf) hinzugekommen, womit es in der Schweiz jetzt insgesamt 5 I+D-Berufsschulen gibt. Grundsätzlich ist die I+D-Ausbildung im schweizerischen Archiv, Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationswesen sehr gut integriert, da die drei maßgeblichen Berufsverbände (VSA = Archivwesen, BBS = Bibliothekswesen und SVD = Dokumentationswesen) seit 1994 in der gemeinsamen „Ausbildungsdelegation I+D" eng miteinander kooperieren. Das Aufgabenfeld der Ausbildungsdelegation umfasst die Konzeption, Organisation und Weiterentwicklung der I+D-Berufsbildung, sowie die Durchführung der überbetrieblichen Kurse (ÜK).

In der Berufsbildungsverordnung (BiVo) werden folgende Kompetenzbereiche definiert: [9]

1. Fachkompetenz (FK): Erwerbung, Erschließung, Aufbewahrung, Instrumente und Verfahren, Recherche, Administration, fachliche Kommunikation.
2. Methodenkompetenz (MK): Arbeitstechniken, Beratungsmethoden, Informations- und Kommunikationsstrategien, Kreativitätstechniken.
3. Sozial- und Selbstkompetenz (SSK): Lebenslanges Lernen, Eigenverantwortung, Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Belastbarkeit, Zuverlässigkeit etc.

8 Bundesgesetz über die Berufsbildung (Berufsbildungsgesetz, BBG). In: Amtliche Sammlung des Bundesrechts, Nr. 50/2003, Art. 16 u. 23.

9 Bundesamt für Berufsbildung und Technologie [Hrsg.]: Verordnung über die berufliche Grundbildung „Fachfrau/Fachmann I+D EFZ". Bern: BBT, 2008, Art. 4–6.

Diese Kompetenzen sollen in sechs Stufen vermittelt werden:

1. Wissen (gelerntes Wiedergeben)
2. Verstehen (Begreifen und Beschreiben)
3. Anwenden (konkretes Umsetzen)
4. Analyse (Untersuchung komplexer Strukturen)
5. Synthese (Lösung konkreter, komplexer Problemfelder)
6. Beurteilung (Bewertung, Evaluierung).

Dach-Statistikvergleich

Der Versuch, nationale Statistiken mit unterschiedlichen Erhebungsgrundlagen und Größenordnungen zu vergleichen, ist grundsätzlich problematisch. Im vorliegenden Fall eines Vergleiches der Ausbildungszahlen zwischen Deutschland (D), Österreich (A) und der Schweiz (CH) muss die österreichische Zählweise, welche die Gesamtzahl aller Lehrlinge jeweils zum Stichtag 31.12. beschreibt, auf die deutsch-schweizerische Zählweise nach Jahrgängen umgerechnet werden. Dann müssen die deutschen Zahlen auf alpenländische Größenordnungen herunterdividiert werden. Schließlich muss auch noch ein aussagekräftiger Vergleichszeitraum festgelegt werden. Im vorliegenden Fall sind dies die Jahre 2005 (Start ABI-Ausbildung in Österreich) bis 2008 (letzter Jahrgang der I+D-Assistenzausbildung in der Schweiz).

Demnach hat die Schweiz im Verhältnis zu ihrer Größe die meisten Lehrlinge im ABID-Wesen ausgebildet, nämlich durchschnittlich 73 Lehrlinge pro Jahrgang. Es folgt Deutschland mit durchschnittlich 64 Auszubildenden pro Jahrgang, während Österreich mit durchschnittlich nur 15 Lehrlingen pro Jahrgang deutlich darunter liegt.

Bei dieser Modellrechnung muss natürlich auch die Tatsache berücksichtigt werden, dass der ABI-Lehrberuf in Österreich noch verhältnismäßig jung ist. Dennoch gibt es in Österreich offensichtlich einen gewissen Aufholbedarf, welcher vor allem im Bereich des Büchereiwesens liegt.

Die „Historischen Sammlungen" in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Annette Gerlach

Was sind Sammlungen? Wie kommen Sammlungen in eine Bibliothek und haben sie in der heutigen Zeit dort noch etwas zu suchen? Für manche mögen dies befremdliche Fragen sein, ist in weiten Teilen der Bibliothekswelt der historisch gewachsene und gestaltete Bestand nach wie vor eine akzeptierte Größe. Doch der Konsens bröckelt. Nicht jede Ansammlung von Büchern ist schon eine „Sammlung". Provenienzzusammenhänge wurden in der Vergangenheit fast immer vernachlässigt – zumindest, wenn es sich nicht um mittelalterliche Handschriften oder Inkunabeln handelte. Noch heute wird unter einem oberflächlichen Kostengesichtspunkt ignoriert, dass Sammlungen gestaltete „Gesamtkunstwerke" sind und man fragt in Evaluationssituationen gern nach „Dubletten" und nach einem „*klaren*" Erwerbungsprofil.

Gerade in einer Landesbibliothek, zu deren Bibliothekstyp es immer schon gehörte, auch zuständig zu sein für Sammlungen aus der Region, wird dies gern unter dem Kostengesichtspunkt hinterfragt in der Annahme, Landesbibliotheken auf Regionales, letztlich „Heimatforschung" allein reduzieren zu können. Landesbibliotheken hatten und haben aber einen universalen Anspruch und benötigen ihn auch, denn die zentrale Literatur- und Informationsversorgung in einer Region kann keine Bibliothek mit anderen Schwerpunktaufgaben erfüllen außer einer Landesbibliothek, die die „Lücken" schließen kann und muss. In jüngster Zeit ist als gegenläufige (positive) Tendenz auch eine zunehmende Beachtung von Sammlungszusammenhängen und Provenienzbeziehungen festzustellen, nicht nur in der Literatur, nicht nur bedingt durch die Forschungen zum NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgut, sondern als klare Forderung vor allem auch aus der Wissenschaft.

Am Beispiel einer jungen Landesbibliothek – die Zentral- und Landesbibliothek Berlin wurde als Stiftung durch Zusammenlegung von Amerika-Gedenkbibliothek (eröffnet 1954) und Berliner Stadtbibliothek (gegründet 1901)[1] erst 1995 gegründet – soll daher beispielhaft untersucht werden, welche Bedeutung Sammlungen für Bibliotheken, speziell Landesbibliotheken heute noch haben (können).

1 Die Integration der Senatsbibliothek, 1949 gegründet, in die Stiftung ZLB erfolgte im Jahr 2005.

Der Begriff der „Sammlung"

Provenienzen und Sammlungszusammenhänge sind jahrzehntelang in Bibliotheken nicht beachtet worden. Aus Effizienzgründen wurden daher oft Sammlungen, die in eine Bibliothek geschlossen übergeben wurden, auseinander gerissen und nach Numerus Currens oder anderen, allein bibliothekarisch-internen Kriterien aufgestellt. Interessant war nur das Einzelbuch, und das wurde meist wegen seines Inhalts geschätzt oder eben „verworfen". Dass Bücher, dass Einzelexemplare selbst eine Geschichte ihrer Benutzung erzählen, war nicht im Blickpunkt. Selbst bei der Diskussion um die Bestandserhaltung waren Gebrauchsspuren unwillkommen, dabei schließt Originalerhaltung das Buch samt seiner (Benutzungs-)geschichte ein. Nur in Einzelfällen wurde das Provenienzprinzip beachtet, Sammlungen geschlossen bewahrt, aber keineswegs im Katalog als solche nachgewiesen.[2] Die Verbünde selbst bieten bislang gar keine oder so gut wie keine Möglichkeiten, Sammlungen in Gänze und ihre „Einzelteile" im Sammlungs*kontext* angemessen zu erschließen. Die UAG Provenienzforschung der AG Handschriften und Alte Drucke des Deutschen Bibliotheksverbandes bemüht sich erst seit wenigen Jahren, eindeutige normierte Begrifflichkeiten durch den „T-Pro", den Thesaurus der Provenienzbegriffe, als Grundlagenthesaurus zur Beschreibung von Provenienzspuren zu schaffen und Möglichkeiten für deren Abbildung in Verbundkatalogen zu entwickeln.[3]

Auch in der Vorgängereinrichtung der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, in der Berliner Stadtbibliothek, war diese Nicht-Beachtung von Provenienz- und Sammlungszusammenhängen lange „normal". Sammlungen wie die von August Freund (1836–1914) mit vielen bibliophilen Schätzen oder Rudolph Virchow[4] u.v.a. wurden

2 Vgl. hierzu die eindrücklichen Darlegungen von Jürgen Weber zu den Fragen der sammlungsspezifischen Erschließung (http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte2009/Erschliessung011109_BD.pdf). Wesentliche Aufsätze zur Frage nach der Bedeutung von Sammlungen sind schon vor Jahren von Michael Knoche und Jürgen Weber veröffentlicht worden, vgl. z.B. Michael Knoche: Auf dem Weg zur Sammlerbibliothek. In: *Bibliothek in der Wissensgesellschaft. Festschrift für Peter Vodosek*. Hrsg. v. Askan Blum. München 2001, S. 254–259. Jürgen Weber: Information für Forschung und Kultur – Ort und Funktion von Sondersammlungen heute. In: *Bibliotheksdienst* 37(2003), H. 5, S. 594– 602, hier S. 602.

3 Hier ist vor allem der GBV sehr aktiv. Vgl. zum Thesaurus der Provenienzbegriffe http://provenienz.gbv.de/index.php/T-PRO_Thesaurus_der_Provenienzbegriffe. Zu den methodischen Grundlagen der Provenienzerfassung vgl. http://aad.gbv.de/empfehlung/aad_provenienz.pdf.

4 Der Berliner Ehrenbürger, Arzt, Archäologe und Politiker Rudolph Virchow (1821–1902) hinterließ der Berliner Stadtbibliothek seine Arbeitsbibliothek. Er hat sehr große Verdienste für die Stadt und die Entwicklung der Medizin erworben; bedeutsam ist auch seine Sammlung zur Pathologie (heute Teil des medizinhistorischen Museums der Charité).

über den gesamten nach Systematik aufgestellten Bestand verstreut. Selbst da, wo es eine eindeutige *vertragliche* Festlegung gab, wie bei der „Göritz-Lübeck-Stiftung", wurde im Laufe der Zeit die Auflage, die Sammlung stets geschlossen zu bewahren, missachtet. Lange war auch in der BStB Tradition, Verlusttitel zu ergänzen durch Entnahme desselben Titels aus einer anderen Sammlung oder antiquarischen Nachkauf oder Schenkung.

Erst mit dem Beginn der Diskussion über das NS-Raubgut Ende der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts und erst recht aber nach dem Brand der Anna Amalia Bibliothek im Jahr 2004 begann im deutschen Bibliothekswesen die Diskussion um Provenienzen und Sammlungen und die Erkenntnis, dass auch ein Buch eine Geschichte und Benutzungsspuren hat, die ein wichtiges Zeugnis abgeben und somit einen historischen Quellenwert besitzen und nicht nur beliebige, vielfach vorhandene Exemplare eines *Titels* sind. Vor allem aber wuchs die Erkenntnis, dass nicht die Einzeltitel bzw. Einzelexemplare in einer Sammlung *allein* entscheidend sind, sondern das Gesamtensemble, d.h. der Einzeltitel im Gesamtgefüge und im klar beschreibbaren Kontext einer Sammlung. Diskussionen, die in der Wissenschaft und im Archivbereich schon längst selbstverständlich waren, holt das Bibliothekswesen erst seit gut fünf Jahren nach. Seither gibt es aber eine gestiegene Sensibilität für diese Arten von Benutzungsanforderungen.[5]

Natürlich ist im Einzelfall bei Sammlungen der Typ der Sammlung genau zu unterscheiden. Sammlungen sind immer gezielt gestaltet und schaffen einen eigenen Kontext. Sie kann bibliophile Ausgangspunkte haben oder inhaltliche oder auch das Spiegelbild für Leben und Arbeit der Sammler sein und auf ihr Wirken Rückschlüsse zulassen. An einigen Beispielen historischer Sammlungen der ZLB sind diese Unterschiede anschaulich zu machen.

Historisch gewachsener Bestand – Die Geschichte der Vorgängerinstitutionen

Die Frage nach Historischen Sammlungen führt unmittelbar zurück in die (Bestands)Geschichte einer Bibliothek. Die eine Vorgängereinrichtung, die Berliner Stadtbibliothek (im Folgenden kurz: BStB) sollte nach dem Willen ihrer Gründerväter eine Brücke schlagen zwischen öffentlichen Lesehallen und „schwer zugäng-

5 Vgl. auch Tiziane Schön: Sondersammlungen in Bibliotheken: Theorie und Praxis bei Erschließung und Präsentation. Berlin: Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2008. (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft 233) sowie Olaf Schneider: Sondersammlungen im 21. Jahrhundert: Chancen und Perspektiven am Beispiel eines universitären Altbestandes mittlerer Größe. Die Universitätsbibliothek Gießen. Berlin: Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2008. (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft 221) Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Masterarbeit, 2007.

lichen" wissenschaftlichen Bibliotheken.[6] Von Anfang an war in Berlin klar, dass sie auch die Teile der Bestände der Magistratsbibliothek (1806 gegründet) übernehmen sollte, die nicht in den Aufgabenbereich einer *Verwaltungs*bibliothek gehörten. Dazu gehörte selbstverständlich auch die Übernahme von Sammlungen. Im Laufe der Jahrhunderte war es immer wieder die BStB, die von Seiten der Stadt Berlin (später Ost-Berlin) für die Übernahme von Sammlungen als Zuständige betrachtet wurde (z.B. bei Auflösung der Ost-Berliner Gymnasialbibliotheken).[7] Die Abteilung „Sondersammlungen" wurde, nachdem es vor dem Krieg schon einmal eine Abteilung „Stiftungen und Sammlungen" gegeben hatte, in den sechziger Jahren neu gegründet. Der alte ursprüngliche Name der Abteilung verweist noch auf die Tatsache, dass gerade bei Sammlungen private Stiftungen eine sehr wichtige Rolle gespielt haben. Dies ist ein wichtiges Indiz für die Verankerung der BStB im Berliner Bürgertum.[8]

Auch die AGB hat selbstverständlich in den fünfziger Jahren gemäß ihres Profils als Public Library Sammlungen übernommen, auch hier zeigte sich schon der Berlin-Bezug als Orientierungsgröße, es sind Sammlungen zu Dichtern, die mit Berlin in enger Verbindung stehen (z.B. Kleist, Alexis, Arno Holz). Dies ist keine „Sonderrolle" der AGB gewesen, sondern selbstverständliche und logische Folge des Public-Library-Konzeptes wie es aus den USA übernommen wurde.

Auch das Stiftungsgesetz der ZLB aus der Zeit vor 2011 weist als erste Aufgabe die Bewahrung von Sammlungen aus Berlin aus: „Die Stiftung hat als Landes- und Universalbibliothek die Aufgabe, ihre Sammlungen zu bewahren, zu pflegen und zu ergänzen und unter Beachtung der Tradition den Sachzusammenhang ihrer Sammlungen zu erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen..."[9] Dies ist ebenfalls völlig üblich im Rahmen der Konstituierung einer Landesbibliothek, diese haben qua Bibliotheksfunktion diese Aufgabe – welche andere Institution in einem Land sollte diese Rolle auch sonst übernehmen? Die wissenschaftlichen Universitätsbibliotheken sind für die aktuelle Literaturversorgung von Forschung

6 Buchholtz, Arend: Die städtischen wissenschaftlichen Bibliotheken in Berlin. In: Beiträge zur Kulturgeschichte von Berlin. Berlin 1898. Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens der Korporation der Berliner Buchhändler, S. 43–60, hier S. 34.

7 Einen guten Überblick über die Bestandsgeschichte findet sich bei Peter P. Rohrlach: Berliner Stadtbibliothek. In: Handbuch der historischen Buchbestände. Bd. 14, Teil 1. Hildesheim 1995, S. 222–246.

8 Ausführlich hierzu Annette Gerlach: Stiftungen in der Berliner Stadtbibliothek/ Zentral- und Landesbibliothek Berlin. In: Mäzenatentum für Bibliotheken. Philantropy for libraries. Hrsg. V. Peter Vodosek u.a. Wiesbaden, 2004, S. 89–110 (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens 39).

9 Stiftungsgesetz §2 (1) in der Fassung des Stiftungsgesetzes vom 19.1.2009 (http://www.zlb.de/generaldirektion/stiftung/zentralbibliotheksstiftungsgesetz.pdf).

und Lehre zuständig, aufgrund ihrer wechselvollen Geschichte haben sie im Laufe von Jahrhunderten auch oft Sammlungen übernommen (z.B. als Grundstock des Bestandes oder in Folge von Schenkungen), aber aktuell ist das nicht ihre primäre Aufgabe. Öffentliche Bibliotheken sind für die aktuelle Literatur- und Informationsversorgung der Bevölkerung zuständig und daher in ihrem Bestand ausschließlich bedarfsorientiert, sie bauen keinerlei Bibliothekssammlungen auf. Aussonderungen des nicht mehr Gefragten sind ebenso selbstverständlich wie die Notwendigkeit der ständigen Aktualisierung des Bestandes. Spezialbibliotheken sind jeweils ausgerichtet auf den besonderen Literatur- und Informationsbedarf „ihrer" Institution, höchstens in Einzelfällen kann dazu auch eine Sammlungsbetreuung gehören. D.h. – wohin mit den Sammlungen, wenn es keine Landesbibliotheken gäbe? Deutschland hat keine Nationalbibliothek wie z.B. Frankreich oder Großbritannien. Die heute so benannte „Deutsche Nationalbibliothek" ist eine private Gründung des deutschen Börsenvereins im Jahr 1913 und sammelt seither die in Deutschland und über Deutschland erscheinenden Publikationen auf der Basis des Pflichtexemplargesetzes. Die Staatsbibliotheken in Berlin und München haben quasi nationalbibliothekarischen Charakter mit ihrem historisch gewachsenen Bestand. Auch die Bibliotheken der „Sammlung deutscher Drucke" versuchen, das Defizit der verteilten nationalbibliothekarischen Funktion in Deutschland abzumildern.[10] Auch ein Sammlungsprofil einer ZLB muss diesen Gesamthintergrund berücksichtigen und – konkret vor Ort – mit der Staatsbibliothek zu Berlin Absprachen treffen. Dies ist selbstverständliche alltägliche Zusammenarbeit, kann aber immer nur zu Einzelfallprüfungen und -entscheidungen führen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die ZLB ihre Aufgabe für das Land Berlin wahrnimmt und die SBB überregionale Aufgaben und Funktionen hat, beides ergänzt sich unproblematisch. Somit ist auch keineswegs bei den vor wenigen Jahren angeregten Überlegungen, ob die ZLB Sammlungen an einen „passenderen" Ort abgeben könne, von der Illusion auszugehen, die SBB würde „begeistert" Sammlungen der ZLB übernehmen. Bei den Sammlungen Kuczynski und Hardenberg war zunächst die SBB erster Ansprechpartner der frühren Eigentümer, die ZLB kam überhaupt erst ins Gespräch, als die SBB kein Interesse erkennen ließ und es zu keiner Übernahme kam. Dies ließ sich, ausgehend vom Sammelprofil und den vorhandenen historischen Beständen beider Bibliotheken sowie den angebotenen Sammlungen, auch bestens begründen und nachvollziehen.

Dieser Gesamthintergrund der Bibliothekslandschaft Deutschland muss berücksichtigt werden, wenn man die o.g. Ausgangsfrage untersuchen will. Er führt logischerweise zu der Antwort, dass Abgaben sinnlos und bibliotheksschädigend sind und wenig Aussichten auf Erfolg versprechen. Ein historisch gewachsener Be-

10 http://www.ag-sdd.de/.

stand auch in seinen Sammlungspezifika ist als gegeben zu betrachten und dementsprechend für die Benutzer heute und morgen zu bewahren.

Schaut man sich die heutige ZLB mit ihren über siebzig historischen Sammlungen an, so fallen zwei Dinge auf. Aus inhaltlicher Sicht lässt sich eine große Vielfalt feststellen, hier einige Beispiele: die Impfbibliothek mit einem medizinhistorischen Schwerpunktthema (die Geschichte der Pockenimpfung im 19. Jahrhundert), Dichterbibliotheken wie die von Ernst von Wildenbruch (1845–1919), Willibald Alexis (1798–1871), Franz Fühmann (1922–1984) und Johannes Bobrowski (1917–1965), Sammlungen über Dichter wie das Arno-Holz-Archiv (1863–1929), die Sammlung „Hedwig Courths-Mahler" (1867–1950), Theologennachlässe wie die von Adolf Deißmann (1866–1937), Karl Kleinschmidt (1902–1978) und Walter Bredendiek (1926–1984), die Bibliothek des preußischen Staatskanzlers Fürst Karl August von Hardenberg (1750–1821), die über sechs Generationen zusammengetragene Bibliothek der Familie Kuczynski, der Bibliothek des Altertumsforschers Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff (1848–1931), die Bibliothek des Publizisten Julius Rodenberg (1831–1914), u.a. mit Schwerpunkten in englischer Literatur und Geschichte, die Sammlung des Arztes George Friedlaender (1829–1892) zur Revolution 1848, die Bibliothek des sozialdemokratischen Abgeordneten Emil Basner (1852–1918) mit sozialistischer und anarchistischer Literatur aus dem 19. Jahrhundert, die sprachwissenschaftliche Bibliothek des Philologen August Engelien (1832–1903) usw. Ein „Sammelsurium"? Keineswegs! Es gibt eine Gemeinsamkeit im Typus der Sammlungen, es sind fast ausnahmslos Gelehrtensammlungen aus dem 19. und 20. Jahrhundert, bei denen die gezielt arbeitende ordnende Hand und das Sammelinteresse von Einzelpersonen sichtbar wird, also ein „roter Faden" jeder Einzelsammlung beschreibbar ist. Diese Sammlungen erzählen nicht nur ihre eigene Sammelgeschichte sondern darüber hinaus sind sie wichtige Quelle für die unterschiedlichsten, in der Regel kulturwissenschaftlichen und historischen, Fragestellungen.

Mehr noch, ein genauerer Blick zeigt auch Zusammenhängendes und aufeinander Bezogenes in den Sammlungen, und dabei lassen sich vor allem zwei Grundlinien aufzeigen: eine „politisch-historische Schwerpunktsetzung und eine literarische. Darüber hinaus gibt es ganz klar definierte Sonderbestände wie z.B. die Autographensammlung, die Rara-Sammlung, die Sondersammlung der Amerika-Gedenkbibliothek und die neu aufgebaute Sammlung der vor 1851 erschienenen alten Drucke. Ebenso gibt es zudem eine größere Gruppe von Musiknachlässen von Komponisten, die in Berlin gewirkt haben.[11] Auch bei diesen ist der unmittelbare Berlin-Bezug sowie die zeitliche Konzentration auf das 20. Jahrhundert erkennbar.

11 So z.B. der katholische Kirchenmusiker Günther Gerlach (1928–2003) oder der Komponist Martin Grabert (1868–1951) u.v.a.

Doch noch etwas genauer zu den beiden inhaltlichen Leitlinien im politisch-historischen und literarischen Bereich. Die schon erwähnten Dichternachlässe und Sammlungen über Dichter – jeweils immer mit Bezug dieser Personen mit der Stadt Berlin – gehören zum letztgenannten Schwerpunkt. Die Sammlungen Friedlaender (Revolution 1848), Basner (sozialistisches und anarchistisches Schrifttum, 1920 bewusst angekauft in Ergänzung von „Friedlaender"), die Mehring-Bibliothek, die 1946 als „sozialistische Bibliothek" neu aufgebaut wurde, die Sammlung Kuczynski, die Bibliothek des Journalisten Hans G Helms (geb. 1932), die Sammlung des Publizisten Michael Cullen (geb. 1939), die des Staatskanzlers Hardenberg, selbst die Theologennachlässe, auch die Sammlung des Vereins „Frauenwohl" (1909 an die BStB abgegeben) sind hier zu nennen.[12] Es ist ein tendenziell eher links orientiertes Spektrum von sich ergänzenden inhaltlichen Schwerpunkten, die für die Geschichtsforschung zum 19. und 20. Jahrhundert zahlreiche Quellen und Forschungsmöglichkeiten bieten wird. Somit ist zu sehen, dass sich auch innerhalb einer Abteilung von historischen Sammlungen einzelne Bezüge aufeinander im Hinblick auf Weiterführung oder Ergänzung aufzeigen lassen.

Das „Besondere"

Ein eher traditioneller Blick auf historische Bestände stellt vor allem („altes") Kulturgut in den Mittelpunkt, Einzelstücke, die aufgrund von Seltenheit, besonderen Spuren am Exemplar, besonderem Alter u.ä. als etwas Herausgehobenes, Besonders, ggf. auch Einmaliges zu beschreiben sind. Wenn man sich die außergewöhnliche Sammlung des Antiquars Jürgen Holstein (geb. 1936) mit Büchern aus Berlin aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts anschaut oder die Spezialsammlung zu Georg Salter, die er mit ihren wertvollen Einbänden und Umschlägen zusammentrug und damit einzigartige Dokumente für diese Kunstgattung schuf[13] oder sich die umfangreiche Sammlung an Reiseliteratur und Länderbeschreibungen in der Bibliothek des Staatskanzlers Fürst von Hardenberg vergegenwärtigt, so lässt sich „Einzigartiges" und Besonders vielfach finden und bestaunen. Doch oft verweist

12 Siehe zu dieser Sammlung den Aufsatz von Karin Aleksander: „Sie werden hier nur sehr lückenhaftes Material finden." Welche Lücken füllen Frauenbibliotheken? In: Bibliotheksdienst 45 (2011), H. 1, S. 52–63 (http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte2011/Bibliotheken010111_BD.pdf).

13 Jürgen Holstein: Blickfang: Bucheinbände und Schutzumschläge Berliner Verlage 1919–1933. Berlin 2005. und Jürgen Holstein: Georg Salter. Bucheinbände und Schutzumschläge aus Berliner Zeit 1922–1934. Berlin 2003. Das Außergewöhnliche der Sammlung wird in den Rezensionen zum Katalog sehr deutlich (vergleiche: http://www.buecher.de/shop/fachbuecher/georg-salter-bucheinbaende-und-schutzumschlaege-aus-der-berliner-zeit-1922-1934georg-salter-book-bindings-/-/products_products/content/prod_id/11426772/). Die ZLB besitzt beide Sammlungen.

das Einzelstück auch auf Kontexte und Zusammenhänge und genauer dieser Blick beschreibt am genauesten die Sammlungen der ZLB.

Der Begriff des „Wertvollen" wird dabei ganz bewusst und gezielt nicht unter ökonomischen Gesichtspunkten gesehen, nicht die Eigengesetzlichkeit des Antiquariatsmarktes darf den Blick bestimmen, sondern der so oft zitierte „intrinsische" Wert, für den gerade Gebrauchsspuren – man denke nur an Widmungen – entscheidend sein können.

Anhand von Beispielen sei dies veranschaulicht. Die Autographensammlung der ZLB, die seit Beginn in der Bibliothek gesammelt wurde, weist „Unternachlässe" (z.B. den des Dichters Glasbrenner oder der Familie Bellermann) ebenso auf wie Einzelhandschriften. Eine Analyse der mit den Autographen, die alle im Internetportal „Kalliope" erschlossen sind, verbundenen Namen von Verfassern und Empfängern der Briefe zeigt eine besondere Bandbreite und wenig spezialisiert-vertiefte Sammlungsteile. Gemeinsam ist aber auch hier der immer gegebene Berlin-Bezug, diese Personen haben in Berlin gewirkt und gelebt, d.h. wiederum ist der Kern des Sammelprofils eindeutig beschreibbar. Die heutige Erweiterung der Sammlung ist jedoch aufgrund der Grenzen des zur Verfügung stehenden Etats und der Entwicklungen des Marktes nur noch als Einengung der Sammlung zu beschreiben. Der öffentlichen Hand gehen somit viele interessante Einzelstücke verloren, jedoch ist dies keine nur für die ZLB zu beklagende Entwicklung.

Das AGB-Sondermagazin zeigte im Vergleich zum Umgang der BStB mit „Raritäten" einen völlig neuen Begriff. Anschaulich sichtbar am Umgang mit Bänden der Zeitschrift „Die Gartenlaube" in beiden Vorgängereinrichtungen – hier als Rarität verstanden, dort als normale Zeitschrift im Gesamtbestand aufgestellt. Wie sollte man hier die „richtige" Beurteilung herausfinden, welche Bibliothek hatte die Gartenlaube „richtig" aufgestellt, wie sollten Kriterien entwickelt werden? Sollte gar das AGB-Sondermagazin, in dem auch historische Quellenliteratur von Marx und Engels, aber auch Rosenberg und „Mein Kampf" zu finden sind oder auch Graphikmappen u.ä. als „*falsche*" Definition der Rara-Kriterien neu sortiert werden? Führt man sich die Geschichte des AGB-Sondermagazins vor Augen, so war schnell klar, dass dies ein falscher Weg gewesen wäre. Das Besondere und die Beschreibung von Besonderheiten lässt sich immer nur in Bezug auf die Bibliotheksaufgabe und den Restbestand beschreiben. Da kann es kein für alle in jedem Einzelfall verbindliches „richtig" und „falsch" geben, d.h. die Gartenlaube war im Bestand der 1954 eröffneten Public Library tatsächlich als Rarität richtig im Bestand. Historische Quellenliteratur oder Mappenwerke wurden, schon allein aus räumlichen Gründen (es gab aufgrund des Public-Library-Bibliothekskonzeptes keinen Lesesaal, wie er in wissenschaftlichen Bibliotheken üblich war), bewusst einem Sondermagazin zugeordnet. Nutzungs- und Raumbedingen änderten sich mit der Fusion zur ZLB, aber das Sondermagazin der AGB blieb und bleibt

ein Spiegelbild einer vierzigjährigen Bibliotheksgeschichte. Daher ist es in seiner Zusammensetzung unangetastet geblieben. Die Kinderbuchsammlung der AGB hat eine ähnliche Geschichte. Anfangs unter bibliophilen und literaturwissenschaftlichen Gesichtspunkten als echte Rara-Sammlung aufgebaut, weitete sich das Profil im Laufe der Zeit zu einer Sammlung der „letzten Exemplare". Während wissenschaftliche Bibliotheken in der Regel keine Kinderbücher sammeln, es sei denn als Pflichtstücke oder unter bestimmten wissenschaftlichen Auswahlkriterien, und Öffentliche Bibliotheken hier „nur" nachfrageorientiert einen Bestand anbieten, aber eben nicht aufheben, sind in der AGB und der heutigen ZLB die nicht mehr nachgefragten „letzten Exemplare" in der Kinderbuchsammlung ein Zeichen einer Kinderbibliothek, die wirklich benutzt wurde. Somit bietet diese Sammlung also auch ein Stück Bibliotheksgeschichte und bietet Quellenmaterial für lesersoziologische Analysen.

Natürlich gibt es auch in der heutigen ZLB eine Rara-Sammlung, die sich aus besonderen Werken der Vorgängerinstitutionen zusammen setzt und eine moderne Erweiterung findet durch Pflichtliteratur vor allem im Bereich von Künstlerbüchern. D.h. das „Besondere" unter äußeren oder inhaltlichen Gesichtspunkten bestimmt auch hier das vorherrschende Sammlungskriterium. Eine Sammlung alter Drucke, in der ZLB definiert als alte Drucke, die vor 1851 erschienen sind, wurde durch systematische Durchsicht der Hauptbestände der Vorgängerinstitutionen ebenfalls gezielt aufgebaut. Der Grund hierfür liegt aber vor allem in der Bestandserhaltung. Diese Bestände weisen in der Regel keine sonstigen Provenienzspuren auf. Jedoch muss auch selbstkritisch angemerkt werden, dass bis zur Intensivierung der Recherche nach ns-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in der ZLB, durch ein vom Bund und dem Land Berlin geförderten Sonderprojekt, die Beobachtung, was Hinweise auf Provenienzzusammenhänge (auch über die NS-Thematik hinausgehend) darstellen (können), nicht sehr präzise war. Da die BStB mehrere zehntausende Bücher der deportierten Berliner Juden im Jahr 1943 übernahm und aufgrund ihrer Zuständigkeit für vermeintlich sog. „herrenlosen" Bestand auch lange nach 1945 noch auf Umwegen in die BStB gekommenes Raubgut als „Geschenk" einarbeitete, sind längst nicht alle Provenienzfragen der BStB (und ihrer anderen beiden Vorgängereinrichtungen, die ebenfalls vom Raubgutzugang nach 1945 profitierten) entdeckt und beschrieben.[14]

14 Zum Projekt siehe: Annette Gerlach: Die Recherche nach ns-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut im Bestand der Zentral- und Landesbibliothek Berlin. Ein Werkstattbericht. In: Die Verantwortung dauert an. Beiträge deutscher Institutionen zum Umgang mit NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut. Hrsg. von der Koordinierungsstelle Magdeburg. Bearb. v. Andrea Baresel-Brand. Magdeburg 2010, S. 75–90 (Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle Magdeburg. Bd. 8) sowie Peter Prölß: Buchwege. In: NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven. Viertes Hannoversches Symposium. Im Auftrag der Gottfried Wilhelm Leibniz

In der Berliner Stadtbibliothek hat es zwei Einschnitte gegeben, die das Erbe der Historischen Sammlungen sehr stark beeinträchtigen, zum einen die Verluste von kriegsbedingt-verlagerten Beständen sowie die Zerstörungen im damaligen Bibliotheksgebäude durch Kriegseinwirkungen. Fataler aber war die über fünfzehn Jahre erfolgte „Lagerung" in einer Scheune am Müggelsee – nicht in Regalen aufgestellt oder gestapelt, sondern die Mehrzahl auf einen großen Haufen geworfen. In dieser Zeit geriet nicht nur dieses historische Erbe in Vergessenheit – vor allem bei der Öffentlichkeit – die Erschließung der Sammlungen blieb auch hinter den Anforderungen der Zeit zurück. In alten Verzeichnissen wurden keine Umstellungen, Verluste o.ä. vermerkt, so dass sämtliche alte Kataloge hochgradig unzuverlässig sind. Seit 1998 wird der Bestand der Historischen Sammlungen im EDV-Katalog der Bibliothek erschlossen, die Nachlässe und die Autographen im Autographenportal Kalliope. Interne Übersichtslisten u.a. Hilfsmittel dienen der besseren Nutzbarkeit der übrigen Sammlungen; kein wirklich zufriedenstellender Zustand. Und natürlich stellt sich heute die Frage nach einem Digitalisierungskonzept und auch hierfür ist der Blick auf die Sammlungen als Ganzheit wichtig, eben kein selektiver Blick, der sich „interessante" Einzeltitel – isoliert von ihrem Kontext – „herauspickt". Ein Desiderat, dem sich die ZLB in den nächsten Jahren dringend stellen muss.

Natürlich ist das o.g. Schicksal der Bestände auch verantwortlich für eine überdurchschnittliche Belastung des Bestandes und einen überdurchschnittlich Bedarf an restauratorischen Maßnahmen incl. der steten Sorge um die Vermeidung von Schimmelentwicklung. Dies wird zudem erschwert durch Probleme auch der Bibliotheksgebäude. Jede Sanierungsmaßnahme der letzten Jahre war daher eine gute Maßnahme im Sinne der Erhaltung des kulturellen Erbes.

Auch dies alles muss Erwähnung finden, wenn es um die Frage nach dem heutigen Umgang mit historischen Beständen geht.

Das Interesse an Sammlungen aus Benutzersicht

Aber auch aus anderer Perspektive kann man sich der Frage nach der Bedeutung von Sammlungen nähern. Anhand der Analyse von Anfragen von Nutzern der Historischen Sammlungen der ZLB kann veranschaulicht werden, worin der Mehrwert einer Sammlung im Gegensatz zur punktuellen Informationsvermittlung durch einzelne Titel liegt. Einige wenige Beispiele aus der Alltagspraxis mögen dies veranschaulichen:

Welche Ausgabe des Talmud hatte Fühmann, wie hat er diese Texte „ausgewertet"? Es geht also hier nicht um die Verifizierung eines Zitats aus einer beliebigen

Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek hrsg. v. Regine Dehnel. Frankfurt a. M. 2012 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie – Sonderbände) (im Druck).

Talmud-Ausgabe, sondern die ggf. zu findenden gezielten Spuren des Dichters sind gefragt, der seine Bibliothek zusammentrug und intensiv nutzte für seine eigene literarische Arbeit. D.h. jede literaturwissenschaftliche Arbeit über Fühmann muss sich mit seiner Bibliothek und den in ihr zu findenden Kommentaren, Anstreichungen, Auswertungen usw. beschäftigen, um Aussagen über sein Werk machen zu können.

Welche Literatur findet sich zum Thema Judentum in der Sammlung „Hardenberg" und vor allem, wie hat Hardenberg selbst diese Literatur in seine eigene Bibliothekssystematik eingeordnet? Eine weitere Frage, dieses Mal eines Hardenberg-Spezialisten, der sich aus der Antwort Indizien für die Haltung des Staatskanzlers zur Judenemanzipation in Preußen erhoffte. Sei diese für den Politiker eher eine politische, eine juristische, eine kulturelle oder ein religiöse Frage gewesen? Sieht man den heutigen Hardenberg-Bestand in der ZLB und „vergisst", dass die Trophäenkommission 40 Kisten aus Neuhardenberg nach Leningrad verbrachte (von dort wurde der Bestand über die gesamte Sowjetunion verteilt), so wird man zu vollkommen falschen Schlüssen über das Sammelinteresse Hardenbergs kommen. Keineswegs war er z.B. uninteressiert an Literatur aus Vergangenheit und (seiner) Gegenwart, nur sind diese Bestände eben alle kriegsbedingt verlagert. Hier zeigt sich zudem, wie gravierend diese Kulturgutverlustproblematik für das Zusammengehörende einer geschlossenen Sammlung war und ist. Andere Beispiele ließen sich ergänzen.

Ob nun Professoren aus Italien anreisen, um sich mit Fühmanns Bibliothek auseinander zu setzen, oder eine Dissertation über Fühmann entsteht, die ohne die Arbeit mit seiner Bibliothek nie hätte geschrieben werden können, die vielen, fast täglichen Anfragen zum Kuczynski-Nachlass und zu dessen Bibliothek u.a. aus den USA und Kanada, Besucher aus der Schweiz, die sich mit dem Nachlass von Willibald Alexis beschäftigen, oder Wissenschaftler aus Australien, die zu Deißmann forschen, oder die eben erschienene dickleibige Ausgabe der Briefe von Adolph Menzel, die nicht ohne die Exemplare aus der Handschriftensammlung hätte erstellt werden können, die Anfragen von Verlagen, Bücher aus unseren Sammlungen für Neueditionen verwenden zu dürfen, sind Belege für den Bedarf an historischen Beständen und Beispiele für das gestiegene geistes- und kulturwissenschaftliches Interesse an den Sammlungen. Es sind zwar Beispiele aus dem ZLB-Benutzungsalltag, aber jede Bibliothek mit historischen Beständen kann Vergleichbares anfügen. So wurden die Historischen Sammlungen gebeten, allein im letzten Jahr für sieben verschiedene Ausstellungen in Potsdam, Berlin, Frankfurt/Main, Hannover, Halle und Oldenburg Leihgaben bereit zu stellen. Generell stiegen die allgemeinen und speziellen Anfragen an die Historischen Sammlungen in den letzten zehn Jahren um ein Vielfaches. Noch ein letztes Beispiel: Das Archiv

des wissenschaftlichen Springer-Verlags, das die ZLB auch bewahrt, schafft für die Berliner Forscher zur Wissenschaftsgeschichte ganz neue Ansatzmöglichkeiten für Fragestellungen – auch interdisziplinär – um wissenschaftsgeschichtliche Fragen gerade auf dem Feld der Naturwissenschaften und der Technik überhaupt stellen zu können. Ein weiterer Beweis für die hier angeführte Behauptung. Es lässt sich an dieser Stelle gut der Dichter Johannes Bobrowski (1917–1965) zitieren: „Literatur wird geschaffen, weil es bereits Literatur gibt". Eigentlich sollte es ein übliches, auch bibliothekarisches Selbstverständnis sein, dass die kulturellen Zusammenhänge bis in den Bestand auch bekannt und vor allem bewusst sind. Darauf muss auch bibliothekarische Arbeit eingerichtet und abgestellt sein. Nur dann ist das Wort „Benutzerorientierung", das in kaum einem Leitbild fehlt, auch wirklich in die Praxis umgesetzt.

Aber nicht nur für Forschung und Lehre haben historische Sammlungen Quellenwert, sie gehören auch zum wichtigen kulturellen Erbe der Bibliotheken, sie sind identitätsstiftend, nicht nur für die Bibliothek sondern für das geistige und kulturelle Erbe der Stadt Berlin. Den Grundstock, das Herz der 1901 gegründeten „Berliner Stadtbibliothek" bildeten wertvolle Teile der Berliner Magistratsbibliothek und vor allem die Stiftungen und Schenkungen von Sammlungen zumeist von gelehrten Bürgern der Stadt, aber auch die Ankäufe solcher Sammlungen und Nachlässe. Einer der ersten Stifter, der Lehrer Otto Göritz (1832–1921), verfügte bereits 1882, als er seine umfangreiche Bibliothek der Stadt Berlin als Stiftung schenkte, sie in einem „passenden Raum in einem städtischen Gebäude" unterzubringen zur „Aufstellung und Benutzung" und er verpflichtete die Kommune, für die Sammlung jederzeit und angemessen Sorge zu tragen.[15] Ein weiterer Stifter der ersten Stunde war der Schriftsteller und Publizist Julius Rodenberg. Er beschenkte die Bibliothek schon zu Lebzeiten mit großzügigen Büchergaben, die übrigens heute noch immer sehr gefragt sind. Andere wie Cohn, Friedlaender, Lion, Leo und die Brüder Maximilian ließen sich allein aus der Zeit der Jahrhundertwende ergänzen. Diese Stiftungen, Schenkungen und Ankäufe von Sammlungen des Berliner Bürgertums charakterisieren aber nicht nur die Anfangsphase der Berliner Stadtbibliothek, sie durchziehen die Bibliotheksgeschichte wie ein roter Faden und, wie oben dargestellt, trifft dies auch auf die literarischen Sammlungen der AGB ebenso zu.

15 Katalog für die Bibliothek der Göritz-Lübeck-Stiftung zu Berlin. Bd. 1: Zur deutschen Litteratur. Erste Abteilung, Berlin 1886, S. III-V.

Erwerbungsprofil

Wie setzt sich diese Grundeinstellung in der ZLB nun in konkretes Handeln bei der Umsetzung ihres Stiftungsgesetzauftrags zur Zuständigkeit für Sammlungen in ein konkretes Erwerbungsprofil um? Denn ein Blick auf historische Sammlungen in einer Landesbibliothek ist immer auch ein Blick in Gegenwart und Zukunft, wie soll und wird man mit Angeboten umgehen (können)? Seit Ende der neunziger Jahre wird allein die Autographensammlung durch Ankäufe von Einzelstücken erweitert. Das dafür entscheidende Kriterium ist der Berlin-Bezug der Verfasser der Briefe oder auch (in Einzelfällen) Manuskripte. Dabei ist klar von „Preußen" abzugrenzen, d.h. also Briefe der deutschen Kaiser werden nicht gesammelt, allein der „Entstehungsort" Berlin reicht also nicht aus.

Bei der Erwerbung von Sammlungen wurden im Erwerbungsprofil der HiSa folgende Kriterien benannt:

- Sammlungen, die *in Berlin zusammengetragen* wurden (nicht gemeint ist, dass die Sammlungen sich (immer) mit dem Thema „Berlin" beschäftigen müssen, dies ist sogar eher die Ausnahme)
- Gelehrtenbibliotheken und -nachlässe, d.h. von Personen, die mit Berlin in enger Beziehung stehen (Berlin als Geburtsort und Wirkungsstätte)
- Sammlungen und Nachlässe Berliner Institutionen mit inhaltlich engem Bezug und Anknüpfungspunkt zu Sammlungsschwerpunkten der ZLB
- Sammlung zur Thematik „Berlin", die eine qualitative wesentliche Ergänzung zum vorhanden Bestand darstellen
- Allgemein: die Sammlungen müssen einen einmaligen oder zumindest sehr seltenen besonderen kulturhistorischen Wert haben und einen Nutzen für die Forschung. Ihre Bewahrung muss im allgemeinen öffentlichen Interesse sein
- Generell gilt weiterhin, dass keine der übernommenen Sammlungen durch die ZLB selbst erweitert wird, sondern sie als abgeschlossene gelten, die einen bestimmten historischen Stand zeigen. Auch Verluste oder Lücken werden nicht durch Titel anderer Sammlungen oder antiquarischen Nachkauf geschlossen, da kein anderes Exemplar ein (u.U. gekennzeichnetes) Originalexemplar einer Sammlung ersetzen kann.[16]

Dreh- und Angelpunkt ist also die regionale Orientierung, aber eben nicht mit einem eher „heimatkundlichen" Verständnis sondern mit einem gleichermaßen universalen und regionalen Blickwinkel. Dies schafft Klarheit in Aufgabe und Sammlungspolitik, rückblickend ebenso wie für zukünftige Aktivitäten.

16 Internes Papier aus dem Jahr 2008, aktualisiert 2011.

Ausblick

Die Konzentration auf Bibliophiles, auf Einzelstücke, auf Rara, die den Wert und das Besondere des kulturellen Erbes veranschaulichen, ist sinnvoll und gut, aber bei den historischen Sammlungen der ZLB nicht alles. Immer weisen diese „Besonderheiten" auf den Gesamtkontext „ihrer" Sammlung hin. Die Sammlung an sich ist etwas Geschlossenes, nicht nur ein paar, auch auf Auktionen gut zu versteigernde, besondere Einzelstücke. Der Blick auf das Ganze als Einheit ist auch ein Wert an sich und hat eine Aussage in vielfältigem historischen Kontext und mehrfachen (heute teilweise noch gar nicht sichtbaren) wissenschaftlichen Fragestellungen.

Der Blick auf die bürgerlich-städtische Kultur[17], der Blick auf das Bildungsverständnis des Bürgertums, zu dem auch das Sammeln gehörte, wird die Nachfrage nach Sammlungen gerade aus den letzten beiden Jahrhunderten zukünftig noch erhöhen. Sammlungen sind Quellen der Geschichte in vielfachem Sinne. Nicht der Einzeltitel ist allein entscheidend, für den kann es Interesse und Nachfrage geben, das ist legitim und sinnvoll, sondern auch die Sammlung in Gänze findet ihre Interessenten und wird daher in der ZLB geschlossen bewahrt.

Jeder Bibliotheksbestand ist historisch gewachsen. In seiner Zeit war er bedarfs- und funktionsorientiert übernommen worden.

Und unabhängig davon, ob es sich um die Frage nach der Originalerhaltung und auch der Digitalisierung von Sammlungen geht, um deren Erschließung oder um deren Zugänglichkeit, immer ist zu berücksichtigen, dass bei einer Sammlung der Zusammenhang der Einzeltitel gewahrt wird, weil dieser erst in der Geschlossenheit eines Ensembles seine Aussagekraft umfassend entfalten kann.

17 Bezeichnend die Ausführungen in der FAZ vom 10.07.2002 nach Übernahme der Kuczynski-Sammlung durch die ZLB, die man als „Schatztruhe der DDR" bezeichnete und die Existenz und die Bewahrung dieser Sammlung als Beleg dafür anführte, dass es der DDR eben nicht gelungen sei, bürgerliches Kultur- und Bildungsverständnis auszulöschen.

Abb. 1: Lesesaal der Historischen Sammlungen der ZLB Berlin

Abb. 2: Einblick in die Kuczynski-Bibliothek

Abb. 3 und 4: Titel aus der Hardenberg-Bibliothek

Wie möchten die Studierenden wann die Bibliothek nutzen?

Eine Online-Umfrage der Universitätsbibliothek Bamberg

Fabian Franke

Voraussetzungen

Die Universitätsbibliothek Bamberg besitzt ein einschichtiges Bibliothekssystem. Alle Medien und Benutzungsservices werden jedoch in fünf gleichberechtigten Teilbibliotheken angeboten, die jeweils ein bestimmtes Fächerspektrum abdecken. Die Zentralbibliothek existiert ausschließlich als Verwaltungseinheit für die zentralen Dienste wie z.B. Direktion, Medienbearbeitung, Informationstechnik, Publikationswesen oder Fernleihe. Diese dezentrale Benutzungssituation bringt für die Studierenden und Wissenschaftler der Universität durch die Nähe zu den Fakultäten, Instituten und Lehrstühlen und den damit verbundenen – im physischen wie im übertragenden Sinne – kurzen Wegen viele Vorteile mit sich. Sie bedeutet aber auch, dass die Universitätsbibliothek ihre Dienstleistungen an fünf Standorten erbringen und die dafür benötigten logistischen und personellen Ressourcen bereitstellen muss. Insbesondere betrifft dies auch die Öffnungszeiten der Teilbibliotheken – es ist in Bamberg eben nicht möglich, durch lange Öffnungszeiten einer Zentralbibliothek bereits sehr viele Bedürfnisse der Studierenden aller Fächer abzudecken. Umso wichtiger ist für uns die Frage, welche Dienste die Studierenden zu welchen Zeiten in den Teilbibliotheken überhaupt nutzen möchten. Suchen sie vorwiegend einen Arbeitsplatz zum Lernen mit mitgebrachten Unterlagen? Wieweit benutzen sie am Abend und am Wochenende die Bestände der Bibliothek? Oder ist ihnen vorwiegend die technische Infrastruktur wichtig? Zur Beantwortung dieser Frage entschlossen wir uns, im Wintersemester 2011/12 eine Umfrage durchzuführen. Dieser Beitrag beschreibt die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Umfrage. Er legt dabei den Schwerpunkt auf die grundsätzliche Vorgehensweise und allgemeine Folgerungen aus den Umfrageergebnissen. Die vollständige Auswertung der Umfrage ist auf dem Publikationsserver der Universitätsbibliothek Bamberg veröffentlicht.[1]

Teil 1: Vorbereitung der Umfrage

Ziele festlegen

Am Beginn einer Überlegung zum Einsatz steht die Festlegung des Ziels. Davon ist die anzuwendende Methode abhängig. Nicht immer ist eine allgemeine Umfrage das richtige Mittel, es kann z.B. auch die Befragung einer Fokusgruppe in Betracht gezogen werden. In unserem Fall wollten wir Auskunft zu einer konkreten

1 http://opus4.kobv.de/opus4-bamberg/frontdoor/index/index/docId/500

Frage: Wann möchten die Studierenden die Bibliothek nutzen und was möchten sie zu diesen Zeiten in der Bibliothek tun? Auf Basis der Umfrageergebnisse soll dann entschieden werden, ob zusätzliche Öffnungszeiten eingerichtet werden und welche Bibliotheksservices zu diesen Zeiten zur Verfügung stehen sollen. Für Marketingzwecke sollte auch die Gesamtzufriedenheit der Umfrageteilnehmer mit der Universitätsbibliothek abgefragt werden. Zudem sollte ein Freitextfeld ermöglichen, dass die Umfrageteilnehmer Kommentare eintragen können.

Zielgruppe bestimmen

Die Auswahl der Befragungsmethode richtet sich auch nach der ins Auge gefassten Zielgruppe. Soll sich die Umfrage an alle Studierenden und Universitätsangehörigen richten? Oder nur an diejenigen, die die Bibliothek aktiv benutzen? Oder gerade an diejenigen, die derzeit nicht die Bibliothek als realen Ort aufsuchen? Sollen auch nichtuniversitäre Benutzer einbezogen werden?

Das angestrebte Ziel der hier beschriebenen Umfrage war, die Bedürfnisse der Studierenden und Universitätsangehörigen in Bezug auf die Öffnungszeiten der Teilbibliotheken festzustellen. Damit war auch die Zielgruppe bestimmt.

Partner suchen

Bibliothekarinnen und Bibliothekare sind in der Regel keine Experten für empirische Methoden. Daher ist die Kooperation mit einem professionellen Partner unbedingt notwendig, um verlässliche und belastbare Ergebnisse zu erhalten, die einer Argumentation mit der Universitätsleitung standhalten.

An vielen Universitäten gibt es wissenschaftliche Einrichtungen, die empirische Forschungsvorhaben unterstützen und die daher der erste Ansprechpartner für Universitätsbibliotheken bei der Durchführung einer Umfrage sein sollen. Die Universitätsbibliothek Bamberg hat eng mit dem Bamberger Centrum für empirische Studien (BACES)[2] zusammengearbeitet. Das Leistungsspektrum des BACES umfasst die Aufgabenbereiche

- Methodenberatung
- Durchführung von personalisierten und anonymen Online-Umfragen
- Fragebogenentwicklung und -programmierung
- Versand von Einladungs- und Erinnerungs-E-Mails
- Hosting der Umfragen
- Datenbereinigung und -aufbereitung
- Erstellung von Tabellenbänden und Präsentationen

Die gesamte technische Betreuung der beschriebenen Umfrage wurde in Bamberg vom BACES übernommen. Die Universitätsbibliothek hat in Zusammenarbeit

2 http://www.uni-bamberg.de/zentren/baces/

mit dem BACES die Fragen und Rahmenbedingungen festgelegt und erhielt nach Abschluss der Umfrage die vollständige Auswertung einschließlich umfangreicher Diagramme. Die Programmierung der Umfrage und die Datenerhebung selber erfolgten auf dem Server des BACES.

Befragungsmethode wählen

Aufgrund der Voraussetzungen

- konkrete Fragestellung
- Studierende und Universitätsangehörige als Zielgruppe

konnte sehr schnell die Online-Befragung als geeignete Befragungsmethode identifiziert werden. Die Studierenden und Universitätsangehörigen sind mit dem Umgang mit Online-Quellen vertraut und können direkt per E-Mail angesprochen werden.

Erstellung des Fragebogens

In mehreren Besprechungen mit dem professionellen Partner wurden die Fragen und die Beantwortungsschemata erarbeitet. Dabei haben wir z.B. sehr intensiv auch die Reihenfolge der Fragen diskutiert: Sollen wir erst nach den Wünschen für einer Erweiterung der Öffnungszeiten fragen und dann nach der Zufriedenheit oder umgekehrt? Festgelegt werden mussten auch die gewünschten persönlichen Angaben (Status, Studienfach, Semesteranzahl), die Auswertungsskala und der einleitende Text.

Schließlich hatte die Umfrage folgende Form:

Begrüßungstext:

Herzlich willkommen zur Umfrage zu den Öffnungszeiten der Universitätsbibliothek.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie sich einige Minuten Zeit nehmen und die folgenden Fragen beantworten.

Damit helfen Sie uns, die Öffnungszeiten und das Service-Angebot der Teilbibliotheken noch besser an Ihre Wünsche und Anforderungen anzupassen. Die Ergebnisse der Umfrage werden auf den Web-Seiten der Universitätsbibliothekveröffentlicht.

Herzlichen Dank für Ihre Beteiligung.

Ihre Universitätsbibliothek

Angaben zur Person

Welchen Status haben Sie derzeit?
- Student(in)
- Doktorand(in)
- Postdoc/Privatdozent(in)/Professor(in)
- Mitarbeiter(in) an der Universität im wissenschaftlichen Bereich
- Mitarbeiter(in) an der Universität im nichtwissenschaftlichen Bereich.

An welcher Fakultät der Universität Bamberg arbeiten bzw. studieren Sie?

Nutzung der Teilbibliotheken

Welche Teilbibliotheken nutzen Sie zur Ausleihe, Abholung, Abgabe von Büchern?

Welche Teilbibliotheken nutzen Sie zum Lernen und Arbeiten?
- Lernen/Arbeiten mit Büchern oder Zeitschriften (auch Semesterapparate) der jeweiligen Teilbibliothek
- Lernen/Arbeiten mit mitgebrachten Büchern oder Unterlagen.

In welchen Teilbibliotheken nutzen Sie Beratung und technische Infrastruktur?
- Von Bibliotheksmitarbeitern Auskunft oder Beratung einholen
- Nutzung von PCs
- Nutzung von Kopierern, Scanner, Internet.

Häufigkeit der Nutzung

Wie häufig besuchen Sie im Durchschnitt die Teilbibliotheken während der Vorlesungs- und Prüfungszeit?
- täglich
- mehrmals pro Woche
- mehrmals im Monat
- seltener.

Zufriedenheit mit den Öffnungszeiten

Sind Sie mit den derzeitigen Öffnungszeiten der Teilbibliotheken zufrieden?
- zufrieden
- eher zufrieden
- teils/teils
- eher unzufrieden
- sehr unzufrieden.

Erweiterte Öffnungszeiten

Wann würden Sie die Teilbibliotheken gerne über die bisherigen Öffnungszeiten hinaus nutzen?

Nutzung während erweiterter Öffnungszeiten

Wozu würden Sie die Teilbibliotheken gerne in den erweiterten Öffnungszeiten benutzen?

- Ausleihe und Abholung von Büchern
- Lernen und Arbeiten
- Beratung und technische Infrastruktur.

Gesamtzufriedenheit

Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit den Leistungen der Universitätsbibliothek?

Kommentare

Abschließend haben Sie hier die Möglichkeit, Anmerkungen, Wünsche und Kritik an der Universitätsbibliothek zu äußern.

- Freitextfeld.

Abschlusstext

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Teil 2: Durchführung der Umfrage
Festlegung des Umfragezeitraums

Als Umfragezeitraum erschien der November 2011 günstig. Die Vorlesungszeit hatte bereits seit einiger Zeit begonnen, die Studierenden waren aber noch nicht im Prüfungsstress. Zudem standen nach Abschluss der Befragung die Umfrageergebnisse so rechtzeitig zur Verfügung, dass eine Reaktion zeitnah noch im Semester möglich wurde.

Verteilung der Fragebögen

Insgesamt 13.665 Studierende und Mitarbeiter der Universität Bamberg erhielten eine E-Mail mit einem personalisierten Link zur Umfrage. Die Studierenden wurden im Umfragezeitraum zwei Mal, die Universitätsangehörigen einmal an die Umfrage erinnert, sofern sie nicht bereits teilgenommen hatten. Die Teilnahme an

der Umfrage war ausschließlich online über den zugesandten Link möglich, der Fragebogen war ansonsten nicht aufrufbar und stand daher z.B., auch nicht auf den Web-Seiten der Bibliothek zur Verfügung. Um die Daten und E-Mail-Adressen der Studierenden nutzen zu können, war die Genehmigung der Universitätsleitung und des Datenschutzbeauftragten erforderlich. Selbstverständlich wurden alle Daten nach Abschluss der Befragung anonymisiert.

Diese Methode ist unbedingt zu empfehlen. Sie hat den Vorteil, dass die Studierenden direkt angesprochen und gezielt erinnert werden können. Zudem ist gewährleistet, dass jeder die Umfrage genau einmal ausfüllen und dabei die Beantwortung auch unterbrechen und später wiederaufnehmen kann. Zur Erhöhung der Motivation sollte darauf hingewiesen werden, dass die Ergebnisse zeitnah veröffentlich werden. Dies muss dann aber auch geschehen.

Der Rücklauf unserer Umfrage lag bei 36%. 4.416 Studierende, 126 Doktoranden, 171 wissenschaftliche Mitarbeiter, 58 Professoren und Professorinnen und 110 Mitarbeiter im nichtwissenschaftlichen Bereich haben den Fragebogen vollständig ausgefüllt. Auf Grundlage dieser zufriedenstellenden Rücklaufquote ließen sich belastbare Aussagen zur Nutzung und zu den gewünschten Öffnungszeiten der Teilbibliotheken treffen. Trotzdem müssen wir uns darüber bewusst sein, dass das Ergebnis zunächst einmal „nur" die Meinung der Umfrageteilnehmer wiedergibt und nicht die der Studierenden oder Universitätsangehörigen insgesamt.

Teil 3: Auswertung der Umfrage

Auf Basis der persönlichen Angaben der Umfrageteilnehmer lassen sich sehr differenzierte Aussagen zum Nutzungsverhalten der Studierenden verschiedener Fächergruppen und unterschiedlicher Semesteranzahl treffen. Hier sollen aber lediglich einige Aspekte dargestellt werden.

Gesamtzufriedenheit und Zufriedenheit mit den Öffnungszeiten

Besonders interessant war für die UB Bamberg, ob es einen signifikanten Unterschied zwischen der Gesamtzufriedenheit der Umfrageteilnehmer mit den Leistungen der Universitätsbibliothek und der Zufriedenheit mit den Öffnungszeiten gibt. Insgesamt waren 88,1% der Umfrageteilnehmer mit den Leistungen der Universitätsbibliothek sehr oder eher zufrieden, bei den Studierenden waren diese Werte etwas schwächer als bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern (95,9%), den Mitarbeitern im nichtwissenschaftlichen Bereich (94,8%) und den Professoren (93,0%). Die Zufriedenheit mit den Öffnungszeiten der Teilbibliotheken ist durchgehend geringer und liegt „nur" zwischen 70 und 80%. Die Folgerung liegt auf der Hand: Die Universitätsbibliothek sollte eine Erweiterung der Öffnungszeiten anstreben.

Häufigkeit der Bibliotheksbesuche

Zwischen 24% und 38% der Umfrageteilnehmer besuchen die Teilbibliotheken in der Vorlesungszeit mindestens mehrmals pro Woche. In der Prüfungszeit steigen die täglichen Bibliotheksbesuche deutlich an, hier kommen bis zu 13% der Umfrageteilnehmer täglich in die Teilbibliotheken. Damit sind die vorhandenen Arbeitsplätze auch ausgeschöpft. Bemerkenswert ist, dass alle Teilbibliotheken auch von Studierenden und Angehörigen fachfremder Fakultäten besucht werden. Die Umfrageergebnisse bestätigen und erhärten damit den Bedarf an zusätzlichen Benutzerarbeitsplätzen.

Art der Bibliotheksnutzung

Die vielfältigen Angebote der Teilbibliotheken werden von den Umfrageteilnehmern in vollem Umfang angenommen. Etwa 80% der Umfrageteilnehmer leihen während der normalen Öffnungszeiten Medien aus, mehr als 70% nutzen den Bestand in der Bibliothek. Bemerkenswerterweise lernen mehr Studierenden mit Bibliotheksmedien als mit mitgebrachten Materialien. Die bibliothekarische Beratung wird von knapp 70% der Umfrageteilnehmer in Anspruch genommen, eine ähnliche Zahl nutzen die Kopierer, Scanner und Drucker.

Während erweiterter Öffnungszeiten am Abend und am Wochenende geht die Nutzung insgesamt etwas zurück, bleibt aber signifikant – mit einer Ausnahme: Fachliche Beratung wird dann nur noch von 10% der Umfrageteilnehmer gewünscht. Der Einsatz von studentischen Hilfskräften wird also akzeptiert.

Auch am Abend und an den Wochenenden arbeiten die Studierenden stark mit den Beständen der Bibliothek und nutzen die technische Infrastruktur. Es reicht also nicht aus, den Studierenden vermeintlich „billigere" Arbeitsplätze in Fluren oder ungenutzten Seminarräumen der Universität anzubieten.

Zusammenfassung

Der Beitrag soll als Orientierungshilfe für Bibliotheken bei der Planung und Durchführung einer Benutzerumfrage dienen. Entscheidende Schritte bei der Vorbereitung sind

- die Festlegung der Umfrageziele
- die Bestimmung der Zielgruppe
- die Zusammenarbeit mit einem professionellen Partners
- die Wahl der Befragungsmethode
- die Auswahl geeigneter Mittel, um eine hohe Rücklaufquote zu erreichen.

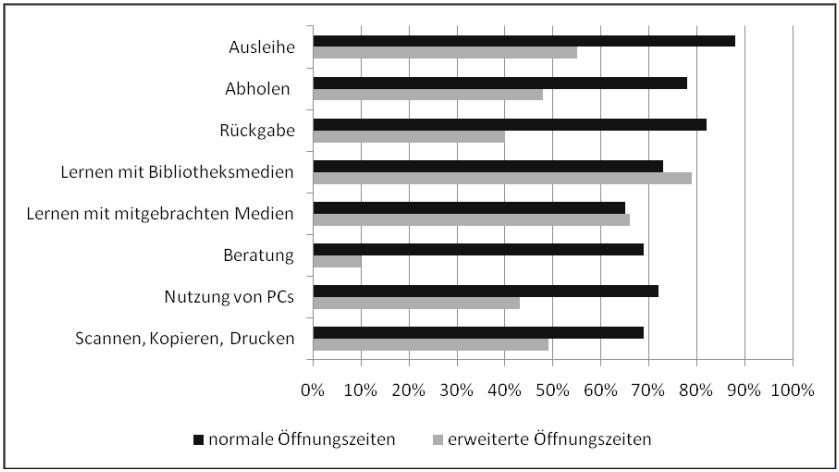


Diagramm: Benutzerumfrage der UB Bamberg 2011: Nutzung einer Teilbibliothek

Wesentliche Ergebnisse einer Online-Umfrage zu den Öffnungszeiten und zur Nutzung der Teilbibliotheken, die die Universitätsbibliothek Bamberg im Wintersemester 2011/12 unter den Studierenden und Universitätsangehörigen durchgeführt hat, sind:

- Die Studierenden erwarten ausgedehnte Öffnungszeiten in ihren fachspezifischen Teilbibliotheken.
- Für mindestens 10% der Studierenden werden Arbeitsplätze in den Teilbibliotheken benötigt.
- Die Studierenden nutzen auch abends und an den Wochenenden das gesamte Leistungsspektrum der Bibliothek. Sie leihen aus, arbeiten in genauso großem Umfang mit den Bibliotheksbeständen wie mit mitgebrachten Unterlagen und nutzen die technische Infrastruktur.

Die Universitätsbibliothek Bamberg dankt dem Bamberger Centrum für Empirische Studien (BACES) und seinem Leiter Herrn Dr. Zoltan Juhasz sehr herzlich für die sehr gute Zusammenarbeit.

Vom Prototypen zum nachhaltigen Hosting-Service: die Resource Discovery Lösung ALBERT

Sascha Szott

Die KOBV-Verbundzentrale verfolgt bereits seit vielen Jahren die unterschiedlichen Entwicklungen beim Einsatz von Suchmaschinentechnologien in Bibliotheksanwendungen. In mehreren Projekten wurden dazu prototypische Entwicklungen erarbeitet, die nach Abschluss der Projektphase in den Regelbetrieb überführt wurden. Beispielhaft sei hier auf den KOBV-Volltextserver[1] verwiesen, einer in Zusammenarbeit mit dem Friedrich-Althoff-Konsortium entwickelten Fall-Back-Archivlösung mit ca. zwei Millionen Volltext-Zeitschriftenartikeln, oder das Projekt OPUSSolr[2], bei dem eine auf Apache Solr[3] basierende Metadaten- und Volltextsuche in die im Verbund betriebenen OPUS3-Instanzen integriert wurde. Im Rahmen der Entwicklung der Open Source Repository-Software OPUS4[4] konnten diese Erfahrungen erfolgreich nachgenutzt werden, so dass OPUS4 bereits in der Standardauslieferung über eine integrierte Retrievalmöglichkeit verfügt. Die Synergieeffekte der unterschiedlichen Entwicklungen zeigen sich auch im Aufbau eines Solr-basierten Verbundindexes, der in den KVK (Karlsruher Virtueller Katalog[5]) integriert wurde und dort ein schnelles Retrieval in ca. 12 Mio. Datensätzen ermöglicht. Der KOBV-Bibliothekenführer[6] ermöglicht die Präsentation und Suche der Verbundbibliotheken. Neben der klassischen Kriteriensuche (Name, Sigel, Schlagwort, etc.) wird auch eine räumliche Suche (Umkreissuche) angeboten.

Bereits seit 2007 entwickelt und betreibt die KOBV-Verbundzentrale in Zusammenarbeit mit der Bibliothek des Wissenschaftsparks Albert Einstein in Potsdam[7] die Resource Discovery Software ALBERT[8]. Schon im Namen – ALBERT steht als Akronym für *All Library Books, journals and Electronic Records Telegrafenberg* – zeigt sich die zentrale Intention der Entwicklung: die Integration von heterogenen Daten-

1 http://volltexte.kobv.de

2 http://www.kobv.de/ueber_den_kobv/fe_projekte/abgeschlossene_projekte/

3 http://lucene.apache.org/solr/

4 http://opus4.kobv.de

5 http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html

6 http://bibinfo.kobv.de

7 einer gemeinsamen Bibliothek des Deutschen GeoForschungsZentrums GFZ, des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung, des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung, Forschungsstelle Potsdam und des IASS Institute for Advanced Sustainability Studies Potsdam

8 http://waesearch.kobv.de

quellen und Informationsressourcen, die im Kontext der Bibliothek als relevant angesehen werden. ALBERT bietet damit den Wissenschaftlern auf dem größten außeruniversitären Campus des Landes Brandenburg eine integrierte Suchmöglichkeit über mittlerweile 16 verschiedene Datenquellen mit mehr als 6 Millionen Dokumenten und manifestiert damit nicht zuletzt die Rolle der Bibliothek als *dem* Informationsdienstleister innerhalb der Institution. In den Anfängen der Entwicklung im Jahr 2007 vorerst als Proof-of-Concept gedacht, zeigte sich schnell, dass ALBERT durch die konsequente Fokussierung auf die spezifischen Bedürfnisse von wissenschaftlichen Spezial- und Forschungsbibliotheken in eine Lücke vorgestoßen war, die bis dahin durch andere am Markt befindliche Lösungen (sowohl kommerzielle als auch freie) noch nicht oder nicht ausreichend adressiert wurde. So kommt gerade in den Naturwissenschaften dem Zeitschriftenbestand der Bibliothek, der heute mehr und mehr online zugänglich ist, eine zentrale Rolle zu. Der klassische Bibliothekskatalog als Nachweissystem ist in diesem Kontext vielmehr als eine Quelle unter vielen zu sehen. Damit unterscheidet sich ALBERT ganz bewußt von anderen Discovery-Lösungen, die vor allem den Aspekt des Katalogs (im Sinne eines *Next Generation Catalogs* oder *Catalog 2.0*) betrachten und häufig im Umfeld von Universitäts- und Hochschulbibliotheken zum Einsatz kommen.

Nach einer dreijährigen Laufzeit erfolgte im Dezember 2010 ein *Relaunch* der Anwendung, bei dem einerseits neue Benutzerfunktionen realisiert wurden (z.B. facettierte Suche oder die Integration einer Detailansicht), aber auch die Menge der integrierten Datenquellen beträchtlich gesteigert wurde. Hierbei ist vor allem die Integration der Nationallizenz-Archive zu nennen, von denen aktuell ca. 5 Mio. Metadaten in ALBERT nachgewiesen werden. Dass die integrierten Datenquellen dabei nicht isoliert nebeneinander stehen, zeigt sich z.B. in der Verknüpfung dieser Datenquellen mit den in ALBERT nachgewiesenen Zeitschriften-Subskriptionen der Institution. Dadurch können z.B. die Nationallizenz-Archivartikel direkt im Kontext einer Zeitschrift aufgelistet werden und ergänzen somit die anderweitig bestehenden Zugriffslizenzen. Durch die Anreicherung der Nationallizenz-Archivdaten mit der Fachgebietsklassifikation aus der Elektronischen Zeitschriftendatenbank (EZB) kann dem Benutzer eine Vorfilterung (Suche erfolgt nur in den relevanten Fachgebieten) bzw. Nachfilterung (über die Facettierung nach Fachgebiet) angeboten werden. In Zusammenhang mit den (meist in der EZB/ZDB verwalteten) Subskriptionen von gedruckten und elektronischen Zeitschriften steht auch die Integration der neuesten Artikel (*articles ahead of print*). Solche Artikel werden über die RSS-Feeds der Zeitschriften bei den einzelnen Verlagen bezogen und können so bereits in ALBERT vor der Aufnahme in einschlägige Fachdatenbanken nachgewiesen werden. Entsprechende Mehrwertdienste, wie die *Journal Watch List*, nutzen dann die Verknüpfung zwischen (subskribierter) Zeitschrift und den neuesten Artikeln aus.

Aufgrund der positiven Erfahrungen im Rahmen des fast fünfjährigen Betriebs und auch um den Aspekt der Nachhaltigkeit zu fördern, entschied sich die KOBV-Verbundzentrale Ende 2011 für den Aufbau eines auf ALBERT basierenden Hosting-Service[9] für Bibliotheken. Dieses Angebot richtet sich dabei nicht nur an die Verbundbibliotheken, sondern steht allen interessierten Einrichtungen offen. Mittlerweile konnten bereits zwei neue Partner in der so entstehenden ALBERT-Community offiziell begrüßt werden: die Zentralbibliothek des Deutschen Krebsforschungszentrums in Heidelberg[10] (eine Nicht-Verbundbibliothek) sowie die Bibliothek der Technischen Hochschule Wildau[11] (eine Verbundbibliothek). Momentan wird am Aufbau der Instanzen gearbeitet und noch im Laufe des Jahres 2012 ist die Aufnahme des produktiven Betriebs geplant. Perspektivisch soll die Community weiter wachsen.

Der Hosting-Service wird im Software-as-a-Service-Modell (SaaS) betrieben und umfasst im Wesentlichen drei Bausteine: (1) die Bereitstellung der Software (Frontend und Backend), inkl. Installation, Konfiguration, Bugfixing und dem Einspielen von Updates, (2) die Bereitstellung der technischen Infrastruktur (Hardware, Netz) und (3) das interne und externe Monitoring des Dienstes sowie der Support im Falle des Auftretens von Fehlern. Da die Software selbst keine hohen Anforderungen an die zugrundeliegende Infrastruktur stellt und auch der Betrieb mit geringen Personalressourcen in der Verbundzentrale durchgeführt werden kann, ist eine attraktive Preisgestaltung möglich, die auch kleineren Bibliotheken die Teilnahme ermöglicht. Gerade im Hinblick darauf, dass sich die Software relativ nahtlos in die vorhandenen Geschäftsgänge innerhalb Bibliothek einbettet[12], ist sie auch für OPLs (*One Person Libraries*) geeignet, da im Rahmen des Hostings die Verantwortung für die Sicherstellung des Betriebs an die KOBV-Verbundzentrale übertragen wird.

Es ist wichtig zu betonen, dass im Rahmen des Hosting-Service die Datenhoheit weiterhin bei der teilnehmenden Bibliothek verbleibt. Sie ist für die Bereitstellung der Daten verantwortlich und muss in dieser Funktion auch im Falle von Datenfehlern die Bereinigung veranlassen. Auch damit grenzt sich ALBERT ganz bewusst von anderen Hosting-Diensten ab, bei denen auch die Metadatenverwaltung in die Infrastruktur (*Cloud*) des Hostingbetreibers fällt und damit sowohl bewährte Geschäftsgänge innerhalb der Bibliothek angepasst als auch eine größere Abhängigkeit zum Anbieter (*vendor lock-in*) geschaffen wird. Dies kann zwar im Einzelfall gewünscht sein (z.B. im Rahmen einer Konsolidierung der unterschiedlichen

9 http://albert.kobv.de

10 http://www.dkfz.de/de/zbib/index.html

11 http://www.th-wildau.de/bibliothek.html

12 die einzige Schnittstelle zwischen der Bibliothek und ALBERT besteht im Austausch von Exportdateien für die Aufnahme im Index

IT-Systeme, die innerhalb der Bibliothek betrieben werden); dennoch schafft eine zu starke Abhängigkeit auch Problemen (z.B. in Bezug auf die Kostenstrukturen).

Mit ALBERT bietet die KOBV-Verbundzentrale verbundübergreifend eine zeitgemäße Discovery-Lösung als Hosting-Service, die an den Bedürfnissen wissenschaftlicher Spezial- und Forschungsbibliotheken orientiert ist und die Integration heterogener Datenquellen unter einer Suchoberfläche ermöglicht. Durch eine bedarfsorientierte Entwicklung, die Stabilität im laufenden Betrieb und die moderaten Anforderungen bezüglich der zugrundeliegenden Infrastruktur ist ein attraktives Angebot entstanden, das sich – auch in Anbetracht der heutigen Sparzwänge – insbesondere für den Einsatz in kleineren Bibliotheken eignet.

Aus der 62. Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme am 17. und 18. April 2012 in München

Renate Behrens-Neumann

Am 17. und 18. April 2012 fand die 62. Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme auf Einladung des Bibliotheksverbunds Bayern (BVB) in München statt.

Der folgende Bericht gibt einen Überblick über die gemeinsamen Aktivitäten der deutschsprachigen Verbünde aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie eine Übersicht der aktuellen Arbeiten und Projekte der Mitglieder der AG Verbund mit Stand April 2012.

Zusammenarbeit der Verbundsysteme

Ausschreibungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)

Nach der erfolgten Ausschreibung der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur „Neuausrichtung überregionaler Informationsservices" haben die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme drei Anträge für die erste Stufe der Ausschreibung (Interessenbekundungsverfahren) zu Themenfeld 1 „Bibliotheksinfrastruktur und Lokale Systeme" eingereicht. Die DFG hat angekündigt, bis zum 13. Juli 2012 Rückmeldungen zu den Interessenbekundungen zu geben. Die Einreichungsfrist für die vollständigen Anträge endet am 15. Oktober 2012.

Gemeinsame Normdatei – GND

Ziel des Projekts Gemeinsame Normdatei (GND) war die Zusammenführung der bisher getrennt gehaltenen überregionalen Normdateien GKD, PND, SWD und der Einheitssachtitel-Datei des Deutschen Musikarchivs in einer Gemeinsamen Normdatei. Die GND ist im Austauschformat in MARC 21 Authority gehalten und orientiert sich auch im Katalogisierungsformat an MARC 21 Authority. Wie die bisherigen Normdateien wird auch die Gemeinsame Normdatei von den Normdatenteilnehmern kooperativ geführt und an der Deutschen Nationalbibliothek gehalten. Am GND-Projekt waren dementsprechend neben der Deutschen Nationalbibliothek alle Bibliotheksverbünde im deutschsprachigen Raum sowie die Zeitschriftendatenbank (ZDB) beteiligt. Das Projekt ging am 30. Juni 2012 zu Ende.

Im November 2011 wurde den Partnern die 3. *Gesamtlieferung der GND* bereitgestellt, basierend auf dem Stand der produktiven Normdaten von Anfang Oktober 2011. Diese Datenbasis stand auch im GND-Testsystem für Schulungen bereit. Die Verbünde ihrerseits nutzten diesen Abzug, um das Verfahren einem „Echttest" zu

unterziehen und auch die Laufzeit des Umstiegs realistisch einschätzen zu können. Letzte Partnertests der Transformation erfolgten im Dezember 2011, sodass Ende Januar 2012 alle Programme endgültig vorlagen und ausschließlich im internen GND-Entwicklungssystem von der DNB abgenommen wurden.

Die bereits vom Standardisierungsausschuss in der Sitzung am 5. Oktober 2011 genehmigten *Übergangsregeln* wurden an einigen Stellen leicht redaktionell überarbeitet und in der neuen Fassung auf der Homepage der DNB zur Verfügung gestellt. Neben der Version mit den Beispielen im PICA-Format wurde von den Kollegen aus den Aleph-Verbünden eine Version erarbeitet, die zusätzliche Beispiele im Aleph-Format enthält. Auch diese Version ist auf der Seite der DNB frei zugänglich.

Der Schwerpunkt der Arbeiten aller am GND-Projekt beteiligten Kollegen lag in den letzten Monaten in der Erarbeitung der *Schulungsunterlagen* und der Festlegungen, wer wann in welchem Umfang geschult werden muss.

Die Schulungsunterlagen bestehen aus den Übergangsregeln, dem Erfassungsleitfaden (für jedes Feld gibt es eine Beschreibung zu Inhalt, Format, Validation und Befugnissen), den Anwendungsbestimmungen (diese regeln Details, die in den Übergangsregeln nicht untergebracht werden konnten; sie werden laufend ergänzt) und der Beispielsammlung. Alle Schulungsunterlagen wurden im öffentlichen Iltis-Wiki (https://wiki.d-nb.de/x/8IYOAw) zur Verfügung gestellt.

In den Verbünden fanden die Schulungen weitgehend als Multiplikatoren-Schulungen statt und starteten bereits im Februar 2012.

Am 5. April 2012 um 17.00 Uhr wurden die Normdateien PND, GKD und SWD und die EST-Datei endgültig geschlossen. Im Zeitraum zwischen dem 5. und dem 18. April wurde die GND aufgebaut, in den Tagen zwischen dem 16. und dem 18. April war die Titeldatenbank zur Synchronisierung der Datenbanken geschlossen. Die Öffnung für die produktive Arbeit mit der neuen Normdatei erfolgte am 19. April um 8.00 Uhr.

Die Verbünde haben die darauf folgenden Wochen dazu genutzt, die Normdatei in die jeweilige Verbunddatenbank einzuspielen und die Daten in die Lokalsysteme zu übertragen.

Im Anschluss an die *Produktivnahme* der GND wird das Match-und-Merge-Verfahren nach Absprache mit den Projektpartnern durchgeführt.

Durch die zeitgleiche Einführung in den Verbünden sowie der Deutschen Nationalbibliothek und den dafür notwendigen Abstimmungsbedarf war das GND-Projekt eines der arbeits- und personalintensivsten der letzten Jahre. Alle am Projekt beteiligten Verbünde und Institutionen haben sich aktiv in den kooperativen Prozess eingebracht. Die so gemachten Erfahrungen im Projekt GND sollten, über den eigentlichen Inhalt hinaus, in zukünftige Projekte eingebracht werden.

Internationalisierung der Regelwerke (Projekt RDA)

Der Standardisierungsausschuss hat sich in seiner Sitzung am 5. November 2011 grundsätzlich für die Einführung der RDA im deutschsprachigen Raum ausgesprochen und seine Mitglieder aufgefordert, die Voraussetzungen hierfür in den einzelnen Verbünden und Institutionen darzulegen.

Die Deutsche Nationalbibliothek hat im Herbst 2011 beschlossen, die Implementierung des internationalen Standards RDA ab Mitte 2013 durchzuführen. Der gesamte Prozess für die Implementierung der RDA in der DNB und im deutschsprachigen Raum soll darüber hinaus jedoch in einem kooperativen Verfahren durchgeführt werden.

Im Projekt RDA in der Deutschen Nationalbibliothek wurden daraufhin Festlegungen für die Implementierung der RDA in der Deutschen Nationalbibliothek ab Mitte 2013 getroffen und im Frühjahr 2012 den Gremien und der Fachöffentlichkeit vorgelegt.

Die Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme hat sich ebenfalls in ihrer Sitzung am 17. und 18. April 2012 mit der geplanten Umstellung der Erschließung in der DNB befasst. Die Arbeitsgruppe AG KVA hat im Namen aller Verbundpartner im deutschsprachigen Raum ein Papier erstellt, das auf diesen geplanten Umstieg der DNB eingeht und ein Umstiegsszenario für die Verbünde vorstellt.

Aufgrund dieser Vorlagen hat der Standardisierungsausschuss in seiner letzten Sitzung am 31. Mai 2012 beschlossen:

- die RDA-Implementierung nach Szenario 2, mit dem Ziel, einen im Ergebnis kostenneutralen Stand zu erreichen,
- für den Datentausch und die damit verbundenen MARC-Formatfestlegungen eine RDA-Implementierung nach Szenario 2,
- die Einrichtung einer expertengruppenübergreifenden Arbeitsgruppe RDA,
- den Umstieg auf RDA in allen beteiligten Einrichtungen so zeitnah wie möglich an den Umstieg der DNB zu koppeln. Die Festlegung eines exakten zeitlichen Rahmens wird auf der Basis der Ergebnisse der AG RDA erfolgen,
- eine kontinuierliche Abstimmung mit den Ausbildungseinrichtungen vorzusehen, um den neuen Standard zeitnah in der Lehre zu verankern.

In der DNB wurde durch den geplanten Umstiegstermin ab Mitte 2013 eine Neuaufstellung des bereits seit 2009 laufenden Projekts erforderlich. Dabei wurden die Arbeitspakete neu definiert und ein Zeitplan vorgelegt. Die DNB wird darüber hinaus den kooperativen Umstiegsprozess mit einem Projektmanagement begleiten. Wichtigster Arbeitsbereich hierbei ist die Erstellung von Anwendungsregeln für den deutschsprachigen Raum. Hierfür hat der Standardisierungsausschuss eine expertengruppenübergreifende Arbeitsgruppe (AG RDA) einberufen und alle seine Mitglieder haben Kolleginnen und Kollegen aus den Bereichen Re-

gelwerk und Format entsandt. Auch nicht in diesem Gremium vertretene Institutionen haben Vertreter benannt.

Die von der DNB erstellte deutsche Übersetzung des Standards liegt in einem ersten Entwurf vor. Alle Dateien und Anhänge des RDA-Regelwerkstextes wurden an die Verleger zurückgegeben. Zurzeit liegen die PDF-Versionen vor, und der erste Korrekturdurchlauf hat begonnen. Nach der Freigabe der PDFs durch die Verleger kann die Übersetzung für ein Jahr frei auf der Website der Deutschen Nationalbibliothek zur Verfügung gestellt werden. Eine deutsche Druckausgabe im Verlag De Gruyter ist für den Herbst 2012 vorgesehen und die deutsche Ausgabe des RDA-Toolkits folgt im Anschluss daran.

Ein Wiki-Bereich für allgemeine Informationen zu RDA und der Einführung in der DNB ist erreichbar unter https://wiki.d-nb.de/display/RDAINFO/RDA-Info.

Lieferung an WorldCat

Die Lieferung und Übernahme der Daten des *BVB* in den WorldCat wird künftig unter Verwendung des SynchGateway von OCLC erfolgen. Der BVB hat die Bereitstellung der Daten im MARC-21-Format einschließlich Löschungen für das Repository und das Harvesting nach OAI-PMH optimiert. OCLC wird die Anlieferung und Verarbeitung mehrerer Besitznachweise eines Verbundes ermöglichen.

Nach der sehr kritischen Evaluierung der ersten Einspielung der *GBV*-Daten in WorldCat im Jahr 2008 durch die FAG Erschließung und Informationsvermittlung wird eine vollständige Neulieferung vorbereitet. Da der MARC-21-Export von der GND-Umstellung betroffen ist, wird die Auslieferung erst nach Einspielung der GND erfolgen.

Hinsichtlich des internationalen Datenaustausches ist in der *DNB*, unter Verwendung bereits bestehender Schnittstellen und Komponenten des CBS, im Jahr 2012 die Synchronisation mit dem OCLC WorldCat geplant. In der ersten Stufe werden Änderungen in ILTIS an WorldCat geschickt. In der zweiten Stufe sollen auch Änderungen im WorldCat an DNB-Titeldaten nach ILTIS zurückgeliefert werden.

Die Daten des *IDS*, sowie die Daten der Partnerverbünde des IDS, des Aargauer Bibliotheksnetzes, des Bibliotheksverbundes Graubünden und des St. Galler Bibliotheksnetzes, sind in den WorldCat geladen und werden via SRU aktualisiert.

Linked Open Data

Als Beitrag zum Semantic Web veröffentlicht das *BSZ* die PND-Identnummern aus der Katalogdatenbank des SWB als BEACON-Datei. Die Titeldaten aus den Bibliothekskatalogen von Konstanz, Tübingen und Mannheim wurden aktualisiert.

Die Daten des gemeinsamen Verbundkatalogs von *BVB* und *KOBV* – B3Kat – wurden im Dezember 2011 sowohl als Open Data im Format MARC-XML als auch als Linked Open Data im Format RDF unter der Lizenz Creative Commons zero publiziert. Die Basislieferung für Open Data wurde Anfang April 2012 auf dem ftp-Server des BVB aktualisiert. Für die Lieferung der laufenden Updates seit November 2011 wurde ein Repository erstellt, das ein Harvesting mittels OAI-PMH erlaubt.

Die Daten stehen als Linked Open Data im Format RDF in einer verbesserten, zweiten Version seit Anfang des Jahres 2012 zur Verfügung.

Nachdem schon seit längerer Zeit die Normdateien PND, GKD und SWD sowie Teile der DDC in deutscher Übersetzung als RDF in der Linked Data Cloud veröffentlicht wurden, stehen seit Januar 2012 alle Titeldaten der Deutschen Nationalbibliografie (außer Musikalien und den Beständen des Deutschen Exilarchivs) als Linked Open Data zur Verfügung. Die *DNB*-Daten des Linked-Data-Services stehen seit Januar 2012 unter der Lizenz Creative Commons zero. Parallel zum Projekt der Erweiterung des DNB-Linked Data-Services um Titeldaten wurde ein Linked Data Service für die *ZDB* aufgebaut.

Mit dem Umstieg auf die Gemeinsame Normdatei wurde auch der Linked Data Service für die Normdaten im April umgestellt. Hierfür wurde in Zusammenarbeit mit der Fachabteilung eine eigene GND-Ontologie entwickelt, die den Datenstrukturen der GND gerecht wird.

RDF-Repräsentationen im DNB-Linked Data-Service können über einen Link in der Portalrepräsentation eines Datensatzes, über die Schnittstellen OAI und SRU und seit Anfang Juni 2012 auch als Komplettabzug über einen Download bezogen werden.

Vernetzung, Kommunikation, Erfahrungsaustausch

Im Januar 2012 wurde innerhalb der AG Verbundsysteme auf Initiative der DNB und des BSZ die Arbeitsgruppe „Titeldatenmodellierung" gegründet, um sich über Vokabulare, Ontologien und Best Practices im Bereich der RDF-Repräsentation von Titeldaten auszutauschen. Auf dem DINI-AG-KIM-Workshop Mitte April 2012 in Mannheim – der zum Austausch über vielfältige Themen im Bereich Linked Open Data diente – wurde diese AG einstimmig zu einer Gruppe der DINI-AG-KIM ernannt. An der Gruppe Titeldaten sind bislang *DNB, BSB, BSZ, BVB, hbz, HeBIS* und die *SUB Göttingen* beteiligt.

Näheres zu der Gruppe, ihren Zielen, Mitwirkenden, Mailingliste und Arbeitsergebnissen findet sich unter http://wiki.d-nb.de/display/DINIAGKIM/Titeldaten+Gruppe.

Datenlieferung an Google Books

Die Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme hat beschlossen, Daten an Google Books zu liefern. Zurzeit wird ein Verfahren für dieses Projekt vereinbart und die erste Lieferung ist für Ende 2012 geplant. Die Verhandlungen mit Google laufen parallel dazu.

Culturegraph

Um den Vernetzungsgrad zwischen den Datenbeständen der *DNB* und dem Netzwerk der AG Verbund zu erhöhen und eine einheitliche nationale Zitierbarkeit von bibliografischen Daten zu ermöglichen wurde gemeinsam mit dem *hbz* das Projekt „Resolving und Lookupdienst für bibliografische Identifier" (RELOID) gestartet. In dem Projekt werden die Daten der verschiedenen Partner zusammengeführt, vernetzt und die Vernetzungsstrukturen in der Linked Data Cloud veröffentlicht. Besonderes Merkmal dieser Daten ist die Kennzeichnung zitierbarer, persistenter Daten durch die Vergabe von URNs.

Das Projekt wird unter der gleichzeitig gegründeten Plattform „culturegraph.org." betrieben. culturegraph.org ist eine Plattform für Dienste und Projekte rund um die Themen Datenvernetzung, Persistent Identifier (PI) und Linked Open Data für kulturelle Entitäten. Wichtige Kernmerkmale der Plattform sind Linked-Data-Prinzipien, Persistenz und Transparenz d.h. verlässliche und persistente Referenzierbarkeit durch PIs, Änderungshistorie und Provenienzangabe sowie die offene Nutzungslizenz und eine Open-Source-Entwicklung.

Die technische Basis der Plattform wird zurzeit im Rahmen des genannten Initialprojektes (RELOID) und unter Nachnutzung von Technologien aus dem CONTENTUS-Projekt (Teil des THESEUS-Programms) aufgebaut. Es entsteht eine Infrastruktur zur Datenanalyse, Harmonisierung, Anreicherung und Veröffentlichung (Datalab&Hub). Die Plattform wird in Zukunft allerdings auch die Heimat weiterer Projekte und Dienste sein. Diese Dienste werden sich dann vermehrt auch an die Kulturdomäne im Allgemeinen richten und auch Archive und Museen einbeziehen. Die DNB ist bestrebt, die Plattform auch im Umfeld der DDB anzubieten.

Online-Fernleihe

Anfang des Jahres wurde der Vertrag über die Tantieme für den Versand von Kopien im Leihverkehr zwischen der KMK und den Verwertungsgesellschaften ratifiziert. Ab 2012 werden Kopienlieferungen nach § 15 der LVO nicht mehr mit einer Pauschalvergütung abgeglichen, sondern es werden 1,50 € pro erledigter und ausgelieferter Bestellung berechnet. Die Verbünde sind angewiesen, den Verwertungsgesellschaften entsprechende Statistikdaten zur Verfügung zu stellen.

Zusätzlich zur Anzahl sollen die bibliografischen Daten der Bestellung bereitgestellt werden. Das Ziel der Verwertungsgesellschaften ist eine bestellabhängige Vergütung der Autoren. Das *hbz*, das für seinen Verbund die Erstellung der geforderten Statistiken übernimmt, hat bereits erste Zahlen ausgewertet. Hier deuten die Fernleihzahlen aus den Jahren 2010 und 2011 darauf hin, dass die Kosten bei dem neuen Abrechnungsverfahren um etwa 50% gegenüber den bisherigen Pauschalkosten ansteigen. Sie wird weiterhin nach dem Königsteiner Schlüssel auf die einzelnen Bundesländer verteilt und von diesen beglichen werden.

Arbeitsgruppen der AG Verbund

Arbeitsgruppe Kooperative Verbundanwendungen (AG KVA)

Die AG KVA ist neben der AG Leihverkehr eine der ständigen Arbeitsgruppen der AG Verbund. Ihre Arbeitsschwerpunkte im Berichtszeitraum waren die Arbeiten für die Produktivnahme der GND und die Koordinierung von ersten Festlegungen der Verbünde für die Einführung der RDA im deutschsprachigen Raum. Darüber hinaus begleitet sie das Projekt Culturegraph und den bei der DNB aufgebauten Metadatenpool für E-Books.

AG Leihverkehr

Die AG Leihverkehr hat am 7. Dezember 2011 in Göttingen getagt.

Schwerpunkte der Sitzung waren der Kopienversand im innerbibliothekarischen Leihverkehr und Elektronische Ressourcen im Leihverkehr. Zu letzterem Thema wurde ein Beschluss gefasst:

> *Beschluss der AG Leihverkehr*
> Die gebenden Bibliotheken dürfen Original-PDFs an die Verteilserver liefern, die Verbundzentralen stellen eine vertragskonforme Auslieferung an die Bestellerseite sicher. Das bedeutet, dass die Verteilserver die Verlags-PDFs in grafische Dateien umwandeln werden.

Deutsche Digitale Bibliothek

Für das im Rahmen eines Bund-Länder-Projekts durchgeführte Vorhaben „Deutsche Digitale Bibliothek" (DDB) hat die DNB seit 2011 die Rolle des Koordinators des Kompetenznetzwerks (KNW) inne, das aus insgesamt 13 Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen besteht. Der DNB obliegen in dieser Funktion die Leitung fast aller Arbeitsgruppen im KNW, deren Koordination, die Abstimmung mit den beteiligten internen und externen Partnern (z.B. FIZ Karlsruhe als technischem Betreiber der DDB-Software) sowie in Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle der

DDB die Zuarbeit zu den unterschiedlichen Gremien innerhalb der DDB (Mitgliederversammlung, Vorstand, Kuratorium).

Parallel zu den Aktivitäten im Kompetenznetzwerk wurde in den Jahren 2010 und 2011 durch das Fraunhofer-Institut für Intelligente Analyse- und Informationssysteme IAIS das DDB-Aufbauprojekt durchgeführt, in dem die technische Infrastruktur für die DDB entwickelt und für den Betrieb vorbereitet werden sollte. Zwischen November 2011 und Februar 2012 wurden die an das KNW übergebenen Ergebnisse dieses Aufbauprojektes evaluiert. Daraus entstand unter Federführung der DNB ein sogenanntes Abnahmevotum, in dem noch zu erfüllende Voraussetzungen genannt sind, die vor einer ersten öffentlichen Inbetriebnahme der DDB (Beta-Phase) sowie vor der Aufnahme eines Regelbetriebs zu erfüllen sind. Es ist vorgesehen, dass dem KNW und damit der DNB anders als bisher für die nun erforderlichen Schritte Kompetenzen in der Projektsteuerung zufallen.

Abgesehen von der Bearbeitung dieser technischen und organisatorischen Fragestellungen, zu denen vor allem auch die Überführung der heterogenen Datenformate in das interne Format der DDB und die damit verbundenen technischen Prozesse zählt, hat der Aspekt der Kommunikation nach außen an Bedeutung gewonnen. Wichtigster Meilenstein im Frühjahr 2012 war die erste Informationsveranstaltung am 19. März im Deutschen Filmmuseum in Frankfurt, an der mehr als 200 Vertreter aus Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen teilgenommen haben.

WebCAT

DNB und *SBB* haben mit WebCat einen Dienst zur webbasierten Katalogisierung in der ZDB entwickelt. Damit wird grundsätzlich allen, vorrangig aber kleineren Spezialbibliotheken (beispielsweise mit seltenen Zeitungs- und Zeitschriftenbeständen), Archiven oder auch Einrichtungen, die keinem Verbundsystem angeschlossen sind, die Katalogisierung und der Nachweis ihrer Bestände in der ZDB erleichtert.

Seit Dezember 2011 können mit Hilfe des WebCats Bestände, seit Februar 2012 auch Titel erfasst werden. Für die Titelaufnahme wurden zwei Formulare entwickelt. Das einfache Formular enthält 10, das ausführliche 21 Felder. Darüber hinaus sind bei beiden Formularen drei zusätzliche Felder (Verbreitungsort, Erscheinungsweise, Zeitungstyp) für die Erfassung von Zeitungen angelegt. Für die Bestandserfassung gibt es zwei Formulare, die in Abhängigkeit von der Materialart des Titels (Druckschrift/Mikroform/Physischer Datenträger oder Online-Ressource) aufgerufen werden. Durch einen Link mit Emailfunktion kann der Nutzer an jeder Stelle im WebCat Fragen oder Korrekturanträge an die ZDB senden.

Während der Pilotphase (bis 12.April) wurde ermittelt, ob die WebCat-Nutzer mit dessen Handhabung in der Praxis zurechtkommen, und ob die angebotenen Er-

fassungsmöglichkeiten ausreichen. Zum Bibliothekartag 2012 wurde ein neues Release zur Verfügung gestellt, das auf den Ergebnissen der Pilotphase basiert. Ab dann können sich alle interessierten Einrichtungen durch die Systembetreuung der ZDB an der SBB für die WebCat-Nutzung freischalten lassen. Aus Sicht von DNB und ZDB ist der WebCat eine gelungene Ergänzung zur WinIBW.

B3Kat gewinnt Preis auf der CeBIT

Die maßgeblichen Bemühungen der Bayerischen Staatsbibliothek haben dafür gesorgt, dass das Open Data-Angebot des B3Kat-Verbundkatalogs von BVB und KOBV im März auf der CeBIT einen Preis beim Wettbewerb „Apps für Deutschland" errungen hat. In der Kategorie „Daten" wurde der B3Kat mit dem 2. Preis prämiert. Die Preisverleihung wurde von Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich vorgenommen.

Öffentlichkeitsarbeit

Die jährliche Statistik der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme steht auf der Website der AG Verbund *(ag-verbund.de)* zur Verfügung.

Die Broschüre der AG Verbund wurde aktualisiert und steht in einer Online-Version unter http://www.dnb.de/DE/Wir/Kooperation/AGVerbundsysteme/agVerbundDokumente.html zur Verfügung.

Personalia

Hanspeter Schneider, Leiter der HeBIS-Verbundzentrale wird im Sommer 2012 in den Ruhestand treten. Herr Dr. Uwe Risch, zurzeit Leiter der Abteilung Elektronische Informationsdienste an der TU Darmstadt, wird als sein Nachfolger die HeBIS-Verbundzentrale künftig in der AG Verbund vertreten.

Neues von den Mitgliedern – Stand: April 2012

Bibliotheksservice Zentrum Baden-Württemberg (BSZ)

Rechner-Umzug des SWB-Recherchesystems

Nachdem im Sommer des letzten Jahres der Katalogisierungsrechner bereits ausgetauscht wurde, musste wegen dringender Hardware-Probleme Anfang 2012 ein weiterer zentraler Rechner aus dem Bereich SWB-Verbundsystem ebenfalls auf neue Hardware umziehen. Hiervon betroffen waren das Recherche-System swb.bsz-bw.de, die WinIBW-Online-Hilfe, die WinIBW-Startseite und der Z39.50-Server.

Der Umzug wurde am 7. Februar 2012 erfolgreich durchgeführt. Er wurde so geplant, dass für die Recherche und die WinIBW keine Konfigurationen auf Seiten der Anwender geändert werden müssen. Der Z39.50-Server ist bereits unter „z3950.bsz-bw.de" zu erreichen; Änderungen wie z.B. Firewall-Freischaltungen sind nicht notwendig.

Benutzeroberfläche mit VuFind

Beim BSZ-Kolloquium wurde am Beispiel des „Gemeinsamen Katalogs des Bundesgerichtshofs, des Bundesverfassungsgerichts und des Bundesverwaltungsgerichts" eine Technikstudie des BSZ vorgestellt, die moderne Suchmaschinentechnologie mit Solr/Lucene und Web 2.0 - Features unter einer Benutzeroberfläche vereint. Als Basis wurde die OpenSource-Software VuFind gewählt. Jede der genannten Bundeseinrichtungen erhielt eine lokale Sicht auf ihre Bestände, eine gemeinsame Suche über alle Bestände wurde ebenfalls angeboten. Eine der Stärken dieser Lösung ist die Filterung der Trefferliste nach sog. Facetten.

Der gemeinsame Katalog hat nun ein Upgrade erfahren. Damit gingen Neuerungen bei der Benutzeroberfläche einher, wie z.B. die Autocomplete-Funktion beim Suchschlitz oder die Range-Slider für die Eingabe eines Bereichs beim Erscheinungsdatum. Ebenfalls hinzugekommen ist die alternative Suchmöglichkeit im gesamten Verbundindex SWB über das sog. Sharding. Darunter versteht man die Möglichkeit, verteilt vorgehaltene Solr-Indexe parallel zu durchsuchen und falls gewünscht sogar gemeinsam zu ranken.

Bibliothekssystem Koha

Im ersten Quartal 2012 wurden die Datenbanken der vom BSZ betreuten Koha-Bibliotheken von einer älteren Koha-Version auf die aktuelle Koha-Version 3.6.3 aktualisiert. Mit dem Update erhalten die Bibliotheken Zugang zu zahlreichen neuen Funktionen und Detailverbesserungen innerhalb des integrierten Bibliothekssystems Koha.

Als neue Koha-Anwender sind hinzugekommen: das Staatliche Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Rottweil sowie das Mathematische Forschungsinstitut Oberwolfach. Damit nutzen nun insgesamt fünf Staatliche Seminare für Didaktik und Lehrerbildung sowie zwei private Hochschulen und ein Forschungsinstitut das SaaS-Angebot des BSZ für das Open-Source-Bibliothekssystem Koha. Eine weitere Bibliothek ist in Vorbereitung.

Als zusätzliches Projekt wurde der Katalog der „Bibliotheca Laureshamensis – digital: Virtuelle Klosterbibliothek Lorsch" realisiert. Die Erfassung der Lorscher Handschriftenbeschreibungen erfolgt dabei im SWB, die Datensätze werden von

dort dann in die projekteigene Koha-Installation übernommen. In dieser wurden Trefferlisten, Detailansichten und Suchoptionen nach den Vorgaben der Universität Heidelberg für die besonderen Anforderungen der Handschriftenpräsentation angepasst.

Projekt BSZ One Stop Search (BOSS)

Gemeinsam mit dem Bereich SWB-Verbundsystem wurde aufsetzend auf den dortigen Aktivitäten mit VuFind und Solr/Lucene – Technologien das Projekt BSZ One Stop Search (BOSS), ein Resource Discovery System (RDS) des BSZ für die Literaturrecherche und -beschaffung einer wissenschaftlichen Bibliothek im SWB, gestartet. BOSS präsentiert dem Leser die Metadaten des lokalen Bibliothekskatalogs, des Verbundkatalogs und einer umfassenden Sammlung von Zeitschriftenaufsätzen unter einer Oberfläche als einen Suchraum (One Stop Search), zusammen mit allen Zugangs- bzw. Bestellmöglichkeiten (Download, Ortsleihe/Vormerkung, Fernleihbestellung). Standardmäßig enthält der Suchraum die Artikeldaten Swets-Wise Metadata (SwetScan), für die eine Landeslizenz besteht, alternativ können externe Indices von EBSCO (EDS) oder Serials Solutions (Summon) eingebunden werden, sofern die Bibliothek eine entsprechende Lizenz erwirbt. BOSS integriert die Funktionen der oben dargestellten Einzelsysteme (lokaler OPAC, Fernleihportal, Aufsatzdatenbank, Linkresolver) in einem System unter einer Oberfläche. Das System wird mandantenfähig angelegt, allen Benutzern wird derselbe Suchraum (SWB+Swets) angeboten, die Einschränkung auf einen Mandanten (die Heimatbibliothek des aktuell angemeldeten Nutzers) erfolgt durch Facetten.

OPUS

Zum Jahresbeginn ist KiDokS, der Kirchliche Dokumentenserver der Arbeitsgemeinschaft Katholisch-Theologischer Bibliotheken (AKThB) und des Verbands kirchlich-wissenschaftlicher Bibliotheken (VkwB) in Produktion gegangen. An dem Dokumentenserver beteiligen sich derzeit neun evangelische und katholische Einrichtungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das beim BSZ gehostete System auf Basis von OPUS 3.3 bietet Angehörigen dieser Hochschulen – Lehrenden und Studierenden – die Möglichkeit, elektronisch erzeugte, qualifizierte Dokumente kostenlos zu veröffentlichen, in Bibliothekskatalogen zu erschließen und weltweit zugänglich zu machen.

Unterdessen wurden die erforderlichen Umstellungen für XMetaDissPlus 2.0 für Opus 3.3 implementiert und werden anhand des beim BSZ betriebenen Publikationsservers der Universität Hildesheim von der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) abschließend geprüft. Sobald diese Prüfung abgeschlossen ist, können alle

OPUS 3.3 Installationen die Pflichtablieferung im von der DNB geforderten Format erfüllen.

Neben diversen weiteren Hochschulschriftenservern und -bibliografien, die derzeit auf Basis von OPUS 3.3. und OPUS 4.2 beim BSZ eingerichtet werden, baut das BSZ mit einer Pilotanwendung für die Württembergische Landesbibliothek erstmals eine Installation auf Basis von dSpace auf. Diese Software soll zukünftig das Dienstleistungsangebot des BSZ an Repositorien ergänzen.

Langzeitarchivierung

In zwei neuen Projekten arbeitet das BSZ seit Jahresbeginn im Bereich der digitalen Langzeitarchivierung mit. Im Projekt bw-fla sollen Verfahrensweisen und Werkzeuge für eine funktionale digitale Langzeitarchivierung entwickelt werden. Unter Federführung des Rechenzentrums der Universität Freiburg und unter Beteiligung der Rechenzentren der Universitäten Mannheim und Stuttgart, des kiz Ulm, des BSZ sowie des Landesarchivs hat das Vorhaben neben digitalen Publikationen insbesondere komplexe, dynamische digitale Objekte, wie z.B. Excel-Dokumente, im Fokus, für die neben der Migration auch Emulationsstrategien ermöglicht werden sollen. Das BSZ erhebt insbesondere die praktischen Anforderungen, entwirft Konzepte für die sachliche Erschließung solcher Objekte und evaluiert schließlich die Anwendung der erzielten Ergebnisse.

Im zweiten Projekt Webharvesting in Hochschulen wendet das BSZ seine Erfahrungen in der Archivierung von Webseiten auf die Internetauftritte von Hochschulen und ihrer Fachbereiche an. Ziel des Projekts mit dem Rechenzentrum der Universität Konstanz und der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung Konstanz ist damit die wissenschaftliche Entwicklung, die sich nur noch auf Webseiten niederschlägt, zu archivieren und nachvollziehbar zu machen sowie dabei insbesondere alle Literaturverweise zu erkennen und zu identifizieren.

Digitale Kataloge online

Mit den digitalen Katalogen der Staatsgalerie Stuttgart sowie der Kunsthalle Karlsruhe sind die ersten beiden Anwendungen online gegangen, über die für die Öffentlichkeit aufbereitete Objektbeschreibungen von Museen im Internet präsentiert werden. Die Kataloge verwenden die Software SWBexpo, die das BSZ entwickelt hat, da die bisherige Lösung Pan-Net-Catalogue mit der Insolvenz des Herstellers nicht mehr zur Verfügung steht.

SWBexpo verwendet zur Speicherung BaseX, eine native XML-Datenbank, die an der Universität Konstanz entwickelt wird. Dies ermöglicht die individuelle Anpassung des Datenformats, sowie die direkte Verarbeitung von XML-Exporten aus dem Museumsinformationssystem imdas pro.

SWBexpo findet auch für die Präsentation des Sozialwissenschaftlichen Archivs der Universität Konstanz Verwendung. Hierfür wurde ein Browsing über eine Systematik, eine Rechteverwaltung sowie METS und PDF-Export implementiert. Die Anwendung ist nur per Passwort bzw. z.T. nur in den Archivräumen zugreifbar.

Das BSZ setzt auf Virtualisierung

Im Verlauf der letzten Jahre sind die meisten Anwendungen im BSZ virtualisiert worden. Neben der Nutzung von „virtual Hosts", bei denen einem physikalischen Rechner Anwendungen unter mehreren unterschiedlichen Rechnernamen ansprechbar sind, wird auch das Zonenkonzept von ORACLE/Solaris eingesetzt. Den größten Anteil an der Virtualisierung hat VMWare-ESX mit 11 ESX-Servern mit zusammen 252 logischen CPUs und 1085 GB Hauptspeicher. Auf den damit aufgebauten drei unabhängigen ESX-Clustern laufen momentan 185 Virtuellen Maschinen. Der gesamte Plattenspeicher der ESX-Systeme beläuft sich auf Netto 18 TB auf lokalen Speichern und SAN-Systemen. Neben der besseren Kapazitätsauslastung konnte durch die Virtualisierung der Energiebedarf drastisch gesenkt werden.

Weitere Informationen: http://www.bsz-bw.de/

BibliotheksVerbund Bayern (BVB)

Digitale Langzeitarchivierung

Das Digital Preservation System Rosetta wird nach dem Versionsupgrade auf die aktuelle Version 2.2.1 für den produktiven Einsatz an der Bayerischen Staatsbibliothek vorbereitet. Dies beinhaltet eine Überarbeitung der Systemkonfiguration sowie abschließende umfangreiche Tests. Die praktische Erprobung an ausgewählten Universitätsbibliotheken beginnt mit ausgewählten Workflows, an denen zum einen bibliotheksspezifische Abweichungen zur Bayerischen Staatsbibliothek und zum anderen weitere Materialtypen erprobt werden sollen.

Online-Fernleihe

Ende 2011 nahmen 82 wissenschaftliche und 514 öffentliche Bibliotheken an der Online-Fernleihe teil. Die Zahl der Online-Fernleihbestellungen bei Monografien betrug im Berichtsjahr 817.095 (2010: 865.127), bei den Bestellungen nicht rückgabepflichtiger Medien 135.451 (2010: 140.126), ist also in beiden Bereichen auf hohem Niveau leicht rückläufig. Bei den nicht rückgabepflichtigen Medien ergab sich allerdings im letzten Quartal eine Steigerung im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Ein Konzept für die technische Realisierung der Kopienfernleihe aus elektronischen Zeitschriften unter Einhaltung der Lizenzbestimmungen wurde erarbeitet und soll 2012 zunächst regional umgesetzt werden.

Seit dem 26. Februar 2012 ist die Version 4.1 des Zentralen Fernleihservers im Einsatz. Sie enthält einige für die weiteren Vorhaben wesentlichen neuen Felder oder Erweiterungen.

Web-Relaunch

Der neue Webauftritt für den Bibliotheksverbund Bayern (inklusive der öffentlichen Bereiche zu den Dienstleistungen der BVB-Verbundzentrale sowie der verschiedenen BVB-Verbundgremien) auf der Basis von Liferay ist unter der gewohnten Adresse http://www.bib-bvb.de erreichbar. Sie finden hier sowohl vertraute wie auch neue Inhalte zum Bibliotheksverbund Bayern, den Dienstleistungen der Verbundzentrale sowie zu den einzelnen Verbundgremien. Mit der Zeit werden noch weitere Inhalte dazukommen, die neue Struktur ist bewusst auf Erweiterbarkeit hin angelegt. Das Design wurde sowohl auf Barrierefreiheit wie auf die Tauglichkeit für mobile Endgeräte hin entwickelt.

Anwendungsbetreuung Lokalsysteme

Im BVB sind aktuell 36 lokale SISIS-Systeme in Betrieb, die an das Verbundsystem angeschlossen sind. Durch den Einsatz dieser lokalen SISIS-Systeme steht für über 90 Bibliotheken ein Online-Benutzerkatalog zur Verfügung, in 42 Bibliotheken ist die Ausleihe automatisiert, in 32 Bibliotheken zusätzlich die Erwerbung. Für 28 SISIS-Systeme ist InfoGuide als Portallösung realisiert. Alle Bibliotheken werden von der Verbundzentrale durch die First-Level-Hotline betreut.

Weiterentwicklungen im SISIS-WebOPAC / InfoGuide

Derzeit wird die Einbindung der Aufsatzdatenbank als FAST-Target realisiert, die in vielen Bibliotheken schon erfolgt ist (z.B. UB Würzburg). Erste Tests mit TouchPoint V1.7 wurden erfolgreich durchgeführt. Eine Verwendung als neue Benutzeroberfläche für die SISIS-Lokalsysteme ist mit der Bereitstellung der NCIP-Schnittstelle in SISIS SunRise V4.1 nun möglich. Wesentliche Neuerung von TouchPoint ist die ausschließliche Nutzung der Daten aus einem Suchmaschinenindex für die Recherche und Anzeige der Katalogdaten. Nur für Benutzerfunktionen und den Zugriff auf Exemplardaten muss noch über NCIP auf das SISIS-System zugegriffen werden. Gleichzeitig mit dem Umstieg auf TouchPoint wird auch der Umstieg in der Suchmaschinentechnologie von FAST auf SOLR/Lucene erfolgen. Mit ersten

Echteinsätzen auf Basis von TouchPoint V1.8 mit SISIS SunRise V4.1pl2 ist im Herbst 2012 zu rechnen.

Weiterentwicklung von SISIS

Die aktuell freigegebene Version ist SISIS SunRise V4.1pl1. Erste Systeme wurden auf diese Version umgestellt. Die meisten Systeme laufen jedoch noch mit SISIS SunRise V3.7pl2. Die Umstellung dieser Systeme wird weitestgehend ab Mitte 2012 erfolgen. Damit wäre dann eine Umstellung auf UniCode/UTF8 vom Verbundsystem über den lokalen Katalog bis hin zur Benutzeroberfläche durchgängig realisiert. Bei der Übertragung der Daten zwischen den Systemen sollten sich somit keine Zeichenverluste mehr ergeben.

Die Basisversionen im Hinblick auf die Einführung der GND im Frühjahr 2012 wird SISIS SunRise V4.1pl1 bzw. V3.7pl2 sein. Alle am BVB angeschlossenen Systeme sind mittlerweile auf eine dieser Versionen umgestellt.

Eine wichtige Neuerung wird auch die Verbuchung von RFID-Medien fremder Bibliotheken im Rahmen der Fernleihe mit dem Original-Tag sein. Hierzu gibt es in SISIS SunRIse V4.1pl2 noch Nachbesserungen. Mit diesem Versionsstand wird auch eine wesentliche Erweiterung der Edifact-Schnittstelle zur Übernahme von Rechnungsdaten von Lieferanten zur Verfügung stehen, die dann ausführlich getestet werden muss.

Ausweitung des ASP-Dienstes für SISIS-Systeme

Von den 36 SISIS-Systemen im BVB werden mittlerweile 33, davon neun Systeme von Universitätsbibliotheken, bei der Verbundzentrale des BVB gehostet. Einzig die Lokalsysteme der Bayerischen Staatsbibliothek, der UB Bayreuth und der UB der Bundeswehr (Übernahme im 2. HJ 2012 geplant) werden von den Bibliotheken noch in eigener Verantwortung betrieben. Im Rahmen der Strategischen Allianz mit dem KOBV wird der ASP-Dienst mittlerweile von sieben Bibliotheken genutzt, ein weiterer Ausbau ist geplant.

Nach dem Umstieg einer Bibliothek, die bisher Bibliotheca eingesetzt hat, laufen nun die Vorbereitungen für den Umstieg von drei weiteren Bibliotheken von Bibliotheca-Systemen nach SISIS (eine BVB-Bibliothek und zwei Bibliotheken aus dem KOBV), alle drei werden dazu den ASP-Dienst in Anspruch nehmen.

Hinzu kommen zwei Bibliotheken aus Nordrhein-Westfalen. Insgesamt hostet der BVB derzeit 44 SISIS-Systeme. Der ASP-Dienst des BVB für SISIS-Systeme ist kostenpflichtig, sein Preis hängt im Wesentlichen von der Anzahl der Titelaufnahmen und der eingesetzten Module ab.

Weitere Informationen: http://www.bib-bvb.de

Deutsche Nationalbibliothek (DNB)

Integration aller Anwendungen zur Erschließung in ILTIS (Integriertes Literatur- und Tonträgerinformationssystem, basierend auf dem CBS von OCLC)

Für die Integration von Sonderbeständen und den Import von Daten kooperativer Anwendungen mit externen Mastersystemen gibt es kurz- und mittelfristig weiterhin Handlungsbedarf.

Zu den Sonderbeständen zählt das Deutsche Buch- und Schriftenmuseum (DBSM). Das Projekt zur Integration der Metadaten zu Buchmaterialien des DBSM läuft schon seit einiger Zeit und soll 2012 abgeschlossen werden. Für ILTIS geht es darum, das entsprechende Datenformat für eine museal geprägte Anforderungswelt zu definieren und einzurichten, Sucheinstiege und eine angemessene Systemunterstützung zu implementieren, sowie die vorhandene Daten zu migrieren und zu importieren. Ähnlich ist auch die Aufgabenstellung für die Integration weiterer Sonderbestände, wie der Börsenvereinsbibliothek und der Nachweise zur Bestandserhaltung.

Zu den Aufgabenstellungen bei Sonderbeständen kommt die Entwicklung von Verfahren für den Datenaustausch mit den Mastersystemen Dritter hinzu, die auf den vorhandenen standardisierten Schnittstellen aufsetzen sollen. Dazu gehören etwa die MACS Konkordanzen zwischen den Thesauri SWD, LCSH und Rameau und die ISSN-Daten, mit denen DNB das internationalen Zentrum für ISSN (International Standard Serial Number) beliefert.

Vereinfachung der Pflege und Bedienung des Systems

Im Zusammenhang mit dem Projekt einer Gemeinsamen Normdatei (GND) wird die Pflege und Verwaltung der Benutzer in ILTIS überarbeitet. Spezielle Benutzergruppen sollen den Aufwand für die Einrichtung von ILTIS-Kennungen erheblich reduzieren.

Das ILTIS-Change-Management wurde im Berichtszeitraum weiter konsolidiert. Inzwischen gibt es in den Fachabteilungen der DNB eine Kerngruppe, die regelmäßig ein Review der geplanten Anforderungen an das CBS durchführt und so gewährleistet, dass alle Arbeitsbereiche der DNB in das Verfahren des ILTIS-Change-Managements eingebunden sind.

Die LBS4-Anwendungen der DNB sollen in 2012 mit Unterstützung von OCLC, das diese Anwendung hostet, standardisiert werden, um die DNB-Eigenentwicklungen abzulösen. Die Anforderungen werden im Jahr 2012 weiter spezifiziert werden und OCLC hat inzwischen diverse Lösungsbausteine in Aussicht gestellt.

Weiterer Optimierungsbedarf besteht darüber hinaus zukünftig hinsichtlich des Betriebs von inzwischen drei lokalen Systemen in ILTIS. Um den Aufwand für die

Systembetreuung zu minimieren, wird mittelfristig eine Zusammenführung der drei lokalen Systeme zu nur einem System angestrebt.

Kompatibilität zu internationalen Regelwerken und Formaten

Der Linked-Data-Dienst der DNB verwendet Ontologien, für die potentiell ebenfalls Anpassungen an den originären Datenstrukturen im Iltis-System erfolgen müssen. Ferner wird in Zukunft immer wichtiger, bestimmte Meta-Informationen zu einem Datenelement aufzubewahren. Dazu gehören Datum und Urheber der Änderung. Solche Strukturen, die bislang nur für den kompletten Datensatz vorhanden sind, wurden in ILTIS bereits vereinzelt auf Elementebene (z.B. für Sachgruppen) geschaffen. In Zukunft muss eine Struktur entwickelt werden, die für alle Elemente verwendet werden kann.

Die „originalschriftliche Katalogisierung" soll ab 2012 ermöglichen, bei nicht lateinischen Schriften neben transkribierten Elementen auch originalschriftliche Formen zu erfassen. Im 1. Quartal 2012 wurden dazu zwei wichtige Voraussetzungen geschaffen: die Einführung des CBS-Clients WinIBW3 und die Durchreichung der in der Datenbank enthaltenen UTF8-Zeichen ohne weitere Zeichenkonversion über die Formatkonversion an die unterschiedlichen Datendienste. Sobald das Austauschformat MARC 21 vorbereitet ist und die anschließenden Tests an den Schnittstellen erfolgreich verlaufen, kann mit der „originalschriftlichen Katalogisierung" begonnen werden.

Netzpublikationen – Weiterentwicklung der Verfahren für die Übernahme der Daten (Ingest) / Qualitätssicherung

Bisher wurden für die Übernahme von Netzpublikationen verschiedene automatische Verfahren bereitgestellt, die nun durch weitere automatische Prozessschritte ergänzt werden. Hierzu gehört die Nutzung von Verfahren, die im Rahmen des Projektes DP4Lib entwickelt wurden, z.B. die automatisierte Objektprüfung durch die Festlegung sogenannter Ingestlevel und die Erstellung wichtiger statistischer und technischer Metadaten für die Planung von Erhaltungsmaßnahmen im Bereich der Langzeitarchivierung.

Weiterentwicklung der Verfahren für weitere Objektgruppen (Zeitschriften, Hörbücher)

Neben der bereits umfassenden Implementierung von Verfahren für monografische Netzpublikationen wird augenblicklich an der Umsetzung der automatisierten Zeitschriftenablieferung gearbeitet. Im ersten Schritt erfolgt eine Umsetzung auf Basis der Ablieferung der Hochschulbibliotheken über das Metadatenformat

XMetaDissPlus. Hierbei ist es das wichtigste Ziel, Artikel oder Hefte zu E-Journals strukturiert zu übernehmen und den einzelnen Titeln zuzuordnen.

Als weiterer Schwerpunkt im ersten Halbjahr 2012 wurde auf der Leipziger Buchmesse das Thema Ablieferung von Hörbüchern in den Mittelpunkt gerückt: Sowohl die Metadaten wie die Dateiformate und auch die Schnittstellen müssen bei der automatisierten Übernahme auf dieses spezifische Material hin angepasst werden.

Weitere Objektgruppen wie Noten oder Musik werden augenblicklich noch nicht in größerem Umfang und systematisch gesammelt, da weitere personelle Ressourcen für die Weiterentwicklung der Verfahren nicht zur Verfügung stehen.

Automatisierte Erschließung

Um die Erschließungstiefe und Qualität von Netzpublikationen den Anforderungen der DNB anzunähern, werden automatisierte Verfahren sowohl im Bereich der formalerschließenden, als auch im Bereich der inhaltlichen Erschließung eingesetzt. Nach der Umsetzung von Prozessen zur automatisierten Verknüpfungen im Bereich von parallelen Ausgaben und Personennamen, wurde Anfang 2012 zusätzlich die automatisierte Erstellung von DDC-Sachgruppen in den Ablieferungsprozess integriert.

Übernahme und LZA von Digitalisaten anderer Institutionen

Nach Anpassung der Ingestverfahren und des Archivsystems werden ab 2012 im Rahmen der Pflichtablieferung Digitalisate anderer Institutionen, die diese über das Internet als Netzpublikation zugänglich machen, von der DNB übernommen. Ziel ist die Verzeichnung, Bereitstellung und Langzeitarchivierung. Wo noch nicht vorhanden, soll eine persistente Adressierung über den URN-Dienst der DNB ermöglicht werden. Die Übernahme dieser Digitalisate erfolgt jeweils gestaffelt nach Projekten. Vorrang haben dabei Sammlungen, die die Importvoraussetzungen der DNB in Hinblick auf bibliografische Metadatenlieferung, Objekttypen, Transferschnittstellen und technische Metadaten erfüllen. Die Vorgaben der DFG für Digitalisierungsprojekte dienen dabei als Grundlage.

E-Paper-Ausweitung

Die im Rahmen der Pflichtablieferung 2009 gestartete Sammlung von elektronischen Äquivalenten gedruckter Tageszeitungen, sogenannter E-Paper, soll nach den positiven Erfahrungen des Projekts ausgeweitet werden. Das Projekt diente auch der Ablöse der Mikroverfilmung der Tageszeitungen, die eine grundsätzlich sammelfähige E-Paper-Ausgabe anbieten. Die E-Paper bieten gegenüber der ge-

druckten Ausgabe Mehrwerte und die Sammlung ist wirtschaftlicher durchführbar als die Mikroverfilmung.

Da es noch mehrere Hundert nicht gesammelte E-Paper-Titel gibt, die unter die Pflichtablieferung fallen, bislang aber aufgrund der selektiven Auswahl für und beschränkten Ressourcen des Verfilmungsprogramms, nicht verfilmt wurden, soll die E-Paper-Sammlung um diese Ausgaben ergänzt werden. Geplant ist für 2012 eine Ausschreibung von 325 weiteren Titeln, die von der DNB identifiziert wurden. Die Sammlung würde dann für die kommenden Jahre rund 625 Titel umfassen und jährlich um etwa 180.000 Ausgaben mit etwa 8 Mio. Seiten und 4 TB Datenvolumen wachsen.

Webharvesting

Nachdem im Jahr 2011 ein Konzept für die Sammlung von Websites im Rahmen des gesetzlichen Sammelauftrags erstellt worden war, wird im Lauf des Jahres 2012 der dazu gehörige Geschäftsgang in Zusammenarbeit mit einem Dienstleister implementiert. Aller Voraussicht nach können in der 2. Jahreshälfte aktiv Websites eingesammelt werden. Die Auswahl von Websites wird zunächst manuell erfolgen. Begonnen wird mit den Websites der Bundesregierung sowie der obersten bis mittleren Bundesbehörden.

Migration von Datenträgern

Das Ende 2009 mit einem Testlauf begonnene Projekt zur Migration der rund 450.000 Audio-CDs des Deutschen Musikarchivs (DMA) wurde nach dem Umzug des Musikarchivs nach Leipzig Anfang 2012 in einen Produktivbetrieb überführt. Täglich werden so rund 750 CDs, jährlich etwa 150.000 CDs in ein sicheres Massenspeicherumfeld überführt, elektronisch in den Lesesälen der DNB bereitgestellt und langzeitarchiviert. Die Migration erfolgt durch DNB-Mitarbeiter und ist je nach aktuellen Zugängen, tatsächlichem Durchsatz und Einbindung von vorhandenen CD-Beständen wie Hörbüchern in der DNB bis mindestens 2015 durchzuführen.

Die Nachnutzung der Ergebnisse der Migration etwa zur retrospektiven Kataloganreicherung oder für die Erschließung von neuen Tonträgern ist angedacht.

Als Fortsetzung der Datenträgermigrationsaktivitäten soll die Digitalisierung der ebenfalls gefährdeten Kompaktkassetten der DNB ab Ende 2012 ausgeschrieben werden und der Einstieg in die umfassende Digitalisierung analoger Datenträger sein. Hierfür werden insbesondere geeignete Qualitätssicherungsmaßnahmen in der DNB entwickelt. Die Digitalisierung der rund 50.000 Kassetten, die neben Musik auch Hörbücher u.a. umfassen soll, wird auf mindestens zwei Jahre geschätzt.

Digitalisierung von Büchern

Neben Bestandsschutzmaßnahmen an Datenträgern ist 2010 im Rahmen der Digitalisierung von beschädigten Buchmedien die Digitalisierung auch als Bestandsschutzmaßnahme an den gedruckten Publikationen eingeführt worden. Ein Workflow zur Digitalisierung größerer Mengen gedruckter Medien wurde entwickelt und von der Aushebung im Magazin, über die Erstellung geeigneter Katalognachweise (Sekundärformen), Digitalisierung, Qualitätssicherung und Import im September 2011 in einen laufenden Betrieb genommen. Aktuell stehen etwa 1.800 Digitalisate in den Lesesälen der DNB bereit.

Die Digitalisierung von Druckwerken, die bis heute aufgrund ihres Zustands als nicht mehr für die Benutzung geeignet identifiziert wurden, wird bis Ende 2013 voraussichtlich 8.000 Bände umfassen.

Ab 2012 werden noch nicht zugängliche, ältere Bestände an Digitalisaten bzw. auf veralteten Systemen bereitgestellte digitale Sammlungen konsolidiert und innerhalb der aktuellen Umgebung verzeichnet, bereitgestellt und langzeitarchiviert. Darunter fallen die Digitalisate aus dem Projekt Contentus. Diese Sammlung umfasst Text-, Bild- und Tonobjekte und benötigt Speicherplatz in Höhe von 28 TB. Ebenfalls bearbeitet werden die Digitalisate der Sammlungen Exilpresse digital, jüdische Periodika und verteilte digitale Rechtsquellen. Für die Konsolidierung sind umfassende Vorarbeiten nötig. Abhängig von der weiteren Priorisierung und personellen Kapazitäten wird die vollständige Integration bis Mitte 2013 angestrebt.

Im Rahmen der Bestandserhaltung sollen ab 2012 auch verschiedene Kataloge wie die Fortsetzungskarteien (Bestandsnachweise von Zeitschriften) oder der Nachweiskatalog der Sammlung 1.Weltkrieg digitalisiert und verfügbar gemacht werden. Aus Anlass des 100. Jahrestags des Ausbruchs des 1.Weltkriegs sollen ausgewählte, gemeinfreie Bestände der Sammlung 1. Weltkrieg digitalisiert werden.

Verzeichnung von Bestandsschutzinformationen

Um die bislang in einer separaten Datenbank vorgehaltenen Bestandsschutz- und Zustandsinformationen besser nutzbar zu machen, sollen diese 2012 im Zentralsystem mit bestehenden Informationen zusammengeführt werden. Die zentral und einheitlich verzeichneten Zustandsinformationen ermöglichen eine bessere Koordination von künftigen Bestandserhaltungsmaßnahmen und eine werk- und exemplarbezogene Dokumentation dieser Maßnahmen.

Langzeitarchivierung

Grundlage des Langzeitarchivs der Deutschen Nationalbibliothek ist das von der Fa. IBM gemeinsam mit der Nationalbibliothek der Niederlande entwickelte System *DIAS* (Digital Information and Archivierung System).

Im Rahmen des Anfang 2012 abgeschlossenen Projekts Digital Preservation for Libraries *(DP4Lib)* erfolgte die organisatorische und technische Weiterentwicklung der Kopal-Lösung zu einem integrierten Dienst zur kommissarischen Langzeitarchivierung digitaler Daten. In Rahmen der Projektarbeiten sind LZA-Dienstleistungen für den Ingest, den Access und das Curation spezifiziert und implementiert worden. Alle drei LZA-Hauptdienstleistungen sind dabei sowohl in das koLibRI-Toolset als auch in den DNB-eigenen NP-Geschäftsgang integriert worden.

2012 ist die DNB an drei EU-Projekten zur digitalen Langzeitarchivierung beteiligt, um in diesem immer noch recht neuen Forschungsgebiet die Berücksichtigung praktischer Anforderungen zu fördern, aber auch um die Weiterführung und den Ausbau vorhandener Ansätze mitzugestalten.

Das EU-Projekt *KEEP* (Projektende: März 2012) entwickelte Werkzeuge für eine interoperable Emulationsplattform, die den Zugriff auf statische und dynamische digitale Objekte per Emulation ermöglicht. Das sogenannten Emulation Framework ermöglicht die Integration verschiedener Emulatoren in eine Plattform, um unterschiedlichste digitale Objekte – z.B. Datenträgerabbilder, Dokumente, Multimediadateien wie Videospiele – in ihren ursprünglichen Umgebungen anzuzeigen, wenn sie von aktuellen Betriebssystemen nicht mehr unterstützt werden.

Das Kompetenznetzwerk *APARSEN* hat im Jahr 2011 seine Arbeit aufgenommen und wird bis Ende 2014 von der Europäischen Kommission gefördert. In APARSEN vernetzen 30 Institutionen aus 13 Ländern ihre Erfahrungen und Forschungs- und Entwicklungsabsichten.

Das Projekt *Opportunities for Data Exchange* (2010–2012) untersucht Herausforderungen und Chancen beim Austausch und bei der Nachnutzung von Forschungsdaten, die in häufig aufwändigen, zum Teil nicht reproduzierbaren Forschungsprozessen entstehen.

Aktualisiertes Geschäftsmodell der DNB

Die konsequente Weiterführung des neuen Geschäftsmodells aus dem Jahr 2010, mit dem der Weg zu einem freien Zugang zu Norm- und Titeldaten eingeleitet wurde, wurde konkretisiert. Wurden seit 2010 bereits neben den Norm- und Kataloganreicherungsdaten auch die Titeldaten der Reihe O sowie alle Titeldaten im Format RDF und oai_dc kostenfrei angeboten, wird dies ab dem 1. Juli 2012 darüber hinaus auch für den größten Teil der Titeldaten, unabhängig vom jeweils

bezogenen Format gelten. Kostenpflichtig werden ab diesem Datum nur noch die Titeldaten des laufenden und des vorherigen Jahres sein. Aber auch hierfür werden die Bezugskosten um 25% gesenkt. Für alle älteren Daten dagegen gilt ab dann das Prinzip der Kostenfreiheit. Jeweils zum Jahreswechsel wird sich diese Grenze (wie eine Moving Wall) um ein Jahr nach vorne verschieben.

Umstieg von MAB2 auf MARC21

Seit der Entscheidung des Standardisierungsausschusses im Dezember 2004 für einen Umstieg von MAB2 auf MARC21 hat die Deutsche Nationalbibliothek in erheblichem Umfang in das zukünftige Format investiert. Gleichzeitig hat sie aber auch die „MAB2-Welt" aufrecht erhalten, allerdings mit zunehmend reduzierten Investitionen in eine Weiterentwicklung und Pflege von MAB2. Seit 2007 ist MAB2 gänzlich eingefroren und aktive Anpassungen wurden auf das Notwendigste beschränkt. Dies hatte bereits zur Folge, dass die MAB2-Daten gegenüber den MARC-Daten kontinuierlich an Qualität verloren haben und neue Entwicklungen nicht nachvollzogen wurden.

Wenn die Deutsche Nationalbibliothek auf diese Weise einen schrittweisen Wechsel von MAB2 zu MARC eingeleitet hat, so wird nun mit dem Umstieg auf die GND und deren – wie vereinbart – ausschließlicher Bereitstellung im MARC-21-Format deutlich, dass ein endgültiger Ausstieg aus MAB2 unausweichlich wird. Bereits die Auswirkungen der Einführung der GND können nicht an allen Schnittstellen für MAB2 abgefangen werden. Mit der Einführung der GND können über Z39.50 keine nutzbaren Daten in MAB2 mehr geliefert werden. Die kommenden Anpassungserfordernisse werden weitere Einschränkungen zur Folge haben. Auf Dauer kann syntaktisch keinerlei Garantie für MAB2 übernommen werden, auch mit Verarbeitungsproblemen ist zunehmend zu rechnen. Vor diesem Hintergrund einer sukzessive abnehmenden Qualität der MAB2-Datendienste hat die Deutsche Nationalbibliothek nach reiflicher Prüfung entschieden, zum 1. Juli 2013 keine MAB2-basierten Datendienste mehr bereitzustellen.

Persistent Identifier

Im Rahmen des Projektes EuropeanaConnect, das am 31. Oktober 2011 endete, entwickelte die DNB einen Metaresolver für Persistent Identifier, dessen Software einerseits Teil der Infrastruktur von Europeana ist, andererseits auch im URN-Dienst der DNB eingesetzt wird. Um die Ausfallsicherheit des URN-Dienstes zu erhöhen, arbeite die DNB mit Partnern aus u.a. den Niederlanden und Schweden zusammen, um ein redundant ausgelegtes Netzwerk von PI-Resolvern aufzubauen, die gegenseitig die Daten spiegeln und bei Ausfall eines Knotens transparent die Anfragen weiterleitet.

Weiter ist die DNB aktiv beteiligt an den Standardisierungsprozessen im Bereich PI. Ein Ergebnis ist die Entstehung des Normentwurfs DIN 31646 „Anforderungen an die langfristige Handhabung persistenter Identifikatoren (Persistent Identifier)", der sich zurzeit in der öffentlichen Reviewphase befindet. Darüber hinaus arbeitet die DNB beim IETF aktiv an der Revision der URN-relationierten RFCs mit. Von besonderem Interesse für die nationalen Dienste sind dabei die Erneuerung von RFC 2483 „URI Resolution Services Necessary for URN Resolution" und von RFC 3188 „Using National Bibliography Numbers as Uniform Resource Names".

Weitere Informationen: http://www.d-nb.de und über alle weiteren Projekte: http://www.d-nb.de/wir/projekte/laufende_projekte.htm

Gemeinsamer Bibliotheksverbund (GBV) / Verbundzentrale des GBV (VZG)

Verbundsystem – Technische Infrastruktur

Die Probleme im Zusammenspiel Betriebssystem (Solaris) und SAN nach dem Upgrade auf Solaris 10 sind nicht behoben. Der Oracle-Support konnte auch nicht helfen und hat den Fall geschlossen. Die für Ende 2011 geplante Umstellung auf CBS 5.2 konnte auf Grund der Belastungen durch die GND-Umstellung nicht realisiert werden. Geplant ist jetzt die Umstellung auf CBS Version 6.0 nach Einspielen der GND. Anschließend erfolgt die Umstellung von Solaris auf Linux.

E-Books

Die VZG bietet für alle E-Book-Pakete aus den Nationallizenzen, des Springer Verlages und mehr als 45 Pakete anderer Verlage die Einspielung der Metadaten in den Verbundkatalog, die automatische bibliotheksspezifische Erzeugung von Exemplardaten und die Nachführung in die Bibliotheks-OPACs an. Bisher wurden für Springer-Titel ca. 380.000 Exemplare für 35 Bibliotheken mit 195 lizenzierten Einzelpaketen erzeugt. Für andere Verlage und Pakete wurden ca. 300.000 Exemplare und für Nationallizenzen ca. 5.600.000 Exemplare für 65 Bibliotheken erzeugt.

EZB-Dienst

Zurzeit wird der EZB-Dienst der VZG von den direkten Lieferungen der EZB auf den EZB/ZDB-Dienst umgestellt. Probleme gibt es noch mit den aktuell nicht berücksichtigten Splitt-Folgen, da alle Lizenzsätze noch an den aktuellen ZDB-Titel angehängt werden.

Portallösungen

Die VZG und OCLC sind zeitgleich und unabhängig voneinander zu dem Schluss gekommen, dass die weitere Entwicklung von TouchPoint für LBS-Systeme wirtschaftlich nicht vertretbar ist. Das Vorhaben wurde daher Anfang Januar 2012 eingestellt. Die VZG wird sich auf echte Discovery-Lösungen konzentrieren. Bibliotheken, die eine konventionelle Portallösung wünschen, wird die Wahl einer existierenden Lösung außerhalb der OCLC-Plattform empfohlen.

Für kleinere Einrichtungen, die eine reine Rechercheumgebung ohne Z39.50/SRU benötigen, bietet die VZG bereits die Unterstützung von VUFind an. Mit der Max-Planck-Gesellschaft wurde bereits ein entsprechender Rahmenvertrag geschlossen, der zurzeit von sechs Instituten in Anspruch genommen wird. Die VZG weitet dieses Angebot für alle Bibliotheken im GBV aus. Mit der Fachhochschule Hannover wurde bereits eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnet. Weitere Einrichtungen werden in Kürze folgen.

Im Zentrum steht dabei der zentrale SOLR-Index (GVK, OLC, Nationallizenzen, ÖVK, usw.). Die bibliotheksspezifische Sicht wird als Filter auf diesen Index erzeugt. Alternativ können Bibliotheken einen eigenen lokalen Index aufbauen. Grundabzug und Aktualisierung sind dann allerdings kostenpflichtig.

Mit Serial Solutions, EBSCO und ExLibris wurden Vereinbarungen zum Laden der GBV-Daten in die jeweiligen Discovery-Systeme geschlossen bzw. die Unterzeichnung steht unmittelbar bevor. Diese Anbieter können diese Daten berechtigten Einrichtungen, d.h. i.d.R. GBV-Bibliotheken, anbieten. Die VZG stellt die für den eigenen Index verwendeten Marc-21-Abzüge und Aktualisierungen dafür zur Verfügung.

GBV-Discovery

Die VZG stellt alle vorhandenen Datenbanken (GVK, ÖVK, OLC, IKAR, VD17, Nationallizenzen, etc.) als zentralen SOLR/Lucene Index (GBV-Zentral) für die Einbindung in Portalanwendungen zur Verfügung. Ergänzend werden neben der produktbezogenen Selektion weitere datenbank-übergreifende Selektionskriterien, wie SSG-Fachausschnitte, SSGs, DDC, usw., angeboten Der Index wird zurzeit wöchentlich aktualisiert. In Kürze wird der Index als Ergänzung zu den aktuellen Web-Angeboten unter einer VUFind-Oberfläche allgemein zugänglich sein.

Nationallizenzen

Die Förderphase für die Entwicklung des Registrierungs-CMS (www.nationallizenzen.de) und die Metadatenaufbereitung durch die VZG ist Ende September 2011 ausgelaufen. Für den dauerhaften Betrieb des CMS einschließlich der „Virtual Home Organi-

sation" für Einzelnutzer und künftige Aufbereitung und Bereitstellung der Metadaten konnten inzwischen entsprechende Vereinbarungen mit den Verhandlungsführern abgeschlossen werden.

Open-Access-Statistik

Die Open-Access-Statistik ist ein DFG-gefördertes kooperatives Projekt zur Erfassung, Verarbeitung und Standardisierung von Nutzungsdaten und -statistiken für Open Access Repositorien (http://www.dini.de/projekte/oa-statistik/). Die notwendigen Rohdaten, z.B. Logfiles, werden aus den Repositorien abgerufen und ausgewertet. Die Ergebnisse werden dann den Repositorien in standardisierter Form, z.B. COUNTER, zur weiteren Verwendung zur Verfügung gestellt. Diese Funktionen wurden in der ersten Förderphase prototypisch realisiert. Die VZG ist seit der zweiten Förderphase ab April 2011 neben der SUB Göttingen, dem Computer und Medien Service (CMS) der HU Berlin, der SULB Saarbrücken und der UB Stuttgart Projektpartner. Die Aufgaben der VZG sind der Betrieb und die Pflege der notwendigen Hard- und Softwareinfrastruktur und die Entwicklung eines Geschäftsmodells für den dauerhaften Betrieb der Dienstleistung.

Das Geschäftsmodell wurde in einer Machbarkeitsstudie positiv evaluiert. Die DFG hat daraufhin die Fördergelder für das zweite Projektjahr freigegeben.

LBS4 Migration

Die Dienstvereinbarung zur Umstellung von LBS4 in Niedersachsen zwischen HPR und MWK ist unterzeichnet. Die noch fehlende Anlage zum Datenschutz (Musterverfahrensbeschreibung) konnte inzwischen in Zusammenarbeit mit dem niedersächsischen Landesbeauftragten für den Datenschutz fertig gestellt werden.

LBS Hosting

Für viele Einrichtung ist es angesichts knapper finanzieller und personeller Ressourcen attraktiv geworden, den Betrieb ihrer Lokalsysteme auf virtualisierten Servern der VZG zu hosten. Auf Grund der guten Erfahrungen mit den Standorten Emden und Hildesheim hat das Land Niedersachsen zusammen mit der VZG ein Konzept ausgearbeitet, bei dem im Zuge der LBS4 Migration alle niedersächsischen Standorte diesen Service in Anspruch nehmen können. Eine Ausnahme ist wegen seiner Größe lediglich das System in Hannover. Neben niedersächsischen Bibliotheken hosten auch aus anderen Bundesländern einige Standorte ihre Systeme in Göttingen oder bereiten dies vor.

Workshop zur „Zukunft der lokalen Bibliothekssysteme"

OCLC entwickelt WMS als cloud-basiertes Lokalsystem, das die bestehende LBS, Sunrise und weitere Systeme ablösen soll. Um hier tragfähige Entscheidungsgrundlagen zu entwickeln hat die VZG zusammen mit dem Fachbeirat des GBV am 26./27. März 2012 einen Workshop zur „Zukunft der lokalen Bibliothekssysteme" veranstaltet. Eingeladen waren, neben Entscheidungsträgern und Experten aus dem GBV und anderen Verbünden, Vertreter von vier Anbietern von Bibliothekssoftware: OCLC (WorldShare), ExLibris (Alma), Astec (aDIS/BMS) und ein Vertreter des KUALI OLE Projektes. Die Anbieter wurden gebeten, ihre Zukunftskonzepte vorzustellen. Im Vordergrund standen dabei nicht so sehr funktionale sondern strategische Fragestellungen: Organisation der Cloud, Rollen von Anbietern, Bibliotheken und Verbundsystemen, Finanzierungs- und Lizenzmodelle, Betriebsmodelle, technische Architektur und Datenmodelle.

Die einzelnen Beiträge wurden anschließend in einer Plenumsdiskussion intensiv diskutiert. Am zweiten Tag wurden unterschiedliche Aspekte in drei Arbeitsgruppen aufbereitet und anschließend dem Plenum vorgestellt und diskutiert.

Zurzeit wird ein Bericht vorbereitet, der dann in der Runde aller Teilnehmer abgestimmt wird. Ziel ist es, ein Positionspapier der Bibliotheken mit Rahmenbedingungen für die künftige Zusammenarbeit mit Software- und Dienstleistungsanbietern zu entwickeln.

Weitere Informationen: http://www.gbv.de

Hessisches BibliotheksinformationsSystem (HeBIS) / Verbundzentrale

Am 1. Dezember 2011 fand die turnusgemäße Sitzung des HeBIS-Verbundrates statt. Hauptthemen waren die Entscheidung für die Entwicklung eines neuen HeBIS-Portals auf Basis des EBSCO Discovery Systems und die geplanten Beteiligungen an den damals noch ausstehenden Ausschreibungen der DFG zur „Neuausrichtung überregionaler Informationsservices". Schwerpunkt des HeBIS-Verbundes sollte das Themenfeld 1 (Bibliotheksdateninfrastruktur und Lokale Systeme) sein, innerhalb dessen zusammen mit Partnern ein Antrag gestellt wird, der den Umstieg der Geschäftsgänge auf über Cloud angebotene Dienste und deren Realisierung zum Inhalt haben soll. Auch für das Themenfeld 3 (Electronic Resource Management – das Management digitaler Publikationen) gibt es im HeBIS-Verbund ausreichende Erfahrungen, um sich an einem entsprechenden Antrag zu beteiligen.

CBS

Eine wesentliche Forderung aus der HeBIS-Nutzerumfrage war die Bereitstellung der Informationen über eine gemeinsame Oberfläche. Ein Schritt zu diesem Ziel war, die bisher über eine eigene Oberfläche angebotenen Retro-Daten in die CBS-Datenbank zu integrieren und somit diese Daten über die HeBIS-OPACs anzuzeigen. Die Retro-Titel können jetzt direkt über die WinIBW im CBS bearbeitet werden. Um die Nachteile der unvollständigen OCR-Erkennung teilweise aufzuwiegen, wurde innerhalb der WinIBW eine „Blätterfunktion" eingerichtet, die ein Blättern im Bestand auf ähnliche Weise erlaubt wie in den ehemaligen Katalogkästen. Die Einbindung der Retrodaten ins HeBIS-Portal und seine Sichten wurde vorbereitet und wird nach der Schließwoche für die GND-Implementierung in Betrieb genommen. In Absprache mit allen beteiligten Bibliotheken wird außerdem eine Retrosicht des Portals vorbereitet. Die endgültige Abschaltung des alten Retrokataloges erfolgt, sobald alle externen Datennutzer (z.B. ViFas, andere Verbünde) auf die neue Datenbankumgebung umgestellt haben.

Im Dezember wurde die neue Importschnittstelle für die Reihe T (Tonträger) innerhalb der DNB-Datendienste aus dem MARC-21-Lieferformat fertig gestellt und sämtliche Lieferungen der Jahre 2010 und 2011 retrospektiv eingespielt. Damit stehen im HeBIS-Verbund erstmals auch Fremddaten für Tonträger zur Nachnutzung bereit.

Eine besondere Herausforderung stellte die Umsetzung der „Bibliografie der Schulprogramme" dar, die an der UB Gießen ebenfalls als Allegro-Datenbank vorlag (basierend auf der gleichnamigen Printausgabe von Franz Kössler). Für die Übernahme der rund 70.000 Titelnachweise inklusive Exemplardaten der UB Gießen wurden neue Felder eingerichtet, für deren Anzeige und eine spezielle Indexierung gesorgt sowie eine eigens auf diesen Zweck zugeschnittene Präsentation in einem eigenen OPAC-Bestand entwickelt wurde. Rund 1.500 bereits in der HeBIS-Datenbank vorhandene Aufnahmen für Schulprogramme konnten in einem automatischen Lauf angepasst und in die neue OPAC-Sicht integriert werden.

Die Altdatenkonversionen aus Allegro- oder Bondsystemen wurden fortgesetzt und abgeschlossen für die Bibliothek Sinologie des Ostasienzentrums , die Städel-Bibliothek, das Museum für Landeskunde in Darmstadt sowie für das Hessische Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden.

Für die Mikrofilmsammlung „German Baroque Literature" auf Basis der Bibliografie von Faber du Faur konnte durch eine Datenübernahme aus dem GBV die Erschließung der Einzeltitel (2.650) realisiert und Lokaldaten für die besitzenden UBs in Frankfurt und Marburg erzeugt werden.

VerbundOPAC

Die neue Version des VerbundOPAC (Hermes 5.2.5) wurde im Januar 2012 in Betrieb genommen. Die Performanz hat sich durch die neu eingesetzte Hardware deutlich verbessert, was durch andere Verbünde positiv wahrgenommen und zurückgemeldet wurde. Verschiedene funktionale Verbesserungen wurden vorbereitet (z.B. die alphabetische Sortieroption, die Zusammenfassung von Titel- und Bestandsanzeige), mussten aber wegen Aufgaben im Zusammenhang mit der GND zeitlich zurückgestellt werden.

HeBIS Discovery System

Aufgrund eines dem Verbundrat vorgelegten Konzeptes stimmte dieser für einen Vertrag mit Ebsco zur Lizenzierung von EDS über einen Zeitraum von vier Jahren. Der Vertrag wurde noch im Dezember 2011 von beiden Partnern unterschrieben. Für das neue Discovery System wurden im 1. Quartal 2012 die technischen und organisatorischen Entwicklungsvoraussetzungen geschaffen. Dazu gehörte die Beschaffung der erforderlichen Hardware, deren Inbetriebnahme und die Installation eines Versionierungssystems zur Dokumentation der Entwicklungsschritte. Für die spätere Oberfläche des Service wurde eine VuFind-Installation als Basis für die HeBIS-eigenen Anpassungen vorgenommen sowie eine Arbeitsversion des lokalen SOLR/Lucene-Index erstellt. Erste Schritte wurden bei der Administration des Ebsco Discovery Services und dem Einpflegen von Lizenzinformationen in die Knowledge Base gemacht. Begleitet wird das Projekt von einem Wiki für die an der Entwicklung beteiligten Programmierer sowie einer Projektseite auf www.hebis.de mit Informationen für alle interessierten Bibliotheken.

Fernleihe

Das Nebeneinander eines lokalen und eines Fernleihpasswortes für die HeBIS-Systeme erwies sich über die Jahre aus Benutzersicht als äußerst verwirrend und problematisch. Die OPAC-Umfrage des vergangenen Jahres sowie zahlreiche Anfragen belegen die Unsicherheit der Benutzer in der praktischen Anwendung. Im Berichtszeitraum wurden deshalb die technischen Voraussetzungen für die Abschaffung des Fernleihpasswortes getroffen; künftig kann der Benutzer sich im Portal mit seiner lokalen Anmeldung authentifizieren. Live geschaltet wird der neue Anmeldevorgang mit der Wiedereröffnung des CBS nach der Implementierung der GND.

Zentralredaktion Hessische Bibliografie

Die Zentralredaktion Hessische Bibliografie wird ab 2012 ausschließlich übergreifende Aufgaben wahrnehmen. Im Januar wurden zwei Workshops für Zeitschriftenauswerter von der Zentralredaktion durchgeführt, in denen die Sacherschließung in der Hessischen Bibliografie vorgestellt und praktisch geübt wurde. Die Zentralredaktion ist seitdem hauptsächlich für übergreifende Aufgaben auf dem Feld der Pflege und Weiterentwicklung der Hessischen Bibliografie zuständig; Erschließungstätigkeiten beschränken sich auf Literaturnachweise aus Monografien mit Erscheinungsort außerhalb Hessens. Mit dem allgemeinen Releasewechsel beim Verbund-OPAC im Januar wurde auch eine neu gestaltete Version des OPACs der Hessischen Bibliografie in Betrieb genommen. Die Eingangsseite wurde textlich verschlankt und mit einigen Bildern aus Hessen optisch aufgewertet. Die Navigationsleiste wurde überarbeitet, um wichtige Links ergänzt, die bisher an anderen Stellen zu finden waren, und neu gegliedert. Die Hilfetexte wurden komplett aktualisiert und gestrafft. Auch aus dem OPAC der Hessischen Bibliografie heraus besteht jetzt die Möglichkeit, mit einem Bibliothekar zu chatten und Unterstützung bei Rechercheproblemen zu erhalten.

Zur Umsetzung des von der AG Hessische Bibliografie priorisierten strategischen Ziels der Einführung von RVK und Ablösung der proprietären Systematik wurde eine UAG RVK unter Federführung von Herrn Mayer (HLB Wiesbaden) gegründet, die die Ausgestaltung des Notationsbereiches NZ für die hessische Landesgeschichte erarbeiten soll. Diese AG führte in Dresden ein Informationsgespräch mit Kollegen der Sächsischen Bibliografie, die eine solche Migration bereits durchgeführt haben. Die dort gewonnenen Erfahrungen und die Tipps, die gegeben wurden, werden in die zu erstellende Konkordanz zwischen HeBIS-Systematik und RVK einfließen.

Weitere Informationen:

Der HeBIS-Cocktail erscheint in regelmäßiger Folge und kann unter der Adresse: www.hebis.de/hebiscocktail/welcome.php abgerufen werden.

Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz)

GND

Seit dem 8. Mai 2012 ist der hbz-Verbund auf die GND migriert und befindet sich im GND-Produktionsbetrieb. Die Katalogisierung mit den überregionalen Normdaten findet nun auf Basis des neuen Formats und der neuen (Übergangs-)Regeln für die RDA statt, die Schnittstellen zu den Lokalsystemen sind entsprechend angepasst worden.

Die GND-Migration bestand aus drei Phasen:

Phase 1: Migration der DNB – Redaktionsschluss für PND, GKD und SWD
Phase 2: Aufbau der GND (HBZ18) in der hbz-Verbunddatenbank
Phase 3: Migration der hbz-Verbunddatenbank inkl. Katalogisierungs-Downtime.

Diese Arbeiten, inklusive einer Neuindexierung der Datenbank HBZ60, mussten im Rahmen einer mehrtägigen Downtime für den schreibenden Zugriff erfolgen. In dieser Zeit konnten die Dienstleistungen „Katalogisierung mit dem Aleph-Client" und „Replikation mit Lokalsystemen (upload/download)" nicht angeboten werden. Während der Downtime hat das hbz eine Kopie der hbz-Verbunddatenbank für recherchierende Zugriffe angeboten (Web-OPAC bzw. KVK, Digitale Bibliothek, Fernleihe). Somit war die hbz-Verbunddatenbank für diese Dienste weiterhin ohne Unterbrechung in Produktion.

Der Produktionsbetrieb wurde am 8. Mai 2012, um 14.15 Uhr mit einer vollständig migrierten hbz-Verbunddatenbank und mit HBZ18-Angebot (GND) wieder aufgenommen. Damit wurde die für die hbz-Verbunddatenbank größte Datenbewegung seit mehreren Jahren erfolgreich zu Ende gebracht.

Fremddaten-Angebot

Das hbz hat Anfang des Jahres in einer Testumgebung der hbz-Verbunddatenbank den Z39.50-Zugriff um weitere Fremddatenbanken und Funktionalitäten erweitert: Informationsverbund Deutschschweiz (Teilkatalog NEBIS, Zürich), Bibliothèque nationale de France (BnF) sowie die Übernahme originalschriftlicher Felder bei der Library of Congress (LoC). Nach erfolgreichem Test durch die Bibliotheken und nach Konfigurationsanpassungen im hbz werden diese Erweiterungen voraussichtlich im 2. und 3. Quartal 2012 produktiv übernommen.

Springer

Für das maschinelle Verfahren bei der Übernahme der Springer-E-Books war die Umstellung des vom Verlag gelieferten Identifiers notwendig. Ab Februar 2012 liefert Springer anstelle der ISBN der Printausgabe nun die ISBN des E-Books als eindeutige Daten. Daher musste in sämtlichen Springer-Metadaten der Identifier ausgetauscht werden. Die Korrektur in ca. 37.000 Titelsätzen wurde – zusammen mit wenigen weiteren Änderungen/Ergänzungen – über die Schnittstellen in die Lokalsysteme repliziert. Um inkonsistente Daten zu vermeiden, mussten darüber hinaus manuelle Datenbereinigungen von Seiten des hbz durchgeführt werden. Im Anschluss daran wurden bisher fehlende Metadaten übernommen.

Nationallizenzen

Für die Bibliotheken, welche im Rahmen einer jährlichen Umfrage die erstmalige automatische Belieferung für bestimmte Pakete („Empire Online", „Social Theory") gewünscht haben, wurden im März 2012 Lieferkennzeichen generiert, sodass die betreffenden Titeldaten in die Lokalsysteme repliziert wurden.

Normdaten-Redaktionen

Im Zusammenhang mit dem Projekt der Zusammenführung der regionalen Normdaten mit ihren überregionalen Pendants, gab es für die hbz-Normdaten-Redaktionen umfangreiche Nacharbeiten zu erledigen.

Im Bereich der PND entstand ein erhöhtes Aufkommen an Korrekturanträgen, sowohl von den PND-Partnern als auch von den Verbundbibliotheken. Insbesondere handelte es sich dabei um Zusammenführungsanträge zu maschinell nicht erkannten Dubletten; daneben wurden noch zahlreiche Individualisierungsanträge erledigt. Insgesamt konnten vor Produktionsbeginn der Gemeinsamen Normdatei (GND) ca. 2000 Anträge abgearbeitet werden; derzeit noch zu bearbeiten sind ca. 1000 Anträge.

Im Bereich der SWD wurden mit Unterstützung einiger Verbundbibliotheken umfangreiche Bereinigungen bei den an die Deutsche Nationalbibliothek gelieferten SWD-Sätzen, die nicht zusammengeführt werden konnten, durchgeführt. Bereinigt wurden dabei insbesondere regelwerkswidrige Ansetzungen sowie Dubletten, die durch das maschinelle Verfahren nicht erkannt worden waren.

Insgesamt wurden ca. 2300 SWD-Datensätze gelöscht und in ca. 2200 Fällen in den Titeln mit den gültigen SWD-Sätzen verknüpft. Diese Lösch- und Umverknüpfungsaktion konnte noch vor Produktionsbeginn der Gemeinsamen Normdatei (GND) abgeschlossen werden. Auch im Bereich der GKD wurden verstärkt Zusammenführungsanträge gestellt und bearbeitet; hier handelte es sich zum großen Teil um Zusammenführungsanträge zu maschinell nicht erkannten Dubletten.

Titeldaten-Redaktion

Die hbz-Titel-Redaktion führte weiterhin die Freischaltung oder Sperrung der konsortial erworbenen elektronischen Zeitschriften in der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) durch. Die Katalogisierung und Pflege der konsortial erworbenen Online-Ressourcen in der hbz-Verbunddatenbank wurde ebenfalls vom hbz bearbeitet, hier u.a. der Nachweis der Beck-E-Books.

Portal DigiBib

Seit Beginn des Jahres werden die Einzeltrefferanzeigen in der DigiBib um die in PaperC enthaltenen Abstracts angereichert. Dadurch erhält der Benutzer noch innerhalb des DigiBib-Portals zusätzliche Informationen über den Inhalt des gefundenen Titels. Darüber hinaus kann der angemeldete Nutzer wie bisher in seinen Einstellungen festlegen, ob er auch die kostenfreie Online-Vorschau der über PaperC zugänglichen Volltexte nutzen möchte.

In den Hochschulbibliotheken werden vermehrt kommerzielle Suchindizes evaluiert und eingesetzt. Diese Indizes erlauben neben der Recherche in ihren originären Suchoberflächen die Abfrage durch fremde Discovery Tools – wie z.B. durch die DigiBib – über hierfür zur Verfügung gestellte Schnittstellen. Auf Empfehlung der DigiBib-Kommission hat das hbz für die DigiBib den EBSCO Discovery Service (EDS) prototypisch in die DigiBib integriert. Statt der Metasuchumgebung findet der Anwender den Zugang auf einen Suchindex mit den hierfür üblichen Features wie einem Relevanz-Ranking, der Möglichkeit zur fachlichen Eingrenzung des Suchergebnisses oder der Einschränkung auf die gewünschte Erscheinungsform.

Auf der Open-Source-Plattform github (https://github.com/) hat der hbz-Mitarbeiter Heiko Jansen einen sogenannten Zotero-Translator für die DigiBib veröffentlicht. Dieser ermöglicht es, die bibliografischen Daten von Treffern aus der DigiBib-Recherche in die freie Quellen- und Zitationsverwaltung Zotero zu übernehmen

Die Zahl der auf der IPS basierenden Anwendungen ist im Berichtszeitraum um eine weitere angestiegen: Die von der USB Köln entwickelte und betriebene ViFa Benelux (Virtuelle Fachbibliothek Belgien Niederlande Luxemburg) ist im März ans Netz gegangen (http://www.vifa-benelux.de/).

Suchmaschine

Die Bestände der fernleihrelevanten Bibliotheken, welche nicht im Verbundkatalog vertreten sind, sind mittlerweile vollständig in der hbz-Suchmaschine indexiert. Sie werden zurzeit getestet und optimiert. Der Rhythmus für die Datenlieferung wird sich im aktuellen Intervall voraussichtlich etwas verschieben, aber mit dem nächsten Aufbau des Indexes wie gewohnt wieder aufgenommen.

Linkresolver-Gateway

Das Linkresolver-Gateway ist ein Verteiler zwischen Nachweissystemen und den bibliothekseigenen Linkresolvern. Es kann in übergreifenden Diensten wie den ViFas oder Wikipedia verlinkt werden. Das hbz hat mit den verbleibenden Fördergeldern die Software aus dem vascoda-Portal herausgelöst und in eine eigene

Oberfläche integriert. Wird es in einen übergreifenden Recherchedienst eingebunden (wird also dort ein Link auf das Gateway gesetzt), kann der Anwender sich im Gateway seiner Heimatinstitution zuordnen und wird zu deren Linkresolver weitergeleitet. Das Gateway dient ausschließlich als Vermittler: Es wertet die bibliografischen Daten nicht selbst aus.

Frühjahrsumfrage

Pünktlich nach Ostern startete die sogenannte hbz-Frühjahrsumfrage, in der die Konsortialstelle den Bibliotheken dieses Jahr 13 Produkte zur Bedarfsabstimmung präsentiert. Darüber hinaus kann die Liste jederzeit durch Vorschläge aus den Reihen der Bibliotheken ergänzt werden. Die Umfrage lief bis zum 9. Mai 2012 und beinhaltete u.a. ein Konsortialmodell eines Aggregators zum E-Book-Einzeltitelkauf sowie ein Konsortialangebot für E-Books des Nomos Verlags. Im Nachgang zum diesjährigen Bibliothekartag wird es im Juni eine gesammelte Rückmeldung mit der Auswertung an die Teilnehmer der Umfrage geben.

DiPP

Die Migration der E-Journals auf eine aktuelle Plone-Version wurde weiter fortgesetzt. Im Berichtszeitraum sind mit dem Journal of Virtual Reality and Broadcasting (JVRB) sowie dem RTejournal zwei weitere Journals auf einen neuen Server mit dem aktuellen Publikationssystem umgezogen. Für sämtliche in DiPP gehosteten Journals wurde der Umgang mit mehrsprachigen Artikeln verbessert. Für den Fall, dass ein Artikel in mehreren Sprachen eingereicht wurde, ist die Sprache des Artikels nun an die gewählte Sprachversion der DiPP-Plattform gekoppelt. Allerdings bildet die Einreichung übersetzter Artikel bislang noch die Ausnahme. Die Cachingfunktionalität wurde weiterentwickelt und sorgt im Produktivsystem für eine noch höhere Performanz.

DFG-Projekt eco4r

Nach dem Workshop „Preservation of Complex Objects Symposia“ am 16. und 17. Juni 2011 in London erreichten die Gruppe Publikationssysteme weitere Anfragen zu dem im Projekt entwickelten OAI-ORE-Plugin. Die im Zusammenhang mit dem POCOS-Workshop entstandene Publikation „The Preservation of Complex Objects – Volume 1 Visualisations and Simulations“ erschien im März als kostenloses E-Book und ist seitdem auf der POCOS-Webseite nach Registrierung verfügbar.

Im März 2012 wurde ein Vortrag über die in eco4r entwickelten Technologien für die von der UNESCO veranstaltete Konferenz „The Memory of the World in the Digital Age: Digitization and Preservation“ eingereicht und angenommen. Wenn

die Ressourcenlage es zulässt, will das hbz das Projekt auf der UNESCO-Konferenz im September 2012 in Vancouver präsentieren. Die gesamte Software und Dokumentation zu eco4r wird Mitte 2012 online veröffentlicht und steht damit entsprechend der Vorgaben des DFG-Projektes allen interessierten Repository-Betreibern für die Nachnutzung frei zur Verfügung.

Schriftenserver

Auf dem Publikationsserver ElliNET der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin (ZBMed) wurde die OAI-Schnittstelle um weitere Metadatenfelder ergänzt. Die OAI-Schnittstelle von Ellinet hat weiterhin ein neues Set für „Reports" erhalten. Über 1200 der ca. 1600 Datensätze in Ellinet verfügen nun über einen Digital Object Identifier (DOI) und sind mit Metadaten bei DataCite registriert. Im kommenden Quartal soll die automatische DOI-Vergabe für neue Datensätze in ElliNET umgesetzt werden.

Für die OPUS-Instanz der Universitätsbibliothek Trier wurde eine xMetaDissPlus-Schnittstelle eingerichtet und der DNB gemeldet. Nach verschiedenen Anpassungen steht derzeit die abschließende Begutachtung durch die DNB an. Die Entwicklungsarbeiten an der xMetaDissPlus-Schnittstelle waren notwendig geworden, weil die im Rahmen der OPUS 3.x-Softwareentwicklung erstellten Patches aufgrund unzureichender Dokumentation nicht in die vom hbz betriebenen Systeme integrierbar waren. Das hbz strebt weiterhin den Umstieg aller gehosteten Instanzen auf die Version OPUS 4 an, um eine stärkere Vereinheitlichung der Softwarefunktionalitäten zu erzielen.

Langzeitarchivierung

Im Zentrum des ersten Quartals 2012 stand die Überführung der Vorprojektergebnisse in das vorgesehene Fortführungsprojekt. Die von der Universität zu Köln entwickelte Software wurde am Archiv-Knoten des hbz aufgesetzt und getestet. Im Rahmen der Weiterentwicklung fanden außerdem Adaptionen der Hardware statt. Der Knoten des hbz ist damit einer von derzeit drei aktiven Knoten des DA NRW, auf denen ein intensiver Testbetrieb stattfindet.

Freie Katalogdaten

Im Berichtszeitraum haben sich neue Verbundbibliotheken der Open-Data-Initiative des hbz angeschlossen und das hbz um die Freigabe von Daten zu ihren Beständen unter einer offenen Lizenz gebeten darunter die Bibliotheken der Hochschule Rhein-Waal, der Fachhochschule Dortmund, der Fachhochschule Münster, der Hochschule Ostwestfalen-Lippe, der Fachhochschule Aachen sowie der Fach-

hochschule Gelsenkirchen im Februar 2012 folgte der Initiative die Universitäts- und Landesbibliothek Münster.

lobid.org

Seit dem letzten Bericht gab es einige Weiterentwicklungen am Linked-Open-Data-Service. So wurden Uniform Resource Identifier (URIs) für Exemplare eingeführt und zu den Organisationsbeschreibungen wurden QR-Codes ergänzt, in denen die Kontaktdaten (Adresse, Hausnummer, Postleitzahl, Stadt und – falls vorhanden – E-Mail, Telefon, Homepage) der jeweiligen Organisation kodiert sind. Die Rollen von Personen und Körperschaften, die in RAK-Nebeneintragungen angegeben sind, werden nun auch in RDF kodiert. Ende Februar 2012 fand der angekündigte Relaunch der http://lobid.org-Webseite statt. Seitdem werden alle Informationen in einer einheitlichen und leicht konfigurierbaren Weise dargestellt und eine Umsetzung der Content sowie Language Negotiation ist erfolgt. Dafür wurde eigens ein Framework namens „Phresnel" entwickelt, das eine Editierungsfunktion unterstützt und es wird statt Google Maps nun Open-Street-Map-Kartenmaterial genutzt.

Erhebung der DBS und ÖBS-Daten für das Berichtsjahr 2011

Das Erfassungstool für die Dateneingabe stand fristgerecht zum 2. Januar 2012 bereit. Die Dateneingabe für die öffentlichen Bibliotheken der DBS, deren Daten nicht über eine Fachstelle geliefert werden, ist seit 15. Februar abgeschlossen. Fachstellen (DBS), Wissenschaftliche Bibliotheken (DBS, ÖBS) und Wissenschaftliche Spezialbibliotheken (DBS, ÖBS) hatten eine verlängerte Eingabefrist bis 4. April 2012, da durch technische Probleme die DBS-Seite kurzzeitig nicht erreichbar war. Die Ausfüllquote hat sich im Vergleich zum Vorjahr bei hauptamtlichen ÖB, WB und WSpB leicht verbessert.

Deutsche Bibliotheksstatistik	Anzahl der meldenden Institutionen	
	Berichtsjahr 2010	Berichtsjahr 2011
Öffentliche Bibliotheken	8.163	8.131
- hauptamtlich	2.099	2.102
- nebenamtlich	6.064	6.029
Wissenschaftliche Bibliotheken	241	250
Wissenschaftliche Spezialbibliotheken	152	191

Anmerkung: 82,4% der teilnehmenden Institutionen haben Daten gemeldet, davon 97,4 % der hauptamtlich geleiteten ÖB und 78,7% der WB.

Österreichische Bibliotheksstatistik	Anzahl der meldenden Institutionen	
	Berichtsjahr 2010	Berichtsjahr 2011
Wissenschaftliche Bibliotheken	25	28
Wissenschaftliche Spezialbibliotheken	1	2

*Anmerkung***:** Von 36 teilnehmenden Institutionen haben 30 Daten eingegeben.

Zählung der virtuellen Besuche in der DBS

Das Zählpixelverfahren zur Zählung der virtuellen Besuche läuft problemlos. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt haben sich 755 Bibliotheken zur Teilnahme bei der Hochschule der Medien in Stuttgart angemeldet, davon haben 421 den Zählpixel gesetzt. Allerdings haben erst 221 Bibliotheken den Vertrag zur Auftragsdatenmessung abgeschlossen. Dies liegt häufig an den langen Verwaltungswegen in den Bibliotheken. Die Daten zu den virtuellen Besuchen in Bibliotheken wurden bereits von der Hochschule der Medien übermittelt und in die DBS-Datenbank eingespielt. Sie werden voraussichtlich ab Anfang Juni 2012 online über die Variable Auswertung recherchierbar sein.

BIX – Der Bibliotheksindex

Im ersten Quartal 2012 erfolgte die Bearbeitung der aktuellen BIX-Datenbestände bzw. der Abgleich mit den DBS-Datenbeständen. Hier wurde ein veränderter und umfangreicherer Workflow aufgrund der Weiterentwicklung des BIX aus- und abgearbeitet.

scantoweb hosted by hbz

Das Dienstleistungsangebot bei scantoweb hosted by hbz ist ausgeweitet worden, was sowohl die funktionale als auch die modulare Ebene umfasst. Neben der bereits angebotenen Antiqua-OCR (Optical Character Recognition) wird eine Fraktur-OCR angeboten. Außerdem wurden folgende Module der Suite „Visual Campus" zusätzlich ins offizielle Angebotsspektrum aufgenommen: elektronischer Semesterapparat, elektronische Lehrbuchsammlung, Publikationsserver und Campus-Lieferdienst.

MyBib eL

Das hbz-Geschäftsmodell für das Hostingangebot des hbz für MyBib eL wurde konzipiert und die Aufgaben im Kooperationsmodell mit Imageware sind final besprochen. Es wird derzeit an einem neuen Release mit zusätzlichen Funktionalitäten gearbeitet, das im Herbst 2012 einsatzreif sein soll.

Veröffentlichungen

Der hbz-Jahresbericht „Fakten und Perspektiven 2011" konnte fertig gestellt werden und wurde pünktlich für den 101. Bibliothekartag angeliefert. Neben der Printversion ist der Jahresbericht online als PDF oder als Publikation (http://de.calameo.com/read/001375020e3392d33d31b) für mobile Endgeräte verfügbar.

Weitere Informationen: http://www.hbz-nrw.de

Informationsverbund Deutschschweiz (IDS)

Zentral geführte Dienstleistungen für die Verbünde

SFX und MetaLib konnten ohne Unterbrechung angeboten werden und erhalten ihre jeweiligen aktuellen Datenlieferungen für die Knowledge Base. SFX läuft auf Version 4 stabil, ebenso MetaLib in Version 4.4.3. Die Gemeinsame Benutzerdatei wurde auf Aleph Version 20 migriert und ist zuverlässig in Betrieb. Die beiden Verbünde welche MetaLib+ einsetzen, sind im Testbetrieb.

Katalogsoftware und Regelwerk

Die gemeinsame Autoritätsdatenbank für SWD-Daten ist seit April 2011 in Betrieb und wird von allen Universitätsbibliotheken aktiv genutzt. In dieser zentralen Datenbank werden die von der Deutschen Nationalbibliothek übernommenen SWD-Daten angeboten, regelmäßig aktualisiert und in die angeschlossenen bibliografischen Kataloge weitergeleitet. Fragen zur Zusammenarbeit mit der SWD-Clearingstelle der Schweizerischen Nationalbibliothek und das Vorgehen für Neuansetzungen aus den IDS-Bibliotheken wurden als Workflow konzipiert und seit Anfang 2012 nimmt die IDS SWD-Zentralredaktion ihre diesbezüglichen Aufgaben wahr. Die Arbeiten an der Umstellung von SWD auf den Sacherschließungsbestand der GND laufen in der momentanen Endphase auf Hochtouren.

Eine temporäre Arbeitsgruppe klärt Vor- und Nachteile für eine allfällige Übernahme der GND für alle Bereiche der Erschließung im IDS. Ebenso haben nun auch uns Diskussionen um einen Einsatz der RDA erreicht, welche aber parallel zur Diskussion „wie viel Erschließungsaufwand können wir uns leisten" geführt wird.

Projekt e-lib.ch

Im landesweiten Kooperationsprojekt E-lib.ch sind einzelne Projekte Ende 2011 abgeschlossen worden, die zentralen Projekte werden jedoch mindestens bis Ende 2012 weitergeführt. Die Bemühungen für eine langfristige Sicherung der erreichten Projektergebnisse für die Jahre 2013ff. laufen, das Vorgehen und das Ausmaß von Fördermitteln ab 2013 ist noch unklar.

Weitere Informationen: http://www.informationsverbund.ch/

Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOKBV) / KOBV-Zentrale

Aus der 28. Sitzung des KOBV-Kuratoriums am 20. April 2012

Das Kuratorium ist das verbundpolitische Aufsichtsgremium des KOBV. Es trifft für die KOBV-Zentrale Entscheidungen in grundsätzlichen und besonders bedeutsamen Angelegenheiten. Im April wurde in konsequenter Fortsetzung einer Open-Data-Politik einstimmig entschieden, die Z39.50-Schnittstelle für den KOBV-Index mit den Daten aus Berlin und Brandenburg künftig allen Interessierten – auch kommerziellen Anbietern – auf Anfrage kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Allerdings dürfen hierbei keine zusätzlichen Lizenzkosten anfallen. Auch dem Umstieg auf das Regelwerk RDA wurde prinzipiell zugestimmt. Die Ankündigung der Deutschen Nationalbibliothek, bereits im nächsten Jahr umsteigen zu wollen, wurde jedoch kritisch kommentiert. Für den KOBV und die Bibliotheken erscheint ein Umstieg vor 2015 im Moment nicht realistisch.

Neues Hosting-Angebot ALBERT Library Search Engine

Mit ALBERT hat die KOBV-Zentrale eine schnelle, schlanke Discovery-Lösung insbesondere für Spezialbibliotheken entwickelt und bietet die Software nun in Form eines ASP-Dienstes für interessierte Partner an. Das Discovery-System ALBERT – Library Search Engine wurde mit der Intention entwickelt, unterschiedliche fachlich relevante Datenquellen bequem mit einer Anfrage durchsuchbar zu machen und die Ergebnisse unter einer gemeinsamen Oberfläche zu vereinen. Ein Schwerpunkt ist die Präsentation von Zeitschriften. Diese Anforderung wird unter anderem durch den Einsatz zeitgemäßer Suchmaschinentechnologie realisiert. Neben dem Pilotpartner, der Bibliothek des Wissenschaftsparks Albert Einstein in Potsdam, der die Software bereits seit Ende der Projektphase 2010 betreibt, sind als erste Hostingpartner die Zentralbibliothek des Deutschen Krebsforschungszentrums Heidelberg und die Bibliothek der Technischen Hochschule Wildau an Bord.

Im Rahmen der Postersession auf dem Bibliothekartag in Hamburg wurde der neue Service ALBERT Library Search Engine wie auch OPUS4 vorgestellt und mit Interessierten diskutiert.

Neues von OPUS4

Die OPUS-4-Entwicklung im KOBV geht kontinuierlich weiter. Mit der aktuellen Version 4.2.1 wurde eine dokumentierte XML-basierte Import-Schnittstelle für Metadaten entwickelt und auf vielfachen Wunsch Funktionserweiterungen für die Verwaltung und Präsentation von Schriftenreihen implementiert. Die zahlreichen Erweiterungen sind detailliert im Changelog beschrieben, das ebenso wie die Software selbst, die Dokumentation und die Releasenotes, auf der OPUS4-Homepage (http://opus4.kobv.de) heruntergeladen werden kann.

In den vergangenen Monaten sind gleich vier OPUS-Hostingkunden des KOBV erfolgreich von der Version OPUS3 auf OPUS4 umgestiegen: die FH Potsdam, die Hochschule Lausitz, die Universität Bamberg und die Universität der Künste Berlin. Außerdem ist die Bibliothek der Hochschule Ingolstadt mit der aktuellen Version OPUS4 neu an den Start gegangen.

Auch außerhalb des Hostings gibt es Erfolgsmeldungen: Die Universität Augsburg ist auf OPUS4 migriert und die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig setzt seit kurzem ebenfalls auf OPUS4. Der Dokumentenserver KLUEDO, den die Universität Kaiserslautern seit Mai mit OPUS4 betreibt, hat am 25. Mai ein ganz besonderes Geburtstagsgeschenk erhalten: das Repositorium wurde mit dem „DINI-Zertifikat 2010 für Dokumenten- und Publikationsservices" ausgezeichnet. Kaiserslautern gehört zu den „Early Adopters" von OPUS4 und hat sich immer wieder in die Weiterentwicklung eingebracht. Auf dem Bibliothekartag in Hamburg gab es für migrierte OPUS4-Bibliotheken innerhalb und außerhalb des KOBV-Hostings einen handgearbeiteten OktOPUS als Maskottchen.

Update des KOBV-Index

Im Zuge des Versionswechsels auf Aleph 20 wurde der KOBV-Index, der den Kern der Titeldatennachweise im KOBV-Portal (etwa bei allen Recherchen via KVK) bildet, komplett neu aufgebaut. Datenfehler, die sich über die Jahre eingeschlichen hatten, konnten dabei korrigiert werden, gleichzeitig wurden Bibliotheksdaten, die sich nach der Migration in den B3Kat verändert haben, aktualisiert. Enthalten sind nun sowohl die Katalogdaten der UB Potsdam (ca. 1,2 Millionen) als auch alle Daten der öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB) einschließlich der Zentral- und Landesbibliothek und der angegliederten Senatsbibliothek. Neu hinzugekommen ist außerdem der Bestand des Hauses der Wannsee-Konferenz Berlin. Damit wird der KOBV-Index dem eigenen Anspruch, bibliothekssparten übergreifend

zu wirken, mehr und mehr gerecht. Der Index dient als Basis des regionalen und überregionalen Nachweises und ist im KVK und in anderen Portalen eingebunden. Im KOBV-Index werden zurzeit rund 18,5 Millionen Titelsätze aus 31 Bibliotheken Berlins und Brandenburgs nachgewiesen – und er wird ständig erweitert. Als nächster Meilenstein ist die Aufnahme der Daten des Verbundes der öffentlichen Bibliotheken Brandenburgs (VÖB) geplant.

SISIS-ASP-Dienst des BVB im KOBV

Seit dem 10. April ist die Bibliothek der Fachhochschule Brandenburg neue Kundin des SISIS-ASP-Dienstes des Bibliotheksverbunds Bayern. Der Betrieb des Bibliothekssystems durch den BVB wird im Rahmen der Strategischen Allianz mit dem KOBV angeboten. Die Bibliothek der Hochschule Lausitz nimmt diesen Dienst ebenfalls seit April in Anspruch. Bereits im März war die Beuth Hochschule für Technik Berlin nach der Migration des Katalogs von der Bibliothekssoftware Horizon auf die Bibliothekssoftware SISIS-SunRise mit dem Dienst gestartet. Die Bibliothek plant als nächsten Schritt die Migration ihrer Daten in den B3Kat und damit auch die Teilnahme an der zentralen Katalogisierung.

Hosting von Primo in der KOBV-Zentrale

Zwei weitere Partner des Hosting-Angebots sind mit ihren Primo-Instanzen Live gegangen. Die Recherche in den Bibliotheksbeständen der Universität der Künste Berlin und der Universität Trier läuft ab jetzt über dieses moderne Discovery-System.

An der UdK wird Primo als Rechercheportal unter dem Namen „Wissensportal der Künste" zunächst als Beta-Version betrieben. Die UB Trier setzt Primo ebenfalls zunächst als Testversion parallel zum bisherigen Aleph-Katalog ein. Hier heißt das neue Bibliotheksportal „TRiCAT". Der Einsatz von Primo an der Humboldt-Universität Berlin ist nach intensiver Vorbereitung aus dem Beta-Stadium herausgewachsen, Primo löst den bisherigen Aleph-Katalog ab. Unter dem Slogan »unser EIN für ALLES« ist PRIMUS nun der zentrale Sucheinstieg.

DFG-Projekt EWIG

Das DFG-Projekt EWIG steuert auf das Ende der ersten Projektphase zu. Zusammen mit den Projektpartnern Deutsches GeoForschungsZentrum Potsdam (GFZ) und Institut für Meteorologie der Freien Universität Berlin (IfM) arbeitet der KOBV in diesem Projekt an der Entwicklung von Workflowkomponenten für die Langzeitarchivierung von Forschungsdaten in den Geowissenschaften. Bis September werden von Seiten des KOBV Expertengespräche mit Fachleuten aus Datenzentren verschiedener Disziplinen geführt, um bestehende Lücken in den Workflows

zu identifizieren, die wir später schließen wollen. Wir haben es hier insbesondere auf die Ingestschnittstelle, also den Ort der Datenübergabe an ein Langzeitarchiv bzw. Datenzentrum abgesehen. Parallel wird eine Testplattform mit verschiedenen Softwaretools zur Qualitätssicherung von Datenpaketen aufgebaut, mit der wir Software evaluieren, die zur Problemlösung eingesetzt werden kann. Die Projektpartner GFZ und IfM arbeiten zurzeit an der Erstellung von Policies, die den Umgang mit Forschungsdaten an beiden Institutionen konkretisieren. Neuigkeiten werden im Projektblog dokumentiert: http://ewig.gfz-potsdam.de/

10. KOBV-Forum am 4. Juni 2012

Beim jährlichen KOBV-Forum werden in der KOBV-Zentrale im Zuse-Institut Berlin das interessierte Fachpublikum über aktuelle Fragen und Trends im Bibliothekswesen informiert. In diesem Jahr stand die Veranstaltung unter dem Motto „Nur wer sich ändert, bleibt!". Die Keynote-Sprecherin Dr. Jeanette Hoffmann vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung erläuterte den Hintergrund des Google-Books-Programms und die Chancen und Risiken dieses kommerziellen Ansatzes für die Digitalisierung und Präsentation des kulturellen Erbes. Der gemeinsame Beitrag von KOBV und BVB zur Strategischen Allianz warf diesmal einen Blick in die Glaskugel und beleuchtete die aktuellen Planungen zur Weiterentwicklung der Verbundstruktur in Deutschland. Den Abschluss der Veranstaltung bildete ein Gespräch „auf den blauen Stühlen" mit Roland Bertelmann (Wissenschaftspark Albert Einstein, Potsdam), Karen Falke (FH Potsdam), Susanne Metz (Amt für Weiterbildung und Kultur, Berlin Kreuzberg-Friedrichshain) und Dr. Wolfgang Zick (TU Berlin) über „Neues oder Altes im neuen Gewand? Welche Dienste bieten Bibliotheken in Zukunft?" Unter der Moderation von Andrea Zeyns von der Universität der Künste Berlin wurde unter anderem über E-Book-Angebote, die Idee eines gemeinsamen Verlages „Berlin-Brandenburg Science Press" und die nach wie vor aktuelle Idee eines gemeinsamen Bibliotheksausweis für Berlin diskutiert.

Die Präsentationsfolien des KOBV-Forum können auf der KOBV-Homepage heruntergeladen werden: http://www.kobv.de/ueber_den_kobv/kobv_forum/10_kobv_forum_2012.

DACHELA-Meeting am 5. und 6. Juni 2012

Die Kunden des Software-Anbieters ExLibris aus dem deutschsprachigen Raum treffen sich jedes Jahr zum gegenseitigen Austausch und zur Diskussion mit den Firmenvertretern. In Berlin ging es um die Weiterentwicklung von Aleph, Primo, SFX und das Digital Preservation System Rosetta und es gab einen Ausblick auf das Konzept des zukünftigen, cloudbasierte Systems Alma.

Weitere Informationen: http://www.kobv.de

Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH (OBVSG)

Primo

Nach dem Abschluss der Grundimplementierung der zentralen Instanz von Primo liegen die Schwerpunkte nun auf der Produktivsetzung der bereits feststehenden weiteren Teilnehmer, der Ausweitung der Dienstleistungen, den Vorbereitungen für die neue Version 4 und der Hinzunahme weiterer Einrichtungen.

Eine besondere strategische Perspektive bietet die Ausdehnung der Primo-Lizenz auf den gesamten Verbund zum Stand Ende 2011. Die OBVSG hat sich nach reiflicher Überlegung zu diesem Schritt entschlossen und kann als Lizenznehmer nun für alle Verbundteilnehmer entsprechende Dienste entwickeln und anbieten, was insbesondere kleineren Einrichtungen, die oft unter starkem finanziellen Druck stehen, ermöglichen wird, erste Schritte in neue Rechercheumgebungen zu tun. Die breitere Teilnehmerbasis wird darüber hinaus finanzielle Erleichterungen für alle Teilnehmer der zentralen Primo-Instanz mit sich bringen; so konnten bereits für 2012 die Jahresbeiträge reduziert werden. Von besonderem Interesse ist die nunmehr mögliche Entkopplung von Rechercheumgebung und Bearbeitersystemen auf breiter Basis. Da alle derzeit für eine mittelfristige Systemablöse in Frage kommenden Lösungen über eine ähnliche Architektur verfügen, kann damit ein wesentlicher Teil der Ablöse ohne Präjudiz einer Systementscheidung und ohne Zeitdruck vorbereitet und durchgeführt werden.

Neben der Verbundlizenz wurden mit Ex Libris ein Rahmenvertrag zum Primo Central Index und eine Verbundvereinbarung zum Scholary Recommender Service bX abgeschlossen; diesen Dienst setzen in der ersten Ausbaustufe die Wirtschaftsuniversität Wien sowie die Universitäten Wien und Innsbruck ein.

Im Rahmen der Verbesserung der zentralen Primo-Instanz wurden die ersten Maßnahmen zur Einbeziehung des „Österreichischen Verbundkatalogs für Nachlässe, Autografen und Handschriften (ÖVK-NAH)" gesetzt; nachdem der Grundexport bereits erfolgt und die laufende Datenversorgung eingerichtet ist, müssen jetzt noch die Feinarbeiten der Präsentationsebene erledigt werden. Der Datenbestand wird in einem eigenen Reiter in der Suchoberfläche bereitgestellt werden.

Die Österreichische Nationalbibliothek hat nach dem Ersatz der alten Kataloge durch OPAC via Primo weitere Integrationsschritte gesetzt, sodass bereits ein wesentlicher Teil der Gesamtbestände über die neue Suchoberfläche integriert zugänglich sind; der bisher letzte bedeutende Schritt war dabei die Eingliederung von Bildarchiv und Grafiksammlung. Nach Lösung bzw. Umschiffung mehrerer Probleme stehen nun auch die Universitäten Wien und Innsbruck vor der Einführung von OPAC via Primo.

Die GND erfordert auch einige Strukturänderungen für und in Primo, die derzeit durchgeführt werden. Zur Vermeidung ungewöhnlicher Effekte wurde eine

tägliche Überprüfung auf Abweichungen zwischen den Parametrisierungen von Produktions- und Testinstanz eingerichtet. In den nächsten Monaten wird die Einbindung weiterer Repositorien angegangen sowie eine etwaige Integration des Summon Index von Serials Solutions von einer Arbeitsgruppe der Primo-Teilnehmer evaluiert.

MARC21-Import / Export

Inzwischen zeichnen sich einige Anforderungen an den MARC-21-Import/Export ab. Nach der GND-Umstellung werden einige Punkte noch eingehend zu analysieren und auch in Verhältnis zu den laufenden Diskussionen im Bereich RDA zu setzen sein. Mehrere Möglichkeiten einer Umsetzung sind denkbar und zu überprüfen, insbesondere in Hinblick auf ein gewisses Maß an Zukunftssicherheit.

Prüfung und Korrekturen der Verbunddaten

Das Ziel der Erarbeitung einer Strukturdatenbank für den gesamten Verbund wird weiterhin verfolgt. Damit ist dann ein automatischer Abgleich von Eigentümer- und Verknüpfungsinformationen möglich und Datenfehler können bereinigt werden. Ein weiteres Ziel ist die grundsätzliche Prüfung von Datensätzen zur Erhöhung der Datenqualität. Mittelfristig sollen damit die Voraussetzungen für saubere Anzeigen in den Suchumgebungen erfüllt und etwaige Migrationen in neue Systemumgebungen vorbereitet werden. Zusätzlich werden restliche Datenbestände im zentralen Umfeld in die Verbunddatenbank integriert, insbesondere die noch verbliebenen Informationen aus der alten Dissertationsdatenbank; diese werden in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Universitäten korrigiert und in die Verbunddatenbank und eDOC übernommen. Bei den seit Jahren nicht mehr gewarteten Zeitschriftennachweisen von Institutionen, die nicht am Verbund teilnehmen, bleibt die Entscheidung über die Vorgehensweise weiterhin offen.

Kataloganreicherung

Das Großprojekt Ergänzung durch Sacherschließungselemente wurde trotz verknappter Ressourcen fortgeführt. Inzwischen sind die Tools für die Anreicherung (speziell aus den GBV-Daten) im Teststadium. Es zeigt sich eine tatsächlich mögliche massive Erhöhung des Notationsanteils des Verbunddatenbestands mit entsprechender Verbesserung der Facettierung in Primo. Die endgültige Durchführung der Anreicherung muss allerdings noch bis zur Erledigung der GND-Einführung aufgeschoben werden.

URN

Auf Grund der auch in Österreich laufend steigenden Anzahl von dauerhaft archivierenswerten elektronischen Dokumenten muss die Problematik „Persistent Identifier" nunmehr auch hier angegangen werden. Eine informelle Arbeitsgruppe der betroffenen Einrichtungen wurde eingerichtet, nachdem ausreichende Zusagen zur Bereitstellung nötiger Ressourcen abgegeben wurden. Dankenswerterweise gewährt die DNB fachliche Unterstützung und wird auch die derzeit dort im Einsatz befindliche Resolversoftware zur Verfügung stellen; wir sind sehr optimistisch, dass eigenes Engagement und externe Unterstützung uns die Einrichtung einer österreichischen URN-Infrastruktur ermöglichen werden.

Versionswechsel auf Aleph 20

Die Umstellung aller an der OBVSG beheimateten Lokalsysteme auf Aleph Version 20 ist inzwischen erfolgt.

Retroprojekte

Das große Retroprojekt mit dem Bundesministerium für Finanzen (Ministerialbibliothek) wurde termingerecht abgeschlossen. Das von der Verbundzentrale dazu eingestellte Fachpersonal ist inzwischen in einem ähnlich anspruchsvollen Projekt mit der Arbeiterkammer Wien tätig, bei dem unterschiedlichste Katalogzettel aufzuarbeiten sind; die verbliebenen Zweifelsfälle werden von der Bibliothek durch Autopsie entschieden. Nach Abschluss dieses Projekts wird eine weitere Bibliothek ihre gesamten Bestände in einheitlicher Form elektronisch erfasst haben.

ZDB-Bestandslieferungen

Die ZDB-Bestandslieferungen wurden nach einer unerwartet langen Unterbrechung wieder aufgenommen.

Lokalsysteme

Die Migration von Wienbibliothek im Rathaus und Stadtentwicklung und Stadtplanung konnte erfolgreich abgeschlossen werden; als Besonderheit wurden die Handschriftenbestände, die auch eigenen Erfassungsregeln unterliegen, in eine eigene bibliografische Datenbank migriert. Nach den letzten Feinarbeiten ist das nach der Österreichischen Nationalbibliothek komplexeste Lokalsystem im OBV damit in Produktion gegangen.

SFX/MetaLib-Hosting

Weitere SFX- als auch MetaLib-Teilnehmer wurden in die Konsortialinstanz aufgenommen.

Kooperation E-Medien Österreich

Die Kooperation E-Medien Österreich (KEMÖ) hat ihre Tätigkeit für die Periode 2012 bis 2014 aufgenommen. Die zentrale Koordinationsstelle bleibt weiterhin an der OBVSG angesiedelt.

Weitere Informationen: http://www.obvsg.at/

Zeitschriftendatenbank (ZDB)

Stand der Datenbank im März 2012

ZDB-Titelaufnahmen	1.619.000
- davon Serienaufnahmen	227.000
- davon elektronische Ressourcen	127.000
GKD-Aufnahmen	1.600.000
Personennamen	7.200
Bibliotheken mit ZDB-Beständen	4300
Einzelexemplare	11.500.000

Unterstützung der Verwaltung elektronischen Materials

Elektronische Ressourcen werden häufig in sogenannten „Paketen" zur Lizenzierung angeboten und erfordern deshalb besondere Unterstützung bei der Verwaltung.

Das Management von Lizenzen und Paketen von E-Journals ist wesentlicher Bestandteil der Weiterentwicklung der ZDB. Dafür wurde bei OCLC eine Erweiterung des CBS beauftragt. Über den Datenaustausch von Paket- und Lizenzdaten mit dem von OCLC betriebenen WorldCat und der WorldCat-Knowledgebase soll die Datenbasis zu eJournals in Zukunft erweitert werden.

Für eBooks ist der Aufbau eines gemeinsamen Metadatenpools bei der DNB geplant, der Metadaten der DNB und der deutschen Verbundsysteme enthalten und über den in Zukunft die Verteilung von Metadaten zu E-Book-Paketen erfolgen soll.

Datenbezieherworkshop der ZDB

Am 15. März 2012 fand der „Datenbezieherworkshop Zeitschriftendatenbank" in der Staatsbibliothek zu Berlin statt. Eingeladen waren Vertreter aller Verbünde und weiterer Partner, bei dem Workshop vertreten waren die folgenden Verbünde, Einrichtungen und Unternehmungen: BSZ, BVB, EZB, HBZ, HeBIS, KOBV, OBVSG, ZDB/SBB, ZDB/DNB.

Gegenstand des Workshops waren vor allem die in den letzten Jahren umfänglicher gewordenen Datenlieferungen der ZDB. Diese Datenlieferungen sind teilweise durch die zunehmende Nutzung des gemeinsamen Datenlieferdienstes von EZB und ZDB zurückzuführen. Daneben weisen Lizenzen und Lizenzpakete eine höhere Änderungsfrequenz auf. Hinzu kommt der Bedarf, umfangreichere Änderungen kurzfristig maschinell umzusetzen. Dies führte in der letzten Zeit immer wieder dazu, dass die wöchentlichen Lieferungen die verabredete Obergrenze von 50.000 Datensätzen überschritten, was zu Problemen bei der Weiterverarbeitung durch einzelne Verbundsysteme führte. Zum Teil wurden umfangreiche Änderungen von der ZDB manuell über einen größeren Zeitraum verteilt, dies führt aber zu einem erhöhten Aufwand bei der Verarbeitung und einer verzögerten Auslieferung. Zusätzlich wurden Fragen der DNB-Schnittstellen und das Vorgehen der DNB in Sachen MAB-Ausstiegsszenario thematisiert.

In dem gemeinsamen Workshop wurde eine Übersicht über die derzeitige Situation dargestellt. Die Verbünde waren aufgefordert, ihre jeweiligen Bedürfnisse zu formulieren und auf dieser Grundlage wurden gemeinsame Lösungsszenarien erarbeitet.

Linked Data

Die ZDB bietet seit kurzem ihre Titeldaten als „Linked Data" an. Damit schließt die ZDB als eine der größten Datenbanken im Bereich fortlaufende Sammelwerke eine Lücke in der „Linked Library Data Cloud" und ermöglicht damit die Nachnutzung der ZDB-Titeldaten im Semantic Web sowohl innerhalb als auch außerhalb der Bibliothekswelt.

Der „ZDB Linked Data Service" (http://www.zeitschriftendatenbank.de/linked-data) bietet in einem ersten Schritt nur eine Teilmenge der Daten eines Titels an. Perspektivisch soll der Umfang der bibliografischen Angaben erweitert werden.

Aktuell können mehr als 1,6 Millionen Titeldatensätze mit Hilfe der ZDB-ID und URIs mit 303 Redirect über den „ZDB Linked Data Service" referenziert werden.

Weitere Informationen: http://www.zeitschriftendatenbank.de/

Nächste Sitzung

Die 63. Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme findet am 14. und 15. November 2012 auf Einladung der Zeitschriftendatenbank (ZDB) in der Staatsbibliothek zu Berlin statt.

Autoren der Rubrik Themen

Renate Behrens-Neumann
Deutsche Nationalbibliothek
Arbeitsstelle für Standardisierung
Adickesallee 1
60322 Frankfurt am Main
E-Mail: r.behrens@dnb.de

Dr. Fabian Franke
Universitätsbibliothek Bamberg
Feldkirchenstraße 21
96052 Bamberg
E-Mail: fabian.franke@uni-bamberg.de

Mag. André Hensel
Fachhochschulbibliothek Kärnten
Europastraße 4
9524 Villach
Österreich
E-Mail: a.hensel@fh-kaernten.at

Dr. Annette Gerlach
Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Postfach 61 01 79
10922 Berlin
E-Mail: gerlach@zlb.de

Sascha Szott
Kooperativer Bibliotheksdienst Berlin-Brandenburg
Verbundzentrale
Konrad-Zuse-Zentrum für
Informationstechnik Berlin
Takustraße 7
14195 Berlin
E-Mail: szott@zib.de

OCLC erweitert WorldCat.org um Linked Data

OCLC unternimmt den ersten Schritt zur Anreicherung von WorldCat mit Linked Data und ergänzt jeden Eintrag in WorldCat.org mit Markups von Schema.org. Damit stellt WorldCat.org nun die größte Sammlung verlinkter bibliografischer Daten im Web dar. Mit den Markups von Schema.org zu allen in WorldCat.org auffindbaren Büchern, Zeitschriften und anderen bibliografischen Quellen werden die kompletten öffentlich zugänglichen Daten von WorldCat für Webcrawler wie Google und Bing nutzbar, die diese Metadaten in Suchindizes und anderen Anwendungen verwerten können.

Kommerzielle Entwickler, die mit webbasierten Services arbeiten, suchen schon eine Weile nach Möglichkeiten zur Ausschöpfung des Potentials von Linked Data. Die Initiative Schema.org, die 2011 von Google, Bing und Yahoo! gegründet wurde, stellt ein Kernvokabular für Markup zur Verfügung, das Suchmaschinen und anderen Webcrawlern die Verwendung der darunter liegenden Daten erleichtert.

OCLC arbeitet mit der Schema.org Community an der Entwicklung und Implementierung einer Erweiterung dieses Vokabulars für WorldCat-Daten. Schema.org und bibliotheksspezifische Erweiterungen schaffen eine wertvolle Brücke zwischen der Bibliothekswelt und dem Netz der Endverbraucher, dem sogenannten *consumer web*. Schema.org arbeitet mit einer Reihe anderer Branchen zusammen, um ähnliche Erweiterungen für andere spezifische Anwendungsfälle bereitzustellen.

Die Möglichkeiten, die Linked Data der internationalen Bibliotheksgemeinschaft bietet, decken sich mit der Kernstrategie von OCLC, Bibliotheken auf dem Weg zu Web-Scale zu unterstützen. Die Anreicherung der WorldCat-Einträge durch Linked Data erhöht deren Nutzwert – vor allem für Suchmaschinen, Entwickler und Webdienste außerhalb der Bibliothekswelt. Das wird es Suchmaschinen erleichtern, nicht-bibliothekarische Organisationen mit Bibliotheksdaten zu verbinden.

WorldCat wurde im Verlauf der vergangenen vier Jahrzehnte von tausenden teilnehmenden Bibliotheken aufgebaut und ist das weltweit größte Online-Verzeichnis von Bibliotheksbeständen. OCLC wird auch künftig mit der Bibliothekswelt und größeren Entwicklergemeinschaften zusammenarbeiten, um Linked Data-Projekte voranzutreiben. OCLC sieht in Schema.org eine zeitgemäße und wegweisende Entwicklung hin zur Einführung von Linked Data-Technologie, die erkennbare Vorteile für Bibliotheken erzielen wird. Als weiteren Beweis seiner Rolle als Bereitsteller verlinkter Bibliotheksdaten machte OCLC kürzlich den kompletten DDC 23-Satz als Linked Data verfügbar – das entspricht über 23.000 Notationen und Klassenbenennungen in englischer Sprache.

OCLC setzt sich für die Stabilität und erhöhte Funktionalität von bibliografischen Daten als Linked Data ein. Es ist zu erwarten, dass sich das Markup im Lauf der

kommenden Monate weiterentwickelt, während sich die Gemeinschaft auf einen Standard einigt. Die aktuelle Veröffentlichung sollte daher als experimentell verstanden werden. Änderungen sind zu erwarten. Das Linked Data-Release von WorldCat.org wird von OCLC im Rahmen der „Open Data Commons Attribution License" zur Verfügung gestellt.

Normentwurf DIN 32708 für die Umschrift der japanischen Kana-Zeichen veröffentlicht

Das modifizierte Hepburn-System ist das weltweit am meisten verbreitete Umschriftsystem für die japanischen Kana-Schriftzeichen. Es findet breite Anwendung in der Wissenschaft, in den Medien, im öffentlichen Leben insgesamt und nicht zuletzt auch im Bibliothekswesen. So ist es im deutschsprachigen Raum bereits seit vielen Jahren als Vorgabe in den RAK-WB festgeschrieben während es in den USA die Grundlage für die dort eigens entwickelten ALA-LC-Rules bildet.
Die Entwicklung einer DIN-Norm als Manifestation einer langen und bewährten Praxis lag also nahe. Der Arbeitsausschuss Transliteration und Transkription im Normenausschuss Bibliotheks- und Dokumentationswesen (NABD) des DIN hat sich dieser Aufgabe angenommen und unter Beteiligung zahlreicher Experten aus Deutschland und Österreich einen Normentwurf erarbeitet, der nun der Öffentlichkeit präsentiert wird. DIN 32708 regelt künftig allgemeinverbindlich die Übertragung der japanischen Kana-Silbenschriften (Hiragana und Katakana) ins lateinische Alphabet. Wegen der Silbenausprägung der Ausgangsschrift war dies nur als nicht reversible Transkription möglich, was bedeutet, dass die lateinische Umschrift nicht vollständig und eindeutig zurück ins japanische Kana überführt werden kann.
Einen breiten Raum im neuen Normentwurf nehmen Regeln zur Getrennt- und Zusammenschreibung innerhalb der lateinischen Umschrift ein. Auf deren Entwicklung wurde in den Expertenberatungen innerhalb des Normungsprojektes ein besonderes Gewicht gelegt, weil deren Anwendung maßgeblichen Einfluss auf die Vergleichbarkeit von Entitäten und damit auf den Datentausch und die Datennachnutzung hat.
Wie bei allen Normentwürfen üblich, beginnt mit dessen Veröffentlichung ein öffentliches Stellungnahmeverfahren, in dessen Verlauf Verbesserungs- oder Änderungsvorschläge von jedermann an den zuständigen Arbeitsausschuss gerichtet werden können. Um eine möglichst breite Öffentlichkeit zu erreichen, wurde der Entwurf der DIN 32708 in das Normenentwurfsportal des DIN eingestellt (http://www.entwuerfe.din.de). Dort kann ab Mitte Juli jeder Interessierte nach einmaliger Registrierung unter seiner Emailadresse kostenfrei (!) den Entwurf einsehen. Fin-

den kann man ihn entweder durch Eingabe der Normnummer oder eines Begriffes aus dem Titel in den Suchschlitz rechts oder aber durch Aufblättern des Punktes „Aktuelle Norm-Entwürfe" in der linken Navigationsleiste. Im Übersichtsbildschirm für die Norm klickt man anschließend auf die Schaltfläche „Norm-Entwurf lesen und kommentieren" und kann dann den Text abschnittsweise durcharbeiten. Statt wie früher für Stellungnahmen umständlich Papier-Formulare ausfüllen zu müssen, ist nun bei jedem Abschnitt direkt die Online-Eingabe eines entsprechenden Kommentars möglich, indem man den entsprechenden Link anklickt und ein Erfassungsfenster öffnet.
Der Normentwurf kann auch in gedruckter Form kostenpflichtig beim Beuth-Verlag bezogen werden, und selbstverständlich ist auch das Einreichen der konventionellen Stellungnahmeformulare weiter möglich (s. hierzu http://www.din.de/cmd?level=tpl-rubrik&languageid=de&cmsrubid=stellungnahme_entwuerfe).

Nach Ablauf der Stellungnahmefrist am 30. November 2012 wird der Arbeitsauschuss Transliteration und Transkription die eingegangenen Stellungnahmen eingehend prüfen und in die endgültige Fassung der DIN 32708 einfließen lassen.

Rita Albrecht (Obfrau des Arbeitsausschuss Transliteration und Transkription im NABD, c/o Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg)

Kulturgut sichern und erhalten – neue Kooperation verknüpft Bestandserhaltung von Kulturgut mit aktueller Hochschulforschung

Im Juni 2012 haben das Kompetenzzentrum Bestandserhaltung für Archive und Bibliotheken in Berlin und Brandenburg (KBE) und die HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen eine Kooperationsvereinbarung zur Förderung der Bestandserhaltung in Bibliotheken und Archiven abgeschlossen.

Ziel der auf fünf Jahre angelegten Kooperation zwischen dem KBE und der HAWK ist die Anbindung der bestehenden Bestandserhaltungsstrukturen in Berlin und Brandenburg an die aktuelle Forschung und die Untersuchung der laufenden Bestandserhaltungsmaßnahmen nach inhaltlichen und qualitativen Aspekten. Studierende der Studienrichtung „Schriftgut, Buch und Grafik" können durch erfahrende Praktiker/-innen aus Bibliotheken und Archiven direkt an die Aufgaben- und Problemfelder der Bestandserhaltung herangeführt werden. Im Fokus stehen vor allem Bestandserhaltungskonzeptionen und Zustandsanalysen für ausgewählte Bestandsgruppen, zum Beispiel Videos, DVDs, Non-Books und ältere Foto-

grafiebestände. Außerdem hat das komplexe Thema der Buchreinigung und der Restaurierung brüchiger, aber sehr wertvoller Einzelblätter eine hohe Priorität.

„Diese Kooperation ist ein Glücksfall für uns", so die Leiterin des KBE Dr. Annette Gerlach, „denn sie ermöglicht die wissenschaftliche Untersuchung von Spezialfragen der Restaurierung oder die Erörterung konzeptionell-analytischer Themen, wie die Erstellung von Notfallplänen oder Schadensanalysen. Insbesondere für kleinere Einrichtungen ist das ein großer Gewinn." Die Leiterin der Studienrichtung „Schriftgut, Buch und Grafik" der HAWK Prof. Ulrike Hähner sieht in der Kooperation eine wichtige Möglichkeit, die Lehr- und Forschungsinhalte der Hochschule in Bibliotheken und Archiven bekannt zu machen und sie gemeinsam weiterzuentwickeln: „Wir bilden wissenschaftliche Restauratoren und Restauratorinnen aus, deren interdisziplinäre Fähigkeiten in der Praxis bisher viel zu wenig bekannt sind. Das wollen wir ändern und wichtige Entwicklungen und Erkenntnisse viel intensiver in die Arbeit vor Ort integrieren."

Kontakt: Dr. Annette Gerlach, kbe@zlb.de, Tel.: 030 902 26 717; Prof. Ulrike Hähner, haehner@hawk-hhg.de, Tel.: 051 21 881 444; Links www.zlb.de/kbe, www.hawk-hhg.de

Treffpunkt Standardisierung 2012

Hamburg, das Tor zur Welt, war in diesem Jahr Gastgeber für den 101. Deutschen Bibliothekartag. „Bibliotheken – Tore zur Welt des Wissens" lautete dementsprechend auch das Motto der Veranstaltung, die von 4730 Teilnehmerinnen und Teilnehmern vornehmlich aus Deutschland, aber auch aus vielen europäischen Nachbarstaaten sowie den USA besucht wurde. Rund 300 Vortragsveranstaltungen innerhalb von 10 Themenkreisen sowie etliche Arbeits- und Gremiensitzungen wurden vom 22. bis 25. Mai durchgeführt. Im Themenkreis „Neue Netze und Portale" war auch der „Treffpunkt Standardisierung" angesiedelt, den der Standardisierungsausschuss seit dem Jahr 2001, d.h. nunmehr zum elften Mal, angeboten hat und der unverändert sehr gut besucht war. Berndt Dugall, der Vorsitzende des Standardisierungsausschusses, führte durch den Vormittag und rief einleitend den Zuhörerinnen und Zuhörern die Anfänge dieser Veranstaltungsreihe beim Bibliothekartag in Bielefeld ins Gedächtnis.

Barbara Pfeifer (Arbeitsstelle für Standardisierung), eine der Leiterinnen des GND-Projekts, eröffnete die Reihe der Vorträge mit ihrem Bericht „Vom Projekt zum Einsatz – Die gemeinsame Normdatei". Mit der Auslieferung der GND im April 2012 sind fast zehn Millionen Datensätze, die bisher in den getrennt gehaltenen

überregionalen Normdateien GKD, PND, SWD und der Einheitssachtitel-Datei des Deutschen Musikarchivs in jeweils unterschiedlichen Formaten und mit voneinander divergierenden Datenmodellen gehalten wurden, in einer Normdatei zusammengeführt. Bevor die neue Normdatei in den Echtbetrieb gehen konnte, mussten etliche Arbeitsschritte erfolgen – vom neuen GND-MARC-21-Format bis hin zu Übergangsregeln, die am neuen Regelwerk RDA orientiert sind und Schulungen für die Anwender. Umfangreiche Abstimmungsverfahren mussten bei diesem kooperativen Projekt durchgeführt werden, an dem neben der Deutschen Nationalbibliothek alle Bibliotheksverbünde im deutschsprachigen Raum sowie die Zeitschriftendatenbank (ZDB) beteiligt waren. Alle Schulungsunterlagen wurden gemeinsam mit den Partnern entwickelt und konnten so für alle Verbünde und Institutionen nachgenutzt werden. Mit dem Abschluss des GND-Projekts sind die bestehenden Normdateien zu einer gemeinsamen, modernen und web-fähigen Normdatei zusammengeführt, die geeignet ist, die vielfältigen Ressourcen und Informationsangebote der Bibliotheken und anderer Kultureinrichtungen im deutschsprachigen Raum zu vernetzen und zugreifbar zu machen.

Barbara Tillett (Library of Congress), die Vorsitzende des Joint Steering Committee for Development of RDA (JSC), besuchte wie bereits im Vorjahr den Bibliothekartag und konnte im Rahmen des Treffpunkts Standardisierung über Planungen des JSC zur weiteren Internationalisierung und inhaltlichen Gestaltung des neuen Standards Resource Description and Access (RDA) berichten. Direkt im Anschluss daran gab Christine Frodl (Arbeitsstelle für Standardisierung), eine der Leiterinnen des RDA-Projekts an der Deutschen Nationalbibliothek, eine Rückschau der Ereignisse seit dem letzten Bibliothekartag und eine Vorschau dazu, wie es im deutschsprachigen Raum mit den RDA weitergeht. Eine schwierige Aufgaben, denn der Standardisierungsausschuss hatte zwar im Oktober 2011 die Einführung des Standards im deutschsprachigen Raum beschlossen und seine Mitglieder aufgefordert, in ihren jeweiligen Institutionen die Entscheidungsverfahren anzustoßen, die Entscheidung über das weitere Vorgehen bei der Einführung sollte jedoch erst in der Sitzung am 31. Mai, also nach dem Bibliothekartag erfolgen. Sie stellte das RDA-Projekt der Deutschen Nationalbibliothek vor und hob insbesondere den Aspekt der Kooperation mit den Bibliotheksverbünden im deutschsprachigen Raum hervor. Die DNB beabsichtigt, in Abhängigkeit des Umstiegs der Library of Congress, Mitte 2013 auf RDA umzusteigen.

Der Beschluss des Standardisierungsausschusses zur Internationalisierung der deutschsprachigen Standards im Jahr 2004 betraf auch das bibliothekarische Datenaustauschformat. Als eine der ersten Bibliotheken im deutschsprachigen Raum haben die Hamburger Bücherhallen ihr Katalogisierungssystem auf MARC 21 umgestellt. Ziel war es, die von der Deutschen Nationalbibliothek als wichtigstem Fremddatenlieferanten der Bücherhallen angekündigten Umstellungen des

Austauschformats frühzeitig umzusetzen und gleichzeitig die Voraussetzungen für den Bezug von weiteren Fremddaten u.a. aus dem Ausland zu schaffen. Anne Barckow (Bücherhallen Hamburg) beleuchtete in ihrem Vortrag „Von MAB2 zu MARC 21 – Formatwechsel bei den Bücherhallen Hamburg" die verschiedenen Aspekte und Schritte des mehr als einjährigen Umstiegsprozesses, wies auf Probleme hin und gab Tipps und Ratschläge. Insgesamt, so ihr Fazit, sei die Bilanz positiv und die Bücherhallen fühlten sich für die zukünftigen Aufgaben im Bereich der Erschließung gut gerüstet. Diese Erfahrungen, so bot Barckow den Anwesenden an, teilen die Bücherhallen Hamburg gerne mit anderen Bibliotheken.

Den Abschluss im Treffpunkt Standardisierung bildete der Ausblick von Reinhold Heuvelmann (Deutsche Nationalbibliothek), der unter dem Titel „Diesseits von RDA: die Bibliographic Framework Transition Initiative" über diese Initiative informierte, die die Library of Congress 2011 ins Leben gerufen hat und deren Aufgabe es ist, aktuelle und künftige Umgebungsparameter von Datenformaten zu analysieren und zu identifizieren, was für die Benutzer wichtig ist. Ziel ist dabei deren Weiterentwicklung zu einem zukunftsfähigen Format, wobei auch mit dem Semantic Web und den Linked-Data-Prinzipien experimentiert werden soll, um deren Potenzial für die Bibliothekswelt zu erkunden. Ganz praktisch geht es darum, MARC 21 zu „dekonstruieren" und zu „transformieren", innerhalb eines neuen Rahmenkonzepts alle relevanten Standards aufeinander zu beziehen und den Weg hin zu ihrer Anwendung im Sinne einer „Bridge Period", also einer Übergangszeit zu definieren. Die Deutsche Nationalbibliothek ist in Person von Reinhold Heuvelmann als Partnerin der Initiative aktiv an diesen Überlegungen beteiligt. Dass Vorträge beim Treffpunkt Standardisierung sehr aktuell sind, wurde eindrucksvoll bestätigt. Heuvelmann konnte über die neuesten Entwicklungen bei BIBFRAME berichten, die erst am Vortag bekannt gegeben wurden. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Library of Congress mitgeteilt, dass sie zur Unterstützung ihrer BIBFRAME-Initiative Eric Miller und seine Firma Zepheira unter Vertrag genommen hat, mit deren Hilfe die Überführung vorhandener Strukturen in die Welt des Semantic Web erleichtert werden soll.

Die mehr als 300 Zuhörerinnen und Zuhörer im überfüllten Vortragssaal bestätigten eindrucksvoll, dass der Treffpunkt Standardisierung auch in seinem elften Jahr nichts von seiner Bedeutung eingebüßt hat und einen wichtigen Pfeiler im Tagungsprogramm darstellt. Insbesondere angesichts der jüngsten Entscheidungen zur Einführung der RDA im deutschsprachigen Raum, die der Standardisierungsausschuss rund eine Woche nach der Hamburger Veranstaltung einstimmig getroffen hat, ist es absehbar, dass das Thema RDA im März 2013 beim Treffpunkt Standardisierung im Rahmen des 5. Leipziger Kongresses für Information und Bibliothek wieder einen prominenten Platz einnehmen wird.

Susanne Oehlschläger (Deutsche Nationalbibliothek, E-Mail: s.oehlschlaeger@dnb.de)

Arbeitsgruppe Regionalbibliographie trifft LEO-BW in Stuttgart

Dass sich die Arbeitsgruppe Regionalbibliographie auf Einladung der Württembergischen Landesbibliothek am 7. und 8. Mai in Stuttgart einfand, hatte seinen Grund in der Eröffnung des neuen Landeskundlichen Informationssystems LEO-BW pünktlich zum sechzigjährigen Jubiläum des Südweststaates. Der gleiche Grund führte auch die Arbeitsgruppe Regionalportale in die baden-württembergische Landeshauptstadt. Sie tagte direkt im Anschluss an die Sitzung der Regionalbibliographen vom 8. bis 10. Mai in den Räumen des Hauptstaatsarchivs.

„Landeskunde entdecken online", wie das am 25. April 2012 durch die Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst freigeschaltete Landeskundliche Informationssystem in voller Länge heißt, bündelt Informationen aus Gesellschaft, Kultur, Wirtschaft, Gegenwart und Geschichte. Es bietet freien Zugang zu multimedialen Inhalten, Quellen und Literatur und wendet sich mit seinem Angebot an über 1,4 Millionen Objekten, die von 18 Projektpartnern beigesteuert werden, an Wissenschaftler und Studenten, an Lehrer und Schüler und an alle Bürgerinnen und Bürger des Landes. Die multimedial und dynamisch gestaltete Homepage des Portals unter der Adresse www.leo-bw.de gliedert sich in fünf Rubriken: Personen, Orte, Dokumente, Themen und Highlights. Neben der Hauptnavigation bietet das Portal aber auch eine Freitextsuche, eine Expertensuche und eine Kartensuche an. Die initiative „Deutschland – Land der Ideen" war von der Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit des Portals so beeindruckt, dass LEO-BW schon bei der Freigabe im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs „365 Orte im Land der Ideen" prämiert wurde.

Zentrale Projektpartner des Systems waren von Anfang an die beiden Landesbibliotheken in Stuttgart und Karlsruhe mit der gemeinsam von ihnen erstellten Landesbibliographie Baden-Württemberg. Unter den über 700.000 Literaturhinweisen, die man über LEO-BW finden kann, befinden sich diejenigen der Landesbibliographie, gegenwärtig über 300.000 Datensätze. Diese Zahl wächst wegen der bis in das Erscheinungsjahr 1973 zurückgehenden Konversion der Titelaufnahmen aus den gedruckten Jahrgängen in Kürze noch einmal deutlich an.

Von Anfang an setzte LEO-BW auf zwei zentrale Sucheinstiege: die Recherche nach Personen und nach Orten. Infolgedessen kam der Personendatenbank, in der zurzeit rund 44.000 Baden-Württemberger mit ihren Lebensdaten erfasst sind, eine herausragende Bedeutung zu. Diese einstmals als Nebenprodukt der Landesbibliographie aufgebaute Datenbank bedurfte zuvor jedoch an einem Punkt einer grundlegenden Überarbeitung, nämlich bezüglich der Ansetzung aller Namen nach den Vorgaben der Personennormdatei (PND). Über die erforderlichen Arbeitsschritte und Verfahren, über den Datenaustausch, der in bei-

de Richtungen erfolgt, ist in Stuttgart ausführlich referiert worden, auch über die Anpassungsprobleme, beispielsweise hinsichtlich der Behandlung adeliger und geistlicher Personen. Immerhin gab es aber für die Ansetzung von Personennamen eine überregional etablierte und anerkannte Normdatei. Für die Ansetzung von Orten fehlt nämlich eine solche, insbesondere wenn es um die Ansetzung von historischen Stätten und von Wohnplätzen unterhalb der Gemeinde- und Teilortebene geht. Deshalb musste im Rahmen des Projektes LEO-BW ein solches Instrument durch das Landesarchiv auf Basis des vorhandenen Ortsthesaurus und durch Abgleich mit SWD, GND und Gemeindeschlüssel geschaffen werden. Wie grundlegend wichtig Normdateien sind, ist in bibliothekarischen Kreisen, von Ausnahmen abgesehen, stets anerkannt gewesen. Dass es ohne Normdaten gar nicht möglich ist, die Datenbestände einer Vielzahl von Lieferanten fehlerfrei zusammenzuführen, ist durch die Projektarbeiten an LEO-BW bestätigt worden.

Im neuen Landeskundlichen Informationssystem findet der Benutzer u.a. auch gut 450.000 Archivalien (Findmittel), 60.000 Statistiken (Grafiken und Tabellen), 6.500 Urkunden sowie Informationen über 7.600 Kulturdenkmäler, und er entdeckt in wachsender Anzahl digitalisierte Handschriften und Bücher. Zu den Projektpartnern zählen nämlich auch fünf große Wissenschaftliche Bibliotheken, die im Land die Retrodigitalisierung forcieren und ihre digitalisierten Bestände, soweit diese einen Landesbezug aufweisen, von LEO-BW harvesten lassen. Auch in anderen Bundesländern werden, wie von den Teilnehmern der Stuttgarter Sitzung dargestellt wurde, zahlreiche landeskundliche Publikationen digitalisiert, um sie auf den eigenen Internetseiten zu präsentieren, zugleich aber auch um sie in die Europeana einzubringen. Einige Bibliotheken beteiligen sich an den verschiedenen Projekten zum Ersten Weltkrieg, darunter auch die BNU Strasbourg, die über eine große Kriegssammlung verfügt und Partner des Projekts „Europeana Collections 1914–1918" ist.

Die digitalisierten Dokumente wiederum sollten von den Landesbibliographien, in denen die elektronischen Ressourcen summa summarum nach wie vor eher ein Schattendasein führen, erfasst und erschlossen werden. Wie ein umfassendes Rechercheprogramm zur Entdeckung landeskundlich relevanter Online-Ressourcen theoretisch aussehen könnte – abgesehen von der Durchsicht der Reihe O, was aber niemandem zuzumuten ist – , wurde den Teilnehmern in Stuttgart vorgeführt. Allerdings verlangt die praktische Umsetzung des zu diesem Zweck erstellten Leitfadens Personalkapazitäten, die nirgendwo in notwendigem Umfang vorhanden sind. Ist schon die Berücksichtigung von digitalen Volltexten ein Problem, dann erst Recht die Erfassung von Webseiten. Die BNU Strasbourg, die erfreulicher Weise nach längerer Abstinenz wieder bei den Sitzungen der AG

Regionalbibliographie vertreten war, sammelt Webseiten elsässischer Urheber, da sie den Aufbau eines Metakatalogs für das ganze Elsass anstrebt. Auch einzelne Landesbibliotheken kümmern sich um einschlägige Internetseiten, wie z.B. die Rheinische Landesbibliothek Koblenz, die den rheinland-pfälzischen Archivserver für elektronische Dokumente und Websites „edoweb" aufgesetzt hat.

Aus eben dieser Bibliothek konnte berichtet werden, dass die Rheinland-Pfälzische Personendatenbank, die Informationen über rund 10.000 Landeskinder bereithält, Mitglied des Biographie-Portals geworden ist – als erste regionale Personendatenbank überhaupt. Inzwischen ist auch die Sächsische Biographie dabei; sie wird allerdings nicht von der SLUB Dresden, sondern vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde herausgegeben. Das unter der Adresse www.biographie-portal.eu erreichbare Instrument erschließt über ein gemeinsames Register die Allgemeine Deutsche Biographie, die Neue Deutsche Biographie, das Österreichische Biographische Lexikon und das Historische Lexikon der Schweiz. Zusammen werden dadurch über 100.000 wissenschaftlich fundierte Biographien aus allen gesellschaftlichen Bereichen und fast allen Epochen der deutschen, österreichischen und schweizerischen Geschichte erschlossen; allerdings werden nur verstorbene Persönlichkeiten berücksichtigt. Regionale und andere biographische Nachschlagewerke und Datensammlungen können unter der Voraussetzung in das Portal integriert werden, dass ihre Biographien mindestens 100 Zeichen lang sind und dass alle Personen durch PND-/GND-ID-Nummern identifiziert sind. Der schon vor Jahren prognostizierte Trend, dass die Erstellung von Biographien zu einem immer gewichtigeren Aspekt regionalbibliographischer Arbeit wird, ist inzwischen unübersehbar.

Ludger Syré (Badische Landesbibliothek, Karlsruhe)

Personalia

Direktionswechsel in der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha

Die langjährige Direktorin der Universitäts-und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha, Christiane Schmiedeknecht, ist am 2.7.2012 aus dem aktiven Dienst ausgeschieden.

Frau Schmiedeknecht hat als Gründungsdirektorin seit 1993 den Aufbau der neugegründeten Universitätsbibliothek Erfurt geleitet. Wichtige Etappen ihres beruflichen Schaffens in Erfurt waren die Integration der damaligen Forschungs- und Landesbibliothek Gotha (1999) und der Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Erfurt (2000) sowie im gleichen Jahr der Bezug des Bibliotheksneubaus. Im Jahr 2001 wurden die historischen Handschriften- und Buchbestände der Stadt Erfurt mit der wertvollen Sammlung Amploniana als Depositum und 2002 die Bestände der Theologischen Fakultät Erfurt, bis dahin Kirchliche Hochschule, Teil der Universitäts- und Forschungsbibliothek. Ein besonderer Höhepunkt der Tätigkeit von Frau Schmiedeknecht war die Ausrichtung des 98. Deutschen Bibliothekartages in Erfurt.

Die Entwicklung der Universitäts- und Forschungsbibliothek zu einer attraktiven und leistungsfähigen Dienstleistungseinrichtung der Universität ist in entscheidendem Maße dem großen Engagement von Frau Schmiedeknecht zu verdanken.

Die Universität Erfurt wird Frau Schmiedeknecht im Herbst 2012 im Rahmen eines Symposiums zum Thema „Fundraising an Hochschulen und Bibliotheken" offiziell verabschieden.

Die kommissarische Leitung der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha wird vom bisherigen stellvertretenden Direktor Dr. Eckart Gerstner wahrgenommen.

„Fachreferat 2.0 – quo vadis?"

WiWi-Tagung 2012

Termin: 12./13. September 2012
Ort: SuUB Bremen, Unicampus

Mit dieser Tagung wird der zweijährige Turnus der Tagungen fortgesetzt.

Das Aufgabenspektrum der Fachreferate hat sich seit einiger Zeit grundlegend gewandelt: über die traditionellen Fachreferatsaufgaben hinaus kommen häufig wissenschaftliche Aufgabenstellungen und auch vermehrt Managementfunktionen hinzu. Der Handlungsspielraum wird eingeschränkt durch knapper werdende Ressourcen. Hinzu kommt eine sich erneuernde Methodenkompetenz, z.B. durch die Berücksichtigung sozialer Medien oder durch veränderte didaktische oder kommunitative Fähigkeiten bei der Vermittlung von Informationskompetenz. Auch die Verfahren zur Erwerbung gedruckter oder elektronischer Literatur sind heutzutage andere als noch vor einigen Jahren. Somit ist auch das „klassische Kerngeschäft" einem Wandel unterworfen.

Erwerbungs- und Aussonderungsprofile, Patron Driven Acquision, Standing Orders, Online-Tutorials, Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz innerhalb und außerhalb von Lehrveranstaltungen mit und ohne ECTS – was ist heute das Berufsbild des wirtschaftswissenschaftlichen Fachreferats? Sind Fachreferate heute überflüssig oder ist ihre Scharnierfunktion dringender vonnöten als je zuvor? An welchem Handlungsmuster und an welchen Leitlinien orientieren sich Fachreferate und auf welche Weise gelingt der Dialog mit der Umwelt? Die Tagung will unterschiedliche Aspekte zu diesen Fragestellungen beleuchten und vertiefen. Die Methoden, die während der Tagung zum Einsatz kommen, orientieren sich am bewährten Methodenmix der vorhergehenden Tagungen.

Programm
(Stand: 12.07.2012)

Mittwoch, 12. September 2012

ab 19.00	„Get together" im Bremer Ratskeller

Donnerstag, 13. September 2012

ab 9.00	Registrierung im Tagungsbüro
9.30–10.15	*Begrüßung:* Peter Bachofner, VDB, Rektorat der Universität Bremen; Prof. Dr. Joachim Treusch, Präsident der Jacobs University Bremen; Dr. Mattin Blenkle, SuUB Bremen
10.15–11.00	Science 2.0: Herausforderungen für die Bibliotheken der Zukunft *(Prof. Dr. Klaus Tochtermann, ZBW Kiel)*
11.00–11.30	Kaffeepause

11.30–12.15	Inhaltserschließung als Navigationspunkte für den Suchprozess *(Dr. Martin Blenkle, SuUB)*

Donnerstag, 13. September 2012

12.15–13.00	Neuerungen Econbiz und Apps *(Dr. Tamara Pianos, ZBW Kiel)*
13.00–14.00	Mittagessen
14.00–14.30	Gruppenarbeit zum Thema: Fachportale vs. Suchmaschinen in 2 bis 3 Arbeitsgruppen
14.30–15.00	Zusammentragen der Ergebnisse durch die Gruppensprecher, Diskussion
15.00–15.45	Eine Bibliothek ohne Fachreferate – (wie) geht das? *(Katharina Beberweil, M. A., Jacobs University Bremen)*
15.45–16.15	Kaffeepause
16.15–17.00	Neuere Erwerbungsformen aus der Sicht einer größeren Bibliothek *(Benjamin Ahlborn, SuUB)*
17.00–18.00	Firmenvorträge
19.00	Stadtführung Bremen
ab 20.00	Gemeinsames Abendessen in der Comturei

Freitag, 14. September 2012

9.00–10.00	Wirtschaftswissenschaftliche Bachlor-Studiengänge – alter Wein in neuen Schläuchen? Erfahrungen aus der Sicht der Akkreditierungen *(Dr. Detlev Ehrig, Universität Bremen)*
10.00–10.45	Die Bedeutung digitaler Medien für die Lehre *(Nadine Dembski, Zentrum für Multimedia in der Lehre, Universität Bremen)*
10.45–11.15	Kaffeepause
11.15–13.00	Lernen 2.0 – Neue Lernwege der Studierenden *(Dipl. Psych. Sylvia Schubert-Henning M. A.; Gabi Meihswinkel, Studierwerkstatt, Universität Bremen)* anschließend Gruppenarbeit
13.00–14.00	Mittagessen
14.00–15.00	Abschlussdiskussion
ab 15.30	Führung über den Campus

Kosten:	30,– € für Mitglieder des VdB / VÖB oder des BiB, 50,– € für Nicht-Mitglieder, Konto: Verein Deutscher Bibliothekare e.V., Konto-Nr. 11 85883, Kreissparkasse Tübingen, BLZ 641 500. 20, Verwendungszweck: FOBI Wirtschaftswissenschaften 2012
Anmeldung:	wiwi-tagung2012@suub.uni-bremen.de

„Bibliotheken in der Mitte der Gesellschaft. Worauf es ankommt!"

Tag der Bibliotheken in Berlin und Brandenburg 2012

Termin: 15.09.2012, 10.00–17.00 Uhr
Ort: Technischen Hochschule Wildau (FH)

Die bibliothekarischen Fachorganisationen und -vereinigungen der Region Berlin-Brandenburg laden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliotheken aus der Region sowie Informationsspezialisten und alle am Thema Interessierten zur vierten Fachkonferenz „Tag der Bibliotheken in Berlin und Brandenburg" am Sonnabend, dem 15. September 2012 ein. Die Konferenz steht in diesem Jahr unter dem Motto „Bibliotheken in der Mitte der Gesellschaft. Worauf es ankommt!"

Zum zweiten Mal ist das Land Brandenburg Gastgeber dieser Konferenz. Austragungsort wird der unmittelbar am S-Bahnhof Wildau gelegene denkmalgeschützte Campus der Technischen Hochschule in Wildau sein.

Schirmherr der Veranstaltung ist Dr. Frank-Walter Steinmeier, MdB und Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion.

„Bibliotheken sind ein unverzichtbarer Teil unserer Bildungsinfrastruktur. Sie gestalten die Zukunft unserer Wissensgesellschaft mit, denn sie eröffnen allen Menschen Zugang zu Wissen und Information und sichern damit Chancengleichheit" (Frank-Walter Steinmeier).

Nach der Eröffnungsrede sowie den Einführungsvorträgen zu Kernaufgaben wissenschaftlicher Bibliotheken und den anstehenden Bauvorhaben der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (Tempelhofer Feld und Humboldt-Forum) werden dem Plenum der rund 200 erwarteten Konferenzteilnehmer in kurzen Statements weitere sechs Themen vorgestellt:

- Bibliothek – ein Ort (Selbstverständnis und Daseinsberechtigung heute)
- Open-Source-Bibliothekssystem Koha
- Informationskompetenzstandards für die Grundschule bis zur Berufsschule
- Bloggen und vernetzen – moderne Fachkommunikation für BibliotheksmitarbeiterInnen
- Zukunftskonzepte von öffentlichen Bibliotheken
- Strategien, um dem demografischen Wandel erfolgreich zu begegnen.

Im Anschluss daran kommen die Teilnehmer im so genannten „World-Café" zusammen: An einzelnen Tischen, die sich jeweils nur einer Fragestellung bzw. einem Statement widmen, reden die Teilnehmer gemeinsam mit dem Referenten über das entsprechende Thema. Diese Gesprächsrunden dauern etwa 15 bis 20 Minu-

ten. Danach wechseln die Teilnehmer an einen anderen Tisch. Nur der Moderator/Referent verbleibt mit seinem Thema an dem Tisch und fasst für die neuen Teilnehmer kurz das bisher Besprochene zusammen, sodass diese weiter darüber diskutieren oder auch neue Aspekte einbringen können. Abschließend werden die „Tisch-Ergebnisse" im Plenum reflektiert. Ziel dieses neuen Gesprächsformats ist es, Wissen und Informationen in kurzer Zeit intensiv auszutauschen und darüber zu neuen Erkenntnissen zu gelangen.

Programm

9.00	Campus- und Bibliotheksführung, Anmeldung bei Kaffee etc.
10.00	*Formale Eröffnung* durch Präsidenten der THWi (Ungvári) et al. VIP
10.30	2 keynote-speaker zu Kernaufgaben WB und ÖB *(Dr. Oliver Renn und N.N.)*
11.15	Kaffeepause
12.00	8x je 10 Minuten Kurzreferate zu Themen für World-Café (*Moderation:* Kammer/Seeliger)
13.30	Mittagspause
14.30	World-Café mit über 8 Tischen (alle Vortragsthemen, Papiertischdecken), parallel Firmenvorträge
16.00	Kaffeepause
16.30	Kammer/Seeliger zu kurzer Auswertung
16.45	Stegreif- oder Improvisationstheater von Die Gorillas
17.15	Ende; anschließend: Grillabend & Beachvolleyball

Rahmenprogramm

Im Foyer der Halle 14 präsentieren acht Aussteller ihre bibliotheksbezogenen Produkte, außerdem sind die drei Ausbildungsstätten in der Region mit eigenen Informationsständen vertreten. Zum Abschluss des offiziellen Programms sorgt das Berliner Improvisationstheater »Die Gorillas« für eine theatralische Überraschung. Die Konferenz klingt mit einem Grillabend, bei dem die Gespräche des Tages fortgesetzt werden können, aus.

Teilnahmebedingungen: Die Teilnahme ist kostenfrei, allerdings nur nach vorheriger, verbindlicher Anmeldung unter www.th-wildau.de/tdb2012 möglich. Dank zahlreicher Sponsoren ist während der gesamten Konferenz für die Verköstigung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestens gesorgt.

Anmeldeschluss: 31. August 2012.

Pressekontakt: Dr. Frank Seeliger, Leiter der Hochschulbibliothek, Technische Hochschule Wildau (FH), Bahnhofstraße, 15745 Wildau, Tel. 03375 508-155, E-Mail: frank.seeliger@th-wildau.de.

13. BSZ-Kolloquium

Termin: Montag, 1.10., und Dienstag, 2.10.2012
Ort: Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

Programm

Montag, 1.10.2012

12.30	*Begrüßung:* Prof. Dr. Martin Fix, Rektor der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg; Ministerialrat Walter Kaag, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg; Dr. Marion Mallmann-Biehler, Direktorin des Bibliotheksservice-Zentrums Baden-Württemberg
	Aktuelle Entwicklungen
13.00	Neuausrichtung der Informationsinfrastruktur – Kooperationsprojekt der Verbünde *(Dr. Marion Mallmann-Biehler, BSZ)*
13.30	Datennutzung, Open Data, Linked Open Data im SWB-Verbund *(Volker Conradt, BSZ)*
14.00	LEO-BW: Landeskunde entdecken online *(Dr. Gerald Maier, Landesarchiv Baden-Württemberg)*
14.30	Kaffeepause / Firmenausstellung
	Digitale Bibliothek
15.00	10 Jahre Langzeitarchivierung im BSZ – Erfahrungen, Entwicklungen und Ergebnisse *(Stefan Wolf, BSZ)*
15.20	Welches Opus ist das Richtige für meine Bibliothek? 3, 4 oder DSpace? *(Friederike Gerland, BSZ)*
15.40	Digitale Objektkataloge in Bibliotheken, Archiven und Museen *(Christof Mainberger, BSZ)*
	SWB-Verbund
16.00	Elektronische Ressourcen in der Online-Fernleihe *(Wiebke Kassel, BSZ)*
16.15	Metadaten zu E-Books im SWB-Verbund *(Roswitha Kühn, BSZ)*
16.35	Aktivitäten im Verbundsystem, z.B. GND, RDA, OUF etc. *(Cornelia Katz, BSZ)*
19.00	„Geselliges Beisammensein" im Restaurant Rossknecht am Reithausplatz; http://www.rossknecht.net/ludwigsburg/index.html

Dienstag, 2.10.2012

9.15	*Begrüßung:* Dr. Marion Mallmann-Biehler, Direktorin des Bibliotheksservice-Zentrums Baden-Württemberg
	Resource Discovery Services
9.30	Google der Wissenschaft am KIT – 6 Monate Betrieb von Primo *(Uwe Dierolf, Prof. Dr. Michael Mönnich, KIT-Bibliothek)*
10.00	Services von Katalog plus (Arbeitstitel) *(Bernd Oberknapp, UB Freiburg)*
10.30	Das RDS-Angebot des BSZ: • BOSS – BSZ One Stop Search *(Stefan Winkler, BSZ)* • BAM – Portal – 10 Jahre Suchmaschine für die Kultur *(Thomas Kirchhoff, BSZ)*
12.00	Bibliothekssysteme Rundumservice für Bibliotheken: Highlights und Alltag • Das OpenSource-Bibliothekssystem Koha *(Katrin Fischer, BSZ)* • aDIS – das integrierte Bibliothekssystem im IBS-Projekt *(Wolfgang Heymans, BSZ)*
13.00	Mittagspause
14.00	Anwendertreffen IBS/aDIS

Programmänderungen und weitere Hinweise unter:
http://www.bsz-bw.de/kolloquium/2012.html

Tag der Bestandserhaltung

Termin: 15.10.2012
Ort: Berlin

Der diesjährige Tag der Bestandserhaltung in Berlin findet unter dem Motto „Kulturgut für die Zukunft – Bestandserhaltung heute in Berlin und Brandenburg" in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin statt, veranstaltet vom Kompetenzzentrum Bestandserhaltung für Archive und Bibliotheken in Berlin und Brandenburg (KBE). Zunächst wird die Frage nach der Notwendigkeit der Bestandserhaltung aus Nutzersicht gestellt. Hierzu wird es ein Gespräch zwischen dem bekannten Schriftsteller und Journalisten Tom Wolf[1], der für seine historischen Krimis intensiv

1 Nur zwei der Titel seiner Kriminalromane seien genannt: „Königsblau. Mord nach jeder Fasson. Ein Preußen-Krimi" 2001 oder „Die letzte Bastion" 2011.

in Archiven und Bibliotheken recherchierte, und dem Journalisten Michael Bienert (Literarisches Berlin, 2004) unter dem Titel „Wir brauchen Archive und Bibliotheken" geben. Mario Glauert (stellv. Direktor des Brandenburgischen Landeshauptarchivs) wird zudem die „Strukturentwicklungskonzeption in Berlin und Brandenburg" vorstellen und somit auf das „Modell" KBE und auf die Netzwerkbildung der Berliner und Brandenburger Archive und Bibliotheken eingehen.

Das KBE hat vor kurzem einen Kooperationsvertrag mit der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim (HAWK) abgeschlossen, der dem besseren Austausch untereinander dienen soll. So finden beispielsweise Archive und Bibliotheken in den Lehrenden und Studierenden der HAWK Personen, die sich in Form von praxisorientierten Bachelor-, Master- oder anderen Studienarbeiten mit Bestandserhaltungs- und Restaurierungsthemen der Einrichtungen befassen können. Das KBE wird dabei vermittelnd auftreten und den Kontakt zu den Einrichtungen herstellen. Praktika können ebenfalls für beide Seiten sinnvoll sein. Frau Prof. Hähner (HAWK) wird am 15.10. die heutige Ausbildung in der Restaurierung an Ihrer Institution vorstellen. Anschließend wird Frau Bispinck-Roßbacher den praktischen Bereich der Restaurierung und Konservierung mit Sicht auf eine moderne Verfahrensweise in der Staatsbibliothek zu Berlin vorstellen.

Nach der Mittagspause beginnen vier Workshops. Ersterer fügt sich an den letzten Vortrag an und wird sich mit der „Schadensanalyse am Objekt" befassen. Die Restauratorinnen des Landesarchivs Berlin, der Staatsbibliothek zu Berlin und des Brandenburgischen Landeshauptarchivs werden anhand konkreter Beispiele (die Teilnehmer können eigene Objekte mitbringen, aber keine Schimmelschäden!) zeigen, wie Schäden zu erkennen und fachlich zu beschreiben sind und Handlungsmöglichkeiten aufzeigen. Zeitlich parallel dazu kann aber auch der Workshop zu Nitro- und Acetatfilmen besucht werden, in dem die Arbeit und Erfahrungen des Bundesarchivs vorgestellt werden. Dieser Workshop trägt einen „übergeordneten" Titel – „AV-Forum 2012" – und zeigt damit an, dass mit wechselnden Medienbeispielen die sogenanntenm Non Books zu einem festen Bestandteil des „Tags der Bestandserhaltung" werden sollen.

Die beiden abschließenden ebenfalls zeitlich parallel laufenden Workshops thematisieren zum einen die dauerhaft wichtige Prävention, dieses Jahr bezogen auf kleinere Einrichtungen bzw. Bibliotheken und Archive ohne eigene Werkstatt. Der Workshop dient vor allem auch dem Erfahrungsaustausch untereinander. Der andere Workshop widmet sich dem Titel „Bestandsschonende Digitalisierung" und wird bewusst praxisnah in den Räumen der Staatsbibliothek im Haus 1 (Unter den Linden) die dortige neue Digitalisierungswerkstatt präsentieren.

Anmeldung werden unter kbe@zlb.de erbeten.

Kontakt: Dr. Annette Gerlach, Elisabeth Balihar, kbe@zlb.de, Tel.: 030/902 26-638, -717, Fax: 030/90266-718

Fortbildungsveranstaltung für Fachreferent/-innen der Sozialwissenschaften

Termin:	Mittwoch, 7.11., Donnerstag, 8.11.2012
Ort:	GESIS, Unter Sachsenhausen 6–8, 50667 Köln
Veranstalter:	USB Köln; GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften; Vdb-Kommission für Fachreferatsarbeit

Programm

Fakultatives Vorabendprogramm am Dienstag, 6. November 2012 (USB Köln)

18.00	Führung durch die USB Köln, Treffpunkt: Foyer
19.00	Empfang in der USB Köln mit Snacks (Raum 407, bitte Seiteneingang Kerpener Straße nutzen)

Mittwoch, 7. November 2012 (GESIS)

9.30–9.45	Begrüßung/Organisatorisches
9.45–10.30	Informationskompetenz, elektronische Rechercheportfolios und Plagiatskontrolle *(Oliver Trevisiol, UB Konstanz; angefragt)*
10.30–11.15	Informationskompetenz virtuell: Lotse u.a. *(Claudia Dembek, USB Köln)*
11.45–12.30	Informationskompetenz – Teaching-Library-Erfahrungen aus den USA *(Maren Krähling, Bad. LB Karlsruhe)*
14.00–14.45	Suchen und Entdecken. Fachinformationen in und aus den Portalen sowiport und SSOAR *(Maria Zens, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Fachinformation für Sozialwissenschaften der GESIS, Dr. Philipp Mayr, Leiter des Teams Portale und Mehrwertdienste in der Abteilung Wissenstechnologie für Sozialwissenschaften der GESIS)*
14.45–15.30	Back to the future: Zur Notwendigkeit klassischer Normdateien als Basis für bibliometrische Analysen (*Dr. Andreas Strotmann, Leiter des Teams Informationsdienste in der Abteilung Fachinformation für Sozialwissenschaften der GESIS)*
16.00–16.45	Outsourcing der Erwerbung: Patron driven acquisition, Approval plans usw. *(Christiane Suthaus, USB Köln)*
19.00	Gemeinsames Abendessen (Selbstzahler)

Donnerstag, 8. November 2012 (GESIS)

9.00–9.45	Erfahrungsbericht Discovery Services *(Peter Kostädt, USB Köln, IT-Leiter)*
9.45–10.30	Das Projekt InFoLiS – Vernetzung von sozialwissenschaftlicher Literatur und Forschungsdaten *(Katarina Boland, wissenschaftliche*

Mitarbeiterin der Abteilung Wissenstechnologien für Sozialwissenschaften der GESIS; Dominique Ritze, Projektmitarbeiterin an der UB Mannheim)

11.00–11.45 Registrierung und Archivierung von sozialwissenschaftlichen Forschungsdaten – zwei Beispiele für eine leistungsfähige Infrastruktur *(Brigitte Hausstein, Monika Linne, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen in der Abteilung Datenarchiv für Sozialwissenschaften der GESIS)*

11.45–12.30 Tendenzen in der Sozialwissenschaftlichen Forschung

12.30–13.00 Abschlussbesprechung und Farewell *(Joel Binckli, Geschäftsführer Forschungsinstitut und Seminar für Soziologie, Köln)*

Kosten: Mitglieder VDB 25,– €, Nicht-Mitglieder VDB: 40,– €

Anmeldung bitte per E-Mail an Herrn Depping: depping@ub.uni-koeln.de. Bitte geben Sie bei der Anmeldung an: vdb-Mitglied: ja/nein; Teilnahme an der Führung in der USB am 7.11. um 18.00 Uhr: ja/nein; Teilnahme am Empfang in der USB am 7.11. ab 19.00 Uhr: ja/nein; Teilnahme am gemeinsamen Abendessen (Selbstzahler) am 8.11. um 19.00 Uhr: ja/nein; Hotel: Für Tagungsteilnehmer steht vom 6.11.–8.11.2012 ein Abrufkontingent von 60 Einzelzimmern im Ibis Hotel Centrum (Neue Weyerstraße 4, 50676 Köln; Tel.: +49 221 209 60) zum Sonderpreis von 59,– € pro Nacht inkl. Frühstück zur Verfügung. Buchungen werden unter dem Stichwort „USB Köln" bis zum 21. September 2012 angenommen. Das Hotel liegt direkt an der U-Bahnstation Barbarossaplatz, vom Kölner Hbf. vier Stationen mit der U-Bahn Linie 15 oder 16 (über Neumarkt).

Zusatzausbildung Musikinformationsmanagement

Hochschule der Medien in Stuttgart
Wintersemester 2012/2013

Termin: Seminar 1
Auftaktveranstaltung: 9. November 2012
Kompaktseminar: 19.–23. Februar 2013

Seminar 2
Auftaktveranstaltung: 10. November 2012
Kompaktseminar: 11.–15. Februar 2013

Ort: Hochschule der Medien, Wolframstraße 32, 70191 Stuttgart

Im November 2012 startet der nächste Kurs der Zusatzausbildung „Musikinformationsmanagement". Es stehen insgesamt bis zu 25 Plätze für Kollegen aus der Praxis zur Verfügung. Interessierte können sich dafür ab sofort anmelden.

Angesprochen sind Teilnehmer mit bibliothekarischer Ausbildung, aber auch Mitarbeiter in Musikbibliotheken, Musikarchiven und Musikverlagen, die über musikwissenschaftliche Kenntnisse verfügen und sich in mehrjähriger einschlägiger Berufstätigkeit Grundkenntnisse der Erschließung von Musikmedien erworben haben. Die Zusatzausbildung umfasst zwei Seminare, die getrennt oder zusammen gebucht werden können. Im ersten Seminar geht es um das Erschließen, Recherchieren, Beschaffen und Vermitteln von Musikmedien und Musikinformationen. Im zweiten Seminar stehen die Themen digitale Musikbibliothek und digitale Musikarchivierung sowie Musikrecht im Mittelpunkt.

Das Fortbildungsangebot ist eine Kombination aus Präsenztagen und Fernstudium. Eine eintägige Auftaktveranstaltung für jedes Seminar dient als Einstieg in die verschiedenen Themen und dem gegenseitigen Kennenlernen. Nach einer dreimonatigen Phase des Selbststudiums folgt pro Seminar eine fünftägige Kompaktwoche im Februar 2013. Die Seminare schließen mit Studienarbeiten oder einer Klausur ab. Bei erfolgreicher Teilnahme wird ein Zertifikat ausgestellt.

Informationen zu Inhalten, Referenten und Prüfungsleistungen finden Interessierte auf der Website des Studiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement unter: www.hdm-stuttgart.de/bi/bi_akademie/musikinfo

Leitung:	Prof. Ingeborg Simon, Telefon: 0711 8923-3173, E-Mail: simon@hdm-stuttgart.de
Kosten:	400,– € pro Person und Seminar
Links:	Pressemitteilung: www.hdm-stuttgart.de/pressemitteilungen Zusatzqualifikation: www.hdm-stuttgart.de/bi/bi_akademie/musikinfo

Fortbildungsveranstaltungen der Büchereizentrale Schleswig-Holstein

Anmeldungen: Büchereizentrale Schleswig-Holstein, Magret Much, Wrangelstr. 1, 24768 Rendsburg, Tel.: 043 31-12 54 53, E-Mail: much@bz-sh.de.

Kompetent telefonieren – Workshop

Termin:	Mittwoch, 29.08.2012, 9.30–16.30 Uhr
Ort:	BZ-SH, Rendsburg
Zielgruppe:	Mitarbeiter/-innen in Bibliotheken, die ihr Telefonverhalten optimieren möchten

Inhalt: In diesem Workshop wird sehr praktisch analysiert und erarbeitet, welches Gesprächsverhalten am Telefon einen optimalen Eindruck nach außen vermittelt.

Klein aber oho: Wichtige Besonderheiten beim Telefonieren – Die richtige Ansprache am Telefon oder „ein Lächeln kann man hören" – Verbale und nonverbale Stilmittel am Telefon – Dos und Don`ts beim Telefonieren – Umgang mit aggressiven Menschen am Telefon – Wie grenzt man sich gegen übergriffiges Kundenverhalten am Telefon ab?

Referentin: Stephanie Janssen, Coaching & Beratung
Teilnehmer: max. 15
Kosten: 70,– € / Teilnehmer/in

Frontalknutschen bis Monsterblut
Literatur für Jugendliche und Vermittlungskonzepte (ab der 7. Jahrgangsstufe)

Termin: Mittwoch,12.09.2012, 9.30–16.30 Uhr
Ort: BZ-SH, Rendsburg

Inhalt: Mit Jugendlichen Leseförderung zu betreiben, ist aus vielerlei Gründen besonders bei Jungen kein einfaches Geschäft. Das scheinbar brave Produkt Buch passt oft nicht zum Image der toughen Jungs. Robert Elstner aus der Stadtbibliothek Leipzig zeigt uns Wege auf, wie es funktionieren kann.

Was man bei der Vermittlung garantiert nicht tun sollte und womit man Erfolg haben kann – Aktualität ist alles: Vorgestellt werden herausragende Bücher aus dem Frühjahrs- und Herbstprogramm 2012, die von Jugendlichen positiv bewertet wurden. – Was zeichnet diese aus? Wie preist man sie an? – Erfahrungen aus der Arbeit mit Jugendlichen. Vermittlungskonzepte und der große Unterschied zwischen der Wahrnehmung im Feuilleton und den eigentlichen Adressaten.

Referent: Robert Elstner, Diplom-Bibliothekar aus der Stadtbibliothek Leipzig
Teilnehmer: max. 20
Kosten: 55,– € / Teilnehmer/in
Anmeldung: bis zum 22.08.2012

Bestandsaufbau Brettspiele
Neuerscheinungen 2012 – Die Spieltruhe stellt neue Spiele vor

Termin: Mittwoch, 19.09.2012, 9.30–13.00 Uhr
Ort: BZ-SH, Rendsburg

Inhalt: Welche Spiele aus der Menge der Neuerscheinungen sind für öffentliche Bibliotheken geeignet? Bei welchen Titeln besteht die Gefahr, dass sie nach kurzer Zeit unvollständig oder unbrauchbar sind? Und wo kann man unbesorgt zugreifen, da langlebiges, hochwertiges Material und Spielspaß gleichermaßen vereint sind?

Die Spieltruhe präsentiert die aktuellen Brett-Spielneuheiten 2012 um den Einstieg zu erleichtern, das Angebot bewusster zu machen, Ihre Beratungskompetenz zu steigern, Spaß am Spiel zu vermitteln.

Referentin: Martina Silbermann
Teilnehmer: keine Begrenzung
Kosten: 25,– € / Teilnehmer/in
Anmeldung: bis zum 29.08.2012

Mitarbeiter richtig motivieren
Workshop für Führungskräfte (auch angehende)

Termin: Mittwoch, 31.10.2012, 9.30–17.00 Uhr
Ort: BZ-SH, Rendsburg

Inhalt: Mitarbeitermotivation ist auch in Bibliotheken seit vielen Jahren ein wichtiges Thema im Bereich der Personalführung. Menschen möchten nicht überredet werden, Motivation ist somit weniger eine Kommunikationsform als das wahrhafte Erkennen, wie ihr Gegenüber „tickt". Neben theoretischem Background-Wissen erhalten Sie in diesem eintägigen Seminar anhand von praktischen Beispielen einen Einblick in: Potenzialanalyse – Kompetenzschwerpunkte – Gesprächsführung, Empathie – Mitarbeitermotivation, Spaß als Erfolgsfaktor – Ideen, Wünsche und realistische Ziele – Zielvereinbarung – Verhandlungs- und Abschlusstechniken.

Referent: Dieter Feldges, Dipl. Bw., Lehrbeauftrager a.D.
Teilnehmer: max. 10
Kosten: 85,– € / Teilnehmer/in
Anmeldung: bis zum 5.10.2012

„Bilderbuch-Slam" mit dem kleinen Bruder des Book-Slam
Kindern von 3–6 Jahren Literatur vermitteln

Termin: Donnerstag, 1.11.2012, 9.30–16.00 Uhr
Ort: BZ-SH, Rendsburg

Inhalt: Beim Book-Slam handelt es sich um eine in der Akademie Remscheid entwickelte Methode, Bücher auf interessante, innovative Weise vorzustellen, die besonders bei Jugendlichen gut ankommt. In Anlehnung an den Poetry-Slam geht es beim Book-Slam (slam = schlagen) um Tempo: Schlag auf Schlag werden Bücher vorgestellt, so dass im Publikum garantiert keine Langeweile aufkommt. Diese Methode kann, abgewandelt und den Bedürfnissen von Kindern zwischen 3–6 Jahren angepasst, auch im Kindergarten eingesetzt werden. Inhalt des Workshop soll es sein, diese Methode zum Einen passiv als Zuhörer als auch aktiv durch die eigene Präsentation zu erleben. Die Teilnehmer werden gebeten jeweils ein Bilderbuch

(für die Altersgruppe zwischen 3–6 Jahren) mitzubringen, für das sie sich und andere begeistern können.

Referentin:	Petra Scheuer, Diplom-Bibliothekarin, Leiterin der Stadtbücherei Lauterbach
Teilnehmer:	max. 16
Kosten:	60,– € / Teilnehmer/in
Anmeldung:	bis zum 5.10.2012

Konflikt- und Gefahrensituationen in Bibliotheken

Termin:	Dienstag, 20.11.2012, 9.30–16.30 Uhr
Ort:	BZ-SH, Rendsburg

Inhalt: Immer wieder kommt es in Bibliotheken zu Konflikt- und Gefahrensituationen. Die Schwerpunkte der diesjährigen Fortbildung mit Herrn Dr. Eichhorn sind: Grenzüberschreitungen und Beleidigungen – Schlechte Nachrichten verkaufen – Professionell gegenüber Gewaltandrohung – Diebstahl, Sachbeschädigung – Umgang mit schwierigen Nutzern.

Herr Dr. Eichhorn gibt Hinweise zur Prävention, zeigt Lösungswege auf und erläutert Kommunikationstechniken.

Referent:	Herr Dr. Eichhorn ist selbstständiger Trainer, zertifizierte Fachkraft für Kriminalprävention, Buchautor und wissenschaftlicher Bibliothekar und lebt in Berlin.
Teilnehmer:	max. 20
Kosten:	85,– € / Teilnehmer/in
Anmeldung:	bis zum 26.10.2010

Kamishibai
Lebendig vorlesen und erzählen mit dem Kamishibai-Erzähltheater – Workshop

Termin:	Mittwoch, 28.11.2012, 9.30–13.00 Uhr
Ort:	BZ-SH, Rendsburg

Inhalt: Seit November 2011 nutzen rund 40 Büchereien in Schleswig-Holstein die Möglichkeit mit Kamishibai-Erzähltheater ihre Vorlese- und Erzählangebote für Kinder auf besondere Weise zu gestalten. Eine persönliche Ansprache der Kinder, Anregungen zum Gespräch und vielfältige Möglichkeiten zur kreativen Umsetzung zählen zu den Vorzügen dieser bildgestützten Präsentation von Geschichten. Von ersten Begegnungen mit Büchern für Kinder unter 3 Jahren über Kindergarten und Grundschule, bis hin zur Seniorenarbeit reichen die Einsatzbereiche dieses einfachen und zugleich spannenden Hilfsmittels.

Der Workshop stellt eine Fülle von Ideen vor, mit denen sich eine „Kamishibai-Stunde" in der Bücherei noch interessanter und abwechslungsreicher gestalten lässt. Dabei beziehen sich die Bespiele auf den verfügbaren LEB-Bestand der Bildkarten-Sets und erlauben so eine leichte und direkte Umsetzung in der täglichen Arbeit vor Ort.

Referentin: Susanne Brandt, Lektorin in der Büchereizentrale SH
Teilnehmer: max. 20
Kosten: 25,– € / Teilnehmer/in
Anmeldung: bis zum 19.11.2012

Recherche-Techniken im Internet

Termin: Mittwoch, 5.12.2012, Montag, 10.12.2012, Dienstag, 11.12.2012, jeweils 9.30–16.30 Uhr
Ort: BZ-SH, Rendsburg

In diesem Seminar lernen Sie durch Vortrag und Übungen, die Vielfalt der Suchmaschinen für Ihre Recherche besser auszunutzen sowie Suchtechniken effektiv einzusetzen. Auch Ansätze einer verbesserten Suchstrategie werden angesprochen.

Inhalt: Suchtechniken – Suchstrategien – Suchdienste und wie sie indizieren – Spezialsuchmaschinen – Übungen.

Vorkenntnisse: Dies sind keine Kurse für Einsteiger, sondern geeignet für Kollegen/-innen, die in ihrem Job viel recherchieren müssen und Suchstrategien verbessern und effektiver machen wollen.

Referentin: Julia Bergmann, Trainerin für Informationskompetenz, Bremen
Teilnehmer: max. 8
Kosten: 80,– € / Teilnehmer/in
Anmeldung: bis zum 12.11.2012

Studienfahrt nach Wismar – eine Veranstaltung der Büchereizentrale und des BIB

Termin: Mittwoch, 5.12.2012

In diesem Jahr fahren wir zum ersten Mal im Rahmen unserer Exkursionen nach Mecklenburg-Vorpommern, und zwar in die schöne Hansestadt Wismar. Wir werden uns vormittags über die Räumlichkeiten und Dienstleistungen der Stadtbibliothek Wismar informieren und nachmittags die Bibliothek der Universität Wismar kennenlernen. Zwischendurch haben wir Zeit für eine kleine Stadtführung.

Zeitplan

8.00	Abfahrt an der BZ-SH in Rendsburg, Wrangelstraße 1
8.30	Zwischenstop in der Nähe von Neumünster (Einsammeln von weiteren Teilnehmern)

9.30	Zwischenstop in der Nähe von Lübeck (Einsammeln von weiteren Teilnehmern)
10.30	Besichtigung der Stadtbibliothek Wismar
12.00	Kurze Führung durch die historische Altstadt
14.15–15.30	Führung durch die Bibliothek der Universität Wismar
15.45	Rückfahrt nach Rendsburg über die P+R-Parkplätze bei Lübeck und Neumünster

Kosten: 30,– € / Teilnehmer/in
Teilnehmer: max. 25
Anmeldung: bis zum 12.11.2012, bei Magret Much, much@bz-sh.de

Fortbildungsveranstaltungen der Fachhochschule Köln

Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung (ZBIW)

Verbindliche Anmeldungen richten Sie bitte an die Fachhochschule Köln – ZBIW, 50678 Köln, Tel.: (02 21) 82 75-36 92, -36 93; Fax: (0221) 82 75-36 90
E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de, silke.remmenga@fh-koeln.de
Soweit nicht anders vermerkt, sind die nachstehenden Veranstaltungen für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei.

Bibliotheksführungen – Tipps und Tricks

Termin: 5.11.2012
Ort: Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte, zu deren Aufgabenspektrum die Durchführung regelmäßiger Bibliotheksführungen zählt – entwickeln Lösungen für die möglichen Problemstellungen im Ablauf einer Führung.
Aus dem Inhalt: Je nach Rahmenbedingungen, Zielgruppe und persönlichen Erfahrungen läuft eine Führung unterschiedlich ab. Um die Qualität zu sichern und um noch mehr Sicherheit zu gewinnen, gibt das Seminar Gelegenheit, die wichtigsten Phasen der Bibliotheksführung zu optimieren: Willkommensphase, Informationsphase, Kontaktphase, Abschiedsphase. – Gelassenheit: sich emotional und mental einstellen – Kompetenz: zuhörerorientiertes Vermitteln der Inhalte – Kundenorientierung: Verständigung mit den Zuhörenden (Rückfragen, Aktivierung, Improvisation) – Repräsentanz: die Bibliothek bzw. ihr positives Image repräsentieren.

Referentin: Marion Creß, Mülheim an der Ruhr
Teilnehmerzahl: 14 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 30. September 2012

Effektiv recherchieren – Update

Termin: 5.11.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, Raum 252

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte aus Informationsabteilungen mit guten Internet-Kenntnissen, die sich über aktuelle Entwicklungen, das Informationsangebot im Internet betreffend, informieren wollen – vorzugsweise Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kurses „Effektiv recherchieren im Internet" – bekommen einen Überblick, was sich in den letzten Monaten auf dem Suchmaschinenmarkt Neues entwickelt hat und frischen Ihre Recherchekenntnisse auf.
Aus dem Inhalt: Was gibt es Neues auf dem Suchmaschinenmarkt? – Alternative Suchmaschinen – Vertiefende Recherchetechniken.

Dozentin: Julia Bergmann, Trainerin für Informationskompetenz
Teilnehmerzahl: 12 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 30. September 2012

Webbasierte Arbeitsorganisation – für Teamworker und Einzelkämpfer

Termin: 8./9.11.2012 und 4.12.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, Raum 252

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken, die Fachinformationen aus dem Internet sinnvoll ordnen und abrufen wollen – lernen Möglichkeiten kennen, die kostenlosen Dienste des Web 2.0 für die eigene Arbeitsorganisation zu nutzen und die Inhalte des Internet sinnvoller in den täglichen Arbeitsablauf einzubinden.
Aus dem Inhalt: Social Software spielt nicht nur im Privatbereich eine immer größere Rolle, sie kann auch genutzt werden, um die eigene Arbeitsorganisation zu erleichtern. Hierzu werden den Seminarteilnehmern Tipps und Tricks vermittelt. Darüber hinaus lernen sie, wie sie das Internet als wichtige Informationsquelle besser nutzen und Online-Inhalte sinnvoll in persönliche Arbeitsabläufe einbinden können: Linkverwaltung – RSS-Feed-Reader – Zeit- und Taskmanagement – Office 2.0 – Wikis – Weblogs in der Projektkommunikation.

In der Phase zwischen dem 1. und 2. Teil werden die Teilnehmenden (gemeinsam) Aufgaben bearbeiten, um den Umgang mit den Werkzeugen weiter zu vertiefen.

Der 3. Seminartag (2. Teil: 4.12.2012) wird genutzt, um sich über die zuvor gemachten Erfahrungen auszutauschen und Probleme, die bei der Aufgabenbearbeitung möglicherweise aufgetreten sind, zu lösen.

Die Teilnehmenden benötigen einen Webmail-Account.

Referentin: Julia Bergmann, Trainerin für Informationskompetenz
Teilnehmerzahl: 12 Personen
Kosten: 300,– € (Im Preis enthalten sind Übernachtung (1. auf 2. Tag) sowie die Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 4. Oktober 2012

Europäische Förderprogramme in Bibliotheken

Termin: 09.11.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, Raum 252

Ziele, Inhalte: Der Workshop richtet sich sowohl an Studierende, Berufsanfänger als auch an erfahrene Praktiker in Wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken. Die Teilnehmenden kennen die Förderprogramme der Europäischen Union.
Aus dem Inhalt: Die Förderlandschaft der Europäischen Union zu überschauen ist eine Herausforderung. Die Förderprogramme selbst weisen eine hohe Komplexität auf. Der Workshop vermittelt einen Überblick über die Programme, ihre Strukturen und Funktionsweisen. Im Vordergrund stehen das Forschungsrahmenprogramm, das Wettbewerbs- und Innovationsprogramm, das Programm „Lebenslanges Lernen" sowie die europäischen Strukturfonds. Das Seminar beschäftigt sich mit folgenden Fragen: Wie sind die Programme aufgebaut? – Was sind die Ziele? – Welche Voraussetzungen für eine erfolgreiche Antragstellung müssen erfüllt sein? – Was sind die Formalien einer Antragstellung und was passiert, wenn ein Antrag eingereicht wurde?

Abschließend werden Vor- und Nachteile einer Teilnahme an einem EU-Programm diskutiert.

Dozent: Gerhard Müller, Staatsbibliothek zu Berlin
Teilnehmerzahl: 12 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 4. Oktober 2012

Bibliotheksbau II – Schwerpunkte Innensannierung, Ausstattung

Termin: 12./13.11.2012
Ort: Kardinal Schulte Haus, Tagungszentrum des Erzbistums Köln, Bergisch Gladbach

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Baubeauftragte Wissenschaftlicher und Öffentlicher Bibliotheken sowie weitere Interessierte – sind über Aufgabenstellungen, Abläufe und Probleme informiert, die sich durch Sanierungsarbeiten im Gebäudeinneren, Schaffung neuer Bereiche und (Neu)ausstattung der Räumlichkeiten ergeben.
Aus dem Inhalt: Nachdem es im ersten Seminarteil vorrangig um Generalsanierung, Neubau und Aufstockung ging, wird sich dieses Seminar u.a. mit den Themen Nutzerorientierung, Modernisierungsmaßnahmen im Innenbereich, zeitgemäßem Bibliotheksdesign, Möblierung und Einrichtung, Gestaltung von Arbeitsplätzen für Personal und Kunden, Leit- und Orientierungssystemen, Um- und Neuplanung einzelner Bereiche beschäftigen.

Wieder werden es, neben Theorie-Inputs, die Berichte von Baubeauftragten aus Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken sein, die den Grund für einen Erfahrungs- und Meinungsaustausch legen, der alle Teilnehmenden auf dem Weg zur nutzergerechten Bibliothek weiter voranbringen soll.

Für die Teilnahme ist der Besuch der Vorjahresveranstaltung nicht erforderlich.

Moderation: Imken Feldsien-Sudhaus, Universitätsbibliothek der Technischen Universität Hamburg-Harburg
Teilnehmerzahl: 20 Personen
Kosten: 235,– € (Übernachtung und Vollverpflegung im Preis enthalten.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 1. Oktober 2012

Erwerbungsleitung in Hochschulbibliotheken

Termin: 12./13.11.2012
Ort: Akademie Franz-Hitze-Haus, Münster

Ziele, Inhalte: Erfahrungsaustausch und Diskussion für Dezernentinnen und Dezernenten sowie Leiterinnen und Leiter der Erwerbungsabteilungen, schwerpunktmäßig aus dem hbz-Verbund.
Aus dem Inhalt: Erwerb und Erschließung von Medien in Hochschulbibliotheken – Organisationsfragen, Personaleinsatz – Geschäftsprozesse, Arbeitsergonomie – Etatmodelle, Mittelbewirtschaftung – Berichtswesen, Kennzahlen – Erwerb, Nachweis und Erschließung von Medien.

Moderation: Stefan Bastian, Hochschulbibliothek der RWTH Aachen
Teilnehmerzahl: 18 Personen

Kosten: 195,– € (Übernachtung und Vollverpflegung im Preis enthalten.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 5. Oktober 2012

EDV-Grundkenntnisse für die Auskunft

Termin: 12.11.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, Raum 252

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte aus dem Auskunfts-/Benutzungsbereich Öffentlicher und Wissenschaftlicher Bibliotheken, die häufig mit DV-Fragen von Benutzern konfrontiert sind, sind in der Lage, die am häufigsten gestellten DV-Fragen kompetent zu beantworten.
Aus dem Inhalt: Bibliothekskunden stellen nicht nur bibliothekarische Fachfragen, viele DV-Fragen lassen sich häufig nur durch eine Rückfrage in der eigenen Fachabteilung klären.

Um den Benutzern künftig auch bei DV-Problemen unmittelbar „erste Hilfe" leisten zu können, werden im Seminar anhand oft gestellter Kundenfragen Antworten inklusive des hierfür notwendigen Hintergrundwissens vermittelt. Es ist ausdrücklich erwünscht, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer DV-Fragen aus ihren Bibliotheken mitbringen.

Referent: Michael Schaarwächter, Universitätsbibliothek Dortmund
Teilnehmerzahl: 16 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 5. Oktober 2012

Aleph-Konsortialbibliotheken

Termin: 13.11.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Mainzer Str. 5, Raum 211

Ziele, Inhalte: Informations- und Erfahrungsaustausch für Beschäftigte aus Aleph-Bibliotheken, bevorzugt aus nordrhein-westfälischen Konsortialbibliotheken.
Aus dem Inhalt: Erfahrungsaustausch mit und Informationen aus dem hbz – Lokaler Suchraum – Aleph 21 ff. / ALMA – Aktuelle Entwicklungen.

Moderation: Jörg Langefeld, Universitätsbibliothek Hagen; Dr. Andreas Sprick, Universitätsbibliothek Dortmund-Essen
Teilnehmerzahl: 25 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 8. Oktober 2012

In der folgenden Terminzusammenstellung werden Fortbildungsseminare und ähnliche Fachveranstaltungen nachgewiesen, die zumindest einer eingeschränkten Öffentlichkeit zugänglich sind, außerdem Jahrestagungen und vergleichbare Anlässe umfassenderer Art. Hingegen können Termine nicht berücksichtigt werden, die ausschließlich lokaler Art oder für einen internen Kreis von Bedeutung sind, zumal in diesem Falle bei den Beteiligten in der Regel die Kenntnis des Termins vorausgesetzt werden kann. Soweit an anderer Stelle im Bibliotheksdienst nähere Informationen über einen bestimmten Termin abgedruckt sind, wird darauf verwiesen.

Erstmalig aufgenommene Termine sind mit einem * gekennzeichnet.

Veranstaltungen, deren genauer Termin bei Redaktionsschluss noch nicht feststand, werden mit ▤ gekennzeichnet und am Schluss des vorgesehenen Monats aufgeführt; die genauen Angaben werden so bald wie möglich nachgereicht.

2012

August

27. „Bibliotheksarbeit für Senioren: Eine alte Zielgruppe neu entdeckt": Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 452)*

27. „Lesestart: Drei Meilensteine für das Lesen – Ein bundesweites Projekt": Fortbildungsveranstaltung in Groß-Gerau *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 524)*

27. „Aufgaben und Dienstleistungen der Büchereizentrale Niedersachsen – Informationsveranstaltung für FaMI-Auszubildende": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 532)*

27.-28. „Kommunikative Kompetenz: wirkungsvoll moderieren, souverän präsentieren (Teil 2)": Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 457)*

*29. „Kompetent telefonieren": Workshop in Rendsburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

29.-30. „Fachinformation und Sacherschließung für die ethnologischen Fächer": Fortbildungs- und Workshopveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 439)*

30. „Wir lesen vor": Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 452)*

30. „Marketing für Bibliotheken in sozialen Netzwerken": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 292)*

30.-31. „Kommunikative Kompetenz: wirkungsvoll moderieren, souverän präsentieren (Teil 2)": Fortbildungsveranstaltung in Mülheim an der Ruhr *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 312)*

September

3. „Struktur im Chaos entdecken: Veranstaltungen organisieren mit Hilfen aus der Werkzeugkiste des Projektmanagements“: Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 453*
3. „Zeit- und Selbstmanagement in der Bibliothek: Arbeit organisieren, sich selbst führen (Vertiefungstag)“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 458)*
3. „Struktur im Chaos entdecken: Veranstaltungen organisieren mit Hilfen aus der Werkzeugkiste des Projektmanagements“: Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 525)*
4. „Fundraising light“: Fortbildungsveranstaltung in Wiesbaden *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 454)*
4. „Verwaltung von Leseecken – Einführung für neue Betreuerinnen und Betreuer (Nördliches Rheinland-Pfalz)“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 454)*
4. „Steuerrechtliche Fragen in der Erwerbung“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 526)*
5. „Konflikt- und Gefahrensituationen in Bibliotheken – vom Umgang mit verhaltensauffälligen Bibliothekskunden“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 526)*
5.-6. „16. GBV-Verbundkonferenz“ in Hannover *(Ankündigung s. Heft 7/12, S. 623)*
6. „Rechtliche Fragen in der Benutzung – mit Sprechstunde“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 296)*
6. „Gelacht, gelocht, abgeheftet? – Beschwerdemanagement in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 527)*
6.-7. „Successful presenting in English – Focus: online resources and databases“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 290)*
6.-7. „Effektiv recherchieren im Internet – Suchmaschinen und Suchstrategien“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 293)*
10. „Wir lesen vor“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 452)*
10. „Buchbearbeitung: Bücher richtig foliieren und einfache Reparaturen durchführen“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 455)*
10. „Unterwegs in die digitale Bibliothekswelt“: Fortbildungsveranstaltung in Bad Zwischenahn *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 537)*

10.-11. „Wie vermitteln wir Informationskompetenz? Didaktische Kompetenzen für die Vermittlung von Informationskompetenz I“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 294)*

10.-13. „Planen, Durchführen, Ausstatten von Bibliotheken Modul 3“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 307)*

11. „Von Hashtag-Usern, Nerds und Gamern – Twitterlesung, Gaming-Events Co.“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 527)*

11. „SISIS-Sunrise-Erwerbung in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 528)*

11. „Unterwegs in die digitale Bibliothekswelt“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 532)*

11.-12. „5. Wildauer Bibliotheks-Symposium ‚RFID and beyond‘“: Fortbildungsveranstaltung in Wildau *(Ankündigung s. Heft 7/12, S. 624)*

*12. „Frontalknutschen bis Monsterblut – Literatur für Jugendliche und Vermittlungskonzepte“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

12. „How many items can I borrow? Kommunikation mit Bibliothekskunden in English“: Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 455)*

12. Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken der Landkreises Wartburgkreis in Bad Salzungen *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 52)*

12. „Einsatz von Web-2.0-Werkzeugen in Bibliotheken zur Vermittlung von Informationskompetenz“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 528)*

12. „Unterwegs in die digitale Bibliothekswelt“: Fortbildungsveranstaltung in Hildesheim *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 536)*

*12.-13. „Fachreferat 2.0 – quo vadis?“: Tagung in Bremen *(Ankündigung in diesem Heft)*

12.-13. „Ausbilden, aber wie? III – Beurteilungsgespräche und Beurteilungssysteme“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 295)*

12.-15. „Bibliotheksreise in die Niederlande“ *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 280)*

14. „Lesestart in der Bibliothek – Lesespaß von Anfang an!“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 297)*

*15. „Bibliotheken in der Mitte der Gesellschaft. Worauf es ankommt!“: Tag der Bibliotheken in Berlin und Brandenburg 2012 in Wildau *(Ankündigung in diesem Heft)*

17. „Neugestaltung des Eingangsbereichs bei Einführung von RFID“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 296)*

17. „E-Reader in Öffentlichen Bibliotheken: Möglichkeiten von der Präsenznutzung bis zur Ausleihe“: Fortbildungsveranstaltung in Bad Nauheim *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 525)*
17.-19. „Bibliothekarisches Grundwissen (Teil 1)“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 529)*
18. „Schimmelbefall an Bibliotheksgut“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 529)*
18.-20. „Bibliometrie 2012“: Konferenz in Regensburg *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 271)*
*19. „Bestandsaufbau Brettspiele – Neuerscheinungen 2012“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung in diesem Heft)*
19. „Ausbilderberatung“ in Potsdam *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 310)*
19. „Recht in Lesesaal und Ausleihe“: Fortbildungsveranstaltung in Ilmenau *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1112)*
19. „Medienverwaltung mit allegro-OEB für Fortgeschrittene“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 533)*
19.-20. „Zeitmanagement“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 301)*
20.-21. „Wandel gestalten! Aktuelle Herausforderungen beim Management von Spezialbibliotheken: Baustein 3: Mit Kreativität und Klarheit: Innovationen fördern – Innovationsprojekte zum Erfolg führen“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 443)*
20.-22. „Arbeitskreis für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung Historischer Bucheinbände (AEB)“: Jahrestagung in Speyer *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 440)*
21.-22. „Fit für den Bibliotrip – Aktivierende Methoden in der Kinder- und Jugendbibliothek“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 49)*
24.-26. „Führung als Aufgabe – Modul 3: Zielorientiertes Führen“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 530)*
24.-26. „Medizinbibliotheken 20XX. Zuverlässig, zukunftsweisend, unverzichtbar.“ Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen in Aachen
25. „Katalogisieren mit Bibliotheca 2000: Grundschulung“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 450)*
25. „SFX-Anwendungen in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 531)*
26. „Personalentwicklung – Generationswechsel in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Potsdam *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 311)*

26. „Mehr Sicherheit im Umgang mit Zahlen: Darstellen und Interpretieren von Statistik-Daten – Vertiefungsseminar“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 533)*
26. „Book-Slam für Kindergartenkinder (Termin 1)“: Fortbildungsveranstaltung in Delmenhorst *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 537)*
27. „Book-Slam für Kindergartenkinder (Termin 2)“: Fortbildungsveranstaltung in Fürstenau *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 537)*
27. „Jenseits der Verbundkataloge. Die Zukunft der Recherche“: Fortbildungsveranstaltung in München *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 521)*
27. „Warum Asiaten JA sagen, aber in Wirklichkeit NEIN meinen – Kompetenter Umgang mit asiatischen Bibliothekskunden“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 531)*
27.-28. „E-Books in Bibliotheken – erwerben, erschließen, präsentieren“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 291)*
27.-28. „Effektiv recherchieren im Internet“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12,* S. 532)

Oktober

*1.-2. „13. BSZ-Kolloquium“ in Ludwigsburg *(Ankündigung in diesem Heft)*
1.-2. „Wie soll ich’s sagen? – Innerbetriebliches Kommunikationsmanagement in Bibliotheken:“ Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 7/12, S. 630)*
1.-2. „Einführung in das Bibliotheksrecht – Grundzüge des Benutzungs- und Urheberrechts:“ Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 7/12, S. 631)*
8. „Von A wie Ausstellung bis Z wie Zaubernacht: Veranstaltungskonzepte für Öffentliche Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Hildesheim *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 536)*
9. „Von A wie Ausstellung bis Z wie Zaubernacht: Veranstaltungskonzepte für Öffentliche Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 533)*
10. „Praktische Jugendbibliotheksarbeit für Klasse 5 bis 13“: Fortbildungsveranstaltung in Stadtallendorf *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 525)*
10. „Von A wie Ausstellung bis Z wie Zaubernacht: Veranstaltungskonzepte für Öffentliche Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Nordenham *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 538)*
11. „Kamishibai und Co.: Innovative Vermittlungsformen für Bilderbücher für Kinder von 2 bis 5 Jahren“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 533)*

11. „8. Deutsch-niederländischer Bibliothekentag der Ems-Dollart-Region – Programmthema: Kinder und Jugendliche im Blick“ in Stadskanaal/NL *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 538)*
15. „Tag der Bestandserhaltung in Berlin und Brandenburg 2012“: Workshop in Berlin *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 441)*
15. „Wie angle ich mir einen Millionär? Fundraising für Öffentliche Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 534)*
17. „Bibliothek und Schule – Entwicklung neuer Klassenführungskonzepte“: Fortbildungsveranstaltung in Potsdam *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 311)*
17. 18. Thüringer Bibliothekstag 2012 in Gera *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 522)*
17. „Wie angle ich mir einen Millionär? Fundraising für Öffentliche Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Hildesheim *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 536)*
20. „Der literarische Samstag“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 456)*
22. „Die Zukunft der lokalen Bibliothekssysteme“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 7/12, S. 631)*
22.-23. „Bibliotheksmarketing 2.0 Schritt für Schritt“: Workshop in Berlin *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 445)*
22.-23. „Projektmanagement mit Web 2.0 – webbasierte, schlanke Lösungen für den Projektalltag“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 7/12, S.632)*
22.-24. „10. Symposium ‚Handschriften und Alte Drucke‘“: Fortbildungsveranstaltung in Tübingen *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 522)*
24.-26. „Bibliothekarische Anwendungen programmieren am Beispiel von Perl – für Einsteiger“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 7/12, S. 632)*
25. „Erfahrungsaustausch Retrodigitalisierung“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 7/12, S. 633)*
25.-26. „Tage des Recherchierens – Wirtschaftswissenschaften“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 7/12, S. 633)*
30. „Erfahrungsaustausch Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS) für Wissenschaftliche Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 7/12, S. 634)*
*31. „Mitarbeiter richtig motivieren“: Workshop für Führungskräfte in Rendsburg *(Ankündigung in diesem Heft)*
31. „Book-Slam für Kindergartenkinder“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 534)*

November

*1. „Bilderbuch-Slam mit dem kleinen Bruder des Book-Slam“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

*5. „Bibliotheksführungen – Tipps und Tricks“: Fortbildungsveranstaltung in Bonn *(Ankündigung in diesem Heft)*

*5. „Effektiv recherchieren – Update“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

5.-6. „Restaurierung massenhaft“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 7/12, S. 625)*

6.-7. „Bibliothek mit Qualität und Siegel – Fit zur Zertifizierung“: Workshop in Delmenhorst *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 534)*

7. „Bestandserhaltung digital – Sicherung und Identifizierung stark geschädigten Schriftguts“: Kolloquium in Weimar *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 281)*

7. „BIBLIOTHECA2000/plus Anwendertreffen“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 49)*

7. „Kannst du schon scrollen, bloggen, twittern ... oder bist du ein Pageturner? Aspekte der Leseförderung für Kinder und Jugendliche in Bibliotheken und Schulen“: Fortbildungsveranstaltung in Kassel *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 525)*

*7.-8. „Fortbildungsveranstaltung für Fachreferent/-innen der Sozialwissenschaften“ in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

*8.-9. „Webbasierte Arbeitsorganisation – für Teamworker und Einzelkämpfer“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

8.-9. „In sieben Schritten zum Urheberrechtsspezialisten – Zum rechtskonformen Umgang mit Bildrechten in Kunst- und Museumsbibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Wien *(Ankündigung s. Heft 7/12, S. 626)*

*9. „Europäische Förderprogramme in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

*9. „Zusatzausbildung Musikinformationsmanagement“ (Seminar 1, Auftaktveranstaltung): Fortbildungsveranstaltung in Stuttgart *(Ankündigung in diesem Heft)*

9. „Super Mario & Co. – Games in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Oldenburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 538)*

*10. „Zusatzausbildung Musikinformationsmanagement“ (Seminar 2, Auftaktveranstaltung): Fortbildungsveranstaltung in Stuttgart *(Ankündigung in diesem Heft)*

*12. „EDV-Grundkenntnisse für die Auskunft“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

12. „Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur": Fortbildungsveranstaltung in Langenhagen *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 536)*
*12.-13. „Bibliotheksbau II – Schwerpunkte Innensanierung, Ausstattung": Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung in diesem Heft)*
*12.-13. „Erwerbungsleitung in Hochschulbibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Münster *(Ankündigung in diesem Heft)*
*13. „Aleph-Konsortialbibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*
13. „Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 534)*
14. „Fernleihe in Thüringer Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Jena *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1113)*
14. „Basiskurs allegro-OEB: Die Thekenfunktionen des Ausleihmoduls für Anfänger": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 534)*
16.-18. „Schnee von gestern? Oder: Ist Frau Holle noch aktuell? 200 Jahre ‚Kinder- und Hausmärchen' der Brüder Grimm": Fortbildungsveranstaltung in Hofgeismar *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 442)*
19. „‚Bibliotheken sind Gääähn', meinen Jugendliche: Veranstaltungen, Aktionen, Maßnahmen zur Imageaufwertung von Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Hildesheim *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 536)*
19. „Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur": Fortbildungsveranstaltung in Bad Zwischenahn *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 538)*
*20. „Konflikt- und Gefahrensituationen in Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung in diesem Heft)*
20.-22. „Einführungskurs bibliothekarisches Grundwissen für Neu- und Seiteneinsteiger": Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 50)*
21. „Neuerscheinungen des Buchmarktes – eine Bücherschau": Fortbildungsveranstaltung in Potsdam *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 312)*
21. „Dienstbesprechungen in Bibliotheken erfolgreich organisieren und moderieren": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 535)*
21.-23. „Bibliothekarisches Grundwissen (Teil 2)": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 529)*
23. „Informationskompetenz im Bereich Menschenrechte 2 – Das UN-Menschenrechtsschutzsystem Grundlagen, Datenbanken und Recherche": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 7/12, S. 629)*

26. „Alle Jahre wieder: Die Deutsche Bibliotheksstatistik. Tipps und Hilfestellung bei der Dateneingabe“: Fortbildungsveranstaltung in Kassel *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 525)*
26. „Wer hat Recht? Rechtsfragen aus der Bibliothekspraxis Öffentlicher Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 535)*
*28. „Kamishibai – Lebendig vorlesen und erzählen mit dem Kamishibai-Erzähltheater“: Workshop in Rendsburg *(Ankündigung in diesem Heft)*
28. „Workshop für die Musikbibliothekar/-innen der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken in Thüringen“ in Weimar *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1114)*
29. „Eltern als Partner in der Leseförderung gewinnen!“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 535)*

Dezember

3. „Wirkungsvoll Öffentlichkeitsarbeit gestalten! Wie Öffentliche Bibliotheken ihr Image durch professionelle Pressearbeit verbessern können“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S.537)*
3. „Alle Jahre wieder: Die Deutsche Bibliotheksstatistik. Tipps und Hilfestellung bei der Dateneingabe“: Fortbildungsveranstaltung in Wiesbaden *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 525)*
*4. „Webbasierte Arbeitsorganisation – für Teamworker und Einzelkämpfer (2. Teil)“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*
*5. „Recherche-Techniken im Internet“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung in diesem Heft)*
*5. „Studienfahrt nach Wismar“ *(Ankündigung in diesem Heft)*
5. Fachtagung für Bibliotheksleiter in Öffentlichen Bibliotheken in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 51)*
*10. „Recherche-Techniken im Internet“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung in diesem Heft)*
*11. „Recherche-Techniken im Internet“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung in diesem Heft)*
11. „Singen, tanzen, spielen und musizieren für 0–3 Jährige“: Fortbildungsveranstaltung in Oldenburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 538)*
12. „Singen, tanzen, spielen und musizieren für 0–3 Jährige“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt am Rübenberge *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 537)*
13. „Singen, tanzen, spielen und musizieren für 0–3 Jährige“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 535)*

2013

Februar

*11.-15. „Zusatzausbildung Musikinformationsmanagement" (Seminar 2, Kompaktseminar): Fortbildungsveranstaltung in Stuttgart *(Ankündigung in diesem Heft)*

12. „Bibliothek mit Qualität und Siegel – Fit zur Zertifizierung": Abschlussworkshop in Delmenhorst *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 534)*

*19.-23. „Zusatzausbildung Musikinformationsmanagement" (Seminar 1, Kompaktseminar): Fortbildungsveranstaltung in Stuttgart *(Ankündigung in diesem Heft)*

„Kiitos“ nach Helsinki – IFLA 2012! allegro-utf8 vor internationalem Publikum

allegronet.de

allegro-C ist seit über 30 Jahren für Bibliotheken im Einsatz

Infos auf portal.allegronet.de/allegro/was-ist-neu
allegronet.de ist Sponsor der Peter-Sodann-Bibliothek

2012 ist das Jahr der Admins. Themen: Server+Proxy
allegro im WEB 2.0: neuer OPAC mit VuFind

allegro-utf8 V3 wurde auf der IFLA 2012 vorgestellt
Für alle Sprachen dieser Welt. Aktuell im Einsatz für Chinesisch, Japanisch und Koreanisch

Internetservices:
Web-Hosting für Bibliotheken: online-Kataloge und z39.50-Server. Sicheres, zuverlässiges und preiswertes Hosting seit über 9 Jahren. Auch für nicht-allegro-Systeme. Kostenlose Teststellung.

Klaus Lehmann: allegronet.de Kleinwolmsdorfer Str. 37 01454 Radeberg Tel/Fax 03528-452 807/809
mobil 0171-953 7843 eMail allegronet@t-online.de http://portal.allegronet.de/allegro

– Stellenangebote –

Diese Angebote werden auch jeweils vier Wochen lang im „Stellenmarkt“ auf dem Server der ZLB bereit gehalten.
URL: http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/stellenmarkt

SCHMIDT PERIODICALS GMBH

PERIODICALS SERVICE CO. (USA)

Die Spezialisten für zurückliegende Jahrgänge von Zeitschriften und Serien

- Alle Fachgebiete und Sprachen
- Nachdrucke von wichtigen und seit langem vergriffenen Publikationen
- Verwaltung Restbestände von vielen großen Verlagen
- Antiquariatslager mit mehr als 3 Millionen Bänden
- Weltweiter kostenloser Suchdienst
- Ankauf und Tausch von Dubletten

SCHMIDT PERIODICALS GMBH

Dettendorf Römerring12 • D-83075 Bad Feilnbach
Telefon 0 80 64-221 • Telefax 0 80 64-557
E-mail: schmidt@periodicals.com

www.periodicals.com

Der Bibliotheksdienst bei De Gruyter 779
Hinweise für Autoren 781

Aus der BID

Wissenswelten neu gestalten
5. Kongress Bibliothek & Information Deutschland Leipzig 2013 783

Aus den Verbänden

DBV
Innovationspreis 2012 787

Themen

ALTES BUCH
Carmen Kämmerer: Das Speyerer Zauberbuch 789

ERSCHLIESSUNG
Christine Frodl, Yvonne Jahns, Ulrike Junger, Christel Mahnke, Anke Meyer-Heß, Susanne Oehlschläger, Barbara Pfeifer, Lars G. Svensson: Libraries now! Inspiring, Surprising, Empowering
Aus den Veranstaltungen des IFLA Committee on Standards und der Sektionen Bibliografie, Katalogisierung, Klassifikation und Indexierung, Knowledge Management und Informationstechnologie beim Weltkongress Bibliothek und Information, 78. IFLA-Generalkonferenz in Helsinki, Finnland 797
Jessica Hubrich, Bernd Lorenz:
Notizen zur (bibliothekarischen) Inhaltserschließung 838

Autoren 842

Programme 843

Termine 877

Anzeigen 885

Wichtiger Hinweis an unsere Autoren

Der Redaktionsschluss für **Heft 12/2012** und für **Heft 1/2013** ist der **13. November 2012.** Diese Verschiebung ergibt sich durch die Umstellung der Produktionsabläufe.

Wir bitten um Ihr Verständnis.

Die Redaktion

Der Bibliotheksdienst bei De Gruyter

Liebe Abonnentinnen, liebe Abonnenten,

im Juni dieses Jahres konnten wir Ihnen mitteilen, dass die Zeitschrift Bibliotheksdienst künftig bei De Gruyter erscheinen wird, wobei die Herausgeberschaft weiterhin in den bewährten Händen der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) liegen wird. Die erste Ausgabe unter dem Dach des Verlags wird im Januar 2013 an Sie ausgeliefert werden. De Gruyter freut sich, mit dem Bibliotheksdienst eine sehr renommierte Zeitschrift in seinem Programm zu haben.

Nun hat es eine Diskussion um die Preisentwicklung der Zeitschrift gegeben, im Besonderen um die Portokosten, die eine Erhöhung des Abonnementpreises nach sich ziehen. De Gruyter ist bemüht, seine Preisgestaltung transparent zu machen: Dem Verlag entstehen pro Lieferung eines Heftes Porto- und Handlingskosten, und diese fallen für rund 2.500 Abonnenten zehn Mal jährlich an, was in Summe einen hohen fünfstelligen Betrag ausmacht. Diese Kosten sind auch schon in früheren Jahren entstanden, konnten jedoch in einer öffentlichen Institution haushalterisch anders gehandhabt werden. Da De Gruyter ein Wirtschaftsunternehmen ist, hat der Verlag keine andere Möglichkeit, als die jeweiligen, tatsächlich anfallenden Kosten einem Produkt direkt zuzuordnen und zu berechnen.

Aber es soll nicht allein um die Preise gehen, vielmehr ist es das Bestreben von De Gruyter, in die Qualität und das Angebot des Bibliotheksdienst zu investieren.

Um die inhaltliche Ausrichtung der Zeitschrift zukunftsorientiert weiter zu entwickeln, hat die ZLB einen Beirat gegründet, der erstmals im September zusammengetroffen ist. Dem Beirat gehören an: Dr. Annette Gerlach (ZLB); Prof. Dr. Michael Dürr (ZLB); Lars Jendral (LBZ Rheinlandpfalz/Koblenz); Dr. Hans-Gerd Happel (Europa-Universität Viadrina Frankfurt an der Oder); Dr. Hannelore Vogt (Stadtbibliothek Köln); Prof. Dr. Stephan Büttner (FH Potsdam); Dr. Eric Steinhauer (Fernuniversität Hagen).

Auch im Hinblick auf die technischen Anforderungen wird De Gruyter Verbesserungen umsetzen, was die Sichtbarkeit und Navigation betrifft. Hierzu gehören die elektronische Verfügbarkeit der aktuellen Ausgabe, DOIs auf Artikelebene, ein Table of Content-Alerting-Dienst für das jeweils neue Heft, die CrossRef-Verlinkung, eine systematische Lieferung an Abstracting&Indexing Services, die Möglichkeit der Kommentierung von Artikeln, eine Option auf ahead-of-print-Publikationen und darüber hinaus die Aktivierung eines Anzeigengeschäfts.

Schließlich wird De Gruyter für den Bibliotheksdienst über die Standards seiner liberalen Open-Access-Verlagspolitik hinausgehen und die Embargo-Frist für alle dort publizierten Beiträge von zwölf auf sechs Monate halbieren. Autoren können

nach dieser Frist ihre Artikel auf eigenen Websites und Repositorien veröffentlichen.

De Gruyter wird alles tun, um den *Bibliotheksdienst* qualitativ, technisch und gestalterisch auf höchstem Niveau zu verlegen. Wir freuen uns auf eine fruchtbare Zusammenarbeit.

Im Namen von De Gruyter
Dr. Anke Beck, Vice President Publishing
Dr. Alice Keller, Editorial Director Library and Information Science

Für den Herausgeber des Bibliotheksdienst
Dr. Annette Gerlach

Hinweise für Autoren

Stand September 2012 (gültig ab 4. Quartal 2012)

Die Zeitschrift veröffentlicht ausschließlich Originalbeiträge. Alle eingesandten oder angeforderten Beiträge werden von der Herausgeberin so rasch es geht begutachtet. Eine formlose Mail informiert über die Annahme (oder Ablehnung) des Aufsatzes.

Formale Anforderungen

1. Zu jedem Beitrag (bitte als MS WORD-Datei oder im rtf-Format) gehören folgende Bestandteile:
   - der Titel des Beitrags in deutscher und englischer Sprache
   - ein deutscher und ein englischer Abstract (je ca. 60–80 Wörter)
   - die postalische und die E-Mail-Adresse des Autors
   - etwa drei Schlüsselwörter in deutscher und englischer Sprache
   - ein Autorenfoto in Farbe (Auflösung mindesten 300 dpi).

2. Fußnoten müssen fortlaufend nummeriert, der Fußnotentext mit der Ziffer verknüpft und am Ende angefügt sein (in MS WORD als Endnoten mit arabischen Ziffern).

3. Der Text soll in neuer deutscher Rechtschreibung ohne Trennungen formatiert sein, URLs ebenfalls ohne Trennungen und Sonderzeichen wie Klammern o.ä. Alle Texte, auch Bildunterschriften, sollen fortlaufend ohne Text- oder Positionsrahmen geschrieben sein.

4. Gängige Abkürzungen wie z.B., u.a., z.T. werden ohne Leerzeichen geschrieben.

5. Die Abbildungen sollen als separate Dateien zuzüglich der dazugehörigen Bildunterschriften übermittelt werden. Im Manuskript sollte die Textstelle, an denen eine Abbildung eingebaut werden soll, mit einem Hinweis inklusive Dateiname markiert werden. Bei einspaltiger Größe sollten die Abbildungen eine Auflösung von mindestens 300 dpi haben.

6. Monografien und Zeitschriftenartikel sollten beim ersten Auftreten in folgender Form zitiert werden:

Niewalda, Paul: Die Elektronische Datenverarbeitung in Bibliotheken. 2. Aufl. München 1997, S. 17–22.

Tiwisina, Josef: Ausnutzung von Haushaltsmitteln und Beständen in amerikanischen Bibliotheken. In: Bibliothek 5 (1981) S. 71–77.

Fellmann, Ulrich: Automatisierte Ausleihsysteme. In: Theorie und Praxis des modernen Bibliothekswesens. Bd. 2. München 1976, S. 224–267.

Internetquellen müssen mit Datumsangabe des letzten Zugriffs vermerkt werden:
Pfeffer, Magnus: Nicht nur ähnlich, sondern (fast) gleich.
http://blog.bib.uni-mannheim.de/Classification/?p=31. [Zugriff: 20. Februar 2012].

7. Tabellen und Diagramme sollen im Text erwähnt, aber getrennt übermittelt werden. Sie sollen so formatiert sein, dass sie direkt reproduzierbar sind.

8. Die Herausgeber haben das Recht, den Wortlaut des Manuskripts leicht zu verändern, um einen einheitlichen Stil der Zeitschrift zu wahren, sowie Kürzungen vorzunehmen, wenn dies notwendig erscheint. Grundlegende inhaltliche Änderungen können dagegen nur mit Zustimmung des Autors vorgenommen werden.

9. Die Beiträge werden auch online publiziert; die freie Verfügbarkeit im Netz (Open Access) über den Verlagsserver erfolgt 12 Monate nach Erscheinen der gedruckten Ausgabe. Entsprechend Vereinbarung mit dem Verlag können Autoren ihre Artikel (als Verlags-PDF) 6 Monate nach Erscheinen über die eigene Website oder ihr hochschuleigenes Institutional Repository der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen.

Einreichungen per E-Mail-Attachment an:
Redaktion Bibliotheksdienst, Zentral- und Landesbibliothek Berlin
E-Mail: redaktion.bibliotheksdienst@zlb.de

Wissenswelten neu gestalten

5. Kongress Bibliothek & Information Deutschland Leipzig 2013

Einladung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Bibliothek und Information Deutschland (BID) e.V., der Dachverband der deutschen Bibliotheks- und Informationsverbände, veranstaltet vom 11. bis 14. März 2013 den 5. Kongress in Leipzig unter dem Motto „Wissenswelten neu gestalten". Er findet im Congress Center Leipzig statt. Gastland wird dieses Jahr die Türkei sein.

Wie lassen sich Wissenswelten in Bibliotheken und Informationseinrichtungen gestalten, damit moderne Menschen gerne in sie eintauchen? Ausgehend von dieser Grundfrage wird sich der Kongress mit den vielfältigen Erwartungen an bibliothekarische Dienstleistungen auseinandersetzen und Möglichkeiten ihrer Umsetzung ausloten. Die Fragen nach geeigneten Formen der Wissensorganisation und dem Mehrwert des Digitalen spielen dabei ebenso eine Rolle wie das adäquate Raumdesign und die angemessene Qualifikation der Beschäftigten. Betrachtet werden auch die politischen, rechtlichen und ethischen Rahmenbedingungen, unter denen sich bibliothekarisches Handeln derzeit vollzieht.

Zu folgenden Themenschwerpunkten hat die Programmkommission für Sie ein interessantes Tagungsprogramm zusammengestellt:

- Bibliotheken zwischen Politik und Ethik
- Zielgruppenerwartungen und Dienstleistungen
- Wissen organisieren und erhalten
- Mehrwerte des Digitalen
- Räumliches Design von Wissenswelten
- Qualifikation für neue Dienstleistungskompetenz.

Auch diesmal wird der Kongress wieder durch eine umfangreiche Fachausstellung und ein interessantes Rahmenprogramm bereichert, das die Leipziger Messe bzw. das Ortskomitee in Leipzig für Sie organisieren werden. Sie finden das gesamte Kongressprogramm ab 1. Dezember 2012 auf der Kongresswebsite www.bid-kongress-leipzig.de

Im Namen von Bibliothek und Information Deutschland (BID) e.V. lade ich Sie sehr herzlich zur Teilnahme an unserem Kongress ein. Kommen Sie in die schöne Stadt Leipzig mit ihren zahlreichen interessanten Bibliotheken und nutzen Sie die Möglichkeit zum Besuch der Leipziger Buchmesse, zu der der Kongress überleitet.

Die Anmeldung zum Kongress ist ab 1. Dezember 2012 unter www.bid-kongress-leipzig.de möglich.

Ich freue mich auf ein Wiedersehen in Leipzig.

Dr. Heinz-Jürgen Lorenzen

komm. BID-Präsident

Erläuterungen zu den Themenschwerpunkten

1. Bibliotheken zwischen Politik und Ethik

Bibliothekarisches Handeln steht in einem Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen Erwartungen, politisch-rechtlichen Regelungen, ökonomischen Rahmenbedingungen und (berufs-)ethischen Standards. Daraus ergeben sich eine Vielzahl von Folgerungen und Anfragen für die bibliothekarische Alltagsarbeit wie auch für die politische Interessenvertretung des Bibliotheks- und Informationssektors.

- Nationale und internationale Bibliothekspolitik
- Urheberrecht
- Datenschutz
- Berufsethik
- Bibliotheksgesetze auf Länderebene: Erfahrungen und Erwartungen.

2. Zielgruppenerwartungen und Dienstleistungen

Bibliotheken sind gefragt, die Ausleihe boomt, die Lesesäle sind voll – und dennoch gilt es, eine neue und größere Nutzerschaft zu gewinnen. Für die Öffentlichen Bibliotheken ist die große Nachfrage elementar, bei Hochschulbibliotheken ist die starke Nutzung ein Grund für gute Noten beim Hochschulranking. Nutzung setzt Serviceleistung voraus: Welche Angebote sind es, welche Strategien und Techniken gibt es, mit denen man neue Nutzer gewinnen kann? Was müssen Bibliotheken besser können als Starbucks oder Google? Womit können Bibliotheken aktiv Nutzer an sich binden?

- Nutzerverwaltung oder Kundenservice: Wie weit gehen Bibliotheken aktiv auf Nutzerinnen und Nutzer zu?
- Öffnungszeiten, differenziertes Raumangebot und Entspannungsflächen: Wie lange halten wir die Nutzerinnen und Nutzer im Haus?
- Theke oder Chat: Wie organisieren wir den Dialog mit den Wissenwollenden?
- Alumnipflege: Aufgabe der Bibliotheken?
- Werbung für Bibliotheken: Was ist unser Marktwert?
- Gewinnen Bibliotheken durch digitale Angebote wie z.B. soziale Netzwerke neue Nutzerschichten?
- Wie können Bibliotheken Informations- und Medienkompetenz fördern?

3. Wissen organisieren und erhalten

Das über den Druck verbreitete Wissen kennt traditionelle Formen der Erschließung, der Speicherung wie der Verfügbarmachung. Digitale Ressourcen werden separat vertrieben und kommuniziert. Bibliotheken stehen in vielfältigen Abhängigkeiten von Lieferanten elektronischer Medien und müssen deren Vertriebs- und Lizenzmodelle übernehmen. Zugleich stehen Sie nutzerseitig in der Pflicht, die neuen Inhalte und ihre Formen effektiv und attraktiv zu vermitteln. Dazu kommt das (quantitativ wie qualitativ virulente) Problem der Speicherung solcher Angebote, die Bibliotheken nicht „aus der Hand geben" wollen.

- Mit welchen neuen Werkzeugen können digitale Werke effektiv erschlossen werden?
- Mit welchen Konzepten vereinheitlichen Bibliotheken das heterogene (verstreute) Wissen nutzerfreundlich?
- Wie können Bibliotheken das digital verfügbare Wissen langfristig sichern?
- Worin besteht die Katalogisierung digitaler Ressourcen?
- Welche Instrumente jenseits des Katalogs gibt es, digitale „Neuerwerbungen" anzuzeigen?
- Wie können Wissen und Recherchewerkzeuge unter Berücksichtigung sich verändernden Informationsverhaltens bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen adäquat dargeboten werden?
- Wie müssen sich Informationsinfrastrukturen verändern, um den Zukunftsanforderungen in Forschung und Lehre zu genügen?
- Wie ist die Zukunft der Bibliotheksverbünde in Deutschland?
- Welche neuen Entwicklungen gibt es beim „Alten Buch" und bei „Sondersammlungen".

4. Mehrwerte des Digitalen

Digitalisierung ist unaufhaltsam: Nach den Katalogen befinden sich inzwischen auch die Texte selbst in voller Transformation. Von den Verlagen werden neue Texte immer häufiger als E-Book angeboten; Bibliotheken steuern über Publikationsserver eigene digitale Ressourcen bei. Parallel wächst die Bibliothek retrodigitalisierter Drucke und Handschriften. Dabei sind die eingesetzten Digitalisierungstechniken nicht einheitlich und auch die Navigationsangebote variieren je nach Art der eingebundenen Meta- und Strukturdaten. Zugleich bleibt das gedruckte Werk ein beliebter (Ausleih-)Gegenstand und gern genutztes (Lehr-)Buch. Wie kann man die Mehrwerte des Digitalen definieren?

- Navigieren in der digitalen Textwelt: wie Werke finden und anzeigen?
- Welche Anforderungen stellen die Nutzer an die digitalen Medien: Papierausdruck, Herunterladen von E-Books und E-Reader-Vielfalt.

- Wie organisieren wir die Erwerbung von E-Books nutzerorientiert und wirtschaftlich?
- Literaturverwaltungsprogramme als Textspeicher: jeder sein eigener Bibliothekar?
- Wie kann man externe Plattformen in Kataloge einbinden?
- Worin bestehen die Vor- und Nachteile des E-Books? Worin liegt der Mehrwert?
- Wie verändern digitale Angebote das Selbstverständnis und die Außenwahrnehmung der Bibliotheken?

5. Räumliches Design von Wissenswelten

Die Neu- und Umbauten der letzten Jahre mit ihren teilweise enorm gestiegenen Besucherzahlen haben gezeigt: Bibliotheken und andere Informationseinrichtungen bieten nicht nur Medien in jeglicher Form an, sondern besitzen auch das Potenzial, als anziehende Räume des Wissens einen lebendigen Austausch zwischen Menschen und Ideen zu fördern. So werden in einer Zeit der wachsenden Nutzung digitaler Ressourcen neue Ansätze der Gestaltung von Bibliotheken immer wichtiger, um sie als physische Orte des Wissens weiter zu profilieren.

- Wie können Nutzer erfolgreich in die Gestaltung von Bibliotheksräumen einbezogen werden?
- Welchen Einfluss hat moderne Informationstechnik und -logistik auf das Design von Bibliotheken und ihrer Einrichtung?
- Auf welche Weise wird ein Ausgleich zwischen intensiven sozialen Nutzungen und dem Ruhebedürfnis konzentrierter Einzelarbeit erreicht?
- Wie lassen sich bestehende Bibliotheksgebäude an die neuen Bedürfnisse anpassen?
- Welche Einrichtungen und räumlichen Arrangements fördern informelle Kommunikation und die Identifikation mit der Bibliothek?
- Wie gelingt die Präsentation digitaler Sammlungen im physischen Bibliotheksraum?

6. Qualifikation für neue Dienstleistungskompetenz

Für die Qualität der Dienstleistungen und Angebote rund um die Sammlung, Erschließung, Präsentation und Vermittlung von Wissen spielt die Qualifikation der Beschäftigten in Bibliotheken und Informationseinrichtungen eine entscheidende Rolle. Bei Einstellungen sind IT-Kenntnisse und Vertrautheit mit sozialen Netzwerken und den dort üblichen Kommunikationsformen wichtige Auswahlkriterien.

- Inwiefern erfüllen die für das Berufsfeld entwickelten Bachelor- und Masterabschlüsse die Anforderungen der Praxis?
- Sind Absolventen anderer Fachrichtungen (Medienpädagogik, Journalismus, IT) für das Tätigkeitsfeld besser gerüstet für den bibliothekarischen Alltag?
- Welche Leitlinien und Strategien sind für die Fort- und Weiterbildung der Beschäftigten sinnvoll?
- Wie können neue Veranstaltungskonzepte wie Open Space und BarCamp für die Weiterbildung eingesetzt werden?
- Sind tradierte Konzepte wie das Fachrichtungsmodell in der Fachangestelltenausbildung oder das Referendariat noch zeitgemäß?
- Welche Konzepte gibt es, trotz steigender Anforderungen bei der Vielzahl neuer Aufgaben einer Überlastung der Beschäftigten vorzubeugen?
- Überhaupt: Wie durchlässig und attraktiv ist das Berufsfeld Bibliothek und Information? Passen Tarifverträge, professionelles Selbstverständnis und tägliche Praxis überhaupt noch zusammen?

Aus den Verbänden

Deutscher Bibliotheksverband (dbv)

Innovationspreis 2012

Für ihre herausragenden Studienabschlussarbeiten erhielten die nachfolgenden Preisträgerinnen 2012 den von der Kommission für Ausbildung und Berufsbilder sowie der Zeitschrift B.I.T.online ausgelobten Innovationspreis:

- Josefine Bäßler (HAW Hamburg) mit ihrer Bachelorarbeit „Wie können Bibliotheken das PR-Instrument Storytelling für ihre PR-Arbeit nutzen?“
- Katrin Gärtner (Fernweiterbildung der FH Potsdam) mit ihrer Diplomarbeit „Analyse von Recommendersystemen in Deutschland“
- Kristin Laufs (HTWK Leipzig) mit ihrer Bachelorarbeit „Emotion Selling – ein Impuls für die Kommunikationsgestaltung in Öffentlichen Bibliotheken“.

Essentials ihrer Arbeiten stellten die Preisträgerinnen im Rahmen des Innovationsforums unter der Moderation der Kommissionsvorsitzenden Karin Holste-Flinspach auf dem Hamburger Bibliothekartages vor, bevor ihnen der mit 500 Euro dotierte Preis von Rafael Ball, dem Chefredakteur von B.I.T.online, überreicht wurde.

Mit dem Preis verbunden ist ferner die Veröffentlichung der Arbeiten in der Buchreihe „B.I.T.online innovativ“ sowie eine kostenlose einjährige Mitgliedschaft im BIB.

Für das Innovationsforum 2013 in Leipzig auf dem Kongress für Bibliotheken und Information ist die Kommission für Ausbildung und Berufsbilder gespannt auf neue, innovative Abschlussarbeiten. Einsendungen (Kurzfassung der Arbeit, deren Bewertung sowie ein Lebenslauf) sind bis Mitte November 2012 per Mail an: k.holsteflinspach@yahoo.de möglich.

Karin Holste-Flinspach

Das Speyerer Zauberbuch

Carmen Kämmerer

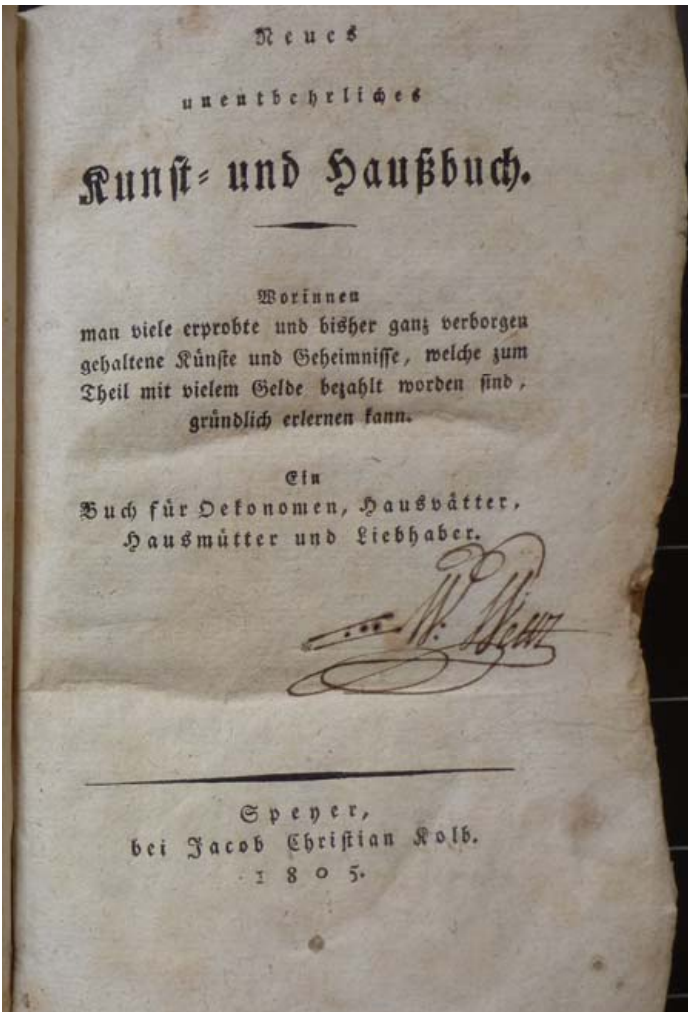
Zur Zeit werden im Rahmen eines Retrokatalogisierungsprojekts die Bestände der Bibliothek des Stadtarchivs Speyer[1] im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund katalogisiert. Die Bibliothek des Stadtarchivs ist eine wissenschaftliche Bibliothek, deren Bestandsschwerpunkt auf der Geschichte der Stadt Speyer und der Pfälzischen Landesgeschichte liegt. Außerdem werden für die Online-Benutzerrecherche demnächst u.a. auch Bände aus den Sachgebieten der historischen Hilfswissenschaften, des allgemeinen Buch- und Bibliothekswesens, der Rechts- und Verwaltungswissenschaften, Politikwissenschaft, Germanistik, Kunstgeschichte, Pädagogik, Religionswissenschaft, Industriegeschichte, Musikwissenschaft, Geschichte des Weinbaus, der Bauwirtschaft, der Technikgeschichte, sowie zur Historie anderer deutscher Städte zur Verfügung stehen. Zeitlich betrachtet reicht die Bandbreite von der Eisengrainschen Stadtchronik (1564)[2] oder der Lehmannschen Speyerer Chronik (1612)[3] bis hin zu sukzessiv zu verzeichnenden Neuzugängen der Gegenwart. In einer zweiten Projektetappe sollen die Depositalbestände des Feuerbachhauses e.V.[4] ebenfalls katalogisiert werden.

1 http://swb.bsz-bw.de/DB=2.352/

2 Wilhelm Eisengrein: „Chronologicarvm rervm amplissimae clarissimaeqve vrbis Spirae, Nemetum Augustae, iam inde ab anno Christi Saluatoris primo ad annum fere MDLXIII gestarum, libri XVI: accesserunt praeterea & aliae memorabiles variarum nationum historiae, crebriores vel regionum vel imperiorum mutationes & vastationes, horrendaque prodigia, quae ad timorem Dei, ardentemque invocationem pios omnes excitare debent", Gvilielmo Eysengrein De Nemeto Spirensi Avtore. Dillingen/Donau 1564.

3 Chronica Der Freyen Reichs Statt Speyr: Darinn von dreyerley fürnemblich gehandelt / Erstlich vom Ursprung / Uffnemen / Befreyung / Beschaffenheit deß Regiments / Freyheiten / Privilegien / Rechten / Gerechtigkeiten / denckwürdigen Sachen und Geschichten / auch underschiedlichen Kriegen und Belägerungen der Statt Speyr: Zum andern / von Anfang unnd Uffrichtung deß Teutschen Reichs / desselben Regierung durch König unnd Kayser / unnd was es jeder Zeit ins gemein mit demselben / und insonders mit den Erbarn Frey unnd Reichs Stätten vor Gestallt gehabt /... Zum dritten / von Anfang und Beschreibung der Bischoffen zu Speyr / unnd deß Speyrischen Bisthumbs. Erste Ausgabe. Frankfurt am Main: Rosen 1612.

4 http://www.feuerbachhaus.de



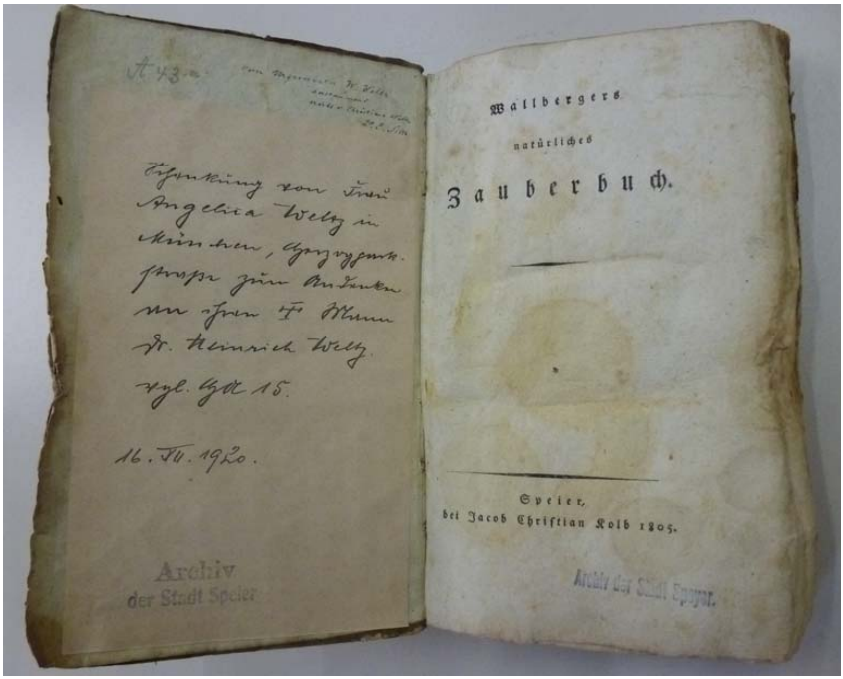
Neues
unentbehrliches
Kunst- und Haußbuch.

Worinnen
man viele erprobte und bisher ganz verborgen
gehaltene Künste und Geheimnisse, welche zum
Theil mit vielem Gelde bezahlt worden sind,
gründlich erlernen kann.

Ein
Buch für Oekonomen, Hausvätter,
Hausmütter und Liebhaber.

Speyer,
bei Jacob Christian Kolb.
1805.

Titel- und Schmutztitelseite des „Speyerer Zauberbuchs", Signatur: A 43



Im Rahmen dieser Katalogisierungsarbeiten ist so manche kuriose Wiederentdeckung – vor allem bei den Altbeständen – zu erwarten. So konnte vor kurzem das „Speyerer Zauberbuch", das die Signatur A 43 trägt, aus seinem Dornröschenschlaf erweckt werden. Über mehrere Jahrzehnte hinweg stand der unscheinbare, von starken Gebrauchsspuren gezeichnete und mit einem schlichten Pappeinband versehene Band unbeachtet im Regal des Archivlesesaals. Der vollständige Titel dieses kuriosen Werkes lautet: „Wallbergers natürliches Zauberbuch. Worinnen man viele erprobte und bisher ganz verborgen gehaltene Künste und Geheimnisse, welche zum Theil mit vielem Gelde bezahlt worden sind, gründlich erlernen kann. Ein Buch für Oekonomen, Hausvätter, Hausmütter und Liebhaber", erschienen bei Jacob Christian Kolb in Speyer, 1805. Als bei der Katalogisierung dieses Bandes festgestellt wurde, dass weltweit nur noch zwei weitere Bibliotheken diese Ausgabe in ihren Beständen verzeichnen, drängten sich zahlreiche Fragen auf: Was sind die Inhalte dieses Zauberbuchs? Wie gelangte es in die Bibliothek des Stadtarchivs Speyer? Was veranlasste den Speyerer Drucker Jacob Christian Kolb, noch so spät, Anfang des 19. Jahrhunderts, ein Zauberbuch zu verlegen? Das gol-

dene Zeitalter der Magie und der Alchemie hatte zur damaligen Zeit seine Blüte bereits erlebt.

Um die Druckgeschichte etwas näher zu beleuchten und das „Speyerer Zauberbuch" entsprechend einordnen zu können, muss folgendes erläutert werden: Die erste Auflage des betreffenden Bandes erschien bereits im Jahre 1745.[5] In einer Neuauflage erschien der Band bereits 1748.[6] Weitere Ausgaben folgten 1754[7] und 1768.[8] Die Abweichungen der beiden letzten Ausgaben zueinander sind gering. Sie unterscheiden sich von den vorhergehenden durch eine klarere Strukturierung und durch einige Weglassungen. Die Tatsache, dass die Neuauflagen in für damalige Verhältnisse recht kurzen Zeitabständen aufeinander folgten, zeugt von einer gewissen Popularität der zusammengestellten Zauberkünste.[9] Neben Kartenspielertricks, optischen Täuschungen, Rezepten für Kräutertinkturen gegen allerlei Zipperlein, Anleitungen zu Gewebe- und Hauttransplantationen, Verfahren zur Haltbarmachung von Lebensmitteln, mit besonderem Fokus auf die Wein-

5 Johann Wallberg: „Compendieuses natürliches Zauber-Buch: oder aufrichtige Entdeckung vieler der allerbewährtesten, nicht nur belustigend sondern auch Nutzen und Gewinn einbringender Geheimnüsse ...., benebst einem Anhang der untrüglichsten, theils medicinisch, theils sympathetisch und antipathetischer Geheimnüsse." Frankfurt, Leipzig 1745.

6 „Johann Wallbergens Sammlung natürlicher Zauberkünste: oder, aufrichtige Entdeckung vieler bewährter, lustiger und nützlicher Geheimnisse, insbesondere denen Wein-Negozianten dienende. Nebst einem Anhang von medicinisch-sympathetisch-antipathetischen und ergötzenden Kunst-Stücken," Stuttgart. J.B. Metzler 1748.

7 Johann Wallberg: „Sammlung natürlicher Zauberkünste oder auffrichtige Entdeckung verschiedener bewährter, lustiger und nützlicher Geheimnisse ...: nebst vielen raren Kunststücken, so zur Haushaltung, Gärtnerey, Wein- und Feld-Bau gehören; wie auch allerley Professionen und Künstlern; insbesondere aber denen Wein-Negotianten dienlich sind," neue Auflage, Metzler: Stuttgart 1754.

8 „Joh. Wallberger's Berühmtes Zauberbuch, oder, Aufrichtige Entdeckung bewährter ungemeiner Geheimnisse und rarer erstaunlicher Kunststücke, deren manches einzelne der Herausgeber zu hohen Preisen erworben, sechshundert an der Zahl: durchweg nur vielfach Erprobtes enthaltend und die verschiedensten Bedürfnisse und Heimlichkeiten umfassend," Metzler: Stuttgart 1768.

9 Neuste Ausgaben bzw. Faksimilie-Nachdrucke sind: Johann Wallberg: „Sammlung natürlicher Zauberkünste. Erster Teil. Nachdruck der Ausgabe von 1768 mit einem Nachwort von Dietrich Kreidt," Stuttgart, Weimar: Metzler 1994 und Johann Wallbergens Sammlung „Natürlicher Zauberkünste" oder aufrichtige Entdeckung vieler bewährter, lustiger und nützlicher Geheimnüsse, insbesondere denen Wein-Negozianten dienende. Nebst einem Anhange von medizinisch-, sympathisch-antipathisch- und ergötzenden Kunst-Stücken", herausgegeben mit einem Essay und einem Register von Christoph Hein. Beck: München 1988.

herstellung und Schnapsgewinnung, heute physikalisch nachvollziehbaren Effekten aus dem Bereich der Akustik, der Pyrotechnik, der Optik und der Mechanik, sind im Zauberbuch auch allerlei Quacksalbereien beschrieben[10], worunter sicherlich die Verwandlung von Wasser in Wein, das Mittel zur Lebensverlängerung oder die Anleitung zur Wiederbelebung von Toten fallen. Einen hohen Verkaufserfolg des Bandes versprach man sich offenbar von der Beigabe des letzten Rezeptes zur synthetischen Goldherstellung, das mit: „Bewährter alchymischer Prozess, um in das Silber Gold zu bringen" betitelt ist. Bei Wallbergers Zauberbuch handelt es sich also um ein recht unsystematisch zusammengestelltes Compendium von Rezepten, die von harmlosen Gauklertricks über heute vielleicht als Vorläufer der modernen Homöopathie zu betrachtende Verfahren bis hin zu tatsächlichen Quacksalbereien reichen.[11] Obwohl über den Autor Johann Wallberg selbst nichts Näheres bekannt ist, meint Kreidt aufgrund von besonderen Maßangaben für den geografischen Ursprung der Textgeschichte Württemberg annehmen zu können. Er stellt sich Wallberg „als einen gewitzten Apotheker, der aus einer schwäbischen Winzerfamilie stammte" vor (1994, S. X). Auch der erst ab der zweiten Auflage angegebene Verlag, nämlich J. B. Metzler in Stuttgart, könnte für diese Hypothese sprechen.

Warum aber erscheint der Band nun 1805, fast 40 Jahre später, noch einmal bei dem Speyerer Drucker Kolb? Es mag sein, dass der gebürtige Tübinger Jacob Christian Kolb (1766–1827), der sich 1789 zunächst in Frankenthal in der Pfalz niederließ, das Wallbergsche Zauberbuch und seine verlegerische Erfolgsgeschichte kannte. Nach der Einheirat in die Frankenthaler Druckerei Gegel 1793 schienen die Druckgeschäfte nicht allzu gut zu laufen.[12] Die Folgen der Französischen Revolution waren in der von Napoleon besetzten Pfalz deutlich spürbar. Obgleich Kolb sich als Anhänger des revolutionären Gedankenguts verstanden haben muss, hat er doch offenbar als Drucker immer wieder politisch motivierte Schwierigkeiten zu meistern. So war sein Wechsel von Frankenthal nach Speyer im Jahre 1801 sicherlich nicht nur wirtschaftlich motiviert, denn die junge Familie war in der Zwischenzeit angewachsen. Speyer war zur damaligen Zeit Sitz der Unterpräfektur, wodurch sich Kolb für sein Geschäft bessere Bedingungen versprochen haben

10 Gotthold Ephraim Lessing hat deshalb bereits in einer frühen Rezension zur Augabe von 1748 aus dem Jahre 1749 in der „Berlinischen privilegirten Staats- und gelehrten Zeitung" 3. Stück, 7.1.1749, recht abwertend über das Zauberbuch geurteilt.

11 Günther Groh geht in seinem Tageszeitungsbeitrag nur auf letzteren Aspekt ein und entwirft auf diese Weise ein leider sehr eindimensionales Bild dieses komplexen Bandes. S. Günther Groh: „Seltsame Heilmittel unserer Urgroßeltern [Wallberger: Natürliches Zauberbuch. Speyer: Jac. Chr. Kolb 1805]," in: Rheinpfalz, Speyer 16, Nr. 59 vom 10.3.1960.

12 Jürgen Vorderstemann (Red.): „Speyerer Buchdruck in fünfhundert Jahren", Speyer: Pfälzische Landesbibliothek 1981, S. 108.

muss. Mit dem bereits seit längerem in Speyer ansässigen Konkurrenten Johann Friedrich Kranzbühler, der sich selbst als Unterpräfektur-Drucker bezeichnete (Vorderstemann 1981, S. 97), scheint sich Kolb geschäftlich arrangiert zu haben. 1810 wurde die französische Zensur verschärft und die Anzahl der Drucker in jedem Département eingeschränkt, so dass für Speyer Kranzbühler und Kolb die Druckermonopole hatten. Nachdem Kolb 1802 vom Präfekten des Département du Mont-Tonnèrre die Erlaubnis erhalten hatte, die „Gazette de Spire" zu drucken, wurde er 1813 auch als Buchhändler zugelassen. Außerdem unterhielt Kolb noch eine Leihbücherei. In diese unsichere und vom Bestreben um den Existenzerhalt gezeichnete Zeit fällt nun die Publikation des „Speyerer Zauberbuchs". Es kann angenommen werden, dass Kolb sich schlicht aus wirtschaftlichen Erwägungen zum Neudruck des Wallbergschen Zauberbuchs entschlossen hat. Besondere Aufmerksamkeit scheint dieser Ausgabe allerdings nicht mehr zugekommen zu sein. Sie muss in keiner großen Stückzahl aufgelegt worden sein, denn heute sind neben dem „Speyerer Zauberbuch" weltweit nur noch zwei Exemplare der Ausgabe von 1805 nachgewiesen.[13] Eines davon wird von der Bibliothek des Franklin & Marshall College in Lancaster, USA unter der Signatur TX145.W35 verwahrt[14], das andere ist im Besitz der Wellcome Library in London und trägt die Signatur EPB/B 54443/B. Der Erhaltungszustand des Londoner Exemplars ist ungleich besser als der unseres „Speyerer Zauberbuchs" und der des Exemplars aus Pennsylvania. Neben einigen Notizen zu einem Rezept gegen Heiserkeit und zu einer Anleitung für die Bodenbearbeitung bei Rosenpflanzungen auf dem Vorsatzblatt und einer Notiz zur Herzinfarktbehandlung auf dem Nachsatzblatt ist an letzterer Stelle auch der Name I.D. Freseler in lateinischer Schrift im Londoner Exemplar vermerkt. Provenienzgeschichtlich scheinen die beiden weiteren Exemplare keinerlei Verbindung zum „Speyerer Zauberbuch" zu besitzen.

13 Ein weiteres Exemplar der Ausgabe von 1805 wurde an der Universitätsbibliothek Basel vermutet. Allerdings verwies das dortige Katalogisat auf den Löfflerverlag und auf Mannheim als Erscheinungsort. Laut Auskunft der Universitätsbibliothek Basel vom 10. Juli 2012 handelt es sich jedoch um ein fehlerhaftes Katalogisat. Angenommen wird für dieses Exemplar mit der Signatur Bg III 233 die Ausgabe von 1754. Da die Titelseite fehlt, wurde ein entsprechender Textvergleich vorgenommen. Dieses Exemplar gelangte durch Schenkung 1952 in die Universitätsbibliothek Basel.

14 Dieses Exemplar gelangte am 27. Februar 1961 durch eine Schenkung des Absolventen Thomas R. Brendle (1889–1966) in die Bibliothek des Franklin & Marshall College. Weitere Dokumente aus seinem Nachlass sind angegeben unter: http://library.fandm.edu/archives/mscoll/brendle.pdf (letzter Zugriff am 23. Juli 2012). Dieses Exemplar von Wallbergers Zauberbuch weist einen Wasserschaden auf. Auf der Titel- und der Schmutztitelseite sind keinerlei Vermerke vorhanden. Auf der ersten Seite der Vorrede ist hochkant am linken Seitenrand mit Bleistift in englisch die Angabe zur Schenkung gemacht.

Das Exemplar der Bibliothek des Stadtarchivs Speyer enthält hingegen auf der Innenseite des Vorderdeckels einen eingeklebten Zettel, der darauf verweist, dass der Band durch Frau Angelika Weltz, die Wittwe des verstorbenen Dr. Heinrich Weltz am 16. Dezember 1920 als Schenkung an das Stadtarchiv Speyer gegeben wurde. Vermerkt ist außerdem, dass das Ehepaar Weltz in der Herzogparkstraße in München lebte. Auf dem erwähnten eingeklebten Blatt befindet sich der Besitzstempel des Stadtarchivs Speyer. Oberhalb des Blattes ist neben der mit Bleistift vermerkten Signatur A 43, folgende Tintennotiz verzeichnet: „Vom Urgrossvater W. Weltz herstammend nicht von Christine Weltz." Tatsächlich scheint dies ein Hinweis zu sein auf einen weiteren Besitzvermerk, der sich auf der Titelseite, nicht auf dem Schmutztitel, befindet, wo in einer anderen Hand „W. Weltz" unterhalb des Untertitels und oberhalb der Verlagsangaben vermerkt wurde. Dies wirft die Frage nach der Verbindung der Familie Weltz zum Stadtarchiv Speyer auf, die nach einer Recherche im Benutzerarchiv des Stadtarchivs Speyer beantwortet werden kann. Hier findet sich unter der Bestand-Nr. 58/42-1 ein Handakt mit zahlreichen Anfragen von Heinrich Weltz an das Archiv. Dieser hat über fast 15 Jahre hinweg Recherchen zur Geschichte der Speyerer Familie Weltz betrieben. Seine hartnäckigen und ausdauernden Bemühungen mündeten in einer Familienchronik, die er 1914 publizierte.[15] Dieser zufolge war der erwähnte „W. Weltz" Wilhelm Friedrich Weltz (1758-1831), seines Zeichens Speyerer Gastwirt. Er war verheiratet mit Christine Salome Unger, die am 27.10.1829 starb (Weltz 1914, S. 35) und sicherlich die „Christine Weltz" ist, die auf der Rückseite des Buchinnendeckels erwähnt wird. Heinrich Weltz schreibt in seiner Familienchronik über sich selbst, dass er am 15. Oktober 1859 geboren ist (Weltz 1914, S. 47) und dass er als promovierter Chemiker 1886 als Betriebsführer an der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh. eingestellt wurde. Seine Kenntnisse im Bereich der Synthese des künstlichen Indigo befähigten ihn zur Mitarbeit bei BASF, wo er 27 Jahre die Alizarinfabrikation leitete. Aufgrund eines Augenleidens sei er gezwungen gewesen, sich in den Ruhestand versetzen zu lassen und betreibe seitdem von seinem Münchner Domnizil aus Privatstudien. Die pfälzische Heimat schien ihm am Herzen gelegen zu haben. So war er z.B. über mehrere Jahre Mitglied des Hauptvorstandes des Pfälzer Waldvereins. Dem besagten Handakt des Stadtarchivs Speyer ist die Notiz des Archivassors Pfeiffer zu entnehmen, dass Heinrich Weltz am 25. Oktober 1920 in München verstorben sei und dass der Archivar ihm für Pfälzer Wald- und Historischen Verein der Pfalz die Grabrede gehalten habe. Diese Notiz ist einem Briefentwurf vom 16. Dezember 1920 seitens Pfeiffers angefügt, in dem er sich bei der Wittwe für die Überlassung des Wallbergschen Zauberbuchs von 1805 bedankt. Er versichert der Wittwe, dass er den Band der „Bücherei des Stadtarchivs" der Heimatstadt ihres Mannes „einverleiben" wird. Im Vorfeld muss Pfeif-

15 Heinrich Weltz: „Geschichte der Familie Weltz aus Speyer. Mit 11 Abbildungen und einer farbigen Tafel," München: Hugo Schmidt 1914.

fer der Witwe einige Nummern der Ausgabe des Pfälzischen Museums zukommen haben lassen, denn diese bedankt sich dafür auf einer Postkarte mit Trauerrand vom 12. November 1920 von München aus. Im Zusammenhang mit der Überlassung des „Speyerer Zauberbuchs" schreibt sie:

> „[...] Zugleich übersende ich Ihnen ein Zauberbuch des [sic!] Herrn Geheimrat Sick aus Hamburg kürzlich meinem Mann schenkte mit der Bemerkung er könne es [...] seiner Vaterstadt – vielleicht dem Pfälz. Museum – übermitteln lassen. Ich halte mich an diese Voraussetzung & bitte Sie, sehr geehrter Herr Rat, das originelle Buch an der Ihnen am passendsten erscheinenden Stelle einzulegen. Mein Mann hatte immer die Absicht einige der für diese späte Zeit sehr verwunderlichen Rezepte im „Pfälzer Wald" zu veröffentlichen [...]."

Dass Heinrich Weltz als Chemiker Interesse an Wallbergers Rezepten gefunden zu haben scheint, ist leicht vorstellbar. Fragen hinterlässt die Angabe der Witwe Weltz bezüglich der Schenkung an Heinrich Weltz durch Geheimrat Sick aus Hamburg, wobei im Band selbst doch verzeichnet ist, dass dieser sich im Besitz des Urgroßvaters befunden haben muss. Diese Lücke in der ansonsten so genau nachzuverfolgenden Buchbesitzgeschichte konnte bisher leider nicht erängzt werden. Doch auf einen letzten kuriosen Zusammenhang darf noch verweisen werden: Heinrich Weltz muss den Sohn des Druckers des „Speyerer Zauberbuchs," Georg Friedrich Kolb (1808–1884) gekannt haben. Dieser war ebenfalls als Drucker in Speyer tätig und übernahm die Firma seines Vaters. Georg Friedrich Kolb war Stadtratsmitglied, später Bürgermeister der Stadt Speyer und schließlich auch Paulskirchenabgeordneter. Heinrich Weltz schreibt über seine Bekanntschaft mit diesem illustren Speyerer, dass er ihn von seinem Haus in der Königstraße in München, gegenüber des Englischen Gartens gelegen, oft zu Spaziergängen abholte, bei denen er es allerdings vermied, die politisch brisanten Themen der Zeit anzusprechen.[16] Als verbindendes Element zwischen beiden Männern beschreibt Heinrich Weltz die ursprüngliche Herkunft der beiden Familien: „Auch die Kolbs stammten wie die Weltze aus Württemberg und zwar aus Tübingen" (Weltz 1920, S. 46).

Oftmals lässt sich die Geschichte eines Buches und die Geschichten, die mit ihm verbunden sind nicht so leicht rekonstruieren wie im Falle des „Speyerer Zauberbuchs." Hierbei wird jedoch deutlich, dass der gegenwärtige Betrachter oder Leser, nur ein Einzelner im geschichtlichen Kontinuum ist. Die Geschichte selbst ermahnt ihn zu einem respektvollen und uneigennützigen Umgang mit ihren kostbaren Zeugnissen.

16 Heinrich Weltz: „Die Buchdrucker- und Verleger-Familie Kolb in Frankenthal und Speyer und ihre Nachkommen," in: Pfälzisches Museum. Monatsschrift des Historischen Vereins der Pfalz und des Vereins „Historisches Museum der Pfalz" 37. Jahrgang, Oktober, November, Dezember 1920, Nr. 10, 11, 12, S. 41–47, hier: S. 46.

Libraries now! Inspiring, Surprising, Empowering

Aus den Veranstaltungen des IFLA Committee on Standards und der Sektionen Bibliografie, Katalogisierung, Klassifikation und Indexierung, Knowledge Management und Informationstechnologie beim Weltkongress Bibliothek und Information, 78. IFLA-Generalkonferenz in Helsinki, Finnland

Christine Frodl, Yvonne Jahns, Ulrike Junger, Christel Mahnke, Anke Meyer-Heß, Susanne Oehlschläger, Barbara Pfeifer, Lars G. Svensson

Im letzten Jahr Puerto Rico auf der Südhalbkugel, in diesem Jahr hoch im Norden in der finnischen Hauptstadt – der Weltkongress Bibliothek und Information tagt in allen Teilen der Welt. Vom 11. bis 17. August 2012 trafen sich rund 4100 Bibliothekarinnen und Bibliothekare aus 114 Ländern in Helsinki, um sich über die neuesten Trends und Entwicklungen in ihrem Bereich zu informieren und auszutauschen. Insgesamt waren aus Deutschland 133 Personen nach Helsinki angereist, um an 218 Blockveranstaltungen und sonstigen Vortragsveranstaltungen zu den verschiedensten Themen aus dem Bibliotheksbereich teilzunehmen. Im Vergleich dazu kamen 79 Teilnehmer aus Frankreich, 11 aus Österreich, 60 aus den Niederlanden, 134 aus Großbritannien und 383 aus den USA. Die größte Gruppe stellte natürlich die der finnischen Kolleginnen und Kollegen dar mit 1066 Teilnahmen. Die chinesische Delegation stellte 198 Personen, Russland 132 und Südafrika entsandte 48 Personen. Von deutscher Seite wurden 26 Vorträge gehalten, in fast allen der rund 45 Fachgremien der IFLA sind deutsche Spezialisten aktiv dabei und 17 Projekte aus den deutschen Bibliotheken wurden in Helsinki in Form eines Posters präsentiert. Das Poster *Prison Library Now!* von Gerhard Peschers, Justizvollzugsanstalt Münster, Fachstelle Gefangenenbüchereiwesen, wurde zum Best IFLA Poster Session 2012 gekürt.

Wie in den vergangenen Jahren soll an dieser Stelle über die Veranstaltungen, Trends und Fortschritte der Sektionen Bibliografie, Katalogisierung, Klassifikation und Indexierung, Knowledge Management und Informationstechnologie sowie des IFLA Committee on Standards berichtet werden.

IFLA Committee on Standards

Vorsitzender: Patrice Landry (Schweizerische Nationalbibliothek, Bern)

Ziel des neu gegründeten IFLA Committee on Standards, das seine Arbeit im Januar 2012 aufgenommen hat, ist es, die Standardisierungsaktivitäten in den IFLA-Gremien, insbesondere in den Sektionen, und darüber hinaus, zu unterstüt-

zen und zu koordinieren. Das Committee on Standards ist keiner Division zugeordnet, sondern berichtet direkt dem IFLA Governing Board.

Aufgaben des Committee on Standards sind u.a.:

- Erhöhung der Sichtbarkeit der IFLA-Standards durch Newsletter, die IFLA-Website, ICBC, das IFLA Journal u.a.
- Kooperationen mit Standardisierungsorganisationen außerhalb der IFLA, wie z.B. ISO, AFNOR, DIN etc.
- Sicherstellung der Pflege von Standards
- Initiierung von Standardisierungsaktivitäten
- Unterstützung der IFLA-Gremien bei ihrer Standardisierungsarbeit
- Strategische Fragen im Zusammenhang mit Standards
- Verfolgung der IFLA open access policy for IFLA standards documents
- Pflege der entsprechenden Website[1]
- Beratung des IFLA Governing Board bei Aktivitäten in Zusammenhang mit Standards.

Das Committee ist für alle IFLA-Standards, nicht nur für die bibliografischen, zuständig. In Zusammenarbeit mit allen Sektionen wurde eine Liste der Standards[2] erstellt. Eine zentrale Frage ist die freie Zugänglichkeit der IFLA-Standards, die von vielen Seiten gewünscht wird. Hier sind Gespräche mit dem derzeitigen Verleger der IFLA-Publikationen De Gruyter Saur vorgesehen. Da nicht jedes Standardisierungsprojekt der IFLA finanziell gefördert werden kann, ist eine weitere zentrale Frage, mit der sich das Committee beschäftigen muss, wie zusätzliche Gelder für die Standardisierungsarbeit zur Verfügung gestellt werden können.

In der Veranstaltung des IFLA Committee on Standards (Session 204) wurde deutlich, dass die Struktur des Gremiums noch entwickelt werden muss. Im Gegensatz zu Organisationen wie z.B. der ISO hat die IFLA keine formale Organisationsstruktur im Hinblick auf die Standardisierungsarbeit. Zurzeit steht die ganz fundamentale Frage darüber, was einen Standard ausmacht, noch zur Debatte. Innerhalb der IFLA werden Richtlinien (guidelines), Empfehlungen (recommendations), Prinzipien (principles), Anforderungsprofile (requirements) und Ähnliches erarbeitet und veröffentlicht. Die überwiegende Zahl der Publikationen ist als Guidelines erschienen. Fakt ist, dass die IFLA-Standards Grundlage für andere Standards, auch außerhalb der IFLA sind (z.B. RDA).

Gordon Dunsire berichtete aus der IFLA Namespaces Task Group. Diese Gruppe hat bereits das Vokabular der Namespaces für die 3 Modelle der Familie der Functional Requirements, für die ISBD[3] und MulDiCat in der Open Metadata Registry registriert. Für das nächste Jahr ist UNIMARC in Planung.

1 http://www.ifla.org/en/standards-committee

2 http://www.ifla.org/en/standards-committee/list-of-standards

3 http://www.iflastandards.info/ns/isbd

IFLA Namespaces Task Group

Vorsitzender: Gordon Dunsire

Die IFLA Namespaces Task Group als Arbeitsgruppe der Sektion Classification and Indexing beschäftigt sich mit dem Management der IFLA-Namensräume und deren Relationierung auch zu Nicht-IFLA-Namensräumen wie z.B. dem RDA-Namensraum. Derzeit berichtet die Gruppe an das Standing Committee der Classification and Indexing Section, es wird aber das Ziel verfolgt, die Gruppe als Untergruppe des neuen IFLA Committee on Standards zu etablieren.

Für 2013 gibt es zwei Projektvorhaben: eine weitere Untersuchung von Angleichungen zwischen ISBD und FRBR und die Erarbeitung von Guidelines zur Übersetzung von Namespaces in andere Sprachen. Eine Untergruppe soll sich speziell um bibliografische Namensräume kümmern. Mapping soll ein weiteres Arbeitsgebiet für die nächsten Jahre darstellen. Auch die Arbeiten mit der DCMI werden fortgeführt und die Zusammenarbeit mit anderen Gremien soll eruiert werden.

Berichte über die Aktivitäten der Gruppe sind in SCATNews und im Cataloguing and Classification Newsletter erschienen.

Bibliography Section (Sektion für Bibliografie)

Deutsches Mitglied im Ständigen Ausschuss der Sektion: Anke Meyer-Heß (2009–2013, Deutsche Nationalbibliothek)

Die Sektion befasst sich mit Inhalt, Aufbau, Produktion, Verteilung und Erhaltung von bibliografischen Informationen, in erster Linie, aber nicht ausschließlich, bezogen auf Nationalbibliografien. Hauptarbeitsgebiet der Sektion in den Jahren 2012 bis 2014 ist die Überarbeitung und Erweiterung der Veröffentlichung: „National bibliographies in the digital age : guidance and new directions“[4]. Es ist geplant, im Laufe des Jahres 2013 eine erste überarbeitete und stark erweiterte Version dieser Guidelines im offenen Zugriff digital zu veröffentlichen. Darüber hinaus baut die Sektion ein umfangreiches Register von Nationalbibliografien auf[5].

Das offene Programm der Sektion wurde dieses Jahr zu folgendem Thema durchgeführt: „What is a national bibliography today and what are its potential uses?“ Die starken Veränderungen in der Bibliothekswelt erschüttern viele traditionelle Konzepte wie die einer Nationalbibliografie in ihren Grundfesten und bieten aber so auch die Möglichkeit, den Sinn und Zweck einer Nationalbibliografie zu hinterfragen und neu zu definieren.

Das Programm bestand aus drei Vorträgen aus Polen, Deutschland und Frankreich und einer Zusammenfassung der Satellitenkonferenz am 9. August 2012 in Warschau.

4 http://d-nb.info/995096457

5 http://www.ifla.org/en/node/2216

Jaroslaw Pacek und Magdalena Krynicka (beide Bibliotheka Narodowa, Warschau, Polen) berichteten in ihrem Vortrag „Are you trying to kill me? – The national bibliography asks Internet" über eine Untersuchung zur Bedeutung und Zukunft der polnischen Nationalbibliografie. Begonnen wurde die Suche nach der zukünftigen Bedeutung der Bibliografie in Wikipedia, wo nur ein sehr kurzer Artikel über Nationalbibliografien zu finden war. Wie auch andere Vortragende darstellten, orientiert sich die Definition einer Nationalbibliografie immer noch stark an gedruckten Publikationen deren regionaler Produktion.

Die Nationalbibliografie verändert sich nach Krynicka und Pacek in drei verschiedenen Aspekten:

- Funktionen und Ziele,
- Art der bibliografischen Erfassung und
- Produktion und Präsentation.

Die Vorteile einer Nationalbibliografie wurden in der Verlässlichkeit und dem Umfang der Daten, dem Verzeichnen eines nationalen Outputs und der Finanzierung durch öffentliche Mittel gesehen, die es erlauben die Bibliografie frei für die Nachnutzung anzubieten. Mit der Aufnahme von digitalen Objekten umfasst der Inhalt einer Nationalbibliografie auch konstant mehr Dokumente und Medientypen (Bücher, Filme, Tonaufnahmen, Karten etc.). Diese Veränderung kann man besonders gut daran erkennen, dass der Begriff Dokument mehr und mehr durch den Begriff Ressource ersetzt wird. Weiterhin beschäftigte sich die Untersuchung mit den Vorteilen von Nationalbibliografien gegenüber Webseiten von Verlagen, Buchhandlungen oder sozialen Netzwerken. Als Zukunftsvision für die Nationalbibliografie sahen Pacek und Krynicka einen Netzwerkdienst, der sowohl bibliografische Beschreibungen wie auch die vollständigen Ressourcen an einer zentralen Stellen anbietet und diese in verschiedenen Diensten nutzergerecht anbietet.

Lars Svensson (Deutsche Nationalbibliothek) stellte die Ergebnisse einer Arbeitsgruppe der Deutschen Nationalbibliothek zur Zukunft und zu den Anforderungen an eine Nationalbibliografie im 21. Jahrhundert vor. Aufbauend auf den traditionellen Kriterien wie Vollständigkeit und Verlässlichkeit, Aktualität, Zitierbarkeit und Persistenz der Daten ergänzten die Mitglieder der Arbeitsgruppe das Kriterium der Integrierbarkeit der Nationalbibliografie ins World Wide Web, da der Datenaustausch heutzutage dort stattfindet. Der Weg ins WWW sollte über Linked-Data-Technologien führen und die Daten sollten unter einer offenen Lizenz veröffentlicht werden. Als Fallstudie wird die Umsetzung an der Deutschen Nationalbibliothek präsentiert, bei der ca. 70% der Datenbank als Linked Open Data publiziert wurden. [6]

Gildas Illien (Bibliothèque nationale de France, Paris, Frankreich) kam in seinem Vortrag: „The Data Deluge: A Threat or a Chance for National Bibliographies?"

6 Das vollständige Paper kann unter folgender URN abgerufen werden: urn:nbn:de:101-2012052306

ebenfalls zu dem Schluss, dass die Nationalbibliografie als Linked Data ein integraler Bestandteil des World Wide Web werden sollte. Illien sah eine Notwendigkeit, stärker mit der Verlagsindustrie zusammenzuarbeiten und eine starke Tendenz der Entwicklung einer gedruckten Bibliografie zur Veröffentlichung der Bibliografie im Linked-Open-Data-Format. Dabei sei es besonders wichtig, die Kriterien Vollständigkeit, bibliografische Einheit, Standardisierung und den Nationalbezug der Bibliografie neu zu überdenken. Die Nationalbibliografie sollte in Zukunft nur ein bestimmtes Datenset oder ein bestimmter Ausschnitt eines größeren Metadaten-Repositorys sein, das als Linked Open Data angeboten wird.

Satellite conference on National Bibliographies in the Digital Age in Warschau

Am 9. August 2012, unmittelbar vor dem offiziellen Beginn der IFLA-Tagung, fand in der polnischen Nationalbibliothek in Warschau eine ganztägige Satellitenkonferenz zum Thema „National Bibliographies in the Digital Age" statt, die von der IFLA Bibliography und der IFLA Cataloguing Section gemeinsam organisiert wurde. Mit rund 100 Teilnehmenden war die Veranstaltung sehr gut besucht und von der polnischen Nationalbibliothek mit eigenem Merchandising und professioneller Videoaufzeichnung äußerst gut organisiert.

Grundlage für die Satellitenkonferenz war eine Veröffentlichung der Bibliography Section „National Bibliographies in the Digital Age: Guidance & New Directions" von 2009, die in den nächsten Jahren überarbeitet werden und als weiter wachsendes Nachschlagemittel frei zugänglich im Netz veröffentlicht werden soll. Ziel der Konferenz war es Erfahrungen, neue Techniken und neue Herausforderungen zu besprechen und neue Themen und Best-Practise-Analysen für eine Überarbeitung der Publikation zu sammeln.

Folgende Vorträge wurden gehalten[7]:

- Neil Wilson: "Guidelines for the future: sharing best practice for national bibliographies in the digital era"
- Aniko Dudás: "Who are the users and what are their expectations?"
- Marcin Roszkowski: "Integration of Polish National Bibliography within repository platform for science and humanities"
- Karin Kleiber: "Online materials published in Austria – collecting, archiving and metadata"
- Tuula Haapamäki and Sinikka Luukkanen: "Cataloguing Policy in the National Library of Finland – strategies and practices for the metadata of digital resources"
- Pat Riva: "National Bibliography in Canada: Two national bibliographic agencies, two approaches"

7 Alle Vorträge sind in voller Länge und mit Folien auf der Webseite der polnischen Nationalbibliothek abrufbar: www.bn.org.pl/ifla-2012/presentations-and-videos

- Anke Meyer-Heß: "The management of a digital national bibliography at the Deutsche Nationalbibliothek"
- Hanne Hørl Hansen: "Online materials in The Danish National Bibliography".

Neue Themen, die sich durch alle Vorträge gezogen haben waren:

- Der Bedarf an pragmatischen Auswahlkriterien für die Arten der Medien
- Die Öffnung der Nationalbibliografischen Dienste zu einer größeren Nutzergruppe
- Bedarf an neuen Fähigkeiten und Kompetenzen
- Verlinkung und Nutzung von Persistenten Identifikatoren
- Die Definition von Publikationen im Netz und die
- Anforderungen an die Metadaten.

Nationalbibliografische Agenturen operieren inzwischen in einem globalen Markt und produzieren und vertreiben Metadaten für einen größeren Markt und eine größere Menge an Ressourcen als jemals zuvor. Die Metadaten beschreiben dabei längst nicht mehr nur die körperliche Form der Medien, sondern enthalten komplexe Informationen über Lizenzbedingungen, Zugriffsbedingungen und technische Daten für die Langzeitarchivierung. Für die Auswahl der Tiefe der Beschreibung und der Breite der zur erfassenden Materialen scheint es keine universelle Antwort mehr zu geben, und die nationalen Unterschiede zwischen den Auswahlkriterien werden eher größer als kleiner. Unterschiede gibt es vor allem in der Abdeckung von gedruckten und digitalen Objekten, der Tiefe der Beschreibung (Artikelebene oder nur ganze Sammlungen von Zeitschriften) und der Priorisierung und Behandlung der verschiedenen Materialien.

Bei allen Vorträgen zeigte sich aber Einigkeit in den folgenden Punkten:

- Eine 100% vollständige Sammlung ist nicht mehr möglich, sondern eine möglichst repräsentative Sammlung ist anzustreben.
- Die Aufwände für die Erschließung müssen dem Nutzen gerecht werden.
- Aber auch die Minimalaufnahmen müssen korrekt sein.
- Ein Neuerscheinungs- oder CIP-Dienst wird noch sehr stark von den Nutzern verlangt.

Die Nutzer einer Bibliografie haben sich von einer Gruppe einsamer Forscher und Bibliotheken in eine große Bandbreite von verschiedenen Anwendern gewandelt, die neben Forschern auch verschiedene technische Systeme und Entwickler umfasst. Dabei benötigen die neuen Nutzungsarten auch eine größere Flexibilität im Support (das betrifft sowohl technische wie auch rechtliche und bibliothekarische Aspekte). Darüber hinaus werden weitere Schnittstellen und Datenformate für den Zugriff auf die Daten benötigt. Alle Erfahrungen mit Kundenkontakten der verschiedenen nationalbibliografischen Zentren haben aber gezeigt, dass die Konsistenz und Persistenz der angebotenen Daten stark geschätzt wird.

Auch die Öffnung der Daten für die Nachnutzung unter einer offenen Lizenz verbreitet sich immer weiter, und Kosten entstehen den Kunden nur noch für Premium Services oder Daten im MARC-Format. Bei der Menge an zu verwaltenden Daten werden darüber hinaus in immer stärkerem Maße Automatisierungsprozesse benötigt, die neben der Erstelllung von Metadaten auch für die Automatisierung der Geschäftsgänge benötigt werden. Außerdem werden immer mehr externe Ressourcen aus den bibliografischen Metadaten heraus verlinkt und werden so Teil eines Metadatensatzes.

Cataloguing Section (Sektion Katalogisierung)

Deutsches Mitglied im Ständigen Ausschuss der Sektion: Christine Frodl (2011–2015, Deutsche Nationalbibliothek)

Zu Beginn der Sitzung des Standing Committee dankte die Vorsitzende Hanne Hørl Hansen (DBC, Ballerup, Dänemark) den Autoren der vier Vorträge für das Open Programme der Cataloguing Section „Inspired moments in cataloguing" und darüber hinaus auch allen Übersetzern. Die Vorträge der Cataloguing Section liegen auch in deutscher Übersetzung vor.

Zukunft des ICP

Im Strategic plan 2011–2013 und im Action plan 2012 der Cataloguing Section sind unter anderem die Frage einer Überarbeitung des Statement of International Cataloguing Principles (ICP) und die Diskussion der Frage zur Erarbeitung eines internationalen Katalogisierungs-Regelwerks enthalten.

Bereits im vergangenen Jahr wurden einige Mitglieder des Standing Committee gebeten, zu prüfen, ob das ICP aus dem Jahre 2009 aktualisiert werden sollte, also noch vor der für 2014 bereits vorgesehenen Überarbeitung. Die Gruppe kam zu dem Ergebnis, dass eine Überarbeitung des ICP dringend notwendig ist, da es zu zahlreichen Standards und Modellen in Beziehung steht, die sich weiter entwickeln. Bei einer Überarbeitung soll geprüft werden, ob Auftrag, Titel und Inhalt des ICP miteinander in Einklang stehen bzw. ob hier nachgebessert werden muss. Im ICP sind die Benutzeranforderungen aus FRAD (contextualize und justify) und FRSAD (explore) nicht enthalten. Die Bedeutung von kontrollierten Vokabularen für die Erfassung von Attributen könnte in einer Überarbeitung unterstrichen werden. Außerdem sollte Gewicht auf Identifikatoren für Terme in Werte-Vokabularen und für Entitäten gelegt werden. Wenn diese Konzepte im Rahmen einer Überarbeitung des ICP als wichtig erachtet würden, könnten sie als zusätzliche Prinzipien dort verankert oder zumindest angesprochen werden. Eine weitere Überlegung könnte sein, die „International Standard Bibliographic Description", die bisher nur in einer Fußnote genannt ist, deutlicher zu referenzieren. Bei einer

möglichen Ausweitung des Geltungsbereichs des ICP auch auf Museen und Archive könnte es notwendig werden, zusätzliche Informationsquellen für Namen und Bezeichnungen von Objekten und Archivalien aufzunehmen. Für die Überarbeitung des ICP wurde eine Arbeitsgruppe bestehend aus Agnèse Galeffi (Vatican Library, Vatikanstadt), Hanne Hørl Hansen, Dorothy McGarry (Früher: University of California, Los Angeles) und Dave Reser (Library of Congress, Washington DC, USA), sowie je einem noch zu benennenden Mitglied aus der FRBR Review Group und der ISBD Review Group eingesetzt.

Neben der Diskussion um eine Aktualisierung des ICP wurde auch darüber diskutiert, ob das ICP zu einem internationalen Erschließungsregelwerk ausgebaut werden sollte. Grundlage für diese Diskussion war ein Papier "Possible expansion of the International Cataloguing Principles (ICP) to form an international cataloguing code", in dem Argumente für und gegen ein solches Unterfangen einander gegenübergestellt wurden. Dafür spricht unter anderem die Tatsache, dass ein solches Regelwerk tatsächlich von Anfang an international wäre, dagegen sprechen die Kosten, die benötigte Zeitdauer und der Zeitpunkt, d.h. unmittelbar nach dem Erscheinen von RDA. Ergebnis der Diskussion war, kein vollständiges neues Erschließungsregelwerk zu erarbeiten. Alle Anstrengungen sollten vielmehr in die vorhandenen Standards und deren Harmonisierung einfließen. Dabei wurde auch auf die „Social responsibility" hingewiesen, die man hat, wenn man Standards entwickelt und pflegt.

SCATNews

Im Berichtsjahr erschienen zwei Ausgaben des Newsletters (Dezember 2011 und Juni 2012). Gewünscht wird noch mehr Themenvielfalt und mehr Berichte auch aus den Regionen Asien, Afrika, Südamerika und Ost-Europa. Um zu erfahren, was die Leser über SCATNews denken, wird eine Umfrage durchgeführt werden.

Multilingual Dictionary of Cataloguing Terms and Concepts (MulDiCat)

In MulDiCat sind Terme und Begriffe, die von der Bibliothekscommunity verwendet werden, sowie deren Definitionen auf Englisch und in einer Vielzahl von Sprachen enthalten. MulDiCat startete 1998 als Projekt und wurde kürzlich auf Grundlage des ICP-Glossars als Wordtabelle und als SKOS-File im Zusammenhang mit dem IFLA-Namespace wiederbelebt. Das Vokabular ist in der Open Metadata Registry (OMR) registriert[8] und soll die Grundlage für offizielle Übersetzungen von IFLA-Standards bilden. Zurzeit sind über 20 Sprachen enthalten.

8 http://iflastandards.info/ns/muldicat

Open programme

Für das Open programme der Cataloguing Section, das unter dem Titel „Inspired moments in cataloguing" angekündigt wurde, gab es 17 Bewerbungen. Davon konnten nur 4 als Vorträge angenommen werden. Deshalb wird überlegt, die abgelehnten Papiere in SCATNews zu veröffentlichen. Rund 200 Personen nahmen an der Veranstaltung teil.

Zhai Xiaojuan (Nanjing University Library, Nanjing, China) stellte in dem Vortrag „The gap between users and cataloging" die Ergebnisse einer Umfrage unter Bibliotheksbenutzern in Nanjing, China, vor. Sie erläuterte, dass das Feedback der Benutzer nicht in den Erschließungsprozess hinein reiche, was für eine Bewertung der Katalogisierung benötigt würde. Gleichzeitig wollten die Benutzer an den Katalogisierungsdiensten beteiligt werden, wobei jedoch die workflow-orientierte Architektur der heutigen integrierten Bibliothekssysteme ein Hindernis darstellt. Eine mögliche Lösung dieses Problems sei eine grundlegende Neukonzeption der integrierten Bibliothekssysteme durch eine benutzerorientierte Architektur im Sinne von „Wiki cataloguing".

Myung-Ja Han (University of Illinois at Urbana-Champaign, USA) stellte in ihrem Beitrag "Metadata with Levels of Description: New Challenges to Catalogers and Metadata Librarians" dar, dass neue Formen von Granularität bei der Erschließung und für den Zugang zu digitalen Ressourcen möglich sind, so kann zum Beispiel bei einem Buch sowohl auf Kapitel-, oder Artikelebene und auf eine bestimmte Seite als auch auf das Buch oder einen Zeitschriftentitel als Ganzes zugegriffen werden. Um den Zugang zu den Ressourcen auf granularen Stufen zu ermöglichen, sollten die Metadaten ebenfalls für diese granularen Stufen erstellt werden. Der Vortrag stellte dar, wie die in Bezug auf die Granularität für den Zugang und die Erschließung entstandenen Bedürfnisse den Prozess der Katalogisierung und Erstellung der Metadaten zu einer höchst kooperativen Arbeit machen. Vorgeschlagen wurde, wie ein Metadatenschema zur Beschreibung von granularen Stufen von Ressourcen entworfen und erstellt werden könnte. Bei diesem Wiki-ähnlichen Verfahren könnten Nutzer und Bibliothekare dem existierenden Datensatz Informationen hinzufügen.

Anne-Lena Westrum (Deichmanske bibliotek, Oslo, Norwegen) referierte über "Digital services in a new digital library – new ways of presenting the library catalogue". Sie berichtete über das Projekt Pode, in dem ein Verfahren zur automatisierten FRBRisierung angewendet wurde, das auf den Informationen basiert, die in MARC-Datensätzen enthalten sind. Am Beispiel von Werken des Schriftstellers Knut Hamsun wurde gezeigt, wie die gesamte Produktion eines Autors als kurze und klare Liste eindeutiger Werke präsentiert werden kann. Dazu experimentierte das Projekt auch mit einer RDF-Repräsentation von MARC-Datensätzen. Das Ergebnis war die Anregung, eine vollständig konvertierte RDF-Repräsentation des Bibliothekskatalogs weiterzuverfolgen.

Der vierte Vortrag von Vincent Boulet (Bibliothèque nationale de France, Paris, Frankreich) „L'infrastructure de l'information et les besoins des utilisateurs: tout le pouvoir aux données structurées!" (Die Informationsinfrastruktur und die Bedürfnisse der Nutzer: alle Macht den strukturierten Daten!) war ein Plädoyer für strukturierte Daten. Die Bestände von Bibliotheken sind trotz ihrer langen Tradition als Datenproduzenten außerhalb der Bibliothekskataloge und Portale für digitale Bestände nur wenig sichtbar. Um den ihnen zustehenden Platz im Rahmen der neuen, im Web üblichen Recherchemöglichkeiten, einzuräumen, müssen die Bibliotheksdaten dort angeboten werden, wo die Nutzer sie suchen. Dazu sind strukturierte Daten und Standards bei der Erstellung von Metadaten unabdingbare Voraussetzung. Die Nutzung der Semantic-Web-Technologien und die Struktur von Web-Dokumenten eröffnen hierbei neue Nutzungsmöglichkeiten.

Planung für künftige Veranstaltungen

Für die nächste IFLA-Konferenz 2013 in Singapur plant die Cataloguing Section eine gemeinsame Veranstaltung mit der Audiovisual & Multimedia Section zum Thema "Cataloguing of audiovisual material and multimedia, metadata and standards". Der Fokus soll darauf liegen, wie Metadaten für die schnell anwachsenden, digitalisierten Bestände an audiovisuellen Materialien gewonnen werden können. Für das Jahr 2014 wurde auch die Veranstaltung eines Satellite Meetings zu RDA beschlossen, das thematisch an das Meeting in San Juan, Puerto Rico, 2011 anknüpfen soll.

FRBR Review Group

Vorsitzende: Pat Riva (Library and Archives Canada, Montréal)

Konsolidierung der konzeptionellen Modelle der IFLA

Im April 2012 traf sich ein Teil der FRBR Review Group in London, um an der Konsolidierung der Entity-Relationship-Modelle der FR-Familie zu arbeiten. Ergebnis ist ein Vorschlag, den Benutzer noch stärker in den Fokus zu nehmen, mit fünf Benutzeranforderungen, die für alle drei Modelle gelten sollen:

1. Finden – Nach einem beliebigen relevanten Kriterium suchen, um Informationen über eine oder mehrere Ressourcen zusammenzutragen
2. Identifizieren – Über die Eignung der gefundenen Ressource entscheiden und zwischen ähnlichen Ressourcen unterscheiden
3. Auswählen – Bestimmte Ressourcen auswählen (durch Annehmen oder Verwerfen)
4. Erhalten – Zugang zum Inhalt der Ressource erhalten
5. Erkunden – Die Beziehungen zwischen zwei Ressourcen verwenden, um sie miteinander in einen Zusammenhang zu stellen.

Ein weiteres Arbeitstreffen zu diesem Thema fand im Vorfeld der IFLA-Konferenz 2012 in Helsinki statt.

Namespaces

Die FRBR Review Group bearbeitete einige Themen im Zusammenhang mit der Deklaration von Namensräumen für die FRBR-Familie während eines IFLA-Nachfolgemeetings am 19. August 2011, so dass den FRAD- und FRSAD-Elemente-Sets in der Open Metadata Registry (OMR) der Status „Published" zugewiesen werden konnte. Das Elemente-Set für FRBRer wurde bereits im Mai 2011 als „Published" veröffentlicht. Das bedeutet, dass die Deklarationen nun in Anwendungen verwendet werden können. Die Namensräume sind zugänglich unter: http://iflastandards.info/ns/fr/.

Dereferenzierungs-Services für die IFLA-Namensräume sind im März 2012 implementiert worden. Die Services geben menschenlesbare Information in Verbindung mit einer Namensraum-URI aus, wenn diese in einen Standard-Web-Browser eingegeben wird, und maschinenlesbare Daten, wenn ein semantischer Browser genutzt wird. Die Dereferenzierung wurde auf Wunsch externer Nutzer eingerichtet und nutzt ein Skript, das von Metadata Management Associates entwickelt wurde. Es befindet sich auf dem IFLA-Server und sendet URI/URL-Anfragen weiter an die OMR, in der die Namensräume gepflegt werden. Diese Entwicklungsarbeit wurde von der FRBR RG finanziert. Die gegenwärtige technische Implementierung der Namensraum-Funktionalität liegt in der Verantwortung der IFLA Namespaces Task Group, deren Vorsitzender Gordon Dunsire ist.

Publikationen

An den FRAD und an FRSAD wurden einige Korrekturen vorgenommen. Eine Zusammenstellung dieser Änderungen findet sich im FRBR Review Group Update das in *SCATNews* no. 36 (Dezember 2011)[9] erschienen ist.

Cataloging & Classification Quarterly v. 50, no. 5/7 ist 2012 als Sonderheft unter dem Titel "The FRBR Family of Conceptual Models: Toward a Linked Future" erschienen. Auch wenn diese Veröffentlichung kein Projekt der FRBR Review Group war, so beziehen sich die einzelnen Artikel direkt auf die Arbeiten der FRBR Review Group.

FRBR Working Group on Aggregates

Die FRBR Working Group on Aggregates hat ihre Arbeit beendet und übergab ihren Abschlussbericht im September 2011 an die FRBR Review Group. Der Bericht ist erhältlich unter http://www.ifla.org/en/node/923.

9 http://www.ifla.org/files/cataloguing/scatn/scat-news-36.pdf

ISSN-Netzwerk und FRBR

2011 wurde innerhalb des ISSN-Netzwerks eine Arbeitsgruppe gegründet mit dem Auftrag, das FRBRer-Modell aus der ISSN-Perspektive zu analysieren. Die Analyse sollte zum Ziel haben, das Verständnis des FRBR-Modells zu verbessern, insbesondere dessen Anwendbarkeit auf *fortlaufende Ressourcen*. Die Gruppe sollte dabei Kontakt zu FRBR-Spezialisten aufnehmen, um Bedenken und Aspekte darzustellen, die sich aus der Analyse ergeben haben. Schließlich geht es darum, interne ISSN „Guidelines" zur Anwendung von FRBR auf *fortlaufende Ressourcen* zu etablieren, die dann z.B. auch im Rahmen der FRBRisierung der Kataloge genutzt werden sollen. Aus der Arbeit dieser Gruppe haben sich einige Aspekte und praktische Fragen ergeben. Das ISSN-Netzwerk ist mit diesen Fragen an die FRBR RG herangetreten.

Working Group on FRBR-CRM Harmonization

Der derzeitige Schwerpunkt der International Working Group on FRBR-CRM Harmonization ist die Erweiterung von FRBRoo, der objekt-orientierten Variante von FRBR, um die Entitäten, Merkmale und Beziehungen von FRAD und FRSAD. 2011 bis 2012 widmete man sich diesem Thema in zwei Meetings. Ziel ist die Veröffentlichung einer konsolidierten Version 2.0 von FRBRoo zur Kommentierung im Jahre 2012. Des Weiteren soll ein FRBRoo-Namensraum in die Open Metadata Registry aufgenommen werden.

ISBD Review Group

Vorsitzende: Mirna Willer (University of Zadar, Zadar, Kroatien)

Die Veröffentlichung der Consolidated Edition im Jahre 2011 bildet den Abschluss der zweiten, umfassenden Durchsicht und Revision des Standards. Die ISBD Review Group steht nun vor der Aufgabe, ihr weiteres zukünftiges Arbeitsgebiet für die nächsten zwei Jahre und darüber hinaus zu definieren. Zwei Aufgaben stehen dabei im Fokus: zum einen die Förderung der Anwendung, Übersetzung und des Einsatzes der ISBD in Bibliothekssystemen, Services und in nationalen Katalogisierungsregelwerken, zum anderen die Vorbereitung für die nächste Revision des Standards, die in etwa 4 Jahren zu erwarten ist.

Die Vorsitzende der ISBD Review Group hat vorgeschlagen, für 2013 eine Umfrage zur Anwendung der ISBD Consolidated zu machen, zu Übersetzungen, Implementierungsplänen, Problemen, und Zukunftsthemen. Sie wird für das nächste Treffen der ISBD-Gruppe einen Entwurf erarbeiten, wenn diesem zugestimmt werden wird, kann er Anfang 2014 veröffentlicht werden. Auch ein Poster für IFLA 2013 ist geplant.

Der von der ISBD Review Group gestellte Projektantrag „Interoperability of ISBD within Linked Data environment“[10], vorgesehen für 2012, wurde von der IFLA abgelehnt. Einige der darin enthaltenden Arbeitsvorhaben wurden von der ISBD/XML Study Group, und einige von Mitgliedern der ISBD RG erledigt. Gefördert wurde die Teilnahme von Vertretern der ISBD RG an dem Harmonization Meeting von JSC, ISSN Network und ISBD Review Group vom 3.–4. November 2011 in Glasgow. Die Ergebnisse dieses Meetings und die daraus resultierenden weiteren Arbeitsaufträge sind in den „Outcomes“[11] festgehalten. IFLA hat jedoch eine weitere finanzielle Förderung dieser Aktivitäten für die ISBD RG abgelehnt. Dennoch konnten einige der Aufgaben bearbeitet werden, darunter das Dokument „Alignment of the ISBD: International Standard Bibliographic Description element set with RDA: Resource Description & Access element set, Draft version 1, 25 july 2012“. Es wurde im April 2012 zur Kommentierung an die ISBD RG und die DCMI Bibliographic Metadata Task Group weitergeleitet, und im August 2012 zum JSC. Dieses Dokument wurde während der IFLA-Tagung in Helsinki besprochen.

Einige Übersetzungen der ISBD Consolidated edition, 2011, sind in Vorbereitung. Im August 2012 sollen Chinesisch und Italienisch erscheinen, darüber hinaus sind Übersetzungen ins Kroatische, Slowenische, Spanische, Bulgarische und Französische in Arbeit.

Die ISBD Review Group arbeitet derzeit an einem „National bibliographic agency application profile“ im Hinblick auf die Beschreibung. Dazu muss ein zutreffender Titel gefunden werden, aus dem deutlich wird, dass es sich um ISBD-Elemente handelt. Der Entwurf wird an die Sektionen Bibliography und Cataloguing geschickt werden und muss bis August 2013 fertig sein, damit er an das Joint Steering Committee for Development of RDA (JSC) gegeben werden kann.

Meeting ISBD Review Group mit Vertretern des JSC

Während der IFLA-Konferenz hat ein Treffen von Vertretern des Joint Steering Committee for Development of RDA (JSC) und der ISBD RG stattgefunden. Christine Frodl, die seit Anfang 2012 für die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) Mitglied im JSC ist, übernimmt außerdem eine Verbindungsfunktion zwischen dem JSC und der ISBD Review Group. Die bisherige Liaison, Margaret Stewart, geht im September 2012 in den Ruhestand.

Bei dem Treffen wurde über zwei Entwürfe von Dokumenten der ISBD-Gruppe zum Thema “Alignment of the ISBD: International Standard Bibliographic Description element set with RDA: Resource Description & Access element set” und “Map-

10 http://www.ifla.org/en/node/6172

11 http://www.rda-jsc.org/JSCISBDISSNOutcomesfinal.pdf

ping of ISBD area 0 vocabularies to RDA/ONIX Framework vocabularies" diskutiert, die demnächst für Stellungnahmen veröffentlicht werden sollen.

ISBD/XML Study Group

Vorsitzende: Françoise Leresche (Bibliothèque nationale de France, Paris, Frankreich)

Ziel der ISBD/XML Study Group ist es, die Darstellung der ISBD im W3C-RDF-Standard zu untersuchen und weiter zu entwickeln, um die Transportfähigkeit bibliografischer Daten in einer Semantic-Web-Umgebung zu fördern.

Im Januar 2012 wurden die Namensräume der Consolidated ISBD in der OMR veröffentlicht.[12] Es soll ein ISBD Application Profile erarbeitet werden. Das Modell für ein DC Application Profile ist bei der DCMI noch in der Entwicklung, die ISBD wird dort aber bereits als Fallstudie genutzt. Übersetzungen des ISBD-Namensraums sollen unter Nutzung des OMR-Services verwaltet werden. In Zusammenarbeit mit der ISBD Review Group wurde das Papier „Guidelines for use of ISBD as Linked Data" erarbeitet, das in das Dokument „Translations of RDF representations of IFLA standards, version 1.0, 9 April 2012" mündete, das im April 2012 zur Stellungnahme an die ISBD RG und die DCMI Vocabulary Management Community Task Group weitergeleitet wurde. Dabei wurde entschieden, dass die Pflege dieses Dokuments der Namespaces Task Group übertragen werden sollte, da deren Aufgabenbereich nun über ISBD hinaus geht und sich um die FRBR-Familie und voraussichtlich auch um UNIMARC erweitert. Perspektivisch ändert sich infolge der erledigten Arbeitsaufträge der Fokus der ISBD/XML Study Group hin zu mehr Arbeiten im Bereich der Erstellung von Mappings zu anderen bibliografischen Standards und dem Ziel, die ISBD anderen Semantic Web Communitys näher zu bringen, entsprechend wird eine Namensänderung erwogen. Näheres dazu steht im Bericht der ISBD/XML Study Group.[13]

European RDA Interest Group (EURIG)

Informelles Treffen von EURIG

Die European RDA Interest Group (EURIG) hat sich während der Konferenz zu einem informellen Treffen zusammengefunden. Obwohl es sich nicht um eine offizielle EURIG-Veranstaltung handelte – das Jahrestreffen von EURIG wird im September in Madrid stattfinden – nutzten etliche Kolleginnen und Kollegen aus europäischen Nationalbibliotheken und bibliografischen Agenturen die Gelegenheit, sich in Helsinki zu treffen und Informationen auszutauschen:

12 http://iflastandards.info/ns/isbd/

13 http://www.ifla.org/files/cataloguing/isbdrg/isbd-xml-activities_2011-2012.pdf

Dänemark hat im Rahmen einer Analyse die Unterschiede zwischen dem nationalen Regelwerk und den RDA herausgearbeitet und diskutiert derzeit über mögliche Szenarien für eine Implementierung des Standards. In Spanien ist noch keine Entscheidung über eine Einführung der RDA gefallen. Eine Übersetzung des Standards ins Spanische wird jedoch derzeit von einem kolumbianischen Kollegen erstellt. Auch in Schweden ist noch keine Entscheidung gefallen. Da Schweden aus der AACR-Tradition kommt, müssen dort auch die Kosten eines Verbleibs bei AACR betrachtet werden. In Frankreich ist bisher noch keine Entscheidung für eine Implementierung von RDA gefallen, weil die dortigen Kolleginnen und Kollegen den Standard für (noch) nicht international genug halten. Allerdings beteiligen sie sich intensiv an Arbeiten zur weiteren Internationalisierung der RDA. Ebenso wie Schweden kommt Portugal aus der AACR-Tradition und sieht ein neues Katalogisierungsregelwerk als dringend erforderlich an, eine Übersetzung der RDA ins Portugiesische ist derzeit in Arbeit. Auch in Finnland wird an einer Übersetzung in die Landessprache gearbeitet. Für den deutschsprachigen Bereich wurde über die Mitarbeit im JSC, das RDA-Projekt und die Vorarbeiten für die Implementierung berichtet.

EURIG WG on Aggregates

Ein Ergebnis des EURIG Technical Meetings im Januar dieses Jahres war die Einrichtung einer Working Group on Aggregates. Diese Gruppe hat sich am Rande der IFLA in Helsinki zum ersten Mal getroffen. Vorsitzende der Gruppe ist Miriam Säfström (Kungliga Biblioteket, Stockholm, Schweden). Während dieser Sitzung wurden einige Fragen diskutiert, die in Paris aufgekommen waren. Das Protokoll dieser Sitzung wird demnächst auf der EURIG-Website[14] veröffentlicht werden.

Virtual International Authority File (VIAF)

Im VIAF werden existierende Normdateien in einer virtuellen Normdatei zusammengeführt. In diesem internationalen Rechercheinstrument für Normdaten werden vorhandene Normdaten miteinander verlinkt und bieten dadurch den Zugang zu Publikationen. Dabei kann in der eigenen Sprache und Schrift recherchiert werden.

Die Anzahl der VIAF-Partner ist 2012 wieder gestiegen. Dementsprechend vergrößert sich die Anzahl der gelieferten Norm- und Titeldatensätze stetig und somit auch die Anzahl der Cluster, d.h. der als identisch erkannten Normdatensätze. Zurzeit werden im VIAF 31 Normdateien von 25 Partnern über ein maschinelles Matching-Verfahren abgeglichen und im Erfolgsfall als Cluster dargestellt. Dabei werden ca. 29 Millionen Normdatensätze (2011: 18 Millionen) und ca. 112 Millionen

14 http://www.slainte.org.uk/eurig/documents.htm

mit den Normdaten verknüpfte Titeldatensätze (2011: 70 Millionen) abgeglichen. Ergebnis sind ca. 22 Millionen Cluster (2011: 14.5 Millionen), die unter www.viaf.org suchbar sind. Auch nichtlateinische Schriften wie Hebräisch, Kyrillisch und Arabisch sind im VIAF zu finden.

Bisher wurde der VIAF als Projekt von OCLC geführt. In diesem Jahr wurde die Führung der Datei als reguläre Aufgabe von OCLC übernommen, wobei die Institutionen, die Daten liefern, mit OCLC durch einen Vertrag partnerschaftlich verbunden sind. Alle Institutionen, deren Bestände im VIAF enthalten sind und die mit OCLC ein entsprechendes Agreement unterzeichnet haben, sind Mitglieder des VIAF Council. Die Aufgabe des VIAF Council besteht in der Beratung von OCLC zur Fortführung und Weiterentwicklung von VIAF. Dazu gehören Entscheidungen über den Start und die Fortführung von Projekten sowie die Aufnahme neuer Mitglieder.

Am 10. August fand im Vorfeld der IFLA in Helsinki die erste Sitzung des VIAF-Council statt. Die Sitzung hat Barbara Tillett (Library of Congress, Washington DC, USA) als Vorsitzende geleitet; in der Sitzung wurden der Chair für die nächste einjährige Amtszeit und der darauffolgende Chair-Elect gewählt. Chair für das nächste Jahr ist Vincent Boulet (Bibliothèque nationale de France, Paris, Frankreich), Chair-Elect ist Brigitte Wiechmann (Deutsche Nationalbibliothek), deren Amtszeit 2013 beginnen wird.

Themen der Sitzung waren neben der Vorstellung der aktuellen Aktivitäten von OCLC im VIAF verschiedene Projekte (z.B. eines mit der Möglichkeit für Wissenschaftler, bei internationalen Projekten, selbst Daten über ein Formular in VIAF eingeben zu können) und die Möglichkeit der Verbesserung der VIAF-Daten durch ISNI. Dazu gibt es ein Projekt, das in Leiden (Niederlande) durchgeführt wird und die VIAF-Daten mit denen von verschiedenen Rechteverwertungsgesellschaften und Buchhandelsorganisationen zusammenführt. Für Deutschland wird die Datenbank der VG Wort genutzt. Des Weiteren wurde über die Bedingungen diskutiert, die für die Aufnahme einer Institution im VIAF relevant sind und wie rechtliche Bedingungen zur Bereitstellung von Daten außerhalb der Europäischen Union zu erfüllen sind, die derzeit bei einigen europäischen Ländern aufgrund der Auslegung einer europäischen Richtlinie zu Problemen führen. Thema war aber auch die Erweiterung von VIAF um Geografika (Beispiel Verlagsorte) und andere Entitäten.

Classification and Indexing Section (Sektion Klassifikation und Indexierung)

Deutsches Mitglied im Ständigen Ausschuss der Sektion: Yvonne Jahns (2009–2013, Deutsche Nationalbibliothek)

Die Arbeit der Sektion dient dem Austausch über Methoden der Inhaltserschließung. Unter der Leitung der kanadischen Kollegin Jo-Anne Bélair (Bibliothèque de

l'Université Laval, Kanada) kam der Ständige Ausschuss mit Vertretern aus Lehre und Praxis zwei Mal in Helsinki zu Sitzungen zusammen. Während des vergangenen Jahres fand der Austausch vor allem über E-Mails statt. Kleine Gruppen von Mitgliedern arbeiteten dabei zu verschiedenen Themen zusammen und vertraten diese wiederum bei anderweitigen Konferenzen und Zusammenkünften in aller Welt.

Einige Ausschussmitglieder kamen geradewegs vom ISKO-Kongress aus Mysore, Indien, nach Helsinki. Zwischen der Arbeit der Internationalen Gesellschaft für Wissensorganisation (ISKO) und der IFLA-Sektion bestehen enge inhaltliche Verbindungen, die in den kommenden Jahren ausgebaut werden sollen.

Für das diesjährige Sektionsprogramm "Subject access now: inspiring, surprising, empowering" waren Beiträge gesucht worden, die besonders innovative Ideen der Inhaltserschließung bzw. des thematischen Zugangs zu Bibliotheksbeständen aufzeigen. Das Programmkomitee hatte erstmals um die Einsendung vollständiger, kurzer Artikel anstelle von Abstracts gefragt. Die Rückmeldungen waren entsprechend geringer, aber sehr gut und erleichterten so die Bewertung der Einsendungen. Vier Präsentationen, darunter zwei von finnischen Autoren, wurden ausgewählt.

Einleitend war Jaarmo Saarti, der Direktor der Universitätsbibliothek Ostfinnland, der Bitte gefolgt, über die Indexierungspolitik des Gastgeberlandes zu berichten. Besonders erwähnenswert ist die 2011 gestartete Initiative vieler verschiedener finnischer Bibliotheken, gemeinsam mit der Nationalbibliothek ein kooperatives Verbundsystem zu errichten. So wird Katalogisierungsarbeit effizienter, in Sachen Inhaltserschließung können viele Vieles beitragen – von traditionellen klassifikatorischen Sucheinstiegen bis zum Social Tagging.

Eeto Mäkelä (Aalto University and University of Helsinki, Aalto, Finnland) stellte ein Kooperationsprojekt der Universität Boulder in Colorado, USA und finnischen Computerspezialisten aus Aalto vor - die Erschließung der Weltkriegssammlung der Universitätsbibliothek von Colorado. Die Arbeit von Studenten und Historikern mit der digitalen Sammlung, die ca. 1.100 US-amerikanische Titel aus den Jahren des Ersten Weltkriegs umfasst, sollte verbessert werden. Entsprechend einer Studie zu den Bedürfnissen der Nutzer von historischen Primärquellen wurde mittels Linked-Data-Technologie der thematische Zugang zu den Publikationen optimiert. Die bibliografischen Metadaten reichen nicht aus, um die Ressourcen und die in ihnen enthaltenen Abschnitte bzw. Textstellen nach Personen, Orten, Zeiten und Themen granular durchsuchen zu können. Auch sollen Querverbindungen zwischen verschiedenen Dokumenten hergestellt werden können. Viele Recherchierende wünschen sich darüber hinaus Unterstützung bei der Kontextualisierung von vorkommenden Begriffen oder bei Unklarheiten hinsichtlich verschiedener Schreibweisen, z.B. von Ortsnamen oder militärischen Einheiten. Wie

wurden die Metadaten angereichert bzw. wie wurde die semantische Suche verbessert? Für die automatische Indexierung der digitalisierten Ressourcen wurde mit dem ARPA-Tool gearbeitet, das Namen und Konzepte aus Texten extrahiert. Auf der Basis der FinnONTO-Ontologie wurde ein spezielles Vokabular zum Ersten Weltkrieg erstellt, das u.a. Ortsnamen des Getty-Thesaurus und Sachbegriffe des im Imperial War Museum verwendeten Vokabulars enthält. Die Suche selbst wird in dem erstellten Weltkriegsportal mittels SAHA unterstützt. Alle Ergebnisse dieses noch andauernden Projekts sind zur Nachnutzung gedacht!

Der zweite Vortrag widmete sich ebenfalls der verbesserten thematischen Suche in Bibliotheksportalen. Holly Mistlebaur (Cornell Universität, New York, NY, USA) präsentierte drei digitale Sammlungen. In den letzten Jahren hat die Universitätsbibliothek ihre Häuser für die Ingenieurwissenschaften und einige der naturwissenschaftlichen Fachbereiche geschlossen und bietet nunmehr virtuelle Fachbibliotheken an. Im Projekt CuLLR – Curated List of Library Resources werden gedruckte und elektronische Publikationen nach fachlichen Gesichtspunkten erschlossen und über die neuen Fachportale als Sub-Kataloge des Gesamtbestandes der Universität zugänglich gemacht. Ist das die Zukunft? Studenten und Fachwissenschaftler sind mit der Recherche in den virtuellen Fachbibliotheken zufrieden. Portaldesign, Schlagwortsuche und Relevanz-Ranking sind genau wie auch das Angebot einzelner Objekttypen, z.B. E-Journals, auf die jeweilige Fachcommunity zugeschnitten. Entomologen können nach Apis (Honigbienen) suchen und werden nicht durch Publikationen zu informationstechnischen APIs überfrachtet. Hinweise auf Neuerscheinungen sind zielgruppengenau. Weiterführende Datenbanken werden schnell gefunden. Die CuLLR-Bibliotheken sind 24 Stunden täglich geöffnet. Aus diesen Gründen folgen weitere (physisch noch vorhandene) Institutsbibliotheken dem Modell. CuLLR selbst ist ein Annotationstool, das zunächst von Sacherschließern mit den vorhandenen Metadaten des Bibliothekskatalogs bestückt wurde. Die fachliche Extraktion der Titel für die Portale läuft über die Aufstellungsnotationen und/oder Schlagwörter. Bei elektronischen Ressourcen, z.B. E-Book-Paketen, gestaltet sich die Zuordnung mitunter schwierig, da Angaben fehlen. Das Tool erlaubt die manuelle Anreicherung mit weiteren Schlagwörtern, Freitextangaben, Relevanz-Gewichtungen usw., um die Recherche zu verbessern. Einer der nächsten Schritte ist der Aufbau von virtuellen Bücherregalen. In Zusammenarbeit mit dem Harvard Library Innovation Laboratory soll ein Browsing über die Bestände am Bildschirm analog zur traditionellen Bibliothek ermöglicht werden („Harvard Stack View").

Dass Visualisierung von Bibliotheksbeständen oder grafisch gut aufbereitete Suchvokabulare nicht nur für die Endnutzer gewinnbringend sind, versuchte Bartłomiej Włodarczyk (Polnische Nationalbibliothek, Warschau, Polen) im dritten Beitrag aufzuzeigen. In einem Topic-Map-Projekt soll die Schlagwortsuche bei

Endnutzern und Indexierern verbessert werden. Durch Visualisierung von Hierarchien und Kontexten kann der jeweils richtige Begriff (und die mit dem gewünschten Thema verbundene Literatur) schneller gefunden werden und wird verständlicher. Die polnische Schlagwortnormdatei, die von der Nationalbibliothek und vielen anderen Bibliotheken zur Sacherschließung benutzt wird, enthält ca. 69.000 Schlagwortdatensätze. Ziel ist es, den Indexierungsvorgang zu rationalisieren und das Vokabular in seiner ganzen Vielfalt korrekt auszunutzen. Ein erster Schritt war die Verkürzung der Syntax; formale Elemente wurden aus den komplexen Schlagwörtern herausgelöst und in eigene Genre-/Form-Termini umgewandelt. Durch die Visualisierung der Schlagwörter als Bäume, Grafen usw. können nun fehlende Relationierungen aufgezeigt und nachgearbeitet werden. Auf Seiten der Endnutzer gewinnt die Suche nach einer geeigneten Visualisierung zunehmend an Bedeutung, da die Zahl der Nutzer steigt, die mit mobilen Endgeräten auf den Bibliothekskatalog zugreifen. Bisher scheitern viele Methoden oder Tools jedoch an der Unübersichtlichkeit wegen zu vieler Themen und/oder zu vieler Relationen. Die polnische Nationalbibliothek konzentriert sich auf den Topic-Maps-Ansatz. Dem Beispiel des Warschauer Nationalmuseums folgend, sollen so neue Abfragemöglichkeiten und dreidimensionale Webangebote erprobt werden.

Onlinekataloge sind leicht bedienbar, wenn gute Bildschirmgestaltung, relevante Inhalte und passendes Bildmaterial zueinanderkommen. Ein tolles Beispiel dafür präsentierte Kaisa Hypén (Turku City Library, Turku, Finnland) mit Kirjasampo – dem finnischen Webportal für Belletristik. Der Webservice Kirjasampo dient sowohl der Beschreibung/Erschließung belletristischer Titel als auch der Suche danach. Ziel ist es, Bibliothekare und Leser zu ermutigen, ihr Wissen mit anderen zu teilen. Zunächst muss man feststellen, dass Öffentliche Bibliotheken in Finnland eine große Rolle in der Literaturversorgung spielen und einen unumstrittenen Stellenwert in der Gesellschaft haben. Entsprechend gut ist auch die finanzielle Unterstützung, nicht zuletzt der bibliothekarischen Erschließung. Um einerseits die noch vielen unerschlossenen, belletristischen Werke besser recherchierbar zu machen und anderseits möglichst viele Facetten des Leserinteresses abzudecken, wurde mit Kirjasampo ein neues Webportal aufgebaut. Dieses erlaubt neben der thematischen und der Werksuche auch Literaturempfehlungen und Rezensionen oder den Aufbau virtueller Bücherregale (sortierte Galerien von Coverabbildungen). Die Katalogisierung der Titel folgte dem FRBR-Modell und nutzt das RDF-Format. Ein speziell auf Belletristik ausgerichtetes Editionstool erlaubt die Bearbeitung der Daten (es enthält z.B. Felder für Adaptionen des Werks oder Hauptfiguren). Das Tool ist browserbasiert und kann leicht in Bibliotheken implementiert werden. Die Indexierung auf Werkebene erfolgt mittels einer neu erarbeiteten Ontologie (Kauno), in die der vorhandene finnische Belletristik-Thesaurus Kaunokki integriert wurde. Bibliothekare und Leser können die Publikationen beschlagworten, Buchempfehlungen oder zusätzliche Informationen über

die Autoren ergänzen. Derzeit sind ca. 39.000 Romane in Kirjasampo beschrieben. Interessant ist, was man aus diesen Bibliotheksdaten herauslesen kann. Eine finnische Zeitschrift etwa hat daraus statistisch ermittelt, welches die am häufigsten vorkommenden Themen in der Literatur der letzten 40 Jahre waren (Alltag, finnischer Fortsetzungskrieg, Stellung der Frau).

Neben der Vorbereitung solcher Kongressprogramme und insbesondere des diesjährigen Satellitenmeetings in Tallinn beschäftigte sich der Sektionsausschuss 2011/12 vorwiegend mit zwei Themen: Inhaltserschließung in Nationalbibliografien und IFLA-Namespaces.

Bei letzterem geht es um programmiertechnische Namensräume, um z.B. für die ISBD oder FRBR entsprechende interoperable RDF-Datensets im Semantic Web erstellen zu können. Die IFLA Namespaces Task Group bringt dazu Vertreter verschiedener IFLA-Sektionen und Arbeitsgruppen, nicht zuletzt aus dem W3C zusammen. Wer mehr über die Aktivitäten erfahren möchte, sei auf den Newsletter unserer Sektion unter http://www.ifla.org/en/news/70 hingewiesen.

Zu ersterem hatte der Ausschuss das Vergnügen, in diesem Jahr die abschließende Publikation vorstellen zu können „Guidelines for Subject Access in National Bibliographies". Diese Richtlinien sollen sowohl neu entstehenden Bibliografien als auch etablierten Nationalbibliotheken helfen, das gesamte nationale Schrifttum sinnvoll und effizient inhaltlich zu erschließen. In Zeiten wachsender Publikationsmengen, neuer Publikationstypen wie Webseiten, Massendigitalisierungsprojekten, nicht immer angemessener Budgets und Personalressourcen, müssen Nationalbibliotheken oder nationalbibliografische Agenturen sehr genau auswählen, welche Titel in welcher Tiefe erschlossen werden. Der thematische Zugang durch Klassifizierung und Schlagwortvergabe ist essentiell, um den Informationssuchenden bei der Navigation durch den Literaturdschungel zu helfen. Geboten ist, (inter)national verbreitete Indexierungsmethoden und Wissensorganisationssysteme zu nutzen, um Datenaustausch zu ermöglichen bzw. zu vereinfachen. Automatische Indexierung soll unterstützend eingesetzt werden. Kataloganreicherung durch Abstracts oder Inhaltsverzeichnisse ist bereits in vielen Ländern Standard und hilft den Recherchierenden, die Inhalte zu bewerten. Während des Weltkongresses ergaben sich viele anregende Gespräche dazu, die nicht zuletzt verdeutlichten, wie weit die Teilnehmerbibliotheken in ihren Möglichkeiten auseinanderliegen. Während die einen noch weit entfernt davon sind, ihr nationales Schrifttum aktuell und online zu verzeichnen, versuchen die anderen, sämtliche Webseiten ihrer Nationaldomain zu archivieren.

Im kommenden Jahr widmet sich der Ausschuss dem Aufbau einer multilingualen Datenbank zu Genre-/Form-Begriffen. Aufbauend auf den Erkenntnissen derzeit laufender Projekte der Library of Congress soll untersucht werden, ob international einheitliche Typologien benutzt werden können, z.B. zur Beschreibung von

Zielgruppen. Für alle diejenigen, die sich für die neuesten Informationen rund um DDC und UDC auf dem IFLA-Weltkongress interessieren, sei hier auf Meldungen im Netz verwiesen oder wiederum die Lektüre des Sektions-Newsletters empfohlen.

Abschließend soll vom Satellitenmeeting „Beyond Libraries – Subject Metadata in the Digital Environment and Semantic Web" berichtet sein, das mit ca. 100 Teilnehmenden am 17. und 18. August 2012 in Tallinn, Estland, stattfand. Alle Beiträge dieser Tagung werden in Kürze bei DeGruyter Saur publiziert und sind derzeit – einschließlich Präsentationsfolien und Fotos – im Web einsehbar[15] und zeigen in ihrer Vielfalt, wie lebendig das Thema Inhaltserschließung auch in der digitalen Welt ist. Welchen Mehrwert haben Sacherschließungsdaten im digitalen Informationsumfeld und wie sind zeitgemäße thematische Zugänge zu Informationsressourcen zu gestalten? Vier Sitzungen und ein Rundgespräch boten dazu eine Mischung aus Praxisberichten und Projekten, aber auch konzeptionellen Überlegungen.

Der Nutzer steht im Mittelpunkt aller bibliothekarischen Überlegungen und Aktivitäten – „User needs and subject access design in the digital environment" hieß folgerichtig auch der erste Vortragsblock, unter der Moderation von Jo-Anne Bélair (Bibliothèque de l'Université Laval, Kanada), die Sprecherin der Sektion ist. Drei Vorträge beleuchteten das Thema Normdaten für Sacherschließung und sachliche Suche. Ed O'Neill (OCLC, Dublin, OH, USA) vertrat die These, dass die Relevanz und die Zugänglichkeit von Normdaten erhöht bzw. vereinfacht werden müsse, sonst spielten sie keine Rolle im Semantic Web. Eine Möglichkeit, dies zu verhindern und gleichzeitig das Potenzial, das in Normdaten steckt, hervorzubringen, bestehe darin, die Suche in und mit Normdaten „Zwischen Nutzer und bibliografische Daten" zu schieben. OCLC hat dazu „SearchFAST"[16] entwickelt, eine Suchoberfläche, die auf der Basis der Library of Congress Subject Headings verschiedene Suchmöglichkeiten innerhalb der Normdaten anbietet. Neben einer Stichwortsuche ist z.B. auch die gezielte Suche nach verwandten Begriffen möglich oder die Suche nach geografischen Schlagwörtern auf der Basis des sog. geographic area code (vergleichbar dem Ländercode, wie er in der GND verwendet wird). Ausgehend von den gefundenen Schlagwörtern kann eine Suche im WorldCat ausgelöst werden. Angedacht sind auch Mash-Ups, z.B. zwischen den FAST-Schlagwörtern und Google Maps, auf der Basis von Koordinateninformation, die in den Normdatensätzen enthalten ist und für eine kartenbasierte Suche verwendet werden kann.

Dem Nutzen von Schlagwortthesauri allgemein waren die beiden anderen Vorträge diese Forums gewidmet: Elita Eglite (Latvijas Nacionālā bibliotēka, Riga, Lettland) berichtete über Aufbau und Nutzung eines lettischen Schlagwortvoka-

15 http://www.nlib.ee/tallinnsatellite

16 http://fast.oclc.org/searchfast/

bulars, das insbesondere für die einheitliche Erschließung digitaler Sammlungen verwendet wird. Basis für dieses Vokabular sind die 34.000 Begriffe aus den Library of Congress Subject Headings (LCSH). Spezifische lettische Sachverhalte, die dort nicht vorkommen, werden als „Siehe-auch-Verweisung" bei den entsprechenden Oberbegriffen verankert.

Tiiu Tarkpea (Universitätsbibliothek Tartu, Estland) stellte den estnischen Thesaurus EMS (Eesti Märksönastik[17]) vor, der ab 2007 als kooperatives Unterfangen estnischer Bibliotheken aus verschiedenen Schlagwortvokabularen entstand. Das Vokabular enthält rund 36.500 Vorzugsbenennungen und wird für die postkoordinierende Indexierung benutzt. Das Vokabular, das über eine webbasierte Nutzeroberfläche Erschließern wie Nutzern zur Verfügung steht, wird für die inhaltliche Erschließung einer breiten Vielfalt an Ressourcen eingesetzt – angefangen von Büchern und Zeitschriften im estnischen Verbundkatalog bis zur Erschließung von digitalen Hochschulschriften im Repository der Universitätsbibliotheken. Hier können Benutzer auch Äquivalente in anderen Sprachen eingeben, eine Möglichkeit, von der im Hinblick auf das Englische auch rege Gebrauch gemacht wird.

Yvonne Jahns (Deutsche Nationalbibliothek) führte dann durch den zweiten Teil des ersten Tages. Unter der Überschrift „Bibliothekarische Metadaten jenseits von Bibliotheken und textbasiertem Material (Library metadata beyond libraries and text-based material)" versammelten sich drei Vorträge, die sich mit der Erschließung besonderer Materialarten befassten. Wanda Klenczon und Paweł Rygiel (beide Polnische Nationalbibliothek, Warschau, Polen) gaben einen Überblick über die inhaltliche Erschließung von Bildmaterial. Diese findet auf drei Ebenen statt und erfordert, im Gegensatz z.B. zu formalen Metadaten wie Urheber, Bildgröße usw. die Übersetzung visuellen Codes in Text. Konkret geht es um „Isness" (um was für ein Objekt handelt es sich, z.B. ein Plakat), „Ofness" (welche Elemente werden dargestellt) und „Aboutness" (welche Botschaft enthält das Objekt, was soll vermittelt werden). Zur Beschreibung dieser drei Ebenen kann nach Ansicht der polnischen Kolleginnen und Kollegen neben der freien Beschreibung gut auf die Vielzahl an existierenden kontrollierten Vokabulare aus dem Museums- und Bibliotheksbereich zurückgegriffen werden, ebenso wie auf die Nutzung z.B. des Formats MARC 21, um die Daten problemlos in Bibliothekskataloge integrieren zu können. Die polnische Nationalbibliothek geht bei der Erschließung ihrer Bildmaterialien jedenfalls diesen Weg.

Von einer Erschließungsaufgabe der besonderen Art berichteten Ewa Barczyk (University of Wisconsin-Milwaukee Libraries, Milwaukee, WI, USA) und Krystyna K. Matusiak (University of Denver, Denver, CO, USA) in ihrem Vortrag „Multilingual indexing of cultural heritage materials". Die Bibliothek der University of Wisconsin in Milwaukee erwarb eine Studiensammlung von chinesischen Fächern und

17 http://ems.elnet.ee/

Schriftrollen[18], die u.a. für den Sprachunterricht auf Chinesisch eingesetzt wird. Diese Sammlung wurde digitalisiert, die Digitalisate sollen zweisprachig erschlossen werden. Man entschied sich für ein Modell mit parallelen Datensätzen auf der Basis des Dublin-Core-Formats. Die Beschreibungen wurden zunächst auf Chinesisch erstellt, dann ins Englische übersetzt. Bei der sachlichen Erschließung jedoch wurde auf existierende, kontrollierte Vokabulare zurückgegriffen, die, wenn möglich gemappt wurden. Dies war z.B. beim Arts and Architecture Thesaurus[19] des Getty-Instituts möglich, der auch in einer Ausgabe in Taiwan vorliegt.

Der letzte Vortrag dieses Themenblocks führte zurück zu den Büchern, genauer gesagt zu Schöner Literatur. Harriet Aagard (Kungliga Bibliothek, Stockholm, Schweden) und Elisabet Viktorsson (BTJ, Lund, Schweden) berichteten unter dem Titel "The Swedish Library Association's Subject Headings for Fiction" über ein Unterfangen des schwedischen Bibliotheksverbands, ein gemeinsames, vereinfachtes Vokabular für die Erschließung belletristischer Werke zu entwickeln. Dieses Vokabular, das in zwei Listen für Erwachsenen- sowie Kinder- und Jugendliteratur vorliegt, ermöglicht eine Erschließung nach Facetten (wann, wer, was) und wird spartenübergreifend für eine Vielzahl von Dienstleistungen eingesetzt, z.B. für Profildienste von BTJ, einem Bibliotheksdienstleister[20], für Kataloge in Schul- sowie Kinder- und Jugendbibliotheken u.a.m.

Nach einem wunderbaren Abendempfang im historischen Rathaus von Tallinn widmete der zweite Tag der Tagung sich eher grundlegenden Fragestellungen. Eingeleitet wurde der erste Vortragsblock zum Thema „Neue und traditionelle Methoden zur Schaffung sachliche Zugänge" unter der Moderation von John DeSantis (Dartmouth College Library, Hanover, NH, USA) Überlegungen, wie bibliothekarische Sammlungen auch außerhalb der Kataloge in neuartiger Weise zugänglich gemacht werden könnten. Als Beispiel wählten Marcy Bidney und Kevin Clair (beide Pennsylvania State University, University Park, PA, USA) räumlich-geografische Daten, wie sie z.B. GeoNames[21] bereitstellen. Wie können solche Daten genutzt werden, um Kataloge anzureichern und vor allem, mit welchen Mitteln lässt sich eine innovative kartenbasierte Recherche realisieren? Anhand dieses Beispiels zeigten die Referenten, welches Potenzial Linked Data hier haben: durch die Verknüpfung verschiedener Datenbestände und den Einsatz von Visualisierungstools könnten ganz neue Zugänge zu Bibliotheksbeständen geschaffen werden, die für Nutzer außerordentlich attraktiv sind.

18 http://www4.uwm.edu/libraries/digilib/scroll/

19 http://www.getty.edu/research/tools/vocabularies/aat/index.html

20 http://www.btj.se/

21 http://www.geonames.org/

Oksana Zavalina (University of North Texas, Denton, TX, USA) stellte eine Forschungsarbeit vor, die den Vergleich von Inhaltsbeschreibungen für digitale Sammlungen mit kontrolliertem Vokabular versus Freitext zum Gegenstand hatte. Ergänzen sich beide Beschreibungsformen wechselseitig, sind sie redundant? Das Ergebnis ist eindeutig: in der Regel gab es wenig Überschneidungen, am besten wählt man daher beide Ansätze zur Beschreibung, um digitale Sammlungen möglichst gut auffindbar zu machen.

Auch der Vortrag von Joan Mitchell (OCLC, Dublin, OH, USA) bewegte sich auf der konzeptionellen Ebene: lassen sich Klassifikationssysteme so darstellen, dass Ausgaben in verschiedenen Sprachen bzw. kontextgebundene Abweichungen auf konzeptioneller Ebene zusammengeführt werden können? Dann könnten Klassifikationen universell und unabhängig vom konkreten Kontext für Wissensorganisation und zum Retrieval im Semantic Web eingesetzt werden. Geprüft wurde konkret, ob sich das FRSAD-Modell auf Klassifikationen anwenden lässt. Nach den Functional Requirements for Subject Authority Data (FRSAD[22]) hat ein Werk ein Thema, welches durch ein Nomen repräsentiert wird. In einer Klassifikation bilden die Klassen (einschließlich aller dazugehörigen Anmerkungen etc.) die Themen. Notationen, Klassenbenennungen oder auch URIs sind Nomina. Letztere sind austauschbar. Gelingt es aber, Themen aufeinander abzubilden, so könnten viele Probleme, die derzeit beim Mapping unterschiedlicher Klassifikationen aufeinander bestehen und zu Unschärfen beim Retrieval führen, anders gelöst werden.

Neue Wege in der Erzeugung inhaltserschließender Daten versucht die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) zu beschreiten. Ulrike Junger (Deutsche Nationalbibliothek) stellte in ihrem Vortrag den Stand der automatischen Beschlagwortung in der DNB vor. Während im Rahmen eines dreijährigen Projekts (Petrus[23], 2009–2011) u.a. ein Verfahren zur automatischen Vergabe von DDC-Sachgruppen für Netzpublikationen entwickelt wurde, das seit Anfang 2012 im Einsatz ist, gibt es im Hinblick auf die automatische Beschlagwortung mit Vokabular der Gemeinsamen Normdatei (GND[24]) noch einige Probleme zu lösen. Die angemessene linguistische Analyse der Dokumenteninhalte muss in wiederholten Tests herausgefunden werden. Ein besonderes Problem stellt dabei die Disambiguierung von Begriffen dar. Dennoch strebt die DNB an, im Laufe des Jahres 2013 mit der automatischen Schlagwortvergabe in Produktion zu gehen.

Den Abschluss eines anregenden Vormittags machte Yvonne Jahns, die als Vorsitzende der IFLA Working Group on Guidelines for Subject Access by National

22 http://www.ifla.org/node/1297

23 http://www.dnb.de/DE/Wir/Projekte/Abgeschlossen/petrus.html

24 http://www.dnb.de/DE/Standardisierung/Normdaten/GND/gnd_node.html

Bibliographic Agencies die neu erschienenen „Guidelines for Subject Access in National Bibliographies" auch vor diesem Forum vorstellte.[25]

Sandra Roe, die Herausgeberin der Zeitschrift „Cataloging and Classification Quarterly", leitete durch den letzten Teil der Konferenz. Zwei Vorträge, die den Benutzer als Datenproduzenten in den Blick nahmen, standen auf der Tagesordnung: Yan Yi Lee (Wagner College, Staten Island, NY, USA) und Sharon Yang (Rider University, Lawrenceville, NJ, USA) präsentierten die Ergebnisse eines Forschungsprojekts zum Thema Folksonomies: untersucht wurde einerseits, ob und in welcher Form Bibliothekssysteme Nutzern die Möglichkeit zum Tagging eröffnen, andererseits, ob die Bibliotheken diese Möglichkeit auch tatsächlich anboten und welchen Gebrauch Nutzer davon machen. Dabei zeigte sich, dass rund 50% der untersuchten Bibliothekssysteme überhaupt Funktionalitäten für Tagging enthalten. Wiederum nur 50% der untersuchten Bibliotheken, die über ein solches System verfügen, boten ihren Nutzern auch tatsächlich die Möglichkeit zum Tagging an. Interessanterweise machten vor allem die Nutzer Öffentlicher Bibliotheken rege Gebrauch von der Möglichkeit, eigene Tags einzugeben. Der Zusatznutzen für thematische Recherchen im Vergleich zu Schlagwörtern ist jedoch begrenzt.

Maira Bundža (Western Michigan University, Kalamazoo, MI, USA) stellte einen etwas anderen Ansatz der Nutzerbeteiligung vor: die Western Michigan University betreibt ein institutionelles Repository für die hochschuleigenen Publikationen. Das dafür eingesetzte System, Digital Commons, bietet verschiedene kontrollierte Vokabulare für die inhaltliche Erschließung an. Eingesetzt wird eine Klassifikation, die rund 1000 Klassen auf 3 Hierarchiestufen umfasst. Nutzer können durch einen einfachen Klick die passende Klasse für ihr Dokument auswählen. Ziel ist es, einerseits einen einheitlichen sachlichen Zugriff über verschiedene Repositorien zu ermöglichen, andererseits die Auffindbarkeit durch Suchmaschinen zu erhöhen.

Spielen kontrollierte Vokabulare im Semantic Web überhaupt noch eine Rolle? In der Beantwortung dieser Frage versuchte sich zum Abschluss der Konferenz noch ein runder Tisch. Die Teilnehmer bejahten diese Frage: kontrollierte Vokabulare leisten bereits etwas, das das Semantic Web grundlegend auszeichnet: sie bieten Informationen zu Entitäten, die qualifiziert und zueinander in Beziehung gesetzt sind. Zahlreiche Wortmeldungen, Nachfragen und Diskussionsbeiträge der Teilnehmer nach den einzelnen Vorträgen, aber auch die viele Begegnungen und Fachsimpelei in den Kaffeepausen zeigten, dass der Bereich Inhaltserschließung immer noch und immer wieder mit neuen spannenden Projekten und Problemstellungen aufwartet, so dass die Tallinner Satellitenkonferenz hoffentlich nicht die letzte ihre Art gewesen ist!

25 Siehe oben.

Information Technology Section (Sektion Informationstechnologie)

Deutsche Mitglieder im Ständigen Ausschuss der Sektion: Lars G. Svensson (2011– 2015, Deutsche Nationalbibliothek) und Patrick Danowski (seit 2007 korrespondierendes Mitglied der Sektion, Sprecher der Special Interest Group Library and Web 2.0, IST, Österreich).

Im Zentrum der Arbeit der IT-Sektion standen dieses Jahr die Arbeit am strategischen Plan der Sektion und natürlich auch die Planung der diesjährigen und nächstjährigen Konferenz. Zu den Zielen der Sektion für die nächsten Jahre gehören u.a. die Auswertung von noch nicht weit verbreiteten Technologien, die aber großes Potenzial für das Bibliothekswesen haben – z.B. Semantic Web/Linked Data, RFID oder der Einsatz mobiler Endgeräte, die vertiefte Diskussion von Systemen und Standards für digitale Bibliotheken, die Untersuchung, welche Systemanforderungen sich ergeben, wenn z.B. Netzwerke nur begrenzt ausgebaut sind und welche Auswirkung das auf den Betrieb hat, die Förderung von Standards und Richtlinien für die Interoperabilität zwischen IT-Systemen, sowohl in Bezug auf Katalogisierung und Bereitstellung als auch auf z.B. digitale Langzeitarchivierung. In den beiden Sitzungen der Sektion waren leider nur wenige Mitglieder des Standing Committee anwesend – dafür sehr viele Gäste. Deswegen konnte die Sektion den strategischen Plan nicht wie geplant verabschieden, da die erforderliche Zahl der Stimmen nicht erreicht wurde. Dies wird im Umlaufverfahren geschehen müssen.

Trotz der geringen Teilnahme konnte die IT-Sektion in Helsinki ein umfangreiches Programm vorweisen. Zusammen mit der Sektion zu Library and Research Services for Parliaments führte sie eine Session zum Thema „Usability and accessibility – the mobile challenge" durch. Die Themen der Vorträge hatten eine große Spannweite. Den Anfang machte Rochelle Ballard (Princeton University, Princeton, NJ, USA) mit einem Vortrag über die Bereitstellung digitaler Dokumente auf mobilen Endgeräten unter Verwendung des Portals LibGuides. Danach präsentierten Jim Hahn und Nathaniel Ryckman (beide University of Illinois at Urbana-Champaign, USA) eine OCR-Anwendung für Smartphones, mit denen Benutzer z.B. das Titelblatt eines Buchs oder einen Titel auf der Literaturliste eines Seminars abfotografieren können und dann automatisch auf den entsprechenden Eintrag im Katalog der Hochschulbibliothek weitergeleitet werden. Jingru Høivik (Nasjonalbiblioteket, Oslo, Norwegen) stellte ein Projekt vor, in dem sie verschiedene Anwendungsfälle aus Bibliotheken auf Smartphones getestet hatten. Am vielversprechendsten waren die Bereitstellung von Digitalisaten oder virtuellen Ausstellungen, Volltextsuche, standortbezogene Dienste, ISBN-Suche über Barcodes und sprachgesteuerte Suche. Ein Paper von Stephanie Maatta (Wayne State University, Detroit, MI, USA) und Laurie J. Bonnici (University of Alabama, Tuscaloosa, AL, USA) untersuchte inwiefern E-Book-Reader in der Lage sind, die Anforderungen

von Benutzern mit „print disabilities" zu erfüllen. Das Ergebnis war insofern ernüchternd, als dass keines der drei untersuchten Geräte wirklich barrierefrei ist. Eine zweite Projektphase soll untersuchen, wie gut die Geräte für sehbehinderte Benutzer sind. Im letzten Paper präsentierten Shorayne Fairweather und Anne Maskell (beide House of Lords Library, London, Großbritannien) die Verwendung mobiler Geräte (v.a. Tablets) durch die Parlamentarier und welche Maßnahmen die Bibliothek ergreift (z.B. die Entwicklung einer iPad-App für den direkten Zugriff auf Bibliotheksressourcen), um die neu entstehenden Kanäle zu bedienen. Am Schluss präsentierte Edmund Balnaves (Prosentient Systems, Australien) das neue ICT-Handbuch der Sektion für Library and Research Services for Parliaments. Das Handbuch diskutiert aktuelle Trends und Herausforderungen mit Bezug auf ICT in Bibliotheken, zwar mit besonderem Fokus auf Parlamentsbibliotheken aber relevant für alle Arten von Bibliotheken. Weiter wies er auf einige Besonderheiten bei der Entwicklung von Benutzungsschnittstellen für mobile Endgeräte hin: Durch die (relativ gesehen) kleine Oberfläche, die zur Verfügung steht und auch wegen der eingeschränkten Eingabemöglichkeiten verlangt die Entwicklung für mobile Endgeräte oft eine Neukonzeptionierung sowohl der Inhalte als auch der Navigation bzw. des Funktionsumfangs – man muss sich auf das beschränken, was absolut notwendig ist. Hier gilt wirklich die Devise, dass weniger mehr ist.

In einer weiteren Session, die IT zusammen mit der Sektion für Education and Training organisierte, ging es um den Einfluss neuerer IT-Entwicklungen auf die professionelle Entwicklung in Bibliotheken. In dem ersten Paper untersuchte Noa Aharony (Bar-Ilan Universität, Tel-Aviv, Israel) inwiefern Bibliothekare die Bedeutung mobiler Dienste in ihren Bibliotheken verstehen. Das Resultat der Umfrage war konsistent mit dem sog. Technology Acceptance Model (TAM), das besagt, dass neue Technologien besser angenommen werden, wenn die Benutzer einen unmittelbaren Nutzen und eine leichte Bedienbarkeit verspüren. Weiter konnten die Forscher ihre Hypothese belegen, dass Benutzer, die gerne neue Technologien ausprobieren, deutlich positiver zu mobilen Diensten eingestellt waren. Marianne Clatin (Bibliothèque nationale de France, Paris, Frankreich) referierte über eine zunächst informelle Gruppe, die entstand, als die digitalen Projekte mainstream wurden. Bis 2008 war eine eigene Abteilung dafür zuständig gewesen, dann aber waren die digitalen Geschäftsgänge „mainstream" und Teil des Tagesgeschäfts aller Abteilungen geworden. Um ein Forum zu haben, in dem sie spezifisch „digitale" Probleme diskutieren konnten, gründeten einige Mitarbeiter den informellen Arbeitskreis ORHION (Observatoire des Organisations et Ressources Humaines sous l'Impact Opérationnel du Numérique), der ab 2010 zum festen Bestandteil der Organisation in der BnF erhoben wurde. In einer Fallstudie von der Chicago State University untersuchten Richard Darga und Sharon Hu die Einwirkung von IT-Unterstützung auf die Geschäftsprozesse in der Bibliothek. In einer SWOT-Analyse evaluierten sie zunächst die aktuellen Entwicklungen im aka-

demischen Bereich und in der IT, das ökonomische Umfeld und die Änderungen in der Bibliotheksführung und im Personal. Die Untersuchung zeigte, dass der Übergang von physischen zu Digitalen Objekten es erlaubt, gemeinsame Geschäftsgänge für z.B. Erwerbung und Zeitschriften zu entwickeln. Bei der Entwicklung müssen weiterhin die Bedürfnisse der (akademischen) Nutzer im Vordergrund stehen, aber es muss auch eine enge Abstimmung mit IT stattfinden, um frühzeitig vom Potenzial neuerer Entwicklungen profitieren zu können. Um die Bedeutung von IT-Kompetenzen für Bibliothekspersonal festzustellen, hatten Mzwandile M. Shongwe und Dennis N. Ocholla (beide University of Zululand, KwaDlangezwa, Südafrika) von 2009 bis 2011 über 400 Stellenanzeigen in The Sunday Times ausgewertet. Das Ergebnis war, dass für fast alle Stellen grundlegende IT-Kenntnisse (MS Office, Internet) inzwischen notwendig sind, und dass viele Positionen auch weiterführendes Wissen (Webentwicklung, Systemadministration) verlangen. Aus Sicht der Autoren müssen die südafrikanischen Bibliotheksschulen weiterführende IT-Kurse in ihre Ausbildungspläne aufnehmen, um den Bedarf decken zu können. Sechs Jahre nach dem Entstehen von „Learning 2.0" oder „23 Things", einen Online-Kurs, mit dem Bibliotheksmitarbeiter die Gelegenheit haben sollten, neue Technologien kennen zu lernen und untersuchen, wie sie am Arbeitsplatz eingesetzt werden können, hat Michael Stephens (San Jose State University School of Library & Information Science, San José, CA, USA) die Auswirkungen analysiert. Die Auswertung bietet deutliche Anzeichen, dass „Learning 2.0" einen positiven Effekt auf die Mitarbeiterentwicklung hat, dass das Personal dadurch mehr Zutrauen in seine IT-Fähigkeiten bekommt und dass dies letztendlich der Organisation zugute kommt. Das letzte Paper der Session stammte von zwei Kollegen aus China, Zhang Leilei und Hao Jinmin (National Library of China, Peking, China). Auch hier steht fest, dass Kenntnisse im IT-Bereich zu einem kritischen Faktor für die berufliche Entwicklung geworden sind. Ausgehend von der Prämisse, dass in einer Umgebung, in der Innovation durch Wissen getrieben wird, Wissenstransfer eine zentrale Dienstleistung von Bibliotheken ist, postulieren die Autoren, dass Bibliothekare lernen müssen, IT effizient einzusetzen, damit sie den Erwartungen der Benutzer gerecht werden können.

Die Hauptsession der IT Section widmete sich dem Thema "Continuity in the face of digital disasters: Disaster planning and recovery for digital libraries". Paul A. Soderdahl (University of Iowa Libraries, Iowa City, IA, USA) stellte die "lessons learned" vor, die aus einer Hochwasserkatastrophe im Sommer 2008 folgten. Auch wenn die Bibliothek einen aktuellen Katastrophenschutzplan hatte, der auch gut funktionierte, zeigte sich, dass er mehrere Lücken hatte. Einerseits fehlte eine Person, die ausschließlich für Kommunikation zuständig war, und andererseits war der Plan nicht dafür ausgelegt, dass Mitarbeiter während der Umsetzung des Plans den Campus verlassen mussten, um überhaupt nach Hause zu kommen (eine Brücke musste geschlossen werden). Der Plan muss demnächst wieder über-

arbeitet werden, da die Universität das eigene Rechenzentrum aufgibt und auf eine cloud-basierte Lösung setzt. Aaron Trehub (Auburn University, Auburn, AL, USA) und Martin Halbert (University of North Texas, Denton, TX, USA) präsentierte verteilte Datenhaltung als eine Strategie gegen Datenverlust bei Katastrophen. In so genannten PLNs (Private LOCKSS Networks) können Institutionen digitale Daten unter sich replizieren. Das Paper beschreibt zwei PLNs und die Autoren argumentieren, dass dies eine robuste und kostengünstige Methode bietet, den Erhalt digitaler Objekte im Katastrophenfall zu gewährleisten. Im Rahmen von Katastrophenschutz sind Risiko und Risikomanagement zentrale Konzepte, die auch intuitiv von digitalen Bibliothekaren verstanden werden. Bisher gab es jedoch keine generische Beschreibung dieser Konzepte, die auch auf die Bedürfnisse bestimmter Gruppen zugeschnitten werden konnten. Die Ontologie PORRO (Preserved Object and Repository Risk Ontology), die Andrew McHugh (University of Glasgow, Glasgow, Großbritannien) vorstellte, soll diese Lücke schließen. Die Ontologie modelliert zentrale Aktivitäten und Begriffe digitaler Archive und deren betreibenden Institutionen, sowie die Beziehungen dazwischen. Eine Evaluierung des Einsatzes in mehreren Institutionen deutet darauf hin, dass die Ontologie gut skalierbar ist und in vielen Bereichen eingesetzt werden kann, auch wenn weitere Entwicklung notwendig ist. Moira Fraser (Moira Fraser Consulting, Neuseeland) präsentierte zum Schluss, wie die Bibliotheken in Christchurch ihre Dienste aufrechthielten während der 11.700 Erdbeben, die zwischen 2010 und 2012 die Stadt erschütterten. Ein wesentliches Ergebnis der Auswertung war, dass – trotz langjähriger Erfahrung mit Erdbeben – größere Naturkatastrophen die Katastrophenpläne in Frage stellen. So hatten die Bibliotheken unterschätzt, wie viele Ressourcen notwendig sind, um z.B. Kontakt mit Mitarbeitern wiederherzustellen und zu halten und auch die Kommunikation mit Benutzern war deutlich aufwändiger als geplant. Ein interessantes Ergebnis der Studie ist auch, dass die Bibliotheken aus dem Erdbeben vom September 2010, bei dem auch die digitalen Dienste kräftig betroffen waren, gelernt hatten, so dass die digitalen Kanäle auch nach dem Beben im Februar 2011 relativ unberührt weiter funktionierten.

Die Semantic Web Special Interest Group fokussierte auch dieses Jahr darauf, über eine Serie von kürzeren Präsentationen die Spannweite der Implementierung von Semantic-Web-Technologien und Linked Data in Bibliotheken zu präsentieren. Emmanuelle Bermès (Centre Pompidou, Paris, Frankreich) führte in das Thema ein. Danach präsentierte Gordon Dunsire den Stand der IFLA Namespaces, v.a. die FR*-Familie und ISBD, und zeigte wie sie verwendet werden können, um Katalogdaten in RDF abzubilden. Sally McCallum (Library of Congress, Washington DC, USA) stellte die Bibliographic Framework Transition Initiative vor, die als Ziel hat, einen Nachfolger für MARC zu entwickeln. Das neue Konzept orientiert sich an Linked Data und soll auch das Crawlen von Bibliotheksdaten von z.B. Suchmaschinen vereinfachen. Im Zentrum der Anstrengungen steht auch die Entwicklung von Werk-

zeugen, die den Umgang mit den Daten und dem Datenmodell vereinfachen sollen. Erste Ergebnisse sind für das vierte Quartal 2012 zu erwarten. Marianne Clatin (Bibliothèque nationale de France, Paris, Frankreich), diskutierte das Thema Lizenzierung und betonte, dass eine offene Lizenz wichtig für die Wiederverwertbarkeit von Bibliotheksdaten im WWW ist und dass dies ein Schritt sein kann von „nur im Web sein hin zu Teil des Web werden". Eetu Mäkele (Aalto University, Helsinki, Finnland) präsentierte drei Systeme, die Linked Data aus Bibliotheken verwenden, diese mit anderen Datenquellen vermischen und den Nutzern eine Oberfläche anbieten, die ihnen kontextuelle Information zu den gefundenen Objekten anbietet. Die Aalto University untersucht seit längerem, wie Bibliotheken im Semantic Web besser präsentiert werden können und bearbeitet dabei die zwei Leitfragen: Was könnte man überhaupt mit Bibliotheksdaten machen, und was müssen Bibliotheken an ihren Daten verändern, damit dies möglich wird? Es ist zu erwarten, dass aus Finnland weitere interessante Beispiele kommen! Die Biblioteca Nacional de España (BNE) gehört seit 2011 auch zu den Bibliotheken, die Teile ihrer Daten als Linked Data veröffentlichen. Ricardo Santos von der BNE stellte den Dienst vor, der neben den Normdaten auch 2,4 Millionen Titeldatensätze veröffentlicht. Lars G. Svensson (Deutsche Nationalbibliothek) referierte kurz über den Linked-Data-Dienst der DNB, der seit Januar 2012 fast den kompletten Titeldatenbestand umfasst und seit April 2012 die Normdaten in dem neuen GND-Format ausliefert. Christian Sifaqui (Biblioteca del Congreso Nacional de Chile) betonte in seinem Referat, dass Linked Open Data neue Möglichkeiten bietet, Information nicht nur zur Verfügung zu stellen, sondern auch zu bearbeiten und für neue Anwendungen nutzbar zu machen. Als ein Beispiel nannte er die Modellierung des Gesetzgebungsprozesses in Chile. Über die Seite Ley Chile können alle Schritte des Prozesses nachvollzogen werden; dabei verwendet das Datenmodell u. a. Konzepte aus FRBR und bietet verschiedene Versionen des Gesetzestextes an. Richard Wallis von OCLC gab zum Schluss einen kurzen Überblick über die Veröffentlichung des OCLC WorldCat als Linked Open Data. Im Zentrum des Bestrebens steht eine gute Integration in Suchmaschinen, weswegen das Vokabular schema.org, das speziell von Google, Yahoo etc. für die Beschreibung von Waren und Gütern entwickelt wurde, eingesetzt wird. Semantic Web und Linked Data war auch Thema eines Round Table, den OCLC organisierte. Neben der Vorstellung von WorldCat als Linked Open Data, präsentierten Martin Malmsten (Kungl. Biblioteket, Stockholm, Schweden), Neil Wilson (British Library, Großbritannien) und Emmanuelle Bermès (Centre Pompidou, Paris, Frankreich) laufende Projekte aus ihren Häusern. Sehr interessant war der Vortrag von Emmanuelle Bermès, da in dem Centre Pompidou Linked-Data-Konzepte für die Datenintegration aus verschiedenen Datenbanken benutzt werden, um dadurch eine homogene Benutzungsoberfläche für Endnutzer zu bauen. Statt zu versuchen, die Datenformate der Quelldatenbanken, die Bücher, Archivalien, Bilder und andere (digitale) Objekte beherbergen, zu homo-

genisieren, geschieht die Integration auf einer höheren Ebene. Die weitere Diskussion über Geschäftsmodelle für offene Daten brachte das interessante Ergebnis, dass die Bibliotheken es als ihre Aufgabe sehen, die Weiterverwertung der Daten so einfach wie möglich zu gestalten und dass somit eine Lizenzierung unter CC0 das Mittel der Wahl ist.

Das Thema Semantic Web bzw. Linked Data wird auch auf der Konferenz in Singapur nächstes Jahr prominent vertreten sein, da die IT-Sektion eine Pre-conference zum Thema „User interaction based on library linked data" plant. Weitere vorgeschlagene Themen für die Sessions waren "Taking digital resources to the next level" und "Innovations from the developing world". Wir sind gespannt, was dabei herauskommt.

Knowledge Management Section (Sektion Wissensmanagement)

Deutsche Mitglieder im Ständigen Ausschuss der Sektion: Christel Mahnke (2009–2013, Goethe-Institut Jakarta) und Dr. Steffen Wawra (2011–2015, Universitätsbibliothek Passau)

Die Arbeit der Sektion dient der Integration von Konzepten und Techniken des Wissensmanagement in die Arbeit der Bibliotheken.

Die Vorkonferenz im Goethe-Institut Helsinki stand unter dem Titel: Knowledge Management Theory in Action: how to plan, apply, and assess knowledge management in libraries (Theorie des Wissensmanagement in Aktion: Planung, Umsetzung und Bewertung des Wissensmanagement in Bibliotheken). Das Programm und alle Präsentationen sind auf der Webseite der Konferenz zugänglich[26].

Die Hauptredner waren Michael Koenig (Long Island University, Brookville, NY, USA), der als erster die Potenziale des Wissensmanagements für Bibliotheken erkannte und beschrieb, sowie Anja Flicker (Stadtbücherei Würzburg), eine der führenden Expertinnen für Wissensmanagement in Deutschland. Weitere Sprecher kamen aus Italien, Griechenland, Taiwan und Finnland. Die abschließende Diskussion verlief lebhaft und praxisorientiert. Der überschaubare Teilnehmerkreis von ca. 30 Personen ermöglichte intensiven Austausch und effizientes ‚networking'. Fortgesetzt wurden die Gespräche am Abend in der architektonisch und konzeptionell herausragenden Stadtbibliothek Kallio in Helsinki, deren Leiterin an der Vorkonferenz als Sprecherin teilnahm.

Das offene Programm der Knowledge Management Section war mit ca. 350 Zuhörern gut besucht. Es stand unter dem Titel: Potential of Knowledge Management in Public Libraries (Potenziale des Wissensmanagement in öffentlichen Bibliotheken). Claudia Lux (Nationalbibliothek Doha, Katar) wählte in ihrer Grundsatzrede einen persönlichen Zugang zum Wissensmanagement, indem sie es mit dem Netz

26 http://www.arpalazio.net/ifla2012/html/abstracts.html

der persönlichen Beziehungen jedes Menschen verglich, das sich ständig verändert und erneuert. Sie berichtete auch über ihre Erfahrungen in Doha, wo sie den Aufbau der Zentralbibliothek leitet. Ein längeres Interview mit Claudia Lux (und ein weiteres mit Anja Flicker) findet sich im Newsletter der Knowledge Management Section[27].

Ursula Georgy (Fachhochschule Köln) beschrieb, wie kleinere Bibliotheken durch Expertise von außen innovativ und kreativ sein können. Dabei wird nicht nur das Wissen der Mitarbeiter genutzt, sondern Kunden und Partner der Bibliothek sind in die laufenden Prozesse der Verbesserung längerfristig einbezogen.

Terhi Mustakangas (Fachhochschule Oulu, Finnland) berichtete, wie die Techniken des Wissensmanagement in einer öffentlichen Bibliothek in Rahe (Finnland) eingesetzt werden. Die Neukonzeption der Bibliothek erfordert neue Fähigkeiten und Arbeitsabläufe, die gemeinsam mit dem erfahrenen Team erarbeitet und trainiert werden.

Petros Kostagiolas (Ionische Universität, Korfu, Griechenland) konnte selbst nicht zur IFLA-Konferenz kommen: wegen der Sparmaßnahmen musste seine Universität kurzfristig alle Reisemittel streichen. Sein Vortrag über das Wissenskapital (knowledge capital) in öffentlichen Bibliotheken als Teil einer wissensbasierten Ökonomie ermutigt Bibliotheken, sich ihres Wertes auch in der Krise bewusst zu sein.

Rebecca Hope Renard (DC Public Library, Washington DC, USA) ließ das Publikum in ihrem mitreißenden Vortrag teilhaben an einem Projekt mit Teenagern. Diese Zielgruppe hat eigene Zugänge zum Wissen, und spezielle Wünsche an die Art der Wissensvermittlung, die von traditionellen Bibliotheksdiensten nicht abgedeckt werden. Gemeinsam mit Medienexperten und Bibliothekaren mit pädagogischen Erfahrungen wurden ein digitaler Radiosender, eine Webseite und ein Twitterfeed von Teenagern selbst gestaltet[28]. Die Gruppe produziert seit 2010 laufend aktuelle Inhalte: Radio-Features zu diversen Themen, Musik, Buchbesprechungen, Jobs, Ausbildungsmöglichkeiten, Veranstaltungen, Angebote der Stadt für Jugendliche und vieles mehr. Recherchetechniken, Informations- und Medienkompetenz werden auf diese Weise praktisch vermittelt. Bibliothekare erfahren, wie die jüngere Generation mit Wissen und Medien umgeht.

Der letzte Vortrag des Programms stellte das Projekt ‚BookSampo' vor[29]. Eetu Mäkelä, Kaisa Hypén und Eero Hyvönen (Aalto University, Espoo und Turku City Library, Turku, Finland) erklärten, wie Bibliothekare durch Nutzung der semantischen Recherche und Linked Open Data ihr Wissen über Inhalte und Kontexte fiktionaler

27 http://www.ifla.org/en/publications/km-section-newsletter-no-14-june-2012

28 http://www.youth202.org/

29 www.kirjasampo.fi

Literatur teilen können. Es entsteht eine neue Art der Beschreibung, die über die bibliografischen Daten und die übliche Sacherschließung hinausgeht. Der Begriff „Sampo" kommt aus der finnischen Mythologie und bezeichnet ein Gerät, das durch seine Zauberkräfte seinem Besitzer Wohlstand verschafft (siehe Wikipedia). Die Beiträge des Programms sind über die IFLA-Webseite abzurufen[30].

Das gemeinsame Programm der Sektion Knowledge Management mit der Sektion Library and Research Services for Parliaments (Bibliotheken und Informationsdienste für Parlamente) bestand in einem Knowledge Café. An runden Tischen wurden in Gruppen von jeweils ca. 10 Personen folgende Fragen diskutiert:

1. Building a flexible, adaptable and client-oriented team (Aufbau von flexiblen und kundenorientierten Teams)
2. How can strong libraries help to build strong societies? (Starke Bibliotheken für eine starke Gesellschaft)
3. Getting results from outreach and community engagement activities (Effektives kommunales Engagement)
4. Libraries and Social Media (Bibliotheken und Soziale Medien)
5. How can we transform our workforce with no money? (Fortbildung ohne Budget)
6. Is crowdsourced information (e.g. wikipedia) sufficiently credible and reliable as an evidence base? (Zuverlässigkeit gemeinschaftlicher Informationsdienste wie Wikipedia)
7. Which skills and qualifications are useful for knowledge management? (Nützliche Fähigkeiten und Fertigkeiten für das Wissensmanagement)
8. What drives communities of practice? (Wie funktionieren Expertennetzwerke?)
9. Marketing knowledge management in your organisation (Vermittlung von Wissensmanagement in der eigenen Organisation).

Jeder Tisch hatte ein Thema und eine Moderatorin bzw. einen Moderator, während die Teilnehmer jeweils nach 30 Minuten den Tisch wechselten. Die Gesprächsrunden führten Teilnehmer aus unterschiedlichen Kontinenten und Bibliotheken zusammen. Im lockeren, aber durch die Moderation fokussierten Gespräch wurden Erfahrungen, Tipps und Ideen in schneller Folge ausgetauscht. An allen Tischen wurde lebhaft diskutiert, in 30 Minuten kam jede/r mindestens einmal zu Wort. Viele Visitenkarten wurden ausgetauscht, um Gespräche später fortzuführen oder Fragen im Detail zu klären. Wie üblich in diesem Format, wurden keine gemeinsamen Ergebnisse festgehalten, sondern jede/r nahm die Anregungen individuell auf. Die Rückmeldungen waren durchweg positiv: eine Teilnehmerin sagte, sie sei jetzt wacher als vor der Sitzung, anders als bei üblichen Vortragsprogrammen.

30 http://conference.ifla.org/ifla78/session-141

In den Sitzungen des Standing Committee (Ständiger Ausschuss) der Sektion Knowledge Management wurden die Programme 2012 und 2013 besprochen, sowie weitere laufende Aktivitäten. Die Kommunikation über facebook, LinkedIn und twitter soll weiter intensiviert werden. Die Sektion plant, wichtige Beiträge zum Wissensmanagement auf der IFLA-Homepage digital verfügbar zu machen. Später werden die Quellen in das IFLA-weite Informationsportal und Repositorium integriert werden. Zurzeit berät eine Arbeitsgruppe über die Auswahl der Software[31].

An den Sitzungen des Standing Committee nahmen erfreulich viele Gäste teil. Im kommenden Jahr werden durch die übliche Rotation einige Positionen vakant, dadurch haben Neueinsteiger die Möglichkeit der aktiven Mitgestaltung der weiteren Programme und Projekte der Sektion.

Verzeichnis der Vorträge des IFLA Committee on Standards und der Sektionen Bibliografie, Katalogisierung, Klassifikation und Indexierung, Knowledge Management und Informationstechnologie und der Core Activity UNIMARC

Session 80 – Cataloguing

Inspired moments in cataloguing

The gap between users and cataloging
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/80-zhai-en.pdf (engl.)
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/80-zhai-de.pdf (dt.)
ZHAI XIAOJUAN and NIE NA (Nanjing University Library, Nanjing, Jiangsu Province, China)

Metadata with levels of description: new challenges to catalogers and metadata librarians
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/80-han-en.pdf (engl.)
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/80-han-de.pdf (dt.)
MYUNG-JA HAN (University of Illinois at Urbana Champaign, Urbana, Illinois, USA)

Digital services in a new digital library – new ways of presenting the library catalogue
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/80-rekkavik-en.pdf (engl.)

31 http://www.ifla.org/en/strategic-plan/key-initiatives/digital-content/repository

http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/80-rekkavik-de.pdf (dt.)
ASGEIR REKKAVIK and ANNE-LENA WESTRUM (Oslo Public Library, Deichmanske bibliotek, Oslo, Norway) and KIM TALLERÅS (Oslo and Akershus University College of Applied Sciences, Oslo, Norway)

L'infrastructure de l'information et les besoins des utilisateurs: tout le pouvoir aux données structurées!
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/80-boulet-fr.pdf (franz.)
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/80-boulet-de.pdf (dt.) VINCENT BOULET (Bibliothèque nationale de France, Paris, France)

Session 91 – Knowledge Management with Library and Research Services for Parliaments

Knowledge cafe: driving access & services
Zu dieser Veranstaltung wurden keine Vorträge veröffentlicht.

Session 92 – UNIMARC Core Activity

New futures for bibliographic data formats: reflections and directions

UNIMARC – Understanding the past to envision future
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/92-galvao-en.pdf (engl.)
ROSA MARIA GALVÃO and MARIA INÊS CORDEIRO (National Library of Portugal, Lisbon, Portugal)

The functionality of bibliographic records of IRANMARC based on Functional Requirements for Bibliographic Records (FRBR) for monographs
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/92-akbaridaryan-en.pdf (engl.)
SAEIDEH AKBARIDARYAN, SEDIGHEH SHAKERI (National Library and Archives of Islamic Republic of Iran, Tehran, Iran) and SAYYED MAHDI TAHERI (Islamic Sciences and culture Academy, Tehran, Iran)

Linked data for libraries: benefits of a conceptual shift from library-specific record structures to RDF-based data models
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/92-alemu-en.pdf (engl.)
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/92-alemu-de.pdf (dt.)
GETANEH ALEMU, BRETT STEVENS, PENNY ROSS and JANE CHANDLER (University of Portsmouth, Portsmouth, United Kingdom)

Library of Congress Bibliographic Framework Initiative – update
SALLY H. MCCALLUM and BEACHER WIGGINS (Library of Congress, Washington DC, USA)

Session 103 – Information Technology with Library and Research Services for Parliaments

Usability and accessibility – the mobile challenge

Presentation of the Handbook *Information and Communication Technologies in Parliamentary Libraries*, prepared by the IFLA Section on Library and Research Services for Parliaments, the United Nations Department of Economic and Social Affairs and the Inter-Parliamentary Union, through the Global Centre for ICT in Parliament.

Using LibGuides to track and deliver mobile access
ROCHELLE BALLARD

Optical character recognition software in library mobile apps
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/103-hahn-en.pdf (engl.)
JIM HAHN and NATHANIEL RYCKMAN (University of Illinois at Urbana-Champaign, Urbana-Champaign, Illinois, USA)

Global village, library anywhere - mobile access to library resources
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/103-hoivik-en.pdf (engl.)
JINGRU HOIVIK (National Library of Norway, Oslo, Norway)

Evaluation of the functionality and accessibility of E-readers for individuals with print disabilities: phase one
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/103-maatta-en.pdf (engl.)
STEPHANIE L. MAATTA (Wayne State University, School of Library & Information Science, Detroit, MI, USA) and LAURIE J. BONNICI (University of Alabama, School of Library & Information Science, Tuscaloosa, Alabama, USA)

Complex legislative repository - Parliament of Thailand: development of mobile access
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/103-sukul-en.pdf (engl.)
ADISAK SUKUL (King Mongkut's Institute of Technology Ladkrabang, Bangkok Thailand), CHARAE PANPRUANG, NISA LUANGTHONGKUM and SIRIPORN HOTHARAPAVANONT (The House of Representatives, Parliament of Thailand, Bangkok, Thailand)

House of Lords Library – looking to a mobile future
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/103-fairweather-en.pdf (engl.)
SHORAYNE FAIRWEATHER and ANNE MASKELL (House of Lords Library, London, United Kingdom)

Session 117 – Classification and Indexing

Subject access now: inspiring, surprising, empowering

Leveraging linked data to enhance subject access in online primary sources – a case study of the University of Colorado Boulder's World War I Collection online
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/117-lindquist-en.pdf (engl.)
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/117-lindquist-de.pdf (dt.)
THEA LINDQUIST (University of Colorado Boulder, Boulder, Colorado, USA) and EERO HYVÖNEN, JUHA TÖRNROOS and EETU MÄKELÄ (Aalto University and University of Helsinki, Aalto, Finland

CuLLR the Catalog
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/117-mistlebauer-en.pdf (engl.)
HOLLY MISTLEBAUER (Cornell University, Ithaca, New York, USA)

Kirjasampo – an inspiring, surprising and empowering access to fiction
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/117-hypen-en.pdf (engl.)
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/117-hypen-de.pdf (dt.)
KAISA HYPÉN (Turku City Library, Turku, Finland)

Topic map library = better library: an introduction to the project of the National Library of Poland
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/117-wlodarczyk-en.pdf (engl.)
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/117-wlodarczyk-de.pdf (dt.)
BARTŁOMIEJ WŁODARCZYK (National Library of Poland, Warsaw, Poland)

Session 141 – Knowledge Management

Potential of knowledge management in public libraries

Knowledge management is in public libraries
CLAUDIA LUX (Nationalbibliothek Doha, Qatar)

External knowledge inflow by open innovation in public libraries
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/141-georgy-en.pdf (engl.)
URSULA GEORGY (Cologne University of Applied Sciences, Köln, Germany)

Knowledge management in theory and practice: case Raahe City Library
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/141-mustakangas-en.pdf (engl.)
TERHI MUSTAKANGAS (Oulu University of Applies Sciences, Oulu, Finland)

Managing knowledge capital in public libraries for a knowledge-driven socioeconomic environment
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/141-kostagiolas-en.pdf (engl.)
PETROS A. KOSTAGIOLAS (Ionian University, Department of Archive and Library Sciences, Corfu, Greece)

Youth202: an experiment in teen-driven knowledge management at an urban American public library
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/141-renard-en.pdf (engl.)
REBECCA HOPE RENARD (DC Puplic Library, Washington DC, USA)

Improving fiction literature access by linked open data -based collaborative knowledge storage - the BookSampo project
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/141-makela-en.pdf (engl.)
EETU MÄKELÄ, KAISA HYPÉN and EERO HYVÖNEN (Aalto University, Department of Media Technology/Turku City Library, Espoo/Turku, Finland)

Session 150 –Information Technology with Education and Training

The influence of new developments of information technology on professional development in libraries

Librarians' attitudes towards mobile services
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/150-aharony-en.pdf (engl.)
NOA AHARONY (Bar-Ilan University, Ramat Gan, Israel)

Watching the library change, making the library change? An observatory of digital influence on organizations and skills at the Bibliothèque nationale de France
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/150-clatin-en.pdf (engl.)
MARIANNE CLATIN, LOUISE FAUDUET and CLÉMENT OURY (Bibliothèque nationale de France, Paris, France)

A case study of changing management: how we radically evolved library processes from information technology impact
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/150-darga-en.pdf (engl.)
RICHARD DARGA and SHARON HU (Chicago State University, Chicago, Illinois, USA)

The IT factor in LIS jobs: a South African perspective
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/150-shongwe-en.pdf (engl.)
MZWANDILE M.SHONGWE and DENNIS N. OCHOLLA (University of Zululand, Empangeni, South Africa)

"23 Things" as transformative learning: promoting confidence, curiosity and communication via library staff professional development
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/150-stephens-en.pdf (engl.)
MICHAEL STEPHENS (San Jose State University School of Library & Information Science, San José, California USA)

Librarians 2.0: IT literacy of librarians in China
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/150-zhang-en.pdf (engl.)
ZHANG LEILE and HAO JINMIN (National Library of China, Beijing, China)

Session 204 – IFLA Committee on Standards

IFLA library standards and the IFLA Committee on Standards – how can they better serve you?

Overview of the IFLA Committee on Standards (purpose, work done and issues identified so far)
PATRICE LANDRY (Chair of the IFLA Committee on Standards & Swiss National Library, Bern, Switzerland)

Open (moderated) discussion on issues relating to IFLA standards (questions, suggestions, issues to be resolved – feedback for the Committee's 2012–13 action plan)

Report of the IFLA Namespaces Task Group
GORDON DUNSIRE (Independent Consultant, Edinburgh, Scotland)

Session 215 – Bibliography

What is a national bibliography today and what are its potential uses?

Bibliography in the digital age: report of the Satellite Meeting, Warsaw, 9th August 2012, organized by IFLA Bibliography and Cataloguing Sections TBA

"Are you trying to kill me?" – the national bibliography asks Internet
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/215-pacek-en.pdf (engl.)
JAROSŁAW PACEK and MAGDALENA KRYNICKA (Biblioteka Narodowa, Warsaw, Poland)

The German National Bibliography as linked open data: applications and opportunities
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/215-kett-en.pdf (engl.)
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/215-kett-de.pdf (dt.)
JÜRGEN KETT, SARAH BEYER, MATHIAS MANECKE, YVONNE JAHNS and LARS G. SVENSSON (Deutsche Nationalbibliothek, Frankfurt am Main, Germany)

The data deluge: a threat or a chance for national bibliographies?
GILDAS ILLIEN (Bibliothèque nationale de France, Paris, France)

Session 216 – Information Technology

Continuity in the face of digital disasters: Disaster planning and recovery for digital libraries

The Iowa flood of 2008: putting the disaster response plan to the test
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/216-soderdahl-en.pdf (engl.)
PAUL A. SODERDAHL (The University of Iowa Libraries, Iowa City, Iowa, USA)

Converged infrastructure as a strategy for disaster recovery and organizational continuity
FRANK CERVONE (Purdue University Calumet, Hammond, Indiana, USA)

Safety in numbers: distributed digital preservation networks
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/216-trehub-en.pdf (engl.)
AARON TREHUB (Auburn University, Auburn, Alabama, USA) and MARTIN HALBERT (University of North Texas, Denton, Texas, USA)

A model for digital preservation repository risk relationships
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/216-mchugh-en.pdf (engl.)
ANDREW MCHUGH (University of Glasgow, Glasgow, Scotland, United Kingdom)

The digital survivalist: ways to prepare for a digital catastrophe
EDMUND BALNAVES (Prosentient Systems P/L, Ultimo, Australia)

Providing continuity of service during 11,700 earthquakes in Christchurch, New Zealand
http://conference.ifla.org/sites/default/files/files/papers/wlic2012/216-fraser-en.pdf (engl.)
MOIRA FRASER (Moira Fraser Consulting, New Zealand)

Notizen zur (bibliothekarischen) Inhaltserschließung

Jessica Hubrich, Bernd Lorenz

Michael Menard schrieb kürzlich in einem Leserbrief an das Börsenblatt: „Doch dann kam der Schock, dass Krethi und Plethi bei Amazon alles eingeben konnten, was ihnen gerade so einfiel und ein Ergebnis bekamen."[1] M. Menard meint als Buchhändler das Bibliografieren, aber man könnte hier auch denken, die Inhaltserschließung insgesamt sei gemeint. Joachim Eberhardt bringt uns mit seinem kürzlich veröffentlichten Beitrag „Was ist (bibliothekarische) Sacherschließung?"[2] viel Wohlbekanntes in Erinnerung und fragt selbstverständlich Gewordenes weiter – und das ist gut so: Denn erfreulicherweise und notwendigerweise rückt der Inhalt (der „content") immer stärker in den Mittelpunkt auch bibliothekarischer Arbeit; scheint sich die Zeit der Matadore der – möglichst international einheitlichen – natürlich wichtigen Formalerschließung dem Ende zuzuneigen (wobei das Gewürge um die RDA einen Beitrag zu leisten vermag)? Wenn hier Eberhardt – Heller zitierend – „Sacherschließung in der Hand vernetzter Informationsbenutzer" (S. 390 f.) sieht, ist das gewiss (zumindest teils) berechtigt (auch für den Alphabetischen Katalog?). Die unterstellte Folgerung „Was Nutzer tun, kann keine Sacherschließung sein, da es ohne Rücksicht auf (bibliothekarische) Methoden geschieht" (S. 391) sehen wir als axiomatisches Missverständnis des Autors. Nutzer können selbstverständlich Sacherschließung leisten, es ist eben keine bibliothekarische; somit werden eben andere Methoden verwendet. Diese Methoden mögen vielleicht nur dem Nutzer selber bekannt sein, werden eventuell auch nur innerhalb eines bestimmten Zeitraums angewendet, aber es bleiben Methoden, die sich mitunter auch in der Termwahl niederschlagen.

Eberhardt arbeitet nun mit drei Definitionen; hier die erste (D 1):

> „Im Gegensatz zur Formalerschließung, bei der Bücher und andere Medien nach formalen Elementen (z.B. Verfassername, Sachtitel) beschrieben und verzeichnet wird, geht es bei der Sacherschließung um die inhaltliche Beschreibung und Erschließung. (Es) ist zu unterscheiden zwischen (a) der verbalen Sacherschließung (...) und (b) der klassifikatorischen Sacherschließung (...)" (S. 387).

Doch bibliothekarische Methoden legt die – nach Meinung von Eberhardt zu überwindende – Definition D 1 (Eberhardt nennt sie seltsamerweise „orthodoxe Definition" (S. 387 ff.)) eben nicht fest, sei es enges oder weites Schlagwort, sei es welche

1 Menard, Michael: Leserbrief. Attacke gegen eine heilige Kuh. In: Börsenblatt 25. 21.06.2012. S. 16.

2 Eberhardt, Joachim: Was ist (bibliothekarische) Sacherschließung. In: *Bibliotheksdienst* 46 (2012), H. 5., S. 386–401.

Klassifikation. Sie schreibt noch nicht einmal die Anwendung eines Erschließungs-in-struments vor, obwohl gerade dies charakteristisch für die bibliothekarische Sacherschließung ist. Die dargelegte Unterscheidung zwischen klassifikatorisch und verbal könnte zwar als indirekte Bezugnahme auf ein Erschließungsinstrument verstanden werden, aber letztlich wird damit vor allem die Art der Begriffsrepräsentationen angesprochen, der Grad der Künstlichkeit der zur Indexierung (oder Annotierung) von Informationsressourcen verwendeten Terme. Die als Beispiele für moderne Weiterentwicklungen angeführten Tags aus Köln (S. 390) passen mit Einschränkung durchaus in diese D 1! Denn Tags sind nichts weiter als inhaltsbeschreibende Terme, die sich in ihrer Form, d.i. in ihrer Benennung, mal stärker, mal schwächer an den in der jeweiligen natürlichen Sprache gebräuchlichen Wörtern orientieren. Systemspezifische Beschränkungen oder üblich gewordene Dateibenennungsgepflogenheiten können ihnen vielleicht einen künstlicheren Charakter verleihen, aber häufig besteht eine gewisse Nähe zu Termen verbaler Sacherschließung. Wo Tagging unter Rückgriff auf Sacherschließungsinstrumente stattfindet, verschwindet sogar noch stärker der Unterschied zwischen Tagging und bibliothekarischer Indexierung, Die Differenz zwischen nutzerseitiger und bibliothekarischer Sacherschließung liegt dann nur noch in der Befolgung bzw. Nichtbefolgung spezifischer Anwendungsregeln, die im Fall bibliothekarischer Sacherschließung mit einem spezifischen Erschließungsinstrument gekoppelt sind. Selbstverständlich muss Sacherschließung „auch offen sein für weitere, an die wir noch gar nicht denken" (S. 391). Zu Recht kritisiert Eberhardt die sehr summarische Zweiteilung der Inhaltserschließung in verbale und klassifikatorische (S. 387 f.), allerdings scheint er selbst dem gedanklichen Kurzschluss zu erliegen, den „Die moderne Bibliothek"[3] suggeriert, nämlich verbale Sacherschließung (nur) als Schlagwörter zu verstehen.

Ein Kern der Überlegungen von Eberhardt ist wohl die Kritik an der Beschreibung als methodische Tätigkeit (S. 389). Um die Definition D 1 der Sacherschließung richtigerweise zu öffnen „für weitere (Beispiele), an die wir noch gar nicht denken" (S. 391), bietet Eberhardt nun „die intuitive Definition" D 2 (S. 391) gemäß Wikipedia als Verbesserung an:

> „Die Sacherschließung (...) oder Inhaltserschließung bezeichnet innerhalb der Bibliotheks- und Dokumentationswissenschaft die Erschließung bibliografischer und archivalischer Ressourcen nach inhaltlichen Kriterien. Das bedeutet, dass eine Ressource intellektuell oder automatisch aufgrund ihres Inhalts beschrieben wird". (S. 391)

3 Haller, Klaus, und Fabian, Claudia: Bestandserschließung. In: Die moderne Bibliothek: ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung. Hrsg. von Rudolf Frankenberger und Klaus Haller. München: Saur, 2004. S. 222–261.

Dabei ist kaum ein Unterschied zu D 1 zu erkennen, was keine Überraschung darstellt, da Wikipedia gemäß der Lexikon-Tradition oft „klassische" Beschreibungen vorzieht. Einen wichtigen Unterschied gilt es allerdings zu konstatieren: Verbale und klassifikatorische Sacherschließung werden nicht (mehr) genannt – über die Gründe dafür darf von Textkürzung bis inhaltliche Modernisierung spekuliert werden. An ihre Stelle tritt nun die Unterscheidung zwischen intellektuell und automatisch, die zweifelsohne in den letzten Jahren angesichts fehlender Ressourcen und zunehmender technischer Möglichkeiten an Bedeutung gewonnen hat. Der Indexierer rückt damit in den Vordergrund, der im einen Fall ein Mensch, im anderen Fall eine Maschine ist. Die in D1 vorgenommene Unterscheidung wird dadurch jedoch keinesfalls obsolet oder fragwürdig. D2 schließt D1 nicht aus, sondern kann ergänzend gedacht und verstanden werden. Beide Definitionen sind auf ihre Weise verkürzend, indem sie sich auf einen spezifischen Blickwinkel fokussieren.

Zum Arbeitsvorgang der Sacherschließung meint nun Eberhardt „Die Sacherschließung muss, um inhaltlich beschreiben zu können, den Inhalt erst interpretieren" (S. 392). Auch hier möchten wir Skepsis anmelden: Der Inhalt ist doch zweifellos zuerst überhaupt festzustellen, zu analysieren, bevor eine Interpretation zum Zuge kommt – und das gilt mit Einschränkung auch für „die automatische Indexierung als Methode der Sacherschließung" (S. 392 Anm. 15). Im Fall automatischer Indexierung findet zudem gar keine Interpretation statt, sondern allein eine Analyse des vorhandenen inhaltsbezogenen Wortmaterials, wobei linguistische oder wörterbuchbasierte Verfahren zum Einsatz kommen. Bisherigen Erfahrungen zufolge kann übrigens die Qualität automatischer Indexierungssprachen wesentlich gesteigert werden, wenn Erschließungsinstrumente mit einbezogen werden. Intellektuell erstellte Erschließungsdaten bieten wichtiges Trainingsmaterial. Natürlich spielt hier die Menge des inhaltsbezogenen Sprachmaterials eine große Rolle. Hier sei auch wiederum ein Blick auf die Formalerschließung geworfen, die Eberhardt immer wieder bei seinen Überlegungen nennt. Auch bei der Formalerschließung ist nicht entscheidend, ob sie durch bibliothekarische Arbeit geleistet wird (S. 395), relevant ist vielmehr, dass sie zu recherchefähigen Ergebnissen führt – und das ist durch methodische Arbeit bekanntermaßen eher zu erreichen – und deshalb eben das jahrzehntelange Ringen um RAK und jetzt wieder um AACR/RDA.

D 3 (S. 395) ist nun der Vorschlag des Autors:

> „Als Sacherschließung (oder Inhaltserschließung) von Medien in einem Katalog fungieren Elemente des Katalogeintrags, wenn und insofern sie Katalognutzern mit thematischem Interesse Zugang zum Medium oder Orientierung über den Medieninhalt oder beides gewähren".

D 3 meint hier, eine weitere und zutreffendere Beschreibung zu finden, spricht aber mit verblüffend traditionsgesättigter Sicherheit vom „Katalog" und schließt bereits dadurch neuere Formen der Sacherschließung (S. 390 f.) aus. Ansonsten:

Dieser angeblich überlegene Vorschlag D 3 kann sich nicht einmal entscheiden, ob dem Begriff „Sacherschließung" oder dem Terminus „Inhaltserschließung" aus welchen Gründen auch immer der Vorzug gegeben werden sollte. Sacherschließung, dem Begriff nach eigentlich ein Akt, wird zudem mit dem Ergebnis der Sacherschließung, dem Indexat, gleichgesetzt. Dies erlaubt es Eberhardt auch von „erschließungstragenden" (S. 397) Elementen zu sprechen, wobei wahrscheinlich allgemeine inhaltsbezogene Elemente gemeint sind. An die Stelle verkürzender Definitionen tritt eine stark erweiterte Definition, die einen fließenden Übergang zu Elementen der Kataloganreicherung Vorschub leistet. Sacherschließung ist so zugleich auch (teils) Kataloganreicherung. Ob dies der Sacherschließung dienlich ist, wagen wir zu bezweifeln. Verkürzend ist diese Definition in jedem Fall auch, da sie wieder einen Aspekt in den Vordergrund rückt: den thematischen Zugriff auf Informationsressourcen. Im Übrigen ist der gesonderte Blick auf die systematische Aufstellung (S. 396 f.) angesichts deren Bedeutung verständlich; richtigerweise wird sie aber weder in D 1 noch D 2 noch D 3 eigens genannt.

In den abschließend genannten Trends geht Eberhardt folgerichtig auf Kataloganreicherung, verbesserte Nutzung von Erschließungsdaten, Möglichkeiten der Auswertung von Nutzungsverhalten und mit FRBR gekoppelte Relationierungsaspekten ein. Dass in diesem Zusammenhang FRSAD als das für Sacherschließungsdaten zentrale Modell nicht einmal namentlich erwähnt wird, erscheint nicht weiter verwunderlich, stehen Erschließungsinstrumente doch außerhalb des Blickfelds von Eberhardt und werden folglich kein einziges Mal im ganzen Artikel erwähnt. Sind sie auch nicht notwendig für Sacherschließung allgemein, so stehen sie doch im Zentrum bibliothekarischer Sacherschließung (und bibliothekarischer Formalerschließung). Sacherschließungsmethoden haben Auswirkungen auf Sacherschließungsinstrumente. Eine Änderung der Methode kann eine Änderung der zugrundeliegenden Instrumente nach sich ziehen. So ist es wahrscheinlich, dass der zunehmende Einsatz automatischer Indexierungsmethoden sich auch in den spezifischen Ansetzungsformen niederschlägt, die derzeit nicht in jeglicher Hinsicht optimal für den Einsatz selbiger sind. Kein Element der Kataloganreicherung, kein Inhaltsverzeichnis wird je die Vorzüge eines normierten und kontrollierten Vokabulars ersetzen können, das durch Unterscheidung von Homonymen und Zusammenführung von Synonymen wesentliche Vorteile für thematische Suchanfragen bringt. Unverzichtbar für explorative Suchprozesse, die jüngst stärker die Beachtung finden, die sie eigentlich verdienen, sind die in den Erschließungsinstrumenten modellierten relationalen Strukturen, die bisher viel zu wenig in Katalogen zur Unterstützung von thematischen Suchprozessen genutzt werden. Hier bieten semantische Technologien ganz neue Möglichkeiten der Weiterentwicklung und Verbesserung von Erschließungsinstrumenten, die letztlich auch zu einer weiteren Optimierung von thematischen Information Retrieval führen können.

Autoren der Rubrik Themen

Jessica Hubrich	Fachhochschule Köln Institut für Informationsmanagement Claudiusstraße 1, 50678 Köln E-Mail: jessica.hubrich@fh-koeln.de
Dr. Carmen Kämmerer	Bibliothek des Stadtarchivs Speyer Johannesstraße 22a, 67346 Speyer E-Mail: carmen.kaemmerer@stadt-speyer.de
Christine Frodl	Deutsche Nationalbibliothek Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main E-Mail: c.frodl@dnb.de
Yvonne Jahns	Deutsche Nationalbibliothek Deutscher Platz 1, 04103 Leipzig E-Mail: y.jahns@dnb.de
Ulrike Junger	Deutsche Nationalbibliothek Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main E-Mail: u.junger@dnb.de
Bernd Lorenz	Bayerische Staatsbibliothek Ludwigstraße 16 80539 München E-Mail: Bernd.Lorenz@bsb-muenchen.de
Christel Mahnke	Goethe-Institut Jakarta Jl.Sam Ratulangi 9–15, Jakarta 10350 E-Mail: mahnke@jakarta.goethe.org
Anke Meyer-Heß	Deutsche Nationalbibliothek Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main E-Mail: a.meyer@dnb.de
Susanne Oehlschläger	Deutsche Nationalbibliothek Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main E-Mail: s.oehlschlaeger@dnb.de
Barbara Pfeifer	Deutsche Nationalbibliothek Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main E-Mail: b.pfeifer@dnb.de
Dr. Lars G. Svensson	Deutsche Nationalbibliothek Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main E-Mail: l.svensson@dnb.de

Call for Papers

InetBib 2013

Angebot und Nachfrage: Was erwarten unsere Nutzer und unsere Nichtnutzer von uns?

Termin: 4. bis 6. März 2013
Ort: Audimax der HU Berlin

Die Universitätsbibliothek, der Computer- und Medienservice und das Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt- Universität zu Berlin veranstalten gemeinsam mit der Universitätsbibliothek Dortmund vom 4.03. bis 6.03.2013 im Audimax der HU Berlin die 12. InetBib-Tagung. Das Thema von InetBib ist die Nutzung von Internet in Bibliotheken. Bei den InetBib-Tagungen werden aktuelle Trends aufgegriffen und auf ihre Praxistauglichkeit untersucht.

Die InetBib-Tagung 2013 in Berlin soll unter dem Motto stehen: Angebot und Nachfrage: Was erwarten unsere Nutzer und unsere Nichtnutzer von uns?

Mit Nichtnutzern sind einerseits diejenigen gemeint, die den Bibliotheken den Rücken gekehrt haben, andererseits aber auch diejenigen, die „Nochnichtnutzer" sind. Schüler, die in anderen Ländern bereits in der Grundschule mit elektronischen Hilfsmitteln ausgestattet werden, werden andere Erwartungshaltungen an Lehreinrichtungen/Lernorte haben als die heutigen Studierenden. Schon jetzt werden Inhalte zunehmend kollaborativ und mit Unterstützung des Social Web erarbeitet.

Aber auch die Anforderungen der Lehrenden und Forschenden werden sich weiter wandeln. Welche Forschungsumgebungen sind praktikabel? Wie werden Studienleistungen künftig abgerufen? Über diesen Schwerpunkt hinaus sind wir für Vorschläge offen – besonders was den zukunftsorientierten Blick angeht.

Kontakt: berlin@inetbib.de, Iris Hoepfner, Universitätsbibliothek Dortmund, Externe und Interne Kommunikation / Informationskompetenzvermittlung, Tel.: 02 31/755-50 78, http://www.ub.tu-dortmund.de.

Vernetztes Wissen – Daten, Menschen, Systeme

Wisskom2012

Termin: 5. bis 7. November 2012
Ort: Forschungszentrum Jülich

„Wissen bezeichnet eine bedeutungsvolle Vernetzung von Informationen." Diese Definition macht deutlich, dass erst durch eine sinnvolle Vernetzung von Informationen Wissen entsteht. Aus Informationen, die, ohne in einen Kontext eingebunden zu sein, unverbunden nebeneinander stehen, kann kein neues Wissen generiert werden.

Daraus ergibt sich die Frage, wie auf die immer größer werdende Informationsflut in der digitalen Welt reagiert werden muss, um diese in richtige Bahnen lenken zu können. Es existieren unzählige „Datensilos" mit wertvollen Informationen, die ungenutzt bleiben. Aufgrund der fehlenden Vernetzung sind sie z.B. oft nur einem sehr eingeschränkten Personenkreis bekannt und zugänglich.

Doch selbst wenn die Daten zugänglich sind, sind sie häufig so spezifisch auf den Kontext, in dem sie entstanden sind, zugeschnitten, dass sie sich „fachfremden" Forschern nicht erschließen, weil sie nicht in Beziehung zu den ihnen bekannten Gebieten gesetzt sind. Oder sie liegen in Systemen vor, die nicht mit anderen kompatibel sind, so dass ein Austausch nicht möglich ist.

Dieses Problem besteht keineswegs nur im großen World Wide Web. Auch innerhalb einzelner Universitäten oder Forschungseinrichtungen gibt es immer noch Insellösungen, die, sinnvoll miteinander in Verbindung gesetzt, einen großen Mehrwert für Wissenschaftler bedeuten würden. Jeder, der ein solches Projekt schon einmal betreut hat, weiß, welche großen organisatorischen, technischen und teilweise auch rechtlichen Herausforderungen gemeistert werden müssen, um zu einem erfolgreichen Resultat zu kommen, selbst in einem solch relativ kleinen Umfeld. Es ist leicht nachzuvollziehen, dass sich diese Probleme zwischen verschiedenen Institutionen oder im internationalen Bereich schnell potenzieren.

Im Hinblick auf die rasanten Entwicklungen in der digitalen Welt müssen zeitnah adäquate Wege gefunden werden, mit deren Hilfe die unverbunden nebeneinander liegenden „Datenspeicher" durch eine sinnvolle Vernetzung zu einem „Wissensspeicher" umgebaut werden können.

Mit dem Thema „Vernetzung" beschäftigt sich auch die diesjährige 6. Konferenz der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich vom 5.–7. November 2012. Unter dem Titel „Vernetztes Wissen – Daten, Menschen, Systeme" sollen in zahlreichen Vorträgen unterschiedlichste Lösungsansätze aus verschiedenen Disziplinen und Institutionen vorgestellt und diskutiert werden. Wie brandaktuell dieses

Thema für die digitale Informationsgesellschaft ist, zeigt sich auch daran, dass ein großer Teil der auf der Konferenz vorgestellten Projekte DFG-gefördert sind. Ergänzt werden die Vorträge durch Poster Sessions, Firmenpräsentationen und -ausstellungen.

Das Programm der Tagung ist in drei große Themenblöcke aufgeteilt: Daten, Menschen und Systeme.

Daten

In diesem Komplex geht es um Forschungsdaten aus unterschiedlichen Disziplinen. Es wird untersucht, welche Hindernisse es bei der Zurverfügungstellung von Forschungsdaten gibt und welche Anreize geschaffen werden können, um diese Situation zu verbessern. Es werden Best-Practice-Beispiele vorgestellt, wie Daten erschlossen und aufbereitet werden müssen, um eine gute Nachnutzbarkeit zu gewährleisten. In den hier vorgestellten Projekten spiegelt sich die Heterogenität der Wissenschaft wider. Es wird sehr deutlich, dass disziplinspezifische Lösungen gefunden werden müssen, um eine Akzeptanz der Wissenschaftler zu erreichen. Gleichzeitig muss aber auch der zunehmenden Interdisziplinarität Rechnung getragen werden, d.h., die für eine Fachdisziplin „maßgeschneiderten" Daten müssen sich in eine Beziehung zu Daten aus anderen Wissensgebieten setzen lassen.

Systeme

Für die Vernetzung von Daten sind entsprechende Systeme erforderlich. Die Vorträge in diesem Bereich setzten sich mit der Fragestellung auseinander, wie solche Systeme strukturiert sein müssen, damit sie den Nutzern den größtmöglichen Mehrwert bieten. Welche Standards müssen sie erfüllen, um den langfristigen Zugang sicherzustellen. Auch hier liegt eine der größten Herausforderungen in der großen Heterogenität der Daten und den Nutzeranforderungen. Es sind leistungsfähige Systeme notwendig, die in der Lage sein müssen, große Datenmengen mit unterschiedlicher Struktur, Qualität und Erschließung zu verbinden. Es wird thematisiert, wie Datenquellen, die als Linked Open Data zur Verfügung stehen, in eigene Systeme integriert werden können und wie Daten semantisch aufbereitet sein müssen, um einen optimalen Nutzen bieten zu können. Ebenso wird diskutiert, welche Funktionen sie haben müssen, um sie gut in das Arbeitsumfeld und den Arbeitsablauf der Nutzer integrieren zu können und damit die Akzeptanz zu steigern. Virtuelle Arbeits- und Forschungsumgebungen erfordern Lösungen, die sich flexibel an die in diesem Bereich sehr dynamischen Entwicklungen und Anforderungen anpassen lassen.

Um eine komfortable Nutzung zu gewährleisten, muss das System leicht handhabbar und einfach zu bedienen sein. Dies gilt nicht nur in Bezug auf die An-

wender sondern oft auch für die Anbieter solcher Werkzeuge. In Zeiten knapper personeller und finanzieller Ressourcen wird es immer wichtiger, Systeme zu entwickeln, die von anderen Bibliotheken einfach nachgenutzt werden können.

Nicht jede Bibliothek verfügt über eine eigene EDV-Abteilung, um umfangreiche Eigenentwicklungen für ihren Kundenkreis zu realisieren. Unter diesem Aspekt sind die hier vorgestellten Projekte sicherlich von besonderem Interesse und bieten eine gute Möglichkeit, die Vernetzung von Bibliotheken untereinander noch zu intensivieren.

Menschen

Ohne Menschen gäbe es keine Daten und keine Systeme, so beschäftigt sich der letzte Themenkreis folgerichtig mit diesem Punkt. Es wird erörtert, welche Voraussetzungen geschaffen werden müssen, damit diese überaus komplexe Beziehung aller Beteiligten funktioniert. In diesem Bereich zeigen sich ganz besonders die großen Herausforderungen, die sich aus den rasanten technologischen Entwicklungen ergeben. Alle Akteure müssen ihre Rolle in diesem Prozess überdenken und neu definieren. Nicht nur den Systemen wird eine große Flexibilität abverlangt, die Anforderungen an die beteiligten Menschen sind diesbezüglich noch viel höher.

Die Bibliothekarin oder der Bibliothekar hat sich erst zum „embedded librarian" entwickelt und ist jetzt auf dem Weg, sich zum „liaison librarian" zu wandeln. Ob diese Konzepte wirklich neu und erfolgversprechend sind, wird unter anderem in einem der Vorträge thematisiert. Sicher ist, dass Bibliotheken sich noch mehr auf ihre Kunden einstellen müssen, um deren Anforderungen genau zu erfassen und dann maßgeschneiderte Serviceangebote anbieten zu können. Ebenso augenscheinlich ist es, dass sie dabei nur erfolgreich sein können, wenn sie auf allen Gebieten intensiv zusammenarbeiten. „Insellösungen" werden auf Dauer nicht überlebensfähig sein. Weiterhin ist eine permanente Evaluierung notwendig. Die daraus resultierenden Ergebnisse müssen beständig auf ihre Wirksamkeit hin überprüft werden. Die wichtigste Aufgabe von Bibliotheken besteht jedoch darin, ihren Kunden in dieser immer komplexer werdenden digitalen Welt „mit Rat und Tat" hilfreich zur Seite zu stehen. Dies ist einerseits sicherlich eine große Herausforderung, andererseits aber auch die große Chance, sich in dieser Welt neu und erfolgreich zu positionieren.

www.wisskom2012.de

Dagmar Sitek M.A. (LIS), Bibliotheksleitung, Deutsches Krebsforschungszentrum, Zentralbibliothek (W500), Im Neuenheimer Feld 280, 9120 Heidelberg
d.sitek@dkfz.de, Tel.: 062 21-42 22 45, Fax: 062 21-42 36 68

Sicher im Umgang mit Schimmel und Staub

Fortbildungsveranstaltung des Instituts für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut

Termin: Di, 6.11.2012, 14.00, bis Mi, 7.11.2012, 13.00 Uhr
Ort: Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut, Schillerplatz 11, 71638 Ludwigsburg

„Schimmel? Betrifft mich nicht – ich arbeite am Bildschirm!" – Auf wen das zutrifft, der kann diese Ankündigung überblättern. Alle anderen aber, die in Archiven und Bibliotheken noch mit „echter Materie" in Gestalt von Akten und Büchern hantieren, machen ab und zu beunruhigende Entdeckungen: Farbige Flecken, muffiger Geruch … ist das etwa Schimmel? Ohne konservatorische Vorbildung ist man dann häufig ratlos.

Zum Thema des richtigen Umgangs mit Schimmel und Staub veranstaltet das Landesarchiv Baden-Württemberg ein Fachseminar am 6./7. November 2012 im Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut in Ludwigsburg. Die Fortbildungsveranstaltung richtet sich an alle Kolleginnen und Kollegen mit Verantwortung für Archiv- und Bibliotheksgut.

Fachleute aus den Bereichen Arbeitsmedizin und Mikrobiologie sowie aus dem Archiv- und Bibliothekswesen werden in die Thematik einführen und u.a. folgende Fragen behandeln: Wie erkenne ich Schimmel an Büchern und Akten? Ist Schimmel gefährlich und wenn ja, warum? Was muss ich tun, wenn ich Schimmel entdecke? Wie beuge ich Schimmelschäden vor? Wie reinige ich Schriftgut? Welches Restaurierungsverfahren ist das richtige?

Praktische Hinweise aus der Restaurierung, Beantwortung von Teilnehmerfragen und Begleitunterlagen runden das Seminar ab.

Das Seminar wird durch die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) großzügig gefördert. Die Teilnahme inklusive einer Hotelübernachtung mit Frühstück ist kostenlos. Ein ausführliches Programm geht den Teilnehmern vor der Veranstaltung zu.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Es gilt die Reihenfolge der Anmeldungen. Aufgrund der beschränkten Kapazität wird eine frühzeitige Anmeldung empfohlen.
Tel.: 071 41/18 66 00, Fax: 071 41/18 66 99, E-Mail: ife@la-bw.de

Workshop „Ethnologie im Bibliotheksumfeld“

Termin:	Freitag, 30. November 2012, 9.00–16.00 Uhr
Ort:	Technische Hochschule Wildau, Bibliothek, Halle 10
Zielgruppe:	Bibliothekar/-innen und Mitarbeiter/-innen in Informationseinrichtungen, welche im Benutzungsbereich tätig sind

Ziel des Workshops: Um Wünsche und Anforderungen des Kunden an Informationseinrichtungen und wie er mit Angeboten im Servicebereich zurechtkommt zu verstehen, wurden zahlreiche Ansätze entwickelt und teilweise auch konsequent umgesetzt , wie z.B.: regelmäßige Umfragen, Beschwerde- bzw. Gästebuch, Bildung von Fokusgruppen, Usability-Untersuchungen zu Webauftritten.

Dabei werden in der Regel aufgrund angenommener höherer Repräsentativität der Resultate quantitative Methoden in den Vordergrund gestellt. Folgt man dem Zitat von Einstein: „Nicht alles was zählt kann man zählen und nicht alles was man zählen kann zählt“, muss man dieser Gewichtigung von statistischen Daten keinesfalls vorbehaltlos folgen.

***Modul 1:* Einführung in die ethnografischen Methoden und qualitative Sozialforschung**

Ist der Bibliothekskunde als Individuum mit seinen Ansichten, Attitüden und Bewertungen fassbar oder gilt: „Individuum est ineffabile?“

Bei diesem Workshop, der erstmals angeboten wird, geht es darum, den qualitativen Ansatz als methodisches Rüstzeug, um den Bibliotheksbenutzer zu verstehen, kennen zu lernen. Ein weiterer entscheidender Unterschied zu bisherigen Verfahren und „Annäherungsversuchen“ soll darin liegen, sozusagen als embedded librarian nicht den zu fokussierenden Kunden in einer artifiziellen und anregenden Situation zu Äußerungen zu bewegen, sondern ihn im natürlichen Kontext seiner Bibliotheksnutzung verstehen zu lernen. Im Grundansatz wird davon ausgegangen, was Bernhard Streck, emeritierter Leiter des Leipziger Instituts für Ethnologie, in einer Buchrezension von 2004 als sozialwissenschaftlichen Konsens bezeichnete, und der darin besteht, „dass der verkleidete Mensch einen prinzipiell anderen Zugang als der vermessene Mensch braucht.“ Diese Einsicht spiegelt zudem einen internationalen Trend wider, wie z. B. ein Passus für eine Ausschreibung zu einem Satellite Meeting zur IFLA-Konferenz 2013 in Singapore es herausstreicht: „In recent years, many libraries have used ethnographic research models to conduct research on undergraduate student work habits and how these might influence the design of library spaces and services.“ Hierzulande sind dazu bislang kaum Initiativen entwickelt worden, abgesehen von Publikationen (1998ff.) im Umfeld von Professor Seadle (HU Berlin), um diesem neuen Ansatz, einer den Kunden verstehenden Bibliothek, Rechnung zu tragen.

Der Workshop soll Gelegenheit bieten, sich der ethnologischen Dimension des kundenzentrierten Bibliotheksraums zu nähern, um des Bibliotheks- und Informationswissenschaftlers James Rettig ausgegebene Marschrichtung ggf. zu folgen, die lautet: „We need to become expert anthropologists of our user communities."

***Modul 2:* „Dichte Beschreibung" als Methode fremdkulturellen Verstehens im Bibliotheksbereich**

Mit seiner ethnografischen Methode der »dichten Beschreibung« schlug der amerikanische Sozialwissenschaftler Clifford Geertz (1983) eine völlig neue Richtung in der Kulturanthropologie ein. Diese sogenannte „interpretative Wende" stellt sich auch jenseits der Ethnografie als große Bereicherung dar. Überall wo Menschen unterschiedlicher soziokultureller Herkunft aufeinander treffen, eignet sich die dichte Beschreibung, um kulturelle Bedeutungssysteme besser verstehen und einordnen zu können.

Dies hilft nicht nur im Bereich der qualitativen Sozialforschung, sondern auch ganz konkret im alltäglichen Leben, im privaten wie auch im beruflichen Umgang mit anderen Kulturen. Denn die dichte Beschreibung sprengt vorgefertigte, »dünne«, kulturelle Typologien und Etikettierungen. Sie möchte kulturelle Symbole auf deren tiefe Bedeutung phänomenologisch beschreiben und hermeneutisch ergründen.

Im Workshop lernen die Teilnehmer zunächst den gewinnbringenden Kulturbegriff von Clifford Geertz kennen. Sie werden eingeführt in die Methode der dichten Beschreibung und diskutieren unterschiedliche Anwendungsmöglichkeiten im Bibliotheksbereich.

***Modul 3:* Bilder als Daten: Visuelle Methoden in der bibliothekarischen Nutzerforschung**

Visuelle Methoden in der Ethnografie können die Wünsche, Gewohnheiten und Vorlieben unserer Nutzerinnen und Nutzer im wahren Sinne sichtbar machen.

Ein Bild sagt vielleicht nicht mehr als tausend Worte, aber die Kombination von Bildern und Worten hat oftmals mehr Aussagekraft als jedes Medium allein. Die Arbeit mit Fotos, Videos oder Zeichnungen kann zudem den Teilnehmern einer Nutzerstudie einen kreativen und weniger standardisierten Umgang mit einem Thema ermöglichen und hierdurch unvermutete Ergebnisse liefern.

Besonders geeignet sind visuelle ethnografische Methoden, um mehr über die Anforderungen unserer Nutzerinnen und Nutzer an virtuelle oder reale Räume in Bibliotheken zu erfahren und diese in die Gestaltung von Lernorten, Websites oder Katalogen einfließen zu lassen. Im Workshop werden daher visuelle Methoden und ihre mögliche Anwendung im Bibliotheksbereich vorgestellt.

Referenten: Kerstin Schoof, Fachreferentin für Geschichte, Psychologie und Sportwissenschaft, Bibliotheks- und Informationssystem der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg; Prof. Dr. Barbara Schellhammer, Dozentin für Internationale & Interkulturelle Soziale Arbeit an der CVJM-Hochschule in Kassel: Dr. Frank Seeliger, Leiter der Hochschulbibliothek der TH Wildau
Teilnehmerzahl: max. 12
Kosten: 80,– €; bei Rücktritt von der Veranstaltung erheben wir Ausfallgebühren
Verbindliche Anmeldung bis 15.11.2012 beim TWZ e.V. an der TH Wildau, Institut für Weiterbildung, Bahnhofstraße, 15745 Wildau, Tel.: 03375 508-235, Fax: 03375 508-213, twzev@twz-ev.org oder online unter www.tzw-ev.org

TIB-Seminar

TIB-Seminar I : GetInfo – Seminar für Einsteiger

Termin: 13. Dezember 2012
Ort: Technische Informationsbibliothek Hannover, Welfengarten 1 B, 30167 Hannover

„Volltextlieferungen schnell und zuverlässig": Qualifizierte Informationen garantieren Wettbewerbsvorteile. Industrie und Wirtschaft sowie Forschung und Wissenschaft verlassen sich immer stärker auf die umfassenden Dienstleistungen der TIB.

Die weltweit größte Spezialbibliothek für Technik sowie Architektur, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik ist auf die schnelle Beschaffung und Lieferung aktueller Fach- und Forschungsinformationen spezialisiert. Fordern Sie das Know-how unserer Experten heraus!

In einem 1-tägigen Seminar stellen wir Ihnen unsere elektronischen Informationsdienstleistungen vor. In praktischen Übungen am PC erfahren Sie Tipps und Tricks bei der Informationsrecherche und vieles mehr.

Kosten: 100,– € (inkl. Mittagsverpflegung und Getränke)
Anmeldung: http://www.tib-hannover.de/de/dienstleistungen/kundenseminare oder melden Sie sich gern persönlich bei Frau Brauer an: E-Mail: margit.brauer@tib.uni-hannover, Tel. 05 11/762-34 26, Fax: (0511) 762-26 86

Fortbildungsveranstaltungen der Freien Universität Berlin

Kontakt: Weiterbildungszentrum, Otto-von-Simson-Str. 13/15, 14195 Berlin, Tel.: 030-83 85 14 58, Fax: 030 83 85 13 96,
Sachbearbeitung: Angela von der Heyde, E-Mail: angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de

Das Weiterbildungsangebot der Freien Universität Berlin im Bereich Bibliotheken richtet sich an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken. Auch Beschäftigte der Bibliotheken im Umland sowie arbeitslose Bibliothekar/-innen und andere Bibliotheksbeschäftigte sind in den Veranstaltungen willkommen. Teile des Programms werden bundesweit angeboten. Wenn nicht anders angegeben, finden die Veranstaltungen im Weiterbildungszentrum statt.
http://www.fu-berlin.de/weiterbildung/weiterbildungsprogramm/bib/index.html

E-Books in Bibliotheken – erwerben, erschließen, präsentieren

Termin: Do/Fr, 18./19.10.2012, 9.00–16.00 Uhr
Ort: Rostlaube, Raum JK 30 151
Zielgruppe: Bibliotheksbeschäftigte aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: Elektronische Medien, und hier im Besonderen E-Books, sind ins Zentrum bibliothekarischer Aufgaben und Dienstleistungen gerückt, u.a. auch deswegen, weil sie sich bei Nutzerinnen und Nutzern wachsender Beliebtheit erfreuen. Während sich für elektronische Zeitschriften erprobte Workflows und Geschäftsgangsroutinen etabliert haben, tun sich viele Bibliotheken im Umgang mit E-Books schwerer. Hier fehlt es oft an Markttransparenz und an geeigneten Erwerbungsplattformen. Die Vielzahl der Geschäfts- und DRM-Modelle, die mangelnde Qualität der Metadaten, die Frage des optimalen Nachweises und die Folgen häufig völlig uneinheitlicher Nutzungsmodalitäten und Bereitstellungsformate können Bibliothekar/-innen und Nutzer/-innen verwirren und frustrieren.

Das Seminar soll Gelegenheit bieten, Probleme und Lösungen beim Management von E-Books in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken kennenzulernen und miteinander zu diskutieren. Ziel ist die Erarbeitung von Best-Practice-Konzepten, die auf die eigene Bibliothek angewendet werden können.

Schwerpunkte: E-Book-Markt – Print und/oder elektronisch? Preis- und Erwerbungsmodelle für Bibliotheken (u.a. Miete, Kauf, Pakete vs. Pick & Choose) – Urheberrechtsaspekte – Wie kommen geeignete Metadaten in die bibliothekarischen Nachweissysteme? Wo sollen E-Books nachgewiesen/zugänglich gemacht

werden? Nutzergesteuerte Erwerbung: Königsweg für die Akquisition und Bereitstellung von E-Books? (mit vorstrukturierten Anbieterpräsentationen zu ebrary, MyiLibrary und EBL).

Präsentation und Bereitstellung (E-Books in der Nutzung): – Angebotsvielfalt: Zugänge über Verlage und Aggregatorplattformen (mit praktischen Übungen) – DRM-Konzepte – Fernleihe – Lösungen (nicht nur) in Öffentlichen Bibliotheken: Outsourcen und Leihmodelle (Onleihe) – Umfragen, Nutzerverhalten und Zugriffsstatistiken für E-Books – E-Book-Reader in Bibliotheken – Perspektiven: E-Books in Forschung und Lehre

Dozenten: Franziska Ahlfänger, Mario Kowalak
Kosten: 160,– €

E-Books in Bibliotheken – erwerben, erschließen, präsentieren

Termin: Do/Fr., 25./26.10.2012, 9.00–16.00 Uhr
Ort: Rostlaube, Raum JK 30 151
Zielgruppe: Bibliotheksbeschäftigte aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: Elektronische Medien, und hier im Besonderen E-Books, sind ins Zentrum bibliothekarischer Aufgaben und Dienstleistungen gerückt, u.a. auch deswegen, weil sie sich bei Nutzerinnen und Nutzern wachsender Beliebtheit erfreuen. Während sich für elektronische Zeitschriften erprobte Workflows und Geschäftsgangsroutinen etabliert haben, tun sich viele Bibliotheken im Umgang mit E-Books schwerer. Hier fehlt es oft an Markttransparenz und an geeigneten Erwerbungsplattformen. Die Vielzahl der Geschäfts- und DRM-Modelle, die mangelnde Qualität der Metadaten, die Frage des optimalen Nachweises und die Folgen häufig völlig uneinheitlicher Nutzungsmodalitäten und Bereitstellungsformate können Bibliothekar/-innen und Nutzer/-innen verwirren und frustrieren.

Das Seminar soll Gelegenheit bieten, Probleme und Lösungen beim Management von E-Books in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken kennenzulernen und miteinander zu diskutieren. Ziel ist die Erarbeitung von Best-Practice-Konzepten, die auf die eigene Bibliothek angewendet werden können.

Schwerpunkte: E-Book-Markt – Print und/oder elektronisch? Preis- und Erwerbungsmodelle für Bibliotheken (u.a. Miete, Kauf, Pakete vs. Pick & Choose) – Urheberrechtsaspekte – Wie kommen geeignete Metadaten in die bibliothekarischen Nachweissysteme? Wo sollen E-Books nachgewiesen/zugänglich gemacht werden? Nutzergesteuerte Erwerbung: Königsweg für die Akquisition und Bereitstellung von E-Books? (mit vorstrukturierten Anbieterpräsentationen zu ebrary, MyiLibrary und EBL).

Präsentation und Bereitstellung (E-Books in der Nutzung): Angebotsvielfalt: Zugänge über Verlage und Aggregatorplattformen (mit praktischen Übungen) – DRM-Konzepte – Fernleihe – Lösungen (nicht nur) in Öffentlichen Bibliotheken: Outsourcen und Leihmodelle (Onleihe) – Umfragen, Nutzerverhalten und Zugriffsstatistiken für E-Books – E-Book-Reader in Bibliotheken – Perspektiven: E-Books in Forschung und Lehre

Dozenten: Franziska Ahlfänger, Mario Kowalak
Kosten: 160,– €

Facebook gefahrlos ausprobieren und Web 2.0 kennenlernen! Auszubildende aus Berlins Bibliotheken laden ein

Termin: Mi, 9.1.2013, 9.00–16.00 Uhr

Kursinhalt: Elektronische Medien und das Internet sind mittlerweile aus dem täglichen und beruflichen Leben nicht mehr wegzudenken. Ein weiterer Schritt ist es, sich in Sozialen Netzwerken zu bewegen. Aber was verbirgt sich hinter Begriffen wie Facebook und anderen, wie nutzt man diese überhaupt und wie genau funktionieren sie?

Auszubildende zeigen Ihnen auf einfache und anschauliche Weise den Umgang mit den bekanntesten Netzwerken. Es erwartet Sie keine staubtrockene Theorie, sondern ein entspanntes Kennenlernen verschiedener Dienste und die Möglichkeit, diese auszuprobieren, ohne dass Sie sich mit Ihren persönlichen Daten registrieren. Die Auszubildenden zu Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste der Fachrichtung Bibliothek haben das Seminar für Sie entwickelt und freuen sich auf Ihre Fragen!

Dozenten: Kevin Bernebee-Sey, Sina Latza
Kosten: 40,– €

Praxis Personalentwicklung in Bibliotheken I

Termin: Mo, 19.11.2012, 9.00–17.00 Uhr
Zielgruppe: Beschäftigte in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken, die für Fort- und Weiterbildung bzw. Personalentwicklung zuständig sind

Kursinhalt: Sie sind in Ihrer Bibliothek Fortbildungsbeauftragte, Personalentwicklungsberaterin oder Personalentwicklerin? Sie haben über Personalentwicklung gelesen, Vorträge besucht und dennoch manchmal das Gefühl, ihre Aufgabe nicht gut genug zu kennen oder zu erfüllen? Dann vernetzen Sie sich in dieser Veranstaltung mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bibliotheken. Bei dieser ersten Veranstaltung zum Thema wollen wir Personalentwicklung in Bibliothe-

ken praxisnah definieren, Instrumente und Methoden der Personalentwicklung vorstellen und konkrete Beispiele aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken kennenlernen. Zudem sollen Erfahrungen ausgetauscht und Ideen für die eigene Praxis erarbeitet werden. Bei Interesse kann es Folgeveranstaltungen zu Einzelaspekten der Personalentwicklung in Bibliotheken geben mit dem Ziel einer Netzwerkbildung.

Dozentinnen: Dorothee Nürnberger, Dr. Carola Schelle-Wolff, Petra Strunk
Kosten: 80,– €

Ausbilden: „Chef, Mutti oder Kumpel!?" – Die eigene Rolle in der Ausbildung reflektieren, Azubis verantwortungsvoll begleiten

Termin: Do/Fr, 31.1./1.2.2013, 9.00–16.00 Uhr
Zielgruppe: Bibliothekar/-innen und Bibliotheksangestellte, die als Praxisanleiter/-innen tätig sind

Kursinhalt: Nicht nur für Auszubildende selbst stellt ihre Ausbildung eine Herausforderung dar. Erfahrene Kollegen müssen bei jedem neuen Azubi für sie selbstverständliche Arbeitsschritte von Neuem erklären und sich fragen, wie weit die eigene Verantwortung für den Auszubildenden reicht. Im Workshop reflektieren die Teilnehmer ihre Rolle in der Ausbildung, klären Fragen und erarbeiten Strategien, um das Miteinander mit Azubis bewusster gestalten zu können.

Dozentin: Dr. Kerstin Goldbeck
Kosten: 120,– €

Bibliothekspädagogik praktisch: Bibliotheksveranstaltungen für Kindergartengruppen

Termin: Mi, 16.1.2013, 9.00–16.00 Uhr

Kursinhalt: Wie gestaltet man im Sinne der Leseförderung und Sprachbildung attraktive Veranstaltungen für Kitagruppen? Wie wird vorlesen zum Erlebnis?

Unter Berücksichtigung des Berliner Bildungsprogramms stellen die Referentinnen neue Konzepte für Bibliotheksveranstaltungen vor. Sie orientieren sich dabei an den Themen des Kindergarten-Alltags und beziehen die entwicklungspädagogischen Aspekte dieser Altersgruppe mit ein. Die Einbindung der Eltern und die Kontaktpflege zu den einzelnen Kitas sind weitere wichtige Aspekte dieses Workshops.

Materialien und Methoden, die in dieser Veranstaltung vorgestellt werden, entstanden im Programm Kinder werden WortStark. Dieses strukturierte Programm zur Sprach- und Leseförderung wurde in der Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg entwickelt. In Kooperation mit den Bildungspartnern vor Ort wurden

pädagogische Standards für Bibliotheksveranstaltungen erarbeitet. Es entstand eine umfangreiche Sammlung von Veranstaltungsbausteinen, die im Team ständig ergänzt und für die Praxis weiterentwickelt werden.

Dozentinnen: Christiane Bornett, Katrin Seewald
Kosten: 80,– €

Everyday English for librarians

Termin: Mo/Di, 28./29.1.2013, 9.00–16.00 Uhr
Zielgruppe: Bibliotheksbeschäftigte aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: In a lively interactive workshop, build your confidence to help English-speaking users of your library. Learn the vocabulary to deal with queries about borrowing books, joining and administration procedures, rules and regulations, and all library resources, including electronic and online resources. Practice using these phrases over two days using language exercises, simulations and learning-games. Please note this course is conducted entirely in English and so is unsuitable for complete beginners.

Dozent: Mark Edwards
Kosten: 120,– €

Buchbinden und einfache Reparaturen – Einführungskurs

Termin: Mi, 31.10., 7./14./21.11.2012, 9.00–14.00 Uhr
Ort: BuchWerkstatt, Odenwaldstr. 5, 12161 Berlin-Friedenau

Kursinhalt: In diesem Kurs stellen Sie ein Heft, ein fadengebundenes Buch und eine klebegebundene Broschur her.

Während dieser Arbeitsprozesse lernen Sie Fachbegriffe, Werkzeuge und Materialien kennen, die später für kleinere Reparaturarbeiten gebraucht werden.

Bitte bringen Sie typische Problemfälle mit, damit wir diese gemeinsam analysieren und – je nach Schweregrad – mit Ihren vorhandenen und neu erworbenen Kenntnissen reparieren können.

Dozentin: Frauke Schröder
Kosten: 160,– €

RAK-WB-Einführung – auf dem Weg zu RDA

Termin: Beginn: Do, 1.11.2012, 8.30–12.00 Uhr
Ort: John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien

Zielgruppe: (Diplom)-Bibliothekare/innen und Bibliotheksangestellte/-facharbeiter/-innen, Assistent/-innen

Kursinhalt: Katalogisierung von Medien im strukturierten, maschinenlesbaren Format nach dem gegenwärtig noch in der deutschen Anwendungspraxis vorherrschenden Regelwerk RAK-WB anhand von ausgewählten Beispielen. Erstellt werden Titelaufnahmen von Verfasser-, Sachtitel- und Urheberwerken, begrenzten und fortlaufenden Sammelwerken sowie mehrbändig begrenzten Werken. Nach jeweiligem Bedarf u.a. erweitert durch Sonderfälle wie Gesetze und Kommentare, Loseblattausgaben, Bild- und Kunstbände, Hochschulschriften, Bearbeitungen, Ausstellungskataloge. Hinweise auf RDA fließen soweit wie möglich in das Seminar ein, um den Übergang von RAK-WB zu den neuen Regeln sichtbar zu machen, insbesondere was die Ansetzung von Personen- und Körperschaftsnamen betrifft. Neue Regelungen für GND werden ebenfalls berücksichtigt.

Die Teilnehmer/-innen werden gebeten, ein aktuelles Exemplar von Katalogisierung nach den RAK-WB: eine Einführung in die Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken / Klaus Haller ; Hans Popst. – 6. Aufl. – München : Saur, 2003. – ISBN 3-598-11626-8 mitzubringen.

Die Bereitschaft zur Übernahme von Hausaufgaben (Titelaufnahmen) wird vorausgesetzt.

Dozentin: Uta Thiel
Kosten: 300,– €

Total normal – oder doch nicht!? – Umgang mit verhaltensauffälligen Bibliothekskunden

Termin: Di/Mi, 16./17.10.2012, 9.00–16.00 Uhr

Kursinhalt: Sind Sie in ihrem Arbeitsalltag immer häufiger mit scheinbar unauffälligen Kunden konfrontiert, die ganz unerwartet aggressiv oder grenzüberschreitend reagieren? Dann sind Sie gefordert unmittelbar zu reagieren – aber wie eigentlich?

Dieses Training bietet Ihnen die Möglichkeit, konkrete Situationen aus Ihrem Berufsalltag einzubringen. Mit Hilfe von Rollenspielen können Sie die eigenen – oft widersprüchlichen – Gefühle in solchen schwierigen Konfliktsituationen einmal genauer unter die Lupe nehmen. Sie lernen Ihre eigenen Grenzen im Kontakt mit Kunden wahr- und ernstzunehmen. Dies sind zentrale Voraussetzungen, um schrittweise konkrete Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten, die für Sie tatsächlich individuell im Arbeitsalltag umsetzbar sind.

Schwerpunkte: Mein Kunde und ich, eine Analyse – Szenische Erarbeitung konkreter Konfliktsituationen auch am Beispiel der Einführung von RFID – Basisinforma-

tionen zu beispielhaften psychischen Erkrankungen – Meine Reaktionsmöglichkeiten, eine konkrete Planung.

Dozentin: Maria Klupp
Kosten: 120,– €

Auskunftsinterviewkompetenz für FaMIs – Gelungene Face-to-Face-Interaktion im Auskunftsdienst

Termin: Mo, 12.11.2012, 9.00–17.00 Uhr
Zielgruppe: FaMIs im Auskunftsdienst

Kursinhalt: Ziel ist es, den Teilnehmer/-innen den Stellenwert und die Relevanz der Face-to-Face-Interaktion insbesondere im Auskunftsdienst bewusst zu machen, dabei an die gängigen Tätigkeiten (Verbuchung, Gebührenvereinnahmung etc.) und die daraus gewonnenen Erfahrungen anzuknüpfen.

Aufbauend auf der Rolle aller Mitarbeitenden als Visitenkarte des Hauses im Improvisationstheater Bibliothek werden Grundlagen der Auskunftsinterviewkompetenz vorgestellt und mit Hilfe eines Methodenkoffers Ablauf, Dialogtechniken sowie die Bedeutung paraverbaler Signale praxisorientiert geübt.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt dabei insbesondere auf Beispielen aus Ihrem Berufsalltag, die im Vorfeld der Fortbildung vom Dozenten eingesammelt werden.

Vorleistung: je eine exemplarische Gesprächssituationen (Auskunft, nicht: Beschwerde!) aus dem eigenen Berufsalltag, die nicht optimal gelaufen ist bzw. mit der Sie unzufrieden sind.

Dozent: Prof. Tom Becker M.A.
Kosten: 140,– €

Differenzieren anstatt Pauschalisieren: Aktuelle Ansätze interkultureller Bibliotheksarbeit

Termin: Di, 30.10.2012, 9.00–16.00 Uhr
Zielgruppe: Beschäftigte Öffentlicher Bibliotheken Berlins und im Bundesgebiet sowie Gremien und vorgesetzte Institutionen, insbesondere: Mitglieder im Facharbeitskreis Interkulturelle Bibliotheksarbeit – Entscheidungsträger in Öffentlichen Bibliotheken, in Gremien und vorgesetzten Institutionen – Beschäftigte, die mit Interkultureller Bibliotheksarbeit oder mit Öffentlichkeitsarbeit oder Marketing oder Kooperationen mit Schulen und Kultureinrichtungen oder Kinder- und Jugendarbeit oder Leseförderung beauftragt sind

Kursinhalt: Was können Öffentliche Bibliotheken tun, um sich zunehmend für Migrantinnen und Migranten zu öffnen? Insgesamt besteht bei Menschen mit Migrationshintergrund ein hohes Interesse an kultureller Bildung. Allerdings nutzen Migranten-Familien im Vergleich zur Gesamtbevölkerung deutlich seltener entsprechende Angebote, vor allem, wenn diese kostenpflichtig sind.

Sinus-Studie: Lebensstile und Lebenswelten: Die 2011 von der Stadt Köln veröffentlichte Broschüre zu Lebenswelten und Milieus von Menschen mit Migrationshintergrund auf der Basis der Sinus-Studie zeigt, dass der Zugang zur kulturellen Bildung nicht abhängig ist von der Herkunftskultur. Vielmehr sind der Bildungsstand, das Einkommen sowie Wertorientierungen, Einstellungen und Lebensstile entscheidend. Meral Cerci hat dieses Projekt als sozialwissenschaftliche Beraterin begleitet. Sie wird die Ergebnisse zum Auftakt des Fachtags Interkulturelle Bibliotheksarbeit vorstellen.

Blick ins Wohnzimmer: Die Studie liefert KEINE mustergültigen Konzepte zum Umgang mit DEM Migranten. Im Gegenteil, sie fordert uns auf, zu differenzieren anstatt zu pauschalisieren. Sehr persönliche Interviews und Fotografien wollen einen Beitrag leisten zum Kennenlernen und Verstehen der Alltagswelten von Menschen mit Migrationshintergrund. Sie bilden in der Studie die Grundlage für das Herausarbeiten unterschiedlicher Migranten-Milieus.

Deutlich wird, so Meral Cerci, dass das Interesse der Migrantinnen und Migranten an kulturellen Angeboten den Grad der tatsächlichen Nutzung übersteigt. Die zentrale Frage ist also, wie können die Interessierten gezielt angesprochen und somit tatsächlich erreicht werden?

Wandel: Interkulturelle Bibliotheksarbeit ist in den bundesdeutschen Öffentlichen Bibliotheken seit langem gelebte Praxis. Wie sehr sich diese Arbeit seit ihren Ursprüngen in Bezug auf gesellschaftliches Bewusstsein und auf verwendete Begrifflichkeiten gewandelt hat, zeigt Susanne Schneehorst im Anschluss mit ihrer Zeitreise durch bibliothekarische Gremienarbeit.

Spracherwerb und Mehrsprachigkeit: Zum Themenkomplex Spracherwerb und Mehrsprachigkeit werden am Nachmittag Ali Tugutlu und Dogan Tezel mit Blick auf Familie und Schule und Prof. Ali Ucar mit Fokus auf das Sprachverhalten türkischer Jugendlicher einen Beitrag zur aktuellen Diskussion leisten.

Persönlich: Der Botschafter der Türkischen Republik in Deutschland, Hüseyin Avni Karslioglu, schließt den Tag mit einem weiteren, sehr persönlichen Einblick in die Lebenswelt eines Migranten. Er berichtet von (s)einem Leben zwischen zwei Kulturen und von gesellschaftlichem Erfolg, der sich trotz dieser Zerrissenheit einstellte.

Ziel des Fachtages ist es, den engagierten Bibliothekarinnen und Bibliothekaren vertieftes Hintergrundwissen zu vermitteln und den Blick für gesellschaftliche

Veränderungen zu schärfen. Aktuelle Erkenntnisse der Interkultur-Forschung zeigen, dass ein erheblicher Bedarf an Neuorientierung in der interkulturellen Bildungsarbeit besteht. Empfehlungen und Ansätze hierzu, die zur interkulturellen Öffnung der kulturellen Bildung führen können, sollen Gegenstand des Fachtags sein.

Konzept und Umsetzung: Der Fachtag ist initiiert und unterstützt von der Ständigen Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Öffentlichen Bibliotheken Berlins. Er wurde durch den Facharbeitskreis Interkulturelle Bibliotheksarbeit der Öffentlichen Bibliotheken Berlins konzipiert und in Kooperation mit dem Weiterbildungszentrum der Freien Universität Berlin organisiert.

Gern schicken wir Ihnen auch ein gedrucktes Programm zu.

Kosten: 100,– €/für Beschäftigte der Öffentlichen Bibliotheken Berlins
frei

Ausstellungsmanagement für Bibliotheken

Termin: Mo/Di, 3./4.12.2012, Mo 10.00–17.00, Di 9.00–16.00 Uhr

Kursinhalt: Ausstellungen sind Kommunikationsinstrumente. Sie dienen der Information und der Unterhaltung, sind Vehikel zur Erzeugung und Lenkung von Aufmerksamkeit und fungieren nicht zuletzt als Mittel für die Selbstdarstellung und -verständigung einer Institution. Dabei ist das Spektrum von Ausstellungen groß: von der kleinsten Vitrine bis zur riesigen Halle, von der Präsentation eines einzelnen Blattes bis hin zur 12-Kanal-Multimedia-Installation. Die Art und Weise der Präsentation ist entscheidend für den Erfolg einer Ausstellung – wobei diese nicht bloß von den finanziellen und räumlichen Möglichkeiten abhängt, sondern ebenso von der kuratorischen Idee und ihrer konkreten Umsetzung am Ort. Dies gilt umso mehr für Orte wie Bibliotheken. Ihre Schätze bestehen zumeist aus sogenannter Flachware – Büchern, Karten und audiovisuellen Medien, vielleicht noch Akten und Loseblattsammlungen. Wie kann es (und warum soll es) vor diesem Hintergrund der Bibliothek gelingen, eine erfolgreiche Ausstellung zu realisieren?

Das Seminar führt ein in die moderne Ausstellungsdramaturgie und gibt einen Überblick über aktuelle Tendenzen bei der Ausstellung von Schrift und Literatur. Es diskutiert Beispiele und führt praktische Übungen zur Erarbeitung von Ausstellungskonzepten mit dem Schwerpunkt auf Bibliotheken und dem Medium Schrift durch. Ausgehend von den Beispielen und Übungen gibt das Modul Einblicke in die Personal-, Zeit- und Finanzplanung zur Realisierung von Ausstellungsprojekten in Bibliotheken. Die Teilnehmer/-innen können eigene Projekte mit in die Veranstaltung einbringen.

Schwerpunkte: Ausstellungen als Kommunikations- und Wissensmedien – Beispiele für Archiv-/Bibliotheks-, Literatur-, Textausstellungen – Ausstellungskonzeption, -dramaturgie, -regie – Objekte und Texte – Gestaltung und Produktion – Zeit- und Finanzplanung – Praktische Übungen.

Dozentinnen: Prof. Nicola Lepp, Vanessa Offen
Kosten: 220,– €

Betriebsanleitung fürs Gehirn – Gedächtnistraining Aufbauseminar

Termin: Di, 15.1.2013, 9.00–16.00 Uhr

Kursinhalt: In diesem Seminar werden die Inhalte aus dem Basisseminar aufgefrischt und vertieft, um dem Gedächtnis wieder auf die Sprünge zu helfen. Voraussetzung für die Teilnahme ist der vorherige Besuch des Basisseminars.

Dozent: Michael Gloschewski
Kosten: 60,– €

MBSR-Stressbewältigung durch Achtsamkeit

Termin: Do, 15.11.2012, 9.00–16.00 Uhr
Ort: Silberlaube L23 25

Kursinhalt: MBSR (Mindfulness-Based Stress Reduction = Stressbewältigung durch Achtsamkeit) ist eine sehr einfache, konkrete und wirksame Methode, um Stress abzubauen und Gesundheit und Wohlbefinden zu fördern. Das Trainingsprogramm wurde 1979 von Prof. Dr. Jon-Kabat-Zinn an der medizinischen Universitätsklinik in Massachusetts/USA entwickelt und wissenschaftlich erforscht. MBSR verbindet die positiven Wirkungen von Achtsamkeit und Meditation mit den Erkenntnissen der modernen Medizin und Stressforschung. Die Wirksamkeit wurde in zahlreichen wissenschaftlichen Studien nachgewiesen.

Achtsamkeit ist eine jedem Menschen zugängliche Fähigkeit und Haltung, die sich durch Übung entfalten lässt. Ihr Fokus liegt darauf, bewusst wahrzunehmen, was man im Augenblick gerade tut, fühlt oder denkt – ohne es zu bewerten. Achtsamkeit bedeutet hierbei auch, nichts zu verändern, sondern die augenblickliche Erfahrung so anzunehmen, wie sie gerade ist – angenehm oder unangenehm.

Schwerpunkte: MBSR – was ist das? Einführung in MBSR, Wirkungen und innere Haltungen – Achtsamkeits-Übungen in Ruhe und Bewegung – Angeleitete Achtsamkeitsübungen im Liegen, Sitzen und Gehen – Sanfte Körperübungen aus dem Yoga – Achtsamkeitsübungen für den Alltag.

Dozentin: Anette Harms-Böttcher
Kosten: 60,– €

Konfliktmanagement

Termin: Di, 20.11.2012, 9.00–16.00 Uhr

Kursinhalt: Konflikte zwischen Mitarbeiter/-innen, Vorgesetzten, Leitungen belasten oft unseren beruflichen Arbeitsalltag. Dies kann sehr schnell zu Unzufriedenheit, mangelnder Motivation und zum Dienst nach Vorschrift führen. Konflikte entstehen, wo Menschen miteinander arbeiten, weil unterschiedliche Wahrnehmungen, Sichtweisen und Werte aufeinander treffen. Auch als Mitglied eines Arbeitsbereichs, eines Teams oder einer Arbeitsgruppe ohne Führungsverantwortung ist es wichtig, kritische Situationen zu erkennen, Handlungsoptionen zu entwickeln und gezielt Konfliktprophylaxe zu betreiben.

Lernen Sie in diesem Seminar, wie Sie mit Konflikten mit Vorgesetzten und Kollegen konstruktiv umgehen können. Die Schwerpunkte richten sich nach den vorhandenen Bedürfnissen der Teilnehmenden.

Inhalte: Grundlagen: Konflikte erkennen und einschätzen, Konflikte als kreative Ressource für Entwicklung und Veränderung – Konfliktvorbeugung: Symptome wahrnehmen, Prophylaxe, Konflikte auf ein vernünftiges Maß reduzieren, sichtweisen prüfen – Methoden der Konfliktbearbeitung: Ansprechen problematischer Sachverhalte, Strategien entwickeln, Feedback geben – Feedback nehmen, soziale Kompetenz verbessern.

Dozentin: Ute Kappes
Kosten: 60,– €

Grenzen setzen – Körpersprache lernen

Termin: Do, 8.11.2012, 9.00–16.00 Uhr
Ort: Silberlaube, Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin, Raum L 23/25

Kursinhalt: Steigende Anforderungen an verschiedenen Fronten und der eigene Anspruch, allem gerecht zu werden, stellen uns immer wieder vor die Herausforderung, mit unseren eigenen Ressourcen zu haushalten.

Dieses Seminar bietet die Möglichkeit zu körperlichen Erfahrungen.

Während wir im Alltag oft durch die Anforderungen und Vernunft gesteuert werden, bietet dieses Seminar die Möglichkeit zum Innehalten. Mit körperbezogenen Übungen, die oft schnellere und unmissverständliche Rückmeldungen über die eigene Befindlichkeit und Bedürfnisse ermöglichen, nähern wir uns dem Thema. Neben der körperlichen Erfahrung soll außerdem der Transfer zur Kommunikation gezogen werden, um besser mit der eigenen Kraft umgehen und Grenzen wahrnehmen und setzen zu können.

Dozentinnen: Simone Schütte, Sabine Siejna
Kosten: 60,– €

So nah und doch so fern – Hilfreicher Umgang mit depressiven Krisen in Beruf und Familie

Termin: Mi, 14.11.2012, 9.00–16.00 Uhr

Voraussetzungen: Lehrbuch: : Lit. Bischkopf, J. (2010). So nah und doch so fern. Mit depressiv erkrankten Menschen leben. Bonn: Balance.

Kursinhalt: Depressionen zählen zu den häufigsten psychischen Störungen mit erheblichen Belastungen für die Betroffenen und ihr Umfeld in Familie und Beruf. In dem Workshop werden Informationen zum Zusammenhang zwischen Stress und Depression und zum Umgang mit einem depressiven Menschen vertieft. In Umfragen zeigt sich immer wieder, dass es als schwierig erlebt wird, mit einem depressiven Menschen zu sprechen. Viele haben Angst, die falschen Dinge anzusprechen oder leiden an der Passivität, der Reizbarkeit, den raschen Stimmungswechseln und der emotionalen Unerreichbarkeit des Erkrankten. Ein besonderer Schwerpunkt des Workshops soll daher auf einem respektvollen und weitgehend angstfreien Umgang mit Menschen in depressiven Krisensituationen liegen. Wie können – in den verschiedenen familiären und beruflichen Rollen als Familienmitglied, Mitarbeiterin oder in Führungspositionen – Themen angesprochen werden? Wie kann z.B. Unter- und Überforderung eingeschätzt werden? Wie lässt sich eine hilfreiche Kommunikation in depressiven Krisen gestalten?

Dozentin: Dr. Jeannette Bischkopf
Kosten: 60,– €

Fortbildungsveranstaltungen der Fachhochschule Köln

Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung (ZBIW)

Verbindliche Anmeldungen richten Sie bitte an die Fachhochschule Köln – ZBIW, 50678 Köln, Tel.: (02 21) 82 75-36 92, -36 93; Fax: (0221) 82 75-36 90
E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de, silke.remmenga@fh-koeln.de
Soweit nicht anders vermerkt, sind die nachstehenden Veranstaltungen für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei.

Generation 50plus trifft „Moderne Bibliothek"

Termin: 20.11.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Mainzer Str. 5, Raum 211

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte Öffentlicher und Wissenschaftlicher Bibliotheken, die der Generation 50plus angehören, geringe Internet-Vorkenntnisse besitzen und sich durch praktische Übungen einen Überblick über die Möglichkeiten des mobilen Internets verschaffen möchten – lernen verschiedene Möglichkeiten mobiler Internetangebote/-dienste kennen und sind in der Lage, deren Nutzen für Bibliotheken einzuschätzen.

Referentinnen: Jutta Nowak, Sylvia Thiele, Universitätsbibliothek Dortmund
Teilnehmerzahl: 20 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)

Der schwierige Umgang mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Termin: 21.11.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Mainzer Str. 5, Raum 218

Ziele, Inhalte: Tagesveranstaltung für Führungskräfte verschiedener Positionen mit Personalverantwortung in Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken.
Aus dem Inhalt: Die Teilnehmenden erfahren, warum ihnen der Umgang mit einzelnen Mitarbeitern schwerfällt und wo sie nach Ursachen suchen können. Sie überprüfen und erweitern ihr vorhandenes Wissen und erhalten viele praktische Tipps und Hinweise, wie sie den unterschiedlichen Persönlichkeitstypen gegenübertreten können.

Dozent: Markus Junger, M.A., Trainer und Coach
Teilnehmerzahl: 16 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)

Difficult Customers – Our Inspiration

Termin: 28.11.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, Raum 252

Ziele, Inhalte: Participants of „Can I Help You?" and/or library staff with a good command of English and with an interest in practising difficult customer situations in English A working knowledge of library terminology is expected.
Aus dem Inhalt: The aim of this seminar is to provide a real-life atmosphere for the focus of arguing and discussing library counter issues with course participants to work on their language skills through role-play and speaking activities.

Referentin: Nannette Heyder, hbz, Köln
Teilnehmerzahl: 12 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen)

Führung als Aufgabe

Modul 1: Führung im Spannungsfeld von Aufgaben- und Mitarbeiterorientierung

Termin: 3.12.–5.12.2012
Ort: Kardinal Schulte Haus, Tagungszentrum des Erzbistums Köln, Bergisch Gladbach

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Führungskräfte (Voll- und Teilzeit) sowie Nachwuchsführungskräfte aus Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken – entwickeln im Diskurs von Führungstheorien und ihrer beruflichen Praxis ein Führungsverständnis, das ihnen als aktuelle Standortbestimmung und Ausgangspunkt der weiterführenden Reflexion ihres Führungsverhaltens dient.
Aus dem Inhalt: Führung und Fähigkeiten zur Metakommunikation – Menschenbild, Werte und Führungsstile – Führungsebenen: Anforderungen an die Management-, Methoden-, Sozial- und Fachkompetenz – Rolle und Aufgaben der Führungskraft – Strategien kommunikativer Führung – Entwicklung eines persönlichen Führungsselbstverständnisses – Bearbeitung von Praxisfällen und Transfersicherung – Unterstützung des Führungsalltags durch kontinuierliches Feedback.

Modul 2: Als Führungskraft motivieren und Konflikte bewältigen

Termin: 4.–6.2.2013

Modul 3: Zielorientiertes Führen

Termin: 8.–10.4.2013

Die drei Module sind sowohl als „Paket"als auch einzeln buchbar.

Dozenten: Regina Brehm, Fach- und Führungskräftecoach; Dr. Konrad Rump, Managementtrainer und Berater
Teilnehmerzahl: 14 Personen
Kosten: Modul 1: 375,– € (Im Preis enthalten sind Übernachtung und Vollverpflegung.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 22. Oktober 2012

Fortbildungsveranstaltungen des Landesbibliothekszentrums Rheinland-Pfalz

Das komplette Programm und die Anmeldeformulare finden Sie unter: *www.lbz-rlp.de.*

1. Schulbibliothekstag Rheinland-Pfalz

Termin: Mittwoch, den 24. Oktober 2012, 9.30–15.30 Uhr
Ort: Burggymnasium Kaiserslautern, Burgstraße 18, Kaiserslautern

Zielgruppe: Lehrkräfte aller Schularten, Mitarbeiter/-innen aus Schulbibliotheken und Öffentlichen Bibliotheken

Zahlreiche Vorträge und Workshops aus folgenden Themenbereichen stehen zur Auswahl: Basiswissen für Schulbibliotheken – Schulbibliothek und Unterricht – Leseförderung – Medien- und Informationskompetenz – Kooperation mit außerschulischen Partnern.

Den Festvortrag „Die Schulbibliothek als Kernelement einer systematischen schulischen Leseförderung" hält Prof. Dr. Christine Garbe, Universität Köln, Expertin für schulische Leseförderung.

Kosten: Ein Teilnahmebeitrag wird nicht erhoben. Lehrkräften aus rheinland-pfälzischen Schulen werden die Reisekosten auf Antrag von der ADD erstattet (Az. 21ST41501).

Buchbearbeitung: Bücher richtig foliieren und einfache Reparaturen durchführen

Termine: Montag, den 5. November 2012, 10.00–16.00 Uhr
Montag, den 4. Februar 2013, 10.00–16.00 Uhr
Ort: LBZ / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14 (Eingang Frankenstraße), Koblenz
Zielgruppe: Mitarbeiter/-innen aus Bibliotheken und Schulbibliotheken in den ehemaligen Regierungsbezirken Koblenz und Trier, die lernen möchten, Bücher fachgerecht zu foliieren und kleinere Reparaturen selbst durchzuführen

Inhalt: Foliieren von Büchern – kleinere Reparaturen an Büchern – Kennenlernen von Materialien zur fachgerechten Buchbearbeitung, Schwerpunkt: praktische Übungen.

Bitte bringen Sie ein paar Bücher mit, die foliiert bzw. repariert werden müssen.

Referentin: Marie-Evelyne Hene, LBZ / Büchereistelle Koblenz
Kosten: 25,– €
Anmeldung: Anmeldeformular 1 bei der Büchereistelle Koblenz oder Tel.: 02 61/915 00-311 bis zum 22.10.2012 bzw. 21.01.2013

Gesucht – Gefunden!? Erfolgreiche Mitarbeitergewinnung in Schulbibliotheken

Termin: Donnerstag, den 8. November 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Stadthaus, Lauteren-Flügel, Raum 237, Kaiserstr. 3–5, Mainz
Zielgruppe: Interessierte aus Schulen, Schulbibliotheken und Leseecken

Inhalt: Kennen Sie das? Geld für Personal gibt es nicht, Lehrerstunden sind begrenzt, Verwaltungspersonal ist knapp, engagierte Eltern hören auf, sobald ihre Kinder die Schule verlassen. Dennoch soll die Schulbibliothek ihrem Auftrag gerecht werden, ein Ort der Kommunikation und des Lernens sein und mit Angeboten zur Leseförderung aufwarten. Gerne würden Sie die Arbeit auf mehrere Schultern verteilen – aber: die Schultern fehlen.

Damit die Mitarbeitersuche gelingt, braucht es hier eine Strategie. Sind die neuen Ehrenamtlichen gefunden, stellt sich schnell die Frage: und dann? Eine gute Einarbeitung sowie die Organisation der Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Ehrenamtlichen benötigt genauso viel Energie und Zeit wie die eigentliche Suche.

Und wenn sich herausstellt, dass es doch nicht so passt, gibt es Möglichkeiten, damit beide Seiten ohne Gesichtsverlust getrennte Wege gehen können. Dabei stellt die Beibehaltung der Kontinuität der schulbibliothekarischen Angebote eine besondere Herausforderung dar.

Schritt für Schritt erarbeiten wir gemeinsam ein Konzept zur Mitarbeitergewinnung und Integration: Was bieten Sie als Schulbibliothek neuen Mitarbeiter/-innen? Warum ist eine Mitarbeit bei Ihnen attraktiv? Welche Ansprüche und Erwartungen haben Sie? Wen genau suchen Sie für welche Tätigkeit mit welchem Ziel? Welche Werbemittel und -wege sind für die Suche geeignet? Wie kann die Einarbeitung effektiv gestaltet werden? Worauf muss bei der Integration ins Team geachtet werden?

Referentin:	Sonja Bluhm, Dipl.-Bibl., tfTZI-Gruppenpädagogin, Freie Referentin und Trainerin, Würzburg
Teilnehmerzahl:	mind. 8, max. 15 Teilnehmer/-innen
Kosten:	25,– €

Jahreskonferenz der ehren- und nebenamtlich geleiteten Bibliotheken im nördlichen Rheinland-Pfalz: Wochenendseminar

Termin:	Freitag, den 9. November 2012, 16.00 Uhr bis Samstag, den 10. November 2012, ca. 15.00 Uhr
Ort:	Vallendar bei Koblenz, Forum Vinzenz-Pallotti
Zielgruppe:	Leiter/-innen und Mitarbeiter/-innen von ehren- und nebenamtlich geführten Bibliotheken in kommunaler Trägerschaft aus den ehemaligen Regierungsbezirken Koblenz und Trier

Seminarinhalte sind Neuigkeiten und Erfahrungsaustausch unter den Bibliotheken und dem LBZ / Büchereistelle Koblenz. Schwerpunktthema am 2. Tag ist die Präsentation von interessanten neueren Bilderbüchern sowie von büchereirelevanten Zeitschriften durch Dipl.-Bibl. Annette Münzel aus der Stadtbücherei Wittlich.

Zu dieser Veranstaltung ergehen besondere Einladungen an den oben genannten Teilnehmerkreis.

Anmeldung: Anmeldungen sind erst nach Erhalt der Einladung möglich.

Katalogisieren mit Bibliotheca: Grundschulung

Termine: Dienstag, den 13. November 2012, 10.15–17.00 Uhr
Dienstag, den 26. Februar 2013, 10.15–17.00 Uhr
Ort: LBZ / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, Koblenz
Zielgruppe: Mitarbeiter/-innen aus Bibliotheken und Schulbibliotheken in den ehem. Regierungsbezirken Koblenz und Trier, die künftig mit der Bibliothekssoftware Bibliotheca der Firma OCLC arbeiten werden (Katalogisierung)

Inhalt: Katalogisierung von Monografien – Fremddatenübernahme und Recherche mit Bibliotheca – Übungen.

Referentin: Sieglinde Schu, LBZ / Büchereistelle Koblenz
Teilnehmerzahl: maximal je 16 Teilnehmer/-innen
Kosten: 25,– €
Anmeldung: Anmeldeformular 1 bei der Büchereistelle Koblenz bis zum 30.10.2012 bzw. 12.02.2013

Schwache Leser – Lustlose Leser: Was tun? Leseförderung im Unterricht und in der Schulbibliothek

Termin: Mittwoch, den 14. November 2012, 14.00–17.00 Uhr
Ort: LBZ / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz
Zielgruppe: Lehrer/-innen und Schulbibliothekar/-innen der Sekundarstufe

Nach einer Einführung, die Hintergrundwissen aus der Lesedidaktik und zum Thema „Risikoschüler" vermittelt, werden ausgewählte Schlüsselelemente für eine gute Praxis im Leseunterricht für leseschwache Jugendliche aus dem ADORE Projekt (europäisches Forschungsprojekt zu den Ursachen von Leseschwächen und zu Beispielen guter Leseförderung) vorgestellt.

Die Fortbildung gibt Tipps zur Leseförderung im Unterricht und in der Schulbibliothek, die schnell in der Praxis anwendbar sind. Es erfolgt eine Sichtung der auf dem Buchmarkt angebotenen Reihen für Leseschwache. Schnupperlesen und ein Erfahrungsaustausch der Teilnehmer/-innen sind vorgesehen.

Außerdem besteht die Möglichkeit, sich an einem Büchertisch über aktuelle Veröffentlichungen zum Thema Leseförderung zu informieren. Ergänzend stellt das Landesbibliothekszentrum seine Angebote zur Leseförderung vor.

Referentinnen: Anja Zindler, Lehrerin an der Realschule plus Sinzig
Marie-Luise Wenndorf, Diplom-Bibliothekarin, LBZ / Büchereistelle Koblenz
Teilnehmerzahl: max. 25 Teilnehmer/-innen
Kosten: 12,– €
Anmeldung: Anmeldeformular 1 bzw. 2 bei der Büchereistelle Koblenz bzw. Neustadt bis zum 31.10.2012

Verwaltung von Leseecken – Einführung für neue Betreuerinnen und Betreuer (Nördliches Rheinland-Pfalz)

Termin: Dienstag, den 20. November 2012, 10.15–16.15 Uhr
Ort: LBZ / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, Koblenz
Zielgruppe: Interessierte aus Ganztagsschulen in den ehem. Regierungsbezirken Koblenz und Trier, die seit Kurzem mit der Organisation einer Leseecke betraut sind

Inhalt: Einführung in das EDV-System Bibliotheca mit Übungen – Grundbegriffe der Büchereiverwaltung – Organisation der Leseecken im Schulalltag.

Referentinnen: Marie-Luise Wenndorf, Claudia Spannenkrebs, LBZ / Büchereistelle Koblenz
Teilnehmerzahl: max. 16 Teilnehmer/-innen
Anmeldung: Anmeldeformular 1 bei der Büchereistelle Koblenz oder Tel.: 02 61 915 00-312, bis zum 6.11.2012

Bücher sind wie Schokolade für die Seele

Termin: Montag, den 19. November 2012, 10.15–16.15 Uhr
Ort: LBZ / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, Koblenz

Termin: Dienstag, den 20. November 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Casimirianum, Ludwigstraße 1, Neustadt/Wstr.

Termin: Mittwoch, den 21. November 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Rathaus Nord, Atlantische Akademie, Kaiserslautern
Zielgruppe: Interessierte aus Schulen und Bibliotheken, die Ideen und Vorschläge zur Leseförderung für Kinder zwischen 6 und 14 Jahren suchen

Wie lernen Kinder Bücher lieben? Nicht von alleine. Die Weichen werden früh gestellt. Ein Kind besucht im Lauf seines Lebens verschiedene Leseräume, z.B. die Schule und die Bibliothek. Sie können die Lesehaltung eines Kindes in besonderem Maße prägen.

In unserem Seminar geht es vor allem um den Aufbau einer Lesehaltung. Ziel ist, mehr Raum für Literatur zu schaffen, mehr Zeit für gezielte Auswahl und persönliches Interesse zu geben und es werden echte Lese-Erlebnisse inszeniert, bei denen Kinder erfahren, wie Texte Spuren hinterlassen und Geschichten Wirkung zeigen.

Referentin: Maria Theresia Rössler, Bozen
Teilnehmerzahl: max. 26 Teilnehmer/-innen pro Veranstaltung
Kosten: 25,– €
Anmeldung: mit Anmeldeformular 1 bzw. 2 bei der zuständigen Büchereistelle bis zum 29.10.2012

Gemeinsame Bibliothekskonferenz der hauptamtlich geleiteten Bibliotheken in Rheinland-Pfalz

Termin: Montag, den 26. November 2012, 10.00–17.00 Uhr
Ort: Erbacher Hof, Kardinal-Volk-Saal, Grebenstraße 24–26, Mainz
Zielgruppe: Leiter/-innen und Mitarbeiter/-innen der hauptamtlich geleiteten Öffentlichen Bibliotheken in Rheinland-Pfalz

Die gemeinsame Tagung aller hauptamtlich geleiteten Öffentlichen Bibliotheken aus ganz Rheinland-Pfalz soll den Teilnehmer/-innen die Möglichkeit zum Kennenlernen, zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch und neue Anregungen für ihre Arbeit bieten.

Folgendes Thema ist u.a. vorgesehen: „Lobbyarbeit auf der Grundlage von DBS und BIX“ (Dr. Dirk Wissen).

Eine Einladung mit detailliertem Programm wird verschickt.

Moderatoren: Günter Pflaum, LBZ / Büchereistelle Neustadt;
Jürgen Seefeldt, LBZ / Büchereistelle Koblenz
Teilnehmerzahl: max. 60 Teilnehmer/-innen
Anmeldung: mit Anmeldeformular 1 bzw. 2 bei Ihrer zuständigen Büchereistelle Koblenz bzw. Neustadt

Lies Gutes und rede darüber!

Termin: Montag, den 3. Dezember 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Stadthaus Mainz, Lauteren-Flügel, Raum 237, Kaiserstraße 3–5, Mainz
Zielgruppe: Interessierte aus Öffentlichen Bibliotheken

Die meisten Mitarbeiter/-innen in Bibliotheken lesen gern und auch viel. Außerdem sind je nach Teamgröße oft diverse Literaturgenres mit „Profis“ abgedeckt.

Auf diese Weise steckt unglaublich viel Potenzial in jeder Bücherei, welches aber bislang kaum genutzt wird.

Allerdings sind viele Menschen sehr zurückhaltend, wenn es um das Mitteilen der eigenen Leseerfahrungen oder das Empfehlen von Büchern geht. Oft sagt man sich: „Das will doch keiner wissen, was ich über dieses Buch denke…" – warum eigentlich nicht?

Einige Werkzeuge und nur ein bisschen Übung können auch „normalen Genreleser/-innen" helfen, viele nützliche Buchtipps zu vermitteln. Außerdem bieten das Reden über und das Vorstellen von Büchern vielfältige Möglichkeiten für kostengünstige Veranstaltungen.

Die Teilnehmer/-innen bringen bitte einen gern gelesenen, möglichst aktuellen Roman zur Veranstaltung mit – schließlich sollen möglichst alle auf diesen Schatz aufmerksam gemacht werden!

Referent:	Thomas Oberholthaus, Meppen
Teilnehmerzahl:	max. 16 Teilnehmer/-innen
Kosten:	25,– €
Anmeldung:	Anmeldeformular 1 oder 2 bei Ihrer zuständigen Büchereistelle bis zum 19.11.2012

Bibliotheksarbeit für Senioren: Eine alte Zielgruppe neu entdeckt!

Termin:	Montag, den 10. Dezember 2012, 10.00–16.00 Uhr
Ort:	Stadthaus Mainz, Lauteren-Flügel, Raum 237, Kaiserstraße 3–5, Mainz

Unsere Gesellschaft wird immer älter. Auch Bibliotheken sind gefragt, ihre Angebote auf die veränderte Situation hin auszurichten. In der Veranstaltung geht es darum, die Zielgruppe (von der Zielgruppe 50plus bis hin zu den älteren, hausgebundenen Menschen) genauer kennenzulernen: Was ist charakteristisch, wie sieht das Freizeitverhalten (insbesondere das Medienverhalten) aus?

Außerdem wird es auch nicht an praktischen Tipps fehlen, welche Angebote (Medien, Veranstaltungen und andere Serviceleistungen) Bibliotheken für Senioren bereit stellen können.

Bringen Sie, wenn Sie möchten, das eine oder andere (Hör-)Buch mit, das Sie älteren Benutzer/-innen gerne empfehlen oder bereits in der Veranstaltungsarbeit einsetzen.

Referentin:	Birgit Stenert, Münster
Teilnehmerzahl:	max. 20 Teilnehmer/-innen
Kosten:	25,– €
Anmeldung:	Anmeldeformular 1 bzw. 2 bei der Bücherei stelle Koblenz bzw. Neustadt bis 26.11.2012

Experte oder Allrounder!? Erfolgreiche Mitarbeitergewinnung in Öffentlichen Bibliotheken

Termine /Orte: im Süden:
Dienstag, den 4. Dezember 2012, 10.00–16.00 Uhr
LBZ / Büchereistelle Neustadt, Lindenstraße 7–11,
Neustadt/Weinstraße

im Norden:
Mittwoch, den 5. Dezember 2012, 10.15–16.15 Uhr
LBZ / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, Koblenz

Zielgruppe: Vorrangig: Teilnehmer/-innen von Basiskursen; auch: haupt-, ehren- und nebenamtlich geleitete Gemeindebüchereien, gemischte Bibliotheksteams mit haupt- und ehrenamtlichen Kräften

Kennen Sie das? Das Alltagsgeschäft ist mit dem Team nur noch mit Mühe zu bewältigen; neue Aufgaben oder Ideen können überhaupt nicht realisiert werden. Gerne würden Sie die Arbeit auf mehrere Schultern verteilen – aber: die Schultern fehlen. Damit die Mitarbeitersuche gelingt, braucht es auch hier eine Strategie.

Sind die neuen Ehrenamtlichen gefunden, stellt sich die Frage: und dann? Eine gute Einarbeitung sowie die Integration ins Team benötigen mindestens genauso viel Energie und Zeit wie die eigentliche Suche. Und wenn sich herausstellt, dass es doch nicht so passt, gibt es Möglichkeiten, damit beide Seiten ohne Gesichtsverlust wieder getrennte Wege gehen können.

Schritt für Schritt erarbeiten wir gemeinsam ein Konzept zur Mitarbeitergewinnung und Integration: Was bieten Sie als Bücherei neuen MitarbeiterInnen? Warum ist eine Mitarbeit bei Ihnen attraktiv? Welche Ansprüche und Erwartungen haben Sie? Wen genau suchen Sie für welche Tätigkeit mit welchem Ziel? Welche Werbemittel und -wege sind geeignet? Wie kann die Einarbeitung effektiv gestaltet werden? Worauf muss bei der Integration ins Team geachtet werden?

Referentin: Sonja Bluhm, Dipl.-Bibl., tfTZI-Gruppenpädagogin, Freie Referentin und Trainerin, Würzburg
Teilnehmerzahl: je mind. 8, max. 15 Teilnehmer/-innen
Kosten: 25,– € (für Nicht-Basiskursler/-innen)
Anmeldung: Anmeldeformular 1 bzw. 2 bei Büchereistelle Koblenz bzw. Neustadt bis zum 3.11.2012

Bücher richtig Reparieren

Termin: Mittwoch, den 16. Januar 2013, 9.30–12.30 Uhr
Ort: Landesbibliothekszentrum/ Büchereistelle Neustadt, Lindenstraße 7–11, Neustadt/Weinstraße

Zielgruppe: Interessierte aus Bibliotheken und Schulen im südlichen Rheinland-Pfalz, die lernen möchten, Bücher selbst fachgerecht zu reparieren

Inhalt: Schadensfälle – Möglichkeiten der Reparatur – Materialien zur fachgerechten Reparatur.

Im Anschluss an einen theoretischen Teil sind praktische Übungen möglich.

Für eigene Übungen und Schadensfälle steht, wenn gewünscht, anschließend der Nachmittag zur Verfügung.

Bitte 2 bis 3 (oder für Übungen mehr) beschädigte Bücher und eine Schere mitbringen!

Referentin: Ursula Drost, LBZ / Büchereistelle Neustadt
Teilnehmerzahl: max. 10 Teilnehmer/-innen
Kosten: 12,– €
Anmeldung: Anmeldeformular 2 bei der Büchereistelle Neustadt bis zum 2.01.2013

Initiative Fortbildung für wissenschaftliche Spezialbibliotheken und verwandte Einrichtungen e.V.

From Information Pro to Information Hero – Skills for the Info Pro of 2015

Termin: 26./27. November 2012
Ort: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Dorotheenstraße 84, Raum A 4.019, 4. Stock, 10117 Berlin
Veranstalter: Initiative Fortbildung für wissenschaftliche Spezialbibliotheken und verwandte Einrichtungen e.V.

In the age of Big Data and tiny Tweets, many people view information as a commodity. Information professionals hear their users saying "If I can't find it on Google, I probably don't need it." The challenge for today's info pros is keeping ahead of the information curve – knowing how to use new information resources most effectively, provide analysis and value on top of "mere" information, and become key strategic resources within their organizations.

This two-day workshop covers the wide range of skill sets required of information professionals today ... and a year from now. The first day will include an update on Google's search features and a fresh look at cost-effective research on both the web and fee-based online services. The second day will focus on enhancing info pros' research services and adding value for users.

This workshop will equip information professionals, librarians and other knowledge workers with the tools to provide a higher level of service and to become information assets within their organizations.

It is presented by Mary Ellen Bates, owner of Bates Information Services (BatesInfo.com) since 1991. She has been honored with the Checkpoint Charlie Foundation's John Jacob Astor Award in 2005. She is a frequent keynote speaker, and she provides strategic business intelligence to business clients around the world.

Programme

November 26, 2012 (noon – 06:00pm): Resetting Your Search Skills

- Where Is Your Search Foundation? – Many info pros do not think much about the reference interview, that is, the initial conversation that the client has with an information professional. This interaction is what you will base your research on; in this session, you will be able to think completely differently about the reference interview, and see it as a powerful tool for adding value.
- Does Information Want to be Free? – No info pro has unlimited resources, and many information centers and libraries have been forced to reduce their spending on information resources. This session will look at how to choose the most appropriate resource, when to pay for information resources, and how to search cost-effectively.
- Google Today: What's New, What's Gone – The Google of 2012 looks nothing like the Google of fives ago. Now, searchers have to contend with many hidden "enhancements" that can profoundly affect search results. This session will cover what to watch out for, what you can do to de-personalize your Google searches, and what new features Google offers.

November 27, 2012 (09:30am - 04:30pm): Enhancing Value and Service

- Top Tips And Hidden Tools of the Major Search Engines – Are you using the leading search engines to their best advantage? Are you missing any of the hidden resources of the search engines? The tips and tools in this session will enable info pros to search in new ways to create more value for their users.
- Info Pros and the Social Web – Info pros are called upon to lead the way in discovering how the social / collaborative web can best be used in finding, analyzing and distributing information. This session looks at how info pros can make the best use of the collaborative web in both research and professional development.
- From Information to Insight – It's no longer enough to efficiently and cost-effectively find the best information. Now we also have to add value to our research products, and develop the services that out clients can't find elsewhere and can't imagine living without. This session offers tools and techniques for adding value to your information services.

- Marketing For the Non-Marketer – Marketing may not be in your job description, but it's a critical part of everyone's job; how else can your clients learn about your resources and services? This session includes techniques for raising the profile of your information center and yourself, as well as tools for communicating your value most effectively.

Referentin:	Mary Ellen Bates, Bates Information Services Inc. mbates@BatesInfo.com www.BatesInfo.com www.LibrarianOfFortune.com
Teilnehmer:	max. 40
Kosten:	155,– € (early bird-Tarif bei Anmeldung bis 29. Oktober 2012), danach: 180,– €
Anmeldung:	mit Angabe der Rechnungsadresse bei Evelin Morgenstern Initiative Fortbildung … e.V. E-Mail : morgenstern@initiativefortbildung.de www.initiativefortbildung.de
Anmeldeschluss:	12. November 2012

Wandel gestalten! Aktuelle Herausforderungen beim Management von Spezialbibliotheken
Baustein 4: 1 mal 1 der Online-Ressourcen:
Lizenzieren, Administrieren, Domestizieren

Termin:	24./25. Januar 2013, 12.00–17.00 bzw. 9.00–13.30 Uhr
Ort:	Berlin, Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Breite Straße 35, 10178 Berlin, Berlin-Saal
Veranstalter:	Initiative Fortbildung für wissenschaftliche Spezialbibliotheken und verwandte Einrichtungen e.V.

Digitale Medien sind aus dem heutigen Angebotsspektrum einer Bibliothek nicht mehr wegzudenken. Anders als bei den eingespielten Geschäftsprozessen für Erwerb und Bereitstellung von gedruckten Büchern und Zeitschriften, sind bei elektronischen Medien – und das betrifft alle Beteiligten in diesem Marktsegment – zahlreiche komplexe Aufgabenstellungen zu bewältigen. Meistens gehen diese nicht synchron mit den althergebrachten Geschäftsgängen einher. Vor dem Erwerb oder der Lizenzierung eines digitalen Mediums sowie seiner Bereitstellung im Rahmen der Bibliothekswebsite sind etliche Gesichtspunkte zu klären.

Inhalte: 1. Was sind digitale Medien? Typologie (Datenbanken, E-Journals, E-Books u.v.a.m.), 2. Freie und unfreie digitale Medien (eigene Digitalisate), 3. Urheberrecht und Lizenzrecht, 4. Kauf oder Lizenz? E-only und Archivrechte, 5. Lokale Lizenz,

konsortiale Lizenzen, National/Allianz-Lizenzen, 6. Geschäftsmodelle E-Books: Einzelkauf / Paketkauf/ pick-and-choose / PDA…, 7. Rolle der Library Suppliers / Agenturen, 8. ERM: Wie „verwalte" ich einen digitalen Flohzirkus?, 9. Bibliothekarisches (?): Metadaten, Katalogisierung, Webseiten, 10. Marketing für digitale Angebote / Schulungen, 11. Noch Fragen ...?

Dieses Fortbildungsangebot entspricht dem nach unserer Überblicksveranstaltung (Oktober 2011) vielfach geäußerten Wunsch nach einer vertieften und erweiterten Behandlung einzelner Aspekte beim Management von Online-Ressourcen.

Am Ende der Veranstaltung sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Lage sein, Angebote für digitale Medien selbstständig evaluieren und zu diesem Thema im eigenen Netzwerk fachkundig Rat einzuholen zu können. Und weiter: Wenn derzeit auch nur wenige Kolleginnen und Kollegen in den Bibliotheken tatsächlich selber darüber entscheiden werden, welche E-Ressourcen zu erwerben/anzubieten sind, so werden ungleich mehr mit dem befasst sein, was der Beschaffung eines digitalen Mediums folgt: seine Verwaltung, Erschließung und Vermarktung. Dafür werden Kenntnisse benötigt, die unsere Veranstaltung in den Grundzügen vermittelt.

Referent:	Dr. Klaus Junkes-Kirchen, Abteilungsleiter Medienbearbeitung, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main. Es besteht für die Teilnehmer/-innen die Möglichkeit, bereits im Vorfeld konkrete Fragen und Problemstellungen zu übermitteln: k.junkes-kirchen@ub.uni-frankfurt.de
Kosten:	120,– € (early bird-Tarif bei Anmeldung bis 4. Januar 2013), danach: 150,– €
Anmeldung:	mit Angabe der Rechnungsadresse bei Evelin Morgenstern Initiative Fortbildung … e. V. morgenstern@initiativefortbildung.de www.initiativefortbildung Unterkunft: Fußläufig zum Tagungsort gelegen ist z.B. das Hotel Motel One, Berlin-Spittelmarkt, Leipziger Straße 50, 10117 Berlin, berlin-spittelmarkt@motel-one.com

Fit für Europa. Vertiefende Einblicke in das Europarecht

Termin:	21./22. Februar 2013, 9.00–17.00 Uhr
Ort:	Fachhochschule Potsdam, Friedrich-Ebert-Straße 4, 2. OG: Raum 4016
Veranstalter:	Initiative Fortbildung für wissenschaftliche Spezialbibliotheken und verwandte Einrichtungen e.V.

Entscheidungen auf europäischer Ebene gewinnen zunehmend an Bedeutung; Kompetenz im Europarecht spielt verstärkt eine Rolle auch für deutsche Auskunftsbibliothekare. Es wird also immer wichtiger, das Zusammenspiel zwischen Europarecht und nationalem Recht zu verstehen. Allerdings erschließt sich einem das Europarecht nicht so ohne weiteres – das gilt sowohl für seine Umsetzung im nationalen Recht als auch für die Europäische Union. Die Vielfalt an Dokumenten, die letztere veröffentlicht, stellt hier bereits eine besondere Herausforderung dar.

Das praxisorientierte Seminar vermittelt entsprechend vertiefte Kenntnisse im Europarecht, insbesondere bezüglich der relevanten Informationsquellen. Berücksichtigt werden neben den Online-Quellen auch die gedruckten Quellen.

Themen des Seminars sind: Informationsquellen der Europäischen Union, gedruckt und online – die Struktur des Europarechts – Einführung in die europäische Gesetzgebung – Beispiel eines Gesetzgebungsverfahrens – Einführung in die Dokumentenstruktur der Europäischen Union – Umsetzungsmaßnahmen der Richtlinien (Bund und Länder) – Ausblicke auf das nationale Recht anderer Mitgliedstaaten.

Referentin:	Gudrun Schwarz, Fachreferat Rechtswissenschaft – Europäisches Dokumentationszentrum (EDZ), Universitätsbibliothek Konstanz. Es besteht für die Teilnehmer/-innen die Möglichkeit, bereits im Vorfeld konkrete Fragen und Problemstellungen zu übermitteln: gudrun.schwarz@uni-konstanz.de
Teilnehmerzahl:	max. 18
Kosten:	105,– € (early bird-Tarif bei Anmeldung bis 31. Januar 2013), danach: 135,– €
Anmeldung:	mit Angabe der Rechnungsadresse bei Evelin Morgenstern Initiative Fortbildung … e. V. morgenstern@initiativefortbildung.de www.initiativefortbildung.de

In der folgenden Terminzusammenstellung werden Fortbildungsseminare und ähnliche Fachveranstaltungen nachgewiesen, die zumindest einer eingeschränkten Öffentlichkeit zugänglich sind, außerdem Jahrestagungen und vergleichbare Anlässe umfassenderer Art. Hingegen können Termine nicht berücksichtigt werden, die ausschließlich lokaler Art oder für einen internen Kreis von Bedeutung sind, zumal in diesem Falle bei den Beteiligten in der Regel die Kenntnis des Termins vorausgesetzt werden kann. Soweit an anderer Stelle im Bibliotheksdienst nähere Informationen über einen bestimmten Termin abgedruckt sind, wird darauf verwiesen.

Erstmalig aufgenommene Termine sind mit einem * gekennzeichnet.

Veranstaltungen, deren genauer Termin bei Redaktionsschluss noch nicht feststand, werden mit ▤ gekennzeichnet und am Schluss des vorgesehenen Monats aufgeführt; die genauen Angaben werden so bald wie möglich nachgereicht.

2012

Oktober

*16.-17. „Total normal – oder doch nicht!? – Umgang mit verhaltensauffälligen Bibliothekskunden“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*18.-19. „E-Books in Bibliotheken – erwerben, erschließen, präsentieren“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

20. „Der literarische Samstag“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 456)*

22. „Die Zukunft der lokalen Bibliothekssysteme“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 7/12, S. 631)*

22.-23. „Bibliotheksmarketing 2.0 Schritt für Schritt“: Workshop in Berlin *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 445)*

22.-23. „Projektmanagement mit Web 2.0 – webbasierte, schlanke Lösungen für den Projektalltag“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 7/12, S.632)*

22.-24. „10. Symposium ‚Handschriften und Alte Drucke‘“ in Tübingen *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 522)*

*24. „1. Schulbibliothekstag Rheinland-Pfalz“: Fortbildungsveranstaltung in Kaiserslautern *(Ankündigung in diesem Heft)*

24.-26. „Bibliothekarische Anwendungen programmieren am Beispiel von Perl – für Einsteiger“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 7/12, S. 632)*

25. „Erfahrungsaustausch Retrodigitalisierung“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 7/12, S. 633)*

*25.-26. „E-Books in Bibliotheken – erwerben, erschließen, präsentieren“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

25.-26. „Tage des Recherchierens – Wirtschaftswissenschaften“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 7/12, S. 633)*

*30. „Differenzieren anstatt Pauschalisieren: Aktuelle Ansätze interkultureller Bibliotheksarbeit“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

30. „Erfahrungsaustausch Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS) für Wissenschaftliche Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 7/12, S. 634)*

*31. „Buchbinden und einfache Reparaturen – Einführungskurs“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

31. „Mitarbeiter richtig motivieren“: Workshop für Führungskräfte in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 756)*

31. „Book-Slam für Kindergartenkinder“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 534)*

November

*1. „RAK-WB-Einführung – auf dem Weg zu RDA“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

1. „Bilderbuch-Slam mit dem kleinen Bruder des Book-Slam“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 756)*

*5. „Buchbearbeitung: Bücher richtig foliieren und einfache Reparaturen durchführen“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung in diesem Heft)*

5. „Bibliotheksführungen – Tipps und Tricks“: Fortbildungsveranstaltung in Bonn *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 759)*

5. „Effektiv recherchieren – Update“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 760)*

5.-6. „Restaurierung massenhaft“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 7/12, S. 625)*

*5.-7. „Vernetztes Wissen – Daten, Menschen, Systeme; Wisskom2012“: Fortbildungsveranstaltung in Jülich *(Ankündigung in diesem Heft)*

*6.-7. „Sicher im Umgang mit Schimmel und Staub“: Fortbildungsveranstaltung in Ludwigsburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

6.-7. „Bibliothek mit Qualität und Siegel – Fit zur Zertifizierung“: Workshop in Delmenhorst *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 534)*

*7. „Buchbinden und einfache Reparaturen – Einführungskurs“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

7. „Bestandserhaltung digital – Sicherung und Identifizierung stark geschädigten Schriftguts": Kolloquium in Weimar *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 281)*
7. „BIBLIOTHECA2000/plus Anwendertreffen": Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 49)*
7. „Kannst du schon scrollen, bloggen, twittern ... oder bist du ein Pageturner? Aspekte der Leseförderung für Kinder und Jugendliche in Bibliotheken und Schulen": Fortbildungsveranstaltung in Kassel *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 525)*
7.-8. „Fortbildungsveranstaltung für Fachreferent/-innen der Sozialwissenschaften" in Köln *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 752)*
*8. „Gesucht – Gefunden!? Erfolgreiche Mitarbeitergewinnung in Schulbibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung in diesem Heft)*
*8. „Grenzen setzen – Körpersprache lernen": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*
8.-9. „Webbasierte Arbeitsorganisation – für Teamworker und Einzelkämpfer": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 760)*
8.-9. „In sieben Schritten zum Urheberrechtsspezialisten – Zum rechtskonformen Umgang mit Bildrechten in Kunst- und Museumsbibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Wien *(Ankündigung s. Heft 7/12, S. 626)*
9. „Europäische Förderprogramme in Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 761)*
9. „Zusatzausbildung Musikinformationsmanagement" (Seminar 1, Auftaktveranstaltung): Fortbildungsveranstaltung in Stuttgart *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 753)*
9. „Super Mario & Co. – Games in Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Oldenburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 538)*
*9.-10. Jahreskonferenz der ehren- und nebenamtlich geleiteten Bibliotheken im nördlichen Rheinland-Pfalz: Wochenendseminar in Vallendar bei Koblenz
10. „Zusatzausbildung Musikinformationsmanagement" (Seminar 2, Auftaktveranstaltung): Fortbildungsveranstaltung in Stuttgart *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 753)*
*12. „Auskunftsinterviewkompetenz für FaMIs – Gelungene Face-to-Face-Interaktion im Auskunftsdienst": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*
12. „EDV-Grundkenntnisse für die Auskunft": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 763)*

12. „Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur": Fortbildungsveranstaltung in Langenhagen *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 536)*
12.-13. „Bibliotheksbau II – Schwerpunkte Innensanierung, Ausstattung": Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 762)*
12.-13. „Erwerbungsleitung in Hochschulbibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Münster *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 762)*
*13. „Katalogisieren mit Bibliotheca: Grundschulung": Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung in diesem Heft)*
13. „Aleph-Konsortialbibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 763)*
13. „Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 534)*
*14. „Schwache Leser – Lustlose Leser: Was tun? Leseförderung im Unterricht und in der Schulbibliothek": Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung in diesem Heft)*
*14. „So nah und doch so fern – Hilfreicher Umgang mit depressiven Krisen in Beruf und Familie": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*
*14. „Buchbinden und einfache Reparaturen – Einführungskurs": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*
14. „Fernleihe in Thüringer Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Jena *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1113)*
14. „Basiskurs allegro-OEB: Die Thekenfunktionen des Ausleihmoduls für Anfänger": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 534)*
*15. „MBSR-Stressbewältigung durch Achtsamkeit": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*
16.-18. „Schnee von gestern? Oder: Ist Frau Holle noch aktuell? 200 Jahre ‚Kinder- und Hausmärchen' der Brüder Grimm": Fortbildungsveranstaltung in Hofgeismar *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 442)*
*19. „Bücher sind wie Schokolade für die Seele": Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung in diesem Heft)*
*19. „Praxis Personalentwicklung in Bibliotheken I": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*
19. „‚Bibliotheken sind Gääähn', meinen Jugendliche: Veranstaltungen, Aktionen, Maßnahmen zur Imageaufwertung von Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Hildesheim *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 536)*

19. „Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur“: Fortbildungsveranstaltung in Bad Zwischenahn *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 538)*

*20. „Bücher sind wie Schokolade für die Seele“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt/Weinstraße *(Ankündigung in diesem Heft)*

*20. „Verwaltung von Leseecken – Einführung für neue Betreuerinnen und Betreuer (Nördliches Rheinland-Pfalz)“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung in diesem Heft)*

*20. „Generation 50plus trifft ‚Moderne Bibliothek‘“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

*20. „Konfliktmanagement“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

20. „Konflikt- und Gefahrensituationen in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 757)*

20.-22. „Einführungskurs bibliothekarisches Grundwissen für Neu- und Seiteneinsteiger“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 50)*

*20. „Bücher sind wie Schokolade für die Seele“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt/Weinstraße *(Ankündigung in diesem Heft)*

*21. „Bücher sind wie Schokolade für die Seele“: Fortbildungsveranstaltung in Kaiserslautern *(Ankündigung in diesem Heft)*

*21. „Der schwierige Umgang mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

*21. „Buchbinden und einfache Reparaturen – Einführungskurs“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

21. „Neuerscheinungen des Buchmarktes – eine Bücherschau“: Fortbildungsveranstaltung in Potsdam *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 312)*

21. „Dienstbesprechungen in Bibliotheken erfolgreich organisieren und moderieren“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 535)*

21.-23. „Bibliothekarisches Grundwissen (Teil 2)“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 529)*

23. „Informationskompetenz im Bereich Menschenrechte 2 – Das UN-Menschenrechtsschutzsystem Grundlagen, Datenbanken und Recherche“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 7/12, S. 629)*

*26. „Gemeinsame Bibliothekskonferenz der hauptamtlich geleiteten Bibliotheken in Rheinland-Pfalz“ in Mainz *(Ankündigung in diesem Heft)*

26. „Alle Jahre wieder: Die Deutsche Bibliotheksstatistik. Tipps und Hilfestellung bei der Dateneingabe“: Fortbildungsveranstaltung in Kassel *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 525)*

26. „Wer hat Recht? Rechtsfragen aus der Bibliothekspraxis Öffentlicher Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 535)*

*26.-27. „From Information Pro to Information Hero – Skills for the Info Pro of 2015“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*28. „Difficult Customers – Our Inspiration“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

28. „Kamishibai – Lebendig vorlesen und erzählen mit dem Kamishibai-Erzähltheater“: Workshop in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 757)*

28. „Workshop für die Musikbibliothekar/-innen der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken in Thüringen“ in Weimar *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1114)*

29. „Eltern als Partner in der Leseförderung gewinnen!“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 535)*

*30. „Workshop ‚Ethnologie im Bibliotheksumfeld‘“ in Wildau *(Ankündigung in diesem Heft)*

Dezember

*3. „Lies Gutes und rede darüber!“: Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung in diesem Heft)*

3. „Wirkungsvoll Öffentlichkeitsarbeit gestalten! Wie Öffentliche Bibliotheken ihr Image durch professionelle Pressearbeit verbessern können“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S.537)*

3. „Alle Jahre wieder: Die Deutsche Bibliotheksstatistik. Tipps und Hilfestellung bei der Dateneingabe“: Fortbildungsveranstaltung in Wiesbaden *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 525)*

*3.-4. „Ausstellungsmanagement für Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*3.-5. „Führung als Aufgabe, Modul 1: Führung im Spannungsfeld von Aufgaben- und Mitarbeiterorientierung“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung in diesem Heft)*

*4. „Experte oder Allrounder!? Erfolgreiche Mitarbeitergewinnung in Öffentlichen Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung in diesem Heft)*

4. „Webbasierte Arbeitsorganisation – für Teamworker und Einzelkämpfer (2. Teil)“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 760)*

*5. „Experte oder Allrounder!? Erfolgreiche Mitarbeitergewinnung in Öffentlichen Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung in diesem Heft)*

5. „Recherche-Techniken im Internet“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 758)*
5. „Studienfahrt nach Wismar“ *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 758)*
5. Fachtagung für Bibliotheksleiter in Öffentlichen Bibliotheken in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 51)*
*10. „Bibliotheksarbeit für Senioren: Eine alte Zielgruppe neu entdeckt!“: Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung in diesem Heft)*
10. „Recherche-Techniken im Internet“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 758)*
11. „Recherche-Techniken im Internet“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 758)*
11. „Singen, tanzen, spielen und musizieren für 0–3 Jährige“: Fortbildungsveranstaltung in Oldenburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 538)*
12. „Singen, tanzen, spielen und musizieren für 0–3 Jährige“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 537)*
*13. „TIB-Seminar I : GetInfo – Seminar für Einsteiger“: Fortbildungsveranstaltung in Hannover *(Ankündigung in diesem Heft)*
13. „Singen, tanzen, spielen und musizieren für 0–3 Jährige“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 535)*

2013

Januar

*9. „Facebook gefahrlos ausprobieren und Web 2.0 kennenlernen! Auszubildende aus Berlins Bibliotheken laden ein“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*
*15. „Betriebsanleitung fürs Gehirn – Gedächtnistraining Aufbauseminar“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*
*16. „Bücher richtig Reparieren“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung in diesem Heft)*
*16. „Bibliothekspädagogik praktisch: Bibliotheksveranstaltungen für Kindergartengruppen“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*
*24.-25. „Wandel gestalten! Aktuelle Herausforderungen beim Management von Spezialbibliotheken, Baustein 4: 1 mal 1 der Online-Ressourcen: Lizenzieren, Administrieren, Domestizieren“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*
*28.-29. „Everyday English for librarians“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*31.-1.2. „Ausbilden: „Chef, Mutti oder Kumpel!?" – Die eigene Rolle in der Ausbildung reflektieren, Azubis verantwortungsvoll begleiten": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

Februar

*4. „Buchbearbeitung: Bücher richtig foliieren und einfache Reparaturen durchführen": Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung in diesem Heft)*

*4.-6. „Führung als Aufgabe, Modul 2: Als Führungskraft motivieren und Konflikte bewältigen": Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung in diesem Heft)*

11.-15. „Zusatzausbildung Musikinformationsmanagement" (Seminar 2, Kompaktseminar): Fortbildungsveranstaltung in Stuttgart *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 753)*

12. „Bibliothek mit Qualität und Siegel – Fit zur Zertifizierung": Abschlussworkshop in Delmenhorst *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 534)*

19.-23. „Zusatzausbildung Musikinformationsmanagement" (Seminar 1, Kompaktseminar): Fortbildungsveranstaltung in Stuttgart *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 753)*

*21.-22. „Fit für Europa. Vertiefende Einblicke in das Europarecht": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*26. „Katalogisieren mit Bibliotheca: Grundschulung": Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung in diesem Heft)*

März

*4.-6. „InetBib 2013 – Angebot und Nachfrage: Was erwarten unsere Nutzer und unsere Nichtnutzer von uns?": Tagung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*11.-14. „Wissenswelten neu gestalten": 5. Kongress Bibliothek & Information Deutschland in Leipzig

April

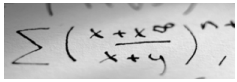
*8.-10. „Führung als Aufgabe, Modul 3: Zielorientiertes Führen": Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung in diesem Heft)*

– Stellenangebote –

Diese Angebote werden auch jeweils vier Wochen lang im „Stellenmarkt“ auf dem Server der ZLB bereit gehalten.
URL: http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/stellenmarkt

TIB UB Technische Informationsbibliothek Universitätsbibliothek Hannover

Das innovative Kompetenz- und Servicezentrum für Literatur- und Informationsversorgung



Die Technische Informationsbibliothek (TIB) ist die Deutsche Zentrale Fachbibliothek für Technik sowie Architektur, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik und arbeitet mit der Universitätsbibliothek Hannover (UB) im räumlichen und organisatorischen Verbund. Der Personalbestand der TIB/UB beträgt ca. 400 Beschäftigte, der jährliche Erwerbungsetat ca. 13,7 Millionen Euro.

Zum 01.06.2013 ist in der TIB/UB die Stelle der

Abteilungsleitung Bestandsentwicklung
(Bibliotheksdirektor/in BesGr. A 15 BBesO)

zu besetzen. Der Dienstposten ist teilzeitgeeignet.

Vorbehaltlich der Ergebnisse der Wirtschaftsplanverhandlungen und einer zukünftigen Organisationsanalyse wird die Hebung der Stelle nach Besoldungsgruppe A 16 BBesO ab 2014 angestrebt.

Aufgaben

- Leitung der Abteilung Bestandsentwicklung mit ca. 100 Beschäftigten in 11 Teams
- Verantwortung für Erwerbungsbudget, Lizenzen, Konsortialverträge
- Verantwortung für Formal- und Sacherschließung sowie Bestandserhaltung
- Integration neuer Arbeitsprozesse und Dienste im Kontext von nicht-textuellen Materialien, Langzeitarchivierung, DOI-Services u. a.
- Überprüfung und Reorganisation etablierter Erwerbungs- und Erschließungsprozesse
- Mitarbeit im Bibliotheksmanagement
- Vertretung der TIB/UB in regionalen, nationalen und internationalen Gremien und Konsortien

Einstellungsvoraussetzungen

- abgeschlossenes wissenschaftliches Hochschulstudium, Promotion erwünscht
- abgeschlossenes Referendariat für den höheren Bibliotheksdienst
- sehr gute Kenntnisse des wissenschaftlichen Publikationswesens (print und elektronisch) und deren Veränderungsprozesse
- Erfahrungen mit den Geschäftsgängen von Erwerbung und Erschließung
- umfangreiche Führungserfahrung
- Kommunikationsstärke, hohe Belastbarkeit, Teamfähigkeit, kooperativer und ergebnisorientierter Arbeitsstil
- sehr gute Englischkenntnisse

Interessentinnen und Interessenten können sich beim Direktor der TIB/UB,
Herrn Rosemann, Tel. 0511 762-2531
näher über das Arbeitsgebiet informieren.

Die Leibniz Universität Hannover will die berufliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern besonders fördern und fordert deshalb qualifizierte Frauen nachdrücklich auf, sich zu bewerben. Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei gleicher Eignung vorrangig berücksichtigt.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte **bis zum 31.10.2012** unter Angabe der Ausschreibungsnummer **38/2012** an die **TIB/UB Personalverwaltung, Frau Petra Kaufke Postfach 60 80, 30060 Hannover**

Weitere Informationen finden Sie unter: www.tib.uni-hannover.de und www.tib-hannover.de

stadtverwaltung **weimar**
Kulturstadt Europas

Bei der **kreisfreien Stadt Weimar** (Kulturstadt Europas 1999) mit rd. 64.000 Einwohnern ist zum 01.02.2013 eine Stelle als

Direktor (m/w)

(Vollzeit 40 Stunden)

in der Stadtbücherei unbefristet zu besetzen.

Zu den wesentlichen Aufgaben gehören:

Leitung der Stadtbücherei Weimar als öffentliche Bibliothek

1. Allgemeine Leitung
– Planung, Organisation und Kontrolle der Aufgabenerfüllung
– Mitarbeiterführung
  – Personaleinsatz und -führung
  – Fortbildung und Qualifikation der Mitarbeiter
  – Führen von Mitarbeitergesprächen
  – Leistungsbewertung und -beurteilung
– Haushaltsplanung, -durchführung und -kontrolle / Budgetverantwortung
2. Fachlich-strategische Leitung
– Entwicklung von Konzepten, Leitlinien und Zielvorgaben zur Weiterentwicklung der Bibliothek
3. Fachlich-inhaltliche Leitung
– Kommunikation und Kooperation mit lokalen Bildungs- und Kultureinrichtungen
– abschließende Verantwortung für kulturelle Veranstaltungen
– kundenorientiertes Bestandsmanagement
– Öffentlichkeitsarbeit
– Mitarbeit in Fachverbänden
– Planung und Durchführung öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen

Die Bewerber müssen folgende Voraussetzungen erfüllen:
– Diplom-Bibliothekar/-in (FH) oder Bachelor of Arts im Bereich Bibliothekswesen
– einschlägige Berufs- und Leitungserfahrung
– Fremdsprachenkenntnisse in Englisch
– Datenverarbeitungskenntnisse (Word, Excel, Bibliothekssoftware, wünschenswert SISIS) sowie sehr gute Kenntnisse im Umgang mit elektronischen Medien und dem Internet
– Fähigkeiten in Leitung, Führung und Motivation von Mitarbeitern
– hohe persönliche Ausstrahlung, ausgeprägte Kommunikationskompetenz
– Bereitschaft zum flexiblen Arbeitseinsatz, Teamfähigkeit und großes Engagement auch für ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm in der Stadtbücherei Weimar

Die Eingruppierung erfolgt nach TVÜ-VKA in der **Entgeltgruppe 11.**

Aussagefähige Bewerbungsunterlagen sind bis zum **08.11.2012 (Posteingang)** zu richten an die:

Stadtverwaltung Weimar, Personalabteilung
Schwanseestraße 17, 99421 Weimar

[redacted]
Kulturstadt Europas

Aus Kostengründen wird darum gebeten, die Bewerbungsunterlagen in Kopie einzureichen. Diese verbleiben bei der Stadtverwaltung Weimar und werden nicht zurückgesandt. Nach Abschluss des Stellenbesetzungsverfahrens werden die Bewerbungsunterlagen nicht berücksichtigter Bewerber vernichtet.
Bei gewünschter Rücksendung der Unterlagen bitten wir um Beilage eines adressierten und frankierten Rückumschlages. Die Ihnen durch die Bewerbung entstehenden Kosten werden durch die Stadtverwaltung Weimar nicht übernommen.
Ansprechpartnerin: Frau Kittlaus, Telefon: 03643/762 371

MANCHMAL MUSS MAN EINEN SCHRITT ZURÜCKGEHEN, UM VORWÄRTS ZU KOMMEN

Stellen Sie sich vor mit nur einem Klick Zugang zu erhalten zu der bahnbrechenden und wissenschaftlichen Forschung des letzten Jahrhunderts.

Nobelpreisträger Artikel, einzigartige Entdeckungen und klassische Theorien im elektronischen Format – mühelos zugänglich und mit heutigenTop-Papers vernetzt – 25.000 km lang, 30 Wolkenkratzer hoch, 4.000 Tonnen Zeitschriftenartikel zum Greifen nah.

Das können Ihnen die Backfiles von ScienceDirect anbieten.

Für weitere Information kontaktieren Sie bitte:
Frau Katharina Theel
Junior Customer Engagement Manager
E-mail: k.theel@elsevier.com

Oder:
http://tinyurl.com/elsevierbackfiles

sd_bfgenard09_12

Backfiles
ScienceDirect

Science Direct Backfiles
research of the past for scientists of today

Themen

AUSLAND

Gernot U. Gabel: Die Nationalen Forschungsbibliotheken in England 891

BIBLIOTHEKEN

Renate Kirmse: Mission impossible oder:
Vom Aufbau einer Schulbibliothek in 154 Tagen 894

Petra Mensing: Gartenkünstlerische, gartenkulturelle bzw.
landschaftskulturelle Bestände in der TIB bzw. TIB/UB 903

Karin Andert, Niko Kohls: Erkanntes und Erlebtes
Die Geschichte eines Buches des protestantischen Gelehrten Wilhelm Wundt
aus dem Besitz des jüdischen Apothekers Leopold Scheyer 908

Andreas M. Heise: ISIL – Ein internationales Kennzeichen für Archive,
Bibliotheken und Museen 912

Rita Albrecht, Hans-Jörg Wiesner: ISO-Delegierte schnuppern Berliner Luft
Bericht über die ISO/TC 46-Jahreskonferenz 2012 917

INFORMATIONSVERMITTLUNG

Ulrich Goerdten: Nachruf auf eine Linksammlung 926

Autoren 931

Programme 933

Termine 949

Anzeigen 957

Die Nationalen Forschungsbibliotheken in England

Gernot U. Gabel

Die Finanzierung der Universitäten Großbritanniens erfolgt bekanntlich nicht direkt durch das zuständige Ministerium, sondern seit zwei Jahrzehnten über „funding councils", die jeweils für einen der vier Landesteile (England, Schottland, Wales, Nordirland) zuständig sind. Für die Hochschulen Englands, des größten Landesteils, trägt das „Higher Education Funding Council for England" (HEFCE) Verantwortung, das in Bristol (auf dem Campus der University of the West of England) ansässig ist und über ein Jahresbudget von rund 7,4 Milliarden Pfund (2010/11) verfügt. Die Organisation untersteht dem Secretary of State for Innovation, Universities and Skills, dem gegenüber sie jedoch nicht weisungsgebunden und somit keiner politischen Kontrolle unterworfen ist, was sicherstellt, dass dem tertiären Bildungssektor die akademische Freiheit bei der Gestaltung von Lehre und Forschung belassen bleibt (www.hefce.ac.uk).

Unter die Zuständigkeiten des HEFCE fällt auch die Förderung forschungsrelevanter Literatursammlungen in England. Die größten Forschungsbibliotheken Großbritanniens hatten sich schon 1983 zu einem Interessenverband namens „Consortium of University Research Libraries" (CURL) zusammengeschlossen, um gegenüber Regierung und Parlament ihre Anliegen mit größerem Nachdruck vertreten und gemeinsame Projekte wie den Gesamtkatalog der Hochschulbibliotheken COPAC unterstützen zu können. Dieser nur die bibliothekarischen Spitzeninstitutionen umfassende Verbund firmiert seit 2008 unter dem Namen „Research Libraries UK" (RLUK). Ihm gehören derzeit 32 Einrichtungen an (www.rluk.ac.uk), darunter alle zentralen Bibliotheken der forschungsintensiven Universitäten, die seit 1994 zur exklusiven „Russell Group" (z.Z. 20 Mitglieder) zählen (www.russellgroup.ac.uk).

In Anbetracht der anhaltenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten hatte die britische Regierung bereits vor einigen Jahren verfügt, dass die Ministerien nicht mehr mit stetig wachsenden Budgetansätzen rechnen könnten. Der HEFCE nahm diese Vorgaben zum Anlass, um die Förderung der größten Forschungsbibliotheken auf den Prüfstand zu stellen, und beauftragte Sir Ivor Crewe, den ehemaligen Vizekanzler der Universität Essex, mit einer Untersuchung über Fördermaßnahmen für den kleinen Kreis der als herausragend eingestuften Forschungsbibliotheken. Seine Studie mit dem Titel „Review of the HEFCE funding for research libraries" wurde im März 2008 vorgelegt. Der Crewe-Bericht wählte als Ausgangspunkt die letzte umfassende Fördermaßnahme für Bibliotheken des Hochschulsektors (Research Support Libraries Programme), das von den vier „funding councils" des Landes gemeinsam getragen worden war und eine Laufzeit von vier Jahren

(1998/99–2001/02) hatte. Ein Teil des Förderprogramms wurde danach vom HEFCE kurzfristig fortgeführt, allerdings kam es nur den sieben Bibliotheken zugute, die in hohem Umfang überregional genutzt wurden (Oxford, Cambridge, Manchester, London School of Economics, School of Oriental and African Studies, Senate House Library and School of Advanced Studies London). Diese Fördermaßnahme lief 2005 aus.

Um diese sieben Einrichtungen, die in erheblichem Umfang Fernleihbestellungen für das Netz der Hochschulbibliotheken lieferten, während der Übergangsphase nicht vor finanzielle Probleme zu stellen, setzte der HEFCE seine Förderung in geringerem Umfang fort, allerdings mit dem Hinweis, dass dieses temporäre Programm 2008/09 definitiv zum Abschluss kommen würde. Da inzwischen die Informationstechnologie neue Nutzungsformen und Serviceleistungen in Bibliotheken zulässt, erachtete man zugleich eine Neubewertung der Beurteilungskriterien für nötig, um sowohl die Notwendigkeit wie den Umfang eines künftigen Förderprogramms zu belegen.

Zwecks Ermittlung der für eine langfristig Förderung vorgesehenen Einrichtungen wurden seitens des HEFCE vier qualitative Kriterien festgelegt:

- einzigartige Kollektionen oder Rara-Bestände von erheblichem Umfang,
- signifikante Beiträge zur nationalen Forschungsbasis,
- erhebliche Mehrkosten für die sie unterhaltenden Hochschulen,
- Serviceleistungen von außerordentlicher Qualität für externe Benutzer.

Auf der Grundlage von Detailangaben, die seitens der sieben Bibliotheken bereitgestellt wurden, nahm der Crewe-Bericht eine Bewertung vor, die in der Empfehlung mündete, die beiden von der University of London unterhaltenen Bibliotheken aus der Liste zu streichen und künftig nur noch fünf Institutionen zu fördern:

- Cambridge University Library
- Bodleian Library Oxford
- John Rylands Library, University of Manchester
- British Library of Economic and Political Science, London School of Economics
- Library of the School of Oriental and African Studies, London.

Diese fünf Bibliotheken sollten zu National Research Libraries (NRL) ernannt werden und jeweils einen Förderbetrag erhalten, der ihren Mehrkosten für die Bereitstellung überregionaler Dienstleistungen entspricht. Ein Evaluierungsprogramm, das alle fünf Jahre durchzuführen wäre, hat sicherzustellen, dass die avisierte Strategie hinsichtlich Sammlungsentwicklung und Serviceprofil tatsächlich erreicht und bewahrt wird.

Da das von den Bibliotheken gelieferte und für den Crewe-Bericht herangezogene Datenmaterial auf unterschiedlichen Erhebungsmethoden basierte, gab der HEFCE 2009 eine Studie in Auftrag, um die Kosten der Serviceleistungen für alle

fünf Einrichtungen auf gleicher Datenbasis zu ermitteln. Der von der Firma CHEMS Consulting erarbeitete Bericht „Review of the full economic costs of National Research Libraries" lag im November 2011 vor. Er basiert auf der TRAC-Methode (TRansparent Approach to Costing) und bezieht alle Aktivitäten an den Hochschulen in das Verfahren ein, die den Bereichen Lehre, Forschung und Anderes zugeordnet werden können. Aufgrund der Vergleichbarkeit der Daten, die 35 bibliothekarische Aktivitäten abdecken, lassen sich die Kosten für Dienstleistungen mit Bezug auf externe Benutzer relativ genau den jeweiligen Bibliotheken zuordnen. Laut dieser Studie liegen die jährlichen Gesamtkosten aller fünf National Research Libraries bei über 100 Millionen Pfund, von denen ein Betrag zwischen 10 und 12 Millionen auf Dienst-leistungen für externe Benutzer entfällt.

Nach einer kurzen Umstellungsphase kam das Förderprogramm im Haushaltsjahr 2011/12 erstmals in vollem Umfang zum Tragen. Der Förderbetrag in Höhe von insgesamt 6,5 Millionen Pfund wurde wie folgt an die Institutionen ausgezahlt:

University Library, Cambridge	2.129.914 £
Bodleian Library, Oxford	1.871.743 £
Rylands Library, Manchester	1.226.314 £
SOAS, London	645.429 £
BLPES, London School of Economics	580.886 £

Somit erhalten die fünf National Research Libraries nur knapp zwei Drittel der Kosten, die für Dienstleistungen an externe Benutzer anfallen. Angesichts der angespannten Haushaltssituation kann der HEFCE keine Zusicherung abgeben, dass sich dieser Ansatz künftig signifikant erhöhen lässt.

Mission impossible

oder: Vom Aufbau einer Schulbibliothek in 154 Tagen

Renate Kirmse

Nehmen wir einmal an, eine Europäische Schule wird gegründet und neu erbaut. Die erste dieser Art, denn es soll eine reine Privatschule werden und nicht wie alle anderen an eine europäische Institution gebunden sein. Anders als die bereits vorhandenen Europäischen Schulen, von denen es in Deutschland bislang drei gibt: in Frankfurt für die Kinder der Mitarbeiter der Europäischen Zentralbank, in München im Zusammenhang mit dem Europäischen Patentamt und in Karlsruhe für das Institut für Transurane.

Nehmen wir weiter an, die Bestimmungen für die Europäischen Schulen verlangen von Anbeginn des Modells an, dass es eine Schulbibliothek geben muss, welche die Schüler sämtlicher Nationalitäten mit Lesestoff und Informationen versorgt und darüber hinaus integrierter Bestandteil der Schulorganisation ist, indem die Bibliothekarin bzw. der Bibliothekar in die Organisationsstrukturen fest eingebunden ist.

Wenn wir dann noch annehmen, dass der Schuldirektor nicht nur Direktor und Lehrer ist, sondern auch selbst schon Bibliothekare ausgebildet hat, also weiß, von welcher Bedeutung die professionelle Leitung einer Schulbibliothek ist – dann können wir wohl davon ausgehen, dass an dieser Schule ein Modell für Schulbibliotheken überhaupt entstehen kann, dass die Bibliothek auch Mediathek und Veranstaltungszentrum werden wird und fester Bestandteil des Schullebens, ja vielleicht sogar Herz der Schule.

Dies ist keine Utopie, es ist Realität geworden an der Europäischen Schule Rhein-Main in Bad Vilbel, gegründet von Tom Zijlstra, dem vormaligen Direktor der Europäischen Schule Frankfurt, eröffnet am 1. September 2012. Dass dieser Traum wahr wurde, hat sehr viel mit ihm, aber auch mit vielen anderen an dem Projekt Schulgründung beteiligten Menschen zu tun: Die Finanzierung musste natürlich gesichert werden, die Planung musste sich an den Bedürfnissen von Schule und Bibliothek orientieren, die Arbeit schließlich ausgeführt werden. All dies sind Selbstverständlichkeiten für jedes Großprojekt, nicht selbstverständlich jedoch für eine Schulbibliothek in Deutschland. Was alle involvierten Menschen vereint war, dass es eine gemeinsame Vision gab. Eine Vision, die über die teils albtraumhaften Hürden hinweg auf ein Ziel konzentriert war: das Ziel, eine Bibliothek zu schaffen, die nicht nur der Aufbewahrung von Büchern dient, sondern in zugleich lebendiger und entspannter Atmosphäre Schülern den Zugang zum Lesen und zur Literatur, Informationskompetenz und soziales Lernen vermittelt, die Begegnung mit Au-

toren und Workshops ermöglicht, eine Erweiterung des Klassenzimmers darstellt und zugleich einen „lehrerfreien" Rückzugsraum für gestresste Schülerseelen.

Abb. 1: Erster Bauabschnitt
© Andreas Barowski

Schritt für Schritt wurde auf dieses Ziel hingearbeitet. Ab Anfang April 2012 baute die zukünftige Bibliothekarin nach und nach den Katalog auf, noch lange bevor Schule und Schüler, Bücher und die Bibliothek überhaupt in Sicht waren.

Die Entscheidung darüber, welches Bibliotheks-Verwaltungssystem angeschafft werden sollte, fiel leicht: Zahlreiche Europäische Schulen stellen zur Zeit nach und nach auf das Bibliothekssystem OLIVER der Firma Softlink um, ein britisches Programm, das umfassend die Bedürfnisse von Schulbibliotheken berücksichtigt, alle Funktionen bietet, die benötigt werden – und darüber hinaus viele moderne „Apps", Funktionen zur Erweiterung des Katalogs zu einem interaktiven Medium. Mit dem Kauf dieses Programms in gehosteter Version (der Preis richtet sich übrigens nach den Schülerzahlen, nicht nach der Anzahl der Arbeitsplätze) und der Übersendung des Links durch die Firma Softlink begann am 31.03.2012 der Aufbau der Schulbibliothek – im wahrsten Sinn des Wortes „in the clouds": https://es-rm.oliverasp.co.uk/library. Von der Schule selbst und damit auch von der Bibliothek war zu diesem Zeitpunkt gerade mal der Rohbau zu sehen.

Erkennbar war jedoch bereits, dass bei der Planung tatsächlich mitgedacht worden war. Ein separater Büroraum mit ausreichend Platz für die Einbindearbeiten und Lagerfläche war vorgesehen. Eine Akustik-Decke würde in dem 300 m^2 großen Raum dafür sorgen, dass Klassenbesuche nicht zur Belastung für alle anderen

Kunden werden. Der Raum wurde sehr lichtdurchflutet gestaltet, jedoch auch so, dass bei starker Sonneneinstrahlung eine individuelle Abdunklung möglich ist. In einem pflegeleichten Parkettfußboden sollten zahlreiche Bodentanks die Strom- und EDV-Versorgung sichern. Kontrollierte Be- und Entlüftung waren als Bestandteil der modernen Haustechnik vorgesehen, an der Tür des Notausgangs sollte Alarm ausgelöst werden, sobald sie geöffnet wird.

Abb. 2: Erste Schritte im Innenausbau
© Manfred Seeger

Parallel zum fortschreitenden Innenausbau konnte die Bibliothekarin in fünf Monaten Medium für Medium katalogisieren und aus dem Katalog heraus bei lokalen Buchhändlern bestellen. Medien in den Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch, für die Klassen eins bis einschließlich neun und auch bereits darüber hinaus. Dank der beratenden Mithilfe der Buchhändlerinnen und der Lehrer konnte ein Bestand aufgebaut werden, der sich sowohl am Lehrplan orientierte, als auch an den Leseinteressen der Schüler unterschiedlichsten Alters. Der Grundbestand sollte etwa 5.500 Medien umfassen. Für die eher kleinen ortsansässigen Buchhandlungen war der Umfang der Bestellungen nicht immer einfach zu bewältigen, aber auch hier zeigte sich, dass mit Kreativität und Begeisterungsfähigkeit auch scheinbar Unmögliches möglich werden kann: Privaträume wurden zu Lagerflächen, Privatautos zu Transportvehikeln, Familienmitglieder zu Helfern.

Die Katalogisierung in OLIVER ist mithilfe des z39.50-Downloads sehr schnell und einfach durchführbar. Für die verschiedenen Sprachen stehen mehrere Quellen zur Verfügung, von der Library of Congress bis zu einem französischen Verbundkatalog. Dies tröstet darüber hinweg, dass es bei deutschen Büchern Probleme mit der Darstellung der Umlaute gibt und viele Korrekturen notwendig sind. Die

Medienservices der EKZ wurde nicht in Anspruch genommen: Die Datensätze wären für das Bibliotheksprogramm nicht nutzbar gewesen, die Systematik an Europäischen Schulen orientiert sich mit einigen individuellen Anpassungen an der Dewey-Decimal-Classification und der Bestand umfasst etwa ein Drittel fremdsprachige Medien. Stattdessen kommen bis heute Mütter, Väter und Großeltern in die Bibliothek um die schönen Bücher in Folie zu binden – und sich an der angenehmen Atmosphäre zu erfreuen. Sie werden durch ihre Arbeit in der Bibliothek auch quasi „Werbeträger" für ihre Kinder, denn sie berichten ihnen von den tollen Büchern und interessanten Hörbüchern und DVDs in der Schulbibliothek und regen ihre Kinder damit an, diese aktiv zu nutzen.

Zwischendurch verbrachte die Bibliothekarin Urlaubstage in Reutlingen, um eine Einrichtung der Bibliothek auszuwählen, die dem Konzept der Schule und der Idee der Bibliothek entsprach. Architektin und Kundenberater der EKZ wurden das Konzept und die Wünsche bezüglich der Einrichtung vorgestellt: Moderne und doch zeitlose, flexible Möbel sollten es werden, die Helligkeit und Offenheit des Raumes unterstreichen und die unterschiedlichen Bereiche der Bibliothek markieren sollten: eine Leseecke mit Podest für die Jüngeren, bewegliche Regale um flexibel zu sein für Veranstaltungen, eine Chill-Ecke mit Hörstation für die Jugendlichen, Arbeitsplätze für die Fleißigen, zwei OPAC-Arbeitsplätze und vier Computer-Arbeitsplätze und eine nach allen Seiten offene Ausleihtheke, die die Bibliothekarin nicht von ihren Kunden abschottet, sondern diese einlädt sich jederzeit an sie zu wenden. Das separate, mit Glaselementen abgegrenzte Büro wurde mit einem PC-Arbeitsplatz, Einbindetischen und genügend offenen und geschlossenen Regalen ausgestattet.

Wer jemals ein Haus gebaut oder auch nur renoviert hat weiß: Termine auf dem Bau sind flüchtige Wesen, was heute galt, kann schon morgen irrelevant sein. Irgendwie gelang es der Direktion, den Einrichtungstermin zwar nicht wie vorgesehen am 15.08.2012, jedoch immerhin einen Tag später durchzusetzen – obgleich das Gebäude vom Bauherrn noch nicht vollständig abgenommen war. Mehr oder minder geduldet und von Bauleitern zunächst ein wenig misstrauisch, später jedoch immer freundlicher beobachtet, wurden an den ersten drei Tagen gleichzeitig Möbel und Bücher geliefert. Etwa 150 Kisten mit insgesamt mehr als 5.500 Medien, zahlreiche Regale, Tische, Stühle, Sessel und Zubehör wurden ohne funktionsfähigen Aufzug in die erste Etage befördert.

Am 17.08.2012 war der erste Arbeitsplatz im Büro nutzbar, die Bibliothekarin konnte ein erstes Exemplar mit Barcode versehen: ein Mathematikbuch, schlicht das erste Buch in der obersten Kiste. Das Bibliothekssystem Oliver ermöglicht es, dass die Bestellung mit Stichwort recherchiert, der Preis bestätigt, ein Exemplar an die Mediendaten angehängt und die Signatur um die Anfangsbuchstaben des Autors ergänzt wird – und fertig. Am Tag der Eröffnung für die Schüler und Eltern,

dem 01.09.2012 standen etwa 1.800 Titel im Regal. Noch stapelten sich Kisten und Bücher im Büro, noch hingen Listen aus für die helfenden Eltern und Großeltern, doch für jede Abteilung, nahezu jedes Thema war schließlich etwas da, von Bilderbüchern bis zu Literatur, von Abenteuerromanen bis Zeitschriften, von Büchern zum Thema Internet bis zur Geschichte Amerikas.

Abbildung 3: Die rollende Bibliothek
© Manfred Seeger

Abb. 4: Der Anfang ist gemacht
© Manfred Seeger

Die Motivation, sich als Bibliothekarin in unzähligen Arbeitsstunden und zunächst ehrenamtlich auf solch ein Abenteuer einzulassen, war eine durchaus egoistische. Die Neugründung einer Schule bringt es mit sich, dass Lehrer, Schüler und Eltern vor einem völligen Neuanfang stehen, sich gegenseitig und die Schule neu kennenlernen und damit die Pfade ein Stück weit festgelegt werden, auf denen man weitergehen wird. Der Pfad zur Schulbibliothek, so die Idee, sollte möglichst breit werden: Wenn vom ersten Schultag an und gerade in der schwierigen Anfangszeit Lehrern und Schülern bereits Informationen und Lesestoff angeboten werden können, ist es sehr viel einfacher, ein positives Bild der Schulbibliothek in den Köpfen zu verankern, als wenn es Monate dauert, bis eine Nutzung der Bibliothek überhaupt möglich ist.

In der Einführungswoche für die Lehrer noch vor Schulbeginn gab es noch eine zweite große Chance, den Grundstein für eine gute und fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Bibliothek zu legen: In Workshops wurde gemeinsam erarbeitet, was von der Bibliothek und von der Bibliothekarin erwartet wird, wie die Bibliothek in den Unterricht integriert werden kann, wie Schülern die Freude am Lesen, Informationskompetenz und soziale Kompetenzen vermittelt werden können.

Und das ist das Konzept:

- Alle Grundschüler (Klasse 1–5) haben wöchentliche Bibliotheksstunden, die fest in den Stundenplan integriert sind. In diesen Stunden können Bücher ausgeliehen und zurückgegeben werden, sie können genutzt werden für Vorlesestunden, für Buchpräsentationen und Projekte zu Sachthemen, es werden Projekte der Bibliothek angeboten und Wettbewerbe veranstaltet.
- Alle Schüler der Sekundarstufe (Klasse 6–8) haben ebenso regelmäßige Bibliotheksstunden in etwa vierwöchigem Abstand, dazu nach Bedarf in den verschiedenen Fächern, zum Beispiel zur Vorbereitung einer Präsentation. Alle Schüler der Sekundarstufe können die Bibliothek in jeder Freistunde, der Pause sowie nach Unterrichtsende im Rahmen der Öffnungszeiten nutzen.
- Die Bibliothek schult Schüler und Lehrer in der Nutzung des Online-Katalogs ab Klasse 1 Grundschule. Für den Grundschulbereich gibt es dafür den Kinder-OPAC „Olly“, der mithilfe sprechender Bilder auch den Kindern eine Recherche nach ihren Interessenkreisen ermöglicht, die noch nicht so gut lesen und schreiben können.
- Die Bibliothek stellt den Grundschullehrern auf Wunsch Medienkisten zu bestimmten im Unterricht behandelten Themen für die Nutzung im Unterricht zur Verfügung. Diese Medien bleiben jedoch im Klassenzimmer. Was nach Hause ausgeliehen werden soll, wird über die Bibliothek an den Schüler ausgeliehen.

Abb. 5: Olly: Der OPAC für die Grundschule
© Softlink International

- Alle Medien stehen den Schülern zur Ausleihe zur Verfügung. Ausnahme bilden lediglich einige Wörterbücher und Lexika. Neben klassischen Printmedien werden im Katalog Weblinks und Links zu lizenzfreien E-Books gepflegt, E-Book-Reader stehen für die Ausleihe zur Verfügung.
- Im Katalog können die Schüler Bücher rezensieren und bewerten. Diese Funktion wird neben „Antolin" auch innerhalb des Schulunterrichts genutzt. Daneben wird ein Literatur-Blog für die Schule aufgebaut, in dem die Kinder ihre selbstgeschriebenen Texte veröffentlichen lassen können.
- Angeschafft werden möglichst umfassend die Vorschläge der Schüler und Lehrer, jedoch in der Regel keine Klassensätze. (Ausnahme könnten zum Beispiel preisgünstige Lektüren für den Fremdsprachenunterricht sein.)
- Die Bibliothek organisiert zahlreiche Lesungen und andere Veranstaltungen in den Sprachen Deutsch und Englisch, unterstützt die Schüler bei der Recherche, bei der Auswahl geeigneter Lektüren und bei dem Erwerb von Informationskompetenz. Sie führt die Schüler ab dem ersten Tag an die Nutzungsmöglichkeiten einer Bibliothek heran.
- Lehrer und Bibliothekarin unterstützen die Schüler in ihrem sozialen Lernen, indem die Bibliothek als Raum der Ruhe und Entspannung, der gegenseitigen Rücksichtnahme und des Respekts vor Gemeinschaftseigentum gepflegt wird. Von Klasse 1 Grundschule an, werden die Kinder gemeinsam herangeführt an die Nutzung einer Bibliothek im umfassendsten Sinn.

Die Vision einer lebendigen Schulbibliothek war damit zum Greifen nah. Die Reaktion der Schüler an ihrem Tag der offenen Tür ließ bereits hoffen: So manches Kind musste mit sanfter Gewalt von seinen Eltern nach der Führung durch die Bibliothek vom Buch weggerissen, vom Hocker gepflückt werden. Die Mühe hatte sich gelohnt. Die Kinder entdeckten erste Lieblingsbücher, konnten später wöchentlich, ja täglich die Bibliothek wachsen sehen. Die strahlenden, in Bücher versunkenen Kinder zu betrachten waren der Lohn und zugleich Ansporn, die übrigen Medien möglichst schnell zur Verfügung zu stellen.

Schon in den ersten Wochen des Schulbetriebs zeigte sich, dass der Plan aufging, mit einer möglichst gut funktionierenden Schulbibliothek beginnen zu wollen. Alle Klassen besuchten die Bibliothek im Rahmen einer Führung. Die Grundschulkinder mussten bei ihrer Rallye durch das Schulhaus auch Fragen zur Bibliothek beantworten und fanden so selbständig ihren Weg dorthin. Die Sekundarstufenschüler kamen regelmäßig vorbei um zu schauen, ob inzwischen alle Bände der „Hunger games" im Regal standen, ob es neue DVDs gab, oder einfach, um Musik zu hören und zu entspannen. Und wenn aus irgend einem Grunde einmal Not am Mann war, konnte die Schulbibliothek Stoff für eine Unterrichtsstunde bieten, Schüler aufnehmen und sinnvoll beschäftigen, Aufsicht gewährleisten.

Das Glück der Bibliothekarin könnte vollkommen sein: Diese Schulbibliothek wird finanziell und organisatorisch umfassend von Direktion, Lehrern und Eltern mitgetragen. Die gesamte Schulleitung steht hinter der Idee der Schulbibliothek als Mittelpunkt der Schule, Lehrer integrieren die Schulbibliothek in ihren Unterricht, Schüler zeigen Interesse an ihren Angeboten, Eltern werden nicht müde zu helfen. Abgesehen davon: Bau, Einrichtung und Erstausstattung mit über 5.500 Medien hatten ihren Preis. Und auch eine noch so motivierte Bibliothekarin ist langfristig nicht bereit, ohne angemessene Entlohnung zu arbeiten. Europäischen Schulen im Allgemeinen und die Europäische Schule RheinMain im Besonderen sind willens und haben die Möglichkeiten, all dies zu leisten und zu bieten.

Der Wermutstropfen: Schulbibliotheken der Europäische Schulen in Deutschland sind so etwas wie Inseln der Glückseligkeit. Viele Schulbibliotheken an nationalen Schulen – sofern es sie überhaupt gibt und geben soll – leiden unter knappster Mittelausstattung, mangelndem Fachpersonal und vor allem unter der Tatsache, dass es in Deutschland keine Schulbibliotheks-Tradition gibt, kein Verständnis der Schulbibliothek als Erweiterung des Klassenzimmers, wenig Einsicht in ihre pädagogische Funktion. Man stelle sich Physikunterricht vor, der durchgeführt wird von Eltern im Putzmittelraum der Schule. Bei aller Mühe, die sich die Eltern sicher geben würden: Ein Aufschrei ginge durch die Presse.

Übertragen auf viele Schulbibliotheken in Deutschland ist genau dies jedoch noch immer weit verbreiteter Alltag – trotz der vielen interessierten Lehrer und Eltern, die sich für Ihren Bestand einsetzen, trotz der unerlässlichen und hilfreichen Tätig-

keit bibliothekarischer Arbeitsstellen und trotz aller erzielten Fortschritte in einzelnen Bundesländern und Städten, an einzelnen Schulen. Schulbibliotheken, so vorhanden, werden noch immer gerne in kleinen Räumen untergebracht, betreut von Eltern, Lehrern mit wenigen Stunden für die Bibliotheksarbeit oder Ein-Euro-Jobbern ohne Vorkenntnisse, und sind meist mit einem Budget ausgestattet, das unter dem Taschengeldniveau eines Zehntklässlers liegt. Baden-Württembergs Fachstellen für Bibliotheken kennen noch nicht einmal die genaue Zahl vorhandener Schulbibliotheken. Nicht weil sie nicht wollten, sondern weil sie nicht zuständig sind, nicht dürfen.

Warum haben es nicht alle Schüler in Deutschland verdient, dass Schulbibliotheken vor Ort und als erweitertes Klassenzimmer beitragen können zur umfassenden Bildung und Ausbildung von Kindern und Jugendlichen? Warum gibt es trotz eindeutiger Belege für die langfristige Wirkung frühzeitiger Bibliotheksbesuche von Kindern – sie werden auch als Erwachsene zu einem hohen Prozentsatz Bibliotheksbesucher bleiben – noch immer Stadtbibliotheken, die Schulbibliotheken als Konkurrenz betrachten? Warum ist Existenz und gute Ausstattung einer Schulbibliothek nicht – wie in vielen anderen europäischen und außereuropäischen Ländern – längst Standard jeder Schule? Öffentlichkeit und Politik wissen kaum etwas über Schulbibliotheken, über ihre potentiellen Möglichkeiten und ihre tatsächlichen Schwierigkeiten. Kultur und Bildung sind beliebte Bereiche, in denen als erstes Einsparungen vorgenommen werden – auch öffentliche Bibliotheken können ein Lied davon singen. Und solange es keine funktionierende Lobby für Schulbibliotheken gibt, wird das wohl auch so bleiben – von Inseln der Glückseligkeit einmal abgesehen.

Gartenkünstlerische, gartenkulturelle bzw. landschaftskulturelle Bestände in der TIB bzw. TIB/UB

Petra Mensing

Am 13. Juli 2012 fand auf Einladung des Zentrums für Gartenkunst + Landschaftsarchitektur ein Workshop zum Thema „Hannover als Standort gartenhistorischer Forschung und gartenkünstlerischer, gartenkultureller bzw. landschaftskultureller Bestände" im Leibnizhaus der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität statt. Die Technische Informationsbibliothek (TIB) und die Universitätsbibliothek (TIB/UB) der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität haben aus diesem Anlass die gartenkulturell relevanten Bestände beider Bibliotheken vorgestellt.

Die TIB ist die Deutsche Zentrale Fachbibliothek für Technik sowie Architektur, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik. Sie hat den Auftrag, vor allem die nationale wie internationale Forschung und Industrie mit Literatur und Information zu versorgen. Als weltweit größte Spezialbibliothek in diesen Fachbereichen und Teil der nationalen Forschungsinfrastruktur stellt die TIB ihre exzellenten Bestände für die Literaturversorgung der Leibniz Universität zur Verfügung.[1] Die TIB/UB versorgt alle Fakultäten der Leibniz Universität mit Literatur und Fachinformationen an verschiedenen Standorten.[2]

Zusammen bieten die beiden Bibliotheken ihren Nutzern Zugriffmöglichkeiten auf mehr als 8,9 Mio. Medieneinheiten, 17.200 laufende Zeitschriften (print), 31.500 ejournals, über 16 Mio. Patente, Normen und Standards, sowie digitale Einzeldokumente, Forschungsdaten, 3D-Architekturmodelle und vieles mehr. Neben den bereits erwähnten Schwerpunkten erwirbt die TIB auf der Grundlage ihres überregionalen Sammelschwerpunktes Städtebau, Landesplanung, Raumordnung konventionelle Literatur und Medien zur Landschaftsarchitektur und -planung, wogegen der Bereich der grauen Literatur von der Senatsbibliothek Berlin betreut wird. Aktuelle Literatur und Medien zur Gartenbauwissenschaft sowie Gartenkunst und -denkmalpflege werden gemäß Erwerbungsprofil für die TIB/UB aus dem Bereich konventioneller Fachpublikationen beschafft, was graue Literatur i.d.R. ausschließt.

Als fachbezogene historische Sammlungen sind hier besonders die Sammlungen Albrecht Haupt und Hennebo zu nennen. Darüber hinaus sind die Bestände aus der sog. Hofgärtnerbibliothek, des Instituts für Obstbau und Baumschule der Technischen Hochschule Hannover, des früheren Instituts für Gartengestaltung

1 Siehe auch http://www.tib-hannover.de/de/die-tib/ (letzter Aufruf 23.7.2012)

2 Siehe auch http://www.tib.uni-hannover.de/de/tibub/standorte-und-oeffnungszeiten.html (letzter Aufruf 23.7.2012)

der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin sowie Nachlässe von Garten-/Landschaftsarchitekten zu erwähnen.

Sammlung Albrecht Haupt

„Die Sammlung Haupt umfasst einen bedeutenden Bestand historischer Architekturwerke und Grafiken von ca. 1500 bis ca. Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Sammlung geht zurück auf Dr. phil. Dr.-Ing. h.c. Karl Albrecht Haupt (1852–1932), der als Bauforscher, Professor an der damaligen TH Hannover, freischaffender Architekt, Konservator, Forschungsreisender und Sammler agierte. Bereits 1901 ging ein großer Teil dieser Bestände aus dem Besitz Haupts durch Verkauf an die Bibliothek der TH Hannover über, 1923–1925 folgte der Ankauf weiterer Werke. Mit der Übernahme der ‚Sammlung Haupt' war die Auflage nach dauerndem Verbleib und gesonderter Aufstellung in der Bibliothek verbunden."[3] Sie hat ihren Standort im Hauptgebäude Welfengarten 1B, im historischen Kabinett.

„Die Sammlung Haupt besteht aus drei Teilbeständen:

Teil I bilden ca. 6.000 von Haupt eigenhändig angefertigte architektonische Reiseskizzen und Studienblätter, die ihm für seine Vorlesungen und Veröffentlichungen dienten. Diese Einzelblätter sind über einen EDV-Katalog[4] erschlossen.

Teil II umfasst ca. 6.800 grafische Einzelblätter (Handzeichnungen, Kupferstiche, Holzschnitte, Radierungen) überwiegend aus der späteren Renaissance, aus Barock und Manierismus. Dieser Grafikbestand ist bisher nur vorläufig durch eine handschriftliche Kartei erschlossen".[5] Im Jahr 2006 ist zu diesem Teil der Sammlung ein Diplomarbeit unter dem Titel „Die grafischen Einzelblätter der Sammlung Haupt in der Technischen Informationsbibliothek und Universitätsbibliothek Hannover: Überlegungen zur Erschließung und Bereitstellung" von Kalyana John vorgelegt worden.[6]

„Teil III besteht aus ca. 1.500 Bänden zur Architekturgeschichte, -theorie und Gartenkunst im weitesten Sinne. Sie enthalten nahezu lückenlos die wichtigsten architekturtheoretischen Werke Italiens, Frankreichs, Deutschlands und der Niederlande vom beginnenden 16. bis ins frühe 19. Jahrhundert (Schwerpunkt 17. und 18. Jhd.). Die Titel dieses Teilbestandes sind inzwischen vollständig im Katalog der Bibliothek nachgewiesen.

3 Vgl.: Lemke, G.: Sammlung Albrecht Haupt. http://www.tib-hannover.de/de/spezialsammlungen/sammlung-albrecht-haupt/ (letzter Aufruf 23.7.2012)

4 Siehe http://www.tib.uni-hannover.de/sammlung-haupt-architektonische-reiseskizzen/ (letzter Aufruf 21.7.2012)

5 Siehe Fußnote 3

6 Siehe http://opac.tib.uni-hannover.de/DB=1/SET=2/TTL=1/CMD?ACT=SRCHA&IKT=4&SRT=YOP&TRM=sammlung+haupt (letzter Aufruf 23.7.2012)

Sämtliche Materialien der Sammlung Haupt sind als Präsenzbestand nicht ausleihbar. Archivalien aus den Bestandsgruppen Teil I und Teil II sind nur nach persönlicher Voranmeldung einsehbar. Einzelbände aus Teil III sind im Katalog der TIB/UB recherchierbar und in der Regel bestellbar, jedoch ist die Nutzung nur auf Sonderleseplätzen erlaubt."[7]

Sammlung Hennebo

„Mit seiner Emeritierung im Sommer 1987 überließ Professor Dr. Dieter Hennebo vom Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur der Universität Hannover seine umfangreiche Bibliothek als Schenkung der Landeshauptstadt Hannover. Die Sammlung enthält Standardwerke, Lexika und seltene Bücher, aber auch ansonsten unzugängliche Gutachten, Ausstellungsmaterial, Schriften und unveröffentlichte Einzelwerke. Vielfach liegen Materialien vor, die Hennebo im Zeitraum von rund 35 Dienstjahren an der Universität Hannover für die von ihm selbst vorgelegten Publikationen und Gutachten erworben und gesammelt hatte."[8] Da diese Bibliothek im so genannten Berggartenpavillon nicht öffentlich zugänglich war, entstand die Idee zur Verlagerung und gleichzeitigen Zusammenlegung mit einigen Teilen der alten Bibliothek der Gartenverwaltung Herrenhausens. Der nun als „Sammlung-Hennebo" bezeichnete Bestand wurde katalogisiert und ins historische Kabinett der TIB/UB aufgenommen. Für die rund 6.000 Schriften umfassende Sammlung wurde eine neue Signaturengruppe[9] eingerichtet, so dass sie im Sinne eines Präsenzbestandes genutzt werden kann. „Die ‚Sammlung-Hennebo' bietet grundlegende Literatur für Lehre und Forschung, die auch im öffentlichen Interesse der Erhaltung und Instandsetzung von ‚historischen Freiräumen' zugute kommen kann."[10]

In diesem Zusammenhang ist auch der Teilbestand von Gartenliteratur der Direktoren der Königlichen Gärten in Hannover-Herrenhausen zu nennen, die aus dem Besitz des Grünflächenamtes der Stadt Hannover der TIB/UB übereignet wurde (Schwerpunkt 19. Jhd.). Ergänzt wird dieser Bestand durch weitere überlassene Bestände aus der Dienstbibliothek des Amtes mit Schwerpunkt 20. Jhd. Diese Be-

7 Siehe Fußnote 3

8 Vgl.: http://archiv.patzerverlag.de/Portals/4/Archiv/SUG/SUG_2004_12.pdf, Stadt+Grün, ISSN 0948-9770, 12/2004, S. 5

9 Siehe http://opac.tib.uni-hannover.de/DB=1/SET=15/TTL=27/CMD?ACT=SRCHA&IKT=54&SRT=YOP&TRM=hennebo%3F (letzter Aufruf 23.7.2012)

10 Siehe Fußnote 8

stände sind unter der Signaturengruppe Hennebo:Hof[11] im Bibliothekskatalog zu recherchierbar.

Nachlässe von Garten-/Landschaftsarchitekten[12]

Die Sicherung, Archivierung und Auswertung von Nachlässen ist eine der Aufgaben des CGL. Die TIB/UB hat hierfür Räumlichkeiten in ihrem Gebäude in Rethen zur Verfügung gestellt. Eine Verlagerung in das „Historische Kabinett Architektur und Gartenkunst" ist teilweise bereits vollzogen.

Die Landschaftsarchitektin Rose Wörner stellte ca. 4.000 Pläne sowie 30 laufende Meter Akten aus dem Planungsbestand des Büros Rose und Gustav Wörner (Wuppertal) zur Verfügung. Dieses Material umfasst Planungen zu Garten- und Parkanlagen, Friedhöfen, Siedlungsgrün, Fußgängerzonen, Freiräumen an Schulen und Krankenhäusern, insbesondere in Nordrhein-Westfalen, bis hin zu Planungen für den Wuppertaler Zoo. Der Bestand dokumentiert in herausragender Weise die planerische Tätigkeit des Büros von den 1960er bis in die 1980er Jahre.

Von Frau Strube wurde dem CGL wichtiges Material ihres Mannes, des Landschaftsarchitekten Dieter Strube (Springe), zur Verfügung gestellt. Anhand dieser Unterlagen kann ähnlich wie beim Büro Wörner die Tätigkeit eines Planungsbüros von den 1960er bis in die 1980er Jahre dokumentiert werden, hier mit einem Arbeitsschwerpunkt in Niedersachsen.

Über drei Jahrzehnte Planungstätigkeit in Saudi-Arabien gibt der umfangreiche Bestand an Akten, Publikationen, Dokumenten und Plänen Auskunft, die der Landschaftsarchitekt Richard Bödeker dem CGL zur Verfügung stellte. Damit eröffnet sich ein völlig neues Forschungsfeld. Im Rahmen einer Diplomarbeit[13] wurden diese Unterlagen im Jahr 2004 von Dominik Geilker systematisch gesichtet und in Teilen ausgewertet. Außerdem ist eine Broschüre[14] mit dem Titel „Saudi-Arabien – Landschaftsarchitektur seit den 1970er Jahren am Beispiel der Arbeiten Richard Bödeckers" erschienen.

Die Unterlagen des Nachlass Ahlers reichen von Arbeiten Erich Ahlers (Bremen) aus seiner Studienzeit in Berlin in den 1930er Jahren über Planungen in Posen/Posznam während des Zweiten Weltkrieges bis zu Arbeiten aus der Zeit als Gartendirektor in Bremen und danach als aktiver Ruheständler.

11 Siehe http://opac.tib.uni-hannover.de/DB=1/SET=37/TTL=1/CMD?ACT=SRCHA&IKT=54&SRT=YOP&TRM=hennebo%3Ahof%3F

12 Vgl.: http://www.universitaetssammlungen.de/sammlung/915

13 Siehe http://opac.tib.uni-hannover.de/DB=1/SET=2/TTL=1/CMD?ACT=SRCHA&IKT=4&SRT=YOP&TRM=sammlung+haupt (letzter Aufruf 23.7.2012)

14 Siehe http://www.cgl.uni-hannover.de/imperia/md/content/cgla/publikationen/broschueren/arabien_deutsch_hp.pdf (letzter Aufruf 23.7.2012)

Der Nachlass Broyer besteht aus einem Konvolut von ca. 400 Planrollen, 60 Aktenordner und Bildmaterial, die die Arbeit des Planungsbüros Armin Boyer dokumentieren.[15]

Neben den bereits im Text erwähnten Diplomarbeiten, bei denen es eine Zusammenarbeit zwischen der Hochschule Hannover (ehemals FH Hannover) bzw. dem Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur gegeben hat, ist außerdem eine Masterarbeit zum Thema „Methodische Aspekte der Digitalisierung und Erschließung nicht-textueller Materialien am Beispiel einer Sammlung von Gouachen auf dem Gebiet der Botanik" in Kooperation von TIB und der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Landesbibliothek entstanden.[16]

15 Vgl.: G. Lemke (2008): Nachlässe von Garten-/Landschaftsarchitekten künftig in Haus 1 der TIB/UB. Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur, Bericht 2005–2007, S. 137, http://www.cgl.uni-hannover.de/imperia/md/content/cgla/publikationen/taetigkeitsberichte/cgl_taetigkeitsbericht_05_07.pdf (letzter Aufruf 21.7.2012)

16 Die Masterarbeit ist in den Berliner Handreichungen der Humboldt-Universität zu Berlin veröffentlicht worden. Siehe Mensing, P. (2010): Methodische Aspekte der Digitalisierung und Erschließung nicht-textueller Materialien am Beispiel einer Sammlung von Gouachen auf dem Gebiet der Botanik. Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 267, http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2010-267/PDF/267.pdf (letzter Aufruf 21.7.2012)

Erkanntes und Erlebtes

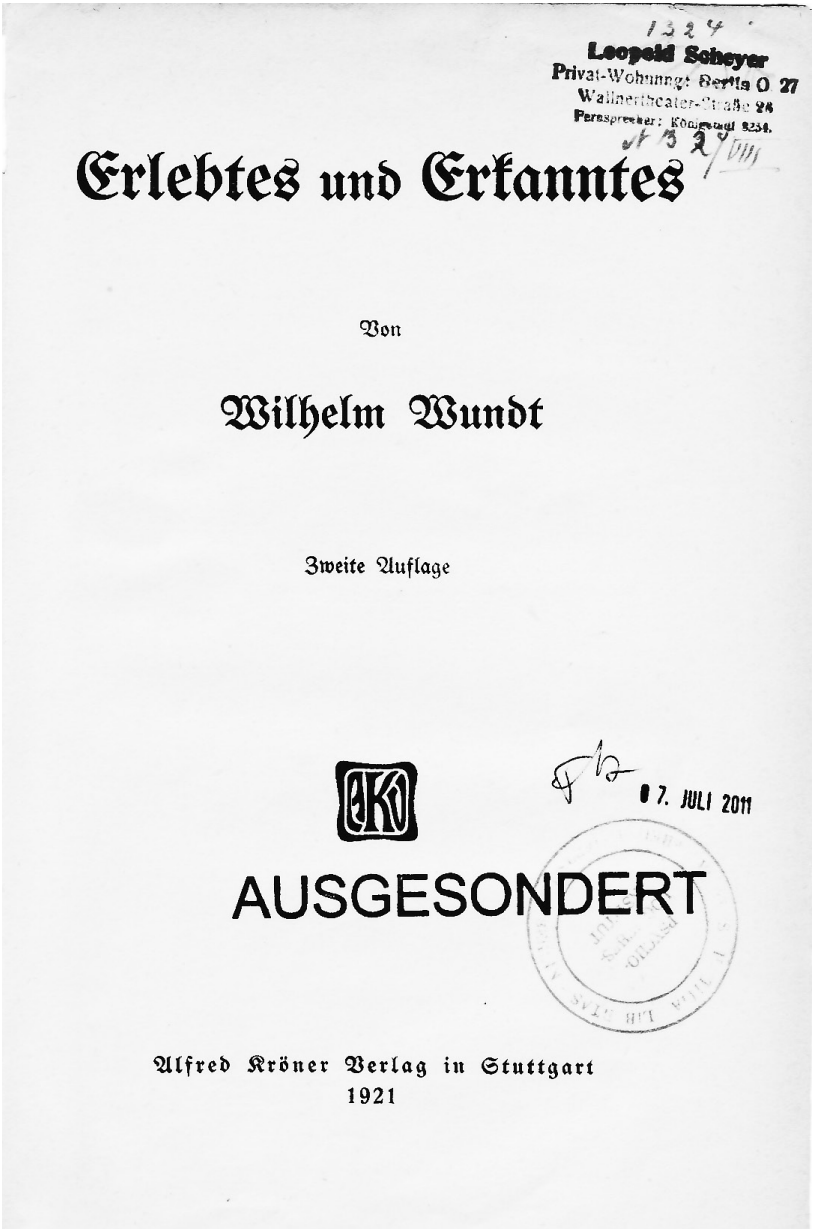
Die Geschichte eines Buches des protestantischen Gelehrten Wilhelm Wundt aus dem Besitz des jüdischen Apothekers Leopold Scheyer

Karin Andert, Niko Kohls

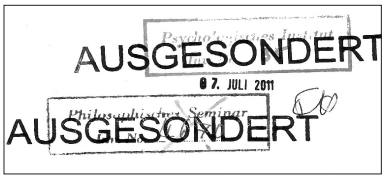
Im Juli 2011 sonderte die Bibliothek des Psychologischen Instituts der Freien Universität Berlin im Zuge eines großen Bestandsintegrationsprojektes ein Buch des Gelehrten Wilhelm Wundt aus, der als Begründer der akademischen Psychologie als autonomer Wissenschaftsdisziplin gilt. Es handelt sich um eine Ausgabe der zweiten Auflage seiner autobiografischen Betrachtungen „Erlebtes und Erkanntes" aus dem Jahr 1921. Über ein Berliner Antiquariat gelangte es in unsere Hände, es sollte zum Dank dem Habilitationsvater, Ernst Pöppel, einem renommierten Neurowissenschaftler und Psychologen, im Rahmen einer kleinen akademischen Feier überreicht werden.

Bei näherer Betrachtung kommen jedoch Zweifel auf, ob es sich dazu eignet. Die Deckel sind in Folie geschweißt, eine Signatur wurde am Rücken relativ grob entfernt. Irritierend sind die vielen Stempel im Inneren des Buches. Darunter gleich mehrmals: AUSGESONDERT, von der Bibliothek des Philosophischen Seminars und des Psychologischen Instituts handschriftlich abgezeichnet. Weshalb das mit einer Schrift geschah, deren Autor an der Universität Leipzig im Jahre 1879 das erste Institut für experimentelle Psychologie gründete und dessen Werk zum Kanon der Wissenschaft gehört, können wir uns nicht erklären.

Bescheidener treten die Spuren des vermutlich ersten Besitzers auf. Oben rechts auf der Titelseite, ein Stempel mit Name und Adresse Leopold Scheyer, Privat Wohnung: Berlin O. 27, Wallnertheater-Straße 25, Fernsprecher: Königstadt 8254. Die Buchstaben sind leicht verwischt, woraus wir schließen, dass der Stempel oft benutzt worden ist. Handschriftlich hinzugefügt, gleich zwei Mal, die Nummer 1324/VIII. Spätestens hier hätte man der Identität des Vorbesitzers vertiefend nachgehen sollen, weil nur ein Sammler seine Bücher so kennzeichnet. Wir jedenfalls wollen wissen, wer es besaß und las, wer es professionell katalogisierte und aufbewahrte. Auf dem einfachsten Weg, wir geben den Namen und die Adresse unseres Bücherfreundes bei Google ein, sehen wir unsere Vermutung bestätigt, dass es mit unserem Buch seine eigene Bewandtnis hat. Die erstgezeigten Treffer offenbaren, dass drei Bücher von einem jüdischen Apotheker, Leopold Scheyer, wohnhaft zuletzt in Berlin – die Adresse stimmt mit der unsrigen überein – als NS-Raubgut bei der Zentral- und Landesbibliothek Berlin gemeldet sind. Von diesem Zeitpunkt an betrachten wir das vor uns liegende Exemplar mit anderen Augen. Uns wird klar, dass wir ein Stück Geschichte in Händen halten und wollen mehr darüber wissen. Aus der Entschädigungsakte, die uns der Leiter des Projekts


Leopold Scheyer
Privat-Wohnung: Berlin O 27
Wallnertheater-Straße 24
Fernsprecher: Königstadt 9254.
Erlebtes und Erkanntes
Von
Wilhelm Wundt
Zweite Auflage
07. JULI 2011
AUSGESONDERT
Alfred Kröner Verlag in Stuttgart
1921

„NS-Raubgut“ freundlicherweise umgehend zukommen lässt, und dem darin enthaltenden Bericht der ältesten Tochter, Else Wiener geborene Scheyer, erfahren wir mehr und zitieren daraus die folgende Passage, die das Haus des Apothekers Scheyer beschreibt, in dem sich seine wissenschaftliche Bibliothek befand.



„Von der einen Seite der Halle kam man in ein sehr geräumiges Wohn- oder Herrenzimmer, in dem sich rechts vom breiten Fenster der Schreibtisch meines Vaters befand, der aus schwarzem Ebenholz hergestellt war. Rechts und links von diesem Schreibtisch hingen an der Wand mehrere wertvolle Bilder, teilweise gute Reproduktionen bekannterer Kunstwerke. Über dem Schreibtisch an der Wand war ein breites Bücherregal, auf dem die Gesamtwerke Goethes in der sehr bekannten Weimarer Ausgabe standen. Neben dem Schreibtisch war ein schwerer mit Glastüren versehener Bücherschrank. Zu beiden Seiten dieses Schrankes, waren, da die Bibliothek meines Vaters sich ständig vergrösserte, Bücherregale angebaut worden, die im Stil zu dem Schrank passten. Es befanden sich unter diesen Büchern Klassiker-Erstausgaben. Mein Vater war ein grosser Goethe-Sammler und besass eine Reihe von seltenen Kostbarkeiten auf diesem Gebiet. Ausser dieser Büchersammlung gab es noch eine kleinere Bibliothek, meist pharmaceutische und wissenschaftliche Werke, die meinen Vater als Apotheker interessierten.“

Diese Sammlung, die auch das Wundt-Buch beinhaltete, blieb zurück, als der jüdische Apotheker, Goethe-, Orchideen- und Mineralienliebhaber, mit seiner Ehefrau, Nanny Scheyer, geborene Ginsberg, Ende Februar 1939 seine Villa verließ und nach Holland floh. Was mag in seinem Koffer gewesen sein? Eine der „seltenen Kostbarkeiten“? Das Buch von Wilhelm Wundt war jedenfalls nicht dabei. Nach Angaben der Tochter konnten ihre Eltern, als sie gezwungen waren, Deutschland zu verlassen, „nur Möbel für etwa ein Einzelzimmer mitnehmen.“ Am 9. März 1943 nahm sich Leopold Scheyer aus Angst vor der drohenden Deportation mit sechsundsiebzig Jahren in Naarden/Holland das Leben. Seiner Frau blieb das bittere Ende nicht erspart, ihre Todeserklärung ist auf den 8. Mai 1945 ausgestellt. Sie könnte, wie Anne Frank und die meisten jüdischen Emigranten aus Deutschland, in das Durchgangslager Westerbrok interniert und über das Auffanglager Bergen-Belsen in eines der Vernichtungslager deportiert worden sein.

Ihre beiden Töchter konnten dazu keine näheren Angaben machen, als sie nach dem Krieg ihre Mutter zur Erlangung des Erbscheins für tot erklären ließen. Sie

selbst konnten noch rechtzeitig genug emigrieren, um ihr Leben zu retten. Die Erstgeborene lebte zum Zeitpunkt des Antrags auf „Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus" in Stockholm, ihre Schwester, Eva Schartenberg in New York. Sie erhielten in einem Vergleich nach vierzehnjähriger Wartezeit (1950–1964) eine Geldentschädigungssumme von insgesamt „2.200 – zweitausendzweihundert – DM". Damit sollte der Verlust einer acht Zimmer großen Villa nebst großem Garten und Mobiliar in Berlin-Charlottenburg abgegolten sein. Nicht berücksichtigt wurde dabei, dass ihr Vater bereits 1936 seine Apotheke mit dem dazu gehörigen Grundstück am Alexanderplatz gezwungenermaßen unter Wert veräußern musste und nur einen geringen Teil der vereinbarten Summe von dem Käufer erhielt.

Die Geschichte unseres Buches geht jedoch weiter. Nachfragen ergaben, dass es am 1. März 1950 in der Bibliothek des neu gegründeten Philosophischen Seminars der Freien Universität mit weiteren Werken von Wilhelm Wundt unter der Provenienz „Bibliothek Sillner" inventarisiert und relativ bald an das Institut für Psychologie weitergereicht wurde. Die Inventarisierung in der „Bibliothek Sillner" erklärt vermutlich auch die zahlreichen Vermerke und Anstreichungen im Text der Wundt-Biographie, die nicht von Scheyer gewesen sein konnten. Denn Scheyer's handschriftliche Notizen in den Büchern zur Mineralogie und Orchideenkultur, die ebenfalls wieder aufgetaucht sind, stimmen in Schrift und Duktus nicht damit überein. Zudem tragen die anderen Wundt-Bücher des Bestandes nicht den Stempel Scheyers. Die neue Spur führt jedoch ins Leere und wir fragen, wer verbirgt sich hinter der „Bibliothek Sillner"? Wie und wann kam „unser" Wundt-Buch dorthin? Während des Krieges oder danach, aus Nazi-Bestand oder von einem Antiquar erworben? Wie auch „unser" Exemplar von einem Antiquariat ganz legal gekauft wurde, aber wir uns verständlicherweise aufgrund unserer Recherchen nicht als seine rechtmäßigen Besitzer fühlen können.

Inzwischen ist es als „NS-Raubgut" registriert und wartet auf die Rückgabe an die noch nicht gefundenen Erben. Nicht nur Kunstwerke fallen unter diese Kategorie – und sie werden bislang bevorzugt behandelt – auch und vor allem Bücher. Sie tragen zumeist noch Spuren der Benutzer und sind für die Nachkommen daher von besonderer und unmittelbarer Bedeutung. Oft sind es die einzigen persönlichen Erinnerungen einer verloren gegangenen Kindheit oder Jugend.

Für uns sind Bücher wie das uns vorliegende Zeugen, Stimmen aus der Vergangenheit. Selbst unscheinbare, nicht allzu kostbare Exemplare wie unseres können ihre Geschichte erzählen, wir sollten nur bereit sein, auf sie zu achten. Der sensible und achtsame Umgang mit Objekten unabhängig von ihrem materiellen Wert, die des Nazi-Raubes verdächtig sind oder aus der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts stammen, ist aus vielen, hier nicht auszuführenden Gründen, zwingend erforderlich. Gerade wir können es uns nicht erlauben, Spuren zu übersehen oder zu ignorieren, die Bruchstücke dessen zu Tage fördern vermögen, was mit Menschen und Dingen während der Nazi-Herrschaft geschah.

ISIL – Ein internationales Kennzeichen für Archive, Bibliotheken und Museen

Andreas M. Heise

1. Sigel – das historische Bibliothekskennzeichen in Deutschland

Das Sigel-System wurde um 1900 von der Königlichen Bibliothek in Berlin in Zusammenhang mit dem Preußischen Gesamtkatalog eingeführt. Für den Leihverkehr und die Gesamtkatalogisierung von Zeitschriften wurde dieses System länger als ein Jahrhundert weiterentwickelt und wird heute – zusammen mit der Adressdatei der ZDB – von der Sigelstelle an der Staatsbibliothek zu Berlin betrieben.

Sigel gibt es hauptsächlich für Bibliotheken, aber auch für verwandte Einrichtungen wie z.B. Archive, die für bestimmte Zwecke Teile ihrer Bestände innerhalb bibliothekarischer Verbundprojekte melden. Hierzu gehört z.B. der Nachweis lokaler Zeitungsbestände.

Das Sigel ist das eindeutige Kennzeichen, mit dem eine Einrichtung als Entität identifiziert wird. Mit der Zuteilung eines Sigels ist eine Bibliothek registriert und kann in Verbünden und im Leihverkehr mitwirken – eine entsprechende Zulassung durch die Leihverkehrszentrale vorausgesetzt.[1]

Jede deutsche Bibliothek oder verwandte Einrichtung kann bei der *Deutschen ISIL-Agentur und Sigelstelle* an der Staatsbibliothek zu Berlin ein Sigel beantragen.

2. ISIL – Das internationale Kennzeichen nicht nur für Bibliotheken

2.1 Was ist ein ISIL?

ISIL ist das internationale Kennzeichen für Bibliotheken, Archive, Museen und verwandte Einrichtungen. Grundlage ist die Norm ISO 15511 (International Standard Identifier for Libraries and Related Organizations), die spartenübergreifend gilt für alle kultur- und informationsbewahrenden Institutionen und alle Einrichtungen, die mit ihnen in Beziehung stehen. Die Norm wurde erstmals 2003 veröffentlicht und liegt derzeit in dritter Auflage von 2011 vor.

ISIL werden in erster Linie auf nationaler Ebene vergeben. Dazu wird ein Präfix aus dem zweistelligen Länderkennzeichen nach ISO 3166-1 mit einem im jeweiligen Land gebräuchlichen Kennzeichen für die Einrichtung kombiniert. Die Syntax des

1 Verwiesen sei auf eine ausführliche Darstellung der Geschichte des Sigels vom selben Autor: Gedruckt und online: Bemerkungen über Sigelverzeichnisse und Bibliothekssigel anlässlich des 100. Geburtstags des früheren Auskunftsbüros der Deutschen Bibliotheken // In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie (ZfBB) 51(2004), H. 5/6, S. 305–31

ISIL ist auf keine feste einheitliche Form festgelegt, damit die bereits innerhalb der Länder existierenden Kennzeichen integriert werden können. Für Bibliotheken und Archive in Deutschland bilden die bisherigen Sigel die Grundlage für das ISIL, müssen dazu allerdings leicht modifiziert werden: Die Gesamtlänge eines ISIL darf 16 Zeichen nicht überschreiten und es dürfen nur lateinische Buchstaben und arabische Ziffern verwendet werden. Zugelassene Sonderzeichen sind Schrägstrich (/), Bindestrich (-) und Doppelpunkt (:); nicht zugelassen sind Leerzeichen, Umlaute und andere Zeichenkombinationen.

Beispiele:
DE-Tue120 (Deutsch-Amerikanisches Institut, Bibliothek, Tübingen, Deutschland),
DE-MUS-000213 (Couven-Museum, Aachen, Deutschland),
DE-Dom1 (Archiv im Rhein-Kreis Neuss, Dormagen, Deutschland).

In jedem Land, das diesen Standard verwendet, gibt es eine nationale Agentur zur Verwaltung der ISIL. Die internationale *ISIL Registrierungs-Behörde* bei der Dänischen Agentur für Bibliotheken und Medien überwacht weltweit die Einhaltung des Standards und akkreditiert die jeweiligen nationalen Stellen.[2] Ein internationales ISIL-Verzeichnis wird nicht geführt.

Es ist auch möglich, dass Organisationen für Einrichtungen weltweit eigene ISIL vergeben. Diese ISIL erhalten anstelle des Länderkennzeichens als Präfix ein 1-, 3- oder 4-stelliges Kennzeichen der vergebenden Institution, z.B. *ZDB-* für von der Zeitschriftendatenbank (ZDB) vergebene Produkt-ISIL, wie später noch beschrieben wird.

2.2 Wozu braucht man ISIL-Kennzeichen?

Im Prinzip sind ISIL nichts anderes als Sigel auf internationaler Ebene mit einigen Vorteilen: Durch die Normierung der zu verwendenden Zeichen sind ISIL besser für Internet-Anwendungen geeignet als herkömmliche Sigel (mit Leerzeichen und Umlauten). ISIL sind im internationalen Datenverkehr kompatibel und in jedem Land in Fachkreisen bekannt, dagegen ist der Begriff *Sigel* außerhalb des deutschsprachigen Raumes schwer verständlich zu machen.

Bei Verwendung von ISIL als Kennzeichen für Systeme und Einrichtungen eröffnen sich neue Möglichkeiten:

- *Für Museen:* Im Rahmen einer Kooperation der *Deutschen ISIL-Agentur* in der Staatsbibliothek zu Berlin mit dem *Institut für Museumsforschung* der Staatlichen Museen zu Berlin (IfM) – beides Einrichtungen der *Stiftung Preußischer Kulturbesitz* – werden vom IfM auf Grundlage der bisher in der Museumsstatistik verwendeten Museumsnummern jetzt die *DE*-ISIL vergeben (z.B. *DE-MUS-097014* für das Bayerische Nationalmuseum in München) und an das

2 http://biblstandard.dk/isil/

ISIL-Verzeichnis online der Staatsbibliothek gemeldet. Insgesamt sind dort zurzeit rund 6.700 Einträge für Museen verzeichnet.

- *Für Sammlungen:* Neu ist das Internationale Standardkennzeichen für Sammlungen ISCI (International Standard Collection Identifier – ISO 27730), mit dem (Teil-)Sammlungen von Bibliotheken, Museen und Archiven gekennzeichnet werden können. Dabei wird jedem ISCI das ISIL der zuständigen Einrichtung vorangestellt (z.B. *[FI-H]Hebraica* für *National Library of Finland: Hebraica collection*).
- *ISIL für Pakete* sind Kennzeichen für Sammlungen elektronischer Bücher bzw. elektronischer Zeitschriften, die von kommerziellen oder nichtkommerziellen Anbietern bereitgestellt werden.
- Die Produkt-ISIL der ZDB beginnen mit dem Präfix *ZDB-*, gefolgt von einer Ziffer als Kennzeichen für den Anbieter. Mit Bindestrich wird daran eine Buchstaben-/Ziffernkombination als Produktkennzeichen angeschlossen (z.B. *ZDB-1-EMO* für *Empire Online* als Nationallizenz für Deutschland).
- Diese ISIL bzw. Sigel werden für die Paketverwaltung in den Verbundsystemen einschließlich der ZDB verwendet, um die Metadaten zu den Paketinhalten (E-Book- und/oder E-Zeitschriftentitel) dem jeweiligen Paket zuordnen zu können.
- *ISIL als MARC-Code:* Die Library of Congress in den USA führt eine Datenbank, in der weltweit Bibliotheken und anderen Einrichtungen MARC-Organisationencodes zugewiesen sind. Im Zusammenhang mit dem Umstieg vom deutschen Austauschformat MAB2 zum amerikanischen MARC 21 ist mit der Library of Congress vereinbart worden, dass deutsche ISIL zugleich als MARC-Organisationencodes gelten.
- *ISIL in der GND:* In der Gemeinsamen Normdatei (GND), die im April 2012 durch die Zusammenführung der bisherigen Normdateien entstanden ist, werden der Urheber des Datensatzes sowie die zugehörige Verbundredaktion in Form des jeweiligen ISIL erfasst, so dass Zuständigkeiten für einen Datensatz ermittelt werden können.
- *Radio-Frequency Identification* (RFID) ermöglicht die automatisierte Identifizierung von Objekten mittels eines Chips (Transponders), von dem gespeicherte Daten durch ein Lesegerät über kurze Distanz gelesen werden können. In Bibliotheken wird RFID zur automatischen Identifizierung von Büchern und anderen Materialien eingesetzt. In der 2011 verabschiedeten Norm ISO 28560 *Datenmodell für den Einsatz von RFID in Bibliotheken* wird das ISIL als Codierung für die besitzende Einrichtung festgelegt.

3. Das ISIL- und Sigelverzeichnis online / Adressdatei der ZDB

Die Herausgabe gedruckter Sigelverzeichnisse durch die Staatsbibliothek zu Berlin wurde mit Erscheinen der 16. Ausgabe 2009 eingestellt. Jetzt ist das *ISIL- und Sigelverzeichnis online* als Teil des Online-Katalogs der ZDB die primäre Nachschlagemöglichkeit für Adressen von Einrichtungen mit ISIL bzw. Sigel.[3] Dieses Online-Verzeichnis ist gleichzeitig die Adressdatei der ZDB, mit deren Hilfe die Verzahnung von Einrichtungen mit ihren Besitznachweisen gesteuert wird. Eine Adresse enthält alle für die Benutzung der Einrichtung relevanten Daten. Durch die Kennzeichnung der Zugehörigkeit zu Leihverkehrs- und/oder Verbundregionen können regionale Sichten auf Zeitschriften im Online-Katalog der ZDB erzeugt werden. Die Versorgung der regionalen Verbundsysteme sowie die Fernleihfähigkeit von Beständen werden global über die Adressdatei gesteuert. Mittlerweile enthält diese Datei über 14.000 Adressdatensätze von Einrichtungen aller Sparten. Hiervon sind allerdings nur etwa 4.300 Einrichtungen (meist Bibliotheken) mit Besitznachweisen in der ZDB vertreten.

4. Eine Adressdatei für die Fernleihe

Der Leihverkehr der Bibliotheken ermöglicht die Bereitstellung von Büchern und Zeitschriftenartikeln für den eigenen Nutzer per Fernleihe, wenn die gewünschten Materialien nicht vor Ort vorhanden sind. Die Abwicklung der Fernleihe geschieht heute fast nur noch über Online-Bestellsysteme der Verbünde, die auch verbundübergreifend miteinander vernetzt sind. Für Kopiebestellungen von Zeitschriftenartikeln dient der Datenpool der ZDB als Grundlage, da hier nahezu alle in deutschen Bibliotheken vorhandenen Zeitschriften und Zeitungen verzeichnet sind. Dieser Datenpool steht den Fernleihsystemen über Online-Rechercheverbindungen (z.B. SRU) und den regelmäßigen Datendienst der ZDB zur Verfügung.

Detaillierte Daten zu den Adressen, Erreichbarkeiten und Fernleihkonditionen der Bibliotheken spielen eine ebenso wichtige Rolle wie die bibliographischen Daten zu Büchern und Zeitschriften. Bislang fehlte jedoch für die Bibliotheksdaten eine verbundübergreifende Adressdatei mit allen für die Fernleihe benötigten Informationen.

Um die Adressdatei der ZDB künftig für diesen Zweck einsetzen zu können, wurde der Feldumfang in Zusammenarbeit mit der AG Leihverkehr erheblich erweitert. Wegen der Umstellung der bisherigen Normdateien auf die GND musste die Adressdatei mit ihrem Format ohnehin auf neue Feldnummern ausweichen. Aus bisher 55 Feldern wurden 110, die nun in Zusammenarbeit mit den Fernleihsystemen für deren spezielle Zwecke gefüllt werden müssen.

3 Zugang über http://dispatch.opac.d-nb.de/DB=1.2/

5. Für den Umstieg von Sigel auf ISIL

Seit bald 10 Jahren werden in Deutschland zwei Systeme zur Kennzeichnung von Bibliotheken und verwandten Einrichtungen parallel geführt. Dies bedeutet sowohl für die Vergabestelle als auch für die nachnutzenden Systeme einen Doppelaufwand. Bereits im Jahre 2007 hat sich die AG Leihverkehr der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme im Grundsatz für einen Umstieg von Sigel auf ISIL ausgesprochen. Für Museen in Deutschland werden ausschließlich ISIL vergeben. In der Adressdatei der Deutschen ISIL-Agentur und Sigelstelle haben sämtliche der über 14.000 Einträge ein ISIL, aber nur ca. 7.300 ein Sigel. Das klassische *Bibliothekssigel* hat das Ende seiner über 100-jährigen Laufzeit erreicht. Es hat nicht den Verbreitungsgrad von ISIL in Deutschland und ist international nicht kompatibel. Die Anwendungsgebiete von Sigeln können mit dem Einsatzradius von ISIL nicht mithalten. Mit dem Umstieg auf das international verwendete Austauschformat MARC 21 werden Sigel obsolet und müssen durch ISIL ersetzt werden, die gleichzeitig als MARC-Organisationencodes gelten.

Allerdings ist das Festhalten an gewohnten Dingen ein nicht nur in der Bibliothekswelt sehr verbreitetes Phänomen. Die Umstellung mancher Systeme verursacht Zeitaufwand und Kosten. Es ist deshalb momentan noch nicht abschätzbar, wann der endgültige Umstieg von Sigel auf ISIL in Verbundkatalogen und Fernleihsystemen vollzogen wird.

ISO-Delegierte schnuppern Berliner Luft

Bericht über die ISO/TC 46-Jahreskonferenz 2012

Rita Albrecht, Hans-Jörg Wiesner

ISO/TC 46 „Information and documentation"

Als im Jahr 1947 die Internationale Normungsorganisation ISO gegründet wurde, traf sich eine Gruppe von Dokumentaren in Paris und diskutierte, wie sich Vernetzung und Informationsaustausch auf internationaler Ebene gestalten ließen. Vertreter der aufgelösten ISA (International Federation of the National Standardisation Organisations), der IFLA (International Federation of Library Associations) und der FID (International Federation for Documentation) beschlossen, sich innerhalb der ISO zu organisieren und ein eigenes Normungskomitee zu gründen. Das Arbeitsprogramm des Normungskomitees umfasste zunächst u.a. Themen wie die Präsentation von Zeitschriften, die Transliteration von kyrillischen Buchstaben, die Größe und die Qualität von Mikroformen, die Lesegeräte von Mikroformen und die Terminologie der Information und Dokumentation.

Seit 1953 ist das ISO/TC 46 „Information and documentation" das internationale Spiegelkomitee zum bereits seit 1927 existierenden deutschen Normungskomitee NABD, Normenausschuss Bibliotheks- und Dokumentationswesen im DIN e.V. So war der NABD auch an den ersten internationalen Standards, den sogenannten „Recommendations" beteiligt. Die erste auf internationaler Ebene erarbeitete Norm war die 1954 erschienene ISO/R 4 „International code for the abbreviation of titles of periodicals".

Aktuell beteiligen sich insgesamt 72 Länder (35 voll mitarbeitende P-Member und 37 beobachtende O-Member) über Ihre jeweiligen Normungsorganisationen und mit Unterstützung zahlreicher Experten im TC 46 an der internationalen Standardisierung für Bibliotheken, Dokumentationsstellen, Verlage, Archive und Museen auf dem gesamten Feld der Information und Dokumentation. Organisiert ist die Arbeit innerhalb des TC 46 in verschiedenen Sub-Komitees (SC) und Arbeitsgruppen (WG). Derzeit sind dies:

- WG 2: Coding of country names and related entities
- WG 3: Conversion of written languages
- WG 4: Terminology of information and documentation
- WG 6: Storage for archive materials
- WG 7: Presentation of periodicals

- SC 4: Technical interoperability
- SC 8: Quality – Statistics and performance evaluation
- SC 9: Identification and description
- SC11: Archives/Records management.

Jahreskonferenz 2012

Das ISO/TC 46 hält jährliche Konferenzen ab, in deren Rahmen sich die Sub-Komitees und Arbeitsgruppen zu Arbeits- und Plenarsitzungen treffen, aber auch Vorstandssitzungen sowie eine Vollversammlung des gesamten TC 46 stattfindet. In diesem Jahr wurde die Konferenz auf Einladung des DIN vom 7. bis zum 11. Mai 2012 in Berlin abgehalten. Das DIN und die Vorsitzende des gastgebenden Normenausschusses Bibliotheks- und Dokumentationswesen (NABD) konnten rund 170 Delegierte aus mehr als 20 Ländern begrüßen.

Diskutiert wurde in allen Gruppen neben den Inhalten neuer Standards auch der Revisionsbedarf bei bereits existierenden Regelungen. Daneben wurden mit der Wahl von „Chairs", „Convenors" und „Project Leaders" sowie der Bestimmung von Sekretariaten, die die Komitees und die Arbeitsgruppen administrativ unterstützen, auch wichtige organisatorische Entscheidungen getroffen. Für die Sitzungen, von denen viele parallel stattfanden, standen 15 Sitzungsräume im Gebäude des DIN zur Verfügung. In den Pausen zwischen den Sitzungen bot der Dachgarten des DIN mit seiner Lounge-Atmosphäre und einem atemberaubenden Rundblick über Berlin den perfekten Rahmen für Kontakte und Kommunikation zwischen den Teilnehmern, einen Imbiss und etwas Entspannung.

An allen Sitzungstagen gab es für die Teilnehmer und deren Angehörige ein Rahmenprogramm, das die kulturelle Vielfalt Berlins widerspiegelte: Interessierte konnten wählen zwischen geführten Exkursionen zum Kanzleramt, zum Auswärtigen Amt oder zum Centrum Judaicum. Eine abendliche Führung durch den Zoologischen Garten Berlins erfreute sich regen Zuspruchs, und auch der Einladung des DIN und der Sponsoren des Meetings nach Potsdam zur Führung durch das Schloss Sanssouci und zum gemeinsamen Abendessen im Restaurant „Zur historischen Mühle" folgten fast alle Teilnehmer.

Im Folgenden werden einige Konferenzschwerpunkte aus den verschiedenen Gruppen des TC 46 vorgestellt.

WG 3: Umschrift geschriebener Sprachen

Nachdem die WG 3 „Conversion of written languages" einige Jahre lang nur auf dem Papier existiert hatte, wurde im Rahmen der Jahreskonferenz erstmals wieder eine Arbeitssitzung durchgeführt. Möglich geworden war die Reaktivierung durch Initiativen aus China und Deutschland: China hatte ein „New Work Item Proposal" für eine Revision der ISO 7098 – Romanization of Chinese eingereicht, Deutschland eines für eine grundlegende Neuausrichtung und Überarbeitung der ISO 3602 – Romanization of Japanese (kana script). Beide Entwürfe waren Anfang 2012 den TC 46-Mitgliedern zur Abstimmung vorgelegt worden, und für beide wurde die Annahme als neues Projekt von der erforderlichen Mindestanzahl an Mitgliedern befürwortet.

Im Rahmen der Sitzung der WG 3 wurden noch einmal die wesentlichen Inhalte der neuen Entwürfe vorgestellt: Bei ISO 7098 soll sich an den eigentlichen Umschriftvorgaben für die chinesischen Schriftzeichen, die auf dem eingeführten und anerkannten Pinyin-System basieren, nichts ändern. Neu eingeführt werden aber Wortbildungsregeln für Personen und Eigennamen; diese waren bisher ausgeklammert und stattdessen auf Referenz-Nachschlagewerke verwiesen worden.

Der Entwurf zur Revision von ISO 3602 hingegen enthält eine grundlegende inhaltliche Veränderung: Basis für die Umschriftregeln bildet hier das ebenfalls weltweit anerkannte modifizierte Hepburn-System; bisher folgt die ISO-Norm dem in Japan entwickelten Kunreishiki-System, das aber weder in Japan selbst noch im internationalen Kontext einen größeren Verbreitungsgrad gefunden hat. Das New Work Item Proposal enthält außerdem Vorgaben zur Wortbildung und ist inhaltlich deckungsgleich mit der in Entwicklung befindlichen DIN-Norm für die Umschrift des Japanischen (DIN 32708).

Vertreterinnen des bulgarischen Normungsinstituts kündigten in der Sitzung der Arbeitsgruppe zudem an, dass Bulgarien einen Entwurf für die Revision der ISO 9 – Transliteration of Cyrillic einreichen wolle.

Vor dem Hintergrund der anstehenden Projekte wurde es als essentiell bezeichnet, möglichst schnell einen Convenor für die Gruppe zu finden, der die Gesamtkoordinierung übernimmt. Das Sekretariat von TC 46 sagte zu, dazu einen Aufruf unter seinen Mitgliedern zu starten. Für die beiden Normungsprojekte wurden außerdem „Project Leader" ausgewählt und der Vollversammlung vorgeschlagen. Die Projektleitung für die Revision der ISO 3602 wurde in die Hände der Vorsitzenden des NABD und Obfrau des NABD 1 – Transliteration und Transkription, Rita Albrecht, gelegt.

WG 6: Aufbewahrung von Archivmaterialien

Im Vorfeld zur Sitzung der WG 6 „Storage for archive materials" hatten die deutschen Interessenvertreter einen Vorschlag für ein neues Normungsprojekt zur *Massenentsäuerung* von Papier zur Abstimmung bei TC 46 eingereicht. In Deutschland existiert bereits seit einigen Jahren die „Empfehlung zur Prüfung des Behandlungserfolgs von Entsäuerungsverfahren für säurehaltige Druck- und Schreibpapiere"[1], die Standards, Untersuchungstechniken, Interpretationshilfen und einheitliche Dokumentationsverfahren beinhaltet. Anwendung finden die Spezifikationen bei der von Restauratoren durchgeführten Entsäuerung einzelner Blätter wie auch bei technischen Verfahren zur Papierentsäuerung.

1 Hofmann, Rainer; Wiesner, Hans-Jörg: Bestandserhaltung in Archiven und Bibliotheken. 3., erw. und aktualisierte Aufl. Berlin: Beuth, 2011. – ISBN 978-3-410-21069-6 – S. 13–36

Im Rahmen der Arbeitssitzung der WG 6 wurde die große Resonanz auf die Veröffentlichung der Empfehlung im In- und insbesondere auch im Ausland als Grund für das Einreichen des Normungsantrages für die Erarbeitung einer internationalen Spezifikation zur Massenentsäuerung herausgestellt. Wenn sich genügend Experten aus unterschiedlichen Ländern an der Arbeit beteiligen, wird das Normungsprojekt einer eigenen Arbeitsgruppe, vermutlich unter deutscher Projektleitung zugeordnet.

Dr. Sebastian Barteleit (Bundesarchiv) wurde von den deutschen Delegierten als neuer Convenor der WG 6 vorgeschlagen und eine entsprechende Resolution bei der Vollversammlung des TC 46 eingereicht. Im weiteren Verlauf der Sitzung kritisierten die Teilnehmer, dass sich zu viele Normungsprojekte (auch das der Massenentsäuerung) unter dem Dach der Arbeitsgruppe angesammelt hätten, die inhaltlich eigentlich nichts mit deren fest umrissener Ausrichtung zu tun haben. Ursache dafür sei, dass bis zum Jahr 1999 ein eigenes Sub-Komitee (SC 10) für sämtliche Aspekte der Bestandserhaltung zuständig war. Nachdem sich weder ein Sekretariat noch ein Vorsitzender für die Leitung des Komitees gefunden hatte, wurden die Projekte zur Bestandserhaltung dem zuständigen TC 46-Sekretariat überantwortet, was dazu führte, dass nur die WG 5, die sich mit den Behältnissen, und die WG 6, die sich mit der Lagerung von Archivgut befasst, beibehalten wurden.

Die Arbeitsgruppe beschloss deshalb eine Empfehlung an die Vollversammlung des TC 46 zur Re-Institutionalisierung eines eigenständigen Sub-Komitees (SC 10) und der Konstituierung weiterer, projektbezogener Arbeitsgruppen unter dem Dach des SC 10. Der Prozess der Re-Institutionalisierung des SC 10 kann jedoch erst nach entsprechender Abstimmung im Kreise der Mitglieder des ISO/TC 46, bei Beteiligung von Experten aus mindestens 5 Nationen und nach der Finanzierungszusage eines federführenden Mitglieds erfolgen.

SC 4: Technische Interoperabilität

In den Zuständigkeitsbereich des SC 4 „Technical Interoperability" fallen etliche Normen, die technische Umfelder von Bibliotheken, deren Dienstleistern und von Applikationen maßgeblich geprägt und den Weg für übergreifende oder einheitliche Anwendungen geebnet haben. Dazu zählen beispielsweise die Definition des Dublin Core Metadaten Element Set (ISO 15836), die Protokoll-Spezifikationen für Datenabfragen über Z39.50 (ISO 23950) oder die Entwicklung des ISIL als einheitlicher internationaler Identifier für Bibliotheken und andere Organisationen (ISO 15511).

Im Rahmen des ISO/TC 46 Meetings hatte das SC 4 zu Sitzungen von drei Ad-hoc-Gruppen eingeladen, in denen sich Experten zu aktuellen Entwicklungen und An-

forderungen zu MarcXchange, den Fernleihnormen sowie einer Standardisierung des EPUB-Formates in einem eher informellen Rahmen austauschen sollten.

MarcXchange (ISO 25577) beschreibt einen allgemeinen Rahmen zur Einbettung von MARC-Daten in XML; es wird keine Anwendung eines bestimmten MARC-Formates dafür vorausgesetzt. Demzufolge können derzeit sowohl Daten aus MARC 21-Anwendungen wie auch aus UNIMARC-basierten Systemen normgerecht nach MarcXchange ausgetauscht werden. UNIMARC-Anwender konnten aber eine spezielle Technik ihres Formates, sogenannte „embedded fields", nicht in die von MarcXchange vorgegebenen Strukturen überführen, da dies darin nicht vorgesehen war. Die Nutzung dieser Option bietet sich vor allem für die Darstellung mehrbändiger Werke an. Die versammelten Experten sahen bei einer Revision der ISO 25577 eine Abwärtskompatibilität als gewährleistet an und sprachen sich einmütig dafür aus, der SC 4-Vollversammlung die Erarbeitung eines Revisionsentwurfes zu empfehlen. Danish Standards erklärte sich bereit, einen ersten Textentwurf vorzulegen.

EPUB 3.0 ist der aktuell gültige Standard des International Digital Publishing Forum (IDPF)[2]. Bereits seit 2009 gibt es Kontakte zwischen ISO und IDPF zu einer möglichen Normung des EPUB-Standards; das Vorhaben hat beim IDPF aber keine Priorität. Die Expertinnen und Experten der Ad-hoc-Gruppe des SC 4 sahen in einem Normungsprojekt für EPUB zwar die Chance, die Expertise des SC 4 einbringen und deutliche inhaltliche Verbesserungen bezüglich Metadaten und Langzeitarchivierung erreichen zu können, stellten aber andererseits fest, dass ein solches Projekt nur bei entsprechender Einbindung und Impulsgebung des IDPF überhaupt einen Sinn machen würde. Deshalb sollen in nächster Zukunft die Kontakte zum IDPF verstärkt werden.

Die aktuell gültigen ISO-Standards zum *Fernleihprotokoll* (ISO 10160 und 10161) wurden bereits im Jahr 1997 als Überarbeitung der 1991 eingeführten Normen veröffentlicht. Ein an aktuelle Entwicklungen angepasster Entwurf für eine 3. Edition musste 2004 wieder zurückgezogen werden, da er nicht abwärtskompatibel war und sämtliche auf dem früheren Standard basierenden und weiter praktisch eingesetzten Systeme mit einem Schlag nicht mehr normgerecht gewesen wären. Stattdessen wurde der alte Standard im Jahr 2008 bei der routinemäßigen, im 5-Jahres-Abstand durchgeführten Überprüfung erneut bestätigt. In der Ad-hoc-Expertenrunde war man sich einig darüber, dass vor der Anfang 2013 erneut anstehenden Überprüfung der Normen einige entscheidende Schritte eingeleitet werden sollen. Angestrebt wird eine Modernisierung des Standards unter Berücksichtigung aktueller technischer Rahmenbedingungen wie XML oder OpenURL, ohne dabei jedoch die bisher gültigen Regeln der ISO 10160/10161 außer Kraft zu setzen. Der neue, zusätzliche Standard soll konzeptionell ausschließlich auf

2 http://idpf.org/epub/30

maschinenlesbare Nachrichten und deren Austausch zwischen Systemen setzen, ohne dass der Mensch manuell oder intellektuell eingreifen muss. Dabei soll auch die Zahl der Nachrichten auf das absolut notwendige Maß beschränkt werden, um eine Überfrachtung zu vermeiden. Gleichzeitig müssen in den derzeit gültigen ISO-Normen zur Fernleihe einige bekannte Fehler ausgemerzt werden. Die Ad-hoc-Gruppe empfahl darüber hinaus der Vollversammlung von SC 4 die Einbettung der Fernleihe in eine zu entwickelnde generelle Roadmap für das gesamte Feld der Dokumentlieferung.

In der Vollversammlung des SC 4 („Plenary meeting") wurden die Empfehlungen der Ad-hoc-Gruppen angenommen und verabschiedet. Daneben befasste man sich auch mit der *Strategie 2012–2016* des Komitees. Festgestellt wurde auf Basis der aktuellen Entwicklungen, dass insbesondere bei Metadaten und Protokollen Handlungsbedarf für das SC 4 bestehen könnte. So soll beispielweise der Arbeitsfortschritt der von der Library of Congress auf den Weg gebrachten „Bibliographic Framework Initiative" und ihre Auswirkungen auf die bestehenden ISO-Normen 2709 und 25577 beobachtet werden. Außerdem wird ein Bedarf gesehen, verschiedene Standardmetadatenformate durch entsprechende Crosswalks oder Tools semantisch interoperabel zu machen. Bei den Protokollen wurde eine Normung von SRU, METS und OAI neben den bereits im Zusammenhang mit den Ad-hoc-Gruppen genannten Themen EPUB und Fernleihe als priorisierte Ziele für die nächsten Jahre genannt.

SC 8: Qualität – Statistik und Leistungsmessung

Unter dem Vorsitz von Dr. Roswitha Poll und unterstützt durch die Sekretariatsführung des DIN tagten während der ISO/TC 46 Jahreskonferenz alle gegenwärtig aktiven Arbeitsgruppen des Sub-Komitees SC 8 „Quality – Statistics and performance evaluation". Die anstehenden Revisionen der bereits bestehenden Normen ISO 2789 „International library statistics" sowie ISO 11620 „Performance evaluation" sind so weit fortgeschritten, dass zeitnah erste Entwürfe veröffentlicht werden können. Da sich durch die Arbeit an weiteren ISO-Fachberichten des SC 8 neue Themenfelder zur Berücksichtigung in den Normen ergeben haben, wurden für die Überarbeitung folgende Schwerpunkte festgelegt:

- Bestandserhaltung
- Digitalisierung analoger Materialien
- Spezielle Aufgaben, die von Nationalbibliotheken wahrgenommen werden
- Bibliotheksbau
- Open Access
- Institutionelle Archive
- Kulturelle Aktivitäten organisiert durch, aber außerhalb von Bibliotheken
- Angebote für Immigranten

- Neue Dienstleistungsangebote wie z.B. Second life, Blogs usw.
- Statistische Erhebungen zur Bibliotheksforschung und -entwicklung.

WG 9 erarbeitet den ISO/Technical Report 14873 „Statistics and quality issues for web archiving". Der technische Bericht behandelt Verfahren zur *Sammlung von Internet-Quellen*. Nationalbibliotheken haben auf oft sehr unterschiedliche Weise längst damit begonnen, Web-Publikationen und Webseiten zu identifizieren, zu sammeln und zu archivieren. Die Probleme, die damit einhergehen, sind vielfältig. Beachtet werden müssen neben dem Urheberrecht der Umfang und die Abgrenzung der Sammlungen, die Methoden und die Intervalle des Sammelns, die Formate für die Archivierung und die Indexierung sowie die Möglichkeit der Einsichtnahme der gewonnenen Daten für die Öffentlichkeit. Der technische Bericht soll Quellen und Auswahlkriterien definieren und Verfahren beschreiben, mit denen das Sammeln, das Archivieren und das Indexieren von Internet-Quellen erfolgt. Für diese Aktivitäten sollen erste Qualitätsindikatoren entwickelt werden.

In der WG 10 wurden die Beratungen zu „Methods and procedures for assessing the impact of libraries" (ISO 16439) fortgesetzt. Die internationale Norm zur *Messung der Wirkung von Bibliotheken* zielt nicht wie andere, bereits entwickelten Normen darauf ab, Quantität und Qualität der von Bibliotheken angebotenen Dienstleistungen zu messen. Stattdessen sollen mit dieser Norm neue Wege beschritten werden, den Wert einer Bibliothek für den individuellen Nutzer und für die Gesellschaft zu beschreiben. In aller Welt gab es zuletzt Projekte und Untersuchungen, die beweisen sollten, dass von Bibliotheken angebotene Dienstleistungen eine positive Auswirkung auf die Fähigkeiten, die Kompetenzen, die Einstellung und das Verhalten von Bibliotheksnutzern haben können. Dass Bürger von Bibliotheken profitieren, kann daran gemessen werden, dass deren Informationskompetenz durch Bibliotheksangebote gesteigert wurde, dass sich ihr Wissen erweitert hat, dass ihre berufliche oder akademische Karriere gefördert wurde oder dass eventuell sogar ihr persönliches Wohlbefinden durch die Angebote von Bibliotheken gesteigert werden konnte.

Die Methoden, die zur Wirkungsmessung angewandt werden, ähneln jenen der Sozialwissenschaften. Qualitative Erhebungen wie z.B. Umfragen, Interviews werden ergänzt durch quantitative Methoden wie z.B. Tests, Data Mining oder auch Beobachtung. Die Norm wird Verfahren beschreiben und definieren, mit denen sich die Wirkung von Bibliotheken und von Bibliotheksangeboten messen und bestimmen lassen. Der für die Erarbeitung der Norm vorgesehene Zeitraum beträgt drei Jahre.

Zu den Projekten der beider Arbeitsgruppe, WG 9 und WG 10 werden im Laufe des nächsten Jahres die ersten Entwürfe zur Stellungnahme durch die Öffentlichkeit vorliegen.

In der abschließenden Plenarsitzung des SC 8 wurde ein neues Projekt von den Delegierten einstimmig gebilligt: die Entwicklung einer Norm für die *Internationale Museumsstatistik*. Prof. Monika Hagedorn-Saupe, Leiterin des Berliner Instituts für Museumskunde, stellte das Projekt und seine Zielsetzung vor. Es soll einer neu zu gründenden Arbeitsgruppe (WG 11) innerhalb des SC zugeordnet werden, die mit Sekretariatsunterstützung durch das DIN von Frau Prof. Hagedorn-Saupe geführt werden wird.

Bislang gibt es kein internationales Regelwerk zur Museumsstatistik und die bestehenden nationalen Statistiken unterscheiden sich beträchtlich. Das neue Normungsvorhaben kann von den Entwicklungen in Europa profitieren: EGMUS (European Group on Museum Statistics) erhebt bereits auf Museen bezogene statistische Daten. Bereits im Jahr 2004 wurden eine Übersicht zur europäischen Museumsstatistik, ein Fragebogen zur Erhebung der Daten, sowie eine Liste der Schlüsseldaten und ihre zugehörigen Definitionen veröffentlicht. Vor diesem Hintergrund wird die neue ISO Norm die folgenden Daten berücksichtigen:

- Sammlungsschwerpunkt der Museums
- Einnahmen und Ausgaben
- Anzahl und Qualifikation des Personals
- Fläche und Ausstattung
- Anzahl und Art der Sammlungsstücke
- Maßnahmen zum Erhalt der Sammlungen
- Anzahl und Art temporärer Ausstellungen
- Anzahl und Art spezieller Veranstaltungen
- Art und Umfang des Inventars
- Anzahl der Besuche (physisch und virtuell)
- Besucher
- Öffnungszeiten
- Eintrittsgelder.

Zur nächsten, für Januar 2013 geplanten Sitzung des SC 8 und seiner Arbeitsgruppen in Berlin sollen die von ihren jeweiligen Normungsinstituten nominierten Delegierten zusammen kommen und erste Strukturen für den geplanten Standard festlegen.

Plenarsitzung TC 46

Traditionell findet am letzten Tag der ISO/TC 46-Jahreskonferenz die Plenarsitzung der Mitglieder statt, in der die Vorsitzende sowie die Komitees und Arbeitsgruppen Sachstandsberichte über die Arbeit des vergangenen Jahres abgeben und zudem die aktuell erarbeiteten Resolutionsvorschläge zur Abstimmung stellen. Sämtliche Personalvorschläge aus den Beratungen in den Gruppen wurden einstimmig gebilligt. Der Vorschlag zur Re-Institutionalisierung des SC 10 löste

eine hitzige Debatte aus, bei der es vor allem um Form- und Verfahrensfragen ging. Letztlich konnte man sich aber einvernehmlich dahingehend einigen, dass Deutschland zunächst eine Beschreibung des Arbeitsauftrages und der Arbeitsinhalte entwirft, die anschließend Basis für eine Abstimmung unter den TC 46-Mitgliedern sein soll.

Verabschiedet wurde auch der Bericht über die strategischen Orientierungen von TC 46 für 2012, verbunden mit dem Aufruf an die Mitglieds- und Verbindungsinstitutionen, die Komitees und Arbeitsgruppen, ihre Beiträge für 2013 einzureichen. Mit der Einladung des französischen Normungsinstituts AFNOR zur Jahreskonferenz 2013 nach Paris und dem Dank des Plenums an die diesjährigen Gastgeber und Sponsoren schloss die Tagung.

Nachruf auf eine Linksammlung

Ulrich Goerdten

Wirtschaftlich und effizient muss auch die Servernutzung an der Freien Universität sein, daher soll der UB-Server und mithin auch der Account der „Germanistischen Linksammlung der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin" zur Zentraleinrichtung Datenverarbeitung (ZEDAT) verlegt werden. Dort müsste ein neuer Account mit neuer Adresse angelegt werden, wodurch alle Verlinkungen, die vom WWW aus auf diese Sammlung verweisen, funktionsunfähig würden. Mehr noch: das vertraute Erscheinungsbild der Datensammlung würde verloren gehen, das Seitenlayout müsste überall erneuert werden.

Diese Aussichten haben einer von Zeit zu Zeit aufgetauchten Überlegung zu neuem Schwung verholfen, die darauf hinausläuft, das ganze Projekt zu beenden. Die Linksammlung ist inzwischen so umfangreich geworden, dass ein einzelner Bearbeiter mit ihrer Pflege überfordert ist. Sie ist ein zu den Maßen eines Dinosauriers ausgewachsenes Relikt aus der Frühzeit der Interneteuphorie, das nicht mehr recht in die Gegenwart passt. Andererseits hat die Sammlung über viele Jahre hin die Aufmerksamkeit von Studenten der Literaturwissenschaft, von Lehrern und anderen Interessierten auf die UBFU gelenkt, wie aus den Aufrufstatistiken hervorgeht. Von 1999 bis etwa 2006 stand die germanistische Linksammlung immer an erster Stelle der Benutzungsstatistik. Inzwischen sind längst andere Angebote an diese Stelle vorgerückt, aber das Linkangebot wird nach wie vor stark benutzt.

Die ersten Versuche der Informationssammlung im Internet wurden im Jahre 1995 unternommen. Der Verfasser hatte im Rahmen eines Lehrauftrags am Fachbereich Germanistik der FU die Aufgabe, den Studenten der Erstsemester Grundlagenkenntnisse in der Bibliotheksbenutzung zu vermitteln und sie in die Benutzung der gedruckten Kataloge und bibliografischen Nachschlagewerke einzuführen. Seit 1995 gab es in diesem Kurs auch eine Stunde zum Thema Internetrecherche. Bei den Vorbereitungen wurde das Potenzial dieses rasch aufblühenden Mediums bemerkt und eine erste Materialsammlung sollte dazu dienen, den Studenten Nutzen und Nachteile der Internetverwendung zu erläutern. Diese Sammlung enthielt Hinweise auf ca. 20–30 deutschsprachige Autorinnen und Autoren, über deren Präsentation im Internet wir reden wollten. In anderen Universitäten und Bibliotheken waren nach amerikanischem Vorbild schon Linksammlungen entstanden, und Vergleichbares sollte nun auch bei der UBFU angeboten werden. Es existierte damals für die Fachreferenten ein einziger Rechner mit Internetzugang im Dienstbereich der Bibliothek, an dem man sich nach Absprache mit anderen Nutzern hin und wieder ein Stündchen reservieren konnte, um zu surfen und zu sammeln. Sibylla Proschitzky, die vom CERN in Genf kommend eine Bibliotheks-

ausbildung an der FU begonnen hatte, vermittelte die nötigen Grundkenntnisse in UNIX und HTML, und bald wurde die erste Sammlung von fachbezogenen Quellen im Internet öffentlich gemacht.

Die älteste Spur, die von diesen Aktivitäten im Internet aufbewahrt wird, ist eine Seite, die vom Internet Archive am 8. Oktober 1997 gespeichert wurde. Sie wird noch unter der persönlichen Adresse des Fachreferenten angeboten (http://web.archive.org/web/19971008154215/http://www.ub.fu-berlin.de/~goerdten/germref.html – zuletzt 30.09.2012), ist aber schon mehr als eine private Sammlung, sie hat im Kopf das alte FU-Logo und den Titel „Fachinformationen Germanistik zusammengestellt von der UB der FU Berlin" sowie den Untertitel „Fachreferat Germanistik, Fachbezogene Quellen im Internet, nützliche Links für Germanisten". Am Ende gibt es eine Art Impressum: „Copyright © UB der FU Berlin, Redaktion: Ulrich Goerdten, Programmierung und Web-Server-Administration: Christoph Krempe."

Über die frühen Erfahrungen mit dem neuen Medium wird in einem kleinen Beitrag unter dem Titel „Germanistik im Internet" berichtet, der in den Bibliotheksinformationen der UBFU erschienen ist, in Nr. 32 (1997), S. 6–8. Die Goethe-Linksammlung hat Jörg Drews in seinen Band „Mitwelt – Nachwelt – Internet" (Bielefeld: Aisthesis 2000) übernommen, wo sie als „Augenblicksbild einen Eindruck vom Wesen des Webs im Bereich der Literatur" (S. 147) vermitteln sollte.

Einigermaßen endgültig erscheinen das alte Layout und die Gliederung der Sammlung in einem vom Internet Archive am 6. November 1999 festgehaltenen Zustand. Sie heißt hier „Fachinformationen Germanistik" und nennt als Bearbeiter Doris Eh, Barbara König und Ulrich Goerdten. Der letztere ist zu diesem Zeitpunkt freilich schon seit fast einem Jahr aus dem aktiven Bibliotheksdienst ausgeschieden, betreibt aber die Pflege der Sammlung weiterhin neben seinen sonstigen Pflichten und Interessen, er hat aber rechtzeitig dafür gesorgt, dass nach seinem Ausscheiden die beiden genannten Kolleginnen an der immer umfangreicher werdenden Sammlung mitarbeiten konnten und somit die institutionelle Verankerung erhalten blieb.

Im Zustand von 1999 ist die Sammlung in 9 Abschnitte gegliedert, und diese Einteilung ist bis in die Gegenwart ungefähr beibehalten worden: 1. WWW-Übersichten; 2. Institutionen; 3. Nachschlagewerke, Wörterbücher, Lexika; 4. Bibliografien, Verzeichnisse; 5. Personenbezogene Seiten; 6. Biografische Kurzinformationen; 7. Frauenforschung, 8. Weiterführende Links und 9. Das Letzte.

Schwerpunkt waren schon immer die Nachweise von „Personenbezogenen Seiten", die in zweierlei Gestalt angeboten wurden: es gab unter der Überschrift „Biografische Kurzinformationen" eine alphabetische Namenliste und eine zweite Namensliste mit kommentierten Sammlungen von Internetseiten zu viel gelesenen und oft in universitären Lehrveranstaltungen behandelten Autorinnen und Au-

toren. Später wurden diese zwei Sammlungen ineinandergefügt, indem bei umfangreicherem Material einfach hinter dem Namen die Anzahl der angebotenen kommentierten Links genannt wurde. Diese „Personenbezogenen Seiten" waren der am häufigsten benutzte Teil der Sammlung, und entsprechend viel Fleiß wurde auf ihre Pflege verwendet, was wiederum zu ihrem Wachstum beitrug. Die Zahl der angebotenen Links betrug im November 2003: 3.346, im Februar 2005: 4.588. (Die letzte Zählung vom Januar 2008 ergab 11.700 Links zu insgesamt 1.454 Namen.)

Über unser Selbstverständnis und die Arbeitsweise gibt ein Antwortschreiben Auskunft, das auf eine Anfrage der Redaktion Bücher-Magazin vom 07.06.2005 nach den Quellen unserer Sammlung folgendes mitteilt:

Eine Hauptquelle sind die gängigen Suchmaschinen, in denen wir neu aufscheinende Links zu einzelnen Autorinnen und Autoren anklicken und bewerten. Ständig wird die ganze Sammlung durchgearbeitet, nicht mehr funktionierende Links werden beseitigt, neue werden eingefügt. Ein Erfahrungswert ist, dass jede Adresse zweimal im Jahr überprüft wird. Schön wäre es, wenn eine Fachkraft ihre ganze Arbeitszeit für diese Aufgabe verwenden könnte. Wir leisten diese Arbeit aber nur nebenher und freiwillig. Neue Autor(inn)en-Namen finden wir durch Zeitungsartikel und auch durch andere Linksammlungen wie die von Helmut Schulze (litlinks.it) oder durch die Marburger Literaturkritik-Sammlung (literaturkritik.de). Wir sind an Literatur interessiert und halten Augen und Ohren offen. Gelegentlich kommen auch Wünsche von Benutzern, die sich selbst annoncieren oder Hinweise auf informative Internetseiten geben. Alles ist willkommen und wird sorgfältig geprüft. Qualität und Brauchbarkeit sind erwünscht. Wir wissen, dass die Sammlung immer unvollständig bleiben muss. Wir erleben fast täglich (meist angenehme, aber auch ernüchternde) Überraschungen. Das Internet ist ein derart veränderliches und auch unberechenbares Medium, dass ein Zustand der Perfektion nie zu erreichen sein wird. Wir tun unser Bestes und hoffen, dass die Besucher unserer Sammlung den Nutzen davon haben.

In jenen fernen Zeiten gab es noch keine kostengünstigen Flatrates, und die Arbeit, die ohne Internetzugang nicht hätte gemacht werden können, wurde am späten Abend daheim erledigt, weil zu dieser Zeit die Gebühren günstiger waren. Die Verbindung lief anfangs über telnet, die Dateien wurden auf der UNIX-Ebene mit dem HTML-Code geschrieben, erst nach etlichen Jahren kamen mit SSH, VPN Client und Weaverslave Hilfsmittel, die Datensicherheit und Arbeitserleichterung brachten. Zeitweise wurde mir gestattet, im Fachbereich Germanistik Schreibtisch und Rechner Barbara Königs, die nur halbtags arbeitete, zu nutzen. Viel misslicher als die kostenträchtigen Arbeitsumstände waren aber einige Maßnahmen der Abteilung Datenverarbeitung der UB, durch die eine Adressenänderung nötig wurde. An der alten Adresse habe ich die Mitteilung hinterlassen, wo die Linksamm-

lung künftig zu finden sein wird, und merkwürdigerweise wird diese alte Adresse noch immer heftig angeklickt. Einmal, es war, wenn ich mich recht erinnere, im Jahre 2005, wurde die gesamte Sammlung neu eingekleidet, damit ihr Äußeres dem Erscheinungsbild der übrigen Bibliotheksseiten angepasst war. Das dauerte mehrere Monate, während derer keine Arbeit an der Sammlung möglich war.

Einen Einschnitt in der Arbeit bedeutete auch ein zehnmonatiger Aufenthalt des Bearbeiters in Rom, wo fast ein Vierteljahr verstrich, ehe ein häuslicher Internetzugang eingerichtet werden konnte. Die Freude darüber währte aber nicht lange, denn bald danach wurde bei einem Wohnungseinbruch neben anderen Wertgegenständen auch der Computer gestohlen. Die großen römischen Bibliotheken boten damals ihren eingetragenen Benutzern keine Möglichkeit des Internetzugangs an. Einzig das Deutsche Historische Institut hatte vier Rechner mit Internetzugang im Benutzungsbereich aufgestellt, von denen einer das Herunterladen der für die Pflege der Linksammlung nötigen Hilfsprogramme erlaubte. Dort habe ich viele Stunden verbracht, und ich bedanke mich bei der ruhmreichen Institution hiermit für die gewährte Gastfreundschaft.

Eigentlich hätte es schon zu dieser Zeit und unter diesen widrigen Umständen nahe gelegen, die Arbeit an der Sammlung zu beenden. Es gab jedoch so viele positive Rückmeldungen von Benutzern, von Betreibern ähnlicher Sammlungen sowie Dank und Lob in reicher Fülle. Einige germanistische Einführungsbücher hoben sogar den Nutzen der Sammlung hervor. So wurde der Entschluss wieder hinausgezögert, und die Sammlung wuchs und wuchs und mit ihr wuchs auch der Arbeitsaufwand. Kosten entstanden dank der günstigeren Flatrate-Regelungen nun nicht mehr, aber die Arbeit nahm kontinuierlich zu, und die Regel „zweimal im Jahr wird jeder Link überprüft" musste auf „einmal im Jahr" verändert werden. Gelegentliche Seitenblicke nach Interessenten im germanistischen und auch literarischen Umfeld, mit denen die Arbeit geteilt hätte werden können und welche das Produkt übernehmen und fortsetzen könnten, blieben ohne Ergebnis. Ein Helfer, der selbst angeboten hatte, uns zuzuarbeiten, konnte leider nicht für längere Zeit gebunden werden, weil bald deutlich wurde, dass sein Wirken von zu starken Eigeninteressen geprägt war. Er war es auch, der meinte vorschlagen zu sollen, die germanistischen Grundseminare oder Tutorien könne man doch mit dieser Arbeit betrauen und erbrachte Linksammlungsleistungen mit Seminarscheinen belohnen – ein Vorschlag, der nach den Bologna-Reformen ohnehin nicht mehr sinnvoll ist.

Nun aber ist es soweit: die Sache muss ein Ende haben. Doris Eh hat sich wegen ihrer sonstigen hohen Arbeitsbelastung schon bald zurückgezogen. Barbara König, die über viele Jahre vor allem den „Kontakt mit der Außenwelt" gepflegt hat, und der zuletzt zugestanden wurde, eine Stunde pro Woche von ihrer hochbezahlten Dienstzeit für diese Kontaktpflege zu verwenden, ist auch schon aus dem

aktiven Bibliotheksdienst ausgeschieden, hat aber weiterhin für die Linksammlung gearbeitet. Mir selbst ist die Arbeit zu viel geworden. Als bald Achtzigjähriger muss ich daran denken, „mein Haus zu bestellen" und einige unerledigte Projekte, die mir wichtiger sind, zum Abschluss zu bringen.

Selbst wenn die germanistische Linksammlung bald gänzlich aus dem Angebot der UBFU verschwunden sein wird, bleibt doch die Möglichkeit bestehen, die mehr und mehr veraltenden Seiten im Internet Archive aufzurufen: http://web.archive.org/web/20101009125341/http://www.ub.fu-berlin.de/service_neu/internetquellen/fachinformation/germanistik/autoren/index.html.

Die letzte dort gespeicherte Version stammt vom 9. Oktober 2010.

Autoren der Rubrik Themen

Rita Albrecht	c/o Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Bockenheimer Landstraße 134–138 60325 Frankfurt am Main E-Mail: r.albrecht@ub.uni-frankfurt.de
Karin Andert	Humanwissenschaftliches Zentrum der Ludwig-Maximilians-Universität München Prof.-Max-Lange-Platz 11 83646 Bad Tölz E-Mail: andert@grp.hwz.uni-muenchen.de
Dr. Gernot U. Gabel	Jülichstraße 7 50354 Hürth E-Mail: g-gabel@t-online.de
Ulrich Goerdten	Salzburger Straße 8 10825 Berlin E-Mail: goerdten@arcor.de
Andreas M. Heise	Deutsche ISIL-Agentur und Sigelstelle Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz Potsdamer Straße 33 10785 Berlin E-Mail: Andreas.Heise@sbb.spk-berlin.de
Renate Kirmse	Europäische Schule RheinMain GmbH Theodor-Heuss-Straße 65 61118 Bad Vilbel E-Mail: r.kirmse@es-rm.eu
Dr. Niko Kohls	Humanwissenschaftliches Zentrum der Ludwig-Maximilians-Universität München Prof.-Max-Lange-Platz 11 83646 Bad Tölz E-Mail: kohls@grp.hwz.uni-muenchen.de

Dr. Petra Mensing
Technische Informationsbibliothek und
Universitätsbibliothek Hannover (TIB/UB)
Welfengarten 1B
30167 Hannover
E-Mail: petra.mensing@tib.uni-hannover.de

Hans-Jörg Wiesner
c/o DIN Deutsches Institut für Normung e.V.
Am DIN Platz / Burggrafenstraße 6
10787 Berlin
E-Mail: hans-joerg.wiesner@din.de

Call for Papers

Workshop Klassifikation und Sacherschließung (LIS'2013)

Termin: 10./11. Juli 2013
Ort: Luxemburg

Der Workshop Klassifikation und Sacherschließung (LIS'2013) wird in Verbindung mit der European Conference on Data Analysis am 10. und 11. Juli 2013 in Luxemburg stattfinden. Er bietet ein Forum für alle, die sich mit Sacherschließung in Bibliotheken oder Informationswissenschaft beschäftigen und fördert den Austausch mit Wissenschaftlern aus den Bereichen Datenanalyse, maschinelles Lernen und Knowledge Discovery.

Bitte reichen Sie Vorschläge für Vorträge zum Thema Klassifikation und Sacherschließung ein. Mögliche Themen können sein (wobei diese Liste nicht abschließend zu verstehen ist):

- Freier Zugang zu Klassifikationen: Wie lässt sich eine nachhaltige Erschließungsinfrastruktur sicherstellen?
- Klassifikation und Sacherschließung im Bereich Ressource Discovery Systeme und Kataloge
- Linked Data und Sacherschließung
- Klassifikation, Sacherschließung und semantisches Web (z.B. Taxonomien und Ontologien)
- Automatische und manuelle Erschließung (z.B. Abbildungen, Konkordanzen, Heuristiken)
- Erschließung und sachliche Suche in multilingualen oder multikulturellen Umgebungen
- Methoden, Verfahren und Werkzeuge der Sacherschließung in verschiedenen Ländern
- Serendipität in digitalen Bibliotheken.

Die Veranstaltungssprache ist Englisch.

Bitte reichen Sie Abstracts Ihrer Vorträge über die Konferenzwebseite ein. Die eingereichten Abstracts werden begutachtet. Nähere Informationen zur Einreichung und Begutachtung, sowie zum Tagungsort und zu Unterkünften werden ab Oktober 2012 auf der Konferenzwebseite www.gfkl2013.lu verfügbar sein.

Ausgewählte Vorträge werden in einem Konferenzband publiziert, der im Rahmen der Reihe „Studies in Classification, Data Analysis, and Knowledge Organization" beim Springer-Verlag erscheint.

Initiative Fortbildung für wissenschaftliche Spezialbibliotheken und verwandte Einrichtungen e.V.

Die Präsentation steht – sitzt die Stimme?
Training für Stimme und Modulation/Sprachgestaltung

Termin: 17. (12.00–18.00 Uhr) und 18. Januar 2013 (9.30–15.30 Uhr)
Ort: Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Breite Straße 36, 10178 Berlin, Säulensaal
Veranstalter: Initiative Fortbildung für wissenschaftliche Spezialbibliotheken und verwandte Einrichtungen e.V.

Sie leiten Führungen und Besichtigungen – auch von großen Gruppen. Sie stellen Ihre Dienstleistungen vor und müssen Ihren Etat verteidigen. Sie nehmen Gäste in Empfang, sprechen Grußworte und moderieren Veranstaltungen. Sie sprechen vor Laien und Fachleuten, unterrichten, informieren, präsentieren und bilden fort, haben es fortwährend mit unterschiedlichen Zielgruppen und neuen Herausforderungen zu tun. Immer aber wollen Sie Ihre Zuhörer fesseln und interessieren, in manchen Fällen auch die Wogen glätten und die Gemüter beruhigen.

Bei all diesen Aufgaben ist eine gezielt eingesetzte Modulation der Stimme sehr hilfreich. Obwohl wir alle schon erlebt haben, wie wohltuend eine abwechslungsreiche Sprechweise für uns als Zuhörer ist, unterläuft es uns als Sprechende oft, dass wir unseren stimmlichen Ausdrucksspielraum viel zu wenig zu nutzen.

Auch Ihre Stimme ist hohen Anforderungen ausgesetzt. Ohne entsprechendes Training führt das oft zu einer mechanischen Überlastung: Gerade dann, wenn es darauf ankommt, kann es passieren, dass Sie den Mund öffnen und die Stimme kiekst, schwächelt oder bricht. Manch eine wunderbare Formulierung bleibt buchstäblich im Halse stecken, oder aber Sie klingen nach einem langen Tag müde, heiser, oder das Sprechen schmerzt.

Der Klang unserer Stimme hat jedoch einen entscheidenden Einfluss darauf, wie uns andere wahrnehmen:

Wenn unsere Stimme gut sitzt, kann sie Türen öffnen, den Eindruck von Authentizität, Kompetenz und gesundem Selbstbewusstsein vermitteln und eine vertrauensvolle Atmosphäre schaffen.

Dagegen kann ein unangenehmer Stimmklang das Gegenteil bewirken und zu Antipathie und Vertrauensverlust führen.

Aus den Inhalten/Übungen: Wir arbeiten an Techniken, die es Ihnen ermöglichen,

- sich auch in großen Räumen Gehör zu verschaffen
- Ihre Stimme schnell auf große Herausforderungen vorzubereiten

- die Aufmerksamkeit Ihrer Zuhörer zu gewinnen und zu halten
- die Worte einer Rede lebendig werden zu lassen.

Praktische Arbeit: Neben den Übungen zu Atmung, Stimmklang, Reichweite, Kraft widmen wir uns auch Übungen für eine beruhigende und anregende Sprechweise. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden gebeten, einen Text mitzubringen, an dem sie arbeiten möchten. Er kann selbstverfasst (z.B. eine Rede, ein Vortrag, eine Präsentation) oder von einem anderen Autoren sein.

Referentin:	Viola Morlinghaus, Schauspielerin, Trainerin und Coach, ResonanzBerlin
Kosten:	145,– € (early bird-Tarif, bei Anmeldung bis zum 28.12. 2012), danach: 170,– €
Teilnehmerzahl:	begrenzt auf 12 Personen
Anmeldung:	mit Angabe der Rechnungsadresse bei Evelin Morgenstern morgenstern@initiativefortbildung.de www.initiativefortbildung.de

Wichtiger Hinweis: Dieses Gruppenseminar ist nicht dafür geeignet, schwerwiegende Stimmprobleme zu beseitigen, stellt aber eine gute Grundlage für eine weiterführende Stimmentwicklung dar. *Unterkunft:* Fußläufig zum Tagungsort gelegen ist z.B. das Hotel Motel One, Berlin-Spittelmarkt, Leipziger Straße 50, 10117 Berlinberlin-spittelmarkt@motel-one.com wie auch das Hotel Motel One, Berlin-Alexanderplatz, Dircksenstraße 36, 10179 Berlin berlin-alexanderplatz@motel-one.de

Fortbildungsveranstaltungen der Freien Universität Berlin

Kontakt:	Weiterbildungszentrum, Otto-von-Simson-Str. 13/15, 14195 Berlin, Tel.: 030-83 85 14 58, Fax: 030 83 85 13 96,
Sachbearbeitung:	Angela von der Heyde, E-Mail: angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de

Das Weiterbildungsangebot der Freien Universität Berlin im Bereich Bibliotheken richtet sich an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken. Auch Beschäftigte der Bibliotheken im Umland sowie arbeitslose Bibliothekar/-innen und andere Bibliotheksbeschäftigte sind in den Veranstaltungen willkommen. Teile des Programms werden bundesweit angeboten. Wenn nicht anders angegeben, finden die Veranstaltungen im Weiterbildungszentrum statt.
http://www.fu-berlin.de/weiterbildung/weiterbildungsprogramm/bib/index.html

Internetrecherche für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken – Suchmaschinen und Spezialsuchdienste

Termin: Do/Fr, 7./8.2.2013, 9.00–16.00 Uhr

Kursinhalt, Lernziel: Die Suche gezielt mit Hilfe von geeigneten Suchdiensten durchführen zu können und dabei nach unterschiedlichen Typen von Information – bibliografische Daten, Fakten und Daten, Volltexte, Bilder – zu recherchieren.

Schwerpunkte: Suchtechniken – Suchstrategien – Suchdienste und wie sie indizieren – Wissenschaftliche Suchmaschinen – Datenbanken – Volltextsuche – Pflege von Linksammlungen – Durchführung von Recherchen und ihre Aufbereitung – Monitoring – Beobachten von Aktualisierungen und automatische Lieferung.

Dozent: Dr. Jürgen Plieninger
Kosten: 120,– €

Information literacy (r)evolution? Soziale Netzwerke und andere Webdienste kennenlernen und vermitteln

Termin: Fr, 8.3.2013, 9.00–16.00 Uhr
Zielgruppe: Bibliotheksbeschäftigte aus wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: Unsere traditionelle, wohlgeordnete Informationswelt beginnt sich seit einigen Jahren dramatisch zu verändern. Ein Kennzeichen dieser Veränderung ist, dass eine neue Generation von Wissenschaftler/-innen sich bei ihrer Arbeit über die Schulter schauen lässt. Der Ehrgeiz, fertige Forschungsarbeiten entlang der Formate traditioneller Printmedien abzuliefern lässt nach; die Bereitschaft, zu einem frühen Zeitpunkt Interessen und Beobachtungen (web)öffentlich zu machen, und sich dabei öffentlicher, kontinuierlicher Kritik auszusetzen, steigt.

Eingesetzt werden z.B.: Living Documents in Wiki-Umgebungen (und dazu gehört weit mehr als nur die bekannte Wikipedia) – serielle, als Feed abonnierbare Arbeitsschritte oder Hinweise (Blogging, Microblogging, Social Bookmarking) – Zusammenschau und Verknüpfung von Daten und Anwendungen verschiedenen Ursprungs (Mashups), – Ad-hoc-Austausch mit Dritten über das aktuell bearbeitete Thema (Crowdsourcing, soziale Aggregations- und Netzwerkdienste), und anderes mehr.

Das Seminar soll dazu dienen: sich jenseits von Platitüden (in Blogs schreiben Leute darüber, was sie gerade frühstücken) ein realistisches Bild von der wissenschaftlichen Informations(r)evolution zu verschaffen – aktuell relevante Werkzeuge selbst auszuprobieren und auf dieser Grundlage herauszufinden, welche Kompetenzen wichtiger werden, welche wichtig bleiben und welche Rolle wir als Bibliothekare bei der Vermittlung neuartiger Kompetenzen einnehmen können und wollen.

Dozent: Lambert Heller
Kosten: 80,– €

RDA – Einführung in die Grundlagen

Termin: Mi, 6.2.2013, 9.00–15.00 Uhr
Zielgruppe: Beschäftigte aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: Ab März 2013 wird das neue Katalogisierungsregelwerk RDA (Resource Description and Access), der Nachfolger der Anglo-American Cataloguing Rules (AACR2), in den USA eingeführt. Auch im deutschsprachigen Raum ist die Anwendung von RDA in absehbarer Zukunft vorgesehen. Angesichts einer komplett anderen Herangehensweise an das Thema Katalogisierung und der völlig neuartigen Gliederung, die auf dem theoretischen Modell FRBR (Functional Requirements for Bibliographic Records) beruht, fällt der Einstieg in das neue Regelwerk jedoch nicht leicht.

Der eintägige RDA-Workshop (drei Einheiten à 90 Minuten) bietet eine erste Orientierungshilfe. Der Schwerpunkt liegt zum einen auf den Grundprinzipien von RDA (wozu auch ein Überblick über das FRBR-Modell gehört), zum anderen auf einem Vergleich ausgewählter Regelungen von RDA mit denen von AACR2 und RAK-WB sowie praktischen Beispielen. Auch das Online-Werkzeug RDA Toolkit wird vorgestellt. Die vermittelten Inhalte werden anhand von Übungsaufgaben vertieft.

Dozentin: Prof. Heidrun Wiesenmüller M.A
Kosten: 80,– €

Wie vermitteln wir Informationskompetenz? Didaktische Kompetenzen für die Vermittlung von Informationskompetenz

Termin: Mo/Di, 11./12.2.2013, 9.00–17.00 Uhr
Zielgruppe: Bibliotheksbeschäftigte aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: Schulung und Training von Informationskompetenz gelten inzwischen als eine Kernaufgabe der Bibliotheken. Um dies leisten zu können, müssen Bibliothekarinnen und Bibliothekare zu Lehrenden und Beratenden werden – unter Bedingungen, die sich von üblichen Lernsituationen deutlich unterscheiden: Bibliothekarische Schulungen haben es oft mit einem kleinen Zeit- und Personalbudget, wechselnden technischen und räumlichen Rahmenbedingungen sowie mit Gruppen von schwer kalkulierbarer Größe und Zusammensetzung zu tun. Wie kann dennoch eine motivierende Lernatmosphäre geschaffen und der Lernerfolg der Zielgruppe sichergestellt werden?

Ziel des Workshops ist es, zu vermitteln, wie bibliothekarische Schulungen der verschiedensten Art lernförderlich zu gestalten sind. Darüber hinaus erhalten Sie einen Einblick in lernpsychologische Grundlagen und Instrumente zur didaktischen Reduktion.

Schwerpunkte des Workshops sind aktivierende Lehr- und Lernmethoden, die Sie im Seminar in Praxisphasen erleben und in Gruppenarbeit auf verschiedene Schulungsszenarien oder eigene Projekte anwenden können. Sie haben so die Möglichkeit, Ihre Professionalität als Lehrende und Beratende zu erhöhen.

Auf einer Lernplattform werden didaktische Grundlagentexte bereitgestellt sowie Inputs und Ergebnisse des Workshops präsentiert.

Dozentinnen: Dr. Heike Holtgrewe, Ulrike Scholle
Kosten: 160,– €

Gestern Kollege – heute Vorgesetzte/r. Managementseminar für (zukünftige) Führungskräfte in Bibliotheken

Termin: Mo/Di/Mi, 25./26./27.2.2013, Mo 10.00–17.00, Di/Mi, 9.00–16.00 Uhr, optionale Abendveranstaltungen
Zielgruppe: Führungskräfte in Bibliotheken, die den Schritt vom Kollegen zum/r Vorgesetzten hinter sich oder vor sich haben

Kursinhalt: Wenn Sie in der eigenen Organisation aus dem Kreis Ihrer Kolleg/innen in die Rolle der Führungskraft aufsteigen, dann bleibt Ihr Umfeld bestehen. Das bedeutet, Sie haben bereits Beziehungen zu den Menschen geknüpft, mit denen Sie auch weiterhin arbeiten. Dadurch entstehen Vorteile aber vor allem auch Herausforderungen, denen sich Führungskräfte, die von außen in eine Organisation kommen, nicht stellen müssen.

Um diesen Rollenwechsel erfolgreich zu bewältigen, sind eine hohe Selbstreflexionsfähigkeit sowie ein ausgeprägtes Verständnis für die in der neuen Situation auftauchenden Fragen wichtig: Was beinhaltet ein solcher Rollenwechsel für Sie (z.B. in Bezug auf Verantwortung, Delegieren)? Was verändert sich bei der Gestaltung Ihres Arbeitsalltages? Wie gehen Sie mit Erwartungen und Wünschen als auch mit Widerständen derjenigen um, die eben noch Ihre Kolleg/innen waren? Wie gestalten Sie die Beziehung zu Ihren bisherigen Kolleg/-innen (auch in Bezug auf Motivation, Integration, Distanz und Nähe)? Wie können Sie vermeiden, dass Konflikte eskalieren?

Darüber hinaus lernen Sie kompakt und gerafft folgende stark von rechtlichen Regelungen geprägte Handlungsfelder kennen: Personalrecht – Direktionsrecht des Arbeitgebers – Arbeitsschutz, Arbeitssicherheit, Fürsorgepflichten des Arbeitgebers – Arbeitsplatzbeschreibung, Stellenausschreibung, Arbeitsplatz- und Dienstpostenbewertung.

Im Seminar stehen Ihre bisherigen Erfahrungen und konkreten Situationen des Arbeitsalltags im Zentrum. Angereichert wird der Workshop durch Kleingruppenarbeiten, Diskussionen sowie theoretischen Input. Ziel ist es, dass Sie: Hand-

lungsoptionen für Ihren Rollenwechsel ausbauen, um Ihre Arbeitsbeziehungen zu Mitarbeitern/innen, Kollegen/in und dem/r eigenen Vorgesetzten bewusst zu gestalten – Ihre persönlichen Führungskenntnisse und -fertigkeiten trainieren und erweitern – Ihre Selbstreflexionsfähigkeit weiterentwickeln – Kenntnisse einschlägiger Vorschriften und arbeitsrechtlicher Regelungen erlangen, die für den Vorgesetzten oder die Vorgesetzte eine besondere Bedeutung haben.

Die drei Seminartage werden durch Abendveranstaltungen ergänzt:

1. Tag
18.00 Social Event

2. Tag
16.30–18.00 Expertengespräch mit einem im Prozess des Wandels vom Kollegen zum Vorgesetzten erfahrenen Bibliotheksleiter, Dr. Klaus Ulrich Werner

3. Tag
16.30–18.00 Information über Möglichkeiten einer weiterführenden Unterstützung in der neuen Führungsposition durch Coaching oder, in Abgrenzung dazu, kollegiale Beratung, Pascale Meyer

Dozenten: Prof. Dr. Gabriele Beger, Pascale Meyer, Prof. Dr. Konrad Umlauf, Dr. Klaus Ulrich Werner
Kosten: 330,– €/250,– €

Den Ruhestand genießen – ein Schnupper-Workshop

Termin: Mi, 20.2.2013, 10.00–13.00 Uhr
Zielgruppe: Bibliotheksbeschäftigte aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: Endlich Ruhestand! Zeit für 101 Ideen. Wer wünscht sich das nicht? Doch der Ruhestand ist auch mit zum Teil weniger angenehmen Veränderungen verbunden – wie z.B. Verlusten in Form von körperlichen Einschränkungen oder Verringerung von sozialen Kontakten und Freundschaften. In diesem Kurzworkshop werden Elemente aus dem mehrteiligen Gruppentraining vorgestellt, das sich an Personen vor und während des Ruhestandes im Alter ab 50 Jahren richtet, die diesen Lebensabschnitt trotz aller Herausforderungen genießen wollen. Wir vermitteln Ihnen interessante Informationen. In Form von Übungen, die im Alltag durchführbar sind, können Sie Erlerntes in Ihr persönliches Lebensumfeld übertragen.

Dozent: Dr. Max Rotter
Kosten: 20,– €

Stressmanagement für Alleinerziehende

Termin: Di, 26.2.2013, 9.00–16.00 Uhr
Zielgruppe: Bibliotheksbeschäftigte aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: Sie sind berufstätig und gleichzeitig (überwiegend) allein verantwortlich für Ihr/e Kind/der. Die Logistik im Wochenablauf ist komplex. Alles scheint dringend und muss gleichzeitig erledigt werden. Das Gefühl, niemandem gerecht zu werden, macht Sie manchmal atemlos. Aktivitäten oder Ruhephasen, in denen Sie wieder zu Kräften kommen, kommen zu kurz.

Wenn Sie das so oder ähnlich erleben, unterstützt das Seminar Sie durch: Erstellung einer individuellen Belastungs – und Ressourcenkarte – Reflexion /ggf. Impulse zur Veränderung ihrer Prioritätensetzung – Unmittelbar im Alltag anwendbare Entspannungstechniken.

Das Seminar wird ein Tag, in dem Sie in Ruhe Ihren Berufs- und Familienalltag überdenken können und angeregt werden, wirksame Impulse mit zu nehmen.

Dozentin: Birgit Mallmann
Kosten: 60,– €

Rückenbeweglichkeit

Termin: Mo, 4./11.3.2013, 9.00–16.00 Uhr
Ort: Silberlaube L23 25
Zielgruppe: Bibliotheksbeschäftigte aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

Kursinhalt: Einseitige Tätigkeiten und Belastungen, fehlende Bewegung und intensives geistiges Arbeiten brauchen einen körperlichen Ausgleich. Lernen Sie auf sanfte Weise Ihre Bewegungsgewohnheiten individuell zu optimieren. Entdecken Sie das Wohlgefühl fließender Bewegungen und freuen Sie sich über gleichzeitigen Stressabbau. Die nach dem Physiker und Judomeister Feldenkrais benannte Methode bietet auch bei bereits bestehenden Beschwerden wie Nackenverspannungen, Schulterbeschwerden und Rückenschmerzen eine effektive Hilfe.

Ziele: Ausgleich für langes Stehen oder Sitzen – Abbau von körperlichen Beschwerden – Prävention – Vertrauen in die Fähigkeit, sich selbst zu helfen.

Dozent: Dr. Georg Kwiatkowski
Kosten: 120,– €

Fortbildungsveranstaltungen des Landesbibliothekszentrums Rheinland-Pfalz

Lauschen und lesen – Mit allen Sinnen Geschichten entdecken für Kinder im Vor- und Grundschulalter

Termin: Montag, den 21. Januar 2013, 10.00–15.00 Uhr
Ort: Stadthaus Mainz, Lauteren-Flügel, Raum 237, Kaiserstraße 3–5, Mainz

Kinder erschließen sich Geschichten über alle Sinne: Lesen ist niemals nur eine sinnlose Beschäftigung. Der ganze Körper mit Augen, Ohren und manchmal nur ganz kleinen Bewegungen ist gespannt auf das gerichtet, was durch ein Buch beim Kind angerührt und angeregt wird. So vielfältig wie die Wahrnehmungsweisen eines Kindes, so vielfältig sind auch die Möglichkeiten einer spielerischen und kreativen Gestaltung von Leseförderangeboten für Kinder im Vor- und Grundschulalter. In Bibliotheken erprobte Praxisideen werden bei diesem Seminar vorgestellt, gemeinsam ausprobiert und mit den Erfahrungen der Teilnehmenden verbunden. Im Vordergrund steht die leichte Umsetzbarkeit, untermauert mit zahlreichen Tipps und ein paar hilfreichen Hintergrundinformationen.

Referentin: Susanne Brandt, Dipl-Bibl., Autorin, Büchereizentrale Schleswig-Holstein
Teilnehmerzahl: max. 20 Teilnehmer/-innen
Kosten: 25,– €
Anmeldung: Anmeldeformular 1 bzw. 2 bei der Büchereistelle Koblenz bzw. Neustadt bis zum 7.01.2013

Book Slam: Durchschlagender Erfolg mit Buchvorstellungen bei Jugendlichen

Termin: Mittwoch, den 23. Januar 2013, 10.15–16.15 Uhr
Ort: LBZ / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz
Zielgruppe: Mitarbeiter/-innen aus Bibliotheken und Schulbibliotheken

Beim Book Slam handelt es sich um eine in der Akademie Remscheid entwickelte Methode, Bücher auf interessante, innovative Weise vorzustellen, die besonders bei Jugendlichen gut ankommt. In Anlehnung an den „Poetry Slam" geht es beim Book Slam (slam = schlagen) um Tempo: Schlag auf Schlag werden Bücher vorgestellt, so dass im Publikum garantiert keine Langeweile aufkommt. Das Publikum erhält zum Zeitmessen eine Stoppuhr und eine Hupe oder Pfeife, mit deren Hilfe ein Zeitrahmen von drei Minuten pro Buch garantiert eingehalten wird. Außerdem darf das Publikum die Präsentation bewerten.

Inhalt des Seminars soll sein, diese Methode zum einen passiv als Zuhörer als auch aktiv durch eigene Präsentation zu erleben.

Die Teilnehmer werden gebeten jeweils ein aktuelles (nicht älter als Erscheinungsjahr 2010) Jugendbuch (für die Altersgruppe 13–16 Jahren) mitzubringen, für das sie sich und andere begeistern können.

Referentin:	Petra Scheuer, Leiterin der Stadtbücherei Lauterbach
Teilnehmerzahl:	max. 18 Teilnehmer/-innen
Kosten:	25,– €
Anmeldung:	Anmeldeformular 1 bzw. 2 bei der Büchereistelle Koblenz bzw. Neustadt bis 7.01.2013

Katalogisieren mit Bibliotheca

Termin:	Mittwoch, den 23. Januar 2013, 9.00–16.00 Uhr
Ort:	LBZ / Büchereistelle Neustadt, Lindenstraße 7–11, Neustadt/Weinstraße
Zielgruppe:	Bibliotheksleiter/-innen und -mitarbeiter/-innen aus dem ehem. Regierungsbezirk Rheinhessen-Pfalz, die mit der EDV-Katalogisierung / Datenerfassung beschäftigt sind

Inhalt: Einführung in die Regeln für die Katalogisierung (RAK) anhand von Beispielen – Katalogisierung verschiedener Mediengruppen am PC – Übungen.

Referentinnen:	Ursula Drost, Julia Schwalb, LBZ / Büchereistelle Neustadt
Teilnehmerzahl:	max. 12 Teilnehmer/-innen
Kosten:	25,– €
Anmeldung:	Anmeldeformular 2 bei der Büchereistelle Neustadt bis zum 9.01.2013

Aller Anfang ist schwer: Erstlese-Reihen und Bücher für das Grundschulalter

Termine/Orte:	im Norden: Montag, den 28. Januar 2013, 10.15–16.30 Uhr LBZ/Büchereistelle, Bahnhofplatz 14, Koblenz im Süden: Dienstag, 29. Januar 2013, 10.00–16.30 Uhr Casimirianum, Ludwigstr. 1, Neustadt/Weinstraße
Zielgruppe:	Interessierte aus Leseecken und Schulbibliotheken aus Grund- und Förderschulen, die am Projekt „Leseecken" teilnehmen

Welche Bücher erleichtern Kindern den Übergang vom Bilderbuch, das vorgelesen wird, hin zu Büchern, die mit Hilfe von Bildern selbst erschlossen werden können? Welche Bücher sind wirklich für Leseanfänger geeignet? Und mit welchen Titeln

können die fortgeschrittenen Leser im Grundschulalter begeistert werden? Kinderbuchverlage bieten ein großes Angebot an Reihen und Kinderromanen an. Was ist hilfreich beim Lesenlernen und vermittelt nachhaltig Lesespaß?

Inhalt: Kurzer theoretischer Überblick über die Leseentwicklung: Auswahlkriterien für den Bestandsaufbau in Schulbibliotheken und Leseecken – Arbeitsgruppen zur Beurteilung von Erstlesebüchern – Vorstellung der wichtigsten Verlage und Erstlesereihen – Interessante Novitäten für Leseanfänger und Fortgeschrittene, frisch konzipierte Erstlesereihen und neue Verlage.

Alle vorgestellten Erstlese- und Kinderbücher liegen aus!

Referentin:	Ute Hentschel, Literaturwissenschaftlerin und Buchhändlerin, Jurymitglied zum Deutschen Jugendliteraturpreis 2012/2013, Burscheid
Kosten:	25,– €
Teilnehmerzahl:	je max. 25 Teilnehmer/-innen
Anmeldung:	Büchereistelle Koblenz oder Neustadt bis zum 11.01.13

Verwaltung von Leseecken – Einführung für neue Betreuerinnen und Betreuer (Nördliches Rheinland-Pfalz)

Termin:	Dienstag, den 5. Februar 2013, 10.15–16.15 Uhr
Ort:	LBZ / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, Koblenz
Zielgruppe:	Interessierte aus Ganztagsschulen in den ehem. Regierungsbezirken Koblenz und Trier, die seit Kurzem mit der Organisation einer Leseecke betraut sind

Inhalt: Einführung in das EDV-System Bibliotheca mit Übungen – Grundbegriffe der Büchereiverwaltung – Organisation der Leseecken im Schulalltag.

Referentinnen:	Marie-Luise Wenndorf, Claudia Spannenkrebs, LBZ / Büchereistelle Koblenz
Teilnehmerzahl:	max. 16 Teilnehmer/-innen
Anmeldung:	Anmeldeformular 1 bei der Büchereistelle Koblenz oder Tel.: 02 61/915 00-312 bis zum 22.01.2013

Leseförderung mit und ohne Schulbibliothek

Termin:	Mittwoch, den 6. Februar 2013, 14.00–16.30 Uhr
Ort:	Burggymnasium, Burgstraße 18, Kaiserslautern
Zielgruppe:	Lehrkräfte aller Fächer aus weiterführenden Schulen

Nach einem kurzen Überblick zu den theoretischen Grundlagen der Lesekompetenz werden verschiedene Leseförderverfahren (Lautlese-, Vielleseverfahren etc.) und deren mögliche Umsetzung vorgestellt. Im Anschluss daran erfolgt die

Sichtung und Erprobung von einzelnen Aktionen zur Leseanimation, die sowohl im Unterricht als auch in der Bibliothek durchgeführt werden können. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können sich darüber hinaus an einem Büchertisch einen Überblick über aktuelle Fachliteratur und verschiedene Fördermaterialien für den Unterricht verschaffen.

Referentin: Gabriele Schütz, Burggymnasium Kaiserslautern
Teilnehmerzahl: max. 20 Teilnehmer/-innen
Kosten: 12,– €
Anmeldung: Anmeldeformular 1 bzw. 2 bei der zuständigen Büchereistelle Koblenz bzw. Neustadt bis zum 23.01.2013

Schwache Leser – lustlose Leser: Was tun? Leseförderung im Unterricht und in der Schulbibliothek

Termin: Mittwoch, den 20. Februar 2013, 14.00–ca. 17.00 Uhr
Ort: Kreisbibliothek, Freiherr-vom-Stein-Straße 15, Daun
Zielgruppe: Lehrer/-innen und Schulbibliothekar/-innen der Sekundarstufe

Nach einer kurzen Einführung, die Hintergrundwissen aus der Lesedidaktik und zum Thema „Risikoschüler" vermittelt, werden ausgewählte Schlüsselelemente für eine gute Praxis im Leseunterricht für leseschwache Jugendliche aus dem ADORE Projekt (europäisches Forschungsprojekt zu den Ursachen von Leseschwächen und zu Beispielen guter Leseförderung) vorgestellt.

Die Fortbildung gibt Tipps zur Leseförderung im Unterricht und in der Schulbibliothek, die schnell in der Praxis anwendbar sind. Es erfolgt eine Sichtung der auf dem Buchmarkt angebotenen Reihen für Leseschwache. Schnupperlesen und ein Erfahrungsaustausch der Teilnehmer/-innen sind vorgesehen.

Außerdem besteht die Möglichkeit sich an einem Büchertisch über aktuelle Veröffentlichungen zum Thema Leseförderung zu informieren. Ergänzend stellt das Landesbibliothekszentrum seine Angebote zur Leseförderung vor.

Referentinnen: Anja Zindler, Lehrerin an der Realschule plus Sinzig
Marie-Luise Wenndorf, Diplom-Bibliothekarin, LBZ / Büchereistelle Koblenz
Teilnehmerzahl: max. 15 Teilnehmer/-innen
Kosten: 12,– €
Anmeldung: Anmeldeformular 1 bzw. 2 bei der Büchereistelle Koblenz bzw. Neustadt bis zum 6.02.2013

Smart-Phone, E-Book & Co: Mobile Geräte und digitale Werke in Öffentlichen Bibliotheken

Termin: Mittwoch, den 20. Februar 2013, 10.00–17.00 Uhr
Ort: Stadthaus, Lauteren-Flügel, Raum 237, Kaiserstraße 3–5, Mainz
Zielgruppe: Interessierte aus Bibliotheken

Mobile Geräte und digitale Werke sind für Öffentliche Bibliotheken eine Herausforderung. Wollen die Bibliotheken Medienkompetenz vermitteln, benötigen ihre Mitarbeiter/-innen Kenntnisse im Umgang mit den neuen Medien und Geräten, bevor sie diese weitergeben können.

Inhalt der Veranstaltung: Basiswissen Digitale Werke: Urheberrechtsfreie Werke – DRM-geschützte Werke; Mobile Geräte: Übersicht – Präsentation einer Installation; E-Book-Reader: Konzepte für die Bibliothek.

Referent: Eckhard Kummrow, Frankfurt/Main
Teilnehmerzahl: max. 20 Teilnehmer/-innen
Kosten: 25,– €
Anmeldung: Anmeldeformular 1 bzw. 2 bei der Büchereistelle Koblenz bzw. Neustadt bis zum Neustadt bis zum 6.02.2013

Ausleihe mit Bibliotheca

Termin: Donnerstag, den 21. Februar 2013, 9.00–16.00 Uhr
Ort: Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Neustadt, Neustadt Lindenstraße 7–11
Zielgruppe: Bibliotheksleiter/-innen und -mitarbeiter/-innen aus dem südlichen Rheinland-Pfalz, die mit der EDV-Ausleihe beschäftigt sind.

Inhalt: Erfassung und Verwaltung von Leserdaten – Ausleihe, Rückgabe, Verlängerung, Vormerkungen – Mahnungen und die dazugehörenden Einstellungen – Übungen am PC.

Referentin: Jutta Groß, Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Neustadt/Weinstraße
Teilnehmerzahl: max. 12 Teilnehmer/-innen
Kosten: 25,– €
Anmeldung: Anmeldeformular 2 bei der Büchereistelle Neustadt bis zum 7.02.2013

Grundkurs Schulbibliothek – Für weiterführende Schulen

Termine: Teil 1: Donnerstag, den 28. Februar 2013
Teil 2: Donnerstag, den 14. März 2013 jeweils 9.00–16.00 Uhr
Ort: LBZ / Büchereistelle Neustadt, Lindenstraße 7–11, Neustadt/Weinstraße
Zielgruppe: Alle, die eine Schulbibliothek in einer weiterführenden Schule im ehem. Regierungsbezirk Rheinhessen-Pfalz und im Kreis Kusel aufbauen und betreuen wollen

Die zweitägige Fortbildung vermittelt Grundlagenwissen für den Aufbau und den Betrieb einer Schulbibliothek in einer weiterführenden Schule. Orientiert an fachlichen Standards werden folgende Themen behandelt: Aufgaben und Funktionen der Schulbibliothek – Auswahl geeigneter Bücher und Medien – Ordnung der Bücher und Medien mit Hilfe der Allgemeinen Systematik für Öffentliche Bibliotheken (ASB) – Bibliotheksverwaltung und -organisation inkl. EDV-Unterstützung – Einrichtungsplanung. Die Fortbildung bietet Raum für den gegenseitigen Austausch.

Moderatorinnen: Heike Steck, Elke Eberle, LBZ / Büchereistelle Neustadt
Teilnehmerzahl: max. 15 Teilnehmer/-innen
Kosten: 30,– €
Anmeldung: mit Anmeldeformular 2 bei der Büchereistelle Neustadt bis zum 14.02.2013

Katalogisieren mit Bibliotheca: Aufbauschulung

Termin: Dienstag, den 5. März 2013, 10.15–17.00 Uhr
Ort: Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, Koblenz
Zielgruppe: Mitarbeiter/-innen aus Bibliotheken und Schulbibliotheken in den ehemaligen Regierungsbezirken Koblenz und Trier, die bereits über Grundkenntnisse im Katalogisieren mit der Bibliothekssoftware Bibliotheca der Firma OCLC verfügen

Inhalt: Das Erfassen von mehrbändigen Werken, AV-Medien, Spielen und Zeitschriften mit Bibliotheca.

Referentin: Sieglinde Schu, Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Koblenz
Teilnehmerzahl: maximal 14 Teilnehmer/-innen
Kosten: 25,– €
Anmeldung: Anmeldeformular 1 bei der Büchereistelle Koblenz bis zum 19.02.2013

Verwaltung von Leseecken – Einführung für neue Betreuerinnen und Betreuer (Südliches Rheinland-Pfalz)

Termin: Dienstag, den 5. März 2013, 9.00–13.00 Uhr
Ort: LBZ / Büchereistelle Neustadt, Lindenstraße 7–11, Neustadt/Weinstraße
Zielgruppe: Interessierte aus Ganztagsschulen im ehem. Regierungsbezirk Rheinhessen-Pfalz und im Kreis Kusel, die seit Kurzem mit der Organisation einer Leseecke betraut sind

Inhalt: Einführung in das EDV-System Bibliotheca mit Übungen – Grundbegriffe der Büchereiverwaltung – Organisation der Leseecken im Schulalltag.

Referentinnen: Heike Steck und Ursula Drost, LBZ / Büchereistelle Neustadt
Teilnehmerzahl: je max. 12 Teilnehmer/-innen
Anmeldung: Anmeldeformular 2 bei der Büchereistelle Neustadt bis zum 19.02.2013

Leseförderung mit und ohne Schulbibliothek

Termin: Mittwoch, 6. März 2013, 14.00–16.30 Uhr
Ort: LBZ / Büchereistelle Neustadt, Lindenstraße 7–11, Neustadt/Weinstraße
Zielgruppe: Lehrkräfte aller Fächer aus weiterführenden Schulen

Nach einem kurzen Überblick zu den theoretischen Grundlagen der Lesekompetenz werden verschiedene Leseförderverfahren (Lautlese, Vielleseverfahren etc) und deren mögliche Umsetzung vorgestellt. Im Anschluss daran erfolgt die Sichtung und Erprobung von einzelnen Aktionen zur Leseanimation, die sowohl im Unterricht als auch in der Bibliothek durchgeführt werden können. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können sich darüber hinaus an einem Büchertisch einen Überblick über aktuelle Fachliteratur und verschiedene Fördermaterialien für den Unterricht verschaffen.

Referentin: Gabriele Schütz, Burggymnasium, Kaiserslautern
Teilnehmerzahl: max. 14 Teilnehmer/-innen
Kosten: 12,– €
Anmeldung: Anmeldeformular 1 bzw. 2 bei der zuständigen Büchereistelle Koblenz bzw. Neustadt bis zum 20.02.2013

In der folgenden Terminzusammenstellung werden Fortbildungsseminare und ähnliche Fachveranstaltungen nachgewiesen, die zumindest einer eingeschränkten Öffentlichkeit zugänglich sind, außerdem Jahrestagungen und vergleichbare Anlässe umfassenderer Art. Hingegen können Termine nicht berücksichtigt werden, die ausschließlich lokaler Art oder für einen internen Kreis von Bedeutung sind, zumal in diesem Falle bei den Beteiligten in der Regel die Kenntnis des Termins vorausgesetzt werden kann. Soweit an anderer Stelle im Bibliotheksdienst nähere Informationen über einen bestimmten Termin abgedruckt sind, wird darauf verwiesen.

Erstmalig aufgenommene Termine sind mit einem * gekennzeichnet.

Veranstaltungen, deren genauer Termin bei Redaktionsschluss noch nicht feststand, werden mit ▤ gekennzeichnet und am Schluss des vorgesehenen Monats aufgeführt; die genauen Angaben werden so bald wie möglich nachgereicht.

2012

November

16.-18. „Schnee von gestern? Oder: Ist Frau Holle noch aktuell? 200 Jahre ‚Kinder- und Hausmärchen' der Brüder Grimm": Fortbildungsveranstaltung in Hofgeismar *(Ankündigung s. Heft 5/12, S. 442)*

19. „Bücher sind wie Schokolade für die Seele": Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 868)*

19. „Praxis Personalentwicklung in Bibliotheken I": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 853)*

19. „‚Bibliotheken sind Gäääh', meinen Jugendliche: Veranstaltungen, Aktionen, Maßnahmen zur Imageaufwertung von Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Hildesheim *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 536)*

19. „Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur": Fortbildungsveranstaltung in Bad Zwischenahn *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 538)*

20. „Bücher sind wie Schokolade für die Seele": Fortbildungsveranstaltung in Neustadt/Weinstraße *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 868)*

20. „Verwaltung von Leseecken – Einführung für neue Betreuerinnen und Betreuer (Nördliches Rheinland-Pfalz)": Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 868)*

20. „Generation 50plus trifft ‚Moderne Bibliothek'": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 861)*

20. „Konfliktmanagement": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 861)*

20. „Konflikt- und Gefahrensituationen in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 757)*
20.-22. „Einführungskurs bibliothekarisches Grundwissen für Neu- und Seiteneinsteiger“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 50)*
21. „Bücher sind wie Schokolade für die Seele“: Fortbildungsveranstaltung in Kaiserslautern *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 868)*
21. „Der schwierige Umgang mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 863)*
21. „Buchbinden und einfache Reparaturen – Einführungskurs“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 855)*
21. „Neuerscheinungen des Buchmarktes – eine Bücherschau“: Fortbildungsveranstaltung in Potsdam *(Ankündigung s. Heft 3-4/12, S. 312)*
21. „Dienstbesprechungen in Bibliotheken erfolgreich organisieren und moderieren“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 535)*
21.-23. „Bibliothekarisches Grundwissen (Teil 2)“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 529)*
23. „Informationskompetenz im Bereich Menschenrechte 2 – Das UN-Menschenrechtsschutzsystem Grundlagen, Datenbanken und Recherche“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 7/12, S. 629)*
26. Gemeinsame Bibliothekskonferenz der hauptamtlich geleiteten Bibliotheken in Rheinland-Pfalz“ in Mainz *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 869)*
26. „Alle Jahre wieder: Die Deutsche Bibliotheksstatistik. Tipps und Hilfestellung bei der Dateneingabe“: Fortbildungsveranstaltung in Kassel *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 525)*
26. „Wer hat Recht? Rechtsfragen aus der Bibliothekspraxis Öffentlicher Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 535)*
26.-27. „From Information Pro to Information Hero – Skills for the Info Pro of 2015“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 872)*
28. „Difficult Customers – Our Inspiration“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 863)*
28. „Kamishibai – Lebendig vorlesen und erzählen mit dem Kamishibai-Erzähltheater“: Workshop in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 757)*
28. „Workshop für die Musikbibliothekar/-innen der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken in Thüringen“ in Weimar *(Ankündigung s. Heft 12/11, S. 1114)*
29. „Eltern als Partner in der Leseförderung gewinnen!“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 535)*

30. „Workshop ‚Ethnologie im Bibliotheksumfeld'" in Wildau *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 848)*

Dezember

3. „Lies Gutes und rede darüber!": Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 869)*
3. „Wirkungsvoll Öffentlichkeitsarbeit gestalten! Wie Öffentliche Bibliotheken ihr Image durch professionelle Pressearbeit verbessern können": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S.537)*
3. „Alle Jahre wieder: Die Deutsche Bibliotheksstatistik. Tipps und Hilfestellung bei der Dateneingabe": Fortbildungsveranstaltung in Wiesbaden *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 525)*
3.-4. „Ausstellungsmanagement für Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 859)*
3.-5. „Führung als Aufgabe, Modul 1: Führung im Spannungsfeld von Aufgaben- und Mitarbeiterorientierung": Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 864)*
4. „Experte oder Allrounder!? Erfolgreiche Mitarbeitergewinnung in Öffentlichen Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 871)*
4. „Webbasierte Arbeitsorganisation – für Teamworker und Einzelkämpfer (2. Teil)": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 760)*
5. „Experte oder Allrounder!? Erfolgreiche Mitarbeitergewinnung in Öffentlichen Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 871)*
5. „Recherche-Techniken im Internet": Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 758)*
5. „Studienfahrt nach Wismar" *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 758)*
5. Fachtagung für Bibliotheksleiter in Öffentlichen Bibliotheken in Erfurt *(Ankündigung s. Heft 1/12, S. 51)*
10. „Bibliotheksarbeit für Senioren: Eine alte Zielgruppe neu entdeckt!": Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 870)*
10. „Recherche-Techniken im Internet": Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 758)*
11. „Recherche-Techniken im Internet": Fortbildungsveranstaltung in Rendsburg *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 758)*
11. „Singen, tanzen, spielen und musizieren für 0–3 Jährige": Fortbildungsveranstaltung in Oldenburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 538)*

12. „Singen, tanzen, spielen und musizieren für 0–3 Jährige“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt am Rübenberge *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 537)*
13. „TIB-Seminar I : GetInfo – Seminar für Einsteiger“: Fortbildungsveranstaltung in Hannover *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 850)*
13. „Singen, tanzen, spielen und musizieren für 0–3 Jährige“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 535)*

2013

Januar

9. „Facebook gefahrlos ausprobieren und Web 2.0 kennenlernen! Auszubildende aus Berlins Bibliotheken laden ein“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 853)*
15. „Betriebsanleitung fürs Gehirn – Gedächtnistraining Aufbauseminar“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 860)*
16. „Bücher richtig Reparieren“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 871)*
16. „Bibliothekspädagogik praktisch: Bibliotheksveranstaltungen für Kindergartengruppen“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 854)*
*17.-18. „Die Präsentation steht – sitzt die Stimme? Training für Stimme und Modulation/Sprachgestaltung“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*
*21. „Lauschen und lesen – Mit allen Sinnen Geschichten entdecken für Kinder im Vor- und Grundschulalter“: Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung in diesem Heft)*
*23. „Katalogisieren mit Bibliotheca“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung in diesem Heft)*
*23. „Book Slam: Durchschlagender Erfolg mit Buchvorstellungen bei Jugendlichen“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung in diesem Heft)*
24.-25. „Wandel gestalten! Aktuelle Herausforderungen beim Management von Spezialbibliotheken, Baustein 4: 1 mal 1 der Online-Ressourcen: Lizenzieren, Administrieren, Domestizieren“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 874)*
*28. „Aller Anfang ist schwer: Erstlese-Reihen und Bücher für das Grundschulalter“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung in diesem Heft)*
28.-29. „Everyday English for librarians“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 855)*

*29. „Aller Anfang ist schwer: Erstlese-Reihen und Bücher für das Grundschulalter": Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung in diesem Heft)*

31.-1.2. „Ausbilden: „Chef, Mutti oder Kumpel!?" – Die eigene Rolle in der Ausbildung reflektieren, Azubis verantwortungsvoll begleiten": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 854)*

Februar

4. „Buchbearbeitung: Bücher richtig foliieren und einfache Reparaturen durchführen": Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 865)*

4.-6. „Führung als Aufgabe, Modul 2: Als Führungskraft motivieren und Konflikte bewältigen": Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 864)*

*5. „Verwaltung von Leseecken – Einführung für neue Betreuerinnen und Betreuer (Nördliches Rheinland-Pfalz)": Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung in diesem Heft)*

*6. „Leseförderung mit und ohne Schulbibliothek": Fortbildungsveranstaltung in Kaiserslautern *(Ankündigung in diesem Heft)*

*6. „RDA – Einführung in die Grundlagen": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*7.-8. „Internetrecherche für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken – Suchmaschinen und Spezialsuchdienste": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*11.-12. „Wie vermitteln wir Informationskompetenz? Didaktische Kompetenzen für die Vermittlung von Informationskompetenz": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

11.-15. „Zusatzausbildung Musikinformationsmanagement" (Seminar 2, Kompaktseminar): Fortbildungsveranstaltung in Stuttgart *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 753)*

12. „Bibliothek mit Qualität und Siegel – Fit zur Zertifizierung": Abschlussworkshop in Delmenhorst *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 534)*

19.-23. „Zusatzausbildung Musikinformationsmanagement" (Seminar 1, Kompaktseminar): Fortbildungsveranstaltung in Stuttgart *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 753)*

*20. „Smart-Phone, E-Book & Co: Mobile Geräte und digitale Werke in Öffentlichen Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung in diesem Heft)*

*20. „Schwache Leser – lustlose Leser: Was tun? Leseförderung im Unterricht und in der Schulbibliothek“: Fortbildungsveranstaltung in Daun *(Ankündigung in diesem Heft)*

*20. „Den Ruhestand genießen – ein Schnupper-Workshop“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*21. „Ausleihe mit Bibliotheca“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung in diesem Heft)*

21.-22. „Fit für Europa. Vertiefende Einblicke in das Europarecht“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 875)*

*25.-27. „Gestern Kollege – heute Vorgesetzte/r. Managementseminar für (zukünftige) Führungskräfte in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

26. „Katalogisieren mit Bibliotheca: Grundschulung“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 867)*

*26. „Stressmanagement für Alleinerziehende“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*28. „Grundkurs Schulbibliothek – Für weiterführende Schulen (Teil 1)“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung in diesem Heft)*

März

*4. „Rückenbeweglichkeit“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

4.-6. „InetBib 2013 – Angebot und Nachfrage: Was erwarten unsere Nutzer und unsere Nichtnutzer von uns?“: Tagung in Berlin*(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 843)*

*5. „Verwaltung von Leseecken – Einführung für neue Betreuerinnen und Betreuer (Südliches Rheinland-Pfalz)“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung in diesem Heft)*

*5. „Katalogisieren mit Bibliotheca: Aufbauschulung“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung in diesem Heft)*

*6. „Leseförderung mit und ohne Schulbibliothek“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung in diesem Heft)*

*8. „Information literacy (r)evolution? Soziale Netzwerke und andere Webdienste kennenlernen und vermitteln“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

*11. „Rückenbeweglichkeit“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung in diesem Heft)*

11.-14. „Wissenswelten neu gestalten“: 5. Kongress Bibliothek & Information Deutschland in Leipzig

*14. „Grundkurs Schulbibliothek – Für weiterführende Schulen (Teil 2)“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung in diesem Heft)*

April

8.-10. „Führung als Aufgabe, Modul 3: Zielorientiertes Führen“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 864)*

Juli

*10.-11. „Workshop Klassifikation und Sacherschließung (LIS‘2013)“ in Luxemburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

allegronet.de in Leipzig – März 2013
neue OPAC-Modelle und allegro-utf8

allegronet.de

allegro-C ist seit über 30 Jahren für Bibliotheken im Einsatz

Themen für 2013: GND und neue OPAC's.
allegro-utf8 V3 wurde auf der IFLA 2012 vorgestellt.
Jetzt in Deutschland. Für alle Sprachen dieser Welt.
Aktuell für Bestände aus China, Japan und Korea.

Mehr infos auf portal.allegronet.de/allegro/was-ist-neu

Wussten Sie?
allegronet.de ist Sponsor der Peter-Sodann-Bibliothek

Internetservices:
Web-Hosting für Bibliotheken: online-Kataloge und z39.50-Server. Sicheres, zuverlässiges und preiswertes Hosting seit über 9 Jahren. Auch für nicht-allegro-Systeme. Kostenlose Teststellung.

Klaus Lehmann: allegronet.de Kleinwolmsdorfer Str. 37 01454 Radeberg Tel/Fax 03528-452 807/809
mobil 0171-953 7843 eMail allegronet@t-online.de http://portal.allegronet.de/allegro

– Stellenangebote –

Diese Angebote werden auch jeweils vier Wochen lang im „Stellenmarkt" auf dem Server der ZLB bereit gehalten.
URL: http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/stellenmarkt

Landeshauptstadt Hannover | Stellenausschreibung

Die Landeshauptstadt Hannover sucht für die Stadtbibliothek Hannover zum 1. Januar 2013, unbefristet, eine/einen

Leiterin/Leiter des Bereichs Benutzungsdienste

(Zentrale Stadtbibliothek und Stadtteilbibliotheken)

Die Stelleninhaberin/der Stelleninhaber ist zugleich Stellvertreterin/-Stellvertreter der Fachbereichsleitung in bibliotheksfachlichen Angelegenheiten.

Die Eingruppierung richtet sich nach Entgeltgruppe 14 TVöD.

Voraussetzung für die Besetzung ist neben einer abgeschlossenen bibliothekarischen Berufsausbildung ein abgeschlossenes Hochschulstudium, z. B. Master in Bibliotheks-, Medien- und Informationsmanagement sowie eine mehrjährige Berufs- und Leitungserfahrung in herausgehobener Position einer Bibliothek.

Weitere Informationen unter: **http://www.stellenausschreibungen-hannover.de**

In der **Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier**, zugleich wissenschaftliche Bibliothek für die Theologische Fakultät Trier mit den Aufgaben einer Diözesanbibliothek, ist möglichst zum **1. Januar 2013** folgende Stelle zu besetzen:

Leiter/in der Benutzung und Fernleihe (EG 10 nach KAVO)
unbefristet in Vollzeit

Erwartet werden:

- Abgeschlossenes Hochschulstudium als Diplombibliothekar/in (FH) bzw. B.A. Bibliotheks- und Informationswissenschaft
- Berufserfahrung in den Tätigkeitsfeldern Benutzung, Auskunft, Orts- und Fernleihe, Zeitschriftenstelle, Magazin
- Fundierte Kenntnisse in bibliothekarischen EDV-Anwendungen (Bibliothekssystem Aleph) und in der Formalkatalogisierung (GND)
- Serviceorientiertes Dienstverständnis
- Zugehörigkeit zur Katholischen Kirche und aktive Identifizierung mit ihren Zielen.

Bewerbungen entsprechend qualifizierter schwerbehinderter Menschen sind erwünscht.

Bewerbungen sind bis zum **15. Dezember 2012** zu richten an: **Prof. Dr. Reinhold Bohlen, Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier, Jesuitenstraße 13, 54290 Trier**.

Das **Evangelische Predigerseminar in Hofgeismar** sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n

Diplom-Bibliothekarin/Diplom-Bibliothekar
(39 Wochenstunden) bzw.
Bachelor in Bibliotheks- und Informationswissenschaften

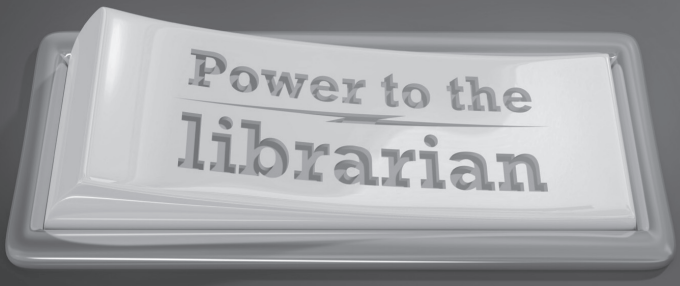
Folgende Aufgaben sind in dieser Funktion zu erledigen: Erwerbung, Katalogisierung, Verschlagwortung, Systematisierung, Ausleihe, Beratung usw. sowie Mitarbeit im Kollegium des Predigerseminars und im Vorstand des Fördervereins. Die Bibliothek verfügt über ca. 60.000 Bände.

Des Weiteren wünschen wir uns

- abgeschlossenes Studium Diplom-Bibliothekarin/Diplom-Bibliothekar bzw. Bachelor in Bibliotheks- und Informationswissenschaften
- mehrjährige Berufserfahrung in einer wissenschaftlichen Bibliothek
- theologische Kenntnisse bzw. Interessen
- Eigeninitiative, Organisationstalent, Leitungserfahrung, Kommunikationskompetenz, Kooperations- und Teamfähigkeit
- EDV-Kenntnisse mit Internet, Windows und Microsoft-Office-Anwendungen sowie Bibliothekssoftware werden vorausgesetzt.

Die Mitgliedschaft in der Evangelischen Kirche ist Einstellungsvoraussetzung. Die Stelle ist mit Entgeltgruppe 9 TV-L dotiert.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis zum **30. November 2012** an das **Evangelische Predigerseminar Hofgeismar, z.H. Herrn Direktor Dr. Manuel Goldmann, Gesundbrunnen 10, 34369 Hofgeismar** (Tel.: 056 71-881-271), E-Mail: Manuel.Goldmann@ekkw.de.



High Voltage Impact

Für mehr Informationen besuchen Sie unsere Website
www.powertothelibrarian.com
oder kontaktieren Sie:
Frau Katharina Theel
Junior Customer Engagement Manager Elsevier
Science & Technology
E-mail: k.theel@elsevier.com

Hinweise für Autoren

Aus den Verbänden

Deutscher Bibliotheksverband (dbv)

Kann Schaden für Bildung und Forschung noch abgewendet werden?
Bibliotheksverband begrüßt Initiative zu § 52a Urheberrechtsgesetz 965

Licht im Informationsdschungel 966

Landesverband Berlin im dbv
Berlin braucht leistungsfähige Öffentliche Bibliotheken 971

Themen

AUSLAND

Gernot U. Gabel: Die Bibliotheksallianz der „Historically Black Colleges and Universities" in den USA 973

BESTANDSERHALTUNG

Elisabeth Balihar, Sabine Conrad: Zweiter Tag der Bestandserhaltung in Berlin und Brandenburg am 15. Oktober 2012 977

ERSCHLIESSUNG

Doris Collin, Carsten Dirx: Die Rheinland-Pfälzische Bibliographie: Umstieg auf die Gemeinsame Normdatei 986

Autoren 996

Notizen

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Literaturversorgung und Information / Fachinformationsdienste für die Wissenschaft
Aufbau von Kompetenzzentren für die Lizenzierung elektronischer Ressourcen – eine Querschnittsaufgabe im System der DFG-geförderten Fachinformationsdienste für die Wissenschaft
Aufforderung zur Antragstellung 997

Literaturversorgung und Information / Elektronische Publikationen
Wissenschaftliche Monografien und monografische Serien im Open Access" 1001

Forschungsunterstützung durch Web 2.0-Dienste
Forschungsverbund Science 2.0 unter Mitwirkung der ZB MED gestartet 1008

Stralsund: Verkauf der Gymnasialbibliothek wird rückabgewickelt 1009

Trier: Feier anlässlich des 40-jährigen Bestehens des ZPID 1010

Weimar: Wiedereröffnung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek jährt sich zum fünften Mal 1011

Programme 1013

Termine 1033

Anzeigen 1039

Hinweise für Autoren

Stand September 2012 (gültig ab 4. Quartal 2012)

Die Zeitschrift veröffentlicht ausschließlich Originalbeiträge. Alle eingesandten oder angeforderten Beiträge werden von der Herausgeberin so rasch es geht begutachtet. Eine formlose Mail informiert über die Annahme (oder Ablehnung) des Aufsatzes.

Formale Anforderungen

1. Zu jedem Beitrag (bitte als MS WORD-Datei oder im rtf-Format) gehören folgende Bestandteile:
   - der Titel des Beitrags in deutscher und englischer Sprache
   - ein deutscher und ein englischer Abstract (je ca. 60–80 Wörter)
   - die postalische und die E-Mail-Adresse des Autors
   - etwa drei Schlüsselwörter in deutscher und englischer Sprache
   - ein Autorenfoto in Farbe (Auflösung mindesten 300 dpi).

2. Fußnoten müssen fortlaufend nummeriert, der Fußnotentext mit der Ziffer verknüpft und am Ende angefügt sein (in MS WORD als Endnoten mit arabischen Ziffern).

3. Der Text soll in neuer deutscher Rechtschreibung ohne Trennungen formatiert sein, URLs ebenfalls ohne Trennungen und Sonderzeichen wie Klammern o.ä. Alle Texte, auch Bildunterschriften, sollen fortlaufend ohne Text- oder Positionsrahmen geschrieben sein.

4. Gängige Abkürzungen wie z.B., u.a., z.T. werden ohne Leerzeichen geschrieben.

5. Die Abbildungen sollen als separate Dateien zuzüglich der dazugehörigen Bildunterschriften übermittelt werden. Im Manuskript sollte die Textstelle, an denen eine Abbildung eingebaut werden soll, mit einem Hinweis inklusive Dateiname markiert werden. Bei einspaltiger Größe sollten die Abbildungen eine Auflösung von mindestens 300 dpi haben.

6. Monografien und Zeitschriftenartikel sollten beim ersten Auftreten in folgender Form zitiert werden:

Niewalda, Paul: Die Elektronische Datenverarbeitung in Bibliotheken. 2. Aufl. München 1997, S. 17–22.

Tiwisina, Josef: Ausnutzung von Haushaltsmitteln und Beständen in amerikanischen Bibliotheken. In: Bibliothek 5 (1981) S. 71–77.

Fellmann, Ulrich: Automatisierte Ausleihsysteme. In: Theorie und Praxis des modernen Bibliothekswesens. Bd. 2. München 1976, S. 224–267.

Internetquellen müssen mit Datumsangabe des letzten Zugriffs vermerkt werden:
Pfeffer, Magnus: Nicht nur ähnlich, sondern (fast) gleich.
http://blog.bib.uni-mannheim.de/Classification/?p=31. [Zugriff: 20. Februar 2012].

7. Tabellen und Diagramme sollen im Text erwähnt, aber getrennt übermittelt werden. Sie sollen so formatiert sein, dass sie direkt reproduzierbar sind.

8. Die Herausgeber haben das Recht, den Wortlaut des Manuskripts leicht zu verändern, um einen einheitlichen Stil der Zeitschrift zu wahren, sowie Kürzungen vorzunehmen, wenn dies notwendig erscheint. Grundlegende inhaltliche Änderungen können dagegen nur mit Zustimmung des Autors vorgenommen werden.

9. Die Beiträge werden auch online publiziert; die freie Verfügbarkeit im Netz (Open Access) über den Verlagsserver erfolgt 12 Monate nach Erscheinen der gedruckten Ausgabe. Entsprechend Vereinbarung mit dem Verlag können Autoren ihre Artikel (als Verlags-PDF) 6 Monate nach Erscheinen über die eigene Website oder ihr hochschuleigenes Institutional Repository der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen.

Einreichungen per E-Mail-Attachment an:
Redaktion Bibliotheksdienst, Zentral- und Landesbibliothek Berlin
E-Mail: redaktion.bibliotheksdienst@zlb.de

Aus den Verbänden

Deutscher Bibliotheksverband (dbv)

Kann Schaden für Bildung und Forschung noch abgewendet werden?

Bibliotheksverband begrüßt Initiative zu § 52a Urheberrechtsgesetz

Ein Wegfall der Norm § 52a Urheberrechtsgesetz (UrhG) hätte schwerwiegende Konsequenzen für die Informationsversorgung in Wissenschaft und Unterricht. Wenn § 52a UrhG nicht verlängert wird, wird es für Schulen, Hochschulen, Aus- und Weiterbildungseinrichtungen sowie Einrichtungen der Berufsbildung nicht mehr möglich sein, urheberrechtlich geschützte Inhalte in einem begrenzten Umfang im Intranet passwortgeschützt bereitzustellen, ohne vorher umständliche Verhandlungen mit den Rechteinhabern führen zu müssen. Im Moment ist § 52a UrhG jedoch bis zum 31.12.2012 befristet. Der Deutsche Bibliotheksverband e.V. (dbv) hat wiederholt auf die wichtige praktische Bedeutung von § 52a UrhG hingewiesen und begrüßt, dass der Deutsche Bundestag am 8. November 2012 in erster Lesung einen Antrag der Fraktionen von CDU/CSU und FDP behandelt, die Geltung des für Bildung und Forschung eminent wichtigen § 52a UrhG bis Ende 2014 zu verlängern.

„Wenn sich nicht noch ein kleines ‚gesetzgeberisches Wunder' ereignet, müssen die Bildungseinrichtungen in Deutschland zu Silvester ihre Lern- und Forschungsplattformen abschalten", erklärte heute Dr. Karl Südekum, Direktor der Universitätsbibliothek Würzburg und Vorstandsmitglied im dbv, am Rande einer Vorstandssitzung in Berlin. „Im Moment sieht es allerdings so aus, dass sich dieses ‚Wunder' noch ereignet und wir vor Jahresende eine Anschlussregelung bekommen. Die im Gesetzesentwurf vorgesehene erneute Befristung ist zwar nicht das Optimum, sie verschafft aber die nötige Zeit, um das Urheberrecht im nächsten Jahr bildungs- und wissenschaftsfreundlicher zu gestalten. Die deutschen Bibliotheken begrüßen die Verlängerung daher als ersten Schritt in die richtige Richtung."

Eine erfolgreiche Reform des Urheberrechts im nächsten Jahr kommt insbesondere um zwei Korrekturen des bestehenden Systems nicht herum. Zum einen um die Schaffung einer „allgemeinen Wissenschaftsschranke", wie sie die deutschen Wissenschaftsorganisationen unisono lange fordern und zum anderen um eine Gleichstellung von elektronischen und gedruckten Büchern. Es ist erfreulich, dass

die Schaffung einer allgemeinen Wissenschaftsschranke in der Begründung zum Gesetzesentwurf vom 8. 11. 2012 explizit als wünschenswert genannt wird. Auch der Bundesrat hatte die Bundesregierung kürzlich aufgefordert, eine allgemeine Schranke für Wissenschaft und Forschung einzuführen. Bei einer Podiumsdiskussion im Rahmen eines Urheberrechtssymposiums des dbv am 25. Oktober in Berlin hatten sich Vertreter aller politischen Parteien für eine solche Wissenschaftsschranke ausgesprochen. Aus Sicht des dbv sollten sich Wissenschaftspolitiker sowie Vertreter der Hochschulen, der Wissenschaftsorganisationen und der Hochschulbibliotheken hier sehr schnell an einen „runden Tisch" setzen, um sich über die Ausgestaltung eines Urheberrechts für die Wissensgesellschaft zu verständigen.

Bei der Gleichstellung von E-Books und klassischen Büchern geht es darum, dass Verlage derzeit die Ausleihe von elektronischen Büchern an alle Bürgerinnen und Bürger verbieten können. Anders als bei gedruckten Büchern kann damit der Informationszugang drastisch eingeschränkt werden. Dies ist ein Missstand, der aus Sicht der Bibliotheken dringend behoben werden muss. „Der Schritt in die Welt der elektronischen Medien sollte kein Rückschritt in der Informationsversorgung sein, wie es derzeit absurderweise teilweise der Fall ist", betont Dr. Frank Simon-Ritz, Direktor der Universitätsbibliothek der Bauhaus-Universität Weimar und ebenfalls Vorstandsmitglied im dbv. „Auch bei der Besteuerung sollten E-Books den gedruckten Büchern gleichgestellt werden. Es ist nicht einzusehen, warum das gleiche Buch höher besteuert wird, wenn das Buch elektronisch statt als Papierbuch verkauft wird."

Kontakt: Deutscher Bibliotheksverband e.V., Barbara Schleihagen, Geschäftsführerin, Tel.: 0 30/644 98 99 12, E-Mail: dbv@bibliotheksverband.de, http://www.bibliotheksverband.de, http://www.bibliotheksportal.de.

Licht im Informationsdschungel

Die Beschäftigten in Bibliotheken verwalten schon lange nicht mehr nur Bücher. Sie vermitteln Inhalte. Diese in unterschiedlichen Medien zu finden und den Nutzern zugänglich zu machen, wird im digitalen Zeitalter immer mehr zur Kernkompetenz der modernen Informations-Experten. Der Job, in dem nach wie vor besonders viele Frauen tätig sind, wird damit immer anspruchsvoller – und spannender denn je.

Sie sitzen inmitten verstaubter Bücherreihen, katalogisieren ihre Bestände, blättern ab und zu in einer Zeitschrift und wachen streng darüber, dass niemand etwas mitgehen lässt. Das Klischee über den Alltag von Bibliothekaren hält sich

hartnäckig – vornehmlich bei all denen, die Bibliotheken nur von außen kennen. Gerade im digitalen Zeitalter nämlich wandelt sich das Aufgabenfeld besonders schnell und tiefgreifend. Der moderne Beruf des Bibliothekars verlangt Aufgeschlossenheit für Technik und Menschen, Flexibilität und viele weitere Kenntnisse. Als Gegenleistung bietet er aufregende Tätigkeiten.

„Die Vorstellung, dass eine Bibliothek nur ein Raum ist, in dem eine Lehrbuchsammlung oder ein paar Romane in Regalen stehen, hat heute nichts mehr mit der Realität zu tun", sagt Cornelia Vonhof, Professorin für Public Management an der Hochschule der Medien in Stuttgart. Genauso verhalte es sich mit dem Beruf des Bibliothekars, den man heute teilweise auch schon ganz anders nennt: Information Professional zum Beispiel. Dieser Titel weist schon darauf hin, was die Grundqualifikation von Bibliothekaren heute ist: die Vermittlung von Informationen.

In unserer Wissensgesellschaft ist jeder auf Informationen angewiesen. Doch in dem Maße, wie deren Verfügbarkeit in den vergangenen Jahren vor allem durch das Internet zugenommen hat, ist auch die Unübersichtlichkeit gestiegen. Menschen, die dieses Dickicht durchschauen, die Informationen ordnen und für andere zielgerecht bereitstellen, sind da gefragt – Menschen wie die Bibliothekare. In Stadtbüchereien wie in großen wissenschaftlichen Universitätsbibliotheken weisen sie den Nutzern den Weg durch den Informationsdschungel.

Einen niedrigschwelligen Zugang zu Bildung und Kultur schaffen

Der klassische Ausbildungsberuf ist der zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste. „Junge engagierte Menschen, die mindestens einen mittleren oder Realschulabschluss mitbringen, erhalten hier eine hochqualifizierte Ausbildung", sagt Monika Ziller, die Vorsitzende des Deutschen Bibliotheksverbands e.V. (dbv). Im Laufe von drei Jahren erlernen sie die Grundlagen für die Arbeit in einer Bibliothek. „Das ist vor allem die Fähigkeit, kundenorientiert zu arbeiten", sagt Ziller. „Bibliothekare eröffnen den Nutzern einen öffentlichen Zugang zu Bildung und Kultur. Neben ihrem bibliothekarisch-handwerklichen Wissen müssen sie also ein hohes Maß an sozialer Kompetenz mitbringen."

Die Wissensexperten unterstützen Erzieher und Lehrer, wenn diese die Lesefreude bei ihren Zöglingen fördern. Sie helfen Jugendlichen bei der Internet-Recherche für ihre Hausaufgaben und haben Weiterbildungstipps für Berufstätige. „In den vielen öffentlichen oder kirchlich getragenen Bibliotheken beispielsweise arbeiten die Informations-Spezialisten mit Kitas, Schulen, Stadtteil-Initiativen und vielen anderen Akteuren vor Ort zusammen", sagt Monika Ziller. „So garantieren sie einen niedrigschwelligen Zugang zu unseren kulturellen Angeboten."

Der Anteil weiblicher Mitarbeiter in Bibliotheken ist ungewöhnlich hoch. „Das Berufsfeld kann immer noch als ein von Frauen geprägtes gelten", sagt Monika Ziller. „Das liegt sicherlich auch daran, dass vielen Männern die Bezahlung nicht reicht." In diesem Punkt bestehe dringender Verbesserungsbedarf.

Informationskompetenz stärken

An der Hochschule der Medien in Stuttgart werden Studenten durch ein Studium im Bibliotheks- und Informationsmanagement dafür qualifiziert, in Bibliotheken und anderen Informationseinrichtungen zu arbeiten. „Die späteren Arbeitsplätze unserer Studierenden sind neben Bibliotheken etwa Bibliotheksservicezentren oder Verlage. Sie arbeiten im Kulturmanagement oder in den Research-Abteilungen großer Unternehmen", sagt Vonhof. So vielfältig wie die späteren Arbeitsgebiete sind deshalb auch die Kompetenzen, die im Studium vermittelt werden müssen.

Zur Grundlage eines modernen Bibliothekars gehört zunächst eine breite Kenntnis des Medienmarktes. Wer passende Informationen an seine Kunden weitergeben will, muss schließlich wissen, wo es sie gibt und wie man sie erhält. „Die große Herausforderung für Bibliotheken ist es, deutlich zu machen, dass sie viel mehr Qualität bieten können als Google und das Internet", sagt Cornelia Vonhof. Viele Informationen findet man mit Google gar nicht, und bei weitem nicht alles ist im Netz frei verfügbar. Bibliothekare müssen also einerseits in unterschiedlichen Katalogen und Datenbanken suchen können und andererseits ihre Nutzer in die Lage versetzen, sich selbst dieser Techniken der Informationserschließung zu bedienen. In der Bibliothek wird also auch Informationskompetenz vermittelt. Darüber hinaus können sie dem Nutzer diese Informationen direkt in der Bibliothek verfügbar machen, sei es digital oder analog. Ein gut ausgebildeter Bibliothekar sollte außerdem die Qualität der Informationen beurteilen können – eine Fähigkeit, die dem Besucher viel Recherchezeit ersparen kann, weiß Vonhof.

Um mit den unterschiedlichsten Kunden und ihren vielfältigen Anfragen umzugehen, muss ein Bibliothekar auch Kommunikationsgeschick beweisen. „Es kommen vom Grundschüler bis zum Firmengründer alle Menschen in die Bibliothek. Manchmal geht es im ersten Schritt darum, überhaupt herauszubekommen, was derjenige eigentlich braucht", erklärt Vonhof.

Wie die Arbeit in einer modernen Bibliothek heute aussehen kann, zeigt das Wissenschaftskolleg zu Berlin. 40 Gastwissenschaftler haben dort jedes Jahr die Möglichkeit, ein akademisches Jahr lang an selbst gewählten Projekten zu arbeiten. „Unsere Fellows bilden eine Lerngemeinschaft auf Zeit, die durch Fächervielfalt, Internationalität und Interkulturalität gekennzeichnet ist ", sagt Dr. Sonja Grund, die Leiterin der hauseigenen Bibliothek. „Die Herausforderung für eine kleine Bi-

bliothek wie unsere besteht vor allem darin, ein breites, jährlich wechselndes Fächerspektrum abzudecken und Wissenschaftler mit unterschiedlichsten Arbeitsgewohnheiten und -methoden individuell zu betreuen."

Zwar gibt es im Wissenschaftskolleg eine Handbibliothek mit wichtigen Nachschlagewerken aller Fachdisziplinen sowie eine stetig wachsende Fellow-Bibliothek mit Publikationen ehemaliger und aktueller Gastwissenschaftler. Doch der Aufbau eines eigenen Bestands ist nicht das vornehmliche Konzept der Bibliothek. „Bei uns geht es vielmehr um die kurzfristige und individuelle Bereitstellung von Forschungsliteratur", sagt Grund. „Durch Kooperationen mit Bibliotheken und Forschungseinrichtungen in aller Welt machen wir unseren Fellows gedruckte sowie elektronische wissenschaftliche Bestände zugänglich, stellen die gewünschten Medien gegebenenfalls vor Ort bereit und kümmern uns um den gesamten Verwaltungsprozess der Ausleihen und Fristen." Für allgemeine Literaturrecherchen und gezielte Fachinformation nutzt die Bibliothek Zugänge zu nationalen und internationalen Datenbankanbietern sowie elektronischen Zeitschriften.

Die digitale Information ist nicht mehr ortsgebunden

Einen Blick in die Zukunft der Bibliotheken wirft Stefan Gradmann. Er ist Professor für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt Universität in Berlin. Gradmann prophezeit einen tiefgreifenden Wandel des gesamten Bibliothekswesens. Das Zeitalter, in denen Bibliotheken exklusiv Printmedien in Beständen vorhielten, sei vorbei. In Zukunft werde alles, was derzeit noch in Büchern steht und vieles darüber hinaus, digital verfügbar und miteinander verlinkt sein.

„Die Frage, die sich stellt, ist, wie viele Institutionen, wie die heutigen Bibliotheken, wir dann noch brauchen", sagt Gradmann. Denn digitale Informationen sind nicht mehr ortsgebunden, sie lassen sich in Sekundenschnelle vervielfältigen und abrufen. Wer alles, was er an Informationen braucht, auf seinen Bildschirm bekommen kann, muss sich von dort nicht mehr wegbewegen. Bedeutet das auch das Aus der Bibliothek? Stefan Gradmann glaubt das nicht. „Es braucht auch in Zukunft Räume, in denen sich Menschen treffen können, um miteinander zu sprechen, sich auszutauschen und zu arbeiten", sagt er. Die Bibliothek wird seiner Meinung nach zunehmend die Funktion eines sozialen Raumes einnehmen.

Doch nur, wenn sie sich nicht mehr hundertprozentig über Bücher als Medium identifizieren, haben Bibliotheken auch in Zukunft eine Chance. „Begriffe wie Katalog oder Bestand können Sie dann vergessen", erklärt Gradmann. Ins Zentrum der Informationsbeschaffung trete der Kern all dessen: der Inhalt. Der sei über Ländergrenzen hinweg und unabhängig von der äußeren Form zugänglich zu machen. „Wenn es die Bibliotheken schaffen, sich auf die Informationsbeschaffung und den Umgang mit Inhalten zu spezialisieren, dann könnten sie Teil einer

neuen digitalen Hilfswissenschaft werden", erklärt der Professor. Diese Kompetenz vermittle der Studiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität seinen Studenten. Eine Idee, wie die Zukunft der Bibliothek aussehen könnte, geben Projekte wie die Deutsche Digitale Bibliothek oder die Europäische Digitale Bibliothek „Europeana".

„Der Bibliothekar wird im Zeitalter der digitalen Informationsvermittlung ein anderer sein als er es davor war", sagt Gradmann. „Von ihm wird verlangt, dass er viel vernetzter und extrovertierter wird", erklärt er. Sie sind nicht länger die Herren der Bücher, die ihre Standards und Regelwerke, etwa für die Katalogisierung, selbst bestimmen, sondern sie werden mit den Standards umgehen müssen, die von anderen gemacht werden und international gelten. Das habe mit Ländergrenzen nichts mehr zu tun.

Bei all dem darf eine Fähigkeit eines modernen Informationsspezialisten nicht in den Hintergrund treten: die kaufmännische Kompetenz. „Finanz- und Personalressourcen sind in Bibliotheken schon immer knapp", sagt Cornelia Vonhof. Deshalb werden in ihrem Studiengang auch klassische betriebswirtschaftliche Inhalte gelehrt, wie Controlling und strategisches Management. Bibliotheken können immer seltener alle Zielgruppen bedienen und müssen sich daher auf eine oder wenige spezialisieren. Das wenige Geld muss effizient eingesetzt werden, um die Bibliothek immer weiter zu modernisieren und um sie den Erfordernissen angemessen zu gestalten.

Die Anforderungen, die in dieser Entwicklung an einen modernen Bibliothekar gestellt werden, sind hoch. Noch höher ist die Erwartung an seine Flexibilität: Alle fünf bis zehn Jahre kann er damit rechnen, dass er sein komplettes Wissen umpflügen muss: eine große Herausforderung für die Bibliothekare der Zukunft, aber auch „extrem aufregend", verspricht Stefan Gradmann.

Ausbildungswege

Es gibt verschiedene Berufe und Ausbildungsmöglichkeiten für Tätigkeiten in Bibliotheken. An zahlreichen Fachhochschulen und Universitäten werden Bibliothekare in verschiedenen Bachelor- und Master-Studiengängen auf Tätigkeiten im gehobenen oder höheren Dienst beziehungsweise auf Tätigkeiten mit Leitungsfunktionen vorbereitet. Die Internetseite www.hochschulkompass.de gibt eine Übersicht über alle in Deutschland angebotenen Grund- und Aufbaustudiengänge.

Wissenschaftliche Bibliothekare arbeiten vorwiegend in den Bibliotheken von Hochschulen. Sie müssen einen Studienabschluss in einem Fach mitbringen, damit gewährleistet ist, dass sie fachlich mit Wissenschaftlern kommunizieren können. Zusätzlich zu ihrem Fachstudium müssen sie eine bibliothekarische Ausbildung

absolvieren. Diese besteht entweder aus einem Referendariat beziehungsweise Volontariat oder aus einem zusätzlichen Masterabschluss im Bereich Bibliotheks- und Informationswissenschaft.

Die klassische duale Ausbildung ist die zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste. Die Voraussetzung für diese Ausbildung ist mindestens der mittlere oder Realschulabschluss. Die Ausbildung hat die Fachrichtungen Bibliothek, Bildagenturen, Archive, Information und Dokumentation oder Medizinische Dokumentation. Die Ausbildung dauert drei Jahre. Im öffentlichen Dienst arbeiten die Fachangestellten in der Regel im mittleren Dienst (Informationen unter: www.bibliotheksportal.de/themen/beruf/berufsverbaende.html.)

Die bundesweite Aktionswoche „Treffpunkt Bibliothek" wird bereits zum fünften Mal vom Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv) koordiniert. Vom 24. bis 31. Oktober 2012 präsentierten sich Bibliotheken in ganz Deutschland als Partner für Medien- und Informationskompetenz sowie für Bildung und Weiterbildung und veranstalten Lesungen, Ausstellungen, Workshops, Events, Bibliotheksnächte und viele weitere Aktionen.

Kontakt: Deutscher Bibliotheksverband e.V., Barbara Schleihagen, Geschäftsführerin, Tel.: 030 / 644 98 99 12, E-Mail: dbv@bibliotheksverband.de, http://www.bibliotheksverband.de, http://www.bibliotheksportal.de

Landesverband Berlin im dbv

Berlin braucht leistungsfähige Öffentliche Bibliotheken

In den vergangenen Tagen berichtete die Presse über politische Kontroversen mit Blick auf Konzepte und mögliche Standorte für die Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB).

Dessen ungeachtet ist es aus Sicht des Berliner Landesverbandes im Deutschen Bibliotheksverband (dbv) unerlässlich, dass die ZLB so rasch wie möglich neue, moderne Räumlichkeiten erhält. „Die bisherige Aufteilung der ZLB auf mehrere Gebäude, die konzeptionell und hinsichtlich der Bausubstanz eine zeitgemäße Nutzung nicht zulassen, ist kaum mehr tragbar. Berlin braucht eine moderne Zentralbibliothek an einem Standort. Andere europäische Metropolen wie Amsterdam oder Paris haben dies längst erkannt und entsprechend reagiert. Ihre Bibliotheken erfreuen sich größter Beliebtheit und sind unverzichtbare Bildungs- und Kultureinrichtungen in ihren Metropolregionen", so der Vorsitzende des Berliner dbv-Landesverbandes, Alfred-Mario Molter.

Die Entscheidung über Konzept und Standort solle allein von fachlichen Kriterien geleitet sein. Die Attraktivität einer Bibliothek hänge ganz maßgeblich von der Qualität der Räumlichkeiten und ihrer Lage im Stadtumfeld ab. Bibliotheken seien auch und gerade im Internetzeitalter wichtige Orte der Begegnung, des Lernens und des geistigen Austausches.

Er hoffe, so der langjährige Kulturpolitiker weiter, dass die aktuelle Diskussion über die ZLB die dringend notwendige Neuausrichtung und Modernisierung des Systems der chronisch unterfinanzierten Öffentlichen Bibliotheken Berlins nicht behindere: „Wir betrachten die Entscheidung zugunsten eines modernen Standortes für die ZLB als ein wichtiges politisches Signal für eine Aufwertung der Berliner Öffentlichen Bibliotheken insgesamt. Ein solcher Schritt ist längst überfällig. Die aktuelle politische Debatte über die ZLB sehen wir daher ebenso kritisch wie die erheblichen Kürzungen der Ausgaben für Öffentliche Bibliotheken in zahlreichen Berliner Bezirken. Berlin braucht gute Bibliotheken als Baustein eines leistungsfähigen Bildungssystems“, so Molter abschließend.

Kontakt: Deutscher Bibliotheksverband e.V., Landesverband Berlin, Alfred-Mario Molter, Vorsitzender, Tel. (01 73) 621 78 18, E-Mail: ammolter@ammolter.de, Stefan Rogge, Geschäftsführender Vorsitzender, Tel.: (030) 901 83 34 24, E-Mail: stefan.rogge@ba-mitte.verwalt-berlin.de.

Die Bibliotheksallianz der „Historically Black Colleges and Universities“ in den USA

Gernot U. Gabel

Wer heute über das universitäre Bildungswesen der USA spricht, der nennt sicherlich so renommierte Institutionen wie Harvard, Yale, Princeton, Columbia und Stanford. Diese traditionell von weißen Amerikanern besuchten Bildungseinrichtungen lassen zwar auch Afro- und Hispano-Amerikaner als Studierende zu, aber meist nur in geringem Umfang und dies auch erst infolge der Bürgerrechtsgesetze der 1960er Jahre. Wer als schwarzer Amerikaner nicht mit schulischen oder sportlichen Spitzenleistungen aufwarten kann, der wird auf Hochschulen verwiesen, die keine herausragende akademische Reputation genießen, darunter manche, die gezielt schwarze Studienbewerber ansprechen. Letztere teils schon im späten 19. Jahrhundert gegründeten Hochschulen sind seit der Bürgerrechtsbewegung als „Historically Black Colleges and Universities“ anerkannt und müssen sich mit ihren Bildungsangeboten in einem äußerst kompetitiven Umfeld behaupten.

Rückblick

Als Präsident Abraham Lincoln im Januar 1863 die Befreiung der Sklaven anordnete, waren zunächst nur die in den Nordstaaten ansässigen Schwarzen aus ihrer Knechtschaft befreit. Erst mit dem Sieg über die Südstaaten und dem 1865 vom Kongress gebilligten 13. Verfassungszusatz (amendment) war die Sklaverei endgültig abgeschafft. Die schwarze Bevölkerung war damit zwar rechtlich frei, aber eine gesellschaftliche Gleichheit war keinesfalls erreicht. Einzelne Bundesstaaten, insbesondere im Süden, schufen in den Folgejahren neue rechtliche Hürden und grenzten die Schwarzen aus, nicht zuletzt im Bildungswesen. So konnte nur ein äußerst geringer Prozentsatz der schwarzen Jugendlichen eine Schule besuchen, und vom Besuch eines College durften die meisten nur träumen. Selbst wenn sich religiöse Gruppierungen, insbesondere die Quäker, der Bildung für Menschen aller Hautfarben verschrieben und z.B. schon 1837 das Institute for Colored Youth in Pennsylvania gründeten, so fehlten doch in solchen Einrichtungen zumeist die Voraussetzungen für ein akademisches Studienprogramm bei Lehrenden wie Studierenden. Während der öffentliche Hochschulsektor durch den sogenannten Morrill Act, mit dem der Kongress aus dem Bundesvermögen Ländereien für die Finanzierung neuer Institutionen bereitstellte, nach 1862 massiv expandierte, blieben Hochschulen für Schwarze von diesem Programm weitgehend ausgeschlossen. Erst fast drei Jahrzehnte später, mit dem zweiten von Senator Morrill geförderten Gesetz über Land-Grant-Colleges, kamen ab 1890 auch 16 von Schwarzen besuchte Hochschulen in den Genuss dieses Finanzierungsprogramms.

Als Ausweg aus dem Dilemma mangelnder finanzieller Unterstützung durch Bundesbehörden und Ministerien der Bundesstaaten verlegten sich die Förderer einer Hochschulbildung für schwarze Amerikaner auf die Gründung privat finanzierter Colleges und Universitäten. Hauptpromotoren dieser Bildungsbewegung waren die „American Missionary Association" (AMA) und das „Freedmen's Bureau". Die AMA nahm sich vornehmlich der Lehrerbildung an und gründete bis 1870 sechs Colleges für Schwarze, die im Verlauf der Jahrzehnte zahlreiche Führungspersönlichkeiten hervorbrachten, die als wortstarke Propagandisten einer qualitativ anspruchsvollen Hochschulbildung für Afro-Amerikaner hervortraten. Überregional profilierten sich insbesondere Booker T. Washington und W.E.B. DuBois, nach denen heute in den USA zahlreiche Schulen benannt sind.

Im Vergleich zu dem großen Kreis wohlhabender weißer Förderer, auf die sich z.B. die in der elitären Ivy-League gruppierten Universitäten – fast ausschließlich von Weißen besuchte Hochschulen – stützen konnten, blieb die Zahl schwarzer Philanthropen im Bildungssektor ausgesprochen begrenzt, was in der allgemein prekären wirtschaftlichen Situation der schwarzen Bürger begründet war. Es gab nur wenige weiße Sponsoren, darunter so prominente wie John D. Rockefeller und Andrew Carnegie, die Gelder für Black Colleges bereitstellten. Die relativ schmale schwarze Mittelschicht verfügte nicht über das nötige Finanzvolumen, um "ihre" Hochschulen auf Dauer allein mit Spendengeldern finanzieren zu können. Das machte sich während der Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre schmerzlich bemerkbar, in deren Folge einige der von Schwarzen besuchten Colleges schließen mussten und die meisten nur knapp die Krisenjahre überstanden. Da sich einzelne Colleges mit der Aufgabe eines effektiven Fundraising überfordert sahen, gründeten die College-Rektoren 1944 den "United Negro College Fund", der dann ein professionelles Fundraising-Konzept umzusetzen und entsprechend höhere Erträge einzuwerben verstand.

Zum Retter aus ihrer finanziellen Notlage wurde schließlich der Oberste Gerichtshof der USA, als er 1954 in einem Urteil festlegte, dass im Bildungswesen der Verfassungsgrundsatz „separate but equal" zu beachten sei, den Black Colleges also dieselben öffentlichen Finanzressourcen verfügbar gemacht werden müssten wie den von Weißen besuchten Institutionen. Dieser Grundsatzentscheidung wurde in der Praxis zunächst nur wenig Folge geleistet, und so brachten erst zwei von Präsident Johnson unterzeichnete Gesetze (Civil Rights Act, 1964; Higher Education Act, 1965) den endgültigen Durchbruch. Den schwarzen Studienbewerbern standen fortan alle Hochschulen des Landes offen, sofern sie den obligatorischen Hochschuleingangstest gut bestanden – eine hohe Anforderung im Hinblick auf die Mängel in der schulischen Ausbildung von Schwarzen. Wenn sie reüssierten, stellten dank spezieller Stipendienprogramme auch hohe Studiengebühren keine unüberwindbaren Hürden mehr dar.

Auf dem amerikanischen Hochschulsektor, auf dem rund 3.500 Einrichtungen in einem wettbewerbsorientierten Umfeld agieren, sehen sich die vornehmlich von Afro-Amerikanern besuchten Hochschulen aufgefordert, ihr Profil zu schärfen und um Unterstützung bei Behörden und Privatpersonen zu appellieren. Ihr Status wurde im Higher Education Act von 1965 festgeschrieben als „Einrichtungen, die vor 1964 gegründet wurden und sich vornehmlich der Bildung schwarzer Amerikaner verpflichtet sehen". Der Kreis dieser „Historically Black Colleges and Universities" (HBCU) umfasst heute 105 Institutionen in 20 Bundesstaaten; die Zahl der dort eingeschriebenen Studierenden liegt bei über 300.000. Neben Fördermitteln aus den Budgets der einzelnen Bundesstaaten werden sie direkt aus dem Etat der Bundesregierung gefördert. Im Februar 2010 hat Präsident Obama die Rolle der HBCU erneut gewürdigt und ihnen die im Bundeshaushalt ausgewiesenen Finanzmittel erhöht.

Die Bibliotheksallianz

Obgleich einige der HBCU auf eine mehr als einhundertjährige Tradition zurückblicken können, ist die Mehrzahl erst im 20. Jahrhundert gegründet worden. Da nicht wenige dieser Einrichtungen jahrelang mit finanziellen Krisen zu kämpfen hatten, mangelte es ihnen häufig an Finanzressourcen, um substantielle Bibliothekskollektionen aufzubauen. Zwar verweisen die Hochschulleitungen der HBCU gern auf die positive Rolle von Bibliotheken für den studentischen Bildungsprozess, aber im Vergleich mit den Kollektionen an renommierten Universitäten mit vornehmlich weißer Klientel sind Literatursammlungen an den HBCU recht unzureichend dimensioniert. Um diesen Mangel ein wenig abzumildern, gab es Überlegungen, Kooperationsmöglichkeiten auszuloten, die aber erst mit dem Einzug der Online-Kataloge einer Realisierung näherkamen. Im Jahre 2002 fand ein solcher Projektvorschlag die Unterstützung sowohl des Southeastern Library Network (SOLINET) wie der finanzkräftigen Mellon-Foundation, und im September 2003 wurde das Konsortium „HBCU Library Alliance" formal gegründet und mit seinem Hauptquartier in Atlanta im Bundesstaat Georgia etabliert. In den folgenden Monaten diskutierte man Formen einer effektiven Zusammenarbeit und hielt nach Kooperationspartnern Ausschau. 2005 konnte die Bibliothek der Cornell University (sie zählt zu den acht Hochschulen der Ivy League), die ihrerseits ein substantielles Digitalisierungsprogramm eingeleitet hatte, für eine Zusammenarbeit mit der Allianz gewonnen werden.

Gemeinsam mit der Cornell University Library entwickelte man ein Konzept für ein Digitalisierungsprojekt, das den umfangreichen Fundus an Fotos und Dokumenten aus der Geschichte der HBCU ins Netz bringen sollte. Im Sommer 2009 erhielt das Projekt mit dem Titel „Building Collections, Building Services, and Building Sustainability: A Sustainable Framework for the HBCU Library Alliance" von der

Mellon-Stiftung für eine zweijährige Laufzeit einen Betrag in Höhe von 375.000 Dollar bewilligt.

Mit ihrem ersten gemeinsamen Projekt will man das historisch-kulturelle Erbe dieser Hochschulen ermitteln, bewahren und über eine Datenbank verfügbar machen. Vornehmlich angesprochen sind die im 19. Jahrhundert gegründeten Institutionen der HBCU, in deren Archiven Zeugnisse aus der Frühzeit der Bildungsbestrebungen schwarzer Amerikaner verwahrt werden. Neben Fotos von prominenten Absolventen und Lehrern, Sportveranstaltungen und Musikvorführungen werden auch Briefe, Architekturzeichnungen, College-Jahrbücher, Dokumente der Hochschulverwaltung und Memorabilia verschiedenster Art in die Digitalisierung einbezogen. Jede Hochschule kann, basierend auf den verfügbaren Ressourcen, ihr Profil eigenständig bestimmen. Derzeit sind in der gemeinsam unterhaltenen Datenbank „Celebrating the Founding of the Historically Black Colleges and Universities" 22 Hochschulen mit ihren Fotos und Dokumenten vertreten (Internet: www.hbculibraries.org).

Zweiter Tag der Bestandserhaltung in Berlin und Brandenburg am 15. Oktober 2012

Elisabeth Balihar, Sabine Conrad

Auch auf dem diesjährigen vom Kompetenzzentrum Bestandserhaltung (KBE) organisierten „Tag der Bestandserhaltung" mit dem Motto „Kulturgut für die Zukunft – Bestandserhaltung heute in Bibliotheken und Archiven" am 15. Oktober in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin waren Themen wie Prävention, Schadensanalyse und Digitalisierung die Schwerpunkte der Veranstaltung.

Aufgrund der vielen positiven Rückmeldungen des letzten Jahres war diese Fortbildungsveranstaltung wieder sehr gefragt und die Workshops waren schnell ausgebucht. Die hohe Nachfrage bestätigt die Aktualität der Thematik. Der weitere Ausbau des KBE durch Sondermittel des Landes Berlin ist derzeit in Vorbereitung und wird die sparten- und länderübergreifende Arbeit des KBE weiter optimieren.

Volker Heller (Managementdirektor der ZLB) begrüßte alle Teilnehmer und Referenten, bedankte sich bei den Organisatoren der Veranstaltung und hob die Bedeutung der Arbeit des KBE in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin hervor.

Der anschließende Beitrag von *Prof. Dr. Mario Glauert* (Vorsitzender des Fachbeirats des KBE, stellvertretender Leiter des Brandenburgischen Landeshauptarchivs) zur aktuellen Situation der Bestandserhaltung in Berlin und Brandenburg stellte das Alleinstellungsmerkmal des KBE gegenüber ähnlichen Einrichtungen und anderen Bundesländern heraus. In Berlin und Brandenburg existiert die höchste Dichte von Veranstaltungen zur Bestandserhaltung, durch die Angebote des KBE, aber auch durch die Arbeit der Landesfachstelle in Potsdam, die Weiterbildungsangebote der Freien Universität in Berlin und der Hochschule für Technik und Wirtschaft.

Das KBE ist Anlaufstelle für sämtliche Anfragen zum Thema Bestandserhaltung und zählt mit gut 300 Mitgliedern im E-Mail-Verteiler zu einem großen Netzwerk, in dem Wissen und Kompetenzen in Gesprächen ausgetauscht werden und Veranstaltungen dankbare Teilnehmer finden.

Auch die „Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts" (KEK) unter der Leitung von *Dr. Ursula Hartwieg* hat in kurzer Zeit viel Positives vorzuweisen. Im letzten Jahr fand parallel zum Tag der Bestandserhaltung in Potsdam/Griebnitzsee eine Tagung der KEK statt, welche die geförderten Modellprojekte mit dem Schwerpunktthema „Feuer und Wasser" aus 90 Bewerbern kürte.

Damals kamen ca. 30% der Anträge aus dem Raum Berlin und Brandenburg, was die Notwendigkeit der Förderung in dieser Region Deutschlands besonders hervorhob. Die Schadensbilder der Antragsteller waren meist ähnlich.

Aus dem diesjährigen Rücklauf auf den Aufruf der KEK, von dem jeder sechste Antrag wieder aus Berlin und Brandenburg kam, ging u.a. ein Teil der Fördergelder an das KBE, welches damit eine Umfrage zum „Stand der Arbeit des KBE" durchführen konnte.

Den ersten thematischen Einstieg brachte ein Gespräch mit dem Schriftsteller *Tom Wolf* und dem Journalisten *Michael Bienert*, moderiert von der Leiterin des KBE, *Dr. Annette Gerlach*, welches sich mit der Bedeutung der Bestandserhaltung aus dem Blickwinkel des Bibliotheks- und Archivnutzers befasste.

Michael Bienert hob Bibliotheken als Bildungseinrichtungen und somit als Orte des lebenslangen Lernens und der Kreativität hervor, besonders in den von ihm aufgezeigten Zusammenhängen in Vorbereitung seiner Stadt- und Themenführungen durch Berlin. Er verwies z.B. auf die Notwendigkeit, historische Karten und Abbildungen jeglicher Art auch digital verfügbar zu machen. Journalisten und Schriftsteller wie er greifen gern auch auf digitale Dokumente zurück um ggf. Stadtführungen so bild- und faktenreich wie möglich erscheinen zu lassen.

Tom Wolf ist ebenfalls mit Bibliotheken und Archiven groß geworden und nutzt seine Funde und Eindrücke u.a. für seine ca. 30 Romane und andere literarische Werke. Seiner Auffassung nach erleichtern Digitalisate allen Nutzern die Recherche, jedoch nie ohne den Zusammenhang der Erhaltung der Originale außer Acht zu lassen.

Als nächste stellte *Prof. Ulrike Hähner* (Leiterin des Lehrgebiets „Konservierung und Restaurierung" in der Hochschule für angewandte Wissenschaften und Kunst Hildesheim) die Restauratorenausbildung in der HAWK vor. Seit Juni 2012 besteht zwischen dem KBE und der HAWK eine Kooperationsvereinbarung zur Förderung der Bestandserhaltung in Bibliotheken und Archiven. Dabei hat das KBE eine Vermittlungsrolle zwischen den Bibliotheken/Archiven und der HAWK, erstere können innovative Ideen und spezielle Probleme und Anfragen zu ihren Beständen an die HAWK richten. Der Vorteil liegt auf beiden Seiten, Studierende der Studienrichtung „Schriftgut, Buch und Graphik" können durch erfahrende Praktiker/-innen aus Bibliotheken und Archiven praxisnah an die Aufgaben- und Problemfelder der Bestandserhaltung herangeführt werden, die Bibliotheken/Archive bekommen tatkräftige Unterstützung bei der Bearbeitung ihrer Bestände. Ziel ist die Anbindung der bestehenden Bestandserhaltungsstrukturen in Berlin und Brandenburg an die aktuelle Forschung und die Untersuchungen der laufenden Bestandserhaltungsmaßnahmen nach inhaltlichen und qualitativen Aspekten.

Es gibt an der HAWK einen Bachelor-Studiengang in sechs Semestern. In den ersten zwei Semestern wird Grundlagenwissen zur Restaurierung vermittelt. Ab dem 3. Semester werden konservatorische und restauratorische Bereiche vertieft, es folgt ein Praxissemester, nach dessen Beendigung die Abschlussarbeit geschrieben wird. Der o.g. Bachelor-Abschluss ist Eingangsvoraussetzung zur Aufnahme

des Masterstudiengangs „Konservierung und Restaurierung", in welchem die Qualifikation zur selbstständigen Leitung und Durchführung von Restaurierungsprojekten erworben wird. Das Master-Studium konzentriert sich auf die interdisziplinäre Bearbeitung von Projekten, die mittels Kooperationen, ähnlich der mit dem KBE, durchgeführt werden.[1]

Julia Bispinck-Roßbacher (Leiterin des Referats Restaurierungswerkstatt/Stellv. Abteilungsleitung Bestandserhaltung und Digitalisierung) widmete sich in ihrem Beitrag Fragen der praktischen Restaurierung und Konservierung in der Staatsbibliothek zu Berlin.

Die „Restaurierung" ist dort als Referat innerhalb der Abteilung „Bestandserhaltung und Digitalisierung" angesiedelt. Die Mitarbeiterinnen beschäftigen sich in ihrem Bereich mit der Restaurierung von Sonderbeständen und mit der Konservierung und Prävention, z.B. in Form von Schulungen und Beratungen zu Schimmelpilzbefall.

Des Weiteren arbeiten sie mit dem Digitalisierungsreferat zusammen und leisten vorbereitende Hilfe bei eigenen Ausstellungen und Präsentationen. Zu den übergreifende Aufgaben gehören z.B. die Kategorisierung der Schäden und deren Eintrag in Datenbanken, die Durchführung von Sicherungsmaßnahmen vor der Digitalisierung und die Mithilfe bei der Behebung von schwierigen Schäden.

Durch den Auftrag der Staatsbibliothek zu Berlin, ihre Bestände für die wissenschaftliche Nutzung zur Verfügung zu stellen und sie für die Zukunft zu bewahren, sind die Bestandserhaltung und die Digitalisierung Grundstützen eines abgestimmten Prozesses, welcher ohne eine enge Zusammenarbeit und Verzahnung beider Bereiche nicht realisierbar wäre. Die Verbundenheit spiegelt sich auch im Namen der Abteilung „Bestandserhaltung und Digitalisierung" wieder.

Da der „Tag der Bestandserhaltung" für die Teilnehmer auch ein wichtiges Fortbildungstreffen ist, standen im Zentrum vier Workshops zu verschiedenen Themen.

Schadensanalyse am Objekt

Julia Bispinck-Roßbacher und *Bärbel Mißler* (Restauratorin des Landesarchivs Berlin), boten in ihrem Workshop Hilfe bei der Frage nach Schäden an Bibliotheks- oder Archivgut. Die Teilnehmer hatten eigene Bücher und Akten mitbringen können und fragten nach den Möglichkeiten zur Beurteilung der Schäden und Maßnahmen zur Restaurierung.

Viele der Teilnehmer waren sehr interessiert an den Einschätzungen der Experten und wünschten sich für die Zukunft einen regelmäßigen Austausch zur Schadensanalyse, möglicherweise in Form eines Workshops, der einmal im Quartal angebo-

1 Anfragen für Projekte u.ä. sind beim KBE möglich (Mail: kbe@zlb.de).

ten wird. Gerade kleinere Einrichtungen ohne Restaurator/-innen sehen an dieser Stelle großen Bedarf. Obwohl festzustellen war, dass die meisten mitgebrachten Medien einer Bearbeitung von Experten ausschließlich aus dem Bereich Restaurierung bedurften, sind oftmals auch präventive Maßnahmen eine gute Vorbeugung vor Schäden oder verlängern zumindest deutlich die „Lebenserwartung" der Medien. Beispielsweise Akten, bei denen nach dem Zugang ins Archiv sofort alle Büroklammern und Folien entfernt werden sollten und denen anschließend eine optimale Lagerung gewährt werden sollte, was allerdings gerade in kleineren Einrichtungen durch knappe räumliche und personelle Kapazitäten erschwert wird.

Am Ende des Workshops konnte man ableiten, dass die meisten Objekte in die Hände von Fachleuten, sprich Restaurator/-innen gegeben werden müssten, um den Schaden effektiv einzudämmen. Die finanziellen Schwierigkeiten in den meisten Einrichtungen machen aber genau dies viel zu oft unmöglich.

AV-Forum 2012: Zeitbomben Nitro- und Acetatfilme

Ein Workshop richtete sein Augenmerk bewusst auf ein nicht-Papier-Medium, das in Archiven und Bibliotheken ebenfalls „Sorgenkind" der Bestandserhaltung ist.

Das Bundesarchiv hat ca. 80.000 Filmrollen, und so war *Egbert Koppe* als zuständiger Referatsleiter in dieser Einrichtung als Referent bestens geeignet, den Teilnehmern praxisnahe Informationen und Einblicke zu geben.

Egbert Koppe veranschaulichte seine Ausführungen durch viele Beispielfotos, z.B. ein Bild nach der Explosion eines Nitrofilmlagers, Explosionsursache war der Kontakt zwischen Film und Metallregal, er zeigte Anschauungsmaterial und Kurzfilme.

Erläutert wurden die Verwendungszeiträume beider Filmarten und die Formatkriterien des Kinefilms. Danach erläuterte Koppe die verschiedenen Testverfahren zur Identifikation der diversen Materialarten, z.B. Verfilmungskennzeichnung (Datum), Brenntest (Entflammbarkeit mittels kleinem Testplättchen), Schwimmtest (Plättchen Nitratfilm sinkt, Acetatfilm schwimmt oben), Fluoreszenztest (nur eingeschränkt nutzbar da UV-Filmgerät benötigt wird). Es gibt eine gängige Kennzeichnung zur Unterscheidung von Filmarten, z.B. die Randkerbung für Nitro- und Acetatfilme. Leider kommt es oft vor, daß falsche Markierungen vorhanden sind, daher sollte man bei jedem Film, den man nicht selbst gekennzeichnet hat, misstrauisch und vorsichtig sein.

Sowohl der Nitro- als auch der Acetatfilm sind zersetzungsgefährdet, sobald sie kleineren Abweichungen von den optimalen Lagerungsbedingungen ausgesetzt sind.

Nitrofilme	Acetatfilm
1. Ausbleichen des Silberbildes	1. Essiggeruch
2. Film klebt	2. erhöhte Schrumpfung
3. Blasen auf dem Filmwickel	3. Verwerfung der Filmbahn
4. Spröde, verbackene Masse	4. Emulsion zeigt Blasen, Kristalle
5. Staub	5. Film zerfällt in kleine Stücke

Tabelle: Zerfallsstadien

Der Luftaustausch und die Zirkulation in den Dosen/Behältern sind sehr wichtig, da die Filme immer mit dem Verpackungsmaterial auf die eine oder andere Art reagieren.

Wenn kein Luftaustausch erfolgt, bilden sich Dämpfe und Gase in dem Behältnis, die nicht entweichen können und den Film zusätzlich angreifen und schädigen. Deshalb sollten in gewissen Abständen Messungen vorgenommen werden. Nützlich ist auch eine Verfärbungsskala an dem Behältnis.

Die größten Einflussfaktoren bei Nitro- und Azetatfilmen sind:

- Temperatur
- Luftfeuchte
- Luftwechselrate
- Interaktion (versch. Materialien in Büchse oder Büchse/Dose selbst).

Gegenmaßnahmen: Nitro- und Acetatfilme sollten horizontal und nicht zusammen aufbewahrt werden. Falls möglich sollte eine räumliche Trennung bzw. Lagerung der Filme mit jeweils separatem Belüftungs-Temperatursystemen ermöglicht werden, zusätzlich separate Klimazellen sind von Vorteil.

Das Material muss regelmäßig belüftet und möglichst in einem konstanten Klima gelagert werden, das bedeutet niedrige Temperaturen und Luftfeuchte. Es gibt die Möglichkeit das Material gezielt zu konditionieren, beispielsweise durch Einschweißen des Filmes mit einem beigefügten Granulatsäckchen, welches die Essigsäure absorbiert. Leider ist diese Methode sehr kostenintensiv.

Die Luftwechselrate sollte kontrolliert werden, dabei muss geprüft werden, ob ein Mikro/Makroklima vorhanden ist.

Die Filme sollten des Weiteren in regelmäßigem Abstand umgewickelt/umgerollt werden. Entstandene Säuren können mit einem Wasserbad ausgeschwemmt werden oder man dupliziert bzw. digitalisiert den Film.

Die Zersetzung der Originale erschwert die Anfertigung von (Benutzungs)-Duplikaten durch:

- Schrumpfung der Filmrollen
- Sprödigkeit
- Risse
- Verwerfungen
- Klebrigkeit
- Verbleichungen.

Prävention: Bestandserhaltung ohne Werkstatt

Dr. Michael Scholz (Leiter der Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv) und seine Mitarbeiterin *Sabine Stropp* richteten ihre Ausführungen an (sehr) kleine Einrichtungen.

Beide Referenten sind in der Archivberatung in der Landesfachstelle in Brandenburg tätig. Die Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken ist dem Brandenburgischen Landeshauptarchiv angegliedert. Sie berät die Unterhaltsträger der Archive und öffentlichen Bibliotheken sowie die Einrichtungen selbst in allen archivischen und bibliothekarischen Fachfragen.

Die Prävention im Bereich der Bestandserhaltung beginnt schon in der Art und Weise, wie die zu verschriftlichenden Informationen auf das Papier gelangen, d.h. mit der Frage nach der Verwendung von Papier und Druckertinte. Zu fragen ist darüber hinaus, ob die Dokumente in aktiver Nutzung der Behörde oder anderer Einrichtungen mit Kunststofffolien versehen und gelagert werden, viele Büroklammern und Klebeband benutzt werden, bevor das Schriftgut überhaupt in das Archiv gelangt. An dieser Stelle wird vor allem die DIN-ISO 9706 hervorgehoben: Papier für Schriftgut und Druckerzeugnisse – Voraussetzungen für die Alterungsbeständigkeit als Grundlage der Beurteilung. Diese DIN-Vorschrift ist bei Büchern sowie bei Akten, Schriftstücken und sonstigen Unterlagen anzuwenden, die aus rechtlichen, kulturpolitischen oder sonstigen Gründen auf Dauer aufbewahrt werden sollen. Demzufolge sollten schon bei dessen Entstehung in Ämtern und Behörden einige Grundregeln beachtet werden.

Des Weiteren sind die Gebäude, genauer die Räume, in denen das Schriftgut lagert, bestenfalls nach der DIN ISO 11799 (Information und Dokumentation – Anforderungen an die Aufbewahrung von Archiv- und Bibliotheksgut) auszurichten.

Die Norm bezieht sich auf die Lage und Bauweise der Gebäude sowie auf die erforderlichen Installationen und Einrichtungen und gilt für alle Dokumente in allgemeinen Magazinräumen, in denen Medien verschiedenster Art zusammen aufbewahrt werden können. Dabei ist zu beachten, dass Klimamessungen und Kli-

maregulierungen im Archivmagazinen regelmäßig durchgeführt werden sollten, um präventiv gegen eine mögliche Schimmelbildung vorgehen zu können.

Mindestens genauso wichtig sind die Lagerung und die Verpackung von Archiv- und Bibliotheksgut, besonders bei Materialien wie beispielsweise Fotos, Karten, Pläne und Urkunden. Hier spielt die DIN ISO 16245 eine große Rolle. Sie beinhaltet die Anforderungen an die Beschaffenheit von archivgerechten Verpackungsmaterialien, beispielsweise Schachteln, Archivmappen und andere Umhüllungen aus zellulosehaltigem Material für Lagerung von Schrift- und Druckgut aus Papier und Pergament. Sie baut auf der DIN ISO 9706 auf und schreibt zusätzliche Kriterien für Verpackungen von Archivgut fest.

Der nächste Bereich, in dem präventiv vorgegangen werden muss, ist die Benutzung. Gerade mit Handschriften und Rara-Beständen, wie auch mit Akten ist besonders sorgfältig umzugehen, da es sich in aller Regel um unersetzliche Dokumente handelt. Der Benutzer muss im Vorfeld unbedingt auf einige Maßnahmen zur Benutzung des Bestandes hingewiesen werden. Einige wurden kurz angeführt:

1. Zur Anfertigung von Notizen u.a. sollen ausschließlich Bleistifte benutzt werden. Bei Bedarf können Bleistifte bei der Lesesaal-Aufsicht ausgeliehen werden.
2. Das gewaltsame Aufbiegen eng gebundener Hand- und Druckschriften ist untersagt.
3. Es soll darauf geachtet werden keine Dokumente der Einrichtung als Schreibunterlage zu nutzen oder die Finger direkt auf das Geschriebene zu legen.
4. Für die Arbeit mit Pergamenthandschriften werden Baumwollhandschuhe ausgehändigt, die den direkten Kontakt mit dem feuchtigkeitsempfindlichen Material verhindern.

Der vorletzte Punkt betrifft die Notfallplanung, sie umfasst sowohl die Prävention möglicher Krisensituationen als auch die Vorbereitung angemessener Bergungsmaßnahmen nach Eintritt einer Katastrophe. In jeder Einrichtung sollten Notfallpläne existieren. Sie sollten Verantwortliche im Haus und Ansprechpartner außerhalb der Einrichtung beinhalten, zum Beispiel: Kontakte zu Feuerwehr, Kühlhäuser, Dienstleister etc. Um in einem Notfall „sicher" reagieren zu können, sollten die Abläufe mit der Belegschaft geübt worden sein, auch die Feuerwehr sollte wissen, wie es vor Ort aussieht und welche Komplikationen im Notfall auftreten könnten.

Um die Materialien schnell und sorgsam aus dem Gebäude zu entfernen, ist es ratsam sogenannte Notfallboxen und -schränke in den Einrichtungen anzuschaffen. Bestückt werden diese je nach Bedarf der Einrichtungen mit Materialien zur „ersten Hilfe" vor Ort um z.B. Wasserschäden zu behandeln.

Der Workshop schloss mit dem Fazit, dass dann, wenn Bestandserhaltung dauerhaft und in jedem Bereich, auch in den abgebenden Einrichtung betrieben wird, die Objekte auch ohne Werkstatt langfristig gesichert werden können.

Bestandsschonende Digitalisierung in der Staatsbibliothek zu Berlin

Sehr gefragt war der Workshop, der einen höchst interessanten Einblick in die (neue) Digitalisierungsabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin bot. *Andreas Mälck* (Leiter der Abteilung Bestandserhaltung und Digitalisierung der Staatsbibliothek) leitete den Workshop ein, erläuterte die derzeitigen Umbau- und Anbaumaßnahmen innerhalb der Bibliothek und führte die Gruppe in das Digitalisierungszentrum selbst, welches zum neuen Anbau des Hauses 1 (Unter den Linden) gehört.

Er stellte seine Kollegen und Kolleginnen sowie die Referenten *Franziska Hartwig* (Leitung Referat Bucherhaltung in Staatsbibliothek zu Berlin), *Konstanze Rönnefahrt* (Leiterin Referat Digitalisierung und Druckerei) und *Barbara Haßler* (Restauratorin) vor. Die Teilnehmer wurden in zwei Gruppen durch das Digitalisierungszentrum geführt. Dort wurde ihnen von den Restauratorinnen erläutert, wie sie in den Digitalisierungsworkflow eingebunden sind und welche Bedingungen beachtet werden müssen, damit ein Buch für die Digitalisierung freigegeben werden kann.

Die Restauratoren und die Mitarbeiter des Digitalisierungsbereiches arbeiten sehr eng zusammen. Treten während eines Digitalisierungsvorganges oder später Schäden auf, gelangen die Objekte umgehend in die Restaurierungswerkstatt.

Um besser auf die Bedürfnisse innerhalb der Digitalisierung eingehen zu können, haben die Restauratoren eine Art Praktikum in dem Digitalisierungsbereich absolviert und den Scanoperatoren über die Schultern geschaut, diese im Umgang mit den Objekten geschult und teilweise auch selbst digitalisiert.

Die Restauratoren gaben den Operatoren dabei u.a. Tipps und zeigten Lösungsvorschläge auf um späteren Problemen beim Scannen präventiv entgegenzuwirken. Beispielsweise bei technischen Grenzen, die durch die Geräte gegeben sind, etwa bei Büchern mit schmalem Bundsteg, Schrift bis in den Falz oder den verschiedenen Öffnungswinkeln je nach Bindung des Buches. Hinzu kommen extreme Formate, wie sehr große oder sehr dicke Bücher, aber auch beschädigte Bände, verformte Deckel oder wellige Buchblöcke stellen häufig ein Problem dar.

Pergamentbände sollten möglichst immer beschwert und Einzelblätter vorsortiert werden. Außerdem empfiehlt es sich bei Arbeiten mit Büchern generell nur Bleistifte zu verwenden und Vorgangszettel im Buch, wenn möglich, zu vermeiden.

Weiterhin stellten sie verschiedene Hilfsmittel vor, u.a. Schaumstoffkeile als Stützen und Unterlagen für die Bücher, Sandsäckchen zum Beschweren der Pergamentbände, Bleischlangen, Transportmappen etc.

Die Restauratoren verwiesen darauf, dass die Digitalisierung das Original schützen soll, merkten aber auch an, dass solch ein Prozess das Buch mechanisch stark beansprucht und vorab immer geprüft werden muss, ob eine Sekundärform bereits vorhanden ist. Mit Hilfe von internen Laufzetteln können die Restauratoren die Rahmenbedingungen für den Scan festlegen.

Alle Bücher der Sonderabteilungen, z.B. Rara-Bestände, werden von den Restauratoren vorab geprüft. Bücher aus dem Hauptbestand werden von den Buchbindern geprüft, dies schließt aber nicht alle Bände ein. Es werden nur Komplettdigitalisierungen archiviert. Werden nur Teile eines Buches digitalisiert, beispielsweise weil es einen Nutzerauftrag gibt, werden diese nach Auftragsende verworfen. Die Restauratoren prüfen wöchentlich alle im Digitalisierungsbereich befindlichen Bücher.

Das Digitalisierungszentrum der Staatsbibliothek nutzt für seine Arbeit die Produktions- und Präsentationssoftware Goobi. Die Parameter für das Digitalisieren folgen den Digitalisierungsrichtlinien der DFG.

Derzeit arbeiten 22 Kolleginnen und Kollegen im Digitalisierungszentrum, 20 davon sind Scanoperatoren. Für die Arbeiten werden diverse Arten von Scannern benutzt, u.a. der OS14000 der Firma Zeutschel, der Quidenus für Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts, der Treventus ScanRobot SR301 und der Grazer Buchtisch (für kostbare Vorlagen aller Jahrhunderte), an dem eine ausgebildete Fotografin arbeitet.

Nach dem Vortrag der Restauratorinnen und den verantwortlichen Leitern des Digitalisierungszentrums wurde die Gruppe durch das Zentrum geführt und jeder einzelne Scanner kurz vorgestellt. Zahlreiche Fragen der Workshopteilnehmer belegten die Bedeutung gerade dieses Themas, das ebenfalls lohnt, vertiefend fortgesetzt zu werden.[2]

2 *Kontaktdaten:* Kompetenzzentrum Bestandserhaltung für Archive und Bibliotheken in Berlin und Brandenburg (KBE), Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Postfach 61 01 79, 10922 Berlin, Tel.: +49 (30) 902 26-638, Fax: +49 (30) 902 26-718, E-Mail: kbe@zlb.de. Materialien zum „2. Tag der Bestandserhaltung" sind unter folgendem Link zu finden: http://www.zlb.de/aktivitaeten/bestandserhalt/kbe/tag_bestandserhaltung #tag_bestandserhaltung

Die Rheinland-Pfälzische Bibliographie: Umstieg auf die Gemeinsame Normdatei

Doris Collin, Carsten Dirx

1. Ausgangspunkt

Die Rheinland-Pfälzische Bibliographie (RPB)[1] ist eine regionale Literaturdokumentation, die seit 1991 im Auftrag des Wissenschaftsministeriums des Landes Rheinland-Pfalz erstellt wird. Die Bibliographie wird von Mitarbeitern des Landesbibliothekszentrums Rheinland-Pfalz in Speyer und Koblenz sowie der Stadtbibliotheken in Mainz und Trier gemeinsam erarbeitet. Als eine der wenigen deutschen Regionalbibliographien wird die RPB nicht in einem der großen Verbundkataloge gepflegt. Als Erfassungssystem dient eine Allegro-Datenbank, auf deren Grundlage ein mit zahlreichen Sondersuchfunktionen ausgestatteter Web-OPAC aufbereitet wird. Da die RPB ihre sachliche wie formale Erschließung auf der Basis der Normdaten aus GKD und SWD betrieb, stellte der GND-Umstieg ohne Unterstützung eines Verbundes eine große Herausforderung an das 2-Personen-Team der Zentralredaktion dar.

1.1 Die RPB vor der GND[2]

Die Rheinland-Pfälzische Bibliographie hatte seit ihren Anfängen 1991 versucht, mit normiertem Vokabular zu arbeiten. Die Vorteile lagen auf der Hand: 1. Vereinheitlichung des Vokabulars und 2. Nutzung von Verweisungsformen für die Recherche. Diese Entscheidung war jedoch nicht einfach durchsetzbar, da „echte" Normdatennutzung durch Verknüpfung per ID-Nummer[3] zu diesem Zeitpunkt noch nicht in Allegro verarbeitet werden konnten. Ein Einstieg in einen Verbund mit den dortigen Möglichkeiten der Datenverknüpfung kam nicht in Frage: Die vier an der RPB beteiligten Bibliotheken befanden sich damals in drei verschiedenen Verbünden: die RLB Koblenz und die StB Trier im HBZ, die StB Mainz im HeBIS-Verbund und die PLB Speyer im SWB.

1 http://www.rpb-rlp.de/

2 Vgl. hierzu: Jendral, Lars; Langner, Ekkehard: Die Rheinland-Pfälzische Bibliographie 1991 bis heute. In: Die Regionalbibliographie im digitalen Zeitalter : Deutschland und seine Nachbarländer. Frankfurt am Main, Klostermann, 2006, S. 319–333.

3 D.h., dass z.B. der Verfasser nicht als Klartext ausgeschrieben wird, sondern als Verknüpfung zu einem Personen-Normdatensatz. In der RPB schreibt man also z.B. beim Verfasser nicht #40 Goethe, Johann Wolfgang, sondern #40 _118540238_.

U.a. zur Überwachung des Schlagwort-Vokabulars wurde noch in den 1990ern eine individuelle Lösung (der sog. *HADES*[4]) programmiert, die diese Lücke füllen konnte. Jedoch war die Bearbeitung immer fehleranfällig und lückenhaft, v.a. fehlte eine Einbeziehung der bundesweit als Standard benutzten Normdateien für die Urheber- und Schlagwort-Katalogisierung. Zudem war eine manuelle Pflege der Daten, parallel zu den Normdateien, vonnöten.

Nachdem Allegro dann einen Weg zur Normdatenverknüpfung bereit hielt, haben die Beteiligten der Rheinland-Pfälzischen Bibliographie im Jahr 2004 neben der konsequenten Umstellung auf normiertes Vokabula, die Einbindung der damaligen MAB-Normdateien SWD und GKD[5] beschlossen.

Das Vorhaben, eine kleine Datenbank im Allegro-Format konsequent an die „große Welt" der Normdaten anzuschließen, war relativ neu und erforderte eine Vermittlung. Diese Vermittlung sah so aus, dass die Bearbeitung der RPB sowie der MAB-Daten gänzlich in exportierten Textdateien stattfindet, die erst am Schluss wieder zu einer Allegro-Datenbank aufgebaut werden. Auf diese Weise ist man sehr viel flexibler, als wenn man nur mit der Allegro-Skriptsprache zu tun hätte. Es wurde daher eine Prozedur aus selbst geschriebenen[6] Programmen implementiert, die unbeaufsichtigt nachts den Normdatenbestand der RPB, auch anhand der MAB-Normdateien, überprüft und angleicht (u.a.).

Die Normdaten erhielten wir in Form eines Abonnements der Normdaten-DVD, die von der Deutschen Nationalbibliothek halbjährlich vertrieben wurde. Diese DVDs wurden jeweils nur einmal benutzt, nämlich zum Gesamtexport der SWD- und GKD-Daten in ASCII-Dateien.

Ziel war (und ist) es dabei, dass in normdatenfähigen Kategorien[7] keine Klartexte stehen, sondern ausschließlich Verknüpfungen mit Normdatensätzen. Ideal ist, wenn zu einem Verfasser oder einem Schlagwort ein „amtlicher" Datensatz existiert, den wir aus den SWD- und GKD-Dateien importieren können; wenn nicht, wird ein passender Normdatensatz in der RPB erzeugt und verknüpft; existiert bereits vor dem MAB-Import ein RPB-Normdatensatz, werden die Ansetzungs- und Verweisungsformen des RPB-Satzes anhand des MAB-Satzes ergänzt oder

4 = „HauptArbeitsplatzDruckErschließungsSystem". Das Programm war daneben auch für die Aufbereitung des damals noch erscheindenden jährlichen Druckbandes sowie für die Ersetzung der Sach-Notation nach der RPB-Systematik zuständig.

5 Die PND wurde seinerzeit nicht einbezogen, da eine sichere Identifikation der Personen aufgrund der Ansetzungsform nicht möglich erschien.

6 Seit 2003 verfügt die Pflicht/Landeskunde-Abteilung über bibliothekarisches Personal, das zugleich Kenntnisse in C++-Programmierung besitzt.

7 Das sind in der RPB: Schlagwörter, Verf. und Beteiligte Personen, Urheber, RPB-Sachsystematik, RPB-Ortssystematik, RPB-Raumsystematik.

korrigiert; bei Orten wird eine Verlinkung zu Google Maps[8], bei Personen eine zur Rheinland-Pfälzischen Personendatenbank RPPD[9] hergestellt u.v.m.

Zudem wurde eine Schnittstelle zum Verbund HBZ implementiert, über die Titeldatensätze importiert sowie Normdatensätze in biographische Datensätze umgeformt werden können.

2. Die GND

Mit der GND-Umstellung wurden etliche Änderungen in unserer Prozedur erforderlich. Beibehalten werden musste der Modus, dass sowohl Norm- als auch Titeldatensätze als Text-Dateien verarbeitet werden.

1. Im Zuge der Open-Access-Politik der DNB haben sich die Vertriebswege der Normdaten geändert. Es gibt nun keine DVD-Lieferung des Normdatenbestandes mehr, sondern eine Online-Abholung. Vorteile: Geldersparnis (die DVD war kostenpflichtig, die GND-Normdaten dürfen kostenlos abgeholt werden), größere Aktualität (ständige Nachvollziehbarkeit der GND-Änderungen, im Falle der RPB erfolgt tägliche Aktualisierung); Nachteile: die (nunmehr aktive) Abholung der Daten erfordert eine Neuentwicklung gegenüber der (passiven) Lieferung der DVD; bei der halbjährlichen Datenaktualisierung konnte man den Nachvollzug der Änderungen per Hand anstoßen, eine tägliche Aktualisierung muss dagegen automatisch erfolgen und erfordert erneuten Programmieraufwand.
2. Die Datenmenge der GND ist erheblich größer als die von SWD, GKD und PND zusammen. Waren es noch ca. 6 Mio. Datensätze in den MAB-Dateien, enthielt die GND-Grunddienstlieferung mit Stand vom 18.04.2012 9,5 Mio. Datensätze. Grund war die Einbeziehung von bislang nur in den Verbunddatenbanken existierenden nicht individualisierten Personennamen. Nach Weglassung dieser waren es noch ca. 5 Mio Datensätze[10].

8 Beispiel: http://tinyurl.com/8kxrnlz

9 http://www.rppd-rlp.de/; Beispiel: http://tinyurl.com/8muo5vt.

10 Mit dieser Datenmenge stößt man an eine Grenze beim PC (oder zumindest bei dem eingesetzten Server-PC). Während der MAB-Ära war es möglich, während der oben erwähnten Prozedur die gesamten Normdaten im RAM zu halten. Mit der GND ist das nicht unmittelbar möglich, da damit die Grenze von 2GB RAM überschritten würde, die unter 32bit-Windows XP je Job höchstens zur Verfügung steht. Daher müssen die Normdaten nun in einem zweistufigen Verfahren geladen werden: Die GND im Text-Format wird auf kleinere Dateien aufgeteilt (es sind bei uns ca. 500 Dateien à 3 MB); daneben wird eine Konkordanzdatei erstellt, die verzeichnet, welche ID-Nummer sich in welcher der Dateien befindet; im ersten Schritt wird festgestellt, in welcher Datei sich eine gesuchte ID-Nummer befindet; im zweiten Schritt wird dann die kleine Teildatei ins RAM geladen und der komplette Datensatz importiert.

3. Es existieren nun große Mengen von Dubletten, da z.B. viele Körperschaften und Personen sowohl als Urheber bzw. Verfasser als auch als Schlagwort vorhanden sind – und dies teilweise noch in verschiedenen Ansetzungsformen (bes. GKD vs. SWD). Die eindeutige Identifikation eines Normdatensatzes aufgrund der Ansetzungsform ist daher nicht mehr ohne weiteres möglich.

2.1 Entwicklung eines Kategorienschemas

Als erstes stand die Anpassung unseres Kategorienschemas an: welche Informationen aus den umfangreichen GND-Datensätzen wollen wir übernehmen und wie können wir die zahlreich verwendeten Unterfelder umsetzen?

Die GND-Datensätze bringen Informationen, die über die üblichen Verweisungsformen hinausgehen, in sogenannten Relationsfeldern[11] unter. Wir haben uns entschlossen, diese Relationen in separaten Feldern einzuspielen, allerdings ohne diese für den Benutzer sichtbar oder suchbar zu machen. Hauptsächlicher Grund war, die Treffermenge des Benutzers bei seiner Suche in der RPB nicht durch unpassende[12] Ergebnisse anzureichern. Die verknüpften Orte, die für unsere Landesbibliographie von besonderer Bedeutung sind, haben wir im Titeldatenschema der RPB an anderer Stelle nochmals erfasst.

Alle Unterfelder, die Teile der Ansetzung oder Verweisung darstellen, haben wir mit Schrägstrich in der gleichen Kategorie am Ende angefügt. Unterfelder, die nur eine Erläuterung darstellen[13], wurden von uns vernachlässigt[14]. Um gleichnamige Personen unterscheiden zu können, haben wir die Lebensdaten als festen Bestandteil des Namens mit Schrägstrich hinter die Ansetzung geschrieben. Beispiele:

GND: #1001 $aHaugwitz, Johann Adolph ¬von¬$d1684-1746
RPB: #3naHaugwitz, Johann Adolph ¬von¬ / 1684-1746

11 Darunter versteht man Verknüpfungen zu weiteren Datensätzen, wie z.B. Orten, früheren Namensformen oder Berufen von Personen, die dem Satz zugeordnet werden können.

12 Beispiel für eine nicht gewünschte Anreicherung der Suchergebnisse durch Relationen: Bei der Suche nach Literatur über Maria Magdalena van Beethoven, geboren in Koblenz-Ehrenbreitstein und Mutter des Komponisten Ludwig van Beethoven, würden alle Treffer zu dem berühmten Sohn automatisch mit angezeigt werden.

13 GND: Liste der Codierungen in Unterfeld $4 – alphabetisch nach Code: http://www.dnb.de/DE/Standardisierung/Normdaten/GND/gnd_node.html.

14 Die Alternative wäre gewesen, dass die RPB-Erfasser bei Neuansetzungen in der RPB sämtliche Unterfeld-Regelungen präsent haben müssten, um jeweils das richtige UF zu bestücken. Das schien uns zu aufwändig.

GND: #1000 $aAlexander$bII.$cRussland, Zar$d1818-1881
RPB: #3naAlexander / II. / Russland, Zar / 1818-1881

GND: #1000 $aServatius$cFanckel$d1450-1508
RPB: #3naServatius / Fanckel / 1450-1508

GND: #1001 $aOestreich, Joel E.$cProf.
RPB: #3naOestreich, Joel E.

GND: #4000 $aPhilobiblicus$cCantabrigiensis$94:pseu$wr$iPseudonym$ePseudonym

RPB: #3nbPhilobiblicus / Cantabrigiensis ¬[Pseudonym]¬

Etliche RPB-Normdatensätze enthielten auch lokal angelegte Verweisungskategorien, die u.U. nicht Aufnahme in den GND-Satz gefunden haben. Diese Verweisungen wollten wir in jedem Fall erhalten.

2.2 Migration des Grundbestandes

Die von uns bereits verwendeten GKD- und SWD-Sätze konnten problemlos durch Abgleich mit dem GND-Bestand migriert werden. Schwieriger war es, unsere eigenen Normdatensätze so umzugestalten, dass sie dem neuen Regelwerk entsprechen würden.

Unsere Hoffnung, Routinen einfach von der DNB übernehmen zu können, hatte sich leider nicht erfüllt, so dass wir unsere eigenen Umwandlungsroutinen entwickeln mussten.

In der RPB hatten wir den Vorteil, dass wir uns auf die für die Landesbibliographie so wichtigen, ortsbezogenen Schlagworte konzentrieren konnten. Erkannte das System bei einem mehrgliedrigen Schlagwort im ersten Bestandteil eine Ortsangabe, so wurde diese nach hinten verschoben und nach einem Schrägstich hinzugefügt. Ein Beispiel[15]:

RPB-Schlagwort vor der Umstellung:
Heimersheim / Männergesangverein Cäcilia Heimersheim
Von uns durch automatische Verschiebung des Ortsnamens umgewandelt zu:
Männergesangverein Cäcilia Heimersheim / Heimersheim
Da der angehängte Ort zugleich schon letzter Bestandteil des Körperschaftsnamens war, wurde er in unserer Umwandlungsroutine automatisch gelöscht. Daher kam letztendlich nach unserer Migration die in allen Punkten den neuen GND-Regeln entsprechende Ansetzung heraus:
Männergesangverein Cäcilia Heimersheim

15 Da die RPB überwiegend unselbständig erschiene Literatur verzeichnet, haben wir Körperschaften vor allem für Schlagwörter angesetzt. In die GND sind sie dagegen hauptsächlich als Verfasser/Herausgeber aus der GKD gekommen.

Allerdings war in der ehemaligen GKD ein Körperschaftssatz vorhanden:
Männergesangverein Cäcilia <Heimersheim>
Dieser wurde in die GND migriert zu:
Männergesangverein Cäcilia$9g:Heimersheim
Und in der RPB zu:
Männergesangverein Cäcilia / Heimersheim
Da wir den aus der GND kommenden Satz vorrangig benutzen wollten, mussten wir unseren eigenen, „besseren" Normdatensatz durch den „schlechteren" GND-Satz leider wieder überschreiben.

Weitere, von uns entwickelte Maßnahmen:
Die Umwandlungsroutine musste in der Lage sein, mehrgliedrige Schlagworte, also Schlagworte, die aus mehreren, durch Schrägstrich getrennte Teile bestanden, zu analysieren. Handelt es sich im ersten Bestandteil um einen Ort, so konnte dieser einfach nach hinten gestellt werden.
Koblenz / Braugasse
Wurde migriert zu:
Braugasse / Koblenz
Bestand das mehrgliedrige Schlagwort jedoch aus einer Körperschaft mit Abteilung, so durfte nicht gedreht werden.
Lohmann GmbH & Co. KG / Werkfeuerwehr

Leider konnten die Ämter einer Stadt nicht gesondert erkannt werden, so dass auch bei diesen Sätzen der Ort nach hinten gestellt wurde.
Koblenz / Jugendamt
Wurde migriert zu:
Jugendamt / Koblenz
Diese Ansetzung entspricht nicht den GND-Regeln, da Organe einer Gebietskörperschaft nach wie vor als Abteilung nach dem Schrägstrich aufgeführt werden. Leider müssen wir diese NDS wieder manuell zurück korrigieren.

Bei der Umwandlung der ehemaligen Homonymenzusätze (HZ) mussten wir verschiedene Inhalte unterscheiden. Handelte es sich um eine Ortsangabe, so wurde diese einfach hinter den Schrägstrich gesetzt.
Gasthaus zum Löwen <Neustadt, Weinstraße>
Wurde migriert zu:
Gasthaus zum Löwen / Neustadt, Weinstraße

Bestand der HZ aus der Zeichenfolge „Pfarrei", so sollte er zum ersten Bestandteil der Ansetzung werden.
Oberlahr / Sankt Antonius <Pfarrei>
Wurde migriert zu:
Pfarrei Sankt Antonius / Oberlahr

Handelte es sich bei dem HZ um eine Zahlen/Buchstabenfolge, wie es bei Kongressen und Ausstellungen der Fall ist, so wurden die Angaben unter sich noch einmal durch Schrägstrich getrennt.
Ausstellung am Wurstmarkt <1999, Dürkheim>
Wurde migriert zu:
Ausstellung am Wurstmarkt / 1999 / Dürkheim

Umwandlung der Ortsliste

Die RPB bietet ihren Benutzern die Möglichkeit der Literatursuche über eine Ortssystematik. Beginnend bei den großen Verwaltungseinheiten der Landkreise kann man sich über die Verbandsgemeinden und Orte bis hin zu den allerkleinsten Ortsteilen, Weihern und Forsthäusern in der Systematik vom Allgemeinen zum Speziellen bewegen. Diese ca. 10.000 Ortsdatensätze[16] werden in der Datenbank separat in einem eigenen Register indexiert und bei Verknüpfung mit einem Literaturnachweis in der RPB wurden sie nach SWD angesetzt. Die SWD hatte Ortsteile bisher überwiegend selbständig angesetzt und nur von der Form Hauptort-Ortsteil verwiesen. Die GND macht nun die Verweisung zur Hauptansetzung mit der Folge, dass alle Ortsteilansetzungen in der GND manuell korrigiert werden müssen. Damit wir bei den für uns so wichtigen Geografika unabhängig von der allmählichen Aufarbeitung und Korrektur der GND sind, haben wir die Koppelung unserer Ortsliste zur GND aufgegeben: Alle Normdatensätze von Ortsteilen wurden nach einem selbst erstellten Programm automatisch auf die unselbständige Ansetzung korrigiert.

Bevor wir mit unserer Migration in den Echtbetrieb wechselten, ließen wir unsere Routinen offline mehrmals über den Datenbestand ablaufen und kontrollierten das Ergebnis. Weitere Routinen und Veränderungen folgten, bis wir schließlich am 15.08.2012 die RPB auf die GND migrierten.

2.3 Routine-Betrieb

2.3.1 Online-Aktualisierung

Der Download erfolgt per „Geplantem Task" über die OAI-Schnittstelle der DNB; die Syntax erlaubt es, in der URL einen Zeitraum anzugeben. Beispiel:

16 Grundlage ist das Amtliches Verzeichnis der Gemeinden und Gemeindeteile in Rheinland-Pfalz (Stand: 31.12.2001) des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz in Bad Ems

http://services.d-nb.de/oai/repository?verb=ListRecords&metadataPrefix=MARC21-xml&set=authorities&from=2012-09-22T17:47:37Z&until=2012-09-23T17:48:15Z[17]

Am nächsten Tag wird diese Endzeit als neue Anfangszeit genommen; so wird gewährleistet, dass die Änderungen lückenlos erfasst werden.[18]

Es werden vier Typen von Datensätzen geliefert: Änderungen, Neusätze, Löschungen und Umlenkungen; die ersten drei werden in den GND-Text-Teildateien und der RPB nachvollzogen[19], die Umlenkungen betreffen nur die an den Normdatensätzen „hängenden" Titeldatensätze der RPB. Am Schluss wird aus den nunmehr aktuellen GND-Dateien eine Allegro-Datenbank erstellt, aus der unmittelbar in die RPB-Arbeitsdatenbank importiert werden kann.

Der Import aus dem HBZ musste ebenfalls angeglichen werden. Früher konnten wir einen Titeldatensatz im Klartext importieren und dabei sicher sein, dass nachts durch Abgleich der Ansetzungsform mit den MAB-Daten der richtige Normdatensatz verknüpft wird. Dies ist nicht mehr möglich, da die GND nun Dubletten enthält: so kann z.B. eine Gebietskörperschaft als ehemaliger Urheber- *und* als ehemaliger Schlagwort-Satz auftauchen. Daher mussten wir den HBZ-Import dahingehend verändern, dass der durch die ID-Nummer bezeichnete Normdatensatz gleich mit importiert wird.

2.3.2 Anlegen neuer Normdatensätze

Die RPB bietet die Möglichkeit, über eine Satzschablone die einzelnen Kategorien gezielt aufzunehmen. Handelt es sich jedoch um einen Normdatensatz, zu dem keine weiteren Verweisungen vorliegen, so konnten die Erfasser bisher die automatische Bildung eines Normdatensatzes hervorrufen. Dazu wurde einfach der

17 Die Zeitangaben bei OAI-Abfragen erfolgen in UTC; da die Differenz von UTC und deutscher Zeit je nach Sommer- oder Winterzeit variieren kann, wird als Uhrzeit pauschal ein Zeitpunkt zwei Stunden vor dem Programmstart eingesetzt. Vgl. http://www.openarchives.org/OAI/openarchivesprotocol.html#Dates.

18 Der Download erfolgt in Paketen. Ist die gewünschte Treffermenge größer als 50, so wird die Lieferung abgebrochen und als letzte Zeile wird ein „Wiederaufnahme-Link" für die nächsten 50 Treffer geliefert. Dieser Link sieht z.B. so aus: http://services.d-nb.de/oai/repository?verb=ListRecords&resumptionToken=26837135_350.
Ggf. muss also der Download solange wiederaufgenommen werden, bis kein „resumption token" mehr kommt.

19 Zuerst werden geänderte und gelöschte Datensätze in der entsprechenden Teildatei der GND ersetzt bzw. gelöscht. Danach werden Neusätze an die letzte Datei angehängt. Wird diese Datei größer als 3MB, wird eine neue letzte Datei angelegt.

Klartext in eine für die Normdatenverknüpfung vorgesehene Kategorie des Titelsatzes eingetragen, so dass daraus im Nachtlauf ein Satz fingiert werden konnte. Um diesen Service für die Mitarbeiter durch die nun nötige Eintragung der Ortsrelation nicht einzuschränken, wurde ein weiteres Verfahren entwickelt. Durch eine bestimmte Zeichenfolge im Klartext „&&&" bei der Katalogisierung können die Erfasser weiterhin einen NDS fingieren lassen, bei dem der Text hinter „&&&" in ein Relationsfeld eingetragen wird. Beispiel:

Der Eintrag „Schmitz, Helmut / 1923-&&&Koblenz" würde zu einem Normdatensatz mit der Ansetzungsform „Schmitz, Helmut / 1923-" mit einem Relationsfeld „Koblenz".

2.4 Redaktionelle Folgearbeiten: Bereinigung der Dubletten

Dublette GND-Ansetzungen, die sich durch ehemalige, parallele GKD- bzw. SWD-Ansetzungen ergeben haben, werden in der GND nach und nach bis Ende 2012 bereinigt sein. Durch die in Allegro heruntergeladenen Umlenkungsbefehle können wir diese Zusammenführung automatisch nachvollziehen.

Für die RPB-eigenen Dubletten haben wir entsprechende Umlenkungsbefehle programmiert: Wir entscheiden intellektuell, welches der „bessere" Normdatensatz ist[20] und tragen die ID-Nummer des Verlierersatzes in die vorgesehene Kategorie. Im Nachtlauf werden die verknüpften Titeldaten umgehängt und der Verlierer wird mit einem Löschkennzeichen versehen. Ähnlich funktioniert das Ersetzen eines RPB-Normdatensatzes durch einen passenden GND-Satz, wobei wiederum alle lokal vorhandenen Verweisungen in eigenen Feldern erhalten bleiben.

Ein besonderes Problem stellt für uns die Anpassung und Bereinigung der Personendatensätze dar. Bisher hatten wir in der Formalerschließung grundsätzlich keine Individualisierung vorgenommen, da bei der Verfasserangabe von Aufsätzen überwiegend auf biographische Angaben verzichtet wird. Durch die GND sind wir gezwungen, Personendatensätze zusammenzuführen, von denen wir bereits ein Personenschlagwort angesetzt bzw. aus der GND eingespielt hatten.

20 Die GND entscheidet formal nach Satzart, welchen der dubletten Normdatensätze sie zum Gewinnersatz erklärt: bei Gebietskörperschaften ist der ehemalige SWD-Datensatz der Gewinner, bei Körperschaften und Kongressen ist es der ehemalige GKD-Datensatz.

3. Fazit

Die RPB versucht, die Vorteile der Institutionalisierung der großen Bibliothekswelt und die der Freiheiten einer dezentral betreuten Erfassung zu vereinigen. Die Standardisierung der RPB durch Normdaten und vor allem durch die Gemeinsame Normdatei ist die bessere Alternative gegenüber einer eigenen Normierung der Daten, die womöglich noch manuell gepflegt werden müssten. Nach unserem Verfahren nutzen wir die umfangreichen (Eigen- und) Fremdleistungen, die in die GND einfließen[21], und können dennoch bei unserer gewohnten Erfassungssoftware bleiben. Der Umstieg auf einen Verbund hätte sicher den Vorteil der einfacheren Einbindung in größere Zusammenhänge. Allerdings verlören wir damit auch die flexiblen Gestaltungsmöglichkeiten, welche die eigenständige Allegro-Datenbank bietet. Mit der Migration der RPB von den MAB- auf die MARC-Daten haben wir bewiesen, dass es selbst für eine kleine Regionalbibliothek möglich ist, den Anschluss an umwälzende Entwicklungen auf diesem Gebiet zu halten.

21 Geplant ist, die Personen aus der Rheinland-Pfälzischen Personendatenbank als individualisierte Personendatensätze in die GND einzuspielen.

Autoren der Rubrik Themen

Elisabeth Balihar
Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Postfach 61 01 79
10922 Berlin
E-Mail: balihar@zlb.de

Doris Collin
Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz
Rheinische Landesbibliothek
Bahnhofplatz 14
56068 Koblenz
E-Mail: collin@lbz-rlp.de

Sabine Conrad
Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Postfach 61 01 79
10922 Berlin
E-Mail: conrad@zlb.de

Carsten Dirx
Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz
Rheinische Landesbibliothek
Bahnhofplatz 14
56068 Koblenz
E-Mail: dirx@lbz-rlp.de

Dr. Gernot U. Gabel
Jülichstraße 7
50354 Hürth
E-Mail: g-gabel@t-online.de

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Literaturversorgung und Information / Fachinformationsdienste für die Wissenschaft

Aufbau von Kompetenzzentren für die Lizenzierung elektronischer Ressourcen – eine Querschnittsaufgabe im System der DFG-geförderten Fachinformationsdienste für die Wissenschaft

Aufforderung zur Antragstellung

1. Hintergrund der Ausschreibung und Ziele der Förderung

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützt im Förderbereich Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme (LIS) Projekte, die dem Aufbau und der Weiterentwicklung einer leistungsfähigen Informationsinfrastruktur für alle Fachgebiete der Forschung in Deutschland dienen.

Das System der *Fachinformationsdienste für die Wissenschaft*[1] ist darauf ausgerichtet, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aller Fachrichtungen in Deutschland unabhängig vom Standort ihrer Tätigkeit einen möglichst schnellen und direkten Zugriff auf Spezialliteratur und entsprechende forschungsrelevante Informationen zu ermöglichen, die nicht an jeder Einrichtung in gleichem Umfang und in gleicher Dichte bereit gestellt werden können. Durch die Konzentration auf spezialisierte Veröffentlichungen und fachlich fokussierte Informationsangebote zielt das System darauf ab, die auf lokaler Ebene vorhandene Informationsinfrastruktur der Hochschulen und Forschungseinrichtungen durch Dienstleistungen für den Spitzenbedarf zu ergänzen.

Im System der Fachinformationsdienste sind für jene technisch-organisatorischen Arbeiten, die für die einzelnen Fachgebiete gleichartig durchzuführen sind und zugleich einen hohen Arbeitsaufwand und besondere Expertise erfordern, Querschnittsbereiche vorgesehen, in denen die Betreuung dieser Aufgaben gebündelt wahrgenommen wird. Dies betrifft vor allem den Umgang mit digitalen Medien. Dabei ist es ein ausdrückliches Ziel, durch die Aufgabenbündelung eine Entlastung zugunsten der fachlichen Arbeit in den einzelnen Fachinformationsdiensten zu erreichen und durch Synergieeffekte das Potenzial für Einsparungen optimal auszunutzen.

Die DFG fördert daher den *Aufbau eines oder mehrerer Kompetenzzentren zur Lizenzierung elektronischer Medien*. Die zentrale Herausforderung besteht dabei in der Entwicklung von Lizenzierungsmodellen und organisatorischen Voraussetzungen

1 http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/fachinformationsdienste.pdf.

für die *überregionale Bereitstellung wissenschaftlicher Spezialliteratur,* Datenbanken und anderer kostenpflichtiger Fachinformationen.

Die Anzahl der aufzubauenden Zentren ist ausdrücklich nicht festgelegt, sondern wird auf Basis inhaltlich und organisatorisch überzeugender Konzepte der antragstellenden Einrichtungen festgelegt. Angestrebt wird eine möglichst kleine Zahl von Kompetenzzentren, die systemweit und in enger Zusammenarbeit und Abstimmung die Querschnittsaufgabe der Beschaffung kostenpflichtiger digitaler Ressourcen (Lizenzverhandlungen) sowie die Abwicklung technischer Prozesse (Registrierung, Freischaltung, Zugriffsplattformen) wahrnehmen. *Aufgabe der Kompetenzzentren* ist es daher,

- Beschaffungs- und Lizenzierungsmodelle zu entwickeln, die es den Fachinformationsdiensten ermöglichen, elektronische Medien zu lizenzieren, um sie einem definierten relevanten Nutzerkreis zugänglich zu machen;
- die Verhandlungsführung und Abwicklung der Verträge zu übernehmen;
- das Rechtemanagement sowie die technische Bereitstellung der lizenzierten Produkte zu gewährleisten.

Im System der Fachinformationsdienste handeln die Kompetenzzentren sowohl aktiv als auch reaktiv *in enger Zusammenarbeit und in direkter Abstimmung mit den einzelnen Fachinformationsdiensten.* Sie setzen zum einen die fachlich begründeten Beschaffungswünsche um; zum anderen entwickeln sie aktiv für verschiedene Materialgattungen (E-Journals, E-Books, Datenbanken) Geschäftsmodelle, die sie den Bibliotheken für die Lizenzierung anbieten können.

Die fachliche Auswahl der zu beschaffenden Produkte obliegt den für einen Fachinformationsdienst zuständigen Bibliotheken. Sie sind es auch, die bei der DFG die benötigten Erwerbungsmittel beantragen. Bei der Entscheidung, ob ein Produkt für die Lizenzierung im Rahmen der Förderung der Fachinformationsdienste geeignet ist, wirken die Kompetenzzentren beratend mit. Mindeststandards, die eine Lizenz erfüllen muss, um im Rahmen eines Fachinformationsdienstes erworben werden zu können, sind in dem DFG-Vordruck „Grundsätze für den Erwerb von Publikationen im DFG-geförderten System der Fachinformationsdienste für die Wissenschaft" festgelegt.[2]

Zur Einrichtung eines Kompetenzzentrums können bei der DFG Personal- und Sachmittel eingeworben werden. Als Ergebnis der Ausschreibung können auch mehrere Einrichtungen Fördermittel zum gemeinsamen Aufbau eines Kompetenzzentrums erhalten. Die Ausschreibung wird auch als ein Wettbewerb der Ideen verstanden, mit der Möglichkeit, verschiedene Modelle für Kompetenzzentren zu erproben.

2 http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/fachinformationsdienste_erwerbungsgrundsaetze.pdf.

Die geförderten Kompetenzzentren stehen in einem engen Informations- und Erfahrungsaustausch beispielsweise bezogen auf Fragen der technischen Standards oder der sich anbietenden Geschäftsmodelle. Eine feste Zuordnung der Kompetenzzentren zu einzelnen Fächern ist nicht vorgesehen.

2. Voraussetzungen der Antragstellung

Antragsberechtigt sind wissenschaftliche Informationsinfrastruktureinrichtungen, die über fundierte und dokumentierte Erfahrungen in der Verhandlung und Beschaffung von elektronischen Ressourcen mit besonderen Voraussetzungen (z.B. großvolumige Pakete; Pakete, die einem definierten Nutzerkreis verfügbar gemacht werden müssen etc.) verfügen sowie prinzipiell die Speicherung und Bereitstellung der lizenzierten Medien gewährleisten können.

Darüber hinaus müssen die antragstellenden Einrichtungen dazu bereit sein, im Falle der Förderung ggf. mit anderen geförderten Kompetenzzentren *gemeinsam die Querschnittsaufgabe „Lizenzierung" im System der Fachinformationsdienste zu koordinieren, zu betreuen und weiterzuentwickeln.* Prinzipiell können sich auch Einrichtungen, die nicht Teil des Systems der Fachinformationsdienste sind, um Mittel zum Aufbau eines Kompetenzzentrums bewerben. Im Rahmen von Kooperationsprojekten sind auch mehrere Bibliotheken als Antragsteller möglich.

Die Förderprogramme des Bereichs Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme sind auf eine nachhaltige und langfristige Strukturbildung ausgerichtet. Es werden daher nur Einrichtungen gefördert, bei denen die hierfür erforderliche institutionelle Stabilität, Kontinuität und Leistungsfähigkeit durch die Finanzierung des Unterhaltsträgers gewährleistet ist. Wesentliche Voraussetzung sind ein ausreichender, abgesicherter und kontinuierlich bereitgestellter eigener Etat sowie eine angemessene personelle Ausstattung und informationstechnische Infrastruktur.

3. Art und Dauer der Förderung

Im Rahmen des Förderangebots können Mittel für *Personal- und Sachkosten* sowie Investitionsmittel (Geräte) beantragt werden. Die Mittel müssen projektspezifisch begründet sein.

Die Finanzierung der Dienstleistung des Kompetenzzentrums erfolgt für eine Erprobungsphase von sechs Jahren im Rahmen einer Projektförderung durch die DFG. Beantragt werden kann *zunächst eine Förderung für drei Jahre, mit der Option einer Verlängerung für weitere drei Jahre.* Perspektivisch sollen sich die Kompetenzzentren über Unkostenbeiträge aus den einzelnen Fachinformationsdienst-Bibliotheken, die die Dienstleistung in Anspruch nehmen, refinanzieren können. Für

diese Kosten können Fördermittel aus den Etats der einzelnen Fachinformationsdiensten eingesetzt werden.

Die Entscheidung über das Finanzierungsmodell soll erst in der zweiten Hälfte der Erprobungsphase erfolgen. In die Entscheidung über die zukünftige Finanzierung fließen die Erfahrungen aus der Erprobungsphase ein – z.B. bezogen auf umgesetzte Summen und Volumina. Wichtiges Kriterium bei einer Entscheidung zur Finanzierungsart ist die Tragfähigkeit, Berechenbarkeit und Stabilität des gewählten Modells. Vorstellbar ist auch, die zentrale Unterstützung der Kompetenzzentren durch weitere Förderangebote zu unterstützen.

4. Termine und Antragstellung

Anträge müssen bis spätestens zum *29. März 2013* an die Geschäftsstelle der DFG, Gruppe Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme, gerichtet werden. Falls Sie planen, einen Antrag in dieser Ausschreibung einzureichen, wird darum gebeten, die Geschäftsstelle bis zum *8. Februar 2013* in einer unverbindlichen *Absichtserklärung* darüber zu informieren.

Die Antragstellung richtet sich nach dem Merkblatt und Leitfaden (12.01) für die Antragstellung im Programm „Literaturversorgungs- und Informationssysteme“[3]. Bitte orientieren Sie sich beim Abfassen Ihres Antrags an der in diesem Leitfaden (unter „Aufbau des Antrags“) vorgegebenen Gliederung:

Der Antrag soll unter Punkt 2 („Ausgangslage/Stand der Entwicklung“) in übersichtlicher und aussagekräftiger Form die Informationen enthalten, die in Abschnitt II dieser Ausschreibung als Voraussetzungen für die Förderung genannt sind. Gefordert ist dabei eine überblicksartige Selbstbeschreibung der Bibliothek, die über wesentliche Struktur- und Leistungsmerkmale im Zusammenhang mit dieser Ausschreibung informiert. Dabei sollten besonders die folgenden Punkte erläutert werden:

- Bisherige Erfahrungen der antragstellenden Einrichtung in der Verhandlung auch großvolumiger Literaturbeschaffungen im digitalen Umfeld;
- bisherige Erfahrungen der antragstellenden Einrichtung mit Lizenzierungsmodellen, die auf eine gezielte überregionale Nutzung durch einen relevanten – u. U. auch fachspezifisch eingeschränkten – Nutzerkreis ausgerichtet sind (Nationallizenzen fallen nicht unter diese Definition);
- bisherige Erfahrungen der antragstellenden Einrichtung bei der Speicherung und Bereitstellung digitaler Medien und bei der Bereitstellung der Medien in überregionale Nutzungs- und Speichersysteme.

Unter Punkt 3 („Ziele und Arbeitsprogramm“) sind die geplanten Maßnahmen zum Aufbau eines Kompetenzzentrums sowie zur Organisation und Durchfüh-

3 http://www.dfg.de/formulare/12_01/12_01.pdf.

rung des laufenden Betriebs – in engem Bezug zur Zielsetzung der Ausschreibung (s. Abschnitt I) zu erläutern. Sofern sich die Arbeit des Kompetenzzentrums auf Teilbereiche der Querschnittsaufgabe konzentrieren soll, ist dies ausführlich zu begründen. Ferner sollte Punkt 3 des Antrags

- erste Überlegungen dazu enthalten, über welche Modelle die erworbenen Lizenzen einem relevanten Nutzerkreis zugänglich gemacht werden könnten;
- erste konkrete Überlegungen zum organisatorischen Ablauf der Abwicklung von Aufträgen aus den einzelnen Fachinformationsdiensten zur Lizenzierung geeigneter Produkte enthalten;
- möglichst einen Konzeptentwurf zur aktiven Beratung und Unterstützung der einzelnen Fachinformationsdienste umfassen;
- eine nachvollziehbare Projektplanung sowie ein übersichtliches Arbeits- und Zeitgerüst für das Aufbauvorhaben umfassen.

Die unter Punkt 4 aufgelisteten *„beantragten Mittel"* sollten darauf eng Bezug nehmen. Unter Punkt 5 sind bei den *„Voraussetzungen für die Durchführung des Vorhabens"* insbesondere bestehende und angestrebte Kooperationen anzugeben, die für den Aufbau eines Kompetenzzentrums günstige Voraussetzungen erkennen lassen.

Für Auskünfte steht Ihnen Herr Dr. Christoph Kümmel (E-Mail: Christoph.Kuemmel@dfg.de; Tel: 02 28/885-28 57) gerne zur Verfügung.

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Literaturversorgung und Information / Elektronische Publikationen

Wissenschaftliche Monografien und monografische Serien im Open Access"

I. Programminformationen

1. Ziel

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft zielt mit dieser Fördermaßnahme auf die Etablierung tragfähiger Geschäftsmodelle für die Publikation von wissenschaftlichen Open-Access-Monografien und monografischen Serien (Einzelwerken, Sammelbänden, Dissertationen) ab. Die Förderung dieser Formate trägt dazu bei, die Möglichkeit des Publizierens im Open Access auch in denjenigen Fachgebieten besser einzuführen, die wesentliche Forschungsergebnisse in Buchform veröffentlichen.

In Abhängigkeit von den Publikationstraditionen in den einzelnen Forschungsdisziplinen verbreitet sich Open Access mit unterschiedlicher Geschwindigkeit. Vor allem im Bereich der Buchpublikation gibt es bislang nur wenige Möglichkeiten, ein wissenschaftliches Werk unmittelbar mit Erscheinen im Open Access zur Verfügung zu stellen (Goldener Weg). Das liegt auch daran, dass bisher für die Publikation von Monografien im Goldenen Weg des Open Access erst wenige tragfähige Geschäftsmodelle existieren.

Zugleich bietet diese Publikationsform Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen als Autoren und als Rezipienten große Vorteile: Sie erhöht die Sichtbarkeit der Publikation, sorgt für eine größere Verbreitung von Forschungsergebnissen in internationalen und interdisziplinären Kontexten, ermöglicht durch die offene Bereitstellung des elektronischen Volltextes Mehrwerte wie die umfassende Indexierung und erlaubt darüber hinaus die innovative Ausgestaltung traditioneller Formate z.B. durch Aspekte der informellen Kommunikation und des kollaborativen Arbeitens, der Verlinkung mit anderen Quellen und der Einbindung multimedialer Inhalte. Hierbei sind vielfältige, auch hybride Modelle denkbar, die sowohl die elektronische Publikation im Open Access mit elektronischen Zusatzfunktionalitäten als auch die Möglichkeit des Bezugs einer Druckausgabe umfassen.

Diese Fördermaßnahme richtet sich an Einrichtungen der Informationsinfrastruktur und Wissenschaftlerinnen oder Wissenschaftler, die – ggf. im Verbund mit Wissenschaftsverlagen oder vergleichbaren Dienstleistern – im Rahmen von Pilotprojekten tragfähige und nachnutzbare Geschäftsmodelle für die Publikation von Monografien im Open Access entwickeln und umsetzen.

2. Antragstellung

2.1 Antragsberechtigung

Antragsberechtigt sind grundsätzlich wissenschaftliche Informationsinfrastruktureinrichtungen wie Bibliotheken, Archive, Museen, Rechen- und Medienzentren u.ä., sofern sie gemeinnützig sind. Sie werden durch ihre Leitung vertreten. Ferner ist jeder Wissenschaftler und jede Wissenschaftlerin in der Bundesrepublik Deutschland oder an einer deutschen Forschungseinrichtung im Ausland als Herausgeber wissenschaftlicher monografischer Serien oder Reihen antragsberechtigt, dessen oder deren Ausbildung – in der Regel mit der Promotion – abgeschlossen ist.

In der Regel nicht antragsberechtigt sind Sie, wenn Sie in einer Einrichtung arbeiten, die nicht gemeinnützig ist oder Ihnen die sofortige Veröffentlichung der Ergebnisse in allgemein zugänglicher Form nicht gestattet ist. Verlage sind nicht antragsberechtigt. Mittel für verlagsseitige Dienstleistungen, die in Kooperations-

projekten zu erbringen sind, können mit dem Antrag an die DFG ggf. über „Aufträge an Dritte" eingeworben werden.

Da die Förderung im Bereich „Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme" auf eine überregionale Verbesserung der Informationsinfrastrukturen abzielt und die daraus resultierenden Ergebnisse eine Dienstleistung für die Wissenschaft insgesamt darstellen, sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Institute und Mitgliedseinrichtungen der Max-Planck-Gesellschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft oder der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz sowie Angehörige von mit diesen Organisationen assoziierten Forschungseinrichtungen, die aus öffentlichen Mitteln grundfinanziert werden, und Angehörige deutscher Standorte international getragener Informationsinfrastruktureinrichtungen ebenfalls antragsberechtigt.

2.2 Voraussetzungen der Antragstellung und Förderbedingungen

a) Voraussetzungen für die Durchführung des Projektes

Gefördert werden können Projekte, die als Ziel die Entwicklung, praktische Erprobung und ausführliche Dokumentation von nachnutzbaren und tragfähigen Geschäftsmodellen für die Publikation von Open-Access-Monografien durch einzelne Wissenschaftler/innen oder Wissenschaftlerverbünde haben.

Die Projekte müssen im Antrag die konkrete Zusammenarbeit zwischen Informationseinrichtungen (Bibliotheken, Rechenzentren, Medienzentren u.ä.), Autoren und ggf. Verlagen oder vergleichbaren Dienstleistern skizzieren. Es sollen dabei sowohl tragfähige und effiziente Konzepte für die Publikation von Open-Access-Monografien oder -Serien entwickelt und für die Nachnutzung dokumentiert als auch für Veröffentlichungsvorhaben unmittelbar genutzt werden.

Bei der Konzeption und Dokumentation sind vor allem die einzelnen Abschnitte eines Publikationsworkflows zu detaillieren, der den Bedingungen des Open-Access-Publizierens durch effiziente Arbeitsteilungsmaßnahmen unter den verschiedenen Akteuren Rechnung trägt, sowie Kosten- und Preisgrundlagen darzulegen, welche zur transparenten Gestaltung von einzelnen Dienstleistungen in diesem Workflow beitragen. Die in den geförderten Projekten erarbeiteten Erkenntnisse und Modelle müssen so veröffentlicht werden, dass deren freie Nachnutzung durch Dritte möglich ist. Mit dem Antrag ist darzulegen, wie die Möglichkeit einer Open-Access-Publikation wissenschaftlicher Monografien der wissenschaftlichen Community aktiv vermittelt wird.

b) Anforderungen an die Projektergebnisse

Für die aus geförderten Projekten resultierenden Open-Access-Monografien und monografischen Serien sind folgende Rahmenbedingungen verbindlich:

- Die Veröffentlichung der Open-Access-Monografie erfolgt im Falle einer hybriden Publikation zeitgleich mit, jedoch keinesfalls nach der gedruckten Version;
- die Qualitätssicherung der Publikation wird entsprechend der Standards des Faches oder aufgrund neuer, qualitativ hochwertiger und ggf. im Rahmen des Projektes zu entwickelnder Methoden gewährleistet;
- der Produktionsworkflow ermöglicht eine zeitnahe Publikation des Buches und enthält die effektive Einbindung der Metadaten und der Publikation auch in internationale fachspezifische und informationsfachliche Nachweissysteme (z.B. OAPEN Library, DOAB);
- die Publikation wird in einer Art und Weise aufbereitet, indexiert und beworben, welche die maximale Auffindbarkeit im Internet gewährleistet. Die Metadaten der Publikation müssen bibliothekarische Standards erfüllen;
- die Entwicklung innovativer, von den Wissenschaftlern gewünschter elektronischer Formate und Zusatzfunktionalitäten ist möglich;
- Nachfrage nach und Nutzung der Publikation sind für die Autoren leicht und eindeutig nachvollziehbar und mittels einer standardisierten Methode, z.B. entsprechend des aktuellen COUNTER Code of Practice for E-Resources, messbar;
- die rechtliche Situation der Publikation sowie einzelner Teile der Publikation ist geklärt und die Arten der Lizenzierung erlauben maximale wissenschaftliche Nachnutzbarkeit, z.B. unter einer CC-BY- oder CC-BY-NC-Lizenz;
- die langfristige Verfügbarkeit der einzelnen Titel ist technisch und organisatorisch geklärt und gewährleistet.

Die in den Projekten entwickelten Verfahren und Geschäftsmodelle müssen transparent und für Dritte nachnutzbar dokumentiert werden. Die ausführliche Darstellung der Ergebnisse umfasst mindestens nachfolgende Aspekte:

- die Darstellung des Workflows und der Distribution von Aufgaben, ggf. inkl. Angaben zu den Leistungen eines Verlages oder vergleichbarer Dienstleister;
- Angaben zu einem transparenten Kostenmodell, z.B. in Form einer Checkliste für Dienstleistungen und deren Preise, inklusive der transparenten Ableitung der zugrunde gelegten Kosten und ggf. Angaben zu Rabatt- und Refundmodellen im Falle einer nachträglich anzupassenden Kalkulation. Bei Hybridmodellen beinhaltet dies auch die Kalkulation von parallel zur Open-Access-Publikation angebotenen Printversionen;
- Angaben zum Mengengerüst und zum inhaltlichen Profil der Monografien, sowie zu Absatz- und Nutzungszahlen;

- Konzepte zur Transformation bestehender Print-Reihen in ein Open-Access-Modell;
- Maßnahmen zur Markenbildung, zum Marketing und zur Einbindung der Publikation in webbasierte fachliche Informationsdienste sowie zur Auffindbarkeit im Internet;
- Maßnahmen zur Beratung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern hinsichtlich der Lizenzierung ihrer Werke und die Dokumentation der verwendeten Lizenzarten;
- Informationen zur Aufgabenverteilung bei der Langzeitarchivierung.

c) Finanzielle Eigenleistung

Von dem Antragsteller bzw. der Antragstellerin wird eine angemessene Eigenleistung erwartet.

2.3 Form und Frist

a) Form des Antrags

Die Antragstellung richtet sich nach dem Merkblatt und Leitfaden für die Antragstellung im Programm „Literaturversorgungs- und Informationssysteme". Bitte orientieren Sie sich beim Abfassen Ihres Antrags an der in diesem Leitfaden, S. 17ff. vorgegebenen Gliederung:
http://www.dfg.de/formulare/12_01/12_01.pdf

Der Antrag soll 20 Seiten nicht überschreiten.

b) Zusätzliche Angaben und Datenblätter

Bitte legen Sie ggf. dar, welche Aktivitäten ein Verlag oder vergleichbarer Dienstleister, mit dem Sie für das Projekt kooperieren, bereits im Bereich des Open Access unternommen hat.

c) Einreichungsfrist

Anträge müssen mitsamt allen erforderlichen Anlagen bis spätestens zum *1. März 2013* bei der Geschäftsstelle der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Gruppe „Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme", eingehen.

3. Dauer

Die Projektdauer sollte in der Regel auf zwei Jahre angelegt sein.

II. Beantragbare Mittel

Die DFG kann die zur Durchführung des Projekts erforderlichen Personal- und Sachmittel bewilligen, sofern sie nicht der Grundausstattung zuzurechnen sind. Bitte richten Sie sich bei der Beantragung der Mittel an den im Merkblatt für Sachbeihilfen im Programm „Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme" auf S. 4ff. beschriebenen Kostenarten:
http://www.dfg.de/formulare/12_01/12_01.pdf

III: Verpflichtungen

Mit der Einreichung des Antrags auf Bewilligung einer Förderung im Programm „Literaturversorgung und Information" verpflichten Sie sich,

1. **die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis** einzuhalten.[4]
   Zu den allgemeinen Prinzipien der guten wissenschaftlichen Arbeit gehört es zum Beispiel, *lege artis* zu arbeiten, Resultate zu dokumentieren, alle Ergebnisse konsequent anzuzweifeln sowie die strikte Ehrlichkeit im Hinblick auf die Beiträge von Partnern, Konkurrenten und Vorgängern zu wahren.
   Wissenschaftliches Fehlverhalten liegt insbesondere vor, wenn in einem wissenschaftserheblichen Zusammenhang bewusst oder grob fahrlässig Falschangaben gemacht werden, geistiges Eigentum anderer verletzt oder sonst wie deren Forschungstätigkeit beeinträchtigt wird. Entscheidend sind jeweils die Umstände des Einzelfalles. Die DFG kann je nach Art und Schwere des festgestellten wissenschaftlichen Fehlverhaltens eine oder mehrere der folgenden Maßnahmen beschließen:
   - schriftliche Rüge der bzw. des Betroffenen;
   - Ausschluss von der Antragsberechtigung bei der DFG für ein bis acht Jahre je nach Schweregrad des wissenschaftlichen Fehlverhaltens;
   - Rücknahme von Förderentscheidungen (gänzlicher oder teilweiser Widerruf der Bewilligung, Rückruf von bewilligten Mitteln, Rückforderung verausgabter Mittel);
   - Aufforderung an die bzw. den Betroffenen, die inkriminierte Veröffentlichung zurückzuziehen oder falsche Daten zu berichtigen (insbesondere durch Veröffentlichung eines Erratums) oder den Hinweis auf den Rückruf der Fördermittel durch die DFG in die inkriminierte Veröffentlichung aufzunehmen;

4 Die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis sind ausführlich wiedergegeben in der Denkschrift „Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis" (WILEY-VCH Verlag) und in den Verwendungsrichtlinien für Sachbeihilfen – DFG-Vordrucke 2.01 bzw. 2.02 – (s. DFG-WEB-Site: http://www.dfg.de, Rubrik „Förderung / Rechtliche Rahmenbedingungen der Forschung").

- Ausschluss von einer Tätigkeit als Gutachterin bzw. Gutachter und in Gremien der DFG;
- Aberkennung des aktiven und passiven Wahlrechts für die Organe und Gremien der DFG.

Die Annahme der Förderung verpflichtet die Empfängerin bzw. den Empfänger,

2. die bewilligten Mittel ausschließlich im Interesse einer zielstrebigen Verwirklichung des geförderten Vorhabens einzusetzen. Bei der Verwendung und Abrechnung sind die einschlägigen Richtlinien der DFG zu beachten.
3. der DFG zu den im Bewilligungsschreiben angegebenen Terminen über den Fortgang der Arbeiten zu berichten und Nachweise über die Verwendung der Beihilfe vorzulegen.

Die DFG erwartet, dass die Ergebnisse der von ihr geförderten Vorhaben der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

IV. Veröffentlichung von Antragsteller- und Projektdaten

Die zur Bearbeitung Ihres Antrags erforderlichen Daten werden von der DFG elektronisch gespeichert und verarbeitet. Im Falle einer Bewilligung werden Adress- und Kommunikationsdaten zur Person (Telefon, Fax, E-Mail, WWW-Homepage) sowie inhaltserschließende Angaben zum Projekt (z.B. Thema, Zusammenfassung, Schlagwörter, Auslandsbezug) in der Projektdatenbank GEPRIS sowie – in Auszügen (Name, Institution und Ort der Antragsteller) – im Teil „Programme und Projekte" des elektronischen Jahresberichts) veröffentlicht. Der Veröffentlichung in elektronischer Form können Sie nach Erhalt des Bewilligungsschreibens innerhalb einer Frist von vier Wochen schriftlich bei dem für Sie zuständigen Fachbereich widersprechen.

http://www.dfg.de/gepris

http://www.dfg.de/jahresbericht

V. Ansprechpartner in der Geschäftsstelle

Ansprechpartnerin ist Dr. Angela Holzer, Gruppe „Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme", Tel.: 02 28/885-23 58, E-Mail: angela.holzer@dfg.de.
http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/ansprechpersonen/index.html

Forschungsunterstützung durch Web 2.0-Dienste

Forschungsverbund Science 2.0 unter Mitwirkung der ZB MED gestartet

Verändern neue Webtechnologien die Wissenschaft? Profitieren Forscherinnen und Forscher von Web 2.0 und Social Media? Wie prägt das Internet wissenschaftliche Arbeitsabläufe? Diesen und weiteren Fragen widmet sich der Forschungsverbund Science 2.0, den die Leibniz-Gemeinschaft für fünf Jahre eingerichtet hat. 15 Leibniz-Institute, darunter auch die Deutsche Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED), und neun weitere Institutionen gehören dem Verbund an, der es sich zum Ziel gesetzt hat, das Thema Science 2.0 in den kommenden Jahren interdisziplinär und wissenschaftlich umfassend zu erschließen. Die Federführung übernimmt die Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW).

Für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden die Technologien des Web 2.0 zunehmend wichtiger. Sie nutzen die neuen Instrumente wie Blogs, Wikis und soziale Netzwerke, um ihre Erkenntnisse, Daten und Theorien mit anderen online zu teilen. Auch so genannte virtuelle Forschungsumgebungen und Open-Access-Publikationen spielen eine immer größere Rolle in der Wissenschaft. „Diese neuen Technologien werden die Forschung dauerhaft verändern", sagt Ulrich Korwitz, Direktor der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin. „Wie sie sich verändern wird, wollen wir mit dem neuen Verbund ergründen."

Die beteiligen Institutionen widmen sich vorrangig drei Themenkomplexen: den neuen Arbeitsgewohnheiten durch das Web 2.0, der Technologieentwicklung und der Nutzungsforschung. „Dabei untersuchen wir unter anderen, wie das Internet Forschungs- und Publikationsprozesse beeinflusst, wie diese Prozesse durch Web 2.0 und neue internetbasierte Werkzeuge unterstützt werden und welche neuen Formen der Wissenschaftskommunikation durch Science 2.0 überhaupt erst möglich werden", erläutert Korwitz.

Die ZB MED bringt sich gleich mit mehreren Projekten in den Forschungsverbund ein: Die zentrale Bibliothek für die Fachrichtungen Medizin, Gesundheit, Ernährung, Umwelt und Agrar hat mit dem Open-Access-Portal German Medical Science eine Plattform geschaffen, die freien Zugang zu hochrangigen und qualitätsgeprüften medizinischen Fachartikeln bietet. Das Open-Access-Portal eyeMoviePedia stellt Videoaufzeichnungen von Augenoperationen im Internet zur freien Verfügung. Ziel des Projekts HemaView ist es, Mikroskopieergebnisse in digitalisierter Form mit einer speziellen Software in einer virtuellen Arbeitsumgebung für Hämatologen über das Internet verfügbar zu machen. „Unsere Projekte sind Beispiele dafür, wie Science 2.0 bereits jetzt den Forschungsalltag verändert hat", sagt Ulrich Korwitz.

Weitere Informationen unter: www.leibniz-science20.de, www.zbmed.de, Pressekontakt: E-Mail: pressestelle@zbmed.de, Tel.: 02 21/478-56 87.

Stralsund: Verkauf der Gymnasialbibliothek wird rückabgewickelt

Im Oktober beunruhigte die Fachwelt der von Klaus Graf aufgedeckte Skandal des Verkaufs der Stralsunder Gymnasialbibliothek; er informierte über inetbib. Die zahlreichen Proteste und eine von gut 3000 Personen unterzeichnete Petition[5] zeigten Wirkung, so dass die Veräußerung inzwischen von politischer Seite als „eklatante fachliche Fehleinschätzung" bewertet und der Verkauf der Bücher rückabgewickelt wird.[6] Wir dokumentieren hier den „Offenen Brief" des Verbandes Deutscher Bibliothekare,[7] zahlreiche andere Experten u.a. auch der Verein Deutscher Archivare hatten sich ebenfalls mit deutlichen Worten geäußert. Verhindert werden konnte so vermutlich die Schaffung eines Präzedenzfalles, der einen unverantwortlichen Schaden für die Erhaltung des Kulturgutes angerichtet hätte. Es ist zu wünschen, dass historische Bestände eine wirkliche Aufmerksamkeit erfahren, die ihrem Wert entsprechen. Der *Bibliotheksdienst* plant einen ausführlichen Beitrag.

München, den 12. November 2012

Sehr geehrter Herr Präsident der Bürgerschaft,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

mit großer Besorgnis haben wir die Presseberichte über den Schimmelbefall im Stadtarchiv der Hansestadt Stralsund zur Kenntnis genommen. Mit noch größerer Besorgnis müssen wir feststellen, dass diese gravierenden Schäden nur deshalb bemerkt wurden, weil unter Ausschluss der Öffentlichkeit wertvolle Bibliotheksbestände ungenannten Umfangs verkauft wurden. Mit Bestürzung müssen wir feststellen, dass immer mehr dieser Werke – versehen mit ungetilgten Besitzstempeln der Hansestadt Stralsund – in verschiedenen Antiquariaten zum Kauf angeboten werden. Unverständlich ist uns, warum – trotz zahlreicher Nachfragen aus Bibliotheken und Archiven – von Seiten der Hansestadt immer noch keine Angaben zur Quantität und zur Qualität der veräußerten Bestände gemacht werden können oder dürfen. Wir bedauern ausdrücklich, dass vor dem Verkauf nicht der Rat qualifizierter Bibliothekarinnen und Bibliothekare des Landes eingeholt wurde und dass dadurch dem Vermögen der Bürgerinnen und Bürger Stralsunds möglicherweise materielle wie immaterielle Schäden in erheblichem Umfang entstanden sind.

5 https://www.openpetition.de/petition/online/rettet-die-stralsunder-archivbibliothek

6 http://www.ub.uni-dortmund.de/listen/inetbib/msg49033.html

7 http://www.vdb-online.org/wordpress/wp-content/uploads/2012/11/vdb-vorstand-offener-brief-stralsund1.pdf

Die historischen Archiv- und Bibliotheksbestände der Hansestadt Stralsund reichen ins Mittelalter zurück – sie gehören ebenso zum Weltkulturerbe Stralsund wie der Grundriss, die Gebäude und die Kirchen der Stadt. Dieses Erbe unbeschädigt und ungeschmälert für kommende Generationen zu erhalten muss den Verantwortlichen in Stadt und Land Pflicht und Verpflichtung sein.

Sehr geehrter Herr Präsident der Bürgerschaft, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, wir ersuchen Sie, dieser Pflicht nachzukommen.

Wir ersuchen Sie ferner, detaillierte Auskunft über Umfang und Qualität der veräußerten Bestände zu geben und auch das beim Verkauf durchgeführte Vergabeverfahren einschließlich der Preisermittlung offen zu legen. Die Ankündigung von Herrn Oberbürgermeister Dr. Badrow, zum Verkauf im Nachhinein „eine unabhängige Fachmeinung von außen" einzuholen, erachten wir nicht für ausreichend.

Öffentliches Archivgut darf nicht veräußert werden, historisches öffentliches Bibliotheksgut nur unter Beachtung der fachlichen Standards abgegeben oder ausgesondert werden. Hierzu gehört, dass der Zusammenhang historischer Sammlungen gewahrt bleiben muss und dass entbehrliche Bände vorrangig anderen Bibliotheken und öffentlichen Sammlungen anzubieten sind.

Im Namen unserer Mitglieder erklären wir unsere Bereitschaft, Sie beim Schutz und bei der Erhaltung Ihres schriftlichen Kulturguts fachlich zu beraten und zu unterstützen"

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Klaus-Rainer Brintzinger

Trier: Feier anlässlich des 40-jährigen Bestehens des ZPID

Mit einem gut besuchten Festakt im Rokoko-Saal des Kurfürstlichen Palais in Trier feierte das Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) am 11. Oktober sein 40-jähriges Bestehen.

Zahlreiche geladene Gäste – darunter auch prominente Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Leibniz-Gemeinschaft – kamen am 11. Oktober nach Trier ins Kurfürstliche Palais um den Festakt zum 40-jährigen Jubiläum des Leibniz-Zentrums ZPID zu begehen.

Den Auftakt der Veranstaltung bildete die Begrüßung der Anwesenden durch den Direktor des ZPID, Prof. Dr. Günter Krampen. Es folgten Grußworte von Frau Staatssekretärin Vera Reiß (MBWWK Rheinland-Pfalz), Frau Staatssekretärin Ulrike Flach (BMG), Prof. Dr. Karl Ulrich Mayer, Präsident der Leibniz-Gemeinschaft (WGL)

und Prof. Dr. Michael Jäckel, Präsident der Universität Trier. Die Redner würdigten die Entstehungsgeschichte des ZPID und griffen insbesondere seine für das Jahr 2013 anstehende Überführung in eine Anstalt des öffentlichen Rechts des Landes Rheinland-Pfalz auf.

In ihren Grußworten hoben die Staatssekretärinnen insbesondere die wichtige Rolle der Förderung des ZPID in ihren jeweiligen Häusern hervor und lobten die erfolgreiche Entwicklung des Instituts. Der WGL-Präsident Mayer griff seinerseits die Geschichte des ZPID aus der Sicht der Leibniz-Gemeinschaft auf und betonte die wichtige Rolle der außeruniversitären Forschung. Universitätspräsident Jäckel würdigte die Bedeutung des ZPID für die Universität Trier.

Musikalische Darbietungen zwischen den einzelnen Reden trugen zu der stimmungsvollen Atmosphäre im Rokoko-Saal des Palais bei.

Den Festvortrag mit dem Titel „40 Jahre wissenschaftliche Fachinformation – in Internet-Zeiten wichtiger denn je" hielt der ehemalige Direktor des ZPID, Prof. em. Dr. Leo Montada. Er schilderte lebendig und detailliert die ereignisreiche Historie des Instituts. Von Tätigkeiten und Bedeutung des ZPID in Vergangenheit und Gegenwart ausgehend, leitete er über zu den bevorstehenden Aufgaben des Instituts in den Zeiten des allgegenwärtigen Informationsüberangebots, das auch vor der Wissenschaft nicht Halt macht.

Den Ausklang des Festakts bildete ein Empfang im prachtvollen Empfangssaal im Erdgeschoss des Kurfürstlichen Palais.

Kontakt: Dipl.-Psych. Saskia Naescher, Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID), Universität Trier, 54286 Trier, Tel.: 06 51/201-20 28, E-Mail: naescher@uni-trier.de.

Weimar: Wiedereröffnung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek jährt sich zum fünften Mal

Am 24. Oktober 2012 hat sich die Wiedereröffnung des Historischen Gebäudes der Herzogin Anna Amalia Bibliothek zum fünften Mal gejährt. Mit Abschluss der baulichen Sanierung ist die Herzogin Anna Amalia Bibliothek in den Kreis der bedeutenden Forschungsbibliotheken zurückgekehrt. Sie bietet seitdem ausgezeichnete Bedingungen für das Studium ihrer herausragenden Sammlungen im Original. Der Bestand hat vor einem Jahr wieder die Millionengrenze überschritten. 15.000 alte Drucke sind frei im Internet zugänglich.

Der Besucheransturm zur Besichtigung des Rokokosaals ist ungebrochen. Jedes Jahr besichtigen rund 90.000 Besucher das Haus. Diese Zahl wäre viermal so hoch, wenn nicht denkmalpflegerische Gründe eine Begrenzung der Besucherzahl erzwängen. Die Termine sind lange im Voraus ausgebucht. Anders als früher kann die Bibliothek durch wechselnde Buchausstellungen im festlichen Renaissancesaal im Erdgeschoss auch Einblick in ausgewählte wertvolle Bestände geben. Zurzeit läuft die Ausstellung „Galilei, Goethe und Co.". Sie gibt Einblick in die Entstehungsgeschichte, Überlieferung und Erforschung der literarischen Gattung der Freundschaftsbücher (Alba Amicorum, Stammbücher). Die achtzig kostbaren Werke werden noch bis zum 10. März 2013 gezeigt.

Beim Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek im September 2004 wurden mehr als 50.000 Bände zerstört. 62.000 Bände konnten in der Brandnacht und den Tagen danach aus dem Rokokosaal beschädigt geborgen werden. Die Schäden gliedern sich auf in zwei Gruppen: 34.000 Bände haben Wasser- und Hitzeschäden an den Einbänden, 28.000 Bände weisen Brandschäden an den Papieren auf. Von der ersten Kategorie stehen 31.000 der Benutzung wieder zur Verfügung. 3.000 Einbände sollen planmäßig noch bis 2015 bearbeitet werden. Aus der Gruppe der Bände mit schweren Brand- und Ascheschäden konnten bisher 1.800 Bücher bearbeitet werden. Bei diesen sogenannten Aschebüchern hat das Feuer die Bücher in ihrem Äußeren stark angesengt, aber die Texte im Inneren nicht zerstört. In einer Spezialwerkstatt vor Ort wird eine neu entwickelte Technologie für die brandgeschädigte Papiersubstanz, die in der Regel äußerst fragil ist, angewendet. Das Restaurierungsverfahren gewährleistet die uneingeschränkte Bewahrung der Originalsubstanz, der Tinten und Farben. Auch eine private Werkstatt in Bern/Schweiz arbeitet nach dem patentierten Weimarer Verfahren. Der Abschluss dieser Arbeiten ist nicht vor 2016 zu erwarten.

Seit dem Unglück sind insgesamt 33.000 alte Bücher als Ersatz für verbrannte Titel erworben und in den Bestand integriert worden. Mehr als 13.000 Bände kamen als Geschenk durch Privatpersonen und befreundete Institutionen ins Haus. Das wichtigste Instrument für die Wiederbeschaffung ist die im Internet öffentlich zugängliche Verlustdatenbank.

Challenge.2013 – Praxis trifft Hochschule

Termin: 18.01.2013, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Hochschule der Medien Stuttgart, Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement, Nobelstr. 10
Zielgruppe: Alle, die sich für künftige Projektkooperationen mit der HdM interessieren

Inhalt: Vorgestellt werden Projektvorschläge aus der Praxis und Ergebnisse erfolgreicher studentischer Projekte mit der Praxis.

Anmeldung: bis zum 4.01.2013 per Mail an Wolfgang Heiss, wh011@hdm-stuttgart.de; bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an Frau Prof. Ingeborg Simon, Tel.: 07 11/89 23 31 73

TIB-Seminar

TIB-Seminar I : GetInfo – Seminar für Einsteiger

Termin: 5. Februar 2013
Ort: Technische Informationsbibliothek Hannover, Welfengarten 1 B, 30167 Hannover

Volltextlieferungen schnell und zuverlässig: Qualifizierte Informationen garantieren Wettbewerbsvorteile. Industrie und Wirtschaft sowie Forschung und Wissenschaft verlassen sich immer stärker auf die umfassenden Dienstleistungen der TIB.

Die weltweit größte Spezialbibliothek für Technik sowie Architektur, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik ist auf die schnelle Beschaffung und Lieferung aktueller Fach- und Forschungsinformationen spezialisiert.

Fordern Sie das Know-how unserer Experten heraus!

In einem 1-tägigen Seminar stellen wir Ihnen unsere elektronischen Informationsdienstleistungen vor. In praktischen Übungen am PC erfahren Sie Tipps und Tricks bei der Informationsrecherche und vieles mehr.

Kosten: 100,– € (inkl. Mittagsverpflegung und Getränke)
Anmeldung: http://www.tib-hannover.de/de/dienstleistungen/kundenseminare oder melden Sie sich gern persönlich bei Frau Brauer an: E-Mail: margit.brauer@tib.uni-hannover, Tel. 05 11/762-34 26, Fax: (05 11) 762-26 86

Dynamic Data: a world of possibilities

OCLC EMEA Regional Council Meeting 2013

Termin: 26./27. Februar 2013
Ort: Straßburg

Das OCLC EMEA Regional Council Executive Committee hat das Programm für das 4. Regional Meeting am 26. und 27. Februar 2013 in Straßburg bekannt gegeben. Das Thema des Meetings lautet „Dynamic Data: a world of possibilities" und beinhaltet unter anderem die Schwerpunkte Linked Data, Augmented Reality und Text-Mining. Die Harvard Fellows Erez Lieberman Aiden und Jean-Baptiste Michel präsentieren in ihrem Keynote-Vortrag ihre erfolgreiche Studie, für die sie Millionen digitalisierter Bücher untersucht und dabei faszinierende Einblicke in unsere Kultur gewonnen haben.

Bibliotheken, die sich aktiv beteiligen wollen, können an einer Postersession teilnehmen. Unter http://www.oclc.org/content/go/de/emearc-mtg-2013/poster-act.html finden Sie nähere Informationen und können Ihre Anmeldung online einreichen.

Zusätzlich zum Meeting wird ein interessantes Rahmenprogramm geboten mit der Möglichkeit, die vielleicht schönsten Bibliotheken der Region zu besichtigen wie die Mediathek André Malraux. Zudem wird eine geführte Tour durch das Europäische Parlament angeboten. Und für diejenigen, die ihren Aufenthalt noch verlängern wollen, öffnet die Bibliothèque Municipale in Colmar ihre einzigartigen Sammlungen des 15. und 16. Jahrhunderts.

Die Teilnahme am Meeting ist kostenlos und steht allen Bibliotheken, kulturellen Einrichtungen und Interessierten aus der Bibliotheksbranche offen. Weitere Informationen zu Programm und Anmeldung finden Sie unter: http://www.oclc.org/content/go/de/emearc-mtg-2013.html.

Sie können dem OCLC EMEA Regional Council auf Twitter folgen (@oclcemearc) und der Gruppe OCLC EMEARC 2013 Strasbourg auf LinkedIn beitreten, wenn Sie dort Mitglied sind. Die Gruppe bietet ein Forum für Teilnehmer, Organisatoren und Referenten zum Gedankenaustausch sowie für Fragen und Ideen im Vorfeld des Meetings.

www.oclc.org. *Kontakt:* OCLC GmbH, Gabriele Wolberg, 089/613 08-326, E-Mail: Gabriele.Wolberg@oclc.org.

„Non-Textual Information – Strategy and Innovation Beyond Text“: Goportis lädt ein

Termin: 18./19. März 2013
Ort: Hannover

„Exzellente Forschung braucht exzellente Forschungsunterstützung. Dazu setzen die drei großen Spezialbibliotheken in Deutschland bei der Entwicklung ihrer Dienstleistungen konsequent auf anwendungsorientierte Forschung sowie international renommierte Kooperationspartner. Dieser Weg stärkt nicht nur die Leibniz-Gemeinschaft, sondern den gesamten Wissenschaftsstandort Deutschland“, so das Statement von Prof. Dr. Karl Ulrich Mayer, Präsident der Leibniz-Gemeinschaft zu Goportis.

Goportis, der Leibniz-Bibliotheksverbund Forschungsinformation bestehend aus TIB, ZB MED und ZBW, nimmt in seiner Konferenz 2013 das Thema „Non-Textual Information – Strategy and Innovation Beyond Text“ in den Fokus. Die international besetzte Veranstaltung befasst sich mit der Frage, wie das Internet bestehende Forschungs- und Publikationsprozesse verändert und wie insbesondere nichttextuelle Informationen wie 3D-Modelle, audiovisuelle Objekte und Forschungsdaten in wissenschaftliche Arbeitsprozesse integriert werden können. Angesichts ihrer Zunahme und Bedeutung in Forschung und Lehre gilt es, die Bedingungen für den Zugang zu diesen Informationsarten grundlegend zu verbessern und neue Formen der Nutzung vorhandener Bestände zu ermöglichen, denn derzeit ist nur ein verschwindend geringer Teil des Materials recherchier- und nutzbar.

Unter Federführung der TIB, die zurzeit ein Kompetenzzentrum für nicht-textuelle Materialien aufbaut, findet die internationale, englischsprachige Veranstaltung am 18. und 19. März in Hannover statt. Referenten aus den USA, Kanada, Großbritannien, Frankreich, den Niederlandens sowie Deutschland präsentieren ihre Lösungsansätze in den Bereichen „Strategy and Policies“, „Best Practices“, „Innovation and Research“ und „Digital Preservation“. Die Eröffnungskeynote spricht Salvatore Mele vom CERN.

Wir freuen uns, Kolleginnen und Kollegen zum internationalen Fachaustausch begrüßen zu können und bieten viel Raum zum Netzwerken im Leibnizhaus und beim abendlichen Get Together im Alten Rathaus von Hannover.

Weitere Informationen zu Programm, Anmeldung, Hotelreservierung, usw.: www.nontextualinformation2013.de

Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Hochschul- und Landesbibliothek RheinMain

Fortbildungsprogramm 1. Halbjahr 2013

Kontakt: Hessische Fachstelle, Standort Wiesbaden, Tel.: (06 11) 94 95-18 70 oder E-Mail: fachstelle-landesbibliothek@hs-rm.de; Hessische Fachstelle, Standort Kassel, Veronika Bruckner, Tel.: (05 61) 106-11 87 oder E-Mail: fachstellekassel-landesbibliothek @hs-rm.de.

E-Reader in Öffentlichen Bibliotheken: Möglichkeiten von der Präsenznutzung bis zur Ausleihe

Termin: Mo, 28.01.2013, 10.00–14.00 Uhr
Ort: Stadtbücherei Groß-Gerau
Referent: Eckhard Kummrow, Hessische Fachstelle

Einführung in das „WinBIAP.net"-Web-Portal

Termin: Mo, 28.01.2013, 10.00–13.00 Uhr
Ort: Hessische Fachstelle, Standort Kassel
Referent: Siegfried Fendt, Firma datronic

Bibliotheken sind Gääääähn (meinen Jugendliche), Veranstaltungen, Aktionen, Maßnahmen zur Imageaufwertung von Bibliotheken und dem (Freizeit-)Lesen

Termin: Mo, 18.02.2013, 10.00–15.30 Uhr
Ort: Stadtbibliothek Gießen
Referent: Frank Sommer, Eventilator Berlin

Infotag OnleiheVerbundHessen: Zusteiger 2013

Termin: Mo, 11.03.2013, 10.00–14.00 Uhr
Ort: Hessische Fachstelle, Standort Wiesbaden
Referent: Eckhard Kummrow, Hessische Fachstelle

Infotag OnleiheVerbundHessen: Interessenten für 2014

Termin: Mi, 13.03.2013, 10.00–14.00 Uhr
Ort: Hessische Fachstelle, Standort Wiesbaden
Referent: Eckhard Kummrow, Hessische Fachstelle

Informationsveranstaltung: Qualitätsmanagement in Öffentlichen Bibliotheken

Termin: Mo, 8.04.2013, 10.00–14.00 Uhr
Ort: Stadt- und Schulbibliothek Kelsterbach
Referent: Meinhard Motzko, Praxisinstitut Bremen

Sprachförderung mit Spielversen, Geschichten und Liedern für Kinder von 3–6 Jahren

Termin: Mo, 3.06.2013, 10.00–17.00 Uhr
Ort: Stadtbücherei Frankfurt, KiBi – Zentrale Kinder- und Jugendbibliothek
Referent: Wolfgang Hering, Diplom-Pädagoge, freiberuflicher Musikpädagoge und Rhythmiklehrer

Büchereizentrale Niedersachsen

Fortbildungsveranstaltungen 1. Halbjahr 2013

Informationen und Anmeldung unter: Büchereizentrale Niedersachsen, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Tel.: 041 31/95.01-0, Fax: 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, Internet www.bz-niedersachsen.de

„Lesestart Niedersachsen" und „Lesestart – Drei Meilensteine für das Lesen!" Zwei Initiativen – ein Ziel! Infoveranstaltung

Termin: Mi, 16. Januar 2013, 11.00–16.00 Uhr
Ort: Akademie für Leseförderung an der Wilhelm-Leibniz-Bibliothek Hannover; Vortragssaal „Werner Kraft"
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen in Kooperation mit de; Stiftung Lesen und der Akademie für Leseförderung
Referentinnen: Mitarbeiterinnen der Büchereizentrale Niedersachsen und Sabine Bonewitz von der Stiftung Lesen
Anmeldeschluss: 4. Januar 2013

Lesestart Niedersachsen
Hörräume und Sprechbühnen: Ein anderer Zugang zum Bilderbuch

Termin: Do, 14. Februar 2013, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Büchereizentrale Niedersachsen in Lüneburg

Referentin: Alina Gregor, Regisseurin und Theaterpädagogin, Hamburg
Teilnehmerzahl: 16
Anmeldeschluss: 28. Januar 2013

Jubel, Trubel, Heiterkeit oder atemlose Stille? Wenn Kinder nicht zuhören

Termin: Mo, 18. Februar 2013, 10.00–15.30 Uhr
Ort: Büchereizentrale Niedersachsen in Lüneburg
Referentin: Barbara Knieling, Referentin für Leseförderung, Stuttgart
Teilnehmerzahl: 15
Anmeldeschluss: 28. Januar 2013

Basiskurs Bibliotheksarbeit in Öffentlichen Bibliotheken

Termin: Mo, 25. Februar 2013, 10.00–16.45 Uhr,
Di, 26. Februar 2013, 9.00–16.45 Uhr bis
Mi, 27. Februar 2013, 9.00–13.00 Uhr
Ort: Büchereizentrale Niedersachsen in Lüneburg
Referenten: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Büchereizentrale Niedersachsen
Teilnehmerzahl: 20
Anmeldeschluss: 11. Februar 2013

Katalogisieren mit allegro-OEB 2 für Anfänger

Termin: Mi, 6. März 2013, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Büchereizentrale Niedersachsen in Lüneburg
Referentin: Barbara Schulz, Büchereizentrale Niedersachsen
Teilnehmerzahl: 14
Kosten: 60,– €, für Supportkunden und Vollmitglieder des Büchereiverbandes Lüneburg-Stade e.V. ist die Veranstaltung kostenfrei.
Anmeldeschluss: 15. Februar 2013

Lesestart Niedersachsen
Kindliche Sprachentwicklung: Welchen Beitrag können Bibliotheken leisten?

Termin: Do, 7. März 2013, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Büchereizentrale Niedersachsen in Lüneburg
Referentin: Dr. Sandra Niebuhr-Siebert, Leiterin Studiengang „Sprache und Sprachförderung in Sozialer Arbeit", Potsdam
Teilnehmerzahl: 20
Anmeldeschluss: 14. Februar 2013

Veranstaltungen der Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen

Information und Anmeldung: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Tel.: 051 21/708-313, Fax: 051 21/708-412, E-Mail: bst-hildesheim@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Jubel, Trubel, Heiterkeit oder atemlose Stille? Wenn Kinder nicht zuhören

Termin: Mi, 20. Februar 2013, 10.00–15.30 Uhr
Ort: Beratungsstelle Südniedersachsen in Hildesheim

Referentin: Barbara Knieling, Referentin für Leseförderung, Stuttgart
Teilnehmerzahl: 15
Anmeldeschluss: 28. Januar 2013

Lesestart Niedersachsen
Hörräume und Sprechbühnen: Ein anderer Zugang zum Bilderbuch

Termin: Do, 14. März 2013, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Beratungsstelle Südniedersachsen in Hildesheim

Referentin: Alina Gregor, Regisseurin und Theaterpädagogin, Hamburg
Teilnehmerzahl: 16
Anmeldeschluss: 18. Februar 2013

Veranstaltungen der Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems

Information und Anmeldung: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Tel.: 049 41/973 79-30, Fax: 049 41/97379-31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Jubel, Trubel, Heiterkeit oder atemlose Stille? Wenn Kinder nicht zuhören

Termin: Di, 19. Februar 2013, 10.00–15.30 Uhr
Ort: Stadtbibliothek Leer

Referentin: Barbara Knieling, Referentin für Leseförderung, Stuttgart
Teilnehmerzahl: 15
Anmeldeschluss: 28. Januar 2013

Deutscher Bibliotheksverband – Landesverband Thüringen

Fortbildungsprogramm 2013

Kontakt: Universitätsbibliothek Ilmenau, Sekretariat, Postfach 10 05 65, 98684 Ilmenau, Tel.: 036 77/69 47 01, Fax: 036 77/69 47 00, E-Mail: direktion.ub@tu-ilmenau.de.

Anmeldeschluss ist jeweils einen Monat vor dem angegebenen Termin. Es können nur schriftliche An- und Abmeldungen berücksichtigt werden. Benutzen Sie dafür das Formular im Internet unter www.dbv-thueringen.de. Bei Rücktritt innerhalb einer Frist von zwei Wochen vor der Veranstaltung ist die volle Tagungsgebühr zu entrichten. Beachten Sie bitte, dass Sie sich mit Speisen und Getränken selbst versorgen müssen. Teilnahmebestätigungen können von Seiten des DBV erst ausgestellt werden, wenn alle Unkostenbeiträge überwiesen sind an: DBV Landesverband Thüringen, Bankverbindung: Wartburg-Sparkasse, Kontonummer: 12003689, Bankleitzahl: 840 550 50. Dieses Fortbildungsprogramm ist auch im Internet unter www.dbv-thueringen.de einsehbar. Redaktion: Gerhard Vogt, Universitätsbibliothek Ilmenau, im Auftrag des Vorstandes des Landesverbandes Thüringen im Deutschen Bibliotheksverband e. V.

Einführung in die Recherche und Katalogisierung für Auszubildende unter der Bibliothekssoftware PICA

Termin: Mo, 4.2. bis Fr, 8.2.2013, 9.00–16.00 Uhr
Ort: Universitätsbibliothek Erfurt, Vortragsraum im Erdgeschoss, Nordhäuser Str. 63

Im Rahmen der Veranstaltung werden grundlegende theoretische und praktische Kenntnisse zur Handhabung der Software PICA sowie zur Recherche als auch zur Katalogisierung von einbändigen Werken im Gemeinsamen Verbundkatalog vermittelt.

Die Veranstaltung wird mit zahlreichen praktischen Beispielen untermauert und ist speziell auf Auszubildende ausgerichtet! Es wird die WinIBW 3.4 verwendet. Grundlegende RAK-WB-Kenntnisse werden vorausgesetzt!

Referentinnen: Bettina Vorwieger, Dietlinde Schmalfuß-Plicht, UFB Erfurt/Gotha
Kosten: für DBV-Mitglieder kostenlos, andere Teilnehmer 100,– €

Mehr Sicherheit im Umgang mit Zahlen

Termin: Mi, 13.2.2013, 10.00–16.00 Uhr
Ort: Universitätsbibliothek Erfurt, Vortragsraum im Erdgeschoss, Nordhäuser Str. 63

Das Erfassen von statistischen Daten wird häufig als zwar notwendige, aber „lästige" Pflicht gesehen. Andererseits gewinnen statistische Daten im Umgang mit Unterhaltsträgern, den Medien und der Öffentlichkeit immer größere Bedeutung. Im Mittelpunkt dieses Seminars steht daher das zweckmäßige und bewusste Arbeiten mit Zahlen. Die Veranstaltung richtet sich an Beschäftigte in Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken, die mit der Erstellung von Statistiken und zahlengestützten Berichten befasst sind und mehr Sicherheit im Umgang mit Zahlen gewinnen möchten.

In einem Einstiegsteil werden Grundlagen vermittelt und der angemessene Umgang mit statistischen Daten anhand von Alltags-Fragestellungen illustriert. Anhand praktischer Beispiele werden anschließend die Aufbereitung statistischer Daten, die Durchführung einfacher Berechnungen und die Gestaltung von Tabellen und Diagrammen in MS Excel geübt. Grundkenntnisse in MS Excel sind hilfreich, aber nicht zwingende Voraussetzung für die Teilnahme.
Nach dem Seminar sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

- statistische Daten unter Verwendung von MS Excel in einfache Tabellen und Diagramme umsetzen können,
- Abfragen und Analysen mit der variablen Auswertung und dem DBS-Indikatorenraster der DBS sowie des Bibliotheksindex BIX durchführen können,
- mehr Sicherheit bei der Darstellung und Interpretation statistischer Zahlen in der bibliothekarischen Arbeit gewonnen haben.

Referent: Prof. Sebastian Mundt, Hochschule der Medien, Stuttgart
Teilnehmer: max. 16 Personen
Kosten: für DBV-Mitglieder 20,– €, andere Teilnehmer 40,– €

Recherche unter der Bibliothekssoftware PICA
(für die Auszubildenden des 1. Ausbildungsjahres)

Termin: Mo, 25.2. bis Di, 26.2.2013, 9.00–16.00 Uhr
Ort: Multimediazentrum der FSU Jena, Ernst-Abbe-Platz 8, Raum 217
Veranstalter: Thüringer PICA-Kommission

In der Veranstaltung werden grundlegende theoretische und praktische Kenntnisse zur Handhabung der Bibliothekssoftware PICA und zur Recherche im Gemeinsamen Verbundkatalog vermittelt.

Mit vielen praktischen Übungen erfolgt im zweiten Teil eine Vertiefung des zuvor erworbenen Wissens. Die Veranstaltung läuft unter der WinIBW 3.3.
Referentinnen: Frau Heist, HAAB Weimar, Frau Apel, ThULB Jena
Kosten: für DBV-Mitglieder kostenlos, andere Teilnehmer 40,– €

Fortbildungsveranstaltungen der Fachhochschule Köln

Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung (ZBIW)

Verbindliche Anmeldungen richten Sie bitte an die Fachhochschule Köln – ZBIW, 50678 Köln, Tel.: (02 21) 82 75-36 92, -36 93; Fax: (0221) 82 75-36 90
E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de, silke.remmenga@fh-koeln.de
Soweit nicht anders vermerkt, sind die nachstehenden Veranstaltungen für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei.

Bibliothek zwischen neuen Technologien und neuer Kultur

Termin: 14.01.2013
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, 50678 Köln

Ziele, Inhalte: Beschäftigte Öffentlicher und Wissenschaftlicher Bibliotheken, die sich über neue Technologien und ihre möglichen Auswirkungen auf die Bibliotheken informieren möchten, erhalten einen Überblick über die Begrifflichkeiten und die Werkzeuge des Web 2.0 sowie die Nutzungsmöglichkeiten für Bibliotheken anhand konkreter Beispiele. Sie vertiefen Ihr Wissen über Social Software, Apps, Twitter und Facebook.

Referentin: Julia Bergmann
Teilnehmerzahl: 12 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)

Stimm- und Ausdruckstraining – Grundkurs

Termin: 28./29.01.2013
Ort: Katholische Akademie „Die Wolfsburg", Mülheim an der Ruhr

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte Öffentlicher und Wissenschaftlicher Bibliotheken, die häufiger frei sprechen müssen – sind in der Lage, ihre eigenen Sprechgewohnheiten einzuschätzen. Sie kennen Möglichkeiten, ihre Stimme optimal für die verschiedenen Anforderungen im beruflichen Alltag zu nutzen.
Aus dem Inhalt: Unsere Stimme hinterlässt Wirkung. In Gesprächen, Präsentationen oder am Telefon ist sie ein entscheidender Faktor dafür, ob wir als kompetent, unsicher, freundlich oder arrogant eingeschätzt werden. Die Sprechweise, der Stimmklang und -ausdruck sind damit ebenso wichtig wie der Inhalt unserer Worte. Kann der Gesprächspartner folgen und – hört er gerne zu? Die sprecherischen und stimmlichen Ausdrucksmöglichkeiten sind durch Sensibilität für das

eigene Sprechen und durch Training zu verändern: Grundlagen der Atemtechnik – Haltung und Körperspannung – Artikulation und Ausdruck – Sprechausdrucksübungen – Sprechen im Kontext – Training für den Alltag.

Dozentinnen: Christiane Brockerhoff, Duisburg; Marion Creß, Mülheim an der Ruhr
Teilnehmerzahl: 14 Personen
Kosten: 200,– € (Übernachtung und Vollverpflegung im Preis enthalten.)

Effektiv recherchieren im Internet

Termin: 4./5.02.2013
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, 50678 Köln

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte mit guten Internet-Grundkenntnissen, die das Informationsangebot im Internet für ihre berufliche Tätigkeit in der Bibliothek benötigen – verbessern ihren Wissensstand – auch hinsichtlich optimierter Strategien zur Beschaffung von Fachinformationen aus dem Internet.
Aus dem Inhalt: Suchtechniken – Suchstrategien – Suchdienste und wie sie indizieren – Wissenschaftliche Suchmaschinen – Spezialsuchmaschinen – Durchführung von Recherchen und ihre Aufbereitung – Pflege von Linksammlungen – Marktentwicklungen.

Referentin: Julia Bergmann, Bremen
Teilnehmerzahl: 12 Personen
Kosten: 180,– € (Übernachtung und Mittagessen im Preis enthalten.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 2. Januar 2013

Führung als Aufgabe – Modul 2: Als Führungskraft motivieren und Konflikte bewältigen

Termin: 4./5.02.2012
Ort: Kardinal Schulte Haus, Tagungszentrum des Erzbistums Köln, Bergisch Gladbach

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmenden – Führungskräfte (Voll- und Teilzeit), Nachwuchsführungskräfte aus Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken – lernen Motivationsfaktoren kennen und anzuwenden. Sie werden befähigt, Konflikte zu erkennen, zu analysieren und zu bewältigen.
Aus dem Inhalt: Einführung: Motivationsfaktoren – Was Menschen motiviert – Unterschiedliche Motivationslagen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – Umgang mit demotivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – Konflikte wahrneh-

men und verstehen – Konfliktanalyse, Konflikteskalationsstufen – Strategien zur Konfliktbewältigung – Bearbeitung von Praxisfällen und Transfersicherung.

Dozenten: Regina Brehm, Köln; Dr. Konrad Rump, Düsseldorf
Teilnehmerzahl: 14 Personen
Kosten: 355,– € (Übernachtung und Vollverpflegung im Preis enthalten.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 2. Januar 2013

Neue Trends rund um E-Books: Kundengestützte Erwerbung und mobile Dienste

Termin: 14.02.2013
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, 50678 Köln

Ziele, Inhalte: Die Veranstaltung für Beschäftigte Öffentlicher und Wissenschaftlicher Bibliotheken aus dem Aufgabengebiet Elektronische Medien/Bibliothek stellt aktuelle Trends auf dem E-Book-Markt mit ihren Auswirkungen auf Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken vor und bietet Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch.
Aus dem Inhalt: Aktuelle Lizenz- und Kaufmodelle für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken – Nutzung von E-Books: Bibliotheken und mobile Endgeräte – Patron Driven Acquisition – Die weitere Marktentwicklung und die Folgen für Verlage, Buchhandel und Bibliotheken.

Dozenten: Klaus-Peter Hommes, Stadtbüchereien Düsseldorf; Dirk Pieper, Universitätsbibliothek Bielefeld
Teilnehmerzahl: 20 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 3. Januar 2013

Alles außer Urheberrecht – Rechtsprobleme im bibliothekarischen Alltag

Termin: 18.02.2013
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Mainzer Str. 5, 50678 Köln

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmenden – Beschäftigte in Bibliotheken, die in den Bereichen Benutzung, Öffentlichkeitsarbeit und der internen Verwaltung tätig sind – lernen die juristischen Hintergründe für bibliothekarische Alltagsprobleme kennen und entwickeln ein Gespür für den korrekten Umgang mit juristischen Stolperfallen
Aus dem Inhalt: Juristen und Juristerei spielen in allen Bereichen des Alltags eine Rolle. Das Bibliothekswesen beschäftigt sich üblicherweise nur mit dem Urheber-

recht. Im Rahmen des Tagesgeschäfts einer Bibliothek spielen aber noch ganz andere rechtliche Themen eine Rolle wie z.B. Gebühren, Fristen, Satzungen, Datenschutz, Social Media, Internet und Zensur.
Aus dem Inhalt: Die Bibliothek und ihre Nutzer – Die Bibliothek und ihre Träger – Die Bibliothek und ihre Mitarbeiter – Die Bibliothek und der Rest der Welt (einschließlich Internet).

Die juristischen Themen aus diesen Schwerpunkten werden vorgestellt, diskutiert und erarbeitet.

Referentin: Susanne Drauz, Fleischmann Software GmbH, Leingarten
Teilnehmerzahl: 16 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 9. Januar 2013

Workshop: Open Access – Umsetzungsstrategien und urheberrechtliche Aspekte

Termin: 19.02.2013
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Ubierring 48, Raum 211

Ziele, Inhalte: Der Workshop richtet sich an Personen, die sich praktisch und strategisch mit der Entwicklung von Open Access an wissenschaftlichen Einrichtungen befassen und im Speziellen an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von wissenschaftlichen Bibliotheken an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen.
Aus dem Inhalt: Der eintägige Workshop befasst sich – ausgehend von den wissenschaftspolitischen Entwicklungen rund um den offenen Zugang zu Wissen und Information aus der öffentlich geförderten Forschung – mit den Umsetzungsstrategien des Grünen und Goldenen Wegs.

Im Fokus stehen aktuelle Entwicklungen im Bereich des Betriebs von Repositorien und Publikationsfonds. Ein Schwerpunkt des Workshops liegt auf der Diskussion urheberrechtlicher Aspekte von Open Access.

Referenten: Eric Steinhauer, Universitätsbibliothek Hagen; Heinz Pampel, Helmholtz Open Access Koordinationsbüro, Potsdam
Teilnehmerzahl: 18 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 10. Januar 2013

Baulärm, Baustaub, Bauchschmerz

Termin: 26.02.2013
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, 50678 Köln

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmenden – Baubeauftrage und weitere Mitarbeiter, die Beschäftigte und Kunden der Bibliothek auf Baumaßnahmen, Renovierung und Sanierung vorbereiten und während der Maßnahmen betreuen – können mit den durch Bautätigkeiten im Bibliotheksgebäude hervorgerufenen Beeinträchtigungen besser umgehen.
Aus dem Inhalt: Ihre Bibliothek wird „auf links gedreht"? Sie erwarten eine anstrengende Zeit für Ihre Kolleginnen und Kollegen, Nutzerinnen und Nutzer? Bei laufendem Betrieb wird in Ihrem Haus quasi am „offenen Herzen" operiert? – Welche Kommunikationswege sind wann zu beschreiten? – Wie kann man den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den Rücken stärken? – Was können Sie für die Nutzer unternehmen, damit sie die Bauphase gut überstehen? – Tipps und Tricks aus der Praxis.

Referent: Dr. Martin Eichhorn, Berlin
Teilnehmerzahl: 15 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 15. Januar 2013

Mehr Sicherheit im Umgang mit Zahlen – Statistik-Grundlagen mit Excel

Termin: 26.02.2013
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, 50678 Köln

Ziele, Inhalte: Seminar für Beschäftigte Öffentlicher und Wissenschaftlicher Bibliotheken, die mit der Erstellung von Statistiken und zahlengestützten Berichten befasst sind und mehr Sicherheit im Umgang mit Zahlen gewinnen möchten
Aus dem Inhalt: Daten aufbereiten und analysieren mit MS Excel – Einführung in statistische Grundlagen – Arbeiten mit der variablen Auswertung der DBS und mit dem DBS-Indikatorenraster – Statistiken organisieren und weiterverarbeiten – Vorstellung weiterer Software-Tools – Moderierter Erfahrungsaustausch.

Referent: Prof. Sebastian Mundt, Hochschule der Medien, Fakultät Information und Kommunikation, Stuttgart
Teilnehmerzahl: 14 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 15. Januar 2013

Tage des Recherchierens: Patente

Termine: 28.02.2013 und 7.03.2013
Orte: LSKN; Hannover (28.02.2013); Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, 50678 Köln (7.03.2013)
Veranstalter: Fachhochschule Köln, ZBIW in Kooperation mit dem Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Hannover

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmenden – Beschäftigte der Informations- und Fachabteilungen oder -referate, die Patentinformationen nutzen und vermitteln – sind anhand von praktischen Beispielen über die verschiedenen Recherchemöglichkeiten informiert und können den Bibliotheksnutzerinnen und -nutzern entsprechende Hilfestellung geben.
Aus dem Inhalt: Grundlagen des Patentwesens, speziell an den Hochschulen – Aufbau und Inhalt von Patentdokumenten und deren Beschaffung – Primär- und Sekundärquellen für Patentrecherchen – Patentklassifikation – Ordnungssystem und Recherche-Instrument – Arbeiten mit den wichtigsten kostenfreien Patentdatenbanken (DEPATISnet, Espacenet) – Praktische Übungen in Patentdatenbanken – Anbieter von Patentinformation und Kriterien für die Auswahl

Dozent: Thorsten Schäfer, PROvendis GmbH, Mülheim an der Ruhr
Teilnehmerzahl: 12 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 24. Januar 2013

Aussonderung von Medien in Wissenschaftlichen Bibliotheken

Termine: 28.02.2013 und 6.06.2013
Orte: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Ubierring 48, Raum 211 (28.02.2013); Hanns-Lilje-Haus, Hannover (6.06.2013)
Veranstalter: Fachhochschule Köln, ZBIW in Kooperation mit dem Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Hannover

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmenden – Beschäftigte in Wissenschaftlichen Bibliotheken – sind mit den einschlägigen Vorschriften vertraut, können Aussonderungen planen (Zeit- und Personalbedarf), kennen Stufen des Geschäftsgangs sowie Möglichkeiten der Weitervermittlung von Beständen.
Aus dem Inhalt: Aussonderung bzw. Deakzession von Medien aus dem Bestand von Bibliotheken ist ein integraler Bestandteil des Bestandsmanagements Wissenschaftlicher und Öffentlicher Bibliotheken. Was ursprünglich undenkbar war, dass „gewachsene Bestände" auseinander gerissen werden, ist unter den

Rahmenbedingungen der Geld- und Platznot zu einem normalen Geschäftsgang geworden, der hinsichtlich personeller Ressourcen sowie einer professionellen Abwicklung der Aussonderung gemanagt werden muss.

Dozenten: Dr. Jürgen Plieninger, Universität Tübingen, Institut für Politikwissenschaft; Frauke Linscheid, RWTH Aachen, Hochschulbibliothek
Teilnehmerzahl: 18 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 17. Januar 2013

Wie soll ich's sagen? – Innerbetriebliches Kommunikationsmanagement in Bibliotheken

Termin: 28.02./1.03.2013
Ort: Kardinal Schulte Haus, Tagungszentrum des Erzbistums Köln, Bergisch Gladbach

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte, die mehr darüber erfahren wollen, warum innerbetriebliche Kommunikationsprozesse eminent wichtig sind und wie sie gesteuert werden können – erlernen die Elemente erfolgreicher Gesprächsführung. Damit werden sie in die Lage versetzt, eigene Ziele, Ideen und Forderungen überzeugend und souverän zu formulieren. Sie trainieren, schwierige Gesprächssituationen mit Kollegen, Mitarbeitern und Vorgesetzten zu steuern und konstruktiv zu gestalten. Sie kommunizieren klar und deutlich, ergebnisorientiert und authentisch.
Aus dem Inhalt: Spielregeln für die erfolgreiche Kommunikation – Kommunikationsmodelle – verschiedene Ansätze und wie man sie nutzbar machen kann – Ein Blick sagt mehr als tausend Worte: Körpesprache als Komunikationsdimension – Techniken professioneller Gesprächsführung: Von der Gesprächsvorbereitung über die Steuerung im Gespräch zum erfolgreichen Abschluss – Strategien zur Konfliktlösung im Gesprächsverlauf – Kritik konstruktiv äußern und professionell entgegennehmen – Übungen und Rollenspiele aus der beruflichen Praxis.

Referentin: Ira Kokavecz, Mannheim
Teilnehmerzahl: 14 Personen
Kosten: 235,– € (Übernachtung und Vollverpflegung im Preis enthalten.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 17. Januar 2013

Monitoring

Termin: 4.03.2013
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, 50678 Köln

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmenden – Beschäftigte aus den Bereichen Benutzung, Öffentlichkeitsarbeit und Webseiten-Betreuung – sind über Techniken und Möglichkeiten des Monitorings informiert
Aus dem Inhalt: Monitoring ist zeitsparend, weil man Webseiten und Datenbanken nicht immer erneut aufsuchen muss, um Aktualisierungen zur Kenntnis zu nehmen, sondern diese geliefert bekommt. Das Seminar behandelt die verschiedenen Möglichkeiten, Alerts mithilfe von kostenlosen Tools einzurichten, so dass man eine Vielzahl von Quellen beobachten kann. Des Weiteren werden Möglichkeiten des Zusammenfassens, Filterns und Auswertens betrachtet und diskutiert.

Referent: Dr. Jürgen Plieninger, Universität Tübingen, Institut für Politikwissenschaft
Teilnehmerzahl: 12 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 21. Januar 2013

Pädagogische Kompetenz für die Wissensvermittlung

Termin: 4./5.03.2013
Ort: Kardinal Schulte Haus, Tagungszentrum des Erzbistums Köln, Bergisch Gladbach

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte der Bibliotheken, die in der Wissensvermittlung tätig sind – erwerben pädagogische Grundkompetenzen für ihre Rolle als Lehrende.
Aus dem Inhalt: Wissensvermittlung in Seminaren und Einführungsveranstaltungen ist ein neues, wichtiges Aufgabenfeld in Bibliotheken. Wer fachliches Wissen weitergibt, muss nicht nur Sachkenntnis haben, sondern auch über didaktisches Wissen verfügen.

Mit welcher Methodik, in welcher Zeit und mit welchen Medien sollen die Inhalte vermittelt, wie der Lernerfolg sicherstellt und eine Lernatmosphäre hergestellt werden? Wie motiviert man Gruppen?

Mit diesen und anderen Fragen zur Pädagogischen Kompetenz befasst sich dieses Seminar: Lernstile und Lernpsychologie – Gruppenverhalten einschätzen und planen – Medien zur Vermittlung gezielt einsetzen – Verständlich und anschaulich erklären können – Arbeitstechniken und Arbeitsmethodik – Rollenwechsel: von der Bibliothekarin zur Dozentin – Stärken und – Verbesserungspotenzial im persönlichen Lehrstil

Dozentin: Christiane Brockerhoff, Duisburg
Teilnehmerzahl: 12 Personen
Kosten: 235,– € (Übernachtung und Vollverpflegung im Preis enthalten.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 21. Januar 2013

Wissensmanagement mit Web 2.0-Werkzeugen

Termin: 5.03.2012
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, 50678 Köln

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmenden – Beschäftigte, die ein internes Wissensmanagement aufbauen wollen – erfahren, warum Wissensmanagement in Bibliotheken wichtig ist, welche Instrumente in Frage kommen, welche Probleme bestehen und welche Programme als Lösung geeignet sind.
Aus dem Inhalt: Wissensmanagement und Dokumentation wird immer öfter auch mit Hilfe von Web 2.0-Instrumenten realisiert, welche neben einer leichteren Handhabbarkeit eine gute Transparenz und oft eine Diskussion und Erschließung der abgelegten Inhalte ermöglichen. Freilich müssen diese Instrumente auf die Praxis abgestimmt sein und eine gute Lösung bieten.

In Vortrag, Präsentation und mit Übungen soll in die Thematik eingeführt werden, so dass ganz allgemein ein Problem- und Lösungsbewusstsein vermittelt wird, auf dem man dann bezogen auf die unterschiedlichen Rahmenbedingungen in den einzelnen Bibliotheken aufbauen kann.

Referenten: Ursula Blauth, Bundesamt für den Zivildienst, Köln; Dr. Jürgen Plieninger, Universität Tübingen, Institut für Politikwissenschaft
Teilnehmerzahl: 14 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 22. Januar 2013

Das Auskunftsgespräch – sicher und gewandt im Kundenkontakt

Termin: 6.03.2013
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, 50678 Köln

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmenden – Beschäftigte Öffentlicher und Wissenschaftlicher Bibliotheken, die nicht regelmäßig im Auskunftsbereich eingesetzt werden – kennen die Bedeutung und Struktur des Auskunftsinterviews und erlernen Gesprächstechniken zur sicheren Steuerung der Beratungssituation.
Aus dem Inhalt: Was ist das Auskunftsinterview? – Wie steuern Sie das Gespräch? – Körpersprachliche Signale verstehen und einsetzen – Atmosphärische Störungen erkennen – Lösungsorientiertes Verhalten im Gespräch – Gespräche beenden können – Fragetechniken – Gesprächsleitfaden.

Dozentin: Christiane Brockerhoff, Duisburg
Teilnehmerzahl: 12 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 23. Januar 2013

Laterale Führung – erfolgreich überzeugen und führen ohne Weisungsbefugnis

Termin: 6./7.03.2013
Ort: Kardinal Schulte Haus, Tagungszentrum des Erzbistums Köln, Bergisch Gladbach

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Fach- und Führungskräfte, vorzugsweise Projektleitende und Koordinatorinnen und Koordinatoren, die Menschen führen und Prozesse fachlich steuern, ohne disziplinarische Verantwortung zu haben – haben erfahren, wie sie ihre eigenen Stärken zur Geltung bringen können und ein Führungsverhalten kennengelernt, das Vertrauen und Teambildung fördert sowie einen konstruktiven Umgang mit Konflikten unterstützt. Sie lernen, authentisch zu kommunizieren und Mitarbeitende motivierend zu führen.
Aus dem Inhalt: Machtfragen in lateraler Führung: führen ohne disziplinarische Macht – Was macht gute Teamführung aus? (Wesentliche Bedingungen für ein Gelingen von Führung ohne Weisungsbefugnis – Die Bedeutung der Selbstführung für gute Mitarbeiterführung – Authentisch sein und authentisch bleiben), Wie kann ich Respekt und Akzeptanz erlangen? (Das Spannungsfeld zwischen „informeller" und „ernannter" Führung – Akzeptanz in der Funktion schaffen – Natürliche Autorität als Person gewinnen und ausbauen), Motivation als Grundlage für gute Ergebnisse (Umgang mit unterschiedlichen Charakteren – Das Rüstzeug gekonnter Motivation, Motivation ist wertschätzende Kommunikation), Kommunikation und zentrale Führungswerkzeuge (Klug und klar kommunizieren – Brücken bauen – Sinnhaftigkeit herstellen – überzeugen und begeistern).

Referent: Dr. Konrad Rump, Düsseldorf
Teilnehmerzahl: 16 Personen
Kosten: 235,– € (Übernachtung und Vollverpflegung im Preis enthalten.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 23. Januar 2013

Bibliothekarisches Grundwissen

Termine: 18.03.2013–21.03.2013 (Teil 1) 24.04.2013–26.04.2013 (Teil 2)
Ort: Fachhochschule Köln, Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ), Claudiusstr. 1, 50678 Köln

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Beschäftigte ohne bibliotheksfachliche Ausbildung, bevorzugt der Hochschul- und Institutsbibliotheken – sind mit den Aufgaben, Funktionen und Arbeitsabläufen der Bibliothek, bibliothekarischen Grundbegriffen, dem Umfeld der Bibliothek sowie mit der Zusammenarbeit zwischen den Bibliotheken vertraut.

Aus dem Inhalt: Die Bibliothek als zentrale Dienstleistungseinrichtung – Der Weg des Buches: von der Auswahl bis zur Bereitstellung – Hauptarten und -erscheinungsweisen wissenschaftlicher Literatur –Publikationsformen – Aufbau und Gliederung von Büchern und Zeitschriften – Sammeln von Literatur – Ordnen und Erschließen von Literatur – Ermitteln von Literatur – Vermitteln von Literatur – Typen von Bibliotheken, ihre Unterhaltsträger und ihre Aufgaben – Einrichtungen des Bibliothekswesens, Kooperationen, Zentrale Dienstleistungen – Die Bibliothek von morgen.

Die Themen werden unterstützt durch praktische Übungen sowie eine Exkursion.

Dozenten: Dozentinnen und Dozenten der Hochschulbibliotheken, der Fachhochschule Köln und des hbz, Köln
Teilnehmerzahl: 14 Personen
Kosten: 685,– € (Übernachtung und Mittagessen im Preis enthalten.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 4. Februar 2013

Führung als Aufgabe – Modul 3: Zielorientiertes Führen

Termin: 8.–10.04.2013
Ort: Kardinal Schulte Haus, Tagungszentrum des Erzbistums Köln, Bergisch Gladbach

Ziele, Inhalte: Die Teilnehmenden – Führungskräfte (Voll- und Teilzeit) und Nachwuchsführungskräfte aus Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken – lernen Mitarbeitergespräche im Allgemeinen und Zielvereinbarungsgespräche im Besonderen als Führungsinstrument kennen und anzuwenden. Sie werden in der Bewältigung schwieriger Gespräche angeleitet.
Aus dem Inhalt: Ergebnisorientiert führen – Zielvereinbarungen als Führungsinstrument – Bedeutung von Feedback – Struktur von Mitarbeiter- und Zielvereinbarungsgesprächen – Klare Ziele formulieren und vereinbaren – Erfolgreiche Gesprächsführung – Schwierige Gesprächssituationen meistern – Umgang mit Kritik – Problematisches ansprechen – Bearbeitung von Praxisfällen und Transfersicherung.

Dozenten: Regina Brehm, Köln; Dr. Konrad Rump, Düsseldorf
Teilnehmerzahl: 14 Personen
Kosten: 55,– € (Im Preis enthalten ist ein Mittagessen.)
Verbindliche Anmeldung bis zum 25. Februar 2013

In der folgenden Terminzusammenstellung werden Fortbildungsseminare und ähnliche Fachveranstaltungen nachgewiesen, die zumindest einer eingeschränkten Öffentlichkeit zugänglich sind, außerdem Jahrestagungen und vergleichbare Anlässe umfassenderer Art. Hingegen können Termine nicht berücksichtigt werden, die ausschließlich lokaler Art oder für einen internen Kreis von Bedeutung sind, zumal in diesem Falle bei den Beteiligten in der Regel die Kenntnis des Termins vorausgesetzt werden kann. Soweit an anderer Stelle im Bibliotheksdienst nähere Informationen über einen bestimmten Termin abgedruckt sind, wird darauf verwiesen.

Erstmalig aufgenommene Termine sind mit einem * gekennzeichnet.

Veranstaltungen, deren genauer Termin bei Redaktionsschluss noch nicht feststand, werden mit ▤ gekennzeichnet und am Schluss des vorgesehenen Monats aufgeführt; die genauen Angaben werden so bald wie möglich nachgereicht.

2013

Januar

*14. „Bibliothek zwischen neuen Technologien und neuer Kultur": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

15. „Betriebsanleitung fürs Gehirn – Gedächtnistraining Aufbauseminar": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 860)*

*16. „‚Lesestart Niedersachsen' und ‚Lesestart – Drei Meilensteine für das Lesen!' Zwei Initiativen – ein Ziel!": Infoveranstaltung in Hannover *(Ankündigung in diesem Heft)*

16. „Bücher richtig Reparieren": Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 871)*

16. „Bibliothekspädagogik praktisch: Bibliotheksveranstaltungen für Kindergartengruppen": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 854)*

17.-18. „Die Präsentation steht – sitzt die Stimme? Training für Stimme und Modulation/Sprachgestaltung": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 934)*

*18. „Challenge.2013 – Praxis trifft Hochschule": Fortbildungsveranstaltung in Stuttgart *(Ankündigung in diesem Heft)*

21. „Lauschen und lesen – Mit allen Sinnen Geschichten entdecken für Kinder im Vor- und Grundschulalter": Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 941)*

23. „Katalogisieren mit Bibliotheca": Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 942)*

23. „Book Slam: Durchschlagender Erfolg mit Buchvorstellungen bei Jugendlichen": Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 941)*
24.-25. „Wandel gestalten! Aktuelle Herausforderungen beim Management von Spezialbibliotheken, Baustein 4: 1 mal 1 der Online-Ressourcen: Lizenzieren, Administrieren, Domestizieren": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 874)*
*28. „E-Reader in Öffentlichen Bibliotheken: Möglichkeiten von der Präsenznutzung bis zur Ausleihe": Fortbildungsveranstaltung in Groß-Gerau *(Ankündigung in diesem Heft)*
*28. „Einführung in das „WinBIAP.net"-Web-Portal": Fortbildungsveranstaltung in Kassel *(Ankündigung in diesem Heft)*
28. „Aller Anfang ist schwer: Erstlese-Reihen und Bücher für das Grundschulalter": Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 942)*
*28.-29. „Stimm- und Ausdruckstraining – Grundkurs": Fortbildungsveranstaltung in Mülheim an der Ruhr *(Ankündigung in diesem Heft)*
28.-29. „Everyday English for librarians": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 855)*
29. „Aller Anfang ist schwer: Erstlese-Reihen und Bücher für das Grundschulalter": Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 942)*
31.-1.2. „Ausbilden: „Chef, Mutti oder Kumpel!?" – Die eigene Rolle in der Ausbildung reflektieren, Azubis verantwortungsvoll begleiten": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 854)*

Februar

4. „Buchbearbeitung: Bücher richtig foliieren und einfache Reparaturen durchführen": Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 865)*
*4.-5. „Effektiv recherchieren im Internet": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*
*4.-5. „Führung als Aufgabe – Modul 2: Als Führungskraft motivieren und Konflikte bewältigen": Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung in diesem Heft)*
4.-6. „Führung als Aufgabe, Modul 2: Als Führungskraft motivieren und Konflikte bewältigen": Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 864)*
*5. „TIB-Seminar I : GetInfo – Seminar für Einsteiger": Fortbildungsveranstaltung in Hannover *(Ankündigung in diesem Heft)*

5. „Verwaltung von Leseecken – Einführung für neue Betreuerinnen und Betreuer (Nördliches Rheinland-Pfalz)": Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 943)*
6. „Leseförderung mit und ohne Schulbibliothek": Fortbildungsveranstaltung in Kaiserslautern *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 9432)*
6. „RDA – Einführung in die Grundlagen": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 937)*
7.-8. „Internetrecherche für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken – Suchmaschinen und Spezialsuchdienste": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 936)*
11.-12. „Wie vermitteln wir Informationskompetenz? Didaktische Kompetenzen für die Vermittlung von Informationskompetenz": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 937)*
11.-15. „Zusatzausbildung Musikinformationsmanagement" (Seminar 2, Kompaktseminar): Fortbildungsveranstaltung in Stuttgart *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 753)*
12. „Bibliothek mit Qualität und Siegel – Fit zur Zertifizierung": Abschlussworkshop in Delmenhorst *(Ankündigung s. Heft 6/12, S. 534)*
*13. „Mehr Sicherheit im Umgang mit Zahlen": Fortbildungsveranstaltung in Erfurt *(Ankündigung in diesem Heft)*
*14. „Neue Trends rund um E-Books: Kundengestützte Erwerbung und mobile Dienste": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*
*14. „Lesestart Niedersachsen Hörräume und Sprechbühnen: Ein anderer Zugang zum Bilderbuch": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung in diesem Heft)*
*18. „Alles außer Urheberrecht – Rechtsprobleme im bibliothekarischen Alltag": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*
*18. „Bibliotheken sind Gääääähn (meinen Jugendliche), Veranstaltungen, Aktionen, Maßnahmen zur Imageaufwertung von Bibliotheken und dem (Freizeit-)Lesen:" Fortbildungsveranstaltung in Gießen *(Ankündigung in diesem Heft)*
*18. „Jubel, Trubel, Heiterkeit oder atemlose Stille? Wenn Kinder nicht zuhören": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung in diesem Heft)*
*19. „Workshop: Open Access – Umsetzungsstrategien und urheberrechtliche Aspekte" in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*
*19. „Jubel, Trubel, Heiterkeit oder atemlose Stille? Wenn Kinder nicht zuhören": Fortbildungsveranstaltung in Leer *(Ankündigung in diesem Heft)*
19.-23. „Zusatzausbildung Musikinformationsmanagement" (Seminar 1, Kompaktseminar): Fortbildungsveranstaltung in Stuttgart *(Ankündigung s. Heft 8-9/12, S. 753)*

*20. „Jubel, Trubel, Heiterkeit oder atemlose Stille? Wenn Kinder nicht zuhören“: Fortbildungsveranstaltung in Hildesheim *(Ankündigung in diesem Heft)*

20. „Smart-Phone, E-Book & Co: Mobile Geräte und digitale Werke in Öffentlichen Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Mainz *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 945)*

20. „Schwache Leser – lustlose Leser: Was tun? Leseförderung im Unterricht und in der Schulbibliothek“: Fortbildungsveranstaltung in Daun *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 944)*

20. „Den Ruhestand genießen – ein Schnupper-Workshop“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 939)*

21. „Ausleihe mit Bibliotheca“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 945)*

21.-22. „Fit für Europa. Vertiefende Einblicke in das Europarecht“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 875)*

*25. „Basiskurs Bibliotheksarbeit in Öffentlichen Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

25.-27. „Gestern Kollege – heute Vorgesetzte/r. Managementseminar für (zukünftige) Führungskräfte in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 938)*

*26. „Mehr Sicherheit im Umgang mit Zahlen – Statistik-Grundlagen mit Excel“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

*26. „Baulärm, Baustaub, Bauchschmerz“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

*26. „Basiskurs Bibliotheksarbeit in Öffentlichen Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

26. „Katalogisieren mit Bibliotheca: Grundschulung“: Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 867)*

26. „Stressmanagement für Alleinerziehende“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 940)*

*26.-27. „Dynamic Data: a world of possibilities“: Fortbildungsveranstaltung in Straßburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

*27. „Basiskurs Bibliotheksarbeit in Öffentlichen Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

*28. „Aussonderung von Medien in Wissenschaftlichen Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

*28. „Tage des Recherchierens: Patente“: Fortbildungsveranstaltung in Hannover *(Ankündigung in diesem Heft)*

28. „Grundkurs Schulbibliothek – Für weiterführende Schulen (Teil 1)“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 946)*

*28.2.-1.3. „Wie soll ich's sagen? – Innerbetriebliches Kommunikationsmanagement in Bibliotheken": Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung in diesem Heft)*

März

*4. „Monitoring": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

4. „Rückenbeweglichkeit": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 940)*

*4.-5. „Pädagogische Kompetenz für die Wissensvermittlung": Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung in diesem Heft)*

4.-6. „InetBib 2013 – Angebot und Nachfrage: Was erwarten unsere Nutzer und unsere Nichtnutzer von uns?": Tagung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 10/12, S. 843)*

*5. „Wissensmanagement mit Web 2.0-Werkzeugen": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

5. „Verwaltung von Leseecken – Einführung für neue Betreuerinnen und Betreuer (Südliches Rheinland-Pfalz)": Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 947)*

5. „Katalogisieren mit Bibliotheca: Aufbauschulung": Fortbildungsveranstaltung in Koblenz *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 947)*

*6. „Das Auskunftsgespräch – sicher und gewandt im Kundenkontakt": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

*6. „Katalogisieren mit allegro-OEB 2 für Anfänger": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

*6.-7. „Laterale Führung – erfolgreich überzeugen und führen ohne Weisungsbefugnis": Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung in diesem Heft)*

6. „Leseförderung mit und ohne Schulbibliothek": Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 947)*

*7. „Tage des Recherchierens: Patente": Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

*7. „Lesestart Niedersachsen Kindliche Sprachentwicklung: Welchen Beitrag können Bibliotheken leisten?": Fortbildungsveranstaltung in Lüneburg *(Ankündigung in diesem Heft)*

8. „Information literacy (r)evolution? Soziale Netzwerke und andere Webdienste kennenlernen und vermitteln": Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 936)*

*11. „Infotag OnleiheVerbundHessen: Zusteiger 2013": Fortbildungsveranstaltung in Wiesbaden *(Ankündigung in diesem Heft)*

11. „Rückenbeweglichkeit“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 940)*
11.-14. „Wissenswelten neu gestalten“: 5. Kongress Bibliothek & Information Deutschland in Leipzig
*13. „Infotag OnleiheVerbundHessen: Interessenten für 2014“: Fortbildungsveranstaltung in Wiesbaden *(Ankündigung in diesem Heft)*
*14. „Lesestart Niedersachsen Hörräume und Sprechbühnen: Ein anderer Zugang zum Bilderbuch“: Fortbildungsveranstaltung in Hildesheim *(Ankündigung in diesem Heft)*
14. „Grundkurs Schulbibliothek – Für weiterführende Schulen (Teil 2)“: Fortbildungsveranstaltung in Neustadt *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 946)*
*18.-19. „Non-Textual Information - Strategy and Innovation Beyond Text“: Fortbildungsveranstaltung in Hannover *(Ankündigung in diesem Heft)*
*18.-21. „Bibliothekarisches Grundwissen (Teil 1)“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

April

*8. „Informationsveranstaltung: Qualitätsmanagement in Öffentlichen Bibliotheken“ in Kelsterbach *(Ankündigung in diesem Heft)*
*8.-10. „Führung als Aufgabe, Modul 3: Zielorientiertes Führen“: Fortbildungsveranstaltung in Bergisch Gladbach *(Ankündigung in diesem Heft)*
*24.-26. „Bibliothekarisches Grundwissen (Teil 2)“: Fortbildungsveranstaltung in Köln *(Ankündigung in diesem Heft)*

Juni

*3. „Sprachförderung mit Spielversen, Geschichten und Liedern für Kinder von 3–6 Jahren“: Fortbildungsveranstaltung in Frankfurt *(Ankündigung in diesem Heft)*
*6. „Aussonderung von Medien in Wissenschaftlichen Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Hannover *(Ankündigung in diesem Heft)*

Juli

10.-11. „Workshop Klassifikation und Sacherschließung (LIS‘2013)“ in Luxemburg *(Ankündigung s. Heft 11/12, S. 933)*

allegronet.de in Leipzig – März 2013
neue OPAC-Modelle und allegro-utf8

allegronet.de

allegro-C ist seit über 30 Jahren für Bibliotheken im Einsatz

Themen für 2013: GND und neue OPAC's.
allegro-utf8 V3 wurde auf der IFLA 2012 vorgestellt.
Jetzt in Deutschland. Für alle Sprachen dieser Welt.
Aktuell für Bestände aus China, Japan und Korea.

Mehr infos auf portal.allegronet.de/allegro/was-ist-neu

Wussten Sie?
allegronet.de ist Sponsor der Peter-Sodann-Bibliothek

Internetservices:
Web-Hosting für Bibliotheken: online-Kataloge und z39.50-Server. Sicheres, zuverlässiges und preiswertes Hosting seit über 9 Jahren. Auch für nicht-allegro-Systeme. Kostenlose Teststellung.

Klaus Lehmann: allegronet.de Kleinwolmsdorfer Str. 37 01454 Radeberg Tel/Fax 03528-452 807/809
mobil 0171-953 7843 eMail allegronet@t-online.de http://portal.allegronet.de/allegro

– Stellenangebote –

Diese Angebote werden auch jeweils vier Wochen lang im „Stellenmarkt" auf dem Server der ZLB bereit gehalten.
URL: http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/stellenmarkt

BISTUM AUGSBURG
BISCHÖFLICHES ORDINARIAT

Die Diözese Augsburg – Körperschaft des öffentlichen Rechts – sucht für das Archiv des Bistums Augsburg einen

Dipl.-Bibliothekar (FH) (m/w)

in Vollzeittätigkeit.

Das interessante und vielseitige Aufgabengebiet umfasst die Führung der Amtsbibliothek in Absprache mit dem Archivleiter. Dazu gehören die Neuorganisation und Online-Stellung des Bibliothekskatalogs, das Sichten der Altbestände, die Titel-aufnahme mittels „allegro C" nach den neuesten Regelwerken, die Mitwirkung bei der Neuanschaffung von Büchern, die Zeitschriften- und Fortsetzungsverwaltung sowie die Beratung von Benutzern und die Beantwortung von schriftlichen Anfragen. Lateinkenntnisse sind erwünscht. Interesse an archivischen Tätigkeiten sowie Aufgeschlossenheit gegenüber historischen Fragestellungen wären von Vorteil.

Unser Idealkandidat (m/w) verfügt über eine Ausbildung im gehobenen Bibliotheksdienst.

Eine offene und freundliche Art mit Anrufern und Besuchern ist dabei selbstverständlich ebenso wie der Umgang mit der modernen Informations- und Kommunikationstechnik.

Die Identifikation mit den Grundsätzen und Zielen der Katholischen Kirche setzen wir dabei voraus.

Das Entgelt richtet sich nach dem Arbeitsvertragsrecht der bayerischen (Erz-)Diözesen (ABD), ähnlich dem TVöD – Kommunaltarif.

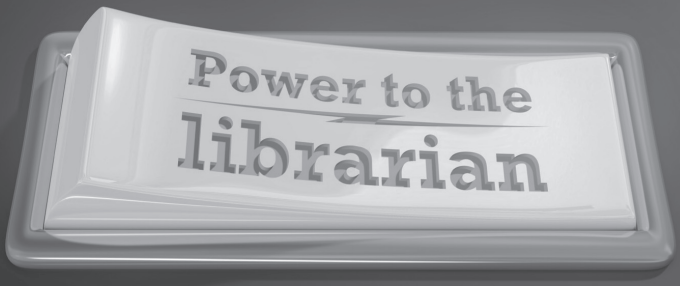
Betriebliche Altersversorgung und Beihilferegelung entsprechen den Regelungen des öffentlichen Dienstes.

Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte binnen zwei Wochen an:

BISCHÖFLICHES ORDINARIAT

Fachbereich PB I, Fronhof 4, 86152 Augsburg

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen unter Tel. 08 21/31 66-710 gerne zur Verfügung.



High Voltage Impact

Für mehr Informationen besuchen Sie unsere Website
www.powertothelibrarian.com
oder kontaktieren Sie:
Frau Katharina Theel
Junior Customer Engagement Manager Elsevier
Science & Technology
E-mail: k.theel@elsevier.com

Bibliotheksdienst
Jahresinhaltsverzeichnis
46. Jahrgang (2012)

Heft	**1:**	**1**	**–**	**72**
Heft	**2:**	**73**	**–**	**168**
Heft	**3/4:**	**169**	**–**	**328**
Heft	**5:**	**329**	**–**	**472**
Heft	**6:**	**473**	**–**	**552**
Heft	**7:**	**553**	**–**	**648**
Heft	**8/9:**	**649**	**–**	**776**
Heft	**10:**	**777**	**–**	**888**
Heft	**11:**	**889**	**–**	**960**
Heft	**12:**	**961**	**–**	**1041**

Die Jahresinhaltsverzeichnisse 1996–2003 sowie die Beiträge aus der Rubrik Themen sind online verfügbar unter der URL: http://bibliotheksdienst.zlb.de

Ab 2004 befinden sich die Inhaltsverzeichnisse und Beiträge unter: http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu

Aus der BID

Aus der BID

Tätigkeitsbericht für die Zeit von Januar 2011 bis März 2012
Erstattet von der Präsidentin der BID, Prof. Dr. Claudia Lux 331

Jahresbericht BI-International (Berichtsjahr 2011) 341

Bericht aus dem deutschen Sekretariat des IFLA-Nationalkomitees
(Berichtszeitraum Februar 2011 bis Februar 2012) 344

Wissenswelten neu gestalten
5. Kongress Bibliothek & Information Deutschland Leipzig 2013 783

Aus den Verbänden

DBV

Deutscher Bibliotheksverband (dbv)

Ausschreibung aller Fachkommissionen des
Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. zum 01.07.2012 3

Ausschreibung der Managementkommission des
Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. und des
Vereins Deutscher Bibliothekare e.V. zum 01.07.2012 8

Ausschreibung der Kommission Informationskompetenz
des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. und des Vereins
Deutscher Bibliothekare e.V. zum 01.07.2012 9

Stellungnahme der Sektion 4 „Wissenschaftliche Universalbibliotheken"
im DBV: „Zukunft der Verbundsysteme – Stellungnahme zu den Empfehlungen
der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Wissenschaftsrates" 10

Sektion 4 – Arbeitsgemeinschaft der Regionalbibliotheken
Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft zur geplanten Schließung
der Stadtbibliothek Mainz 12

Nutzerinteressen stärken, Urheberrechte wahren: Positionen des
Deutschen Bibliotheksverbands zur Urheberrechtsreform 475

Die Hochschulbibliotheken und die Entwicklung
der Informationsinfrastrukturen in Deutschland
Stellungnahme der Hochschulbibliotheken in der Sektion 4 des dbv zu den
Empfehlungen der Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur 478

Innovationspreis 2012 787

Kann Schaden für Bildung und Forschung noch abgewendet werden?
Bibliotheksverband begrüßt Initiative zu § 52a Urheberrechtsgesetz 965

Licht im Informationsdschungel 966

Landesverband Berlin im dbv
Berlin braucht leistungsfähige Öffentliche Bibliotheken 971

Themen

ALTES BUCH

Annette Gerlach, Peter Prölß: Forschungs-Verbunddatenbank „Provenienzforschung“ 15

Carmen Kämmerer: Das Speyerer Zauberbuch 789

AUSLAND

Gernot U. Gabel: 200 Jahre französische Nationalbibliografie 75

Janin Taubert: Gut gerüstet: Die Hauptbücherei Wien wappnet sich für die neuen Herausforderungen Öffentlicher Bibliotheken im digitalen Zeitalter 349

Gernot U. Gabel: Die Nationalen Forschungsbibliotheken in England 891

Gernot U. Gabel: Die Bibliotheksallianz der „Historically Black Colleges and Universities“ in den USA 973

BERUF

Shaked Spier: Zwischen Bibliothekaren und Bücherwürmern.
Über das (fehlende) soziale Engagement der Information Community 171

Susanne Göttker, Martin Iordanidis: Vom helluō librōrum zum Bücherwurm 2.0?
Entgegnung zu Shaked Spier, Zwischen Bibliothekaren und Bücherwürmern. Über das (fehlende) soziale Engagement der Information Community 487

André Hensel: ABID-Assistenz in „Öschli“
Die Berufsausbildung zur Archiv-, Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationsassistenz in Österreich, Schweiz und Liechtenstein („Öschli“) 651

BESTANDSERHALTUNG

Harald Bader: Die Zeitung von gestern für die Leser von morgen
Die Fachtagung 2012 des Mikrofilmarchivs der deutschsprachigen Presse 493

Elisabeth Balihar, Sabine Conrad: Zweiter Tag der Bestandserhaltung
in Berlin und Brandenburg am 15. Oktober 2012 977

BETRIEBSORGANISATION

Daniela Rokoß-Heiß: Der Buchbinder als Benutzer oder:
das Buchbindemodul in PICA/LBS4 22

Judith Bissegger: Freisetzen von Personalressourcen durch Auslagern
von Routinearbeiten 78

BIBLIOTHEKEN

Georg Ruppelt: Von der geschlossenen Anstalt zur Forschungsbibliothek
Die Metamorphosen der Herzog August Bibliothek im 20. Jahrhundert
Paul Raabe zum 85. Geburtstag am 21. Februar 2012 182

Agnes Geißelmann: Zufriedenheit mit Bibliotheksdienstleistungen
Ergebnisse einer Umfrage der Universitätsbibliothek unter
Wissenschaftlern der TU München 194

Cristina Barón Martin: Die Bibliothek des Instituto Cervantes Berlin
Ein Gang durch ihre realen und virtuellen Räume 360

Eberhard Kusber: Bad Urach lässt grüßen!
Ein hartes Brot für jede Öffentliche Bibliothek: Männer, Senioren, Lernende 367

Frank Möbus: Provenienzforschung 2.0: Warum wir einen
kybernetisch-bibliothekarischen Superorganismus brauchen 497

Almuth Märker: Die Gründung des Notfallverbunds
Leipziger Archive und Bibliotheken 557

Annette Gerlach: Die „Historischen Sammlungen" in der
Zentral- und Landesbibliothek Berlin 659

Fabian Franke: Wie möchten die Studierenden wann die Bibliothek nutzen?
Eine Online-Umfrage der Universitätsbibliothek Bamberg 675

Renate Kirmse: Mission impossible oder:
Vom Aufbau einer Schulbibliothek in 154 Tagen 894

Petra Mensing: Gartenkünstlerische, gartenkulturelle bzw.
landschaftskulturelle Bestände in der TIB bzw. TIB/UB 903

Karin Andert, Niko Kohls: Erkanntes und Erlebtes
Die Geschichte eines Buches des protestantischen Gelehrten Wilhelm Wundt aus dem Besitz des jüdischen Apothekers Leopold Scheyer 908

Andreas M. Heise: ISIL – Ein internationales Kennzeichen für Archive, Bibliotheken und Museen 912

Rita Albrecht, Hans-Jörg Wiesner: ISO-Delegierte schnuppern Berliner Luft
Bericht über die ISO/TC 46-Jahreskonferenz 2012 917

DIGITALE BIBLIOTHEK

Thorsten Lemanski, Rainer Weber: Erschließung und Digitalisierung von 10.000 Düsseldorfer Theaterzetteln – Ein von der DFG gefördertes Projekt der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf 83

Olaf Zimmermann: Der Tod des Autors findet auch in der digitalen Welt nicht statt 376

Andreas Degkwitz: Linked Knowledge – Open Libraries 570

Hella Klauser: Freiheit oder totale Kontrolle –
Das Internet und die Grundrechte 578

ERSCHLIESSUNG

Joachim Eberhardt: Was ist (bibliothekarische) Sacherschließung? 386

Martin Spangenberg: Vom Aufsatznachweis zum Volltext mit einem Klick – kontextsensitive Verlinkung im Katalog der Bundestagsbibliothek
Ein Erfahrungsbericht 583

Sascha Szott: Vom Prototypen zum nachhaltigen Hosting-Service:
die Resource Discovery Lösung ALBERT 683

Christine Frodl, Yvonne Jahns, Ulrike Junger, Christel Mahnke, Anke Meyer-Heß, Susanne Oehlschläger, Barbara Pfeifer, Lars G. Svensson: Libraries now!
Inspiring, Surprising, Empowering
Aus den Veranstaltungen des IFLA Committee on Standards und der Sektionen Bibliografie, Katalogisierung, Klassifikation und Indexierung, Knowledge Management und Informationstechnologie beim Weltkongress Bibliothek und Information, 78. IFLA-Generalkonferenz in Helsinki, Finnland 797

Jessica Hubrich, Bernd Lorenz:
Notizen zur (bibliothekarischen) Inhaltserschließung 838

Doris Collin, Carsten Dirx: Die Rheinland-Pfälzische Bibliographie:
Umstieg auf die Gemeinsame Normdatei 986

ERWERBUNG

Manuela Hartung: Der Schriftentausch mit dem Modul „Tauschlager" des Erwerbungssystems LBS4/ACQ4 – Erfahrungsbericht aus einer OPL 402

Sitzungen der Kommission Erwerbung und Bestandsentwicklung im dbv – Berichte 411

Katja Braschoß, Anja Herwig, Agnes Winter: Das Etatverteilungsmodell der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin 593

Johannes Mangei: Zu wenig beachtet: NS-Raubgut und aktuelle antiquarische Erwerbung 608

GREMIEN

Renate Behrens-Neumann: Aus der 61. Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme am 23. und 24. November 2011 in Frankfurt am Main 207

Renate Behrens-Neumann: Aus der 62. Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme am 17. und 18. April 2012 in München 687

INFORMATIONSVERMITTLUNG

Rita Albrecht: Benutzersupport via Chat Ein Praxis- und Erfahrungsbericht der HeBIS-Verbundzentrale 416

Viola Stüven: Informationsinfrastruktur gestalten: Bericht von der 10. Internationalen Bielefeld Konferenz, 24. bis 26. April 2012 505

Ulrich Goerdten: Nachruf auf eine Linksammlung 926

RECHT

Peter Mayr: Vorbild Dänemark? – Ein Blick auf das dänische Bibliotheksgesetz Vergleich des dänischen Bibliotheksgesetzes mit entsprechenden Initiativen in Deutschland 102

Holger Knudsen: Zum Urheberrechtsschutz von Inhaltsverzeichnissen bei der Kataloganreicherung 425

TECHNIK

Simone Görl, Martina Kerzel, Kerstin Schröder: Langzeitarchivierung in der Praxis – ein nestor/DigCurV-School-Event 253

Notizen

International

Großbritannien: Bibliotheksschließungen weiterhin im Fokus 29

Neuer internationaler Standard für Thesauri veröffentlicht 136

OCLC erweitert WorldCat.org um Linked Data 735

Tagungsberichte

„Chancen 2012: Öffentliche Bibliotheken in der digitalen Welt“
Konferenz zu digitalen Bibliotheksentwicklungen in Stuttgart 263

Innovativ denken, strategisch planen, praktisch umsetzen
Bericht zur Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen (AGMB) e.V. vom 19.–21.09.2011 in Köln 264

Arbeitsgemeinschaft der Kirchlichen Hochschulbibliotheken (AGKH) 432

Treffpunkt Standardisierung 2012 738

Arbeitsgruppe Regionalbibliographie trifft LEO-BW in Stuttgart 741

Überregional

Verbundkatalog B3Kat als Linked / Open Data freigegeben 29

Goportis: Digitale Langzeitarchivierung mit Rosetta von Ex Libris 30

Deutsche Forschungsgemeinschaft
Förderprogramm „Elektronische Publikationen“
Ausschreibung „Nationales Hosting elektronischer Ressourcen“ 123

Deutsche Forschungsgemeinschaft
Informationsmanagement: Ausschreibung „Neuausrichtung überregionaler Informationsservices“ 129

AG Kooperative Verbundanwendungen: „Praxisregel zur Katalogisierung von Nachdrucken“ veröffentlicht 138

18 neue FaMIs: Erfolgreiche Externenprüfungen in Frankfurt 139

Vergabe des VFI-Förderungspreises 2011 141

Neuer Weiterbildungsmaster „Bibliotheks- und Informationsmanagement“ ab Oktober 2012 an der Hochschule der Medien Stuttgart 267

Kreative Methoden der Kundenforschung:
How-To der HAW Hamburg jetzt in YouTube 269

Ausschreibung des VFI-Förderungspreises 2012 431

Neue Norm DIN ISO 16245 für Verpackungen 434

Teilnehmerrekord beim 101. Deutschen Bibliothekartag
Trotz Digitalisierung: Bibliotheken immer besser besucht 513

Wissenschaftliche Erkenntnisse leicht zugänglich machen
Bibliothekare fordern Reform des Urheberrechts 515

www.lostart.de: Neues Beutekunst-Modul ist jetzt online 517

Die Bibliothek hält den Horizont offen
Treffpunkt Bibliothek – Die bundesweite jährliche
Kampagne der Bibliotheken 620

Kulturgut sichern und erhalten – neue Kooperation verknüpft
Bestandserhaltung von Kulturgut mit aktueller Hochschulforschung 737

Normentwurf DIN 32708 für die Umschrift der japanischen
Kana-Zeichen veröffentlicht 736

Deutsche Forschungsgemeinschaft:
Literaturversorgung und Information / Fachinformationsdienste für
die Wissenschaft
Aufbau von Kompetenzzentren für die Lizenzierung elektronischer
Ressourcen – eine Querschnittsaufgabe im System der DFG-geförderten
Fachinformationsdienste für die Wissenschaft:
Aufforderung zur Antragstellung 997

Deutsche Forschungsgemeinschaft: Literaturversorgung und Information /
Elektronische Publikationen
Wissenschaftliche Monografien und monografische Serien im Open Access“ 1001

Forschungsunterstützung durch Web 2.0-Dienste:
Forschungsverbund Science 2.0 unter Mitwirkung der ZB MED gestartet 1008

Regional

Hannover: TIB Evaluierung bestätigt Leistung der Bibliothek 31

Köln: Förderung des Sondersammelgebietes BWL
an der USB Köln wird eingestellt 518

München: Bibliotheksakademie Bayern
– Neuer Name für die Bibliotheksschule 519

München: Griechische Originalpredigten
des Origenes von Alexandria entdeckt 621

Stralsund: Verkauf der Gymnasialbibliothek wird rückabgewickelt 1009

Trier: Gut besuchte Feier anlässlich des 40-jährigen Bestehens des ZPID 1010
Weimar: Wiedereröffnung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek jährt sich zum fünften Mal 1011
Wildau: „Zukunftstechnologien für die Nutzer": Bibliothek der Technischen Hochschule (FH) ist „Bibliothek des Jahres 2012" 619

Personalia

Direktionswechsel in der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha 744

Programme 33, 143, 271, 437, 521, 623, 745, 843, 933, 1013

Termine 57, 155, 317, 461, 539, 635, 765, 877, 949, 1033

Autorenregister für die Rubrik Themen

Albrecht, Rita	416, 917	Junger, Ulrike	797
Andert, Karin	908	Kämmerer, Carmen	789
Bader, Harald	493	Kirmse, Renate	894
Balihar, Elisabeth	977	Kerzel, Martina	253
Barón Martin, Christina	360	Klauser, Hella	578
Behrens-Neumann, Renate	207, 687	Knudsen, Holger	425
Bissegger, Judith	78	Kohls, Niko	908
Braschoß, Katja	593	Kusber, Eberhard	367
Conrad, Sabine	977	Lemanski, Thorsten	83
Collin, Doris	986	Lorenz, Bernd	838
Degkwitz, Andreas	570	Mahnke, Christel	797
Dirx, Carsten	986	Mangei, Johannes	608
Eberhardt, Joachim	386	Mayr, Peter	102
Franke, Fabian	675	Märker, Almuth	557
Frodl, Christine	797	Mensing, Petra	903
Gabel, Gernot U.	75, 891, 973	Meyer-Heß, Anke	797
Gerlach, Annette	15, 659	Möbus, Frank	497
Geißelmann, Agnes	194	Oehlschläger, Susanne	797
Goerdten, Ulrich	926	Pfeifer, Barbara	797
Görl, Simone	425	Prölß, Peter	15
Göttker, Susanne	487	Rokoß-Heiß,	22
Hartung, Manuela	402	Ruppelt, Georg	182
Heise, Andreas M.	912	Schröder, Kerstin	253
Herwig, Anja	593	Spangenberg, Martin	583
Hubrich, Jessica	838	Spier, Shaked	171
Hensel, André	651	Stüven, Viola	505
Iordanidis, Martin	487	Svensson, Lars	797
Jahns, Yvonne	797	Szott, Sascha	683

Taubert, Janin 349
Weber, Rainer 83
Wiesner, Hans-Jörg 917
Winter, Agnes 593
Zimmermann, Olaf 376